THEOLOGIA AFFECTIVA

Das ist:

Anmüthige Erkandtnuß Göttlicher Dingen /

Oder

Der Heil. Thomas durch Betrachtungen / ꝛc.

Uber

Den dritten Theil /

Erster vnd Anderer Tractat.

Erstlich von

A. R. D. MAG. LUDOVICO BAIL

ABBEVILLOIS DOCTORE THEOLOGIÆ

vnd Subpœnitentiario U. L. Frawen Thumb-Kirch zu Pariß.

In Frantzösischer Sprach beschriben /

Anjetzo aber

Zu Gutem allen frommen Gottseligen Teutschen in ihre Mutter-Sprach übersetzt /

Durch

A. R. D. FRANCISCUM Brandenberg CANONICUM zu Bischoffzell vnd p. t. Vicarium zu Berg.

Cum Licentia & Approbatione Superiorum.

Getruckt zu Baden im Schweitzer-Land.

In Truckerey vnd Verlag Johann Ludwig Baldingers Buchhändl.

Im Jahr Christi / M. DC. LXXXXI.

Digitized by Google

Vorred an den günstigen Leser.

NAch deme wir im ersten Theil das Glück gehabt/ daß wir durch die Werck der Natur/ in dem andern Theil aber durch die Werck der Gnad vnd der Tugenden vns können zu GOtt erheben/ hoffen wir in disem dritten Theil zu jhme erhebt zuwerden durch die Werck der Vereinigung deß ewigen Worts mit der menschlichen Natur/ vnd durch das/ was Christo zugehört/ oder jhme etwas zugethan ist/ als da seynd sein allerseeligste Mutter/ die heilige Sacramenten/ als die Canäl/ durch welche seine Gnaden in vnsere Seelen fliessen/ die allgemeine Aufferständtnuß/ durch welche er vnsere Leiber soll theilhafftig machen/ der Würckung seines bitteren Leydens/ gleichwie er die Seelen dessen theilhafftig gemacht hat durch die heilige Sacramenten/ vnd nach welcher auch sein Glory wird allen Heiligen in alle Ewigkeit kund vnd offenbahr werden. In der Außführung diser hohen Geheymnussen stewren wir/ nach Gewonheit/ vnsere Betrachtungen auff etliche Gründ/ ehe vnd zu vor wir zu den Anmuthungen schreitten/ auff daß durch dises Mittel jhr Warheit dem Verstand desto besser eingetruckt/ vnd wan sie in demselben ein Wurtzel gefasset haben/ die Gedächtnuß sie desto länger behalte/ vnser Heyl vnd geistlichen Nutzen dardurch zubefürderen/ da hingegen die Betrachtungen/ deren Gründ nicht fürgewisen werden/ leichtlich verschwinden/ vnd deßwegen ein geringe Würckung

in denen Seelen hinderlassen / die solche brauchen. Ein weiser Mann / spricht gar wol der vhralte vnd hochgelehrte Abbt Rupertus (a) / pflegt / wan er ein Hauß bawet / tieff zugraben / vnd auff ein Felsen zubawen. Es fiel ein Platzregen herab / spricht Christus / vnd kam ein Gewässer / auch bliesen die Wind / vnd stiessen auff dasselbig Hauß / vnd es fiel gleichwol nit / dan es war gegründet auff einem Felsen. FUNDATA ENIM ERAT SUPRA PETRAM. *Matt. 7. 25.* Wir wöllen vns befleissen / disem weisen Mann etwelcher massen nachzufolgen. Dan so offt wir ein Gebäw von gutem geistlichen Gespräch wöllen auffrichten / suchen wir / vnd halten vns an etwelchem Capitel / welches sich zur Sach schicket auß Göttlicher heiliger Schrifft / es seye gleichwol auß den Propheten oder Apostlen / auff daß wir auff jhr Fundament bawen. Also graben wir tieff / vnd bawen auff vesten Grund: derowegen wan die Platzregen der Welt-Kinder vnd Sophisten / die an jhrem Stroh vnd Hew jhr Wolgefallen haben / vnd hergegen vnser Gold vnd vnsere köstliche Edelgestein / in Verachtung halten / wan (sag ich) die Wasserbäch der Irrenden an vnser Hauß stossen / wird es nicht fallen / dieweil es auff ein vesten Felsen gebawen ist. Im übrigen wie wol alles / was der Heil. Thomas hievor in dem erst- vnd anderen Theil handlet / hoch zuachten ist / vnd obwol die darinn begriffne Betrachtungen auffs höchst annüthig seynd / scheinet nichts destoweniger / daß der dritte Theil den Preyß darvon trage / vnd den Vorzug verdiene / weil darinn von Christo JEsu gehandlet wird / dessen Erkandtnuß den Christen engentlich / vnd sonderbar zuständig ist / als welche jhnen die nothwendigste ist. Ich achte alles für Schaden / sagt der H. Paulus (PROPTER EMINENTEM SCIENTIAM JESU CHRI

CHRISTI DOMINI MEI.) Wegen der fürtrefflichen Erkandtnuß meines HErrn JEsu Christi. *Ad Philipp. 3. v. 8.* Er hielte nichts für so hoch vnd so köstlich / als den menschworденen JEsum Christum zuerkennen. Nun ist diſes der Zweck diſes Theils / nemblich Christum JEsum den menschlichen Gemütheren einzutrucken / vnd jhne zuformieren / vnd abzubilden / in dem Verstand zwar durch die Erkandtnuß / in dem Willen durch die Anmuthung vnd Liebe / entlich in allen Wercken deß Lebens durch ein eyferige Nachfolgung vnd Gleichförmigkeit mit seinen heiligen Wercken / welches ein so hohes vnd fürtreffliches Werck ist / daß es kan genennt werden ein Werck aller Wercken / vnd das allerhöchst vnd Göttlichste Werck der Welt. Es ist auch die Würckung deß ewigen Vatters / als welcher in jhme selbst den Sohn fürbringt / vnd ist zumal ein Würckung deß H. Geists / als welcher in der Schooß der Jungfrawen JEsum Christum formiert hat. Es ist das allerheiligste Werck der Kirchen / der jhne alle Tag formiert durch den Priester in dem hochwürdigen Sacrament deß Altars / in den Hertzen jhrer Kinderen aber durch die Stimm der Predigern / wie auch durch die Schrifften der Gottsgelehrten / welche mit vnaufhörlichem schreiben die Bildtnuß seines Geists / sein Sinn vnd Meynung / sein Beschaffenheit / sein Wandel in dem Hertz deren jenigen / so sich hierauff begeben / eintrucken. Aber es muß ein tiefsinniger Gottsgelehrter seyn / der solche Schrifften auffzusetzen sich vnderfangen will / weil es sehr hohe Sachen betrifft / deren sich nicht allerley Leuth vnderstehen sollen. Zur Zeugnuß dessen ward zu dem Heil. Johanne gesagt: Nime das offne Buch auß der Hand deß Engels / *Apoc. 10. v. 8.* Diſes Buch spricht ein fürnehmer Cardinal / ist das Leben Christi: der Engel aber ist ein wolerfahrner

Schrifft-

Schrifftgelehrter. Es wird auch darumb gesagt: Nimme das offne Buch auß der Hand deß Engels / weil man die Geheymnussen Christi von einem Gottsgelehrten erlehrnen muß. Nun ist zwar wahr / daß zuwünschen wäre / daß Christus / als das höchste Haupt der Gottsgelehrten / sich selbst gewürdiget hätte / von seinem Wesen / von seiner Macht / vnd von seinen wunderbarlichen Wercken zuschreiben: niemand hätte sie besser können würdiglich vor Augen stellen / als eben Er selbst. Es wäre hernach vns leichtlich gewesen / auß seinen Bücheren sein überauß grosse Liebe gegen vns / die Gutthaten seiner Gnad / die Wunderwerck seines Lebens / vnd die kräfftige Würckung seines Todts zuerkennen: wir hätten nicht vonnöthen gehabt die Matery vnserer Betrachtung anderstwo zusuchen. Aber Er hat nicht selbst wollen schreiben / sonder an statt dessen hat der Heil. Geist den Evangelisten vnd den Apostlen die Einsprechung gethan / einen Theil seiner hohen Wunder-Dingen zuschreiben: hernach haben die Vätter der Kirchen von Zeiten zu Zeiten / vnd entlich die Gottsgelehrten auff den hohen Schulen alle Kräfften jhres Verstands angewendt / auffs fleissigist darvon zuhandlen / zu welchem Zihl vnd End sie dan alles zusamen gelesen / was jhre Vorfahrer darvon geredt / vnd stellen sich hiemit gleichsamb auff deroselbigen Achßlen / damit sie desto weiter sehen mögen: also daß in deme sie noch hinzusetzen / was sie auß jhren Haupt-Reglen vnd ersten Gründen haben können durch vernünfftige Schluß-Reden schliessen / sie durch dises Mittel haben zuerkennen geben / daß Er ein grosse Welt / ein Vberschwang der Hochheit / vnd sonderbarer hochschetzbarer Fürtrefflichkeit / ja ein vnerschöpfflicher Abgrund der Vollkomenheit seye. Dahero die Wissenschafft von dem Fleisch-wordnen Wort in dem

Stand

Stand dises Lebens nicht grösser seyn/ noch grösser werden kan/ als wie sie von einem Gottsgelehrten gehandlet wird. Aber das fürnembste an deme zum meisten gelegen/ ist/ daß man sich auff dise hoch-verwunderliche Matery begebe/ welche zu betrachten/ die Zeit deß allerlängsten Lebens der Menschen gar zu kurtz ist. Vnd nichts destoweniger/ O Jrrung der Menschen! pflegen wir so wenig von vnser Zeit daran zu wenden/ sonder wir verunreinigen/ vnd entunehren vnsere Gedancken/ in deme wir sie gantz weltlich machen durch so vil vnnütze Gesüch eyteler Dingen. O Menschwordenes Wort/ sende vns ein anderen Rath/ als der ist/ welches vns so lange Zeit von dir abgehalten hat. Der ewige Vatter sagte durch den Mund deß Propheten Isaiæ: **Durch sein Wissenheit wird mein Knecht vil rechtfertigen.** Isaiæ 53. v. 11. So verschaffe dan durch dein Barmhertzigkeit/ daß wir in disem dritten Theil (als welcher die Wissenschafft deiner vil außtrucklicher in sich begreifft/ vnd in welchem du vil eygentlicher abgebildet/ vnd vor Augen gestellt bist) vns deßto mehr beschäfftigen/ auff daß wir vns dein Wandel/ dein Geist/ vnd dein Liebe eintrucken/ damit wir entlich nach disem Leben/ dich von Angesicht zu Angesicht/ vnd gantz entdeckt in dem Gelantz der Heiligen/ vnd in der Glory vnd Herrlichkeit deß Standts/ in welchem du nach vollgezogenem letsten Gericht/ vnd nach deiner tryumphierenden Widerkehr/ in dem Himmel seyn wirst/ ewiglich anschawen mögen.

(a) De glorificat. Trinit. & Processs. Spirit. S. lib. 4. (b) Pater Evoes in Regno & regno Jesu Christi, part. 2. (c) Hugo Cardinalis in hunc locum.

Innhalt

Digitized by Google

Innhalt deß dritten Theils/

Uber

Den Ersten vnd Anderen Tractat.

1. Tractat. Von der Menschwerdung Christi: haltet 51. Betrachtungen.
2. Tractat. Von der allerseligsten Jungfrawen vnnd Mutter GOttes Maria: haltet 18. Betrachtungen.

Der Dritte Theil

THEOLOGIÆ AFFECTIVÆ

Das ist:

Der anmühtigen Erkandtnuß Göttlicher Dingen.

Erster Tractat

Von der Menschwerdung Christi.

Die 1. Betrachtung.

Von der Erkandtnuß der Menschwerdung/vnd JEsu Christi unsers HErrn.

Der 1. Punct. Das Geheymnuß der Menschwerdung Christi ist über unsern Verstand.

1.

ICh trachte/ daß die Erkandtnuß deß Geheymnuß der Menschwerdung Christi unsers Herrn sehr hoch/ ja über den menschlichen Verstand erhebt seye. Diß Warheit bestättiget der H. Paulus/ in deme er die Menschwerdung nambset: Ein Geheymnuß von der Welt her/ vnd von den Zeiten her verborgen. *ad Coloss. 1. n. 26.* Der H. Cyrillus Alexandrinus (a) spricht/ die Vereynigung deß Worts mit der menschlichen Natur übertreffe alle menschliche Gedancken vnnd Erkandtnussen; vnd die Weis/ mit deren es geschehen ist/ sere vnaußsprechlich/ vnd über unseren Verstand: dann wann wir das/ was in uns sich zutragt (als da ist die Vereynigung unserer Seel mit dem Leib) weder verstehen/ noch fassen/ so werden wir vil weniger die Vereynigung deß Worts mit der menschlichen Natur fassen. Was soll aber die Erkandtnuß der Menschen seyn/ sintemal ihr Geist vnd

Verstand durch den Erdenklotz deß Leibs verfinsteret/ vnd durch die Wunden der Erbsünd verblendet/ gantz vntauglich ist/ etwas hohes zuerkennen vnd zuverstehen. So gar die Engel selbst mit ihrem so hohen/ vnd tiefsinnigen Verstand werden stumpff vnnd verliehren gleichsamb die Schärpffe ihres Verstands ab disem Geheymnuß / welches sie natürlicher Weis/ ohne Offenbahrung/ ihnen nicht können einbilden/ vil weniger fassen. Dañ (wie Job spricht) Die Weisheit ist vor den Augen aller Lebendigen Menschen verborgen/ ja auch den Vöglen deß Himmels vnbekandt. *Iob. 28 n. 21.* das ist/ vor den Englen/ vnder welchen der H. Dionysius keinen/ auch so gar nicht den allergrösten vñ fürtrefflichsten/ außnimet. Gewißlich es ist der Creatur vnmöglich/ die Göttliche Allmacht/ vnd alle Werck/ die ihro möglich seynd/ zuverstehen/ vñ zufassen; dann hiemit wurde sie gantz vollkommen begriffen. Darumb/ weil die Menschwerdung Christi eins ist auß den allergrösten vnd sonderisten Wercken der Allmacht Gottes/ ist es nicht in dem Vermögen deß erschaffnen Verstands in die Erkandtnuß deroselben zukommen. Vber das/ die Menschwerdung Christi zuerkennen/ muß man zuvor ein Erkandtnuß der HH. Dreyfaltigkeit haben/ vnd wissen/ daß in der Einigkeit der Göttlichen Natur drey vnderschidenliche Personen seyen/ der Vatter/ der Sohn vnd der H. Geist/ damit vnser Verstand hernach ihme fürbilden könne/ daß die andere Personn allein/ vnd nicht die erste/ noch die dritte/ sich mit der menschlichen Natur vereinbare/ vñ ihre selbst eygne Beständnuß deroselben eingedruckt habe/ auß daß sie dieselbige hierdurch mache/ in ihr selbsten zuleben. Nun in disen so hohen Geheimnussen thut sich der Verstand/ wann er nicht von dem Glauben erleuchtet/ vnd durch die Gnad gestärcket ist/ verliehren/ vnd kommt von sich selbsten/ ja er wird gezwungen zubekennen/ daß er überwunden/ vnd daß solches über seine Kräfften vnd Fähigkeit seye. Entlich/ weil die Menschwerdung ein einiges vnd sonderbares Geheymnuß in der Welt ist/ welches der H. Johannes Damascenus nambset/ (a) das allerneweste auß allen newen Dingen/ vnd das einige newe vnder der Sonnen: vnd der H. Hyerotheus/ die Newerung/ welche alle Newerungen übertrifft/ so findet der erschaffne Verstand in der Beschawung der erschaffnen Dingen kein Hilff/ durch welche ihme die Bildnuß dises Geheymnuß/ welches gantz übernatürlich ist/ gnugsamb könne gegeben/ vnd zuverstehen gegeben werden. Dahero schliessen die Gottes-Gelehrte/ daß in der Erkandtnuß deß Geheymnuß der Menschwerdung Christi das Liecht deß Glaubens vonnöthen seye/ vnnd daß/ wann man den Glauben vorher setzet/ man hernach sich könne bedienen etlicher Gleichnussen/ aber vilmehr dardurch anzuzeigen/ daß solches Geheymnuß glaubwürdig/ oder nicht vnmöglich seye/ als einen hartnäckigen Verstand zuüberwinden/ daß es möglich/ vnd würcklich warhafft seye.

Auß diser Betrachtung will ich lehren/ vom H. Geist Erleuchtung zubegehren/ daß ich möge in Erkandtnuß kommen deß Hochheiligen Geheymnuß der Menschwerdung/ dardurch Christus zumal GOtt vnd Mensch ist/ welches dero Zweck vnnd gleichsamb Würckung ist.

Kom-

Komme / O unerschaffne Liebe/ vnd sende die Strahlen deines Himmlischen Liechts von Himmel. Mache in meiner Seel die Gaab deß eingegossenen Glaubens/ vnd deiner Weisheit vollkommen/ damit ich die Wunder deiner Würckung in der süssesten Jungfrawen/ vnd in der Menschheit meines Heylands Jesu Christi meines höchsten Guts möge beschawen/ auff daß/ wann ich es erkenne / ich selbiges inbrünstiglich liebe/ vnnd vmb seiner Liebe willen alle zergängliche Ding verachte.

(a) I. de locis theologicis quæstionis. (b) S. Dionys. de divinis nominib. c. 2. (c) De fide Orthodoxa. l. 3. c. 1. (d) Apud Divum Dionysium loco citato.

Der 2. Punct. Die Erkandtnuß dises Geheymnuß ist den Menschen sehr nutzlich.

II. BEtrachte zum anderen / daß die Erkandtnuß dises Geheymnuß der Menschwerdung Christi deß HErren dem Menschen sehr nutzlich vnd beförderlich sey. Dich erkennen/ spriche der weise Mann/ ist vollkommne Gerechtigkeit; vnd dein Gerechtigkeit vnnd Krafft erkennen ist die Wurtzel der Unsterblichkeit. *Sap. 15. v. 3.* Vmb dieser Vrsachen wegen lobet der Seraphische Lehrer über alle andere geistliche Vbungen die auffmercksame Betrachtung deß Lebens Christi (a) das ist/ welche sich in dem Leben Christi ersprießlen. Dann ist/ spriche er/ welches ich für das nutzbarliste/ vnd nutzlichste achte/ als welches da kan ein Seel zu einem höheren Grad bringen: dann du wirst kein Ding mehr finden/ durch welches du so wol könnist wider die betriegerische Schmeicheleyen der Welt / wider die Trübsaal vnd Widerwärtigkeiten/ vnd wider die Versuchungen vñ Laster vnderwisen werden. Auch/ was einer nur wünschen kan für das geistliche Leben/ findet er überflüssig in der Erkandtnuß Christi: dann wir haben für nemblich drey Ding darinn zubeobachten. Das erste ist die Flucht vnd die Buß aller Sünden. Das ander die Vbung aller Tugenden. Das dritte ein inbrünnstige Anmuhtung vnd ein enges Band der Liebe/ vnd der Gutwilligkeit gegen GOtt. Nun verursachet die Erkandtnuß deß Geheymnuß der Menschwerdung Christi dise drey Ding in vns. Sie würcket in vns ein Forcht vnd Abschewen ab der Sünd/ in deme sie vns lehrt/ wie schwär es sene/ der Göttlichen Gerechtigkeit ein rechtsames/ satsames Genügen darfür zuthun. Sie erweckt in vns einen Lust vnnd Eyfer zur Vbung der Tugenden / in deme sie vns das aller vollkommnist Modell der Tugenden fürhaltet im Wandel vnnd in den Vollkommenheiten der hochheiligen Menschheit Christi. Sie thut vns auch auffwecken/ vnd kräfftiglich antreiben zur Liebe GOttes / dessen vnaußsprechliche Gütigkeit/ vnd wunderbarliche grosse Lieb vnd Barmhertzigkeit in disem Geheymnuß erscheinet. Vnd gewißlich hat GOtt in solchem ein wunderliche Kunst gebraucht/ alle Hertzen der Menschen dardurch zur Liebe seiner anzuziehen. Dann weil es ein solche Beschaffenheit mit den Menschen hat/ daß sie genevgt seynd leibliche Ding zulieben/ ja auch so gar selbige anzubetten/ dergestalten/ daß sie vmb dessentwegen Götzen-Bilder von Stein vnd Holtz anbetteten / auff daß sie in ihrem Irrthumb mit Augen thäten sehen/ was sie im Anbetten verehrten/ (b) vmb dieser Vrsach wegen hat sich Christus in disem

Geheymnuß sichtbarlich vnd leiblich gemacht/ damit er sich hierdurch desto füglicher thäte bequemmen nach der Anmuhtung der Menschen/ welche verlangen das jenig zusehen/ was sie lieben/ vnd hergegen müd vnd vertrüssig werden/ wañ sie das jenige/ was sie anbetten/ nicht sehen. Entlich damit die Menschen/ welche den jenigen pflegen zulieben/ der sich bey jhnen auffs höchst liebwürdig gemacht hat/ GOtt selbsten liebten/ dienet jhme die hochheilige Menschheit Christi für ein anreitzende Lockspeiß/ alle Seelen/ vermittelst deroselben/ mit sich zuvereinbahren/ darumb geschriben ist: **Ich will sie mit Adams-Stricklein/ vnd mit Banden der Liebe zu mir ziehen.** *Osee 11. v. 4.* Allwo er durch den Adam versteht JEsum Christum selbsten/ der zumal Gott vnd Mensch ist/ vnd welcher nicht kan geliebt werden/ ohne daß nicht GOtt zumal geliebet werde.

Auß disem will ich lehrnen/ mit was grosser Anmuhtung man disem Theil der Anmühtigen Theologey obligen solle/ als welche die Schätz vnd die Heimlichkeiten deß Geheymnuß der Menschwerdung vnd Zugehörden Jesu Christi außlegt vnd entdecket; sintemal wir ein so hochwichtige Sach/ von deren vns ein so mercklicher Nutz kommet/ nicht verabsaumen sollen. Dahero soll die Erkandtnuß Christi auffmercksamb/ ernsthafft/ vnd tieffgründig/ nicht leichtsinnig vnd nur oben hin seyn: vnd dieweil die Lehr diser hohen Schul vns weiter in dise Erkandtnuß hinein führet/ sollen wir nicht leichtlich abstehen/ sie anzuhören/ sonder jhre hochbedenckliche Schlüß durch öfftere Widerholung wol kewen; dann der Nutz/ den wir darauß schöpffen/ bezahlt doppelt alle Beschwerd vnd gehabte Arbeit.

(a) S. Bonav. In Proœmio Meditat. vitæ Christi.
(b) Chrysolog. Serm. 147. Vt in ipsis erroribus oculis cernerent, quod colebant.

Der 3. Punct. Die Erkandtnuß dises Geheymnuß ist zur Seeligkeit nothwendig.

III. BEtrachte/ daß eben dise Erkandtnuß zur Seeligkeit nothwendig seye/ vnnd daß man deßwegen schuldig seye/ ein gnugsame Vnderrichtung darinnen zuhaben. Dises hat vns Christus selbst zuverstehen gegeben/ indeme er seine göttliche vnd liebreichiste Augen gen Himmel erhebt hat/ seinen Vatter bettend/ er wölle jhne der Welt zuerkennen geben/ vnd verschaffen/ daß er den Menschen nicht vnbekandt seye: **Vatter verkläre mich.** *Ioan. 17. vers. 1.* Schaffe/ daß die Seelen erkennen/ wer ich seye. Er setzt auch die Vrsach seines bettens hinzu/ sagende: **Das ist das ewige Leben/ daß sie dich allein einen wahren GOtt erkennen/ vnd den du gesandt hast JEsum Christum.** *Ibid. n. 3. v. 3.* Dise Erkandtnuß ist die Vrsach deß ewigen vnd seeligen Lebens: wie hingegen kan gesagt werden/ daß die Vnwissenheit seiner Wesenheit/ vnnd seines Stands die Vrsach seye deß ewigen Todts viler Seelen/ welche ellendiglich zugrund gangen seynd/ weil sie jhren Erlöser nicht erkennt haben. Es seynd auch etliche Artickel deß Glaubens/ welche nicht nur müssen ins gemein/ obenhin/ vnd vnaußtrucklich geglaubt werden/ als zum Exempel/ nur wöllen glauben/ was die Kirchen glaubt/ ohne fernere Wissenschafft/ oder Erkandtnuß dessen/

was

was sie glaubt; sonder es ist nothwendig/ daß man sie mit Vnderscheydung vnnd außtruckenlich glaube/ zu welchem erforderet wird/ daß man jeden derselbigen absönderlich vnnd außtruckenlich erkenne vnnd wisse. Nun vnder disen Arucklen ist auch begriffen die Menschwerdung deß ewigen Worts/ vnnd die Erlösung der Welt/ so dardurch ist gewürckt worden. Dahero seynd die jenige/ welche Christum nicht erkennen/ vnd von seiner göttlichen Persohn/ von seinen Eygenschafften vnnd Wunder-Wercken kein Wissenschafft oder Erkandtnuß haben/ in einem sehr armseeligen Stand: dann was für einen Dienst können sie dem jenigen leysten/ den sie nicht erkennen? Wie wöllen sie ihne anruffen? Wie wollen sie ihm dancken/ vnd was gestalten ihne lieben/ wann sie nichts wissen/ als nur den Nahmen Christi/ ohne daß sie wissen/ wer durch disen Nahmen bedeutet vnnd verstanden werde/ vnd was sein hoher Stand vnnd Ambt seye? Er ist/ der von sich selbsten sagt/ **Ich bin der Weeg/ die Warheit/ vnnd das Leben.** *Ioan. 14. v. 6.* Wann er der Weeg ist/ so ist vonnöthen denselben zuwissen/ auff daß man nicht irrs gehe: ist er die Warheit/ so ist es ein Fehler vnd ein Betrug solchen nicht wöllen fassen: ist er das Leben so ist es hingegen der Todt/ den Verstand/ vnnd Willen lassen aller seiner Erkandtnuß/ vnd Liebe gegen ihme beraubt seyn. Dahero ist weder Hochheit/ noch Heiligkeit zufindē/ wo die Vnwissenheit sich befindet. Ja der erste Spott/ vnd Hauptschmach/ die fürnembste Vnehr/ die ein Seel Christo anthut/ ist ihne nicht erkennen/ vnnd nicht wissen/ wer er ist: wie hingegen die andere Schmach vnd Vnehr/ die man ihme anthut/ ist/ ihne nicht gnugsamb/ gebührender massen ehren/ vnnd lieben/ nach deme man ihne erkennt hat/ vnnd weißt/ wer/ vnd was er ist. Solche Menschen seynd nicht würdig/ daß sie Christen genennt werden/ weil GOTT spricht: **Ein jeder/ der mich ehren wird/ den will ich ehren/ vnd die mich werden verachten/ die werden verachtet seyn.** *1. Reg 2. 30.* Darumb haben sie grosse Vrsach zu förchten/ Christus werde in der Stund ihres Todts disen Spott empfinden/ den sie ihme auß Verachtung angethan haben/ in dem sie sich nit haben wöllen befleissen/ ihne zuerkennen; sonder vil mehr der eytelen Wissenschafft vnnützer Dingen obgelegē seynd. Ja weil sie in den Finsternussen diser lastermässigen Vnwissenheit tieff entschlaffen seynd/ so haben sie grosse Vrsach zubesorgen/ sie werden müssen hören/ was zu den thorrechten Jungfrawen gesagt worden: **Warlich/ warlich sag ich euch/ ich kenne euch nicht.** *Matth. 25. v. 12.* Endtlich ist die Menschwerdung das gröste Gut/ welches Gott der Welt gethan hat. Dises Geheymnuß hat die Menschen mit Glory angefüllt/ vnd die Geschöpff der Welt seynd dardurch vil herrlicher worden. Dahero ist es ein straffwürdige Vndanckbarkeit/ wann der Mensch in freywilliger Vnwissenheit verharrend solches nicht erkennen will.

Lehrne auß disem ein Mitleyden tragen mit so vilen sinnlosen/ vnnd vnvernünfftigen/ so wol Christlichen/ als vnchristlichen Völckeren/ welche mit so grossem Fleiß den irrdischen Geschäfften/

vnd närrischen Eytelkeit eitlen der Welt obligen/ vnd hingegen die Wissenschafft deß Heyls/ vnnd die Erkandenuß ihres wunderbarlichen Heylands JEsu Christi verabsäumen. Ach leyder! Vnd die Welt hat jhn nicht erkennt. *Joan 1. vers. 10.* Ein Hund erkennt seinen Herren/ vnnd kan jhne von allen anderen vnderscheiden; vnd die Christliche Seel erkennt JEsum Christum nicht! Ein Ochs kennet seinen HErren/ vnnd ein Esel die Kripp seines Herren; aber Israel hat mich nicht erkennt. *Isai. 1. v. 3.* O höchste vnd göttliche Güte/ erleuchte mich/ daß ich die Grösse diser Gutthat/ so vil als möglich ist/ erkenne/ vnnd bekenne/ auff daß ich durch solche Erkandenuß gäntzlich von deiner Liebe eingenommen werde. Gibe mir auch einen grösseren Eyfer/ Christum der Welt zuerkennen zugeben/ vnnd etwann ein arme Creatur hierinnen zu vnderweisen/ die auß Mangel der Vnderweisung vnd gnugsamer Erkandenuß dises Geheimbnuß lebe in grosser innerlichen Trückne/ vnnd Verlassenheit/ ja deßwegen in Gefahr ist/ jhre Seel zu verliehren. O ewiger Vatter/ O heiligster Vatter/ verwilige in das demühtige Bitten deines Sohns Jesu Christi: er hat an dich begehrt/ daß sein Erkandenuß in die Welt außgebreitet werde/ weil an derofelben das Heyl der Seelen vnd jhr ewiges Leben hanget. O heiligster Vatter/ gestatte nicht mehr/ daß so vil Menschen seiner kein Erkandenuß haben. Gibe den Predigeren den Eyfer jhne mit mehrerer vnd grösserer Frucht zu verkünden/ vnd hergegen den Christlichen Seelen die Gnad/ von jhme zuberrachten/ auff daß sie jhne mit vollkommnerer Weis loben vnd preysen.

Die II. Betrachtung.

Von der Außlegung deß Geheimbnuß der Menschwerdung durch drey Gleichnussen.

Der 1. Punct. Dises Geheimnuß ist etlicher massen angedeutet werden durch die Gleichnuß eines Bekleydten.

1. BEtrachte/ daß das Geheimnuß der Menschwerdung welches da bestehe in der Vereinigung deß Göttl. Worts mit der Menschheit/ die in der seeligsten Jungfrawen ist formiert worden/ etlicher Massen könne verstanden werden durch die Gleichnuß eines Kleyds/ welches einem angezogen wird. Dann/ weil dises Geheimnuß sehr hoch/ ja auch so gar den Engelen deß Himmels verborgen ist/ welche natürlicher weis vnnd ohne Offenbahrung deß Glaubens nicht können in Erkandenuß dessen kommen/ so ist vonnöthen/ daß wir vns gemeiner Gleichnussen bedienen/ die Schwachheit vnsers Verstands ersetzen/ vnnd vns dises wunderliche vnd vnvergleichliche Meisterstuck/ ja diß gantz göttliche Geheymnuß desto eigentlicher für die Augen zustellen. Nun pflegen die Gotts-gelehrte solches gemeincklich außzulegen durch die Gleichnuß dreyer Personen/ welche einer vnder jhnen ein newes Kleyd anziehen vnd anlegen; dann gleich wie in solchem Fahl drey Personen seynd/ kleydende vnd anlegende/ hergegen nur ein einige/ die mit dem newen Kleyd bekleydet vñ angezogen wirdt: eben also geschichte es in dem Geheimnuß der Menschwerdung. Die drey göttliche

Per-

Personen/ der Vatter/ der Sohn/ vnd der H. Geist/ kleiden eine vnder ihnen mit der Menschheit/ als mit einem Kleyd/ vnd diese Person/ welche bekleydet wird/ ist die andere Person/ nemblich das Wort/ welches also mit der Menschheit bekleydet vnd bedeckt verbleibt/ wiewol die ganze Hochheylige Dreyfaltigkeit in diesem Geheimbnuß handlet vnd würcket. Diese Gleichnuß ist nit vnähnlich/ in deme man die Menschheit Christi ein Kleyd nambset: dann also reden die Engel bey Isaia: Warumb ist dein Kleyd roth/ von Blut/ vnd dein Gwand wie der jenigen/ so die Kelter trettent? *Is. 63. 2.* Es sagt auch der H. Paulus von Christo: Habitu inventus, ut homo, in der Kleydung ist er erfunden worden/ als ein Mensch. *Ad Philip. 2. v. 7.* vnd der H. Johannes in der heimlichen Offenbahrung spricht: Auff seinem Kleyd vnnd auff seiner Hufften steht geschriben/ ein König aller Königen/ vnd HErr aller HErren. *Apoc. 19. v. 16.* Allwo er durch die Hufft verstehe die Person deß Worts/ von welcher die Menschheit ihre Besteheung hat; durch das Kleyd aber verstehet er die Menschheit selbsten/ weil Jesus Christus sowol nach dem einen/ als nach dem anderen ein König aller Königen ist/ nemblich als vil er GOtt/ vnnd als vil er Mensch ist. Nun wird durch das Kleyd vns die Menschheit fürgebildet; dann gleich wie ein Mensch/ wann er will auffstehen/ vnder die Leuth/ ein ehrliches Kleyd anlegt/ also hat das ewige Wort Gottes/ da es wolte vor der Welt erscheinen/ ein Kleyd nemblich die Menschheit/ angezogen. Vnd gleichwie das Kleyd/ nur ein äusserliches Ding/ vnd nicht von der Substantz deß Menschen ist/ also ist diese Menschheit nicht von der Wesenheit deß Göttlichen Worts/ sintemal das ewige Wort ohne die Menschheit seyn kan: vnd gleich wie der Leib/ der bekleydet ist/ nicht verlassen wird/ ob gleichwol das Kleyd zerrissen wird/ also bleibet das Göttliche Wort in dem schmertzlichen Sterben/ ja so gar in dem Tode selbsten seiner Menschheit gantz vnverletzt vnd vnempfindlich.

Verwundere dich in dieser Betrachtung ab der Gewürdigung deß Göttlichen Worts/ welches an Hochheit vnnd Maiestät vnendlich ist/ sich nichts destoweniger mit so schlechtem vnd geringschätzigem Kleyd bedeckt/ vns auff Erden herzusuchen. Es ist der Königin Michol sömbd vorkommen/ daß der König David ihr Ehe-Herr sich in offentlicher Procession/ so nun der Arch deß Bundes gehalten worden/ hat sehen lassen nicht angethan mit dem Königlichen Purpur-Kleyd. Lasse dir vil seltzamer fürkommen/ daß das Ewige Wort GOttes sich auff Erden sehen lasset ohne seine Königliche Kleyder/ vnnd ohne/ daß er den Glantz seiner Gottheit erscheinen lasset. Beschäme dich nicht mehr/ schlechte Kleyder zuerragen/ weil der Sohn GOttes sich mit Armuth bedeckt. Was sangest du an/ O göttliches Wort? Du/ der da bekleydet bist mit einem Liecht/ zu welchem kein Zugang ist/ kleydest nun deckst dich mit dem Sack vnserer Menschheit? (a) Gewißlich jener Mensch begienge ein gantz wunderseltzame Sach/ darab männiglich billich erstaunen solt/ welcher von einer Ameiß Haut bedecken thäte/ damit er die/ so ihne verletzt hat/ vom Tode errettete. Aber noch vil seltzamer ist/ was du thust/

in

in dem du von dem Menschen verletzt/ dich mit einer Menschen-Hant bedeckest/ ja wahrer Mensch wirst/ ihne vom Todt zuerretten. O gebenedeyter seye immer vnd ewig dein vnermessene Liebe/ vnd Bewürdigung gegen deinen schlechten / geringen/ ja Todes schuldigen Creaturen.

(a) D. Bernardi. Senens. de Christ. religi. serm. 51. art. 3. cap. 1.

Der 2. Punct. Dises Geheymnuß kan auch angedeutet werden durch die Vereinbahrung der Seel vnd deß Leibs.

II. BEtrachte ein andere Gleichnuß der Menschwerdung / so da ist die Zusamenfügung der vernünfftigen Seel mit dem Leib. Gleich wie die Vernünfftige Seel/ spricht der H. Athanasius/ (a) vnd der Leib ein einiger Mensch seynd/ also GOtt vnnd der Mensch seynd nur ein einiger JEsus Christus. (b) Der Englische Lehrer Thomas von Aquin haltet vil auff diser Gleichnuß/ vnd achtet sie für die allerfüglichste/ dises hochwürdige Geheymnuß zuerklären; jedoch daß man die Vereinigung der Seel mit dem Leib betrachte/ so vil der Leib der Seelen dienet für ein Instrument vnnd Werckzeug zuwürcken/ vnd nicht als vil er derselben dienet für ein Matery / mit sambt ihren ein einige Natur zumachen. Dann der Leib hat zwey Aempter gegen der Seel zuverrichten. Erstlich ist er als ein Instrument/ oder Werckzeug/ zum andern als ein Matery. Nun thut die Vereinigung deß Göttlichen Worts mit der Menschheit sich vergleichen der Vereinigung der Seel mit dem Leib/ nach dem ersten/ nach welchem der Leib der Seelen zugefügt ist als ein Instrument/ durch welches sie würcket/ vnd vnderschidenliche Ding verrichten/ gleich wie die Hand dem Menschen/ als ein Instrument/ beygefügt ist/ vnderschidenliche Werck zuverrichten. Dise Vereinbahrung deß Göttlichen Worts mit der Menschheit vergleicht sich nicht nach dem anderen / nach welchem der Leib/ durch die Vereinigung der Seelen/ dienet für ein Matery/ also daß auß beyden durch solche Vereinbahrung nur ein Natur werde; sintemal auß dem Göttlichen Wort/ vnnd der Menschheit nicht ein Natur (wie der Ketzer Eutyches fälschlich fürgegeben hat) gemacht wird/ als wie auß der Vernünfftigen Seel/ vnd ihrem Leib durch die Vereinbahrung ein einige menschliche Natur wird/ sonder es verbleiben in der Menschwerdung so wol die Göttliche/ als die menschliche Natur/ jede in ihrer Vollkommenheit vnd Gänze/ vnd wird nicht auß beyden eine. Nun nach dem dise Gleichnuß besagter massen zu Verbildung alles Irrthumbs/ der in dieser Matery sehr gefährlich ist/ eingeschrancket ist/ können wir betrachten / daß wie die vernünfftige Seel an Würde vnd Fürtrefflichkeit den Leib/ mit deme sie vereinbahret ist/ weit übertrifft/ also auch das Göttliche Wort an Hochheit weit über die Menschheit/ mit deren es in der Menschwerdung vereiniget ist worden/ erhebt sey. Gleich wie die Seel durch ihre Vereinigung innigklich in dem Leib/ worinn sie ihre Wohnung hat/ gegenwärtig verbleibt; daß also auch das Wort der Menschheit innigklichsten gegenwärtig sey/ vnnd in derselben sein Auffenthalt- vnd Wohnung habe. Gleich wie die Seel den Leib lebhafft machet/ vnnd ihne zu einem gantz neuen Wesen erhebt/ dessen er durch ihre Mitel theilhafftig gemacht wird/ (c) daß

ihm

eben also das Göttliche Wort durch das Geheymnuß der Menschwerdung die Menschheit auff eine newe weis lebhaffte mache/ in deme es derselben ein newes Wesen ertheilt/ durch welches sie über alle Geschöpff erhöhet wird. Wie gleichwie ohne die Seel der Leib weder Bewegung/ Krafft noch Stärcke/ auch kein Würckung hat/ mit der Seel aber/ die ihne lebendig machet/ er sich bewegt/ würckt/ vnd sehr grosse Werck fürbringt: also sollen wir gedencken/ daß die Menschheit ohne die Gegenwart deß Göttlichen Worts dermassen schwach vnd vnrüchtig wäre/ daß sie gleichsamb ohne Bewegung vnd von kleiner Würckung wäre/ wann sie von ihme abgesöndert wurde: da hergegen sie/ wann sie mit ihm vereinbahret ist/ durch solche Vereinbahrung mächtig vnd tüchtig wird/ sehr hohe vnnd heldenmüthige Werck zuverrichten. Aber das/ gleichwie der Leib alles Gut/ alle Ehr vnnd Glory von der Seel hatz also ist das vnerschaffene Wort alles Gut/ alle Ehr vnd Glory der Menschheit/ ein Gut vmb so vil desto reicher/ ein Ehr vmb so vil höher zuachten/ ein Glory vmb so vil köstlicher vnd herrlicher/ vmb wie vil GOtt grösser ist/ als der Mensch/ vmb wie vil der Allmächtige die Nichtigkeit übertrifft/ vnd der/ so aller Dingen vnendlich/ ein kleines Wesen/ welches in aller seiner Außbreitung eingeschrancket ist/ überschreitet. Endlich gleichwie die Seel zum Leib sprechen sagen/ er seye ihro hoch verpflichtet/ von wegen daß sie sich mit ihme vereinbahret/ wie dann der Leib auch hoch verbunden ist/ sein Seel zu leiden/ vñ derselben zudienen: gleicher gestalten ist der Menschheit dem Göttlichen Wort maaßsprechlich verpflichtet/ welche dann deßwegen hoch danckbar ist/ vnd sich gegen ihme auffs höchst verpflichtet/ vnnd auch sehr wol gewogen erzeigt.

Erkenne die grosse Hochheit der mit dem Göttlichen Wort vereinbahrten Menschheit/ deren das Göttliche Wort diener an stat einer anderen Seel/ in deme es dieselbe erhaltet/ vnnd auch ihr Wesen vnd ihre Werck edel/ ja vil edler machet/ als die erste/ nemblich die vernünfftige Seel thut. O heiliger Leib! O gebenedente Seel! O hochheilige Menschheit JEsu/ wie glückselig bist du von diser für dich so vortheilhafftigen Verbündnuß! O ich erfreue mich ab deiner Erhöhung! O ich wünsche dir Glück auß gantzem meinem Hertzen/ daß du durch dein Vereynigung mit dem Göttlichen Wort vnd edlisten Sohn Gottes mehr guts empfanast/ als ein abschätziger Leib von seiner Seel durch die Vereynigung zugemessen hat. Nach diser Rechnung seynd dann vnsere Menschheiten nichts andere/ als gleichsam Leiber ohne Seelen/ vnd todten-Aaß ohne Krafft/ gegen dir zuachten/ die du allem auff die höchste Weis lebhaffte gemacht hist. O liebe allezeit in diser wunderbarlichen überauß hohen Großmächtigkeit. Verwundere dich folgends ab den wunderbarlichen Gesprächen der Menschheit vnd der Gottheit über ihre Gemeinschafft in der Menschwerdung/ als redten die Seel vnd der Leib mit einander von deme/ was je eins für das andere gethan hat/ sagende: (a) Ach mein geliebte Menschheit/ ich habe dich so hoch geehret. Ach mein höchste Gottheit/ ich hab so vil Mühe vnd Arbeit außgestanden/ dir zu Ehren. O Menschheit/ alle Welt ist für dich erschaffen. O Gottheit/ alle Welt ist für dich gleichsamb auff ein newes in

wir wider erschaffen. O Menschheit/ du hast dich über mich nicht zubeklagen. O Gottheit/schaffe/ daß ich erkennt/ vnd geehret werde. O Menschheit/ du bist in mir Göttlich. O Gottheit/ durch mich ist die Welt dein. O Menschheit/ wie schön/ wie wol gezihrt bist du? O Gottheit/vmb meinetwillen erzeigedein Barmhertzigkeit!

(a) In Symbolo. (b) D. Aug. trad. 47. in Ioan. 4. (c) S. Thom. lib. cont. Gent. c. 41. (d) Suarez 3. par. q. 2. art. 9. disp. 30. sect. 2. (e) Raymundus Lullus in arbore exemplificata apud Authorem pag. 431.

Der 3. Punct. Dises Geheymnuß kan auch angedeutet werden durch die Vereinbahrung der Wesenheit vnd deren zufälligen Beschaffenheiten/ oder Accidenten.

III. BEtrachte ein dritte Gleichnuß der Menschwerdung/ welches ist die Einhangung deß zufälligen Dings in der Substantz/ oder Wesenheit/als wie die Weisse in der Wand ist. Vnd wiewol die zwo erste/ vnnd andere Gleichnussen mehr/ die man beybringen köndte/ dises grosse Geheymnuß vmb etwas erklären/so seynd sie doch nur ein grobe Entwerffung desselbigen/ vnd wird dardurch noch nicht erkennet/ was darinn das innigligchste/ das grundlichste/ vnd wesentlichste ist. Die Zusamenfügung deß zufälligen Dings mit der Substantz erklärt vil eygentlicher die Wesenheit dises Geheymnuß zuverstehn/ jedoch mit dem Geding/ daß die Vergleichung mit ihren rechtmässigen Schrancken eingezogen seye/ vnd daß sie sich nicht weiter erstrecke/als allein/wo sie tauglich ist angewendt zuwerden. So laßt vns dann mit den Weltweisen mercken/ daß ein grosser vnd merckticher Vnderschid seye zwischen der Substantz/ (als da die Wand ist) vnd zwischen dem zufälligen Ding (als wie die Weisse ist/ so in der Wand/ als ein anhängig Ding sich befindet) dann die Substantz bestehe in ihr/ vnd durch sich selbsten/ ohne daß sie einen anderen besonderen Vndersatz/ welchem sie zu ihrer Erhaltung anhängig vnd innigtlich beygethan seyn müsse/ vonnöthen hat: disen Vortheil hat sie durch Mittel der Subsistentz oder Beständnuß/ die ihro eygenthumblich vnd natürlich ist/ vñ durch welche sie in ihr selbsten also vollkommen außgemacht/ vnd vollendet ist/ daß sie von sich selbsten bestehet/ ohne daß sie von einer frembden Stützen/oder Vndersatz in ihrem Wesen erhalten werde. Hingegen ist das zufällige Ding ein unvollkommnes Wesen/ welches von sich vnd durch sich selbsten nicht bestehen kan/ sonder einen Vndersatz von einem anderen Wesen haben muß/ dahero ist ihme natürlich vnnd eygenthümblich sich der Substantz beyzufügen/ in vnnd an derselbigen hangen/ damit es in ihren seye/ vnd darinnen gehalten werde. Nun ist wahr/ daß die Menschheit/ in deren GOtt Fleisch ist worden/ kein zufällig Ding ist/ sintemal es ein wesentliche Natur/ vnnd ein vollkommne Substantz ist/ zusamen gefügt auß einer wesentlichen Seel/ vnd auß einem wesentlichen Leib/ das ist/auß zween vnvollkommnen Substantzen/ welche/ wann sie zusamen gefügt werden/ eine vollkommne vnd gantze machen. Jedoch müssen wir allhie auffmercksamb vnd mit Verwunderung beobachten/ daß dise Menschheit/ damit sie zu vorhabender Menschwerdung dienen könne/zuvor seye in ein gewisse Art/ nemlich/ gleichsamb in den Stand eines zufälligen Dings gesetzt worden: dann in dem Augenblick/ in welchem sie ist empfangen

gen worden/ wärd sie ihrer eygnen Subsistenz oder Bestehung beraubt/ welche GOtt durch ein Mirackel verhinderet hat in derselben zuerstehn / vnnd herzukommen. Also daß diese Menschheit ihrer eygnen vnnd natürlichen Beständnuß beraubt nicht köndte von sich/ vnd durch sich selbsten bestehen/ eben so wenig/ als ein zufällig Ding/ welches/ weil ihme die Beständnuß manglet / vonnöhten hat/ sich an ein Subsistanz anhängig zumachen/ in deren es sein Auffenthalt haben könne. Nun bestehe die Wesenheit der Menschwerdung in dem/ daß das Göttliche Wort/ diesem Mangel vnd Dürfftigkeit der Menschheit zubegegnen/ in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß / sein eygne Subsistenz oder Beständnuß dargesetzt / selbige der mangelhafften Menschheit / (jedoch ohne daß es sich selbsten dero ganz beraubt) mitgetheilt vnd geben hat/ damit sie dieser Menschheit diene für ein Vndersatz oder Vnderlag/ auff welchem sie gesetzt/ befestet/ vnd erhalten werde / wie auch daß sie eben darumb/ weil sie nit durch sich selbsten bestehet/ bestehe in der Subsistanz deß Sohns GOttes / vermittelst seiner vnendlichen Bestättigung/ weil sie der Menschheit beygesetzt oder zumehr/ weil diese Menschheit ihr selbsten beygesetzet worden/ vnd ihro/ wo nicht innerlich/ aufs wenigst äusserlich anhangend/ weil Gott innerlich nichts empfangt. Nit gleich wie die Subsistenz oder Bestättigung/ vnd die substantialische Natur miteinander ein Person machen/ also machen auch diese Menschheit/ vnnd diese Beständnuß/ in dem sie mit einander inmittelst vereinbahret seynd/ ein Person; nemblich eben die jenige Person / vnder welcher wir verstehn die Göttliche Natur/ vnd zumal die Beständnuß deß Sohns/ dieweil in der einen / vnnd der anderen eben ein Subsistenz oder Beständnuß ist. Es scheinet / als ob das Göttliche Wort etwas Erklärungs von disem grossen Geheimnuß durch den königlichen Propheten habe geben wöllen/ allwo er spricht zur Menschheit/redend vō seiner Absteigung vom Himmel auff die Erden/ folgende Wort: Ich bin in dem tieffen Schleim versuncken / allwo kein Subsistanz (kein Grund) ist. *Psalm. 68. v 3.* Nach dem Griechischen Texte: da kein hypostasis oder Vndersatz ist. Dann diser Schleim oder Leth/ auß welchem der erste Adam formiert worden ist/ bedeutet die Menschheit / in welche der Sohn Gottes sich aufs tiefst vnnd innigligst hinein gelassen/ aber kein hypostasim oder menschlichen Vndersatz/ das ist/ kein Beständnuß darinnen gefunden hat/ weßentwegen er die seintige zu Erfüllung deß Ihren Orths dargegeben vnnd gesetzt hat/ durch welches er diser Menschheit mehr gegeben/ ja sie vnendlich mehr bereichet hat/ als sie zuvor erarmet ware durch die Sönderung vnd Beraubung ihrer eygnen vnd natürlichen Beständnuß. Es wäre noch mehrers von diser Materey zusagen / aber wir vergnügen vns ein so grosses Werck nur ein wenig berühret zuhaben / sintemal wir solches nicht ergründen können.

Diß ist genug mein Seel / dir zuverstehn zugeben/ daß gleich wie die menschliche Natur nicht mit ihr eygnen Beständnuß/ durch welche sie in ihr selbsten wurde bestanden seyn/ mit dem Göttlichen Wort vereinbahret ist worden/ sonder zuvor derselben hat müssen beraubt wer-

den/ auff daß sie nicht in ihr selbsten wäre: daß eben also auch du/ wann du wilst mit GOtt vereinbahret seyn/ dich nicht müssest in dir selbsten/ in deiner Klugheit/ in deinem eygnen Brthel/ vnd in deiner eygnen Liebe auffhalten/ sonder dich dessen abthun/ vnd allem dergleichen absagen. O JEsu mein Heyland/ in Ansehung vnnd Betrachtung dessen/ daß dein Menschheit nicht in ihro selbsten bestande/ zu dem Zihl/ damit sie in dem Göttlichen durch die persöhnliche Vereynigung bestehen köndte/ von Stund an thu ich mir selbsten/ vnd aller eygnen Liebe abkünden; ich will mich niemal in mir selbst oder in meinem eygnen Sinn auffhalten/ auff daß ich/ wann ich nicht meiner selbsten bin/ gantz dein seye/ vnnd dir gantz zugehöre.

(a) Accidens, quod cadat in ens.

Die III. Betrachtung.

Daß die Menschwerdung möglich vnnd wolanständig seye/ vnd daß sie sich im Werck selbst befinde.

Der 1. Punct. Die Menschwerdung deß Sohns Gottes ist möglich.

1. BEtrachte/ daß die Menschwerdung ein mögliches Ding seye/ vnd daß kein Hindernuß im Weeg stehe/ welche verhinderen könne/ daß die menschliche Natur durch GOttes Allmacht nicht mit der Persohn deß Worts vereinbahret werde. Die Christen/ welche glauben/ die Menschwerdung seye würcklich im Werck geschehen/ zweifflen keines wegs an diser Warheit; dann wann sie würcklich geschehen ist/ so folget/ daß sie möglich seye/ vñ daß sie heb können geschehen/ ohne daß je etwas habe können dem Willen Gottes in disem wunderlichen Werck ein Hinderniß in Weg legen. Nichts wird vor GOtt vnmöglich seyn/ sprache der Engel Gabriel/ *Luc. 1. 38.* als er die seeligste Jungfraw wegen der Möglichkeit dises Geheimnuß vnderrichtete. Es ist zwar wahr/ daß man dise Möglichkeit natürlicher Weiß nicht kan erkennen/ vil weniger mit natürlichen Beweisungen erweisen/ weil dergleichen Beweisungen/ oder Vrsachen vns niemal bereden werden/ daß die menschliche Natur könne ihrer eygnen Beständnuß beraubt werden/ vnd daß sie hingegen für diese Beraubung könne anderstwoher ergänzt vnd versehen werden/ durch die Beständnuß einer auß denen drey Göttlichen Personen. Die Weisheit Platonis/ Aristotelis/ vnd der allerscharpffsinnigisten Geisten war vil zu schwach/ ihro nur einzubilden ein Vilfaltigkeit der Beständnussen in der Creatur; sie könten dessen kein Prob/ oder Beweisthumb ersinnen. Ja auch köndten sie das Widerspil durch alle ihre Kunst nicht erweisen. Ein gläubiger Christ/ der wol vnderwisen ist/ wird leichtlich alle ihre Gründ auffösen/ vnnd diese Warheit allezeit behaupten/ daß nemblich der Allmacht GOttes nichts widersprechen könne/ ihne von Würckung dises Geheymnuß zuverhinderen. Dann wiewol in der Welt nichts dergleichen zusehen ist/ ob wol man auch einen hartnäckigen Sinn oder Verstand nicht bezwingen kan/ die Möglichkeit solches Wunderwercks zubekennen/ seynd doch

dise

dise Gründ vil zu gering vnnd schwach/ darauß zuschlieſſen/ daß die Sach vnmöglich sene. Dann wie der H. Augustinus spricht/ da er von disem Wunderwerck tractiert (a) wann man die Vrsach dises Geheimnuß will haben/ wird es nit mehr ein Wunder seyn; wann man begehrt/ daß man dessen ein gleiches Exempel/ oder Beyspil herfürbringe/ wird es nicht mehr sonderbar seyn. Laßt vns einmüthig bekennen/ Gott könne nemblich etwas würcken/ welches wir nicht können verstehen/ noch fassen; dann in solchem Fahl ist die gantze Vrsach deß Wercks die Macht deß Werck-Meisters. Im übrigen bleiben die Doctores vnd Lehrer nicht bey disem/ sonder sie schreiten weiters in dem/ was die Möglichkeit dises Meister-Stucks betrifft/ vnnd was sie weiters darvon melden/ ist würdig/ daß man es mit Zeit vnnd Weil betrachte/ fürtreffliche Lehren vnd gründliche Vnderweisungen der Seeligkeit darauß zu schöpffen. Sie sagen/ (b) daß nicht nur ein Göttliche Persohn allein mit der menschlichen Natur vereinbahret werden können/ sonder auch alle drey Göttliche Persohnen mit einandern zumal/ oder absönderlich ein einige Natur an sich nemmen/ vnd sich durch ein Persönliche Vereinigung mit selbiger vereinbaren. Sie lehrnen weiters/ (c) daß nicht allein die menschliche/ sonder auch die Engelische/ wie auch die sinnliche Natur der vnvernünfftigen Thieren/ ja auch die vnempfindliche Natur der Pflantzen/ so gar auch die Natur der Steinen/ welche alles Lebens beraubt ist/ diser wunderlichen Vereinigung fähig seye; vnd daß vnder den menschlichen Naturen keine zufinden seye/ welche mit diser Vereinigung nicht könde geehrt werden/ wann GOtt sein allmächtige Krafft wolte anwenden. Dises seynd zwar warhaffte Meynungen/ nichts destoweniger soll man hierinnen behutsamb seyn/ mit Einhaltung der Zungen/ damit gottseelige Ohren nicht beleydiget werden. Für alle dise Warheiten bringen sie ihre Vrsachen/ vnnd Gründ/ welche wir den hohen Schulen überlassen/ zuerörteren.

Inzwischen wollen wir in disen Gedancken vns ab der hochsten Allmacht GOTTES verwunderen/ welche zwey so vngleiche Wesen/ wie das Göttliche vnd menschliche ist/ kan so innigtlich vnnd in Einigkeit der Persohnen zusamen fügen. O höchste Macht/ was für seltzame vnnd neue Wunder/ die zuerstaunen machen/ kanst du würcken/ zu Erhöhung deiner Creaturen. Dich erfrewe mich/ daß nichts zufinden ist/ welches dir einige Hindernuß in Weeg legen/ oder die minste Beschwerd bringen könne/ dises grosse Geheimnuß zuwürcken! O HErr mein GOtt/ wann du also kanst das erschaffne Wesen mit deinem vnerschaffnen Wesen zusamen fügen durch die substantialische Vereinigung der Menschwerdung/ wie vil mehr wirst du solches können zusamen fügen durch die Vereinigung der Seeligkeit/ welche der Vereinigung nur ein zufälliges Ding ist? Dann welcher das mehrere vnd schwärere würcket/ solt er nicht auch das mindere thun können? So will ich dann auff dein Macht hoffen/ ich werde können durch die seelige Anschawung deiner Göttlichen Wesenheit/ mit dir vereinbahret werden. Aber O HErr/ was ist dises? Du kanst ein Menschheit mit den drey Göttlichen Persohnen substantialisch vereinbahren? Zu

was für einem hohen Staffel kan die menschliche Creatur auffsteigen? Aber diß weil alle erschaffne Substantzen können diser höchsten Würdigkeit theilhafftig gemacht werden/ sollen wir nicht erkennen/ daß kein so verächtliche Creatur seye/ die nicht vnendlich über vns könne erhöcht werden? Endtlich kan ein jede auß denen Göttlichen Personen durch ihr vnendliche Subsistenz, oder Eygenständigkeit vnzahlbar vil Menschheiten vollkomenlich enden/ vnd für Vndersatz/ Vnderhalt/ Vndermarck vnd Vollziehung dienen/ weil du/ O vnendlicher GOtt/ das gnugsame Gut aller Welt bist/ vnd wirst nicht desto weniger von einem einigen besessen/ darumb daß du von vilen anderen besessen wirst. O daß alle Geister dein Macht anbetteten! O gütigster GOtt/ O daß du aller Menschen Zihl seyest/ vnd daß sie nach nichts anders/ als nach dir seufftzen/ auff daß sie in dir allein/ als welcher allein das höchste Gut bist/ sich zur Ruhe setzen!

(a) Epist. 3. ad Volusianum. Si ratio quæritur, non erit mirabile, si exemplum quæritur, non erit singulare. (b) n. 3. p. ad q. 1. &. 4. (c) Contra Carthusi. in 3. dist. 1.

Der 2. Punct. Es war anständig/ daß der Sohn GOttes Mensch wurde.

II. BEtrachte die Anständigkeit deß Gebeymnuß der Menschwerdung/ (a) vnnd daß es auffs höchst anständig seye gewesen/ daß GOTT durch dises vnaußsprechliche Gebeymnuß Mensch werde. Dises Werck/ spricht der H. Thomas/ (b) ware GOtt anständig/ als welchem zusteht sein Weisheit/ sein Macht/ vnd sein Güttigkeit zuerzeigen. Nun was ist mächtigers/ als die allerweit entlegniste Ding zusamen setzen? Was weisers/ als/ zur Vollziehung der Welt/ den ersten dem letsten zugesellen/ nemblich das Göttliche Wort/ so der Anfang ist aller Dingen/ dem Menschen/ welcher in Erschaffung der Welt der letste war für gebracht worden? Was ist bessers vnnd liebreichers/ als daß der Schöpffer sich selbsten seinen Creaturen mittheile? Sein Gütigkeit ist groß/ daß er sich allen wesenden Geschöpffen mittheile durch sein Gegenwarth: sie ist noch gröser/ daß er sich den Gerechten durch sein Gnad mittheilet: aber zum allergrösten ist sie/ daß er sich in Einigkeit der Persohn mittheilet der menschlichen Natur JEsu Christi. Endtlich ist dises Geheymnuß die Ersetzung vnnd Widerbringung dessen/ was der Welt mangelte. Durch dises Geheymnuß wird die Welt geadlet vnd vollkommen gemachet/ die Ehr GOTTes wird wider ersetzt/ sein Dienst wird beförderet/ sein Glory wird wunderlich vermehret/ seine Creaturen werden seelig/ vnd seine Feind werden zuschanden. Endtlich hat dises Geheymnuß vnendlich vilen Vlen abgeholffen/ vnd hat den Menschen/ vnd der gantzen Natur vnaußsprechlich vil Güter zuwegen gebracht/ darumb ist solches GOtt eben auch hoch anständig gewesen/ seine Werck in die Vollkommenheit zubringen/ seine Creaturen seelig/ hergegen seine Feind zuschanden zumachen/ wie auch zuerschaffen/ daß er bedeme vnnd geehret werde/ vñ daß beynebend das Böß zunichten gemachet/ hingegen das Gute verrichtet/ vnd also alles in gutem Stand erhalten wurde. Dahero spricht der H. Paulus: GOTT hat vns gesegnet mit allerley geistlichen Seegen/ in

in JEsu Christo: *Ad Ephes. 1. v. 3.* Vnd er habe jhme fürgenommen/ so die verordnete Zeit erfüllt wurde/ durch JEsum Christum alle Ding wider zu recht zubringen / deren die im Himmel vnd auff Erden seynd. *v. 10.* Wahr ist es/ daß man allhie entgegen setzen köndte die höchste Abschätzlichkeit/ Niderträchtigkeit/ Vnwürdigkeit/ vñ Nichtigkeit der menschlichen Natur/ gegen der Persohn deß Worts sintemal es nach der Klugheit der Welt vngezimmend zuseyn scheinet/ daß die Persohn deß Worts sich mit einer so schlechten/ vnd wegen nideren Stands so weit entlegnen Natur solte vereinbahren: dann die allerärmste/ vnedliste/ vnnd allerschwächste auß allen Töchteren der Welt ist jhres Stands halben dem grösten Monarchen der Welt nicht so vngleich/ mit jhme vermählet zu werden/ als vngleich ist die erschaffne Menschheit der edlisten Persohn deß Sohns GOttes (c) mit jhme vereinbahret zuwerden. Jedoch aber soll man nicht gedencken/ daß die Menschheit Christi sich in den Mänglen vnnd Vntugenden mit welchen vnsere Naturen behafftet seynd/ befinde; dann wiewol sie eben auch diser Gestalt vnd Gattung ist/ von welcher wir seynd/ so ist sie nichts desto weniger eines vil höheren Stands/ vnd hat solche Eygenschafften/ welche sie über alle Creaturen/ ja auch über den ersten auß allen Englen erheben. Ihr Fleisch ist das allerreiniste/ welches wunderthätiger Weis auß dem allerreinisten Fleisch einer allerreinisten Jungfrawen durch Würckung deß H. Geists ist formiert worden. Der Sonnen Strahl hat kein Reinigkeit gegen disem vnbefleckten Fleisch/ vnd in dises Fleisch hat GOtt eingegossen ein Seel vnaußsprechlicher Schönheit/ voll der Gnaden/ der Erkandtnuß/ vnd allerhand höchsten Tugenden/ also daß dise Menschheit mit jhrer hohen Fürtrefflichkeit alles / was wir vns einbilden können / übertrifft. Dann Gott hat sie also edel vnd vollkommen gemacht / daß es jhme nicht vnzimmend/ sonder auffs höchst wol anständig ware/ sich persöhnlich mit jhro zuvereinbahren/ vnnd sie zur Würde seiner Gespons zuerheben. Dahero nichts zufinden ist / welches die Anständigkeit dises hochheiligen Geheymnuß verhindere.

Erfrewe dich/ daß es GOtt also gezimmend vnnd wol anständig ist / sich durch die Menschwerdung mit einer allerreinisten Menschheit zuvereinbahren. Wünsche diser hochheiligen Menschheit Glück/ daß sie wegen jhrer Reichthumben/ hoher Freyheiten vnd überfürtrefflichsten Eygenschafften jhres Stands nicht vnwürdig ist die Gespons zuseyn diser hohen Majestät. Ein Kleyd von Tuch ist nicht würdig/ daß es ein König soll antragen; wann es aber mit Diemanten vnd köstlichen Edelgesteinen übersetzt ist/ kan es jhme gezimmen. O Jungfräwliche vnd vnbefleckte Menschheit/ du bist gantz von vnvergleichlichen Gnaden glantzend: dein Glantz ist grösser / als der Glantz der Sonnen: die Weisse deß Schnees thut sich deiner H. Reinigkeit nicht vergleichen: du bist ein Kleyd/ welches dem König der Glory gezimmet anzutragen/ auff daß er in denselben vor den Augen aller Creaturen/ Himmels vnd der Erden wunderbarlich erscheine: also daß/ in dem wir dich mit dem Wort vereinbahret bedencken/ wir mit innerlicher

er Frewd auffschreyen köñen O Herr
ein GOtt/ du bist sehr herrlich
worden/ Lob vnnd Zierd hast du an-
gezogen/ du deckst dich mit Liecht/
wie mit einem Kleyd. *Psalm. 103. 1.*
Vnd/ der Herr ist ein König erklärt
worden/ er hat Schönheit angezo-
gen; der HErr hat sich angezogen
mit Stärcke/ vnnd sich gegürtet.
Psalm. 92. v. 1.

(a) D. Thom. q. 1. art. 1. (b) Opusc. 60. de huma-
nitate Christi. (c) Granat. Cathec.

Der 3. Punct. Der Sohn GOttes ist
würcklich Mensch worden.

III. BEtrachte/ daß die Menschwer-
dung nicht allein möglich vnd
anständig/ sonder auch würcklich/ vnd
im Werck selbsten seye. Vnnd das
Wort ist Fleisch worden/ spricht der
geliebte Jünger/ *Ioann. 1. v. 14.* GOtt
ist Mensch worden/ das Göttliche Wort/
nemblich die andre Persohn der H. Drey-
faltigkeit hat durch ihre Subsistentz ihr
vnendtliche Wesenheit mit einer auß dem
reinisten Blut der Jungfrawen formier-
ten Menschheit vereinbahret/ vnnd befin-
det sich in der Welt ein Mensch/ der zu-
mal GOtt ist/ oder ein GOtt/ der wun-
derbarlicher weis zumal ein Mensch ist/
welcher von den Christen auff Erden an-
gebetten wird/ welcher auch von den
Teufflen in der Höll geforchten/ vnd von
allen seeligen Geistern in dem Himmel ge-
prisen wird. Dise Warheit ist ausser
allem Zweiffel / ja der Haupt-Punc-
ten vnd Fundament der Christlichen Re-
ligion: dahero alle jene Gründ vnd Vrsa-
chen deß Glaubens/ welche die Christli-
che Religion beweisen vnnd gründen/
bekräfftigen auch zugleich dise Warheit.
Die Werck vnd Wunderthaten Christi
geben dessen Zeugnuß; dann er hat Werck
gethan/ welche die Welt nicht fassen kan/
sie dardurch zu überweisen/ daß sie beken-
nen muß/ daß er nicht nur ein Mensch/
wie er äusserlich scheinte/ sonder auch wah-
rer GOtt zumal seye/ welcher der gantzen
Welt gebiete/ vnd dessen Gewalt vnendt-
lich seye. Die Martyrer haben ein gan-
tzes Meer Blut vergossen dise Warheit/
zu Trutz allen Tyrannen zubezeugen.
Die alte Prophezeyhungen stimmen über-
eins/ sie zubekräfftigen: dann alles/ was sie
von dem den alten Vätteren versprochnen
Heyland/ vnd von dem/ der zumal Gott
vnd Mensch ist/ vorgesagt vnd verkündt
haben/ ist in JEsu Christo erfüllt wor-
den; ihre Weissagungen befinden sich in
niemand/ als in ihme allein/ warhafft.
Er ist in der Zeit gebohren/ die der Jacob/
Genes. 49. vnd nach ihme der Daniel an-
gezeigt haben/ *Dan. 9.* Er ist gebohren
auß einer Jungfrawen/ ohne Zuthun eines
Manns/ wie Isaias vorgesagt hat/ *cap.
7. Item c. 35.* Er hat die Blinde se-
hend/ die Gehörlose hörend/ die Stumme
redend gemacht/ vnnd übrige Werck ge-
würckt/ als wäre er der Evangelist vnnd
Geschicht-Schreiber seines Lebens/ *Cap.
13.* Er hat auch wie ein Lamb sanfftig-
lich den Todt außgestanden / wie eben
auch er vorgesagt hat; er ist der/ welcher
zu Bethlehem gebohren/ wie der Pro-
phet Micheas weisgesagt hat. *Mich. 5.*
Er ist zu Jerusalem eingeritten/ auff ei-
ner Eselin vnd auff einem Esel/ wie dar-
von geredt hat Zacharias. *Cap. 6.* Vnd
ist auß dem Grab außgangen/ vnnd hat
über den Todt tryumphiert/ wie der Pro-
phet Oseas darvon geschriben: *Cap. 13.*
Darumb

darumb ist er es selbst/ vnnd kein anderer/ als er/ welcher Christus/ der Gesalbete/ der Emanuel/ vnd der mit vnser Menschheit bekleydete GOtt ist. In Warheit GOTT/ der im Himmel regiere/ ist den Christen/ die in disem Gesatz leben/ günstig/ vnnd thut hiemit disen Glauben von Christo gutheissen: darumb wird Christus von ihnen/ als ein GOtt/ angebetten/ vnd empfangt solche Ehren von ihnen/ die sich niemanden/ als GOtt/ gebühren. Wann er nicht wahrer GOtt wäre/ wurde der/ welcher ein wahrer GOtt ist/ solches nicht so lang/ nemblich über die sechszehenhundert Jahr gestattet haben; sonder/ gleich wie er die Götzen zu schanden gemacht vnd verstört hat/ wurde er gleicher gestalten auch das Ansehen deß jenigen/ welcher Göttliche Ehr genießt/ verstören vnd zunichten machen/ wann derselbig nicht warhafftig Gott wäre. Dann er bezeugt selbst bey dem Isaia: Sein Glory vnd Ehr wolle er keinem anderen geben. *Isaiæ 42. v. 8.* Inzwischen hat der wahre Gott deß Himmels die Kirchen wider alle Macht der Erden vnd der Höll beschirmet. Hingegen laßt er die Juden in Ellend kommen/ vnd haltet sie in der Dienstbarkeit vnd Verachtung in allen Landen der gantzen Erden: er hat auch die Statt öd gemacht/ vnd haltet sie als die seine Feind/ weil sie Christum JEsum nicht erkennen/ vnd die Ehr/ welche einer Gottheit gebührt/ ihme nicht erzeigen. So ist es dann ein vnfehlbar gewiß Zeichen/ daß die Christen warhafft recht/ hingegen aber die Juden falsch vnd unrecht glauben/ vnd daß Christus warhafft GOtt seye/ eben so wol als er warhafft Mensch ist/ vnd daß in ihme die Menschwerdung seye vollzogen worden.

Erwecke einen lebendigen Glau
über diſe Warheit. Saag zu Christo
Isaia: Warhafftig bist du ein v
borgner GOtt. *Isai. 45. v. 15.* S
zu ihme mit den Jüngeren deß H.
hannis deß Täuffers: Bist du/ der
kommen soll/ oder sollen wir ein
anderen warten? *Matth. 11 vers.*
Saag zu ihm mit dem H. Petro de
Vatter der Gläubigen: Du bist Chr
stus/ der Son deß lebendigen Go
t. 8. Ibid. c. 16. O was für ein Be
trawen vnnd Trost soll vns diſe wichti
Warheit in vnserem Glauben verurs
chen! Dann hierauß folget/ daß die Leh
welche er vns gelehrt hat/ gantz Göttlic
seye. In deme wir derselbigen folgen/ ge
horsamen wir GOtt/ vnnd in deme wi
vns in der Kirchen/ die JEsus gegrün
det hat/ vereinbart befinden/ seynd wir i
in der Gemeind vnnd Gesellschafft deß
Sohns Gottes. O wie ist das ein s
edle vnnd hohe Sach! O JEsu du bis
Gott/ vñ diſe einige Gedancken seynd mei
Frewd vnd zartister Trost! O JEsu
mein HErr vnd GOtt! O lebe allezeit
nicht allein in dir selbsten/ sonder auch in
dem Glauben der gantzen Welt. O JE
su! O Mensch vnnd zumal GOtt/ die
Saul vnnd Vnderlaß aller Menschen/
O du bist die wahre Sonn aller Creatu
ren/ der Vatter der Liechteren/ vnd der
Anfang alles Guten/ vñ ausser dir ist kein
Heyl/ noch Seligkeit.

(a) Vide D. Athanasium de Incarn.

(IHS.)

Die IV. Betrachtung.

Von der Außbreitung / Macht / vnnd Besunderheit der Vereynigung/welche in der Menschwerdung geschehen ist.

Der 1. Punct. Wie weit sich die Menschwerdung erstrecke.

1. BEtrachte / wie weit sich die Menschwerdung erstrecke. Einer seyts erstreckt sie sich biß zum Göttlichen Wort/als nemlich der anderen Person der HH. Dreyfaltigkeit/ vnnd zwar zu erst/ vnd ohnmittelbar zur vnentlichen Subsistentz / oder Beständenuß; hernach vermittelst der Beständenuß zur Göttlichen Natur: dahero wann die HH. Väter von disem Geheymnuß handlen/ sagen sie offt/ die Göttliche Natur/seye mit der menschlichen Natur vnnd die Gottheit mit der Menschheit vereinbahrt worden. (a) Anderer seyts erstreckt sich diſe Vereynigung zur menschlichen Natur/ so auß Seel vnd Leib/ vnd auß allen Gliderern/ welche zu dero Vollkommenheit/oder Zierd gehören/ zusamen gefügt ist. (b) Vnd erstlich erstreckt sie sich zur vernünfftigen Seel/weil sie der fürnembste Theil ist der Menschheit / vnnd ohne welche die Menschheit nicht bestehen kan: vnd dann auch/ weil die Seel durch die Sünd ware verderbt worden / hat der Sohn Gottes/ welcher kommen ist zuheylen/ was verderbt war/ sich zu erst mit der vernünfftigen Seel/ so in der angenommnen menschlichen Natur Christi war/ vereinbahret / durch welche er hernach alle innerliche Vbungen der Religion vnd Liebe/ mit denen er für vns verdienet/ vnd genug gethan/ gewürckt hat; weil aber die Menschheit auß Geist vnnd Fleisch/ das ist/ auß Leib vnd Seel zusamen gefügt ist / hat sich das Göttliche Wort nicht vergnügt sein Subsistentz/ oder Bestehung der Seel allein mitzutheilen/ sonder es hat auch dieselbige dem Leib mitgetheilt/ hierdurch zuverschaffen/ daß auch der Leib in seiner Göttlichen Person bestehn thäte. Vnd das Wort ist Fleisch worden/ spricht der H. Johannes/ *Ioan. 1. v. 14.* Welches Geheymnuß den Nahmen hat Fleischwerdung / vnd nicht Seel-werdung/ wiewol das Wort sich eben so wol mit der Seel vereinbart/ vnd dardurch gleichsamb beseelet worden/ weil kan gesagt werden/ daß es mit dem Fleisch vereinbahret/ vnd Fleisch sey worden; aber/ daß es nicht genennet wird/ Seelwerdung / geschicht darumb / weil die H. Schrifft vns will für Augen stellen die Bewürdtigung vnd grosse Liebe deß ewigen Worts/ welche so groß gewesen/ daß es sich nicht gewidriger hat/ sich so gar mit dem Leib zuvereinbahren / ihne hierdurch zuheiligen/ vnd durch seine Werck vnd schmertzhafftes Leyden vnser Heyl zuwürcken/ welches wir mehrtheils durch die Werck vnsers Leibs verderben. Vnd diſer Leib ware nach seiner Gestalt kein Phantastischer Leib nach der Einbildung/ wie die Manicheer geglaubt haben/ sonder es ware ein wahrer würcklicher Leib. Er ware nicht einer himmlischen Natur/ als wäre er vom Himmel durch die seligiste Jungfraw / gleichsamb durch einen Canal auff Erden herab gesandt/ wie die Valentinianer fälschlich gelehrt haben/ (c) welche nicht können fassen/ daß

daß die Liebe Gottes sich so weit erstrecke/ daß er sich bewürdige/ sein unendliche Hochheit mit einem so nidrigen/schlechten Wesen/ wie da das leibliche ist/ zuvereinbahren. Es ware ein Leib auff Erden von der reinisten Substantz der Jungfrawen formiert vnd gemacht. (d) Weil nun disem also ist/ erkennen die Väter der Kirchen drey Naturen in Christo/ vnnd ein einige Persohn/ nemblich die Göttliche Natur/ die geistliche Natur der Seel/ vnd die leibliche Natur deß Fleisches; die einige Persohn aber in disem Geheymnuß ist die Persohn deß Worts. Dahero kombt/ daß sie/ in deme sie dises Geheymnuß mit dem Geheymnuß der HH. Dreyfaltigkeit vergleichen/ sagen/ daß in disem die Eynigkeit der Natur vnnd die Dreyfaltigkeit der Persohnen seye/ in jenem aber seye die Dreyfaltigkeit der Naturen/ vnd die Eynigkeit der Persohn. (e) Im übrigen ist das Göttliche Wort bey seinem nicht verbliben/ sonder es hat sich so gar mit allem Blut dieser Menschheit/ ohne Vorbehalt/ vereinbahret/ welches sein Beständnuß auch in dem Wort hatte/ obgleichwol das Blut von der vernünfftigen Seel nicht beseelet wird. Es hat das Ansehen/ als lehre der H. Paulus diß Wahrheit/ da er sagt: Weil die Kinder Fleisch vnnd Blut haben/ ist er deß selbigen auch theilhafftig gemacht worden. *ad Heb. 2. 14.* Die Väter der Kirchen haben solches auch offentlich geredt/ vnter anderen ist der H. Cyrillus/ welcher in Außlegung dieser Worten das Wort ist Fleisch worden/ sagt/ sie bedeuten das Wort habe Fleisch vnd Blut angenommen. Die Lehr ist gut geheissen worden durch die Erkantnuß deß vierdten allgemeinen Concilii/ oder allgemeinen Versamblung der Kirchen. (f) Dahero kombt es/ daß dises Blut die Krafft gehabt hat/ alle Sünden der Welt außzuwäschen/ vnd eben diß ist auch die Vrsach/ daß in dem heiligen Opffer der Meß das Blut angebetten wird/ als ein Wesen/ welches mit der Persohn deß Worts vereinbahret ist. Die Gottes-Gelehrte treiben dise Lehr noch höher/ vnd sagen ins gemein/ (g) daß dise Vereinigung sich erstrecke habe biß auff die drey übrige Feuchtigkeiten deß Leibs/ auch zu den Lebens-Geisteren/ so gar biß zu den Nägleu an Fingeren/ vnd zu den Haaren/ welche der Menschheit zur Zierd dieneten.

Man soll sich hoch verwunderen/ vnd erstaunen ab diser wunderlichen Bewürdigung Gottes in disem heiligen Geheymnuß/ als welcher sich hätte vergnügen können/ sich mit der geistlichen Seel allein zuvereinbahren/ als bey deren mehr Gebühr gewesen wäre/ wiewol sie auß den geistlichen Substantzen die niderste ist/ daß sie mit Gott soll vereinbahret werden) welcher auch unser Erlösung hätte können würcken durch die Werck vnnd Vbungen diser heiligen Seel. Er aber hat nichts desto weniger/ diß alles vngeachtet/ sich mit dem Leib/ vnd dessen angehörigen Gliderern nicht minder/ als mit der vernünfftigen Seel vereinbahret. Warhafftiglich/ O gütigster GOtt/ du hattest ab deiner Creatur/ vnd ab dem/ was du in ihr geschaffen hast/ kein Abscheuen! O lobwürdigster vnnd großmächtigster GOtt/ wer wolte dich nicht erhöhen/ weil du also erhöchest/ was vns geringschätzig/ vnd nicht viel achtens werth zusein/ geduncket? O wie hast du wol Vrsach zu

sagen: Es wird kein Härlein ewers Haupts zu grund gehn/ *Luc. 21. v. 19.* Du bist selbst/ O JEsu / das Haupt/ vnd ein einiges deiner Haaren ist mehrers werth/ als die Sonn vnd die gantze Welt.

(a) D. August. serm. 18. de verb. Dominl. (b) D. Damascen. lib. 4. fidei Orthod. cap. 4. (c) Apud D. Epiphanium hæres. 77. num. 9. (d) Apud D. Aug. lib. de hæres. hæresi 11. (e) S. Bernard. serm. 3. in vigilia Nativitatis. In ipsa speciali commixtione trinitas est in subsistentijs, in persona unitas, &c. (f) Calcedon. art. 2. (g) Collius 2. de sanguine Christi. Suarez disp. 15. sect. 6. & 7.

Der 2. Punct. Die Vereynigung der Gottheit vnd Menschheit ist sehr fürtrefflich.

II. BEtrachte zum anderen die grosse Macht/ wie auch den Stand diser Vereynigung. Gewißlich vnser Verstand findet hierinnen Gelegenheit/ sich mit Gedancken zuüben; dañ was kan für ein grössere Macht seyn/ als zwey Wesen/ welche vnendlich weit von einandern entlegen seynd/ mit einanderen verbinden/ vñ für ein gantze Ewigkeit zusamen fügen? Was für ein grössere Vermögenheit/ als das menschliche Wesen biß zu dem Göttlichen/ ja biß in den Thron Gottes selbst erheben? Eben solches vermag diſe Vereynigung/ sie bindet zusamen in Eynigkeit der Person Gott vnd den Menschen/ den vnendlichen vnd den endtlichen/ den vnsterblichen vnd den sterblichen/ den reichen vnd den armen/ vnd sie erhöcht die menschliche Natur zu einem so hohen Stapffel der Hochheit/ daß nichts höhers einzubilden ist. Vber das / ist der Zweck/ oder Zihl diser Vereynigung/ vnd was darauß entspringt / JEsus Christus/ ein Göttlicher Mensch / vnnd ein menschlicher GOtt/ ohne seines gleich en. Diſe Vereynigung macht/ daß GOTT Mensch ist/ vnd daß der Mensch Gott ist durch die Subsistentz oder Bestehung/ vnd nichts destoweniger Gott bleibt Gott/ ohne daß er einiger gestalt verändert wird. Köndte dann je ein grössere Vereynigung seyn/ als die Vereynigung der Menschwerdung? Besser aber die Fürtrefflichkeit vnd Hochheit derselbigen zu fassen/ können wir sie vergleichen mit der Vereynigung der dreyen Personen der H. Dreyfaltigkeit/ welche in Eynigkeit einer einigen Göttlichen Natur vereyniget seynd: wir können sie auch vergleichen der Vereynigung der vernünfftigen Seel mit dem Leib/ vnd mit der Vereynigung eines seligen Geists mit Gott vermittelst der ewigen Seeligkeit / welche ihne in die Besitzung Gottes selbsten eingesetzt hat. Wann wir sie der ersten Vereynigung vergleichen/ ist sie ohne allen Zweifel mindern als dieselbige; dann die Göttliche Personen seynd die Göttliche Wesenheit / mit welcher sie vereiniget seynd / selbst durch eben ein Wesen/ also daß/ eygentlich zureden/ die Personen vnd die Wesenheit vilmehr ein Einigkeit / als ein Vereynigung seynd. Aber nach diser Vereynigung/ oder besser zureden/ nach diser Enwesigkeit / hat die Vereinbahrung der Menschwerdung vor allen anderen den Vorzug: dann was antrifft die Vereynigung der Seel mit dem Leib/ kan der Tode selbige auflösen; hergegen aber die Natur Gottes (spricht der H. Leo/ (a) vnd die Natur deß Menschen seynd in ein solche enge Vereynigung kommen/ daß ihr Vereinbahrung nicht hat können weder durch Peyn vnnd Marter/ noch durch den Tode auffgelöst werden. Vnd was die Vereynigung der seligen Geisteren mit GOtt betreffen thun/ ist selbige nur

nur ein zufällige Vereinigung; hingegen aber ist die Vereynigung der Menschwerdung substantialisch; jene machte die Menschen zu Kinderen Gottes durch die Außnemmung/ vermittelst welcher sie an Kinderstat auffgenommen seynd; diese aber machte den Menschen zum Sohn Gottes von Natur. In der seligmachenden Vereynigung thut sich Gott geben vnd mittheilen/ als ein Gegensatz oder Vorwurff/ der die Werck vnnd die Kräfften der seligen Geisteren endet/ vnd vollkommen macht: in der substantialischen Vereynigung der Menschwerdung aber thut die Persohn deß Worts sich geben vnd mittheilen/ daß sie durch sich selbsten die Substanz der Menschheit würckend mache/ selbige ende/ vnd in die Vollkommenheit setze/ also daß nach solchem die Menschheit/ in Ansehung/ daß sie also innigklich in dem Wort würckend gemachet/ von demselben durchtrungen/ vnd in demselben bestehend erhalten wird/ ohn alle Vergleichung gröstere Ehr vnd Liebe würdig ist/ als alle erschaffne Geister seynd in Ansehung aller Gaaben der Gnad vnnd Glory/ die sie würcklich haben/ oder fähig seynd zuempfangen.

Wer will dann emal können das grosse Glück dieser H. Menschheit doch genug schätzen? Vnd wann jederman sich verwunderen wurd ab dem Glück einer armen Bäwrin/ die in ein Heuraht mit dem allermächtigsten Monarchen der Erden eingelassen wurde/ auff daß sie theilhafftig werde seiner hohen Ehren/ seines Gewalts vnd Macht/ seiner Ergetzlichkeiten/ Frewden/ vnnd aller seiner Schätzen; warumb verwunderen wir vns nicht vnaufhörlich/ im Geist der Liebe vnd der Ehrerbietung/ ab dieser glückseligsten Menschheit/ welche in ein Verbündnuß/ als gleichsamb in einen Heuraht mit dem vnendlichen Wort ist eingetretten? O seelige Menschheit/ wann wird sich vnser Verstand vollkommentlich anwenden/ dich zubetrachten/ vnnd dich zuehren? Vil Töchteren haben Reichthumben versamblet/ *Prov. 31. v. 29.* Alle Seraphinen vnnd alle himmlische Heerscharen geniessen einer vollkommnen Glückseligkeit in ihrer seligmachenden Vereynigung. Ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den tugendsamen Seelen/ die zur Glory allbereit gelanget seynd: Du aber übertrifft alle/ vnd was der ewige Vatter dir gegeben hat/ ist mehr/ als alle ihre Besitzung. O Menschheit! Habe allezeit diese edle Fürtrefflichkeit vnnd diese Erhöhung! Ach geniesse/ vnd geniesse allezeit deß Glücks dieser Freund- vnnd Verwandschaffe mit dem edlen Sohn Gottes/ dem Fürsten der gantzen Welt! O herrsche vnnd regiere allezeit/ erzumphiere allezeit in deiner Glory!

(a) Serm. 17. de Passione.

Der 3. Punct. Die versöhnliche Vereynigung hat zwo sonderbahre Eygenschafften.

III. BEtrachte/ was diese versöhnliche Vereinigung besonders habe; dann sie ist doppel sonderbar/ vnnd hatte zwo Eygenschafften in sich/ welche etwas besonders seynd/ vnnd deßwegen würdig nach der Länge zubetrachten. Das erste ist/ daß diese Vereinigung allein die andere Persohn der HH. Dreyfaltigkeit/ das Göttl. Wort/ nemblich den Sohn deß ewigen Vatters von Natur angehet/ dann auß den dreyen HH. Persohnen der

Dreyfaltigkeit/ ist die andere allein/ welche persönlich vnnd subsantzialisch mit der Menschheit solle vereinbahret vnnd verbunden seyn. Das andere sonderbare Ding diser Vereinigung ist/ daß sie die Menschheit JEsu allein/ vnd kein andere Creatur/ was Gestalt vnnd Eygenschafft dieselbe seyn möchte / mit dem Göttlichen Wort vereinbahret. Nun wollen wir jetzund die erste Besonderheit seyn lassen/ vnd ihro eine sonderbare Betrachtung auffbehalten/ vnd vns vergnügen die andere zubetrachten/ das nemblich diser Vereinigung sonderbar vnd gantz eygenthümlich zugehöre der Menschheit Jesu/ der gebenedeyten Frucht einer Jungfrawlichen Mutter: dann Er hat (spricht der H. Paulus) nirgend keine Engel an sich genommen/ sonder den Saamen Abrahams hat er an sich genommen. *Ad Heb. 2. v. 16.* Er will sagen/ daß das ewig Wort sich nicht durch ein persönliche Vereinigung mit der Natur der Englen vereinbahret habe / sonder mit der Natur der Menschen/ vnd zwar mit einer sonderbaren/ welche von dem Abraham durch die Jungfraw Maria/ als die Ehr seines Stammens/ entsprossen ist. Gewißlich es wolte sich nicht gebühren/ daß ein vnvernünfftige Creatur/ die minder ist/ als der Mensch/ dises vnschätzbaren Guts solte theilhafftig werden; sintemal ein solche vnsähig wäre/ diser Gutthat gebührender massen zuerkennen durch die Werck der Liebe/ der Erentbietung/ vnnd der Erkandtnuß. Aber mehrere Vrsach ware es/ daß GOTT den Englen etwas solte zugefallen thun/ vnnd sie der Gnad diser persönlichen Vereinigung bewürdigen. Nichts destoweniger hat er sich nicht gelusten lassen/ sich mit den Englen/ sonder allein mit dem Sohn einer sonderbaren Jungfrawen zuvereinigen/ es sey nun gleichwol dises auß Vrsachen/ weil die sündige Engel durch eygnen Willen die heiligmachende Gnad verwürcket/ hergegen die Menschen nur in dem Willen deß Adams selbige verlohren haben/ oder aber auß anderem Bedencken geschehen/ welches wir nicht ergründen können von wegen/ daß es in dem geheimen Rahr Gottes auffbehalten ist: Er hat nicht die Engel/ sonder den Saamen Abrahams an sich genommen. Da nun Gott dises Vorhaben von Ewigkeit beschlossen/ vnnd solches den Englen geoffenbaret hatte/ auff daß sie es gutheissen/ vnnd sich demselben vnderwürffig machen solten/ hat Lucifer vnd seine Mithafften ein tödtlichen Neyd wider dise glückseelige Menschheit gefasset/ ihro dises Glück mißgunnende/ welches sie vermessentlich vermeinten/ ihnen zu gehörig zusenn. Dises hat sie von ihrer schuldigen Trew abzuwerffen/ vnd ellendiglich zu fallen verursachet. Ein gleiches Vnglück ist zu diesen letsteren Zeiten begegnet einem hochbenenten Mann. Diser obwol er hoch gelehrt/ sogar auch Doctor der Heil. Schrifft war/ nach deme er grossen Nutz geschaffet in der Bekehrung der Vngläubigen in new erfundnen Ländern/ allwo er für ein Werckzeug gehalten ward/ hat sich nichts destoweniger verführen lassen durch falsche Offenbahrungen eines/ ich weiß nicht/ was für andächtigen Weibleins/ an welches er sich zu fast gehencket/ vnd zu viel geglaubt hat/ der gestalten/ daß er hat angefangen lehren/ die Persönliche Vereinigung

deß

deß ewigen Worts seye ihme angetragen gewesen; er aber habe solches außgeschlagen. Er lehrte auch weiters/ daß er der Erlöser der Welt seye der Krafft/ oder der Würckung nach; Christus aber seye es nur nach der gnugsambkeit. Wessen wegen/ auß gerechtem Vrtheil hoher Obrigkeit/ sein Leib dem Fewr/ gleich wie sein Seel dem Teuffel zuerkennt worden. Diser Gnaden-Gunst ist allein dem Sohn Mariæ/ vnd nicht den Seraphinen/ oder einiger anderer Creatur zugehörig. Weil es GOtt also hat wöllen/ zu Erhöhung vnnd zur Glory JESV/ damit er allein diser Hochheit geniessen solte; vnd in dem er allein also besonder/ vnd ohne seines gleichen wäre/ ab ihme desto gröstere Verwunderung geschöpfft/ vnd grössere Ehr ihme erzeigt wurde. Dann die Sachen scheinen niemal besser vnd schöner/ als wann sie allein seynd/ vnnd ihres gleichen nicht gefunden wird/ eben wie ein König/ der in seinem Reich allein König ist/ vnd wie die Sonn/ die kein andere neben jhro im Himmel hat. Es ist zwar wahr/ daß die Persöhnliche Vereinigung deß Worts mit menschlicher Natur das grosse Haupt-Mittel ist aller mit der Sünd befleckten Seelen; gleichwol aber/ wie nicht nothwendig ist/ daß die Artzney/ oder das Mittel allen Gliderem deß krancken Leibs angewendt werde/ sonder allein dem Glid/ von welchem die Krafft in andere geleytet wird: also ware zur Erlösung der menschlichen Natur nicht nothwendig/ daß alle Menschen mit dem Wort vereinbahret wurdē/ sonder es ware gnug/ daß die Menschheit JEsu/ als die Ober-Meisterin der menschlichē Naturen/ mit Gott vereinbart wurde/ auff das von jhro die übrige solten die Würckung der Erlösung empfangen.

Erwecke eben die Anmuhtungen/ wie in dem anderen Puncten/ vnd höre nicht auff/ hoch zuloben/ vnd zu preysen dise sonderbare Menschheit/ als welche von GOtt selbsten besonder über alle Engel hoch begnadet worden. O was für Lob vnd Danck wird dise Menschheit GOtt nicht gesagt haben/ wegen dises Vorzugs/ den sie in diser vnaußsprechlichen Gnaden Gaab empfangen hat! O heiligste Maria! O sonderbare Jungfraw vnd Mutter/ die ihres gleichen nicht hat! O wie glorwürdig bist du/ weil die gebenedeyte Frucht deines Leibs die Gaab diser Persöhnlichen Vereinigung darvon getragen. Gebenedeyt seyest du gröster GOtt/ der du es also hast wöllen/ daß alle Zungen der Seeligen Englen vnd der Heiligen Seelen/ den Teufflen zu Trutz/ dich loben/ ehren vnd Preysen von Ewigkeit in Ewigkeit.

(a) Theoph. Raynaud. de Sobria, &c. c. 3. (b) Andreas Victorel. ad cap. 7. Bernard. Possevinus de officio Curati.

Die V. Betrachtung.

Von der Nothwendigkeit der Vereinbahrung deß Worts mit der Menschheit/ dem höchsten Gott für die Sünd gnug zuthun.

Der 1. Punct. Die Menschwerdung ist nothwendig gewesen/ damit die Ehr GOttes ersetzt werde.

I. BEtrachte/ daß GOtt ein Ersetzung seiner Ehr/ so durch die Sünd verletzt worden/ hat haben wöllen/ vnd daß fur solche Verletzung jhme ein rechtmässige vñ scharpffe Gnugthuung geschehen solte. Dise Betrachtung wird nothwendig erforderet/ wann

man

man den Vrsprung der Menschwerdung/ vnd zumal die Nothwendigkeit dises Geheymnuß verstehen vnd fassen will. So laßt vns dañ erstlich betrachten/ daß nach dem der Adam vnnd die Welt durch die Sünd vnd Missethaten/ so sie mit Verachtung Göttlicher Hochh it begangen/ die Ehr seiner Maiestät verletzt hatten/ wann GOtt sich seines volligen Gewalts gebraucht hätte/ er auß Barmhertzigkeit vnd freywilligem Gemüht solche Beleydigung hätte nachlassen vnnd verzeyhen können/ ohne daß er einige Gnugthuung von seinen rebellischen Creaturen erforderte. Dann wann ein irrdischer König diser Welt/ der von seinen vnderthanē geschmächet worden ist/ den Gewalt hat/ die Schmäher/ nach seinem Belieben/ledig zusprechen/ vnnd ihnen völlige Verzeyhung aller Missethat zuertheilen/ vmb wie vil mehr hätte GOtt/ als HErr der gantzen Welt/ können eben solche Barmhertzigkeit vnd Miltigkeit gegen dem Adam/ vnd allen seinen Mithafften brauchen vnd erzeigen? Weil aber nicht allezeit sich gebühren will zuthun/ was einer in seinem Freyen Gewalt hat/ vnnd beyneben GOtt gewohnlich pflegt in allen seinen Wercken nach der Barmhertzigkeit vnd nach der Gerechtigkeit zumal zu verfahren/ hat er nicht rahtsamb erachtet/ die Sünden nachzulassen/ ohne Gnugthuung vnnd Ersetzung seiner Ehr die auffs höchst verletzt war worden in Betrachtung/ daß ihne der rebellische vñ vngehorsame Sünder vnwürdigklich/ ohne alle Reverentz/ vnnd Ehr gegen seiner Hochheit/ thate tractieren als wäre er ein nichtswürdiges Wesen/ welches nichts anders verdiene/ als von den Creaturen verachtet zuwerden. Derowegen hat er wöllen ein Ersetzung haben seiner Ehr/ vnnd ein gleichwürdige Gnugthuung. Vber daß/ weil GOtt alle Ding erschaffen hat zu seiner Glory/ vñ auff daß er auch von seinen Creaturen gebührend geehret/ vnnd mit Ehrerbietung in Ansehen gehalten werde/ wäre er durch die Sünden der Welt bloß Endts/ welches er in Erschaffung derselbigen ihme fürgenommen hatte/ beraubt worden; vnnd wie er vnder denen erschaffnen Dingen nichts mehrers liebt/ als dises End/(a) (sintemal er alles vmb dessen willen erschaffen hat) wäre er dessen/ welches er so häfftig von seinetwegen liebt/ für ewig beraubt worden. Er wäre eines Guts beraubt worden/ das gleichsamb vnendlich ist; welches er auch so hoch achtet/ daß er alle Werck der Natur vnnd der Gnad für dises Gut thut würcken. Es wäre nicht billich gewesen/ daß er disen Schaden solte leyden/ weil er der Weisiste/ vnd zumal Allmächtigste durch sein Weisheit Mittel finden kan/ widerumb in sein Glory zukommen/ die er durch sein Allmacht ins Werck richten kan. Gewißlich er gezeyget hoch/ er wölle sein Ehr nicht lassen. Mein Ehr/ spricht er/ gib ich keinem anderen. *Isai. 42. 8.* Er ist voll deß Eyfers/ sie zuhalten/ oder zuschaffen/ daß sie ihm ersetzt werde: dahero weil er sich in seiner Glory vnd Ehr verletzt befande durch die Sünd Adams/ vnnd deß menschlichen Geschlechts/ hat er eine Gnugthuung haben wollen nach der Schärpffe der Gerechtigkeit/ gleich der Verachtung/ welche er empfangen hatte.

Es ist billich/ O Herr/ daß du in Ehren seyest: vnd wann der ellende Mensch/ welcher insonderheit zu dem Zihl erschaf-

Google

sen ist/ daß er dich ehren soll/ dich entunehrt/ vnnd durch sein Ungehorsame schmählich tractiert hat/ daß dir dessen ein Abtrag vnd Erstattung geschehe: dann du bist groß/ vnendlich/ vnnd ein Herrscher Himmels vnnd der Erden. Ja auch ein HErr so wol über die Geister/ als über die Leiber/ welches die Vrsach ist/ daß alle Creaturen gleichsamb zusamen schwören für dein Glory: Die Hüssel erzehlen die Herrlichkeit Gottes/ vnd das Firmament verkündiget die Werck seiner Händen. *Ps. 18. v. 2.* Solte man sagen/ daß die kleinfügige Menschen/ die nur Erdwürm sonnd/ sollen dörffen auf die Ersetzung ihrer Ehr rechtmässiglich dringen/ vnd daß hingegen dir nicht solte zugelassen werden/ vnd zuständig seyn dein Ergetzlichkeit/ vnd dein Oberstes Recht/ nemblich die Ehr vnd Glory/ so dir über alle massen rechtmässialich zugehört/ zusuchen vnd zuretten. O HErr/ du ringest dessen darauff/ vnd dein Will ist ganz heilig; hingegen ist die menschliche Natur gar zu wol deß Todes schuldig von wegen/ daß sie dein Glory vnd Ehr nicht erhalten hat; sonder dieselbige hat dörffen angreiffen durch ein verfluchte Vermessenheit/ vnnd Verachtung deiner Satzungen. Erhebe dich/ O GOtt/ über die Himmel/ vnd dein Ehr über alle Land. *Ps. 56. v. 6.* O HErr/ daß nemmal mir widerfahre/ daß ich deiner Ehr zuwider handle/ die mir lieber vnd köstlicher seyn soll/ als alle Güter der Welt.

(a) D. Thom. 3. q. 1. art. 2. (b) Marsilius Ficinus de Christiana Religione. (c) Gaudier de perfect. humana. tr. 2. c. 17.

Der 2. Punct. Die Ersetzung der Ehr Gottes ist sehr schwer gewesen.

II. BEtrachte/ wie überauß schwer es ware/ nach der ersten Sünd/ durch welche das menschliche Geschlechte verderbt worden ist/ diese Genugthuung/ vnd Ersetzung der Ehr Gottes werckstellig zu machen. Diese grosse Beschwärlichkeit zuverstehn bedarff kein weiters nachsinnen/ als nur an jene zwey Ding gedencken/ welche/ obwol sie natürlicher Weis nicht können beysamen sein/ noch auch sich zusamen fügen lassen/ dannoch hierzu erfordert warden: sintemal es vonnöhten war/ daß ein Person von vnendlicher Hochheit/ wie Gott ist/ sich dieser Genugthuung annemme/ vnnd daß beynebend sich auch ein Demüthigkeit darbey befinde/ ohne welche die Genugthuung vnd Ersetzung der Ehr nicht bestehn kan. Nun ist dieser Natur vnmöglich/ daß ein Person vnendlicher Hochheit sich erniedrige vnd demüthige. Es können zwar die Monarchen der Welt sich demüthigen/ vnd geschicht auch bißweilen/ daß sie würcklich sich demüthigen/ weil sie eben von der Natur sonnd/ von welcher andere Menschen sonnd: aber der vnendliche kan nicht erniedriget werden/ so ware es dann der Natur vnmöglich/ für die Sünd genugzuthun/ wann es also ist/ daß ein vnendliche Hochheit sich erniedrigen vnd demüthigen muß. Daß aber die Zusamenfügung dieser zwey Dingen nothwendig seye zu einer genugsamen Genugthuung für die Sünd/ dessen sonnd zwo Haupt-Vrsachen/ oder warhaffte Gründ/ welche kräfftiglich solches beweisen. Der erste dieser Haupt-Gründen ist/ daß die Bößheit der Sünd gemessen wird nach der Grösse oder Hochheit der

elendigten Persohn; hergegen wird der Werth der Genugthuung abgewogen bey der Würdigkeit der genugthuenden Persohn/ welches der ander Grund ist. Auß dem ersten Grund folget/ daß die Sünd einer vnendlichen Boßheit seye/ von wegen daß Gott/ welcher vnendlich groß ist/ dardurch beleydiget wird: dann wann die Beleydigung/ welche einem Fürsten geschicht/ so gar in gleichem Fahl/ gröſſer geachtet wird/ als die/ welche einem einäligen Edelmann geschicht: so ist jene/ welche einem König geschecht/ noch höher/ vnd gröſſerer Straff würdig zuachten/ als die/ welche dem Fürsten/ so vom König herühret/ geschehen ist/ dieweil die Persohn deß Königs gröſſer/ vnnd in höherem Stand ist/ als die Persohn eines Fürsten/ ꝛc. Die Schmach/ die Gott/ dessen Hochheit vnendlich ist/ angethan wird/ ist vnendlich/ vnd soll für ein solche geachtet werden/ besonders wann man noch über diß erwiget vnd betrachtet/ daß der Mensch eines vnendlichen niderern vnd schlechten Wesens ist gegen GOtt: dañ Isaias spricht: Alle Völcker seynd gegen jhm/ als wann sie nicht wären. *Is. 40. 17* Auß dem anderen Hauptgrund/ so da ist/ daß der Werth der Genugthuung steigt/ vnnd wachset nach der Würdigkeit der Persohn/ welche genug thut; folget/ daß auß Vrsach/ weil die Sünd ein vnendliche Boßheit in sich schließt/ alle Creaturen/ auch so gar alle Seraphinen vnd Thrön/ alle Ertz-Engel vnd Engel sambt allen Menschen der Welt vñ gar vil zu geringe/ vñ vnvermögliche Wesen seyen für die Sünd genug zuthun/ dergestalten/ daß/ wann sie schon alle sich auß tiefister Vnderwürffigkeit vor GOTT ganz vernichtiget hätten/ sie dannoch nicht gleich würdig wurden genug gethan haben/ in Bedenckung/ das die beleydigte Persohn vnendlicher Hochheit/ hergegen die genugthuende Persohnen endlich wären. Nun ist zwischen dem endlichen vnd vnendlichen kein Gleichheit. Wie ist dann disem zuthun/ weil die Creatur zu solchem vnvermöglich ist? Ohne Zweifel muß Gott selbst/ als welcher vnendlich ist/ sich diſes Handels annemmen: aber auff was Weis? Dann/ wañ er ein purer Gott bleibt/ kan er sich nicht/ wie hierzu erforderet wird/ vor Demuht ernidrigen; sintemal sein gröſte Hochheit solches/ als ein vnmögliches Ding/ nicht zulasset. Was ist dann für ein Rahtschlag zufassen/ oder was für ein Mittel zuergreiffen/ diſe Genugthuung nach der Schärpffe der Gerechtigkeit werckstellig zumachen? Es kan zwar die Creatur sich demühtigen/ weil aber dieselbige entlich ist/ kan sie nicht ein solche Genugthuung/ welche der vnendlichen Schmach gleich gültig seye/ verrichten. Hergegen hat GOtt die Hochheit vnd Vnendlichkeit/ so vil zu einer solchen Genugthuung erforderet wird/ aber sein Maiestät gestatter nicht/ daß er auch nur im geringsten sich ernidrigen soll. So ist dann der Schluß Gottes (O wol ein wunderlicher Rahtschlag) beschlossen worden/ daß GOtt sich persöhnlich mit der Creatur vereinbahren solle/ diſe Genugthuung zuverrichten/ die je nicht köndte anderst verrichtet werd. Sein Rahtschlag ware/ daß das Göttliche Wort/ die andere Persohn der hochheiligen Dreyfaltigkeit Fleisch annemme/ vnd Mensch werde/ auff daß ein Mensch Gott wäre/ ein JEsus/ GOtt vnnd Mensch zumal/ welcher als ein Mensch sich in dem Werck der Genug-

thuung

thuung demühetiget/ vnd als GOtt diser Genugthuung die Würdigkeit/ eines vnendlichen Werths zuseyn/ ertheylte/ auff daß die vnendliche Schmach/ so GOtt durch die Sünd angethan wird/ ein Genugthuung eines vnendlichen Werths zum Gegenwicht hätte.

O der Tieffe der Reichthumben/ der Weisheit/ vnd der Erkandtnuß GOttes / wie gar vnbegreifflich seynd seine Gerichte/ vnd wie vnerforschlich seynd seine Weeg (*Rom. 11. 33*) in der Menschwerdung seines Sohns! Was können wir für ein fürtrefflicheres Mittel vns einbilden/ die Beschwerlichkeit vnserer Genugthuung auffzulösen/ vnd selbige möglich zumachen? Welcher Engel oder anderer Geist/ als eben der Geist vnd der Verstand Gottes selbsten/ hätte jemal ein solches Mittel ersinnen vnd erdencken können? Eben diß ist/ was der grosse H. Augustinus von sich selbsten bezeuget (a) daß er nemblich im Anfang seiner Bekehrung sich nicht habe ersättigen können/ den hohen Rahteschluß Gottes über das Heyl deß menschlichen Geschlechts mit wunderlicher Süssigkeit zu betrachten. Laßt vns diser grossen Heiligen vnnd Kirchen-Lehrer nachfolgen: lasset vns nicht so bald satt/ oder müd werden der Betrachtung dises wunderlichen Rahtschlags/ sonder laßt vns diser Anschauung der vnendlichen Weisheit langsamb vnd mit Verwunderung ergetzen. Laßt vns hernach vnsere Schwachheit erkennen/ vnnd zu Gemüth führen/ in was Vnheyl vnd Elend vns die Sünd gestürtzt hatte. O wie narrhafft ist es/ daß die Boßheit der Sünd gröwlich vnd abscheulich seye/ sintemal/ selbige nach der Gerechtigkeit zuersetzen/ kein Mittel gewesen wäre/ wann GOtt sich nicht mit der Creatur vereinbahret hätte! Wie groß ist dann die Grob- vnd Blindheit der Menschen/ die sich so leichtlich in die Sünd stürtzen? Der hohe Priester Heli sagte: Wann ein Mensch sündiget wider den anderen/ so kan jhm Gott erbetten werden. Wann aber jemand wider Gott sündiget/ wer kan dann für jhn betten? *1. Reg. 2. 25.* Wer kan für jhne genug thun? Endlich sollen wir auß diser Gedenckniß lehrnen/ vns demühetigen. Dann wann Gott (sagte ein grosser Martyrer Christi) nicht ist ein Heyland gewesen/ biß vns so lang er freywillig demühetiget ist worden/ wie kan der Mensch seelig werden/ oder andere seelig machen/ wann er nicht demühetiget ist?

(a) Lib. 7. Confess. c. 4. Nec satiabar illis diebus &c. (b) Abbas Maximus apud Baronium Anno Christi 636.

Der 3. Punct. Christus hat nach Erforderung der Gerechtigkeit genug gethan für alle Sünden der Menschen.

111. BEtrachte/ daß Christus habe nach der Schärpffe der Gerechtigkeit genug gethan für alle Sünden der Menschen. Die Warheit dises Puncts kan nicht besser gefasset werden/ als wann man alle Geding/ die zu einer solchen Genugthuung erforderet werden/ flucks weis betrachtet. Das erste diser Gedingen ist/ daß man ein gleichgültiges (welches der zugefügten Schmach dem Werth nach gleich seye) widergelte; dann wann man weniger gibt/ ist es nicht völlig genug gethan. Nun hat Christus dises erste Geding nicht nur völlig/ sonder

o gar mit Uberfluß erfüllt; dann er hat
o vil/ ja mehr Ehr Gott zur Genugthu-
ung für die Menschen widergeben/ als
hre Sünden jhme mit Verachtung Un-
hr angethan/ dieweil sein Persohn/ die
elbst sich der Sachen annahme/ vnd sich
zu Genugthuung auffopfferte/ einer vn-
endlichen Hochheit ware/ vnd also weil
die Ehr vmb so vil gröſſer ist/ vmb wievil
würdiger vnd höher die Persohn ist/ von
deren sie herflusset/ (wie es dann ohne
Vergleichung ein vil gröſſere Ehr ist/ ein
Ehrerbietung von einem König empfan-
gen/ als von einem Bawren) war auch
die Ehr/ welche Christus Gott dem H Er-
ren erwisen hat in Auffopfferung aller
heiligen Wercken seines Lebens/ eines vn-
endlichen Werths/ neben dem/ daß sein
Menschheit durch die Vereynigung mit
dem Wort zu Göttlichem Wesen erhebt/
vnnd gleichsamb zu einem Gott gemacht
ware. Dahero/ gleich wie die gute Werck/
welche in dem Stand der Sünd nichts
verdienten / durch die heiligmachende
Gnad würdig vnd fähig werden der ewi-
gen Seeligkeit/ also haben alle Werck di-
ser Menschheit/ durch das Göttl. Wort/
von deme sie inniglich verhafftet vnnd
würckend gemacht ward / ein vnendli-
ches Gewicht bekommen; sintemal es Gott-
menschliche (wie sie der H Dionysius
nennet) Werck waren (a) das ist/ Göt-
liche vnd zumal menschliche Werck/ oder
aber Werck/ welche zwar menschlich/ doch
aber etwas Göttliches haben/ vnnd Göt-
lich / beynebend aber auch menschlich
seynd: vnnd gleich wie das Göttliche
Wort inniglichist in seinen Wercken wa-
re/ (welcher gestalten GOtt in der Sünd
nicht ist/ in deme dieselbe nur ein äusserli-
ches Ding ist / vnnd zwar ein solches
Ding/ welches Gott ist me äusserlich nicht
benfüget durch ein Wolgefallen oder Zu-
neygung/ sonder solches er auß Wider-
willen verwirfft) also ware die Vnend-
lichkeit / welche die heilige Werck deß
Göttlichen Worts in sich hatten/ vil an-
derst/ vnd vollkommner/ als die Vnend-
lichkeit/ welche sich in der Sünd befindet.
Daß andere Geding/ welches zur strengen
vnnd vollkommnen Genugthuung erfor-
deret wird/ ist/ daß sie geschehe auß eyg-
nem Gut/ welches der Persohn/ so da ge-
nug thut / eygenthumblich zugehöret.
Nun hat sich dises in Christo auch be-
funden: sintemal er Herr vnnd Meister
war seiner Wercken/ als die jhme eygen-
thumblich zugehörten/ dieweil er Herr vnd
Meister war seines Thun vnnd Lassens:
ja selbiges ware in seinem Eygenthumb/
weil er Gott vnnd Mensch ware: dann
durch diß gehörte sein Menschheit sambt
allen Früchten seiner Wercken dem Göt-
lichen Wort/ vnnd ware alles in seiner
Besitzung auff ein ganz sonderbahre
Weis/ auff welche sie weder deß Vat-
ters noch deß Heil. Geists waren:
sintemal die Menschheit die Natur
deß Vatters/ noch deß H. Geists ware/
wie sie gewesen ist deß Worts/ in dessen
Persohn sie ihr Bestehung hatte. Dahe-
ro sagte Christus: Was ich nicht ge-
raubt hab/ hab ich alsdann bezahlt.
Psalm. 58. v. 5. Dann Er/ spricht der
H. Paulus/ hat es für keinen Raub
gehalten/ daß er Gott gleich seye/
sonder er hat sich selbst vernichtet/
vnd die Gestalt eines Knechts ange-
nommen. *ad Philip. 2. vers. 6.* Das
dritte Geding ist/ daß diſe Genugthuung
frewilliglich vnd ohn getrungen geschehe
dann

dann die Gerechtigkeit ist ein Tugend/ die nicht kan ohne einen freyen Willen geübt werden. Welches Geding sich ausser allem Zweifel in Christo befunden hat/ sintemal er voller Liebe vnd Güngkeit sich allerfreywilligist/ vnd mit grösserm Muth für die Menschen auffgeopferet hat: Er ward auffgeopffert/ spricht der Isaias/ weil er es gewolt hat. *Isai. c. 53. v. 7.* Das vierdte Geding ist/ daß die Genugthuung geschehe auß einer Sach/ die man auß Gerechtigkeit nicht vmb anderer Vrsach willen der Person/ welcher ein Genügen geschehen soll/ schuldig ist. Dann ein Kauffmann wurde für sein Schuld nicht genug thun nach der Strenge/ welcher einen guldenen Ring daran wolt geben/ den er schon auß Gerechtigkeit von anderer Vrsach wegen schuldig ist. Dises Geding hat Christus in seiner Genugthuung auch gehabt; dann wiewol er alle seine Werck Gott auß Danckbarkeit schuldig ware/ ist er nichts destoweniger dieselbe jhme nicht schuldig gewesen auß Gerechtigkeit/ vnnd folgends ware er vnder disem Tittel nicht verbunden/ sie für das Heyl der Menschen zuopferen: dann im Fahl er für die Menschen nicht gestorben wäre/ wer hätte jhne dörffen vngerecht nennen? Darumb ist sein Genugthuung geschehen auß Sachen/ welche vmb keiner anderer Vrsach willen auß Gerechtigkeit verpfändt/ oder versetzt waren. Vnd weil nichts weiters vonnöhten ist zu einer vollkommnen Genugthuung/ ist hierauß zuschliessen/ daß Christus vollkommentlich für vns genug gethan habe. Deme zufolg wöllen etliche Gottsgelehrte behaubten/ daß GOtt verpflichtet gewesen seye die Genugthuung Christi anzunemmen/ vnd seinen Zorn wider die Menschen fallen zulassen/ (b) dann die Vmbständ diser Genugthuung waren solcher gestalten beschaffen/ nemblich das Ellend vnd die äusserste Armuht deß menschlichen Geschlechtes ware also notheringend/ vnd Christus hat sein Genugthuung für sie dermassen völliglich vnd überflüssig/ ja mit so vilem Gebett/ mit so vilen Zäheren / mit solcher Inbrunnst vnd Liebe auffgeopffert/ beynebend ware die vnendliche Würdigkeit seiner Person/ welche sich deß Handels annahme/ eines solchen Ansehens/ daß Gott/ weil er auß vnendlicher Güte die Mitligkeit seiner Natur nicht verlaugnen kan/ auch nicht habe können dise Genugthuung außschlagen.

Erkenne auß diser Betrachtung die vnaußsprechliche Schuldigkeit/ die du gegen Christo hast/ als welcher allein hat können/ vnnd freywillig hat wöllen für dein Schuld gnug thun. Vergiß der Gutthaten deines Bürgen nicht/ spricht der weise Mann/ dann er hat sein Seel für dich gegeben. *Eccli. 29. v. 20.* Vnd er wird/ spricht David/ den armen erretten vom Gwaltigen/ vnnd den Armen/ der keinen Helffer hat/ *Psalm. 71. v. 12.* dem niemand kan beystehen. Diß ist die Vrsach/ warumb der H. Augustinus schließt/ daß wir vnser Glory nirgend/ als in GOtt allein setzen sollen/ dieweil alle Creaturen zu disem Geschäfft vnrüchtig vnd vnvermöglich wären. Niemand/ spricht er/ soll sich rühmen / als allein in GOtt/ weil wir durch vnseren Mitler JEsum Christum nicht wären erlößt worden/ wann er nicht wäre GOtt gewesen. So ist es dann in dir/ O Fleischwordenes Wort/ daß wir

ser Ehr/ vnd Glory setzen sollen: durch
ch ist es geschehen / daß vnsere Schul-
n bezahlt seynd/ welche wir nicht ver-
öchten zubezahlen / (d) vnd also deß
odes schuldig verbleiben müßten. O V-
rschwang der Göttlichen Liebe/ so allen
Verstand übertrifft! Dann gewißlich
ann der Sohn Gottes sich in der Ver-
mblung aller seiner Englen hät verlau-
n lassen / daß er nemlich ein ellende/
erlassene/ eine mit allerhand Schand-
aten befleckte/ vnd auffs höchst verächt-
che Persohn/ vnd auff Erden lieb habe/
aß er willens seye/ dieselbige auß Liebe/
ie er zu ihro trage/ zu heurahten / vnd sie
ur Königin deß Himmels zumachen;
amit sie aber von ihren Vnthaten gerei-
niget/ auch ihre vnermeßne Schulden/ die
r auff sich zunemmen Vorhabens wäre/
bezahlt / vnnd hiemit für ihre Sünden
gnug gethan wurde/ habe er ein Begird
an ein Creutz gehänckt/ vnnd mit Nägeln
angehäfftet zuwerden; was wurden die
Engel darzu gesagt haben? Wie hoch
wurden sie sich ab diser Liebe verwunde-
ret haben? Warumb verwunderen wir
vns dann nicht darab? O JESV / so
grosser Mensch / daß du auch wahrer
GOtt bist! O JESV mein HErr/ ich
bin nichts/ vnd wird niemal weder in der
Gnad/ noch in der Glory anders seyn/ als
das/ was du mich zuseyn wirst verschaf-
fen durch die Krafft deiner Erlösung! O
liebreiche/ O anbettens würdige Erlö-
sung!

(a) S. Dyonis. Epist. ad Cajum. (b) Gregorius de Valentia disp. 1. q. 1. punct. 5. (c) S. Augustin. in Enchirid. c. 108. (d) Landiperg. Serm. 3. de S. Magdalena.

(****)

Die VI. Betrachtung.

Für welche Sünden die Menschwerdung nothwendig gewesen seye: vnd ob sie gewesen wäre/ wann die Sünd nicht gewesen wär.

Der 1. Punct. Der Sohn GOttes ist Mensch worden/ für die Sünden aller Menschen gnug zuthun.

1. BEtrachte / für was Gattung der Sünden die Menschwerdung vnd Gnugthuung Christi vonnöthen gewesen seye. Der geliebte Jünger Johannes spricht: Christus habe für alle Sünden der Welt gnug gethan. Er ist die Versöhnung für vnsere Sünd/ spricht er/ nicht allein aber für vnsere/ sonder auch für die Sünd der gantzen Welt *1. Ioan. 2. v. 2.* In dem er sagt/ für die Sünd der gantzen Welt/ nimmet er nichts auß. So ist dann erstlich die Gnugthuung Christi geschehen für die Vngehorsambkeit deß Adams/ vnnd für die Erb-Sünd/ mit welcher wir in dem Ersten Augenblick vnserer Empfängnuß behafftet seynd. Gleich wie durch deß einigen Menschen Sünd / spricht der H. Paulus/ der Todt in die Welt ist eingangen/ also ist das Leben/ vnd die Heyligung durch die Gerechtigkeit vnd Gehorsame eines einigen eingangen. *Ad Rom. 5. v. 18.* Auch der Heil. Johannes der Täuffer zeigte mit dem Finger auff Christum/ sprechend: Sehet das Lamb GOttes; Sehet der nimbt hinweg die

die Sünd der Welt. *Joan. 1. v. 29.* Nemblich die Erbsünd / wie es vil Väter der Kirchen verstehen. (a) Gewißlich diese Sünd hatte die gantze menschliche Natur vergifftet / vnnd ihr Gifft in alle Seelen vnd Leiber außgegossen in welchen sie die innige Vbel verursachet / welche hiervor seynd betrachtet worden. (b) Dahero / weil dises Vbel allgemein ist / erforderte die Nothurfft vor allem / daß ein Mittel darfür verschaffet wurde / vnnd darumb schließt der H. Englische Lehrer (b) daß der Sohn GOttes vil mehr wegen der Erb-Sünd / als welche das gemeine Gut der gantzen Welt verhinderte / Mensch worden seye / als wegen der würcklichen vnd persönlichen Sünden. Nichts dest weniger gleich wie einer vollkommnen Artzney kein Kranckheit vnheilbar / vnd einer vnendtlichen Barmhertzigkeit kein Sünd vnnachläßig / oder zu schwär zuverzeyhen ist / also hat der Sohn GOttes / nach deme er für die Erb-Sünd gnug gethan hat / sein Gnugthuung auch auffgeopffert für alle würckliche vnd persönliche Todsünden / welche die Menschen bedächtlich / vnd außeygner Boßheit begangen hatten. Es hatten auch diese thätliche Sünden etwas ärgers in sich / als die Erb-Sünd / sintemal die Seel durch die Erb-Sünd ; der Anschawung GOttes zwar für alle Ewigkeit beraubt / doch aber den höllischen Flammen dardurch nicht vnderwürffig wurde / da hingegen die Todsünden / welche man auß eygnem Willen begehe / die Seelen gäntzlich in grund richten / in dem sie dieselbige den Straffen deß Verlurstes vnd der Empfindtlichkeit / das ist der Beraubung Göttlicher Anschawung / vnd der scharpffen Brennung deß höllischen Fewrs vnderwerffen. Wessenwegen hatte der Sohn GOttes / dessen Natur lauter Gütigkeit ist / auß Beherrtzigung deß grossen Ellends diser Sünden / sein Leben vnd schmertzlichen Todt auffgeopffert / für dieselbige gnug zuthun. Es ist noch vberig zuerörteren / was die läßliche Sünden betrifft / ob nemblich der Menschwordene Sohn Gottes auch habe müssen der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun für die Schmach / welche ihm durch die läßliche Sünden zugefügt wird: dann es köndte einer vermeinen / daß die Creaturen selbst gnugsamb wären ihrem Gott für diser Gattungen der Sünden / die nur ein zeitliche Straff verdienten / gnug zuthun. Nichts destoweniger soll man darfür halte / daß / nach deme das gantze menschliche Geschlecht mit der Erb-Sünd behafftet war / kein einiger Mensch GOtt hätte ein gleichwürdige Gnugthuung / auch so gar für die minste läßliche Sünden / leysten können. Gewißlich die gute Werck deß Menschen seynd ohne die heiligmachende Gnad weder verdienstlich / noch auch gültig zum Gnugthun. (c) Nun waren alle Menschen nach der Erb-Sünd der Gnad beraubt / darumb ware ihnen vnmöglich in solchem Stand Gott ein würdige Gnugthuung für ihr begangene läßliche Sünden zuleysten / dieweil alle ihre gute Werck / so sie in disem Stand wurden gewürcket haben / mit ihrem Gegengewicht die Boßheit diser Sünden nicht hätten mögen erreichen. Vnd wann man schon zu den seeligen Englen / die mit der heiligmachenden Gnad begabet seynd / wurd die Zuflucht nemmen / in Meynung / als ob sie solten können für die läßliche Sünden gnug thun / wurde man dannoch finden / daß auch sie vnvermög-

möglich seynd/ die sündige Menschen/ durch den Weeg der Gerechtigkeit/ ledig zumachen von den läßlichen Sünden/ auß Vrsach/ weil keine einige pure Creatur die heiligmachende Gnad/ welche die läßliche Sünden hinweg nimmet/ würdiglich verdienen kan/ sonder Christo sonderbar vnd allein dises recht zuständig ist/ die heiligmachende Gnad anderen zuverdienen. Weil nun disem also ist/ warenothwendig/ daß JEsus seyn Gnugthuung eben sowol für die läßliche Sünden der sündigen Menschen aufopfferte/ als er für ihre andere persönliche begangne/ vnnd für ihre Erb-Sünd dieselbige auffgeopfert hat. Der H. Anselmus thut die Warheit diser Betrachtung sehr stärcken vnd bekräfftigen/ in dem er standhafftig behauptet/ daß nemblich der Mensch nicht gnugsamb seye) für die geringste Sünd/ die je zufinden/ gnug zuthun/ als zum Exempel/ für ein vnnützes Anschawen/ oder Anblickung/ so wider den Willen GOttes geschicht. (d) Wann du/ spricht er/ dich in der Gegenwart GOttes befindest/ vnd einer zu dir sagte/ sihe dorthin/ GOTT aber dir solches verbieten thäte/ weil er nicht will/ daß du dorthin schawen solltest/ erwige in solchem Fahl/ ob ie in der Welt etwas zufinden seye; vmb dessenwillen du deine Augen wider den Willen GOttes dorthin wenden solltest; ohne allen Zweifel nichts. Ebenmässig wann vnder zweenen Dingen eins nothwendiger Weis geschehen müßte/ daß nemblich entweders die gantze Welt/ vnd alles was darinnen ist/ GOtt allein außgenommen/ solte zu grund gehen/ oder aber daß/ du solltest ein so geringes Ding wider den Willen GOttes begehen/ muß man ohne allen Zweiffel nothwendiger Weis erkennen/ daß man vmb der gantzen Welt willen/ vnd zu Erhaltung aller Creaturen nichts wider den Willen GOttes thun solte. Ja wann so gar vnendlich vil Welten wären/ alle voll/ wie dise/ vñ allerley Creaturen/ soll man doch zu Erhaltung derselbigen kein Anblick oder Augenwinck wider den Willen GOttes thun. Auß welchem er endlich schließt/ daß einer/ welcher zumal GOtt vnnd Mensch wäre/ vonnöthen gewesen seye/ ein gnugsame Gnugthuung/ auch so gar für die geringste Sünden zuerreichen/ weil alle Creaturen nicht gnugsamb wären/ solches zuthun; dann du thust GOtt nicht gnug für deine Sünd/ wann du ihm nicht etwas grössers gibst/ als diß alles ist/ vmb welches willen du nicht hättest sündigen sollen (e) Darumb weil man vmb aller Creaturen willen nicht sündigen solte/ kan man nicht gnug thun/ dann durch etwas grössers/ als alles das/ was nur pure Creaturen seynd. Es ist meines Erachtens eben/ als wann man ein Diemantstein vmb dreyssig Pfenning verkaufft hätt/ welcher Würdes vnd Köstlichkeit halben vmb vil Millionen nicht hätte sollen verkaufft werden: denselben würde man mit dreyssig Pfennig nicht wider herauß lösen/ dieweil er vmb so geringen Preyß nicht feil ist/ sonder wann wann man ihn wider vmb gerechten Preyß erkauffen will/ muß man mit gantzen Millionen daher kommen/ ein billichen Kauff zutreffen.

Auß diser Betrachtung will ich Dancksagungen gegen JEsu Christo erwecken/ welcher für alle vnsere Schulden/ vnnd für alle vnsere grosse vnd kleine Sünden gnug gethan hat. Ich will Rew vnd Leyd darauß schöpffen/ vnd die schwäre Sün-

den

den erwegen durch die Grösse der Artzney vnnd Gnugthuung / deren sie vonnöthen hatten / damit sie / nach dem Gewicht der Gerechtigkeit / bezahlt wurden. Erkenne / O Mensch / spriche der H. Bernhardus (f) wie schwer die Wunden seyen / vmb derentwillen nothwendig gewesen ist / daß JEsus Christus verwundt werde. Wer will sich aber nicht sonderbahr verwundern ab den läßlichē Sünden der Sünderen / welche ebenmässig dieser Genugthuung haben vonnöhten gehabt / dergestalten / daß auß Mangel / weil solche Genugthuung den Verdambten Seelen nicht ist angewendt worden / sie auch so gar zur Straff der läßlichen Sünden / die bey den Todsünden seynd / ewig brinnen / von wegen daß sie der Gerechtigkeit Gottes mit allen Peynen der Höll nicht genug thun können. O in was für einen kläglichen Stand setzen vns die läßliche Sünden! Wer wolte dann nicht auß gantzem seinem Hertzen ein Abschewen darab haben? Wer wolte sich nicht bearbeiten / von Tag zu Tag darvon je mehr vnd mehr ledig zu werden / damit er Christum nicht wider creutzige / vnd ihm ein Vrsach gebe zu leyden / wann nicht sein vergangnes Leyden genugsamb wäre gewesen / alle auß zu löschen?

(a) Beda in Catena D. Thomæ. Theophylactus. (b) Im 2. Theil deß 2. Theils die 18. Betracht. S. Thom. q. 1. art. 4. (c) Maratius disp. 5. sect. 1. (d) Lib. 1. Cur Deus homo. c. 21. (e) Nisi reddendo aliquid majus, quam sit omne, quo peccatum facere non deberetas. (f) Serm. 5. de Nativitate. Considera, ô homo, quam gravia sint vulnera, pro quibus necesse est Dominum Christum vulnerari.

Der 2. Punct. Wann der Adam nicht gesündiget hätte / so wäre der Sohn Gottes nicht Mensch worden.

II. BEtrachte folgends auff diese erste Betrachtung / wann der Adam nicht gesündiget hätte / vnd die Mensch im Stand der Vnschuld verbliben wären / ob die Menschwerdung alsdann künfftig gewesen wäre / das ist / ob das Wort wäre Fleisch worden. Vber diser Matery hat es zwo Meynungen: die erste ist / daß nemblich das Göttliche Wort dannoch menschlich Fleisch angenommen hätte / vnnd Mensch worden wäre; aber ein Mensch allezeit glorwürdig / ohnleidenlich / vnsterblich / ohne daß er einigen verächtlichen / oder verwürfflichen Dingen vnderworffen / sonder allezeit in scheinbahrer Hochheit / vnnd in einer den einigen Sohn Gottes zuständigen Glückseligkeit sich befindende: also daß in diesem Stand / GOtt die Menschwerdung gewölt hatte von wegen der Fürtrefflichkeit dises Meister-Wercks aller Wercken / welches ihme das allerglorwürdigiste ist auff der Welt / in welchem er auch thut mittheilen ein vnendliches Wesen / ein vnendliche Beständnuß / welches die gröste Mittheilung ist / die je zu finden ist nach der Mittheilung der Göttlichen Wesenheit in der ewigen Geburt deß Sohns / vnd in der hochheiligen Entspriessung deß H. Geists. Die jenige / welche diser Meynung seynd / sagen / daß diser / welcher zumal Gott vnd Mensch ist / nemblich JEsus Christus / das erste vnd fürnembste Absehen seye deß Sinns vnnd Willens Gottes / also daß Gott vor allen Dingen begehrt / vnd will die höchste Ehr vnd Glory für die Seel deß Göttlichen Menschen JEsu Christi / vnd nemmt ihne verordnet / oder abgebildet habe / auch so gar vor der Zulassung vnnd Vorsehung der Sünd deß Adams. Die andere Meynung ist deß Englischen Lehrers / deß H. Thomæ / welche der H. Schrifft / vnd

Digitized by Google

der Lehr der alten Vätteren der Kirchen gleichförmiger ist/ so in disem besteht/ daß nemblich im Fahl/ daß der Adam vnnd das menschliche Geschlechte in der Vnschuld verbliben wäre / das Göttliche Wort niemal wäre Fleisch worden. Die Vrsach diser Meynung ist/ weil wir das/ was sich in dergleichen Sachen/die allein bey dem Willen Gottes stehen/ zutragen hätte/ anderst nicht können wissen/als durch Göttliche Offenbahrung. Nun haben wir kein Offenbahrung/ die da lehre/ daß Christus zu einem anderen End kommen seye/ als die Sünd zuheylen: darumb wann die Sünd nicht wäre gewesen/ wäre Gott nicht Mensch worden/ wiewol er solches zuthun die Macht gehabt hätte. In deme auch der H. Augustinus/ da er diß Wort deß H. Lucæ außlegt: (b) Der Sohn deß Menschen ist kommen zusuchen vnd selig zumachen/ das verlohren war/ *Luc. 19. v. 10.* macht disen Schluß darauß: derohalben (sagte er) wann der Mensch nicht gesündiget hätte/ wäre der Sohn deß Menschen nicht kommen; vnd der Author der Glosse über diß Wort deß H. Pauli: Christus ist in diß Welt kommen/auff daß er die Sünder seelig mache. *1. Timoth. 1. vers. 15.* meldet/ daß er (verstehe/ Christus) kein andere Vrsach gehabt habe zukommen/ als allein die Sünder seelig zumachen: Nimme hinweg die Kranckheiten / &c) nimme hin die Wunden/ so ist kein Vrsach mehr der Artzney. Was aber hat es/ sagt die Lehrer der widrigen Meynung/für ein Ansehen/daß ein so groß Werck anderst allein seye werckstellig gemacht worden/ als allein durch zufällige Gelegenheit / vnnd zwar auß Anlaß der Sünd? Ist es nicht vil anständiger/ daß Christus seye vorgesehen worden vor der Sünd/ vnnd vor dem Ellend der Menschen? Aber eben diß ist ein Streich Göttlicher Weißheit / in welchem die vnendliche Fürsehung desto wunderbarlicher herauß scheinet/ dieweil sie das Vbel der Sünden zulaßt/ damit sie grössere Güter darauß ziehe/als wie geschehen ist in dem Fahl deß Adams/ auß welchem GOtt Vrsach genommen hat diß es vnaußsprechliche Geheymnuß in der Welt zuwürcken: dahero singt die Kirchen: (d) O seelige Schuld/die ein solchen vnd so grossen Erlöser zuhaben verdient hat! Was nü anrirfft die Ordnung der Gnadenwahl/ das ist/ der Göttlichen Vorsehung vnd Verordnung von Ewigkeit/ darauß man schliessen vnd erwinden will/daß diß es Geheymnuß/vngeachtet daß der Stand der Vnschuld nicht wäre verschüttet worden/dannoch sein würckliches Wesen wurd bekommen haben/ nimbt man gewißlich den Grund diser Lehr von weitem/ vnd erläuteret zweifelhafftige Sachen durch gar zu dunckele Hauptgründ/die der Göttlichen Weisheit nachteilig seynd: sintemal wir nicht gestehen oder zugeben wurden/ daß ein Seel weißlich vnd klug handlete/die da wichtige Schlüß fassen vnd beschliessen thäte/ ehe vnd zuvor sie alles das jenige/ was dieselben berühret/ gesehen vnd wol bedacht hätte. Nichts destoweniger wöllen die Lehrer der widrigen Meynung/ Gott habe den hochwichtigen Schluß von der Menschwerdung blinder Weis gemacht/ ohne daß er alles/ was dasselbige angehn möchte vorgesehen habe. Wo wäre dann in solchem Fahl sein vnendliche Weisheit gewesen? Derowegen ist der Wahrheit

weit

weit ähnlicher/ darfür halten/ Gott habe alles vorhero erkennt vnd vorgesehen/ ehe daß er dasselbig gewölt habe/ dergestalten daß er erstlich erkennt hat alle mögliche Dins lediglich/ vnnd über das alle die jenige Fäll/ so nicht lediglich/ sonder vnder gewissem Beding sich zutragen wurden: vnd durch diese letstere Erkandenuß/ welche (obwol jhr Nahmen Mittelwissenschafft/ new) doch warhafftiglich von Ewigkeit in Gott ist/ hat er erkennt/ daß wann er den Adam in dem Stand erschaffen werde/ in welchem er jhne hernach erschaffen hat/ er in demselbigen sich/ vnd dardurch sein Stammen in das Verderben stürtzen werde: (f) gleicher Gestalt erkennt er auch (daß wann das Wort werde Mensch werden/ allen verlohrnen Menschen die Mittel deß Heyls zuerwerben/ vnd wañ dises Wort alles das jenig thun werde/ was es hernach zur Verrichtigung der Sünd gethan hat) welche Seelen seine Gutthaten wol/ vnd welche dieselbige übel zu jhrem ewigen Verderben brauchen werden. Nachdem nun Gott alles dessen durch dise wunderliche Wissenschafft gerichtet war/ hat er alsdann durch ein einigen Schluß seines Willens die Erschaffung der Welt / die Fürbringung deß Adams/ das Werck der Menschwerdung / die Mittel deß Heyls nach der Sünd/ vnd alles/ was deme anhängig ist/ gewölt vnd beschlossen. (g) Auß disem verfahren / welches der Warheit zum nächsten ist/ kan man nicht schliessen/ daß das Göttliche Wort wäre Mensch worden/ wann der Mensch kein Sünder gewesen wäre/ vnd also ist nichts/ welches der Meynung deß Englischen Lehrers hinderet.

So laßt vns dann hie still halten/ den Nutz herauß zuziehen/ welcher nach der obgesetzten Gottsgelehrten Meynung darauß kan gezogen werden / nemblich / die Erkandenuß einer gröſſeren Liebe Gottes/ auß welcher vns in vnseren Armseligkeiten außtruckenlich angesehen/ vnd durch jhre grundlose Barmhertzigkeit selbst ergangen/ lich vnd Niemand ander/ vns vom höchsten Himmel herab heimbgesuchet hat/ vnd Kranckheit zuverpflegen/ vnd die tödtliche Wunden/ die vns den ewigen Tod verursachen/ zuheylen. Dann ob gleichwol ich einem Artzet/ welcher vmb seines eygnen Nutzens willen sich an das Orth/ allwo ich kranck lige/ verfüat/ vnd zuma mich wegen bequemmer Gelegenheit besuchte/ vnd Artzney-Mittel gibt/ doch verpflichtet bin/ sowurde ich dannoch jhme vil mehrers verbunden sein / wann er außtrucklich/ mir zu Lieb/ von seiner Behausung/ die weit von mir entlegē ist/ außgangen wäre/ damit er mir helffe. Eben also/ O Göttliches Wort/ wiewol ich nicht ein geringe Schuldigkeit gegen dir hätte/ wañ du/ allein vmb deiner Ehr willen/ wärest Mensch worden/ vnd mich in dem Elend der Sünd ersehend/ dich auß kumblicher Gelegenheit gewürdiget hättest/ mir darauß zuhelffen/ so bin ich jetzo vmb so vil mehr/ vnd auff ein gantz andere Weis dir verpflichtet/ von wegen daß du außtruckenlich vmb meiner willen Mensch worden/ vnd mir zu Lieb / auff die Erden hervnder gestigen bist/ dieweil ich mit der Kranckheit der Sünd behafftet war. O Göttliches Wort/ du hast kein Abscheuen gehabt ab meinem Ellend vnnd äusserster Armuht! Wiewol du in mir nichts anders gesehen hast / als lauter Vnrahe vnd stinckende Geschwär/ so hast du doch gegen mir ein Liebe getragen. O was für eine

hrer Liebe wird ich hingegen dir erzei-
n? O gebedent seye der Rahtschlag der
chheiligen Dreyfaltigkeit / die dises
Werck der Menschwerdung gewölt hat/
r ein Artzney Mittel der Sünden!

(a) Scotus in 3. dist. 7. q. 3 (b) Serm. 9. de verbis
post. (c) Tolle morbos, tolle vulnera, nulla fuit
Christo veniendi causa. (d) In Benedictione Cerei
aschalis. (e) Molina 1. p. q. 23. art. 4. & 5. disp. 1.
(f) Duvallius ad q. 1. art. 3. q. 3. ait, Deum à parte rei
a se gestisse.

Der 3. Punct. Es ist gläublich/ daß der
Sohn Gottes auch wäre Mensch worden/ ob-
schon nur etliche auß den Kindern Adams gesün-
diget hätten.

11. BEtrachte mit den Gottsgelehr-
ten/ welche die Christliche War-
heiten tieff erforschen/ nemblich/ daß wañ
der Adam nicht gesündiget hätte/ son-
der allein etliche auß seinen Kinderen/ als
etwann dreyssig oder vierzig an der Zahl/
ob alsdann das Wort auch wäre Fleisch
worden/ dieselbige auß der Höll zuerretten/
vnd für sie gnug zuthun. Dise Frag setzet
zuvor/ als vngezweifflet / daß obschon der
Adam in der Vnschuld verbliben wäre/ je-
doch seine Nachkömblingen so gar auch
die mit der vrsprünglichen Gerechtigkeit
begabte hätten sündigen können / dieweil
sie nicht stärcker gewesen wären/ als er/
der doch gefallen ist/ vngeachtet der Vr-
sprünglichen Gerechtigkeit/in deren er er-
schaffen ware. Nun wiewol es scheint/daß
ein Fürwitzigkeit in diser Frag seye/nichts
destoweniger/wie der Patriarch Abraham
nicht zu tadlen ware/ daß er GOtt gefra-
get hat/ ob er der Statt Sodoma vmb
fünffzig Gerechter willen/oder vmb vier-
zig/ oder minder verschonen wurde/ wann
so vil vnder selbigen abscheulichen Sün-
deren wurden gefunden werden ; also
seynd auch die Gotts-gelehrte nicht us-
scheiten / vmb daß sie fragen / ob das
Göttliche Wort wäre Fleisch worden/
für fünffzigoder vierzig Sünder/ die sich
vnder den Gerechten wurden befunden
haben. Wahr ist es/ daß man dise Frag
nicht mit groster Gewißheit erörteren kan;
dann wer ist in dem geheymen Rähter Got-
tes gewesen/ Zeitung zuvernemmen/ was
er gethan hätte/ wann die Welt anderst/
als sie würcklich ist/ beschaffen wäre?
So kan man dann allein auß gläublicher
Muhtmassung sagen/ daß nemblich das
Göttliche Wort solche Liebe trage für das
Heyl der Menschen / daß es auch so gar
vñ etlicher wenigen Sündern willen kom-
men wäre Mensch zu werdē/ damit Es der
Göttlichen Gerechtigkeit für sie gnug
thun köndte/ vnd sie dardurch wider auff
den Weeg den Heyls gebrachte wurden.
Es seynd etwelche Muhtmassungen/ wel-
che diser Meynung die Glaubwürdigkeit
geben/ daß sie der Warheit gemäß vnnd
ähnlich zuseyn scheinet. Die erste deren
ist die Gleichnuß von dem Hundertisten
verlohrnen Schaaff/ vmb welches willen
der gute Hirt / damit er dasselbig wide-
rumb finde/ neun vnnd neunzig in der
Wüste verlassen hät: Weil ein grössere
Frewd im Himmel ist über einen
Sünder/ der Buß thut / als über
neun vnd neunzig Gerechte/ die der
Buß nicht bedörffen. *Luc. 15. v. 7.*
Dann wer ist diser Hirt/ als eben der/ wel-
cher von sich selbsten sagt: Ich bin ein
guter Hirt; *Joan. 11. v. 14.* vnnd wer
ist dises einige irrende Schaaff/ als der
Sünder/ welcher jrre gangen ware ab
dem Weeg der Gerechtigkeit? Die andere
Muhtmassung wird genommen auß den
Wor-

Worten deß heiligen Pauli / welcher von Christo sagt: Er hat mich geliebt vnd sich selbsten für mich dargegeben. *Galat. 2. v 20.* Dann diß ist eben so viel/ als wann der H. Paulus sägen thäte/ Christus seye dergestalten vollkommenlich für ihn gestorben/ als wann er in seinem Sterben/ auff keine andere Sünder/ als nur auff ihne Achtung gegeben hätte; gleich wie die Sonn eben so vollkommen auffstehet/ einem Menschen auff Erden zuleuchten/ als wann derselbig allein wäre/ dem zu Lieb sie leuchten müßte. Die dritte Muthmassung wird genommen auß der Erscheinung/ die dem H. vnnd gottseeligen Priester Carpo widerfahren ist/ welche der H. Dionysius Areopagita erzehlt/ (a) damit sie niemand für argwöhnisch oder verächtig halte. Dieser Mann / welcher sonsten im übrigen einen sehr heiligen Wandel führte/ vnd deßwegen alle Tag himmlische Erscheinungen hatte/ als er auff ein zeit sich bereytete Meß zuhören/ liesse sich von einem häfftigen Eyfer wider zween von dem Christlichen Glauben Abtrünnige so weit einnemmen/ daß er auß Verbitterung ihnen zur Straff ihrer Vnrew die ewige Verdambnuß gewünscht hat. Auff dises wurden ihme diese zween abtrünnige Menschen in einem Gesichte für die Augen gestellt stehende an dem Porteines fewrigen Abgrunds / auß welchem entsetzliche Schlangen herfür gekrochen / sich vmb ihre Bein vnd Schenckel wickleten/ mit Vnderwindung/ sie in den Abgrund zufällen. Dises Gesichte liesse ihme Carpus gefallen/ vnd verlangte häfftig/ biß die Schlangen ihr Vorhaben vollzogen/ vnd diese zween armseelige Sünder zum Fahl in den Abgrund gebracht hätten. Vnder diesem erschine ihme Christus/ voller G ry/ begleytet von seinen Englen/ wel diese zween ellende Menschen hinderhi ten/ daß sie nicht hinein fielen/ Christ aber stiege von seinem glantzenden Thro streckte sein Hand auß gegen de Carpo/ sprechend: Sihe mich an/ schla auf mich/ dann ich bin bereyt/ noch einm für die Menschen zusterben/ vnd wird m solches ein angenemme sach seyn / wan nur die übrige Menschen nicht mehr sün digten. Der H. Chrysostomus (b) re det vil außtruckenlicher darvon: GOt spricht er/ hätte sich nicht gewevgere Mensch zuwerden auch vmb eines einigen Menschen willen/ vnd er liebet einen jeden absönderlich eben so hertzlich / als er di gantze Welt thut lieben/ welches zum V. beffluß noch bekräfftiget kan werden durch die Offenbahrung der H. Brigittæ/ allwo Christus auff folgende Weis redt: Mich betreffend (spricht er) wann möglich wäre/ wolte ich freywillig ein solche Peyn für einen jeden Menschen leyden/ wie ich für alle gelitten hab/ auff daß sie wider zu ihrem versprochnen Erbtheil gelangten. Auß disen angezogner Stellen können wir gnugsamb erkennen die Liebe Christi JEsu/ welcher bereytet ist zu sterben/ auch so gar/ wann es der Will GOttes seines Vatters wäre/ für ein einige sündige Seel; also daß es der Vernunfft nicht zuwider ist / darfür halten/ daß der Sohn Gottes/ auffs minst für ein gewisse Anzahl Sünder / wurde Mensch worden seyn/ die Schulden ihrer Sünden nach der Strenge der Gerechtigkeit zubezahlen/ vnd sie von der ewigen Straff zubefreyen.

Wann ihme also ist/ wie groß muß zu achten seyn der Eyfer JESV Chri-

ist für das Heyl der Seelen? Sollen wir vor Schand nit Scham-roth werden/ daß wir die Verdambnuß der Seelen also wenig achten? Ach! wann ein Esel zu Boden fallt/ wird allezeit etwar gefunden/ der jhm wider auffhilfft/ aber wann ein Seel zu grund geht/ ist niemand/ der solchen Verlurst behertzige; sie findet auch niemād/ der jhro widerumb auffhelffe! Ein Seel gehet zu grund/ vnd jhr Verlurst wird nicht in Obacht genommen! (c) O wie ellende Menschen seynd wir / die Mänge der Todtnen hat vns vnempfindlich gemacht/ daß wir kein Mitleyden haben für so vil schöne Seelen/ welche der Höll zum Raub werden. O Göttliches Wort/ inbrünnstiger Eyferer deß menschlichen Heyls/ erwecke in vnseren Hertzen das Fewr deiner Liebe zum Heyl so viler ellenden Creaturen/ auff daß wir vor Eyfer brinnende vns bewerbē all vnser Studieren/ all vnsere Wissenschafft / all vnsere Kräfften/ all vnsere Mühe vnd Arbeit/ all vnsere Güter/ all vnser Zeit/ ja vnser Leib vnd Leben anzuwenden für das Heyl einer Seel/ die dir also lieb vnd köstlich ist. Ach Göttlicher Heyland! Schaffe/ daß wir dir beystimmen zu so edlem vnd hohem Vorhaben/ welches du hast / nemblich die irrende Seelen widerum zuversamblen: verschaffe/ daß wir mit dir selbige lieben. Vnder dessen was sollen wir für Danck dir nicht sagen/ der du mit so fewriger Liebe trachtest nach dem Heyl aller Menschen/ vnnd eines jeden besonder/ dergestalten/ daß dir an der Liebe nit ermanglet / dein Leben für jhre Erlösung auffzuopfferen? Es gebührt sich/ spricht der H. Johannes Chrysostomus/ (d) daß ein jeder Mensch JEsu Christo solcher Massen dancke / als wäre er jhme allein zu Lieb auff die Welt kommen/ oder für jhne allein gestorben. (e) O mein lieber Erlöser/ ich bin überwunden von der Grösse deiner Liebe: dann du hast mich geliebt / vnd dich für mich dargegeben.

(a) S. Dionysius Epist. 8. ad Demophilum Monachum. (b) Chrysostom. in cap. 1. ad Gallatas. (c) D. Bernard. lib. 4. de consider. c. 6. cadit asina & est, qui sublevet eam, perit anima, & nemo est, qui reputat. (d) Loco citato. (e) Theophilact. ibidem.

Die VII. Betrachtung.

Von etlichen Vmbständen der Menschwerdung.

Der 1. Punct. Die Menschwerdung ist in einer bequemmen Zeit nemblich in mitten der Währung der Welt geschehen.

I. BEtrachte/ daß die Menschwerdung zu einer gebührenden Zeit geschehen seye/ nemblich ohngefahr in mitten der Währung diser Welt/ zur Zeit der Seeligsten Jungfrawen Mariæ vnnd Josephs ihres Bräutigambs/ welche Zeit der Prophet Habacuc vorgesagt hat sprechend: In mitten der Jahren wirst du kundbar machen deinen Heyland. *Cap. 3. v. 2.* Die Vrsach dises Vm̄stands ist/ dieweil es nit anständig ware/ daß dises Geheymnuß weder im Anfang/ noch am End der Welt vollzogen werden solte. In dem Anfang ware es darumb nich füglich/ dieweil dises Geheymnuß wol würdig ware/ lange Zeit gewünscht vnd mit Verlangē begehrt zu werden/ auff daß es hernach desto höher geachtet wurde. Es verdiente auch/ daß die Welt so wol durch die Figuren/ als durch

durch die Weissagungen vnnd Vnderweisungen/ die darvon seynd gegeben worden/ sich bereytete/ solches zuglauben/ vnd anzunemmen. Wie gröſſer der Richter ist der ankombt (spricht der H. Augustinus) (a) vmb so vil mehr Herolden müssen ihme vorher gehen. Zu dem müßte auch der Mensch sein Vbel/ welches er jm selbst durch die begangne Sünd verursacher hatte/ ein Zeit lang empfinden: darmit war vonnöhten/ daß die Artzney vmb etwas verlängeret vnd auffgeschoben wurde/ damit sie hernach desto mehr fruchtete. Jedoch ist es nicht also zuverstehn/ daß die Menschen selbiger Zeit aller Mitlen der Seeligkeit seyen beraubt gewesen/ sintemal sie köndten seelig werden durch den Glauben an den künfftigen Jesum Christum: dann die Menschwerdung/ da sie noch künfftig war/ hatte eben die Würckung/ welche sie anjetzo hat/ da sie schon fürüber ist. Vnd das Geheymnuß der menschlichen Erlösung hatte niemal ermanglet in einigem Alter oder Zeit/ sagte der grosse heilige Leo. (b) Dahero ist es vnrecht vnd ein Vnbild/ was ein Abtrünniger melder/ daß nemblich GOtt dises Geheymnuß bälder hätte sollen würcken/ die Verdambnuß vilter Menschen zuverhinderen/ die im Himmel wären/ wann es ehender werckstellig wäre gemacht worden: dann weil die Menschen/ welche vor der Menschwerdung gelebt/ Mittel zu Erlangung deß ewigen Heyls vorher gehabt haben/ so haben sie nicht Vrsach sich zubeklagen/ insonderheit/ weil sie kein Anspruch hatten an dises grosse Gut. Im übrigen/ gleichwie es nit zuglich ware/ daß dises Geheymnuß in dē Anfang der Welt vollzogen wurde/ also hat es sich zugleich nicht wöllen gebühren/ das es biß zum End der Welt auffgeschoben wurde/ damit die menschliche Natur so lange Zeit in ihrem äusserſten Ellend nicht verschmachte/ in dem sie diser vortheilhafftigen Güteren/ die sie von der Menschwerdung zuerwarten hatte/ nicht genussen köndte. Hernach/ weil die Welt von Tag zu Tag ärger ward/ vnd beynebend die Erkandenuß deß wahren GOttes sich täglich dergestalten verminderte/ daß sie schier biß in die Gränzen deß Jüdischen Lands allein eingeschrancket ware/ so hat es das Ansehē/ daß die menschliche Gemüter sehr übel wurden bereytet worden seyn/ an Christum zuglauben/ wann er erst zu dem End der Welt auff Erden kommen wäre. Auß disem folget/ daß die rechte Zeit der Menschwerdung gewesen seye vmb die Mitte der Währung diser Welt. Dahero als von Anfang der Welt die heilige Seelen nach Christo jhrem Messia vnnd Erlöser seufftzeten/ liesse GOtt durch die Propheten erstlich ankünden/ daß man nemblich desselbigen nicht soll gewärtig seyn/ wie lang im Königreich Juda König seyn wurden/ welches Reich sein End genommen in der Babylonischen Gefangenschafft/ die den jüdischen Königen ein End gemacht hat. Dises ist der Verstand der Weissagung Jacobs: Es wird der Scepter von Juda nicht hingenommen werden/ noch einiger Hertzog von seinen Länderen/ biß daß der so gesandt soll werden/ komme; vnd er wird seyn/ den die Völcker erwarten. *Gen. 49. v. 10.* Dann durch dise Wort wurde allein angezeyget jene Zeit/ in deren der Messias nicht kommen wurd; nicht aber die/ in welcher

kommen wurd; sonder GOtt hat selbi-
e erst hernach lassen andeuten durch den
Propheten Daniel (*Cap. 9.*) daß sie nemb-
ch seyn wurd zu End der sibenzig Wo-
chen/ welches die Zeit ware/ in deren auff
Erden ein Keuscher Mann/ der heilige
Joseph/ vermählet mit der allerheiligsten
vnd alleredlisten Jungfrawen Maria sich
befande. (d) Dann disen ware eben das
enig/ was der Sohn Gottes wolte haben
u seiner Menschwerdung. Es gebührte
hme wegen der Reinigkeit vnd Würdig-
keit seiner Person / daß er von einer
Jungfrawen gebohren wurde; vnd müßte
dise Jungfraw verehelichet seyn/ damit in
ihrer Geburt kein Aergernuß seye. Vnd
weil Joseph vnd Maria von Erschaffung
der Welt hero die erste waren/ die sich zu
solchem Vorhaben GOttes durch ihre in
dem Ehestand gehaltene Jungfrawschafft
tauglich gemacht haben/ so hat deßwe-
gen dem Sohn Gottes beliebt/ vilmehr zu
ihrer Zeit/ als zu einer anderen/ Mensch
zuwerden. Der Engel ward außtruc-
kenlich zu disem End vom Himmel zu
dieser allerreinisten Jungfrawen gesandt/
ihro zuverkünden/ sie seye zu disem so wich-
tigen Werck von Gott außerwöhlt/ vnd
eben in dem Augenblick/ in welchem sie
dem Willen GOttes eingewilliget hat/ mit
sagen: Sihe zu/ ich bin ein Dienerin
deß HErren/ mir geschehe nach dei-
nem Wort. *Luc. 1. v. 38.* in selbigem
Augenblick ward ihr reinistes Blut/ wel-
ches zuvor an ein bequemmes Orth in ih-
rem Leib versamblet ware / zu einem
menschlichen Leib gestaltet/ deme auch zu
gleich ein vernünfftige Seel ist eingegossen
worden/ vnnd ist darauff das Göttliche
Wort/ welches sein persönliche Beständ-
nuß so wol dem new formierten Leib/ als
auch der eingegossnen Seel eingeruckt
vnd beygefügt hat/ Mensch worden/
durch Würckung deß H. Geists/ das ist/
durch die Güte vnd Allmacht GOttes.
Dahero komt/ daß das sechste Concilium/
in deme es handlet von dem Fleisch JEsu
Christi/ spricht: das gantze Wort GOt-
tes ist Fleisch/ gantz beseelet vnd vernünff-
tig (f).

Lobe die Weißheit GOttes/ die ein so
bequemme Zeit hat außerkiesen können/
die Menschwerdung werckstellig zuma-
chen. Es hat auch GOtt wöllen/ daß alle
Zeiten der Welt auff dises Geheimnuß
gerichtet wurden: die erste vnd vorderste
Zeiten zwar/ daß sie solches Geheimnuß
solten vorsagen/ vordeuten/ versprechen/
ankünden/ ja solches mit Begird wün-
schen/ vnd mit Verlangen darauff war-
ten: die mittlere Zeiten/ daß sie dasselbig
solten empfangen/ mit Augen sehen Chri-
stum selbsten hören reden/ seiner Gegen-
wärtigkeit/ vñ freundlicher Beywohnung
auff Erden mit Nutz geniessen; die letste-
re Zeiten aber/ daß sie außtruckenlicher
an ihne solten glauben/ ihne lieben/ anbet-
ten/ seine Helden-Thaten/ vnnd bitters
Leyden aller Welt wunderbar machen/
vnd sich gantz an ihn ergeben. O wie
wol verdienest du/ O Heyland der Welt/
daß alle Zeiten der Welt dir solcher ge-
stalten geheiliget seyen! Nimme auch du/
O Mensch/ hierauß Vrsachen/ ein steiffes
Vertrawen zu fassen in allen deinen Ar-
seeligkeiten/ hoffende/ daß GOTT wol
werde wissen ein bequemme Zeit zuneh-
men/ dich darvon zuerledigen. Aber wer
will hie nicht auß allem seinem Vermö-
gen Mariam vnnd Joseph mit Lob erhe-
ben/ als welche die allererste sich in dem

Ehe-

Ehestand gantz ergeben/vnd sich dardurch würdig gemacht haben/ die Menschwerdung zu ihrer Zeit außzuwürcken? O König der Reinigkeit! Vor dir hat kein Ehefraw nicht wöllen das Ambt einer Mutter GOTtes vertretten / weil alle übrige Frawen ihre Anmuhtungen mit Zuneygung auff sterbliche vnnd zergängkliche Ding richteten/ nemblich auff ihre sterbliche Ehe-Männer/ mit Wunsch vnd Begird sterbliche Kinder von denselben zuempfangen. O vnvergleichlicher Bräutigamb! Du warest der erste vnder den Männeren/ welcher die Jungfrawschafft deiner Braut gewünschte vnd begehrt hast / auß Begird deiner Seits ein Jungfraw zuverbleiben / auff daß durch dein beständigste Keuschheit / sie tauglich vnd würdig werde/ ein Mutter deß Erlösers der Welt zuseyn. O Heilige vñ vnbefleckte Jungfrawschafft! Du hast in deiner Schooß den jenigen begriffen/den die Engel vnd die Menschen begehrten/ vnd auff welchen die gantze Welt mit vngedultigem Verlangen wartete. O fürtrefflichste Fürstin! Wie groß ist dein Würdigkeit/vnd wie hoch ist dir die gantze menschliche Natur wegen dises heyligen Geheymnuß verpflichtet!

(a) Tractat. 31. in Ioannem. (b) S. Leo Serm. 3. in Nativ. Verbi incarnatio hæc contulit faciendæ, quæ fabæ, &c. (c) Paulinus apud Spondanum in an. sacr. anno 4072. (d) Cardinalis Viguerius in Decacordo corda 1. cap. 11. (e) Vterque quantum Potuit, Deo se dedit. (f) Conc. 6. act. 18. ἐμὲ θεοῦ λόγου σάρξαμαι ἐμψυχος λογικὴ.

Der 2. Punct. Die Menschwerdung ist auch an einem bequemmen Orth/ nemblich in der Statt Nazareth in Galilea geschehen.

II. BEtrachte das Orth/ allwo die Menschwerdung geschehen ist/ nemlich in der Statt Nazareth in Gali

Der Engel Gabriel/ spriche Luc
ward von GOtt gesandt in
Statt in Galilea/ die genennt wi
Nazareth / zu einer Jungfraw
die einem Mann vermählet wa
mit Namen Joseph. *Luc. 1. v.*
Diß ist das Orth / welches der So
Gottes auß allen Orthen der Erden au
erwöhlt hat/ (a) damit es geehret wur
mit der hohen Würdigkeit deß fürtreffl
chen Geheymnuß seiner heiligen Mensch
werdung. Warumb aber der Sohn Go
tes diß gethan habe/seynd fürnemlich dre
Vrsachen. Die erste ist/ weil die Stat
Nazareth wenig berümbt/ vnd deßwegen
bey den Juden nicht vil geachtet ware. E
ware auch kein einiger Prophet / od
andere hohe Personen jemal in derselbe
gebohren worden: dahero hat Nathanae
zu dem H. Philippo gesprochen: Kan
auch (sagte er) etwas guts kommen
von Nazareth? *Ioan. 1. v 46.* Vnd
darumb erwöhlte der Sohn Gottes dises
Orth für sein Empfängknuß/ damit er
dardurch die Menschen mit seinem Exem
pel die Demuht/ vnnd Verachtung aller
irrdischer Hochheit lehrte. Zum anderen
lage dise Statt an den Gräntzen deß Ju
denLands/vñ deß Lands der Heydenschaft/
in massen dann sie von dem Isaia genen
net wird/ Galileisches Land der Hey
den. Nun weil der Sohn Gottes wolte
Mensch werden für alle Völcker der Er
den/ würckte er dises grosse Geheymnuß
in Mitten der Juden/vnd der Heyden/ da
mit die Früchte der Menschwerdung bey
beyden disen Völckeren gemein wurden.
Der Seraphische Lehrer (b) bringet diss

Ursach derbey/ vnd setzet noch die dritte
nzu/ welches diſe iſt/ daß nemblich Na-
reth bey den Hebræern ein Blum
iſſet; vnnd JEſus Chriſtus iſt die
Blum alles Guten/ der von ihm ſelbſt
gt: Ich bin die Feldblum/ vnd ein
Lilgen der Thäler. *Cant. 2. verſ. 1.*
Warhafftig ein Blum/die für ihren Vat-
r niemand anderen erkennt/als die Son
eß Himmels/ welche alle Ding lebhafft
macht/ vnnd für ihr Mutter/die Erden/
ben wie JEſus nirgend einen Vatter
rkennt/ als in dem Himmel/ vnnd her-
egen ſein Mutter auff Erden. Nun ge-
führte es ſich/ ſpricht diſer groſſe Lehrer/
daß diſe Blum/ſo in einer Blum empfan-
gen/auch von einer Blum ernehrt wurde/
gleich wie er im Monat der Blumen zur
Frühlings Zeit iſt empfangen worden. Es
ſeye nun gleichwol ein Vrſach/ was es
für eine wölle/ vmb deren wegen diß Orth
iſt außerkiesen worden/ ſo hat Gott belie-
ben wollen/daß das kleine Zimmer/wo da-
nmal die Jungfraw ware/ vnnd in wel-
chem diß Geheymnuß gewürckt worden
iſt/ vnder den Völckeren geehret werde.
Dahero iſt diſes Zimmerlein hernach zu
einer Kirchen geweyhet worden: vnd als
die Vngläubige an diſen Orthen Vber-
hand genommen/ haben die Engel daſſel-
bige/damit es nicht entehret wurde/ wun-
derbarlicher Weis erſtlich in Dalmatien/
vnd von dañen hernach in Italien getra-
gen/im Jahr 1291. allwo es noch auff heu-
tigen Tag von den Chriſtlichlichen Völ-
ckeren geehrt wird/die von allē Orthen he-
ro Vnſer Liebe Fraw zu Loreto heimſuchen/
allwo diſes Hauß/ oder Zimerlein in einer
herlichen groſſen Kirchen eingefaſſet iſt.
Diſes Geheymnuß iſt ſo groß/ ſo
heilig/ daß ſo gar das Orth/ wo es geſche-
hen iſt/ auff ſo vilerley Weis geheiliget
vnd geehrt iſt.

Lehrne auß allem diſem/erſtlich die De-
muht/ wie auch die andere vnd demühtige
Orth nicht zuverſchmähen/ dieweil in
demſelbigen Gott das Werck aller Wer-
cken gewürckt hat. Zum anderen er-
kenne die Gütigkeit GOttes/ als welcher
männiglichen/ auch Juden/vnd Heyden/
vnd nit allein ſeine Hauß genoſſen/ ſonder
auch die auſſere ſeinem Hauß ſeynd/ will
ſeelig machen. Er iſt bereyt/ als vil an
ihm iſt/ alle Seelen ſeelig zumachen/
wann nur dieſelbige ſich ſeiner Erleuch-
tung nicht widerſpännig erzeigen. Auff
gleiche weis ſoll dein Eyfer/ O Menſch/
ſich auch erſtrecken/ eines jeden Heil zube-
förderen. Zum dritten/ wannꝺu in dir
den Sohn GOttes empfangen wilſt/
muſt du ein Blum der Reinigkeit vnnd
Auffrichtigkeit ſeyn/ die den lieblichſten
vnd angenehmiſten Geruch der Tugend
von ſich gebe. Endelich ſolleſt du diſes
Geheymnuß hoch achten/in Bedenckung/
daß ſo gar das Zimmerlein / wo es ge-
würckt worden iſt/ ſo faſt auff Erden ge-
ehrt vnd ſo wunderthätiger Weis erhal-
ten wird/ damit wir die Gedächtnuß vnd
die Hochachtung deſſelbigen niemal
verliehren/ oder vergeſſen.

(a) Bellarminus concione 1. ſuper Miſſus eſt. (b) In cap. Luæ.

Der 3. Punct. Das Gebett der alten Wätteren ſonderlich der ſeeligſten Jungfrawen/ vnd deß Abrahams haben vil zur Menſchwerdung geholffen.

III. BEtrachte etliche Vrſachen/ vnd beforderſt die groſſe Lie-be Gottes/welches mitgewürckt haben/die Vollziehung der Menſchwerdung zube-

förderen

förderen vnnd werckstellig zumachen. Erstlich haben die allerheiligste Seelen deß alten Testamentes vil tausent hertzliche Seufftzer einer inbrünnigen Anmuthung nach der Menschwerdung deß Worts gegen dem Himmel geschickt/ vnd beynebend vnabläßlich gebetten/ damit sie die werckstellige Vollziehung derselbigen erleben/vnd sehen möchten. O jhr Himmel/ sagten sie/ tawen von oben herab/ vnd jhr Wolcken regnet den Gerechten! *Isai 45. vers. 8.* Wolte GOTT/du zerrissest die Himmel/ vnd stigest hinunder! *Ibid. 64. v. 1.* Such vns heimb/ sprach David/ in deinem Heyland. *Psalm. 105. vers 4.* Vnd anderstwo schreit er auff: Wer gibt auß Syon den Heyland Israel? *Ps. 13. 7.* Gleich wie einer/ der in ein angeleckte Statt kombt / allwo die rasende Sucht/auß Mangel der Artzet/deren keiner vorhanden/jhren Grimmen erzeigt/thut auffschreyen: Wer wird einen Artzet finden? Wer wird ihn allhero bringen damit er solches Rasen diser vmbsich fressenden Seuche dämme vnnd stille? Eben also thate der Prophet/ weil er sahe/ daß die Sünd alles in der menschlichen Natur verderbte vnd zu grund richtete/ auf schreyen/ vnd mit grosser Begird nach einem Erlöser seufftzen. Dan weder Moses/ noch sein Gesatz/ noch Elias/ noch Isaias/noch die übrige Propheten hatten einiges Heil-Mittel gegeben / ja alle Werck deß Gesatzes hatten weder Krafft/ noch Würckung wider diß so grosse Pest: Wer/ dan/ wird von Sion den Heiland Israel geben? Diß so hitziges durch die allerlängste Menschen der Welt so vil vnnd offt beharrlich widerholte Bitten vnnd Betten hat auß Wolanständigkeit vnd Gebühr verdienet/ die würckliche Werckstellung dises grossen Geheymnuß ehender befördert worden. Dahero saar GOtt: Wegen des Elendes der Dürfftigen/ vnnd des Seufftzens der Armen/ will ich jetzund auffstehn. *Psalm. 11. v. 6.* Zu dem Propheten Daniel/ welcher ein Mann der Begirden genambset wird/ dieweil er ein häffige Begird nach der Ankunfft Christi hatte/ ist gesagt worden/ daß die Ankunfft desselbigen die 70 Wochen der Jahren nicht überschreiten werde. Die sibentzig Wochen seynd abgekürtzt. *Dan 9. v. 24.* Es hat auch die Werckstelligkeit dises Geheymnuß geholffen befördern der Patriarch Abraham/ welcher sich würdiglich darzu bereytet / vnd zumal durch eine heroische That verdienet hat/ daß der Messias vil mehr auß seinem Stammen/ oder Geschlechte/ als auß einem anderen vnder allen übrigen der gantzen Welt/ solte gebohren werden: weßentwegen er in der Erzeigung seiner vnerhörten Gehorsamkeit/ durch welche er seinen einigen Sohn Isaac zuschlachten bereytet war / diese Wort gehört hat: Weil du (sprach GOtt) solches gethan hast/ vnd hast deinem Eingebornen Sohn nit verschont vmb meinet willen/ will ich dich segnen/ vnnd deinen Saamen vermehren / wie die Sternen am Himmel/ ꝛc. vnd in deinem Saamen sollen alle Völcker auff Erden gesegnet seyn. *Genes. 22. v. 15.* In deme sie die heiligmachende Gnad durch

JEsum Christum empfangen werden. Aber vnder allen Heiligen vnd Heiliginen der Welt hat niemand mehr zu Beförderung dises Geheymnuß mitgewürckt/ als die allerseeligste Jungfraw: dann sie mit sonderbahren vorkommenden Gnaden Gottes angefüllt lebet in so hoher Heiligkeit/ vnnd führte ein so vollkommnen Wandel/ daß sie sich dardurch würdiglich bereytet hat/ die Mutter Christi zu seyn. Der H. Epiphanius (b) spricht: Wer darff dise vnbefleckte anrasten/ welche durch ihre Reinigkeit würdig gewesen ist/ die Wohnung JEsu Christi zu seyn? Vnnd der H. Bernardinus (c) sagt/ daß sie/ da der Engel Gabriel ihro die Botschafft brachte/ durch ihre Einwilligung mehr verdient habe/ als alle Engel vnd Gerechte jemal durch alle ihre gute Werck verdienet hatten. Nun hat sie nicht allein durch die Werck vnd Vbungen ihrer Seel zu Beförderung dises Geheymnuß geholffen/ sonder auch durch die allerreiniste Substantz ihres Jungfräwlichen Leibs/ als welche durch wunderthätige Würckung Gottes gedienet hat für ein Zeug vnd Materey deß Leibs Christi. Jedoch waren alle dise erzehlte Vrsachen schwach vnnd von keiner Würckung ohne die Gütigkeit/ Liebe/ vnnd Barmhertzigkeit Gottes gegen den verlohrnen Menschen/ die er wolte von der Sünd ledig machen. Dahero thut die H. Schrifft dises Geheymnuß fürnemblich der Liebe Gottes zuschreiben/ sagende: Also hat Gott die Welt geliebt/ daß er sein eingebornen Sohn dargegeben hat. *Ioan. 3. 16.* Vnd: Durch die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes/ durch welche vns der Auffgang auß der Höhe heimgesucht hat. *Luc. 1. 78.* Dahero ein alter Vatter nambset die Menschwerdung den Brunn der Liebe GOttes gegen den Menschen. (d) In Warheit alle fewrige Begirden der alten Vätteren/ vnd alles/ was sich in den Englen/ vnd gottseeligen Seelen heiliges befande/ ware nicht genugsamb/ würdiglich die Substantz deß Geheymnuß der Menschwerdung zuverdienen. Dann wann man alle Vbungen der Demuht/ die in den Heiligen gewesen seynd/ oder seyn werden/ zusamen nimmet/ ist es nichts gegen der Erdemühtigung/ mit welcher der Sohn Gottes sich gewürdiget hat zuerscheinen/ in deme er die Gestalt eines Knechts an sich genommen/ vnnd sich hat sehen lassen/ angethan wie ein Mensch. Wann man alle Seufftzer/ alle Zäher/ alle Peyn vnd Marter/ auch alle Gestalten deß Todes/ so die Heilige vm̃ Christi willen außgestanden haben/ zusamen versamblet/ vnnd hergegen auff der anderen seyten nur einen Träher Christi/ den er in seiner Geburt/ oder in der Flucht in Egypten/ oder in seinem bitteren Leyden vnd Sterben vergossen hat/ in die Waagschüssel legt/ wird diser einige Zäher/ als welcher auß dem fewrigen Ofen seines heiligen/ vnd mit dem Göttlichen Wort vereinbahrten Hertzens hergeflossen ist/ vorziehen/ vnd mehr werth seyn/ als alle andere Ding/ die wir an den Heiligen erfinnen/ vnd vns einbilden können. Dahero ist dises hochheilige Geheymnuß nicht ein schuldige Vergeltung/ oder Belohnung einiges menschlichen/ oder Englischen Verdiensts/ sonder es ist ein Geheymnuß der höchsten Bewürdigung/ vnnd der grossen Liebe vnnd Gütigkeit GOttes.

Darumb

Darumb laßt vns kommen zu solchen hohen vnd billichen Meynungen von der vnermeßnen Gütigkeit GOTTes / vnd selbige erwegen. Laßt vns den inbrünnstigen Begirden der heiligen Seelen nachfolgen inbrünnstiglich wünschende / daß Christus in vnseren Hertzen gebohren werde. Laßt vns loben den Eyfer der Patriarchen vnnd Propheten. Laßt vns bekennen / Abraham habe vil gethan durch sein Gehorsame / vnnd die seeligste Jungfraw noch vilmehr durch die vnvergleichliche Reinigkeit. Aber bevorderist laßt vns die erste vnnd fürnembste Ehr wegen dises hohen Guts geben der grossen Liebe GOTTes / die er gegen vns getragen hat / da wir in dem Hauffen deß Verderbens waren / außgeschlossen von seiner Gnad / als seine Feind / vnnd als widerspännige Rebellen. Laßt vns verwunderen / vnd erstaunen ab diser Liebe. Ist es müglich / O HErr / vnendtlicher vnd allmächtiger Gott / daß du gegen vns / die wir von so niderem / vnd gar schlechtem Hertkommen seynd / in Vergleichung deiner Hochheit / vnd so grosser / ja überschwänklicher Liebe seyest berühre vnnd eingenommen worden? Ist es müglich / O höchster HErr / vnnd vnermeßner GOTT / daß du an die Welt / welche nichts anders thut / als dich täglich durch newe Sünden erzürnen / gedenckt habest / selbige nun dir so gütiglich widerumb zuversöhnen? O höchster Erschaffer / gebenedeyet seyst dein so grosse Liebi vnnd Gütigkeit. Dir sey Lob vnnd Danck gesagt: dir werde auch alle Liebe / Anbetung / Preyß vnnd Ehr von allen Heiligen deß Himmels vnnd der Erden in alle Ewigkeit erzeigt vnd erwisen / dieweil das Wort ist Fleisch worden.

(a) Vide D. Hilarium in hunc Psalmum num. 70. (b) Hæresi 78. (c) Serm. 7. in Fest. B. Virginis. (d) Rupertum Abbatem Tuitiensem Orat. 59.

Die VIII. Betrachtung.

Liebe der dreyen Personen der Hochheiligen Dreyfaltigkeit in der Menschwerdung.

Der 1. Punct. Die Liebe deß himmlischen Vatters gegen den Menschen erscheint in der Menschwerdung

1. BEtrachte die Liebe der dreyen Göttlichen Personen in der Menschwerdung: vnd erstlich die Liebe deß ewigen Vatters; dann sein Liebe ware in disem Fahl so groß gegen vns / daß Christus von derselben mit Verwunderung vnd Verstaunung folgende Wort zu einem Schrifft-Gelehrten sagte: **Also hat GOTT die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn hat geben / auff daß ein jeder / der an jhn glaubt / nicht verlohren werde.** *Joan. 3. 16.* Laßt vns diß Wort anhören / spriche ein gottseeliger Mann / welcher ein grosse Andacht zu disem Gehemmniß tragte. Laßt vns dieselbige mit gebührender Ehrerbietung erforschen vñ beherzigen: dann der / welcher redt / ist GOTT / vnnd der / von welchem er redt / ist GOTT. (a) vnd das / von dem er redt / ist von der Liebe GOTTes / welche in GOTT selbst ist. Vnder redet von einer Liebe / welche in ihrer Würckung so hoch / so fürtrefflich / vnd solcher gestalten Göttlich ist / daß sie der Welt einen Gott gibt vnd mittheilt. Dann gleichwie in Gott ein sonderbare Liebe ist / durch welche ein Göttliche

liche Persohn fürbgeracht wird; nemblich die Gegen-Liebe deß Vatters vnd deß Sohns/ die sich endet in Fürbringung deß H. Geists; eben also (O Hochheit/ O Wunder) ist auch in GOtt ein Liebe/ die diser höchsten Würckung nachfolget/ vnd die auff gleiche weis sich endet in ein Göttliche Persohn/ welche Persohn durch selbige Liebe der menschlichen Natur gegeben/ vnd mitgetheilt wird/ damit sie durch ihr eygne Beständnuß die menschliche Natur ende vnnd vollkommenlich außmache. Die erste ist die natürliche vnd nothwendige Liebe; die andere aber ist ein freye vnd freywillige Liebe. Die erste ist die würckende Liebe in der GOttheit; die andere aber ist die würckende äussert der GOttheit: die erste vollziehet das Geheymnuß der HH. Dreyfaltigkeit; die andere hingegen vollbringet das Geheymnuß der Menschwerdung: vnd dises ist zwar die jenige Liebe/ von deren Jesus mit Entsetzung vnnd Verwunderung redte/ wiewol er alle Schätz der Weißheit hatte: GOtt hat die Welt also geliebt/ daß er jhro seinen eingebohrnen Sohn hat gegeben. Der H. Lehrer sagt/ (b) durch dise Wort seye erklärt worden/ daß die Liebe Gottes sehr groß seye wegen vier Gründen/ oder Vrsachen. Erstlich in Bedenckung deß Stands der liebhabenden Persohn: dann wann es hochzuachten ist/ geliebt werden von einem mächtigen König der Erden/ wie vil höher ist zuachten/ geliebt werden von dem ewigen Vatter/ als dem Anfang ohne Anfang alles dessen/ was lebt/ vnd schwebt? Also hat GOtt geliebt. Zum andern/ in Bedenckung deß Stands der geliebten Persohn/ welche der jrrdische Mensch ist/ ein Creatur durch die Sünd vnnd Vnthugenden verderbt/ ein widerspenniger Mensch/ der nichts/ als ein Gestanck von Würmen ist/ vnd dem Hölischen Fewr/ dessen er schuldig ist/ zum Raub zugehörte. Gewißlich es ist ein gantz wunderbarliche Sach/ daß Gott/ der in jhme selbsten der vollkommenste ist/ vñ keines Dings bedarff/ hat wöllen lieben eine eines so nideren Stands/ vnd von jhme so weit entlegne Creatur/ welche jhme so wenig kan zubringē. Nichts destoweniger hat der Ewige GOTT/ voll der Hochheit/ disen Menschen lieben wöllen. Also hat GOtt die Welt geliebt. Drittens erscheint die Grösse diser Liebe auß der Grösse der Gaab/ welche sie gibt; dann es ist der Liebe eygenthumblich zugeben/ vnd zwar vmb so vilmehr/ vmb wie vil gröss'r sie ist. Nun was kan je für ein grössere Gaab seyn/ als dise Gaab deß ewigen Vatters/ welcher seinen eingebohrnen Sohn gibet/ in welchem alle sein Liebe ist? Sein Sohn/ der jhme gleich ewig/ gleich wesentlich/ gleich an Hochheit vnd in der Maiestät ist? Er gibt nicht einen auß seinen Engten/ oder auß seinen Seraphinen/ so doch ein grosse Gaab wäre; sonder er gibt den/ der gröss'r ist/ als alle Engel/ vnnd der sie mit vnendlichem Vberschwang übertrifft: Also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben hat. Viertens erscheinet dise Liebe groß auß der Grösse deß Nutzens vnd grossen Guts/ so der Welt auß diser vnermeßnen Gaab zukombt: vnnd diser grosse Nutz ist/ daß man nicht zu grund gehet/ sonder das ewig Leben erlanget/ daß man von der Höll befreyet ist/ vnd hergegen die Ergetzlichkeiten deß Himmels besitzen kan.

Auff

Auff daß ein jeder/der an jhn glaubt/ nicht verlohren werde/ sonder das ewige Leben habe. Dann diß ist der Zweck nach welchem die Liebe deß himlischen Vatters zihlet/ daß er vmb dessen willen seinen Sohn auff die Erden gesendet hat/ Mensch zuwerden. In diser Liebe hat Gott der Vatter nicht wollen welchen jenen Menschen/ welche solche Hertzhafftigkeit gehabt vnd erzeigt/ daß sie jhre geliebtiste Kinder jhme aufgeopfferet haben: wie dann der Patriarch Abraham bereyt war/ seinen Sohn Isaac zuschlachten/ *Gen. 22.* vnd der König der Moabiter/ *4. Reg. 3.* damit er nicht weniger thäte/ als Abraham/ vnd dardurch eben wie er/ mit Gnaden von Gott angesehē wurde/ hat würcklich seinen erstgebohrnen Sohn/ der nach jhm regieren solte/ jhme auffgeopfferet. GOtt der Vatter hat nicht können gedulden/ daß die Menschen jhme jhre Söhn solten gegeben haben/ ohne daß er hingegen jhnen nicht auch den seinigen gebe: dahero so bald Abraham sich auffgemacht hat den Isaac jhme zuopfferen/ hat Gott hergegen jhme Versprechung gethan deß Geheymnuß der Menschwerdung: Weil du solches gethan hast/ daß du deinen Sohn hast auffgeopfferet: will ich auch dir meinen Sohn geben/ vnnd in deinem Saamen werden alle Völcker gesegnet werden. *Gen. 22. v. 16.* Sihe/ spricht Origenes/ (d) Gott erittet mit dem Menschen in ein Kampff herrlicher Freygebigkeit. Abraham thut seinen sterblichen Sohn auffopfferen/ der doch darumb nicht sterben müßte: vnd Gott überliferet seinen vnsterblichen Sohn dem Todt für vns alle.

Was wollen wir zu disen Dingen sagen? *ad Rom. 8. v. 31.*

Gewißlich wir haben wol Vrsach vns zuverwunderen über diſe Liebe Gottes des Vatters; welche Christus selbst mit Entsetzung erklärt hat. Dann welche Liebe ware jemal diser Liebe gleich? Ist es möglich/ Osterblicher Mensch/ daß dich Gott der Hochheit ein solche Liebe getragen habe zur der Niderträchtigkeit einer Creatur? O grosse Liebe Gottes gegen der Welt! Du bist würdig/ daß die Welt sich ab dir verwundere/ vnd dich anbetete; O Liebe Gottes gegen der Welt! Du bist würdig/ die Welt zuschanden zumachen/ vñ zu vrtheilen/ als welche dermassen erkaltet/ daß sie ohne Liebe ist gegen diser Liebe! O grosse vnd überschwenckliche Liebe/ durch welche Gott seinen Sohn der Welt überlaßt! Isaias verwunderte sich/ daß ein Weib auff Erden könne ihres eygnen Kinds vergessen: Vergißt auch ein Fraw jhres Kindleins/ daß sie jhres liebes Kinds nicht erbarme? *Isaiæ 49. vers. 15.* Aber was kan verwunderlicher seyn/ als daß der ewige Vatter sich ansehen laßt/ ob hätte er der vnendlichen Hochheit vnd Würdigkeit seines Sohns/ der jhme in Göttlicher Wesenheit gleich ist/ vergessen vmb einer schlechten verwürfflichen Creatur willen? Was saumen wir vns dann so langsamb/ O mein Hertz? Warumb seynd wir dann nicht gantz mit Liebe gefangen/ mit Eyfer vollgefült/ vnd mit fewriger Begird entzündet nach dem allmächtigen Vatter? O Liebe/ Liebe/ süssiste vnd lieblichste Liebe? O vnbegreiffliche Liebe! O gebenedeyte seye Gott/ vnd der Vatter vnsers Herrn JEsu Christi! *2. Cor. 1. v. 3.*

(a) Car-

(a) Cardinalis Beroilus pisc. 7. (b) S. Thomas in cap. 3. Ioannis. (c) Lyranus in illum locum. (d) Hom. 8. in Geneſim.

Der 2. Punct. Eſerſcheint in diſem Geheymnuß auch die Liebe deß Sohns.

II. BEtrachte auch die ſonderbare Liebe deß Sohns GOttes eben in diſem Geheymnuß/ in deme derſelbig ſich von Ewigkeit hat anerbotten Menſch zuwerden/ in welcher Anerbietung er mit ſtandhafftlaem Willen verharret iſt/ biß daß er zur Vollziehung deß Wercks ſelbſten gelangen iſt. Diſe wundergroſſe Liebe recht zuverſtehen muß man bevorſetzen/ daß GOtt von Ewigkeit die Sünd deß Adams vñ viler gantzen Millionen Menſchen von Mann- vnd Weibs-Perſohnen/ von jungen vnnd alten betrachet habe/ welche alle verlohren waren ohne einige Hoffnung ihres Heyls/ dergeſtalten/ daß zu Underſangung ſie durch den Weeg der Gerechtigkeit zuerlöſen/ vonnöthen ware / daß eine auß den dreyen Göttlichen Perſohnen ſich deß Handels annemmen/ vnd zu ſolcher ſich mit einer Creatur vereynigen ſolt. Nun aber ware es anſtändiger / daß der Sohn ſolches thun/ vnd deßwegen Menſch werden ſolte/ damit die Eygenſchafften eines Sohns nicht etwann einer anderen Göttlichen Perſohn zugeeygnet wurden/ vnd daß der Menſch/ welcher nach der Bildnuß Gottes erſchaffen iſt/ widerumb erledigt vnd erſetzt wurde durch den/ welcher das lebendige Ebenbild GOttes iſt/ wie auch damit er die Kindſchafft/ oder Auffnemmung an Kindsſtat erwerben thäte durch Underhaltung deſſen/ welcher der Sohn war von Natur; ſo dann auch/ damit die menſchliche Natur/ welche von dem Teuffel vberwunden/ vnd von der Sünd verwundt ware/ auch ſelbſt mitwürckte diſen Feind zuerlegen/ vnnd das Heyl-Mittel für ihr Vbel zubereyten. Diſe Ding vnd diſe Erkandenuß / oder Wiſſenheit in GOTT bevor geſetzt/ hat der Sohn GOttes ſich ſelbſten von freyem Willen anerbotten in der Zeit Menſch zuwerden/ auff daß er denen armſeeligen Menſchen helffen/ vnnd ſie von der hölliſchen Flammen erretten möchte. Diſes erſte Werck der Liebe ſoll billich einem iedem/ der es wol erwigt/ hoch verwunderlich fürkommen. Dann was hat es den Sohn GOttes/ der in der Schooß deß Vatters/ in dem Stand ſeiner vnendlichen Hochheiten ware/ angegangen/ daß er ſich ſolcher Geſtalten ſolte anerbieten für die Creaturen/ die er vorſahe/ daß ſie erſt über ein vnendlich lange Zeit nach dem die Welt wurd erſchaffen ſeyn / ſolten gebohren werden? Nichts deſto weniger hat der Sohn Gottes ſich ſelbſt von aller Ewigkeit anerbotten/ vnd entſchloſſen mit Willen deß Vatters vnd deß heiligen Geiſts Menſch zuwerden/ die Menſchen ſeelig zumachen. Diſer einige Gedancken iſt mehr/ dann gnugſamb/ die hochverſtändigſte Leuth der Welt in Verſtaunung zubringen/ wie dann männiglich erſtaunen wurd/ wann der Sohn eines Königs ſich ſeinem Vatter anerbieten thäte/ ein Ruder-Knecht auff dem Meer zu ſeyn/ damit er ein Anzahl Vbelthäter vnd Baß wichter/ die wegen ihrer Vnthaten auffs Meer verdambt ſeynd/ von dem Ruder ledig machte. Müßte nicht diſer Sohn deß Königs eine überſchwenckliche Liebe haben zu dergleichen nichtswertigem Geſind? Iſt nicht auch gleicher maſſen zuſchlieſſen/ daß der Sohn GOttes

tis eine wundergrosse Liebe zu dem Menschen getragen habe? Nun aber was noch weiters zuerwegen ist allhie/ ist dises/ daß der Sohn Gottes in diser Begird/ welche er vō Ewigkeit gehabt hat/ durch so vil Millionen der Zeiten/ die vor der Erschaffung der Welt vnempfindlich durchgeloffen seynd/ beständig verharret ist ohne Widerruf/ oder Endterung seines Willens. Dahero kan er billich sagen: Ich habe mit ewiger Liebe geliebet. *Ierem. 31. 3.* Betrachte weiters/ daß der Sohn Gottes sich wol hätte können zu einem Engel/ zu einem Seraphin machen/ vnnd das Heyl der Menschen würcken durch die Englische Natur/ welche mehr Gleichheit vnnd Würdigkeit hatte / mit seiner Persohn vereinbahrt zuwerden / als die menschliche; sintemal sie nicht den tausendisten Theyl der Armseeligkeiten vnd Verächtlichkeiten der menschlichen Natur hat. Nichts destoweniger/ weil es anständiger war/ daß die Menschen vilmehr durch einen Menschen / der zumal Gott ist/ als durch einen Engel/ der zumal Gott wäre/ erlöst wurden/ hat das Göttliche Wort/ damit es die Wolanständigkeit in denen Geschäfften vnsers Heyls hielte/ den so hohen Stand der Englen auffgegeben/ vnd den Stand der Menschen angenommen. Heisset diß nicht/ einen Erdwurm/ wie der Mensch ist/ lieben? Aber das ist nicht alles/ welches die grosse Liebe deß Sohns an Tag gibt geben: dann wann er doch hat wöllen Mensch werden/ so hätte er sich können vereinbahren mit einer Menschheit vollkommnes Alters/ die in ihrer Grösse/ vnd in aller Glückseeligkeit sich befande. Nichts desto weniger diß vngeachtet/ hat er durch alle Niderträchtigkeiten vnnd Ständ der ellenden menschlichen Natur als weit es die Reinigkeit thäte zulassen wollen durchgehen/ in dem er hat wollen ein vnmündigs Kind werden/ vnd vngeachtet er voller Erkandenuß ware/ hat dannoch wollen eng eingethan vnnd gebunden seyn/ ohne Bewegung weder der Händen/ noch der Füssen/ ohne Reden/ vnd ohne Oeffnung der Augen/ vnnd diser neun ganzer Monat in dem Leib seiner Mutter/ von ihr hernach gebohren werden/ nach vnd nach auffwachsen in einem armen/ mangelhafften vnnd dürfftigen Leben/ auff daß er dardurch desto überflüssiger thäte verdienē/ vñ auch durch desto mehrere Exempel der Tugenden köndte den Menschen vorleuchten. Diser Vmbstand erhebt ohne Zweifel sein Liebe noch wunderlich; aber sihe/ was dieselbe über alles erhebt. Der Sohn GOttes hat wöllen Mensch werden/ vnd so vil verdienen/ als nothwendig gewesen wäre zum Heyl einer gantzen Million der Welten / vnangesehen er mit dem vnfehlbaren Aug seiner Vorwissenheit / welche nicht kan betrogen werden/ vorsahe/ daß vil vnder den verlohrnen Menschen keinen Nutzen auß seiner Menschwerdung schöpffen wurden/ sonder daß sie dieselbige verachten/ für nichts halten/ sie verlaugnen/ vergessen/ vnd weder Nutzen/ noch Frucht auß seinem gantzen Leben/ vnd auß allen seinen Verdiensten ziehen wurden; sonder daß allein etliche Seelen ihren Nutz davon schaffen/ vnd dardurch endlich werden seelig werden. Nichts desto weniger vmb diser weniger Seelen willen ist er in seinem Vorhaben fortgefahren/ hat die Boßheit vñ Vndanckbarkeit der grösseren Zahl nicht geachtet/ vil weniger sich dardurch von seinem Vorhaben hinderstellig

oder abwendig machen lassen / sonder ist Mensch worden/ vnd hat sein Göttliche Beständnuß/ als ein lebhaffte außtruckenliche Bildnuß der Göttlichen Wesenheit / der angenommnen Menschheit eingetruckt/ vnd mit derselben innigstlichst vereinbahret/ die kleinere Zahl der Menschen/ die sich seiner Heyl-Mittlen gebrauchen/ seelig wurden/ kräfftiglich vnd würcklich seelig zumachen: Vnd das Wort ist Fleisch worden. *Ioan. 1. v. 14.*

Was will ich dir / O Göttliches Wort/ vnd ewige Weisheit vmb diese Liebe widergelten? Was für Danck-sagungen / was für tieffe Ehrerbietungen/ was für Anmuhtung der Liebe soll ich nicht haben je vnd alle mal / so offt ich diese Wort/ die mehr Liebe haben/ als der Fewr-Ofen zu Babylon Flammen hatte/ außspriche/ oder höre außsprechen: Vnd das Wort ist Fleisch worden? *Ioan. v. 14.* Solte ich mein Hertz länger in mitten meines Leibs gedulden / wann es nicht durch vnnd durch biß auff den minsten theil seines gantzen Wesens getroffen wird von der Liebe deß edlisten Sohns GOTTes / Der mich geliebet hat / vnnd sich selbsten für mich dargegeben? *Ad Galat. 2. v. 20.* O milte Barmhertzigkeit/ O grosse Miltigkeit/ die nicht außzusprechen ist! Du/ O vnendliches Wort/ hast dein Gütigkeit/ die keine Schrancken hat / nicht gewißt zuvergnügen/ als allein/ wann du dich vns thätest geben? Vnnd diese vnermeßne Gaab/ gedunckte dich/ könne nicht besser geschehen/ als durch Annemmung vnserer Natur/ weil wir nach deiner nicht können trachten. O Diemands steines Hertz/ welches von der Liebe JEsu nicht verwundet wird! Wir lieben einen elenden Menschen/ der vns etwann einen Dienst erwisen hat. Wir lieben so gar ein vnvernünfftiges Viech / ja ein armes Hündlein/ welches vns etwañ auß einer Gefahr errettet hat/ vñ hingegen sollen wir ohne Liebe seyn gegen der Liebe deß Sohns Gottes / welcher auß vnendlicher Liebe durch ein vnendliche Weite kommen ist/ mit vns Freundschafft zumachen / seiner Hochheit mit der Nichtigkeit vnserer Natur zuvereinbahren/ vnd ein Mensch zuwerden/ wie wir seynd? O Göttlicher Heyland / wir wöllen dich lieben/ loben vnd preysen: wir wöllen vns dir hie auff Erden ergeben vnd auffopfferen/ damit wir würdig werden/ dein grosse Liebe in alle seelige Ewigkeit noch besser zuerkennen.

Der 3. Punct. Es erscheint auch in der Menschwerdung die Liebe deß H. Geists.

II. BEtrachte auch noch die Liebe deß heiligen Geists in eben disem Geheymnuß. Dann über das/ daß er vmb vnsertwillen hat wöllen/ was der Vatter vnd der Sohn gewölt haben/ seynd noch drey Ding/ die ihme sonderbar/ als gebührend/ zugeeygnet werden/ auß welchen wir erkennen sollen sein Liebe gegen vns / vnnd hingegen die Schuldigkeit/ welche wir haben ihme mit sambt dem Vatter vnnd dem Sohn wegen der Menschwerdung zulieben. Dise drey Ding seynd die inbrünnstige Gebett/ die wunderthätige Werck/ vnnd dann auch die Anleytung zu heiligen / vnd Gott wolgefälligen Wercken. In disen dreyen Dingen hat der H. Geist/ betreffend das wichtige Geschäfft vnsers Heyls/ sein

Fleiß

Fleiß angewende. Und erstlich gehört jhme zu/ den Seelen einzusprechen/ daß sie eyferigiste Gebett zu Gott verrichten: dann der H. Paulus spricht: Wir können nicht betten/ wie es sich gebührt/ sonder der H. Geist selbst begehret für uns mit unaußsprechlichen Seufftzeren. *ad Rom. 8. v. 26.* Was diß betrifft/ hat er den alten Patriarchen und Propheten/ wie auch allen Heiligen eingesprochen/ eyferige Gebett zuverrichten/ durch Krafft deren dann er die Zeit der Menschwerdung abgekürtzt hat; also daß einer füglich hätt sagen können/ daß der H. Geist ein Verlangen hatte/ biß daß die Welt ihren Erlöser bekommen hat/ und biß daß alle Seelen die Würckungen seiner Süssigkeit/ sambt allen Früchten der Erlösung empfanden / also daß er umb dieser Vrsach willen in den gottseeligen Seelen inbrünnstige Begirden erweckt hat/ die Abkürtzung der Zeit zubegehren/ und auch dieselbige zuerwerben/ durch ein Verdienst der Wolanständigkeit. Zum andern wird dem H. Geist zugeeignet die Würckung der Miracklen/ oder Wunderzeichen: Wann ich die Teuffel außtreibe/ sagte Christus/ durch den Finger Gottes. ꝛc. *Luc. 11. v. 20.* das ist/ durch den H. Geist. Nun hat der H. Geist in disem einigen Geheymniß mehr Wunderthaten gewürckt/ als im einigen Begegnuß der Welt. Dahero als der Engel Gabriel der seeligsten Jungfrawen den Gruß gebracht/ und sie jhme derowegen fragte/ wie dises so grosse Werck geschehen köndte / hat sie diese Wort auß dem Mund deß Engels/ der empfindlich mit ihr redete/ gehört: Der heilig Geist wird über dich kommen/ und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. *Luc. 1. v. 35.* Himmlische Wort/ Englische/ ja Göttliche Wort/ die uns zuerkennen geben/ was für einen grossen Theil die hochheilige Persohn deß H. Geists an disem wunderbarlichen Werck habe. Der heilig Geist wird über dich kommen/ er wird der seyn/ der dises Werck vollziehen wird/ der einen Leib formieren/ und mit seinen Glidmassen außrüsten wird/ durch ein allerreinisste Würckung in deinem keuschen Leib. Er wird der jenige seyn/ der die Vereynigung der Persohn deß Worts mit dem Leib und mit der Seel/ die er darinn erschaffen und eingegossen wird haben/ machen wird/ und weil ein Zusamenkunfft viler Miracklen zu der Vollziehung dises Wercks vonnöhten ist/ wird die Krafft deß Allerhöchsten dich überschatten. Der H. Geist selbst/ der die Krafft deß Allerhöchsten und die Stärcke Gottes ist/ wird dich beschützen/ und alles vollziehen/ was darzu erforderet wird. (a) In Warheit es bedörffte viler Wunderwercken/ dises Geheymnuß zuvollziehen: dann erstlich müßte in der menschlichen Natur ihr eygene persöhnliche Beständnuß verhinderet/ und hergegen die persöhnliche Beständnuß deß Worts ihro innigklichen beygefügt werden. Es ware auch über das vonnöhten/ dieselbe zuzieren mit Gnaden/ mit Tugenden/ und ungewonlichen Freyheiten. Es erforderte auch Miracklen auff der seyten der Mutter/ allwo die Jungfrawschafft und Fruchtbarkeit zumal ohne Verletzung/ und ein Kind-Gebährung ohne Schmertzen war: deßgleichen auch

iff seßten der Frucht/allwo sich in einem
ugenblick befande die Bestmachung
ß Geblüts/ die Außtheilung der Glid-
assen/ die Lebendigkeit/ vnnd Göttlich-
achung: dann ein Leib von höchster
Kleine/ deme so vil an Grösse manglete/
ls andere innerhalb viertzig Tagen be-
ommen/empfieng ein vernünfftige Seel/
elche schon in dem Augenblick/in welchem
e dem Leib ist eingegossen worden / die
Vernunfft brauchte/ vnnd GOtt liebte;
uch sowol der Leib / als die Seel em-
fiengen das vnerschaffne Wort/ wel-
hes ihr Persohn ward: vnnd folgends
eynd zwo einander auffs höchst entgegen
gesetzte Naturen vereinbahret worden /
urch welche Vereynigung der Herr zu
inem Knecht / der ewig in der Zeit ge-
ohren/ der Höchste der Niderste / der
Vnermeßne klein/ der Vnsterblich sterb-
ich worden / vnnd haben die einander
auffs höchst widrige Ding sich mit einan-
der vereyniget. Wann nun der H. Geist
alle dise grosse Wunder gewürckt hat/ist es
nicht ein Streich einer überauß grossen
Liebe/die so vil Werck vnd Wunderha-
ten würckte für die geliebte Persohn?
Endtlich hat der H. Geist die Ehr/ daß
er die Seelen anführe vnnd leyte/ welche
zu grossen Wercken verordnet seynd: dañ
durch sein Liebe vnnd durch sein Wür-
ckung geschicht es / daß sie zu den Vor-
haben GOttes tauglich gemacht werden.
Nun hat in disem Geheymnuß der heilige
Geist die seeligste Jungfraw bereytet/
vnd ihr Seel mit Gnaden angefüllt/ da-
mit sie tauglich wurde zu dem Vorhaben
der Menschwerdung. O Allmächtiger
ewiger GOtt/ singt die Kirchen/ der du
den Leib vnnd die Seel der Glorwürdi-
gen Jungfrawen Mariæ durch Mitwür-
ckung deß H. Geists/ zur würdigen Woh-
nung deines Sohns bereytet hast. Durch
dises Mittel ist der H. Geist/ der in der
HH. Dreyfaltigkeit das End ist der
Göttlichen Außfliessungen/ vnnd hoch-
heiligen Fürbringungen/ die inner GOtt
seynd/ auch in disem Geheymnuß der An-
fang der Außfliessung der Gnad vnd al-
ler heiligen vnd heiligmachenden Wür-
ckungen/ die ausser GOtt seynd. Vnnd
er selbst/ weil er in der Dreyfaltigkeit das
Band ist deß Vatters vnd deß Sohns/
machet in disem Geheymnuß die Ver-
bindung deß Sohns mit der erschaffnen
Menschheit. Endtlich thut der heilige
Geist/ welcher die Göttliche/ ewige/ vnnd
vnerschaffne Wesenheit von der anderen
Persohn der HH. Dreyfaltigkeit/ die sein
Anfang ist/ empfange/ derselben hinge-
gen geben/ vnd mittheilen ein menschli-
che gantz new fürgebrachte Wesenheit/
nemblich der heiligen Menschheit /
mit deren er die andere Persohn bekley-
det/ damit sie GOtt vnd Mensch zumal
auff Erden/ vnnd ein Haupt-Werck/ vnd
Meister-Stuck der Liebe seye.

So laßt vns dann auch noch den H.
Geist in dem Wunder dises heiligen Ge-
heymnuß erkennen: laßt vns ihn loben/
vnnd auffrichtige Anmuthungen zu ihm
tragen/ vnd ihme vnser Liebe bezeugen in
dem Werck / gleich wie er die seine vns
bezeuget hat. O H. Geist/ O ewige Lie-
be die du außgehest vom Vatter vnd dem
Sohn! Ich liebe dich / ich lobe dich /
vnnd dancke dir vmb dein Verrichtung
vnd Mitwürckung mit dem Vatter vnd
dem Sohn in disem Geheymnuß der Lie-
be. Seye in Ewigkeit gebenedeyt/ die-
weil du inbrünstigste Gebett eingegeben
hast/ die dises Geheymnuß bälder erwor-
ben/

ben/ vnnd beförderet haben: dieweil du dein Heilige Würckung in allen Wunderdingen/ welche sich darinn befinden/ angewendt hast: dieweil du das allerreineste vnd wunderbarlichste Geschir bereytet hast/ welches das Menschwordne Wort/ vnd die Gott-wordne Menschheit solte empfangen/ vnd tragen. O H. Geist/ Vrsprung deß Lebens/ vnd der Liebe/ gibe mir dein allergröste vnnd vollkommniste Liebe/ auff daß ich forthin verharre/ deine Werck zuloben/ vnnd auß gantzem meinem Hertzen JEsu Christo/ als Göttlichem Menschen/ vnd Menschlichen GOtt zu dienen/ dem Ehr/ Liebe/ vnd Lob seye von Ewigkeit in Ewigkeit.

(*) Euthimius & Maldonatus in hunc locum.

Die IX. Betrachtung.

Von den Gnaden vnd Tugenden Christi deß HErren.

Der 1. Punct. Die Menschheit Christi hat sehr vil Gnaden gleich im ersten Puncten jhres Lebens empfangen.

BEtrachte die Vile der Gnaden/ mit welchen die H. Menschheit Christi völlig übergossen ist. Dann der Himel ist nicht mit so vil leuchtenden Sternen gezieret/ noch die Erd mit vil schönen wolriechenden Blumen bestrit/ wie die hochheilige Menschheit/ als ein Meister-Stuck der Händen deß H. Geists/ mit grosser Mänge der Gnaden/ Zierd/ beseet/ vnd vnderschieden ist: Wir haben jhn gesehen/ spricht der geliebte Jünger/ voll der Gnad vnnd der Warheit. *Ioan. 1. 14.* Vnd der Adler der Lehreren/ der H. Augustinus spricht/ (*) daß gleichwie alle Sinn jhre Sitz haben in dem Haupt/ eben also seyen alle Gnaden in Christo. Erstlich hat er ein besondere Gnad/ die jhme allein zugehört/ vnd keinem anderen Creatur ist mitgetheilt worden noch jemalen wird mitgetheilt werden/ nemblich die Gnad der hypostatischen Zusamenfügung/ oder persöhnlichen Vereinigung der GOttheit vnd Menschheit/ welche ein substantialische/ nicht zufällige/ Gnad ist/ wie andere Gnaden: ja ein Gnad/ welche jhne mit Fürtrefflichkeit heiliget/ vnnd die jhne zum Heiliger aller Heiligen/ vnnd zu einem Brunnenquell der Heyligkeit machet. Ein Gnad die jhme mit Vberschwang vnnd grossem Vortheil thut geben alle Güter vñ Würckungen der heiligmachenden Gnad/ welche in den gerechten Seelen eingegossen ist. Dann gleichwie die Seel heilig wird durch die heiligmachende Gnad/ also wird die Menschheit Christi heilig durch die hypostatische Vereynigung/ vermittelst welcher jhro beygefüge wird die vnendliche Persohn deß Worts/ welche die Reinigkeit vnd Heiligkeit selbst ist. Gleich wie die heiligmachende Gnad zur Mitgesellin hat die übernatürliche Liebe GOttes/ durch welche GOtt bewegt wird/ die übernatürliche Güter mitzutheilen/ also wird die Menschheit JEsu durch die persöhnliche Vereynigung deß Worts das allerwürdigste Ding der übernatürlichen Liebe GOttes. Gleich wie die heiligmachende Gnad alle Sünden vertreibt/ also thut die Persöhnliche Vereynigung die Menschheit vor aller Sünd befreyen vnd vnsündlich machen.

Vnnd gleich wie auff die heiligmachende Gnad die Tugenden vnnd Vollkommendeiten folgen/ Gutes zuwürcken/ vnd dardurch zu verdienen/ also folgen auff die Gnad der versöhnlichen Verenigung alle Vollkommenheiten/ welche zum Verdienst der guten Wercken/ vnd zu einem gottseligen Leben nothwendig seynd. Im übrigen gleich wie die Substantzen vollkommenlich vollendet werden durch ihre zufällige Ding/ als zum Exempel die Sonn durch ihr Glantz/ daß Fewr durch ihr Hitz/ die Kräuter durch ihren Geruch: also ward die substantialische Gnad vollzogen durch die heiligmachende Gnad/ auff daß durch dises Mittel der Stand der Heiligkeit JEsu vollkommen seye/ so wol nach seiner Substantz/ als nach seinen zufälligen Dingen. Vnnd dise heiligmachende Gnad ware gröſſer in Christo/ als daß sie durch die gewohnliche Macht GOttes in allen anderen Creaturen seyn köndte; dieweil sie ihme gegeben worden seynd/ als ein natürliche Folg/ so vō seiner substantialischen Gnad herrühret/ welches ein Staffel solcher Vollkommenheit ist/ daß nichts erschaffnes iemal dahin gelangen wird. Ihme ward so gar diſe groſſe Gnad gegebē in dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß/ vnd sie ward niemal vermehret/ weil sie damalen schon in dem höchsten Grad der Hochheit/ wo sie seyn solte/ ware. Zu diſem kommet/ daß Christus/ weil er die Seeligkeit allbereyt geneſſe/ an der heiligmachenden Gnad nicht wachsen müßte/ eben so wenig/ als an seiner Glory/ die allzeit in gleichem Stand bleibet. Dahero der Seraphische Lehrer (b) der Meynung ist/ daß Christus nicht hätte können ein gröſſere Gnad begehren; dann wiewol (spricht er) die Gnad ein Creatur ist/ kan sie doch ein Seel mit vollkommner Ruhe vergnügen/ so vil sie dieselbige mit GOtt vereinbahret. Endlich weil diſe Heiligmachende Gnad in JEsu die Gnad deß Haupts ware aller Menschen/ ware sie auch die Vrsach vnd der Vrsprung aller Gnaden/ die ihnen sowol in dem Newen/ als alte Testament/ gegeben worden seynd. Die Vrsach deſſen ist/ dieweil sein Seel diſe Gnad mit solcher Fürtrefflichkeit empfangen hat/ eben darum daß sie solle die Vrsach vnd Vrsprung aller anderen Gnaden seyn. (c) In diſem Verstand spricht der heilige Johannes: Von seiner Völle haben wir alle empfangen Gnad vnd Gnad. *Joan. 1. v. 16.* Das ist/ wir haben Gnad empfangen von wegen seiner Gnad/ (d) welche in ihme würckend ware/ damit sie in alle andere/ deren er das Haupt war/ einfliessen köndte/ welches auff ein fürtreffliche Weis geschicht/ darvon in den Schulen weitläuffig gehandlet wird. Was die würckliche/ vorkommende/ vnd erweckende Gnaden antrifft/ ist der Warheit vil gemässer/ daß solche ihme nicht seyen nothwendig gewesen/ in dem die seelige Anschawung GOttes/ vnnd die Liebe ihne gnugsam erwecken zu Vbung allerhand guter Wercke. Es ist auch die eingenthumbliche Eygenschafft deß Stands der Glory/ daß jenig/ so sich darinn befindt/ zusterckē in der Würckung deß Guten/ vnd in der Vollziehung deß Göttlichen Willens/ ohne daß vonnöthen seye/ einige Hilff der vorhergehenden oder der erweckenden Gnad darzuzuthun. (e) Vnd weil das Göttliche Wort sich mit einer Seel/ die nicht im Stand der verderbten

derbten Natur/ sonder in dem Stand der glorificierten Natur war / vereinbart hatte/ ware seine H. Menschheit/ in Kraft ihrer Glory/ mächtig gnug/ an alle Werck der Tugenden vñ Heyligkeit zugedencken/ sie zubegehren/ vnd auch selbige zu vollziehen. Aber es seye gleichwol mit diser Gattung der fürübergehenden / vnnd bewegenden Gnaden / wie es wolle/ so ist doch gewiß/ daß er alle freygebigsich gegebne Gnaden besessen hat: dann weil diseGnadē eygentlich gerichtet seynd/ das Heyl anderer zubefördern / in deme man selbige vnderweiset / vnnd zu Erlangung ihres Heyls anmahnet; nun aber Christus mehr/ als iemand ander für das Heyl anderer gearbeitet hat / in deme er (wie der heilige Thomas spricht (g) der fürnembste Lehrer deß Glaubens/ vnd der geistlichen Lehr gewesen/ auch zu einem anderen Zil in die Welt kommen: ist/ als die Sünder seelig zumachen/ so gebührte ihme/ solche Gnaden alle in einem Grad höchster Volkommenheit/ zubesitzen: dahero waren diſe Gnaden/ die sonst theils- weis vnnd vnderschidlich außgetheilt werden/ wie der heilige Paulus beruget/ sagende: Einem wird durch den Geist die Red der Weisheit gegeben: dem anderen wird gegeben die Red der Erkandtnuß nach demselbigen Geist: einem anderen der Glaub in demselbigen Geist: einem anderē die Gnad/ gesund zumachen/ in demselbigen Geist: einem anderen Wunder-Werck zuthun: einem anderen Weissagung: einem anderen Geister zuvnderscheiden: einem anderen mancherley Zungen; einem anderen Außlegung der Sprachen. 1. Corinth. 12. v. 8. diſe Gnaden/ sage ich/ waren allezumal/ vnd sammethaffe Christo gegeben/ also daß er hatte die Gnad der Weisheit/ der Wissenschafft/ deß Glaubens/ vnd der Weissagung/ die in ihme nicht dunckel waren: er hatte auch die Gaab der Zungen/ das ist/ allerhand Sprachen vnd Wunder-Werck zuthun/ vnd alles das / was man erwünschen köndte/ den Seelen auff dem Weeg ihres Heyls mit Nutzen verhilfflich zuseyn.

Laße vns vnser Haupt vnd Erlöser loben/ vnd hochachten/ wegen deß Vberfluß vñ der Völle seiner Gnaden. Laße vns niemal schlecht von ihme gedencken/ vil von ihme reden. Ach/ wie schön/ wie heilig vnd GOtt wolgefällig ware sein Seel! Wie ware sein Macht so wunderbarlich/ seine vnderfangne Anschläg so kräfftig in Bekehrung der Hertzen? O schöner über alle Menschen Kinder! Die Gnad ist außgegossen über deine Lefftzen. (Psam. 44. v. 3.) von deinem innerlichen Vberfluß! O JEsu ich erfrewe mich ab allen diſen Gnaden: ich wünsche dir Glück von gantzem meinem Hertzen/ von wegen daß du den so reichen Schatz der übernatürlichen Günsten vnd Gnaden Gottes besitzest. O Herr/ in Ansehung so viler Gnaden/ verschaffe/ daß mein Seel dar von auch angefüllt werde/ vnd daß sie denselbigen allezeit getrewlich mitwürcke.

(a) D. Thom quæst. 7. (b) Epist. 57. ad Dardanum. (c) S. Bonavent. in 3 dist. 13. art. 2. 2. Quamvis sit vanitas in quantum creatura. (d) D. Thom. quæst. 7. art 9. (e) Thomas Hurtado tract de dist. donorum supernatur. controv. 9. membro 3 parag. 1. (f) Suarez disp. 8. sect. 4. Decanus cap. 8 quæst. 5. (g) 9. 7. art. 7.

Der

Der 2. Punct. Was für Tugenden die Menschheit Christi gehabt habe.

II. BEtrachte auch die Vile der Tugenden Christi: dann zwo oder drey außgenommen (welche seinen grossen Erleuchtungen/ vnnd seiner höchsten Reinigkeit sich nicht gezimbten/ als wie da seynd der Glaub/ welcher ein dunckle Erkandtnuß ist/die Buß/vnd zum Theil die Hoffnung) hatte er alle übrige Tugenden im höchsten grad der Vollkommenheit. Er hatte ein wunderliche Klugheit in allen Gelegenheiten/ in denen er sich befande. Ein sehr genawe Gerechtigkeit/ ein vnerhörte Mäßigkeit vnd ein vnüberwindliche Stärcke. Er hatte auch die/ welche von disen vier Cardinal- oder Haupt-Tugenden der Religion gegen Gott herkommen/ sambt ihren Vbungen/so da seynd/Verwunderung/Gebett/Anbetung/Opffer/Lob/ vnd Preysung Gottes/ auch die Tugend der kindlichen Trew gegen seiner heiligen Mutter / die Ehrerbietung/ die Danckbarkeit/ die Gehorsame/ die Warheit/ die Freundlichkeit/ die Freygebigkeit. Er hatte neben der Stärcke die Magnificenz/das ist/ein ansehenliche Herrlichkeit/ die er sehen liesse/ als er in der Wüste über fünfftausend Personen speißte durch Vermehrung deß Brods vnd der Fischen. Er hatte die Gedult vnnd die Verharrung/ wie auch ein Großmühtigkeit vnd Tapfferkeit deß Hertzens/ so die Höll überwande. Sein Mäßigkeit ware gleichsamb mit getrewen Beyständen begleytet/als von der Nüchterkeit/ Abbruch/ vnnd der Keuschheit/ Zucht / Mildigkeit vnnd Demuht. Nun weil die Gaaben deß heiligen Geists nichts anders seynd/ als vollkommnere Tugenden/ kan nicht in Zweifel gezogen werden/ daß nit Jesus darmit seye bereichet gewesen / wie er darumb gelobt wird durch den Propheten Isaiam/ der von ihme sagt: Vnnd auff ihm wird ruhen der Geist deß HErren/ der Geist der Weisheit/ vnnd deß Verstands/ der Geist deß Rahts/ vnd der Stärcke/der Geist der Wissenschafft vnd der freundlichen Gutwilligkeit: vnd der Geist der Forcht deß HErren wird ihne anfüllen. *Isaiæ. 11. v. 2.* Welche Tugenden die Juden nicht glaubten in ihme zusenn/ vnnd deßwegen verachteten sie ihne. Dises ist die Vrsach/ daß der Prophet ihre Schmach-Reden sovil Jahr zuvor widergetragen/vnd hergegen ihne sonderbar vmb diser Tugenden willen gelobt hat/wie schon hier vor (a) ist über das Gutachten eines hochgelehrten Prælaten der Kirchen erwogen worden. (b) Dann in diser Materi ist zumercken/ daß die H. Schrifft in ihme sonderbar lobt jene Tugenden / welche / dem Ansehen nach/ scheinten seiner Würdigkeit zuwider zuseyn/ wie dann ihne Zacharias Arm nambster/ vnd der H. Paulus von ihme sagt/ er seye Gehorsamb gewesen; welches die H. Schrifft darumb thut/weil der H. Geist für rahtsamb befunden hat/ vns die Warheit diser Tugenden zubekräfftigen. (c) Vnd eben dahero kombt/daß sie kein außruckenliche Zeugnuß gibt seiner Keuschheit/ ihne Keusch nennend/ als wie sie hergegen ihne Gehorsamb nambster. Die Vrsach dessen ist/weil die Keuschheit ihme/ (man betrachte ihne gleichwol/ als ein Sohn GOttes/ oder als ein Sohn einer Jungfrawen) also eygentumblich ist/ daß nicht vonnöthen gewesen ist/ ihne

keusch

tauſch zunambſen/ vns dardurch zubewegen/ jhne für einen ſolchen zuhalten. Die Schamhafftigkeit haltet ſich für verletzt/ wann man achtet/ ſie bedörffe deß lobens: ja es wäre jhme auch erwelcher maſſen ein Schmach/ ſein Reinigkeit Bekräfftigen: dann es ſcheinte/ als ob man ſelbige in Zweifel ſetzte/ oder jemand darwider redete. Endlich iſt die vnzweifelbare Zeugnuß der Jungfrawſchafft der Mutter genugſamb/ vns zubewegen/ die Jungfrawſchafft deß Sohns zuglauben vnnd zubekennen/ als welcher allein die Freyheit/ oder vilmehr die Macht gehabt hat vnder allen Menſchen/ von einer Jungfrawen gebohren zuwerden. Jedoch manglet vns hinzwiſchen nicht an Beweißthumben/ alle diſe Tugenden von jhme zubewetſen/ obwol die H. Schrifft darvon ſo außdruckenlich nicht redt: dann weil er voller Gnaden war/ muß man bekennen/ daß er auch voller Tugenden ſeye geweſen; ſintemal die Tugenden von der heiligmachenden Gnad / als wie die Bäch von ihrem Vrſprung/ vnd die Strahlen von der Sönn/ entſpringen. Hernach iſt er vnſer Exemplar/ oder Vorbild / nach welchem wir vns richten ſollen. Er iſt die Bildnuß deß ewigen Vatters außgeſtrichen mit ſeinen Farben / deme man muß gleichförmig werden: dann wann wir/ ſpricht der göttliche Dionyſius/ ſeiner Geſellſchafft begirig ſeynd / müſſen wir uns fürſtellen ſein göttliches Leben/ welches er/ als ein Menſch/ geführt hat/ vnd durch Nachfolgung ſeiner Vnſchuld müſſen wir lauffen nach einem Göttlichen vnd vollkommnen Stand. Nun wäre er nicht würdiglich das Exemplar vnd Vorbild der Tugenden/ wann er die Tugenden nicht hätte/ vnd nit auffs vollkommniſt darmit verſehen wäre. [illegible] hätte auch Gott der Vatter jhne auff dem Berg Tabor von Schönheit leuchtend vns nicht fürgehalten/ mit dem Befelch *Höret jhn/* (*Matth. 17. v. 5.*) wann nicht ein vollkommnes Vorbild/ an welchem nichts zutadlen iſt/ geweſen wär. Auch wurde der H. Paulus *Eph. 4. Colo. 3.* vns nicht ſo offt ermahnen/ den alten Menſchen auß- vnd den newen anzuziehen/ wann wir nicht müßten die Mackelen vnd die vngeſtalene Bildnuß deß irrdiſchen Menſchen außtilgen/ vnd hergegen auff das Angeſicht vnſerer Seel die ſchönen Farben der Tugenden deß himliſchen Menſchen mahlen.

Erfrewe dich mit JEſu/ daß er mit allen fürtrefflichen Tugenden begabet iſt. Singe mit David im Geiſt der Frölichkeit vnd Frolockung: *Der HErr der Kräfften iſt der König der Glory. Pſalm. 23. v. 10.* Dancke dem ewigen Vatter vmb diſes wunderbarliche Vorbild allerhand Tugenden/ die er dir fürgehalten hat nachzufolgen/ vnd in dieſelbige Fußſtapffen zutretten. Mache dich ſelbſt zuſchanden wegen deiner Häßlichkeit vnnd Vngleichheit mit diſem vollkommnen Vorbild. Mache einen ſteiffen Fürſatz/ dein Leben/ ſo vil dir möglich/ den hohen Tugenden deines Fürſten vnnd Führers gleichförmig zumachen: begehre Gnad denſelbigen nachzufolgen. O vollkommniſte Bildnuß! O Glantz vnnd Liecht deß ewigen Vatters! Ich betre dich an/ vnnd glaube/ du ſeyeſt nicht allein der Vrſprung/ ſonder auch das Modell vnnd Vorbild der Tugenden. O was für hellglantzende Schönheiten ſeynd in dir! O was für ein Luſt vnd Nutz iſt es/

dich ohne Underlaß anschawen! O wunderbarliche Sonn der Tugenden! Ich bette dich an/ich verwundere mich ob dir/ vnnd liebe/ dich nach allem meinem Vermögen zulieben! O seye für immer gelobt/ vnd hoch gepryset wegen der schönen Tugenden/die deiner heiligen Menschheit eingeruckt seynd! Ich anerbiete dir mein Seel vnd Hertz/ vnd begehre die Hilff deiner Gnad/ damit ich meine Augen allezeit auff deine edle Vollkommenheiten steiff halte/ auff daß ich ihnen in diem Leben nachfolge/ vnd hiemit dich ewig in der Glory loben könne.

(a) Im 2. Theil deß 2. im 1. Tract. in der 2. B. (b) Guilielm. Parisiens. de virtut. cap 11. (c) P. Ioseph de perfect. Seraphicâ cap. 17. (d) De Eccleſiaſt. Hierarch.

Der 3. Punct. Es ist sehr vil daran gelegen/ daß man den Tugenden Christi nachfolge.

III. BEtrachte/ wie vil daran gelegen seye/ den sittlichen Tugenden Christi Gottes vnd zumal Menschens nachzufolgen/ vnd daß die wahre Vollkommenheit der Christlichen Seel in dem bestehe/ daß sie ihnen sich gleichförmig mache/ als vil sie dessen fähig ist. Wer mir nachfolget/ der wandlet nicht in der Finsternuß/ sagt er/ sonder er wird das Liecht deß Lebens haben. *Ioan. 8. v. 12.* So ist auch Gott vnd Mensch JEsus Christus ein vollkommnes Vorbild aller erschaffnen Vollkommenheiten so wol der Natur/ als der Gnad: dann man kan solches Vorbild/ wie der Seraphische Lehrer melden/ (a) betrachten als das Göttliche vnd vnerschaffne Wort/ vnd als das Menschwordne Wort. Wann man es bedenckt/ als das Göttliche oder vnerschaffne Wort/ ist es das Modell aller Vollkommenheiten der Natur: dann solchem Bedencken nach ist es die Bildnuß vnnd lebendige Gleichnuß Gottes/ vnd die Creaturen seynd vmb so vil vollkommner in ihrem natürlichen Wesen/ vmb wie vil mehr Gleichförmigkeit sie mit Gott haben/ gleich wie die Engel vollkommner seynd/ als der Mensch/ weil sie die Stapffel der Gleichheit mit GOTT haben/ die der Mensch nicht hat; sintemal der Mensch dem Verstand/ vnd der Verständnuß nach sich mit GOtt nicht gleicher/ wie die Engel thun. Also ist ein Pflänzlein vollkommner/ als ein Stein; weil selbiges Gott gleicher im Leben vnd im Wesen/ da hingegen der Stein ihme nur gleich ist im Wesen/ vnnd nicht im Leben. So man aber das Göttliche Wort bedencken will/ als das Menschwordne Wort/ so ist es das Modell aller Vollkommenheiten der Gnad vnnd der Tugenden: dann Gott hat es in die Welt gesetzt/ als den Fürst vnd das Haupt deß geistlichen Lebens. Vnd also gleich wie in allen Dingen etwas ist/ welches in Fürtrefflichkeit den anderen vorziehet/ (als zum Exempel in der Philosophy der Aristoteles/ im Kriegs-Wesen der Alexander/ vnder den Metallen das Gold/ vnder den Planeten die Sonn) also in der Gottseeligkeit vnd Tugend/ welches gewißlich hinlängliche vnd Göttliche Vbungen seynd/ ist JEsus Christus als Mensch/ der erste vnd fürtrefflichste. Darumb ist wahr/ daß ein Seel vmb so vil mehr wird der sittlichen vnd geistlichen Vollkommenheit haben/ vmb wie vil gleichförmiger sie den Tugenden Christi seyn wird. Wegen diser Vrsach sagt der H. Bernardus/ (b) daß das Göttliche Wort vil mehr seye Mensch worden/ als der Vatter/ vnd der H. Geist/

H. Geist / weil ihme vrsprünglich vnnd persöhnlich zugehört / die Gleichheit Gottes zuseyn. Ihme wird auch die Wissenschafft zugeeygnet/ vnd wird darumb genennet die Weißheit deß Vatters. Nun hat der Lucifer in dem Himmel diser Gleichheit deß Göttlichen Worts wöllen gleich werden/ vnnd in dem irrdischen Paradeyß ware der erste Mensch so ehrgeitzig/ daß er ihme wolte gleich seyn in der Wissenschafft / aber der eine/ vnd der andere ist bey diser Gelegenheit zu grund gangen : dahero als das Göttliche Wort sahe / daß die Begird/ seiner Göttlichen Hochheit nachzufolgen/ die Creaturen zu grund richtete/ sprache es zu seinem ewigen Vatter: Sihe/ich gehe hin in die Welt/ Mensch zuwerden/ vnd mich zu einem solchen zumachen/daß/welcher sich befleissen wird mir nachzufolgen/ ihme diser Eyfer nicht mehr zu seinem Vndergang/sonder zu seinem Nutzen gereichen wird. Das ist das jenige Glück/ welches allen heiligen so wol deß Newen/ als deß Alten Testamentes widerfahren ist/ welche alle wahre Figuren vnd Bildnussen seiner Tugenden/ vnnd Wercken gewesen seynd. Dann die grosse Heilige deß Alten Testaments waren nicht groß/ als allein/ vmb so vil sie seynd Figuren vnd Schatten gewesen seines Lebens vnd seiner Tugenden/als wie der Abel ein Vorbildung gewesen ist seiner Vnschuld/ Isaac seiner Gehorsame/ Jacob seiner Mühe vnd Arbeit/ David seiner Sanfftheit: vnd die Heilige deß Newen Testaments waren auch nicht groß/ als nur so vil sie in ihrem Thun vnd Lassen den die heilige Sitten Christi besser an den verspühren lassen/ wie gewesen ist

der H. Paulus/ der von ihme selbsten sag Seynd meine Nachfolger/ wie Christi bin. *1. Cor. 11. v. 1.* Es ist höchste Ehr gewesen/ diserm Printzen v Haupt nachzufolgen: dann man wa deret nach Gott/man tragt alle seine inne liche Schönheit/vnd Farben/ man ist K niglich bekleydet/ja man ist mit seinem hi lischen Geschmuck vnnd Zierd angethan vnd lebt in Sicherheit; dieweil der Soh Gottes eine vnfehlbare Regel deß Weeg der Vollkommenheit ist. Du möchtest fra gen/ spricht ein hochgelehrter Cardinal (c) wie die Heiligkeit/ weil sie ein Gleichförmigkeit GOTtes ist/ zuerlangen seye: Ich antworte/ durch die Gleichförmigkeit Christi/ das ist/ daß man sich Christo gleichförmig mache. Welchem beystimbt der hochgelehrte Florentiner : (d) was ware Christus anders/ spricht er/ als ein gewisses Sitten- vnd Zucht-Buch/ oder vilmehr ein Buch der Göttlichen Weißheit/ vnd ein lebendiges vom Himmel gesandtes Buch/ vnd das Göttliche den Hertzen geoffenbahrete Vorbild der Tugenden? So laßt vns dann gegen ihme wenden; laßt vns alle vnsere Augen vnd vnsere Seel zu ihm kehren. Er/ der in einem Augenblick auß vngeschickten Leuthen die gelehrteste gemacht hat/ wird vns die wahre Weißheit lehren. Er wird vns lehren die auffrichtige Gerechtigkeit/ als welche nichts eygens gehabt hat / vnd der so wol Gott/als den Menschen alles das gegeben hat/ was ihnen zugehörte/nemlich Gott eine Vätterliche Ehrerbietung/vnd den Menschen ein brüderliche Gutwilligkeit. Er wird vns die Großmühtigkeit vnnd fürtrefflichste Stärcke lehren/ als welcher auff Erden nichts verlanget hat/

ls wäre es etwas grosses/ vnd der nichts eforchtet hat/ als wäre es etwas schwe-es. Er wird vns eine sonderbare Mässig-eit lehren/ in deme in ihme kaum etwas on den ersten vnbedächtlichen Bewe-ungen der Seelen gespühret ward/ vnd ooch dasselbige gantz gemässiget gewesen/ oie auch ihme wol anständig befunden war. Er wird vns ein vngläubliche Sanff-nuht lehren/ durch welche wir die Hoffart/ o die Pest der menschlichen Gesellschafft ist/ gantz vertreiben können. Dañ wer wa-re sanffmühtiger/ als der/ welcher/ obwol er der allerhöchste auß allen ware/ sich nichts destoweniger denen allerverächt-lichsten gleich gemacht hat? Er wird vns die inbrünstige Liebe gegen allen Men-schen lehren; sintemal er nicht für sich selbsten/ sonder für das menschliche Ge-schlechte gelebe/ vnd auffs aller freywilligist gestorben ist/ andere durch seinen Todt von dem Todt zuerlösen. Er wird vns zeigen die allervollkommniste Regel deß Würcklichen vnd Beschawlichen Lebens/ als welcher offt hat Mühe vnd Arbeit an-gewendt/ die Kranckheiten vnnd Irr-thumben der Menschen zuheylen/ vnnd beyneben sich beflissen hat/ die himmli-sche Ding sehr offt zubetrachten.

Ich will diſe Wichtigkeit reiflich erwe-gen/ auff daß ich ein Vnderweisung/ die warhafftiglich würdig ist mit guldenen Buchstaben geschriben zuwerden/ übe/ vñ in das Werck richte/ dardurch inder Tu-gend zunemẽ/ vnd mich zu einem wür-digen Vnderthanen Jesu zumachen: wel-che Lehr in dem bestehe/ daß wir nemlich in Verrichtung vnserer Wercken sollen vn-sere Augen auch auff dergleichen Werck/ die Christus gethan hat/ richten/ vñ selbige ansehen/ auff daß auch wir vnsere Werck auff gleiche Weis würcken/ wie er seine gewürcket hat/ eben wie ein Kind/ welches schreiben lernet/ sich mit allem Ernst be-fleisset/ alle Buchstaben den Buchstaben seines Schulmeisters gleich zumachen. O GOtt/ wann wir vnser Gebett ver-richteten/ wie JEsus das seine gethan/ was für ein Inbrunnst/ was für ein Erhe-bung deß Gemühts wurd sich darbey be-finden? Wann wir dem Gotts-Dienst in der Kirchen beywohnten/ wie er ihme in dem Tempel beygewohnet hat/ was für ein Ehrerbietung/ was für hohe Meynun-gen von der Hochheit Gottes wurden wir haben? Wann wir mit dem Nebenmen-schen so freundliche Gemeinschafft hätten/ wie er gehabt hat/ was für ein sanffmüh-tige Züchtigkeit/ was für ein ehrbare Wol-anständigkeit/ was für freundliches Ge-spräch wurden wir gegen ihm verspüh-ren lassen? Vnnd wann wir litten/ wie er/ was für ein Gedult/ was für ein Ergebung in den Willen Gottes wurden wir erzeigen? Wann wir predigten/ wie er/ was für ein Eyfer/ was für eine Be-gird/ Seelen zur Ehr Gottes zugewin-nen/ wurden wir nicht sehen lassen? Also daß in dem wañ wir etliche Werck wür-cken/ die von Christo zwar niemal geübt seynd worden/ wir sie auffs wenigist eben auff die Weis thun können/ auff welche er sie gethan hätte/ wann keine Verhinder-nussen gewesen wären/ die ihn verbindert haben/ daß er sich bey der Gelegenheit/ solche zuthun/ nicht befunden hat. Also wann er das Sacrament der Buß ver-waltet hätte in Anhörung der Beicht der Sünderen/ mit was Reinigkeit/ mit was Klugheit/ mit was Liebe hätte er solches gethan? O Menschwordnes Wort! Durch die Verdienst aller deiner tugend-hafften

hafften Wercken / gibe mir die Gnad/ meine Werck fürohin also zuverrichten/ als hätte ich ein Abriß von deinem Thun vnd Lassen durch die Vollkommenheit deiner Wercken. Ersetze barmhertziglich alle Mängel meiner Wercken/ auff daß/ wañ ich dir in dem Stand deines Wandels wird gleichförmig gewesen seyn/ ich dir auch in dem Stand deines glückseeligen Lebens in den Himmlen gleichförmig seye/ dich daselbst in alle Ewigkeit zupreysen.

(a) In Apologia Pauperum. (b) S. Bernard. serm. 1. de Adventu. c) Card. de Cusa lib. 10. Exeit. Dico tibi per Christi conformitatem. (d) Marsilius Ficinus de Christian. Religion. cap. 23. (e) P. Suffrenus im Christlichen Jahr im 1. Theil am 11. Capit. vnd 3. Artickel.

Die X. Betrachtung.

Von der Wissenschafft Christi deß HErren.

Der 1. Punct. Die Menschheit Christi hat den fürtrefflichsten Verstand/ vnnd Gedächtnuß gehabt.

BEtrachte/ daß Christus gehabt habe ein vernünfftige Seel/ begabet mit dem höchsten Verstand/vnd allerbester Gedächtnuß/so je in der Welt zufinden. Die Vrsach dessen ist/ weil diese Seel mit der Persohn deß Worts vereinbahret/vnd durch solche ingliche Verbindung die Seel eines Gotworden ist/ wolte es sich gebühren/daß einen solchen Geist vnd Verstand/ vnd solche Gedächtnuß hätte/daß sie keiner gen weder Englischen/ noch menschen Creatur zu weichen hätte; sintemal nanständig/ja spöttlich gewesen wäre/ wann ein Creatur wäre zufinden gesen/ die einen grösseren Verstand gehätte/ als Christus GOtt vnd Mensdie auch mehr hätte gewißt/ oder tiefsiniger/ als er/ die Sachen durchtringvnnd ergründen hät können/ jhme durch etwelche Erleuchtung zugeben/ der jhne nur das geringste zu lehren. Gwißlich/ es ist nicht ohne Vrsach/ daß dGöttliche von dem H. Dionysio gelobHirotheus (a) von Christo auff dise hoWeis also redet. In vnseren natürlchen Dingen ware er übernatürlich/ idenen Dingen/ die zur Substantz gehören/ ware er über die Substantz/ in demer alles das/ was wir haben/ weit übevns hatte. Dise würdige Wort könnenChristo zugeeygnet werden / fürnemblichin Erachtung seines Verstands vnd seiner wunderlichen Gedächtnuß: dann seinVerstand köndte übernatürlich genennet werden gegen dem Verstand derCreaturen / gleicher gestalten auch seinGedächtnuß: sintemal er zwar den Verstand/vnd die Gedächtnuß hatte/wie wir/ jedoch über vns; dann er hatte diseKräfften in seiner Seel nicht nur einfältiglich/ sonder sie waren überauß hoch/ vnd überdie massen scharpff vnnd fürtrefflich. Vnnd zwar was anrifft seinen Verstand/ wiewol er sichnicht beflissen hat/ jhne erscheinen zulassen / sonder durch sein Demuht denselben hinderhalten hat/ gleich wie die allerhelliste Sonn in der Dunckelheit einer dicken Wolcken ihre Strahlen hinderhaltet/ vnd selbige nicht sehen lasset; nichts destoweniger in gewissen Gelegenheiten/ allwo er für rahtsamb befunden hat/ sein Macht zuerzeigen/ hat er die Welt in Verwunderung gebracht/ also daß sie vor Verwunderung ab ihme erstaunet/

nnet / wie dann geschehen ist in dem völfften Jahr seines Alters in der Versamblung der Schrifftgelehrten / vnnd in vilen seinen Predigen vnd Gesprächen/ nach welchen man offentlich erkennt: Niemand hat jemal solcher gestalt geredt. *Ioann. 7. vers. 46.* Wer wolte aber nicht erkennen die Schärpffe seines Verstands auß dem wunderlichen Wandel seines gantzen Lebens/ in welchem er so vil boßhaffte vnd subtile Feind gehabt/ die ihne thären auß spähen/ auch ihm Fahl-Strick legen/ vnd sich mit allem Fleiß bearbeiten/ ihne zufangen/ vnnd dannach ihne im geringsten nicht haben hinderlisten/ oder fangen können/ noch auch die minste Vrsach erfinden/ sich mit Billichkeit über ihne zubeklagē/ also daß ihne die gantze Welt mit den allerbillichsten Lobsprüchen ehrete/ sagende: Er hatte alles wol gethan. *Marc. 7. v. 37.* Wer will sich aber nicht verwunderen ab der Behändigkeit seines Verstands in der Begegnuß deß ehebrecherischen Weibs/ welches ihme fürgestellt ward/ *Ioann. 8.* wie auch der Zutragenheit der arglistigen Frag/ welche ihme die Schrifftgelehrten vnnd Phariseer hatten fürgehalten / ob nemblich es recht seye/ daß man dem Käyser den Zins gebe? *Matth. 22.* Hätte ein gemeiner Verstand disen behänden Fund jemal gehabt / sich so meisterlich solcher arglistigen Widersächeren abzuthun? Nichts destoweniger seynd diſe Ding wenig zuachten gegen den Regien vnd Satzungen der Christlichen Religion/ die er in der Welt eingesetzt hat. Es bedörffte ja einen höheren/ als einen himmlischen vnd englischen Verstand / diſe geistliche Policey anzuordnen/ welche die Seelen in mitten vnder der Boßheit der Welt in die seelige Ewigkeit führet? Er kan allen weisen Politischen/ dem Platoni/ dem Aristoteli/ die von dem gemeinen Nutzen vnd Regierung der Stätten geschriben haben/ Trutz bieten; sintemal ihre Policey niemal gelangen wird zu der Vollkommenheit der weisen Anordnung der Christlichen Religion. Im übrigen/ was die Gedächtnuß betrifft / wiewol schwerlich ein gute Gedächtnuß bey einem hohen Verstand zufinden ist/ so ist dannoch in seiner Seel die Gedächtnuß eben so groß vnd wunderbarlich/ als wie sein Verstand ist; sintemal sein Gedächtnuß drey sonderbare Vorth-il hat über alle andere. Der erste ist lehrnen ohne vergessen: dann wir dörffen vnser Gedächtnuß wenig vertrawen/ in dem wir zum öfteren malen vil leichter vergessen/ als daß wir lehrnen. Christus hingegen hat kein Vergessenheit/ sintemal nichts auß seiner Gedächtnuß außgelöscht wird. Der andere Vortheil ist/ vil Ding behalten. Dann wann man sich ab dem König Cyro hat verwundert/ (b) dieweil er alle Kriegs-Knechte deß Heers von Nahmen zu Nahmen hat können nennen/ was ist diſes zu rechnen gegen allen Wercken/ Worten/ Gedancken/ vnnd auch hinlässigen Vnderlassungen deß Guten aller Menschen/ die gewesen von Adam hero/ vnd die seyn werden biß zum End der Welt/ welche Ding alle Christus weißt/ vnd in der Gedächtnuß behalten wird in dem Allgemeinen Gericht/ wann er die Lebendige vnd Todte wird kommen zu richten / ein Vrtheil über sie zufellen? Der dritte Vortheil ist/ lehrnen vnnd behalten ohne Mühe; dann zu lehrnen/ vnd zubehalten das/ was er zubehalten nothwendig/ oder gebührend

trachtete/bedörffte er nicht / daß es jhme wider gesagt würde/ noch daß er es übersehe/oder widerhole: da hingegen die allergelehrteste vngläublicher Arbeit von̄öthen haben/ die Gedächtnuß dessen/ was sie wissen / nicht zuverliehren: deßwegen bedienen sie sich kunstlicher Gedenckzeichen/ bey welchen sie gleichwol so vil Mühe haben/ als wie diejenige/ welche/ wann sie keine Füß haben/ jhnen von Holtz Füß machen lassen.

Ich will Christum sonderbar hochachten wegen der Vollkommenheit seines Verstands/ vnd seiner so hoch verwunderlichen Gedächtnuß. Ich will niemal sagen/daß einiger Mensch den grösten Verstand in der Welt habe/ wan es gleichwol der H. Augustinus/ oder der H. Thomas wäre/daß ich nicht Christum allezeit außnemme/ vnd jhme den Preyß vorauß habe. O du zumal GOtt vnd Mensch! es ist niemal einiger Verstand gewesen/ wird auch keiner niemal so groß seyn/ wie der deinige. Vmb diser Vrsach willen preiß ich/ daß du alle meine Heimlichkeiten / vnd alle meine Meynungen durchgangest. Dein Gedächnuß ist auch nicht schwach / oder vertrießlich: sie vergißt nichts: derowegen/ weil ich dich offterwol beleydiget hab/ bin ich vergwißt/daß meine Sünd mit einem Diemanten-Griffel in selbiger eingegraben seynd/vnd deßwegen kein Mittel ist/ dir die Erinnerung derselben auß der Gedächtnuß zu zulöschen. Darumb will ich schamlich/ ja voller Scham verbleiben/ vnnd befleissen/ ein grosse Anzahl guter Wercke zuwürcken/damit dein Gedächtniß derselbigen möge der Erin̄erung meiner Boßheit in der Waag vorziehen.

(a) S. Dion. de divinis Nom. c. 2. p. 2. In naturalibus nostris supra naturam erat, in ijs quæ sunt nostræ substantiæ super substantialis, nostra omnia nobis & supra nos excellenter habens. (b) Plin. lib. 7. cap. 25.

Der 2. Punct. Die Menschheit Christi hat allerhand Wissenschafften gehabt.

II. BEtrachte/ daß Christus voll Wissenschafft seye gewesen. (a) Wir haben jhne gesehen/spricht der geliebte Jünger/ voller Gnad vnd Warheit. *Ioan. 1. 14.* Vnd der Apostel/in welchem alle Schätz der Weisheit vnd Wissenschafft verborgen seynd. *Colos. 2. v. 3.* Erstlich hatte er die seeligmachende Wissenschafft/ so die edliste/ die höchste/ vnnd die gewisseste Wissenschafft in der gantzen Welt ist. Ich will (spricht er/ redende von diser Wissenschafft) daß wo ich bin/auch sie seyen/ daß sie mein Klarheit sehen/ die du mir gegeben hast. *Ioan. 17 v. 24.* Dise Wissenschafft ware in seiner Seel von dem ersten Augenblick seiner Erschafschaffung: dann er war der Sohn vnnd natürliche Erb GOttes: vnd weil Gott vnsterblich ist (dessen Todt/als welcher sich niemal begeben wird / er nicht erwarten müßte/die Besitzung seines Erbtheils anzutretten) so hat er von dem ersten Augenblick an seiner heiligen Empfäncknuß das Erb der wesentlichen Seeligkeit genossen/ vnd durch die Göttliche Anschawung erkennt die Göttliche Wesenheit/ die Göttliche Persohnen/ die Göttliche Vollkommenheiten/ vnd sahe alle dise Dingvil klärer/als alle Engel vnd alle seelige Geister gesehen: dann GOTT der Vatter/ spricht der heilige Paulus / hat jhne zu der Rechten gesetzt über alle Fürsten-

Digitized by Google

kenthumb/ Gewält/ Machten/ vnd Herrschafften/ vnnd alles/ was genennt mag werden/ nicht allein in diser Welt/ sonder auch in der zukünfftigen. *Ephes. 1. v. 21.* Zum anderen hatte Christus die eingegossne Wissenschafften/ so wol der natürlichen/ als übernatürlichen/ aller der vergangnen/ gegenwärtigen/ vnd zukünfftigen Dingen/ weil er alles erkennen solte/ was seinem Stand/ vnnd seinen Aempteren deß Haupts/ deß Fürsten/ vnd deß Richters gebührte zuwissen. Nun weil die seeligmachende Anschauung sich von ihr selbst nicht ausserhalb der GOttheit erstreckt/ vnd benebend er nicht gestudiert hat/ die Erkandtnuß aller diser Dingen/ die er hatte/ zuerlehrnen/ ist nothwendig zusagen/ er habe eine eingegossne Wissenschafft gehabt: dann durch was für einen anderen Weeg hätte er die geheime Gedancken der menschlichen Hertzen können erkennen? Weil jhme/ spriche das Evangelium/ nit vonöthten war/ daß jemand von einem Menschen Zeugnuß gibt/ dann er wißte wol/ was im Mensch ware. *Joan. 2. v. 25.* Durch diſe eingegoßne Wissenschafft ware jhme nichts vnbekandt von deme/ was die Engel/ die Weltweise/ vnd die Künstler wissen: es hätte auch kein Creatur jhme einiges newes Geheymnuß lehren können. Endlich hatte diſe eingegossne Wissenschafft allezeit etwelche Vbung/ sintemal sie nicht gebunden ware an die Phantasey/ noch auch an die Würckung der Sinnen/ eben so wenig/ als sein Seel in einiger Sach dem Leib vnderwürffig ware: dahero war sein Verstand bey schlaffendem Leib in Vbung der Erkandtnuß. Jch schlaffe/ vnd mein Seel wachet. *Cant. 5. v. 2.* vnd weil er die gegensätzige Ding diſer Wissenschafft ins gemein allzeit in seinem Sinn vnd Verstand hatte/ beschäfftigte er sich mit etwelchen derselbigen absönderlich/ wann vnnd so offt es jhm beliebte: oder aber er name Anlaß bey den gegenwärtigen Gelegenheiten/ die sich zutragen. Daß er aber von dem jüngsten Tag meldet: Niemand wisse denselben/ auch so gar der Sohn nicht/ sonder nur der Vatter. *Marc. 13. v. 32.* geschichte es nicht darumb/ daß er diſen Tag durch sein eingegossene Wissenschafft nicht gewißt habe/ oder als ob jhme derselbig vnbekandt gewesen seye/ sonder es ist zuverstehn/ daß er denselben nicht habe gewißt/ als der Meister der Apostlen/ jhnen solchen zuoffenbahren/ wiewol er jhne wißte/ als ein Richter: eben wie ein Priester versichert kan sagen/ er wisse gewisse Sachen nicht/ die jhm vnder dem Sigel der Beicht zuwissen gemacht worden seynd/ wiewol er/ als ein Beicht-Vatter dieselben wol weißt/ aber nicht/ daß er sie außkünde. Drittens hatte Christus auch ein erlangte Wissenschafft/ die er von sich selbsten mitler Zeit bekommen hat: daß durch die Betrachtung ten gegenwärtiger Dingen/ vñ durch die Behändigkeit seines fürtrefflichen Verstands köndte er vil wichtige Warheiten erkennen/ vnd in jhme selbst ein gewisse Wissenschafft mit gröſter Ringfertigkeit formieren/ dahero spriche der H. Lucas: JEsus nahme zu in Weisheit vnnd im Alter vor GOtt vnnd den Menschen. *Luc. 2. v. 52.* allwo er in gleichem setzet das Zunemmen in der Wissenschafft/ vnd das Wachsen im Alter/ vns dardurch zuerken-

erkennen zugeben / daß so wol das eine / als das andere warhaffte gewesen seye. Zu deme / weil er ein vollkommner Mensch ware / so sollen ihme die ergetzlichkeiten vnnd wolanständige Vbungen deß Menschen nicht versagt werden. Nun ist die Erlangung der Wissenschafften eines auß den allerergetzlichsten/vnd dem Menschen anständigsten Dingen ; ja es scheinet/ als ob es ein würdigers vnnd fürtrefflicheres Ding seye/ ein Wissenschafft durch eygne Mühe vnd Arbeit bekommen/ als durch die Eingiessung selbige haben. Vnd wiewol er durch die eingegossne Wissenschafft gnugsam erleuchet gewesen ist/ ware doch diese mit eygner Arbeit erreichte Wissenschafft ihme nicht vnnütz ; sie ware auch in ihme nicht müssig / oder vmbsonst, sintemal sie seinem Verstand zu einer Zierd dienete/ auch ihme den Vorsitz gabe / daß er auff vnderschidliche Weisen köndte wissen vnd erkennen/ welches ein sonderbare Vollkommenheit ist.

O edliste vnd vollkommnste Seel! Ich wünsche dir Glück/daß du so vil Erleuchtungen vnd Klarheiten gehabt hast/ daß du dergestalten/ so gar den erleuchtigsten vnd allerhellst sehenden Engelen in Wissenschafft nicht weichest. Also/ mein edlister JEsu/ tragst du den Preyß vnder allen Weisen der Welt darvon. O wie hoch bist du vmb dieser Vrsach willen zu achten! Dann wann Salomon so hoch geachtet vnd von männiglichen besuchet ist worden wegen seiner Weisheit/ also daß man von dem äusserstem End der Welt herzu geloffen ist/ ihne anzuhören/ wie vil mehr solte man solches von deiner wegen thun? Was für ein Vbel ist es dann/ daß so wenig Menschen sich bearbeiten/ deine Wort/ die voll der Gottheit seynd/ zubetrachten/ vnd die geheime Weisheit deines Evangelii zu durchgründen? O Fürst der Natur vnnd der Gnad! Wie ein rechtmässiges Ding ist es deinem Befelch folgen/ vnd alle Artickel/ deß Glaubens/ die du deine Apostel vnd durch sie dein Kirchen gelehrt hast/ steiff vnnd fest glauben! Dann weil du so vil Erkandtnussen hast/ ist vnmöglich/ daß der/ so dir folget/ in Irthumb falle: darumb sagst du: Wer mir nachfolget/ der wandert nicht in der Finsternuß/ sonder er wird haben das Liecht deß Lebens. *Joann. 8 v. 12.* O ich glaube es also/ mein geliebter Heyland. Du bist die Sonn der Warheit/ vnd du vertreibest alle Finsternussen; darumb will ich auff dich vertrawen/ vnd in was Angst ich falle/ will ich allezeit glauben/ du habest genugsame Mittel vnd Weeg/ mich darvon ledig zumachen/ von wegen der Vile vnd Tieffe deiner wunderbarlichen Wissenschafft.

(o) D. Thom quæst. 9. & sequent.

Der 3. Punct. Die Wissenschafft ist in der Menschheit Christi mit einer sehr grossen Liebe begleytet gewesen.

111. BEtrachte / daß die Wissenschafft Christi anmüthig seye gewesen/ vnd daß sie deßwegen ihne zur Liebe/ vnd zu heiligen Wercken der Liebe angetriben habe. Dises ist/ was/ dem Bedüncken nach/ der H. Paulus hat wollen zubedencken geben in disen geheimreichen Worten: Auch erkenne die Liebe Christi/ die alle Erkandtnuß übertrifft. *Ephes. 3. v. 19.* Dann

r H. Paulus saget nicht: die Wissen-
haffte/ welche die Liebe übertrifft; sonder
e Liebe/ welche übertrifft die Wissen-
haffte/ oder Erkandenuß Christi: (a) dañ
e Wissenschaffte Christi gebihrt die Lie-
/ vnd hat auch die Liebe/ als ihre eygne
rucht / nicht allein darumb / dieweil
e jenige/ welche die wahre Wissenschafft
nd Erkandenuß Christi haben/ ein Liebe
ihm tragen/ vnd mit Liebe gegen ihme
fangen seynd; sonder auch weil Christus
urch sein eygne Wissenschafft ein Liebe
etragen hat zur Gottheit/ vnnd zu den
Wercken der Liebe. Wie mich mein
Vatter erkennt/ spricht er/ also erkenn
ch meinen Vatter. *Ioan. 10. 15.* Als
olte er sagen/ gleich wie der ewige Vatter
hne erkendt habe mit einer anmühtigen
vnnd werckstelligen Wissenschafft/ (b)
vermittelst welcher er Sorg trage über
hne/ biß vnnd so lang er ihne wurd von
seinen Feinden erledigen/ vnnd auff den
höchsten Gipffel der Glory erheben/ daß
also hingegen er seinen Vatter erkenne
habe mit einer Wissenschafft / die auch
anmühtig vnd liebreich ware/ in deme er
seine Werck zu deß Vatters Ehr richtete/
vnnd beynebend erkennte / daß er alles
von ihme habe/ den er auch/ solchem Be-
dencke nach/ zartiglich liebete. Gewißlich
die seeligmachende Wissenschafft bewege-
te ihn zur seeligmachenden Liebe. Sein
eingegoßne Wissenschafft/ durch welche
er die erschaffne natürliche Ding vollkommenlich erkennte / tribe ihn an zur
Anbetung Gottes/ vnd zu einer liebreichen Anmuhtung gegen denen Creaturen/ als die da tauglich vnd fähig waren/
Gott ewiglich zuloben. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit seiner durch eygne
Mühe erworbne Wissenschafft; dann in
deme er mit den Augen seiner Seel unsere
Armseeligkeit beschawete/ warde er zur
Barmhertzigkeit beweget/ vnd durch die
Anschawung / oder Betrachtung der
Creaturen warde er nicht weniger zu
Gott erhebt/ als etlich andere heilige Personen die auß allen Dingen Vrsach vnd
Materyn nahmen/ die Göttliche Vollkommenheiten zubeschawen. Es saget auch gar
fürtreflich Richardus von S. Victore/
(c) die Wissenschafft allein ohne die
Würckung der Heiligkeit/ vnd ohne die
Anmuhtung der Gütigkeit/ was ist sie anders/ als ein Götzenbild/ als ein eytele
Abgott/ der ohne Bewegung vnd Empfindung ist? Sie haben einen
Mund/ spricht der Prophet/ vnnd reden nicht/ sie haben Augen vnd sehen nicht/ sie haben Ohren vnd hören nicht/ sie haben Nasen vnd riechen nicht/ Händ / vnnd berühren
nicht/ Füß vnd wanderen nicht/ vnd
schreyen nicht auß ihrem Rachen.
Psalm. 113. v. 5. Dem Mund gehört zu/
die Beicht/ oder Bekandenuß/ den Augen
die Fürsichtigkeit/ den Ohren die Auffmercksambkeit/ den Händen die Würckung/ den Füssen die Bewegung/ dem
Hals das Gebett. Siehe an dein eytele
Wissenschafft: sie erkennt/ was da ist die
Tugend der Beicht/ oder Bekandenuß/
vnd bedienet sich dero nicht. Sie weißt/
wie man solte in seinem Leben fürsichtig
seyn/ vnd sie ist es nicht. Dir ist bewußt/
was die Tugend der Gehorsame seye/
vnd du gehorsamest nicht; diß ist Ohren
haben/ vnd nicht hören. Dir ist bekandt/
wie man sich solle in guten Wercken üben/ vnd du thust es nicht. Du erkennest/
wie

wie du in der Tugend solcest zunemmen/ vnnd du bewegst nur keinen Fuß: das ist Füß haben/ vnd nicht wanderen. Du bist im Gebett vnderwisen/ vnd du wilt nicht betten: das ist ein Kählen haben/ vnnd nicht reden. Nun weil diese Wissenschafft ohne Würckung vñ ohne Anmuhung nichts anders ist/ als ein eyteles Götzenbild/ soll man wol verhüten/ daß man dieselbe nicht zuevgne der Seel Christi/ besonders weil der Englische Lehrer sagt/ (d) daß es den Teuffien zugehöre/ der anmühetigen Wissenschafft beraubt seyn. Wie kombt Christus mit Belial übereins? 2. Cor. 6. 15. So hat er dann nur ein anmühetige/ oder würckende Wissenschafft gehabt/ die in ihme ein heilige Liebe gewürckt vnd erwecket hat. Durch dises seynd erwelche Gottsgelehrte bewegt worden/ zwo Liebe Gottes/ deren eine von der anderen in der Seel Christi vnderschiden war/ zuerkennen. Erstlich ein nothwendige Liebe/ die seiner seeligmachenden Wissenschafft folgete: hernach ein freye/ welche seiner eingegossnen Wissenschafft folgete; welchem aber andere zimblicher massen gläublich widersprechen/ (e) vnd in diser Seel nur ein Liebe zulassen/ welche so wol der einen/ als der anderen Wissenschafft folge. Gewißlich der jenig/ welcher eben ein Sach durch zwey vnschidliche Liechter gleich zumal beschawet/ bekombt darumb nicht zwo vnderschidliche Liebe. Zu dem ist nicht glaublich/ daß JEsus Christus ein schwache vnd vnvollkommne Liebe gegen Gott werde gehabt haben; da doch die Liebe/ so von der eingegossnen/ oder erworbenen Wissenschafft hergeflossen ist/ sehr ein vnnd vnvollkommen gewesen wäre gegen der anderen/ welche von der seelmachenden Wissenschafft/ die weit höher vnd schärpffer ist/ entsprossen. Diß Streits aber wollen wir den Schulen überlassen.

Ich will diese anmühetige Wissenschafft wünschen vnd begehren/ vnnd will nicht achten deß Götzenbilds der eytelen Wissenschafft/ welche/ wie der Rauch vergeht/ vnd in vnnütze vnnd vnfruchtbare Nachsinnungen außdämpfft/ welche nichts fürbringen/ eben so wenig/ als die Sonnen Strahlen/ welche auff die Spitzen der Felsen flossen. Ich will mit dem H. Paulo sprechen: Wann ich weissagen köndte/ vnd wißte alle Geheymnussen/ vnd alle Erkandtnuß hätte/ ꝛc vnd hätte die Liebe nicht/ so wäre ich Nichts. 1. Cor. 13. 2. Ich will sie sonderbar wünschen in dem Studieren von der Menschwerdung: dann was für ein Mißordnung wäre dises/ die Vrsachen erkennen/ warumb Christus zu lieben seye/ vnd jhne nicht lieben? Ich will mich befleissen eben diesem H. Paulo zufolgen/ vnd mit jhme sagen: Ich achte alles für Schaden/ das ist/ nichts werth/ vnd verderbt/ wegen der fürtrefflichen Erkandtnuß JEsu Christi meines HErren. ad Philip. 3 v. 8. O höchster Meister! Weil ich mit beschawlicher Betrachtung ansihe die Vollkommenheit deiner Wissenschafft/ so liebe ich dieselbe/ vnd vnderwuffe mein Seel jhrem Glantz vnd jhrer Hitz auff daß durch dem Gnad sie das ein vnd andere empfange/ vnnd daß mein Will den warhafften Erleuchtungen meines Verstands folge. O gutter Hirt/ wie du dein Vatter mit einer

nmühtigen Wissenschafft erkennest/ also
irst du von deinen Schäflinen/vnd von
enen zur Seeligkeit verordneten Seelen
it gleicher Wissenschafft erkeñt. O daß
h in diser Zahl seye/ vnnd daß die Er-
andtnuß deiner Hochheiten/ mit deren
u dich würdigest/meinen Verstand zu-
rleuchten/ mich hinreisse zu deiner Liebe/
leich wie die hohe Erkandtnuß/ die du
ast deines Vatters/dich gantz verwand-
et in ein liebreiche Anmuhtung gegen
hme! O Mensch vnd GOtt/ würdig-
tes Wesen/von allem reinem Willen ge-
iebt zuwerden/ lasse nicht geschehen/ daß
ch dir dise Schmach zufüge/ daß/ in de-
ne ich die Vollkommenheiten deiner
Menschheit betrachte/ ich wie ein vnem-
pfindliches Geschöpff/ ohne Begird ver-
bleibe/ selbige zu verehren/ vnd dich über
alle Ding zulieben.

(a) Radolphus Ardentinus homilia in Dom. 16. post Trinit. (b) Cartan. in hunc locum. (c) De eruditione inter homil. lib 1. p. 1. cap. 38. Scientia sine Sanctitatis effectu, & bonitatis affectu, quid aliud est, quàm simulacrum vanum sine motu & sensu? (d) 1. p. q. 64. art. 1. (e) Vasquez. disp. 74. cap. 3. Mæratius disp. 34. sect. 3.

Die XI. Betrachtung.

Von der Macht der Seel Christi.

Der 1. Punct. Christus hat grosse Krafft gehabt Miracke1 zuthun.

1. BEtrachte in der Menschheit Christi eine höchst fürtreffliche Krafft vnd Macht/ grosse vnd wunderthätige Werck zuwürcken/ wie es vrscheinet auß den H. Evangelien / ja euch so gar auß dem Jüdischen Geschicht-Schreiber Josepho/ (a) welcher obwol er vom Vatterland vnd Religion ein Jud war/ nichts destoweniger dessen ein fürtreffliche Zeugnuß gibt. Dise Macht/oder Gewalt gebührte jhme auffs höchst/ so wol wegen seiner Würdigkeit/ als auch wegen seines Amptes deß Lehrers der Menschen ; dann weil sein Menschheit höchster Fürtrefflichkeit war/ stunde jhme deßwegen zu/ auch die fürtrefflichste Werck zuwürcken/ als wie es allen grossen vnnd hohen Menschen gebührt. Hernach weil er auff die Welt kommen ist/ ein new Gesatz zulehren/welches die Seelen zur seeligen Ewigkeit solte leyten/ ware vonnöhten/ daß er sein Lehr durch wahre Mirackel müßte bestätigen/ auff daß mäniglich dardurch bewegt vnd verpflichtet wurde/selbige anzunemmen. Diß ware auch sein vorgesetztes Zihl/ warumb er solche Wunder-Werck würckte/ die Menschen nemblich zur Erkandtnuß Gottes vnd jhres eygnen Heyls zubringen; sintemal sein vnschuldiges/ vnd allerzeinistes Leben/ welches er gantz in Verachtung der jrdischen Güteren führte / jhne von allem anderen Gesench abhielte. Was nun dise Macht desto fürtrefflicher macht/ ist/ daß sie in seiner Seel beharrlich verbliben ist/ gleichsamb wie ein eingewurtzlete Gewonheit/ auff daß er sich dero gebrauchen köndte/ wo vnnd wann es jhme beliebte. Vnd gleichwie die persönliche Vereynigung mit dem Wort in seiner Seel allezeit verblibe / also blibe vnd verharrete auch dise wunderbarliche Macht/ die jhme mitgethilt ward/ als ein zugehöriger Anhang/oder ein Eygenschafft diser Vereynigung. Dahero hatte sie die Krafft/ oder Macht von dem ersten Augenblick

ihrer Empfänckniß an/ vnd ist von selbiger Zeit her dero niemal beraubt worden/ sonder hat dieselbige behalten/auch so gar in der Schwachheit am Stammen deß Creutzes/ zu welcher Zeit sie gemacht hat die Sonn verfinsteret zuwerden/vnd auff Erden die Felsen zuzerspringen/ vnnd andere Wunder mehr gewürcke hat. Dahero dann sie vil mehr solche Macht behaltet in dem Stand der Glory/ wo sie Göttliche Eygenschafften/ welche die Seelen seelig machen/ fürbringt. Beynebend thut sie mitwürcken zu vnzahlbaren Wunder-Wercken/ die wir in den Finsternussen dises ellenden Lebens nicht erkennen. Nun aber wiewol diseMacht kein Allmacht ist/ in Betrachtung/ daß die Menschheit Christi nicht hat können sich erschaffen/ vnd also nicht alles würcken selbst/was sonst von sich selbsti möglich ist/ (wie dann solches der Allmacht gebührt.) nichts destoweniger hat sie alles das können thun/ was sie mit kräfftiger Begird wolte; dann weil sie alle ihre Begirden weißlich ordnete/hatte sie niemal begehrt/ oder gewünschet/ daß eintige Sach durch sie/ oder durch andere solte vollzogen werden/ welche sie nicht erkennte/ in ihrem Gewalt zuseyn. Vnnd wiewol sie eine Allwissenheit hatte/ alle Ding zuerkennen/hatte sie doch nicht darumb auch ein Allmacht/ sintemal es ein grössere Sach ist Thun/ als Wissen/ gleich wie es einem Menschen leichter ist/ den Himmel vnd die Erd erkennen/ als ein einige Ammeiß fürbringen. (b) Sonsten hat vor disem der Englische Lehrer vermeint/ (c) die Menschheit Christi habe nicht andertst Wunderthaten gewürcket/ als allein durch ihr Gebett vnd Begirden/ so von der GOttheit allezeit erhört wurden: vnd hiemit seye sie nur die fürl Vrsach derselben/als welche solche W derwerck durch ein andere Hilff zuwe bringen müßte. Zu disem kombt/ n der H. Leo von den zwo Naturen Ch sti sagt/ die eine seye gantz glantzend v Miracklen/ die andere mit Schma überfallen: iedoch hat gemelter H. Leh gegen dem End seines Lebens sein M nung geenderet/ (d) vnnd gelehrt/ d nemblich die Menschheit Christi seye d Instrument vnnd der Werckzeug d GOttheit gewesen/ das ist/ sie habe e eingegossne/ beharrende/vnnd gleichsam ein natürliche Macht gehabt/die Krank heiten zuheylen/ vnd die Todtne zuerw cken/ durch ihr eintige Berührung/ od durch ein anders Mittel/dessen sie sich g brauchen wolte. Dise zwo Meynun gen halten den Verstand der Gelehrten i der Waag. Die erste ist ringer zuver stehen/ die andere aber hingegen ist de Seel Christi vil glorwürdiger vnnd eng net ihro vil mehr zu. Laßt vns aber di sen Streit hindann setzen vnd hergegen

Vnseren Verstand erheben zu GOtt vnd ihne benedeyen/ nach dem Exempel deren im Evangelio: Die sich entsetzten vnd GOtt preyßten/ der solche Macht den Menschen gegeben hat. *Matth. 9. v. 8* Laßt vns ab JESV verwunderen/ der mächtig gewesen ist in Wercken vnnd in Worten. *Luc. 24. v. 19.* Laßt vns ein Liebe vnnd Ehrerbietung zu ihme tragen wegen der so wunbarlichen Macht: dann wann man sich ab dem Moyse/ ab dem Josue/ ab dem Elia/vnd ab anderen Heiligen deß alten Testaments so hoch verwunderet/vnd sie in so grossem Ansehen gehabt hat/ we-

Digitized by Google

gen ihrer grossen Wercken/ wie vil billicher ist es/ daß wir gleiche/ ja noch grössere Anmuhtungen sollen haben gegen Christo JEsu/ zumal GOtt vnd Menschen; sintemal jhme die Wind/ vnd das Meer gehorsamen? *Matth. 8. v. 27.* Die Engel vnd die Teuffel/ die Himmel vnd die Elementen biegen sich vnder seinem Gwalt: die Kranckheiten/ ja auch der Todt begeben sich vnder sein Joch/ dann es gieng von jhm ein Krafft auß/ vnd er heylte alle. *Luc. 6. v. 19.* Vnglückseelig derowegen seynd iene Seelen/ die sich einer solchen Macht vnd einer so mächtigen Krafft nicht vnderwerffen. O JEsu/ ich heisse nicht gut/ sonder verwirffe ihr vnverschambte Frechheit/ hingegen thue ich mich gutwillig allem deinem Gewalt über mich vndergeben.

(a) L. 18 antiquitatum c. 4. (b) D. Bonav. in 3. dist. 14. q. 2. art. 3. (c) S. Thom. In dist. 14. q. 635. parag. 220. Serm. 3. de Passio. Domini. Vnum horum corruscat miraculis, aliud succumbit injurijs. (d) S. Thom. 3. p. q. 11. art. 2.

Der 2. Punct. Christus gebrauchte sich seiner Macht mit Demuht vnd Danckbarkeit gegen GOtt.

II. BEtrachte/ daß Christus sich seiner Macht auff eine fürtreffliche Weis gebraucht habe/ nemblich mit grosser Bescheydenheit/ mit einer wunderbarlichen Miltigkeit vnnd Sanffmuht gegen den Menschen/ auch mit andächtigster Danckbarkeit gegen der GOttheit. Erstlich gebrauchte er sich seiner Macht mit gröster Bescheydenheit: dann an statt/ daß die Mächtigere der Erden/ begirig seynd über alles/ ihre Macht an Tag zugeben/ insonderheit in grossen vnd herrlichen Dingen; wünschte er hingegen die seinige zuverbergen// wessenwegen er gewohnlich sich stellte/ wie ein gemeiner Mann/ mit einer besonderen stillen Züchtigkeit/ vnd Bescheydenheit; vnnd wann es jhne zur Ehr GOttes dienstlich bedunckt hat/ sein Macht zuerzeigen/ hat er sie meysten theils nur in nideren Dingen sehen lassen: als wie geschehen ist/ da er in der Krippen vñ in dem Stahl zu Bethlehem ligend machte die Engel von dem Himmel herunder zusteigen/ allwo zumal er einen newen Stern erscheinen liesse/ den Herodem in Forcht zubringen/ vnd sich von den Königen suchen vnnd anbetten zulassen; oder aber da er so vil Wunder am Creutz thät würcken vnder den Mörderen; vnder welchen allen Wercken der der H. Gregorius Nazianzenus spricht/ (a) daß das gröste vnd wunderbarlichste gewesen seye/ daß die kleine von seine Leib geflossne Bluts-Tröpfflein die Welt erlößt haben. Zum anderen gebrauchte er sich seiner Macht mit grosser Miltigkeit/ Sanffmuht/ vnd Gütigkeit; dann an statt daß vil Käyser vnd König der Erden ihre Macht niemal grösser sehen lassen/ als in Auffrichtung eines entsetzlichen Kriegs-Heers/ die herrlichste Stätt darmit in grund zuverderben/ gantze Länder zuerödten/ die Burger vnmenschlicher weis außzureuthen/ vnnd aller Orthen mit Fewr vnd Schwert alles grausamb zuverwüsten/ kein anderen Zweck ihrer Macht erkennende/ als die Verstöhrung deren/ vmb welcher Heyl willen sie in die Welt gesetzt seynd/ in welchem sie sich den Schlangen/ vnd Natern vergleichen/ die weder Gwalt/ noch Macht haben/ als allein das Vbel zuthun: Christus Jesus hergegen/ disem gantz zuwider/ hat/ als lang er auff Erden war/ sein Macht nicht anderst

derst angewendt/ als allen Menschen an Leib vnd Seel Guts zuthun; also daß in dem er von seinen erzörnten Apostlen gebetten ward/ er wölle machen/ daß das Fewr von Himmel falle/ jene Statt/ von welcher er verachtet war worden/ zuvergehren/ er sie scharpff straffte/ sagende: Ihr wisset nicht was Geists ihr seyen. *Luc. 9. v 55.* Er hat auch sogar offt abgeschlagen/ jene Wunder-Werck an dem Himmel zu würcken/ welche jhrer vil gern wolten/ vnnd wünschten/ weil dergleichen Wunder-Thaten nicht allezeit Nutz bringen/ deren da auch seynd die wunderthätige Heylung der Krancken/ oder miraculosische Gesundmachung/ vnd die Aufferweckung der Todten/ als welchen er sonsten ein gröſſes Wolgefallen hatte/ als wie in dem kranck gewesnē/ vnnd wider aufferweckten Lazaro zusehen. *Matth 8.* Es ist zwar wahr/ daß/ als er auff ein Zeit die Teuffel von menschlichen Leiberen außtribe/ er ihnen eigelassen hat/ in die Leiber der Schweinen zufahren/ die sich hernach alsbald ins Meer gestürtzt haben/ nicht ohne Schaden/ und Verlurst deren/ welchen sie zuständig waren: aber es ist diſe Straff neben dem/ daß sie solche/ nach Außsag deß Supersti/ (b) verdienet/ von wegen daß von diſen Thieren wider jhres Gesatz zu essen pflegten/ über sie verhängt worden/ mit ja/ spricht der H. Hieronymus/ durch diſe Betrübnuß seelig wurden/ in dem sie Christum auß diſer Wunder that kennen/ vnd hiemit ihne annemmen solten/ also daß er sie hierdurch ihme noch mehr pflicht gemacht/ wann jhre Boßheit diſer seiner Gütigkeit nicht widersetzt hette. Endlich hat Christus sich seiner Macht bedienet/ mit danckbarlicher Erkandtnuß gegen GOTT/ deme er die Werck/ oder Würckungen zuschribe/ dahero er rund bekennt/ es seye sein Vatter/ der so wunderliche Werck würcke: Der Vatter/ der in mir ist/ thut die Werck. *Ioann. 14. v. 10.*

So dancke Jesu/ vnd preyse ihn/ daß er sein Macht so weislich vnd so sanfftiglich brauche/ vnd selbige so heilig/ vnd so vollkommen anwendet. O wolte GOtt/ daß alle in Macht vnnd Ansehen gesetzte Seelen/ sich der jhrigen auch mit solcher Beschaydenheit/ mit Sanfftmuht/ vnnd mit solcher Erkandtnuß gegen GOtt gebrauchten! Man wurde nicht so vil weltlichen Prachts/ so vil Vnderthanen/ vnd solche Vergessenheit GOttes sehen. O demühtigster/ miltister/ vnd in deiner Macht demütigster JEsu! Mittheile deinen Geist machtiglich allen Seelen/ die andere regieren/ damit sie wol erkennen/ daß jhnen der Gewalt zur Aufferbawung/ nicht zur Verstöhrung/ gegeben seye/ auff daß sie hiemit weder sich selbsten/ noch jhre Vnderthanen verderben/ vnd verstöhren/ sonder selbige im Guten zu jhrem Heyl vnd zu deiner gröſſeren Ehr aufferbawen.

(a) Orat. 41. (b) In hunc locum. ibid.

Der 3. Punct. Christus hat sein Macht erzeigt/ in dem er die Welt überwunden hat.

III. BEtrachte/ daß es eine auß den namhafftigen Würckungen der Macht Christi gewesen seye die Welt überwinden. Darumb haben das Vertrawen/ spricht er zu seinen Apostlen/ ich hab die Welt überwunden. *Ioann. 16. v. 33.* Dessenwegen hätte man wol

ol billichere Vrsach/ den Reichs-Apf-
l/ oder die Welt-Kugel ihme/ als den
Käyseren/ zum Zeichen seines Sigs in
ie Händ zugeben. Nun hat Christus
ie Welt fürnemblich auff dreyerley weis
berwunden/ als nemblich mit seinem
eyden/ mit Bekehrung der Sünderen/
nd mit gerechter Vrtheilung. Dann
n seiner Ankunfft hat er die Welt über-
unden/ in deme er die Verfolgung/
Schmach/ Gespött/ Vnbild/ Peyn/ vnd
Marter gelitten hat. Diser Sig ware
hme glorwürdiger vnd rühmlicher/ als
vann er auß Raach mit Pliz vnd Don-
er seine Feind zu nichten gemacht hätte;
dann in deme er disen edlen Gewalt über
sich selbsten gübt hat/ hat er vns über-
gwältiget/ damit auch wir geduldig vnnd
milreich seyen/ wie er gewesen ist/ vñ hie-
mit sein wunderbarliche Tugend erkennen.
Christus/ spriche der heilige Petrus/
hat für vns gelitten/ euch ein Ex-
empel zugeben/ daß jhr seinen Fuß-
stapffen nachfolgen. *1. Pet. 2. vers. 21.*
Er hat auch die Welt überwunden/ in
deme er die sündige Seelen bekehrt/ vnnd
folgends sie von den Banden deß Teuf-
fels ledig gemacht/ selbige geheiliget/ auch
mit Tugenden vnnd Gnaden angefüllt
hat/ durch die Verdienst seiner H. Mensch-
heit: dahero gleichwie JEsus als Gott/
der Anfang vnnd Vatter der Natur ist
durch die Erschaffung/ also als Mensch
ist er der Vatter vnd Anfang der Gnad
auff Erden/ vnd der Glory im Himmel.
Alle Würckungen der Gnad flieſſen von
ihme/ als wie die Bächlein von der
Brunn quellen / vnnd wie die Strahlen
von der Sonnen. Er hat einen Einfluß/
ein Hochheit vnd Macht über den gan-
tzen Stand der Gnad vnnd der Glory.
Er ist der/ so von Isaia genennet wird/
Vatter der zükünfftigen Welt.
Isai. 9. v. 6. Vnd von welchem der H.
Johannes spricht: Er erleuchtet ei-
nen jeglichen Menschen/ der in die
Welt kommet. *Ioan. 1. v. 9.* Endtlich
alle Werck der Liebe vnnd der übernatürli-
chen Tugenden/ so die Seelen in disem
gergänglichen Leben üben/ oder die sie in
alle Ewigkeit üben werden/ kommen her
von dem Gewalt JEsu/ sintemal sie an-
derst nit bestehn in ihm/ als von/ vnd durch
ihn/ eben wie die Rebschoß nicht können
Frucht bringen/ es seye dann/ daß sie an
dem Rebstock bleiben stehen: Ohne
mich können jhr nichts guts thun.
Im übrigen gleichwie JEsus nur die je-
nige Seelen bekehrt/ welche von seiner vor-
kommenden Gnad auffgeweckt sich frey-
willig seiner Macht vnderwerffen/ da hin-
gegen vil andere sich boßhafftiger Weis
ihme widersetzen/ also wird er in seiner an-
deren Ankunfft einen dritten Sig wider
die Welt erhalten / in deme diſe mit
Forcht vñ Zitteren wird seiner Gerichts-
Macht vnderworffen werden/ vnnd als-
dann/ wann er die Sünder wird abge-
straffe/ vnnd hergegen die Gute belohnet
haben/ wird er seinen Sig vollzogen ha-
ben/ vnnd wird ihme nichts mehr übrig
seyn/ vnder sein Joch zubringen: dann
die Sünder werden (wiewol wider ihren
Willen) sich vnder seinen Willen biegen/
vnd ergeben/ welcher da seyn wird/ daß
sie ewig sollen brinnen/ vnnd Leibeygne
deß Sathans seyn/ hergegen werden die
Gute ihne erkennen für den König der
Glory/ vnd ihme die Huldigung/ Seele
jhres Lobs vnd jhrer vnsterblichen An-
muh-

Anmuhtungen bezahlen. Dann er ist/ der zum Richter der Lebendigen vnd der Todtnen gesetzt ist. *Act. 10. v. 42.* Er ist/ der kan Leib vnd Seel verderben in die Höllen. *Matth. 10. vers. 28.* Er ist/ welcher in Ewigkeit kan seelig machen/ die durch jhne zu GOtt tretten. *ad Hebr. 7. vers. 25.* Der die Schlüssel Davids hat/ der öffnet/ vnd niemand schleißt zu. *Apoc. 3. 7.*

O Macht! O wunderbarlicher Sig JEsu! Wer wolte sich nicht erfrewen/ einer vnder den Vnderthanen dises sigreichen vnd mächtigen Königs zuseyn? O JEsu/ triumphiere ewiglich durch disen so vollkommnen Sig über die Welt! Wer wird aber vns hinderen/ dem Sigen dises vnsers so mächtigen Haupts nachzufolgen? Solaßt vns dann nach dem Exempel Jesu die Welt/ vnd die Schalckheit der Bösen überwinden/ nicht daß wir Böses mit Bösem/ oder Schmach mit Schmach vergelten/ sonder daß wir mit sanffter Gedult alles übertragen/ vnd vil mehr Guts vmb Böses/ Segen vmb Fluch vergelten: dann welcher murret/ welcher sich zu rächen begehrt/ der überwindet nicht/ sonder wird überwunden/ nach den Worten deß heiligen Pauli: Werde vom Bösen nicht überwunden/ sonder überwinde das Böse durch das Gute. *ad Rom. 12. v. 21.* Laßt vns auch die Boßheit der Welt-Kindern überwinden/ in dem wir vns werden/ vnd allen befleissen/ sie zubekehren durch gute Exempel/ durch heylsame Ermahnungen/ durch Bitt vnd Gebett. Laßt vns jhren Herren Seelen zuführen/ so vil vns möglich seyn wird. Laßt vns jhme newe Hertzen erwecken/ die sich seiner Liebe ergeben. Vnnd wann wir die Welt solcher gestalten in disem Leben werden überwinden/ so können wir hoffen/ selbe auch in dem zukünfftigen zuüberwinden/ in deme wir über die Verstockte/ die sich allhie nicht haben ergeben wöllen/ werden erhebt werden: dann es stehet geschrieben: Vnd die Gerechte werden über sie herrschen am Morgen frühe der Aufferständnuß. *Psalm. 48. v. 15.*

Radulphus Ardeatinus, Dominica 1. post. Pasch.

Die XII. Betrachtung.

Ob Christus etlichen Mängeln seines Leibs/ oder seiner Seel seye vnderworffen gewesen.

Der 1. Punct. Christus ist denen gemeinen Trübsaalen der Menschlichen Natur vnderworffen gewesen.

1. BEtrachte/ daß Christus in disem Leben seye/ dem Leib nach/ vnderworffen gewesen den gemeinen Armseeligkeiten der Menschlichen Natur/ als da seynd Hunger/ Durst/ Müde/ Hitz/ Kälte/ vnd endtlich der Todt. Dise Betrachtung gründlich vnnd auß dem Fundament zuverstehen/ muß man erstlich wissen/ daß in dem das Göttliche Wort sich mit der menschlichen Natur vereinbahret/ vnnd vermählet hat/ es jhro nicht gleich alle jene Fürtrefflichkeiten/ vnnd vortheilhafftige Eygenschafften/ zu welchen sie auß Krafft/ vnd Titul ihrer Vereinbahrung/ fug vnd recht hatte/ mitgetheilt/ sonder selbige drey vnd dreyssig Jahr/ vnd etliche Monat/ auffgeschoben habe zugeben. Dañ es

s ist ein ungezweiffelte Warheit/ welche/ wann man diß Geheymnuß erforschen/ oder erwegen will/ würdig zu mercken ist/ daß nemblich das Göttliche Wort/ in deme es sein vnendliche Persohn/ die ein Schatz alles Guten ist/ der Menschheit mitgetheilt hat/ es zugleich hat sollen/ durch ein natürliche Folg/ deroselben mitheilen allerhand Fürtrefflichkeiten/ Freyheiten/ vnd Hochheiten/ dern sie fähig ware; sintemal sie durch solche Vereinbahrung dermessen bereichert ist worden/ daß es zuverwunderen ware. Nichts destoweniger/ damit sie köndte gebraucht werden zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts/ hat das Göttliche Wort in Mitten seiner Herrlichkeit eingehalten/ ihro die letste Vollkommenheiten zugeben/ die sich sonst ihro gebührt hätten/ welche sie auch heutiges Tags in dem Himel besitzt/ von wegen der innigsten Vereinigung mit dem Göttlichen Wort. Dahero ist das Wort gegen der Menschheit in einem Stand der Eingiessung/ vnd auch zumal in einem Stand der Hinderhaltung. Durch die Eingiessung thut es der Menschheit sehr hohe vnd Göttliche Eygenschafften mitheilen; durch die Hinderhaltung hingegen thut es etliche andere auffschieben/ selbige zu seiner Zeit deroselben mitzutheilen. In gleichem ist die Menschheit gegen dem Wort in einem Stand der Empfahung viler edlen Würckungen/ die es in ihro würcket/ vnd auch zumal in einem Stand der Beraubung viler anderen Würckungen/ die es in ihro nicht würcket/ biß nach ihrer Auferständnuß/ welche Beraubung doch die Menschheit gar gern/ ja lieblicher weis annimbt/ damit sie leyden/ vnnd durch ihr Leyden den Werth zur Erlösung der verlohrnen Welt darschiessen könne. Nun wegen diser Hinderhaltung vnnd Beraubung war diß reiche Menschheit etlichen Mänglen vnnd Vngelegenheiten vnderworffen/ jedoch nicht allen vnd jeden Mänglen ins gemein/ welche die Menschen empfinden: sintemal die Menschen Mängel haben/ welche der Vollkommenheit der heiligmachenden Gnad/ vnnd der Wissenschafft zuwider seynd/ welche Christus niemal empfunden hat/ als ein Sach/ die sich theils seiner Persohn nicht gebührte/ theils auch dem Zihl vnd End/ welches er ihme fürgenommen hatte/ nemblich den Menschen zuerlösen/ zuwider ware. Diß Zihl zuerlangen ware vonnöthen/ daß er voller Liebe müßte seyn/ auch alle Wissenschafft vnd Erkandtnuß haben/ so wol von der Hochheit GOttes/ als auch von den Armseligkeiten der Welt/ auff daß er desto geneygter wäre deroselben beyzuspringen/ wie auch/ damit sein Genügen-Schaffung/ von wegen seiner Liebe desto kräfftiger wäre. Diß war die Vrsach/ daß er kein Vnwissenheit/ noch einige Sünd/ noch auch einige lasterhaffte Neygungen jemal gehabt hat. Es seynd auch andere Mängel an den Menschen/ die auß einer sonderbaren Vrsach herkommen/ als auß Mangel der formierenden Krafft/ oder auß Vnordnung deß Lebens: solches seynd die böse Naturen/ vnd Feuchtigkeiten deß Leibs/ die Vngestalt der Gliedern/ der Außsatz/ vnd vilfältige Kranckheiten/ die von vnordentlichem/ vnd überflüssigem Essen vnnd Trincken herkommen. Solche Mängel befanden sich auch nicht in Christo: dann der H. Geist hatte seinen Leib durch ein miraculossische Würckung auß der allerreinisten

Substanz

Substantz der Jungfrawen formiert vnd geschaffen. Nun weil die Werck GOttes vollkommen seynd/ soware diser Leib zum allerbesten beschaffen/ auch zum ziehrlichsten gestaltet/ zum besten genatürt/ vnd gearthet vnder allen Leiberen: darumb ware sein Gesundheit die allerauß-bündigste/ seine Schönheit ohne einige Mackel/ oder Häßlichkeit: es erschiene an jhme nichts weibisch; sonder mannlich vnnd heldenmühtig erzeigte er sich in seiner schönen vnd adelichen Leibs-Gestalt/ vnd sehr liebreichen Farb. Vber das lebte er also ordenlich in seinem gantzen Leben/ mit solchem Abbruch/ vnd Mässigkeit/ daß er sein Gesundheit nie mal verletzt hat/ welche deßwegen vil hundert Jahr in beständigem Wolstand verharret wäre/ wann kein Gewalthätigkeit durch äusserliche Peyn vnd Marter wäre angelegt worden. Endtlich gibt es Mängel/ die allen Menschen gemein/ vnnd von der Sünd Adams herkom̃en/ als wie da seynd Hunger/ Durst/ Schmertzen/ der Todt/ welche die eygentliche Mängel vñ Straffen der Sünd seynd. Disen hat Christus sich vnderworffen/ damit er durch sie ein Gnügen schaffte für vnsere Sünden/ vnd vns dardurch ein Exempel gebe/ solche gedultiglich zuleyden. Jedoch hat es etwas Zweiffels/ wegen deß Todts/ vnnd wegen der Kranckheit. Dann wann wahr ist/ was ein gewisser Egyptier gesagt hat/ (a) daß nemblich der Mensch in jhme selbsten keinen Anfang deß Todts habe/ sonder daß derselbig jhme nur von äusserlichen Vrsachen zukomme/ als von Anstähte deß Luffts/ oder von vnguter Nahrung/ oder durch das vnmässige/ oder vnordenliche Leben/ oder auß anderen Vrsachen/ so kan man sagen/ daß Christus/ als welcher durch s[illegible] Weisheit sich von allen disen Ding[illegible] köndte befreyen/ allezeit gelebt hätt[illegible] wann er sich nicht freywillig in To[illegible] dargegeben hätte. (b) Ja wann au[illegible] noch wahr ist/ daß ein Mensch oh[illegible] Fieber vnd ohne einige Kranckheit/ durc[illegible] das einige hohe Alter/ sterben kan (ge[illegible] setzt im Fahl/ daß er sterben müsse) so hät[illegible] sich der Todt in Christo anderst nich[illegible] zugetragen/ als auß höchstem äussersten Alter ohne einige Kranckheit. Aber di[illegible] ser Streit seye den Artzeten überlassen zu entschieden. Was vns betrifft/ wöllen wir vns vergnügen allhie zubetrachten daß Christus der HErr sich in vilen vnseren Mänglen vnd Schwachheiten vns gleich gemacht habe/ damit wir kein Mißtrawen hätten/ als ob er vnser nicht achtete; sonder daß er vns liebe vngeachtet vnserer Armseeligkeiten vnd Mangelhafftigkeiten/ weilen in selbigen er mit vns ein Gleichheit hat. Ein König (spricht ein hochgelehrter Author (c) der vns gleichsamb bey der Hand in dise Betrachtung führt) hatte eine an Kindsstatt auffgenommne Tochter/ welche jhme von einem falschen Verführer in ein weitentlegne/ vnnd wilde Insul entführt ward/ allwo sie etliche Jahr aufferzogen/ nach vnd nach gleiche Sitten/ wie diser Boßwicht/ hatte gesogen/ auß welchem kame/ daß sie anfieng etwas Freundschafft vnd Liebe gegen jhm zutragen. Nun der König jhr Vatter liesse sie suchen durch seinen eignen Sohn/ welcher/ da er sie in diser ellenden Wüste hat gefunden/ jhro erklärt hat/ wer sie seye/ vnd wie sie für eine Tochter deß Königs seines Vatters seye auff vnd angenommen worden/ wie sie mit jhme ein Mit-

Digitized by Google

Erbin seye/ vnd er sey auß keiner anderen Vrsach außgesandt/ als sie widerumb in das Königreich zuführen/ in welchem sie in hohen Ehren vnd Glückseeligkeit allen Vberfluß haben werde. Diese Jungfraw wolte schwärlich glauben/ daß ein besser Land auff Erden seye/ als das jenige/ wo sie ist erzogen worden/ ja vil weniger/ daß sie alldort einer Königlichen Cron gemessen solte; sie köndte auch nicht fassen/ was ihro dieser Königliche Sohn von ihm selbst/ von seiner Geburt/ vnnd von seiner grossen Macht sagte/ weil solches über ihre Vernunfft ware/ vnd hiemit keines wegs gläublich geduncket/ weßwegen sie sich lang geweigert an ihne vnd an seine Wort zuglauben. Dises hat ihne verursachet/ etliche Wunder-Werck zuthun/ damit er sie dardurch bewege/ an ihne zuglauben; durch welches geschehen ist/ daß sie sich bereden lassen/ ja endlich gantz vnnd gar an ihne/ wiewol der Verführer solches ihro starck mißriethe/ geglaubt hat. Vnd weil sie sahe/ daß er sehr schön/ holdseelig/ vnd mit Liebe gegen ihro befangen ware/ hat sie hingegen auch ein Liebe gegen ihm gefasset/ jedoch aber/ da sie an alle Armseeligkeiten/ vnnd Schwachheiten gedencket / die ihro widerfahren seynd von der langen Beywohnung vnnd Gemeinschafft/ welche sie mit dem Verführer gehabt hat/ fienge sie an/ ein grosses Mißtrawen zuschöpffen/ auß Beysorg/ daß deß Königs Sohn/ als welchem solche Mängel gar wol bekannt waren/ sie in Ansehung deroselbigen nit lang werde lieben können/ welches sie doch zum allerinbrünstigsten begehrte. Dahero/ wegen dieser Einbildung/ die sie hatte auß Erinnerung ihrer Armseligkeiten/ thate sie nichts/ als bitterlich seufftzen vnd klagen: vnnd wiewol deß Königs Sohn sie über dises tröstete/ gabe sie ihme zur Antwort/ daß sie/ weil sie so vngestalt vnd ellend seye/ nicht glauben könne/ daß er jemal ein Liebe zu ihro tragen werde. Aber deß Königs Sohn/ welcher sie nicht wolte länger in solcher Betrübnuß leben/ trachtete nach anderen Mitlen sie zu trösten/ vnd fande kein bequemmers/ als ihre Mängel vnd Armseligkeiten an sich nemmen/ vnd sich gleichsamb darmit bekleyden/ auff daß sie dardurch ein Hertz vnd Trost fasse/ in Betrachtung/ daß er ihro gantz ähnlich/ vñ in Schwachheiten/ in Hunger/ Durst in Armuht/ vnd Schmertzen/ auch so gar in der Sterblichkeit gantz gleichförmig seye.

O Heiliges Anlocken/ vnnd vnvergleichlicher Streich der Liebe JEsu deß edlen Sohns deß ewigen Königs/ der sich vnserer Armuhe vnd Dürfftigkeiten vnderwirfft/ damit er selbige auch empfinde! O menschliche Seel/ lasse dich nicht länger von der Welt vnnd dem Teuffel an der Nasen herumb führen! Glaube dem Sohn Gottes: er wird dich/ vngeacht deiner Armseligkeit vnnd deiner Häßlichkeit/ mit auffrechter Anmuhrung lieben. So sollen wir dann in kein Mißtrawen fallen/ als hätten wir weder Gunst noch Gnad bey disem himmlischen Bräutigamb. Gleicher Gestalten laßt vns lehrnen geduldig zuseyn: dann wann Christus/ der kein Sünd gehabt/ die Peynen nicht hat außgeschlagen/ so seynd wir ja vngerecht/ daß wir/ die wir so vil Sünden auf vns haben/ die Peyn außschlagen/ vñ die Straff nicht wöllen leyden/ als mit Murren vnd Vngedult? Vnd gleichwie sein H. Menschheit so lange Zeit die Hinderhaltung ihrer Glorwürdigen Engen-

schafft-

gemache der empfindelichen Schmertzen/ obwol sie mit den Ergetzlichkeiten der himlischen Frewden erfättiget ware. Die thierliche Bewegnuß ist ein Würckung deß sinlichen Appetits/das ist/der Zuneygung oder Begirlichkeit/ so sich pflegt zubewegen über das Gute/ oder Böse/ welches sie durch die Einbildung gefasset hat: vnnd weil dise sinnliche Zuneygung sich zertheilt in ein begirliche/vnd in ein zornmühtige/ dahero entspringt ein gantze Mänge Bewegnussen in der ein vnd anderen/ wie schon hievor betrachtet ist worden. (b) Nun hat JEsus auch alle dise Bewegnussen gehabt/ so der menschlichen Natur anhängig/ vnd zugehörig seynd. Er hat gehabt die Liebe/ die Begird vnnd die Frewd. Er hat gehabt den Haß/ die Flucht vnnd den Schmertzen/ wie auch nicht weniger die Forcht/ die Hoffnung / vnnd die Keck- oder Künheit. Jedoch aber hat er dise Gemühts-Bewegnussen solcher gestalten im Zaum gehalten/ daß er nicht allein kein Schaden darvon empfangen/ sonder vilmehr sich derselbigen gar füglich gebraucht hat zu hohen Wercken/ auff daß er vns dardurch ein vollkommnes Modell vnd Regel/ selbige wol zu regieren/ für Augen stelte/ wie auch/ damit er vnserem Feind den Sig auß den Händen risse durch eben die Wöhr vnd Waaffen/durch welche er vns von langer Zeit hero vnser Natur bestritten/ vnd übergwältiget hatte. Es waren auch dise Bewegnussen in dreyen stucken anderst in ihme/ als in vns. Erstlich waren sie anderst/ so vil belanget die Sach/ auch welcher sie zihlen vnd ringen. Zum anderen waren sie anderst/ betreffend ihren Anfang oder Vrsprung Drittens/ der Würckung/oder Wercken. Dann

was antrifft das erste/ zihlen unsere Bewegnussen oft nach dem Bösem/ unser Liebe und Begird dringt nach der Sünd/ unser Zorn zum Fahl und Verderben anderer Leuthen: hingegen in Christo haben die Bewegnussen niemal nach Bösem gezihlet/ darumb hatte er nicht/ wie wir/ den Zundel der Sünd/ der anders nichts ist/ als die Bewegung der sinnlichen Zuneygung/ als vil sie uns in Versuchung führet/ und zum Bösen neyget. Was antreffen thut den Anfang/ oder Ursprung/ unsere Bewegnussen seynd gemeincklich nicht von der Vernunfft herührend/ sintemal sie nicht von ihro entspringen/ noch auch derselben folgen/ sonder vilmehr dieselbige öfftermal übereylen/ und nach sich ziehen/ als wie erwildete/ ungezäumbte Pferde/ die den Gutscher und die Gutschen nach sich ziehen: aber in Christo hatten die Gemühts-Bewegungen allezeit ihren Ursprung und Anfang von der Vernunfft/ welche dieselbige im Zaum hielte/ und durch ein weise Regierung leytete; weßentwegen der H. Hieronymus nicht gut findet/ daß man diese Gemühts-Bewegnussen Christi solle passiones, sonder propasiones, das ist/ durch die Vernunfft gemässigte Beybewegnussen nennen/ (c) sie dardurch von unseren zuentscheyden/ als welche gemeincklich ungezäumbt seynd/ und ohne Verwilligung deß Meisters gächschützig außlauffen. Endlich was anlanget die Würckung/ haben unsere Gemühts-Bewegnussen offt klägliche Außgäng/ die uns lauter Unglück bringen; beynebend pflegen sie unsern Sinn zuverwirren/ auch denselben abzuwenden von seinen heiligen und geistlichen Übungen/ auff daß sie ihns zu ihrem gefangnen Leibeygnen machen/ und hernach ihne brauchen könnten zu unserer Bestreitung und Undergang. Hergegen hatten die Gemühts-Bewegnussen in JEsu Christo niemal anders/ als die allerbeste Würckungen/ welche Gott zu gröfferer Ehr/ und den Menschen zu gutem gereichten. Er hat niemal einigen Menschen seines Guts beraubt auß Begird solches zubesitzen; er hat auch niemal die Gesellschafften in Unruhe/ oder Verwirrung gebracht durch sein Trawrigkeit oder durch seinen Zorn: dahero spricht Isaias: Er wird nicht trawrig/ noch ungestümm seyn. *Isai. c. 42. 4.* das ist/ er wird nicht verdrüssiger/ oder unwitziger Natur seyn. Wann er aber etwann seinem Zorn gestattet hat/ sich offentlich zuerzeigen/ als da er den Krämeren und Wechßleren die Tisch und Bänck im Tempel umbgekehrt hat/ ist solches zu keinem anderen Zihl geschehen/ als zu ihrem gröfferen Nutz/ sie dardurch zuunderweisen und zulehren/ ein gebührende Ehrerbietung gegen Gott zutragen/ und heilige Ding nicht zuentunehren.

Verwundere dich ab disen Schmertzen JEsu/ die ihme Gwalthätigkeit angethan im Stand seiner Glory. Verwundere dich ab dieser Macht über alle Gemühts-Bewegungen seiner Seel: Wer ist der/ deme die Wind und das Meer gehorsamete (*Matth. 8. 27.*) nemblich der Schmertzen/ die Trawrigkeit/ die Forcht/ der Zorn/ und alle Bewegnussen/ die als ungestümme Wind unser Schiffleim hin und her treiben/ welche auch/ als ein ungestümmes Meer/ uns in den Abgrund deß Verderbens versencken? O JEsu/ ein Vorbild und Spiegel der Heiligkeit und aller Vollkommenheit! Gib uns die

Gnad

Gnad/ deiner Tugend nachzufolgen/ vnd vnsere Gemühts-Bewegnussen solcher Gestalten zuleyten/ daß sie vns nicht mehr zum Bösen neygen; daß sie auch vnsere Vernunfft nicht mehr übereylen/ vnd vns kein Vnheil mehr verursachen. Dises ist der Haupt-Grund/ O edler JEsu/ in welchem du deine wahre Kinder vnnd Jünger vnderscheidest von den Kinderen deß Verderbens. Dise lassen/ ohne alles hinderhalten/ sich einnemmen/ regieren/ vnd entführen nach dem Lauff ihrer Bewegnussen/ durch welche sie weit abgesönderet werden von deinem vnbefleckten Gesatz: hergegen jene hören an dein Stimm/ durch welche sie angemahnet werden/ dein Creutz zutragen/ vnd begeben sich vnder das Joch deines heiligen Gesatzes/ vngeachtet aller Beschwerden. O Sohn deß Allerhöchsten! Schaffe/ daß ich mich übe/ in geduldiger Tragung deines Creutzes: Brenne meine Nieren vnd mein Hertz. *Psal. 25. v. 2.* Verbrenne vnd verzehre alles das/ was in mir lasterhafftes übrig ist von dem alten Adam/ vnd durch dein grundlose Barmhertzigkeit: Führe mich auff den Weeg der Ewigkeit. *Psalm. 137. v. 24.*

(a) D. Thomas quæst. 15. art. 4. (b) In dem 1. Theil deß andern Theils in dem andern Tractat. (c) In 26. cap. Math. Per propassionem cœperit contristari.

Der 3. Punct. Was wir für ein grosse Ursach Christum zulieben haben/ weil er vnsere Gebrechlichkeiten hat an sich genommen.

III. BEtrachte/ was für ein bewegliche Vrsach wir haben/ das Göttliche Wort zulieben/ von wegen daß es sich vereinbaret hat mit einer Mensch-heit/ welche dem Leib/ vnd der Seel na leydend ware. Diser Puncten ist zub trachten durch die Vorstellung deß H Alexii/ als einer wahren Figur vnd Bil nuß deß Mensch-wordnen Sohns Go tes: (a) Er ware ein einiger Sohn vo einem der edlisten/ vnd reichisten Häuse ren in der Statt Rom/ auffs höchst ge liebt von seinem Vatter vnnd Mutter welcher auch alles hatte / was er vo Kurtzweil vnd Ergetzlichkeiten der Wel hätte wünschen vnd begehren können. Nichts desto weniger Alexius/ auß Liebe Gottes bewegt/ hat am Tag seiner Hochzeit alle Hochheit / vnnd Ergetzlichkeit seines Hauses verlassen/ vnnd ist in ein frömbdes Land gezogen/ allwo er/ wie ein armer Bilgram/ lebte/ sein Stuck Brode täglich bettlend: er hatte auch kaum seinen blossen Leib mit etwelchen alten/ zerrißnen Lumpen zubedecken/ vnd schlaffte bey nächtlicher Zeit auff der Thürschwell einer Kirchen/ als ein armer verlaßner Bethler/ aller Komblichkeit entäusseret. Er hat noch ein mehrers gethan; dann nach dem er wider heimb in das Hauß seines Vatters gekehrt/ vnd darinn auff- vnd angenommen war / als ein armer vnbekandter Frembdling/ endete er alldorten sein Leben/ verspottet/ verlachet/ vnd geschlagen von den Dieneren in dem Hauß/ ohne daß er sich zu erkennen gabe weder dem Vatter/ noch der Mutter/ noch auch seiner geliebten Gemahlin/ die er täglich sahe vor jhme fürüber gehen/ gantz außgeweynet/ vnnd nach jhrem geliebten Alexio seuffzende. Nicht vil Menschen lesen dise History mit Auffmercksambkeit/ ohne Vergiessung der Zähern/ wann sie dise so seltzame Enderung zu

Ge-

Digitized by Google

Gemühe führen. Nun wiewol dises dem
Geduncken nach etwas grosses zusenn
scheint/ nichts destoweniger wañ wir sol-
ches verglichen gegen dem/ was das gött-
liche Wort in der Menschwerdung ge-
than hat/ so ist Alexius nichts mehr gegen
demselbigen; dann dises wunderbarliche
Wort ware von aller Ewigkeit in der
Schoos seines Vatters gleichsamb
schwimmend in den Ergetzlichkeiten/ oder
vilmehr versenckt in einem Meer der
Frewden vnd Wollüsten. Mit einem
Wort/ es ware GOtt/ wie der Vatter/
vnd der H. Geist/ auch von allen seeligen
Creaturen angebetten. Nichts desto-
weniger vmb der Menschen willen/ hat
es sich wöllen vereinbahren mit der
Menschheit/ die so wol dem Leib/ als auch
der Seel nach leydend ware/ auff daß es
drey vnd dreyssig Jahr köndte leben/
oder vilmehr erschwachen in Armseelig-
keiten/ in Mangel/ in Verachtung / in
Schmach/ vnd in grösserem Leyden vnd
bittererem Schmertzen/ als jemal ein ei-
niger Mensch gelitten hat. Man möchte
villeicht sagen/ sein Seel seye seelig gewe-
sen/ hiemit habe sie die him̃lische Frewden
würcklich genossen/ welche durch die Grös-
se ihrer Ergetzlichkeit alle Empfindung der
Schmertzen in ihro außgelöschet/ vñ hin-
weggenommen hat/ gleich wie ein grosses
Liecht die Finsternussen hinweg nim̃t. Di-
sen Fürwürff zubeantworten/ sage ich/ daß
eben dises das Zeichen ist/ in welchem der
Sohn Gottes gegen vns sein Liebe bezeugt/
in deme er nemblich die Frewden seiner
Seel mit dero Schmertzen in einen Ver-
trag gezogen/ vnd so weit mit einanderen
verglichen hat/ daß sie zumal sich bey- vñ
neben einanderen vertragten durch ein
wahres Wunderwerck / so zu solchem
Vertrag vonnöhten ware/ ohne welches
der Vertrag sonst nicht köndte bestehen/
wie er dann auch das erforderliche Wun-
der- Werck gewürckt hat/ damit er vmb
vnsers Heyls wegen leyden köndte. Di-
ses ist ein Zeichen einer grosser Liebe; dañ
wer hat jemal gehört/ daß ein Mensch für
seinen Freund habe Wunderwerck ge-
würckt/ allein darumb/ damit er für den-
selben geängstiget vnd gepeyniget werde?
Es ist zwar wahr/ daß etliche berühmbte
Gottsgelehrte lehren / die Seel Christi
seye für ein Zeitlang der seeligmachenden
Frewd beraubt gewesen/ damit sie denen
Schmertzen Platz mache; zu welchem
man auch/ zur Bekräfftigung ihrer Lehr/
beyfügen köndte jene klägliche Wort
Christi am Creutz: Mein Gott/ mein
Gott/ wie hast du mich verlassen?
Math. 27. v. 46. Es seye aber gleichwol
dise Meynung wahr/ oder nicht/ so können
wir doch in allem Fahl auß der ein vnd
andern Meynung erkeñen die grosse Liebe
deß Mensch-wordnen Worts: dañ wañ
Es ein Zeit lang der Frewd der Seelig-
keit ist beraubt gewesen/ wer kan sich ge-
nugsamb ab seiner Liebe verwunderen/
daß es sein Erbschafft eines vnerschätzli-
chen Werths verlassen hat/ damit die ver-
ächtlichste Creaturen in dieselbige / als
Mit-Erben eingesetzt wurden? Wann
es aber in würcklicher Geniessung der Er-
getzlichkeiten seiner Seeligkeit beharrlich
verbliben ist. ohne daß es nur ein Augen-
blick lang deroselben seye beraubt wor-
den/ so wird es vil lebhaffter die Bitter-
keiten vnd durchschneydende Schmertzen
seines sterblichen vnd arbeitsamen Lebens
empfunden haben: dann wann zwey wi-
drige Ding zusamen kommen/ wird je
eins vnd das ander grösser vnnd stärcker
durch

durch die Zunähung deß anderen / so ihme zuwider ist : gleich wie / wann ein Mensch den halben Leib im kalten Eyß / den anderen halben Theil aber im Fewr hätte / wurde er vil lebhaffter vnnd schärpffer die widrige Eygenschafften deß einen vnnd deß anderen empfinden. Vnd diß letstere Meynung ist der Warheit gemässer : sie wird auch ins gemein angenommen : dann weil die Seeligkeit aller sowol grosser / als kleiner Trawrigkeit zuwider ist / so folgete auß der widrigen Meynung / daß die Seel Christi / als welche niemal / durch den gantzen Lauff ihres Lebens / ohne etwelche Trawrigkeit gewesen ist / sich in einer immerwährenden Beraubung der seeligmachenden Frewd / biß in den Tod / hätte müssen gedulden / welches die wahre Theologey verwirfft / in Betrachtung / daß er der jenige ist / welcher ist bedeutet worden durch den Baum der Wissenschafft deß Guten vnd deß Bösen / so in dem irrdischen Paradeyß gepflantzet war : dieweil er das Gute der Seeligkeit / vnd das Böse vnserer Trübsaal vnd Schmertzen zumal verkostete.

Was wöllen wir dann hie gedencken / in dem wir sehen / daß wir so hoch geliebt seynd von dem Sohn Gottes : so der Glantz ist / vnnd die Bildnuß deß Wesens seines Vatters ? *Ad Hebr. 1. v. 3.* Hat er nicht mehr gethan / als der Alexius ? Dann der Alexius hat es gethan für Gott / er hingegen / der Gott war / hat solches für die Menschen gethan. Alexius hat es gethan auß Hoffnung / ewige Coronen zuerwerben ; das Göttliche Wort hingegen hat es gethan ohn Erwartung einiges Dings von vns ; sonder allein inbrünnstige Liebe vns dardurch zu bezeugen. Wann derowegen der Alexius also die Hertzen dern Menschen beweget / daß ihnen die Zäher in die Augen schiessen / auch sein Liebe ein grosse Verwunderung erwecket ; was soll nicht thun das Menschwordne Göttliche Wort / welches / wann es sich hätte wöllen zuerkennen geben / vom Himmel vnnd Erden wäre angebetter worden ? Alexius war der Sohn deß Hauß / vnd ward nicht erkennt : eben ein solche Beschaffenheit hat es mit JEsu Christo ; sintemal die seinige ihne nicht auffgenommen / sonder vngebührlich tractiert haben. O Alexi ! Dein Hertz war voller Liebe gegen JEsu. O Jesu Göttliches Wort ! Dein Hertz war voller Liebe gegen den Menschen. Ach HErr ! Wird die Liebe bey vns gegen dir niemal so vil vermögen / als sie bey dir gegen vns vermögen hat ? Dann die Liebe hat dich dahin vermögen / daß du hast wöllen der Glory (welche dir sambt vilen anderen Freyheiten vnnd Fürtrefflichkeiten / so dir wegen der versöhnlichen Vereynigung zuständig waren gebührten) beraubt zuseyn. Endtlich hat die Liebe dich vnderwürffig gemachet den Straffen der Sünd : sie hat dich gesetzt in Mühe vnd Arbeit / ja so gar an das Creutz / vnd bitteren Todt gebracht. Warumb soll dann vns die Liebe nicht dahin vermögen / daß wir annemmen / beraubt zuseyn der vortheilhafftigen Komlichkeiten deß Leibs / vnd hergegen gesetzt zuwerden in die Dörn der Buß / in das Creutz der Casteyung / vnd Abtödtung vnser selbsten / auff daß wir dardurch vnsren Sünden / vnd irrdischen Anmuhtungen absterben ? Soll dann die Liebe gegen Niemand / als nur gegen dir / mit Strengheit verfahren ? O JEsu / verschaffe

ich auffs wenigist mich der verbottnen Wollüsten beraube!

(a) P. Ioannes à S. Maria medit. 15. & 17. Super obligationes, &c. (b) Melchior Canus l. 12. de locis c. 14. De Valentia q. 9. puncto. 2. (c) Georg. Venetus in Harmon. cant. 1. tom. 6.

(§§§

heiligste Menschheit/ als welche nach der Gottheit das aller heiligste ist in der Welt; sintemal die Gnaden-Salbung der Gottheit völlig über sie außgegossen ist: auß welchem kombt/ daß weil die Heiligkeit diser Menschheit so hoch fürtrefflich vnd vollkommen ist/ der Sünd nicht möglich ist/ den geringsten Zugang zu jhro zu haben. Endlich wird die Menschheit JEsu/ durch dise Vereynigung/ GOtt auffs höchst angenemb/ würdig seiner hummlischen Glory vnnd seiner ewigen Güteren; ja sie wird dardurch vor den Creaturen aller Ehr würdig vnd werth/ vnd wird erhebt in einen Stand solcher Hochheit/ daß er alles übertrifft. Nun wann die Sünd bey jhro köndte Platz haben/ wäre sie würdig deß Zorns Gottes/ sie wäre bey allen Creaturen verächtlich/ vnnd wurde in den nideristen Stand der Verschüpffung/ ja in die äusserste Verwürfflichkeit gebracht: derohalben ist zuschliessen/ daß die versöhnliche Vereynigung ein genugsame Vrsach seye der Heiligkeit JEsu/ vnnd seiner Vnsündlichkeit: dahero hat er die Klägten/ durch welche er von seinen Widersächeren angeklagt war/ eben durch diser Grund widerlegt/ sagend: Den der Vatter geheiliget vnnd in die Welt gesandt hat/ zu dem sprecht jhr/ du lästerest GOtt? *Joann. 10. v. 36.* Als wolte er sagen: es ist einander zuwider/ daß ich ein Sünder seye/ oder seyn könne/ der ich von dem Vatter geheiliget bin/ welcher die Person seines Sohns mit einer menschlichen Natur vereinbahret hat.

O mein Erlöser/ wie ist es mir ein sonderbare Frewd/ daß du keiner Sündigung vnderworffen bist/ wie wir seynd! Wann alle Teuffel die Pfeyl jhrer Versuchungen wider dich wurden abschiessen/ kanst du nicht verwundt/ noch auch von einigem getroffen werden. Die Welt hat wider dich keine Anreytzungen; vnnd die Gemühts-Bewegnussen seynd kraffelos vnd ohne Stärcke/ dich zubewegen/ auch so gar die minste sündliche Beleydigung zubegehn. O wunderbarliche Heiligkeit! O heilige Menschheit/ wie seelig bist du? Wie liebwürdig bist du? Wie hoch bist du zuschätzen/ so wol wegē diser Reinigkeit/ die nicht kan bemacklet werden/ als auch wegen dises glitzerenden vnd hellscheinenden Glantzes/ der nicht kan verfinsteret werden? O mein GOtt/ sein Weeg ist vnbefleckt! *Psal. 17. v. 31.* Nun gezimmet es sich/ daß wir einen solchen hohen Priester hätten/ der heilig/ vnschuldig/ vnbefleckt/ abgesönderet von den Sünderen/ über die Himmel erhöcht wäre. *ad Hebr 7. 26.* Derohalben wirst du billich/ O JEsu/ genennet der Gerechte/ vnnd der Heilig aller Heiligen. O Göttliches Wort/ bewürdige dich/ durch die Gleichnuß in vns zuwürcken/ was du in diser tryumphierenden Menschheit gewürckt hast! Du hast sie nicht allein jhr selbsten/ sonder auch jhrer eygnen Beständnuß entblösset/ auff daß du sie mit deiner Gottheit anfüllerest/ vnd sie zumal erhebrest zu hohen/ Göttlichen/ vnnd deiner Hochheit würdigen Wercken. Eben also ziehe vns auß von vns selbsten/ vnnd beraube vns vnser eygnen Liebe: hergegen fülle vns an mit dir/ vereinbahre vns mit dir/ nimme vns auff für deine: vnd weil wir dir ergeben vnd auffgeopfferet seynd/ verschaffe/ daß wir leben durch deinen Geist/

vnd wir alle vnsere Werck durch dein allerweisseste Leytung würcken.

(a) S. Thom. in 3. dist. 12. art. 1. & 2. Palat. ibid. disp 2. (b) In Ancorano.

Der 2. Punct. Die Menschheit Christi hat auch nicht sündigen können/ weil sie im Stand der Seeligkeit ware.

II. BEtrachte / daß die hochheilige Menschheit Christi auch noch vnsündlich gewesen seye von wegen ihrer Seligkeit/ (c) dañ ihr Seel ware/ von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung an/ mit Gott vnd mit ihrem letsten Zihl vnd End vereinbahret/ durch ein würckliche Geniessung der seeligen Geniessung der Göttlichen Wesenheit. Nun ist es einer Creatur/ so mit ihrem letsten End vereinbahrt ist/ vnmöglich/ daß sie von demselben könne abgezogen/ oder abgesönderet werden; dann dises End ist solcher massen anzüglig vnd anreitzend/ daß es nicht mehr entlasset/ was es einmal gefasset hat. Eben vmb diser Vrsach willen hat die Sünd/ weil sie ein Seel von disem End abzuge/ keinen Zugang zu derjenigen Creatur/ die einmal ihr Zihl vnd End erreicht hat. Dise Betrachtung besser zufassen/ ist zubeobachten/ daß in der wesentlichen Seeligkeit zwey Ding sich befinden/ nemlich die klare vnd hellere Anschawung Gottes/ vnd sein Liebe. Nun ist so wol das eine/ als das andere genugsamb die Seel vnsündlich zumachen. Dann was die Anschawung betrifft/ diese macht/ daß ein Seel GOtt erkennt/ wie er an ihme selbst ist/ nemblich vnendlich vollkomen/ vnendlich groß vnnd höchster Ehr würdig/ vnendlich schön vnd erwünschlich: dahero die Seel/ welche das Glück hat/ Gott in disem Stand anzusehē/ kan ihne/ auch so gar bey dem wenigsten nicht verachten/ oder denselben durch geringste Beleydigung hindan setzen/ vnd verlassen: Ein jeder der sündiget/ spricht der geliebte Jünger/ hat ihn nicht gesehen/ vnd ihn nicht erkennt. *1. Ioan. 3. vers. 6.* Dahero/ daß wir so offt in disem Leben sündigen/ ist die Vrsach/ weil wir Gott nicht erkennen / wie Großmächtig vnnd Majestätisch er ist; dann wann wir dessen ein Erkandtnuß hätten/ wäre vnmöglich/ daß wir sovil Frechheit/ vnd Vermessenheit begingen/ ihne zubeleydigen: dessen ist (sage ich) die Vrsach/ weil wir sein überauß grosse Gütigkeit/ vnd vnaußsprechliche Schönheit nicht erkennen: dann wir wurden niemal so vil Hertz haben/ diese Gütigkeit zuerzürnen/ vnnd ein solche vnendliche Schönheit zubeleydigē. Dahero weil die Menschheit Christi die Anschawung Gottes/ vnd seiner Vollkommenheiten hatte/ köndte sie ihme nicht widerstreben/ vil weniger ihne auff einige weis beleydigen: Aber ich erkenne ihn/ spricht er/ vnd halte sein Wort. *Ioan. 8. v. 55.* Was nun die Liebe anlanget/ welche das andere ist/ so in der wesentlichen Seeligkeit begriffen wird / so hat auch diese die Seel Christi vnsündlich gemachē; sintemal es einem recht liebenden Hertzen/ als lang es in der Liebe Gottes verharret/ vnmöglich ist/ ein Sünd zubegehn/ die dieser Liebe zuwider ist. Der hochgelehrte Origenes (b) leget diese Vrsach auß/ in deme er die Seel Christi einem eysenen Gätter vergleichet/ welches/ so lang es in dem feurigen Ofen ist/ der Kälte nicht fähig ist: dann also diese Seel / weil sie gleichsamb wie ein Eysen/ allezeit in dem Göttlichen

Wort/

Wort/ allezeit in der Göttlichen Weißheit ware/ dergestalten daß alles/ was sie wißte/ alles/ was sie erkennte/ von Gott/ ja Gott selbst ware/ darumb (will er sagen) hat sie nicht können von der Kälte der Sünd eingenommen werden: dann die Vnermessenheit ihrer Liebe hat gemacht/ daß sie der Gerechtigkeit so starck anhangete / daß sie von derselben nicht köndte abgezogē werden; die vnaußlöschlische Hitz der Liebe verhinderte auch in jhro alle Verenderung. Gewißlich die Seelen grosser Heiligen haben ein Fünckleín diser Inbrunnst empfunden/ dardurch sie bewegt worden seynd/ die Sünd für ein vnmögliches Ding zuachten. Der keusche Joseph/ weil er GOtt vnd seinen Herren vnd Meister liebte/ als er ersucht/ vnd angesprochen ward/ zusündigen/ hat auffgeschryen: **Wie solt ich ein solch groß Vbel thun/ vnd wider meinen Gott sündigen?** *Genes. 39. v. 9.* Vnd der Heil. Paulus thut gleichsamb allen Creaturen außbieten / sagende: **Wer wird vns von der Liebe Christi scheyden? Trübsaal/ oder Angst/ ꝛc?** *ad Rom. 8. v. 35.* Dann ein Seel/ die von der Liebe entzündt ist / kan in solcher Entzündung nicht kalt werden/ sintemal sie zweyer so widrigen/ vnd wider einanderen streitenden Würckungen zumal nicht fähig ist. Jedoch lediglich/ vnnd ins gemein von der Sach zureden/ ist wahr/ daß die Heilige in disem Leben haben sündigen können; dieweil ihr Liebe hat können erlöschen/ vnnd ihr Eyfer erkalten: aber die Seel Christi hat anderst nicht können/ als vor Liebe brinnen/ vonwegen der vnendtlichen Göttlichen Wesenheit/ deren Anschawung sie stähts hatte; dahero hat sie/ auß Krafft jhrer Seeligkeit/ nicht sündigen können.

Setze beharrlich fort in der Frolockung/ vnd Glückwünschung gegen der Seel Christi/ als welche vnsündlich war durch die Erkandtnuß vnnd Liebe der Göttlichen Vollkommenheiten. Richte dise Matery auff dich selbsten/ vnnd gedencke/ daß du offt GOtt beleydigest/ in deme du deine innerliche Augen/ vnnd Anmuhtungen von GOtt abwendest: dann wann du deinen Verstand allezeit in einer gottseeligen Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes/ vnnd deinen Willen in einer heiligen Anmuhtung auffhieltest/ wurdest du schwerlich GOtt widerstreben/ vnd an der Pflicht der Ehrerbietung/ die du Gott schuldig bist/ ermanglen. O JEsu/ der du der Heilig der Heiligen bist/ der du niemal gesündiget hast weder in deinen Wercken/ noch in deinen Worten/ noch in deinen Gedancken; der du die vrsprüngliche Vrsach aller Reinigkeit der Englen vnd der Heiligen bist/ mache mich theilhafftig/ so vil ich in disem Leben kan fähig seyn/ einer solchen Auffmercksambkeit/ die beharrlich auff die Vollkommenheiten GOttes gerichtet seye. Entzünde mein Hertz mit einer inbrünnstigen Anmuhtung für sein Glory/ auff daß ich durch das ein vnnd andere mich von meinen begangnen Sünden widerumb erhebe/ vnd vor den zukünfftigen mich hüte.

(a) Scotus in 3. dist. 12. (b) Origen. lib. 2. Periarchon. c. 6. Ita elegit diligere justitiam, ut pro immensitate dilectionis ei convertibiliter inhaereret &c.

(I H S.)

Der 3. Punct. Die Menschheit Christi könnte auch nicht sündigen/ weil sie das gröste Abscheuen ab der Sünd hatte.

III. BEtrachte/ daß die dritte Ursach/ warumb JEsus Christus nicht habe sündigen können/ gewesen seye die vollkommne Erkandenuß der Abschewlichkeit der Sünd / vnnd der äusserste Haß/ den er wider dieselbe trage. Dann gleicher massen/ wie wir allererst betrachtet haben/ daß er nemblich sich nicht hab können von Gott abwenden wegen der vollkommnen Erkandenuß vnd gröstẽ Liebe/ die er zu ihm trage: also hingegen müssen wir darfür halten/ er habe sich nicht können zur Sünd wenden/ wegen der Erkandenuß/ die er hatte/ von ihrer Häßlichkeit/ vnnd auch wegen seines mehr/ als tödtlichen/ Aberwillens/ den er in seiner Seel wider dieselbige gefasset hatte. Gewißlich ie mehr ein erleuchtere Seel Erkandenuß hat von der Abschewlichkeit der Sünd/ vmb so vil gröseres Abscheuen fasset sie wider dieselbe. Diß ist die Ursach/ warumb etliche heilige Manns- vnd Weibs-Personen einen vnaußsprechlichen Grausen vnnd Abscheuen ab der Sünd gehabt haben/ weil sie nemblich von GOtt erleuchtet die Häßlichkeit deroselben erkennt haben. Der H. Anselmus (a) sagte: wann ich auf einer Seyten die Häßlichkeit der Sünd/ auf der anderen Seyten aber die Grawsambkeit der Höllen vor Augen hätte/ vnnd nothwendiger Weis eins auß disen beyden erwöhlen müßte/ so wolte ich mich vil ehender in die Höll versencken/ als in ein Sünd mich einlassen. Vnnd die H. Catharina von Genua/ als welche in dieser Matery sehr wol erfahren vnd hoch erleuchtet ware/ sagte/ sie seye versichert/ daß/ wann ein lebendiger Mensch den Stand einer sündigen Seel/ die von Gott verlassen ist/ gegenwärtig vor Augen sehen thäte/ er ab dem einigen Anblick solcher Abschewlichkeiten wurde verschmachten/ vnd alsobald todt zu Boden fallen. Sie sagte noch weiters/ daß/ wann ein solche sündige Seel etliche Meil wegs abwesend wäre/ vnd einem lebendigen Menschen / der den Stand dise Seel vollkommen erkennte/ die Zeitung von ihrer Annäherung vnd Zukunfft gebracht wurde / wäre solche Zeitung genugsamb/ ihne vmb sein Leben zubringen/ einzig vnd allein auß Forcht/ die er wurd haben/ ein so häßliches vnnd abscheuliches Wesen vor Augen zusehen. Nach disem setzet sie hinzu: da ich (spricht sie) dises Gesichte gehabt/ durch welches mir ist zuerkennen gegeben worden/ von was grosser Wichtigkeit nur der Schatten seye einer auch so gar geringsten That/ so wider Gott begangen wird/ weiß ich nicht/ warumb ich nicht darvon gestorben bin. Ich hab darüber dazumal gesagt/ ich verwundere mich nicht / daß die Höll so erschröcklich seye/ dieweil sie für die Sünd gemacht ist. Also dann glaubte sie/ daß die Höll der grausamen Abscheuwlichkeit der Sünd nicht gleichförmig seye. Entlich sagte sie/ daß ihro vnmöglich wäre/ in ein Sünd zuverwilligen/ einmal ein Seel/ so lang solcher Aberwillen den ihro verharret/ den Willen nicht kan geben zu einem Ding/ welches so häßlich vnnd abscheulich ist. Nun laßt vns jetzt über solche Exempel die Rechnung machen/ vnd sagen: wann die Seelen/ die nicht mehr / als nur ein halbe Erkandenuß hatten von der Häßlichkeit der Sünd/ einen

nen solchen Haß darwider gefasset haben/ was soll man gedencken von der Seel JEsu Christi / welche die eingegossne Wissenschafften vnnd alle mögliche Erleuchtung gehabt hat/ die Sünd zuerkennen? Was für ein Gröwel/ was für ein Abschewen wird sein allerreinisste vnd vnbefleckte Seel nicht gehabt haben ab disem häßlichen Mißthier? Gewißlich/ wann gemeincklich geschicht/ daß/ wie vil man Anmuhtung vnnd Neygung zu einer Sach tragt/ man eben so vil vnd so grossen Widerwillen hat ab dem/ was derselben zu wider ist/ kan vnd soll man hierauß schliessen/ daß/ weil die Seel Christi ein solche Liebe zu Gott/ die wegen ihrer Grösse nicht außzusprechen ist / getragen/ sie eben ein so grossen Haß wider die Sünd/ als welche Gott zuwider ist/ gehabt habe/ also daß solcher Haß diser Liebe in der Grösse gleichmässig gewesen. Es ware auch Christus wider die Sünd beherzet biß in den Todt: darumb dann er/ damit er sie zerstörte/ gar gern auffgestanden hat alle Peyn vnd schmähliche Marter/ weil er tausend mal lieber wolte solche an ihm selbsten leyden / als die geringste auß den läßlichen Sünden gestatten.

Wann dann Christus die Sünd/ als einen Gröwel/ so sehr gehasset hat/ laßt vns sie gleicher massen hassen mit einem vollkommnen Haß/ damit wir niemal in alle Ewigkeit in einige Sünd einwilligen/ auff daß wir also nachfolgen der Heiligkeit vnsers Göttlichen Haupts/ in deme wir nicht sündigen. O seltzamer Handel! Es ist kein Armseeligkeit/ die sich nicht in JEsu befinde: er wird gelästeret/ entehret/ verachtet/ verkaufft/ verspottet/ mit Backenstreichen geschlagen/ gegeißlet/ mit Dörnen gekrönt/ geverenzget/ mit Gallen getränckt. Vnder allen disen Schmachen hat er keine vnwürdig geachtet seiner königlichen Person: aber die Sünd/ auch so gar die läßliche/ ist seiner gantz/ ja dergestalten vnwürdig/ daß er sie nicht allein nicht ertragen kan/ sonder alle dise Peynen leydet/ damit er sie zerstöre: er ist auch bereit vil ehender tausend höllische Peynen vnd Marter zuleyden/ als in ein einige Sünd zuverwilligen. Muß er dann/ O mein Seel/ nit wol erkennt haben/ daß nichts so abschewlich seye/ als die Sünd? Muß sein Haß/ den er wider sie getragen/ nicht der allergröste vnnd äusserste gewesen seyn? O JEsu/ mein Heyland/ Spiegel ohne Mackel/ vnd Sonn der Gerechtigkeit! Gibe mir einen Funcken diser vollkommnen Erkandtnuß/ die du hattest von der Häßlichkeit der Sünd. Truckein mein gantz Hertz hinein/ auffs wenigist ein stücklein dises vollkommnen Hasses/ den du wider die Sünd gehabt hast/ auff daß ich/ zu Ehren deiner Vnschuld/ pur vnnd rein lebe/ vnd in Heiligkeit deß Lebens dir diene.

(a) Lib. Similitud. cap. 190. (b) In dem 24. Cap. ihres Lebens.

Die XIV. Betrachtung.

Von dem Willen Christi/ vnd wie wunderbarlich er in dreyen Vrsachen seye.

Der 1. Punct. Der Will Christi ist wunderlich gewesen in drey Dingen/ vnd zwar erstlich in seiner Freyheit.

1. BEtrachte/ daß die Seel Christi einen wunderlichen Willen gehabt habe / fürnemblich in dreyen

dreyẽ Dingen. Erstlich in seiner Freyheit: dann man kan nicht laugnen / daß sein menschlicher Will nicht seye frey gewesen / weil man sonsten ihne beraubte einer sehr grossen Vollkommenheit/ vermittelst welcher die menschliche Seel/ nach etlicher Vättern Meynung/das Ebenbild vnd die Gleichnuß Gottes ist. Man wurde ihme auch abschneyden den Vrsprung deß Verdiensts/so eben diser Freyheit: ist/ohne welche die menschliche Werck nicht können verdienstlich seyn. Aber es möchte einer fürwerffen vnnd sagen: wie hat diser Will Christi können frey seyn/ insonderheit in dem/ was sein Leyden betrifft/ dessen er/ weil es ihm befohlen vnd geboten war/ sich nicht kondte/oder dörffte/ohne Sünd / weigeren/ vnd doch in kein Sünd hat können fallen/ weil er vnsündlich war von wegen der vnzertrennlichen Vereynigung mit GOTT? Auff dises antworten etliche / daß eben in disem die Freyheit bestehe/ daß man Gott anhanget / ohne daß man kan sich von ihme durch die Sünd absönderen; vnnd darumb ware der Will Christi vmb sovil freyer/ vmb wie vil mehr er GOtt durch die Liebe angeheffter war/ Krafft deren er ihne nicht beleydigen kondte. Dises bekräfftigen sie durch etliche Stellen deß heiligen Augustini: aber dise Antwort/ als welche die natürliche Freyheit mit der sittlichen Freyheit/ vnnd mit der Liebe verwirret (ohne daß sie einigen Vnderschid darunder mache) mißbrauchet die Wort/ vnd verführt dardurch die jenige/ welche den Sinn vnd Meynung deß grossen heiligen Augustini/ (a) nicht recht gründlich durchdringen/ dessen Wort/die er redet/ warhafft seynd/ daß nemblich der Will Christi vmb so vil freyer gewesen seye/ vmb wie vil weniger er hab sündigen können: dann weil der Will (wie schon im 1. Theil im 4. Tractat/in der 14. Betrachtung ist erwogen worden) eine erwöhlende Krafft ist/ die von denen Dingen/ so in ihrem Gewalt seynd/eins nach Belieben kan außerkiesen; vnd zwar ein solche Krafft/ deren Außstreckung vnnd Weite sich bald minderet/ bald grösseret/ nach den vnderschidlichen Ständen/ in denen sie sich befindet. Es ergehe ihme bißweilen / wie deme/ der ein kleines vnd armseeliges Königreich vmb ein groß vnd mächtiges Käyserthumb vertauschet. Man wurde die Wort mißbrauchen/vnd die Leuth betriegen / wann man sagen wurd/ein solcher Mensch habe sein Macht durch solchen Tausch verlohren; sintemal sie vil mehr durch solche Enderung desto fürtrefflicher / herlicher / vnnd vmb so vil herrschender vnd bottmässiger wird / obwol er in dem vorigen kleinen/ vnd armseligen Königreich kein Gewalt/ oder Bottmässigkeit mehr hat. Beynahem ist es schier eben also beschaffen mit dem menschlichen Willen/ als welcher in dem Stand dises verstörlichen Lebens mit der Freyheit begabet/ vnd nichts desto weniger durch die Barmhertzigkeit Gottes erwelche Gnaden zu Hülff/ vnd Verstand hat. Er hat die Macht über etliche gute Werck/ auch über vil böse/ welches ist ein klein vnd armseliges Königreich haben. Aber in dem Stand der Seeligkeit/ oder auch im Stand der versöhnlichen Vereynigung / erstrecket sich der Will nicht mehr auff das Böse/ sonder sein Außstreckung ist desto gröser über vilerley Gattungen der Gütern/ die in seinem freyen Gewalt seynd. Dann wer will können außsprechen/ wie groß das

Reich

Reich der Seeligen seye/vnd wie vil grosse Ding sie können würcken/ obgleichwol sie nicht können sündigen/ oder auffhören GOtt zulieben? Dahero gleich wie das Gute besser vñ eines grösseren Werths ist/ als das Böse/also ist die Freyheit der Seeligen weit fürtrefflicher im Stand der Glory/ als sie hie auff Erden gewesen ist; sintemal ihnen das jenig/ vmb was jhre Freyheit an der Außstreckung über das Böse ist gemindert worden/ ersetzt wird durch ein grössere vnd vortheilhafftigere Außstreckung über sehr grosse Güter. Vnd in disem Verstand ist es zuverstehn/ da der H. Augustinus sagt/ die Freyheit Christi seye vmb so vil gröſſer gewesen/ vmb wievil weniger sie zu einem Sclav der Sünd habe werden können. Dieweil die höchste Vollkommenheit der Freyheit ist/ sich zu mehreren Güteren erstrecken vnd außbreiten. Vnd weil der Vrsprung vnd das Kenn-Zeichen diser Außbreitung zu mehreren Güteren in der grossen Vereynigung vnd Verbindung mit Gott bestehe/ so ist die Seel vmb so vil freyer/ vnd besitzet eine vmb so vil höhere Freyheit/ vmb wie vil stärcker/ vnnd vnzertrennlicher ihre Vereynigung mit Gott ist. Nicht zwar/ daß diſe Vereynigung eygentlich die Freyheit seye/ sonder weil sie dero Anfang vnd jhr Kennzeichen ist/ in dem daß sie derselbigen zuwegen bringt ein Außstreckung über mehrere Güter/ die in jhrer Willkur/ vnnd auch in jhrer Wahl seynd. Hinzwischen/ weil ein Leyden/ damit es verdienstlich seye/ nothwendiger Weis muß in seiner Acht frey seyn/ vnd zwar auff solche Weis/ daß man möge leyden/ oder nicht leyden nach Belieben/ ist schwärlich zufassen/ wie Christus diſe Freyheit in seinem Leyden gehabt habe/ in Erachtung/daß solches jhme von Gott befohlen ware gewesen: (b) Wie mir mein Vatter befohlen hat/ also thu ich. *Joan. 14. v. 31.* Welchem Gebote er nicht köndte vngehorsamb seyn/ weil er nicht sündigen köndte. Aber diſes Gebott/ antworten etliche/ ware nicht/ wie das jenige/ welches vns geben ist worden/ so vns zur Sünd verbindet/ wann wir solches nicht vollziehen. Die Vrsach deſſen ist/ dieweil Christus/als der natürliche Sohn GOttes/ nicht verpflichtet war/ bey der Straff der Sünd/ die Gebott zuhalten: (c) dann/ wann er nicht sündigen/ vnnd folgends auch nicht hat können verdambt werden/ warumb solte er dann etwas Befelchs/ oder Geboths vnder solcher Schuldigkeit empfangen haben? Der Befelch derohalben/ den er empfangen zu sterben/ ist jhme nicht anderst auffgelegt gewesen/ als auff Weis einer Regel vnd Anleytung/ gleich wie vil clöſterliche Ordens-Satzungen seynd/ die nicht bey einer Sünd verbinden/ wiewol/wañman selbige haltet/ein vollkomne Gehorsame dardurch geübet wird. Hiemit hat Christus freywillig können solchem Befelch gehorsamen/ ohne Forcht in ein Sünd zufallen/ wann er jhne nicht vollzogen hätte. Es wird aber diſer Lehr widersprochen/ vnnd wird nicht mit gemeiner Gutheissung bestätiget. Darumb sagen andere/ Gott der Vatter habe seinem Sohn die Werck seines Leydens alein ins gemein befohlen/ ohne daß er jhme die Vmbständ deſſelbigen vorgeschriben habe/durch welches geschehen ist/daß der Sohn alles nach seinem Belieben hat können ordnen/ vnnd hiemit mit freyem Willen leyden/ in deme er freywilliglich die Zeit vnd das Orth nach seinem Wolgefal-

gefallen hat außerwöhlt/ vnd sich darzu auffgemunteret durch Antrib einer Tugend nach seinem Belieben/ auch solches alles vollgebracht auß Liebe/ die mehr oder minder hitzig war/ wie es ihm wol gefiele. Nun weil diſe Vmbständ machen/ daß die Werck vnderschidlich seynd/ so folget darauß/ daß Christus besondere Werck gethan habe/ die er hat vnderlassen können/ vnd daß er einen solchen Todt/ wie er gewölt/ außgestanden habe/ da er wol nach seinem Belieben außerkiesen/ vnnd denselben außstehn. Aber was wöllen wir den jenigen antworten/ welche sein Gehorsambkeit desto höher zuerheben/ mit allem Ernst behaubten wollen/ daß nemlich das bittere Leyden vnnd gantze Verlauff seines Lebens/ sambt allen Vmbständen/ die sich darbey befunden/ ihme seye befohlen vnd geboten gewesen? Daß wann dem also ist/ so findet man nichts mehr übrig / wohin die Freyheit seines Willens sich erstrecken könne/ sonder sein Freyheit scheinet gefangen zuseyn. Aber diß wird gesagt ohne Grund/ vnnd kan ohne alles Bedencken gelaugnet werden. Zu dem / wann diſes schon wahr wäre/ ist doch noch ein bedenckliche Antwort übrig/ welche allen Zweyfel auffliöſt / nemblich diſe/ daß/ obschon Christus den Befelch zusterben empfangen hat/ er nichts deſto weniger in dem Augenblick/ in welchem er gewölt hätte/ hat können den Todt ablehnen/ (d) weil er nemblich könnte seinen ewigen Vatter bitten/ ihne diſes Befelchs zuentheben/ vnd folgends seinen Todt zuverhinderen / welches er auch erlanget hätte. Vermeinst du/ sprach er zum H. Petro/ daß ich meinen Vatter nicht bitten könne/ daß er mir mehr/ als zwölff Legionen Engleu zuschicke? *Matth. 26. v. 53.* Alſo daß der Befelch zusterben/ ihne nicht gezwungen/ oder genöhtiget hat zum Todt/ sintemal er die Entlassung nach seinem Begehren hätt können haben. Dahero dann/ weil er solche Entlassung nicht hat wöllen brachten / ist er gantz freywillig/ vñ ohne Nothzwang gestorben/ gemäß deme/ was er selbsten gesagt hat: Niemand nimbt mein Seel von mir/ sonder ich gebe sie von mir selbsten dar. *Ioan. 10. v. 18.* Vnd dem/ was Isaias sagt: Er ist dargeben worden/ dann er hats gewolt. *Isai. 53. vers. 7.* Hiemit stimmen gar wol überein das Gebott zusterben/ die Freyheit Christi/ vnnd sein Vnfähigkeit zusündigen / welches ein Scharpfsinnigkeit dern hohen vnd würdigen Gedancken ist/ so die sinreiche Köpff der Mühe entheben kan/ weiter über diſes Puncten zustreiten.

O JEsu mein höchster Erlöſer/ vnd Vrheber alles meines Gutes! Ich erkenne allhie/ daß alles/ was du zu meinem Heyl gethä hast/ geſchehen seye/ auß freyem/ vngezwungnem Willen/ ohne daß du darzu gezwungen/ oder mit Gewalt genöhtiget seyest worden: also bist du deinen Feinden entgegen gangen/ dich ihrer wilden Grimmigkeit/ vnd unmenschlichen Tyrannen fürzustellen / vnd dein Freyheit ihrem freyen Willen zuuberlassen. O mein HErr JEsu Christe! Diſe vngezweifelte Warheit gibt mir zuverstehn die grosse Schuldigkeit/ mit deren ich dir verpflichtet bin; dann die jenige Gutthat verbindet/ welche freywillig vnd nicht auß Nothzwang einem erwisen wird: darum habe

hab ich kein Schuldigkeit gegen der Sonn/ die mich erleuchtet/ sintemal sie solches nothwendiger Weis thut; aber dir/ O mein Göttliche Sonn/ die du freywillig erleuchtest vnd entzündest/ bin ich Danck schuldig. O schaffe/ daß solches geschehe auß allen Kräfften meiner Anmuhtungen/ auß der gantzen Macht meiner Freyheit/ vnd auß allem meinem Vermögen. Vnd gleich wie du kein Befreyung/ oder Enthebung von so hartem Befelch begehrt hast/ da du doch wol wissest/ daß dein himmlischer Vatter bereit warte/ dir in allem nach deinem Begehren zuwillfahren; also verschaffe/ daß ich niemal suche befreyt zuseyn von einigem Gesatz/ wie schwär es auch immer seye/ als lang die Haltung desselbigen mir nicht wird vnmöglich seyn.

(a) Lib. de prædest. Sanct. cap. 15. Ad ideo in illo non libera voluntas erat, ac non tanto magis erat, quanto magis peccato seruire non poterat? (b) Libertas à necessitate requiritur ad merendum, ex S. Augustino, lib. de duabus animabus c. 11. (c) Palatius in 1. d. 8. n. disp. 1. (d) Cardinalis de Lugo de Mysterio incarnat. disp. 16. sect. 3. n. 102.

Der 2. Punct. Der Will Christi ware auch wunderlich in seiner Beständigkeit dem guten anzuhangen.

11. BEtrachet/ daß eben diser Will auch noch wunderbarlich seye in seiner festen Standhafftigkeit/ beharlich zuverbleiben in seiner Ordnung/ auch an dem Orth/ welches ihme gebührte/ nemblich zwischen dem Göttlichen Willen/ vnnd dem sinnlichen Appetit/ oder sinnlichen Begierlichkeit: vnder jenem durch die Vnderthänigkeit vnd Gleichförmigkeit demselben zugehorsamen/ vnnd sich in allem ihme gleich förmig zumachen; ob diserm aber mit Befelch vnnd Leytung/ ihne zu regieren vnd zuleyten. Den Puncten diser Betrachtung besser zulassen/ müssen wir betrachten/ daß GOtt alle Ding gemachet habe/ wie der weise Mann sagt: in der Maaß/ in der Zahl/ vnnd in dem Gewiche. *Sap. 11. v. 12.* Vnd daß er jeden erschaffnen Sachen ihre eygne Orth vnnd Platz verordnet habe. Also wann wir mit dem Verstand alle so wol geistliche/ als leibliche Welt durchlauffen/ so werden wir erstlich vnder den Engelen die schönste Abtheilung vnd Ordnung finden/ in dem vnder ihnen drey Hierarchien seynd/ (a) vnnd in einer jeden Hierarchen drey Chör/ vnd in jedem Chor drey Ordnungen/ in welchen sich Engel befinden/ theils die im ersten Orth ihrer Chören/ theils in der mitte/ vnd theils im letsten seynd. Es seynd auch die Himmel in ihrer Ordnung einer über den anderen geordnet/ vnd in den Himmlen haben die Sternen/ vnd die Planeten/ jedes Gestirn ihr eygen Orth/ in welches sie von dem allmächtigen Erschaffer gesetzt seynd worden. Wann wir nun von den Himmlen weiter hinunder steigen/ sehen wir die Elementen sehr wol auffeinander gerichtet/ das Fewr ist oben/ die Erden vnden/ der Lufft vnnd das Wasser zwischen diesen beyden in der Mitte. Also wann wir alle übrige Werck deß Allerhöchsten betrachten/ so werden wir finden/ daß jedes Geschöpff sein Ordnung vnd besonder Orth hab: vnnd gleich wie der Wolstand der gantzen Welt-Kugel thut bestehen in der Beständigkeit diser Ordnung/ also würde es zu dero Vndergang gereichen/ wann solche Ordnung zerstöhrt würde. Nun weil alle Creaturen vnd Geschöpff ihr eygen Orth haben/ so

soll man nicht gedencken/ daß der menschliche vnd vernünfftige Will / so dem Liecht deß Verstands folget/ von GOtt also seye übersehen / oder übergangen worden/ daß er nicht auch werde ein gewisses vnd eygnes Orth empfangen haben/ in welchem er wol beherberget/ sich solte auffhalten vnd erhalten: derowegen ist diser Will gesetzt worden vnder den Göttlichen Willen / damit er demselben vnderwürffig / vnd zumal gleichförmig verbliebe; hergegen aber ob vnd über den sinnlichen Appetit/ auff daß er denselbigen im Zaum halte/ vnd durch sein Leytung regiere. Dises ist das eygentliche Orth dises Willens/ in welchem er/ so lang er sich darin auffhaltet/ nicht anderst kan/ als wol/ vnd in gutem Stand sich befinden: gleich wie es ihme hergegen/ wann er sich von disem seinem Orth entäusseret/ muß übel gehen/ vnnd anderst nicht seyn kan/ als daß er armseelig werde: wie es dann würcklich mehrertheils Menschen widerfahrt/ welche/ weil sie dise sein Ordnung verlassen/ an ihrem Willen verderbt vnd über die massen schwach seynd. Dann schier in allen Menschen begibt es sich/ daß anstatt/ daß ihr Will solte über den sinnlichen Appetit seyn/ vnd denselben/ als den vnderē/ beherrschen/ er vnder demselben ist/ vnd von ihme beherrschet wird/ in dem sie sich den Begirtlichen Bewegnussen deß sinnlichen Appetits vnderwürffig machen/ einer der Liebe/ ein anderer dem Haß/ diser der Begird nach leiblichen Güteren / jener der Flucht peynlicher/ wiewol heilsamer Dingē/ ein anderer der Traurigkeit/ ein anderer der Forcht/ diser dem Zorn/ jener der Frewd/ ein anderer dem Schmertzen/ dergestalten/ daß es ein Wunder-Seltzamkeit ist/ einen Menschen antreffen/ dessen Will nicht etwann vnder einer sinnlichen Bewegnuß gebuckt seye/ vnd vnderlige/ also daß der Will seinen sinnlichen Appetit ihme selbsten vorsetzet / sintemal er demselben gehorsamet/ an statt daß er über ihne herrschen solte; welchem er auch nachfolget/ an statt daß er ihne solt anführen/ leyten/ vnd nach sich ziehen. Vnd gleichwie ein Mißordnung niemal allein ist/ also thut eben diser Will sich auch setzen so gar über den Willen GOttes/ deme er durch ein vollkommne Gehorsame vnd Gleichförmigkeit solte vnderthan seyn. Dann was ist es anders wider die Gebott GOttes handlen/ als den Willen Gottes mit Füssen tretten/ vñ über denselben schreiten? Dise Vnordnung hat sich bey dem menschlichen vnd vernünfftigen Willen JEsu Christi niemal zugetragen/ sintemal er allzeit beständig vñ vnbeweglich in seinem eygnen Orth verbliben/ vnd dem Göttlichen Willen durch ein vollkomme Gleichförmigkeit vnderworffen/ hergegen aber erhebt gewesen ist/ als der Herr vnd Meister über seinen vndern Appetit/ also daß er niemal einigen Tritt thate/ als mit Verwilligung deß Willens seines Oberherren. Was aber die Gleichförmigkeit dises menschlichen Willens mit dem Göttlichen betrifft/ ware sie so groß/ daß sie niemal grösser in einigem erschaffnen Willen zu finden ware. Dann er ware dem Göttlichen Willen gleichförmig nach allen vier vrsachen/ nemblich nach der würckenden/ nach der formalischen/ nach der materyalischen/ vnnd nach der End-Vrsach. (b) Nach der würckenden Vrsach ist er ihme gleichförmig gewesen/ in deme er eben die Actus oder Vbungen deß Wöllens/ oder nicht Wöl-

Wöllens gehabt/ die Gott von ihme erforderte. Nach der formalischen Vrsach/ in deme er gewölt hat eben auß dem Antrib der Liebe/ oder der Gerechtigkeit/ auß welchem Gott das/ was er wolte/ gewölt hat. Nach der materialischen Vrsach/ in deme er eben die Ding gewölt hat/ welche GOtt wolte/ das Heyl/ nemblich eben deren Seelen/ welchern GOtt wolte/ auch die Verdambnuß anderer/ eben wie Gott gewölt hat. Nach der End Vrsach/ in deme er zu gleichem Zihl vnnd End/ wie Gott/ wolte/ nemblich zu seiner Göttlichen Ehr vnnd Glory; also daß er durch diſe Gleichförmigkeit sein Creutz vnd Leyden vnd den bitteren Tode gewölt hat/ ja ein längeres Leyden vnd Sterben gewünſcht hätte/ so es Gottes Wolgefallen gewesen wäre. Im übrigen ist eben diſer Will Oberherr vnd Meister verblihen über den sinnlichen Appetit/ sintemal diſer mit seinen Bewegnussen den Willen niemal übereylet/ sonder demselben gehorsamer hat/ dergestalten/ daß er nicht mehr/ oder weniger Zorn/ nicht mehr/ oder minder Frewd/ oder Trawrigkeit/ oder Forcht gehabt/ als daß es der Vernünfft beliebte/ hiemit verblibe er vnderthänig. Dañ Christus/ welcher/ als ein vernünfftiger Mensch/ mit Vernunfft vnd Bedachtsambkeit handlete/ hat diſen Appetit oder begirliche Sinnlichkeit dem Tode vnderwürffig gemacht/ nach dem er ihme zuvor zugelaſſen hatte/ ein Abſcheuen ab demselbigen zuhaben: Nicht wie ich will/ nach meinem Sinn/ sonder wie du wilt/ (sprach er) jedoch nicht mein sinnlicher Will/ sonder dein Will geſchehe (*Matth. 26. v. 39*). der gantz Göttlich ist/ deme ich mich gäntzlich vnderwirffe/ den ich auch liebe/ vnnd vmbfange auß gantzer meiner Anmuhtung. Also verblelte sich diſer Will auff das aller vollkommniſt in seinem eygnen Orth.

Laßt vns/ als vil vns möglich ist/ diſem Modell der Vollkommenheit vnſers Willens nachfolgen. Laßt vns vnſeren Willen steiff vnd vnbeweglich in seiner Ordnung/ vnd in seinem Orth dem Willen Gottes/ welcher der Meister vnd der Regent deß sinnlichen Appetits/ vnd der eylff Bewegnussen ist/ vnderthan vñ gehorsam halten. Laßt vns Leyd seyn/ daß wir so offt diſfahls halbē in Vnordnung gewesen seynd. Vnd weil JEsus gesagt hat: Ich bin nicht kommen meinen Willen zuthun/ sonder den Willen deſſen/ der mich gesandt hat (*Ioan. 5. v. 30.*) laße vns selbst zuschanden machen/ daß wir so offt kein ander Absehen haben/ als nur vnſeren irrdiſchen Willen zuerfüllen ohne Achtgebung auff Gott/ auch ohne Forcht vnd Schand. O JEsu/ höchſte Regel vnnd Richtschnur alles guten Willens/ der du/ als du bist auff die Welt gebohren worden/ durch deine Engel hast laſſen ankünden: Auff Erden Frid den Menſchen/ die eines guten Willens seynd. *Luc. 2. verſ. 41.* gibe vns diſen guten Willen; dann es wird vns nichts nutzen/ einen guten Verstand haben/ vnd vil wissen/ wann wir beynebend kein guten Willen haben; gibe vns denselben/ O gütigiſſter Herr/ vnd zwar durch die vollkommne Vbereinſtimmung deines menſchlichen Willens mit dem Göttlichen Willen: gibe vns ein gäntzliche Gleichförmigkeit des Willens mit deinem himmliſchen Vatter. Durch die Meiſterſchafft deines Willens über die Bewegnussen

deines sinnlichen Appetits/ welcher ihme gäntzlich underthan vnnd gehorsamb verbliben ist/ gibe vns die Krafft/ alle unsere Bewegnussen zu underdrucken.

(a) D. Dyonisius de cælesti Hierarchia cap. 10.
(b) Siehe im 1. Theil in der 22. Betrachtung.

Der 3. Punct. Der Will Christi ist vor allen anderen wunderlich gewesen in der Liebe.

III. BEtrachte/ daß der menschliche Will Christi über alles wunderbarlich gewesen seye in der Liebe/ also daß/ wann die Liebe die Königin ist aller Tugenden/ die Liebe Christi die Königin gewesen ist aller Liebe. Diese Liebe ware der Diemant vnd der edle Rubin seines Willens/ welchem sie einen vil helleren Glantz gabe/ als der Glantz der Sonnen ist. Der Heyl. Paulus vermeint/ es seye kein Verstand so scharpff zufinden/ der fähig seye die Krafft dieser Liebe zufassen/ Auch erkennen/ spricht er/ die Liebe Christi/ die alle Erkandtnuß übertrifft. *ad Ephes. 3. v. 19.* Dann also lesen vil disen Text deß H. Pauli/ (a) vns dardurch zuerkennen zugeben/ daß alle Wissenschafft vnnd Erkanntnuß der Menschen vnnd der Englen vnder dieser Liebe seyen/ vnd die Krafft nicht haben/ solche außzusprechen/ vil weniger selbige zubegreiffen. Dann wer will ihme einbilden/ daß dieser GOtt vnd Mensch/ der an Hochheit vnd Erchheit so hoch erhebt ist/ die verlohrne Menschen/ so wegē der Sünd zur Verdammnuß verurtheilt waren/ selcher massē geliebt habe/ daß er sein köstliche Menschheit in einen Todt/ der nicht minder schmächlich/ als grausamb gewesen ist/ dargegeben hat? Soll man nicht billich sagen/ er seye über alle massen gut gewesen/ daß er vnseren Nutzen ihme so häfftig hat lassen zu Hertzen gehen/ vnnd für die boßhaffte Menschen/ so aller Peynen diser vnd der anderen Welt würdig waren/ hat sterben wöllen? Was vnser Sinn vnnd Verstand sich begibt/ diser Materi durch die Betrachtung zubeschawen/ soll man ihme sagen: allgemach/ allgemach mein Verstand/ man kan disen Abgrund der Liebe nicht durchringen: es ist ein vnbegrifflicher Punct/ dann diese Liebe ist über alle Erkandtnuß/ vnd überschreitet alle Wissenschafften so gar die Seraphinen seind darab in Erstaunung verzuckt vnd verehren diese Liebe vil mehr mit Verwunderung/ als mit nachforschen/ solche gründlich zu erkennen. Der Gottsgelehrte Gregorius (b) nennet ihne wegen diser Vrsach/ einen Liebhaber der Menschen/ vnd sagt/ daß alles/ was in ihm ist/ die Menschen liebe/ so gar seine Peynen vnd Schmertzen/ die von seiner Liebe angefüllt seyen. Die Gröss der Liebe wird erkennt auß zwoen Würckungen/ nemblich/ in dem man der geliebte Personn vil gibt/ vnd vil für dieselbige leydet. Dann der ienig/ welcher einem mehr gibt/ vnd grössere Peyn für denselbigen außstehe/ wird geachtet/ er liebe ihne vmb so vil mehr. Nun wer hat jemal so vil gegeben/ wie JEsus Christus/ der sein Leben vnnd all sein kostbarliches Blut biß auff den letsten Tropffen für vns hat dargegeben? Vnd wer hat jemal grausamere Marter für seine Freund gelitten/ als diser/ dessen Schmertzen seines gleichen nicht hat? Was aber noch mehr ist/ wer hat jemal so vil gegeben/ vnd so vil außgestanden auß solcher Inbrunnst/ vnnd mit so hitziger feuriger Liebe/ wie der/ welcher auß lauter

Begird zusterben/gleichsamb starbe/ ehe daß er würcklich gestorben ist? Deme die Stunden gantze Täg / die Täg gantze Jahr waren/ weil er nicht so bald / wie er gern wolte/ köndte sterben? Dann dises bezeugt er in denen Worten/die er gesprochen hat: Ich muß mich tauffen lassen mit einem Tauff: vnnd wie ist mir so bang/biß er volendet wird! *Luc. 12. v.50.* Nichts desto weniger war die Liebe / die er vns in seinem Sterben mit Dargebung seines Lebens bezeuget hat / nur ein Funcken deß fewrigen Opffers seines Hertzens: sie ware nur ein Tröpfflein deß vnermeßnen Meers seiner grossen Liebe: dann dise Liebe ware innerlich vil grösser/ als sie äusserlich erschine/ vnnd seine Wunden waren vil zu klein/ sein innerliche Liebe vollkommen zu entdecken: dann er hatte begehrt vil länger zulenden / vnnd öffter zusterben/ wann es zu Erlösung der Seelen wäre nohtwendig gewesen. Nun wann sein Liebe gegen den Menschen zu einem solchen Vberschwang kommen ist/ was wird sie gewesen seyn gegen GOtt/ als dem ersten vnd fürnembsten Absehen/ nach welchem die wahre Liebe zihlet? Dann Christus hat die Menschen auß keiner anderen Vrsach geliebt/ als nur vonwegen/daß er GOtt liebte/ in dessen Schooß er der Menschen gewahr worden/ sintemal sein Liebe von GOtt herab biß auff die Menschen hinunder gestigen ist/ also daß dise sein Liebe gegen den Menschen gleichsamb ein Widersprung ware seiner Liebe gegen GOtt/ auff welchen sie Schnurgrad gerichtet/ durch den Widerschlag aber/ nemblich von GOttes wegen zuruck zu dem Menschen gekehrt ist; auß welchem kombt / daß / wann man durch die Häfftigkeit deß Widersprungs einer zuruckspringenden Stuck-Kugleni so an ein Felsen gegangen ist/erkeñen kan/ mit was für grossem Gwalt sie den graden Weeg habe an die Felsen angeschlagen: so müssen vnd sollen wir durch die Häfftigkeit der Liebe JEsu Christi gegen den Menschen erkennen sein vnbegreiffliche Liebe gegen GOtt. Dann dise Liebe/ ist auffgesprungen / wie ein Ris-Held zulauffen den Weeg: sie geht auff von einem End deß Himmels/ vnd biß auff das höchste lauffet sie/ vnd ist niemand/ der sich vor jhr Hitz verberge. *Psalm. 18. v. 6.*

O JEsu/ inbrünnstiger Liebhaber der menschlichen Seelen! Wer will sich nicht erfrewen/ vnnd sich zumal berühmen ab deiner Liebe? In Warheit wir haben wol Vrsach/ vns für hoch zuhalten/ weil ein so grosser Herr vnd Meister/ nemblich der zumal Gott vnd Mensch ist/vnd seines gleichen nicht hat/ vns so fast geliebt/ vnd auß Inbrunnst einer so eyfferiger Liebe vns nachgesetzt hat; vnd gleichwol wird der Mensch mit solcher Liebe so schlechtlich enzündet/ jhme nur einen kleinen Gegen-Dienst zuerweisen. Köndte je einer jhme ein solche wilde Arth einbilden? O JEsu mein gröster Liebhaber / mein süssister/ vnd gütigster HErr! Ich bitte dich mit tieffester Demuht / durch dein hertzliche Barmhertzigkeit / die dich bewegt hat / ein solche Liebe gegen mir zutragen: gibe mir Augen / vnnd einen Verstand / der tauglich seye / dise grosse Gaab der Liebe zu empfinden vnnd zu erkennen/ auff daß in alle Ewigkeit/ O mein liebreichister Heyland / ich eint-

weders

weders kein Hertz habe/ oder daß dasselbige für dich allein seye.

(a) D. Thomas in hunc locum (b) S. Gregorius Nazianz. Orat. 25.

Die XV. Betrachtung.

Von dem Verdienst Christi.

Der 1. Punct. Christus hat durch sein Thun vnd Lassen sehr vil verdient.

I. BEtrachte/ daß JEsus Christus durch seine Werck grosse vnd hohe Verdienst geschaffet habe. Er wird vom Bach auff dem Weeg trincken/ spricht David/ darumb wird er sein Haupt auffrichten. *Psal. 109. v. 7.* Er ist gehorsamb worden/ spricht der heilige Paulus/ biß in den Todt/ ja in den Todt deß Creutzes/ darumb hat GOtt jhne erhöcht. *Ad Philp. 2. v. 9.* Das Concilium Tridentinum erörteret selbst diese Warheit/ (a) in dem es lehrt/ er seye die Vrsach vnserer Rechtfertigung. Er hatte auch alle Geding gehabt/ so erforderet werden/ gegen GOTT zuverdienen. Er hatte nemblich die Frendt zu vilerley Gattungen tugendhaffter Wercken. Er ware ein Wanders-Mann seinem Leib nach; sintemal diser erst nach dem Todt glorificiert worden; er war auch ein Wanderer der Seel nach/ welche vngeachtet/ daß sie seelig gewesen ist/ nichts desto weniger deß Schmertzens vnnd der Forcht fähig ware/ also daß die Eygenschafften eines Begriffens / welche er besasse/ ihne nicht gehinderet haben/ ein Wanderer zuseyn. Er ware auch in dem Stand der heiligmachenden Gnad/ die in ihme vil gröſſer ware/ als jemal eine in der Welt ist zufinden gewesen/ neben dem/ daß sein Menschheit durch die Vereynigung der Göttlichen Person ganz heilig vnd Göttlich gemacht war/ vnd diß weit auff ein edlere Weis/ als daß durch die zufällige heiligmachende Gnad pflegt zugeschehen. Es befande sich auch hierbey die Versprechung Gottes/ seine Werck zubelohnen: Begehre von mir/ spricht er zu ihme/ vnd ich will dir die Heyden zum Erb geben. *Psalm. 2. v. 8.* Vnd wann er sein Seel/ spricht Isaias in der Person Gottes / für die Sünd dargibt/ wird er einen langwirigen Saamen sehen/ vnd der Will deß HErren wird sich in seiner Hand glücken. *Isai. 53. v. 10.* Nun ein jeder/ wer er gleichwol seye/ der mit allen disen Gedingen gute Werck von GOttes wegen thut/ vnnd ihme beynebend gehorsamb ist / machte sich gegen GOTT wol verdient. Derowegen wird auch Christus/ welcher vil/ vnnd zwar die fürtreffliche Werck zur Ehr Gottes gewürckt hat/ der ihm auch vil gehorsamer gewesen ist/ als einige Creatur gewesen/ ausser allem Zweiffel sich dardurch wol gegen GOtt verdient gemacht haben. Diese Lehr ist so gewiß / daß der grosse Meister der grossen Theologen darfür haltet/ daß es Christo vnmöglich gewesen wäre/ nichts zuverdienen/ in Bedenckung daß seine hohe Tugenden nicht tödten müssig vnd vnnütz bleiben / welches wahr ist/ wann man sein Stand/ vnd alle hiervor erklärte Geding bevor setzt. Im übrigen ist sein Verdienst so groß / daß kein Hochheit/ noch Reichthumb in der gan-

zen

den Welt gnugsamb ist/ ein Wärth oder Preyß ihme gleichgültig zusenn: dann er ist vnendlich wegen seiner Göttlichen Person/ von welcher seine verdienstliche Werck herkommen; sintemal die Werck (nach dem Spruch der Weltweisen) der jenigen Person zugehören/von welcher sie gemürcket werdē. Er ist auch so gar vnendlich wegen seiner Menschheit/ als welche durch die Gottheit geheiliget/vñ göttlich gemacht ward; sintemal die Gottheit gleichsam ein heilig-vñ göttlich machende Form dieser gebenedeyten Menschheit ware. Dahero/wie die Gröss deß Verdiensts nit allein gemessen wird nach der Eygenschafft deß Verdienstlichen Wercks/ sonder nach den Umbständen/vnd vor allem nach der Würdigkeit der verdienenden Persohn/ dergestalten/daß ein Wort vñ so vil mehr gilt et / vmb wie vil grössers Ansehens die Persohn ist / die es geredt hat; also seynd die Werck JEsu Christi eben darumb/ weil er vnendlich wegen seiner Göttlichen Person/vñ beynebend sein Menschheit vnendlicher Weis heilig war / eines vnschätzbaren Werths/vñ Verdiensts gewesen. Ja GOtt kan in alle Ewigkeit mehrere Gnad vnd Glory nit geben/die er durch seine H. Werck nit hätte verdienen können. Durch dises Mittel ist der Wärth seines Verdiensts dem Werth seiner Genugschaffung gleichmässig; dann er hat vns erlöst durch den Weeg der Genügschaffung/vnd durch den Weeg deß Verdiensts/ durch den Weeg der Genugschaffung zwar/vns ledig zumachen von den Armseligkeiten der Sünd; durch den Weeg deß Verdienst aber vns anzufüllen mit allerhand Güteren vnd Glückseligkeit: dann wann er anders nichts gethan hätte/ als nur gnug gethan/ hätte er vns allein von den Armseligkeiten ledig gemacht/ohne daß er vns mit Güteren angefüllt hätte/ sintemal sein Genügschaffung allein dahin gerichtet ist/ vns von dem Vbel vnd den Armseligkeiten zuerretten: sein Verdienst hergegen vns Guts zuerwerben. Darumb hat er vns auch müssen Glück vnd Heyl verdienen/ nach dem er vns auß Vnglück errettet hatte; also daß gleich wie sein Genugthuung eines vnendlichen Wärths ist/ vnendlich vil Sünden außzulöschen gnugsam/ eben also ist auch sein Verdienst vnendlich gnugsamb/ vnendliche Güter zuerwerben/ vnd zwar vnendlich vilen Creaturen/ die da könden in der Gnad GOttes seyn/ vnd vermittelst dero wunderbarlichen Krafft der Glory geniessen.

Derohalben / O edlister JEsu / wie groß/ wie würdig bist du? O ich lobe vnd preyse dich vmb deiner Verdiensten willen/ die vnendlich groß vnd vnschätzbar seynd! Dann ich bedencke dich/O GOtt/ vnd Mensch zumal/ gleichsamb als einen Kauffman/ (d) der ein Goldstuck hat eines so hohen Preyß/ daß es gnugsamb wäre/ alle Ding der Welt damit zukauffen / vnnd zubezahlen / obschon auch selbige jelänger jemehr von Tag zu Tag sich vermehrten. Dann so vil/ O mein Heyland/ gelten deine Werck/ daß sie so vil wärth seynd/ als alle Güter der Gnad vnd der Glory/ die den Creaturen können gegeben werden. O wie gut ist es/ bey dir/ vnd in der Zahl deiner Vnderthanen zusenn! Dann ein solcher hat wol vrsach zuhoffen / sich zu trösten / vnnd alles von dir zuerwarten. Seelig seynd die Seelen / die du der Schätzen deiner Verdiensten theilhafftig machest! O HErr! / lasse mich durch

ein sonderbare Anwendung (den Verdienst eines deiner Wercken / solte es gleichwol nur von einem einigen deiner Träheren / oder von einem Tröpfflein deines Bluts/oder von einem einigen deiner Seufzern seyn) erlangē/so wird ich alsdann für ewig reich/ vnd ohne Forcht seyn in einen einigen Mangel zufallen.

(a) Concilium Tridentinum. Session. 6. cap. 7. (b) Alensis 3. p. q. 6. membr. 2. (c) Vasq disp. 5. c. 5. (c) Andreas Duval. in 3. p. disp. de meritis Christi q. 3.

Der 2. Punct. Christus hat so wol durch die äusserliche / als innerliche Werck verdient.

II. BEtrachte/ daß Christus so wol durch seine innerliche/als äusserliche Werck der eingegoßnen Tugenden/ nemblich der Gehorsame/ der Religion/ deß Gottsdiensts/ der Barmhertzigkeit/ der Demuht/ vnd anderer Tugenden verdient habe. Der H. Paulus gibt solches gnugsamb zuverstehen/ da er sagt: Er ist gehorsamb worden biß zum Todt/ja biß zum Todt deß Creutzes. Vnd darumb hat jhn Gott erhöcht. *Ad Philipp 2. v. 8.* Als wolte er durch dise Wort sagen: Die Vrsach seiner Erhöhung seye gewesen der Verdienst seiner Gehorsame. Nun seynd die Vbungen anderer sittlichen Tugenden nicht einer minderen Würckung/ als sein Gehorsame. Sein Gedult / sein Standhafftkeit/ sein Sanfftmuht/ vnnd andere haben nicht mindere Krafft / in Bedenckung/ daß sie in höchster Würdigkeit waren von wegen der Würdigkeit seiner Göttlichen Persohn / wie auch wegen seiner Menschheit / so durch die Salbung der Gottheit geheiliget vnnd Göttlich gemacht war. Vnd weil er sich verstuhnde auff alle Weisen / die geistliche Talent zuvermehren / darumb hat er sie zu noch grösserer Fürtrefflichkeit erhebt in demer sie durch ein gantz gereinigte vnd allerhöchste Meynung/ ohne welche er niemal einiges tugendhafftes Werck verrichtete/ zu grösser Ehr GOttes gerichtet hat; welches die Vrsach ist/ daß er keine sittliche / durch offt widerholte Werck erworbne Zucht - Tugenden (die für ihr Zihl vnd End nichts anders haben/ als allein die Ehrbarkeit deß Wercks) gehabt/ sonder nur eingegoßne vnd übernatürliche Tugenden/ mit welchen er allein die innerliche vnd äusserliche Werck zum Verdienen übte / in deme er im innerlichen auff die allervollkommniste/ GOtt angenembste/ vnd vor jhme höchst verdienstlichste Weis handlete/ in allem seinen höchsten Göttlichen Willen suchend/ vnd vnder solchem auch einmischend die Werck der Ehrerbietung gegen ihme/ der Anbettung/ vnnd der Glorificierung. Ein gleiche Beschaffenheit hatte es mit seinen äusserlichen Wercken/ bey welchen ein wunderliche Beständigkeit / vnnd Zucht sich beygesellet befanden: dann er hatte alle mögliche Ehrbarkeit im Reden / in seinem Gang/ in seinen Gebärden/ in seinem Verhalten/ vnd ein vnvergleichliche Freund- vnd Holdseligkeit in seinem Gespräch/ also daß ein einiger seiner Tritten mehr verdiente/ als die Werck der heroischen Tugenden der Englen im Himmel vnnd der grösten Heiligen/ die iemal auff Erden gewesen seynd. Im übrigen/ die schwärste Frag in diser Betrachtung ist dise / ob nemblich Christus durch die übernatürliche Werck oder Vbungen seiner Liebe verdient habe: dann das verdienstliche Werck/

Werck/ oder Vbung muß frey/ vnnd nicht gezwungen seyn: über diß muß es auch ein Vbung eines Wanderers/ vnnd nicht eines Beareiffers seyn: in Christo aber waren die Werck der Liebe nicht frey; sie waren auch nicht Vbungen eines Wanderers/ sintemal er GOtt liebte durch die seeligmachende Liebe/ welche in den Seelen/ die GOTTES Anschawung genossen / nothwendige erweckt wird. Diser Fürwurff hat zuschaffen gegeben/ vnd gibt noch täglich zuschaffen den Gelehrtisten der H Schrifft. Etliche sagen/ (a) daß neben der Liebe / welche im seiner Seel auff die seeligmachende Anschawung GOttes nothwendiger Weis folgete/ noch ein andere Liebe sich befunden habe/ welche frey ware/ vnd auff seine eingegossne Wissenschafft folgete. Er welche andere haben gesagt/ (b) Christus habe nicht verdient durch die Liebe gegen GOTT / sonder allein durch die Werck der sittlichen Zucht- Tugenden/ vnnd durch die Liebe gegen dem Nechsten-Menschen/ als welcher nicht ein solche anzüzige Schönheit/ als wie die Göttliche Wesenheit/ in sich hat / vmb deren Willen er auß Antrib seiner Schönheit nerwendiger Weis müsse geliebt werden. Hergegen sagen andere/ (c) er habe verdienet durch die Liebe gegen GOTT/ aber nicht als vil dise Liebe ein Vbung deß Wolgefallens ab den innerlichen Gütern Gottes ist (sintemal solcher Wolgefallenheit in ihme nothwendiger weis erfolgete) sonder als vil sie gewesen ist ein gutwilliger Wunsch viler äusserlichen Gütern/ als zum Exempel vilen Lobs/ Ehr/ vñ Preyß/ Erhöhung seines Göttlichen Nahmens/ vnd von den Creaturen gelevsteter Diensten/ welche äusserliche Güter er ihme freywilliglich wünschete. Andere haben gesagt/ (d) er habe verdienet durch die seeligmachende Liebe/ vermittelst einer heiligen Beygedancken/ die eribro beyfügte/ sagende bey sich selbsten: wañ gleichwol die Vbung der Liebe in mir nicht nothwendiglich erfolgte/ wolte ich sie dannoch frey vnd vngezwungen in alle Ewigkeit fürbringen/ also daß durch ein solchen Beygedancken sein Liebe/ die sonst an ihro selbsten nothwendig ware/ auff ein gewisse Weis dem Willen nach frey wurde. Hiemit wancken die sinnreiche Geister der allergelehrtisten Männeren theils auff diser/ theils auff ein andere Seyten in der Scharpffsinnigkeit ihrer hohen Gedancken/ betreffend die Wunderding Christi Gottes vnd Menschens/ die nicht können völliglich in disem sterblichen Leben gefasset/ oder verstanden werden: jedoch stimmen sie in einem Ding miteinander überein/ nemblich daß seine Werck/ obwol sie alle hochfürtrefflich / vnd köstlich waren/ nichts desto weniger nichts verdienten/ als allein in Ansehung seines künfftigen Endens/ welches ihre Vollziehung ware/ vnd mit Geding dessen Gott versprache/ dieselbige zubelohnen; wie dann solches der Prophet/ allem Bedunckē nach/ andeuten will/ durch folgende Wort: Wann er sein Seel für die Sünd wird dargeben, wird er einen langwirigen Saamen sehen/ vnnd der Will deß HErren wird in seiner Hand glucklich fortgehen. Is. 53. 10. Gott wird thun/ was er begehren wird.

Auß diser Betrachtung will ich lernen/ wie das ich auß allen tugendsamen Wercken/ innerlichen vnnd äusserlichen / einen Nutzen ziehen solle/ nach dem Exem-

pel meines HErren vnnd Meisters/ der solches also im Brauch gehabt hat. Dann was für einem schönerem Modell köndte ich folgen? Was für ein fürtrefflicheres Vorbild köndte ich ansehen? Also muß ich hinfortan meine Werck mit der allerhöchsten vnnd reinisten Meynung / in dem Geist der Liebe/der Ehrerbietung vnd der Glorificierung/verrichten. O ewiger GOtt/ich opffere dir auff die Meynungen vnd alle Vollkommenheiten der Wercken Christi/ damit dardurch die Mängel vnd Gebrechen meiner Wercken ersetzt werden. Endlich will ich mich bearbeyten vmb beständige Verharrung/ vnd vmb ein heiliges Absterben / in Bedenckung/daß die Werck meines Herren vnd Meisters nicht anderst seynd gekrönt / vnd belohnet worden / als vmb so vil das bittere Leyden vnd Sterben auff sie gefolget ist.

(a) Suarez Disp. 29. sect. 2. (b) Vasquez disp. 74. c. 3. (c) Manat. disp. 43. sect. 4. (d) Andreas Duval, disp. de merito Christi, q. 5.

Der 3. Punct. Christus hat schon von Anfang seiner Empfängknus verdient.

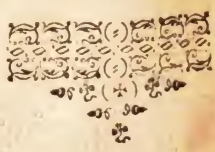
111. BEtrachte/ von welcher Zeit an Christus verdient hab. Sein Verdienst fangt an von dem ersten Augenblick seiner Empfängknuß/ (a) in welchem sein seelige Seel schon bey völligem Verstand mit himmlischen Liechteren durch die eingegossne Wissenschafften erleuchtet die Schuldigkeit erkennte/ welche sie gegen GOtt hatte/ von wegen/ daß er sie nicht allein erschaffen / sonder auch eben so bald mit dem Göttlichen Wort/ als mit seinem Leib vereinbahret hatte. Sie erkennete auch den Willen vnd Befelch GOttes/ daß sie ihren Leib solte in den Todt auffopfferen für die Erlösung deß menschlichen Geschlechts. Dann in deme sie diese Erkantnuß hatte/ ward alsbald ihr Will bewegt zu würcklicher Liebe/ vnd Danckbarkeit/ zur Auffgebung seiner selbsten in den Willen GOttes / zur Gehorsambkeit/ vnnd zu freywilliger Annemmung deß Befelchs zu sterben / durch welche Vbungen deß Willens diese Seel mehr verdienet hat/ als wir fassen können. Es haben die Engel disen Vortheil gehabt/ daß sie in dem Augenblick ihrer Erschaffung haben verdienen können: warumb solte dann solchen nicht auch gebahr haben die Seel dessen/der Gott vnd Mensch ist? Gewißlich/ wann wir der Meynung deß Englischen Lehrers folgen/ so ware sie zu solchen verpflichtet: dann lehrt/ daß die Menschen schuldig seyen sich zu GOTT zubekehren durch eine Vbung der Liebe/ so bald die Vernunfft ihre erste Strahlen außschiesset/ vnd anfanget in ihnen auffzugehen: was wurde er dann nicht gesagt haben von der Seel Christi/ welche in ihrem ersten Augenblick von glantzenden Strahlen aller Erkandnissen mehr glantzete / als die auffgehende Sonnen? Nun wiewol wenig der Meynung deß H. Thomæ beyfallen/so ist es doch gewiß/ daß es ein grössere Vollkommenheit ist/ sich aufs bäldest/ als möglich/ zu GOtt bekehren/ vnd denselben erkennen/ als daß diese grössere Vollkommenheit in Christo nicht wird ermanglet haben. In Warheit/ David gibt solches/ wiewol vmb etwas dunckels/ zu verstehen/ da er spricht: Er hat das Heyl gewürckt in mitten der Erden: *Psalm. 73. v. 12.* Dann nach dem Verstand deß H.

H. Bernardi/ (c) diſe Erden iſt die ſeeligſte Jungfraw/in mitten derer Chriſtus das Heyl gewürckt hat/ in deme er die neun erſte Monat ſeines Lebens nicht müſſialich/ ſonder mit verdienſtlichen Wercken unſers Heyls zugebracht hat. Diſes iſt was der H. Paulus/ welcher die Wolcken der dunckelen Weiſſagungen vnnd Prophezeyungen durchgebrochen hat vil klärer erklärt hat/ſagende von Chriſto: Als er eingieng in die Welt/ ſprach er/ Schlacht-Opffer vnnd Gaaben haſt du nicht gewölt; einen Leib aber haſt du mir bereytet: Siehe/ O GOtt/ ich komme zuthun deinen Willen. *Ad Heb. 10. verſ 5.* Von dem Verdienſt aber diſes Opffers/ ſo Chriſtus im erſten Augenblick ſeines Lebens gethan hat/ ſetzet der H. Paulus hinzu: In welchem Willen wir geheiliget ſeynd. *10.* Im übrigen hat Chriſtus ſein Verdienſt/ deme er da zumal den Anfang gemacht hat/ beſtändig fortgetriben/ biß in letſten Athemzug/ vnd letſte Bewegung ſeines Hertzens/ in dem er ſeine vnderſchidenliche Werck richtete/ damit er vnderſchidenliche Gaaben vnnd Gnaden für die menſchliche Seelen erwerbe/ die er auch kräfftiglich denſelbigen außgewürckt vnd erlanget hat. Diſes übe er allezeit fort vnd fort/ alſo daß er nicht allein den Tag/ ſonder auch die Nacht durch würckete/ welche ihn nicht verhinderen köndte an innerlichen Würckungen ſeines Geiſts/ als welcher nicht vonnöthen hatte die Mitwürckung der Phantaſey; ſintemal ſein Leib ſolcher geſtalten ruhete/ daß doch ſein Seel bernebens wachete/ vnd Würckungen der Liebe gegen GOtt vnd dem Neben-Menſchen inerlich fürbrachte/ durch welche ſie ihre Verdienſt vnabläßlich forteſetzte/ alſo daß er ſüglich köndte ſagen: Die Nacht iſt mein Erleuchtung in meinen geiſtlichen Wollüſten. *Pſalm. 138. v. 11.* Nun wann er ſchlaffend verdienet hat/ wie vil mehr wachend? Darumb ſoll man darfür halten/ er habe ſein Verdienſt verlängeret biß in ſeinen letſten Abtruck/ nach welchem er/ wie die gemeine Meynung iſt/ auffgehört hat/ ein Wanderer zuſeyn/ vnd mehrers zuverdienen/ vermög eines heiligen Texts: Ich muß würcken das Werck deſſen/ der mich geſandt hat: es kombt die Nacht/ darinn niemand mehr arbeiten kan *(Ioan. 9. v 4.)* das iſt/ verdienen. Nichts deſtoweniger iſt wahr/ daß die Oeffnung ſeiner Seiten (welche zwar erſt nach ſeinem Todt geſchehen iſt) nit ohne Verdienſt geweſen/ weil die Vätter ſagen (d) daß darauß das Blut der Erlöſung/ vnd das Waſſer deß Tauffs/ ja auch ſo gar/ wie der H. Ambroſius ſpricht/ das Leben der gantzen Welt gefloſſen ſeye; aber weil er eben diſes bey ſeinen Lebzeiten ſchon vorgeſehen/ daß nemblich diſe grauſame That an ſeinem todtnen Leichnamb würde verübt werden/ hat er ſolches GOTT ſeinem Vatter auffgeopffert/ vnnd alles mit genevgtem Willen angenommen; dahero er auch durch die Auffopfferung/ vnnd freywillige Annemmung diſer blutigen Wunden verdient hat.

Alſo JEſu/ waren alle Minuten vnd Augenblick deines leydenden Lebens voller Verdienſt/ vnd hatte dein allerheiligſte Seel von dem erſtē Augenblick deiner vnbefleckten Empfängnuß/ in welchem ſie ſchon dazumal bey völliger Vernünfft/ auch

beynebend überflüssiglich erleuchtet ware/ vnendtliche Verdienst. Vnnd weil du nit auffgehört hast zuverdienen biß in den Todt/ so hat das ienige/ was du schon von Anfang deines Verdienens außgewürckt hattest wider auff ein newes/ vnnd durch newe Titel verdienet: oder aber du hast villeicht durch deine verdienstliche Werck/ die an vnderschidenlichen Orthen/ zu vnderschidenlichen Gelegenheiten geübt worden/ dem Menschen die Gnaden verdienet / die ihnen in vnderschidenlichen Ständen vñ Bewegnussen ertheilt werdẽ. O Jesu/ wer will sich nicht verwunderen ab deinen hohen vnd ritterlichen Thaten/ die vnendtlich vil edler vnd dapfferer waren/ als die heldenmühtige Kämpff der sigreichsten Monarchen gewesen seynd/ welche grosse Käyserthumben/ vnnd reiche Provintzen diser Erden durch ihre sigreiche Waaffen eroberet haben? Sintemal dann du in dem Leib/ als gleichsamb in einem eingeschranckten Feldläger eingeschlossen vnd verschantzet/ klein zwar von Leib/ aber groß vom Helden-Muth vnd Kräfften durch die Anmuhtungen deines Hertzens/ die Macht der Teufflen gedämpt hast. Ja / du hast mehr erobert/ als daß alle Reich der Welt wärth seynd; du hast die Porten der Höllen beschlossen/ vnd hergegen den verschlossnen Himmel wider eröffnet. O was für grosse Wunder/ die da Krafft haben/ alles in Erstaunung vnd Verzuckung zuziehen! Wer will sie können mit Gedancken fassen? Dann/ ehe der Knab wird können nennen seinen Vatter vnd seine Mutter/ spricht der Prophet/ soll die Macht Damasci vnnd der Raub Samarien hinweg genommen werden. *Isai. 8. v. 4.* Die Höll wird beraubt werden/ ihre Tyrannen werden überwunden/ vnnd die Erd wird ihme vnderthänig gemacht werden. Inzwischen aber setzte er seine Sig fort in die vier vnd dreyssig Jahr lang. O JEsu / wer ist dir gleich in den Verdiensten? Vnglückselig bin ich/ der ich so lange Zeit in der Welt gelebt / vnnd dich nicht erkennt hab! Von der Zeit an/ da ich zur Erkanntnuß deiner bin beruffen worden/ hab ich so vil Stund/ so vil Täg / so vil Wochen/ so vil Monat vnnd Jahr verlohren/ ohne daß ich einigen Gewinn in der Vbung geistlicher Wercken gemacht hab. Solches wird fürohin Omein GOtt/ nicht mehr geschehen. Ich hab gesprochen/ jetzund hab ich angefangen/ (*Psalm 76. v. 11.*) zuverharren biß in den Todt/ nach welchem/ wann mir etwas Vngemach/ oder schmähliche Vnbild solt widerfahren/ nimme ich von jetziger Stund solches an/ vnd vnderwirffe mich von deinetwegen/ solches zuleysten. Ich verzeyhe auch denen/ die mir solche Vnbild werden zufügen. Dann eben also hat sich mein Erlöser verhalten/ als er die Lantzen/ welche ihne nach seinem Todt solte durchstossen hat vorgesehen.

(a) Magist sent. l. 3. dist. 18. (b) D. Thom. 1. 2. quæst. 89 art. 6. (c) Serm. 2. in festo Pentec. ut non esset etiam in utero vita ipsius otiosa, &c. (d) S. Leo Epist. 4. c. 6. (e) Lib. 10. in Lucam.



Die

Die XVI. Betrachtung.

Was Christus für sich/ für die Engel/ vnd für die Menschen verdienet habe.

Der 1. Punct. Christus hat jhme selbsten vil grosse Güter verdienet.

I. BEtrachte/ daß Christus vil Ding für sich verdient habe/ nemblich die Aufferständnuß/ die Glory seines Leibs/ die Erhöhung seines Nahmens/ daß er mit Lob vnd Ehr in aller Welt leuchte/ wie auch das Ambt deß Richters der Lebendigen vñ der Todten vertrette. Dises ist/ welches jene H. Wort andeuten: Christus müßte also leyden/ vnd also eingehn in seyn Glory. *Luc. 24. vers. 26.* Er hat sich selbsten ernidriget/ vnd ist gehorsam worden biß zum Todt/ ja biß zum Todt deß Creutzes: darumb hat auch jhn Gott erhöchet/ vnd hat jhme gegeben einen Nahmen/ der über alle Nahmen ist. *Ad Philip. 2. vers 8.* Das ist/ er hat seinen Nahmen glorwürdig gemacht in der gantzen Welt/ vnd hat verschafft/ daß er für groß vnd wunderbarlich erkennt/ vnd gehalten worden ist. Wir sehen JEsum/ spricht auch noch der H. Paulus/ daß er vmb seines Leydens vnd Todts willen mit Ehr vnd Herrlichkeit gekrönet ist/ *Heb. 2. v. 9.* Die Vrsach dieser Warheit ist/ weil es ein grössere Vollkommenheit ist/ ein Gut durch seine eygne Verdienst erwerben/ in Bedenckung/ daß durch das Verdienen der Erwerber/ auff gewisse weis/ ein Vrsach ist seines Guts: dahero hat Christus/ als welcher alle mögliche Vollkommenheiten besitzet/ jhme selbst vil glorwürdigere Vortheil/ auff die adelichste weis/ gleichsamb mit dem Degen in der Hand/ erworben/ welche jhme von der Zeit seiner Empfängnuß hero waren auffgeschoben worden/ auff daß er selbige hernach vnder dem Titel der Belohnung empfangen solte. Vmb diser Vrsach wegen hat er weder die wesentliche Seeligkeit seiner Seel/ noch auch sein heiligmachen-Gnad/ noch sein eingegossne Wissenschafft verdienet: dann wiewol er villeicht alle dise sehr grosse Güter hätte verdienen können durch Werck/ die hernach erst gefolget seynd/ (gleich wie ein Kriegs-Held voller Hertzhafftigkeit/ deme der König ein Pferdt vnd Waaffen gibt/ selbige hernach durch sein Dapfferkeit auch verdienen kan) nichts destoweniger/ weil diese Gaaben vnd Gnaden jhme gleich in der verordneter Zeit/ in deren sie jhme vernünfftiglich/ wegen seiner Vereynigung mit dem Wort/ seynd gegeben worden/ ist es ein Zeichen/ daß sie jhme seyen gegeben worden nit als Belohnungen/ sonder als zugehörige Ding/ die seinem Stand vnd Wesen schon dazumal gebührten/ mit anderst/ als wie wir von seinem Verstand/ oder Geist/ vnd anderen seinen natürlichen Kräfften der Seelen reden vnnd sagen können. Im übrigen können wir allhie betrachten/ daß Christus seinen ewigen Vatter glorificiert vnd geehrt habe/ damit er dardurch verdiene von jhme auch glorificiert zuwerden: Ich habe dich/ saget er zu seinem Vatter/ verklärt auff Erden/ ich hab das Werck vollzo-

gen

gen/ daß du mir zuthun gegeben hast; vnd nun verklare mich/ du Vatter/ bey dir selbst. *Ioann. 17. v. 4.* vnd zuvor sagte er: Vatter die Stund ist kommen/ daß du deinen Sohn verklärest/ auff daß dich dein Sohn auch verklare. Alle diese Wort seynd denckwürdig. Dann Christus hat seinen Vatter auff viererley weis verklärt. 1. In dem er seinen Nahmen auff Erden gerrediget/ vnd denselben zuerkennen gegeben hat. 2. In dem er in seinem Nahmen Zeichen vnnd Wunder würckte. 3. In dem er alle Würckungen ihme zuschribe. 4. In deme er alles zu seiner Ehr richtete/ dieweil er nemblich alles was er gethan/ vmb seiner Liebe willen verrichtet hat. (a) Zur Belohnung dessen hat der Vatter seinen Sohn auch auff viererley weis verklärt. 1. In seiner Menschheit/ in deme er selbige von dem Todten hat aufferweckt/ vnd in einem glorwürdigen Fleisch zu seiner Rechten gesetzt. 2. In seinen Wercken in dem er ihme die Macht gegeben hat grosse/ ja die gröste Wunder-Werck vor vnd nach seiner Auffersteändnuß/ zuwürcken/ auff daß er dardurch erkennt wurde für den wahren Sohn GOttes. 3. Durch den Glauben der Christgläubigen/ die ihne in hohem Ansehen/ ja für GOtt halten. 4. Durch den Gwalt eines Richters/ welchen Gewalt er gegen jeder Seel absönderlich über in ihrem Abscheiden von dem Leib/ vnnd endlich ins gemein üben wird gegen allen Menschen an dem grossen allgemeinen Richts-Tag deß jüngsten Gerichts. So einer was hie möchte fürwerffen/ Christus sere nicht kommen für sich selbsten/ sonder allein für die Menschen zuverdienen: demselben antworten wir/ daß/ obschon er für sich verdienet hat/ die Menschen dessenwegen nicht desto minder oder weniger Nutz von seinen Verdiensten haben/ sonder vil mehr dessen ein vollkommnes Exempel bekommen/ welches er ihnen hat hinderlassen wollen/ wie sie nemblich für sich selbsten verdienen/ vnd ein Nutzen schaffen sollen auß allen Peynen vnnd Verachtungen dises gegenwärtigen Lebens; was massen sie auch Gott glorificieren sollen/ damit sie auch von ihme glorificiert werden/ vnd zwar daß sie zu dem Zihl glorificiert werden/ damit sie ihne nemblich glorificieren/ loben/ ehren/ vnd preysen.

Darumb laßt vns dem Exempel Jesu nachfolgen/ nach deme wir vns verwundert haben/ daß er so vil für sich verdienet hat. Laßt vns auch vil für vns/ in Nachfolgung seines Exempels/ verdienen. Derohalben laßt vns GOtt hie auff Erden auff alle möglichste weise verklären vnd glorificieren/ auff daß wir verdienen/ von ihme geehrt/ vñ glorificiert zu werden/ wie sein gezeugnes Wort/ vnnd vnfehlbare Verspruchung lautet: Wer mich ehret/ den will auch ehren/ welche aber mich verachten/ die sollen auch verachtet seyn. *1. Reg. 2. v. 30.* So laßt vns dann alle seine Wohlthaten den Menschen auff Erden ankünden/ vnd hohe Ding von ihme reden/ auff daß er dardurch bekandt gemacht/ vnnd geliebt werde. Laßt vns alle vnsere Werck in seinem Nahmen thun vnd verrichten/ vnnd ihme die Ehr solcher Verrichtung zuschreiben. Laßt vns auch selbige durch eine reine Meynung zu seiner gröfferen Ehr richten. Vnd wann Christus hat müs-

sen

sen die Verklärung seines Leibs durch den Verdienst seines Leydens erwerben/ solaßt vns gutwillig annemmen das Leyden dises Lebens/ damit es vns den Weeg bereyte vnd öffne zur Glückseeligkeit deß anderen Lebens. Vnd wann auch über das Jesus nicht begehrt hat geehrt zuwerden/ als nur zu dem Zihl/ seinen ewigen Vatter zuehren; sagend: Verklär/ oder ehre deinen Sohn/ auff daß dich dein Sohn auch verklär vnnd ehre. *Joann. 17. v. 1.* so laßt vns begehren/ die Glory deß Himmels/ durch die Verdienst vnserer Wercken/ zuerlangen/ nicht fürnemblich zu vnserem Trost/ sonder zur Ehr Gottes/ die hierinnen vorziehen solle. O JEsu Vrheber vnnd Vorbild alles guten Verdiensts! Gibe vns die Gnad/ alle dise Ding volltzuziehen/ vnd offtermal mit sambt den seeligen Geisteren zu dir zusprechen: Das Lamb, das getödt worden ist/ ist würdig zuempfangen die Krafft/ vnd die Gottheit/ vnnd für den allerstärcksten vnd mächtigsten GOtt erkennt vnnd gehalten zuwerden. *Apoc. 5. v. 12.*

(a) Rodolphus Ardentius serm. in vigilia Ascensionis.

Der 2. Punct. Christus hat auch denen Englen ihre Gnaden vnd Glory verdienet.

II. BEtrachte/ daß Christus auch den Englen die Gnaden/ welche ihnen in ihrer Erschaffung seynd geben worden/ ia auch so gar denen jenigen/ die sich under empfangnen Gnad erhalten haben/ die Glory verdient habe. Diser Punct ist streitig vnder den grossen GOttesGelehrten/ in dem vil vnder ihnen wider diese Wardheit streiten; aber weil dise Lehr Christo glorwürdig ist soll vns die Zuneygung oder Anmutenung/ welche wir haben sollen/ alles das jenige zuverfechten/ vnd zubehaupten/ was ihme zu gröfferer Ehr gereicht/ antreiben/ die jenige Mittel zusuchen/ welche die stärckste seynd/ solche Lehr zubekräfftigen. (a) Ich will/ spriche der subtile Doctor/ Christo zu Lob vnnd Ehr/ in einer Frag/ die diser sich nahet/ lieber zu vil/ als zu wenig sagen von dem Lob/ welches ihme gebührt/ wann ich doch auß Vnwissenheit in das eine/ oder andere fallen solte. Der Göttliche H. Dionysius/ (b) der besser/ als iemal ein Mensch auff Erden/ so nach ihme kommen ist/ erkennt hat/ was den Englen sich gebühret/ thut/ allem Bedunckē nach/ diser Meynung Zeugnuß geben/ in dem er sagt/ JEsus seye der Vrsprung diser Göttlichen Würckung/ wie auch der Heiligkeit aller Hierarcheyen; also daß nach disen Worten die Heiligkeit der Englischen Hierarcheyen/ vnd ihre göttliche Werck/ zu Bekräfftigung diser vnserer Lehr/ Christum für ihren Anfang vnd für ihre vrsprüngliche Vrsach erkennen/ nemblich für ihren sittlichen vnd verdienenden Anfang. Eben so vil sagt auch der grosse H. Gregorius/ in dem er diese Wort außlege: Keiner ist ausser dir. *1. Reg. 2. v. 2.* Man muß/ sagt er/ darunder verstehen/ keiner seye heilig/ dieweil keiner auß den Menschen/ vnd auß den Englen heilig ist/ als durch Christum. Vnd weil man durch ein andere Außlegung diser Stell köndte ein Außflucht suchen/ mit sagen/ daß die Gnaden/ vnd die Heiligkeit der Englen seiner Gottheit zuzuschreiben seye/ setzet er bald hernach hinzu: Keiner einiger der Außerwöhlten ist außerwöhlt/ als nur durch ihn/ welches dergestalten seiner Gottheit zugemessen wird/ daß dardurch nicht

verhinderet wird/ daß nit auch zumal sein Menschheit darbey verstanden werde. Es scheinet/ als habe auch der Englische Lehrer (c) diſe Meynung angenommen/ in dem er jene Wort deß H. Johannis außlegt: Wir alle haben von seiner Völle empfangen. *c. 1. v. 16.* nemblich alle Apoſtel/ Partiarchen/ vnd Gerechte/ die geweſen/ die seynd/ vnd seyn werden/ wie auch alle Engel. Dañ der H. Johannes redet an diſem Orth von der Völle der Gnaden JEſu Christi/ vnd von einer solchen Völle/ die überlauffe/ vnd sich in andere außgieſſe durch ein Außfluß/ vnd Außgiessung der Gnadē über alle Gerechte/ ja auch über die Engel: vnd darumb kan man hierauß schlieſſen/ daß gleichwie die Gerechte die Gnad haben in Krafft der Verdiensten Christi/ auff gleiche weis selbige auch die Engel gehabt haben. Vor dem H. Thoma hatte der H. Cyrillus von Alexandria eben auch solche Meynung über diſen Text deß Heil. Johannis gehabt: Wir haben alle von seiner Völle empfangen. (d) Dann alle Creaturen/ sagt er/ nicht allein die sichtbarliche/ sonder auch die unsichtbarliche seynd theilhafftig JEſu Christi. Dann die Engel/ vnnd die Cherubin seynd anderſt nicht heilig/ als durch den einigen JEſum Christum im H. Geiſt. In Ansehung diſer hochgeachten Gottsgelehrten haben vil vnder den neweren vnnd jüngeren Lehreren diſe Meynung verfochten/ welche gantz leicht zuverſtehen ist/ vnnd von allen denen kan gefaſſet werden/ die ein wahre Underrichtung haben von der Ordnung der Entſchlieſſungen/ vnd Schlüſſen GOttes/ welche Ordnung also beſchaffen ist/ daß er nichts beſchloſſen/ oder geordnet hat/ betreffend die Welt/ oder die Menſchwerdung Christi/ er habe dann zuvor durch eine mittlere Wiſſenſchafft die Erkandtnuß gehabt/ daß/ wann er die Welt erſchaffen wurde in dem Stand/ in welchem er ſie hernach erſchaffen hat/ die Engel vnnd die Menſchen wurden können geheiliget werden in Krafft der Verdiensten Christi/ wann er ihne wurde nach der Sünd auff Erden senden; (e) dann in deme er ein solche Erkandtnuß hatte/ hat er gewölt/ daß die Engel/ vnd die Menſchen solten geheiliget werden in Krafft der vorher geſehenen Verdiensten ſeines Sohns/ der Fleiſch worden ist. Alſo daß/ wie Abel/ Noe/ Abraham/ vnnd alle Heilige vnnd Heiligine/ die vor der Menſchwerdung geweſen/ die Gnad empfangen haben/ in Krafft der Verdiensten deß damalen noch tünfftigen Heylands JEſu Christi/ (f) eben alſo war es auch beſchaffen mit den Englen. Durch diſes Mittel wird Jeſus mehr erhöcht/ vnd ſeine unerſchöpffliche Verdienſt werden nutzlicher vnnd glorwürdiger angewendet; er iſt auch vollkommenlich das oberſte Haupt der Englen/ gleich wie er das Haupt iſt der Menſchen. (g) Hiemit iſt JEſus Christus GOtt vnd Menſch der allgemeine Anfang iſt aller Heiligung/ vnnd zumal auch das Haupt vnnd der König in der Ordnung der Gnad vnd der Glory. Jedoch ſoll man nicht ſagen/ daß er der Erlöſer der Englen ſeye/ wie er der Menſchen iſt: dieweil keiner auß den Englen von der Sünd/ in welche ſie gefallen ſeynd/ erledi-
get ward/ wie hingegen die Menſchen/ die der Sünd Gefangne waren/ durch JEſum Christum darvon erledigt vnnd erlöſt ſeynd worden. Derowegen ſoll er ge-

nennt

nennt werden ein Rechtfertiger der Engelen/ihr Erleuchter/ihr Heiligmacher/vñ ihr Glorwürdigmacher. Hergegen besonder ein Erlöser der Menschen/für die er sein Blut/als den Preyß ihres Außkaufs vnd Erlösung/auffgeopffert hat; welches er gegen den sündigen Englen nicht gethan hat; sintemal er dieselbige nicht hat wöllen von ihren Sünden erlösen: dann es sagt der H. Paulus: Er hat nirgends die Engel angenommen/ sonder den Saamen Abrahams hat er angenommen. *Ad Hebr. 2. v. 16.* das ist/ er hat die sündige Engel/ welche sich von ihme eräusserten/ nicht widerumb durch ein würckliche Bekehrung auff den rechten Weeg geführt/sonder allein die Menschen.

Inzwischen wöllen wir vns verwunderen ab diser Hochheit JEsu/ der alle geistliche Güter/als die Gnad vnnd die Glory den seeligen Englen verdienet hat/ also daß er auff Erden die Erlösung der Menschen/in den Himmlen aber die Beständigkeit vnnd der Schatz der Englen ist. So lobet dann den HErren ihr Engel deß HErren/ lobet jhn vnnd überhöhet jhn in Ewigkeit. *Dan. 3. v 58.* Lobet ihr Himmel den HErren/lobet jhn alle sein Engel. *Psalm. 148. v. 1.* Alle Engel Gottes bettet jhn an. *Hebr. 1. v. 6.* Ich erfreewe mich/mein Herr/daß du für sie am Creutz gestritten hast/ wie sie für dich gethan haben/ wider den Lucifer im Anfang ihrer Erschaffung/ in welchem sie/ zu Beschützung deiner/ alles angewendt/ was sie von deinen Verdiensten empfangen haben. O JEsu/ seye allezeit gelobt vnd angebetten von allen Englen/die von deiner Völle empfangen haben/ vnnd die dich zumal erkennen/ als den Vrheber ihrer Seeligkeit/den Weeg/die Warheit/ vnd das Leben. O was für Ehr/ vnnd Glory haben die Menschen über die Engel! Ein Mensch ist GOtt/ vnd nicht ein Engel ist GOtt/ vnd die Engel haben ihr Gnad von einem Menschen; hergegen die Menschen nicht von einem Engel.

(a) In 3. dist. ad secundam quæst. qu. 4. Malo excedere quàm deficere à laude ipsi debitâ. (b) D. Dionys. de Eccles. Hier. c. 1. Jesus omnis Hierarchiæ & explanationis & actionis initium. Vt æquaquam intellectum humanitatis ejus evacuet(c) in Joann. c. 1. (d) I. 9. de Adoratione in spiritu. (e) Idem l. 7. glaphyr in Genes. (f) Bernardi Senens. de Christi religi. serm. 1. post Resur. Aborcus Teofo. l. 1 c. 11. (g) Suarez disp. 45. sect. 1. plurisque ab eo laudati. (h) Duval. citat. disp. q. 1.

Der 3. Punct. Christus hat den Menschen alles das jenige verdienet/ was jhnen zur ewigen Glory gereicht.

III. BEtrachte/ daß JEsus Christus den Menschen nicht allein die Verzeyhung der Sünden/ die heiligmachende Gnad/ die ewige Glory/ sonder auch den Glauben/ die auffweckende Gnaden/ vnd alle Zubereytungen/ auch innerliche/ gottseelige Bewegnussen deß Willens/ so zur Heiligmachung vnd Erlangung deß Heils erforderet werden/ verdienet habe (a) Dise Warheiten seynd außtruckenlich in H. Schrifft. Da wir Feindt waren/ spricht der H. Paulus/ seynd wir mit GOtt durch den Todt seines Sohns versöhnet worden: *Ad Rom. 5. v. 10.* In welchem Christus vns den sündigen Englen vorgezogen hat / für deren Sünden er auß wunderbarlichem Verhelt/ so nicht erlaubt ist durch Nachgründen zuerfor-

schen/

schen/ sein Leben nicht dargeben hat/ also daß kein einiger sündiger Engel von seiner Sünd ledig gemacht ist worden. Hernach/ was anrifft die Heiligmachende Gnad/ sagt auch noch der H. Paulus/ JEsus Christus habe sie vns verdienet: Er hat vns angenemb gemacht in seinem geliebten Sohn. *Ad Eph 1. v. 6.* Vnd hernach: Christus hat sich selbst für die Kirchen dargegeben/ auff das er sie heiligte. *Ad Ephes 5. 25.* Vnd an einem anderen Orth redet er von seiner Glory vnd sagt: Auff daß wir/ durch sein Gnad gerechtfertiget/ Erben seyen deß ewigen Lebens. *Ad Titum. 3. v. 7.* Im übrigen ist es ein schwärere Frag/ betreffend den Glauben/ die erweckende Gnaden/ vnnd die Zubereitungen/ welche der Rechtfertigung vorgehen: aber der H. Paulus/ jener Prediger der Hochheiten JEsu/ gibt disem auch noch Zeugnuß sagende: Er hat vns gesegnet mit allem geistlichen Segen, *Ad Ephes. 1. v. 3.* Er nimt nichts auß/ anzudeuten/ daß alle geistliche Güter von der überflüssigen Quellen seiner Verdiensten herfliessen. Vnd anderstwo spricht er: Er hat vns beruffen durch seinen H. Beruff/ der vns gegeben ist worden durch JEsum Christum. *2. ad Tim. 1. vers. 9.* Endlich gebietet vns das Concilium zu glauben / (b) nemblich der Anfang der Rechtfertigung betagter Personen komme von der vorkommenden Gnad GOttes durch JEsum Christum; vnd erklärt heiter/ der Glaub seye vns durch ihn selbst gegeben. Es sagt auch der Seraphische Lehrer/ daß durch sein Verdienst vns der H. Geist zugesandt seye worden/ wie auch die Englische Geister/ durch deren Krafft vnser Widersächer überwunden wird. (c) Köndt je einer jetzund disem noch widersprechen/ vnd mit dem Ketzer Pelagio wollen behaupten/ Christus seye auff Erden nicht erschinen/ als nur/ ein Vnderweysung/ vnd Exempel vns zugeben? Ist solches nicht ihne beraubẽ deß Ehrentitels eines Heylands vñ Erlösers? Vnderdessen ist dises noch nit das End allersinner Verdiensten für die Menschen/ sonder er hat auch noch alle Hilff der Gnad verdienet/ die den allbereit schon geheiligten Seelen gegebenwerden/ auff daß sie noch heiliger werden/ wie auch die Gnad der Verharrung/ vnd die Nachlassung der zeitlichen Straffen/ die vns nach vnserer Genügenschaffung/ so in disem gegenwärtigen Leben verrichtet wird/ nachgelassen werden. Ja was mehr? So gar der Zundel der Sünd/ vnd vnordentliche Begirlichkeit/ so nach der Erbsünd in vns übrig verbliben ist/ damit sie vns zur Vbung der Tugenden dienen/ werden durch sein Verdienst auch in der glorwürdigen Aufferständnuß vnserer Leibern außgelöscht werden/ weil er den Leiberen eben so wol als den Seelen das Heyl verdienet hat/ nicht weniger/ als wie die Sünd Adams eben so wol vnsere Leiber/ als vnsere Seelen verderbt hatte.

Laßt vns für alle disẽ Ding die vnaußsprechliche Schuldigkeit erkennen/ die wir gegen JEsu Christo GOtt vnd Menschen haben. Ehr/ Liebe/ Anbetung vnd Lob werde JEsu von allen Geisteren der Welt / zur Danckbarkeit für seine Verdienst gegeben. O Heyland der Welt! Was bin ich in der Ordnung der Gnad ohne dich/ als ein armes Nichts? Ich erken-

erkenne/ O mein allerliebster Erlöser/ daß du die lebendige vnd wahre Brunnquell bist alles geistlichen Guts. O daß ich nur nicht ein einigē Augenblick lang meines Lebens beraubt seye der Theilhafftigwerdung deiner Verdiensten! Verschaffe durch dein Barmhertzigkeit/ daß sie mir zu meinem Heil/ dir aber zu deiner ewigen Glory angewendt werden.

(a) D. Thom. quæst. 19. (b) Conc. Trid. Sess. 6. c. 5. 7. (c) in 3. distinct. 19. art. 1. q. 2.

Die XVII. Betrachtung.

Von der Underthänigkeit vnnd Dienstbarkeit Christi.

Der 2. Punct. Christus ist der menschlichen Natur nach underworffen gewesen der Gottheit.

1. BEtrachte/ daß Christus seye nach seiner menschlichen Natur Gott underworffen gewesen/ (a) auch verbunden zur Haltung seiner Gebotten/ als seines Oberherren/ von deme sein menschliche Natur herrühret. Die Vrsach ist/ weil sein menschliche Natur/ vngeacht ihrer Vereynigung mit dem Göttlichen Wort/ allezeit ein Creatur verblibē ist. Nun ist es der Creatur ein so eygenthumbliches/ vnd so nothwendiges Gebing/ vnd ein so inniglicher vnnd natürliche Eygenschafft/ von Gott herrühren/ vnd ihme Underthan seyn/ daß es ihro vnmöglich ist/ darvon entheb't/ oder befreyet zu werden. Dann weil GOtt der Erschaffer ist der gantzen Welt/ der alles auß Nichts gemacht hat/ auch alles erhaltet durch sein Allmacht/ so gehört die Creatur ihme zu/ dergestalten/ daß sie nicht ihrer selbsten/ sonder seyn ist. Was ist mehr dein/ als du selbst/ spricht der H. Augustinus/ (b) vnd was ist minder dem/ als du selbst/ weil du eines anderen bist in allem/ was du bist? Dann gleichwie alles/ was das Zug-Roß ist/ dem Menschen zugehört/ also vil mehr alles/ was der Mensch ist/ gehört Gott zu. In Warheit GOtt kan nicht auffhören zu seyn/ was er ist: er kan seines Rechten nicht beraubt werden: es ist auch nichts/ welches sein Herrschafft/ die warhafftiglich nicht zu entfremdē ist/ könne vermindern. Derohalben ware Christus/ der Menschheit nach/ Gott Underthan vnd underworffen. Darumb nambset er GOtt seinen HErrn: O HErr/ weil ich dein Diener bin: dein Diener bin ich/ vnnd ein Sohn deiner Dienst-Magd. *Psal. 115. v. 16.* Vnd er sagt mit außtrucklichen Worten/ sein Vatter seye gröſſer/ als er/ das ist/ er seye Oberherr; hingegen seye er desselben Underthan. Mein Vatter ist gröſſer/ als ich. *Ioan. 14. v. 28.* Diß ist die Vrsach/ warumb Christus jenen Gesatzen ist underworffen gewesen/ welche Gott seinem Vatter beliebt haben/ ihme auffzulegen/ nemblich dem natürlichen Gesatz/ durch welches er schuldig ware/ GOtt anzubetten/ sein Mutter zu ehren/ nicht zu liegen/ noch einiges der zehen Gebotten zu übertretten/ so vil sie das pure Gesatz der Natur begreiffen: dann was die Haltung deß Sabbaths betrifft/ so ein Ceremonisch Gesatz/ in das Gesatz der Natur eingeflickt gewesen ist/ ware er zu solchem nicht verbunden/ eben so wenig/ als zu anderen Gebotten deß Mosaischen Gesatzes/

tes/ sintemal Gott für niemand anderst solche hat auffgesetzt/ als allein für die/ welche durch den Weeg der gewonlichen Geburt von dem Abraham entsprossen wäre. Dahero Christus/ als der von einer Jungfrawen gebohren/ disem Gesatz nicht ist vnderworffen gewesen/ wiewol er sonst dasselbig auß Demuht/ vnnd Liebe auffs fleissigiste gehalten hat/ (d) auff daß er den Juden kein Aergernuß gebe/ welche sich geärgeret hätten/ wann er anderst gethan hätte. Im übrigen/ weil GOtt ihne dem Joch deß Gesatzes Monsis nicht hat wöllen vnderwürffig machen/ hat er hingegen ihne wöllen dem Joch deß Creutzes vnderwerffen durch einen außtruckenlichen Befelch/ den er ihme gegeben hat/ nemblich/ zusterben; wie dann solches zuschlussen ist auß den Worten deß H. Johannis: Disen Gebott hab ich von meinem Vatter empfangen. *Ioan. 10 v. 18.* Vnd auch noch: Daß ich also thüe/ wie mir der Vatter befohlen hat. *Ioan. 14 v. 31.* auff daß ich auß Gehorsame sterbe/ vnnd durch Verharrung in der Gehorsame biß in den Todt die Welt erlette vnd seelig mache/ welche durch Vngehorsame deß ersten Menschens verlohren war/ nach den Worten deß Apostels: Gleichwie durch eines Menschen Vngehorsamb vil Sünder worden seynd/ also werden auch durch eines Gehorsamb vil gerechtfertiget werden. *Rom. 5. 19.* Vnd wann gleichwol Gott der Vatter ihme dises Gebott nicht mit außtrucklichen Worten in Befelch gegeben/ sonder nur von weitem angedeutet/ vnd zuverstehn geben hätte/ daß solches sein Wunsch vnnd Begird wäre/ vnd daß beynebend sein Todt nothwendig seye zum Heyl deß menschlichen Geschlechts/ (e) wäre er zu solchem verpflichtet gewesen durch das natürliche Gesatz vnnd durch das Gesatz der Liebe/ sintemal sie die Menschen verbinden ihr leiblich Leben darzugeben für das geistliche Leben deß Neben-Menschen. Vnd wiewol sein Leben eines vnendlichen Preises ware/ nichts desto weniger in Bedenckung/ daß er dasselbig nur drey Tag lang solte verliehren/ vnd nach drey Tagen widerumb ein glorwürdiges Leben empfangen in der Auffersteendtnuß/ ist er schuldig gewesen solches darzugeben für das Heyl der gantzen Welt/ auch so gar in gesetztem Fahl/ wann er schon kein außtruckliches vnd sonderbaren Befelch zusterben empfangen hätte.

Verwundere dich in diser Betrachtung/ weil es so weit darvon ist/ daß die Menschwerdung verminderet worden/ daß vilmehr das Widerspil sich befindet/ in deme sie nicht allein nicht gemindert/ sonder hingegen vermehret/ vnnd auff ein fürtreffliche Weis vergrösseret worden: dann zuvor ware Gott ein Oberherr nur über pure Creaturen/ durch dises Geheymnuß aber ist er worden ein Herr über ein Gott/ vnd ein GOtt ist ihme Vnderthan. (f) O grosses Geheymnuß der Menschwerdung/ in dem eine vnendliche Würdigkeit dem erschaffenen Wesen mitgetheilt/ vnnd die höchste Majestät vollkommen/ vnnd würdiglich von einem Gröslichen vnd in seiner Person vnendlichem Vnderthan bedienet wird! O demüthiger/ grosser/ vnd wunderbarlicher JEsu? Du bist Vnderthan/ vnd Oberherr zumal/ vnd vor dir bat die

Gotte-

Gottheit weder von den Menschen/ noch von den Englen können bedienet werden mit einem Dienst/ der ihrer Vnendlichkeit gleichmäßig ware. Es ware zwar wol ein GOtt/ der vnendlicher Weis anzubetten ware/ aber es ware kein Underthan/ der sich eygentlich schickete/ ihme die gebührende Underthänigkeit zu leysten. Aber du/ O JEsu/ du bist der jenige vnendliche Underthan vnder allen/ der in allem kan vollkommentlich gnug thun. O wie wunderbarlich bist du in deiner Underthänigkeit!

(a) D. Thom. quæst. 10. (b) Tract. 29. in Ioan. Et quid tam non tuum, quam tu, si alicujus est, quod es. (c) D. Thom. 11. q 98. art. (d) D. Thom. quæst 43. art. 2. (e) Duvall. disp. cit. q. 2. (f) Cardinalis Bérullus disc. 2. von den Hochheiten JEsu.

Der 2. Punct. Christus ist der menschlichen Natur nach ein Diener Gottes gewesen.

II. BEtrachte/ daß Christus/ als Mensch/ auch sere ein Diener/ oder Knecht Gottes.(a) Die H. Schrifft gibt diser Betrachtung ein Fundament/ vnd Grund/ in deme sie ihne tituliert mit dem Nahmen eines Dieners: Nimm wahr/ diß ist mein Knecht/ oder mein Diener/ ich will ihn aufnehmen/ spricht GOtt/ *Isai. 42. v. 1.* Förchte dich nicht mein Knecht Jacob: *44. 2.* Vnd an einem anderen Orth: Mein Knecht wird erhöcht werden: *52. 13.* Vnnd auch noch: Mein Knecht wird vil rechtfertigen. *v. 11.* Vnnd bey dem Zacharia: Sihe ich will meinen Knecht/ dessen Nahm Oriens ist/ herbringen. *Zach. 3. v. 8.* Vnd bey dem H. Paulo: Er hat sich selbst vernichtiget / vnnd die Gestalt eines Knechts angenommen. *ad Phil. 2. v. 7.* Aber wider diß streitet häfftig ein Römischer Pabst/ welcher nicht kan geduilden/ daß der Nahm Knecht zugeeygnet werde dem jenigen/ der über alle Ding gesetzt/ vnd ein HErr Himmels vnnd der Erden ist: vnd nach deme er die Stellen der H. Schrifft angezogen/ in welchen er ein HErr genambset wird aller Creaturen/ brinnet er endtlich auff vor Zorn wider einen Spannischen Prælaten vnd seine Anhänger/ die ihne einen Knecht nambseten. Paulus / spricht diser Pabst/ das außerwöhlte Geschir lehret: Der Herr Jesus Christus ist in der Glory seines Vatters. *ad Phil. 2. v. 11.* Warumb dañ übergehet ihr dises mit gehörlosen Ohren / vnd einem mit Finsternuß deß Irthumbs bedeckten Hertzen/ wan ihr dise Stell der Schrifft leset(c)? Paulus ermahnt/ daß alle Zungen sollen bekennen/ JEsus Christus seye der Herr: / vnd ewere Zung schämet hergegen sich nicht zubellen/ er sey ein Knecht vnd angenommner Sohn? Dise Zung/ die solche Thorheiten redt/ soll abgeschnitten/ vnd (wann ich es sagen muß) in tausend Stücklein gestümplet werden. Eben dises lehrt auch der H. Johannes Damascenus / vnd spricht / es seye nit erlaubt JEsum Christum einen Knecht zu heissen/ vnd wann er also genambset werde/ seye es allein/ dem Namen nach/ zu verstehen/ von wegen daß er zu unserem Heyl habe die Gestalt vnd Gleichförmigkeit eines Knechts angenommen/ wiewol in Warheit er der Natur nach ein solcher nicht gewesen ist: dañ obwol die Menschheit/ wan man sie absönderlich ausser dem Göttlichen Wort bedenckt/ von knechtlichem

lichem Stand ist/ vnd der Vnwissenheit vnderworffen ist/ (e) jedoch / weil sie die Ehr gehabt hat mit dem Wort verbunden zu werden/ hat sie nichts mehr an jhro von dem Stand der Knechtschafft/ eben so wenig/ als von der Vnwissenheit. Es hat eben die Beschaffenheit/ spricht sein Vollmetsch / als wann ein arme Jungfraw von einem König wäre für sein Gespons/ vnnd Königin außerkohren worden; dann ein solche/ nach beschlossner Ehe/ wäre nicht mehr ein arme Jungfraw/ wie zuvor/ vñ solte auch nicht mehr also genambset werden: oder aber gleich wie/ wann ein Leib/ der für sich selbst nicht lebhafft/ sonder abschäzig vnd elend ist/ durch die Vereinbahrung mit der Seel gantz starck/ dapfer vñ ehrbar wird; also ist auch beschaffen die Menschheit/ welche mit der Person des Worts vereinbart ist; sintemal sie die Nidrigkeiten ihres niderern Stands nit mit sich zu dem Wort gebracht/ vnd das Wort darmit behafftet hat/ sonder vil mehr hat das Wort sie theilhafftig gemacht seines Adels / vnnd Würde. Auß disen Reden vnnd Widerreden erscheinet/ daß diß Frag nicht leicht ist auffzulösen. Zu disem kombt/ daß Christus/ als Mensch/ der Sohn GOttes von Natur ist/ welcher hiemit theilhafftig wird der Hochheiten Gottes/ ja so gar sitzet zu seiner Rechten. Nun höret es dem Knecht nicht zu / daß er ein Gemeinschafft der Ehr vnnd Gleichheit deß Sitzes mit seinem Herren vnd Meister habe. Die Dienstbarkeit vnd knechtliche Stand schliesset ihne auß von dieser Ansprach/ zu welcher er kein Recht hat. Diß bedencklichen Gründ haben den Gottsgelehrten Vrsach geben/ die Dienstbarkeit in zweyerley Gattungen zuvnderscheiden. Die erste ist ein verwürffliche/ vnehrbare/ so zur Straff der boßhafften Menschen durch die burgerliche Gesatz ist eingeführt worden: welches ein schmächtliche vnd gezwungene Dienstbarkeit ist/ vnd darumb die Menschen vnehrlich vnd verächtlich macht. Ohne Zweifel ist Christus nit ein Knecht diser Gattung gewesen: dann diß verwürffliche Stands Nidrigkeit wäre seiner königlichen Person vngebührend gewesen. Die andre Dienstbarkeit ist der Creatur nit allein natürlich/ sonder auch ehrlich von Gottes wegen/ deme dienen regieren ist; vnd auff diß Gattung der Dienstbarkeit seynd alle Creaturen Gott vnderworffen; es ist auch ihre gröste Ehr/ seinen Willen verrichten vnd erfüllen. Vnd in diesem Verstand ist es zuverstehen/ wañ die H. Schrifft Christum/ als Menschen/ einen Diener oder Knecht Gottes nennet. Nun weil diß Dienstbarkeit zu Ehren gereicht / thut sie den Adel der Kindschafft nicht schwächen/ oder schädigen: dahero ist er in dem Hauß deß ewigen Vatters der Sohn vnd Diener zumal / allezeit Sohn / vnd allezeit Diener: ja der einige vnd eigenthümliche Sohn von Natur vnder allen Kinderen Gottes/ vnd der einige Diener Gottes / nemblich der jenige Diener/ welcher auß allen allein außerlesen/ Gott einen Dienst von solcher Art vñ Gattung/ die niemand/ als ihme zuständig ware/ geleystet hat/ in dem er ihme nemlich diente/ die Sünden der Welt hinweg zunemmen/ seiner Gerechtigkeit gnug zuthun/ vnnd ihne mit der menschlichen Natur vollkommenlich zuversöhnen / welches die Macht vnd Krafft aller Creaturen/ so mit der vnerschaffnen Gnad durch die persönliche Vereynigung nicht vereinseynd/

fahret/ sonder von derselben abgesönderet seynd/ übertrifft. Endtlich ist er der jenige außerwöhlte Diener GOttes/ der allein Gott gedienenhar/ wie er würdig ist/ daß ihme gedient/ solle werden/ das ist/ mit einem vnendlichen Dienst/ welcher auch allein ihme angebettet hat mit einer vnendlichen Anbettung/ wie er vnendlich würdig ist/ bedient vnd angebetten zuwerden. Also ist gantz wahr/ daß Christus nach seiner Menschheit der gröste Diener Gottes auß allen seye/ als welcher seiner Göttlichen Majestät die namhafftigste vnd gröste Dienst/ deren Früchte in alle Ewigkeit bleiben werden/ geleystet hat. Vnnd wann disem die H. Vätter zuwider geredt haben/ ist es geschehen/ die Ketzer zuwiderlegen/ welche wahre Nestorianer waren das ist/ die Christum in zwo Personen vertheilten/ vnd ihne von Natur vilmehr einen Diener/ als einen Sohn Gottes pflegten zu nennen. Dessen ein solcher ware Elipandus der Bischoff/ vnd alle seine Anhänger/ wie in der bewehrten Kirchen Histori/ vnnd auß den Reden deß H. Johannis Damascæni erscheint/ (f) welcher letstere sagt/ daß die/ welche Christum einen Diener nambsen/ ihne zerschneyden/ vnd in zwey zertheilen/ wie der Ketzer Nestorius gethan hat. Weil nun deme also ware/ haben sie müssen/ als Ketzer/ verdambt werden/ vonwegen daß sie ihren Herrn vnd Meister in ein Knechtschafft vnd Dienstbarkeit gesetzt haben/ die ihme spörtlich war/ ihne auch beraubte seines Ehren-Titels eines Sohns/ vnd folgentlich deß Stands der Hochheiten/ welche sein Menschheit durch die glorwürdige Abtrettung ihrer Persönlichkeit/ vnnd hergegen durch die köstliche Einsetzung der Beständtnuß deß Worts/ in dero statt thut besitzen/ dardurch sie über alle erschaffne Hochheiten deß Himmels vnd der Erden erhebt wird.

Entsetze dich ab der Menschheit deß Sohns Gottes/ der den Titel eines Dieners auff sich nimt. Dises soll dein Hertz/ spriche ein heilige Seel (g) erweichen/ deinen Bräutigamb desto mehr zulieben: dann kein Leibeygner ist zufinden/ der von Hertzen bekenne/ daß er ein solcher seye. Hergegen scheinet es/ der gütigste HErr JEsus halte es für ein Ehr/ daß er ein solcher ist. O ewiger Vatter/ wie ist dise Demuht eines grossen Verdiensts! In Betrachtung dessen/ ergibe dich/ O Mensch/ ihme gantz vnd gar/ mit Anmuhtung auß gantzem Hertzen sagende: O GOtt vnd zumal Mensch! O JEsu/ zu Ehren deiner Dienstbarkeit opffere ich mich auff/ vnnd schencke dir mein Leben der Natur vnnd der Gnad. Vnnd weil ich dich sihe in dem Titel eines Dieners dein höchste Majestät ernidrigen vnder ein demühtiges vnd arbeitsammes Leben/ mache ich mich zum Knechte vnnd Leibeygnen deiner Majestät. Ich ergibe mich gantz/ O JEsu/ dir/ vnd deiner H. Menschheit; dir/ wegen demühtiger Dienstbarkeit/ die wir dir schuldig seynd; deiner H. Menschheit aber wegen der Hochheit/ zu deren sie erhebt/ vnnd auch wegen der Ernidrigung/ in welche sie auß Liebe gegen mir gebracht ist worden. Zu disem Zihl vnd End vnderwirffe ich dir mein Seel/ mein Leben/ vnnd all mein Thun vnd Lassen/ in dem Stand der Vnderthänigkeit/ wie auch in dem Stand/ der Herzührung/ vnnd endtlich in dem Stand der Dienstbarkeit/ gleich wie dein H. Menschheit auch in dem Stand der Vnderthänigkeit/ der Herzührung vnnd

der Dienstbarkeit gegen der Göttlichen Persohn gewesen ist.

(a) Suarez disp. 44. sect. 2. asserit, Vasquez negat disp. 80. c. 7. (b) Adrianus Papa epistola ad Episc. Galiciæ tomo 6. Concil. (c) Elipandus Episc. Toletanus. (d) Lib. 3 de fide cap. 21. (e) Iodocus Clictoveus in commentario D. Damasceni. (f) Baronius anno Christi 794 num. 5. Ioann. Damascen. loco citato. (g) Die Heilige Theresia im Weeg der Vollkommenheit.

Der 3. Punct. Christus hat sich sehr tieff ernidriget.

III. BEtrachte/ daß Christus sich so tieff ernidriget habe/ daß er allerhand rauche Hartigkeiten eines knechtlichen Stands außgestanden/ damit er vns in dem Werck vnsers Heyls/ vnnd Versöhnung mit seinem Vatter diene: **Du hast mir zuthun geben mit deinen Sünden/ vnd hast mir Arbeit gemacht mit deinen Missethaten/** spricht er durch den Propheten Isaiam: *cap. 43 v. 24.* das ist/ wegen deiner Sünden hast du mich verursachet/ Fleisch anzunemmen/ grosse Mühe vnnd Arbeit eines Dieners / ja so gar das Creutz vnd Leyden eines leibeygnen Sclaven außzustehen. In Warheit alles/ was einem Sclaven widerfahrt/ hat sich an Christo befunden zu würcklicher Vollziehung vnsers Heyls/ ja es ist nichts so spöttliches in dem Stand der Leibeygnen zufinden / welches in ihme nicht gewesen seye/ damit es zu vnserer Seelen Wolfahrt diene. Ein Sclav/ oder Leibeygner wird vmb ein gewisses Gelt verkaufft/ als wie ein Vich zu dem Zug/ oder zur Arbeit: Christus ist vmb dreyssig Silberling verkaufft worden/ vns das Leben der Gnad zukauffen. Offt wird der Sclav von denen/ welche jhn gekaufft haben/ gar hart vnnd rauch gehalten/ in deme sie ihme kein Ruhe lassen/ sonder jhne streng mit schwärster Arbeit beladen: aber was kan für ein vnmilteres tractieren vnd halten seyn/ als das/ welches Christus von den Juden vnnd Schergeren empfangen hat? Er ward mit Kettenen vnd Banden gefeßlet/ vnd ist also gebunden/ mit Kettenen beladen erstlich zu dem Anna/ vom Anna zum Caipha/ vom Caipha zum Pilato/ vom Pilato zum Herode/ vom Herode wider zum Pilato geführt worden. Der leibeygne Knecht wird gebraucht/ alle Vnreinigkeit/ vnd Vnraht auß dem Hauß zutragen/ damit es sauber vnd rein seye vor den Augen deß Hauß-Vatters: JEsus hat auff sich geladen vnsere Vnreinigkeiten vnnd Boßheiten/ auff daß sein Kirch ohne Mackel seye vor dem Angesicht deß ewigen Vatters. Der leibeygne Knecht ist allem Gespött vnd Glächter der Welt vnderworffen/ gleich wie der gefangne Samson bey den Philisteeren/ vnd wie die Israeliter in der Dienstbarkeit der Babylonier aller Verachtung vnderworffen waren: was kan aber für ein grössere Verachtung seyn/ als die/ welche Jesu angethan worden/ der für ein Thorn gehalten/ mit einem weissen Kleyd Spotts Weis angethan/ vnder der Persohn eines verstelten Königs für ein Narren gespilt ist worden/ in dem man ihne machte die Persohn eines Königs zuvertretten? Der Leibeygne/ oder Sclav wird mit den Speisen deß Hauß gespeiset: ist je ein ellendere Speisung gewesen/ als die/ welche für Christum am Creutz zugerichtet worden ist/ an welchem er mit Essig vnnd Gallen getrenckt/ auch mit Schmach-Worten ersättiget/ vnd gantz an-

angefüllt ward? Man pflegt die Sclaven abzustraffen mit schmählicher Straff/ als nemlich mit Ruthen/ vnd mit Creutz. Ach! hat Christus ein andere Peyn auß gestanden/ als eben auch die Peyn vñ Schmach deß Creutzes? Dañ der Römische Redner Cicero wendet alle Kunst seines Verstands an/ spricht Lactantius/ vnd bearbeitet sich mit allen Kräfften seiner Wolredenheit zuerweisen/ es seye ein Laster/ einen Römischen Burger an das Creutz heffte/ vnd gehöre solche Straff vnnd Peyn niemand anderem/ als allein den leibeygnen Knechten.

Verwundere dich in disen Gedancken ab der Vernichtigung JEsu Christi/ damit er die Menschen vmb so vil mehr erhöche/ vmb wie vil tieffer er sich für sie ernidriget / vnnd verwürfflicher gemacht hat. Dann ihme ware zuständig vnnd gebührend/ auch der Menschheit nach (als welche persönlich mit dem Wort vereinbart ware) allezeit ein glückseliges/ ein glorwürdiges/ vnd ein erruhmetes Leben zuhaben; nichts destoweniger hat er sich so tieff vnderworffen/ daß er ein so arbeitsames/ ein so knechtliches vñ ein so mühseligs Leben gelebt hat. Wann die brüderliche Liebe deß H. Bischoffs Paulini/ welcher sich den wilden Völckeren verkauffe hat/ damit er einer armen Witwen Sohn von der Gefangenschaffe ledig machen köndte/ so hoch geachtet wirdt; was für ein Meynung sollen wir nit haben von der Liebe deß Sohns GOttes/ der durch sein Dienstbarkeit vns in die Freyheit gesetzt hat? O grosse Liebe / die solche Vernichtigung verursachet! Begehre/ O Mensch/ von dem Sohn Gottes/ daß durch sein Gnad/ vnnd durch sein Macht (vnnd zu Ehren deß Diensts/ den er nicht allein dem ewigen Vatter erwisen/ sonder auch denselben so gar den Menschen zuerweisen/ sich gewürdiget hat) alle Menschen sein Erdemütigung vnder seiner Hochheit erkennen/ wie auch die Peynen die er in mitten seiner Glückseligkeit gelitten hat/ betrachten/ auff daß sie ihne lieben/ vnd ihme dienen. Dann/ wann er Tag vnd Nacht gearbeitet/ vnd beynebend so vil Schmachen vnd grawsame Marter gelitten hat/ alles zu vnserem Nutzen / so wären wir die vndanckbariste Leuth in der Welt/ wann wir nicht auß allem vnserem Vermögen ihme solches widerumb vergelten thäten / vns weigerende/ für ihne erdemühtiget/ vnd ernidriget zu werden. Ach! wann Jesus sich also zu vnserem Sclaven vnd Knecht gemacht hat/ warumb wöllen wir nicht auch Knecht/ vnnd Sclaven JEsu seyn? Wann JEsus sich gemacht hat zum Sclaven vnserer Sünden/ wöllen wir nicht Sclaven seyn seiner Liebe? Wann er sich zum Sclaven gemacht hat vnseres Vnglücks/ vnd vnserer Armseligkeiten/ wöllen wir nicht Sclaven werden seiner Hochheit vnd seiner Glory? Vnd wann er sich gewürdiget hat zum Sclaven sich zumachen der Dienern/ wöllen wir nicht Sclaven seyn deß Sohns vnnd deß einigen Sohns Gottes? Ja/ höchster vnd wunderbarlichster JEsu/ wir wöllen deine Diener vnd Knecht seyn in disem zergänckelichen Leben/ vnd solche verbleiben auß freywilliger Nothwendigkeit in dem ewigen Leben in Angesicht deiner hochheiligen Hochheiten.

(a) Lactantius lib. 4. divin. Inſtit. c. 18.

(M R A.)

Die XVIII. Betrachtung.

Von dem Gebett JEsu Christi.

Der 1. Punct. Christus war dem Gebett sehr häffig ergeben.

1. BEtrachte/ Christus habe in seinem Leben offtermal gebetten. (a) Er gienge hinauß auff den Berg/ vnnd verharrete über Nacht im Gebett / spricht der H. Lucas; *Luc. 6. v. 12.* Vnd er selbst spricht zum Fürsten der Apostlen: Petre/ ich hab für dich gebetten/ auff daß dein Glaub nicht abnemme. *Luc. 22 v. 32.* Dises ware ihme auff das höchst anständig auß vier Vrsachen. Erstlich zuverdienen: zum anderen / vns ein Exempel zu geben deß Gebetts: drittens anzuzeigen/ daß er ein wahrer Mensch ware: vnd vierdtens/ auch sein Ambt zuverrichten. Die erste Vrsach betreffend/ ist es Christo anständig gewesen zubetten / damit er vns dardurch verdiene: dann durch sein Gebett hat er vns vil Gutthaten von Gott erworben/ vnnd verdienet / die wir sonst nicht hätten mögen außwürcken. Zum anderen/ damit er mit dem Exempel vorleuchte/ auch seine Jünger / vnd andere Menschen dardurch zu flissigem Gebett antreibe/ welches zum allernothwendigsten ist/ den Gewalt vnserer Widersächern zuüberwinden. Dahero hat er zu seinen Jüngeren gesagt: Wachet vnd bettet/ damit jhr nicht in Versuchung fallet. *Matth. 26. v. 41.* Drittens ist es Christo anständig gewesen zubetten/ vns dardurch zubezeugen/ daß er wahrer Mensch ware/ von GOtt warhafftig gesandt. Dises ware die Vrsach/ daß/ als er sein Gebett verrichtete zu Auferweckung deß verstorbnen Lazari/ er hinzu gesetzt hat: Vmb deß Volcks willen/ das vmbher stehet / hab ich diß gesagt/ damit sie glauben/ daß du mich gesandt hast. *Ioan. 11. vers 42.* Zum vierdten damit er sein Ambt verrichtete: dann er hatte die Würde eines Priesters/ auß welchem folget / daß wie ihme gebühret / Opffer auffzuopfferen für die Sünden; also ihme auch zuständig war/ für die Sünder zubetten / laut dessen/ was in der Epistel zu den Hebræern geschriben ist: Ein jeglicher Hoher-Priester wird auß den Menschen angenommen/ vnd wird gesetzt für die Menschen/ in denen Dingen/ die Gott angehen. *ad Hebr 5. v. 1.* Zu disen vier Vrsachen setzet man noch andere hinzu / nemblich Christus habe gebetten/ ein Werck oder Vbung der Tugend der Religion dardurch zuerzeigen/ wie dann das Gebett ein Vbung dieser Tugend ist/ der gestalten daß/ wie er gewölt hat in seinem Leben Werck der Liebe/ der Barmhertzigkeit / der Gedult/ der Mildtigkeit/ der Gerechtigkeit/ der Stärcke/ der Mässigkeit/ der Gehorsame würcken/ also auch hat wollen fürbringen Vbungen der Tugend der Religion. Endlich hat er gebetten für die Nothwendigkeit/ die obhanden ware/ vil Güter außzuwürcken: dann wie von Gott geordnet worden/ daß die Menschen anderst nit erlößt wurden/ als durch seinen Todt: also ward gleicher

Weis

Weis geordnet/ daß vil Ding nit geschehen solten/ als vermittelst seines Gebetts. Dann wann Gott/ sagt der Seraphische Lehrer/(c) etwas ordnet/oder thun will/so will er solches nicht in allem Fahl/vñ Begebenheit/ sonder in gewissem Fahl/ vnd mit gewissen Gedingen/ die darzwischen kommen sollen. Als wie er verordnet hat vns seelig zumachen/ aber mit Geding/ wann wir vnser Heyl würcken wöllen durch den Verdienst guter Werck.n. Eben also ist es zuverstehn/ daß er beschlossen habe/ vns vil Güter zuertheilen/ wann Christus sich werd der Sach annemmen/ vnnd vmb die Werckstelligmachung dero betten. Diß ist die Vrsach/ daß er in disem Leben gebetten hat/ vnd noch heutiges Tags im Himmel bettet/ in deme er nicht allein seine Wunden vnnd sein Leyden seinem ewigen Vatter zeiget/ sonder auch in deme er von ihme vil Ding begehrt/ die er weißt/ daß sie nicht anderst/ als durch sein Gebett/zuerlangen seynd. Dises gibt vns noch besser zuerkennen sein Liebe gegen vns/ vnd benebend obwol er in dem Himmel groß an Macht/ vnd in aller Hochheit ist/ iedoch ist es seiner glorwürdigen Menschheit nicht vnzimmend/ oder vnanständig/ sich dem vnendlichen/ vnd vnermeßnen Gott vnderwerffen/vnd dessen Glory wegen sie erhöcht ist. Dahero spricht der H. Paulus von ihm: Der zu der Rechten Gottes sitzet/ der auch selbst für vns bittet *Rom. 8. v. 34.* Vnnd anderstwo: Der immerdar lebet/ für vns zubitten. *Hebr. 7. v. 25.* Vnnd der H. Johannes spricht: Wir haben einen Fürsprechen bey dem Vatter/ nemlich JEsum Christum den Gerechten. *1. Joan. 2. v. 1.*

Laßt vns auß disen Bedencken lehrnen/ das Gebett hoch zuachten: dann wann es Christo dem Sohn Gottes/ welcher voller Glory vnd Majestät war/so wol anständig vnd gebührend/ ja so gar nothwendig gewesen ist/ wie vil mehr wird es den Knechten anständig / vnnd zumal nothwendig seyn? Vnd wann Christus so gar im Himmel/in mitten seiner Klarheit/ vnd seines Triumphs/ das Gebett noch im Brauch hat/ vngeachtet/ daß er von aller Forcht vnd Leyden befreyet ist/ gibt es je ein Stand in deinem Leben/ O Mensch/ der dich vom betten solle enthehen? O vnermeßner vnd ewiger GOtt/ der du hast wöllen von dem Menschen bedienet werden mit Leib vnnd Seel/ mit Mund vnd Hertz; reinige vnsere Hertzen durch Eingiessung deiner Gnad/ vnnd schneyde ab von vnserer Zungen/mit dem Scheer-Messer der Beschendenheit vnd deß Christlich- vnd Evangelischen Stillschweigens/ alle eytele vnnd überflüssige Wort/ zu dem Zihl vnd End/ O HErr/ damit vnser Geist auff nichts anders/ als auff dich mercke/ vnd daß vnser Zung ein Instrument seye vnd bleibe/ dich zuloben mit vnserem demühigisten Bitten vnd Betten/auff daß wir dardurch von deiner Barmhertzigkeit erlangen alles/ was vns für das gegenwärtige/ vnnd für das zukünfftige Leben vonnöhten seyn wird.

(a) D. Thom. qu. 21. (b) D. Bonav. in 3. dist. 17. art. 2. q. 1. (c) Ibid. ad 3.

Der 2. Punct. Das Gebett Christi hatte vier Gespilen.

II. BEtrachte / was gestalten das Gebett Christi beschaffen gewesen

weisen seye/nemlich daß es fürnemlich vier Mitgespilen bey sich in Gesellschafft gehabt habe: nemblich die Ehrerbietung/ Vertrawen/ Verharrung vnd Eyfer. Erstlich ware das Gebett Christi begleytet mit gröster vnd tiefister Ehrerbietung/ die er im Betten/ so wol äusserlich/ als innerlich gegen der Göttlichen Majestät erzeigte. Dises hat vns der H. Paulus erklärt/ sagende: Welcher in denen Tagen seines Fleisches Gebett/vnd Flehen mit einem starcken Geschrey vnd Träheren auffgeopfferet hat zu dem/ der jhn von dem Todt erretten köndte: vnd ist erhört worden/ wie es seinen Ehren wol gezimbt hatte. *ad Hebr. 5. v. 7.* Dise Wort/ seiner Ehren/werden von etlichen verstanden/(a) von der Ehr/ die sich an jhme befande/ so da ist die Würdigkeit seiner Persohn/ als welche dem Vatter gleich vnd mit-wesentlich ist/ von deren wegen er seye erhört worden: andere aber verstehen dardurch die Ehrerbietigkeit/ die er so wol innerlich/ als äusserlich anderen erzeigte/ mit welcher er Gott geehret hat/ in deme er jhne mit vnaußsprechlich hoher Meynung von seiner Göttlichen Hochheit/ mit andächtigen Vbungen der Gottseeligkeit vnd der Religion/ in tiefister Demühtigung/ wie vns die Postur vnnd vnderschidliche Gebärden seines Leibs bezeugen/ in deme er bald auff gebognen Knyen bettete: *Luc. 22. v. 41.* bald mit geneygtem Haupt vnd nidergeschlagnen Augen/ *Matth. 26. vers. 39.* bald mit auffgerichtetem Angesicht gegen dem Himmel. Er hub seine Augen auff/ vnd sprach: Vatter ich dancke dir. *Ioann. 11. v. 41.* Nun weil das Innerlich mit dem Äusserlichen bey jhm über eins kommete/in deme er sich weder der Gleißneren/noch angenemener erdichteter Weis gebrauchte/ so ist zuschliessen/ daß sein innerliche Reverentz vnnd Ehrerbietigkeit/ die sein Seel gegen Gott getragen hat/ über die massen groß gewesen seye. Zum anderen ware sein Gebett begleytet mit einem grossen Vertrawen/ welches er hatte/ daß nemblich Gott jhne nicht allein könne/ sonder auch werde warhafftiglich erhören. Dahero hat er bißweilen sein Gebett angefangen bey einer Danck-sagung/ versicheret das jenige vnfehlbar zuerlangen/ was er wurde begehren. JEsus/ spricht der H. Johannes/hub seine Augen auff/vnd sprach: Vatter/ ich dancke dir/ daß du mich erhört hast: ich aber wisste wol zuvor/ daß du mich allezeit erhörest. *Ioan. 11. 41.* Diß ist die Ursach/daß das Gebett/ welches der königliche Prophet vorsagt/daß er thun wurde/ voller Zuversicht seines Vertrawens zu GOtt/ ja so voll ist/ daß die Juden jhme solches grosse Vertrawen Spotts-Weis thäten verweisen: Ich aber bin ein Wurm vnd kein Mensch/ ein Spott der Leuthen/ vnd ein Verachtung deß Volcks. Alle/ die mich sehen/ spotten mein: sie reden mit jhren Lippen/ vnnd schütlen den Kopff: Er hat gehofft auff den HErren/ Er helffe jhm auß/ dieweil er ein Gefallen zu jhm hat: dann du hast mich auß meiner Mutter Leib gezogen/ auff dich bin ich geworffen auß Mutter Leib. Du bist mein GOtt von mei-

ner

ner Mutter Leib an. *Psalm. 21. v. 7.* Allwo zumercken ist / daß / was Christus saat / Er seye auff Gott geworffen auß Mutter Leib / auff zweyerley Weis könne verstanden werden. Die eine ist / weil sein Menschheit ihrer eygnen Beständnuß beraubt / empfangen vnd erhalten ist worden in der Beständnuß deß Worts: Ich bin auff dich geworffen auß Mutter Leib / in deme ich nicht hatte / mich durch mich selbsten im Wesen zuerhalten. Die andere Weis / weil sein Seel all ihr Vertrawen auff GOtt geworffen hatte / das grosse Geheymnuß der Erlösung / vnd so hochwichtiges Heyl der Seelen zuwürcken / welches die Vrsach ist / daß sein Gebett voll dises Vertrawens ware. Zum dritten / befande sich bey seinem Gebett ein wundersamme Verharrung / als wie bey dem in der Wüste geschehen / welches wir nicht allein ein vierzig stündta / sonder ein Gebett von 40. Tägen / vñ 40. Nächten nennen können / welche Zeit er im Gebett für die gantze Welt zugebracht hat. Dahero ist geschehen / daß er sich offt von der Welt abgesönderet / in die Wüste / Wildnussen / vñ auff die Berg sich begeben hat / desto rühtiger / vnnd ohne Verhinderung dem Gebett beharrlich abzuwarten; Er brachte / spricht der H. Lucas die Nacht zu im Gebett zu Gott. *Luc. 6. v. 12.* Vnd auff dem Oelberg / allwo er sich zum Todt wolle bereiten / ist er dreymal auff die Knye nidergefallen / vnnd hat jedes mal ein Stund im Gebett (wie schon anderstwo angedeutet worden) zugebracht / mit solcher Andacht / vnd hitzigem Eyfer / daß er am gantzen Leib nicht nur Wasser / sonder auch Blut geschwitzt hat. Auß welchem wir abnemmen können / daß sein Gebett über alle massen hitzig / ja gantz fewrig gewesen seye vom Fewr der Göttlichen Liebe: dann leichtlich warde er durch die grosse Erleuchtungen seines Verstands / vnd durch die fewrige Liebe seines allerheiligisten Willens / gantz in Gott verzuckt / jedoch ohne / daß er den Brauch seiner Sinnen darvon verliehrte / wie den verzuckten Seelen pflegt zugeschehen / die nicht gnug Krafft vnnd Stärcke haben die innigliche Vereynigung mit GOTT / vnnd die glantzende Strahlen der Gottheit zuübertragen. Dahero auch das Gebett Christi nicht allein verzuckend / sonder vil mehr / als verzuckend ware (c) in deme es alles / was in der Verzuckung (so nichts anders ist / als in Gott getragen vnnd versetzt seyn) gut vnd vollkommen ist / hatte; hergegen aber nicht hatte / was von Schwachheit vnd Blödigkeit sich darinnen befindt / als da nemblich ist die Verliehrung der Sinnen / oder besser zunennen / die Aufhörung deß Gebrauchs derselbigen.

Nun / was soll ich für ein Lehr / mein HErr / vnd mein erleuchtigster Meister / vnd Brunn deß Liechts / auß allem diesem schöpffen? Gewißlich ich will mich selbst zuschanden machen / vnnd vor Schaam erzohten / daß ich die Frechheit nimme / so offt mit so wenig vnd schlechter / so wol innerlicher / als äusserlicher Ehrerbiertigkeit zubetten / stehend in der Gegenwart der hochheiligen Göttlichen Majestät / vor deren tausend mal tausend / ja gantze Millionen der Millionen himmlischer Geistern stehen / welche vor seiner Liebe brennen / vnnd jedoch vor Forcht vnnd Ehrerbietung erzitteren. Mit was für grosser Ehrerbietung dann / spricht der

H. Bern-

H. Bernhardus/ (d) mit was für Forcht/ mit was für grosser Demuth soll sich ein verwürffliche Frösch/ die auß sumpffigem Mooß derfür kriecht/ das ist/ der sterbliche Mensch/ zu ihro hinzu nahen? In gleichem will ich lehrnen ein grosses Vertrawen auff die gnedeliche Güttigkeit Gottes zusetzen. Auch will ich steiffer vnnd beständiger verbleiben in meinem Gebett/ vnd mich zu gröſserem Eyfer der Andacht vnnd zu öfftereren Seufftzeren der Liebe auffwecken vnnd antreiben. O mein geliebter Erlöser/ durch die Verdienst deines allerheiligsten vnnd nach allen seinen Eygenschafften vollkommnisten Gebetts/ gibe mir die Krafft diſe gegenwärtige Fürsätz zu Ehr deines hochheiligisten Nahmens zuvollziehen.

(a) Theophilactus in hunc locum. (b) Catharin. in hunc locum. (c) Vide Alvarez de Paz Medit. sac. pag. 1. cap. 2. meditat. 9. (d) Sermone de 4. modis orandi.

Der 3. Punct. Christus ward in seinem Gebett allezeit erhört.

111. BEtrachte / daß das Gebett Christi allezeit seye erhört worden. Also redet der Englische Lehrer mit außtrucklichen Worten/ (a) ohne daß er sein Gebett in ein kräfftiges/ vnd in ein vnkräfftiges vnderschende. Er hat auch vil Nachfolger vnder den Gottsgelehrten die ihme beystimmen/ vnd sich gründen auff diſe Wort Christi selbst: Doch wiſste ich zuvor/ daß du mich allezeit erhöreſt. *Ioan.* 11. 42. Die Vrsach dessen ist/ weil das Gebett/ welches man verrichtet/ etwas zuerlangen (fürnemblich aber wann es gantz eyferig vnd entzündt ist/ wie Christi Gebett gewesen) außtruckenlich zuerkennen gibet/ daß der Will gantz zu deme geneygt vnd gerichtet seye/ für welches er bittet. Wann nun diſes bevor gesetzt ist/ wird leichtlich zuschlieſſen seyn/ daß das Gebett Christi allezeit werde erhört worden seyn: dann sein menschlicher Will ware allezeit gleichförmig dem Göttlichen Willen/ deme all sein Wunsch vnd Begehren von stat gehe/ vnd zu dem erwünschten Zweck gelange; darumb hat Christus nichts gewölt/ noch vmb anders gebetten/ als vmb das/ was Gott wolte/ daß es geschehen solte: waß derowegen alles/ was Gott will/ unfehlbar geschicht/ so folget/ daß alles Gebett Christi/ welches kein ander Absehen hatte/ als das/ was Gott wolte/ sein völlige Würckung gehabt habe/ vnd daß sein Begehren niemal/ als ein vnangenemme Bitt/ von GOtt werde abgeschlagen worden seyn. Darumb wann er in seinem Gebett begehrt hat/ daß ein Reich Christlich solte werden/ vnd den Glauben empfangen/ ist solches Reich Christlich worden/ vnnd der Glaub darinn verkündet/ vnnd angenommen worden; vnnd wann er von seinem Vatter etwann gantz sonderbare Gnaden für sonderbahre Seelen begehrt hat/ haben diſe Seelen solche Gnaden unfehlbar empfangen/ oder werden selbige noch empfangen. Dann er hat auff vnderschidliche Weis gebetten/ auff gewisse Weis für gewisse Seelen/ auff ein andere Weis für andere. Er hat gebetten/ daß alle Seelen solten genugsame Gnaden empfangen seelig zuwerden. Für andere aber hat er/ in mehreren ihren Günsten gebetten/ daß sie besondere/ ja auch die allersonderbarisste Gnaden solten empfangen/ vnd folgendes darzuch seelig werden. Also hat er am Creutz für seine Feind/ die ihne creutzigten/

ligten/ gebetten / daß Gott sein Vatter ihnen gnugsame mittel zu Erlangung deß ewigen Heyls wölle geben / vngeachtet/ daß sie deren gantz vnwürdig waren wegen der grausamen Mordthat / die sie an ihme begangen: Vatter/ sprach er/ vergeihe ihnen / dann sie wissen nicht/ was sie thun. *Luc. 23. v. 34.* Andert mal betrete er sonderbar für seine ewigen Send-Botten: Ich bitte dich für sie/ ich bitte nicht für die Welt/ sonder für die jenige/ welche du mir gegeben hast/ daß sie seynd dein. *Ioan. 17. v. 9.* Dann da er diß Wort redete/ hatte er von seinen Apostolischen Send-Botten den Abscheid genommen / vnd sonderbar für sie gebetten / damit sie im Glauben/ vnd in der heiligmachenden Gnad erhalten wurden/ vnd endtlich zur ewigen Glory gelangten. Nun alles/ was er begehrt hat / es seyen gleichwol gnugsame Gnaden für alle Seelen / oder besondere für gewisse Menschen/ oder auch die aller sonderbarste Gnaden für ein absonderliche Anzahl Seelen/ ist alles ihme bewilliget worden ; hiemit ist er allzeit erhört worden/ obwol nicht alle Welt würcklich seelig wird. Wann man wider dises für wirfft/ er habe in seiner Angst auff dem Oelberg gebetten: Diser Kelch gehe von mir hinweg/ *Matth. 26. v. 39.* vnd seye jedoch nicht geschehen; wer den die eine sagen / er habe dazumal nicht gebetten / sonder er habe allein die Begird seiner vnderen begitlichen Sinnlichkeit/ vnd die Widerstrebung seines Fleisches wider die Gerechtigkeit deß Leydens mit gemelten Worten fürgetragen. (d) Andere sagen / er habe begehrt / daß die H. Martyrer mit gutem Muht seines Kelchs theilhafftig wurden/ welcher deßwegen von ihme zu ihnen / als zu seinen Blut-Zeugen kommen solte/ vnd es seye also geschehen.

Auß disem Puncten will ich schliessen/ was für ein grosses Vertrawen wir haben sollen auff daß Gebett Christi. O wol glückseellig seynd die jenige Seelen / welche dessen theilhafftig werden / für welche er bey seinem ewigen Vatter bittet / vnd besondere Gnaden für sie begehrt? O JEsu/ der du über allemassen mächtig bist in den Worten deines Gebetts! Gotter Vatter hat zu dir gesagt: Begehre von mir/ vnd ich will dir die Heyden zu deinem Erbtheil geben/ vnnd zu deinem Besitz die Gräntz der Erden. *Ps. 2. 8.* Du bedarffest nichts anders/ als nur ein Seel begehren von deinem Vatter / vnnd sie wird dir bewilliget. O was für ein Glück wäre es für mich/ wañ du meine von ihme thätest begehren? Ich will auch zugleich auß diser Betrachtung lehrnen/ nichts anders von Gott zu begehren/ als Sachen / die ihme wolgefällig seynd/ nach dem Exempel Christi/ der vmb nichts anders bittet/ als vmb das/ was Gott will/vnd begehrt. Warumb/ O HErr/ spricht ein heilige Seel/ soll ich mehr begehren/ als das/ was du mir geben wilst? (e) Wolle/ O HErr/ mit mir/ vnd von mir alles/ was dir gefallt zuwöllen ; dann eben das ist/ was ich will/ weil alle Wolfahrt in dem bestehet/ dich zuvergnügen. Vnd wañ du/ O mein GOtt/ mich wolltest begnügen mit Willfahrung in allem dem/ was mein Begird von dir begehrt/ sine ich wol/ daß ich mich ins Verderben stürtzte. O wie elend ist die Weißheit der Menschen! Straffe

mich nicht/ mit geben/ was ich will/ wann dein Liebe (die allezeit in mir lebe) solches nicht begehrt/ ꝛc.

(a) Quæst. 21. art. 4. (b) Vasquez disp. 81. cap. 5. Becan. cap. 17. quæst. 3. (c) Vide Maldonatum in hunc locum. (d) S. Hilarius can. 31. in Matthæum. (e) Die H. Theresia in jhren Liebs-Seufftzeren. an der Zahl 17.

Die XIX. Betrachtung.

Von dem Hohen-Priesterthumb JESV Christi.

Der 1. Punct. Christus ist warhafftig ein Priester.

1. BEtrachte/ daß Christus warhafftig ein Priester seye. (a) Der HErr hat geschworen/ spricht David/ vnd es wird jhn nicht rewen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech. *Psalm. 109. v. 4.* Der Heil. Paulus bestättiget solches in dem Send-Schreiben zu den Hebræeren/ *c. 5. 6. & 7. v. 1.* welches auch die allgemeine Concilia der Kirchen erörteret/ vnd zu einem Glaubens-Artickel gemacht haben/ also daß nicht erlaubt ist/ solches in einigen Zweifel zuziehen. (b) Gewißlich das Ambt eines Priesters bestehet in dem/ daß er Gewalt habe/ geistliche Sachen zuverwalten/ vnnd auch beynebend Bitt vnnd Gebett/ Geschenck vnd Opffer Gott auffzuopfferen für die Sünden der Seelen/ vnd solches zuthun im Nahmen der gantzen Kirchen. Nun ware Christus von Gott über alle Seelen gesetzt/ mit vollem Gewalt vnd Macht/ sie mit jhme wider zuversöhnen; er hat ein wahres Opffer auffgeopfferet/ mit würcklicher vnd wahrer Veränderung deß auffgeopfferten Schlacht-Opffers/ so wol an dem Abend seines Todts/ da er das H. Christliche Opffer eingesetzt/ vnnd der erste dasselbige ohne Blut-Vergiessung verrichtet hat/ als auch an dem Tag seines Todts/ welchen er zwar hätte verhinderen können/ aber nichts destoweniger hat außstehen/ vnd sich selbsten auffopfferen wöllen in einem blutigen Schlacht-Opffer für vnsere Sünden. So ist er dann warhafftig ein Priester. Vnd gleichwie sein Gewalt nicht an die Sacramenten/ vnd an gewisse Wort/ oder an etwelche von Gott geordnete Ceremonien gebunden ist/ wie der Gewalt der Menschen/ die nach jhme Priester seynd; der auch nicht berühret von der Eintruckung einiges Characters oder Zeichens/ sonder genugsamb gegründet vnd bevestiget ist in der persöhnlichen Vereynigung mit dem Wort/ auß dero jhm sein Gewalt/ sein Iurisdiction vnd Bottmässigkeit kombt/ also hat er auch ein höheren Stapffel deß Priesterthumbs/ als alle andere Menschen/ die in dises hohe Ambt eingesetzt seynd. Es soll auch dises Priesterthumb geachtet werden für eins auß den jenigen Dingen der Welt/ die Gott die allerangenembste seynd/ sintemal durch disen Tittel/ vnnd durch dises Ambt Christus das Heyl der Welt gewürckt/ die Seelen mit Gott wider versöhnt/ vnnd sie in ein Stand gesetzt hat/ jhme Lob/ vnd Ehr in alle zukünfftige Zeiten zuerzeigen; vnnd auß allen Ehren-Aemptern Christi ist das Priesterliche Ampt der Welt das allernutzlichste/ vnnd heylsamiste gewesen/ von wegen daß er dardurch in der Priesterli-

sterlichen Würde ersetzt hat allen Fahl der Sünd im Himmel vnnd auff Erden/ in deme er den Zorn Gottes durch sein Opffer gestillet/ vnnd vns widerumb bey jhme zu Gnaden gebracht hat: darumb hat sich der Prophet gar recht diser Verachtnus-würdigē Worten gebraucht: Der HErr hat geschworen/ vnd es wird jhn nicht rewen: du bist ein Priester nach der Ordnung Melchisedech. *Psalm. 109. v. 4.* Dann wie Melchisedech König von Salem/ hernach genennet Jerusalem / nach dem Sitz/ so Abraham über fünff König erhalten hatte/ Wein vnd Brodt dem Allerhöchsten zur Danckſagung vmb den erhaltnen Sig hat auffgeopfferet: *Genes. 14.* also hat Christus seinen Leib/ vnd sein Blut vnder der Gestalt deß Brodts vnnd Weins auffgeopffert/ vñ thut solche Auffopfferung noch immerdar fortsetzen durch die Priester der Kirchen biß zum End der Welt. Dises ist eben das jenige/ was der H. Paulus hat wöllen andeuten da er sagte/ *ad Hebr. 5. 11.* es seyen jhme grosse Ding übrig vom Melchisedech zuschreiben/ welche die/ denen er zu geschriben/ zu schwach seyen/ zufassen. Nun ist dises Opffer vnder den Gestalten Brodts vnd Weins Gott die allerangenemmiste Handlung auß allen Handlungen der Welt. Dahero wird Gott niemal rewen / daß er es geordnet hat; er wird auch solches niemal widerruffen/ oder abschaffen / wie das Opffer deß Aarons/ welches er verändert vnd auffgehebt hat: Der HErr hat geschworen/ vnnd es wird jhn nicht rewen: du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech. *Psalm. 109. v. 4.* Wann schon wir gedencken möchten/ daß Gott in Ansehung der Vnwürdigkeit viler Christen/ welche dises so reine vnnd hochheilige Geheymnuß eintweders vnehrerbietig wandlen / oder vnwürdig niessen / oder aber weil sonst Christo in diſem H. Sacramente vilmal ein Spott angethan wird/ billiche Vrsach hätte in Rewung zufallen / wegen Entsetzung deß Priesterthumbs/ vnd folgends/ daß er genugsamme Anlaß hätte/ die Menschen diſes Geheymnuß/ vnd die Priester deß so grossen Gewalts/ der jhnen in jhrer Weyhung ertheilt ist worden / zuberauben; so ist nichts destoweniger hergegen sein Liebe so häfftig/ vnnd beständig/ daß er will/ daß diſes Opffer standhafftig in seinem Wesen verbleibe. Ja er hat so gar auch geschworen/ daß er es wolle handhaben/ vnd in seinem Stand erhalten zu Trutz allen Ketzeren/ vnd heimlichen Feinden seiner Hochheit: Der HErr hat geschworen/ vnd es wird jhn rewen: du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech.

Ehre Christum/ als einen Priester; vnd weil er eben in diſer Würde ein Opffer für vnſere Sünden auffgeopfferet hat / laß vns auffmunteren zu einer sonderbaren Anmuhrung vnd Liebe gegen jhm. Ehre auch die Priester der Kirchen/ welche eine so hohe Würde Christi tragen/ der durch ein vnermeßne Bewürdigung seiner Liebe sie hat wollen Gott weyhen/ vnd jhnen sein priesterliches Ambt mittheilen/ welches eben so wunderbarlich ist/ als seltzam es ist/ zu dem Zihl vnnd End/ damit sie ohne Vnderlaß sein gefaßtes Vorhaben fortsetzen/ Gott nemblich vn-

auffhörlich lobten vnnd preyßten / jhme danckten/vnd auch jhne durch diſes wunderbarliche Opfer verſöhnten. Spriche mit einer Heiligen/ ab diſer Betrachtung verzuckten Seel: (c) O mein Gott/was iſt diß für ein über auß groſſe Liebe deß Sohns? Vnd was für ein überſchwänckliche groſſe Liebe deß Vatters? O himmliſcher Vatter! Wie haſt du es können einwilligen? Warumb wilſt du noch täglich deinen Sohn in ſo boßhafften Händen ſehen/ den du ſchon andere mal zuvor haſt wöllen/mit deiner Bewilligung/ vnder ſolche gerahten laſſen? Wie vil Schmach geſchicht noch heutiges Tags diſem allerheiligſten Sacrament? In wie viller Feinden Händen muß jhn ſein Vatter ſehen? Wie vil Vnehr beweiſen jhm die Ketzer? O ewiger Gott! Wie kanſt du doch eine ſolche Bitt deines Sohns annemmen/ vnd jhme bewilligen/ in diſem Sacrament zuſeyn? Sihe ſein Liebe nicht an; dann deinen Willen überflüſſiger zuerfüllen/ vnnd etwas für vns zuthun/ würde er ſich täglich zu ſtucken zerhawen laſſen? Dir/O Gott/ ligt ob/ ein Aufſehen zuhaben/ weil je dein Sohn ſeiner ſelbſt kein Achtung hat. Warumb ſoll all vnſer Gut vnd Wolſtand auff deines Sohns Vnkoſten vñ Schaden beſtehen? Warumb ſoll er zu allem ſtillſchweigen? Kan er nur für vns / vnnd nicht auch für ſich ſelbſten reden? Soll dann gar niemand ſeyn/ der für diſes liebreiche Lämblein rede?

(a) S. Thomas q. 22. (b) Conc. Epheſinum Can. 10. Trident. Seſſ. 22. can. 1. & 2. (c) Die H. Thereſia vom Weeg der Vollkommenheit in dem 33. Capitel.

Der 2. Punct. Chriſtus iſt der höchſte Prieſter.

II. BEtrachte/ daß Chriſtus nicht allein ein Prieſter/ ſonder auch der höchſte Prieſter vnder allen Prieſtern ſeye/ mit einem Gewalt zuſchalten/ vnnd zuwalten/ nach ſeinem Belieben/ in allen heiligen/ vnnd geiſtlichen Dingen/ die Gott/vnd das Heyl der Seelen betreffen. Dahero jhne der H. Petrus nambſet einen Hirten/ vnd Biſchoffen vnſerer Seelen: Jhr waret/wie jrrende Schaaf; aber jhr ſeyt nun bekehrt zu dem Hirten/vnd Biſchoffen ewerer Seelen. 1. Pet. 2. v. 25. Vnnd der H. Paulus gibt jhme den Nahmen/ Hoher Prieſter: Es gezimmet ſich vns/ ſpricht er/ einen ſolchen Hohen Prieſter zuhaben/ der da wäre heilig/ vnſchuldig/ vnbefleckt/ von den Sünderen abgeſönderet/ vnd der höher worden iſt/ als die Himmel/ der nicht täglich vonnöhten hat/ wie jene Prieſter/ erſtlich für ſeine eygne Sünd Opffer zuthun. Hebr. 7. v. 26. Allwo der Engliſche Lehrer (a) beobachtet/ daß der H. Paulus Chriſto vier Eygenſchafften zuenanet/ die den hohen Prieſteren deß Alten Geſatzes zugehörten: deren die erſte iſt die Heiligkeit/ durch welche angedeutet wird ein ſolche Reinigkeit deß Lebens/ ſo Gott gewyhet vnd geopfferet iſt/ als wie in JEſu Chriſto geweſen iſt/ den der Prophet Daniel nambſet: Den Heiligen aller Heiligen. Dan. 24. v. 24. Von welchem auch der Engel bey dem H. Luca ſpricht: Das Heilig / das von dir wird gebohren werden/wird

Gott

GOTtes Sohn genennt werden. *Luc 1. v. 35.* Die andere Eygenschafft ist die Vnschuld/ welches eygentlich ein Reinigkeit ist gegen dem Neben-Menschen/ vermittelst welcher man ihme kein Schaden zufügt. Ein solche befande sich in Christo/ der jedermann guts gethan hat/ ohne daß er Jemanden einigen Schaden/ oder Beleydigung zugefügt hatte/ welcher deßwegen ihme selbsten billich diſe Wort köndte zuegnen: Ich bin in meiner Vnschuld gewandlet. *Psal. 25. v. 11.* Die dritte Eygenschafft ist vnbefleckte seyn/ vnd kein Mackel/ noch einige Vngestalt an ihme selbsten haben. Solcher ist gewesen JEsus Christus/ der allerdings vollkommen ware/ vnnd von deme in der Figur geschriben ist: Aber das Lämblein soll ohne Mangel seyn. *Exod. 12. v. 5.* Die vierdte Eygenschafft ist von den Sünderen abgesönderet seyn/ vnnd von ihrer Gemeinschafft nicht befleckt werden. Ein solcher ware auch Christus/ welcher auß brinnendem Eyfer/ die Sünder zubekehren/ solcher gestalten mit ihnen Gemeinschafft gehabt hat/ daß er doch brennend ihnen an Sitten/ vñ in seinem Leben ganz vngleich gewesen ist: dann die Boßhaffte bekennen in dem Buch der Weißheit/ daß er ihnen nicht gleichförmig gewesen sene/ sagende: Sein Leben ist dem Leben anderer Leuthen vngleich. *Sap. 2. v. 15.* Vnd darumb ist er von den Sünderen abgesönderet/ ia so gar über den Himmel erhebt; sintemal die Engel deß Himmels kein Heiligkeit haben/ die seiner gleich seye/ sonder sie weichen ihme/ vnd seynd minder/ als er. Von dannen kombt es/ daß er der Beständigkeit nit vnderworffen ist/ wie andere hohe Priester/ welche vonnöhten haben zu erst für ihre eygne Sünden Opfer zuopfferen/ ehe daß sie sich vnderfangen für andere zuopfferen. Christus ist in diser Nothwendigkeit nicht begriffen. Er hat nit vonnöhten sich selbsten zureinigen/ sonder er befleisset/ vnd bemühet sich/ andere zureinigen/ zuerleuchten/ vnd vollkommen zumachen/ vnd sie hernach von der Vollkommenheit/ vnd geistlichen Güteren diſes Lebens zuerheben zur Vollkommenheit vnnd ewigen Güteren deß anderen Lebens. Diſes hat eben auch der heilige Paulus außtrucklich anzeigt durch diſe denckwürdige Wort: Christus ist kommen/ daß er sey ein hoher Priester der zukünfftigen Güteren. *ad Hebr. 9. v. 11.* Allwo er ihne nambset einen Hohen Priester der zukünfftigen Güteren/ dieweil das Zihl vnnd End seines Hohen Priesterthumbs ist/ vns die vnsterbliche Glückseeligkeit/ die wir hoffen/ zuerschaffen/ zu welchem er vns zwo Brucken gemacht hat/ hinüber zugehen/ vnd zu derselben zugelangen. Die eine ist sein Creutz/ vnnd die andere die Buß. Aber voraus ist zubedencken/ daß der H. Paulus sagt/ Christus seye Pontifex assistens, ein Beysteher der Hohen Priestern/ ihne zuvnderscheiden von den böſen Prælaten vnd hohen Priesteren/ die sich nicht vor GOtt stellen/ ihr Gebett vnnd Opffer für ihre Schäfflein auffzuopfferen; die auch zugleich ihren Schäflinen nicht beystehen/ sie in ihren Nöthen zubeschützen/ vnnd zubeschirmen/ sonder die sich von denselben entäuſſeren; deren auch weder Acht/ noch Sorg haben. Diſer hohe Priester/ spricht der H. Thomas von Christo redende/ (b) ist nicht sorg-läſſig/ sonder beständig. Dann der hohe

Priester ist ein Mitler zwischen GOTT vnd dem Volck. Nun ist Christus der Mittler/ ein Mittler zwischen Gott vnnd den Menschen/ der Mensch JEsus Christus. *1. Timoth. 2. v. 5.* vnd darumb stehet er vor seinem Vatter/ für vns zubitten: JEsus Christus/ spricht der H. Paulus/ der auch für vns bittet. *ad Rom. 8. v. 34.* Dann er ist vnser Beyständer vns zu helffen: Er ist zu meiner Rechten/ auff daß ich nicht bewegt werde. *Psalm. 15. v. 8.* Vnd der H. Stephanus sprach in Mitten vnder den Steinen/ die auff ihn warfen: Sihe/ ich sihe die Himmel offen/ vnnd JEsum stehen zu der Rechten Gottes. *Act 7. v. 55.*

Laßt vns zu disen Bedencken deß H. Pauli hinzusetzen die anmütige Hertz-Bewegungen eben dises H. Apostels: In deme derowegen wir haben einen grossen Hohen Priester/ der die Himmel durchdrungen hat JEsum Christum den Sohn Gottes (*Ad Hebr. 4 v. 14.*) so laßt vns halten die Bekandtnuß vnserer Hoffnung. Er will sagen: laßt vns auff ihne hoffen. Dann wir haben nicht einen Hohen Priester/ der nicht könne Mitleyden haben mit vnserer Schwachheit: sonder der versucht ist in allem/ nach der Gleichheit ohne Sünd. Darumb laßt vns hinzugehen mit Vertrawen zu dem Thron seiner Gnaden/ auff daß wir Barmhertzigkeit empfangen/ vnd Gnad finden zu der Zeit/ da vns Hilff wird vonnöten seyn. *Ibid.* (c) Laßt vns zu ihme/ als zu dem Hirten vnserer Seelen sprechen: Liebreicher/ wachbarister/ vnd mächtigister Hirt/ O Fürst der Hirten! O JEsu ich befehle dir auß gantzem meinem Hertzen meine einige Seel/ als ein Schäflein. Sie ist dein/ dann sie mit deinem Blut erkaufft ist worden. Regiere sie/ erhalte/ vnd leyte sie durch die rechte Weeg/ die von der Aergernuß der Sünd befreyt seyen. Beschütze sie vor allem Anfallen der Höllischen Wölffen/ vnd Löwen/ die auff der Straß auff sie lauren/ vnd warten. Wende sie endlich in den überflüssigen Wonden deines himmlischen Paradeyses.

(a) S. Thomas in hunc locum. (b) Comment. in c. hoc 9. c) Plura apud Corn. à Lapide in c. 2. prim. Epist. D. Petri.

Der 3. Punct. Christus ist der grosse Lehrmeister deß Christlichen Lebens gewesen.

111. BEtrachte/ daß Christus auch gewesen seye der gröste Lehrmeister deß geistlichen Lebens. Ich hab ihn/ saget Gott durch den Isaiam/ zu einem Führer/ vnd zu einem Lehrmeister der Heyden gegeben. *Isaiæ 50. v. 4.* Vnd durch den Propheten Joel: Erfreuet euch ihr Töchter von Sion in dem Herren ewerem Gott; dann er hat euch den Lehrer der Gerechtigkeit gegeben. *Joel 2. v. 23.* Der JEsus Christus selbst ist diser/ wie diser Text gemeinklich verstanden wird. Auch der H. Thomas nambset (a) Christum den fürnembsten Lehrer deß Glaubens/ vnd der geistlichen Lehr. Diser Eygenschafft gebührete ihme auffs allerhöchst/ weiler ein Priester/ ja der höchste vnd Ober-

sie

ste Priester war. Dann wem stehet es besser zu/das geistliche Leben zu lehren/als den Priesteren vnd Bischöffen/ welche die Priester vnd Lehr-Väter seynd deß geistlichen Lebens/ die Seelen abzuwenden von der Anmutung gegen den Creaturen/ vnd hergegen sie mit Gott zu vereinbahren. Dannro wann sie ihr Ampt recht wöllen verrichten / vnd das Zihl vnd End erreichen / zu welchem sie von Gott geordnet seynd / sollen sie keinem Ding ernstlicher vnd beharzlicher abwarten/ als zu verschaffen / daß dises geistliche Leben in der Welt reatere / wie sie dessen ein Exempel an Christo vnserem Herren haben. Diese Betrachtung besser zuerklären/ ist vonöhten zuwissen/ worinn eygentlich das geistliche Leben bestehe ; dann vil Seelen irren in diesem Puncten/ vnd schmiden ihnen selbsten ein geistliches Leben nach ihrem eygnen Kopff. Solche seynd die jenige / welche vermeinen/ sie leben geistlich / dieweil sie vil mündliche Gebett verrichten/ ohne daß sie die Mühe nemme/ noch andere gute Werck zu thun : oder weil sie ihren Leib streng halten/vnd mit vilen Buß-Wercken abtödten/ ohne daß sie ihr Gemüt innerlich offt zu Gott erheben gloubende/es seye alles gethan / wann der Leib streng gehalten wird. Aber die eine / vnnd die andere verstehen die rechte Form dises Lebens nicht/ welches vilmehr/ wie die erfahrnisse in diser Kunst melden/ (b) bestehe in einer wolgeordneten Zusamenfügung/ vnd beharzlicher Fortsetzung der Abtödung/ vnd deß Gebetts zumal ; dann durch diß beyde hefftiget sich der Mensch/ seine Laster vnd böse Meynungen auszureuten/ die Tugenden hergegen einzupflantzen/ vnd den guten Wercken embsig obzuligen/ damit er mit Gott vereinbahret bleibe durch die Liebe/vnd Gott über alles / den Nebend-Menschen aber / wie sich selbsten/lieben / wie es die rechte vnd auffrechte Liebe zuthun vorschreibt. Wann nun dises vorgesetzt wird / kan man die Warheit vnserer Betrachtung leichtlich darauß schliessen ; sintemal Christus dises Leben warhaffig in den Evangelien gelehrt hat/ allwo er vns so offt ermahnet/ daß nemblich wir vns selbsten absagen/vnd ihme nachfolgen/ sein Creütz mit ihme tragen/ dem Gebett beharzlich abwarten/die Tugenden üben/ GOtt auß gantzem Hertzen/ auß gantzer Seel/ vnd auß allen Kräfften/ den Neben-Menschen aber/wie vns selbsten/lieben sollen. Kürtzlich/ sein Lehr gedultet kein Laster/ sonder eyferet nach allen Tugenden : sie thut den Menschen über sich selbsten/ vnnd über sein Natur erheben / wiewol der Vernunfft nichts gemässers ist. Sie gebt auch neben den Geborten wunderbarliche Nähr der Keuschheit/ der Armuht/ der Gehorsame/ vnd andere/ denen nichts abgeht/ als nur/ daß man ihnen getrewlich nachkomme / die Vollkommenheit darduch zuerlangen/ also daß augenscheinlich darauß erscheinet/ daß er der gröste Lehrmeister vnnd Doctor seye deß geistlichen Lebens.

Ehre Christum/als einen Meister vnd Lehrer deß geistlichen Lebens. Dancke dem ewigen Vatter/ daß er dich durch seinen Sohn hat wollen lehren die Himlischkeiten einer heiligen vnd vollkommnen Anleytung. Lasse dir Leyd seyn/ daß so vil tausend Menschen sein Lehr vnd himlische Underweisungen verachten/ vnd dißfahls halber nichts/ als nur den Nahmen eines Christen haben/ dessen sie gantz

vnwür-

vnwürdig seynd; dieweil sie ihre Werck nicht anderst verrichten / als wie die Türcken vnd Heyden / ohne einigen Geist Christi / vnnd ohne einige innerliche Anmuthung gegen Gott / als wären sie zu keinem anderen Zihl in der Welt / als nur für sich selbsten allein zu seyn. Beweyne sonderbar deinen Stand / wann du dises geistliche Leben / welches diser grosse himlische Lehrmeister gelehrt hat / noch nicht wol verkostet vnnd geübt hast. O mein JEsu / wie vnglückseelig ist der jenige / der mit dir nicht vereinbahret ist / vnd der deinen Geist nicht anziehet / auch nicht dein heilige Anleytung annimmet! Dan / O mein wahres Liecht / GOtt der Vatter hat durch seinen Sohn dein Menschheit an sich gezogen / vnd will durch dein Menschheit alle Seelen zu sich ziehen. Gleichwie derowegen dem Menschheit / O mein süssister Lehrmeister / vereinbahret ist mit dem Sohn deß ewigen Vatters / als mit dem Mittel / durch welches er sie zu ihme erhebt: also solten alle Seelen mit deiner Menschheit vereinbahret seyn / als mit dem Mittel / welches ihnen geben ist worden mit deinem himmlischen Vatter vereinbahret zuwerden. So ist dann vnmöglich / daß ein einiger seelig werde / wann er nicht vnzertrennlich an dein heilige Lehrung gehafftet ist. Was haltet mich dann länger ab? Warumb lauffe ich nicht nach dem lieblichen Geruch deines wolriechenden Balsams? Vnnd warumb ändere ich nicht mein irrdisches vnd weltliches Leben in ein geistliches / vnd himmlisches / ja in ein solches Leben / wie du mich lehrest?

(a) Quæst. 7. art. 7 Spiritualis autem doctrina & Fidei primus & principalis est Doctor Christus. (b) Ioannes a Iesu Maria in arte vivendi spiritualiter. part. 1. c. 3.

Die XX. Betrachtung.

Von dem königlichen Stand Christi.

Der 1. Punct. Christus / als Mensch / ist der König der gantzen Welt.

1. BEtrachte / daß Christus als Mensch / ein König seye der gantzen Welt sowol in geistlichem / als zeitlichem / oder weltlichem Wesen / vnd daß sein königlicher Stand die eine vnd andere Vorsmässigkeit / das ist die geistliche / vnd zumal die weltliche / in sich schlisse. Die Betrachtung hat zween Theil / deren der erste / so den geistlichen königlichen Gewalt betrifft / schon erklärt / vnd erörteret ist worden in der nächst vorgegangnen Betrachtung von seinem Hohen Priesterthumb / welches eben diser königliche Gewalt ist: weil es ein Ding ist in ihm ein Hoher Priester seyn / vnd ein geistlicher König seyn. So will dann übrig den anderen Theil zu erörteren von seinem zeitlichen Königthumb / vnd höchsten Gewalt über alle König vnd Käyser der Welt. Vnd obwol ihme solcher Gewalt von etlichen Gotts-Gelehrten in Zweifel vnd in Streit gezogen wird / darumb daß er ihn niemal / oder gar selten geübt habe / in deme er zu keinem anderen Zihl vnnd End kommen seye / auch kein anderen Befelch von Gott gehabt habe / als allein zu leyden / vnd sich zu demüthigen / die Seelen dardurch zu erlösen / vnd das geistliche Reich der streitenden Kirchen aufzurichten: nichts desto weniger seynd vil andere gelehrte vnd berümbte Lehrer (a) dieselbe disen königlichen Gewalt / der H. Schrifft gemäß /

gemäß/ außerruckentlich zu eygnen. David hat darvon weißgesagt: Du hast alle Ding seinen Füssen vnderworffen: *Psalm. 8. vers. 8.* dann dieweil er sagt/ alle Ding/ wie es der H. Paulus außlegt/ so ist nichts außgenommen/ welches ihme nicht vnderworffen seye. Christus sagt selbst: Aller Gewalt ist mir gegeben im Himmel/ vnd auff Erden. *Matth. ult. v. 18.* So hat er dann auch die zeitliche Iurisdiction oder Vottmäßigkeit. Er ist/ spricht der H. Johannes/ der Fürst der Königen auff Erden. *Apoc. 1. 5.* Nun ist es nicht also zu verstehen/ daß dises Königthumb über die gantze Welt ihme gebühre auß Krafft deß Erb-Rechts wegen seiner Geburt/ als der auß dem königlichen Hauß Davids entsprossen ist: dann durch disen Titel wäre er nicht mehr/ als ein Herr über Judenland. Vil weniger hat er disen königlichen Gewalt durch das Recht einer freyen Wahl von den Menschen/ oder durch sigreiche Kriegs-Eroberung/ oder durch andere menschliche weis/ vnnd weg; sonder er hat ihne von GOtt seinem Vatter/ der ihme alle Recht vnd Vortheil/ auch alle Hochheit/ die je einer Creatur kan zuständig seyn/ vnnd das Werck vnser Erlösung nicht verhinderet/ gegeben hat. Von diser Vrsach wegen hat er von ihme empfangen die geistliche Salbung der persönlichen Vereynigung/ durch welche sein Menschheit Göttlich gemacht worden/ vnd hiemit theilhafftig ist der Göttlichen Eygenschafften/ so vil sie deren kan fähig seyn: dann sie ist vereinbahret mit der Quellen vnd Vrsprung alles Guten: sie ist wesentlicher vñ innigklichster Weis mit Gott vereinbahret/ vnd eben diser Vrsach willen bereichet / vnnd geadlet in allen Stapffien deß Adels vnd hoher Würde/ deren sie fähig ist. Vber das/ ist JEsus gestorben für alle Menschen der Erden/ ohne einige Außnamb auch der mächtigsten Königen vnnd Käyseren: dann sie waren allesamen Gefangne der Sünd/ vnd leibeygne Knecht deß Teuffels; er aber hat sie erlöst mit dem Vnkosten seines Lebens/ vnnd mit dem Preyß seines eygnen Bluts. Nun wann der jenig/ welcher einen Gefangnen durch ein Außkauff herauß löset/ desselbigen rechtmässiger Herr vnnd Meister wird/ soll nicht auch JEsus Christus/ der diser Gefangne außgekaufft/ vnd erlöst hat/ rechtmässigen Gewalt über sie haben/ solchen/ wann es ihme beliebt/ zugebrauchen? Es ist zwar wahr/ daß er vor Pilato/ der an diser Wahrheit zweiflet/ gesagt hat: Mein Reich ist nicht von diser Welt. *Ioan. 18 v. 36* Aber er hat nicht gesagt/ daß sein königlicher Gewalt nicht über die Welt seye/ auß der Vrsach/ dieweil er sein Reich nicht von der Welt hatte; wiewol solcher Gewalt sich auch über die Welt erstrecke; sonder weil er sein Königthumb mit sambt allem Gewalt von Gott hatte: Ich bin zum König von ihm gesetzt über seinen heiligen Berg Sion/ vnd ich verkündige sein Gebott. *Psalm. 2. v. 6.* Also daß er Fug vnnd Recht hatte den Monarchen der Welt Gesatz vnd Gebott vorzuschreiben für ein gute Reaierung ihrer Ständen/ welches er aber nicht gethan/ sonder sich vergnügt hat/ ihren Miß-Ordnungen Fürsehung zuthun durch die Außkundigung deß Evangelischen Gesatzes/ welches

hes eintzig vnnd allein kan allen Vnge-
echtigkeiten abhelffen/ wann man es nur
etrewlich/ vnd fleissig beobachten vnd
alten will. Dann er hat gnug zuthun
ehabt mit der Verwaltung deß hohen
riesterlichen Ambts/ damit er die See-
en durch die Heiligkeit seines Opffers see-
ig machen / durch sein Armuht aber
ns bereichen/ vnd durch sein freywillig
ußgestandne Schmach zu ehrenden
euthen machen köndte. Also gehörte ih-
ne von Rechts wegen alles zu/ im Werck
aber hatte er nichts. Er ware der gröste/
im Werck aber hat er sich gemacht zum
kleinsten. Er ware der reichiste/ vnd ist
hingegen worden der ärmste/ den Hoch-
muht vnnd Pracht der Welt zuernidri-
gen/ vnnd vns dardurch ein ehrwürdiges
Exempel für alle künfftige Zeiten zuhin-
derlassen eines armen vnnd leydenden/
aber gantz heiligen vnd geistlichen Lebens.
Inzwischen kan man auß diser Be-
trachtung nicht schliessen/ daß der Römi-
sche Pabst / den Christus zu seinem
Statthalter auff Erden gesetzt hat/ die
zeitliche Ober-Herrschafft vnnd Bott-
mässigkeit habe über alle Käyserthumb
vnnd Königreich ; sintemal er ihme
nur den geistlichen Gewalt anvertrawet
hat sein Kirchen zu regieren/ vnnd nicht
seinen Gewalt der Hochheit/ dem zeitlichen
Wesen der Welt vorzustehen / welchen
er ihme eben so wenig übergeben hat/ als
den Gewalt/ den er über die Engel übet/
oder den jenigen / den er hatte/ grosse
Wunder zuwürcken. Man kan auch
eben so wenig darauß schliessen/ daß alle
Monarchen seyen ihres Reichs/ dem Ey-
genthumb nach/ beraubt worden in dem
ersten Augenblick seiner Empfäncknuß
oder seiner Geburt/ vnd daß sie von selbi-
ger Zeit an nur geregiert haben/ als sei-
ne Statthalter/ die er in ihren Aempte-
ren geduldet habe : dann diser königliche
Gewalt ware einer höheren Ordnung /
welcher der Herrschafft der sonderbahren
Persohnen eben so wenig nachtheilig wa-
re/ als die Oberherrschafft Gottes über
alle Ding denselben nachtheilig ist. Wes-
sentwegen die Kirchen (b) singt : der je-
nig nimbt die sterbliche Königreich nicht
hinweg/ welcher die himmlische König-
reich gibet.

Bette JEsum an/ als ein König nicht
allein in geistlichem/ sonder auch in allem
zeitlichen Wesen/ welches vnder seinem
Oberherrlichen Gewalt vnd Bottmässig-
keit ist. Vnd wann die Potentaten
der Erden in solcher Reverentz vnd Ehr-
erbietung gehalten werden ; auch wann
dero Persohn allen ihren trewen Vnder-
thanen so lieb vnd kostlich ist / in wie vil
grösserer Ehr vnd Liebe sollen wir dann
disen höchsten König halten ? Vnnd
wann er/ vngeacht seiner Hochheit/ ein so
demühtiges/ vnnd armes Leben geführt
hat / damit er dem geistlichen Nutzen der
Welt allein abwarten/ vnnd sie in dem
Weeg deß ewigen Heyls vnderweisen
köndte ; seynd wir nicht auffs höchst zu-
tadlen/ daß wir vnseren geistlichen Nutzen
verhinlässigen/ vnd hergegen so vil vn-
ordenliche Anmuhtungen vnd Begirden
haben nach dem Dunst der Eytelkeiten
diser Welt ? O König der Glory/ der
du großmühtiglich abgesagt hast der
würcklichen Geniessung aller Königrei-
chen vnnd Reichthumben der Erden/
verschaffe/ daß wir fürterhin deine Hoch-
heiten dergestalten ehren/ damit wir vns
deiner Armuht/ deiner Demuht/ vnd dem
Exem-

Exempel deines verborgnen Lebens befleissen/ nachzufolgen.

(a) Gamachæus ad q. 11. & plures ab eo relati. (b) Non eripit mortalia, qui regna dat cœlestia.

Der 2. Punct. Christus hat weit grössere Vortheil/ als alle König.

II. BEtrachte die Vortheil/ welche Christus/ als ein König/ über die König vnnd Monarchen der Erden hat: dann er übertrifft sie alle in vilen Fürtrefflichkeiten / die sein königliche Würde in sich hat/ welche hergegen sich bey den Königen der Welt nicht befinden. Die erste ist ein weit grössere Außbreitung mehrerer Landschafft: dann kein König/ noch Käyser hat jemal den völligen vierdten Theil der Erden besessen: Christus hergegen ist ein König über die Himmel/ ja sein Gewalt erstreckt sich biß in die Höll. (a) Vnd er wird herrschen / spriche David / von einem Meer biß an das ander/ vnnd vom Fluß biß zum End der Erden: die Mohren werden vor jhm niderfallen/ vnd seine Feind werden die Erden lecken. (*Psalm. 71. v. 8.*) durch die Tieffe ihrer demüthigen Ehrerbietung. Auff daß in dem Nahmen JEsu/ spricht der H. Paulus/ alle Knye sich biegen deren / die in dem Himmel/ deren/ die auff Erden/ vnnd deren/ die vnder der Erden seynd. *ad Philip. 2. v. 10.* Die andere Fürtrefflichkeit seines Königthumbs bestehet in der beständige Währung so langer Zeit/ in welcher/ vnd durch welche es beharrlich bestanden ist/ vnd noch bestehet. Dann niemal regierte einiger König so lang/ als er: es wird auch keiner so lang regieren/ sintemal sein Regierung bestehen wird biß zum End der Welt/ ja in alle Ewigkeit. Sein Gewalt ist ein ewiger Gewalt. *Dan. 7. v. 14.* Vnnd der Engel sagte: Er wird herrschen in dem Hauß Jacob in Ewigkeit. *Luc. 1. vers. 33.* das ist/ in der Versamblung der Heiligen in dem Himmel/ so durch das Hauß Jacobs bedeutet wird/ in welchem kein Verworffner gewesen ist / wie in dem Hauß Isaacs. Diese Fürtrefflichkeit wird nur in jhme allein gefunden; dann bey allen anderen Fürsten endet sich ihre Macht in kurtzer Zeit / entweders durch Gewaltthätigkeit eines Stärckeren/ von deme sie entsetzt werden/ oder aber durch den Tod/ der allen jhrē Gwalt vñ Ansehen zerstört/ vnd sie zu Staub vnnd Aschen macht. Die Päbst so gar / welche den ersten Ehren-Sitz besitzen / kommen in ihrer Regierung nicht über 25 Jahr/ wie der H. Petrus kommen ist: dann vnder denen/ welche zum längsten in diser Hochheit gelebt haben/ ware Leo der Erste/ der ein- vnd zwantzig Jahr den Stul eingehabt hat; der Heil. Sylvester zwey vnnd zwantzig Jahr; Adrianus der Erste ein Monat weniger als 24. Jahr. Dises wird von etlichen dem hohen Alter/ in welchem sie/ als betagte Männer/ erwöhlt werden/ zugemessen/ wie auch den grossen Sorgen/ mit denen sie beladen seynd/ die jhnen das Leben abkürtzen. Andere schreibens zu der sonderbahren Fürsicht Gottes/ auff daß männiglich an den Tode gedencke/ wann man so offtermal höret reden von dem Tode Ihr Päbstl. Heiligkeit / welcher/ wegen dero weit außgestreckten Herrschafft/ der Welt eben so wenig kan vn-

bekandt verbleiben/ als die Sonnen-Finsternuß/ die männiglichen kundbar wird. Es geschicht auch darumb/ damit er nicht hochtragen werde ab der Hochheit seiner Würde/ die in wenig Jahren zum End lauffet/ vnd damit er JEsu Christo/ dessen Statthalter er ist/ nachfolge/ welcher dises sterbliche Leben in seinem blühenden Alter verlassen hat/ damit er widerumb aufferstehen köndte zu einem vnsterblichen Leben / dessen Herrschung in alle Ewigkeit währen wird. Die dritte Fürtrefflichkeit deß königlichen Stands Christi ist die wunderliche vnnd vnüberwindliche Macht/ die er hat über alle König/ vnd über alle Machten/ die ihme zuwider seynd/ welche er in einem Augenblick kan nach seinem Gefallen zerstören. Der GOtt deß Himmels/ spricht Daniel/ wird ein Reich erwecken/ welches niemal wird zerstört werden. Vnd er setzt hinzu: vnnd dasselbig wird alle andere Königreich zermalen vnnd zerstören. *Dan. 2. v. 44.* In Warheit er hat allbereit schon das Reich deß Todts überwunden durch sein Aufferständenuß. Er hat überwunden das Reich der Abgötterey durch die Warheit seines Evangelii. Er wird überwinden das Reich deß Antichristen/ den er zu Boden werffen wird. Er wird auch überwinden alle Gottlose/ die seinem Willen widerstreben/ sintemal sie ihmein seinem Gerichte werden vnderworffen werden: Biß daß ich deine Feind lege zum Fuß-Schemel deiner Füssen. *Psal. 109. v. 1.* Die vierdte Fürtrefflichkeit dises Königs ist/ weil er ein höhere Gerechtigkeit übet/ als die König der Erden/ die/ gegen ihme zurechnen/ nur die nidere Gerichte haben: sintemal dise ihre straffende Gerechtigkeit nicht weiter erstrecken können/ als nur über die sterbliche Leiber; ihre vergeltende Gerechtigkeit aber können sie gleicher massen allein in Außtheilung zeitlicher Belohnungen üben / welche sie außtheilen zur Vergeltung der trewen Diensten / die ihnen geleystet werden: hergegen hat Christus nicht weniger Gewalt über die Seelen/ als über die Leiber: Förchtet den/ der Gewalt hat die Seel vnnd den Leib in die Höll zuverstossen. *Matth. 10. v. 28.* Er belohnet seine Diener vnnd Dienerin mit der ewigen Glückseeligkeit deß himmlischen Paradeyses/ vnnd ernenet sie von allem Ellend/ damit er sie ewiglich glückseelig mache. Aber es wurde niemal enden/ wann man alle seine Vortheil/ einen nach dem anderen/ der Ordnung nach/ erzehlen wolte: dann er übertrifft alle andere König in dem Adel/ in der Weisheit/ in der Heiligkeit/ in den Reichthumben/ in der Herrlichkeit/ vnnd in allen erwünschlichen Eygenschafften. Dann wer ist JEsu gleich/ in welchem alle Göttliche vñ menschliche vnerschaffne vnd erschaffne Vollkommenheiten seynd? Sein Thron ist/ wie die Sonn. *Psalm. 88. v. 38.* Er übertrifft alle andere König in dem Glantz/ gleich wie die Sonn die Sternen in der Klarheit übertrifft. Vnd Er ward grösser als alle König auff Erden. *3. Reg. 10. v. 38.* Er wird auch genambset König der Königen/ vnd Herr der Herrschenden. *Apoc. c. 19. vers. 16.*

Ich will mich erfrewen in der Fürtrefflichkeit deß königlichen Stands meines Heylands: Ich aber will mich in

in dem Herren erfrewen/ vnnd will frolocken in JEsu meinem Heyland. *Habac. 3. v. 18.* Ich will voller Frewd seyn wegen aller Güteren/ auch wegen alles Vorzugs/ vnd Hochheit/ deren er geniesset. O mein HErr! Wie bringt es mir ein grosses Begnügen/ daß alle sichtbarliche vnnd vnsichtbarliche Geschöpff der Herrschafft deiner Menschheit vnderworffen seynd / vnnd daß alle dir huldigen müssen/ vnd dein vollmächtigen Gewalt erkennen. O ewiger Vatter/ seye gelobt/ daß du ihme ein so vollkommnes Käyserthumb gegeben/ vnnd ihne zum König der Königen mit so grossen Vortheilen vnd Hochheiten über sie geweihet vnd gesalbet hast! O JEsu/ lebe allezeit in deiner grösten Hochheit/ vnd alle Creaturen sollen dein wundersame Regierung erkennen vnd ehren.

(a) D. Thom. opusc. 20. de regim. princip. lib. 5. cap. 15. & seq. (b) Zamorensis lib. 2. speculi c. 4. 5. 6. 7. (c) Petrus Damiani apud eundem Zamor.

Der 3. Punct. Die Heilige haben sehr vil Mühe vnd Arbeit Christo zu Ehren auff sich genommen.

III. BEtrachte / wie vil Dienst die Heilige von Manns- vnnd Weibs-Persohnen disem vnvergleichlichen König erwisen / vnd wie vil Mühe/ vnd Arbeit sie für ihne auff sich genommen haben. Dann niemal hat einiger Monarch der Erden so vil trewe Diener/ vnd so vil edle vnd dapffere Dienerin gehabt / als diser grosse JEsus / welcher nach disem nidertrechtigen Leben in dem obersten Himmel erhöcht/ mit himmlischer Glory vmbgeben/ die Schätz aller Glückseeligkeiten besitzet. Betrachte die vilfältige Mühe der Zwölff-Botten/ die sich bearbeitet haben / die Welt ihme/ vermittelst aller ersinnlichen Mühseeligkeiten/ vnderwürffig zu machen. Wer will sich nicht verwunderen ab den Vnderwindungen deß H. Petri/ vnd deß H. Pauli / welche so vil Kercker geheiliget / so vil Kettenen vnd Band geadlet/ so vil Schmachen empfangen / so vil vnderschidenliche Peynen gelitten haben/ vnd diß alles zu dem Zihl vnd End / damit sie köndten den Nahmen JEsu machen zu erschallen/ vnd die Hertzen der Menschen ergwinnen/ daß sie ihne aufrichtiglich liebten? Aber was haben die Blut-Zeugen nicht ehender wöllen leyden / als trewlos an ihme werden? Mit was für Lob soll ich euch erheben / spricht der H. Cyprianus/(a) vnd mit was für Ehren-Titlen soll ich rühmen die Standhafftigkeit ewers Gemühts/ vnd die Verharrung ewers Glaubens? Ihr haben biß zur Vollziehung ewerer Glory die grausammiste Marter gelitten / vnnd den Peynen seynd ihr nicht gewichen / sonder vil mehr seynd die Peynen euch gewichen: ewere Schmertzen / welchen die Grimmigkeit der Peynen kein End köndte machen/ seynd durch die Marter-Cronen geendet worden. Die Welt hat sich verwunderet ab ewerem himmlischen Kampff / so der Kampff JEsu Christi ware: sie hat sich verwunderet/ daß seine Diener so standhafftig verbliben/ mit freymühtiger Red/ mit einer Seel bewaffnet mit den Waaffen eines fewrigen Glaubens/ welcher von seiner Liebe brinnend ware. Nach den Blut-Zeugen was haben nicht gethan die Bischöff vnd Lehrer/ welche so fleissig gewachet haben / ihme seine Seelen zu erhalten / welche auch so vil Bücher geschriben / vnd mit so grossem Ernst

sein Lehr verfochten haben / selbige in ihrer Vollkom̃enheit zu erhalten / in deme sie nicht geduldetē / daß ein einiges Wort / welches etwelche Abänderung verursachen köndte / darinn geänderet wurde? Nach jhnen / was haben nicht gethan die Einsidler / vnd so vil tausend Ordens-Persohnen / die sich eingeschlossen / theils in den Klüfften der Eynödenen / theils in den Klösteren / damit sie desto freyer / vnd vngehinderter seinem Dienst abwarten / vnd sich in seinen Vollkommenheiten erspieglen / auch seinen Tugenden nachfolgen köndten; welche hergegen auch so gar die geringsten Sünden / die jhme hätten mißfallen können / thäten fliehen vnnd meyden / als wie den Todt? Aber warumb verwunderē wir vns nicht ab jenen dapfferen Jungfrawen deß schwächeren Geschlechts / (b) als ab der edlisten Schaar vnnd Herd Christi / welche auß Liebe gegen disem König / vnnd auß Begird jhme zugefallen / sich durch offentliche Gelübt verpflichtet / vnnd gleichsamb mit Kettenen von Diemant verbunden haben / die gantze Zeit jhres Lebens Jungfrawen zuverbleiben / auff daß sie vor den Augen seiner Göttlichen Majestätt ohne Vnderlaß Früchten der Ehrbarkeit von sehr angenemmem Geruch auffopfferen köndten? Vmb JEsu Christi willen / O tapffere Thecla / hast du nicht geförchtet die wilde vnd gifftige Thier? Vmb Christi willen / O königliche Catharina / hat dir jenes grausame Rad kein Forcht eingejagt? Von seiner Liebe allein wegen / O H. Agatha / hast du deine Brüst den scharpffen Scheer-Messeren dargegeben. Von dises Königs wegen / O vnschuldige Agnes / hast du die Flammen deß Fewrs nicht geforchten. Vmb dises edlen JEsu willen / O durchleuchtige Cæcilia / hast du den Verlurst deiner Güter / vnd deines Lebens nichts geachtet. Laßt vns auch noch erwegen / was vnder den Weltlichen pflegt zugeschehen / wie vil Krieg vñ blutige Schlachten haben die Monarchen vnnd König nicht gethan für den Glauben / vnd für die Ehr JEsu Christi? Wie vil andere haben in jhrem Leben Werck der Barmhertzigkeit geübt? Wie vil andere haben strenge Buß-Werck gewürckt / sein Gnad wider dardurch zuerwerben? Gewißlich dise Betrachtung begreifft vnzahlbare Ding in sich: dann von sechszehen hundert vnnd mehr Jahren / arbeitet die gantze Welt für disen glorwürdigen König über alle König / den der Himmel in alle Ewigkeit ehren wird.

Wöllen derohalben wir nichts thun für dises Mensch- wordne Wort / für disen so grossen wunderbarlichen Jesum / der alle sinnreiche Geister der Welt in Verwunderung / vnnd zur Liebe seiner ziehet? Wöllen wir gantz / wie Stöck vnd Plöck / die ohne Verstand seynd / vnempfindtlich bleiben / vnnd nichts für jhne thun / da hinzwischen alle tapffere Seelen jhme durch Fewr vnd Flammen / durch Flüß vnd Gewässer / durch Distel vnnd Dörn deß Creutzes vnd der Trübsaalen nachfolgen? O vnsterblicher König! Was für Liebe vnd Ehrerbietung verdienest du? Wehe denen Seelen / die deiner vergessen haben / vnnd nichts tapfferes dir zu Ehren zuthun begehren. Wir loben dich derohalben / O JEsu vnser Gott / wir bekennen dich für vnseren Herren vnd Meister / wir benedeyen vnd preysen dich / O König der Königen / vnd Herr der Herrschenden; wir betten dich an / vnd fallen

deiner

deiner Maiestät zu Füssen: wir demühtigen vnsere Seelen vor deinem Angesicht/ vnnd begehren die Gnad vnnd die Glory von dirz vnnd vnser Begehren ist/ dich hie auff Erden/ vnd dort im Himmel zupreysen/ vnd dir getrewlich zudienen.

(a) Lib. 2. Epist. 6. (b) D. Cyprianus de habitu Virginum, illustrior portio gregis Christi.

Die XXI. Betrachtung.

Von der Kindschafft JEsu Christi.

Der 1. Punct. JEsus ist der natürliche/ vnd nicht nur der angenommene Sohn Gottes.

1. BEtrachte/ daß JEsus Christus der Sohn Gottes von Natur/ vnd nicht nur durch Annemung/ das ist/ ein natürlicher/ vnd nicht ein an Kindsstat auffgenommner Sohn seye. Diese Betrachtung ist ein Artickel deß Glaubens/ dessen Warheit in einem alten Concilio der Kirchen erörtert ist worden. (a) Gewißlich Christus kan/ vnd soll auch nicht genennet werden ein angenommner Sohn Gottes/ sintemal die Auffnemmung an Kindsstat auß Gnaden beschicht/ vnd hiemit ein unverdiente Annemmung ist einer frömbden Persohn/ welche an Kindsstat auffgenommen wird/ damit sie durch solche Auffnemmung ein rechtmässige Ansprach an die Erbschafft habe. Nun kan JEsus Christus gegen GOtt nicht für ein frömbde Persohn geachtet werden: dann sein Persohn ist nicht erschaffen/ auch nicht menschlich/ sonder sie ist unerschaffen vnd Göttlich/ welche auch nichts auß Gunst oder Gnad empfangen/ sonder jhro gebühret alles von Natur/ wegen jhrer ewigen Geburt/ vnd folgends ist JEsus Christus nicht ein solcher Sohn/ der an Kindsstat auffgenommen ist. So ist er daß der Sohn Gottes auff ein vil höhere Weis/ nemblich durch ein natürliche Kindschafft. Nun aber/ obschon vnder den Christlichen Seelen vngezweifflet ist/ daß Christus/ als das wahre Göttliche Wort/ vñ die andere Persohn der Dreyfaltigkeit/ der Sohn Gottes seye wegen seiner ewigen Geburt/ wie hievor betrachtet ist worden: (c) so bleibt je doch hie ein dunckele Frag/ die schwär zufassen ist/ überig zuerklären/ nemlich wie er/ als ein Mensch/ könne genambset werden Sohn GOttes von Natur: dann in disem Bedencken nambset jhne die H. Schrifft Sohn Gottes: Das heilig/ das von dir wird gebohren werden/ spricht der Engel zur Jungfrawen/ wird der Sohn GOTTES genambset werden. *Luc. 1. 35.* vnd der H. Paulus spricht von GOTT dem Vatter: Der auch seinem eygnen Sohn nicht verschonet hat/ sonder jhne für vns alle hat dargegeben: *ad Rom. 8. vers. 32.* In welchen Stellen von Christo gehandlet wird/ als er ein Mensch ist: dann in disem Sinn vnd Verstand ist es zuverstehn/ daß er von der seeligsten Jungfrawen geboren/ vnd in den Todt dargegeben worden seye. Die Entscheydung diser Frag bestehet in dem/ daß man in disen Worten (als er ein Mensch ist) zween Verständ vnderscheide. Dann erstlich können dise Wort bedeuten die Persohn der menschlichen Natur in JEsu Christo/ welches kein andere Persohn ist/ als die vnerschaffene/ vnnd ewige Persohn deß Göttlichen Worts/ dahero in diser

Ver-

Digitized by Google

Verstand ist Jesus Christus/ als Mensch/ der Sohn Gott deß Vatters von Natur/ vnd durch die ewige Geburt. Zum anderen können eben diſe Wort auch bedeuten die menschliche Natur / oder die Menschheit JEſu Christi: vnd auch in diſem Verstand ist glaubwürdig / daß Christus könne der natürliche Sohn Gottes genambſet werden/ dieweil er wegen der persöhnlichen Vereynigung ein natürliches Recht hat zu der Erbschafft GOTTES/ so da ist die ewige Glory/ in welche er nicht eintrittet/ als ein Frömbdling durch lautere Gnad vnd Gunſt / ſonder er trittet in die selbige/ als ein Hauß genoß in ſein eygen Gut/ welches ihme gebührt / vnd zugehörig ist / als ein anhängige Zugehörd/ ſo da herrühret von ſeiner Vereynigung mit dem Wort/ vnd von dem persöhnlichen Weſen / welches ihme ist mitgetheilt worden/ wie dann der H. Paulus meldet / daß Gott geredt habe durch ſeinen Sohn/ den er geſetzt habe zum Erben aller Dingen. *Heb 1. 2.* Auß welchem erscheint/ daß in JEſu Christo ein zwenfache Kindschafft ſeye gegen Gott. Die erſte / ſo warhafftig vnd eygentlich natürlich ist/ wird gegründet in ſeiner ewigen Geburt: die andere ist gleichſamb ſo viel/ als wie natürlich / ſo da gegründet ist in der perſöhnlichen Vereynigung mit dem Wort. Die erſte ist ſubſtantialiſch / vnd kombt in die weſentliche Zuſamenfügung Gottes vnd deß Menſchen / welches eine gantz wunderbarliche Zuſamenfügung ist / beſtehend in einer einigen Perſohn / vnnd zweyen vnendlich weit von einander entlegnen Naturen/ deren eine der anderen gantz vngleich ist. Die andere ist nur zufällig / vnd gehört ihme dieſelbige nur zu als ein anhängige Zugehörd. Durch die erſte ist er der Sohn GOttes deß Vatters allein; durch die andere aber ist er ein Sohn der gantzen H. Dreyfaltigkeit/ vnd aller drey Göttlichen Perſohnen/ zu deren Erb vnnd Gut er ein natürliches Recht hat / welches an ihne natürlich gewachſen ist / in Krafft vnnd auß Eud der persöhnlichen Vereynigung mit dem Göttlichen Wort / die ihme gantz ſonderbahre Hochheiten/ welche niemanden/ als ihme allein gebühren können/ beybringt. Vnnd folgends ist es auff diſe Kindſchafft gemeint / daß die gantze Dreyfaltigkeit ein Wolgefallen an ihme habe/ vnd deßwegen ihr Stimm bey dem Fluß Jordan/ wie auch auff dem Berg Thabor hat erſchallen laſſen/ ſagende: Diß ist mein geliebter Sohn / an deme ich ein Wolgefallen hab. *Matth. 17. 5.* das ist/ ich hab zumal mit anderen ein Mit-Wolgefallen. Dann diſes ist die Krafft deß Worts (Mit-Wolgefallen) nemblich mit ſambt andern ein Wolgefallen haben wie der Pabſt Adrianus in den Send-ſchreiben an die Biſchöff in Hiſpanien beobachtet/ da er ſchreibt: in welchem ich zugleich ein Mit-gefallen hab/ in welchen Worten die gantze Drey faltigkeit begriffen ist/ weil die gantze Dreyfaltigkeit an Christo JEſu ein Wolgefallen hat. So gibe dann wol Achtung/ daß du fürohin keine Gedancken mehr habeſt zu glauben/ daß der Vatter allein nach der Gottheit diſe Wort geſagt habe: Diſes ist mein Sohn: ſonder daß er vil mehr ſolches gerede habe/ nach der Menſchheit: daß ist / er habe JEſum Christum als Menſchen für ſeinen Sohn erkennt.

Wün-

Wünsche JEsu Christo Glück/daß er der Sohn Gottes ist auff zwo so fürtreffliche vnd hohe Gattungen/ die niemanden/ als ihme allein/ gebühret. Ruffe auff mit dem H. Petro im Geist der Liebe vnd heiligen Wolgefallens: Du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes. *Matth. 16. vers. 16.* Dann wir andere/ wann wir Kinder Gottes werden durch die Auffnemmung an Kindstat/ seynd wir Kinder eines sterbenden Gottes/ vnd zwar eines/ der am Creutz gestorben ist/ vns die Gnad dardurch zu erwerben. Dann Christus hat vns geistlicher Weis gebohren/ da er gebohren ist/ eben wie die Rachel den Beniamin gebohren hat/ in deme sie von Schmertzen vnd Wehetagen gestorben/ vnd also seynd wir nur Kinder eines sterbenden Gottes. Du aber/ O JEsu/ bist in deiner Kindschafft der Sohn des lebendigen Gottes; dann von Ewigkeit hero bist du vom Vatter gebohren durch ein Würckung deß Lebens/ vnd zwar eines vnendlichen Lebens/ welches sein Erkandenuß ist: da du aber in der Zeit bist Mensch worden/ hast du ein Kindschafft bekommen von der vnendlichen vnd allzeit lebhafften Beständenuß deß Worts/ welche Kindschafft dein Menschheit theilhafftig macht aller Rechten vnd ehrwürdigen Eygenschafften/ welche einem erschaffnen Wesen können gebühren. O Sohn deß lebendigen Gottes!

(a) D. Thom. q. 21. (b) Consilium Franckfort. In summa nostra Concilliorum Classe 4. (c) Im 1. Theil im 2. Tractat. (d) Reduplicando supra suppositum. (e) Suarez de Incarn. disp. 49. lect. 1. & 2. (f) Rada. in q. controv. 5. art. 2. Becanus de Incarn. c. 18 q. 5. Reduplicando sup. a Naturam. (g) Epist. ad Episcopos Gallicos in Concil. Francofordiano.

Der 2. Punct. Christus hat gegen dem himmlischen Vatter die drey von jedem Sohn erforderte Schuldigkeiten erzeigt.

II. BEtrachte/ daß Christus GOtt die drey gröstẽ Schuldigkeiten/ welche ein Sohn gegen seinem Vatter zuleysten schuldig ist/ geleystet habe; nemblich die Liebe/ Gehorsame/ vnd Ehr. Was die Liebe antrifft/ über das/ was schon in vnderschidelichen Puncten dieser Betrachtungen darvon ist betrachtet worden/ können wir solches noch besser erkennen/ wann wir bevorsetzen/ was bißhero ist gemeldet worden von so vil Gaaben vnd Gnaden/ mit denen sein Menschheit bereichet war/ vnd von so grosser Weißheit/ vnd Erleuchtung/ die er hatte/ selbige zuerkennen. Dann es hat anderst nicht können geschehen/ als daß sein Seel mit höchster Liebe befangen wurde gegen einem solchen Gutthäter/ der sie also glorwürdig gemacht/ vnnd zu so vilfältiger Hochheit erhebt hatte. Dise Liebe gegen Gott ware so groß in ihr/ daß die Zungen der Seraphinen vnd der Cherubinen nicht genugsamb seynd/ solche vollkommentlich außzusprechen. Zur Zeugnuß dessen soll vns genug seyn/ die zubetrachten/ daß er auß Antrib der Liebe/ die er zu seinem Vatter getragen/ das Creutz geneigtwillig auf sich genommen/ vnd den schmertzlichsten Todt daran hat außgestanden: Auf daß die Welt erkenne/ sagte er/ daß ich meinen Vatter liebe/ vnd daß ich also thue/ wie er mir befohlen hat: stehet auff/ vnnd lasset vns von hinnen gehn in den Todt. *Ioan. 14. v. 31.* Er hat ihme auch die andere Schuldigkeit der Gehorsame geleystet: dann in deme er in dem ersten Augenblick seiner

Empfäncknuß seinen Willen erkennte/ hat er sich entschlossen/ jhme gehorsamb zuseyn biß in den Todt: dahero sagt der H. Paulus von jhme: **Er ist gehorsamb worden biß in den Todt/ ja biß in den Todt deß Creutzes.** *Philip. 2. v. 8.* auff daß die Welt/ gleich wie sie durch die Vngehorsame deß Adams verderbt ist worden/ widerumb durch die Gehorsame Christi errettet wurde. Vnd wie der Gehorsamb drey Stapffel hat/ deren der erste ist/ gehorsamen in ringen Sachen / der ander in mittelmässig schwären/ vnd der dritte gehorsamen in den allerbeschwärlichsten vnnd harten Dingen/ so der Natur vertrießlich vnd zuwider seynd; also hat sich die Gehorsame Christi in dem höchsten Stapffel befunden; sintemal er einen grawsamen Todt in der Gehorsamme außgestanden/ vnd lieber hat wöllen das Leben verliehren/ als die Gehorsame. Was die dritte Schuldigkeit ist/ die hat er auch aufs vollkommnist entrichtet/ in deme er seinen Vatter der Welt bekandt gemacht/ vnd nichts anders gesucht hat/ als die Ehr desselben/ zu welchem Zihl vnd End er alle seine Werck pflegte zurichten: dahero er mit heller Stimm auffgeruffen hat: **Ich ehre meinen Vatter.** *Ioan. 8. vers. 49.* Vnd der H. Lehrer spricht: (a) Es ist ein Sach/ die jhme eygenthümblich/ vnd sonderbahr zugehört/ den Vatter nemblich ehren/ wie bey dem Propheten Malachia gemeldet wird: **Der Sohn ehret seinen Vatter.** *cap. 1. 6.* Dañ Christus ist sonderbar der Sohn Gottes. Die Entrichtung diser billichen Schuldigkeiten hat verursachet/ daß er seines Vatters Hertz ergwunnen: dann wie köndte geschehen/ daß ein so liebhabender/ ein so demühtiger/ vnderthäniger/ vnd ein so ehrerbietiger Sohn das Hertz seines Vatter nicht thäte jhme gantz wol gewogen machen? Dahero ist geschehen/ daß er jhme offentliche Zeugnuß deß Wolgefallens/ welches er an jhme hatte/ gegeben hat/ sagende: **Dises ist mein geliebter Sohn/ an deme ich ein Wolgefallen hab.** *Math. 17. v. 5.*

Ich preyse dich/ O einiger Sohn Gottes/ wegen aller Schuldigkeiten/ die du GOtt deinem Vatter geleystet hast/ welche derowegen dich seiner gantz sonderbaristen Liebe auffs höchst würdig machen. Ich bitte dich/ mein Heyland/ der du begehrst/ daß ich mich deinen heiligen Tugenden gleichförmig mache/ daß du wöllest mein Seel mit einer heiligen Liebe entzünden/ mich gehorsam machen/ vnnd beynebend auch einen Eyfer in mir erwecken/ dein Ehr vnd Glory zusuchen/ vnd selbige helffen zu befürderen. O himmlischer Vatter / der du vns in der Verständenuß vnnd Vernunfft deinem einigen Sohn gleich erschaffen hast/ mache vns jhme auch gleich in der Gnad vnd in der Tugend/ damit wir dich lieben/ dir gehorsamen vñ auch dich ehren/ wie er gethan hat/ auff daß wir mit jhme ein desto vollkommnere Gleichheit haben in der Glory vnd ewigen Seeligkeit.

(a) In hunc locum.

Der 3. Punct. Christus hat vns zu angenommenen Kindern Gottes gemacht.

III. Betrachte/ daß Christus vns zu angenommenen Kindern Gottes gemacht habe. **Er hat jhnen Gewalt gegeben/** spricht der H. Johannes/ Kin-

Kinder Gottes zuwerden. *Ioan. 1. v. 12.* Dann wellen wir als wie Frömbdling/seynd gegen den himmlischen Güteren/ so haben wir/ auch deßwegen vnser seits von vnser Natur weder Recht/noch Ansprach zu denselbigen: nichts destoweniger thut Gott vns/ vmb Christi willen/ auff- vnd annemmen zu Erben seiner himmlischen vnnd ewigen Güteren. Vnnd diß ist/ spricht der Englische Lehrer/ (a) der grosse Nutz seiner Ankunfft in dise Welt/ daß nemblich die Menschen Kinder GOttes werden; eben wie der H. Paulus darvon meldet: GOtt sandte seinen Sohn/ der von einem Weib gebohren ward/ &c. damit wir die Kindschafft empfiengen. *ad Gal. 4. v. 4.* Dann wie wir Kinder Gottes werden durch dreyerley Gleichheiten/ die wir mit ihme haben können/ erstlich durch die heiligmachende Gnad/ zum anderen durch die gute Werck/ vermittelst deren wir Nachfolger vnsers himmlischen Lehrmeisters werdē/ vñ zum dritten/ durch die Glory/ in welcher wir jhme werden gleich seyn/ dann wir werden jhne sehen/ wie er ist. *1. Ioann. 3. vers. 2.* also macht JEsus Christus/ daß wir drey deren Gleichheiten haben/ vnnd folgends/ daß wir auff dreyerley Gattungen Kinder Gottes werden: Er hat jhnen Gewalt gegeben Kinder Gottes zu werden. *Ioan. 1. v. 12.* Dann er hat die heiligmachende Gnad verdienet/ welche er auch männiglichem anerbietet; vnd weil vonnöthen ist/ daß vnser freye Will durch die erweckende Gnaden erweckt vnnd bewegt werde zur Empfahung der heiligmachenden Gnad/ so gibt er vns auffweckende Gnaden/ damit er dardurch könne vnsere Einwilligung mit Lieblichkeit von vns haben. Also gibt er vns mit jhnen Gewalt Kinder GOttes zuseyn durch die heiligmachende Gnad. Nun weil er vns nach empfangner heiligmachenden Gnad noch andere Hilff-Mittel sendet/ vns dardurch anzutreiben zur Würckung guter Werckē/ so gibt er vns auch den Gewalt Kinder GOttes zuseyn durch die Vbung derselbigen. Vnd endlich/ weil dise heiliglich verrichtete gute Werck das himmlische Paradeyß verdienen/ vnd vns die ewige Glory öffnen/ so gibt er vns auch noch Gewalt/ Kinder Gottes zuwerden durch die Glory. Betrachtet/ ihr meine liebe Freund/ spricht ein alter Vatter/ (c) wie groß die Gnad vnsers Erlösers seye/ vnd wie groß die Süssigkeit. Er ist gebohren ein einiger Sohn deß Vatters/ vnd er hat nicht wöllen einig verbleiben/ sonder er ist auff die Erden hinunder gestigen/ allwo er jhme mehrere Brüder außerkohren hat/ denen er das Reich seines Vatters mittheilen könne. Er ist gebohren Gott von Gott/ vnd hat nit wöllen ein Sohn Gottes allein bleiben/ sonder er hat sich auch gewürdiget ein Sohn deß Menschen zuseyn/ jedoch aber hat er nicht verlohren/ was er war/ sonder er ist worden/ was er nicht war/ auf daß er dardurch köndte die Menschen zu Kindern Gottes/ vnd zu Mit-Erben seiner Glory machen/ auff daß sie hiemit anfiengen das jenig zuhaben durch die Gnad/ was er von Natur allzeit gehabt hat.

O grosses Absehen der Menschwerdung/ die irrdische Menschen zu Kinderen Gottes zumachen! O unaußsprechliche Mitigkeit vnd Sanfftmuht Christi/ durch welche wir so hoch erhebt seynd

worden! O jrrdische Menschen/ übergehet diſe Betrachtung nicht leichtſinnig/ oder unbedächtlich/ welche euch einen ſo groſſen Nutzen und Vortheil fürhaltet. Verwundeket euch ab dem Glück/ welches euch durch Christum zukombt. Dann es iſt ein Wunder / welches den Himmel machte zuverſtaunen / daß der Mensch/ der nur ein Knecht/ und beynebend halsſträflich iſt/ jedoch Gott ſeinen HErren und Richter darff einen Vatter nambſen. Dancke Christo umb diſe nambhaffte Guthat/ und muntere dich auff/ hinfortan ein Leben zuführen/ welches der Würde deß Sohns GOttes gleichförmig ſeye. Dann wann einer von einem König der Welt an Kindsſtat auffgenommen wurde / müßte er ein gantz königliche Hertzmühtigkeit haben/ und beynebend ein Leben führen/ welches einem König gezimmete. O Mensch/ ſpricht der guldene Mund/ (d) was haſt du gemeines mit der Erden/ der du erkenneſt / daß du an Kinds-ſtat auffgenommen biſt für ein Kind deß Himmels? Erzeige ein himmliſches Leben in einer jrrdischen Wohnung: dann wann du die jrrdische Gedancken etwas laſſeſt in dir würcken/ ſo thuſt du dem Himmel ein Schmach an/ vñ du entvnehrſt dein himliſche Verwandeſchafft. O ſüſſiſter JEſu/ Vrheber aller vnſer Beförderung/ gibe vns auch die Gnad / diſer hohen Würdigkeit gleichförmig zuleben! O edliſter Sohn Gottes! Erhalte in vns die Gnad diſer Kindſchafft/ auff daß wir auff Erden eyferige Nachfolger deiner Tugenden/ vnd im Himmel deine Mit-Erben ſeyen/ dich alldort ewiglich zuehren.

(a) S. Thom. in Ioan. c. 1. (b) D. Thom. ibid. dat poteſtatem movendo liberum arbitrium hominis.

(c) Alcuinus in c. 1. Ioan. Voluit ex parte naturæ, & noluit remanere unus, &c. (d) Petrus Chryſologus ſerm. 7. Cœlo maculam, cœleſti generi injuriam inſulſti.

Die XXII. Betrachtung.

Von der Gnaden-Wahl/ oder Vorerwöhlung Christi.

Der 1. Punct. Christus/ als Mensch iſt von Ewigkeit außerwöhlt worden.

1. BEtrachte/ daß Christus/ als Mensch/ das iſt/ nach ſeiner Menſchheit/ ſeye von Ewigkeit außerwöhlt geweſen. Der H. Paulus erklärt ſolches gleich von Anfang aller ſeiner Sendſchreiben: Welcher vorerwöhlt iſt / ſpriche er/ zum Sohn Gottes in der Krafft nach dem Geiſt der Heiligung / durch die Auffersſtehung vnſers HErn JEſu Christi von den Todten. *Rom. 1. verſ. 4.* Welche Wort der H. Auguſtinus außlegt von der hochheiligen Menſchheit/ die ohne einigen vorgehenden Verdienſt/ ſonder durch pur lautere Gnad vnd Barmhertzigkeit Gottes von Ewigkeit vorerwöhlt iſt worden/ perſöhnlich mit dem Sohn Gottes durch die heilige Würckung deß heiligen Geiſts in der ſeeligſten Jungfrawen vereinbahrt zuwerden. Jm übrigen/ weil diſe Menſchheit nicht allein mit dem Göttlichen Wort vereinbahret/ ſonder auch genieſſend iſt der höchſten Glory/ welche ſie vnder dem Titel ihrer Verdienſten erworben hat/ ſo iſt darauß auch zuerkennen/ daß ſie zu diſer Glory vorerwöhlt ſeye geweſen/ in Vorſehung ihres bitteren

bitteren Leydens/ durch welches sie dahin gelanget ist/ wie allbereit schon ist betrachtet worden. Vnd dises ist eben/ was der H. Paulus hat andeuten wöllen: dann wann man sich tieffer will in seine hohe Gedancken hinein lassen/ muß man gedencken/ daß Christus gewesen seye der Sohn Gottes in der Schwachheit vnnd Armseeligkeit eines leydenden vnd arbeitsamen Lebens/ vnd daß er auch seye der Sohn Gottes in der Glory vnnd Herrlichkeit eines seeligen vnnd eryumpierlichen Lebens/ welches der heilige Paulus nambset: Der Sohn Gottes in der Krafft. Vnnd weil es nur für ein Zeit lang/ nemblich das grosse Geheymnuß unserer Erlösung zuwürcken/ angesehen war/ daß er in der Schwachheit vnnd Armseeligkeit eines leydenden Lebens solte seyn/ ware er von Gott nicht verordnet/ allezeit in disem Stand deß Ellends zubleiben/ sonder vilmehr hatte Gott ihne verordnet/ daß er nach einer glorwürdigen Aufferständtnuß solte seyn in der Krafft/ in der Macht/ in Glückseeligkeit/ vnd in Hochheit/ vnd hiemit würdiglich erscheinen/ wie es dem Sohn Gottes gebühret. Vnd dises ist/ was der H. Paulus will anzeigen/ in dem er sagt: Er ist vorgesehen/ oder vorerwöhlt ein Sohn GOttes in der Krafft: da er aber hinzusetzt/ im Geist der Heiligung: will er sagen / er habe disen Stand erworben wegen seiner Heiligkeit/ durch welche er verdient hat die Erlöhung seines Nahmens/ vnd die Glory seines Leibs/ welches er bekommen hat auß der Aufferstehung der Todten: das ist/ nach seiner Aufferstehung / als welche da ist die Aufferstehung der Todten/ vmb so vil sie die vrsprüngliche Vrsach derselbigen ist. Disen bestätiget der heilige Augustinus / in deme er außlegt diß Wort Christi zu seinem Vatter: Verkläre mich Vatter bey dir selbst mit der Klarheit/ die ich bey dir hatte/ ehe dann die Welt war. *Ioan. 17. vers. 5.* Durch diß Klarheit verstehe er die Glory der Aufferstehung/ welche er vor Erschaffung der Welt hatte in seinem Vatter / durch die Verordnung von Ewigkeit. Hiemit ist die Menschheit Christi von Ewigkeit verordnet gewesen/ nicht allein mit dem Göttlichen Wort vereyniget/ sonder auch noch erhebt vnnd erhöcht zu werden zu einen Stand der Glory/ vnd gröstem Hochheit.

O vortheilhafftige Verordnung vnd Außerwöhlung der heiligen Weißheit! Dann Gott hat sie von aller Ewigkeit angesehen/ als die/ so auff sein Zeit solte innigklich von dem Göttlichen Wort besessen werden/ die auch alle Hochheiten vnd Glückseeligkeiten seiner Rechten/ vnnd seines vnendtlichen Reichs solle besitzen. O vnvergleichlicher Mensch/ der da genennet ist JEsus! Wie glückseelig bist du/ daß dein Nahm geschriben/ vnnd zwar der erste geschriben ist im Buch deß Lebens / ja so gar deß ewigen Lebens! O seelig die jenige/ deren Nähmen nach deinem/ eben in disem Buch der Gnaden-Wahl vnd Außerwöhlung geschriben seynd! O höchste Außerwöhlung JEsu! O Göttlicher Anblick! O Anblick voller Liebe vnd Ehren! O Anblick/ welcher da solle vnsere Augen/ vnsere Liebe/ vnd vnsere Huldigung ziehen nach diser Menschheit/ welche GOtt ewig vnnd ohne Vnderlaß ansihet/ als die seine: welche

che wir hergegen sollen ansehen/ als die vnsere durch die Gaab vnd Schanckung deß Vatters/ durch die Würckung deß H. Geists/vnd durch die versöhnliche Beständnuß deß Sohns/ so jhro gegeben ist worden zu vnserem Heyl/ endtlich durch die Krafft deß Creutzes vnd deß Todts/ in welchem sie zu einem Brand-Opffer für vns ist verzehrt worden.

(a) D. Thom. q. 24. (b) De predestinat. sanct. c. 17. (c) Catharinus in c. 1. Epist. ad Rom. (d) Durandus in 3. dist. 7. q. 3. ad 2. (e) Tract. 107. in Ioannem.

Der 2. Punct. Die Außerwöhlung Christi ist die Ursach der Außerwöhlung aller Heiligen.

II. BEtrachte / daß die Erwöhlung Christi die bewegliche Vrsach vnd Anlaß seye der Verordnung zur Seligkeit oder Gnaden-Wahl aller Heiligen. Dann auß Anlaß derselbigen ist GOtt bewegt worden / die Engel vnnd Menschen zur Seligkeit zu verordnen/ welche da solten/ als Vnderthane/den jenigen ewiglich ehren vnnd verehren / den er gesinnet ware über alle seine Geschöpff vnnd Werck zu erheben. Dann wann Christus allein wäre zur Seeligkeit außerwöhlt worden/ wäre er gewesen wie ein König ohne Fürsten/ vnnd ohne Edel-Leuth/ da hingegen sein Hochheit mehrers erscheinet/ in dem dise jhme dienen/vnd sich jhme vnderwerffen. Er wäre gewesen/wie ein Haupt ohne Glider/ vber welches es soll erröchet seyn: oder wie ein Sonn ohne Sternen vnnd Planeten/welche/weil sie eines minderen Liechts vnd Glantzes seynd/als die Sonn/ verursachen/ daß die Sonn vnder vnnd neben jhnen desto schöner vnd glantzender anzusehen ist. Derowegen nach dem GOtt Christum vorverordnet hatte/ hat er nachgehends auch verordnet die Heilige vnnd Heiligin/ daß sie solten seine Hoffleut vnd Hauß genossen seyn/ sein Hofhaltung zieren / vnnd jhme auffwarten/ damit er sie hernach zu höcheren Ehren erheben köndte. Dahero sagt der H. Paulus. Er hat vns in jhme außerwöhlt/ ehe dann der Welt Grund gelegt war; daß wir solten vor seinem Angesicht heilig vnd vnbefleckt seyn in der Liebe. Der vns zuvor verordnet hat/daß wir durch JEsum Christum in jhm zur Kindschafft solten angenommen werden. *Ad Ephes. 1. v. 4.* Vnnd anderstwo sagt er: Alle Ding seynd durch jhn gemacht/ *Heb. 2. v. 10.* das ist/ mit außruckenlichen Worten zureden/zu dem Zihl/jhne nemblich zu krönen mit der Ehr vnd Glory; zu welchem der hochgelehrte Ruperius noch hinzusetzt/ man könne vil warhafftiger sagen/daß die Menschen nicht für die Engel/ sonder vil mehr daß die Engel vnnd alle Ding für einen gewissen Menschen erschaffen seyen: dann er sagt/ daß es JEsus Christus seye/ vnd daß solches darumb geschehen seye/ damit er benderseits für sein Abwart ein Hauß-Gesind bey sich in Bereitschafft habe; einer seits nemblich die Engel/ anderseyts die Menschen/ vnd daß durch dises Mittel der Erschaffer der Englen/ vnnd der Heyland der Menschen vnder jhnen / als wie ein Hauß-Vatter in seinem Hauß/ als wie ein König vnder seinem Volck/ vnd als ein Gott in seiner Maiestätt erscheinen thäte. Sintemal / wie gemeldt worden ist / für jhn vnd durch jhn alle Ding gemacht seynd worden. Dises haben so gar die Hebräische Gottes-Gelehrte zur fürtrefflich

gelehrt

gelehrt/ sagende: daß GOTT dem Messiæ zu Lieb/ vnd von seinet wegen die Welt erschaffen habe. Gwißlich wann alle Ding von wegen der Außerwöhlten/ die Außerwöhlte aber vmb Christi wegen seynd/ als der ihr Haupt vnd Fürst ist/ so folget/ daß alle Ding vmb Christi wegen seyen. Christus GOtt vnd Mensch ist das End aller Dingen/ als welche zu seiner Glory erschaffen vnd geordnet seynd/ gleichwie er selbst zur Glory Gottes geordnet ist/ vermög dessen/ was der H. Paulus sagt: Alle Ding seynd ewer / jhr aber seyt Christi/ Christus aber ist Gottes. *1. Corinth. 3. vers. 21.* Dahero gleich wie das Vorhaben/ so GOtt hatte/ die Menschen zu erschaffen/ jhne verursachet hat auch die Elementen vnd Creaturen/ so in denselben sich befinden / dem Menschen zu gutem zu erschaffen/ auff daß sie dem selbigen dienen solten; also hat das Vorhaben/ welches Gott gefasset hatte/ daß nemblich einer/ so zumal GOtt vnd Mensch ist/ zu aller Ehr vnd Glory solte erhöcht werden/ jhne angetriben/ die Engel vnd die Menschen zu erschaffen/ vnd etwelche auß jhnen zur Heiligkeit zu verordnen; also daß das Absehen/ welches er gehabt hat/ wegen seiner Glory/ jhne zumal dahin vermögen hat/ daß er jhm auch hat belieben lassen die Mensch-Werdung zu ordnen/ vnnd Christum JEsum vorher zuaußerwöhlen. Auß welchem zu schliessen ist/ daß die Außerwöhlung Jesu Christi die bewegliche Vrsach vñ Antrib seye der Außerwöhlung der Heiligen.

Was haben wir dañ nicht für ein grosse vnd vnaußsprechliche Schuldigkeit JEsum dises Bedenckens willen zulieben/ daß er die Vrsach ist der Gutthat aller Gutthaten Gottes/ vnd der Gnad aller Gnaden/ nemblich der Gnaden-Wahl? Wann er/ da er noch kein würckliches Wesen hatte/ sonder allein in der Vorbildung deß Götlichen Verstands sich noch befande/ ein Vrsach gewesen ist dises vnaußsprechlichen Guts/ was sollen wir nicht von jhm erwarten vnd hoffen/ da er jetz in würcklicher Wesenheit ist/ vnd in dem Himmel in aller Hochheit lebet? O grosser JEsu/ wie wunderbarlich vnd liebreich kommest du mir für in deiner Gnaden-Wahl! Dann durch dich/ vnd für dich geschicht es/ daß GOtt seine Creaturen zu seiner vnsterblichen Wohnung an das Orth der Glückseeligkeit erhebt: weil niemand kan dahin gelangen/ als durch dich/ der du der Weeg/ vnd das Mittel bist/ durch welches man zu GOtt muß gelangen/ vnnd mit jhme in der Seeligkeit sich vereinbaren. Sihe/ O miltester Heyland/ wie das verderbte Fleisch meinen Geist beschwärt! So lasse dañ dir belieben mein Erstarrung zu erwecken durch die Füncklein deiner heiligen Flammen/ auff daß ich in Haltung deiner Gesatzen/ vnd in deinem heiligen Lob entzündt werde/ biß vnd so lang ich zu dem Zihl vnnd End der Seeligen Gnaden-Wahl gelange. Amen. Also geschehe es.

(a) Suarez 3. disp. 5. sect. 2. (b) L. de processione Spiritũ sancti cap. 20. (c) C. 21. ut haberetur ex utroque latere præparatam familiam. (d) Rabbi Hacados & Rabbi Onchelos apud Fernandum in c. 1. Geneseos.

Der 3. Punct. Die Gnaden-Wahl Christi ist das Modell der Gnaden-Wahl aller Heiligen.

III. BEtrachte auch noch/ daß die Gnaden-Wahl Christi JEsu das Exemplar seye der Gnaden-Wahl aller Heiligen. Der Heyland/ spricht

spriche der H. Augustinus/ (a) der Mitler zwischen GOtt vnd dem Menschen/ der Mensch JEsus Christus ist das fürtrefflichste Liecht der Gnaden-Wahl vnd der Gnad. Dahero gleichwie das Liecht alle Ding erleuchtet / daß sie können gesehen werden; also / spriche der Englische Lehrer/ erleuchtet vnd erklärt die Gnaden-Wahl Jesu Christi die Außerwöhlung der Heiligen / worinn sie ihr Vorbild ist. In Warheit/wie die Gnaden-wahl/ oder Außerwöhlung der heiligen Menschheit JESV Christi abgetheilt wird in die Außerwöhlung / oder Verordnung zur substantialischen vnnd wesentlichen Gnad ihrer Vereynigung mit dem göttlichen Wort/ vnd in die Verordnung der Hochheit vnnd Erhöhung/ die sie in/ vnd nach ihrer Auferständnuß empfangen hat: eben also wird die Gnaden-Wahl/ oder Außerwöhlung der Heiligen zertheilt in die Außerkiesung zur Gnad/ vnnd in die Verordnung zur Glory. Ja die Gnaden-Wahl JEsu ist das Exemplar der einen/ vnd der anderen: dann die Außerwöhlung zur substantialischen Gnad der Vereinigung mit dem Wort ist das Exemplar der Außerkiesung der Heiligen zur heiligmachenden Gnad; sintemal/ gleich wie die Menschheit ohne einigen Verdienst/ durch ein pur lautere Gnad vñ Gunst Gottes/ zu diser Vereynigung erhebt ist worden: also empfangen die Heilige ohne alle wahre Verdienst auß purlauter Gnad vnnd Barmhertzigkeit Gottes die erste heiligmachende Gnad / welche in ihnen die Verzeyhung aller ihrer Sünden außwürcket. Durch dise Gnad/ spriche der Heilige Augustinus / (b) wird ein jeder zum Christen gemacht im Anfang deß Glaubens/ durch welche jener Mensch von Anfang ist Christus worden: dann durch eben den selbigen Geist wird in vns die Verzeyhung der Sünden gewürckt/ durch welchen er von aller Sünd befreyet worden ist. Im übrigen/ gleichwie eben dise Menschheit zur Erhöhung ihres Nahmens gelanget ist durch die Verdienst ihres Lebens/ Vermög dessen/ was der H. Lucas meldet: Christus müßte also leyden/ vñ also eingehn in sein Glory. *Luc. 6. 24.* das ist/ weil Gott alle Ding von Ewigkeit hero geordnet/ wie sie in der Zeit volzogen werden/ vnd darumb die Menschheit Christi zu diser Glory verordnet hat in Ansehung/ vñ Vorwissung ihrer Verdiensten vnd ihres Todts: Wann er sein Seel für die Sünd dargibt/ spricht Isaias/ so wird er einen langwirigen Saamen sehen/ *Isa. 53. 10.* das ist/ seine Kinder werden vnsterblich seyn / die ihne in alle Ewigkeit erhöhen werden: also/ gleichwie GOtt sich verhaltet gegen dem Haupt/ sag ich/ verhaltet er sich auch gegen den Glideren/ vnnd hiemit verordnet er die Heilige zur Glory seines Himmel-Reichs/ in Ansehung vnnd Bedenckung ihrer guten Wercken/ vnnd ihrer guten Verdiensten/ die sie verrichten/ nach deme sie durch ein pur lautere Barmhertzigkeit seynd durch die heiligmachende Gnad gerechtfertiget worden. Dann (wie der H. Paulus spricht:) Die er vorgesehen hat / daß sie gleichförmig werden solten dem Ebenbild seines Sohns (*ad Rom. 8. v. 29* durch das Leyden dises Lebens) die hat er auch verordnet zur Glory. Darumb pflegt die Catholische Kirch/ als welche in diser Warheit wol vnderwisen ist/ Gott auff dise Weis zu bitten:

bitten: Allmächtiger ewiger GOtt/ der du über die Lebendige vnnd Todene herschest/ vnd über alle dich erbarmest/die du vorsihest/ daß sie durch den Glauben vnd die Werck dein seyn werden. (c) Also stimmet alles über eins: das Model vnnd die Copey oder Abriß seynd gleich.

O daß im Ewigkeit gelobt sey die Verhaltung Gottes in der Gnaden-Wahl vnd Außerwöhlung der Seelen/ in welcher er sich richtet nach der Gnaden-Wahl JEsu Christi! Dann auß überschwänklicher Gütigkeit/ die er zu seiner Menschheit trage/ hatte er dieselbe allein verordnet/ mit dem Wort vereinbahret zu werden/ auf daß ein Mensch/ vnnd zwar ein einiger Mensch in der Welt/ GOtt sene/ vnnd daß derselbig seye eine auß den hochheiligen Personen der Dreyfaltigkeit/ zu welchem Staffel der Hochheit er keine andere Menschen erheben wolte: dann er wolte nicht/ daß JEsus Christus seines gleichen hätte/ sonder daß er in seiner Gestalt einig vnd allein wäre. Nach disem Model seiner Gnaden-Wahl ordnete er vil Menschen/ welche Glider vnd lebendige Bildnussen vnnd Gleichnussen Christi seyn sollen. O vnendlicher Gott! Dises ist ein geheimer Griff deiner Gütigkeit/ welche diese Wunder würcket in denen zur Seeligkeit verordneten Seelen/ welche vor dir deinem Sohn gegeben werden/ daß sie ewiglich seine Hof-Leuth in dem Triumph seiner Glory seyen. Du bereitest erstlich ihnen die Gnaden durch ein lautere Barmhertzigkeit/ vnd in dem du ihre Werck siehest/ als Früchte deiner Gnaden/ von denen sie berühren/ vnd fürgebracht seynd; in Betrachtung deren verordnest du ihnen die Glory/ vnd die Vollziehung ihres ewigen Heyls zugleich wie du deinem Sohn JEsu Christo die Glory seines Leibs/ vnd die Erhöhung seines Nahmens in der gantzen Welt verordnet hast/ wegen Vorsehung seines Leydens/ vnd seiner verdienstlichen Wercken. O wer will sich nicht trösten ab einer so sanfften Weiß zu handlen/ in Erwartung deß Außgangs/ vnd Vollziehung der ewigen Gnaden-Wahl? Wer wolte nicht ein Anmutung fassen zu diser Gütigkeit/ in Verwunderung ihrer Nahtschlägen? Aber/ O JEsu/ wann vnser Gnaden-Wahl deiner gleich ist/ soll nicht auch vnser Leben der Gnad vnd der Natur deinem Leben gleichförmig seyn? O JEsu/ verschaffe/ daß wir dir in deinen H. Leben nachfolgen/ damit wir dir auch in deiner Glory nachfolgen! O ewiger GOtt/ gibe zu diesem End vns alle Gnaden/ die du vns von Ewigkeit her bereitet hast!

(a) De praedestinatione sanct. Cap. 15. (b) Ibid. Qua homo ille ab initio factus est Christus. (c) Quos tuos fide & opere futuros esse praenovisti.

Die XXIII. Betrachtung.

Von den Hochheiten/ vnd der Anbettung/ die sich JEsu Christo/ vnd seinen Bildnussen gebühren.

Der 1. Punct. Die Hochheit Christi deß Herren ist über die massen groß.

1. BEtrachte die Hochheit JEsu Christi/ von welcher der Engel zur seeligsten Jungfrawen gesprochen hat: Er wird groß seyn/ vnd wird ein Sohn deß Allerhöchsten genent werden. *Luc. 1. v. 32.* Dann er

ist in Warheit groß in allem Wesen/ vnd in allen jehen Ordnungen der Categorien/ in welche alles/ was in der Welt ist gebracht wird/ als da seynd die Subsantz/ die Grösse/ die Eygenschafft/ die Relatio oder Andeutung eines anderen/ die Würckung/ das Leyden/ das Orth/ die Zeit/ der Sitz oder Stand im Orth/ vnnd das Haben. Er ist groß in der Subsantz: dann die Gottheit selbst ist eben sowol sein eygne Subsantz/ als sein allervollkommniste Menschheit / deren die Göttliche Subsistentz oder Beständnuß mitgetheilet ist. Er ist groß in der Grösse der Krafft vnd Macht: dann er vermag alle Ding im Himmel/ auff Erden/ vnd vnder der Erd; als er Gott ist/ hat er die gäntze Welt erschaffen/ vnd er erhaltet dieselbige; als Mensch aber würcket er wunderbarsame Ding. Sein Quantitet oder Grösse hat für ihre Höche eine Erhebung vnd einen Vorzug in der Glory über alle Engel vnd seelige Geister; für ihr Außspannung oder Breite hat sie ein Liebe/ welche allenthalben außgebreitet ist/ für ihre Länge hat sie die Ewigkeit/ vnd für ihre Tieffe/ ein Weißheit/ die alles begreifft. JEsus Christus ist auch groß in der Eygenschafft: dann alle Göttliche Attributa vnnd Eygenschafften gestimmen sich in ihm: sein Gütigkeit ist vnermessen/ sein Macht weicht niemand/ sein Gerechtsame erstreckt sich über die gantze Welt/ sein Barmhertzigkeit vmbfangt vnd nimmet männiglich an/ sein Schönheit ist so fürtrefflich/ daß sie alles an sich ziehet/ sein Glantz verdunckelt die Sonn vnnd das Gestirn. Er ist groß in der Relation, oder Andeutung: dann er hat vnendliche Anzeigungen/ vnnd Abscheen gegen den Göttlichen Personen: sintemal er der Sohn deß Vatters ist/ vnnd mit dem Vatter ist er der Anfang deß H. Geists. Er hat auch ein Andeutung vnd Abscheen gegen den Creaturen/ die ihne über sie alle setzen: dann er ist der Sohn einer Jungfräwlichen Mutter auff Erden/ vnd einer Mutter/ die er einig vnnd allein ansihet. Vns aber sihet er an in seinen Eygenschafften / vnnd in seinen Aemptern: dann er ist vnser Haupt/ wir aber seynd sein Leib vnd seine Glieder. Er ist der Bräutigamb/ wir aber seynd sein Hertz vnnd Frewd. Er ist der Vatter/ wir aber seynd seine Kinder. Er ist der Hirt/ vnd wir seynd seine Schäflein. Er ist der Lehrer/ vnd wir seine Lehr-Jungen. Er ist der Erlöser/ vnnd wir seynd seine Gefangne. Er ist der König/ vnnd wir seynd seine Vnderthanen. Kürtzlich/ er ist alles/ er ist das Leben/ das Liecht/ vnd das Heyl der Welt. JEsus Christus ist auch groß in der Würckung; vnnd zwar was die innerliche Würckung betrifft/ ist er groß so wol in ewiger/ als zeitlicher Würckung. Die äusserliche Würckung belangend/ ist er groß in Göttlicher vnd menschlicher Würckung: dann die Fürbringung deß H. Geists ist sein ewige Würckung/ vnnd die Erschaffung der Engeln/ vnnd der gantzen Welt ist sein zeitliche Würckung. Was für ein Höhe befindt sich in seinem Verstand/ vnd was für inbrünnstige Anmuhrungen in seinem Willen? Was für wunderbarliche Werck hat er nicht gewürcket/ da er in der Welt sich auffgehalten? Vnd was für grosse Thaten würcket er nicht noch täglich ohne Vnderlaß/ in deme er die Seelen reiniget/ heiliget/ vnnd glorwürdig machet? Er ist groß im Leyden: dann niemal ist einiges Leyden dem selbigen

eigen gleich gewesen: er hat allerhand Schmertzen von allerley Personen gelitten/ vnd zwar in allen seinen geistlichen/ vnnd leiblichen Kräfften/ in allen seinen innerlichen vnd äusserlichen Sinnen/ wie auch an allen seinen heiligen Gliderern. Er ist groß in dem Orth: dann er ware groß in dem Leib seiner Mutter; groß im Stahl zu Bethlehem; groß in dem Tempel; groß auff der gantzen Erden/ worauff er gewanderet; groß am Creutz: groß im Grab; groß in der Vorhöll: groß in den Himmlen/ wo er zur Rechten deß Vatters ist; vnd groß auff den Altären in seinem Sacramente der Liebe: dann allenthalben erscheinet sein Macht/ vnd höchste Werck. Er ist auch groß in der Zeit: dann er war vor dem Abraham/ vnd vor Erschaffung diser Welt. Er ist groß in allen Zeiten/ die von der Menschwerdung hero gewesen seynd/ in welchen das Reich seiner Kirchen ihme gedienet/ ihne erkennet/ vnd für ihne gestritten hat. Er wird groß seyn in allen zukünfftigen Zeiten/ ja in alle Ewigkeit. JEsus Christus ist groß in seinem Sitz vnnd Platz/ den er in Besitzung hat: dann er ist in Mitten deß Vatters vnd deß H. Geists in der Ewigkeit. Er hat gelitten in mitten der bewohnten Welt/ allwo Jerusalem lige/ dardurch zubezeugen/ daß er für alle Welt sterbe; vnd in seinem Gericht wird er groß seyn in dem Sitz seiner Majestät. Endlich ist JEsus Christus groß in seinen Haaben: dann er hat alles/ er besitzt alles Gut/ sein Seel ist gezieret mit dem Geschmuck aller Gnaden vñ Tugenden/ vñ sein H. Leib ist gezieret mit den Klendern seiner unsterblichen Glory/ welcher wegen seiner Hellle glantzender/ als die Sonn/ vnnd wegen seiner Schönheit wolgefälliger als alle Sternen ist.

O überauß grosse Hochheiten JEsu! Wie würdig seynd ihr/ daß ihr gelobt werden/ daß man sich ab euch verwundere/ vnd daß ihr von allen Geistern bedienet werden/ welche im Himmel vnnd auff Erden fähig seynd/ solche grosse Hochheiten zufassen! O JEsu/ Gott vnd Mensch/ in welchem alle mögliche Gröste vnd Hochheiten seynd! O daß alle Geister sich zusamen verbinden/ dich zu ehren/ vnd die Huldigung zulensten! O grosser vnd wunderbarlicher JEsu! In Ansehung so voller Hochheiten ergibe ich/ vnd erkläre mich für ewig/ dein Knecht zuseyn/ dir zu dienen/ vnd dich auff die beste Weiß/ welche dir die aller angenembste seyn wird/ zu ehren. O seelig die jenige/ welche dir dienen/ vnd durch dises zeitliche Leben sich auff halten in Betrachtung deiner Hochheiten/ welche den Himmel stähts in Verstaunung bringen! Verschaffe/ O mein mächtigster vnd höchster HErr/ daß in dem Lauff dises Lebens mein täglich Brod/ vnnd mein gewonlichstes Gespräch seye/ deine Hochheiten betrachten/ sie ehren/ vnd lieben/ biß daß ich gelange in die Statt der Seeligen/ dir allda alle mögliche Liebe in alle Ewigkeit zu ergelgen.

(a) Mercellus serm. de magnitudine Iesu Christi in adventu. (b) Cardinalis Bernlle in seiner Vorred.

Der 2. Punct. Die Hochheit Christi soll billich höchst geehrt/ vnd angebetten werden.

1 1. BEtrachte zum anderen/ daß der Dienst/ welcher Christo JEsu gebührt/ von wegen seiner Fürtreflichkeit vnd Hochheit/ ein Dienst Latriæ,

das ist der höchsten Anbetrung seye. Diſe Warheit zu erklären/ ist vonnöthen zu mercken / daß die Kirch nicht zulasset/ daß man Christo zwo vnderschiedliche Anbetungen erweise / also daß wir sein Menschheit mit vnserem Sinn/ vnnd Verstand von der Gottheit absönderen/ vñ der Menschheit nur einen solchen Dienst vnnd Ehr erzeigen/ welche ihro gebührte/ wann sie von der Gottheit abgesönderet wäre: dann diſe heilige Menschheit ist nicht/ vnnd wird auch niemal von der Gottheit abgesönderet werden: dahero wurd ihren ein Schmach angethan/ vnd ihro die Ehr entzogen/ wann wir sie in vnseren Gedancken für abgesönderet vnd von der Göttlichen Person/ welche sie für alle Ewigkeit mit ihro vereinbahrt hat/ geschenden thären halten/ vnd also/ wegen vnser Einbildung/ ihro weniger Ehr/vnd Reverenz erzeigen/als ihre wesentliche/ vnnd warhaffte Fürtrefflichkeit ihro erworben hat. Dahero die Concilia/ (b) die Mißbräuch der falschen Einbildungen abzuschneyden/ diſe Satzungen gemacht haben/daß/wann einer zwo Anbetungen einführe/ vnnd das Menschwordne Wort sambt seinem eygnen Fleisch nicht mit einer einigen Anbetrung anbetete / derselbig verfluchet seye. Dann es ist bekandt/ daß/ wann die Menschheit vom Wort abgesönderet wäre/ ihro nicht gebührete angebetten zu werden. Wann du den Menschen von GOtt sönderest/ spricht der H. Augustinus (c) so glaube ich ihme nicht; ich erweise ihme auch keinen Göttlichen Dienst/ ia ich diene ihme auch nicht. Vnd der H. Johannes Damascenus: (d) wann du durch subtile Gedancken das/ was gesehen wird/ vertheilst von dem/ was verstanden wird/ soll dasselbig nicht mit höchster Anbetrung angebetten werden/ dieweil es alsdann ist/ als wie ein andere pure Creatur. Derohalben wann man es bedenckt/ wie es im Werck selbst ist/ soll es angebetten werden mit der höchsten vnnd Göttlichen Anbetrung / dieweil es der vnermeßne/ vnd höchste Gott/ der Herrscher der gantzen Welt ist/ von deme alle Creaturen herühren/ vnd also hat er sich lassen auff Erden anbetten/ vnd wird auch also im Himmel von den Seeligen angebetten/ welche ihre Kronen zu seinen Füssen legen/ vnd ihne erkannen für den ersten Anfang/ (*Apoc 5.*) von deme sie herühren. Vnnd in diſer Erkandtnuß bezeugen sie ihr Wolgefallen ab seinem Ober-Gewalt/vnd hergegen ihre Vnderthänigkeit gegen ihm/ welches ein purer Werck/ oder Vbung ist der höchsten Anbetrung. Also betten ihne noch heutigs Tags die Christgläubige in der Christlichen Kirchen an/ vnnd erzeigen ihme die höchste Ehr / als ihrem höchsten Oberherren/ nach der Weissagung deß H. Davids: **Vnd alle König der Erden werden ihne anbetten/vnd alle Völcker werden ihme dienen.** *Psalm 71. vers. 11.* Diſe Anbetrung zihlet schnur grad zu seiner Gottheit: zu seiner Menschheit aber durch die Beygesellung / dieweil die Menschheit/ durch die Theilhafftigwerdung / die Göttliche Fürtrefflichkeit in sich haltet/ vnd der Göttlichen Beständnuß/ wie auch vermittelst ihrer aller anderen Göttlichen Vollkommenheiten/ gemessend ist: dahero die Anbetrung sie auch berührt/ in deme die Anbetrung allezeit auff die höchste Eygenschafften der gebehrten Sach gerichtet ist. In diſem

sein wird sie von der Liebe vnderscheiden: sintemal die Liebe auch auff geringere/ vnd nidere Eygenschafften deß geliebten Dings zihlet / auß welchem kombt/ daß die Menschheit eygentlicher geliebt/ als angebetten wird/ vnd daß die Anbettung Christo gebührt allein von wegen seiner Gottheit.

So werde derohalben angebetten JEsus Christus/ das Wort/ so Fleisch worden der GOtt vnd Mensch/ der Mensch vnnd GOTT. Alle seine Engel sollen jhne anbetten. *ad Heb. 1. v. 6.* Ihr Cherubinen vñ Seraphinen vnderwerffet JEsu eweren Willen. Alle Knye sollen sich biegen zum Nahmen JEsu. *ad Philipp. 2. v. 10.* O grosser vnd wunderbarlicher JEsu! Du bist würdig Glory/ Ehr/ vnd Krafft zuempfangen. *Apoc. 4. v. 11.* O ich erkenne dich für den Vrheber meines Wesens/ vnnd meines zeitlichen vnd geistlichen Lebens. Ich bekenne/ daß ich es von dir habe/ vnd darumb leyste ich dir von dessenwegen die Huldigung/ vnnd opffere mich selbsten dir/ vnd deiner H. Menschheit auff zu einem Opffer/ vnd zu einer ewigen/ vnwiderrufflichen Schanckung/ in allem dem/ was ich bin so wol in dem Stand der Natur/ als in dem Stand der Gnad: dann es ist mir auffs höchst gefällig vnd angenemb / O mein, vnüberwindlicher Käyser / dir gantz vnderworffen seyn/ das ist/ deinem Gewalt/ vnd deinem Willen/ vnd deiner Oberherrlichkeit/ vnd allen deinen Hochheiten. O mein HErr/ habe allezeit allen disen völligen Gewalt über mich/ vnd über alle Creaturen Geniesse/ vnd brauche allezeit das Recht/ so du hast/ vns deiner Anordnung vnderwürffig zumachen.

(a) D. Thom. q. 25. (b) Quinta Synodus col. 8. can. 6. (c) Serm. 58. de verbo Domini. (d) Lib. 4. de fide cap. 3.

Der 3. Punct. Auch die Bildnussen Christi sollen verehrt werden.

III. BEtrachte/ daß die Bildnussen Christi zu verehren seyen/ vnd daß auch solche/ jhm zu lieb/ sollen auffbehalten/ vnd mit gebührender Ehrerbietung tractiert werden. Er selbst hat dise Warheit / die von den Feinden seiner Glory so starck bestritten vnnd widerfochten wird/ bewährt/ vnd mit Ansehen befestiget: dann er der allererste/ als ein allmächtiger Meister/ hat ohne Farb vnd Bensel/ in ein Tuch/ welches er auff sein Angesicht gelegt/ alle Glidmassen desselbigen abgetruckt/ vnnd ein vollkommnes Contrafet/ oder Abbildung seiner selbsten gemacht/ (a) so er hernach dem König zu Edessa/ Abagarus mit Nahmen/ zugeschickt/ welcher ein Begird hatte jhne zusehen/ aber nicht köndte zu jhm kommen/ weil er Kranckheit halber zu Beth ligen müßte. Er hat noch ein anders Meisterstuck/ auch ohne Farben/ gemahlet/ da er sein Creutz auff den Berg Calvariæ getragen: dann als ein andächtige Fraw auß Mit-Leyden bewegt / jhme ein Schweiß-Tuch anerbotte/ sein Angesicht damit abzutrücknen / welches mit Blut vnd Schweiß vnder einander vermischt/ überrunnen ware/ hat er auch die Glidmassen seines mit Dörnen gekrönten/ vnd mit Schmach-Zeichen seines Leydens übel zugerichteten Angesichts in dasselbig abgetruckt/ in Gestalt/ wie er vorgestelt worden ist von dem Isaia/ da er gesagt:

Es war kein Gestalt an jhm. c. 53. 2. vnnd diſe Bildnuß wird genambſet das Schweiß-Tuch der H. Veronica/ von dem Namen der Frauen/ die es empfangen zur Belohnung ihres Mitleydens/ welches auch noch heutiges Tags zu Rom in S. Peters Kirchen auffbehalten/ auch jährlich auff den hohen Donnerſtag gezeigt wird. (b) Nach dem er geſtorben/ vnd in das Grab gelegt war/ hat er auch noch die Bildnuß ſeines Leibs hinderlaſſen in zwey groſſen Tüchern/ in dem er vergraben worden/ (c) welche genambſet werden die H. Schweiß-Tücher/ deren das eine zu Thurin/ vnd das andere zu Beſanz in Burgund auffbehalten wird. Alſo hat Chriſtus ſich ſelbſt abgebildet in ſeinem Leben/ in ſeinem Leyden/ vnd nach ſeinem Tod/ weil er aber kein Contrafet ſeiner Glory geben hat/ wird er ſelbige einrucken in alle ſeelige Menſchen/ die ſo vil Bildnuſſen ſeines glorwürdigen Stands ſeyn werden. Diſe Ding ſeynd genugſamb vns zubewegen/ daß wir ſeine Bilder hoch achten/ vnnd für köſtlich halten ſollen. Aber das/ haben ſie vil Nutzbarkeiten/ vmb derentwillen ſie ſollen behalten/ vnd ſorgfältig bewahrt werden. Dann ſie geben die allerbeſte vnd heylſamiſte Vnderweiſungen deß Thuns vnd Laſſens/ vnnd deß Leydens Chriſti/ welche Vnderweiſungen man vor Augen auß der Anſchawung lehrnet: dahero ſagte der groſſe H. Gregorius/ (d) die Bilder ſeyen die Bücher der Vngelehrten/ das iſt/ deß einfältigen Volcks/ welches beſſer lehrnet ab dem Sehen/ als auß dem Hören: vnd anderſt wo ſetzet er hinzu/ ſie ſeyen auch den gelehrten vñ geſtudierten nutzlich: ſintemal ſie auch aufmunteren/ vnnd zur Liebe Chriſti bewegen/ wie es an vilen andächtigen Perſohnen erſcheint/ die das Crucifix/ oder ein andere Bildnuß Chriſti niemal anſehen/ daß nicht alſobald ihr Hertz einen Seufftzer der Liebe gegen ihme ergehen laſſe. In diſem ware die H. Thereſia fürtreflich geübt/ welcher es ein Luſt ware zuzuhorchen/ wann ſie die Bildnuß Chriſti/ oder der ſeeligſten Jungfrawen in die Händ nahme: (f) dann die Wort/ welche ſie zu ihnen redete/ waren ſo voller Liebe vnd Zartigkeit/ daß es das Anſehen hatte/ als ob ihr Seel thäte in ihren zerflieſſen. Gleicher maſſen thun die Bilder vns erwecken/ vnd anreitzen zu tugendſamen Wercken/ oder zur Nachfolgung ſeines allerheiligſten Lebens/ wie vnder den Chriſtgläubigen bekandt iſt/ welche ſteiffe Fürſatz faſſen/ beſtandhafftig vnd heiliglich zu ſterben in Angeſicht deß Crucifixs/ ſo ihnen fürgehalten wird. Zu vnſeren Zeiten hates ſich begeben/ daß ein fürnemer Herr in Franckreich zum Tod verurtheilt ward/ deme anfangs ſchwär fiele gebunden zuwerden/ ſolches aber entlich mit groſſer Hertzmühtigkeit hat geſchehen laſſen/ da ihme die Bildnuß JEſu von Juden gebunden/ vnnd gefeſſelt/ vor Augen gehalten ward. Eben diſe Bilder dienen vns auch für ein Zeugnuß deß Glaubens vnd der Religion/ zu deren wir vns bekennen: dann in deme wir ſolche in vnſeren Häuſeren/ vnd Kirchen haben/ kan man nicht zweiffen/ daß wir nicht deß Glaubens Chriſti/ vnd auſſerhalb der Verſamblung der Secten ſeyen/ die ſolche nicht achten/ ſonder verachten. Vmb diſer vnd viler anderer Vrſachen willen/ hat die Kirch von ihrer Geburt an/ vnnd von den erſten Zeiten biß auff den heutigen Tag ſie allzeit behalten/ vnnd mit gröſter Andacht/ auch mit nambhaffter

Freud-

Früchten der Gottseeligkeit gehret; welches der Feind deß menschlichen Geschlechts gesuche hat zuverhinderen/in deme er von Zeiten zu Zeite Ketzer vnd Bilderstürmer erweckt hat/ welche wider sie grausame Krieg geführt haben. Diser unversöhnliche Feind hat gesehen / daß Christus durch die Religion allenthalben seine abgöttische Götzen-Bilder/ in denen er angebetten ward/ verstört hatte: darumb vnderstund er sich/ vnd bemühet sich noch heutiges Tags / solches zurächen durch die Ketzer/ die er erweckt hat/ vnd noch erwecken thut/ seine vnd seiner Heiligen Bilder zu vertilgen / vnder dem Vorwand der Gottseeligkeit/vorgebende/ die Christen mißbrauchen sie/ vnd betten selbige an/ als Gott selbsten/welcher vmb diser Vrsach willen einen Eyfer werde fassen/ vnd erzürnt werden. Aber sie sollen bedencken/ daß ein König/ welcher nicht will/ daß man einem anderen im Reich so vil Ehr erweise/ als ihme selbsten/vmb dessenwegen nicht für vngut/ oder mißgefällig achte / wann man die Fürsten/ vnd nidere Obrigkeiten/ jede nach ihrem Stand ehret/ vnd ihre Bildnussen hoch achtet: also obwol Gott verbietet/ daß man niemand cultum latriæ, die höchste Ehr/ als welche GOtt allein gebühret/ erzeigen soll/so verbietet er darum nicht/daß man seine Diener/ vnnd ihre Bildnussen ehre vnnd verehre/ jedoch mit minderer Ehrbeweisung/ als die jenig ist/ welche ihm allein gebühret. Also haben die Christen diesen Brauch gegen den Bilderen Christi: sie lieben dieselbige/ vnnd hüten sich wol/ daß sie ihnen kein Schmach anthun: sie setzen dieselbige auch an gebührende Orth/ sie erzeigen ihnen äusserliche Zeichen der Ehrerbietung durch Küssen/ durch Knye-biegung / Neygung deß Haupts/ oder durch andere Zeichen der Verehrung/ die jedoch nicht die Anbettung seynd/ welche Gott gebühret: sintemal alle diese Sachen auch gegen den Menschen geschehen. Sie betten auch Christum an in Gegenwaar seiner Bildnussen/ welche die Krafft haben/ vnseren Geist biß zu ihm zuerheben/in deme sie/als sichtbarliche vnnd augenscheinliche Ding ihme für ein Leyter dienen zu den vnsichtbarlichen Dingē hinauff zusteigē. Anderemal betrachten sie ihne/ als wäre er mit seiner Bildnuß / gleichsamb mit einem Kleyd angethan/ vnd verehren also das ein vnnd andere zumal / als ein einiges Ding/ vnd auch durch ein einige Ehrerbietung: gleich wie der jenig/welcher vor dem König/ der mit seinem königlichen Purpur-Kleyd angethan ist/ sein Persohn vnd sein Purpur-Kleyd zumal ehret:(g)iedoch mit diesem Vnderschid/daß/ als vil diese Ehrerbietung zihlet nach der Persohn Christi/es ein rechte Anbettung ist/ hingegen aber/ als vil sie auch zumal gerichtet ist auff sein Bildnuß/solches nur ein Mitt-Anbettung ist/ welches ein Gattung ist einer minderen Ehrbeweisung/ als die Anbettung. Wann nun die Irrende dises einmal fassen thäten; würden sie auffhören schmähen/ vnnd hingegen die Bildnuß dessē/ der für ihr Heyl gecreutziget worden ist/im Werck/vnnd mit Worten ehrerbietiger tractieren. Aber/ in Erwartung/ biß der gute Geist ihnen widerkombe

Laßt vns vnderdessen vil heilige Anmuthungen auß diesem Puncten vnserer Betrachtungen nemmen. Erstlich wöllen wir solches erkennen für einen besonderen/ vnnd namhafften Streich der

Liebe

Liebe JEsu/ daß er vns die Bildnuß seines Angesichts vnd seiner H. Menschheit hat wöllen hinderlassen gemahlet mit seinem eygnen Blut. Es ist die jenige Zeugnuß der Liebe/ welche Moyses begehrt hat/ da er sagte: **Wann ich die Gnad von dir gefunden hab/ zeige mir dein Angesicht/** *Exod. 33. v. 13.* Es ist der Wunsch der Englen/ sein Angesicht anzuschawen. Es wird die gantze Belohnung/ vnd das End aller vnser Hoffnung/ vnd Erwartung seyn/ wann wir das Angesicht Gottes in den Himmlen ansehen werden. Hergegen ist es der Anfang/ vnd der Eingang vnserer Seeligkeit/ wann wir jhne hie auff Erden auf etwelche Gestalt ansehen. Dahero David nach disem Glück seufftzende/ auffschreyt: **Zeige vns dein Angesicht/ so werden wir seelig seyn.** *Psalm. 79. v. 30.* Vnd die Gespons schreyt auff: **Zeige mir dein Angesicht: laß dein Stim̃ erschallen in meinen Ohren: dann dein Stimm ist süß/ vnd dein Angesicht ist schön.** *Cant. 2. v. 14.* Es ist ein grosser Trost/ sprach ein grosse Heilige/ (h) die Bildnuß deß jenigen sehen/ den wir zulieben so grosse Vrsach haben. Ich möchte sie aller Orthen sehen/ wohin ich die Augen kehren wird. In was für einem besseren/ vnnd lustbarlicheren/ auch dem Gesicht wolgefälligeren Ding köndten wir vnsere Augen auffhalten/ als eben in Anschawung deß jenigen/ der vns so fast liebt/ vnd alle Güter in sich begreifft? O armseelige Secten/ die jhr auß ewer eygnen Schuld disen Trost sambt vilen anderen verlohren habt! Laßt vns disen Puncten fortsetzen durch ein Abschewen ab den Feinden deß Crucifixs. Du Teuffel/ spricht der H. Johannes Damascenus/ der du auß dir selbst neydig bist/ auß Neyd woltest gern/ daß wir die Bildnuß Christi nicht thäten ansehen/ auff daß wir nicht heilig wurden. Du woltest gern/ daß wir seine heylsame Peynen nicht sehen/ vnnd daß wir vns nicht verwunderen ab seiner Demuht/ vnd ab denen Wunder-Dingen/ die er gewürckt hat. Laßt vns durch dise Anmuhtung das End machen Derowegen sollen wir niemal gestatten (i) daß ein einiger Mensch vns der Bilderen beraube/ vnnd vns dieselbige hinweg nemme/ sonder du/ O HErr/ nimme sie vns hinweg/ vnd gibe vns die Warheit der Sach im Werck selbsten/ auff daß wir dich nicht mehr nur in der Bildnuß sehen/ sonder daß wir dich anschawen von Angesicht zu Angesicht/ wie du in dir selbsten bist in dem Himmel. Also geschehe es.

(a) Nicephorus lib. 2. c. 7. (b) Malonius ad c. 14. Paleotti c. 55. (c) Paleotus c. 2. explic. sacræ sindonis (d) Lib. 9 Epistol. (e) Lib. 7 Epist. 53. (f) L. 9. jhres Lebens das 10. Cap. Ribe (g) D. Damas. Orat. 1. de Imag. (h) Die H. Theresia im Weeg der Vollkommenheit. Cap. 54. (i) Thuet in seinem Catechismo im 1. Gebott.

Die XXIV. Betrachtung.

Christus ist der Erlöser/ der Mittler/ vnd das Haupt der Kirchen.

Der 1. Punct. Christus ist der Erlöser der Menschen.

I. BEtrachte/ daß Christus der Erlöser der Menschen seye: Er hat sie errettet/ singt David/

David/ von den Händen deß Feinds. *Psalm. 106. v. 2.* Vnd der H. Paulus: Dann ihr seynd erkaufft mit theurem Werth. *1. Cor. 6. v. 20.* Nun/ wie gewiß diese Warheit ist/ so wenig wird sie von vilen erklärt/ vnnd außgestrichen; auch so gar von denen nicht/ welche nichts mehrers im Mund führen/ als den Nahmen JEsu Christi ihres Erlösers. Es ist auch schwär zuverstehen/ auff was für ein Weis es dem Menschen-wordnen Wort zustehe/ ein Widerkäuffer/ oder Erlöser dem Menschen zuseyn: dann eygentlich zu reden/ ein Sach wider kauffen/ oder lösen ist so vil/ als den Preyß derselben Sach bezahlen/ oder ein billiche Vergeltung für dieselbe erstatten/ vnd vermittelst solcher Bezahlung die Sach auß dem Gewalt deß Besitzers nemmen/ vnd hergegen sie widerumb in den Gewalt deß anderen setzen/ deme sie zuvor zugehört hatte: auß welchem folget/ daß/ wann die Menschen von Christo erlöst seynd worden/ Er sie habe müssen auß dem Gewalt eines anderen nemblich deß Teuffels/ erretten/ vnnd widerumb vnder den Gewalt Gottes/ dem sie zuvor zuständig waren/ setzen/ vermittelst der Bezahlung deß Preysses vnd Werths ihrer Seelen. Dann gewißlich in diesem stehe der Widerkauff/ oder Erlösung der Menschen/ so von Christo geschehen: dises aber ist schwär zufassen/ wann man nicht mehrere Erklärung beybringt/ vnnd zu Gemüth führet/ wie/ vnd was gestalten die Menschen/ welche Gottes natürliche Vnderthane seynd/ als seine Creaturen/ in den Gewalt deß Teuffels gerathen/ vnd wie sie wider darvon ledig gemacht worden seyen/ damit sie könnten widerumb in den Gewalt Gottes/ als ihres rechtmäßigen/ vnd alten Herren eingesetzt werden.

Betrachte derowegen/ daß die Menschen durch die Sünd auff zweyerley Weis auß dem Gewalt Gottes außgetretten/ vnd auff zweyfache Weis in den Gewalt deß Teuffels kommen seyen. Erstlich/ als ihres Oberherren/ der sie antreibt seinem bösen Willen vnd Befelch zugehorsamen: hernach auch als ihres Scharpff-Richters/ oder Vollziehers der Göttlichen Gerechtigkeit/ sie grausamer Weiß zupeynigen. Sie trettен auß dem Gewalt/ vnd Herrschaffe Gottes/ dieweil er/ vnder der Zeit deses sündlichen Stands/ von ihnen den Dienst/ der ihme gebührt/ nicht haben kan/ welcher Dienst bestehe in seiner heiligen Liebe über alles: Du solt GOtt deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen/ das ist das erste vnd gröste Gebott. *Matth. 22. v. 37.* Dann die Sünd/ vnnd die Liebe Gottes können nicht bey/oder neben einanderen seyn/vnd verbleiben. Dahero hat ein König kein Gewalt über einen Vnderthan/ der vnzüchtig ist ihme zudienen/ vnd hiemit sein Befelch vnd Willen nicht kan vollziehen: also weil die Menschen durch die Sünd vnzüchtig seynd worden/ Gott durch die Liebe zudienen/ waren sie ausserhalb seinem Gewalt. Hingegen waren sie gefallen in den Gewalt deß Teuffels ihres newen Meysters/ vnnd ihres grawsamen Henckers: sintemal sie zu keiner anderer Verrichtung gut/ oder züchtig waren/ als allein seinen bösen Willen zuvollziehen/ vnd Gott täglich zubeleydigen/ in Folgung ihrer eygnen Gelüsten/ vnd seinen Eingebungen: sie waren auch von GOtt seiner Grimmigkeit überlassen/ als Lebens verfallne Vbelthäter/ welche der Richter

em Gewalt deß Henckers übergibt. Dises Vnheyl war ihnen widerfahren/ dieweil die Sünd sie der Gnad Gottes/ vnnd aller anderen Gnaden-Hülff/ oder Heyl-Mitteln/ welche zu Haltung der Gebotten Gottes/ vnd zu Vermeydung der Sünd nothwendig seynd/ beraubt hatte: dann folgends auff solche Beraubung ware es ihnen eine Nothwendigkeit/ von Gott durch einē Aberwillen abgesöndert/ vnd geschey den zuverbleiben/ vnd hergegen in der Dienstbarkeit deß Teuffels zu-seyn. Christus aber hat disem höchsten Vrtheil Mittel geschaffen/ in deme er durch den Verdienst seines heiligen Lebens/ vnd durch den Preyß seines Bluts verdienet hat/ daß die Menschen widerumb die Gnaden Gottes empfiengen/ sich auß der Sünd herauß zuschwingen/ vnd sich vor derselben zuhüten / auff daß sie hiemit köndten / vnnd möchten die Gebott Gottes erfüllen/ vnd ihme den schuldigen Tribut bezahlen / nemblich den Dienst der heiligen Liebe/ die er über alle Ding erforderet/ lensten. Die H. Sacramenten seynd zu disem End von ihme selbst geordnet/ vnd die erweckende Gnaden thun allenthalben bey den menschlichen Hertzen treiben/ vnd anhalten vmb ihre freye Einwilligung in die heilige Satz/ vnnd Befelch Gottes/ auff daß alsobald darauff folge sein rechtfertigende Gnad. In deme nun die Menschen durch dises Mittel die Gnaden empfangen/ tretten sie auß dem Gewalt deß Teuffels/ sie zerreissen seine Ketten vnd Band/ vnnd seynd hiemit nicht mehr genöhtiget/ oder gezwungen/ in dem Stand der Sünd zuverbleiben. Sie seynd auch nicht mehr vnterthenig/ ihrem Oberherren/ vnd ihrem Gott den gebührenden vnnd schuldigen Dienst zuleysten: hierauff hat der Teuffel kein Gewalt mehr/ ihr Scharpff-Richter über sie zuseyn: dieweil keine straffmässige Missethaten mehr an ihnen zufinden seynd: sonder/ wann sie also von diser Gefangenschafft gantz befreyet seynd/ kommen sie glückseeliglich widerumb vnder den Gewalt Gottes ihres ersten Herren vnnd Meisters/ vnder welchem sie in aller Vnderthänigkeit leben: sie erweisen ihme auch den Dienst der Liebe / vnnd Gehorsame seiner Gebotten/ durch Hilff vnd Beystand der Gnad/ die Jesus Christus/ Gott vnd Mensch/ ihnen hat erworben: vnd darumb ist Er warhafftig vnd eygentlich ihr Erlöser/ vñ Erlediger/ sintemal er sie/ vermittelst billicher Bezahlung/ so durch den Werth seines Bluts ist abgestattet worden/ auß dem frömbden Gewalt deß Sathans errettet/ vnd sie wider vnder den Gewalt/ vnd Gehorsame Gottes/ der ihr erster vnd rechtmässiger Herr war/ gebracht/ vnd wider eingesetzt hat. Daß aber ihrer noch vil/ nach diser Erlösung/ dem Teuffel durch die Sünd verstrickt verbleiben/ ist solches ihr eygne Schuld/ welches hinzwischen nicht hinderet/ daß sie von Christo nicht seyen außgekauffe/ oder erlöst worden/ gleich wie jene Sclaven/ für welche das Lößgelt bezahlt ist/ auch außgekaufft/ vnd erlöst seynd/ welche aber/ obwol sie der Zwing-Herr nicht mehr köndte nöhtigen/ ihme zudienen/ nichts destoweniger auß freyem Willen lieber wöllen leibeygne Sclaven verbleiben / als sich der Gutthat ihres Außkauffs/ vnd Lösung/ die sie verachten/ bedienen.

Auß diser Betrachtung will ich lehrnen ein Abscheuen zuhaben ab der Sünd welche die menschliche Seelen in ein frömbde

de

de Dienstbarkeit bringe/ vnnd sie einem grawsamen Tyrannen/ dem Fürsten der Finsternuß/ vnderwirffe: dann was ist mehrers zuförchten/ als ein solche spöttliche vnd schmähliche Dienstbarkeit? Hingegen will ich darauß lehrnen die grosse Schuldigkeit/ die ich hab/ JEsum Christum zu ehren/ zu lieben/ vnnd ihne hoch zuachten/ dieweil er mein Erlöser ist/ vnd mich auß dem tyrannischen Gewalt deß Teuffels erledigt/ vnd widerumb in die Herrschaft/ vnnd vnder die Gehorsame meines Gottes meines Erschaffers/ meines Herrn/ vnd wahren Meisters eingesetzt hat. O Erlöser der Menschen! Ist es dann möglich/ daß die Erden solche Creaturen trage/ welche diese Wahrheiten erkennen/ daneben aber verstockt vnd vnempfindlich verbleiben/ vnnd sich nicht mögen mit allen ihren Kräfften bearbeiten/ dich zuehren vnd zu lieben? Wie wann ich von den Türcken/ oder blutgirigen Moren gefangen/ vnnd zum Sclaven gemacht/ auch von ihnen an Ketten geschmidet wäre/ vñ so vnmilt- vnd erbärmlich gehalten wurde/ daß nicht außzusprechen wäre: hergegen aber ein edler/ mächtiger/ vnd miltreicher Fürst/ der mein Ellend erkennte/ mich von dieser Dienstbarkeit erlösen wurde/ auch das Lößgelt für mich bezahlen wolte/ vnd zu dem Zihl alle seine Güter/ ja auch sein eygne Person verpfänden thäte/ wie wurde ich disen großmächtigen Fürsten/ der so voll der Gutwilligkeit gegen mir wäre/ nicht hoch achten? Wurde ich nit wünschen/ sein liebreiches Angesicht zusehen/ damit ich mich demüthig köndte ihme zu Füssen werffen/ ihme meine Dienst/ auch mein Leben anerbieten/ vnnd vmb sein Güttigkeit ihme dancken? Aber wann ich hergegen die Gelegenheit nicht hette/ ihne zusehen/ wurd nicht ich vnderdessen von ihme mit aller Ehrerbietung reden? Wurde ich nicht mit Worten/ vnd Wercken die grosse Liebe/ vnd Anmuhtung/ die ich gegen ihm trage wie auch die hohe Achtung/ in deren ich sein Person sonderlich halte/ äusserlich vor männiglichen bezeugen? Ohn allen Zweifel wäre ich schuldig alles dises/ ja noch mehrers zuthun. Was sollen dann wir gegen dir thun/ O JEsu/ mein edlister Erlöser/ der du dein Leben selbst verpfänder hast/ mich von meiner Leibeygenschafft ledig vnd loß zumachen? O was für ein hohe Meynung sollen wir von dir haben? Was für Liebe/ was Ehren/ was Reverentz sollen wir gegen dir tragen/ biß daß wir das Glück haben/ vor deinem liebreichisten Angesichte zuerscheinen/ dir mit allem Fleiß Danck zuerweisen vmb dein wunderbarliche Güttigkeit?

(a) Gregorius de Valentia disp. 1. q. 22. punct. 2.
(b) Status naturæ corruptæ nondum reparatæ.

Der 2. Punct. Christus ist ein Mittler zwischen GOtt vnd denen Menschen.

II. BEtrachte/ daß Christus auch ein Mittler seye zwischen Gott/ vnnd denen Menschen: Ein Mittler zwischen Gott vnd denen Menschen/ spricht der H. Paulus/ der Mensch Christus JEsus. 1. ad Timoth. 2. 5. Dieser Titel gebührt ihme doppelt/ das ist von Natur/ vnd von Amptis wegen: dann von Natur ist er der Mittler zwischen Gott vnd den Menschen/ dieweil er theilhafftig ist der Gottheit/ vnd der Menschheit. Er ist GOtt vnnd Mensch/ er ist Mensch vnd Gott/ vnd haltet in sich diese zwey vnendlich weit von einander entlegne

gne Ding/ die Gottheit nemblich/ vnd
ie Menschheit/ so in ihme zusamen ge-
ige/ vnd vereinbahret seynd. Vnd in
isem Verstand ist er einig vnd allein der
Mittler substantialischer Weis. Er ist
uch ein Mittler von Ampts wegen/ vnd
er That/ oder Wercks halben: sinte-
mal der jenig ein Mittler genennet wird/
elcher sich zwischen zwo streitige Per-
ohnen legt/ sie mit einander wider zuver-
öhnen/ es seye gleichwol Bitts- Weis/
der mit Fürschlagung der Bedingnus-
en eines Vergleichs/ oder daß er selb-
en der beleydigten Person an stat deß
Beleydigers ein Genügen schaffe. Nun
weil die Sünd einen Zwytracht erweckt
hatte zwischen Gott vnd denen Menschen:
(Ewere Sünden haben ein Zertren-
nung gemacht zwischen euch/ vnd
ewerem Gott. *Isa. 59. 2.*) so hat JE-
sus Christus sich zwischen Gott vnnd die
Menschen gesetzt/ sie widerumb zuversöh-
nen/ vnd zuverschaffen/ daß Gott die Men-
schen Gott liebte/ vnd daß hergegen die Men-
schen Gott liebten/ vnnd daß ohne alle
Feindschafft sie Frid vnd Eynigkeit mit-
einander hätten. Vmb diser Vrsach wil-
len hat er Gott gebetten/ daß er der Welt
gnädig verzeyhen/ vnd die Seelen/ so nach
seiner Bildnuß erschaffen seynd/ lieben
wolte. Zu disem Zihl vnd End hat er denen
Menschen Bedingnussen deß Vergleichs
vorgeschlagen/ so da seynd die Haltung
der Gebotten Gottes/ vnd der Gebrauch
der H. Sacramenten. Insonderheit aber
hat er Gott/ der von dem Menschen be-
leydiget war/ ein Genügenschaffung ge-
leystet/ in deme er sich selbsten zu seiner
Ehr/ als ein Schlacht- Opffer auffge-
opffert/ vnd dardurch die Schmach/ so
durch die Sünd der Menschen Gott be-
schehen/ wider ersetzt hat: vnd wie er allein
den Gewalt hatte wegen der Würdigkeit
seiner Person/ diß Genugthuung zuver-
richten/ also ist er auch allein der Mittler
zwischen Gott/ vnd den Menschen nem-
lich ein Mittler durch genugsame Genü-
genschaffung/ vnnd durch die Erlösung.
Dahero wann die Heilige auch Mittler
geheissen werden/ ist es nicht zuverstehen/
daß sie auff die Weis/ wie Christus/ noch
auch in einem so hohen Grad der Für-
trefflichkeit/ Mittler seyen: dann sie kön-
nen Mittler seyn/ in deme sie für die Men-
schen bittlich anhalten; sie können es auch
seyn/ in deme sie ihnen die Geding deß
Vergleichs vnnd der Freindschafft für-
halten/ als wie die jenige thun/ welche
die Sünder vnderweisen/ vnd selbige er-
mahnen/ ihre Schuldigkeit gegen GOtt
zuleysten/ auff daß sie bey ihm wider zu
Gnaden kommen. Aber sie seynd nicht/
vnd können auch nicht Mittler seyn/ die
da ein gnugsames Genügen für die Men-
schen thun/ oder den Preyß für ihre Erlö-
sung bezahlen können/ sonder JEsus
Christus/ als Gott/ vnd Mensch/ ist al-
lein/ der dises kan/ vnnd vermag: Ein
Mittler zwischen GOtt vnnd den
Menschen JEsus Christus. Er ist/
spricht der H. Lehrer/ (a) der gute Mitt-
ler/ zum Vnderscheid deß Teuffels/ wel-
cher ein böser Mittler/ auch das böse Mit-
tel zwischen Gott/ vnd den Menschen ge-
wesen; sintemal er theilhafftig ist der Vn-
sterblichkeit mit Gott/ vnnd deß Ellends
mit den Menschen: vnd er als ein vnsterb-
licher/ beynebend aber als ein armseliger
hat sich zwischen GOTT/ vnnd den
Menschen gesetzt/ auff daß er den elen-
den

den Menschen verbindere zur seligen Unsterblichkeit zugelangen ja auch vil mehr/ daß er ihn führe in einem unsterblichen Elend; daherò er ein böses Mittel ist/ so die Freund zertrennet. JEsus Christus aber hatte die Seeligkeit gemein mit Gott/ vnd die Sterblichkeit gemein mit den Menschen/ vnnd darumb hat er sich zwischen beyde gesetzt/ auff daß wir/ in dem er durch die Sterblichkeit wanderete/ auß sterblichen unsterblich / vnnd auß armseeligen ewig glückseelig wurden. Es sagt auch der H. Augustinus (b) es ist ein zertrennendes Mittel / aber hingegen ist ein wider versöhnender Mittler. Das zertrennende Mittel ist die Sünd / der widerversöhnende Mittler aber ist JEsus Christus unser Heyland. Damit derowegen die Schidwand der Sünd hinweg genommen werde/ ist diser Mittler kommen/ vnnd ist der Priester selbst das Schlacht-Opffer worden.

Auß disem Puncten erwecke eben die jenige Anmahnung / welche du erwecket hast auß dem vorigen. Hasse die Sünd/ die dich von GOtt absünderet/ vnd dich bey ihm in Feindschafft bringt: hergegen liebe JEsum Christum/ der dein Mittler ist gewesen/ dich widerumb mit GOtt zuversöhnen/ vnnd dir bey ihme den Friden außzumürcken. O was für ein wunderbarlicher Mittler! Er hat sich gestelt in Mitten zwischen den erzürneten/ vnnd vor Zorn sterralschiessenden GOtt/ vnd zwischen den Lebens verfahlnen Menschen/ der von den Stralen dises Zorns solte geschlagen werden; vnd nach dem er sich in dise Mitte gestelt hatte/ hat er auch noch wöllen diese Stralen vñ Straffen der Göttlichen Gerechtigkeit auff sich nemmen/ damit er den Menschen darvon ledig machen köndte: Dein Zorn ist über mich ergangen. *Psal. 87. v. 17.* spricht David in seiner Person. O was für ein wunderbarliche Liebe dises mächtigen Mittlers! Man rühmet die Liebe iener Mutter/ welche mit ihrem kleinen Kind in einem grausamen Ungewitter/ von Schlagrägen/ Hagel/ Wind/ vnd Donner in offnem Feld überfallen/ sich Bogen-Weis mit gebucktem Leib über ihr Kind gelegt/ vnnd also allen Zorn/ vnnd Grimmen deß erzürnten Luffts über ihren Ruggen/ vnnd Haupt hat lassen kommen / damit sie das Kind darvon beschirmete. Aber was solte dise mütterliche Liebe vnnd Anmahnung gegen deiner zu rechnen seyn/ O miltreichster Mittler! Dann als du in deiner Creutzigung/ in der Mitte deß erzürneten Gottes/ vnd dem sündigen Menschen gesetzt warest/ hast du die peinliche Straffen/ welche den Sünderen gehört hatte/ auff dich selbsten genommen/ vnd darfür gnug gethan! O JEsu/ wer will/ oder kan auch also sich darzwischen legen/ alle Sünder dir widerumb zu versöhnen/ vnd hiemit deinem Exempel würcklich nachfolgen? O gibe mir den Eyfer/ vnnd die Krafft/ welche zu solcher würdigen Verrichtung erforderet werden!

(a) S. Thom. Quæst. 26. art. 1. (b) Tract. 14. in Ioan.

Der 3. Punct. Christus ist das Haupt dern Menschen.

III. BEtrachte/ daß Christus auch noch das Haupt dern Menschen vnnd der gantzen so wol streitenden/ als auch der triumphierenden Kirchen im Himmel seye. Er hat ihne/ spriche der Apostel/ geben zum Haupt über

die gantze Kirchen. *Ad Ephes. 1. v. 22.* Dis hohe vnd fürnemme Ambt gebührt jhme auß vier Vrsachen. Die erste ist/ dieweil er vnder allen Creaturen erhöcht ist/ als wie das Haupt über alle seine Glider; dann er ist mit GOtt mehr vereinbahrt/ als alle Englische vnd Menschliche Creaturen. (a) Die andere/ weil er angefüllt ist mit allerhand Gnaden vnnd Tugenden/ als wie das Haupt mit allen Sinnen gezieret vnnd bereichet ist/ in welchem sie jhren Sitz haben. Die dritte ist/ weil er in die gantze Kirchen einfliesset/ gleich wie das Haupt in die Glider thun einfliessen: (b) Vnnd gleich wie das Haupt durch solchen Einfluß den Gliderern mittheilt die Empfindung/ vnd Bewegung/ durch welche die Glider empfindtlich werden/ vnd Krafft haben zuempfinden; also lasset Jesus fürnemblich die Einflüß den Seelen zukommen/ als die geistliche Empfindlichkeit/ das ist/ die Erleuchtungen/ vñ Erkantnussen himmlischer Dingen/ welche die geistliche Empfindtnuß der Seelen seynd/ vnd die Hertz-Seufftzer/ vnnd Anmuhtungen der Liebe/ so die Bewegung der Seel seynd. Nun weil er auch seinen Einfluß kommen lasset in diejenige Leiber/ die einmal werden müssen wider auffersthen/ vnnd der Seeligkeit der Seelen theilhafftig werden/ soist er das Haupt der Menschen so wohl nach den Seelen/ als auch nach ihren Leiberen (c) Vnd weil die Vngläubige/ vnnd die/ so ausserhalb der Cath. Kirchen seynd/ können theilhafftig werden deß Einflusses seiner Gnaden/ (d) vnd dardurch Glider der Kirchen werden (so wol darumb/ dieweil sein Krafft gnugsam ist für das Heyl der gantzen Welt/ als auch von wegen ihrer Freyheit/ vermittelst deren sie können/ vnnd mögen/ wann sie nur wöllen/ in die Kirchen eintretten) so ist er das Haupt auch deren Menschen/ die ausser der Kirchen seynd. Vnnd noch über das/ weil er auch nach seiner Menschheit/ auß Krafft der Gottheit/ mit deren sie vereinbahrt ist/ in die Engel kan einfliessen/ vnd ihnen Guts verursachen. so ist Er auch das Haupt der Seeligen Englen. (e) Die vierdte Vrsach/ vmb deren willen Er das Haupt ist der Kirchen/ ist/ weil er ihr Stiffter ist/ der ihro das Wesen/ vnd das Leben/ ihre Nahrung vnd Vnderweisung/ ihre Reichthumben/ vnnd alle ihre Vollkommenheiten geben hat; dann vmb diser Vrsach willen ist die Kirchen seyn/ vnnd gebührt ihme von Rechts wegen ihr Haupt zu seyn. Er hat ihro gegeben das Wesen vñ das Leben/ da er sie zum Christlichen Glauben beruffen hat durch seine Ermahnungen/ durch seine Gnaden/ durch die Predigen der Apostlen/ vnd durch alle andere Werck vnnd Mittel/ deren er sich bedient hat/ die Seelen zum Glauben vnd zum Tauff zuberuffen; (f) Er hat ihro geben ihre Nahrung vnd Vnderhaltung/ in dem er ihro die Sacramenten der Firmung/ der Buß/ deß Altars/ der letsten Oelung/ vnd ein gantze Anzahl Gaben/ vnd Gnaden gegeben/ die Kirchen dardurch zu erhalten/ sie zubeschützen/ vnd zu beschirmen. In deme er auch ein geistliche Kirchen-Ordnung/ oder Hierarchey/ nach dem Modell der himmlischen/ vnd Englischen Hierarchey auffgerichtet/ in deme er den Ehestand geheiliget/ vnd zur Würdigkeit eines Sacraments erhebt hat/ die Leyen desto reiner zu erhalten; in deme er die Evangelische Räth/ so von höchster Vollkommenheit seynd/ auß-gebreytet vnd kundbar gemacht hat.

Ende-

Endtlich füllet er sein Kirchen an mit Reichthumben/ in deme er sie auß der streitenden Kirchen in die triumphierende lasset wanderen/ vnd täglich jhre Glider glorwürdig machet/ biß vnnd so lang auß den Seelen hie auff Erden ein glorwürdige Kirch/ die kein Mackel/ noch Runtzel habe/ *Ad Ephes. 5. v. 27.* gemacht wird.

Dancke Christo vmb alles Guts/ welches Er seiner Kirchen beweiset. Erfrewe dich mit jhme ab diser Würde/ daß er das Haupt ist: vnd frolocke mit der Kirchen/ wegen der Glory/ vnd Ehr/ die jhro hierauß entspringt von wegen/ daß sie ein so edles Haupt hat. Entlich gedencke/ was für eines Haupts du ein Glid seyest; vnnd thue nichts vngebührliches/ welches einem so hohen Haupt zu Vnehren gereiche: Solte ich nun nemmen die Glider Christi/ sagte der H. Paulus/ vnd Glider der Huren darauß machen? *1. Cor. 6. v. 15.* Dann es hat mit vns ein Beschaffenheit/ spricht der H. Johannes Chrysostomus/ (g) als wie mit einer Tochter/ welche/ nach dem jhr Vatter sie an ein vnehrbares Orth verkaufft/ hernach von eines Königs Sohn herauß gelöset worden ist/ sein Gespons zu werden. Wann nun die Tochter solcher massen zu Ehren gezogen/ vnnd zur königlichen Gemahlin ist erhebt worden/ so wird disem armseeligẽ Vatter nicht mehr erlaubt seyn/ sein Tochter nach seinem Belieben zu brauchen/ sonder er müsse dieselbe mit aller Ehr/ vnnd Reverentz/ als die Gespons deß Königs ehren/ vnnd halten. Er dörffte auch nicht mehr auß eignem Gewalt/ sie zu vnehrbarem Gebrauch verhandlen: eben also nach dem der Sohn GOttes vns auß der schmählichen Dienstbarkeit des Teuffels erloßt/ vnnd zu Glideren der Kirchen gemacht hat/ ist vnser Fleisch nicht mehr vnser: derowegen müssen/ vnnd sollen wir dasselbig halten vnnd tractieren mit aller Ehren-Bietung vnnd Ehrbarkeit. Erkenne dein Würdigkeit/ O Christen-Mensch/ spricht der H. Leo/ (h) vnnd in deme du theilhafftig bist der Göttlichen Natur/ kehre nicht widerumb in dein alte Vnachtbarkeit durch vngebührenden Wandel. Erinnere dich/ welches Haupts/ vnd welches Leibs-Glid du seyest.

(a) D. Thomas q. 48. art. 1. & sequent. (b) D. Bonav. in 3. dist. 13. art. 2. q. 3. Influere ergo sensum & motum est causare in nobis fidem & dilectionem (c) D. Th. eadem qu. art. 2. (d) Art. 3. Quæ quidem potentia in duobus fundatur, &c. (e) Art. 4. (f) Rosignol. de discip. Christ. perfe. L. 4. c. 10. (g) S. Chrisost. in hunc locum, (h) Serm. 1. de Nativ. Memento, cujus capitis, & cujus corporis sis membrum: Noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire.

Die XXV. Betrachtung.

Christus ist der Erleuchter dern Menschen/ ihr Erlediger/ vnd jhr Fürsprecher.

Der 1. Punct. Christus ist der Erleuchter dern Menschen.

I. BEtrachte andere Aempter/ vnd Eygenschafften Christi/ in Krafft deren er vnser Heyl gewürckt hat. Vnd erstlich betrachte jhn/ als den Erleuchter der menschlichen Natur/ vnnd aller Adams Kinderen/ die blind/ vnd mit dicken Finsternussen der Sünd/ vnd der Vnwissenheit bedeckt waren. Dañ vnder den Vblen/ welche auß der Sünd Adams entsprungen seynd/ wird der Irthumb/ vnnd die Vnwissenheit vn-

der

r den fürnemsten geachtet/ gleichwie hin-
gegen vnder den Güteren / welche dem
Menschen durch die Ankunfft/ vnd Gegen-
art Christi seynd verursachet worden/
as wahre Liecht/ vnd die wahre Erkandt-
uß auch nicht die geringsten seynd. Die
Nacht ist vergangen/ spricht der H.
Paulus/ vnnd der Tag ist herbey
ommen. *ad Rom. 13. vers. 12.* Vnnd
Isaias: Das Volck/ welches in der
Finsternuß wandlete/ hat ein groß
Liecht gesehen. *Isai. 9. v. 2.* Die Fin-
sternussen deß Menschen bestunden in
dem/ daß er kein einige Erkandenuß hatte
deß Weegs seines Heyls/ noch auch eini-
ge eygenthumbliche Wissenschafft/ dem
Todt/ vnd der Verdambnuß zuentwei-
chen/ vnd hergegen das Leben/ vnnd die
seelige Vnsterblichkeit zufinden. Der
Mensch beredte sich selbsten/ die vnorden-
liche Neygungen seiner sinnlichen Begir-
lichkeit/ wie auch die Armseeligkeiten sei-
nes sterblichen Leibs/ seyen in ihme natür-
che Ding/ dann er erkennte ihren wahren
Vrsprung nicht/ so die Sünd deß ersten
Menschen Adams ist. Folgends achtete
er/ sein Heyl vnd Wolfahrt bestehe in den
Wollüsten nach den Begirden deß Flei-
sches zuleben/ vnd sich an die sichtbarliche
Creaturen dieser Welt zuhencken/ ohne daß
er sein Gemüht über sich/ vñ höher erhebte.
Vnd wañ schon etliche Weltweise/ gleich
wie die einängige vnder den Blinden/
mehr/ als andere/ erleuchtet gewesen/ vnd
etwelche Erkandenuß/ vñ Hoffnung eines
anderen Lebens/ nach diesem Leben/ gehabt/
vnd derowegen geachtet haben/ daß man
die vnordenliche Bewegnussen/ vnd Be-
girlichkeiten durch die Gesatz der Ehrbar-
keit/ vnnd der Mässigkeit vndertrucken/
vnd abtödten müsse/ so haben sie jedoch
ihnen niemal eingebildet/ daß das andere
Leben nach disem werde einer anderen
Gestalt/ vnd Gattung seyn/ als dises in-
dische vnnd fleischliche Leben ist: ia da
sie für vernünfftig geachtet haben/ daß
man die Begirlichkeit/ als ein Wurtzel
aller Vblen/ vndertrucken müsse/ ware
ihr Meynung nur dahin gerichtet/ daß ei-
welche Gebühr/ vnnd Wolanständigkeit
vnder den Menschen gehalten werde/
nicht aber daß sie zu Gott kehrten/ vnnd
durch Verlassung zeitlicher/ vnnd zer-
gänckticher Güetern/ ewige Güter erlang-
ten. Sie waren dißfahls gleich dem jeni-
gen/ der wanderet/ vnd nicht weißt/ wohin
er gelangen werde; der auch nicht in Acht
nimmet/ daß das End seines Weegs werde
ein gäher Schroffen seyn / allwo er
strauchlen/ vnd ellendiglich sterben werd.
Aber die Sonn der Gerechtigkeit Chri-
stus JEsus hat diese Finsternuß vertri-
ben/ vnd diese Blindheit gehenlet/ in deme
er die Menschen sehend gemachet hat durch
die Fackel seiner Lehr/ welche ihnen das
wahre ewige Leben/ vnd auch den wahren
Weeg zu demselbigen zuwanderen/ ent-
decket hat. Er hat ihnen gezeigt/ daß alle
Begirlichkeit deß Fleischs / vnnd alle
Nachstrebung nach denen Güteren der
Welt wider die Regel der Vernunfft/
Weeg seyen der Boßheit/ ab welchen alle
gerechte Liebhaber deß Liechts ein Ab-
scheuwen haben sollen. Er hat die Men-
schen gelehrt/ die Augen vnd Absehen ih-
res Verstands zu halten/ vnd richten al-
lein gegen dem ewigen/ vnd vnveränder-
lichen Gut; dahero er ihme selbst den Ti-
tel gegeben/ Liecht der Welt / sagende:
Ich bin das Liecht der Welt/ der
mir

mir folget/ der wandert nicht in der Finsternuß. *Joan. 8. v. 12.*

Beweyne die Blindheit/ vnd die Finsternussen der Adams Kinderen nach der Sünd. O was für Irthumb! O was für Vnwissenheiten! O was für Vnordnungen in dem Verstand aller Menschen/ auch so gar der allergelehrtisten Weltweisen der Heydenschafft! O was für ein finstere vnnd dunckele Nacht! O JEsu/ was für ein vnaußsprechliche Pflicht tragt der gantze Erdboden gegen dir wegen deiner geistlichen Erleuchtung! Du thust weit mehr / als die Sonn/ welche durch ihren Glantz allein die Finsternuß der Nacht vertreibt/ vnd ihr Liecht nur den Augen deß Leibs mittheilt/ nur leibliche/ vnd sinnliche Ding zusehen. O daß ich von deiner Erleuchtung mir Nutz schaffe/ vnnd dem Liecht wol brauche! Vmb diser Vrsach willen/ will ich mich der Worten deß H. Pauli erinneren: Derowegen sag ich dann euch/ vnd bezeuge es in dem HErren/ daß ihr nunmehr nicht wanderet/ wie die Heyden in der Eytelkeit ihres Sinnes/ deren Verstand verfinsteret ist/ vnd die entfremdet seynd von dem Leben Gottes/ durch die Vnwissenheit / so in ihnen ist / wegen der Blindheit ihres Hertzens/ welche/ als die Verzweifleten/ sich selbst der Geylheit übergeben haben/ zu vollbringen alle Vnreinigkeit mit Geitz. Ihr aber habt Christum nicht also gelehrnet/ so ihr anders von ihm gehört habt/ vnnd in ihm gelehrnet seynd worden/ wie dann die Warheit in JEsu ist/ daß ihr ablegen sollet nach dem vorigen Wandel den alten Menschen/ der durch die Gelüst deß Irthumbs verdirbt/ ꝛc. *Ad Ephes. 4. v. 17. &c.*

Der 2. Punct. Christus als ein siegender Feldherr hat den Menschen auß dem Gewalt deß Teuffels erlöst.

II. BEtrachte / daß Christus auch habe das Ambt vnd die Eygenschafft gehabt eines grossen Kriegshelden/ vnd daß er in solchem Stand habe durch die geistliche Waaffen seiner Demuht/ vnd seiner Gedult Krieg geführt wider die Teuffel/ damit er vnsere Seelen auß ihrer Gefangenschafft errette/ vnnd vns die glorwürdige Freyheit vnder seiner Botmässigkeit widerumb zustelle. Vmb diser Vrsach willen richtet er diſe Wort zu seinem ewigen Vatter: Du hast mich gerüstet mit Stärcke zum Streit: du hast vnder mich geworffen die/ welche sich wider mich aufflehneten. Meine Feind hast du mir übergeben/ daß sie mir den Rucken wenden/ vnd hast vmbgebracht/ die mich hassen. *Psal. 17. v. 40.* Gewißlich gleichwie man im Kriegs-Wesen den Feind überwindet mit vilem Leyden/ mit grosser Gedult/ mit Außstehung/ vnnd Vbertragung viler Mühe/ vnd Arbeit/ auch mehr durch List/ vnnd Klughen/ als durch anderen Weeg/ in deme man nemblich seiner spottet/ vor ihme die gefaßte Anschläg/ vnd Kriegs-List verborgen haltet/ vnd zu seinem Vndergang ihme ebenin die Gruben fället/ die er selbst zubereytet hatte / seinen Vor-

theil darmit zuspilen: also hat Christus/ welcher drey vnd dreyssig Jahr lang in vilem Schweiß/ Weynen/ vnnd Leyden für vnser Heyl gearbeitet/ vnd durch sein Mühe vnd Arbeit solche Genügenschaffung/ wie Gott eine haben wolte/ für die Sünd geliferet hat/ endtlich den Teuffel überlistet/ seine Anschläg zu nichten gemacht/ die Menschen auß seinem Gewalt herauß gerissen/ vnnd ihne hiemit überwunden/ vnnd übergwältiget. In Warheit/ seinen Feind überwinden ist ihne in seinen Vorhaben verhinderen/ vnd seine Anschläg verstören/ vnnd verschaffen/ daß er nicht mehr herrschen/ vnd seinen Gewalt nicht mehr brauchen könne. Nun hat Christus alle diſe Ding verrichtet: dañ die Sünd/ welche der Teuffel wolte/ daß sie ewig seyn solte/ ist außgetilget; die Feindschafft/ die er suchte zwischen Gott/ vnnd den Menschen immerwährend fortzupflantzen/ ist auffgehebet; der Mensch/ so ihme verpfändet war/ ist auß dem Pfand seiner tyrannischen Dienstbarkeit herauß gelöst; vnnd also seynd seine Anschläg vnderübersich gekehrt/ vnnd zu nichten gemacht worden durch die kluge Anleytung JEsu Christi: also wordurch der Sathan gesuchet hat/ Christum auß dem Weeg zuraumen/ in deme er nemblich sein Leyden biß in den Todt angespunnen hat/ hat JEsus ihne durch eben diſes Mittel subtiler Weis/ ohne daß er solches mercke/ überwunden/ in deme er durch diſe Ding den Preyß vnserer Erlösung auffopfferte/ vermittelst dessen Gott begnüget/ vnd hergegen der Mensch ledig ist worden von der Gefangenschafft deß Teuffels/ wohin die Göttliche Gerechtigkeit ihne billicher Weis hatte lassen gerahten. Hiemit ist Christus JEsus in diſem geistlichen Krieg sighafft verbliben/ vnd hergegen der Feind in seinen eygnen Hinderlisten erlegt worden. Folgends hierauff ist er eines dreyfachen Gewalts/ den er durch die Sünd über den Menschen erhalten hatte/ beraubet worden. Der erste Gewalt ware/ über den gantzen Menschen zuherrschen/ also daß er Seel vnnd Leib vnder seiner Macht hatte/ beyde nach dem zeitlichen Todt in die Höll zuziehen/ welcher Gewalt durch Christum zu nichten gemacht ist worden. Der ander Gewalt ware/ die Seelen auch so gar der Gerechten/ so in der Vorhöll der Vätern waren/ in der Finsternuß zuhalten: diſer Gewalt ist von Christo ebenmässig auch verstöret worden. Der dritte Gewalt ware/ den Menschen innerlich zuversuchen/ (a) dañ in dem Stand der Vnschuld köndte er ihne nicht anderst/ als nur äusserlich versuchen: aber nach der Sünd/ hatte er Gewalt den Menschen innerlich vnnd äusserlich zubestreiten: dahero er saß die gantze menschliche Natur durchstreiffte/ in deme er nicht nur in den äusserlichen/ sonder auch in den innerlichen Sinnen/ vnnd in der Phanthasey deß Menschen mit aller Macht handlete/ ihne in die Sünd zufällen. Diſer Gewalt/ die Menschen innerlich zuversuchen/ ist ihme von Christo beschnitten/ vnd enger eingeschrancket worden/ biß zu der Zeit deß Antichrists: wessentwegen in der heimlichen Offenbahrung gemeldet wird: Ein Engel habe den Sathan tausend Jahr lang gebunden. *Apoc. 20. v. 2.* nach welchen er widerumb für ein kurtze Zeit werde auffgelöst werden/ vnd durch diſe Band für Augen stellen die Hindernuß/ die ihme Christus in den Weeg

Weeg gelegt hat / daß er / von seiner Ankunfft in die Welt biß zur Zeit seines Wiederkunfft deß Antichrists / nicht mehr kan alle seine Kräfften / vnd Arglist anwenden / die Menschen zuversuchen.

Laßt vns Christo das Lob geben wegen deß namhafften Siegs wider vnsere grawsammte Feind. Laßt vns ihme dancken über disen Niderlag / an deme vns so vil gelegen ist. Laßt vns sagen / wie David vns lehret über diese Matery: Die Barmhertzigkeiten Gottes will ich in Ewigkeit singen. *Psalm. 88. v. 1.* Du herrschest über die Gewalt deß Meers / vnnd stillest seine Wellen / wann sie sich bewegen. Du demühtigest den Hoffärtigen / wie einen zerschlagnen: du zerstrewest deine Feind mit deinem stärcksten Armb *v. 10.* Laßt vns auch mit der seligisten Jungfrawen sprechen: Er hat Gewalt erzeigt mit seinem Armb / vnd zerstrewet / die hoffärtig seynd in ihres Hertzens Gemüht. *Luc. 1. v. 51.* Laßt vns auch Christo JEsu nachfolgen in seinem geistlichen Streit / vnnd seine Waaffen anziehen: dann wann wir lenden / vnd gedultig seynd / wie er / werden wir dardurch vnsere Feind überwinden.

(a) Beda in Joann. c. 8. Tentare non cessat, sed aliud est intrinsecus regnare, aliud foris incus oppugnare.

Der 3. Punct. Christus ist vor Gott der Fürsprecher der Menschen wider den Teuffel.

III. BEtrachte / daß Christus auch vor GOtt / als dem höchsten Richter aller Streitigkeiten der Welt / ein Fürsprech der Menschen seye wider den Teuffel / vnd daß er auch in solchem Stand vns erlediget habe von dem Vbertrang vnserer Feinden. Disen Puncten zufassen / stelle dir für die Augen den Zwytracht / welcher sich nach der Sünd Adams erhebt hat zwischen den Teuffeln der Höll / vnd zwischen den Adams Kinderen / so von Gott ihrer Tyranney überlassen waren. Dann die Menschen beklagten sich dessen / daß man sie entlassen solte auß der Gefangenschafft vnd Dienstbarkeit deß Teuffels / als welcher ihren Vatter Adam im irrdischen Paradeyß durch Arglist / vnd Betrug bethört habe vnder falscher Versprechung eines vnsterblichen Lebens / mit disen Worten: **Ihr werden nicht sterben / sonder seyn wie die Götter.** *Genes. 3. vers. 5.* Hingegen wendete der Sathan für / wie daß sein Herrschung vnnd Meisterschafft über die Menschen rechtmässig / vnnd billich wäre / dieweil er den Menschen überwunden habe / da er nicht vnwissend / oder vnvermöglich / sonder mit der Gnad / vnd nothwendigem Beystand genugsamb versehen ware / sich in seinem Stand der Vnschuld zuerhalten: dahero vermeinte er / Recht zuhaben / ihne in der Dienstbarkeit zuhalten / weil GOtt denselbigen zur Straff seiner Trewlosigkeit / vnd begangner Vnthat / ihme überlassen habe. In Warheit / der Mensch ware / als einer / der das Leben verwürckt hat / rechtmässig verurtheilt vnder den Gewalt deß Teuffels / als eines Scharpff-Richters / vnd Vollziehers der Göttlichen Gerechtigkeit. Nichts desto weniger / weil er boßhafftiglich vnnd vnbillicher Weis den Menschen versucht vnd angetriben hatte / wider den Befelch GOttes zuhandlen / hatte er kein gültig Recht von GOtt

über den Menschen / ihne zu peynigen/ wiewol der Mensch würdig ware von ihme gepeyniget zu werden; also daß es nicht mit Recht/ oder Vermög einer habenden Gerechtsame zugienge / daß er den Menschen in der Dienstbarkeit hielte/ sonder es geschahe auß verkehrtem Willen/ vnd auß rasender Begird/ den Menschen allezeit im Elend zuhalten / ohne daß er ein einiges Mittel hatte/ sich ledig zumachen; sintemal in ihme nichts / als Sünd/ vnd hergegen nicht ein Fünckle in einiges Verdiensts zufinden ware. Aber JEsus Christus hat sich in disen Streit gelegt/ vnd den Rechtshandel der Menschen/ als seiner Brüderen von Natur/ wider den Teuffel auff sich genommen/ begehrende von Gott/ daß die Menschen in Anschung seiner Gerechtigkeit/ vnnd Vnschuld/ wie auch seiner Verdiensten/ vnnd Genügenschaffung / die er für sie auffopfferte/ von der Tyranney/ vnd auß dem Gewalt ihres Scharpff- Richters/ vnd Todtfeinds erledigt werden. Auff disem ist geschehen/ daß er/ als ein Fürsprech/ so für die straffmässige Menschen redte/ gesprochen hat: Stehe auff/ vnd hab acht auff mein Recht/ vnd auff mein Sach/ mein GOtt vnnd HErr: HErr mein Gott/ richte mich nicht nach deiner Gerechtigkeit. *Psal. 34. v. 23.* Vnd als er am Creutz hangete/ redte er allen Menschen zu best/ sagende: Vatter/ vergib es ihnen; dann sie wissen nicht/ was sie thun. *Luc. 23 v. 34.* in welchen Worten er fürwendte/ daß die sentze auß Vnwissenheit in die Sünd gefallen seyen/ welche ihne an das Creutz gebracht haben/ auff welches der höchste Richter sein Gerichts- Spruch den Menschen zu gutem wider den Teuffel gefält/ vnd durch sein gerechtes Urtheil geordnet vnd befohlen hat/ daß der menschlichen Natur/ die keine eygne Verdienst hatte/ solte geholffen werden durch die Verdienst vnd Genugthuungen Christi JEsu / in Krafft deren sie von dem frömbden Gewalt deß Teuffels erledigt/ vnnd widerumb in die Freyheit eingesetzt solten werden. Disen ist das senige wunderbarliche Urtheil / von deme JEsus Christus selbst hat wöllen anderten/ da er gesprochen hat: Jetzt ist das Gericht der Welt: jetzt wird der Fürst der Welt hinauß gestossen werden. *Joan. 12. vers. 31.* Dann dises/ sagt der Ehrwürdige Beda/ (a) ist nicht zuverstehen/ daß es geredt seye von dem Gerichte/ welches täglich/ vnd gewonlich in der H. Kirchen Gottes geübt wird. So hat dann der Teuffel das menschliche Geschlecht in Besitzung gehabt: aber durch den Glauben an JEsum Christum/ so durch seinen Todt vnd Auffersthung / wie auch durch sein für die Sünden vergossnes Blut bestärcket ist worden/ seynd/ vnd werden noch vil Millionen der Gläubigen von seiner verdammischen Herrschung erledigt. Derowegen/ weil JEsus Christus wüßte/ daß vil Menschen an ihne glauben werden/ in deren Hertzen der Teuffel innerlich wohnete/ der aber darauß verstossen wird/ wann man ihme durch den Glauben widersagt/ darumb sprache er: Jetzund ist der Fürst diser Welt hinauß gestossen.

Verwundere dich ab disem Urtheil Gottes/ vnd ab diser von H. Schrifft so offt gemelten vnnd widerholten Gerechtigkeit

tigkeit. O erwünschtes Urtheil! O günstiges Urtheil für das straffmässige Volck wider die Beträngnuß deß grausamen Tyrannen der Höllen! O Urtheil voll der Gnaden vnd Barmhertzigkeit/ vnd auch zumal voller Gerechtigkeit vnd Billichkeit! O weisister JEsu/ vnd mächtigster Beschützer vnserer verzweiffleten Sach/ vnd vnsers grossen Rechtshandels/ an welchem das ewige Leben vnd der ewige Todt gelegen ist! Was für einen Danck können wir dir erzeigen/ der nur auch ein wenig gleichmässig seye vnserer Schuldigkeit/ vnnd der Grösse der Gutthat deines Schutzes vnd Schirms? O JEsu/ dein Sach ist geurtheilt/ als eines Gottlosen: vnnd dein Sach ist dir sambt dem Urthel heimbkommen. *Iob 36. vers. 17.* Du wirst gesetzt werden zum Richter der gantzen Welt/ alle Menschen zurichten. Wir nemmen dich an für vnseren Richter/ vnnd vnderwerffen vns deiner Gerechtigkeit in dem Geist der Vnderthänigkeit/ vnnd Demuht: dann es ist billich/ vnnd recht/ daß du von Stapffel zu Stapffel auffsteigest/ vnnd auch/ nach dem du vnser Fürsprech gewesen bist/ erhöcht werdest in den Thron der Gerechtigkeit: Wie vil Täg seynd überig deinem Diener? *Psalm. 118* Wann wirst du Gericht halten über die/ so mich verfolgen? *v. 84.* über die Fürsten der Finsternussen/ die mein Seel verfolgen? Ach befreye mich in deinem Gericht von aller ihrer Tyranney/ vnd Anfechtung!

(a) Beda in hunc locum. Non enim de futuro judicio hoc dictum esse putamus. &c.

Die XXVI. Betrachtung.

Von der Geburt JEsu Christi.

Der 1. Punct Christus ist gantz rein geboren worden.

I. BEtrachte einen Theologischen Schluß über die Geburt JEsu Christi/ nemlich daß in dem neunten Monat nach seiner Empfängnuß er auß dem Leib der Jungfrawen seye außgangen vmb mitternacht pur vnd rein von aller Vnreinigkeit vnnd ohne einigen Schmertzen so wol ihne selbsten/ als ebenmässig auch sein Mutter/ die ihn geboren hat/ betreffend. Diese Warheit ist vmb so vil würdiger betrachtet zu werden/ vmb wie vil mehr sonderbar/ vngewönlicher vnd miraculosischer sie ist. Dann wir Menschen werden nicht auff solche Weis/ sonder auff eine gantz vnreine/ allerschmertzhaffteste vnd klägliche Weiß gebohren/ die vns den Eingang gibt zu einem mit Sünden bemackleten vnd mit vnaußsprechlichen Armseeligkeiten angefüllten Leben: dieweil ein Kind/ sobald die Zeit kombt/ daß es auß dem Leib seiner Mutter durch die Geburt außgehe/ bedürfftig ist einer grössern Nahrung/ als es zuvor hatte/ auch eines andern Athems/ als der ware/ den es in dem finstern Kercker/ darin es verschlossen gewesen ist/ schöpffte/ vnd deßwegen auß disem Kercker durch natürlichen Antrib auß zugehen suchet; vnd eben darumb in dem es sich beweget vnnd außstrecket/ so zerbrichet es die Häutl vnnd Häutlein/ in die es verwicklet ist; vnnd wann sie so hart wären/ daß sie durch sein Bewegung nicht möchten

zerrissen werden / müßte man sie mit den Fingeren brechen vnnd zerreissen/ dem Wasser vnd dem Kind den freyen Außgang zugeben. Wiebald aber das Kind den Lufft empfindet/ so setzet es ihme nach/ vnnd bearbeitet sich mit dem Kopff vorher außzugehen: weil aber in dem Außgang sein zartes vnnd weiches Leiblein darvon gepresset wird/ so empfindet es einen grossen Schmertzen/ den es gar wol mit seinem Weynen zu verstehn gibt. Das ist auch die Vrsach/ daß die Mütteren/ welche gebähren/ die allergröste Kindsnöthen solcher gestalten empfinden/ daß vil vor Schmertzen sterben: andere aber vor grosser Ungedult gleichsamb verzweiffelen. Auff diſe Weis werden die Menschen/ nach dem natürlichen Lauff/ auff diſe Welt gebohren gantz blutig/ wie ein armes geschundnes Viech mit vilem weynen/ vnd seufftzen/ auch mit groſſen Schmertzen in mitten der Vnreinigkeiten/ deren sich die Mutter durch die Geburt entladet. Nun aber mit der Geburt JEsu Christi hat es ein gantz andere Beschaffenheit gehabt/ also daß diſe eben so wol/ als sein Empfängnuß/ miraculoſiſch gewesen ist: dann ohne Verbrechung einiges Fähls/ oder Häutleins/ ohne Vertheilung einiges Theils/ oder Glids des Leibs der seeligisten Jungfrawen gienge er auß demselben / ihne wunderthätiger Weis durchdringende/ wie er hernach außgangen ist auß dem verschloßnen Grab ohne einige Eröffnung deſſelbigen/ also daß durch diß Mittel sein Jungfräwliche Mutter/ gleich wie sie den Wollust nicht empfunden hat in der Empfängnuß/ also auch von den Schmertzen in der Geburt befreyt gebliben ist. Gewißlich/ es ist sich nit zu verwunderen/ (spricht der H. Bernhardus/ (a) daß er seiner Mutter keinen Schmertzen verursachet hat/ allweil er kommen war/ alle Schmertzen von der Welt hinweg zunemmen. Auch gieng er auß/ wie die Frucht von dem Baum/ oder wie die Strahlen von der Sonnen/ auff daß der Jungfräwliche Leib in diſer wunderbarlichen Geburt gantz unverletzt erhalten wurde. Nicht allein aber warde kein Schmertzen bey diſer Geburt/ sonder es befande auch sich darbey kein einige Vnreinigkeit. Dann JEsus Christus gienge sauber vnnd rein auß von einer reinen vnnd reinen Jungfrawen/ schön wie das Gestirn/ oder/ wie ein Lilien. Vnd sie wird wie ein Lilien blühen/ spriche der Prophet Isaias: *Isai 35. 1.* Sie wird blühen vnd grünen/ wird auch vor Frewden springen/ vnd frölich seyn vnnd loben. Es hatte zwar der H. Hieronymus (d) darfür/ er seye/ wie alle andere Kinder blutig außgangen. Aber das Evangelium gibt das Widerspil gnugsam zu verstehen/ in dem es sagt: Sie gebahr jhren erst gebohrnen Sohn/ vnd wickelte jhn in Windelein/ vnd leget jhn in ein Krippen; *Luc. 2. v. 7.* Also dann bedörffte sie keiner Hebam/ auch keines warmen Wassers/ den Leib ihres Kinds zu wäschen; sie bedörffte auch keines Beystands/ bey diſer Genesung / das überflüssige Blut auffzufassen: die Häutlein warden in etwelche andere Matery verändert/ oder durch ein Miracklen in etwann ein anders taugliches Orth hinversetzt. Diſes alles geschahe / damit die heilige Händ der Jungfrawen nicht bemacklet/ auch ihre Seel nicht verhinderet wurde/ sonder vereinbart vnd beſchäfftiget in Betrach-

tung

tung der Hochheit diſes Geheymnuß verblibe. Durch diſes Mittel hatte ſie in diſem Geheymnuß drey nambhaffte Freyheiten empfangen: dann ſie erhielte ihre Junckfrawſchafft/ ſie empfande keine leibliche Schmertzen/ vnnd hatte keine Vnreinigkeiten. Es gebürte auch ein ſolche Geburt der Würdigkeit deß Sohns/ vnnd der Reinigkeit der Mutter: daher ſollen wir es vns nicht ſchwär fallen laſſen/ diſe ihre Geburt über andere Geburten/ die weit minder ſeynd/ als ſie/ ſo fürtrefflich zu glauben.

Verwundere derohalben dich ab diſer Geburt/ vnnd mit dem H. Bernardo/ (d) der voll der Andacht gegen diſem Geheymnuß war/ ſchreye auff: O Geburt über die Natur/ allein für die Natur/ in dem ſie die Natur übertreffe durch die Fürtrefflichkeit des Mirackels/ jedoch ſie wider zu recht bringt durch die Krafft deß Geheymnuß! Laſſe vns innerlich erfrewen wegen der Fürtrefflichkeit diſer hohen vnnd zumal nideren Geburt: hoch in ihrer Volkommenheit ihrer Vorzügen/ die ſie über die Geburt anderer Menſchen hat; nider aber/ vnd zwar allein alsdann/ wann ſie verglichen wird mit der ewigen Geburt/ die ihr Vorbild vnnd Model iſt. O ſeeligſte Junckfraw: wie gebenedeyt biſt du vnder denen Weiberen/ vnnd wie glorwürdig vnder diſer demütigen vnnd hohen Geburt? Der/ welcher von dir gebohren wird/ iſt eben der jenige/ der von dem ewigen Vatter ewig gebohren wird/ alſo daß du mit ihme vnvertheilt eben den/ welchen er hat/ für deinen eignen Sohn haſt: vnd gleichwie ihne der Vatter von Ewigkeit in Reinigkeit vnnd vnendlicher Frewd in dem Glantz der Heiligen gebihrt/ alſo gebahreſt du ihne in der Zeit/ ohne Schmertzen vnd in der Junckfrawſchafft. Vnnd du (O Wunder/ O Abgrund!) biſt die Mutter Gottes ſelbſt/ von deme du das Leben empfangen haſt: dann du gibeſt JEſu das Leben/ vnd machſt den jenigen das Tag-Liecht zu ſehen/ welcher die Sonn vnnd die Sternen erſchaffen hat! O Jungfraw vnnd Mutter! O daß alle Geburten der Welt deine Wolfart erzehlen/ vnd dich ſeelig ſchätzen thäten! Erkenne/ O mein Seel/ die Hochheit der Gnad diſer Geburt: Neyge dich gern vnnd tieff/ nach dem heiligen Gebrauch der Kirchen/ wann du diſe Wort hörſt außſprechen: Vnnd er iſt Menſch worden: (e) oder diſe: Das Wort iſt Fleiſch worden: *Joann. 1. v. 14.* Förchte/ was erzehlt wird von einem Engel/ welcher einen vnandächtigen Menſchen/ der ſich zu diſen Worten nicht neygte/ geſtrafft hat/ zu ihm ſagend: wann GOtt für vns Engel wäre ein Engel worden/ wurden wir eine tieffe Ehrenbietung erzeigen/ ſo offt das wir diſe Wort hörten. Nun aber iſt Gott kein Engel worden/ ſonder ein Menſch/ vnd du ehreſt ihn nicht? Gleich darauff ſtraffte er ſein Vndanckbarkeit mit einem Backenſtreich. So ſage dann mit Liebe vnnd Danckbarkeit: O ewiges Wort! Ich ehre dich/ ich liebe dich vnnd bette dich an/ als den einigen Sohn Gottes; ich benedeye/ vnd dancke dir/ daß du/ obſchon du der Sohn GOttes biſt/ doch haſt wöllen werden ein Sohn deß Menſchen/ vnnd vngeachte der Hochheiten deiner ewigen Geburt in dem herrlichen Glantz der Heiligen/ *Pſalm. 109. v.* haſt du dich erniedriget in den finſteren Stahl zu Bethlehem/

hem / dort durch eine zeitliche Geburt gebohren zu werden

(a) D. Thom. q. 28. (b) Ambrosius Pareric lib. 2. cap. 13. (c) S. Bern. ferm 4. in Vigilia Nativit. (d) S. Hieron, Epist. ad Eustochium sub finem, Cruentus egreditur. (e) S. Bern. erm. in Vigil. Nativit. O Nativitas supra Naturam. (f) In Symbolo.

Der 2. Punct. JEsus hat gleich in der Geburt herrliche Anmuthungen gegen GOtt vnnd seiner Mutter gehabt.

II. BEtrachte/ welches die erste Gedancken/ Anmuthungen/ vnnd Werck deß eingebohrnen Christ-Kindlins JEsu gewesen seyen. Der König David vnnd der H. Paulus betrachten/ daß/ als er in die Welt eingegangen/ er sich GOtt seinem Vatter auffgeopffert habe/ seinen Willen zuthun/ das ist/ sich in den Todt für das Heyl der Menschen darzu geben. Sihe ich komme. In dem Anfang deß Buchs ist von mir geschriben/ daß ich/ O GOtt/ deinen Willen verrichten soll. *Heb. 10. v. 7.* Mein GOtt/ ich habs auch gern gethan: vnnd dein Gesatz ist mitten in meinem Hertzen. *Psal. 39. v. 7.* Dann diß Wort werden nicht allein verstanden von seinem Eingang durch die Empfängknuß/ sondern auch von seinem Eingang durch die Geburt. Dahero sollen wir gedencken/ daß dises wunderbarliche Kind (dessen Seel dazumal mit Liebe gegen GOtt mehr entzündt ware/ als die Seraphim; mehr erleuchtet/ als die Cherubim; mehr in Gott entschlossen/ als die Thron; vnd reiner vnnd heiliger/ als alle andere Chör der Englen) vil innerliche Vbungen gegen Gott verrichtet habe/ nemblich Vbungen der Anbetung/ der Dancksagung/ der Auffopfferung seiner selbsten/ vnnd der Fürsatzen/ das menschliche Geschlecht zuerlösen auch mit Verlurst seines Lebens vnd Vergiessung seines Bluts/ welches er ihme in seinem grawsamen vnnd erschröcklichen Leyden zuvergiessen fürsetzte/ wie er dann sein Leyden schon dazumal annahme/ vnnd solches lebhafft seinem Geist eintruckte. (a) Nach deme er gegen seinem Vatter seine Pflichten gelevstet/ schlugt er seine Augen auff die seligiste Junckfraw sein Mutter/ also daß sie auß den Creaturen die erste mit seiner Anschawung begnadet ward: vnd in deme er eine solche Reinigkeit/ Zucht/ Trew vnd Demuht betrachtete/ vnd die Lieblichkeit vnd Mildigkeit ihres Angesichts/ als die wahre Bildnuß der Heiligkeit/ ansahe/ sagte er alsdann (nicht zwar mit der Zungen / sondern mit dem Verstand) Mein? Wer wolte das menschliche Geschlecht verachten/ welches so schöne Seelen hat? Haben wir nicht Vrsach genug/ für sie zustretten vnd zusterben? Also in dem der Feldoberste Holofernes seine Augen auff die schöne Judith geworffen hat/ ward er angetriben/ das Jüdische Volck/ als welches so schöne vnnd erwünschte Weiber fürbrachte/ zubestretten/ *Judith. 10.* Gleicher gstalten JEsus/ nach deme er seine Augen auff die seeligiste Junckfraw geworffen hatte / erübe sich selbst mit newem Antrib an/ für das menschliche Geschlecht zusterben/ welches eine so fürtreffliche vnd wunder schöne Blum der Reinigkeit fürgebracht hatte. Dahero ware diß dem menschlichen Geschlechte ein groß Glück/ daß die erste Person/ so den Augen Christi ist fürgeleit worden/ so den Augen Christi ist fürgeleit worden/ die seeligste Jungfraw gewesen ist/ nach ihro aber / sein Nehr-Vatter Joseph.

Vn-

Vnder disen Anschawungen vnnd Gedancken JEsu/ in deme er die Engel/ die vmb sein Krippen herumb ihne anbetteten/ sahe/ sandte er auß ihnen den Engel Gabriel/ die Zeitung seiner Geburt in die Gegend Bethlehem zubringen / damit etliche menschliche Creaturen dises grossen Guts theilhafftig wurden. Alsobald har diser sich mit einem leuchtenden Leib bekleydet/ vnd die Begird Jesu/ welche er hatte/ von den Menschen/ vnd zwar erstlich von den Armen/ erkennt zuwerden/ zuerfüllen/ verfügte er sich nicht zu den Weisen der Welt/ noch zu den Edel-Leuthen/ die in dem Müssiggang lebten/ vnnd in ihren weichen Betheren tieff schlaffend lagen/ sonder zu denen einfältigen Hirten/ die in der Nacht über ihre Herd wacheten. Er kündete ihnen dise Geburt an/ als ein Vrsach grosser Frewd/ vnd ladete sie ein/ sie solten kommen disen new gebohrnen Heyland zusehen. Vnnd sihe/ dise begaben sich alsobald auff den Weeg: vnd da sie für die Porten deß Stahls kommen/ bliben sie vor Verwunderung gantz verstaunet/ weil sie das Kind voller Liechts sahen. Einer schawete den anderen an/ vor Ehrerbietung sich förchtende/ sich zu ihme zunahen / biß daß ihnen ein Hertz gemacht ward durch die süsse vnnd liebliche Anblick deß Kinds vnd der Mutter/ von welchen sie auch eingeladen wurden/ näher hinzu zugehen. Inzwischen geselte sich zum Gabriel ein Mänge der Engelen/ vnd gleich zumal stelleten sie vmb Mitternacht ein liebliche Music an/ in deme sie singeten/ vnd sagten: Ehr seye Gott in der Höhe/ vnd auff Erden Frid den Menschen/ die eines guten Willens seynd/ *Luc. 2. 14.* anzuzeigen/ daß die Frucht der Geburt seye die Gottes vnd Frid der Gewissen der Menschen: sintemal GOtt durch die Menwerdung deß Worts/ als von dem allwunderbarlichsten seiner Wercken geret wird; die Menschen aber/ so Kind deß Zorns waren/ seynd mit Gott widerföhnt worden.

Ich will mich ab disen innerlichen Vbungen der hochheiligen Seel JEsu die er in dem Eingang in dise Welt gehabt hat/ verwunderen; vnd in deme ich sie zu einem Modell vnnd Vorbild meines Lebens fürstelle/ will ich zu Ehren vnd in Vereynigung der Anbettungen/ Danckſagungen/ vnnd der Vnderwerffungen diser gebenedeyten Seel/ GOtt anbetten in seiner vnendlichen Hochheit/ Ich will ihm Danck sagen vmb die Gnad seiner Geburt; ebenmässig will ich auch mich vnderwerffen allen seinen Gebotten vnd Befelchen/ in deme ich in der Zeit vnnd in der Ewigkeit alles annemmen will/ was ihme beliebet wird mit meiner Person zuverordnen. Hernach will ich mit andächtigem vnnd zartem Hertzen ein Mitleyden haben/ mit allem dem/ was JEsu Christo eben an dem Tag seiner Geburt von seinem Todt ist fürgehalten worden. Ach! Mein geliebter Heyland! Müßtest dann du/ nach dem du auß den Windelein wardest außgewickler/ mit Stricken gebunden werden? Müßte dein Leib/ der in einer höltzenen Krippen lage/ außgestreckt/ vnd an den Baum deß Creutzes angenaglet werden? Ach Göttliches Kind! Sihe wie du zwischen zweyen Thieren gebohren wirst/ vnd du opfferest dich auff zwischen zweyen Schächeren zusterben! O Junckfräwlicher Leib/ der du in dem Leyden

Digitized by Google

n solleſt zerrissen vnd zermahlet werden!
ch will auch mich hin begeben zu der
unckfrawen/ vnnd sie mit JEsu anse-
n/ mich ab ihrem grossen Glück in diser
underbarlichen Geburt zuverwunde-
n. O mit was lieblichen Augen sihet
e ihren Sohn an! Mit was hertzlicher
nd mütterlicher Liebe vermischten An-
uhetungen/ sambt höchsten Ehrerbie-
ungen liebkoset sie ihme/ vnd tragt auffs
llerfleissigist / vnnd nach allem ihrem
Vermögen Sorg für ihne? Wann ich in
nir solche so zarte vñ so inbrünnstige An-
uhetungen nicht kan empfinden/ so will
ch doch mich befleissen/ den armen Hirten
ufolgen/ welche der Stimm deß Engels/
vie auch der Einsprechung Gottes also-
ald gefolget/ vnd JEsum mit ihnen an-
ubetten angefangen haben. O Herr/ daß
ch deinen Einsprechungen auff solche
Weis/ mit solcher Inbrunnst vnnd Be-
händigkeit thäte folgen/ als wie diſe ein-
fältige Hirten gefolget seynd!

(a) Aluarez de Paz sacr. medit. p. 2. c. 1. medit. 5.

Der 3. Punct. Die seeligste Mutter hat auch fürtreffliche Anmuhtungen gehabt gegen dem new gebohrnen Heyland.

111. BEtrachte mehr sonderbahr die heilige Anmuhtungen der hochgelobten Junckfrawen gegen dem new gebohrnen Christ-Kindlein JESV. (a). Erstlich ware sie in ihrer gantzen Seel mit so grosser Frewd verzuckt/ daß sie sich schwärlich auff Erden zuseyn/ empfande/ in dem sie sahe / daß sie ohne Schmertzen/ ohne Verlurst ihrer Junckfrawschafft/ vnnd ohne einige Vnreinigkeit das allerschönste Kind auff Erden gebracht/ ja da sie auch erkennt hat/ daß das von ihro gebohrne Kind nicht nur Mensch/ sonder auch GOtt ware/ als welchen die Engel angebetten; ja da sie vorsahe / daß er die wunderbarlichiste Werck würcken werde. Dann wann ein Fraw/ die mit grossem Geschrey vnd Schmertzen gebihrt/ vnd ein ellend Kind auff die Welt bringt / auch nicht weißt/ ob es zur Seeligkeit verordnet/ oder aber verworffen ist/ sich alsobald erfrewet/ nach dem ihre grosse Schmertzen erlegen seynd/ wie groß wird gewesen seyn die Frewd der vnbefleckten Junckfrawen/ die durch ein so privilegierte vnnd befreyte Geburt eine so hohe Frucht gebohren hat? Der Pater Amadeus (b) welchen etliche (c) wöllen für einen Authorem außgeben einer gar lächerlichen heimlichen Offenbahrung (ob aber mit Warheit oder Vnwarheit/ wird die Zeit offenbahren) hat über diſe Matery vil fürtreffliche Ding gesagt/ also daß etliche darfür gehalten haben/ daß in dem jenigen/ was er von der Jungfrawen geschriben hat/ sein Feder vom Geist Gottes seye geregiert worden. Vnd vnder anderen Sachen/ nach deme er ihre äusserste Frewd/ die sie in der Nacht ihrer Geburt/ durch welche sie den Himmel mit Frölichkeit/ die Höll aber mit Schrecken angefüllt/ für Augen gestellt hatte/ fast er/ sie habe ihr Seel zu GOtt erhebt/ vnnd ihre Stimm in Lobgesang vnnd Danckſagung erschollen / auch gegen dem Himmel das Rauch-Werck deß allerlieblichisten Geruchs ergehn lassen. Nach diſem / als sie ihren Emmanuel in ihre Händ genommen hatte/ habe sie ein schönes vnd helles Liecht/ als das Liecht der Sonen ist/ gesehen; sie habe auch ein Feur empfunden/ welches mit keinen Wasseren möchte außgelöscht werden. Derowegen mit der Erkandtnuß GOttes angefülle

süle/ ward sie verzucket ausser ihro selbsten/ vnd bliebe ein gute Zeit also verzucket durch ein hohe Contemplation vnnd Betrachtung. Sie verwundertete sich/ daß sie ein Jungfraw verbliben/ vnd doch ein Mutter/ vnd zwar ein Mutter Gottes worden ist. Sie sahe/ daß die Verheissungen/ so den Patriarchen seynd gethan worden/ auch die Weissagungen dern Propheten/ wie auch die Wünsch vnd Begirden der alten Vätteren an ihr seynd vollzogen worden. Sie hörete Gott den Herrn inner ihro selbsten zu ihro reden/ vnd sprechen: Siehe zu/ ich hab dich vnder allen Creaturen auserwöhlt/ vnd dich gesegnet vnder allen Weibern. Sihe zu/ ich hab dir meinen eingebohrnen Sohn anbefohlen: förchte dir nicht/ den jenigen zusangen/ den du geboheren hast. Er ist mein Sohn zum Gottheit betreffend/ dein Sohn aber betreffend sein Menschheit. Solche innerliche Wort erhebten diſe heilige Seel/ daß sie vnaußsprechliche Sorg für diſes so wunderbarliche Kind tragte. Sie brachte offtermal gantze Nächt zu mit wachen/ also daß sie kein Aug zutbate; dann sie kondte selbige eben so wenig von seinem Angesicht abwenden/ als ihr Hertz von seiner Liebe. Dann er war ihr Schatz/ ihr Ehr vnd Glory; vnd sie liebte ihn auß gantzer ihrer Seel/ auß allen ihren Kräfften/ auß ihrer gantzen Macht/ vnnd auß allem ihrem Gemüthe. Aber die innerliche Andacht diſer wunderbarlichen Mutter hat noch besser zu verstehen gegeben der Basilius Seleuciensis/ welcher zur Zeit deß H. Johannis Chrysostomi gelebt hat. Die Wort deß H. Vatters seynd wol zubeobachten/ vnnd würdig/ daß sie von allen grossen Seelen betrachtet werden. Wie bald sie/ sage er/ ihr Göttliches Kind hatte angesehen/ beschäfftigte sie sich mit Anmuhtungen/ die voller Ehrerbietung waren/ vnd führte ein solches Gespräch mit ihme: Mit was für einem Nahmen/ sagte sie/ soll ich dich nambsen/ O mein Sohn? Einen Menschen? Aber dein Geburt ist Göttlich. Einen GOtt? Du aber bist mit menschlichem Fleisch angethan. Wie muß ich dann mich gegen dir verhalten? Soll ich dich mit meiner Milch ernehren/ als dein Säugam? Oder soll ich/ als ein Theologin/ dein Gottheit mit erhebtem Gemüht betrachten? Soll ich Sorg tragen für dich/ als dein Mutter; oder soll ich dich anbetten/ als dein Dienstmagd? Soll ich dich vmbfangen/ als meinen Sohn; oder soll ich vor dir auff die Knye niderfallen/ als der du mein GOtt bist? Soll ich dir geben mein Milch; oder soll ich dir Weyrauch zubringen? Was ist dann das für ein groß vnd vnaußsprechliches Mirackel? Der Himmel ist dein Thron/ vnd du wirst hingetragen in mein Schos. Also betrachtete diſer alte Vatter die Junckfraw von zweyen widrigen Affecten hin vnd her gezogen/ nemblich von der liebreichen Forcht/ vnd von der ehrerbietigen Liebe: die eine treibte sie an/ sich vor den Füssen ihres Kinds niderzuwerffen vnnd es anzubetten: hingegen aber verursachte die andere/ daß sie ihme zartiglich liebkosete/ als ihrem allerliebsten Kindlein. Sie thate das ein/ vnd das andere/ vnnd vnderliesse kein Werck der Andacht/ welche gegen einem so würdigen/ vnd so wunderlichen Sohn verübt zuwerden gebührend ist.

Ach! Göttliche Jungfraw/ vnd vnvergleichliche Mutter! Seye von allen Creaturen gelebt vnnd gepryſen für so

vil heilige Affect vnnd Anmuhtungen/ mit denen dein Hertz in der Geburt deines Sohns getroffen war. Dann durch die Großmächtigkeit deiner innerlichen Reichthumben hast du ersetzt vnnd ersült den Mangel vnserer Armuth; ja du hast ihne würdiglicher/ vnd auff eine vil angenemmere Weis durch das geistliche/ darinn du aufs höchst reich warest/ tractiert/ als durch das zeitliche/ in welchem du der allerdürfftigste warest. O/ so seye dann ewig gebenedeyt wegen der Frewd vnnd Frolockung deiner Seel/ wegen der Verwunderung vnnd Verzuckung deines Verstands/ vnnd wegen der Vbungen der Ehrerbietigkeit vnnd der liebreichen Zartigkeit/ welche dein Seel gegen dem Heyland vnserer Seelen erzeigt hat. O heilige Junckfraw! Verschaffe durch deine kräfftige Fürbitt/ daß vnsere Seelen angefüllet werden mit gleichen Anmuhtungen/ als vil vns anständig ist/ damit wir das Geheymnuß diser demütigen vnnd hohen Geburt heiliglich vnnd mit rechten Meynungen ehren können.

(a) Plura apud S. Brigittam lib. 1. Revel. cap. 10. (b) Spondanus Bzovius an. Christi 1. n. 17. (c) Amadeus Hom. 4. de Virg. Matre apud Canisium lib. 4. cap. 9. de Deipara.

Die XXVII. Betrachtung.

Von der Beschneydung JEsu Christi/ vnd von dem Nahmen JEsus.

Der 1. Punct. Die Beschneydung wird mit kurtzen/ gleichwol sehr Geheymnuß-reichen Worten beschriben.

1. BEtrachte die erste Wort deß Evangelii von der Beschneydung/ welches Evangelium eins auß den kürtzisten an Worten/ das längste aber an Geheymnussen ist: Nach dem acht Tag vollendet waren/ *Luc. 2. v. 21.* daß ist/ nach dem JEsus Christus acht Tag lang das leben gehabt hat. Diese Wort halten in sich das erste Geheymnuß/ welches man in der Beschneydung Christi betrachten soll/ nemblich daß der Ewig durch die Zeit abgemessen/ vnnd daß der/ welcher als GOTT von aller Ewigkeit/ auch vor der Sonn vnd den Sternen/ ja auch vor den Engelen ware/ vns/ seiner Menschheit nach/ achtägig seines Alters fürgestelt wird/ vns zu verstehn zugeben/ daß er sich/ dem Buchstaben nach/ dem strengen Gesatz der Beschneydung habe wöllen vnderwerffen/ vnd zwar zu eben der Zeit/ auff welche es von Gott befohlen ware/ also daß erihro weder vorkommen/ noch sie zuthun/ länger auffschieben wolte/ wie ihme etliche thun/ die entweders bälder/ oder spather die ihnē anbefohlne Sachen verrichten/ ja welche/ wañ sie schon einem gehorsam seynd in der Substantz der befohlnen Sach/ gleichwol mit sich selbsten dispensieren/ vñ ihnen selbsten in den Vmbständen die Freyheit vorbehalten: darumb sagt der H. Thomas (a) JEsus seye in der Zeit beschnitten worden/ die befohlen oder geboten gewesen ist/ vnnd dises eben vmb diser Vrsach willen: damit wir diser seiner That nachfolgen/ nemblich/ daß wir in seiner Zeit die Sachen halten/ die vns gebotten seynd/ weil ein jede Sach sein Zeit vnd Gelegenheit hat/ *Eccles. 8. v. 6.* wie der weise Mann sagt. Auch können wir betrachten/ daß die gantze Welt innerhalb 6. Tagen seye erschaffen worden/ vnnd daß/ als GOtt am sibenden Tag geruhet/ der Mensch sich verlohren habe. (c) Dann

Dann wann Gott nicht ohne Vnderlaß sich für den Menschen bearbeitet / kan er nicht bestehn: Wann GOtt die Statt nicht bewahret/ so wachet der vergebens/der sie bewahret. *Psal. 126. v. 1.* Nun fienge GOtt auff den heutigen Tag an/ offentlich zuarbeiten für die Widerbringung deß verlohrnen Menschen/ in deme er die erste Tropffen seines Bluts vergossen: vnd zu diesem End hat er auß dem Saamen vnnd Geschlechte Abrahams wöllen gebohren werden/ damit er Vrsach hätte/ desto bälder sein Blut in der Beschneydung darzugeben: welche Gelegenheit er nicht hätte gehabt/ wann er auß einem anderen Geschlecht wäre gebohren worden. Darumb wird er nicht ohne Geheymnuß vns fürgestellt/ daß er acht tägig seye gewesen. Dises geschahe auch/ vns zu verstehen zugeben/ er befinde sich nicht in dem sibenden Tag/ so der Tag der Ruhe ist/ verstehe/ daß er hinfüro in seinem Leben kein Ruhe werd haben/ sonder allezeit arbeiten/ allezeit verfolgt seyn/ allezeit würcken/ oder leyden für vnser Heyl vnd Seeligkeit. Dahero sagt er selbst: Ich bin arm vnnd mühseelig von meiner Jugend auff. *Psal. 87. v. 16.*

Lehrne auß diser Betrachtung/ die Arbeit von deiner Jugend an anzutretten/ auch fleissig/ vnd zur rechten Stund zu gehorsammen/ auch vnsere Bekehrung zu GOtt nicht länger auffzuschieben. Dann der jenige Mensch soll sich schämen/ welcher dem Teuffel vnnd der Welt den blühsten Theil seines Lebens gibt; GOtt einem Herrn aber nichts vorbehaltet/ als ein schwaches kraffelos Alter. Wie vngerecht ist diß Abtheylung? Andere spahren es biß etwann in ein schwäre Kranckheit/ ihrem Gewissen Rath zu schaffen. Warumb/ spricht zu ihnen der H. Gregorius der Theologus/ (c) erwartest du eines Fiebers/ daß es dein Gastthäter seye/ vnd nicht Gottes? Warumb erwartest du der Gewaltthätigkeit vnd der letsten vnd äusserster Noth mehr/ als der Zeit/ in deren du deiner Freyheit geniessest? Ey! Warumb soll nicht etwann ein Mittel/ Zeit vnnd Vnderschid seyn zwischen der Gnad vnd dem Todt/ damit nicht allem die böse Schrifften außgetilget/ sonder an ihrer statt bessere Sachen mögen geschriben werden: ja damit man nicht allein den Peynen vnnd Straffen deß Fewrs entgehe/ sonder auch etwelchen fürtrefflichen Preyß vnd Lohn verdiene? Wie lang dann/ O edler JEsu/ wirst du an vnserem Hertz anklopffen/ vnd mit so grosser Gedult vnd Demuht warten/ biß es dich auffnimbt? O ich hab es gar zu lang auffgeschoben: mir mißfallet jetzund mein Vndöchlichkeit vnd Hartnäckigkeit/ die ich gegen dir erzeigt hab. Von diesem Augenblick an bekehre ich mich zu dir/ deiner Parthey vnnd allem dem nachfolgen/ was dir gefalt/ daß ich thun solle/ auff daß ich hiemit dir angenemb seye.

(a) Quæst. 37. art. 1. (b) S. Gregor. Nazianzenus Orat. 40.

Der 2. Punct. Damit das Kind beschnitten wurde. Dise Wort seynd auch voll der Geheymnussen.

II. BEtrachte das andere Geheymnuß in den Worten deß Evangelij: Damit das Kind beschnitten wurde. *Luc. 2. 21.* das ist/ daß der/ so vnsterblich ist/ vnd nicht kan verwundt werden/ verwundt werde biß auff das Blut

durch eine scharpffe vnnd schmertzhaffte Wunden. Ohne Zweifel / wann die Sonn vns blutig erschine/ wurde niemand seyn/der ab disem Spectackel nicht einen Schrecken empfienge/ vnd die Vrsach dessen zuwissen begehrte. Was ist dann die Vrsach/ daß JEsus Christus die auffgehende Sonn/da sie sich der Welt zeiget/ vns mit seinem rosenfarben Blut roth gefärbt erscheinet? Die fürnembste Vrsach dises Geheymnuß ist die grosse Begird/ die er hatte/ auß Liebe der Menschen zuleyden. Dahero obschon er/ als der Sohn im Hauß/ nicht verbunden ware/ die Gesatz der Diensten zuhalten/ vnd obschon er durch den Titel seiner Kindschafft von aller Dienstbarkeit deß Jüdischen Gesatzes befreyet ware/ nichts destoweniger/ weil er sich der Beschneydung freywillig vnderwarffe/ fande er ein Vrsach vnd Materey für die Menschen vil außzustehn vnd zuleyden: beynebend aber begehrte er mit gröstem Verlangen (ja eben darumb opfferte er seinem Vatter die erste Tropffen seines Bluts auff) biß daß die Zeit kame/ in welcher Er all sein Blut auffopfferen köndte/ nemblich zur Zeit/ wann er in seinem vollkommnen Alter einen grösseren Vberfluß deß Bluts haben wird/ vndhiemit selbiges desto überflüssiger wird vergiessen können; wie er dann in disem Alter gestorben ist. Wahr ist es/ daß sein Liebe inbrünnstig genug gewesen ist/ vom selbigem Tag an/ alle seine Aderen öffnen zulassen/ alles Blut zuvergiessen zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts: gleichwol wann er dises gethan hätte/ so hätte man können gedencken/ er wäre ein Verschwender seines Bluts auß Mangel der Erkandtnuß. Vber daß ist er in die Welt kommen/ nicht allein zutretten das Ampt eines Erlösers/ sonder auch eines Gesatz-Gebers vnnd Lehrers deß geistlichen Lebens: dahero hat es sich nicht gebührt/ daß er so bald all sein Blut vergiesse/ vnd so bald sein Leben ende. Zudem/ einer auß den fürnembsten Puncten/ die wir in dem Werck unserer Erlösung betrachten sollen/ ist/ daß durch einen wunderbarlichen vnd gantz Göttlichen Rahte beschlossen ware/ daß das Werck unserer Erlösung geschehen solte durch das gröste/ vnd empfindlichste leyden/ auch durch die allerüberflüssigiste Vergiessung deß Blutes/damit die Menschen vil schärpffer von der Gutthat ihrer Erlösung getroffen vnd bewegt wurden/ als zuvor von der Gutthat ihrer Erschaffung/ als welche GOtt mehr nicht als ein einiges Wort gekostet hat: dannes ware zuförchten/ daß/ wann sie auff solche geringe Weis wären erlöst worden/ sie dise Gutthat eben so wenig geachtet hätten/ als der Adam die Gutthat der Erschaffung geachtet hat/ wol wissende/ daß sie GOtt kein Müh noch Arbeit gekostet hatte. Darumb nun Gottes Rahtschlag/ die Menschen lieblich zu seiner Liebe zuziehen/ daß ihr Erlösung auffs aller peynlichst vnd schmertzhafftigist seyn solte. Ihre Hertzen seynd hart vnd schwär zubewegen: darumb ware sein Rahe/ dieselbige einzumuschen vnd zuerweichen in einem Geschirr mit Blut angefülte/ welches für sie ist vergossen worden. Nun hatte JEsus am achten Tag seines Lebens disen Vberfluß deß Bluts noch nicht; seine Aderen waren noch nicht groß vnd angefüllt genug: dahero hat er sich veranlaßt etliche Tröpffen zuvergiessen/ auff daß er verkostete die Erlösung

lung seines Leydens/ ihme fürnemmende/ ins künfftig/ nemblich im drey vnd dreyssigsten Jahr seines Alters/ dasselbig von allen Seyten überflüssig fliessen zulassen/ damit die Menschen durch die Bille seiner Pennen/ welche auch täuglich waren jhnen tieff zu Hertzen zugehn/ vnnd sie zu seiner Liebe hinzureissen/ bewegt wurden. Dann wir sollen betrachten/ daß JEsus Christus/ damit er ein vollkomner Erlöser der Menschen seye/ zwey Ding zuthun gehabt habe: deren das erste ware/ den Menschen die Liebe Gottes zuerlangen. Nun/ wiewol man in gemein glaubt/ ein einiger Tropffen seines Bluts/ ja ein einiges einzendhaffte Werck seye wegen der Würdigkeit seiner Persohn täuglich gewesen/ der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen zuthun/ vnnd also die Liebe vnnd Gutwilligkeit GOttes denen Menschen wider zuerlangen: jedoch/ wann er bey disem verbliben wäre/ so wurden die grobe vnnd in den geistlichen Sachen sehr vnhöfliche Menschen/ als die ab wenig sich nicht bewegen lassen/ schwärlich sich dieser Gutthat erinneret haben: ja eben deßwegen wurden sie gegen Gott sich wenig danckbar erzeigt haben. Damit derohalben sie kräfftiglich auffgeweckt wurden/ ist vonnöhten gewesen/ daß der Sohn GOttes für ihre Sünden genug thäte/ durch solche Peyn vnd Marter/ daß sie in Erwegung derselben sanfftiglich überwunden/ vnnd gleichsamb genöhtiget wurden/ danckbar sich gegen einem so grossen Erlöser zuerzeigen/ ihne auch auß gantzem Hertzen zulieben/ als der sich in ein so grosses Leyden zu ihrem Nutzen begeben hat. Das ist die Ursach/ daß der Sohn Gottes einen über alle massen grossen Vberfluß deß Bluts hat vergossen. Die Hartigkeit der Hertzen deren Menschen hat müssen durch disen liebreichen vñ wunderlichen List erweichet vnd überwunden werden. Jesus derohalben/ in Erwartung biß er genug Blut hatte/ die Hartigkeit vnserer Hertzen zuerweichen/ vergosse inzwischen etliche Tröpflein in seiner Beschneydung/ vnd sagte innerlich zu seinem himmlischen Vatter: Du/ O mein Vatter/ wilst/ daß ich die menschliche Natur mit Vergiessung deß allergrösten Vberfluß meines Bluts erlöse: aber/ leyder/ ich bin jetzund nur noch ein kleines Kind: die Milch/ die ich von meiner heiligen Muter gesogen hab/ ist kümerlich in ein/ oder zwey Tröpfflein Blut verkehrt: ich hab noch nicht soviel/ daß ich diesen Vberfluß/ die menschliche Anmuhtungen mit deiner Liebe anzufüllen/ dargeben könne. Inzwischen opffere ich dir dises wenige auff/ welches mein Fleisch mit Purpur befärbt; dir aber/ O Gott mein Vatter/ verspriche ich/ daß ich/ wann ich bey meinen Jahren seyn wird/ mich gantz will erschöpffen/ deinem wunderbarlichen Vorhaben ein Genügen zuthun. Ja ich verspriche dir/ O Gott mein Vatter/ daß ich mich wölle an ein Saul binden lassen/ mit Dörnen krönen/ auff dem Berg Calvariæ creutzigen/ ja auch nach meinem Todt mit die Seyten öffnen/ vnd das Hertz mit einer Lantzen durchstechen lassen/ auff daß all mein Blut von mir rinne/ die Hartigkeit der Hertzen damit zuerweichen/ vnd sie durch die Schwäre vñ Strenge meiner Pennen vnd Marter dahin zubringen/ daß sie dich auß gantzem ihrem Hertzen lieben.

O Göttlicher Rahtschlag! O Liebe/ O Liebe! Wie wunderbarlich bist du in deinen Vnderwindungen vnd klugen Vorhaben?

haben? Welches Hertz ist so hart/ daß es nicht werde zerbrochen? Der Diemant wird erweicht vom Blut der Böcken: vnnd vnser Hertz/ O Göttlicher JEsu/ solle niemal erweicht werden in dem überflüssigen Brunn deines königlichen vnd kostbarlichen Bluts? O JEsu! gebenedeyet seyest du von allen Engten/ vnd geliebt von allen Seelen der Welt. Was kan ich dir vergelten für die Liebe/ die du gegen mir von deiner Kindheit an bezeugt hast/ in dem du hast sehen lassen die Liebe/ die du von Ewigkeit hero gehabt hast / vnnd in alle Ewigkeit für vnsere Seelen behaltest? Verschaffe/ O HErr / daß ich von deiner Liebe gantz überwunden werde: daß ich auch alle Gelegenheiten zuleyden gern annemme zur Glory vnd Ehr deines hochheiligsten Nahmens.

(a) Degustans primitias Passionis.

Der 3. Punct. Der Nahm JEsus ist ein Geheymnuß in Hebreischer/ Griechischer/vnd Lateinischer Sprach.

III. BEtrachte das dritte Geheymnuß in den Worten deß Evangelii: Vnnd sein Nahm ward genennt JEsus. *Luc. 2. vers. 21.* Sihe/ Gott/ welcher wegen seiner vnendtlichen Vollkommenheit nicht vollkommenlich kan genennt werden/ nimbt an sich den hochheiligen Nahmen JEsus. Betrachte/ daß diser Nahm dem Wort/ so Fleisch worden ist/ auffs höchst sich accommodire/ wañ man ihne erwigt in den drey Sprachen/ in welchen er an dem Creutz ware angeschriben worden/ nemblich in der Hebræischen/ Griechischen vnd Lateinischen. Dann in allen disen drey Sprachen bedeutet diser Nahm etwas grosses/ also daß er deme zum allerbesten gebührt/ dem er ist gegeben worden. Vnd zwar erstlich in Hebræischer Sprach heisset der Nahmen JEsus Heyland/ welches die fürnembste Vrsach ist/ daß er ihm ist gegeben worden: dann es sagte der Engel/ da er den H. Joseph von disem Nahmen hat vnderwisen: Vnnd du solt seinen Nahmen heissen JEsus/ dann er wird sein Volck seelig machen. *Matth. 1. v. 21.* das ist/ er wird es erledigen von der Dienstbarkeit deß Teuffels/ von welchem es wegen der Sünd gefangen gehalten wird; vnnd wird es setzen in den Stand der Gnad vnnd der Liebe. Der Göttliche Plato fragt/ was man für ein Nahmen denen geben müsse/ welche die Stätt regieren; darauff gibt er die Antwort (a) vnd sagt/ man müsse sie nennen Heyland vnd Helffer. Laß vns folgen der fürtrefflichen Meynung dises grossen Manns/ vnnd erkennen/ daß der aller eygenthümblichiste Nahm/ welcher dem Wort / so Fleisch worden / vnnd das Haupt vnd Herrscher deß Himmels vnd der Erden ist /, wird gegeben/ seye der Nahm deß Heylands vnd Helffers/ oder Gebers der Sicherheit/ weil er vns seelig hat gemacht durch den Werth seines Bluts/ vnnd vns durch seine Verdienst erlangt hat alle genugsame Hülff zu vnserem Heyl/ vnd also genennt wird JEsus. Betreffend die Griechische Sprach/ ist ein Anagramma vnnd wunderliches Geheymnuß in disem Nahmen/ (c) dann in deme man alle seine Buchstaben nimbt/ vnd anderst zusamen ordnet/ machen sie: du bist ein Schaaf/ so der Nam ist/ den der Prophet Isaias ihme gibet/ da

da er spricht: Er wird/ wie ein Schaaf/ zum Todt geführt werden/ vnnd wird/ wie ein Lämblein/ vor dem/ der es schert/ stillschweigen/ vnd wird seinen Mund nicht auffthun. *Isaiæ 53 7.* Dann gleichwie das Schaaf seinen Hals selbsten darstreckt/ da es sihet/ daß man seine Geferten metzget/ vnd den Todt mit gröster Gedult außstehet: also hat sich JEsus Christus vor seinen bewaffneten Feinden erzeigt. Er ist jhnen auch entgegen gangen/ vnd hat den Todt mit solcher Sanffmuht vnnd Miltigkeit angenommen/ die nicht kan außgesprochen werden. Endtlich (c) in der Lateinischen Sprach eben so wol/ als in der Frantzösischen vnd Teutschen/ bedeuten die fünff Buchstaben/ auß denen der Namen JEsus zusamen gefügt ist/ fünff seiner Fürtrefflichkeiten/ die sonderbar jhm gebühren/ die jhn auch gegen jederman lieblich machen. Der erste Buchstab J bedeutet/ der Jubel oder Frewd der Trostlosen. Der ander E/ daß er seye die Ewigkeit der Lebendigen. Der dritte nemblich S/ daß er sey Sanitas, das ist/ die Gesundheit der Krancken. Der vierdte V/ daß er sey Utilitas/ das ist/ die Nutzbarkeit der Dürfftigen/ vnd der fünffte/ so ist S/ daß er sey die Sättigung der Hungerigen. Dann JEsus begreiffe in sich alle dise Vollkommenheiten/ vnd darumb gehört jhme sonderbar zu/ daß er JEsus genennet werde.

Verwundere dich ab den Geheymnussen/ vnd Wunderdingen dises Nahmens: O HErr/ vnser HErr/ wie wunderbarlich ist dein Nahm! *Psalm. 8. v. 1.* O gebenedeyter vnd heiliger Nam/ welcher die hohe Eygenschafften vnnd Vollkommenheiten JEsu begreiffe! Nahm/ den die Engel/ vnd die Heilige e[illegible]ren/ die Teuffel aber förchten! O [illegible]leyd ist mir/ daß diser Nahm bey etlich[illegible] vnbekandt ist/ ja daß er von etlichen g[illegible]lästeret wird! O JEsu/ verschaffe/ d[illegible] dein Nahm allenthalben die Ehren em[illegible]pfange/ welche er verdienet; vnd daß/ [illegible] offt wir jhne hören außsprechen/ oder jh[illegible] etwañ geschriben sehen/ wir deiner Hoch[illegible]heit vnd Eygenschafften vns erinneren. O JEsu/ seye mir JEsus/ das ist/ ei[illegible] Heyland/ vnd bringe für in meiner Se[illegible] alle in deinem Göttlichen Nahmen ein[illegible] verschloßne Würckungen! O gantz geheimreicher Nahm/ der du machest/ mich zuerinneren der liebreichisten Eygenschafften/ Vollkommenheiten vnd Hochheiten meines Erlösers! O JEsu disen Nahmen hast du wol verdient/ in deme du durch so vil nambhaffte Würckungen zuerkennen gegeben hast/ daß du JEsus seyest! O daß auch ich durch gute Werck verdiente/ den Nahmen eines Christen zuhaben! Inzwischen aber/ O mein Erlöser/ dein hochheiliger Nahm seye mein Zuflucht in den Trübseeligkeiten dises Lebens: er seye mein Glory/ mein Ehr vnd mein Trost. Ach daß/ in deme ich jhne anruffe/ meine Versuchungen/ vnd alle Finsternussen meines Verstands vertriben werden; vnd daß/ in deme ich jhne dem himmlischen Vatter für alle Vrsach darstelle/ ich seinen Zorn stille/ vnd seinen Gunst vnd Gutwilligkeit erlange/ vnnd solcher endtlich in das ewige Leben eingeführt werde.

(a) Plato de Repub. servatores auxiliatoresque. (b) Ex Guil. Blano Corn. à lapide in cap. 55. Isaiæ. Ιησοῦς σοῆοις. (c) Albertus in Compend. lib. 4. cap. 12. Iucunditas, Æternitas, Sanitas, Vtilitas, Satietas,

Digitized by Google

Die XXVIII. Betrachtung.

JEsus Christus wird von den drey Königen angebetet.

Der 1. Punct. JEsus hat sonderlich wegen dreyer Ursachen von den drey Königen müssen angebetet werden.

1. BEtrachte drey Ursachen/ wegen deren JEsus habe wollen im Stahl zu Bethlehem von den Königen angebetten werden. Die erste war/ daß er sein königliche Hochheit/ so vnder der Niderträchtigkeit seiner Kindheit verborgen war/ zuerkennen gebe/ auff daß/ wann man erkennt/ wie er sein Hochheit mit der Niderträchtigkeit erwelcher massen vermischet/ desto minder Ursach habe an seiner Gottheit ein Mißtrawen zutragen: Sein Bauch ist/ wie ein Helffenbein/ *Cant. 5. v. 14.* spricht die heilige Liebhaberin/ gezieret mit Saphiren. Dieweil er vnder der Schwachheit allezeit erwelche Saphiren vnd erwelchen Glantz seiner Hochheit erscheinen lasset/ damit niemand den Muht vnd das Hertz fallen lasse/ wann er ihne ernidriget sihet/ weil er nicht vnderlasset/ bald widerumb erwelcher gestalten auffzustehn/ sein Macht zubezeugen. Also hat er ihm gethan an dem Baum deß Creutzes/ allwo er/ in deme er in höchster Demuht war/ die Sonn verfinsteret/ vnd die Erd zu erdbidmen gemacht hat/ anzuzeigen/ daß er der GOtt der Natur seye/ vngeacht alles seines Leydens. Auch halten die Politische (a) für ein Haupt-Regel/ daß die Fürsten ihre königliche Würde erhalten sollen/ es komme über sie gleichwol ein Glück oder Vnglück/ vnd daß sie in ihren grösten vnnd schwäristen Zuständen ein tapfferes vnnd heroisches Gemühte erzeigen sollen/ wie dann wegen diser Vrsach die Historyen einen gewissen Pairum König in India/ einen gewissen Mitridatem König in Ponto/ vnd einen Cataractum König in Engelland loben/ welche/ da sie überwunden/ vnd gleichsamb zu nichten gemacht wurden/ jedoch großmühteige Wort in dem Mund führten/ die kein zaghafftes/ oder erschrocknes Hertz zuerkennen gaben/ sonder ein tapfferes: ja mit dem Angesicht erzeigten sie sich vnerschrocken/ ohne Forcht/ vnnd aller behertzt. Was nun die Fürsten in den widerwärtigen Zuständen ihres Vnglücks gethan haben/ das hat JEsus fürtrefflich geübt; dann/ als die Liebe gegen den Menschen ihne/ die Gestalte eines vnmündigen mit schlechten Windelein bedeckten Kinds anzunemmen hat hingebracht/ hat er sich von den Königen anbetten lassen. Die andere Vrsach ware/ damit er bezeuge/ daß er werde angebetten werde. Von den Heydenischen Völckeren/ die sich nach dem Exempel diser Königen/ die auß der Heydenschafft waren/ zum Glauben bekehrt wurden: dahero der H. Lehrer sagt/ (b) Christus seye in seiner Kindheit dreymal geoffenbahret worden: den Hirten am Tag seiner Gebnrt/ den Königen in Morgenland kurtz darnach/ vnd den Gerechten in dem Tempel in seiner Auffopfferung/ geistlicher Weis anzuzeigen/ daß JEsus zu erst seye geoffenbahret worden den Apostlen vnd den Jüngeren/ die bedeutet werden durch die arme Hirten; hernach der Mänge der Heyden/ welche bedeus

bedeutet werden durch die drey König; vnd daß er endlich werde geoffenbahret werden den Juden am End der Welt/ welche bedeutet werden durch die Gerechte/ die jhn im Tempel erkennt haben. Dises hat allen Christlichen Völckeren Vrsach gegeben/ zu Ehren der Anbetung der drey Königen ein so groß Fest zuhalten/ welches vor Zeiten eins auß den fürnembsten hochzeitlichen Festen der Kirchen gewesen ist/ weil darbey eine auß den namhafftisten Gutthaten Gottes begriffen ist/ nemblich / die Beruffung zum Christlichen Glauben/ so eins auß den grösten stucken der Barmhertzigkeit ist/ alldweil es den Menschen von den Finsternussen zum Liecht/ wie auch von dem Weeg deß Verderbens abziehet/ jhne der Frucht deß Leydens Christi theilhafftig zumachen. Die dritte Vrsach ist/ daß er die Menschen lehre/ daß Gott sonderbar wolle bedient vnnd erkennt seyn von den Gelehrteren vnd Mächtigeren in den Gütteren diser Welt/ auch von denen/ die in den Gütteren der Seelen vnd deß Leibs besser bemittlet seynd/ als wie diser König waren/ welche *Magi*, das ist/ Weise vnd in der Sternen-Kunst erfahrne/ vnnd sonsten mächtig vnd reich seynd gewesen/ als Herren etwann einer Statt/ oder einer Provinz in Morgenland. JEsus Christus/ spriche der H. Petrus Chrysologus/ (c) empfanget die Arme/ jedoch verwirfft er die Reiche nicht. Abraham ware reich/ wie auch Job vnd David: vnd wer ware glückseliger/ als Abraham/ beständiger als Job/ heiliger als David? Es haben auch die Reichen von GOtt mehr empfangen/ vñ darumb seynd sie gegen jhm mehr verbunden. Zu dem kombt/ daß sie mehr Zeit/ mehr Freyheit/ mehr Glauben vnd Ansehen haben/ zu verschaffen/ daß die Tugend überhand nemme. Du könnteſt sagen/ die Reichen seyen auff diſe Welt kommen/ wie Adam in das jrdiſche Paradeyß/ wo jhme alle Ding von Gott in allem Vberfluß seynd gegeben worden/ auff daß er keinem anderen Ding abwartete/ als den Wercken deß Gottes-Dienſts. Im übrigen/ die jenige/ ſo mehr Verſtand vnd Erkandtnuß haben/ haben nicht weniger Schuldigkeit Gott zudienen; ſintemal die Güter der Seel denen Gütteren deß Leibs vorgehen: zu welchem kombt/ daß ſie jhnen ſelbſten kein gröſſere Vnbild anthun köndten; dann ſie thäten ſich hiemit der allerkoſtbarlichſten Gaaben der Seel durch ſchändliche vnnd Gott mißfällige Werck mißbrauchen; ſie thäten das allereldiſte Inſtrument jhres Heils brauchen in jhrem Verderben/ ſich blind machen von ſeinem Liecht/ vnd dem Exempel der böſen Englen folgen/ die ſich auch jhres Verſtands vnd Wiſſenſchafft nicht anderſt haben gebraucht/ als GOtt darmit mehr zubeleydigen.

Auß allen diſen drey Vrſachen ſchlieſſe gezimmende Anmuhtungen. Auß den erſten erkenne die Hochheit Chriſti JEſu in allen ſeinen Erdemlihtigungen: weil ohne Zweifel diſes Kind muß Gott ſeyn: dann in welcher Hiſtory hat man jemal geleſen/ daß frömbde König kommen ſeyen/ ein new gebohrnes Kind/ daß von einem newen Sternen angezeigt ward/ anzubetten? Mein/ muß man nicht ſagen/ diſes Kind ſeye gröſſer / als alle König/ vnd befehle denen Sternen deß Himmels? Vnnd dieweil diſe König/ welche gelehrt vnd verſtändige Perſohnen waren/ gleichwol diß Kind angebetten haben / vngeachtet der äuſſerſten

uth/ mit welcher es behafftet ware/ so uß man glauben/ sie haben in disem blechten Auffzug erwelche Göttliche Maiestät erkennt. Laßt uns dann JEsum Christum erkennen/ wie sie/ vnd ihne mit ihnen anbetten. Auß der anderen Vrsach erhebe dich in den Anmuhtungen der Liebe vmb der Guethat willen/ daß er die Heydenschafft zum Glauben beruffen hat. Was ware Franckreich/ auch Teutschland/ ohne disen Beruff/ als Oerther der Finsternussen vnnd Irrthumben/ vnd hiemit ein fruchtbare Mutter-Zucht der Höllen? In was Stand wärest du/ O mein Seel/ ohne die Beruffung zum Christlichen Glauben? Vmb diser Vrsach willen spricht der Prophet: Ehret den HErrn mit der Lehre: Wir haben vom End der Erden Lobgesang gehört/ dem Gerechten zu Ehren/ nemblich JEsu Christo: Vnd ich sagte/ mein Geheymnuß soll bey mir bleiben/ mein Geheymnuß soll bey mir bleiben. *Isaiæ 24. v. 15.* Dises Geheymnuß ist die Beruffung der Heyden. Ein Volck ist zum Glauben beruffen vnnd bekehrt worden/ ein anders aber nicht/ O was für ein Geheymnuß! O JEsu/ ich dancke dir/ daß du mich zum Tauff vnd zum Christenthumb hast beruffen. Verschaffe/ daß ich disem Beruff nichts zuwider thue. Auß der dritten Vrsach befleisse dich/ zum Dienst Gottes anzuwenden die Kräfften deß Verstands/ vnnd die zeitliche Komblichkeiten/ die du von ihme empfangen hast; beweyne das Elend der jenigen/ welche darvon hoffärtiger werden/ vnd darauß Waaffen wider GOTT machen/ ihne mit seinen eygnen Gaaben vnd Gnaden zubestreiten.

(a) Meliet in seinen politischen Discursen lib. 4. disc. 8. (b) S. Thom. q. 16. artic. 6. (c) Serm. 28. Deus suscipit pauperes, sed divites non repellit.

Der 2. Punct. Die drey König haben in ihrer Ankunfft die drey fürnembste Tugenden geübt.

11. BEtrachte die drey fürnembste Tugenden/ welche dise drey König geübt haben/ nemlich einen grossen Glauben/ ein behände Gehorsame/ vnd ein Reinigkeit der allervollkommisten Meynung. Ihr Glaub erschine wunderbarlich in dem/ daß sie in Ansehung eines newen Sternens/ der ihnen erschinen ist/ geglaubt haben/ daß der Sohn GOttes seye Mensch worden/ vnnd daß ein in Windelein eingewundnes Kind/ welches auff dem Hew lage/ vnd in einem Stahl beherberget ware/ der Heyland der gantzen Welt/ ja der höchste GOtt Himmels vnnd der Erden seye. Der heilige Bernardus (a) verwundert sich wegen diser Vrsach ab disen Königen/ vnnd sagt: Ich bitte euch/ betrachtet vnd sehet fleissig/ wie wil gute Augen der gute Glaub habe/ vnnd wie scharpffe Luchs-Augen es seyen. Der Glaub erkennt den Sohn GOttes/ da er an Brüsten saugt/ vnnd er erkennt ihn/ da er am Creutz hanget/ vnnd daran stirbt: dann der Schächer hat ihne erkennt am Creutz/ vnnd die drey Weysen in dem Stahl. Der Glaub erscheint auch in dem/ daß die Sachen/ welche dise König glauben/ kein oder ein gar gringes Ansehen haben. Die andere Tugend ware eine behände Gehorsame gegen der Bewegung deß H. Geists/ welcher ihnen die Einsprechung gegeben hat/

hat/ sich auff den Weeg zu machen/ damit sie dem newgebohrnen König huldigeten. Dañ sihe/ nach diser Einsprechung/ welche sie besser/ als der Stern/ der ihnen ausserlich scheinte/ leytete/ begeben sie sich mit blinder Gehorsame auff den Weeg/ vnnd lassen sich darvon nicht abschrecken durch die Beschwerden der langen vnnd rauchen Reis/ welche sie darauff antraffen/ auch nicht durch die Gegenwart Herodis deß Königs der Juden/ deme ihre so vnvermuthete Ankunfft argwönisch war/ vnnd ein Vrsach eines Widerwillens vnnd Verfolgung seyn möchte. Sie hatten JEsum noch nicht gesehen/ spricht der H. Johannes Chrysostomus/ (b) vnd doch waren sie schon bereitet/ für ihn zusterben. Dahero hinderet sie nichts/ ihre Reis anzufangen; nichts bestellet sie fortzusetzen; nichts verhinderet sie/ den jenigen tieff anzubetten/ den der H. Geist ihnen eingabe/ für den Heyland der Welt zuerkennen. Die dritte Tugend/ die sie erscheinen liessen/ ist ein grosse Reinigkeit der Meynung: Wo ist/ sagten sie/ der gebohren ist ein König der Juden/ dann wir seynd kommen ihne anzubetten. *Matth. 2. v. 2.* Sie hatten kein anders Zihl vnd Absehen/ als JEsum anzubetten/ sich seiner vnentlichen Fürtrefflichkeit zu vnderwerffen/ vnnd sein Glory vnnd Hocheit erscheinen zu lassen/ in deme sie sich vor ihme niderwerffen. In deme sie dises End vnd Absehen in ihrem Sinn hatten/ giengen sie den graden Weeg/ vnnd ohne einige Fürwitz/ die schöne Sachen in Jerusalem/ oder die Pracht deß Königs Herodis vnd seines Hoffs zu sehen; sie stelleten ihre Reis zur Krippen an/ mit der einigen Meynung/ JEsu dem new gebohrnen Kind Ehr zu erzeigen. Dahero betrachtet sie der Seraphische Lehrer (c) andächtig/ da er sie auff dem Weeg solcher Gestalt redende fürstellet: Wo ist der/ welcher gebohren ist ein König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen in Morgen-Land? *Matth. ibid.* Wir haben seinen hellenchtenden Glantz in der gottseeligen Seel gesehen: wir haben sein liebreiche Stimm gehört/ vnnd sein wollustbarliche Süssigkeit verkostet. Sage vns/ O König Herodes/ wo ist das Kind/ welches wir suchen/ das Kindlein/ daß wir begehren/ der geliebte/ den wir wünschen? Wir seynd nicht herkommen die Magnificentz vnnd den Pracht deines Hoffs zu beschawen. Wir kommen auch nicht/ dein Gunst vnd Gnad zu erlangen. Wir haben nicht so fast geeyfert/ deiner Majestät auff zu warten. O König Herodes! All dein Glory ist ein Dunst vnnd ein Gemähl; deine Gunst vnnd Gnaden seynd eitler Schatten/ vnnd aller Glantz deiner Majestet ist nichts/ als ein Dienstbarkeit vnnd Leybeigenschafft gegen JEsu/ den wir suchen anzubetten: so sag vns dann/ Wo ist der/ so gebohren ist ein König der Juden? Wo ist die verkürtzte Länge? Wo die erdemühtigte Höhe/ vnnd die zusamen gepressne Breite? wo ist ein Sonn ohne Erden? Wo ein Brunn/ der Durst hat? Ein Brod/ das Hunger hat? Wo ist es/ daß die Macht beherschet wird/ daß die Weisheit vnderwisen/ vnnd das göttliche Wort gesäuget wird? Ach leyder! Wann wird geschehen/ daß wir die Weisheit deß Vatters

in Windelin eingewickelt finden werden? Wann werden wir den jenigen in der Kripppen hören weynen/ der alle Welt in ihren Trübseeligkeiten vnd Traurigkeiten tröstet? Wo werden wir dises Kind sehen/ welches auff den Armen seiner Mutter getragen wird/ vnd doch die gantze Welt/ die Engel/ die Himmel/ den Lufft/ die Erd vnnd das Meer tragt vnd erhaltet? O Göttliches/ O liebreichstes/ O süssestes/ O mildestes/ O newes/ O altes/ O wunderbarliches Kindlein! Wann wird die Zeit vnd Gelegenheit kommen/ daß wir dich ansehen/ vor dir erscheinen/ vnnd dich anbetten können? Dann wir seynd kommen jhn anzubetten.

Verwundere dich ab disen Tugenden/ vnnd wünsche disen Königen vmb diser Vrsachen willen Glück; ja befleisse dich/ jhrem Exempel nach zu folgen. Sie glauben/ daß JEsus in der Kripppen/ wo der Schaafen Nahrung ist/ der wahre GOtt seye. Glaube du/ in dem H. Sacrament / wo die Speiß der vnschuldigen Seelen ist / seye der Sohn Gottes warhafftig gegenwärtig. Sie waren der Bewegung deß H. Geists gehorsamb; mache dich selbst zuschanden/ daß du dich der Gehorsame so fast beschwärest/ vnnd die minste Sach dich an diser Tugend hinderet. Lasse dir leyd seyn/ daß deine Meynungen mit so vil deines eygnen Nutzens vermischt seynd. Niemand ist verständig/ spricht der H. Paulus/ Niemand ist/ der GOtt suchet. Sie seynd alle abgewichen/ vnd zugleich vntüchtig worden. *Ad Rom. 3. v. 11.* O JEsu/ vnentlicher GOTT/ verschaffe/ daß ich diß Warheit wol fasse/ daß nemblich ich auff die Welt kommen seye/ dich anzubetten. O JEsu höchster König der Königen/ vnd der Gröste aller Grossen/ vor welchem die Fürsten der Erden jhre Cronen ablegen! Ach ich bette dich jetzund an mit den Königen auß Morgenland; ich vereinbahre meine Meynungen mit ihren Meynungen. O JEsu/ ich erkenne deinen höchsten Gewalt! Ich vnderwirffe mich jhme/ vnnd will weder in der Zeit/ noch in der Ewigkeit anderst leben/ als daß ich beständig von jhm dependiere/ vnd herrühre. Ihr glückseeligste König/ die ihr endlich von etwan einem auß den Apostlen den Tauff empfangen/ vnd zur Bekehrung newer Völckeren vnd Vnderthanen mitgewürcket habens; geniesset jetzund der Anschawung JEsu in seiner Hocheit/ den jhr habt angebetten in seiner Niderträchtigkeit / vnnd verschaffet durch ewer Gebett/ daß wir dem Exempel deren Tugenden folgen/ welche wir an euch loben vnnd hoch preysen.

(a) S. Bernard. serm. 2. de Epiphan. Quam oculata sit fides, quàm lynceos oculos habeat. (b) S. Ioannes Chrysost. Hom. 2. in Matthæ. In opere imperfecto. (c) D. Bonav. De Quinque festivis Pueri Jesu sole mitt. 4. (d) Marsilius Ficinus in hunc locum.

Der 3. Punct. Die drey newe König haben dem Kind JEsu Gold/ Weyrauch vnnd Myrrhen geopfferet.

III. BEtrachte die Schanckungen/ welche die drey König dem Kind JEsu opfferten/ vnnd wie gnädig sie von jhme vnnd von der seeligsten Jungfrawen seyen angenommen worden. Vnnd sie thaten jhre Schätz auff/ vnd schenckten jhm Gaaben Gold/ Weyrauch vnd Myrrhen. *Matth. 2. v. 11.*

v. 11. Dises waren die Gütter vnnd Reichthumben jhrer Länderen/ die sie auß sonderbahrer Fürsehung GOTTes/ wie auch auß gantz wol füglichem Almüsen dem Kind JEsu/ vnnd der seeligsten Junckfrawen mitgetheilt haben/ der tringenden Nothturfft/ welche sie in dem armen Stahl lidten/ Hilff zu leysten. Im übrigen/ gleich wie dise König ein Anzeigung der Kirchen waren/ als welche schier gantz auß Heydnischem Volck/ die JEsum Christum erkennen/ besteht: also gaben sie jhre Schanckungen/ geistlicher Weis die drey heiligste Ordnungen zu verstehen/ mit welchen die Kirch JEsum Christum mehr besunders ehret/ nemblich die Ordnung der Martyrer/ der Junckfrawen/ vnd der Büsseren. Das Gold bedeutet die Martyrer/ als die durch jhre Liebe/ wie das Gold/ glantzen/ auch durch die Gedult steiff vnnd beständig seynd/ ja durch jhren Glauben gantz getrew befunden worden in den Peynen vnnd Trübseeligkeiten. Dahero wird von jhnen gesagt. **Der HErr hat die Außerwöhlte bewähret/ wie das Gold in dem Ofen.** *Sap. 3. v. 6.* Der Weyrauch bedeutet die Junckfrawschafft/ welche vor GOtt den allerlieblichsten vnnd angenembsten Geruch von sich gibt. Auch wie der Weyrauch zu Pulfer muß gestossen/ vnnd auff dem Fewr verbrennt werden/ daß er seinen Geruch über sich gebe/ eben also muß die Junckfrawschafft/ damit sie GOtt angenemb seye/ durch die demühtige Meynung/ die sie von sich selbsten hat/ zu Pulver/ vnnd durch die Einbrunst der Liebe entzündt werden. Die Myrrhen bedeutet die Büsser/ als die/ welche sich vmb jhrer Sünden willen/ durch die Strenge vnnd Bitterkeit der Mortificationen vnd Buß-Wercken casteyen: in deme sie/ so vil möglich ist/ jhr eygnen Willen/ Vrthel/ vnnd Gutgeduncken verlaugnen. Jesus Christus/ welcher dise Geheymnussen sihet/ vnnd ein grössers Wolgefallen hat an denen geistlichen Reichthumben/ als an allen Reichthumben der Welt/ sahe sie gnädiglich an/ vnd streckte mit himmlischer Anmuhtung seine gebenedeyte Händlin über sie auß: auch die seeligste Junckfraw ersprache sich mit jhnen von den Eygenschafften jhres Sohns/ in deme jhro der heilige Geist Wort vnnd Erleuchtungen eingabe/ mit disen hochfürtrefflichen Männeren zu reden/ welchen sie jhres Kind zu jhrem Trost auch zu küssen gabe.

O JEsu/ ich erfrewe mich/ daß die König/ bey deiner Krippen/ sich vor dir auff den Boden niderwerffen/ vnnd jhre Schanckungen dir darbringen! Mein/ was wirst du nicht in den Himmlen/ vnd in dem höchsten Grad deiner Glory thun/ weil du dir in der Krippen die König vnderwirffst/ vnnd den Tribut von jhnen ziehest? O JEsu! O daß ich bey dem Exempel diser frommen Königen lehrnete/ wie daß ich nicht mit leeren Händen zu dir kommen solle! Dann/ wann schon du es für dein eygne Persohn nicht mehr vonnöhten hast/ hast du doch es vonnöhten an der Persohn der Armen/ daß ich dir/ zur Gedächtnuß der Geschencken/ die dir die König gethan haben/ jhnen auch Schanckungen thue. Wann es dir/ O Christliche Seel/ an Mittlen manglet/ opffere dich im Geist auff/ vnnd begehre JEsu zu opfferen eine auffrichtige Liebe/ so bedeutet ist durch das Gold; eine reine Keuschheit/ so bedeutet ist durch

den

den Weyrauch; vnnd eine gänzliche Abtödtung/ so bedeutet ist durch die Myrrhen. Bist du nicht auß der Zahl der Marterer/ oder der Junckfrawen/ seye auffs wenigist auß der Zahl der Büssenden. Wann du gar zu leichtfertig dein Jungfrawschafft verlohren/vnd deßwegen kein H. Catharina/ oder H. Agnes mehr seyn kanst so vnderlasse nicht/ durch die Buß eine Maria Magdalena/ oder ein Maria auß Egypten zu seyn.

Die XXIX. Betrachtung:

JEsus wird in seiner Kindheit verfolget / im Alter eines zwölff jährigen Knaben verwunderen sich die Lehrer ab ihm/ vnnd als ein Jüngling führt er ein verborgnes Leben.

Der 1. Punct. Christus ist in seiner Kindheit heffrig von Herode verfolgt/ gleichwol durch die Flucht in Aegyptenland errettet worden.

1. BEtrachte / daß JEsus in seiner Kindheit von Herode dem König in Judenland seye verfolget worden. *Matth. 2.* Dann weil jhne die König auß Morgenland angebetet hatten/ auch in dem Tempel zu Jerusalem/als er am vierzigisten Tag nach seiner Geburt darinn ward auffgeopffert/ vil wunderliche Ding von jhme geredt vnd weißgesagt worden seynd/hat der Herodes einen grossen Haß wider jhne empfangen/ begehrende jhne zuertödten gleich in seiner Kindheit/ auß Forcht/ er möchte von jhme/ wann er groß wurde/ seines Throns entsetzt werden. Vmb diser Vrsach willen / sendete er ein Jahr hernach seine Soldaten/ vnd befahle jhnen/ alle Kinder/ die vnder zwey Jahr alt waren/ so wol zu Bethlehem/ als in den vmbligenden Orthen/ zuertödten/ hoffende/ er werde in diser grawsamen Schlachtung auch das Kind JEsus erwischen: aber der heilige Joseph hatte jhne schon sambt der Junckfräwlichen Mutter/ auß Ermahnung deß Engels/ in Aegypten geflöckt/ jhne von diser Verfolgung zuerledigen. Diese Geschicht grundlicher zuvernemmen/ betrachte/ daß der Teuffel jederzeit einen grawsamen Haß vnnd tödtlichen Neyd wider JEsum Christum getragen habe: dann/ wie hievor betrachtet ist worden/ (a) sündigte der Lucifer/ vnd ward wider GOtt auffrührisch/ sambt seinem Anhang/ eben darumb/ weil das Wort Gottes die andere Person persönlich mit der menschlichen/vñ nicht mit der Engelischen Natur vereinbahren werden solte. Er köndte oder wolte diesen Rahtschluß Gottes nicht übertragen/ setzte sich deßwegen darwider/ bezeugende/ er wölle sich vor dem Wort/ so Fleisch solt werden/ niemal erdemühtigen. Nun/ wiewol er von GOtt scharpff darumb gestrafft ward durch die ewige Verdambnuß / so hat er jedoch durch diese Peyn sich nicht gebessert/ vil weniger ward jhme sein Sünd außgelöscht/ sonder eben darumb ward er mehr vnd mehr erzürnt/ auch sein Grimm durch die Schärpffe der Peynen mehr vnd mehr entzündt/ alles daß sein Feindschafft wider JEsum Christum mächtig vermehret ward; dahero wendete er all sein Möglichkeit an/ die Vollziehung deß Anschlags der Menschwerdung zuverhinderen. Wie bald er den Adam/ als den ersten Menschen/

schen/ vnd das Haupt der menschlichen Natur mit Gnad vnnd Tugend im irrdischen Paradeyß begabet gesehen/ sihe alsbald greiffet er ihne an/ *Genes. 3.* vnd stürtzet ihn durch sein boßhaffte Arglistigkeit in die Sünd/ auff daß/ wann er den Stammen diser Natur werde verderbt haben/ alle Aest dises empfinden/ auch GOtt/ wann er den Menschen vor der Sünd bemacklet vnnd gantz verderbt sehen wurde/ ein Mißfallen ab ihm nemme/ vnnd sein Vorhaben/ sich mit der menschlichen Natur zuvereinbahren/ endere. Dises sein schalckhaffres Vorhaben ins Werck zusetzen hat er sich vnderfangen/ auch mit grossem Grimmen fortgesetzt/ in deme er die Menschen/ sich mit allerhand Vnreinigkeiten abschewlich zumachen/ antribe/ auff daß GOtt zu Ansehung/ daß die menschliche Natur solcher gestalten durch die Sünden bemacklet vnd verderbt ist/ niemal Fleisch annemme. Aber durch dise Vnderwindungen richtete er nichts auß; wie mehr der Mensch ellend war/ vmb so vil mehr war Gott barmhertzig gegen ihm/ ja der Abgrund seines Ellends hat über ihn den Abgrund seiner Barmhertzigkeit gezogen. Gleichwol verblibe der Zorn dises Erbfeinds deß menschlichen Geschlechts gantz vnversöhnlich/ vnd darumb/ weil er wißte/ daß dem Abraham ein grosses Versprechen geschehen ware/ der Messias vnd Heyland JEsus Christus werde auß seinem Geschlechte gebohren werden/ *Genes. 22.* vnderstunde er sich/ dasselbige außzureutten/ hiemit dise Geburt in ihrem Ursprung zuverhinderen: vnd dessentwegen entzündete er den Zorn viler mächtigen Königen wider dises Geschlechte/ in Meynung/ solches gäntzlich außzureuten. Der König Pharao ware der erste/ *Exod. 1.* der den Fahnen empor erhebte/ vnd einen grausamen vnd blutigen Befelch außgehen liesse/ nemblich/ daß alle Knäblein der Israelitern/ als Kinder deß Abrahams/ solten verrenckt werden. Der ander ware Assuerus/ der grosse König in Persia/ *Esther. 3.* welcher von seinem Freund Aman ersucht/ vnd geberten den Schluß gemacht hat/ auff einen von ihme bestimbten Tag das gantze Geschlechte Abrahams außzureuten. Der dritte war der König in Asia Antiochus/ welcher zur Zeit der Machabeern/ *1. & 2. lib. Mach.* auß diser Anstiftung ein grosse Mänge der Kindern Israel hat vmb das Leben bringen lassen. Aber thüe der Sathan/ was er wolle/ GOtt bleibet Meister; disen kan er nicht überwinden/ vnnd darumb/ sihe/ Christus wird glücklich von der seeligsten Junckfrawen gebohren/ ein Heyland der Welt zuseyn/ vnnd wird hiemit erfüllet/ was in der heimlichen Offenbahrung geschriben stehet: Vnd der Drack stund vor dem Weib/ das gebähren solt/ auff daß er/ wann sie gebohren hätte/ ihr Kind auffressen möchte; vnnd sie gebahr einen Sohn/ ein Männlein/ der alle Heyden regieren solte mit seiner eysenen Ruthen/ vnd vnüberwindlichem Gewalt; Vnd ihr Kind ward hingetragen zu Gott/ vnd seinem Thron. GOTT nahme ihn in seinen sonderbahren Schutz auff/ vnd das Weib entflohe in die Wüste/ da sie ein Orth hatte/ so von Gott bereytet war. *Apoc. 12. v. 4.* (a) nemblich/ die Junckfraw flohe mit ihrem Kind in Egypten. Dahero/ ob-

schon der vierdte König/ von dem Lucifer angetriben/ sich vnderstund/ mit offner Macht das Kind zutödten/ waren doch alle seine zu disem Zihl vnd End angewendte List vmbsonst vnd vergebens gewesen. Dann diser vierdte König Herodes/ weil er vermerckte/ daß die König auß Morgenland/ sintemal sie nicht wider zu jhme seynd vmbgekehrt / das Orth seiner Geburt jhme anzukünden/ jhne betrogen hätten/ sendete er zwar seine Soldaten auß/ alle Knäblin/ so minder als zwey Jahr alt waren/ zu Bethlehem vnd nächst vmbligenden Orthen vmbzubringen; aber sein Vorhaben hat fehl geschlagen/ weil der H. Joseph das Kind JEsum sambt seiner Mutter schon in Egypten-Land hinweg geführt hatte/ allwo er biß in das vierdte Jahr seines Alters verbliben ist/ biß daß Herodes sein Verfolger gestorben/ da das Kind JEsus vnderdessen in disem Land vil guts gewürckt hat: welches hernach auch durch vnzahlbar vil heilige Einsidler/ die es bewohnt haben/ auch durch vil Mirackel/ wie die Historyen erzehlen/ hoch berümbt worden ist.

Verwundere dich ab dem Rahtschlag GOttes/ seine Außerwöhlte durch vil Trübsaal vnd Widerwärtigkeit zuprobieren. Die seeligste Junckfraw/ vnd der H. Joseph hatten schwärlich zween Monat lang der süssen Gegenwart JEsu genossen/ da/ sihe/ hat der Herodes jhne zu tödten gesucht: der H. Joseph aber ward im Schlaff ermahnet/ das Kind vnnd sein Mutter zunemmen / vnnd in Egypten zufliehen. Was für einen Schmertzen empfande nicht die seeligste Junckfraw/ da sie der H. Joseph erweckt hat/ jhr zuerzehlen den Befelch / den er empfangen hat/ alsobald zuverreisen? Sie rüsteten sich mit allem Fleiß zu diser rauchen vnnd schwären Reyß/ die fünffzehen Tag währen solte. Sie murreten nicht wider Gott/ obschon der höchste Herr verbunden seyn solte/ vor seinem allerschlechtisten Diener zufliehen. O Joseph! O Maria! Ich bedencke euch in diser mühesamen Reyß/ aller müd/ vnnd naß von ewerem Schweiß! Vnd doch/ mein/ mit was Ruhe vnnd innerlichem Friden litten jhr die strenge Zeit/ vnd die Hartigkeit der mehrtheils rauchen Strassen? Ach! Wo ruheten jhr/ wann die Nacht herbey kame? Villeicht vnder einem Baum/ oder in einer Höle/ weil in disen Wüstenen kein Orth einiger anderer Wohnung ware? Wie arm vnnd schlecht ware ewer Nahrung/ in deme jhr keine grosse Mittel hatten/ euch wol zuernehren/ vnnd für ein so weite Reiß euch Fürsehung zuthun? O seelig war der/ welcher gesehen hat / dich betrübtiste Mutter vnder allen Mütteren der Erden / dein Göttliches Kind auff deinen Armen tragen! Ach noch seeliger wär der jenige gewesen / welcher deine Göttliche Wort vnd gar himmlische Gespräch verstanden hätte! Ja noch seeliger der/ welcher würdig gewesen wäre sich in deiner Gesellschafft zubefinden / vnd dir etwelchen Dienst vnd Beystand zuleysten!

(a) Im 1. Theil 3. Tractat/ in der 18. Betracht.
(b) Rupertus in cap. 12. Apoc. memorat septem regna.

Der 2. Punct. JEsus hat in seinem zwölfften Jahr deß Alters verwunderlich den Schrifftgelehrten geantwortet.

II. BEtrachte/ daß JEsus im zwölfften Jahr seines Alters sich mit Fleiß

Fleiß von dem H. Joseph seinem Nehr-Vatter/ vnd von der seeligisten Jungfrawen seiner Mutter auff dem ruckweeg von Jerusalem abgesönderet habe/ also doch daß er am dritten Tag hernach im Tempel wider gefundē worden ist in mitten der Schrifft-Gelehrten/ die er anhörte/ vnd fragte/ auch solcher gestalten auff ihre Fragen antwortete/ daß alle sich darab verwunderten: Vnd alle die jhm zuhörten/ spricht das Evangelium/ verwunderten sich hoch über seinen Verstand vnd Antwort. *Luc. 2. 47.* Der H. Vincentius Ferrariensis/ (a) welcher in seinen Betrachtungen lehrete/ was er predigte/ gibt vns an die Hand die Gespräch- vnd Widerreden diser Schrifftgelehrten: vnnd wiewol was er in diser Materey sagt/ nicht vnwidersprechlich probiert kan werden/ so verdient jedoch die grosse Authorität vnnd Ansehen dises heiligen Manns so vil/ daß man fleissig Achtung gebe auff das/ was er in diser Sach betrachtet hat. Dise Herren derohalben/ genennt Rabbi/ versambleten sich in einen Winckel deß Tempels/ vnd setzten sich auff die in der Ründe herumb stehende Bänck/ vnd mit jhrer Verwilligung setzten sich etliche Kinder in die Mitte deß Rings auff den Boden/ vnder disen hat auch JEsus sich in grosser Demuht nidergesetzt. Das Gespräch der Schrifftgelehrten/ so sie mit einanderen angestellt haben/ bestunde von der Ankunfft deß verheissnen Messiæ/ allweil der mehrere Theil der Gelehrten sahe/ daß die von den Propheten verzeichnete Zeit seiner Ankunfft allbereit verhanden sein müßte. Einer auß den Schrifftgelehrten brachte eben dises für/ nemblich/ es habe das Ansehen/ die von den alten Propheten verzeichnete Zeit der Ankunfft Messiæ seye allbereit erfüllet/ vnd fragte/ ob etwann einer etwas darwider einzubringen habe. Darauff antwortete ein anderer Schrifftgelehrter/ er seye zwar auch der Meynung/ man seye allbereit in der Zeit/ in deren der Messias kommen solte/ jedoch mache ein gewisse Prophezey jhne ein wenig wanckend/ in deren GOtt sage: Es ist noch vmb ein kleines zuthun/ so will ich den Himmel vnd die Erd/ daß Meer vnd das trucken bewegen: ja alle Heyden will ich bewegen: vnd alsdann wird kommen aller Völckeren Trost/ nach welchem alle Völcker ein Verlangen haben. *Aggæi 2. v. 8.* Nun aber/ sagte er/ sehen wir dises Zeichen nicht/ daß Himmel vnd Erden in Bewegung seyen. Disem fielen andere bey/ sagende/ man müsse disen Spruch reiflicher erwegen: vnd sihe/ in dem sie still schwigen/ rēn jhme nachgedencken/ da stunde JEsus auff/ vnd begehrte Erlaubnuß zu reden: vnd als dieselbige jhme ware gegeben worden/ sprach er/ es seyen zwölff Jahr/ daß der Himmel ein vngewohnliche Bewegung gehabt habe durch einen newen Sternen/ welcher mit seinem Glantz die drey König auß Morgenland geführt habe/ ab deren Ankunfft/ wie er gehört habe erzehlen/ die gantze Statt Jerusalem vor Verwunderung bewegt worden seye. In gleichem seyen die Erd vnd das Meer in einer Bewegung gewesen in eben selbiger Zeit/ als das Gebott von dem Käyser Augusto außgienge/ daß ein jeder in sein Statt reyse/ seinen Nahmen beschreiben zulassen. Ihr Herren/ sagte er/ ist diß

nicht villeicht die Bewegung/ von deren der Prophet zuverstehn ist/ da er von der Ankunfft deß versprochnen Messiæ redt? Vber diß brachte ein anderer Schrifftgelehrter für/ der Prophet Isaias habe ein anders Zeichen der Ankunfft deß Messiæ gegeben/ sagende: Das Volck/ das in der Finsternuß wandlete/ hat gesehen ein groß Liecht: es ist ein Liecht den jenigen auffgangen/ welche in der Landschafft wohnen/ da der Schatten deß Todts ist. *Isaiæ 9. v. 2.* Dann ein kleines Kind ist vns gebohren/ vnd ein Sohn ist vns gegeben/ dessen Herrschafft auff seiner Schulter ist. *v. 6.* Nun aber/ sprache er/ dises Zeichen hätte sollen sich in der Geburt deß Heylands begeben/ vnd doch ist es noch niemal wargenommen worden. Vber diese Wort machten die andere Schrifftgelehrte auch grosse Bedencken/ also daß vnderschidliche Fragen vnder ihnen entstunden: aber sihe/ als sie sich gegen dem Knaben JEsu wendeten/ vnnd fragten/ was sein Meynung seye: stunde er mit grosser Ehrerbietung auff/ vnd sagte zu ihnen/ er habe gehört sagen/ daß vor zwölff Jahren ein Klarheit vmb Mitternacht erschinen seye in der Statt Bethlehem vnd ihrer Gegend: ja er habe hören sagen/ daß in eben derselbigen Stund die Hirten im Feld ein Gesicht der Engelen gehabt haben/ welche ihnen ein grosse Frewd angekündt/ nemblich es seye der Heyland der Welt gebohren. Etliche diser Schrifftgelehrten/ sich deß Geschreys erinnerende/ welches in derselben Zeit von disem Gesicht erschallen ware/ dancktan jhme/ vnd lobten jhne/ daß er ihren Zweifel so wol beantwortete: aber ein anderer vnder ihnen erhebte seine Stimm/ seufftzende/ vnd sprach/ er förchte all ihr Frewd werde kurtz seyn/ weil der Prophet Malachias vorgesagt hat/ er werde gleich nach seiner Geburt in den Tempel kommen: Der Herrscher/ den ihr sucht/ wird alsbald zu seinem Tempel kommen/ vnd der Engel deß Bunds/ den ihr begehren. *Malach. 3. v. 1.* Darumb fragten sie JEsum auch/ was gestalten/ nach seinem empfangnen Bericht/ dise Weissagung möchte erfüllet worden seyn; darauff antworrete er mit grosser Zucht/ er habe auch gehört/ daß vierzig Täg nach der Erscheinung deß Liechts vnnd der Engelen/ ein Fraw in Tempel kommen seye/ die ihr Kind auff den Armben getragen habe/ selbiges GOtt auffzuopfferen nach dem Befelch deß Gesatzes/ vnd daß der Ehrwürdige alte Simeon/ vnd die Prophetin Anna dises Kind für den Messiam erkennet/ auch grosse vnd wunderbarliche Ding von jhme gesagt haben: aber alsobald setzte ein anderer Schrifftgelehrter hinzu/ was er sage/ seye zwar in Obacht genommen worden: gleichwol müßte man sich erinneren/ was für ein grosses Blut-Bad der König Herodes angestelt habe/ in dem er alle vnschuldige Kinder in vnd vmb Bethlehem hat tödten lassen/ vnd also werde zweifels ohne jenes Kind/ so in Bethlehem gebohren/ vñ hernach in dem Tempel aufgeopfferet worden ist/ in disem Blut-Bad auch ein vermischt gewesen seyn. Alsobald seynd die Schrifftgelehrten in Erinnerung dessen erschrocken vnd gantz betrübt worden/ also daß sie nicht wißten/ was sie schliessen solten: fragten

deß-

deßwegen den Knaben JEsum/ was er auff dises antworten wolte/ vnnd sihe/ er antwortete mit grosser Höfflichkeit vnnd Demuht/ es stehe ja geschriben im Buch Exodi: Du solt das Böcklein nicht kochen in seiner Mutter Milch. *Exod. 23. v. 19.* Nun aber seye solches ein Weissagung von dem Messia/ nemblich er solle nicht geköchet werden/ als lang er von seiner Mutter Milch lebe/ vnnd darumb müßte man ausser allem Zweifel darfür halten/ er werde errettet worden seyn von dem Blut-Bad der vnschuldigen Kinderen / wie dann der Weisheit vnnd Allmacht Gottes nicht schwär gewesen seye auff vnderschidliche Weis das Kind zuerretten. Es ware dazumal keiner auß den Rabbinen/ welcher sich nicht verwunderet habe ab den hochgelehrten Antworten JEsu/ weil sie dieselbige gantz warhafft befunden haben; vnd wiewol sie JEsum Christum nicht erkennten/ den sie in Mitten vnder ihnen hatten/ so fiengen sie doch an ihme grosses Lob zugeben. Als aber die seeligiste Junckfraw in Begleytung deß heiligen Josephs daher kame / haben sie sich auffs höchst entsetzt/ da sie ihr Kind vnder den Schrifftgelehrten gesehen. Kaum hat JEsus sie gesehen/ vnd ihre Betrübnuß wegen seines Verlursts gemercket/ sihe/ alsobald lauffte er ihnen entgegen/ empfangt sie mit einem kindlichen Kuß; wie bald aber die Mutter sich auß ihrer Trawrigkeit wider erholte/ sprach sie freundlich zu ihm: O mein Sohn/ warumb hast du vns das gethan? Sihe/ dein Vatter/ vnd ich haben dich mit Schmertzen gesucht. *Luc. 2. v. 48.* Darauff antwortete er. Ach! Was ists / daß jhr mich gesuchet habt? Wißt jhr nicht/ daß ich seyn muß in dem/ was meines Vatters ist? *vers. ibid.* Die Junckfraw wurde dazumal von allen disen Lehreren gelobt/ daß sie durch den Segen GOttes disen Sohn empfangen habe; sie ermahneten sie auch starck sie wolle gut Sorg für ihn tragen/ vnd versicheret seyn/ sie haben an ihme Zeichen verspührt/ daß er einer auß den grösten Männeren auff Erden seyn werde. Hiemit veränderte sich ihre Betrübtheit in den grösten Trost.

O JEsu/ ewige Weisheit! In diser Gelegenheit wohnest du dem Rahe bey/ vnnd bist gegenwärtig alldort/ wo kluge Gedancken gemacht werden. Wie wunderbarlich bist du in deiner zarten Jugend gewesen/ in dem du die erste Proben deiner hohen Weißheit/ vnnd vnvergleichlichen Klugheit sehen laßtest/ also daß du die allergelehrtiste der Welt in Verwunderung gebracht hast. O was für ein Ehr/ was für ein Glory/ vnd Triumph hast du in Mitten diser grawen Köpffen/ vnd Ehrwürdigen Lehreren empfangen! Ach daß ich nicht ein Zuhörer in disem Rahe gewesen bin/ vnnd Zuschawer so grosser Freundlichkeit/ mit deren du darinn erschinen bist! Ach warumb bin ich nicht so glückseelig gewesen/ daß ich die anzünfftige Wort/ die auß deinem Göttlichen Mund außgeflossen seynd/ hab anhören können?

(z) Serm. 4. Dominica infra Octavam Epiph.

Der 3. Punct. JEsus hat nach dem zwölfften Jahr biß auff das dreyssigste vor der Welt gantz vnbekandt gelebt.

111. BEtrachte / daß JEsus nach disem Gespräch widerumb von

Jerusalem aen Bethlehem abgereiset seye mit der Junckfraw seiner Mutter/ vnnd dem H. Joseph seinem Nehr-Vatter/ daß er auch ihnen underthänig verblib en seye/ also daß er sich keines Dings ohne ihr Wissen vnnd Willen understunde/ Vnd er war ihnen Underthan/ *Luc. 2. v. 51.* spricht daß Evangelium. Vnd zwar ist wol zumercken/ daß dises alles ist/ was vns das Evangelium von ihm erzehlt/ biß auff die Zeit/ da er ohngefehr dreyssig Jahr alt war/ vnd zu dem Heiligen Johanne dem Täuffer kame / von seinen Händen getauffet zu werden. Also ist er achtzehen Jahr in einem vor den Menschen der Erden verborgnen Leben verblib en/ vnnd hat weder sein Gottheit/ noch sein Wissenschafft / noch sein Heiligkeit/ noch andere seine höchste Tugenden vor der Welt erscheinen lassen. Nun aber/ ob schon die gantze Welt hinzwischen wäre zu grund gangen/ auch die Seelen so dick/ als wie der Schnee/ in die Höll hinunder gefallen wären/ bennebens aber sein Hertz voll der Liebe vor Eyfer branne sie seelig zumachen/ so hat er doch mit der Erlösung deß menschlichen Geschlechts eingehalten/ wissende/ daß der Anschlag seines himmlischen Vatters ware/ daß er biß in das dreyssigiste Jahr seines Alters warten solte: vnnd darumb thate er seinem Eyfer einen Gewalt an/ dem Rhat seines himmlischen Vatters underthänigist zu gehorsamen. Vber das hat Christus dises Leben geführt / damit er auch vns lehre / daß wir in allem die von der Weißheit GOttes verordnete Zeit erwarten sollen. Ja dises ist auch auß höchster Klugheit geschehen; dann wann er sich bälder geoffenbahret hätte/ so hätte er die Juden desto bälder erwecket/ ihne zu verfolgen/ ja auch schon vor dem vier-vnd dreyssigisten Jahr seines alters / so die bestimbte Zeit seines Todts ware/ ihn zu tödten. Eben hierdurch hat er vns die Liebe eines demühetigen / vnd vor der Welt verborgnen Lebens eintrucken wöllen / also das wir durch sein Exempel lehrnen / vns zu erdemühetigen vnnd vnseren Oberen zu underwerffen/ bleibende in dem Stillschweigen/ vnnd in der Gehorsame vns vergnügende/ zu leben in der Gegenwart Gottes/ als dessen einige Anschawung vnendlich mehr zu achten ist / als angeschawt vnnd erkennt zuwerden von allen Völckeren der Erden. Vnnd zwar wann JEsus / welcher / wann er sich selbst früher geoffenbahret hätte/ nichts hätte können erscheinen lassen/ als grosse/ heilige/ wunderbarliche/ anzügige/ gantz himmlisch/ vnnd ja gantz Göttliche Sachen / nichts destoweniger in ihme selbsten allen Glantz vnd alle Glory seiner Hochheiten hat eingehalten / wie vil billicher ist es / daß wir sterbliche / vnd gantz vnvollkommne Menschen vns enthalten/ vnnd selbst weigeren/ offentlich auff einer Schawbühne vns zu erzeigen/ ehe vnnd zuvor wir rechtmässiger Weis darzu beruffen werden vnd dessewegen mehren Theils anders nichts erscheinen lassen / als Schwachheiten / Armseeligkeiten / Blödigkeiten / Vnbeschendenheiten/ Vnwissenheiten/ vnnd allerley andere Mängel? JEsus ist auch in dem einsamen Leben so lang verblib en/ viler Personen Verdienstlen zu erröchen/ nemblich deren / welche zur Zeit/ da vil durch Gelt- vnnd Ehr-Geitz/ vnnd andere vnrechtmässige Weeg die Würden/ deren sie nicht würdig seynd / besitzen/ vor der Welt gar nicht geachtet seynd / in

in Vergessenheit auch bißweilen durch falscher Verlümbdung durch welche ihre Unschuld vnd Tugend vnderdrucket wird/ gantz verachtet leben/ also daß ihre Talenten vnnütz bliben/ vnd ihre fürtreffliche Eygenschafften zur Ehr Gottes nicht können angewendt werden. Nun hat JEsus wöllen ein verborgnes Leben führen/ auffs wenigist achtzehen Jahr lang/ in deme er GOtt ware/ vnnd doch nicht handlete/ wie GOtt; in deme er allmächtig wär/ vnnd sich erzeigte/ als wäre er schwach; in deme er gantz weiß war/ vnnd doch kein Ansehen hatte; indeme er gantz heilig war/ vnnd für ein Sünder geachtet ward/ auff daß in Ansehung dessen die demühtige Personen auff Erden in solchem Leben sich trösteten/ vnnd mit Gedult vnd Sanfftmuth ihre Vernichtigung in dieser Welt leydeten zu Ehren der Vernichtigung Christi ihres HErren; ja daß sie/ indeme sie Christo hierinn nachfolgen/ einen grossen Verdienst/ vnnd nambhaffte Belohnung erlangten: vnnd zwar vmb so vil desto mehr/ weil man in dieser Weis zuleben nicht aller verdienstlichen Würckungen vor GOtt beraubt ist/ wie Christus auch deren zur Zeit seines einsamen Lebens nicht beraubt ware/ sintemal er zur selbigen Zeit gar fleissig der Hand-Arbeit sich gebraucht hat/ dem H. Joseph seinem Nehr-Vatter in seinem Handwerck Hülff zuleysten; er hatte sich auch enferig geübt im Gebett gegen seinem himmlischen Vatter/ sich erfrischet mit den Engeln/ auch sich zum Leyden bereitet vnd täglich durch vil wolte Vbungen der Liebe/ der Gerechtigkeit/ der Gehorsame/ der Demuth/ der Barmhertzigkeit seinem himmlischen Vatter für daß menschliche Geschlecht auffgeopffert. Es ist auch ein seelige Meynung/ daß JEsus/ was er gegen der Welt offentlich nicht erzeigt hat/ solches ersetzt habe gegen seiner allerheiligsten Mutter/ in deme er gantz beschäfftiget ware sie zu reinigen/ zu heiligen/ vnnd von einem Augenblick zu dem anderen höcher anzubringen/ vnd also mit newen Gnaden mehr vnd mehr zu bereichen. (a) Eben dises können wir mit erwelcher Gleichheit von dem H. Joseph sagen.

O JEsu/ ich bette dich an in deinem verborgnen Leben zu Nazareth! O JEsu/ truckte in mein Hertz die Liebe dises verborgnen vnd in Gottes Gegenwart demühtigen Lebens! O JEsu/ in Bedenckung dessen/ daß du so lange Zeit vnbekannt verbliben bist/ verleyhe mir/ daß ich in der Welt vnbekannt zu seyn begehre. Wann ich durch dein Gnad erwelche Vollkommenheiten hab/ so begehre ich/ O HErr/ als vil dein Ehr es zulassen wird/ sie verborgen vnnd vnbekannt zu halten/ zur Gedächtnuß vnnd Ehr/ daß du deine Vollkommenheiten/ welche ohne Vergleichung vil höher vnd wunderbarlicher gewesen seynd/ ein so lange Zeit vor der Welt verborgen gehalten hast. O HErr/ was in mir das allerverborgnist/ vnnd mehr vnbekannte seyn wird/ seye dir ein angenemmes Opffer! O vnglückseelige Seelen/ die durch die Begird/ sich vor der Welt bekannt vnnd berühmbt zu machen (vnd zwar ohne rechtmässigen Beruff) ihre Knye vor dem Baal biegen/ vnnd vil Sachen thun/ die sich nicht gebühren denen Seelen/ welche nach der Ewigkeit trachten! O seelig seynd die Seelen/ welche/ in dem sie zu gemeinen Aempteren beruffen werden/ sich in ihrem

Stand/

Stand/ O JEsu/ vergnügen in der Forcht deiner vnerforschlichen Verhlen/ in Haltung deiner heiligen Gebotten/ in Betrachtung deiner Geheymnussen/ vnd Beschäfftigung/ dir zugefallen/ sich zum Todt zu bereiten.

(a) P. Bourgoing. in meditat. 7. De mysterijs infantiæ, &c.

Die XXX. Betrachtung.

Die Jahr/ die Täg/ vnd die Nächt deß Lebens Christi.

Der 1. Punct. Christus hat die 34. Jahr seines Lebens wol zugebracht.

I. BEtrachte die vier vnnd dreyssig Jahr des Lebens Christi/ vnnd was gestalten sie von Christo seyen zugebracht worden. Der Anfang deß ersten ware alsobald nach dem Fest der Osteren/ im 4051. Jahr nach Erschaffung der Welt/ in der Zeit/ (a) in welcher er vom H. Geist empfangen ist worden in dem Leib der seeligisten Jungfrawen Maria/ als sie von dem Engel Gabriel begrüßt/ vñ er in ihrem Jungfräwlichen Leib durch Krafft deß Heil. Geists empfangen/ vnd mit der allerfürtrefflichsten Seel/ angefült mit Wissenschafft/ mit Tugend/ vnd mit allerhand natürlicher vnd übernatürlicher Gnaden begabet ware. Dahero fienge er schon dazumal an ein menschliches/ ein geistliches Leben/ ja auch ein seeliges Leben zuleben/ vnd verdiente vmb diser Vrsach willen/ daß man schon von diser Zeit an/ die erste Zeit seines Lebens zuzehlen anfangen solle. Im ersten Jahr derowegen seines Lebens/ am fünff vnd zwantzigsten Tag deß Monats Mertzens/ an einē Freytag/ oder nach anderer Meynung/ an einem Sonntag/ ward er empfangen/ vnd fienge an zuleben / auch schon dazumal innerlich die gröste Würckungen fürzubringen/ die er hernach biß in den Todt forsetzte. Eben schon von diser Zeit fienge er an in seiner Seel zuleyden/ in dem seinem Gemüht alle Armseeligkeiten/ wie auch alle vnehrbare Sünden fürgestelt worden: vnnd zwar sein Schmertzen ware von dem ersten Augenblick seiner Empfänckniß an so groß/ daß er tauglich ware ihme den Todt zuverursachen/ wie etliche geistliche Lehrer darvon melden. (b) Gleichwie aber die Glory vnd Seeligkeit seiner Seel sich nicht in das äusserliche außgosse/ also ist auch eben diser Schmertz in dem innerlichen verbliben. Was antrifft die Stund diser Empfänckniß/ ist sie vngewiß/ in dem die eine glauben/ dieses Geheymnuß seye geschehen an dem Abend/ andere am Morgen/ eben zur Zeit/ als die seeligste Junckfraw ihr Gebett verrichtete/ welches die Vrsach gegeben hat/ daß man zu Ehren dises Geheymnuß zu vnderschidlichen Stunden deß Tags das Ave Maria zu leuten pflegt. Eben in disem Jahr im neundten Monat nach seiner Empfänckniß am 25. Tag Christmonats ward JEsus Christus ohne Schmertzen vnnd ohne einige Vngelegenheit der Junckfrawen vmb Mitternacht gebohren. Am drey zehenden Tag hernach ward er heimbgesucht/ vnd angebetten von den drey Königen auß Morgenland/ welche von dem Sternen/ gleichsamb als einem Führer/ geleytet/ nach fleissigem Nachfragen ihne endlich zu Bethlehem in der Krippen gefunden haben.

haben. Nach dem aber viertzig Tag nach seiner Geburt verflossen/ ward er in den Tempel getragen/ vnd dort nach dem Gesatz der Juden auffgeopffert/ mit zwey Täublin wider außgelößt/ vnnd eben in disem Jahr nach Nazareth getragen/ allwo er kaum ankommen ware/ da sihe/ alsbald ist der H. Joseph vom Engel ermahnet worden/ er solle in Egypten fliehen/ wegen der vorstehenden Verfolgung deß Königs Herodis/ welcher viertzehentausend Kinder tödten liesse/ bester Hoffnung ihne in disem Blut-Bad zu ertrencken. (c) Als aber JEsus eben in disem Jahr in Egypten hingebracht ware/ seynd in seiner Ankunfft die Götzen-Bilder darnider gefallen/ nach der Weissagung Isaiæ *Isaiæ 19.* vnnd Jeremiæ. (d) Im vierdten Jahr seines Lebens/ als der H. Joseph von dem Engel Gabriel widerumb ermahnet ward/ daß der König Herodes gestorben seye/ kehrte er wider in Judæam/ vnnd begabe sich mit der Mutter sambt dem Kind JEsu in Galileam in die Statt Nazareth. In dem zwölfften Jahr/ als JEsus mit den Eltern nach Jerusalem auff das Oesterliche Fest gereiset ware/ sönderte er sich auf der Ruckreiß fürsetzlicher Weis von seinem Nehr-Vatter dem H. Joseph/ vnd der Junckfrawen seiner Mutter; an dem dritten Tag aber ward er widerumb gefunden in Mitten der Lehreren/ die er anhörte/ vnd fragte: vnd als er von dannen widerumb nach Nazareth geführt ward/ führte er daselbst ein den Menschen verborgnes Leben/ biß in das dreyssigste Jahr seines Alters/ vnd war in diser Zeit dem H. Joseph/ vnnd der seeligsten Junckfrawen vnderthan vnd gehorsamb/ ja/ wie glaubwürdiger ist/ er arbeitete mit seinen Händen/ vnnd erlehrte mit seinem Nehr-Vatter das Zimmermann-Handwerck. Inzwischen aber führte sein Seel mehr/ als ein Seraphisches Leben/ vnnd liesse die Grösse seines Verstands/ vnd Weißheit allgemach erscheinen/ eben gleich wie er an dem Alter/ vnnd an dem Leib zunahme. Das Evangelium erweiset diss Ding/ da es sagt: Vnd er ware jhnen Vnderthan. *Luc. 2. vers. 51.* Vnd gleich darauff: Er nahme zu an Weisheit vnd an Gnad vor GOtt vnd den Menschen. Ja/ wie der H. Marcus schreibt/ die Juden vergnügten sich nicht/ jhne einen Sohn deß Zimmermanns zunambsen/ sonder sagten: Ist er nicht ein Zimmermann/ ein Sohn Mariæ? *v. 52.* Als wolten sie sagen/ er habe dises Handwerck getriben. Dises aber hat er mit Fleiß gethan/ damit er weniger bekandt werde/ vnd ihme desto minder an seinem offentlichen Tode deß Creutzes verhinderlich seye. Im übrigen/ nach deme er solcher gestalten das dreyssigste Jahr seines Alters vollkommen erfüllt/ kame er zu Anfang seines ein vnd dreyssigsten Jahrs den sechßten Tag Jenner zu dem Fluß Jordan/ vnd empfieng von dem H. Johanne dem Täuffer den Tauff/ vnd gleich darauff fieng er an sich zurüsten/ das Ampt eines Erlösers der Welt zuverrichten: er verfügte sich derohalben in die Wüste/ in deren er viertzig Täg vnd viertzig Nächt ohne einige menschliche Speiß dem Gebett abwartete. Dises erweckte dem Teuffel einen Zweifel/ er müsse etwas mehr sein/ als andere Menschen: dahero hat er ihne zum dritten mal versuchet/ vmb zuerfahren/ was Natur/ Stands vnd Ampts er seye:

aber alles ware ihm zur Schand; allweil JEsus alle seine Versuchungen weißlich zu nichten gemacht hat. Als er aber sich widerumb auß der Wüste begabe/ zeigte der H. Johannes mit dem Finger auff ihne/ sagende: Sihe das Lamb Gottes/ welches hinweg nimmet die Sünd der Welt. *Ioan. 1. v. 29.* Und dises ist die Ursach gewesen/ daß ihme der H. Andreas nachgefolget ist/ ja daß er auch seinen Bruder den Simon/ nemblich den H. Petrum zu Christo geführt hat: hernach aber/ als Christus seinen Weeg fortsetzte in Galileam/ ruffte er dem H. Philippo/ welcher alsobald mit dem Nathanael ihme nachgefolget ist. Darauff/ als er auf ein Hochzeit zu Cana in Galilea eingeladen ward/ auch mit seinen Jüngeren darbey erscheinte/ verwandlete er das Wasser in Wein/ und kame deßwegen in ein sehr grosses Ansehen bey seinen Jüngeren/ die an jhn glaubten/ *Ioan. 2. vers. 11.* (spriche das Evangelium) auch sich versicherten/ er seye mehr/ als nur ein Mensch/ nemblich ein solcher/ wie ihne der H. Johannes der Täuffer verkündet und außgeruffen hatte. Nach disem Wunderwerck reyste er auff das grosse Fest der Osteren nach Jerusalem/ und tribe daselbst die Käuffer und Verkäuffer auß dem Tempel. Und von diser Zeit an wanderte er noch drey Jahr under den Menschen herumb/ sein Kirchen zu gründen/ die Jünger zuberuffen/ die Gebott/ und die Räht der Christlichen Religion zupredigen/ die Laster zustraffen/ die Sitten zubesseren/ und jedermann gutes zuthun/ wie dann dises alles von den vier Evangelisten weitläuffig ist beschriben worden/ biß daß er endlich am Creutz an dem Oster-Fest aestorben/ nach dem er drey und dreyssig Jahr und drey Monat gelebt hat/ wann man seine Jahr von seiner Geburt an zehlet: wann man sie aber zehlet von seiner Empfängknuß an/ welche eben auff den Tag/ alleo sein Leyden/ ja auch eben auff den Monat fallet/ wie das Frantzösische Martyrologium, oder Marter-Buch anzeigt/ (d) so hat er vollkommen vier und dreyssig Jahr gelebt.

Auß diser Erzehlung will ich erkennen/ wie ein lange Zeit Christus die Armseeligkeit unsers sterblichen und elenden Lebens habe wollen empfinden: dann vier und dreyssig seiner Jahren seynd weit vil mehr werth/ als so vil Jahr anderer Menschen/ weil sie auffs wenigist den dritten Theil ihres Lebens unvernünfftig bleiben/ so wol wegen deß Schlaffs/ als wegen deß kindischen Alters/ weil sie in solcher Zeit der Vernunfft beraubt seynd/ da hingegen Christus vier und dreyssig vollkommne Jahr seines Alters sein Vernunfft gehabt hat/ also daß sie so gar kein viertel Stund ihme abgangen ist. Die gantze Zeit seines Lebens hat er entweders mit dem Verstand/ oder mit dem Leib/ oder mit beyden zumal Tag und Nacht gearbeitet. Darumb spriche er durch den Propheten: Ich bin arm/ und in Arbeiten von meiner Jugend auff. *Psalm. 87. v. 16* O JEsu Model aller Tugend! Seye ewig gebenedeyt/ daß du so vil Jahr zugebracht hast zu unserem Heyl in einem Stand der Erdemütigung/ und einem leydenden und arbeitsamen Leben! O Herr wann du uns nicht mehr geben hättest/ als nur ein

ein Jahr/ ja was sage ich ein Jahr? Nur einen Monat allein / oder so gar auch nur einen Tag allein; wann so gar du vns nicht mehr geben hätteſt/ als die Zeit eines kleinen Stündleins für vnser Heyl zuarbeiten/ so hätten wir die gröſte Schuldigkeiten gegen dir/ also daß wir in alle Ewigkeit nicht kondten finden/ selbige gegen dir zubezahlen. Was können wir gegen dir/ O JEsu/ widergelten/ für vier vnd dreyſſig gantze Jahr/ in welchen du Tag vnnd Nacht zur Erlösung vnserer Seelen stäts beschäfftiget wareſt? O JEsu/ der du mir die Gnad thuſt/ daß ich in Erkandenuß komme diſe meiner Schuldigkeit/ die ich gegen dir habe/ thue mir diſe andere Gnad/ nemblich gibe mir die Tugend/ mich alle Jahr/ja alle Täg meines Lebens deiner zuerinneren vnd solcher gſtalten anzuwenden/ daß ich mich allezeit verwundere/ dich liebe/ dich anbete/ vnd dich von Ewigkeit zu Ewigkeit lobe vnd preise.

(a) Spondanus in annalibus sacris anno 4071. (b) Alanus de Rupe. (c) Ex lyturgia Æthiopum Genebrad. Chron. l. 2. (d) Ieremi. apud D. Epiphan. in ejus vitâ. (e) Dusanſay in Martyrologio Gallico 15. Martij.

Der 2. Punct. Christus hat jede vnd alle Täg gar wol zugebracht.

II. BEtrachte zu dem anderen die Tag-Werck JEsu Christi / nemblich mit was für geiſtlichen Vbungen er sich gemeincklich beſchäfftiget habe von der Zeit seines Tauffs an biß in seinen Tode. Erſtlich iſt gewiß / daß er am Morgen in aller frühe sich auffgemacht habe: dann wie der H. Johannes sagt: JEsus gieng an den Oelberg/ vnd Morgens früh kam er wider in den Tempel. *Joan. 8. verſ. 1.* Man muß darfür halten/ er habe eben zur selbigen Zeit ihme vorgeſetzt alle Werck/ die er denſelbigen Tag verrichten solte: auch beobachtet alle Gelegenheiten/ die er haben wurde/ die Seelen zuheiligen/ wie auch die Reden/ die er eben zu diſem Zihl vnnd End führen köndte. Nach diſem opfferte er sein Thun vnnd Laſſen seinem himmliſchen Vatter auff zu seiner gröſſeren Ehr; vnnd gabe ihme vil schönes vnnd hohes Lob: hernach fienge er mit grosser Hurtigkeit seine Tag-Werck an. Die allergelehrteſte Prob/ die wir deſſen haben können/ iſt/ weil diſer Anfang der eygenthumblichſte vnd bequemſte iſt denen Menſchen/ welche in grosser Ordnung vñ Heiligkeit leben wollen. Vberdas/ weil JEsus sich auch solcher geſtalten verhalten hat in seinem erſten Eintritt in diſe Welt/ in dem er sich auffgeopfferet hat/ allen Willen seines Vatters zuerfüllen/ auß welchem genugſamb geſchloſſen wird/ JEsus habe sich alle Morgen eben in diſer geiſtlichen Vbung auffgehalten. Aber der königliche Prophet gibt vns in einem Psalmen/ welcher nach aller gelehrteſten Außsag vollkommen von Chriſto zuverſtehn iſt / eine vnwiderſprüfliche Zeugnuß deſſen/ vnd vilen anderen ſonderbaren Sachen / da er ſpricht: O GOtt/ zu dir wach ich/ wann der Tag anbricht: Meine Seel dürſtet nach dir: in dem wüſten/ vnnd vngebannten vnnd waſſer-loſen Land bin ich vor dir erſchinen/ gleich wie in dem Heiligt[h]umb/ ꝛc. *Pſalm 62. v. 1.* Diſer Psalmen den wir glaubwürdig sagen können/ er ſeye von Chriſto alle Tag gebrochen worden/ gibt vns zuerkennen/ daß er vom Morgen zu

nach Gott geseufftzet/ vilmal jhne gelobt/ seine Hochheiten durch das Liecht der eingegoßnen Wissenschafft betrachtet/ sein Vertrawen auff jhn gesetzt/ vnd sein Arbeit mit Frewd vnd Frolockung deß Hertzens angefangen habe. Dise Arbeit ware etwann ein Reiß / oder etwann ein Predig/ oder ein fürtreffliches Gespräch mit geliebten/oder auch mit anderen jhme übel wöllenden Persohnen/ (nach deme es die Gelegenheit gabe) sie zu vnderweisen in den Warheiten seines Evangelij/ auch die Irrthumben jhres Verstands/ oder Willens zuverbesseren. Sein erstes Mittagmahl name er gemeincklich vmb die sechßte Stund/ das ist/ vmb Mittag/ sintemal dise die gewohnliche Stund deß Mittag-Essens der Juden ware/ (a) wie wir dises auch erlehrnen können auß der Geschicht der Samaritanin/ die er vmb Mittag angeredt hat/ da inzwischen seine Apostel in die Statt Samarien gegangen waren/ damit sie jhme etwas zuessen suchten. Wo aber hatte er gegessen? Spricht der Seraphische Lehrer/ (b) gewißlich auff dem Brunnen/ bey welchem er ware/ oder bey einem Bächlein. So sihe dann/ wie/ da er Hunger gehabt vnnd müd ware/er sich erquickt habe: vnd glaube nicht/ daß dises ein einiges mal ohngefehr geschehen seye/ sonder es seye geschehen nach seiner Gewonheit. Auß disem kanst du klar schöpffen/ daß der demühtige HErr vnd Vrheber der Armuht/ in deme er durch die Welt gegangen ist/ sein Essen offtermal ausserhalb den Stätten vnd den Wohnungen der Menschen genommen habe/ bey etwann einem Brunnen/oder Bäleichn/obschon er gantz müd/ oder geängstiget ware. Er hatte auch keine außerlesene Speisen/ noch kostliche Geschirr/ noch fürtreffliche Wein; sonder das klare Wasser auß dem Bach/ oder Brunnen. Vnd der/ welcher die Wein-Reben fruchtbar machet/ vnd die Brunnquellen/ vnd alles/was sich in den Wasseren reget/ erschaffen hat/ asse sein Brodt demühtig auff der Erden sitzend. Bißhero der H. Bonaventura/ vor welchem Theodoretus (c) über die Matery diser Worten: Meine Knye seynd schwach worden vom Fasten. *Psal. 108. vers. 24.* gesagt hat/ Christus habe kein zart/ oder weiches Leben/ sonder ein mässiges / rauches vnd schlechtes Leben geführt/ wie die gerstene Brodt bezeugen/ die jhme seynd zugebracht worden/ vnd die Kornäri/ welche seine Jünger abgestreifft haben zu essen. Jedoch ist wahr/ daß er bißweilen auch zu Gastereyen vnd Mahlzeiten ist gangen/ zu denen er geladen worden/ wo er/ ohne daß er sich weigerte/ asse/ was auff die Taffel gestellet ward/ aber alles mit wunderlicher Mässigkeit/ in deme er wenig redte bey seinem essen/ vnd alles dermassen wol/ daß die/so das Glück hatten bey jhme zuseyn/ besser ab seinen Worten gespisen waren/als ab allen Speisen der Mahlzeit/ vor deren er den Segen gab/ vnd hernach die Dancksagung thate/ sprechende etwas auß einem andächtigsten Lobgesang zum Lob Gottes/ welches in dem letsten Abendmahl deß Oster-Lambs kan in Obacht genommen werden. Wann das Essen vollendet war/ ersprache er sich mit grosser Sanffmuht vnd Freundlichkeit mit den jenigen/ die zugegen waren/ also daß er ab keiner Persohn sich vertrüssig erzeigt/ vnd keiner sich beschämbt hat/ sonder er hielte fleissig alle Reglen eines vollkommen freundlichen Gesprächs/ vnd redte nach der Fähigkeit

der jenigen/ mit welchen er zuthun hatte/ vnd erhebte nach vnd nach sein Gespräch vom zeitlichen zum geistlichen/ wie er erscheint in seinem Gespräch mit der Samaritanin / deren er vom geistlichen Wasser der Gnad geredt hat/ mit Gelegenheit deß leiblichen Wassers/ bey welchem er den Anfang seines Gesprächs genommen hatte. Dahero zu End hinderliesse er allezeit erwelche gute Gedancken von GOtt/ von den Tugenden/ vnd von anderen heiligen Sachen. Die übrige Zeit deß Tags brachte er zu etwann mit guten Ermahnungen / die er gabe bald in den Strassen der Statt/ bald bey dem Ufer deß Meers / in deme er sich bißweilen wegen Vile der Personen deß Schiffs/ an stat einer Kantzel/ bediente/ also daß er ab dessen vorderen Theil redte. Gleicher gestalten ermahnete er das Volck/ welches ihme auch folgte etwann auff einen Berg/ deme er etwann vnder einem Baum / oder an einem anderen Orth / auch bißweilen in dem Tempel vnd in den Synagogen predigte. Andere mal setzte er seinen Weeg fort ohne predigen/ sonder thate erwelche Miracul/ in dem er etwann einen Krancken von seinem Anligen gesund machte; einen vom Teuffel besessnen erledigte/ oder auch so gar die Todtnen erweckte/ wie er gethan hat im Eingang der Porten der Statt Naim. *Luc. 7. v. 11.* Auff den Abend begabe er sich in vnderschidliche Orth: offt gienge er in ein Wüste/ oder auff einen Berg : bißweilen blibe er in dem Hauß Mariæ Magdalenæ/ oder etwann einer anderen fürnemmen Person/ die ihme vnd seinen Jungeren ihr Hauß anerbieten thäte. Nun nach dem er gantz mäßiglich sein Nacht-Essen eingenommen/ endete er seinen Tag in den gantz himmlischen Gesprächen mit seinen Apostlen/ vnd denen Personen/ die sich darbey gegenwärtig befanden. Er vnderliesse auch nicht die Vbungen der Anbettung vnnd Danckſagung gegen GOtt seinem Vatter/ also daß er keinen Tag zubrachte/ an welchem er nicht etwann ein wichtige vnd nambhaffteste Sach zur Ehr Gottes vnd zum Heyl vnd Trost der Seelen verrichtete / sagende villeicht zu disem End: **Ich muß würcken die Werck dessen/ der mich gesandt hat/ so lang es Tag ist/ es kombt die Nacht/ da niemand würcken kan.** *Joan. 9. v. 4.*

Ich will mir diſes Vorbild der Vollkommenheit fürnemmen / alle Täg meines Lebens wol anzuwenden zur gröſſeren Ehr GOttes/ zum Heyl meiner Seel/ vnnd zu Gutem meines Neben-Menschen. Vor allen Dingen will ich streiten wider die Tragheit/ wider den Schlaff/ vnnd wider die Weichheit/ die vns offtermal verhinderen am Morgen die Händ an heilsame Werck zu legen. Ich will auch meine Gedancken vnnd Anmuhtungen zu GOtt erheben durch Vbungen der Anbettung/ der Liebe/ vnd deß Leids : ja in deme ich mir fürnimm/ vil gute Werck zuverrichten/ will ich diſe GOtt auffopfferen durch heilige Meynungen/ vnnd sie ihme anbefehlen. Ich will mich an diſen Vorſätzen nicht vergnügen/ sonder sie in das Werck richten/ vnd ein Abſcheuen ab dem müſſiggängiſchen Leben tragen/ auff daß ich dem jenigen trewe Dienſt erzeige/ zu deſſen Ehr der Tag mir barmhertzigklich verliehen iſt. Wann aber durch Vnglück der Tag verflosse/ ohne daß ich etwas guts gethan hätte / will

ich es mir nicht weniger Leyd seyn lassen/ als Titus jener Heydnische Käyser/ der auffgeschrien hatte: Haut hab ich den Tag verlohren. (d) Wohin aber werden unsere Anschläg gelangen können ohne die Hilff GOttes? Sie werden ungestaltete Mißgeburten seyn/ und denē einen Schrecken vnnd Grausen bringen/ die jhre Mängel vnnd Unvollkommenheiten sehen werden. Du derohalben/ O höchster Lehrmeister der Vollkommenheit/ der du uns das Exempel gibst/ den Tag heiligklich anzuwenden/ gibe auch uns die Gnad/ die nach unserem kleinen Vermögen zu folgen/ auff daß wir durch die gute und getrewe Anwendung der Zeit/ wir die seelige Ewigkeit gewinnen mögen/ dich/ den Vatter vnnd den H. Geist daselbst zu loben.

(a) Iansenius Gandavensis In argu. hujus Psalmi Deus, Deus meus, ad te de luce vigilo. b Iosephus In vitâ suâ. (c) In meditat. vitæ Christi cap. 31. (d) Hodie diem perdidi.

Der 3. Punct. JEsus hat auch die Nächt wol zugebracht.

III. BEtrachte auch/ wie JEsus die Nächt zugebracht habe/ fürnemblich in dreyen Dingen/ nemblich in geistlichem Gespräch/ im Gebett/ vnd in dem Schlaff. Betreffend die geistliche Gespräch/ dessen haben wir ein Exempel bey dem H. Johanne/ auß dem wir vil andere abnemmen sollen. Nicodemus ein Fürst der Juden/ seines Stands ein Phariseer vnnd Schrifftgelehrter/ kame bey Nacht jhne heimb zusuchen. Er kame zu JEsu bey der Nacht. *Ioan. 3. v. 2.* Vnnd sihe/ JEsus vnderwise jhne in der Haupt-Regel der Kirchen/ welche ist/ daß der Mensch/ dessen erste Geburt von der Sünd verderbt ist/ müsse geistlicher Weis durch den Tauff wider gebohren werden. Der H. Johannes meldet zwar/ daß der Nicodemus darumb in der Nacht zu Christo kommen seye/ auß Forcht/ er möchte von denen seines Stands geadlet werden/ wann er einige Vnderweisung von Christo angenommen hätte: nichts desto weniger diser Historn giber uns gnugsamb zu erkennen/ Christus habe bißweilen auch zu Nacht gearbeitet mit lehren vnnd vnderweisen; er habe auch vil bekehret; zu welchem er desto geneigter ware/ vmb wie vil mehr er die Nothwendigkeit erkennte/ damit er nicht gar zu wol erkennt/ vnnd berühmbt wurde; dann wie der H. Paulus sagt: Wann sie jhne hätten erkennt/ so hätten sie den König der Glory niemal gecreutziget. *1. Cor. 2. v. 8.* Zum anderen/ begabe er sich durch die Nacht in das Gebett: Vnnd nach dem er das Volck von sich gelassen hatte/ spricht der H. Matthæus/ Stig er auff einen Berg allein zu betten. Vnnd da es nun war Abend worden/ war er daselbst allein. *Matth. 14. v. 23.* Vnnd der H. Lucas spricht: Es begab sich zu der Zeit/ daß er hinauß gienge auff einen Berg zu betten/ vnd er verharrete vber Nacht in dem Gebett zu GOtt. *Luc. 6. v. 12.* Welches er nicht ohne Nachtheil seiner Gesundheit übte/ weil die Zeit der Nacht engenehümblicher ist/ sich zu versamblen/ vnnd er so fast nicht vnderworffen ware/ in seinem Gebett durch die/ so zu jhme kommen/ verstrewet zu werden. Vber das ist diß geschehen/ damit er die

Zeit

Zeit der Nacht heiliget/ vnd durch sein Exempel ein Ansehen gebe dem Gebrauch vnd der Ordnung viler Kirchen/ vnnd sonderlich viler geistlichen Ordens-Versamblungen / darinn man vmb Mitternacht die Matutin singet/ vnnd folgends betet. Der heilige Bonaventura bestätiget diſe Vrsach / sagende/ (a) in deme Christus die Nacht im Gebett habe zugebracht/ habe er können sagen/ wie David: Ich stunde auff zu Mitternacht/ deinem Nahmen Lob zu singen/ *Psal. 118. v. 62.* Es sollen die geistliche Menschen auch solcher gestalten thun / nach diſen Worten: Stehe auff/ ruffe deß Nachts/ wann die Wacht angeht. Schütte dein Hertz wie Wasser auß vor dem Angesicht deß HErren. *Thren. 2. v. 19.* Es ist auch geschehen / den Zorn GOttes zu stillen/ vnnd jhme für alle Sünden / welche als dann ins gemein in der Vnlauterkeit / vnd in der Vergessenheit der heiligen Dingen begangen werden/ gnug zu thun. Zum dritten lieſſe er sich ein wenig entschläffen von dem Schlaff / deſſen er sich würdigte zu gebrauchen/ so wol seine durch sein stäbes wachen vnnd arbeiten abgemattete Kräfften wider zu erholen / als auch den Schlaff der Menschen zu benedeyen vnd zu segnen/ wie der H. Gregorius Nazianzenus lehrt: (b) aber sein Schlaff ware eben so kurtz / als sein Essen/ vnnd er schlaffte weniger/ als andere Menschen/ in deme er den Gwalt hätte zu erwachen/ wann er gern wolte; in deme er auch durch keinen verdrießlichen Traum beunrühiget ward. Ein grosser Betrachter (c) beſchreibt seinen Schlaff auff solche Weis: Du/ O HErr/ wareſt in deinem Fleisch reiner als die Sonn/ vnnd schöner als das Gestirn; niemal ward dein Hertz berührt mit einiger Unlätigkeit/ auch deine Gedancken mit keinem vnreinen Ding. In deinem Schlaff ware dein Vernunfft frey vnnd ohne Hindernuß/ vnd dein Leib hatte weder einige böſe Eygenschaffte/ noch böſe Beschaffenheit: der Teuffel hatte auch keinen Zugang bey dir durch seine Betriegereyen/ also daß/ in deme deine Sinn entschlaffen waren/ dir nichts fürkame/ welches wenniger rein vnnd gebührlich gewesen. Ein hochgelehrter Mann der vorigen Zeiten (d) schreibet diſe Reinigkeit einer anderen Vrsach zu/ nemblich der Mäſſigkeit/ deren Christus sich im Essen vnd Trincken gebrauchte. Im übrigen muß man nicht darfür halten/ daß Christus sein Ruhe in weichem Gliger genommen habe: dann gleich von dem ersten Tag seiner Geburt an lehrte er seinen Leib rauch halten/ also daß er gantz bekleider schlieffe / bißweilen auff etwann einem Bett / je nach Gelegenheit/ ja auch offtermal auff dem Boden / wie er die viertzig Tag in der Wüſte gethan hat. Der H. Marcus *Cap. 4.* zeiget vns ihne schlaffend in einem Schiff auff einem Haupt-Küſſe; aber Theophilactus (e) namſet es ein Haupt-Küſſe von Holtz/ als wolte er sagen/ er habe sein Haupt zu Ruhe gelegt auff ein Stuck Holtz. Endtlich wie streng vnd rauch er seinen Leib gehalten habe/ bezeugen diſe Wort gnugsamb: Die Füchs haben jhre Hölenen/ vnd die Vögel deß Himmels haben jhre Neſtlein: aber deß Menschen Sohn hat nicht/ wohin

er

er sein Haupt lege/ *Math. 8. v. 20.* Zu disem können wir hinzusetzen vil Reisen/ auch vil Wunderwerck/ die er zu Nacht gethan hat: dann in der Nacht hat er das Meer/ welches seinem Schiff den Undergang drähete/gestillet: in der Nacht gienge er auff dem Wasser daher/ vnnd machte/ daß der Heilige Petrus auch auff dem Meer wandlete/ biß diser anfienge in seinem Vertrawen zu wancken/ vnnd folgends zu sincken/ *Ioan. 6.* ja er thät vil andere Werck/ mit welchen er die Zeit der Nacht vil heilsamlicher zubrachte/ als jemand/ der jemal in der Welt gewesen ist.

Verwundere dich in Bedenckung dessen ab Christo/als welcher nach der Arbeit deß gantzen Tags/ auch die Nächte in der gleichen Vbungen sich beschäfftiget hat. Nun sihest du/ wie fern du von seinem Exempel bist/ so mache du dich selbsten zu schanden/ in Ansehung der Mängleu/ mit welchen du dich behafftet findest. Waß dein Beruff dich verbindet/ zu Nacht auffzustehn/ so lobe GOtt desto mehr/ weil du vmb so gleichförmiger JEsu Christo bist. Wann dein Beruff dich dar zu nicht verbindet/ so achte hoch die jenige/ welche/ in dem jederman schlaffet/ nach GOtt seufftzend/ vnd das Ampt der Englen vertretten/ in deme sie GOtt loben/ da du/ wie ein Thier/ schlaffest. Wir lesen/ spricht ein alter Vatter/ (f) von Christo/ er habe die Nächte in dem Gebett zugebracht: wie können dann wir/ die wir in Sünden empfangen seynd/ vns warm vnnd zartiglich in vnseren Betheren halten/ nachdem der jenige die Nächte mit betten zugebracht hat/ welcher von aller Sünd ledig war? Laßt vns vnsere Weg suchen/ vnnd vns zu einem dopleten Seufftzen in vnserer Buß erwecken/ weil wir das Gut/ so wir hätten thun sollen/ nicht gewürckt haben; hingegen aber das Böse/ so wir hätten meyden sollen/ gewürckt haben. So soll dann euch/ sagt er/ nicht gnug seyn/ ewere Nächte also zuzubringen/ daß ihr kein Sünd thun. Also begehre ich/ O mein edler Erlöser/ vnnd vmb diser Vrsach willen begehre ich offt mich der Weis zu erinneren/ mit welcher du die Nacht in dem Lauff dises zergänckliches Lebens zubrachtest/ auff daß dein Exempel Tag vnnd Nacht meiner Gedächtnuß eingetruckt verbleibe.

(a) In cap. 6. Luc. (b) S. Greg. Nazian. Orat. 11. (c) Aluarez de Paz med. Soc. c. 2. p. 1. medit. 6 (d) Georgius Venet. in harm. Cant. 3. Tom. 1. c. 6 e) Theophil. in Comment. (f) Alculnus de usu Psalmorum par. 1.

Die XXXI. Betrachtung.

Von den Eygenschafften deß Lebens JESV Christi.

Der 1. Punct. Das Leben Christi ware an jhme selbsten sehr wunderbarlich.

I. BEtrachte/ daß das Leben Christi an jhm selbsten sehr wunderbahrlich gewesen seye: dahero spricht Isaias: Vnd sein Nahm soll genennt werden wunderbarlich. *Isa. 9. v. 6.* Auch in dem Evangelio verwunderten sich die Leuth vil mal ab dem/ so sich mit jhme hatte zugetragen/ wie auch ab seinen Wercken/ vnnd Worten. Gewißlich waß man wunderbarlich heisset das jenige/ was groß/ vngebräuchlich/ vnnd seltzam ist/ dessen Vrsach auch geheim

heim vnd verborgen/ so ist nichts/ ab deme man sich mehr zuverwunderen habe/ als ab dem Leben vnsers Herrn JEsu Christi; sintemal es ein Leben voll höchster Wercken ware: ja alles/ was an ihme war/ ware gantz new/ vnd vngewohnt/ also daß der gleichen zuvor auch bißhero niemal gewesen ist/ ja auch niemal mehr seyn wird. Vber das erschine der Anfang diser gröstẽ vñ fürtrefflichsten Würckungen gantz nit: dann die ewendliche Person deß Worts lage vnder dem Mantel seiner Menschheit verborgen: ja er ware wunderbarlich in seinem Wesen; dann zwo ewendlich weit von einander entlegene Naturen seynd in ihm vereinbahret in Einigkeit der Personen. Die Würckungen nun vnd das Leben folgeten dem Wesen: dahero ware er in seinem Leben/ in seinen Miracklen/ in seiner Lehr/ in seinen Predigen/ in seinem Leyden/ in seinem Tod/ vnd in allen Geheymnussen gleicher massen wunderbarlich. Der H. Gregorius Nazianzenus (b) hat sich beflissen/ von ihme vil Ding zuerzehlen/ vmb derentwillen man sich billich verwunderen solle. Er ist warhafftig gebohren worden/ iedoch ward er zuvor nicht gezeuget. Er ward gebohren von einem Weib/ aber einer Junckfrawen. Diß ist menschlich/ jenes ist Göttlich: dort ware Er ohne Vatter/ hierinn aber hat er kein Mutter/ deren das eine vnnd andere Göttlich ist. Er ward getragen verborgen in dem Leib einer Mutter/ gleichwol erkennt von einem Propheten/ der in dem Leib seiner Mutter ware/ vnnd doch vor Frewden auffsprange in Gegenwart dises Menschwordnen Worts/ vmb dessentwillen er auff die Welt gesandt ward. Er ward in der Geburt in Windelein eingewicklet; aber in dem er von dem Tode aufferstunde/ schüttete er das Schweiß-Tuch deß Grabs von sich ab. Er ward gelegt als ein armes schwaches Kind in ein Krippen: aber als ein Gott den Hirten von den Engelen verkündet/ vnd den Weisen auß Morgenland von einem Sternen/ von welchen er auch als ein Gott vnd König aller Königen ward verehrt vnd angebetten. Ach/ was entsetzest du dich ab dem/ was vor den Augen schwebet/ da du inzwischen nicht Achtung gibst auff das jenig/ was anderst nicht erkennt kan werden/ als durch den Verstand? Er ist in Egypten verstossen worden; aber eben hiemit hat er darauß die Irthumb verstossen/ vnd in die Flucht verjagt. Er hatte weder Gnad noch Ansehen bey den Juden/ aber von dem David war er hoch geachtet/ als welcher sagte: Er ist schön von Gestalt über alle Menschen Kinder. *Psal. 44. v. 3.* Ja auff dem Berg erscheinte er wie der Blitz/ vnd sein Angesicht glantzete mehr/ als die Sonn/ den Glantz vorzubedeuten/ den er als Gott haben solte. Er ward getaufft als ein Mensch/ nicht darumb daß er deß Tauff-Wassers hätte vonnöhten gehabt/ sonder damit er/ als Gott/ die Sünd der Welt hinnemme/ vnd vns andere Menschen heilige. Er hat zwar Hunger gelitten/ aber er hat vil tausend Personen mit Brodten ersättiget/ ja er selbst ist das himmlische vnnd lebendige Brod. Er ward versucht als ein Mensch/ aber als Gott tragte er den Sig darvon. Er litte Durst/ jedoch schrene er auff: wer Durst hat/ solle zu ihme kommen/ vnd trincken. Er ware müd/ gleichwol aber ist er die Ruhe deren/ die müd vnd beladen seynd. Er war vom Schlaff

überfallen / aber er wanderte auff dem Meer daher / ohne daß er versinckte: ja er gebotte den Winden/ vnd durch sein Göttliche Krafft erhielte er den H. Petrum/ daß er auch nicht hinunder sancke. Er hat den Tribut bezahlt/ aber auß einem gleich zur selbigen Stund gefangnen Fisch. Er wird genennet Samaritan/ aber er hat jenen Ellenden heyl vnnd gesund gemacht/ welcher/ als er von Jerusalem nach Jericho abgestigen/ vnder die Mörder gefallen / vnd halb Todt in dem Blut ligend gelassen war. Die schalckhaffte Juden sagten zwar / er habe zum Beystand den Teuffel; die Teuffel aber waren von ihm von den Leiberen außgetriben / ja gantze Legionen ins Meer versenckt. Er ward mit Steinen geworffen/ aber nicht getroffen. Er betete; aber er erhörte die/ so betteten. Er hat vil Zäher vergossen / aber auch die Betrübten getröst. Er fragte/ wo Lazarus seye/ weil er ein Mensch war; aber er erweckte ihn von dem Todt zum Leben widerumb auff/ weil er auch GOtt ware. Er ward verkaufft/ vnd zwar vmb einen schlechten Preyß/ nemblich vmb dreyssig Silberling; aber hinzwischen erlöste er die gantze Welt mit einem grossen Preyß/ nemblich mit seinem kostbarlichen Blut. Als ein Schaaf ward er zum Schlachtbanck geführt / aber er war der Hirt Israels/ vñ nunmehr vnd der Hirt der gantzen Welt. Wie ein Lamb saget er kein Wort; aber er ist das Wort/ vnd ward verkündiget von der Stimm dessen/ der in der Wüste ruffete/ sagend: Diser ist das Lamb Gottes/ welches hinnimbt die Sünd der Welt. *Joann. 1. v. 29.* Er war schwach vnd verwundet; aber er heylete alle Schwach- vnd Kranckheiten. Er ward angenaglet an das Creutz; aber hiemit hat er das Creutz vns zum Baum deß Lebens gemachet / vnnd daran den Schächer bekehrt/ vnd die Sonn verfinsteret. Er ward mit Essig getrenckt/ vnnd mit Gallen gespeiset; aber wie? Diser ist der / welcher das Wasser in Wein verendert hat/ ja die Süssigkeit selbst/ vnd der erwünschtiste aller Völckeren. Er gab sein Seel auff; aber er hat den Gewalt/ sie wider an sich zunemmen/ behalten: ja der Vorhang zerrisse/ die Stein zerspalteten / vnnd die Todten stunden wider auff. Er starbe; aber er gabe das Leben/ vnnd durch seinen Todt tödtete er den Todt. Er ward vergraben; aber er stunde auß eygner Krafft wider auff. Er stige in die Höll hinunder; aber er führete die Seelen auß der Höll hinauß/ vnd stige glorwürdig vbersich hinauff gen Himmel/ von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige vnd die Todtne: vnd sonderlich alle diser/ vnnd andere von seinem Leben geführte Gespräch zuerforschen.

O HErr! was für wunderbarliche Ding befinden sich in dem gantzen Lauff deines Lebens! Welcher Verstand ist genugsamb / so vil Wunder-Ding zubegreiffen vnd zuloben? O GOtt vnnd Mensch zumal! Ich will fürterhin einen jeden Tag meines Lebens diser wunderliche Geheymnuß betrachten/ als das Absehen meiner Ersetzung vnnd Verwunderung. O JEsu/ du bist Gott vnd Mensch gantz entzüglich/ gantz seltzamb/ vnd wunderbarlich: Der du allein grosse Wunder-Werck thust. *Psal. 71. vers. 18.* vom Anfang deines Lebens biß

biß zum End. Ach / verschaffe/ daß mein Verstand/ welcher fürwitzig nach seltzamen vnnd newen Sachen trachtet/ dich ohne Vnderlaß ansehe; daß auch mein Will dich gantz sonderbar liebe/ vnd alle Ding der Welt verwerffe / als schlechte vñ abschätzige Ding wann man sie gegen dem/ was sich mit dir hat zugetragen/ achten will. Du/ du verdienest/ daß alle Geister sich ab dir verwunderen/ vnd in Verstummung kommen.

(a) D. Dionys. de divinis Nominibus cap. 2. (b) Orat. 37. sub finem.

Der 2. Punct. Das Leben Christi ist allen Geschöpffen nutzlich gewesen.

II. BEtrachte/ daß das Leben Christi allen Creaturen sowol denē himlischen/als den irrdischen/ sonderbar aber denen Menschen auffs höchst nutzlich gewesen seye. Es ist der Gütigkeit eygenthumblich/ (a) sich vmb so vil mehr mittheilen/ vmb wie vil gröſſer sie ist. Nun aber hatte Christus so vil der Gütigkeit/ daß einer sagen möchte / er seye die wahre vnd pure Gütigkeit selbst gewesen: dahero wird alles Seiner vñ seiner Guttaten theilhafftig. Vnd zwar erstlich hat er die Erden mit seiner Gegenwart gezieret/ vnd durch den Gebrauch der anderen Elementen/ deren er sich bedient hat / hat er sie vmb so vil geadlet: dann er trancke Wasser/ er athmete an sich den Lufft/ vnd wärmete sich bey dem Fewr. Er hat groß gemacht die Himmel vnnd das Gestirn/ in deme er sich gewürdiget hat/ ihrer Einflüssen zur Erhaltung seines Lebens/ sich zubedienen. Dann wann es einem Vnderthan ein Ehr ist/ seinem Königs einen Dienst erzeigen/ so ist es auch allen Creaturen ein Ehr/ angewendet werden zu nothwendigen Sachen deme/ welcher Gott ist. Er hat gedienet den Englen deß Himmels/ deren Haupt er ist; er hat sie erleuchtet/ er hat ihren Fahl vnd Vndergang ersetzet / in deme er die heilige Seelen an stat deren wegen ihres Hochmuhts in die Höll gestürtzten Teuffelen in den Himmel erhebt hat. Er hat auch seine Strahlen nicht weniger / als die Sonn/ die Welt zuerleuchten lassen außgehn/ sie mit seinem Liecht zuziehren: vnd weil er ihnen alle Gnaden vnd Sig/ die sie erlangt haben/ verdienet hat/ mein/ wie sehr wird ihnen sein Leben nutz- vnnd fruchtbarlich gewesen seyn? Gleichwol die Menschen/ vmb deren Heyl willen er drey vnnd dreyssig Jahr auff Erden gewandert ist/ empfiengen die Früchte vnd Nutzbarkeiten seines Lebens vil überflüssiger: Ein klein Kind ist vns gebohren/ spricht der Prophet/ vñ ein Sohn ist vns gegeben. *Isaiæ 9. v. 6.* Vns/ sage ich/ spricht der H. Bernhardus/ (b) nicht ihme selbsten/ dann weil er auff ein weit edlere Weis von seinem Vatter gebohren ware vor der Zeit / so ist ihme nicht nothwendig gewesen von seiner Mutter in der Zeit gebohren zuwerden. Er war auch eygentlich nicht den Englen gebohren vnd gegeben/ als welche seiner genossen haben in seiner Herrlichkeit/ vnd deßwegen ihne in dem Stand seiner Niderträchtigkeit nicht gesucht haben. Deßwegen ist er vns gegeben/ auch vns gebohren / weil er vns nothwendig ware. In deme derowegen er für die Menschen kommen ist/ hat er ihnen allerhand Güter verursachet. Er hat die Sünder gesucht; er hat sie erleuchtet; er hat durch seine mächtige Wort sie ermahnet; er hat sie freundlich empfangen; er hat ihnen barmhertziglich ver-

schonet; er hat ihnen ein genugsames Bad auß seinem kostbarlichen Blut gemacht / alle ihre Mackelen zuwäschen: endtlich hat er ihnen alle Schulden bezahlt mit dem Preyß vnnd Werth seiner gantzen Wesenheit/ wie auch seines ehrwerten Lebens. Was aber antrifft die Gerechte/ hat er sie erhalten vnd beschützt; er hat sie gelehrt nach ihrer Fähigkeit; er hat sie gestärcket mit der Hülff seiner Gnaden; er hat sie geleytet mit Vnderweisungen vnd Exempeln; vnnd was sich reines/lauteres vnd heiliges in ihren Seelen befunden hat/ dises kame von ihm/ als von dem Brunnen der Heiligkeit. Der vns gesegnet hat/ spricht der H. Paulus/ mit allem geistlichen Segen durch JEsum Christum. *ad Ephes. 1. v. 3.* das ist/ durch sein Mittel: dann er hat alle seine Kräfften freygebig/ auch alle seine Werck zum Nutzen der Menschen angewendt. Seine Gedancken vnnd Anmuhtungen waren zu ihrem Nutzen; auch seine Anblick waren ihnen zu gutem. Er schawete an / spricht das Evangelium / zween Brüder den Simonem vnd Andream. *Matth. 4. v. 18.* vnnd dise Anschawung brachte ihnen die ewige Seligkeit zuwegen/ weil er durch dises anschawen sie zu sich beruffen/ vnd zu Apostlen gemacht hat. Er satze einen Menschen sitzen an dem Zoll. *Matth. 9. v. 9.* vnnd dises Anschawen durchdrange ihm das Hertz/ also daß er dasselbig überwunden hat. Er sahe den Petrum an/ *Luc. 22. v. 61.* vnd ab diesem Anschawen/ gienge er hinauß/ vnnd weynete bitterlich. Es ware auch sein Gehör den Menschen nutzlich/ dann er hörete die Klägten der Armen sie getröstete / vnnd das Flehen der betrübten Personen / sie zu erhören. Er hörete an die Verklagung deß Ehebrecherischen Weibs/ vnnd alsobald zum Mitleyden bewegt erledigete er sie. *Ioann. 8.* Er hörete an die Klagen wider die Magdalenam/ vnd beschützte sie. *Luc. 7.* Vor allem aber ware sein Red den Menschen auff das höchst nutzlich/ in deme er entweders die Laster straffete/ oder die Leuth zur Tugend vnderweisete/ oder auch vil nohtwendige Sachen befahle/ oder aber die Räht/ welche einer höcheren Vollkommenheit seynd/ fürschribe. Was köndten für erwünschtere Wort seyn / als jene: Kommet zu mir alle/ die jhr mit Mühe vnd Arbeit beladen seynd / vnd ich will euch erquicken? *Matth. 11. v. 28.* Gewißlich wir können mit dem H. Petro zu ihm sagen: Deine Wort seynd Wort deß ewigen Lebens: zuwem sollen wir gehn / O HErr? *Ioann. 6. v. 69.* Was wöllen wir aber melden von seinem Gehn/ von seinem Kommen vnd Widerkommen? Seine Reisen seynd eben so nutzlich. Der vmbhergezogen ist/ spricht der H. Paulus/ vnnd hat jederman guts gethan vnd gesund gemacht alle/ die vom Teuffel übergwältiget waren. *Act. 10. v. 38.* Sein Ruhe so gar ist nicht ohne Nutzbarkeit gewesen. Dann als er auff dem Brunnen Jacob sasse/ erwartete er der Samaritanin/ vnnd bekehrte sie. *Ioann. 4.* In deme er sich auff die Berg/ vnd in die Wildnussen absönderte/ bettet er für das Heyl der Menschen. In seinem Wandel/ in seinem Essen vnd Trincken/ auch in

in deme er mit den Menschen redete/ lieſſe er allerhand Exempel hinder ihm / vnnd thäte allezeit etliche Hertzen gewinnen. In ſeinem Todt erlöſte er vns; in ſeinem Grab erweckte er vns/ vnd in ſeiner triumphierenden Himmelfahrt eröffnete er vns die Porten deß Hůnels. Vmb diſer Vrſach willen muß man daß Leben vnnd die Gegenwart JEſu Chriſti in die Welt vnder die Zahl der Gutthaten GOttes zehlen: vnnd vmb wie vil mehr ſein Leben heiliger vnnd edler iſt/ vmb ſo vil gröſſer iſt diſe Gutthat/ alſo daß ein einiger Augenblick ſeines Lebens vns lieber ſeyn ſolle/ als alle erſchaffne Gůter. (c) Was für ein Glory hat er nicht GOtt erzeigt? Mit was Ehren hat er nicht die Engel vnnd die Menſchen angefüllt/ vnd über alle die ſeligſte Jungfraw/ die er zu ſeiner Mutter gemacht hat?

Auß diſem wöllen wir einen mächtigen Anreitz nemmen/ JEſum zu lieben/ als vnſeren wahren vnnd gröſten Gutthäter: dann die Gutthaten treiben zur Liebe an; alſo daß keiner ſo wild vnnd frömbd in der Welt iſt/ den wir nicht lieben/ wann er vilmalen vns groſſe Dienſt gethan hätte: ja ob gleichwol wir ihne niemal hätten geſehen/ ſonder er vil tauſend Meil von vns entlegen wäre/ jedoch wann er etliche Jahr lang beſtändig vns Guts gethan hätte/ ſo hätte er durch die Gutthaten vns verbunden / daß wir ihne hoch ächten vnnd lieben ſolten. O mein JEſu/ edler Sohn GOttes! O mein gröſtes Gut! Sollen wir nach ſo vilen vnnd groſſen von dir empfangnen Gutthaten keine hohe Meynungen vnd hertzliche Anmuhrungen gegen dir haben? Ach es wird nicht alſo ſeyn! Wir wöllen dich/ O HErr lieben auß gantzem vnſerem Hertzen/ vnd auß allen vnſeren Kräfften. Wir wöllen auch nach deinem Exempel/ O liebreichiſter Heyland/ lehrnen/ der Welt nutzlich ſeyn/ alſo daß wir vnſer Leben nicht in Müſſiggang vnd Faulkeit zubringen/ ſonder viler beſtwerlichen vnd arbeitſamen Dingen vns vnderſtehn/ damit wir vnſers Neben-Menſchen Nutzen befürderen/ vnnd ihme in deme/ was die Ewigkeit antrifft/ dienen.

(a) Alvarez de Paz medit. Sac. p. 2. c. 2. medit. 2. (b Hom 5. ſuper Miſſus eſt. Cùm magnum haberent parvulum, non requirebant. (c) Novarinus de delitijs divini amoris 98.

Der 3. Punct. Das Leben Chriſti hat GOtt zu gröſſeren Ehren gereicht.

III BEtrachte auch/ daß das Leben Chriſti Gott zu gröſſeren Ehren gereiche habe. Diſe Eygenſchafft iſt die fürnembſte auß allen denen/ welche zur Fürtrefflichkeit vnnd Ehrbarkeit deß Lebens erfordert werden/ ohne welche das menſchliche Leben boßhafft vnnd vngerecht iſt: dann die Ehr vnnd Glory alles deſſen/ was man thut/ oder laſſet/ gehören GOtt zu; vnd darumb/ wie es ein Vngerechtigkeit iſt/ einen Menſchen ſeiner Länderen vnnd Güteren berauben / alſo iſt es auch ein Vngerechtigkeit / GOtt der Glory berauben / die ihme zu gehöret: dahero das Leben/ welches GOtt nicht zur Glory vnnd Ehren gereicht/ iſt ein böſes vnd verkehrtes Leben. Vber das/ deſſen der Baum iſt/ deſſelbigen iſt auch die gantze Frucht; deſſen der Acker iſt/ deſſelbigen iſt auch die Ernd; deſſen das Pferd iſt/ demſelben gehört die Arbeit vñ der Dienſt deß Pferds zu. Nun aber alles/ was wir ſeynd/ alles/ was wir leben/ vnnd was wir Guts thun/ iſt GOttes Werck/

alles ist sein Geschenck / vnnd Gutthat: darumb soll alles sein seyn / vnnd erfordert die Gebühr / daß er in Ansehung alles dessen geehrt werde. Dahero soll vnser gantzes Leben in allen vnseren innerlichen vnnd äusserlichen Vbungen zu der Ehr vnnd Glory GOttes gerichtet werden. Wann nun niemal ein menschliches Leben zu solchem gerichtet gewesen ist / so ist vor allen anderen / ja über alle andere das Leben JEsu Christi GOttes vnnd Menschen zu disem gerichtet gewesen / wie er dann heiter vnnd klar bezeuget / er suche nicht sein / sonder seines Vatters Ehr. Ich suche nicht mein Ehr. *Ioann. 8. v. 50.* spricht er. Vnd zuvor: Ich ehre meinen Vatter. *v. 49.* Es ware in Warheit sein Leben das aller demüthigste / das gehorsamiste / wie auch das geistlichiste / vnnd hiemit GOtt auffs höchst zu ehren das beguemblichiste. Dann / wie der weise Mann sagt / die Macht GOttes allein ist groß / vnd er wird geehrt von den Demüthigen. *Eccli. 3. v. 21.* weil die Demüthige ihnen selbst nichts zumessen / sonder alles Gott zuschreiben / wie Christus gethan hat / als welcher / in deme er die Ehren vnnd das Ansehen der Welt / als vil es sich gebührte / geflohen hat / gabe er alle Ehr dessen / was er so wunderbahrlich redte / oder so mächtig würckte / GOtt dem himmlischen Vatter: Mein Lehr ist nicht mein / sprach er / sonder dessen / der mich gesandt hat. *Ioann. 7. v. 16.* Ich kan nichts thun von mir selbst. *Ioann. 5. v. 19.* Dahero / ob gleich wol er erhebt ware zum höchsten Gipffel aller Vollkommenheit / so hatte er jedoch die allerniderträchtigste Meynung von ihme selbsten / in Ansehung dessen / was sein Menschheit von ihr selbsten ware. Vber das / weil sein Leben auch das allergehorsamiste ware / so ware es gar bequem auffs höchst GOtt zu ehren. Dann die Gehorsame / durch welche Christus GOtt seinem Vatter seinen eygnen Willen aufgeopfferet hat / ist Gott nicht weniger glorwürdig / als das Opffer selbst / in welchem man ihme das Fleisch der Thieren opfferet; dahero bestehet in Warheit ner Spruch: Gehorsamme ist besser / als Schlacht-Opffer (*1. Reg. 15. v. 22.*) weil sie zu grösserer Ehr GOttes gereichet. Nun wan dises war ist von der Gehorsame der einfältigen Menschen / was sollen wir nicht schliessen von der Gehorsame GOttes vnnd Menschen JEsu Christi / weil niemal einiger Vnderthan in der Würdigkeit JEsu Christo gleich gewesen? Ja gleich wie der Adel der gehorsammen Vnderthanen die Ehr deß HErren vermehrt (gleich wie es ein grössere Ehr ist / denen Fürsten gebieten / als denen armen Bauren) also ware GOtt niemal so fast geehrt durch die Gehorsame seiner Vnderthanen / als wie durch die Gehorsame Christi: dann der leinige / so gehorsamete / ware ein wahrer GOtt / vnnd diser gehorsamete biß in den Todt; vnnd zwar diser gehorsamete nicht allein den außerruckelichen Befelchen / sonder auch den Begirden GOttes / in deme er alle zeit thate / was GOtt dem Vatter das angenembste ware / wiewol die Sach ihm in seinen freyen Willen vnnd belieben gesetzt ware. Endlich ware sein Leben bequem / Gott auffs höchst zu ehren / weil es das allergeistlichiste gewesen / als welches nicht nach irrdischen / sonder allein nach geistlichen Güteren trachtete;

dahero

dahero war das End/ so er ihme vorgenommen/ ganz geistlich/ nemblich die Ehr GOttes/ vnnd die Heiligkeit der Seelen. Vber das waren die Mittel/ deren er sich zu solchem End bediente/ auch ganz geistlich/ in deme er nichts thate/ als die Vollkommenheiten GOttes vnnd die Fürtrefflichkeit der Tugenden lehren/ sambt der Flucht vnnd Abscheuen ab allen Lasteren. Vmb dieser Vrsach willen hatte er alle zeitliche Geschäfft abgelegt/ vnnd wartete allein den geistliche Sachen ab. Er nahme sich vmb keine Rechtshändel/ vmb keine Käuff/ oder Erbtheil an/ auff daß er hiemit denen geistlichen Personen ein Modell vnnd Vorbild seye/ wie daß sie sich nicht vmb weltliche Händel/ als die nicht ihres Berufs seind/ annemmen sollen. In Summa/ sein Leben ware hiemit solcher Gestalten zur Ehr GOttes gericht/ daß er widerumb ersetzt hat alles das jenig/ was ihme durch die Schand vnnd Schmach aller Sünden der Welt ist hinweg gerissen worden/ also daß er ihme ein vollkommniste vnd überflüssige Gnugthuung vnd Ersetzung darfür gethan hat; ja weil sie so groß vnnd vollkommen ist/ daß sie gnugsam seyn köndte zur Erlösung einer gantzen Million der Welten/ so ist darauß zu schlussen/ daß wann ein gantze Million der Welten sich zu samen verbunde/ Gott zu beleidigen/ sie jedoch ihme niemal so viel Vnehr erwise/ als JEsus Christus in seinem demüthigsten/ gehorsambsten vnnd geistlichsten Leben Ehr vnnd Glory erzeigt hat.

O JEsu! O Gott vnd Mensch! Wie würdig bist du der Liebe/ weil dein menschliches Leben GOtt so glorwürdig gewesen ist! O daß aller Verstand sich ab dir verwunderen thäte/ vnd aller Will dich liebte! O daß alle Gedächtnuß sich deiner erinnerte/ alle Zungen der Englen vnd der Menschen dich preyseten/ auch alle Knye in deinem Nahmen sich biegten! O HErr/ durch die inbrünstige Begird/ welche du nach der Ehr Gottes hast/ gibe vns/ daß vnser Leben in allem seinem Thun vnd Lassen nach solcher Ehr ziele. Verleyh vns/ O Herr/ daß wir biß in das End vnsers Lebens ein demüthiges/ gehorsamistes/ vnd geistliches Leben führen/ auff daß/ in deme wir von allem Hochmuht der Welt/ wie auch von allen ihren Geschäfften ledig seynd/ wir reiniglich heilig werden/ wie auch in gleichem alle vnsere Neben-Menschen heilig zumachen/ durch die reiniste Meynung vns befleissen/ damit wir dich hie auff Erden/ vnnd dort im Himmel in alle Ewigkeit loben vnd preysen.

(a) Guillelm. Paris. de virtut. cap. 21.

Die XXXII. Betrachtung.

Von dem Tauff Christi deß HErren.

Der 1. Punct. Der Tauff deß H. Johannis ware ein Vorbereytung zum Tauff Christi deß HErren.

I. BEtrachte/ daß der Tauff deß H. Johannis deß Täuffers die Menschen zum Tauff Christi vorbereytet habe/ vnd daß der H. Johannes zu disem End getaufft/ vnd das Wasser über die jenige habe auffgeschüttet/ welche/ in deme sie ihre Sünden erkennten/ ein Begird hatten/ Buß darüber zu thun/

thun/ durch eine wahre Rew vnnd Leyd/ vnd Enderung deß Lebens. GOtt schickte von Anfang der Welt von Zeiten zu Zeiten mit Tugenden vnd Gnaden begabte Personen/ welche Christum den Erlöser denen Menschen verkündeten/ vnd ihnen seiner Ankunfft/ seines Lebens/ vnd seiner Geheymnussen Erkandtnuß gaben: endtlich aber sendete er den H. Johannem den Täuffer/ als den letsten Sendbotten/ der die Menschen seiner Gegenwart versicherete: Es ward ein Mensch von Gott gesandt/ dessen Nahm war Johannes/ diser kame zur Zeugnuß/ dan er Zeugnuß geben solte von dem Liecht. *Ioan. 1. v. 6.* das ist/ von Christo. Es hat ein Beschaffenheit/ gleich wie mit einem König/ der seinen Einritt in ein Statt nemmen soll. Diser schicket vorher vnderschidliche Personen/ welche denen Einwohneren Zeitung seiner künfftigen Ankunfft bringen sollen; wann er aber nahe bey der Statt ist/ schicket er einen von seinen ansehenlichisten Hof-Herren/ ihnen zu sagen/ daß er allbereit bey der Statt gegenwärtig seye. Eben also hat sich Gott verhalten/ die Menschen nach vnnd nach zubereiten/ daß sie seinen Sohn annemmen/ an ihn glauben/ vnd mit ihme/ wie es sein höchste Würdigkeit erforderte/ handleten. Dahero waren diese Botten grosse vnd fürnemme Personen/ damit das Volck desto mehr ihnen glauben gabe. Ein solcher ware der Abraham/ Moyses/ David/ Salomon/ Isaias/ vnd andere Propheten: sonderlich aber der Heil. Johannes/ als welcher von Kindheit auff in der Wüste/ vilmehr als ein Engel/ als ein Mensch in gröster Strengigkeit gelebt hat/ sintemal er mit einer rauchen Camels-Haut bekleydet/ seine Ruhe vnnd Schlaff auff dem harten Erdreich genommen/ auch gar rauche vnd wenig Speiß vnd Tranck genossen/ vnd in so grossen Wohn der Heiligkeit kommen/ daß man von allen Orthen her zu ihme geloffen ist/ seine Predigen anzuhören/ daß auch vil seinen Worten glauben gegeben/ vnd sich zu Gott bekehrt haben. Nun aber ware Gott nicht vergnügt/ daß die/ welche er gesandt hat/ Christum anzukünden/ von ihme allein mit lebendiger Stimm redeten/ sonder er wolte auch/ daß sie etwolche nambhaffte Werck thäten/ welche/ als Figuren/ die Werck vnd Geheymnussen Christi vordeuteten/ damit die Erkantnuß Christi desto tieffer in ihre Hertzē eingetruckt wurde. Zu dem Zihl vnnd End hat der Noe sich vnd die Seinige durch die höltzene Archa von dem Sündfluß erledigter/ anzuzeigen/ daß Christus die Welt durch das Holtz deß Creützes seelig machen werde. Jacob hatte zwölff Söhn/ welche das Volck Israel vermehrten/ anzuzeigen/ daß Christus zwölff Apostel haben werde/ die durch ihre Predigen das Christliche Volck vermehren werden. Moyses führte das Volck auß Egypten durch das rothe Meer/ anzudeuten/ daß Christus die Seelen auß der Gefangenschafft deß Teuffels außführen werde durch das Wasser deß Tauffs/ in welchem die Sünden wurden versenckt werden/ gleich wie die Egyptier im rothen Meer seynd versenckt worden. Elias ward verzucket in den Himmel zur Vorbedeutung der Himmelfahrt Christi. Endlich das gantze alte Gesatz ware anders nichts/ als ein Figur vnnd Vorbedeutung deß

Thun

Thun vnnd lassens JEsu Christi. Das ist die Vrsach/ daß der H. Johannes der Täuffer / welcher mit lebendiger Stimm die Gegenwarth Christi ankündete / auch etwas thun müßte/ welches etwan/ als ein Geheymnuß seines Lebens/ etwas vorbedeutete vnnd anzeigte; vnnd zwar zu disem End tauffte er/ vnd wäschte die jenige mit Wasser / welche den alten Menschen begehrten außzuziehen/ vnd ein newes Leben zuführen; hiemit deutete er vor den Tauff Christi / welcher den jenigen ertheilt wird / welche den alten Menschen außziehen/ vnnd ein anders Leben führen wöllen. Dahero weil die Figuren allezeit minder seynd / vnnd eines ringeren Wercs / als die Warheit selbst/ welche vorbedeutet wird/ so hat der Tauff deß H. Johannis kein Gnad gegeben / auch die Sünd nicht nach gelassen/ wie der Tauff Christi thut; sondern er diente allein/ die Menschen zuberetten vnnd zum Tauff Christi/ welcher die Sünden nachlasse/ zugewinnen. Darumb war der Tauff Johannis genennet ein Tauff der Buß/ als der ein Zeichen vnnd Zeugnuß ware/ daß man wolle Buß thun. Der Tauff Christi aber wird genambset/ Tauff der Gnad/ als der die Gnad der Seel mittheilet. Er wird euch tauffen/ sagte der H. Johannes/ mit dem heiligen Geist/ vnd mit Fewr. *Matth. 3. v. 11.* das ist/ in der Gnad deß H. Geists/ vnd im Fewr der Liebe/ welches er zumal mit der Gnad im Tauff geben wird/ die Seelen vollkommen zureinigen.

Verwundere dich in disem Puncten ab der Liebligkeit der Göttlichen Fürsehung/ vnd süssen Verordnung/ daß der Erlöser der Welt von Zeit zu Zeit verkündiget/ ja daß er in seinem Leben vnnd Geheymnussen vnderschidlich ist vorbedeutet worden/ damit also sein Erkantnuß desto tieffer in dem Verstand der Menschen eingetruckt wurde. Achte alle die jenige hoch/ welche zu solchem Ampt gebraucht seynd worden/ vnd fürnemblich den H. Johannem den Täuffer/ welcher der erste/ gleichwol aber der gröste Vorbott ware der Geheymnussen Christi. Befleisse dich/ Christo Zeugnuß/ vnd etwann einige Erkandtnuß seines Lebens/ wie auch seiner Geheymnussen etwann einer Seel/ die deren gar kein Wissenschafft hat/ zugeben. Vnnd gleich wie GOtt nach vnnd nach in disem fortgeschritten ist/ in deme er vnderschidliche Mittel angewendet hat/ den Verstand der Menschen zu diser Erkandtnuß zubereiten/ also erkenne/ daß man Arbeit vnd Gedult nemmen müsse/ die Menschen grobes Verstands zubereiten / daß sie Christum erkennen mögen / allweil sie nicht gleich bey der ersten Vnderweisung genugsamb können fassen/ was er seye. O seeliger Täuffer / vnnd Vorläuffer Christi/ der du den Sünderen die Buß mit Worten vñ Wercken geprediget/ vnd Zeugnuß der Hochzeiten JEsu Christi gegeben/ auch durch deinen Tauff das Geheymnuß deß Tauffs Christi vorbedeutet hast! Ach trucke vns die Gnad ein/ in Verachtung der Wollüsten der Erden heilig zuleben/ auff daß wir die Leuth können hinbringen/ den Erlöser der Welt zuerkennen/ vnd solche zubereiten/ daß sie seiner Geheymnussen theilhafftig seyen/ vnd durch Enderung deß gegenwärtigen Lebens/ zu dem ewigen Leben erhebt werden.

Der 2. Punct. Christus hat sich sehr erdemühtiget/ da er den Tauff vom H. Johanne hat angenommen.

1. BEtrachte/ wie sehr sich Christus erdemühtiget habe/ in dem er den Tauff deß H. Johannis hat angenommen: dann in deme er dreyssig Jahr alt war/ vnd das biß dahin mit der seeligsten Junckfrawen geführte verborgne Leben verlassen wolte/ damit er desto besser mit der Welt vmbgehn/ vnnd sich vmb der Seelen Heyl mehrers bearbeiten köndte/ kame er/ den H. Johannem bey dem Fluß Jordan zubesuchen/ vnnd von ihme mit anderen getaufft zu werden: JEsus kam von Nazareth auß Gallilea/ vnd ward getaufft von dem H. Johanne im Jordan. *Marci 1. vers. 9.* Vnd zwar/ ehe vnd zuvor er das Reich GOttes predigte/ wolte er darumb im Tauff deß H. Johannis/ (zu welchem die jenige/ die Vorhabens waren besser zuleben/ihr Zuflucht nahmen)/ getaufft werden/ damit er durch sein Exempel bezeugte/ wie hoch er das Vorhaben/ Buß zuthun/ gut heisste/ vnnd die jenige/ welche sich vmb das Heyl anderer Menschen bearbeiten wollen/ lehrte/ daß sie zu erst in dem Wasser der Buß durch eine gute Bekehrung gereiniget seyn sollen. Vnd wiewol ihme nicht vonnöhten gewesen ist/ Buß zuthun/so wolte er jedoch die Zeichen an ihme haben deren jenigen/ welche außtrucklich sich der Buß bedürfftig bekenneten: ja er hat stillschweigender Weis durch diese That ihr Vorhaben gelobt/ damit er sie desto leichter durch diese Mittel gewinnen/vnd dahin vermögen möchte/ damit sie/ (in Ansehung/ daß er sich/ als wäre er/ wie sie kranck/ vnd deß Tauffs der Buß bedürfftig/ tauffen lassen) mit desto grösserem Vertrawen zu ihme kommen thäten. Er hat sich hierinn verhalten/ als wie ein König sich etwann verhaltet/ welcher Brieff deß Burg-Rechts von etwann einer Stat annimmet/ allein darumb/ damit er von den Burgeren/ vnder deren Zahl er sich begibet/ mehrers in Ansehung dessen geliebt werde. Dergleich wie er an dem achten Tag die Beschneydung hat empfangen wollen/ ohne daß er ihrer vonnöhten gehabt hatte/ damit er das Zeichen deß außerwöhlten Volcks an ihme hätte: also wolte er die Farb vnd Zeichen deren Menschen an ihme haben/ welche sich der Buß bedürfftig bekenneten/ ja sich ein bessers vnd einzogners Leben zuführen entschlossen hatten/ auff daß er hiemit ihrem Vorhaben durch sein Exempel ein Ansehen geben thäte. Dahero gleichwie er sich in der Beschneydung auffs tieffste erdemühtiget hat/ da er das Zeichen der Sünderen/ welche vonnöhten hatten/ daß die Erb-Sünd ihnen nachgelassen wurde/ an sich hat genommen: also erdemühtigete er sich auffs tieffiste/ daer disen Tauff angenommen hat/ als hätte er/ welcher doch gantz heilig vnnd vnschuldig ware/ vonnöhten gehabt/ ein bußfärtiges Leben zu führen. Zu diesem End gienge er/ der doch der Herr der Welt ware/ allein ohne einige Gesellschafft/ ohne Auffwart/ ohne Ehr vnd Pracht von Haus/ vnd wandlete in dem Standder Armuht von Nazareth biß an das Ufer deß Jordans/ allwo Johannes von einer grossen Mänge der Sünderen begleitet war/ welche von ihm den Tauff der Buß begehrten: vnd sihe Christus stellete sich gantz demühtig vnder diese Sünder/

vnnd

vnnd hatte den H. Johannem auch/ daß er ihn tauffen wolte. Als aber der H. Johannes ihne wol beschawete / vnd auß Göttlicher Offenbahrung erkennte/ daß er Gott vnnd Mensch JEsus Christus der Versprochne Erlöser der Welt/ vnd von aller Sünd ledig ware / entsetzte er sich/ den jenigen/ welcher gantz heilig die Sünd der Welt hinweg nemmen solte/ als einen Sünder zutauffen: ja vor Ehrerbietung gegen ihme zitterend entsetzte er sich / auch nur sein hochwürdiges Haupt zu berühren. In Warheit es stunde JEsu vil mehr zu /alle andere zu tauffen/ als getaufft zu werden: nichts desto weniger sprache er zu dem H. Johanne: Lasse es jetzund also geschehen/ dann also gebührt es sich/ daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. *Matth. 3. v. 15.* das ist/ daß wir der Welt das Exempel der Buß vñ eines heiligen Lebens geben/ vnd nichts vnderlassen von rechten/ löblichen vnd Gott angenemmen Wercken/ als wie der Tauff ware; oder aber/ Daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen: das ist/ alle Demuht/ auff daß wir der Gerechtigkeit GOttes vollkommen gnug thüen / vnd durch die tiefiste Erdemühtigung die Hoffart der Sünderen ersetzen. Christus hatte den Eyfer/ seinem Vatter in aller Strenge der Gerechtigkeit gnug zuthuns vnnd vmb diser Vrsach willen demühtigete er sich auß allem seinem Vermögen: trattte in den Fluß Jordan / vnd der H. Johannes gosse Wasser über sein Haupt/ ihne nach seiner Begird zu tauffen.

In diser Betrachtung will ich mich verwunderen ab der tiefiisten Demuht Christi. O HErr/ wie kombst du allein einen so weiten Weeg ohne Gesellschafft vnnd ohne einige Komblich- oder Bequemlichkeit an das Orth/ wo dein Vorläuffer war? Du bist der Sohn deß Himmlischen Königs/ vnnd dein Herrlichkeit erscheinet nicht. Wie bist du ohne einige Auffwarte/vnd ohne einiges Zeichen der Hochheit? Wie erzeigest du dich/ als ein armer Frömbdling? Wo seynd die Chör deiner Englen? Wo seynd die Schaaren deiner Cherubinen mit sechs Flüglen? Du hast andere erhebt/ vnd neygest dein Haupt/ welches würdig ist/ daß es von den Seraphinen angebettet werde/ vnder der Hand deines Dieners. Du bist das Lamb ohne Mackel/vnd doch erscheinest du vnder den Büssenden/ als einer auß ihnen. O wie soll ich mich schämen ab meiner Hoffart/ der ich vnder der Zahl der Sünderen mich zubekeñen/ mich weigere/ vnd doch auff so vilerley Weis sündige: du aber/ O Fürst der Reinigkeit / begibest dich frey ledig vnder sie? Gebenedeyet seye dein kluge Verordnung vnnd gröster Eyfer nach dem Heyl der Seelen/ also daß du diser zu deinem himmlischen Vatter zuziehen/ dich nicht geweigeret hast/ dich so tieff zuerdemühtigen. O miltister JEsu! In Ansehung deines Tauffs begehre ich / als der die Trew/ welche ich dir in meinem ersten Tauff versprochen / gebrochen hab / daß du mir die Gnad thüest/ vnd mir verhilfflich seyest/ daß ich mein Zuflucht zum Tauff der Zäheren vnnd deß Weynens durch eine wahre Bekehrung nemme. Ich bekenne dir / O HErr/ daß ich dich schwärlich beleydiget/ vnd keinen Tag in meinem Leben zugebracht hab/ an dem ich nicht Fehler/die mich in deiner Gegenwart mit Schaam bedecken / begangen habe.

O HErr/ verzeyhe mir alles/ vnd reinige mein Seel vnnd wäsche sie mit dem Wasser deiner Gnad.

Der 3. Punct. Die Demuht Christi ist in seinem Tauff häfftig gerhrt vnd erhebt worden.

III. BEtrachte/ wie sehr die Demuht Christi seye erhöcht worden in seinem Tauff/ durch die grosse Ehren/ die ihme seynd erzeigt worden. Dann erstlich/ in deme der H. Johannes die Sachen in dem Liecht GOttes bedachte/ vnd erwoge/ wie sehr die Demühtigung Christi von der vnendlichen Würdigkeit seiner Person ware/ ehrete er ihne nach allem seinem Vermögen; widrigte sich derohalben ihn zutauffen/ ja bekennte offentlich vor jederman/ JEsus seye von aller Mackel sauber vñ rein/ vnd bedörffte der Buß nicht zur Hinwegnemmung seiner Sünden: ja hingegen seye er selbst der jenige/ der vonnöhten habe selbst von JEsu getaufft zu werden: Ich soll billich von dir getaufft werden. *Matth. 3. v. 14.* Hierinn folgete er dem H. Petro/ welcher/ als er Jesum bey seinen Füssen sahe/ sie zu wäschen/ hatte er sich geweigeret/ vnnd solches nicht wöllen gestatten/ als ein gar zu niderträchtige vnnd demühtige Sach/ welche einer so hohen Person/ wie Christus ware/ nicht gezimbte. Zum anderen/ in deme Christus auß dem Wasser herauß stige/ wurden die Himmel eröffnet/ gleich wie es das Ansehen hat/ als eröffneten sich die Himmel/ wann der Blitz auß den Wolcken herfür bricht: hiemit bezeugten die Himmel/ daß Jesus der Könige der Himmlen seye/ vnnd stehen ihme ihre Porten offen/ eben wie die Porten einer Statt dem König/ der ihr Herr vnnd höchste Obrigkeit ist/ offen stehet. Zum dritten sahe man auß dem Himmel ein weisse Taub herfür fliegen/ die sich auff das Haupt JEsu zur Ruhe setzte. Der H. Augustinus (2) glaubt/ diese Taub seye ein recipierter lebendiger/ vnd nicht nur in der Einbildung vnd Phantasey formierter Vogel gewesen/ welchen Gott miraculosischer Weis durch erwann eine ware Oeffnung deß Lufftes habe gemacht herfür zu kommen/ vnnd auff dem Haupt Christi sich zu setzen vnd ruhen/ hiemit anzuzeigen/ daß der H. Geist in ihme seye/ damit er ihne regiere/ auch zumal anzudeuten sein Sanfftmuth vnnd Mildigkeit/ wie auch zu erkennen zu geben/ daß er den Frieden vnd die Ruhe der Welt durch den Tauff geben werde. Die Taub/ welche auß der Archa auß geflogen/ vnnd ein Oelzweig nach gestilltem Sündfluß im Schnabel getragen/ ware ein Vorbott deß Heyls vnnd der Erledigung der Welt. *Gen. 8.* Zum vierten ward bey solcher Oeffnung ein Stimm gehört/ durch welche der ewige Vatter bezeugte/ wie hoch er JEsum achtete/ vnd liebte/ auch ehe vnnd zu vor er anfienge zu würcken vnd zu predigen: gleich wie ebenmässig er auch gethan hat auff dem Berg Thabor etliche Wochen zuvor/ ehe er angefangen hatte zu leyden: Dann sihe ein Stimm von Himmel herab sprach/ sagt der H. Matthæus *c. 3. v. 17.* Dises ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich ein Wolgefallen hab. Ein Stimm/ welche nemmlich Weis nicht allein von JEsu/ vnnd dem H. Johanne ist gehört worden/ sonder auch von allen Vmbstehenden/ die durch dises verstuenden/ JEsus seye der

Sohn

Sohn GOttes/ vnnd kein einfältiger Mensch/ wie die andere. Vnnd dises Wort/ In welchem ich ein Wolgefallen hab/ spricht Ruperrus/ (b) bezeuget/ daß ein solcher Sohn allein die ewige Ehr deß Vatters seye vnnd warhafftig der wunderbarliche Würcker aller wunderbarlichen vnnd guten Dingen; Gott rühme sich auch allein in ihme/ weil er deralerchen nichts gemacht hat/ welches disem Sohn könnte verglichen werden/ als welcher vnerschaffen ist nach der Gottheit/ vnd erschaffen nach seiner Menschheit. Er setzt hierzu er nambse eben den Sohn sein Ehr/ in deme er spricht: Erhebe dich mein HErr/ *Psal. 107. v. 5.* Auß disem kombt zum fünfften/ daß JEsus von jederman mit Verwunderung vnd Verstaunung angesehen ward; dann was könderen sie anderst/ als grosse Meynungen von dem jenigen fassen/ von welchem der H. Johannes mit so grosser Ehrerbietung so herrliche Sachen gesagt hatte; über den sie gesehen haben die Himmel sich öffnen; ein Daub auff seinem Haupt sich setzen/ vnnd gehört ein Stimm von Himmel erschallen/ vnnd ein so herrliche Zeugnuß von ihme geben? Es ist nicht in Zweifel zu ziehen/ alle haben grosse Meynungen von seiner Hochheit empfangen vnnd angefangen ihme grosses Lob zu geben/ welches villeicht eine von denen Vrsachen ist gewesen/ warumb er alsobald von disem Orth hinweg vnnd in die Wüste sich begeben hat.

Auß disem Puncten will ich lehrnen/ die Demuth vnnd die Niderträchtigkeit hoch achten/ weil GOtt sie so hoch vnd adelich erhebt. O wie wahr ist es/ daß der sich erniderniget/ erhöcht wird werden! O JEsu Brunn der Gütigkeit/ vnnd Vrsprung der Tugenden! Ich lobe vnd preyse dich/ weil du dich vnder die Händ deines Vorläuffers/ (in dem du vor ihme den Tauff/ welcher vnsere/ vnd nicht deine Sünden/ als von denen du ledig warest/ abzuwäschen dienete/ empfangen) erniderniget hast. O höchst ehrwürdiges Haupt/ vor welchem die Engel sich förchten/ ich lobe vnnd preyse dich vmb deiner demüthigsten Neygung vnnd Erdemüthigung willen/ die du im Garten/ vnsere Fehler zu ersetzen/ gegen deinem himmlischen Vatter erzeigt hast. O demüthigister vnd höchster König/ seye gebenedeyt vnnd geprysen/ wegen der Glory vnnd Ehr/ die du in deinem Tauff von GOtt vnnd den Menschen empfangen hast/ in deme sie von deiner Heiligkeit vnnd Gottheit Zeugnuß gegeben. Ach ich erfreue mich ab dem/ daß deine Erniderigung durch diser Glorificierung erhöcht ist. O HErr/ lasse dir beliben/ mein Seel mit dem Geist vnd mit dem Fewr zutauffen. Wäsche mich mehr vnd mehr von meiner Boßheit/ vnd reinige mich von meiner Sünd. *Psal. 50 v. 4.* Du/ O HErr/ der du die Ehr vnd das Meisterstuck bist der Göttlichen Händen/ der du vnder den Menschen allein ohne Sünd bist/ vnnd den Gewalt hast/ die Sünden nach der Mänge deiner Barmhertzigkeiten nachzulassen/ ich bitte dich/ O mein HErr/ daß mein Seel lebe vmb deiner Liebe willen; ernewere mich/ wie deß Adlers Jugend; fülle mich an mit newer Gnad/ damit ich/ wann ich fürterhin die Sünden mende/ dardurch verdiene dein Glory zu erlangen/ vnnd die Himmel in meinem Tode offen zusehen/ ewig dich darinn zuloben!

(a) De agone Christiano c. 22. (b) Talis hic filius sola & unica est Patris gloria.

Die XXXIII. Betrachtung.

Von dem Eingang in die Wüste/ von dem Fasten/ vnd der Versuchung Christi.

Der 1. Punct. Christus hat sich nach dem Tauff alsbald in die Wüste begeben/ vnd ist 40. Täg darinn verbliben.

I. BEtrachte/ daß JEsus sich in die Wüste gleich alsobald nach seinem Tauff begeben habe/ vnnd viertzig Täg darinn verbliben seye. Der H. Thomas (a) indeme er Christum an disem Orth gantz entlegen vnd einsam betrachtet/ sagt/ daß gleich wie er sich selbsten/ vnd auß seinem eygnen Willen dargegeben hat/ von den Juden gecreutziget zu werden/ also habe er auch sich selbst auß eygnem Willen den Versuchungen deß Sathans dargebotten/ in deme er eben darumb in die Wüste gegangen ist/ auff daß er vom Teuffel versuchet wurde. Der Teuffel war von zween gressen Zweiflen/ Christum betreffend/ gepeyniget; deren der eine war/ ob er der versprochne Messias vnnd Heyland für das Heyl der Welt seye; der andere ware/ ob er/ gesetzt im Fahl/ daß er der versprochne Messias wäre/ der Sohn Gottes von Natur seye/ oder nicht. Disen in Erfahrenheit zubringen/ nahme er Gelegenheit durch die Versuchungen zuerfahren/ in dem er sahe Christum sehr vil Täg allein in einer grawsamen Wüste wohnen. Dann es ist die Gewonheit deß Teuffels/ die Menschen vil mehr zuversuchen/ wann er sie fern von anderen Menschen/ vnd also ohne Hoffnung/ daß jhnen könne geholffen werden/ sihet. In diser aber ware vnser lieber HErr gleich einem wolbehertzten Soldaten/ welcher einen Feind vor jhm hat/ von dem er zum Streit ist außgefordert worden: dann zwischen dem Göttlichen Wort vnd dem Lucifer/ als dem/ der sich dem Vorhaben seiner Menschwerdung widersetzt hat/ waren tödliche Feindschafften/ wie Gott geredt hat im Buch Genesis: Ich will Feindschafft setzen zwischen dem Teuffel vnd dem Weib/ vnd zwischen seinem Saamen vnnd jhrem Saamen/ *Genes. 3. v. 15.* vnnd der Sohn deß Weibs/ JEsus Christus/ der Sohn der Junckfrawen/ wird der Schlangen den Kopff zertretten/ als dem/ der jhme in dem Vorhaben seiner Menschwerdung widerstand gethan hat/ wie der vrsprüngliche Text (b) lautet. Gleich wie nun ein rapfferer Soldat/ welcher sich zu erst auff dem Kampff-Platz befindt/ vnd seines Feinds stillstehend erwartet: also kame Christus in die Wüste/ als in einen Kampff-Platz/ vnd rüstete sich durch gantz himlische Vbungen die Anlauff deß Sathans/ als der da kame jhn anzugreiffen vnd zuversuchen/ außzustehen. Wiewol aber denen schwachen Creaturen/ welche alle Tag vonnöthen haben zubetten/ Vnnd führe vns nicht in Versuchung/ nicht anständig ist/ sich an das Orth der Versuchung zubegeben: so hatte es doch mit Christo ein andere Beschaffenheit/ weil er versicheret ware/ nicht zufallen/ sonder den Sig darvon zutragen. Zu disem kombt/ daß

daß er solcher gestalten auß seinem eygnen Willen dahin gegangen ist/ daß er nichts destoweniger vom H. Geist dorthin geführet ward: JEsus ward vom Geist in die Wüste geführt. *Matth. 4. v. 1.* Vnd zwar diese Wohnung in der Wüste ist durch den H. Geist verordnet worden/ allweil er JEsum (damit er ihn vmb so vil mehr erhebe) in diesen Stand der Erdemüthigung hingebracht hat/ auff daß er Gemeinschafft habe mit denen wilden Thieren/ ihne in den Streit wider den Sathan dargegeben/ auff daß er wider ihne alorwürdig obsige. Vber das/ kam JEsus auch in diese Wüste/ eben dannmal/ als er vnder denen Menschen zuwohnen bereit ware/ ihnen zupredigen/ die jenige Wunderwerck zuthun/ welche die Evangelisten vns beschriben haben: dann es kan nicht genugsamb gesagt werden/ wie vil daran gelegen seye/ daß man sich in das würckliche Leben/ vnnd in die Gemeinschafft der Menschen nicht begebe/ es seye dann/ daß man etliche Täg zuvor der innerlichen Versamblung vnnd deß beschawlichen Lebens begeben habe/ auff daß die Seel mit inbrünstigen Vorsätzen also gestärcket seye/ daß sie in der Gemeinschafft der Menschen bestehn möge. Dahero/ damit JEsus die Menschen dises lehre/ nemblich/ daß sie eine Zeit lang sich versamblen/ vnd dem Gebett abwarten sollen/ ehe vnd zuvor sie sich offentlich erzeigen/ wolte er in seiner Einsame der viertzig Tagen ihnen ein Exempel geben/ in welcher Zeit er der Betrachtung der Göttlichen Wesenheit durch Gottes Anschawung vnd Liebe der Seeligkeit abwartete. Vnd wiewol er von dem ersten Augenblick seiner Empfängkniß an/ auch bey allerhand Gesellschafften/ diese Beschawung gehabt hat/ so flosse er jedoch in dieser Wüste die Frewd seiner Beschawung auch in seinen Leib kommen/ also daß er darvon gleichsamb seelig gemacht ward für solche Zeit der viertzig Tagen. Zu disem End hat er sich von allen äusserlichen Geschäfften enthalten/ vnd in der Einsame also gelebt/ daß sein Leib kein Vngelegenheit weder ab der Armuhe deß Orths/ noch ab der Rauhe der Zeit/ noch ab seinem immerwährenden Fasten empfienge/ so groß ist diese Frewd gewesen/ also daß er daselbst/ als in einem irrdischen Paradeyß/ wohnete: (c) oder man kan sagen/ er habe allorte gelebt/ wie ein anderer Moyses auff dem Berg/ also daß er sich mit Gott ersprachet/ vnd von ihme das Gesatz/ welches er dem Volck durch seine Predigen/ zu denen er sich rüstete/ ankünden müßte/ empfangen habe. (d) Was thate dann der König der Königen/ der Herr der Herrschenden/ als er ein Gast ist worden/ in der Wüste beraubt deß Trosts der Menschen/ ja auch der Engelen? Was thate er allein in miteen deß Winters/ ohne Bech/ ohne Sitz/ ohne Tisch/ ohne Hauß? Es ist ein Vermissenheit wölle schreiben/ was die Cantzlisten deß Himmels/ die Evangelisten zu beschreiben sich nicht vndersangen haben. Gnug ist/ daß wir wol schliessen können/ daß er nemblich thate/ was zu thun sich einem/ welcher GOtt vnnd Mensch ist/ welcher auch Göttlicher Weis menschliche Ding/ vnd menschlicher Weis Göttliche Ding thate/ ja nichts vnfruchbarlich ohne Grund vnd Vrsach thate/ gebühret. Darumb ist sein Thun vnd Lassen/ man wisse es/ oder wisse es nicht/ der höchsten Ehr würdig/ vnd zwar vmb so vil mehr/ weil man ihme nicht nachfragen kan.

Laßt

aßt vns glauben ohne wancken / daß er
n allen Sachen vnser Heyl gesucht vnd
ewürckt habe durch die Lehr / durch
as Exempel / vnd durch die Anmuhtun-
en / in deme er vns gezeigt hat / wie das
n Mensch erstlich vil mehr jhm selbsten /
ls einem anderen abwarten müsse / her-
ach müsse er deß Gebetts sich befleissen /
ie auch durch reifliche Betrachtung dem
enigen / was er predigen soll / nachtrachten.

O JEsu / in disem Stand vnd hei-
igen Eynöde bette ich dich an! O mein
Heyland / verschaffe / daß ich dich nicht al-
in lasse / sonder dir folge / vnd durch den
Verstand bey dir verbleibe! O JEsu /
deiner Eynöde zu Ehren trucke in mich
ein kräfftiges Vorhaben vñ Begird / durch
welche ich angetriben werde alle Jahr
aufs wenigist etliche Täg eine innerliche
Versam̃lung zu den geistlichen Vbungen /
dir zu Ehren / anzustellen / vnd mich in selbi-
ger zubereiten vñ zubewaffnen / die Anläuff
der Feinden meines Heyls zu überstehn;
in deren ich mich auch mit dir widerumb
durch die Gedancken vnnd Anmuhtun-
gen vereinbahre / ja auch Buß über mei-
ne Sünden würcke / vnnd ein desto fleis-
sigere Rechnung halte in Erwartung deß
Todts / vnd deines Gerichts über alles
Thun vnd Lassen meines Lebens. Bawe
auch / O mein HErr / in meinem Hertzen
eine Eynöde / in welcher ich inniglich bey
dir / vnd in deiner heiligen Gegenwarth
vnder den Geschäfften vnnd Händlen di-
ses ellenden Lebens versamblet bleiben
möge. Verschaffe / daß ich / ehe vnnd
zuvor ich mich selbst erzeige / im Geist in
die Eynöde gehe / in welche du im Geist
gangen bist / daß ich daselbst bette / vnd im
Geist lebe vnd wandere / wie du / O JEsu /
darinn im Geist gebetten / vnd gelebt hast.

(a) Quæst. 41. art. 2. (b) In Hebræo. Ipsum coaceret caput. (c) Tostat. in cap. 4. Matth. q. 14. (d) Simon de Cassia l. 4.

Der 2. Punct. Christus hat viertzig Täg vnd Nächt von aller Speiß vnd Tranck sich enthalten.

II. BEtrachte / was gestalten JEsus viertzig Täg vnd Nächt / nemblich von dem fünfften Jenner an biß den vierzehenden Tag Hornung gefastet / vnd dise Zeit ohne einige Speis vnnd Tranck zugebracht habe / also daß er auch so gar in der Nacht nichts genossen hat / da doch die Juden pflegten zu Nacht Speiß vnd Tranck zu niessen / nach dem sie etwann den Tag durch gefastet haben; dahero sagt der Evangelist außtrucklich: Vnd als er viertzig Täg vnd viertzig Nächt gefastet hatte. *Matth. 4. v. 2.* Vns versicherende / daß sein Fasten / die gantze Zeit auß / stäht vnd immerwährend gewesen seye. Die Vrsachen / welche jhne zu solcher Strenge hinbrachten / waren / erstlich zubezeugen / daß er nicht minder seye / als Moyses vnd Elias / die auch viertzig Tag an einander gefastet haben. Ja er thate auch etwas mehrers / als dise heilige Männer; dann Moyses fasteste zwar viertzig Täg / hinzwischen aber ware er erhalten von dem Göttlichen Gespräch / so er mit GOtt auff dem Berg Sinai führte. Also fastete zwar auch der Elias; er aber ware zuvor mit einer sehr ernehrenden Speiß gestärckt / die jhme vom Engel zugebracht ware. JEsus aber hielte dise Fasten durch sein eygne Krafft vnnd Macht seiner Gottheit / vnnd würckte hiemit ein grosses Wunderwerck. Dann gleich wie Gott durch ein Miracke l die Würckung der natür-

(a) Quæst. 42. art. 3. (b) Ibi vere Ambros. (c) Tullius in orat. 4. Catil. (d) Orosius lib. 4.

Der 2. Punct. Christus fastet vnd Nächt von aller Speis vnd Tranck halten.

II. BEtrachte/ das erste/ daß Christus vierzig Täg vnd Nächt gefastet habe. Wie sich von dem fünffte Jenner biß auf den vierzehenden Tag Hornung dises Jahrs/ oder einige Speiß zu sich gebracht habe/ also pflegen auch in der Nacht nichts genossen zu haben die Juden pflegen zu Nacht weder Speiß vnd Tranck zu nemmen/ wann den Tag durch gefastet haben. Dero sagt der Evangelist Matthæus: Vnd als er vierzig Täg vnd vierzig Nächt gefastet hatte/ etc. Was verschlucken doch die ganze Zeit auß? Ihr werdet/ v. 2. Was verschlucken doch die ganze Zeit auß? Ihr werdet/ rend gewesen sein. Der Leib/ welche ihme zu solcher Zeit Speiß vnd Tranck werden/ ersetzt haben würde/ nicht minder sein als Brod/ die auch vierzig Tag mangeln haben. Jener thate vnrecht/ als diser heilige Mann/ der fastete zwar vierzig Täg/ aber ware er erhalten worden durch ein Gespräch/ so er mit Gott auf dem Berg Sinai führete/ auch der Elias; er aber einer sehr erschröcklichen Speiß/ die ihme vom Engel gebracht worden. JEsus aber thate es auß eigner Kraft vnd Macht/ vnd vnd Tranck zu sich zu nemmen/ ein Wunderwerck. Dann ob er gleich durch ein Wunder

natürlich würckenden Dingen kan hinderhalten/ in deme er machet/ daß das Fewr nicht brennet/ das Wasser nicht netzet/ das Eyß nicht kältet/ also hinderhielte er allhie die Würckung der natürlichen Wärme deß Leibs JEsu/ auff daß sie ihne nicht verzehrete. Zum anderen hielte er diß vierzig tägige Fasten/ GOtt seinem himmlischen Vatter/ vmb allen Vberfluß im Essen/ damit die Menschen die Majestät Gottes hoch beleydiget haben/ vnd täglich beleydigen/ gnug thun. Dann die Eva gabe durch den Gelust einer verbottenen Speiß der Sünd den Zugang. *Genes. 3.* Der Noe/ nach dem Sündfluß/ füllete sich mit Wein an. *Genes. 9.* Der Loth voller Wein ward betrogen von seinen Töchteren. *Genes. 19.* Der Absalon lieffe in einer Gasterey seinen Bruder tödten/ *2. Reg. 13.* Vnd der Herodes den H. Johannem den Täuffer vmbbringen/ *Marc. 6.* wie dann noch täglich die Vnmässigkeit im Essen vnnd Trincken solche Sachen verursacher/ die man hernach sehr bewennet. Wann man fürwirfft (a) JEsus habe den Schmertzen deß Hungers nicht empfunden/ von wegen der Süssigkeit seines beschawlichen Lebens/ als die sich auch über seinen Leib außgosse; vnd eben vmb diser Vrsach willen habe er nicht/ oder gar wenig in diser Zeit geachtet/ daß er in der Wüste/ in einem gantz wilden Orth/ ausserhalb der Gemeinschafft der Menschen gelebt hat/ obschon er vor seinen Augen nichts sahe/ als Löwen/ Leoparden/ vnd grimmige wilde Thier/ vnd dises in der grösten Kälte deß Winters; nichts desto weniger/ weil nach solcher Zeit Gott sein menschliche Natur ihren selbsten überlassen hat/ so empfande er einen Hunger/ der bey ihme so lang gewähret hat/ daß die Engel nach seinem Streit ihme zu Essen gebracht haben/ auß welchem schliesse ist/ daß es ihme eben so empfindlich gewesen ist/ als es einem anderen Menschen/ welcher viertzig Tag ohne Speiß vnd ohne Tranck verbliebe/ seyn würde/ vnd daß diser Schmertz eben darum nicht geringer ware/ als der Schmertz seines Leydens gewesen ist: also daß er auß deßwegen auff das höchste genugthüer ware. Zum drittern hielte JEsus dises Fasten/ damit er durch sein Exempel die Fasten/ die von der Kirchen gehalten wird/ ein Ansehen machete. Also spricht der H. Ambrosius/ (b) es stehe geschrieben/ daß/ welcher sagt/ er bleibe in GOtt/ auch/ wie Gott/ wanderen müsse. Derjenige nicht gesündiget hat/ hat viertzig Täg gefastet/ vnd du wilt nicht fasten/ der du sündigest? Das Exempel der Ninivviteren machet allhie die Christen zuschanden/ welche auff die Predig deß Propheten Jonæ die Bekehrung ihrer Seelen mit Fasten vnd Abtödtung ihrer Leiberen angefangen haben. Der König selbigen Statt/ welcher/ wie man vermeint/ (c) der Sardanapalus gewesen ist/ befahle zufasten/ vnd er hielte sie zu allererst/ vnd ware niemand weder klein/ noch groß/ der seinem Exempel nicht gefolget habe. Also daß der mehrere Theil deren Christen weniger thun vmb Christi ihres Königs willen/ als die Ninivviter vmb ihres ehrlosen Sardanapali willen gethan haben. (d)

O deß grossen Spotts vnd Schand der Christen/ deren der meiste Theil so übel den Abbruch vnnd das Fasten der viertzig tägigen Fasten halten/ ja in der Zeit der offentlichen Buß auß ihrem

Digitized by Google

Bauch einen Gott machen / vnnd ihre Sünden ohne Zahl vnd Maaß vermehren! Die Niniviter werden vor Gericht aufstehn wider diſes Geſchlecht / vnnd werden es verdammen ; dann ſie thaten Buß vnd faſteten ſtreng nach der Predig Jonæ / vnnd auff den Befelch deß Sardanapali hingegen die Chriſten / ſo nach dem Exempel Jeſu Chriſti / vnd nach dem Befelch der Kirchen leben ſolten / verachten das Faſten. O ihr Chriſten / höret nun mehr auff / länger der vnendtlichen Zahl der vnbußfertigen Narren nachzufolgen. Gehet in euch ſelbſten ; wider ſaget den vermeßnen Rahtſchlägen : ehret JEſum eweren Erlöſer / der euch vmb der Mühe willen einer kurtzen Faſten vnd eines wenigen Abbruchs mit dem Liecht vnd Troſt ſeiner Gutwilligkeit vnd ewigen Freundſchafft anfüllen wird.

(a) Toſt. in 4. cap. Math. q. 19. (b) Serm. 25. Tanon vis quadragesimam jejunare, qui peccas. (c) Eſt opinio Pauli à Palazio inſonam.

Der 3. Punct. Chriſtus iſt nicht ohne ſonderbahre Geheymnuß verſucht worden.

III. BEtrachte / daß Chriſtus nach dem er vierzig Täg vnnd Nächt verſtandner maſſen gefaſtet / vnd den Hunger ſehr empfunden hatte / von dem Teuffel ſeye verſucht worden / als welcher zuwiſſen begehrte / ob er der verſprochne Meſſias / vnd der Sohn Gottes war / oder nicht. Es tratte zu jhm der Verſucher / ſpricht der H. Matthæus 4. v. 3. welcher ſich vnderſtunde durch zwey Weg ſein gemeltes Vorhaben zuerfahren : vnnd zwar erſtlich durch ſein ſelbſt eygne Bekandenuß ; darumb fragte er jhne in den zween erſten Verſuchungen : Biſt du der Sohn Gottes ? Zum anderen vermeinte er / durch das Werck ſelbſten in die Erkandenuß deſſen zukommen / in deme er ſich vnderſtunde / jhne in etwann ein Sünd zufallen / vnd hiemit verſicheret zu werden / daß er nicht der Meſſias / oder der Sohn Gottes wäre. Diſer boßhaffte Geiſt hatte den Vnderſchid der Zeichen / ſo ſich an JEſu erzeigten / wahr genommen / deren etliche angelaten / er ſeye ein Menſch / wie andere Menſchen ; hingegen ware auß anderen zuſchlieſſen / er ſeye mehr / als ein purer Menſch. Der Teuffel hat zwar geſehen / daß er iſt gebohren worden ; er wiſte aber die Weiß ſeiner Empfängnuß nicht. Er war gebohren von einem Weib / gleichwol hat ſie die Ehr ihrer Junckfrawſchafft behalten. Er hat gehört / wie er in der Krippen geweynet / aber zu eben derſelbigen Zeit preyſeten jhne die Engel. Er nahme in Obacht ſeine Zäher / er ſahe aber den Sternen / welcher die König auß Morgenland zu ſeiner Krippen führte. Er hat geſehen jhne flüchtig vnd arm in Egypten getragen werden ; er hat aber auch wargenommen / wie daß in ſeiner Ankunfft die Abgötter vor jhme ſeynd zu Boden gefallen. Er ſahe jhn vnder den Menſchen wohnen / aber an jhme ſowol in Worten / als Wercken vermercke er kein gemeines Leben. Er hat jhn geſehen / im Fluß Jordan ſich dem Tauff deß H. Johannis / als ein Büſſender vnderwerffen / aber es ward ein Stimm von Himmel gehört / es ſtige auch ein Daub über jhne hinunder. Diſe vnd vil andere vnderſchidliche Beobachtungen hielten den Teufel im Zweyfel / vnd darumb / damit er den rechten Bericht empfienge / begabe er ſich zu jhme in die Wüſte / vnd nahme Vrſach jhne zuverſuchen. Vnd zwar

zwar erstlich auß Gelegenheit deß grossen Hungers/ den er nach so langem Fasten gelitten hatte. Dises aber hat JEsus ihme fürnemblich vmb dreyer Ursachen willen zugelassen. Erstlich vns zuverstehn zugeben/ es seye niemand so heilig/ vnd in den Abtödtungen deß Fleisches durch das Fasten/ wie auch in anderen guten Wercken so wol geübt/ daß er den Versuchungen deß Teuffels nicht vnderworffen seye/ weil er höher achtet/ einen Geistlichen/ vnd der hohen Gottseeligkeit ergebnen Menschen/ als alle andere zu fällen/ sintemal er auß Anreitz seines grossen Neyds vnd Mißgunsts gegen der Wolfahrt der Gottseeligen nichts mehr wünschet/ als wie höher sie in der Heiligkeit seynd/ sie vmb so vil tieffer in die Armseeligkeit der Sünd zustürtzen. Er ist ein Drach/ welcher allenthalben sucht/ auff den er schiesse: vnd zwar das allerzarteste Fleisch/ nach deme er hungeret/ ist ein tugendhaffte Seel/ also daß die jenige/ welche sich in den Dienst Gottes begeben/ vor allen anderen sich zum Streit/ vnd zur Versuchung bereiten sollen. Dahero hat JEsus/ in deme er den Tauff empfangen/ vnd denen heiligmachenden Vbungen der Buß den Anfang gemachet hat/ sich der Versuchung deß Sathans dargestellt. Zum anderen hat er die Versuchung gelitten/ damit er vns gleich seye/ so gar auch in jenem Stand/ welcher vns Menschen mehr erdemühetiget/ auch mehr Mühe verursachet/ als da ist/ dann wir von den Teuffeln versucht vnd zum Bösen angereitzt werden. Versucht/ spricht der H. Paulus von Christo in allem nach der Gleichheit ohne Sünd. *Heb. 4. v. 15.* Dann gewiß ist/ daß eine auß den grösten Peynen/ so die Seelen in disem sterblichen Leben leyden/ ist/ denen Angriffen dises grausamen Feinds vnderworffen seyn. Was für Angst vnnd Bekümmernussen empfinden nicht vil Seelen in solchen Streiten? Vilen wären die Schmertzen der Kranckheiten/ ja der Tode selbst vil überträglicher/ als dise Streit/ sonderlich wann sie offt kommen. Nun JEsus/ der kommen ist vnsere Armseeligkeiten zuheylen/ hat selbige wöllen erfahren/ als vil ihme möglich vnnd anständig ware ohne Sünd: darumb hat er auch sich dargeben wollen in die Mühe vnnd Arbeit der Versuchungen/ nicht zwar der vnreinen vnd vnkeuschen Versuchungen deß Fleisches/ allweil dise vngezimmend waren seiner hohen Vollkommenheit; auch nicht der innerlichen Versuchungen/ weil der Teuffel nicht Krafft hatte dise ihme einzugeben; sonder allein der äusserlichen Versuchungen/ welche herkommen von der Welt/ vnd von dem Teuffel/ damit er über dise Feind vnsers Heyls den Sig erhalten vnd triumphieren/ auch hierinn vns helffen köndte/ vnd mit vns in der Noth ein Mitleyden hätte/ als der/ welcher selbige an ihme selbst vorher erfahren hat. Die dritte Vrsach ware/ damit er vns an seinem eygnen Exempel ein gewisse Vnderweisung hinderlassen thäte/ auff was Weis wir vns in der Versuchung verhalten sollen. Dann er hat sich darinn sehr gedultig/ ohne murren/ ohne Angsthafftigkeit/ ohne Vnwillen erzeigt/ vns zulehren/ wie daß auch wir in vnseren Versuchungen gleicher gestalten vns gedulden sollen. Er widerstunde auch allen Vnderwindungen deß Sathans/ in kleinen sowol als im grossen; ja auch in den jenigen

nigen zulässlichen Dingen/ die an ihnen selbsten weder gut/noch böß seynd. Als er angegriffen war vnder dem Vorwand der Nothdurfft deß Hungers/wie auch vnder dem Vorwand der Religion vnd Gottseligkeit/ welchem der Teuffel einen Schein gabe auß der H. Schrifft/ ist er gar nicht gewichen. Als er aber versucht war jetzt an einem gemeinen / jetzt an einem heiligen Orth/ ist er gleicher gestalten ihme widerstanden/vnd das Model eines vollkommen Sigs/welchen wir wider diesen Feind zuerlangen/ trachten sollen/ zuentwerffen/ nemblich/ daß wir ihme in allem gäntzlich Widerstand thun sollen/ von Anfang biß an das End/ vngeachtet auff was für einen Schein deß Guten die Versuchung fürgebracht werde/nach der Ermahnung deß weisen Manns: Wann der Geist eines Gewaltigen über dich fahret/ so verlaß deinen Platz nicht. *Eccle. 10. 4.* Es stehet auch nicht in vnserem Gewalt/ versuchet/oder nicht versuchet zuwerden / gleichwol aber in vnserem Gewalt stehet es/ mit Beystand der Göttlichen Gnad/ die in der Noth vns nicht ermanglet/ in die Versuchung nicht einzuwilligen; welches/ wann wir thun/ so wird die Versuchung vns nicht zur Sünd gerechnet/ sonder sie dienet vns/ den Sig vnd die Cron zuerlangen. Dann GOtt ist getrew/ spricht der H. Paulus/ der euch nicht wird versuchen lassen über ewer Vermögen/ sonder er wird mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen. *1. Cor. 10. v. 13.* Dahero wann es dem Teuffel vngemhumblich ist/ vns zu versuchen/ so ist vnser Schuldigkeit ihme Widerstand thun; vnnd wann er thut/ was an ihme ist/ so ligt vns ob/ vnsir seyts zuthun/ was an vns ist/ nemblich/ seiner Frechheit / seiner Vberlästigkeit/ vnd seiner Vnverschambhafftigkeit tapffer Widerstand zuthun.

Ich will das Elend der menschlichen Seelen bewennen/ die in disem Leben dem Anlauff der Tyrannen vnd Gewaltthätigkeit der Teuffleu vnderworffen seynd/ vngeachtet der überflüssigen Gnad/die sie empfangen/ wie auch deß Grads vnnd Staffels der Heiligkeit/ die sie besitzen. O grosser Erschaffer! Wie lassest du zu/ daß die Gemüther deiner Dieneren vnd Dienerinnen bißweilen solcher gestalten vnder über sich gekehrt/ vnnd von disen grawsamen Versuchungen also verstöret werden? Ach! Welche Schiff waren iemal dem Vngewitter/vnd denen Winden überlassen / als wie die arme Hertzen deiner Dieneren denen Versuchungen überlassen seynd/ die doch nichts mehrers begehren/ als durch ihren trewen Dienst dich zu ehren? O günstigster JEsu/ der du von dem Geist Gottes in die Wüste geführt warest/ vnd darinn vierzig Täg/ vnd so vil Nächt vnaufhörlich gefastet hast; hernach aber deinen Versucher überwunden/vnd in die Flucht geschlagen hast/ nemblich/ einen auß den allersubtilisten der Höll/ welcher die Vnverschaamhafftigkeit hatte/ dich anzugreiffen / gibe vns / O barmhertzigster HErr! daß wir durch die Hilff deiner Gnaden/ die Welt/ das Fleisch/ vnd den Satban/ die ohne Vnderlaß vns Streit erwecken/ überwinden mögen. Weil aber dises Leben ein Orth der Versuchung / vnnd eines immerwährenden Kriegs ist/ so lasse niemal zu/ daß mein Zaghafftigkeit also beschaffen seye/ vnnd meine Schwachheit mich jemal so weit

sin-

nung / daß ich / auff was Weis ... herauß nemmen seye/ freywilliglich ... Sünd einwillige/ ja vil mehr gantz ... Leben zu verlieren/ als ein einige Todsünd begehen/ dardurch ich allezeit verunehrt/ vnd hiemit ... werde/ dir darfür vnsterblich ... lassen.

... dem D. Augustin. Serm. 149. de tempore

XXXV. Betrachtung:

Von dreyen Exempeln deß Lebens vnd Wandels Christi/

nemlich der Armuht/ Demuht/ vnd Schmertzen.

Der 1. Punct. Christus ist von seiner Geburt an biß in den Tod arm gewesen.

Betrachten/ daß Leben Christi ... von immerwehrender Armuht begleitet gewesen/ so wol in dem Anfang/ als in seinem Fortgang biß in sein End. Dahero ... Armuht sein geliebte Freundin/ ... ehrten/ geliebt/ vnd erstes ... Das war dann er arm gebohren/ ... stehen ihm frey gestanden ... Mutter/ wie er gern wolte/ ... arme oder ein reiche/ ... oder hohen Stands/ ... Krem; so erwählter er doch ... Thier/ die Exempels eines ... der sein Stuck Brodt mit ... Aschen/ vnd in dem Schweiß ... erwerben mußte; auß ... ist/ daß er am ersten ... da er Bethlehem erlassen hat.

Google

Er kam in sein Eygenthumb/ spricht der H. Johannes / vnd die seinige nahmen jhn nicht auff. *Ioann. 1. v. 11.* Ich bin arm/ spricht er selbst durch den Königlichen Propheten / vnd in vilen Betrübnussen von meiner Jugend auff. *Psal. 87. v. 16.* Im Fortgang seines Lebens befande er sich ohne Herberg/ vnd eygnes Hauß ; dahero er sich ärmer nambsete/ als die Thier / sagende/ Die Füchs haben jhre Hölenen/ vnd die Vögel deß Lufft jhre Nester ; aber deß Menschen Sohn hat nicht / da er sein Haupt hinlehnet. *Matth. 8. v. 20.* Nach deme er am Palmtag seinen Einritt zu Jerusalem genommen/ blibe er biß auff den Abend in dem Tempel ohne Speiß vnnd ohne Tranck ; ja ehe vnd zuvor er auß dem Tempel gegangen/ schawete er/ wie ein Evangelist (*Marc. 11.*) in Obacht nimmet/ alle im Tempel an/ spricht die Glossa / ob iemand jhne einladen wolle / ein armes Nachtessen bey jhme zu nemmen. Der Cardinal Cajetanus ein Religios deß Ordens deß H. Dominici hielte darfür/ vnser lieber HErr habe bißweilen sein stuck Brodt von Hauß zu Hauß gebetlet/ vnd wiewol er/ nach deme er zur Würde deß Cardinalats erhebt worden ist/ dise Meynung widerruffen hat/ so seynd jedoch etliche/ die sie beschützen/ von wegen der Worten deß H. Pauli: Er ward arm vmb ewere willen/ *2. Cor. 8. v. 9.* Wo die Griechische Grund-Sprach sagt / betlend. Der Seraphische Lehrer erweißt in einem gewissen Tractat/ (a) Christus seye mit blossen Füssen/ in deme er predigte/ dann gangen; weil er zu seinen Jüngeren ge-

sagt hat/ sie sollen ohne Schuch gehn: dann er hat selbst zuvor geübt/ was er lehrte. Dahero spricht der H. Hyeronimus (b) in deme die Soldaten die Kleyder JEsu vnder einander getheilt haben/ haben sie keine Schuch zutheilen gefunden. Das End seines Lebens ware auch nicht besser/ weil es nichts anders gewesen ist/ als die Armuht selbst: dann sihe/ er ware nackend an den Stammen deß Creutzes gehenckt worden/ vnnd hatte kein anders Tach/ als die dörnine Cron auff seinem Haupt. Nach deme er vom Creutz abgenommen ward/ bekame er ein Leilachen vnd Schweiß-Tuch zum Almusen; ja zum höchsten grad der Armuht/ ward er in ein frömbdes Grab gelegt. O was ist dises für ein grosser vnd äusserster Mangel vnnd Dürfftigkeit! Der/ so ein Herr aller Dingen war/ ward aller Dingen beraubt. Sein Armuht/ schreibt ein Heilige vom Geist GOttes geregierte Fraw/ (c) hatte drey Stapffel: eine war groß/ die ander noch grösser/ der ersten zugesellet; vnd die dritte war die allergröste/ welche zumal mit der erst vnd andern vereinbahret die vollkom̃niste ware. Der erste Stapffel seiner Armuht ware aller zeitlichen Dingen diser Welt beraubt seyn/ in deme er wolte weder Wein-Reben/ noch Gärten/ noch Häuser/ oder einige andere ligende Güter für sein Eygenthumb haben/ in deme er auch keine Güter diser Welt annemmen wolte/ den aussersten Mangel seines leiblichen Lebens zu erhalten/ ja auch nicht außerleßne vnd wollustbarliche/ sonder auch die gröbste vnnd gemeinste Sachen brauchen/ als welche jhne nicht hinderten/ Hunger vnd Durst/ Frost vnnd Kälte zu leyden. Der andere Stapffel seiner Armuht ware/ der Freunden vnd Verwandten/ ja auch aller Gemeinschafft grosser vnd mächtiger Persohnen beraubt seyn/ in Ansehung deren jhme von der Welt in seinem Leben/ oder in seinem Todt etwann ein einiger Ruhten- oder Backenstreich/ oder auch ein einige Schmach wäre weniger angethan worden. Der dritte Stapffel seiner Armuht ware/ der Würckungen seiner Macht seiner Herrschafft/ seines Fürstenthumbs/ vnnd seiner Authoritet sich selbsten berauben/ in deme er deren/ sich wider das/ so seinem Leib beschwärlich vnd schmertzlich ware/ zu beschützen/ anderst nicht gebrauchte/ als wann er der allerschwächiste wäre/ also daß die Menschen jhren Grimmen vnnd Gewalt nach jhrem Belieben wider jhn außgelassen haben. Die Band/ die Geysel/ die Ruhten/ die Dörn/ die Nägel/ das Creutz vnnd die Gall hatten die Krafft jhne zu peynigen/ wie ebenmässig auch die Lantzen/ jhne in Mitten deß Hertzens zu durchstechen/ den Gwalt gehabt hat/ all weil er so gar dem minsten auß einer Million der Englen/ die in seinem Dienst waren/ nicht gestattet hat/ daß er sich/ jhne zu schützen/ auffmachete. Dahero hat er jhme selbst den Nahmen gegeben eines Erdwurms/ der in die Welt gantz nackend kombt/ vnnd darinn lebt: Ich bin ein Wurm vnd kein Mensch/ ein Spott der Leuthen/ vnnd die Verachtung deß Volcks. *Psal 21. v. 7.*

O höchste Armuht deß edlen Sohns GOttes! O wie reich solten wir seyn/ denen GOtt so vil gegeben hat/ da er doch gantz arm/ vnd aller Dingen beraubt verbliben ist! So hast dann du/ O Herr/ an allem wöllen arm seyn/ vns zur Liebe der

der Armuht anzureitzen! Aber ach! O Spott der Welt! Dise Armuhe wird vertriben/ verworffen/ vnd von allen verstossen. Auch die jenige selbst/ die Christum predigen vnnd loben/ verachten offtermal mit Wercken/ mit Worten/ vnnd mit der Begird dise Armuhr. Also dann hasset die Welt/ vnd hat ein Abschewen ab dem/ was der Sohn GOttes geliebt/ vnnd für sein Erbtheil außerwöhlt hat? Glückseelig der jenige/ welcher nach dem Exempel JEsu in diser Welt Buß thut/ vnd dise heilige Armuhe außerwöhlt.

(a) Opusculo de Sandalijs Apost. (b) Epist. ad Rustachium. Vestimenti. Iesu sorte divisi caligas non habuere, quas tollerent. (c) Die H. Angela von Fulginio im 59. Cap. deß geistlichen Lebens.

Der 2. Punct. JEsus ist die gantze Zeit seines Lebens der allerdemühtigste gewesen.

II. BEtrachte die andere Gespilen deß Lebens JEsu/ nemblich die Demuhe/ vnnd innerliche Verlaugnung alles dessen/ welches jhne in grosses Ansehen bringen köndte/ also daß er dessen mehr nicht angenommen hat/ als vonnöthen ware/ das man jhm glaube/ vnnd er das Heyl der Welt befürdere. Ja weil fürnemblich drey Ding seynd/ welche die Menschen in grosses Ansehen bringen/ als nemblich die Macht/ die Weißheit/ vnd die Gütigkeit/ so litte vnser Herr in vilen Gelegenheiten seines Lebens den Verlurst seines Ansehens in allen disen dreyen Gattungen der Vollkommenheit. Dann/ sihe/ ob schon er allen Gwalt im Himmel vnnd auff Erden hatte/ vnd in einem leden Augenblick vnendelich vil Mirackel in aller Welt thun köndte/ die jhne in das höchste Ansehen in allen vier Theilen der gantzen bewohnten Erden gebracht hätten/ so enthielte er doch sich offt/ solche zuthun/ gleich wie geschehen ist/ da er vor dem Herode erschinen/ vnnd am Creutz den Geist hat auffgegeben/ vngeachtet/ daß er durch die Wunderzeichen sich von dem Todt hätte erledigen können/ ja vnangesehen/ daß er wol gewißt hatte/ daß vil deßwegen jhne verachten/ vnnd ohne Macht/ als einen gemeinen Menschen halten wurden: ja vngeachtet/ daß vil jhne würcklich verlacheten/ vnd verspotteten sagende: Anderen hat er geholffen/ vnnd kan jhme selbsten nicht helffen. *Matth. 27. v. 42.* Er hat auch gütwilliglich alle Verachtungen/ die man jhme von seiner Kindheit an biß in sein Todt angethan hat/ als da er verfolgt/ vnd geschmächt war/ angenommen/ wiewol er von Kindheit an hätte können in dem Ansehen eines allmächtigen Erschaffers Himmels vnd der Erden leben. Zum anderen die Weißheit betreffend/ wiewol er in seinem Verstand alle Schätz der Weißheit/ der Wissenschafft/ vnd der Wolredenheit hatte/ die jemal in einigem Menschen gewesen seynd/ oder seyn werden/ also daß er/ wann er hätte wöllen/ hätte können alle Welt in Verwunderung bringen ab seiner Weißheit/ gleich wie Salomon gethan hat; wiewol er auch die gröste Welt-Weise vnd Lehrer/ die jemal in der Welt gewesen seynd/ hätte überwinden/ vnd den Glantz aller Redneren durch sein vil wunderbarlichere Wolredenheit verdunckeln können/ so hat er doch dessen sich enthalten. Ja weil er die vnerschaffne Weißheit selbst ist/ welcher den Propheten die Einsprechung gegeben hat/ künfftige Ding vorzusagen/

so

so hätte er können die gröste Subtilitæten der Wissenschafften anwenden/ vnnd erscheinen lassen/ daß sein Verstand in Warheit der allerschönste / der allerschärpffste / vnd gröste in der Welt ist: jedoch vssert etlichen Gelegenheiten / da es das Heyl der Seelen/vnd die Ehr Gottes erforderten / hat er sich im übrigen seines Lebens in grosser Einfalt erzeigt/ als hätte er mehr nicht / als nur einen gemeinen vnnd mittelmässigen Verstand; also daß vmb diser Vrsach willen er bißweilen voller Thorheit geachtet worden ist; bey welcher Gelegenheit er die innerliche Verlaugnung dapffer geübt hat/ absagende dem grossen Nahmen/ den er hätte haben können/ eines gelehrten Manns/ wie auch hingegen mit grossem Hertzen die Verachtung / welche ihme hierauß erfolgete / annemmende/ auff daß er gnug thüe für die Sünden der Hoffart jener Menschen / welche offtermal hoffärtig werden wegen ihrer Wissenschafft/ vnd vnmässiger weis für ein Ehr halten/ daß sie für die gelehrteste Leuht der Erden geachtet werden. Zum dritten übte er die Demuht / vnd innnerliche Verlaugnung/ in der Matery deß Ansehens der Heiligkeit: dann weil er der Heilige aller Heiligen vnd der höchste Herr vnd Meister aller Heiligkeit ware/ sintemal er niemal einige Gründ gehabt hat/ so hätte er auff Erden können leben in warhaftem Wohn deß allergrösten Heiligens der Welt/ weit übertreffend im Ansehen den H. Johannem den Täuffer/wie auch die höchstaechtiste Propheten deß alten Testaments: gleichwol ordnete er das Thun vnd Lassen seines gantzen Lebens / wie auch die Beywohnung bey den Leuthen solcher gestalten/ daß er (vngeachtet er allezeit die Warheit seiner Lehr vnd die Vnschuld seines Lebens gantz rein vñ vnbefleckt erhalten hat) dañoch von vilen für einen Sünder/ja für einen Freund der Sünderen/ für einen vnruhigen vnd auffrührischen Menschen/ für einen Betrieger vnd Verführer deß Volcks/ für einen falschen Propheten vnd Gottslästerer geachtet ward/ja endtlich in mitten zweyer Boßwichten/als der Oberste vnder den Mörderen ist gecreutziget worden; vnd doch in diser Erdemühetigung ist er ruhig vnd im Friden verbliben/obschon er hierdurch deß rechtmässigen guten Wohns der Heiligkeit/ der ihme zugehörte/ spörlicher Weis beraubt warde.

O vollkommnistes Vorbild der Erdemühetigung! O mein Seel/ lasse vns in dem gantzen Lauff vnsers Lebens diser Vbungen der Verlaugnung nachfolgen: lasse vns geduldtiglich leyden/ wann man vns für solche halter/wie wir seynd nemblich mangelhafft aller wahren vñ grundlichen Vollkommenheit/also daß wir an Rahte vnd an Weißheit bedürfftig/ vnd an der wahren Gerechtigkeit vnnd Vnschuld gantz lähr vnd entblößt seynd. Aber leyder! Wir seynd auffgeblasen von Hoffart/ vnd wir erheben vns mit Zorn vnd Widerwillen/ wañ man vnseren guten Nahmen nur ein wenig angreiffet: also daß wir die Weeg Christi nicht wandlen/ sonder von dem Schrancken derselbigen außtretten. O mein HErr! wann du/der du mit Macht/ mit Wissenschafft vnd Güttigkeit gantz angefüllt bist/mit solcher Sanfftmuht gestattet hast/ daß man gedenckt/du habest an diser Vollkommenheiten grossen Mangel/ vnnd Gebrechen/ was sollen nicht wir/ die wir sterbliche/ der Sünd vnderworffne / warhafftig schwache vnd vnwissende Menschen seynd/thun/ wann man

man nicht darfür haltet / daß wir vil Glaubens / vil Wissenschafft / oder Heiligkeit haben? O mein GOtt! Ich schäme mich / wann ich mein Leben vnnd meinen Wandel mit dem Wandel deines Sohns vergleiche / vnd sihe / daß ich mich so fern von seiner Erdemühetzung vnnd der Vbung seiner geheimen vnd innerlichen Verlaugnung befinde. Bekehre mich / O mein GOtt / vnd verschaffe / daß diß so Göttliche Exempel mit lebhafft zu Hertzen gehe / auff daß ich mein Leben belehre.

Der 3. Punct. Die Sünden der Menschen haben in dem Hertzen JEsu ein immerwährenden Schmertzen verursachet.

111. BEtrachte / daß ein immerwährender Schmertz wegen deren Sünden aller Menschen JEsum ohne Vnderlaß durch sein gantzes Leben von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an / biß er seine Seel aufgegeben / gepeyniget habe / also daß er in einem Meer der Trawrigkeit vnd deß Schmertzens gleichsamb versencket ware. Vmb dieser Vrsach willen spriche er durch dem königlichen Propheten: Mein Schmertz ist allezeit vor meinen Augen. *Psal. 37. v. 18.* Dieser Schmertz ware in ihme im höchsten Grad vmb dreyer Vrsachen willen. Die erste ist / wegen seiner grösten Liebe / welche er sowol gegen Gott / als gegen dem Nebend-Menschen getragen hat: dann weil er GOtt auffs höchst liebte / wie auch ohnermassen die nach der Bildnuß GOttes erschaffne Seelen / so wurde er trawrig / dieweil er sahe vnd bedeutzete / daß Gott beleydiget / ja spöttlicher Weis verachtet ware / wie auch ebenmässig / daß die menschliche Seelen in einer vnzahlbaren Mänge mit Sünden befleckt / vnnd sich der ewigen Verdambnuß zum höllischen Fewr schuldig befanden. Zum anderen / ware sein Schmertz groß / weil er alle Mängel der Rew vnnd Leyd / so die Menschen wegen dern Sünden / welche sie begangen haben / ersetzen wolte. Darumb / gleich wie der Schmertz / den alle Sünder haben solten / hat vnendlich seyn sollen: also gelangete der Schmertz Christi zu einem vnaußsprechlichen Vberschwang / auff daß er genugsamb wäre / so vil schwache vnd wenig vollkommne Schmertzen / welche die Büssende / in deme sie Rew vnd Leyd erwecken / haben / zuersetzen. Zum dritten / ware sein Schmertz groß / weil er auff das allerklärisste die Bosheit aller Sünden der Menschen erkennte / welche gewesen seynd vom Adam her / welche auch biß zum End der Welt seyn werden: Wer an Erkandnuß zunimbt / der macht jhm grössere Mühe. *Eccle. 1. v. 18.* Ja er ward nicht allein trawrig ab der Sünd ins gemein / sonder ab allen Sünden besonder / all weil er dern eingang eygentliche Erkandnuß hatte / vnd jhnen immerdar ohne Vnderlaß nachtrachtete / ja auch ein jede sonderbar beherzigte. Ein hochberümbter Betrachter / (a) machet über dises ein Bedencken / welches verdienet weitläuffig vnd ernstlich von allen Welt-Kinderen erwogen zu werden / nemblich / ein jede Todsünd seye gegen der Seel Christi / wie ein eysene Nabel mit fünff Zinckeln / als welche in jhro auff einmal fünff tödliche Wunden machte. Die erste Wund war / dieweil die Sünd den Zorn Gottes / welchen zustillen Christus kommen ware / erwecket. Die an-

ere Wund ware/ weil die Sünd GOtt
n Schmach vnnd Vnbild anthut; er
ber vom Himmel auff die Erd hinunder
eſtigen iſt/ die Ehr GOttes/ nach deren er
uff das häfftigiſte eyferte/ zubeförderen:
arumb betrübte er ſich darüber auffs
öchſte. Die dritte Wund war/ weil durch
ie Sünd die Seel/ welche die Bildnuß
GOttes/ vnnd ſein Geſpons iſt/ befleckt
wird/ ja befleckt wird mit einer häßlichen
Nackel; dahero er/ der die Schönheit
er Seelen liebt/ ſich ab ihrer Häßlich-
eit betrübte. Die vierdte Wund ware/
weil die Sünd in der Seel das Reich
GOttes zerſtört; ſein Vorhaben aber
ware/ das Reich Gottes wider einzuſe-
tzen; deßwegen thate ihme ſchmertzlich
wehe/ daß er diſes Reich aller Orthen
verſtört ſahe. Die fünffte Wund ware/
weil die Sünd die Seelen zu den ewigen
Peynen der Höll verpflichtet; er aber den
Nutzen vnnd die Ruhe der Seelen auffs
höchſte liebte; deßwegen köndte er ſie von
Gott abgeſünderet/ vnnd zu den ewigen
Flammen verdambt nicht ſehen/ ohne
daß er darvon einen gleichſamb tödtlichen
Vertruß empfande. Wann nun ein
einige Sünd ſo vil ſchmertzliche Wun-
den diſer hochheiligen Seel verurſachet
hat/ was werden nicht gethan haben gan-
tze Millionen/ ja mehr dann Millionen
der allerſchwärſten Sünden aller Men-
ſchen? Alſo iſt das allergröſte Leyden
Chriſti ihme nicht durch die Stich deren
Dörnen vnd Näglen/ oder anderen In-
ſtrumenten/ die ihne grawſamer Weis
zupeynigen/ gedienet haben/ verurſachet
worden: ſonder der gröſte Schmertz ka-
me her von den Sünden der Menſchen/
deren Erkandtnuß ſeinem Hertzen den
allerhäfftigiſten Schmertzen alle Täg ſei-
nes Lebens gebracht haben.

Auß diſer Betrachtung will ich ler-
nen/ was das fürnembſte Abſehen mei-
nes Mitleydens gegen dem leydenden
HErrn JEſu ſeye. Ich ſoll vor allem
ein Mitleyden mit ihm haben/ wegen deß
höchſten Schmertzens/ den er innerlich
empfande wegen aller Sünden der Men-
ſchen/ vnd inſonderheit wegen deren mei-
nen; ſintemal diſe ihme vil gröſſere Wun-
den im Hertzen verurſachet haben/ als die
Armuht/ vnnd Verachtungen/ die man
ihme angethan/ ja die grawſamme
Schmach-Reden/ die er gehört/ wie auch
als die erſchröckliche Peynen/ die er an
ſeinem Leib empfunden hat. Diſes iſt
die Vrſach/ daß er diſe klägliche Wort zu
vns ſagen kan: **O jhr alle/ die jhr
auff dem Weeg fürüber gehet/ mer-
cket doch/ vnd ſehet/ ob jrgend auch
ein Schmertzen ſeye/ gleich wie mein
Schmertz.** *Thren. 1. verſ. 12.* Wann
aber JEſus alſo betrübt iſt vmb vnſerer
Sünden willen/ da doch jhme/ ſein eygne
Perſohn betreffend/ ſo wenig daran gele-
gen iſt/ was? Werden wir vnſere Em-
pfindtlichkeit fortſetzen/ vnnd ab vnſeren
eygnen Sünden/ die ſo vil vns angehn/
als an denen vnſere gantze Ewigkeit han-
get/ vns nicht bewegen? O barmhertzi-
gſter HErr/ fülle vnſere Seelen an mit
einem überflüſſigen Schmertzen/ auff
daß wir die Armſeligkeiten vnſerer See-
len empfinden/ vnd ſie bitterlich bewey-
nen. Verſchaffe/ O JEſu/ daß vnſer
ſterbliches Leben/ wie daß deine/ gantz
heilig begleytet werde von der Armuht
deß Geiſts/ von der innerlichen Verlaug-
nung/ vnd von einer eyferigen Rew vnd

Leyd-

Leyd/ auff daß wir durch dise Stapffeln zur Gemeinschafft deines seligen vnd tryumphierlichen Lebens im Himmel gelangen.

(a) Henricus Harphyus 1. part. Theol. myst.

Die XXXV. Betrachtung.

Von dreyen allerlöblichsten Gewohnheiten Christi deß HErren.

Der 1. Punct. Christus pflegte/ in Erwegung der jrrdischen zeitlichen Sachen/ sein Gemuht zu den Geistlichen vnd Göttlichen zuerheben.

I. BEtrachte/ daß vnser lieber Herr einen heiligen Gebrauch gehabt habe/ sich zu Gott vñ den geistlichen Dingen zuerheben durch die Betrachtung/ wann er etwann leibliche Sachen gesehen/ oder gehört hat: dann es war sein Gewonheit/ vil geistliche vnnd gantz himmlische Gedancken über vnderschidliche Zuständ/ die jhme sich zutragten/ wie auch über alles/ was er in diser Welt sahe/ zufassen. Dahero haltet das Evangelium in sich so vilerley Gattungen der Gleichnussen/ welche es in einen gantz geistlichen/ ja solchen Verstand richtet/ vnd außlegt/ welcher tauglich ist die Seelen zum Haß deß Lasters/ hingegen aber zur Liebe vnd Begird der Tugend/ wie auch zur Erkandtnuß der Christlichen Warheit hinzubringen durch Vergleichung dessen/ was in diser Welt das allerhandgreifflichste ist. Als zum Exempel/ in deme er die Geitzige bedenckte/ wie sie sich ängstigen/ zergänckliche Reichthumben zuversamblen/ kamen jhm zu Sinn die vnzerstörliche Reichthumben deß Him̃els/ vnd ermahnete vns dise mehr als jene zusuchen. *Math. 6. v. 20.* In deme er die dürre/ vnd vnfruchtbare Bäum im Feld ansahe/ die man abhawete/ vnd in das Fewr warffe/ kamen jhme in Sinn die sündige Menschen/ welche/ weil sie nicht Früchte guter Wercken bringen/ in das höllische Fewr geworffen werden. *Joan. 15. v. 6.* In deme er die Rebschoß vom Weinstock abgeschnitten sahe/ die nicht tauglich seynd Frucht zutragen/ bildete er jhme dardurch für/ daß/ wann ein Seel von jhme abgesönderet ist/ selbige vnfruchtbar vnnd vnnütz zu allem heylsamen Gut seye. *ibid. v. 7.* In deme er seine Augen auff die Spatzen warffe/ die nicht ermanglen jhre Nahrung zufinden/ wie auch auff die Lilien deß Felds/ die gar zierlich wol bekleydet seynd/ erhebte er sich zur Fürsehung Gottes/ welche über alles Sorg tragt. *Matth. 10. v. 29.* Wann er an ein Henn gedachte/ die gar entzündt vnd beschäfftiget ist für jhre Junge/ so erhebte er sich biß zur inbrünnstigen Liebe Gottes/ mit welcher er die Seelen zartiglich vnnd starck liebet. *Matth. 23. v. 37.* Also setzet er eben dise Gedancken fort in Ansehung eines Hirten/ der sein jrrendes vnnd verlohrnes Schaaf suchet. *Luc. 15. v. 4.* Bald in Bedenckung eines Schuldners/ der nicht weißt/ wie er sich seines Schuldgläubigers will abthun/ beweynete er die Trübsaal deß Sünders/ der mit dem Last deren Schulden seiner Sünden beladen allerhand Angst vnnd Kummer leydet/ sich gegen der Gerechtigkeit Gottes ledig zumachen. *Luc. 16. v. 1.* Endtlich gibet

Digitized by Google

ns die Evangelische History ein sehr rosse Mänge dergleichen Exemplen/ die ns augenscheinlich zuerkennen geben/ ote sehr Christus erfahren/ vnd gewohnt ewesen seye in diser heiligen Vbung/ welche zu allen Zeiten die Philosophen geresen ist der allererleuchtisten vnnd in geistlichen Sachen entzündtisten Heilgen: (a) dann die grosse vnd häfftige Liebe/ die sie hatten/ reitzte sie ohne Vnderlaß an ihre Gedancken dorthin zuwenden/ weil den Liebhabenden eygenthumblich ist offt an die geliebte Sach zugedencken/ vnnd hiemit die Gelegenheit/ den Eyfer ihrer Anmuhtung zubezeugen/ nicht zuverlieren. Auß disem kombt/ daß weil der Mund von deme/ dessen das Hertz voll ist/ überlauffe/ sie ihre gewohnlichiste Gespräch von dergleichen Sachen führen. (b) Nun aber ware die hochheilige Seel JEsu voll der Liebe der himmlischen vnd geistlichen Güteren/ dahero bey jeder begebender Gelegenheit waren seine Gedancken vnnd Wort dorthin gericht/ in deme er sie erhebte/ bald durch Ansehung der Gleichheit/ die er zwischen dem einen/ vnd anderen in Obacht nahme; bald durch Ansehung der Vngleichheit/ welche ihn auch verursachte/ das jenige/ was von dem Geheymnuß deß Himmelreichs/ vnd den Eygenschafften deß Königs/ der es beherrschet/ wie auch von der Weis/ mit welcher er es beherrschet/ verborgen ware/ außzulegen.

Ich will diſe Vbung aller Heiligen/ vnd zwar sonderlich deß Heiligisten aller Heiligen JEsu Christi/ gut heissen. Ich will gedencken/ ich müsse bey der Anschawung diser Sachen hie auff Erden nicht verbleiben/ ohne daß ich durch ihr Bedencken mich zu wichtigeren Puncten/ welche GOTT vnnd die Güter der Ewigkeit angehn/ die ich deßwegen über alles lieben soll/ erhebe. Besonders will ich folgen der Anmuhtung deß heiligen Propheten/ welcher nach dem himmlischen Jerusalem seufzete/ in-Erwegung alles dessen/ was auff Erden ihne belustigen köndte: Mein Zung soll an meinem Rachen kleben/ wann ich nicht an dich gedencke/ vnd wann ich Jerusalem nicht vorsetze/ im Anfang meiner Frewd. *Psalm. 136. v. 6.* das ist/ wann ich nicht an dich gedencke/ O seliges Paradeyß/ zu Anfang aller meiner Frewden: wann ich/ in deme ich ein grosse Schönheit ansihe auff Erden/ mir nicht alsobald die Schönheit meines Gottes/ die vnendlich vil grösser ist/ vorstelle: wann mein Seel nicht alsobald in diſe Gedancken kombt: O menschliche Creaturen/ ihr seynd nichts/ als äuſerlich mit weisser Farb angestrichene Gräber/ innerhalb voller Blut vnd Vnraht; wann ich/ in deme etwelches liebliche Gesang auff Erden höre/ nicht alsobald gedencke: O wie vil anzügiger ist die liebliche Music der Himmlen! O wie vil anreitzender seynd die Täntz vnnd Lieder der Englen! Wie weit vil lieblicher vnnd wolklingender seynd die warhaffte Thön der Ertz-Englen!

(a) Introductio ad vitam devotam S. Francisci de Sales p. 2. c. 13. (b) Priedo de Regulis, & Dogmatiſcript. l. 3.

Der 2. Punct. Christus pflegte in/ vnd nach den Gast-Mählern nutzliche Gespräch einzuführen.

II. BEtrachte einen anderen auch hochlöblichen Brauch Christi/ nemblich/ daß er allezeit etwelche auffrewliche

bawliche Gespräch bey der Tafel einzuführen pflegte. Dann von der Zeit hero/ daß er angefangen hatte zu predigen/ findet man nicht/ daß er bey einiger Gasterey gewesen seye/ bey deren man ihne nicht gehört habe von solchen Sachen reden/ welche zu gutem deren/ so gegenwärtig waren/ gereichten. (a) Er ware bey der Mahlzeit deß Phariseers /. vnd sihe/ darbey vnderwise er ihne über die Schuldigkeit/ welche die jenige/ denen er mehr Sünden vergeben hat/ haben/ sich mit einbrünstigerer Liebe danckbar gegen ihme zu erzeigen: *Luc. 7. v. 43.* Der H. Mattheus nahme ihne zur Herberg auff in sein Hauß/ vnnd die Phariseer murreten wider ihn / darauff sprach er zu ihnen: **Die Gesunde bedörffen deß Artzets nicht/ sonder die Kranckne/** *Matth. 9. v. 12.* sein sonderbahre Sorg für die Sünder zu bezeugen. Er kame in das Hauß eines Fürsten/ wo er sein Mittagmahl asse/ vnd als er sahe/ wie sich die eingeladne Gäst vmb die Vorsitz bewarben/ thate er ein Vnderweisung von der Demuht/ vnd Liebe seiner Verachtung/ sagende: **Wann du von jemand geladen wirst zur Hochzeit/ so setze dich nicht oben an.** *Luc. 41. v. 8.* Er asse bey dem Zöllner Zacheo/ deme er die Ehr angethan/ in sein Hauß zu gehn/ vnd sihe/ daselbst sagete er / nach dem er ihn bekehrt hatte: **Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren.** *Luc. 19. v. 9.* Er ware gar scheinbarlich empfangen zu Bethania/ allwo Maria Magdalena vil köstliche Spetzereyen angewendt hatte/ vnd sihe widerumb/ alldort hat er vil Geheymnußreiche Wort gebrauchet / sie zu beschützen/ ja sie vnd ihre Andacht zu loben. *Marc. 14. v. 8.* Nach seiner Aufferständtnuß asse er mit seinen Jüngeren/ vnnd durch seine Reden bestättigete er sie in dem Glauben: *Luc. ult. v. 44.* An dem Tag seiner Himmelfahrt/ als er in gleichem am Tisch bey ihnen ware/ zeigete er ihnen/ wie sie solten rühig sitzen zu Jerusalem/ vnd sich rüsten zur Empfahnung deß H. Geists. *Act. 1. 4.* In dem Christus ermelter massen geistlicher Weis seinen vnd anderer Leuthen Verstand mit Himlischen Reden vnd Gedancken vnder der Speisung seines Leibs speise e/ geschahe offtermal/ daß alsobald nach dem Essen er etwelche sehr nambhaffte Werck verrichtete/ wie ein hochgelehrter Außleger der H. Schrifft über dise Wort deß H. Johannis in Obacht nimbt: **Als sie nun zu Mittag gessen hatten/ spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johannis/ hast du mich lieber/ als dise?** *Joan. 21. v. 15.* Mit welchen Worten er begehrte/ ihne zu einem Obersten sichtbarlichen Haupt seiner Kirchen zusetzen. Christus/ spricht diser hochgelehrte Außleger/ (b) hat nicht kleine Geheymnussen gethan/ gleich nach dem Essen: dann nach dem Nachtessen setzte er das hochwürdige Sacrament deß Altars ein: vnnd an dem Tag seiner Aufferständnuß/ nach deme er in der Gegenwart seiner Jüngeren gegessen hatte/ legte er ihnen die Schrifft auß/ vnd gabe ihnen den H. Geist: vnd jetzund nach dem Mittagessen/ gabe er dem H. Petro das hoche Priesterthumb/ auff daß wir durch dises Exempel lehrneten/ solcher Gestalt das Mittag vnnd Nacht-Essen einzunemmen / daß darvon den geistlichen Vbungen kein Hindernuß widerfahre/ vnnd wir wegen der genoßnen

Speiß vnd Tranck nicht weniger taug-
ich seyen/(c) zu solchen geistlichen Vbun-
en vns anzuwendn. Eben vmb diser Vr-
ach willen geschicht es/daß die auffs aller
eiligst geordnete geistliche Persohnen/
wann sie ihr Essen einnemmen/ inzwi-
chend geistliche Sachen/ die man ihnen
orlißt/ anhören/ vnd doch darvon kein
inige Hindernuß im Essen vnd Trincken
mpfangen/ auch keine sich/ zu etwelchen
ürtrefflichen Wercken/ wann sich die
Gelegenheit zutrage/ anzuwenden. Vber
as wird durch dises Lesen der innerliche
Mensch eben so wol gespeyßt/ als der
iusserliche. Es erhaltet sich auch die
Seel vil reiner wider die sinnliche Belu-
stigung/ so die Speiß verursachen kan/
n dem die Seel ab disem Lesen mit etwel-
chen ernstlichen Gedancken/ von welchen
der Stachel der Begirligkeit hindertriben
wird/ sich auffhaltet. Endtlich wird
das Stillschweigen bey dem Thon dises
Lesens besser gehalten/ vnd meydet man
durch dises Mittel die Sünden der Ehrab-
schneidung/deß Gezäncks/deß Haderens/
der Verweisung stoltzer vnd vnanständi-
ger Reden/ deß Geschreys/ der Lugen/
vnd andere/ welche der gleichen Sünden/
wo das geistliche Lesen im Eß-Saal nicht
im Brauch ist/ begangen werden.

Sihe/ wie der mehrere Theil der Men-
schen so ferr seynd von diser heiligen
Vbung/ von denen man sagen kan/was
der H. Apostel Judas an gwissen Ketze-
ren schalte: Dise seynd Schandfle-
cken in ihren Gastmahlen / vnnd
prassen ohne Forcht/ vnd weyden
sich selbst. *Judas in sua Canon. Epist. v.*
12. Sie verderben bey der Tafel alles mit
ihren eytlen/ vnflätigen vnd irrenden Re-
den/ in dem bey ihnen kein Forcht ist/ die
Schwache zu ärgeren; ja in dem sie
nichts anders begehren/ als ihren Bauch
anzufüllen. Hingegen aber die eyferige
Diener Christi begehren vil mehr den
Geist mit heiligen Gedancken/ wann sie
bey der Tafel seynd/ als den Leib mit irr-
dischen Speisen zu speisen. Sie förch-
ten sich/ zu vil Wolgeschmackts vnd Lusts
in den Speisen/ die man ihnen darstelt/
zu finden: sie seynd wachtbar/ vnd geben
auff sich selbsten acht/als wären es Feind;
sie wünschten/daß die Speiß vnd Tranck
mit der Gallen/ die Christus am Creutz
versucht hat/ vermischt wären: vnd ihr
Frewd ist / wann die böste Bizen ihnen
zu Theil werden. Also seynd sie nicht
Knecht ihrer Leiberen/ sonder sie ernehren
ihre reiniste Hertzen von einem Himmel-
Brod/ welches allezeit sie auffrecht er-
haltet/ vnd in einer Beschaffenheit/ daß
sie dem Dienst Gottes können abwarten/
lasset. O warhafft Englisches Leben!
Seelig ist der jenige/ der disem vmb der
Liebe JEsu Christi willen folget.

(a) Vmbertus in expositione super Regulam S. August. c. 7. 4. part. (b) Cajetan. in cap. 11 Ioann. (c) Vt non minus idonei simus ad exercitia spiritualia.

Der 3. Punct. Christus hat allezeit die
beste Werck/ vnnd zwar auff die vollkommniste
Weis verrichtet.

III. BEtrachte einen dritten Brauch
Christi deß HErren/ welcher
ware/ daß er allezeit seine Werck auff die
vollkom̃niste Weis verrichtete/in deme er
die vollkomniste Matern außerwöhlt/ die
allerreiniste Meynungen/GOtt nemblich
zu gefallen/ beybrachte/ auch einen aller-
grösten Eyfer erzeigte/ also daß er alle
sittliche Vnvollkommenheiten vermeide-
te / vmb derentwillen man ihme hätte
ver-

verweisen können / er habe minder Rechtes gethan in dem jenigen / was er hätte besser thun können. Die Ursach dessen ist erstlich / weil er die allerhöchste Begird gehabt hat / GOtt zu gefallen / und seinen Willen in allem zu vollziehen / deme das allergröste / und mit mehrerer Vollkommenheit außgemachte Gut angenemmer ist / (a) sintemal dises das End war / welches er ihme in allem seinem Thun und lassen vorsetzte: Ich bin vom Himmel herab gestigen / (saget er) nicht / daß ich meinen Willen thue / sonder den Willen deß jenigen / der mich gesandt hat: Joann 6. v. 38. Und: Ich thue allezeit was ihm wolgefällig ist. Joann. 8. v. 29. Also daß der Göttliche Will sein Vorbild / und die Richtschnur ware seiner Würckungen / deren er fleissig folgete; dahero ware ihm ein widriges Ding / und ein Gattung sündlicher Unvollkommenheit / nur ein wenig von diser Richtschnur abweichen. Uber das hat die Hypostatische Vereynigung der Göttlichen und menschlichen Natur die Menschheit JEsu auff die allerhöchste Weis geheiliget / (b) sie hat ihro auch die höchst heilig machende Gnad wie auch ein ganz wunderbahrliche Verleytung gebracht / die ihro gebührete durch das Göttliche Wort / welches ihre Persohn ware / dessen Natur sie auch gewesen ist. (c) Dises ist die Ursach / daß nicht allein alle Sünd und Mackel der Sünd / sonder auch alle Weis / mit welcher Vollkommenheit zu handlen / fern von ihro seyn müßte; dann sonsten wäre sein Heiligkeit nicht die höchste / die wir uns in einer erschaffnen Substanz können einbilden / gewesen: weil wir uns eine andere noch reinere einbilden könten / nemblich eine / die nicht allein von der Sünd / sonder auch von der Unvollkommenheit ledig wäre: und also wäre die Verleitung deß Göttlichen Worts gegen der Menschheit / die ihme auffs vollkommist vereinbahret ware / nicht die allervollkommiste / und außgemachteste gewesen / weil sie ihro nicht alle ihre Unvollkommenheiten abgeschnitten hätte / welches ein Mangel wäre an einem geistlichen Seelen-leiter / wann er eben so wol den Gwalt hätte an einer Seel / die er in seiner Verleytung hat / allen Mangel zu verhinderen / wie das Göttliche Wort gegen der Menschheit / mit welcher er Persönlich vereinbahret ware / wol hätte thun können; ja solche auff die beste Weis zu verleiten die Schuldigkeit gehabt hatte. Dahero ist geschehen / daß es dieselbige nicht allein von aller Todt- Sünd / wie auch von den nambhafftisten läßlichen Sünden (welches die fürtrefflichiste Seelen vnnd Gwissens Verleiter thun können) sonder auch von aller läßlichen Sünd / (wie gering sie auch immer hätte seyn können) ja von aller Unvollkommenheit / (wie dessen es den Gwalt hatte) ledig gemacht hat. Drittens ware die Menschheit Christi in dem Glantz der Glory / und der Seligen Anschawung. Nun aber lasset dise Anschawung einer Seel nicht zu / daß sie nur das geringst sündige: ja vil mehr / weil ein seelige Seel gantz voll der Liebe / auch von ihro gantz verzucket ist / hat sie kein anders Vorhaben / als Gott zugefallen / und alles das jenige zuunternemmen / was ihme zum geringsten möchte mißgefällig seyn / oder ihme weniger gefallen. Darumb / weilen Unvollkommenheit einer solchen Gattung ist / so hat Christus auß dem Titel seiner Seligkeit seine Werck

alle-

allezeit im höchsten Grad der Vollkommenheit/ der ihnen hat gezimmen können/ verrichtet / vnnd hat also keiner einigen Vnvollkommenheit einigen Platz gestatet: vnd darumb hat er allezeit die allerfürtrefflichste Materv außerwöhlt/ vnnd darzu den höchsten Eyser/ wie auch die allerreinisste Meynungen angewendt/ also daß man ihme niemal hätte können fürwerffen/ er hätte es besser machen können/ als eben/ wie er es gemacht hat/nemblich/ in deme er alle Ding auffs allerbest gemacht hat. Gwißlich die natürliche Macht vnd Krafft ist ihme nicht abgangen/ also daß er nicht etwas minder gutes hätte thun können/ als daß jenige ware/ zu welchem er sich entschlossen hatte: aber mit diser natürlichen Macht vnnd Krafft hatte er ein geistliche Vnvermöglichkeit gehabt/ etwas wenigers vollkommenes zuthun/ nemblich/ weil sein Heiligkeit so hoch/die Regierung deß Worts gegen ihm so eygentlich/ vnd die Anreitzung der Göttlichen Liebe so mächtig war in ihrer Süssigkeit / daß in Betrachtung aller diser Sachen/ es nicht geschehen köndte/ daß er einiges Ding vnvollkommen zuthun/ vil weniger einige grosse/ oder leichte Sünd zubegehn/ sich bindringen möchte.

So will ich dann mich ab der Heiligkeit meines Heylands JEsu Christi verwunderen. Ich will bey mir selbst offt gedencken/ daß nach der Heiligkeit Gottes kein grössere seye/ als die Heiligkeit JEsu Christi: Es ist niemand heilig/ wie der HErr ist. *1. Reg. 2. v. 2.* O heilige Menschheit! Wie wunderbarlich bist du/ vnnd wie liebreich einem jeden Geist/ welcher die Vollkommenheit begehrt/ sintemal in dir kein Stäublein der Vnvollkommenheit sich befindet/ also daß die Sternen nicht rein seynd/in Vergleichung deiner/ vnd der Mond gegen deiner Heiligkeit zuachten/ befleckt ist. Wer wird machen / O mein allerwürdigister/ reinister/vnd wunderbarlichster Heyland/ daß ich mit Begird entzündt seye / die nachzufolgen / als vil meine Kräfften vermögen/ ja daß ich/als vil mir möglich seyn wird/alle Mängel vnd Vnvollkommenheiten in meinen Wercken lasse? Nun opffere ich jetzund dir dise Begird auff; ich ruffe an dein Barmhertzigkeit/ vnnd die Hilff deiner Gnaden / daß ich mich von so vil Trewlosigkeiten/ Hinläßigkeiten/Widerträchtigkeiten/vnd Lawigkeiten bessere/ welche gemeincklich meine Werck begleyten. O höchster Gott/der du vnaußsprechliche Liebe vnnd Lob verdienest/ich habe mich entschlossen fürohin zuthun/ was dir zum angenembsten seyn wird/ vnd auff eben die Weis/ welche dir zum besten gefallt/ vnd die du zum allermesten gut heissest. Also geschehe es.

(a) Cardinal. de Lugo de Incarnat. disp. 16. sect. 10. (b) Suarez in 3. p. to. 1. disp. 17. sect. 3. (c) Besihe die 13. Betrachtung in diesem Tractat.

Die XXXVI. Betrachtung.

Von den Predigen Christi deß HErren.

Der 1. Punct. Es hat sich auffs höchst gezimmet/ daß JEsus predige.

1. BEtrachte/ es seye auffs höchst vrsächlich gewesen/ daß JEsus offentlich predige. (a) Dann zu diesem End war er gebohren: es ware auch eins auß den Vorhaben GOttes/ das Geheymnuß der Menschwerdung betreffend/

treffend/ daß die Menschen der himmlischen vnd Göttlichen Warheiten berichtet/ vnd in selbigen vnderrichtet werden durch einen gantz himmlischen vnd Göttlichen Mund/ weil die ewige vnnd Göttliche Warheiten verdienten von Gott selbsten angekündt zu werden. Dahero spricht Christus von sich selbsten: Er hat mich gesandt auch anderen Stätten das Evangelium zupredigen. *Luc. 4. v. 43.* Vnd an einem anderen Orth: Ich bin darzu gebohren/ vnd bin darzu auff die Welt kommen/ daß ich der Warheit Zeugnuß gebe. *Ioan. 18. v. 37.* Es seynd auch drey Ding/ welche sonderbar scheinen/ als verpflichten sie den Menschen zupredigen/ vnnd andere zuvnderweisen/ welche drey Ding sich in Christo befunden haben. Nemblich/ das Ampt deß Hirten/ oder Bischoffs/ die Vile der Wissenschafften/ vnd auch noch die Liebe gegen dem Nebend-Menschen. Erstlich verbindet das Hirten-Ampt/ andere zuvnderweisen/ Vermög dessen/ was der Prophet Isaias wider die Hirten Israels/ die stumm waren/ auffschreyet: Seine Wächter seynd alle miteinander blind/ sie wissen nichts/ so vil jhrer seynd: stumme Hund seynd sie/ die nicht bellen können. *Isaiæ 56. v. 10.* Es ermahnet auch der H. Paulus alle Hirten in der Persohn deß Bischoffs Timothei: Prediae das Wort/ halt an/ es seye mit Gelegenheit oder Vngelegenheit/ straffe/ ermahne/ bitte/ vnd schilte in aller Gedult vnd lehre. *2. ad Tim. 4. 2.* Nun ware JEsus Christus das Haupt vnnd der Hohe-Priester der Seelen/ also daß jhme Ampts halber zuständig ware die Seelen zuweyden/ vnd in der Wissenschafft deß Heyls selbige zuvnderweisen. Zum anderen/ die Vile der Wissenschafften/ mit welchen einer angefüllt ist/ verbindt denselben auch noch/ sie vnder andere außzugiessen: dann die Wissenschafft ist ein Talent/ so nicht soll in die Erden vergraben werden/ sonder soll Nutz bringen. Sie ist ein Schatz/ der nicht soll verborgen bleiben/ vnd hiemit vnnütz seyn. Nun ware JEsus Christus mit Wissenschafft über alle Menschen angefüllt. Wir haben jhn gesehen/ spricht der H. Johannes/ voller Gnaden vnnd Warheit. *Ioan. 1. vers. 14.* In welchem/ spricht der H. Paulus/ verborgen seynd alle Schätz der Weißheit vnd Wissenschafft. *Coloss. 2. v. 3.* Salomon ware nur ein schlechter Schüler gewesen gegen jhme/ gleich wie auch Plato/ Aristoteles/ vnd die allergelehrteste Weltweise: derowegen gebührte jhme auffs höchst/ solche sein Lehr an Tag zugeben. Andere aber zuvnderweisen werden zwey Ding vor allem erforderet/ nemblich/ die hohe Sachen wol ergründen/ vnnd selbige auch verständlich können erklären. In welchen zweyen Vortheilen Christo niemand zuvergleichen war: sintemal er genennet wird die Weißheit/ vnd das Wort/ dieweil er alles verstehet/ vnd auch dasselbige zum allerleichtisten kan zuverstehn geben. Wer ware derohalben würdiger hohe Sachen zupredigen/ als er? Drittens bringt die grosse Liebe auch mit sich/ die vnwissende zulehren/ welche sonst in Irrthumb/ vnd in Finsternuß verbleiben thäten. Nun weil die Liebe in Christo die Wissenschafft

übertraff/ über das/ daß er der Erlöser der Menschen war/ vnd mit inbrünnstigem Eyfer ihr Heyl suchte/ ware vonnöhten/ daß er auch müßte predigen / die Seelen in dem Weeg Gottes zuerleuchten. Nichts desto weniger hat man Vrsach/ sich zuverwunderen/ warumb er nur den Juden habe wollen predigen / vnd nicht vil ehender in grossen vnnd mächtigen Stätten dern heydnischen Völckeren vnnd in denselben / sonderlich / in der Statt Rom / vnnd anderen auff ein offentliche Schaw-Bühne stelgen / sein Lehr außzubreiten. Aber er selbst sagt/ er seye nicht gesandt/ als nur zu den Schäflenen Israel/ selbige mit seiner sichtbarlichen Gegenwart zu ehren. *Matth. 15.* Dises war die Verheissung/ welche GOTT im alten Testament den Patriarchen gethan hat / ihren Kinderen nemblich den Messiam zusenden. (b) Hernach ist es die Ordnung der Hierarchen/ daß GOtt erstlich die nächste bey ihm erleuchtet/ vnnd durch Mittel derselbigen die weiter entlegne/ als wie die Engel erleuchtet werden durch die Ertz-Engel/ vnd dise durch die Fürstenthumben/ also weil die Juden näher bey Gott waren/ wegen der Relation/ die sie hatten/ müßten sie ohnmittelbar von JEsu/ vnd hernach durch sie die Heyden erleuchtet werden. Man hat auch den Juden allen Vorwand/ vnnd Anlaß müssen abschneyden/ sich von Christo abzusönderen: darumb müßte er nichts dergleichen thun/ welches da bezeugte/ daß er sich an die Heyden hencke/ denen er nicht verheissen ware/ wie ihnen. Endtlich/ weil die Erhöhung Christi vnder den Völckeren der Heydenschafft ein Belohnung ware seines Todts/ wolte er die Belohnung nicht empfangen/ ehe daß er selbige würcklich durch den Todt verdienet hatte: darumb hat er biß nach seinem Todt auffgeschoben/ sich bey den Heyden bekandt zumachen. Inzwischen predigte er den Juden/ vngeachtet er wol vorgesehen hatte/ daß sie geringen Nutz auß seinen Predigen schöpffen wurden/ ja daß sie vilmehr auß denselben wurden Vrsach suchen/ ihne zu creutzigen. Nichts destoweniger weil das Heyl einer gantzen Gemeind/ spricht der H. Thomas (c) soll vorgezogen werden dem Friden erwelcher besonderen Personen/ hat er seine Predigen/ als welche männiglichen Nutz waren / vmb erwelcher Juden Aergernuß willen nicht vnderlassen sollen.

Ich will Gott dancken/ daß er vns seinen Sohn zu einem Lehrmeister vnd Prediger hat gegeben. Ich will mit dem H. Augustino sprechen: (d) O Gott einige Krafft/ dir seye Danck gesagt/ O Gott allmächtiger Vatter/ dir seye gedancket/ daß du mir deinen Sohn geoffenbahret/ auch denselben mir zu einem Lehrer gegeben hast. Ich will in dem Geist der Frölichkeit mit dem H. Paulo sprechen: Nach dem Gott vor Zeiten manigfaltig/ vnd auff vilerley Weis zu den Vätteren durch die Propheten geredt hat/ hat er endtlich in disen Tagen zu vns geredt durch seinen Sohn. *ad Heb. 1. v. 1.* O was für ein Ehr ist es den Christen/ daß sie von dem edlen Sohn Gottes vnderwisen werden/ welches mehr ist/ als einen Seraphin zum Lehrer haben! O predigender JEsu/ ich bette dich an! Ach lasse nicht geschehen/ daß ich ein einiges Wort von deinen gantz Göttlichen/ vnd verzuckenden Predigen verlehre!

(a) D. Thom.

Belohnung nicht empfangen/ die
selbige würcklich durch sie Ihr
ner hatte: darumb sie es bekandt
Todt auffgeschoben sich bey den
bekandt gemachet. Jr predigen
et er den Juden vorgehalten
sehen hatte/ daß sie ermahnet
nen Predigen schöpffen möch
sie nihmehr auff denselben
suchen/ ihne zu creutzigen.
wertlich viel deß Heil
meind/ sprecht der H.
vorgesagten werden
besonderen Personen
digen/ als welche
ren/ und etwicher
willen nicht widerlassen

Ich will Gott handlen
nen Sohn zu einem
diger hat gethan.
Augustino sprechen:
Krafft/ der sein Wort
allmächtiger Vater
daß du mir deinen
auch denselben
den hast. Ich will
richtet mit dem
Nach dem Gott
faltig/ und auff
Vätteren durch die
redt hat/ hat er
ren zu uns
Sohn. ad Heb.
Er ist es der Christus
den Sohn Gottes
welches mehr ist
ehret haben! O
auch den Sohn
ches/ und
lichter!

(a) D. Thom. q. 42. (b) Idem. q. 42. art. 1. (c) Solus multitudinis præferenda est pœna quorundam singularium personarum. (d) Lib. de 7. hæresibus: Qui sitium tuum mihi ostendisti, & mihi Doctorem dedisti.

Der 2. Punct. Die Lehr Christi ist sehr hoch und weitläuffig gewesen.

11. BEtrachte / was es für ein Lehr gewesen seye/ die Christus geprediget hat/ nemblich ein sehr hohe/ subtile / auch über die massen weitläuffige Lehr/ also daß weder die Zeit/ noch der Verstand der Menschen/ weder die Zungen/ noch die Feder genugsamb wären/ sie außzulegen/ auch so gar / wann man gleichwol nichts anders wolte für Augen stellen/ als das / was die Evangelisten zwar mit einfältigen Worten / aber in dem höchsten/ und tiefsten Verstand geschriben haben. (a) Damit wir aber uns nicht entschuldigen/ etwas über die tiefe Hochheit/ und Wile der Artickten zubrachten/ wollen wir sein Lehr in zween Artickel zusamen ziehen: in dem einen/ was er von Gott gelehrt/ in dem anderen aber/ was er von dem Menschen gelehret hat. Was Gott betrifft/ hat er vornehme fünff Ding/ so vnder anderen hoch bedencklich seynd/ gelehrt/ welche zuvor nicht erklärt waren.

Dann erstlich lehret er/ es seye nur ein Gott in drey vnderschidlichen Personhnen / der Vatter/ Sohn vnd H. Geist. Zum anderen/ hat er gelehret/ daß vnder disen drey Göttlichen/ und vnendlichen Personhnen die andere seye von der ersten fürgebracht/ vnd daß die dritte außgangen seye von der ersten und der anderen. Drittens hat er gelehrt/ die Liebe deß himmlischen Vatters gegen der Welt/ welche Liebe so groß gewesen ist/ daß er der Welt seinen einigen Sohn in der Menschwerdung gegeben hat/ auff daß er vermittelst der Menschwerdung alle Geheymnussen vnserer Erlösung würcken/ auch so gar sterben/ hernach widerumb von den Todten auffersthen/ vñ endtlich in Himmel auffahren solte. Viertens hat er gelehrt sein Liebe gegen den Menschen/ die so groß war/ daß sie ihne vermögen hat/ bey ihnen zuverbleiben in dem H. Sacrament deß Altars. Fünfftens hat er auch noch gelehrt/ daß er selbst werde der Richter seyn der Lebendigen vnd der Todten / welcher zu End der Welt das allgemeine Gericht halten werde/ einem jeden zugeben nach seinen Wercken. Es ist nichts so subtil/ auch nichts so hoch zufassen/ vnd zuverstehen/ als wie diſe Puncten. Was den anderen Artickel/ den Menschen betreffend/ anlanget/ hat er auch von demselben fünff sehr streitige Puncten/ so von den Weltweisen nicht recht köndten entscheiden werden/ gelehrt; nemblich diſe: wer wir seyen; woher wir kommen; wo wir wohnen; wohin wir zihlen; vnnd durch was für Weeg wir dorthin wanderen. Erstlich hat er vns gelehrt/ wer wir seyen/ über welches die Weltweise vil streittens vnnd gancken gehabt/ in deme sie/ in Beschreibung deß Menschen/ nicht alle übereins geflimmet haben/ was nemblich/ oder wer der Mensch seye: Christus aber hat vns gelehrt/ wir seyen Kinder Gottes/ ja nicht allein hat er vns diſe Lehr gelehrt/ sonder er hat vns auch Gewalt gegeben/ Kinder Gottes zuwerden/ wie der H. Johannes meldet: Alle die jhn empfangen haben / denen hat er Gewalt geben Kinder Gottes zuwerden. Joann. 1. v. 12. Er hat vns auch dessen ein leichtes Mittel gezeigt/ als er in der Predig auff

Digitized by Google

dem Berg gesagt hat: Seelig seynd die Fridsamen/ dann sie sollen Kinder Gottes genennet werden. *Matth. 5. 9.* Zum anderen/ hat er vns gelehrt/ von wannen wir entsprossen seyen/ welches ein Puncten war/ den die Weltweise nicht wol verstuenden/ in dem der mehrere Theil glaubte/ die Seel seye auß der Schoos der Matery/ als wie andere materialische Formen herfür gezogen worden: über welches vns Christus außtruckenlich gelehrt hat/ Gott allein/ der in den Himmlen ist/ seye vnser Vatter/ als welcher ohnmittelbar durch sich selbst vnsere vnsterbliche Seelen erschaffen habe. Drittens hat er vns heiter gezeigt/ daß das Orth/ wo wir wohnen/ nicht vnser Vatterland seye/ sonder eines Feinds Land/ ein frömbdes Land/ ein Land allein deß Durchreysens/ allwo gefährlich seye sich auffzuhalten/ dieweil dise Welt voller Fahlstricken ist/ vns zufangen/ vnnd den Todestich vns zugeben durch die Boßhafftigkeit der Begirlichkeiten/ deren sie gantz voll ist. Vierdtens/ hat er vns gelehrt/ wohin wir wanderen/ in deme wir durch dises frömbde Land der Welt/ so vns sehr hasset/ reisen. In disem Puncten ware die Welt-Weißheit vil zu vngeschickt: Christus aber/ vnser oberste Lehrer hat vns gelehrt/ daß wir zu dem ewigen Leben wanderen/ allwo vns ein Reich zubereitet seye/ nach welchem wir zihlen/ vnd streben sollen. Fünfftens/ welches der schwärste Puncten auß allen ist/ nemblich/ durch was für einen Weeg wir zu disem Reich gelangen können. Keiner ist/ spriche der Prophet Baruch/ der den Weeg dises Reichs wissen könne/ vnd ist keiner der seinem Weeg nachfrage: Die Fürsten der Heyden haben sich darvon entäusseret/ vnd seynd in die Höll hinab gefahren. *Baruch. 3. vers. 19.* Dise Weißheit ist in dem Land Canaan nicht gehört/ noch zu Theman gesehen worden: die Kinder Agar/ vnd die Araber/ die sich für weiß vnd verständig außthun/ haben seine Weeg nicht gewißt. O Israel/ wie groß ist das Hauß Gottes/ wie ist das Orth seines Erbtheils so groß! Groß ist es/ vnnd hat kein End/ hoch vnd vnermeßlich. Da seynd gewesen die berühmbten Risen/ die anfangs groß waren von Leib/ vnd deß Kriegs wol erfahren; dise aber haben auch den Weeg zur Weißheit nicht gefunden/ darumb seynd sie auch vmbkommen. Der aber alle Ding weißt vnd erkennt/ der hat sie durch seine Weißheit erfunden: diser ist vnser GOtt/ kein anderer ist mit jhm zuvergleichen: der hat allen den Weeg der Weißheit erfunden/ vnd hat sie Jacob seinem Diener/ vnd Israel seinem geliebten zuerkennen geben. Darnach ist er auff Erden gesehen worden/ vnnd hat vnder den Menschen gewandert. *Baruch. 3. v. 22.* Christus derohalben/ als er vnder den Menschen wohnete/ hat durch seine Predigen vns den Weeg gelehrt zu seinem Reich zugelangen/ in deme er gesagt hat/ er selbst sye der Weeg/ die Warheit/ vnd das

Leben.

Leben. *Joan. 14. v. 6.* man müsse durch ihn selbst wanderen/ nemblich an ihn glauben/ auff ihn hoffen/ ihne lieben/ vnd ihme in seinen Wercken nachfolgen. Er hat gesagt/ er seye die Porten/ vnnd wann einer durch ihne eingehe / werde er seelig werden. *Joan. 10 v. 9.*

O der hohen Theology! O der hohen vnd weitläufftigisten Lehr Christi! Was ist mehrers vonnöhten? Ach ich dancke dir/ O Herr/ darumb/ daß du diese Wunder/ so den Weisen vnnd Verständigen dieser Welt verborgen waren/ den Kleinen geoffenbahret hast. O JEsu/ ich bette an alle deine Predigen / die dir beliebt hat auff Erden zuthun/ vns mit deinem Göttlichen Mund diese Artickel/ vnnd diese so heilsame/ vnd wichtige Warheiten zulehren. O Weißheit/ die du außgangen bist auß dem Mund deß Allerhöchsten/ lehre vns allezeit den Weeg der Klugheit/ vnd die Straß deines Reichs. O Prediger JEsu Christe/ mache mich zu einem getrewen Lehr-Jünger aller deiner Lehren/ daß ich dieselben in mein Gedächtnuß eintrucke/ vnnd sie auch anderen verkünde/ ja daß ich selbsten sie getrewlich in die würckliche Vbung setze.

(a) Gregorius Venetus in harmoniâ Can. 2. Tom. 4. & 5. l. 4. cap. 10. & l. 5. cap. 10.

Der 3. Punct. Christus hat mit sehr beweglichen Worten gepredigt.

III. BEträchte / daß JEsus mit sehr beweglichen/ vnd kräfftigen Worten geprediget habe/ die Hertzen zu bekehren; welches fürnemblich auß vier Vrsachen herkame. Erstlich auß den Miracklen/ die vor/ oder nach seinen Predigen sich zutragen/ durch welche sein Lehr/ als mit einer himmlischen Zeugnuß bestätiget ward. Zum anderen/ auß dem hochen Wohn der Heiligkeit/ in welchem er bey dem Volck ware. Drittens/ auß der Weis / mit deren er predigte; dann es geschahe mit Authorität vnnd mit einer vnvergleichlichen liebreichen Arth/ die er in seinen Geberden/ vnd in der Außsprach der Worten hatte. So gar seine Anblick rungen zu Hertzen/ vnd giengen bißweilen leuchtende Strahlen auß seinem Angesicht/ welche eine mehr/ als königliche Majestät in dieser heiligen Persohn bezeugten. Vierdtens/ kame diese kräfftige Würckung auch her auß seinen Worten selbsten; sintemal sie mit einer gantz sonderbahren Krafft begabet waren/ wiewol er kein Kunst anwendete von der menschlichen Wolredenheit/ welche sonst an ihro die Gnad hat/ die menschliche Hertzen zu bewegen/ vnd zu überreden / sonder er brauchte ein gemeine Weis zureden/ damit er desto leichter verstanden wurde. Er predigte auch mehrtheils durch Gleichnussen/ welche im Land bräuchig/ vnd wol bekannt waren. Dann wir sollen wissen / daß wie seine heilige Kleider eine geheime Krafft hatten/ die jenige zu heylen/ welche selbige anrührten/ also auch seine Wort eine gantz sonderbahre Würckung gehabt haben/ die Hertzen der jenigen zu fassen/ vor denen er solche redte. Diese Krafft befande sich vor Zeiten in den Worten Socratis, welche Plato einführet/ (a) redende mit Mennone/ von welchen Worten er also verzuckt/ also verstaunet vnd eingenommen ware/ daß ihne gedunckte/ seine Wort seyen Zauberey/ die Zuhörer zu verzauberen / weßentwegen er ihne verglichen hat einer Gattung den Meerfischen/ Torpedo genant/ welcher dem Fi-

scher/ der ihne mit der Fischschnur fangen will/ den Armb entschläfft/ vnd erstarrend macht. Ein gleiche Beschaffenheit hatte es mit Marco Anthonio vnder den Römeren/ wie auch mit Socrate vnder den Griechen. (b) Er hatte einmal auff ein Zeit zu den Kriegs-Knechten/ die von Marco seinem Feind gesandt waren/ ihne zu tödten/ ein Red gethan/ aber mit solchen durchtringenden Worten/ daß er sie dahin bewegt/ vnd vermögen hat/ ihre Schwerdter widerumb einzustecken/ vnd selbige nicht in seinem Blut zu netzen. Der königliche Prophet hat diese wunderliche Krafft in den Worten Christi erkennt in deme er zu ihme spricht/ **Du bist schön von Gestalt über alle Menschen-Kinder/ die Gnad oder Holdseeligkeit ist außgegossen in deinen Lefftzen.** *Psal. 44. v. 3.* Die Gespons in den hochen Liederen wüste auch darvon/ sintemal sie von ihm vnder anderen seinen Vollkommenheiten erzehlt: **Sein Kähl ist süß vnd gantz lieblich.** *Cant. 5. v. 16.* Maria Magdalena blibe vmb dieser Vrsach willen bey seinen Füssen gantz verstaunet/ vnnd dermassen verzucket durch die Krafft seiner Worten/ daß sie sich nicht könnte ermüden/ ihne anzuhören. Der H. Petrus köndte sich von ihm nicht sünderen/ angereizt von der mächtigen Krafft seiner Worten. **Zu wem sollen wir gehn/ O HErr? Du hast die Wort deß ewigen Lebens;** *Ioann. 6. v 69.* sprach er zu ihm. So gar seine grausammiste Feind empfunden/ daß ihre Hertzen erweicht wurden: dann als sie nach zu ihme kamen/ ihne zu fragen/ seynd sie wider zu ruck gewichen/ ohne einige Hand-Anlegung/ sagende/ **Es hat niemal kein Mensch also geredt.** *Ioann. 7. v. 46.* Dahero ware es ein Wunder über alle Wunder/ ab deme sich alle Geister verwunderen solten/ wie doch habe geschehen können/ daß seine Hertz bewegende Predigen bey dem mereren Theil der Juden/ die den Predigen beygewohnet seynd/ so wenig gefruchtet haben. Dann auß so vilen Personen/ die ihne angehört haben/ war es vil/ wann der vierte Theil sich ab seinem Zusprechen bekehrt hat. Auß welchem er Anlaß genommen hat/ sich einem Säemann zu vergleichen/ der außgegangen ist seinen Saamen auß zu säen/ welcher Saamen aber schier aller zu grund geht/ außgenommen der vierte Theil/ der etwas Fruchts bringet. *Matth. 13.* Wie hat dises können geschehen/ daß so vil Völcker sich seinen Worten widersetzt haben/ die doch voller Krafft waren/ die Hertzen durch zuringen. Ist es villeicht die Vrsach/ weil die Juden kein innerliche Gnad gehabt haben/ die innerlich sie bewegte/ da die erschallende Stimm Christi sie äusserlich getroffen hat? Was hat es für ein Ansehen/ daß Christus die ewige Weißheit solte die jenige ermahnt haben/ welche er erkendte/ daß sie sich nicht köndten bekehren/ vnd daß er hiemit thaten zu gesprochen habe/ ohne habende Meynung/ sie dardurch zur Besserung zu bewegen? wol wissend/ daß sie solches auß Mangel der Gnaden nicht köndten? So ist es dann die Hartnäckigkeit der Juden/ nicht der Mangel der gnugsamen Hilff/ die diese Mißordnung/ vnd diese Verachtung der Himmlischen Predigen Christi verursachet hat. Sie hätten sich alle können bekehren/ eben so wol/ als die Einwohner zu Tyro vnnd zu Sydon/ welche

die

die allersträngste Buß wurden gewürcket haben/ wann sie die äusserliche Gnaden gehabt hätten/vnd vor ihnen die Predigen Christi wären gethan worden. (c) Aber die Juden haben sich selber boßhaffriger Weis verhärtet/ vnd verstocket/ in deme sie so wol der äusserlichen Stimm Christi/ als der innerlichen Einsprechung deß H. Geists sich widersetzt haben/ welches die zu Tyro vnd Sydon nicht gethan hätten/ wie Christus selbst dessen Zeugnuß gibt: also daß die Juden diß fahls halber nach gefolget seynd der Schlangen Aspis/ welche/ weil sie ihren Lust in ihren finsteren Höle hat/ pflegt/ damit sie auß der selben durch die verzauberende Beschwörung der Zaubereren nicht herfür gelockt werde/ das eine Ohr auff die Erden zu halten/ das andere aber mit ihrem Schweiff zu verstopffen/ durch welches Mittel sie in ihrer Finsternuß verbleibet: eben also haben sich die Juden verhalten bey der Predig Christi: Ihr Grimmen war gleich dem Grimmen der Schlangen/ *Psal. 57. v. 5.* spricht David/ welches der H. Augustinus weitläuffig außlegt/ (d) vnnd durch die Erd/ auff welche sie das eine Ohr legt/ die gegenwärtige Belustigungen/ durch den Schweiff aber/mit welchem sie das ander Ohr verstopfft haltet/ die Erinnerung der verborgnen Wollüsten verstehe.

O JEsu/ ich bitte an die grosse Krafft deiner Worten/ die tauglich waren/ vnzahlbare Bekehrungen der Menschen zu würcken/ vnd ein vnendliche Anzahl der Seelen zu berühren. O Jesu/ gibe deiner Kirchen wahre Prediger/deren Wort voller Krafft seyen/ nicht zwar/ ihnen ein Ruhm/ oder Lob bey dem Volck zu erwerben/ sonder die Zuhörer zum Seufftzen zu erwecken. O JEsu/ gibe ihnen deinen Geist/vnd dein Weißheit/nicht sich selbsten/oder ihren eignen Nutzen im Predigen zu suchen/sonder deinen Nutzen/vnd die Vermehrung deiner Glory vnnd Ehr zu befürderen. O Jesu/ mache schamroht vor Schanden alle Prediger/ vnd zu aller erst mich selbsten/ wann ich anders mehr suche/ als dein Reich/vnd dein Liebe in den Seelen zu befestnen. O JEsu/ wie ist es mir ein so empfindliches Mißfallen/ daß du/ der die ewige Weißheit bist/ dich gewürdiget hast/ dich so weit zu erdemühtigen/ daß du mit den Menschen der Erden geredt/ vnnd durch dein lxbreiche Stimm ihnen geliebkoset hast/welche hergegen verächtlicher Weis vnwürdig geachtet/ daß man sich dir ergebe/in welcher Verachtung sie noch täglich verharren/ vnd zwar auch ich vnder anderen/ O Göttlicher Lehrmeister/ der ich vil mal so wenig Nutz geschafft hab/ ab der Anhörung deines Worts. Ach! Woher ist mir dises Vnheil vnd dise Blindheit kommen? O mein Herr/es solle nicht mehr geschehen: dise Mißordnung seye hinfürohin nit mehr/sonder verschaffe daß ich fürohin durch dein sonderbare Gnad dein Wort erkenne/woher es gleich wol nur angekündet werde; daß ich mich gelehrig vnd ehrerbietig erzeige/ als wann du noch selbst auff Erden wärest/ vnd mir dasselbige mit deinem selbst eygnen Göttlichen Mund verkünden thätest.

(a) Plato in Menone. (b) Valerius maximus l. 8. c. 9. (c) Toſtatus in cap. 13. Matth. quæſt. 37. (d) Ioann. Major in cap. 13. Matthæi. (e) D. Aug. in hunc pſal. Item Ruffinus Preſbyter, ex quo ſumpſit D. Auguſt. pleraque in pſal. 4.

Die XXXVII. Betrachtung.

Von den Miracklen Christi deß HErren.

Der 1. Punct. Es ist vonnöhten gewesen / daß Christus grosse / die Kräfften der Natur übersteigende Wunderwerck würckte.

I. BEtrachte / daß es nohwendig gewesen seye / daß Christus Wunderding / vnnd solche Werck / welche da die Kräfften der Natur übertreffen / würckte. Diser Nothwendigkeit seynd fürnemblich drey Vrsachen. Die erste ist / die alte Weissagungen der Propheten zuerfüllen / welche vorgesagt haben / der Messias vnd Erlöser der Welt werde Miracklen thun. GOtt selbst wird kommen / vnd vns helffen. Alsdann werden die Augen der Blinden auffgethan / vnd die Ohren der Tauben eröffnet werden. Alsdann wird der Lahme springen / wie ein Hirsch / vnd die Zung der Stummen wird loß werden. *Isai. 35. v. 4. & 6.* Es ist auch dem jenigen / in welchem Gott nicht durch die bloße Gnad der angenommen Kindschafft allein / sonder auch durch die persönliche Vereinigung ware / zuständig gewesen / Werck Gottes zuwürcken / auff daß er dardurch bezeugte / daß GOtt in ihm / vnd er zumal Gott seye. Darumb haben die Propheten diße Werck von ihme weißgesagt / welche er auch deßwegen müßte vollziehen. Die andere Vrsach / vmb derentwillen er Miracklen thun müßte / ware / der Welt damit zuberweisen / daß er sonderbar / vnnd vngewohnter Weis von GOtt gesandt seye / ein new Gesatz / vnd newe Reglen der Religion auffzurichten / ja das / was den Gottsdienst betrifft / in ein bessere Ordnung zubringen. Dann es seynd zweyerley Sendungen in der Kirchen / ein gewonliche vñ ein vngewonliche. Die gewonliche ist die jenige / welche sichtbarlich geschicht durch die Authorität vnd Gwalt der Häupteren vnd Vorsteheren der Kirchen / als deß Pabsts / der Bischöffen / vnd der rechtmässigen Hirten / welche auß habendem Gewalt pflegen Männer zusenden / die tauglich seynd für das Heyl der Seelen zuarbeiten / vnd Hierarchische Aempter zuverrichten / bald mit Predigen / bald mit Verwaltung der HH. Sacramenten. Vnd diß Sendung erfordert keine Miracklen für ihre Beweißthumb / weil die Hirten / von denen sie gesendet werden / ihnen gnugsame Zeugnuß geben eintweders durch offentliche Credentz Schreiben / die sie ihnen einhendigen / oder in deme sie selbst solche zur Seel-Sorg brauchen / auch mit ihren Augen / vnd Bewilligung dieselbige sehen arbeiten. Die vngewohnte Sendung ist jene / welche vnmittelbahr von GOtt geschicht / als welcher / nach seinem Belieben / wanns ihm gefalt / fürtreffliche Männer / die an Tugend / vnd Heiligkeit hoch geachtet seynd / sender für das Heyl der Menschen: als wie er vor zeiten die Propheten in dem Alten Testament gesendt hat / das Jüdische Volck dessen zu ermahnen / was ihne angienge. Nun weil GOtt nicht sichtbarlich den Menschen erscheinet / noch auch Zeugnuß Brieff mit gibt / nach Brauch / vnd Gewonheit der Prælaten / die mit solchen Brieffen bezeugen / daß sie einen senden;

gibt

gibt er an statt der Credentz-Schreiben seinen Gesandten den Gewalt vnnd die Kraft/ Wunderwerck zuwürcken/ welche das Kenn-Zeichen seynd/ daß er sie gesandt habe. Also hat er disen Gewalt gegeben dem Morsi/ der so vil Wunder gethan hat im alten Testament. Nun ware Christus von Gott in die Welt gesandt vngewohnlicher Weis: darumb ist jhm zustandig gewesen/ Wunderwerck zuthun/ die da so vil/ als das Sigel vnd die Pittschafft seyn solten/ sein Sendung von Gott zubezeugen. Die dritte Ursach dieser Nothwendigkeit ware/ sein Lehr der Welt/ vermittelst der Wunderwercken/ glaubwürdig zumachen/ damit die Vngläubige kein Entschuldigung haben/ die seine Werck gesehen/ oder gehört hatten. Dahero sagt er selbst: Wann jhr nicht glauben wollen/ so glaubet meinen Wercken. *Ioan. 10. v. 38.* Dann/ weil die Werck von Niemand/ als von GOtt selbsten kondten gewürckt werden/ ware es eben so vil/ als thäte GOtt sein Lehr bezeugen/ vnnd mit seiner Authoritet bestättigen. Dahero spricht ein alter Vatter/ (a) weil Christus JEsus der einige Sohn Gottes/ Gott vnd Mensch seye/ habe er etliche Werck gethan/ als Gott/ vnd etliche als Mensch; vnd das jenig/ was er gewürckt habe als Gott/ habe vns genutzt/ recht zuglauben/ was er aber gethan hat/ als Mensch/ habe vns genutzt/ recht zulebē.

Weil Christus JEsus Miracklen gethan hat/ sein Lehr vnnd die Artickel deß Glaubens zubestättigen/ so wöllen wir Glaubens-Vbungen erwecken/ vnd sein Lehr fest glauben/ die er durch so vil namhaffte Werck bekräfftiget hat/ auff daß wir nicht vngläubig seyen: darumb wöllen wir nachfolgen dem Glauben deß Evangelischen Blinden/ der beständig sagte/ wann sein Lehr nicht warhafft wäre/ wurde Gott sie nicht bestättiget haben mit seinem Sigill/ das ist/ durch seine Miracklen/ die so fürtrefflich vnnd hoch ansehenlich seynd. *Ioan. 9.* O ewiger Gott/ ich dancke dir vmb dieser Ursach willen/ weil die Menschen eines harten Hertzens seynd/ vnnd schwärlich glauben die wahre Lehr/ durch welche du übernatürliche Werck bekräfftiget hast: jedoch/ O Herr/ wiewol deine vngewonte Werck der Welt bezeugten/ daß du GOtt seyest/ verleyhe nicht desto weniger mir dise Gnad zuglauben/ vnd zubekennen/ daß du wahrer GOtt seyest/ nicht so wol wegen deiner Miracklen/ als von wegen dessen/ daß du die höchste Warheit bist/ der du von niemand kanst betrogen werden/ auch jemanden betriegen.

(a) Ruffinus Presbyter in Pſal. 1. Quod fecit aut docuit ut Deus, nobis profuit ad recte credendum, &c.

Der 2. Punct. Christus hat vil grosse/ vnd vnderschidliche Wunderwerck gewürckt.

11. BEtrachte die grosse Zahl/ vnnd auch den Vnderscheid der Miracklen Christi. Er hat sich nicht vergnügt/ wenig Miracklen zuthun/ sonder er hat ein weit grössere Anzahl derselben gewürckt/ als einiger Mensch/ der jemal auff der Welt gewesen ist: also daß nach den Worten eines der vier Evangelisten/ die ganze Welt die Bücher/ welche darvon kondten geschriben werden/ nicht fassen möchte. *Ioan. ult. 25.* Es haben auch die allerfürnembste Theil der Welt sich zur Materey seiner wunderthätigen Würckungen/ wie gar fürtrefflich der H. Tho-

mas weitläufftig außführt/ brauchen lassen/ damit er durch diſes Mittel erzeigte/ daß er der Herr vnd Meister der gantzen Welt seye/ vñ daß alles sich seiner Macht vnd Gewalt vnderwerffe. Dann erstlich hat er Miracklen gethan an den geistlichen Substantzen/ so vnder anderen die Teuffel seynd/ welche er mit wunderbarlicher Macht hat außgetriben auß den menschlichen Leiberen/ vns zuversicheren/ daß er ihr Reich vnnd Gewalt über die gläubige Seelen zerstören werde. Nun wird der Fürst diſer Welt hinauß gestossen werden. *Ioann. 12. vers. 31.* Was die gute Engel betrifft/ hat er durch seinen Gewalt dieselbige lassen den Menschen erscheinen in seiner Geburt/ vnnd in anderen Gelegenheiten/ als in seiner Auffersteh̃dnuß/ vnd Himmelfahrt/ die Menschen dardurch zuvnderweisen/ daß sie werden Mitgesellen der Engelen seyn im Himmel. Die menschliche Seelen betreffend/ so die letste geistliche Substantzen seynd/ hat er auch nicht ermanglet/ Wunder an ihnen zuwürcken/ sonderlich in den wunderbarlichen Bekehrungen/ die er in einem Augenblick an ihnen gewürckt hat/ eintweders durch ein Wort/ oder durch ein Anblick: dann wiewol die Bekehrung einer Seel nicht vnder die Miracklen zuzehlen ist/ weil es ein gemeine Sach ist: nichts destoweniger kan die Weis miraculosisch seyn/ als zum Exempel/ wann sie geschicht in einem Augenblick/ eintweders durch einen einigen Anblick/ oder durch ein einig Wort/ wie gewesen ist deß H. Matthæi/ deß H. Petri/ vnd anderer. Nach den geistlichen Substantzen wöllen wir erwegen die himmlische/ als da seynd die Himmel/ welche zum meisten in der Welt-Kugel zubeobachten seynd. Es hat auch in ihnen Christus Miracklen gewürcket/ fürnemblich in seinem Leyden/ vnder welchem er gemacht/ die Sonn zuverfinsteren in dem Vollmond/ da sonst natürlicher Weis zur Zeit deß Vollmonds die Finsternuß zum weytisten entlegen ist. Dann weil er auch sein Gutheit erzeigen müßte/ were es nicht genug/ daß er nur in den vnderen/ oder nideren Leiberen der Welt Verwandlungen würckte/ sintemal die nidere Leiber von vil vnderschidlichen Vrsachen können beweget/ vnd verendert werden: sonder er müßte vilmehr solches thun in vnd an den Himmlen/ als welche von GOTT in einer beständigen Ordnung gestellet/ vnd befestiget seynd/ die niemand/ als er/ enderen kan. Dahero der H. Dionysius Areopagita/ (a) welcher zur Zeit der Finsternuß/ die sich vnder währendem Leyden Christi zugetragen/ in Egypten war/ gleich erkennt hat/ daß solches ein Würckung der Gottheit ware/ vnd daß diſe Enderung deß Himmels nicht köndte anderstwo herkommen/ als von der ersten vnd allgemeinen Vrsach/ die alle Ding beweget; dann in oberer Finsternuß waren vil Miracklen. 1. Daß sie sich zugetragen hat ausser der Zeit der Zusamenkunfft der Sonnen vnnd deß Monds. 2. Daß etliche Stund hernach der Mond widerumb in seinem Ort ist gesehen worden. 3. Daß der Mond angefangen hat die Sonn zubeschatten von seynen deß Auffgangs wider seinen gewohnlichen Lauff. 4. Daß der Mond widerumb zurück gegen Auffgang gekehrt/ ohne daß er die Sonn weiters überschritten hatte. 5. Daß sie drey Stund gewähret hat. Diſes alles seynd miraculosische

fische Vmbständ / so die Gestirns-Erfahrne / vnnd Himmels-Messer in jhrer Abmessung nicht verzeichnet hatten / dieweil sie kein solche Würckung von der Natur erwarteten. Dise Finsternuß ist in Egypten vollkommen gesehen worden / allwo der Lufft nicht mit Gewülck beladen / vnd überzogen wird / wie offtermal anderstwo geschicht. Nach den himmlischen Substantzen hat er auch seine Wunderthaten gespühren / vnd sehen lassen gegen den Menschen / sintemal er an Gesunden vnd Krancknen / an Todtnen vnd Lebendigen / an Grossen vnnd Kleinen / an Mann vnd Weibs-Persohnen Wunder gewürckt hat. Er ware auch fürnemblich kommen vmb der Menschen Heyl willen: dahero hat es sich gebührt / daß er sich / als einen allgemeinen Heyland der Menschen / erzeigte / mit Heylung der leiblichen Kranckheiten / so gar auch mit Aufferweckung der Todten / deren er nicht nur drey wider zum Leben auferweckt hat / sonder noch vil andere mehr / die zur Zeit seiner Aufferständtnuß wider aufferstanden seynd / jhne zubegleyten / *Matth. 27.* Endtlich hat er auch Wunderwerck gethan an den vnvernünfftigen Creaturen: dieweil zu Offenbahrung seiner Gottheit (deren alles ohne Außnamb / sich vnderthänig vnd gehorsamb erzeigen soll) vonnöhten war / daß er sein Macht nicht nur über die vernünfftige / sonder auch über die vnvernünfftige Creaturen übte. Diß war die Vrsach / daß er so wunderseltzame Fischfäng verschaffet hat. *Luc. 5.* Auß diser Vrsach ist auch geschehen / daß er den Feigenbaum in einem Augenblick zuerdorren gemächt hat. *Math. 21.* Es ist auch darauß kommen / daß er den Winden / vnd dem Meer gebotten hat. *Math. 8.* vnd daß er ein Herd Schwein ins Meer sich zustürtzen gemacht hat. *ibid.* Eben auß diser Vrsach ist auch geschehen / daß er das Brodt in der Wüste vermehret / vnnd andere vnzahlbare Zeichen gethan hat / *Ioann. 6.* welche die Evangelisten nicht erzehlt haben / also daß niemand den Nahmen Thaumaturgus / das ist / Wunderthätig so wol verdienet / wie er. Dises hat den Jüdischen Geschicht-Schreiber Joseph bewegt / *Antiq. Iud. Lib. cap. 4.* jhne vmb diser Vrsach willen zuloben / wiewol er sich zur Christlichen Religion nicht bekennt hatte.

In Erwegung solcher Mänge so vnderschidenlicher Wunderwercken wöllen wir vns verwunderen ab der Macht vnd Gewalt Christi über alle Creaturen der Welt. Laßt vns anbetten sein Hochheit / vnd sein vnvergleichliche Majestätt. Wir wollen vns erdemühtigen in seiner Gegenwart / vnd jhme zu Füssen fallen / wie der H. Petrus. Wir wöllen vns selbst zuschanden machen / daß / in dem die gantze Natur jhme vnderthänig ist / wir vns seinen Begirden widersetzen. So laßt vns dann in Ansehung seiner äusserlichen Miracklen von jhme begehren / daß er innerlich in vns würcken wölle / nemblich daß er vnsere harte Hertzen erweichen / vnseren widerspännigen Willen jhme vnderthänig machen / vnsere Finsternussen vertreiben / vns auch von der Lawigkeit / (welche als ein Gichtbrüchigkeit vns hinderet zuwanderen) / erledigen / vnd endtlich vns von der Niderträchtigkeit der Erden über die Sonn biß in die Wohnung der Seeligkeit erheben wölle. O JEsu! deine Werck seynd warhafftig wunderbarlich / die vns gleichsamb in einem Schatten dein Majestätt / vnd wie groß /

vnd mächtig du seyest/ entwerffen! Was für einen Nahmen sollen wir dir geben/ O Jesu/ dir/ sag ich/ den vnser Verstand nit kan fassen? Gibe vns/ O HErr/ daß wir/ die wir dich durch diſe Werck/ als durch einen Schatten/ jetzt erkennen/ dich auff ein Zeit von Angesicht zu Angesicht in der seeligen Ewigkeit anschawen!

(a) D. Dionys. in epist. 7.

Der 3. Punct. Christus hat nebend den Wunderwercken vil fürtreffliche Tugenden geübt.

111. BEtrachte/ daß Christus seinen Wunderwercken zugesellet habe vil hochfürtreffliche Tugenden/ nemblich einen grossen Eyfer/ Gott seinen Vatter durch seine Werck zu verehren/ ein grosse Liebe/ vnd Freygebigkeit gegen den Menschen/ vnd auch noch ein grosse Demuht/ in deme er seinen Lust nicht hatte in dem Lob/ vnd Ruhm/ so die Welt den jenigen/ die dergleichen Werck thun/ pflegt/ zu geben. Erstlich warden seine Werck begleitet mit höchster Meynung/ die er hatte/ GOtt seinen Vatter dardurch zu preysen/ zu dessen Ehr er selbige allezeit innerlich richtete/ vnnd solches auch bißweilen äusserlich zu erkennen gabe. Also hat er im Brauch gehabt/ sich in seinen Wunderwercken/ die jhme zum meisten ein grossen Nahmen gemacht haben/ zuverhalten/ nemlich in der Vermehrung deß Brods in der Wüste/ hat er vor der Vollziehung seines vorhabenden Wunderwercks/ GOtt seinem Vatter gedancket; *Joan. 6. v. 11.* da er den Blindgebohrnen wolt sehend machen/ hat er gesagt/ es geschehe/ die Werck GOttes zu offenbahren; *Joan. 9. 3.* vnd auch in der Aufferweckung deß Lazari/ hat er seine Augen zu vor gen Himmel erhoben/ als begehrte er diſe Aufferständnuß von seinem Vatter. *Joan. 11. v.* Vmb diſer Vrsach willen schreibe er seine Werck seinem himmliſchen Vatter zu; vnd obgleich wol er vilmal seine Wunder gewürcket hat durch entledige Macht/ dieſelbige mit Befelch gebietend/ oder aber bißweilen nur durch Berührung seiner Händen/ oder seiner Kleideren/ die wunderbahrliche Krafft seiner Menſchheit anzuzeigen: nichts deſto weniger hat er auch etliche gewürcket mit vorgehendem Gebett/ in welchem er seinen Vatter angeruffen hat/ vns dardurch zu bezeugen/ daß er ſie jhme zuſchreibe. Durch diſe Verhaltung hat Christus ein Exempel gegeben deſſen/ was die Weiſe/ vnd Geiſtliche thaten/ welche ein Frag auffſetzen/ ob man nemblich schuldig seye/ alle seine Werck nohwendiger Weis zu Gott zurichten/ alſo daß ein Sünd begangen werde/ wann man nicht alle würcklich zu jhme richte; vnd nach deme sie den Schluß gemacht haben/ es werde nemblich nicht gäntzlich erfordert/ daß man alle außtruckenlich zu jhme zu richten schuldig seye/ ſo geben ſie nichts deſto weniger diſen Raht/ daß/ was die Werck der Abtödtung/ die der Natur schwär seynd/ betrifft/ man ſelbige zwar thun könne/ der Höll zu entgehn/ oder den Himmel dardurch zu erwerben: was aber hohe/ vnd glorwürdige Werck/ die vns einen Nahmen vnd Ansehen machen können/ belanget/ seye rathſamb/ daß man ſelbige würcklich zur Ehr GOttes richte/ diemit vor jhme alle Ehr/ die vns die Menſchen darumb geben köndten/ zu vernichtigen. Dahero weil die Wunderthaten hohe Werck seynd/ die dem jenigen/ der ſie thut/ die höchſte Ehr kön[illegible] verurſachen/ hat Christus ſelbige allezeit durch die höchſte Meynungen zur Ehr ſeines Vatters gerich-

gerichtet. Zum anderen/ befande sich bey seinen Wunderwercken ein grosse Liebe/ vnnd Freygebigkeit gegen den Menschen/ in deme er solche würckte/ ihnen Guts zu thun/ vnnd sie auß ihrem Ellend zu erretten: dann gantz vergeblich/ vnnd ohne Hoffnung einigens Nutzes von ihnen heylete er ihre Kranckheiten/ er erledigete die Besessne von den Teuffleu/ ja er errettete sie von dem Todt selbsten/ diß alles thate er auß hertzlicher Begird/ seine eigene Güter mitzutheilen: fürnemblich hasse er diese liebreiche Anmuhtung erscheinen/ da er von jenem Außsätzigen vmb die Gesund-Machung gebetten ward: sintemal er dem selben geneigt willig alsobald gesagt hat: Ich will: sey gereiniget *Matth. 8. v. 3.* von deinem Außsatz. Diß ware die Vrsach/ das seine leibliche/ vnd äusserliche Gutthaten begleytet waren mit geistlichen vnd innerlichen Gnaden/ vnd Gaaben/ in deme er die jenigen auch an der Seel heylete/ welche er am Leib gesund gemacht hatte/ auff daß sein Würckung allerdings vollkommen wäre. So gar hat er seinen Gewalt/ Miracklen zu thun/ den Apostlen/ vnd anderen Heiligen der Kirchen wollen mittheilen/ auff das sein Freygebigkeit desto grösser wurde/ in deme sie fortgesetzt wurde; wessenwegen er ihnen in Befelch gegeben hat/ solche Wunderwerck vergeblich/ vnd vmb sonst zu thun: Vmb sonst habt jhrs empfangen/ so gebets auch vmbsonst. *Matth. 10. v. 8.* Drittens hat er ihren für Gefehrten zugeeygnet ein grosse Züchtigkeit/ vnnd Demuht/ in deme er alle Ehr der Menschen geflohen ist. Vmb dieser Vrsach willen/ als man ihne nach Vermehrung deß Brods wolte zum König machen/ ist er in die innerste Wüste geflohen. Er hat auch bißweilen verbotten/ seine Wunderwerck kundbar zu machen/ die weil er das Lob der Menschen geflohen hat.

Ab welchem soll ich mich dann mehrers verwunderen/ O allmächtiges Wort/ ab der Grösse deiner Wercken/ oder ab der vngebräuchlichen Weiß/ mit deren du dich in Würckung derselbigen verhalten/ in deme du sie gewürckt hast mit so schönen vnnd nambhafften Enaenden? O JEsu/ in Ansehung vnnd Bedenckung deines vollkommnisten Verhaltens bitten wir dich demüthig/ daß/ wann wir durch dein Gnad iemal etwas nambhafftes würcken/ wir daßelbige allzeit nach deinem Exempel/ durch ein reine/ vnd auffrichtige Meynung zur Ehr Gottes richten. Verschaffe beynebend/ daß wir vns auch auff ein so edle Weis gegen vnserem Nebend-Menschen verhalten/ denselbigen freygebiglich mit königlichem vnd großmühtigem Hertzen alle Hülff/ vnnd Beystand leysten/ ohne daß wir von ihnen ein Vergeltung/ so gar kein Glückwünschung/ oder Ruhm erwarten/ sonder/ daß wir allein suchen dir zugefallen/ vnd dich zuehren.

Die XXXVIII. Betrachtung.

Von der Auffterweckung dreyer Todtnen von Christo.

Der 1. Punct. Christus hat ein junge Tochter von den Todtnen erweckt.

1. BEtrachte/ daß die Evangelisten dreyer Todtnen/ so von Christo widerumb zum Leben auffterweckt worden seynd/ Meldung thun/ vnder welchen ein junge Tochter die erste gewe-

sen ist/die/als erst verscheiden/noch in dem Hauß lage/ in welches Christus/ auff Bitt ihres Vatters/ sich verfügte. Da er nun dorthin kommen ware/ nahme er die Tochter bey der Hand/ vnd sprach zu ihr: Stehe auff Tochter: vnnd sie stuend auff/ vnd diß Gerücht gieng auß in daß ibige gantze Land. *Math. 9. vers. 25.* Niemal hatte Christus sein Hochheit/ vnnd daß er der wahre Sohn Gottes seye/mehrers an Tag gegeben/ als da er den Todtnen das Leben widerumb gegeben durch eine gantz wunderbarliche Macht/vnd zwar auff eine Weis/ die voller Authoritet ware/ als der jenig der Gewalt hatte über den Todt selbsten. Dahero spricht der H. Paulus: Er seye vorverordnet ein Sohn Gottes in der Krafft nach dem Geist der Heiligung durch die Auffersthung von den Todten. *Rom. 1 v. 4.* Allwo der Griechische Text an stat deß Worts prædestiniert/ vorverordnet/ lautet: Der anzeigt ward ein Sohn Gottes von der Auffersthung der Todten/ ꝛc. Dann es ist niemand/ als nur dem jenigen/ der Gott ist/ zuständig/ die Menschen widerumb lebendig zumachen/ vnnd zuverschaffen/ daß die Seelen widerumb in die Leiber/ die sie verlassen hatten/ fahrten/ selbige lebhafft zumachen: vnd wiewol zuvor etwelche Propheten auch Todtne erweckt haben/ ist solches nur durch Bitten vnd Betten außgewürckt worden/ durch welches sie zuerkennen gaben/ daß es auß Krafft eines anderen geschehe/ daß sie diese Wunderwerck würckten; da hingegen Christus solches thate durch sich selbsten/vnd auß seiner eygnen Macht/ in deme er das Leben gab durch die Krafft seiner Worten/ gleichwie alle lebendige Geschöpff in der Erschaffung ihr Leben empfangen haben durch eben die Krafft der Worten. Er hat zu gleich auch den Glauben seiner eygnen/ vnd aller anderen Menschen Auffersthendnuß dardurch bekräfftigen wöllen: dann weil diese Artickel schwär zuglauben seynd/ hat er den Verstand der Menschen dahin bereiten/ vnd bewegen wöllen/ solches desto leichter zuglauben/ wann er durch sein Macht werde etliche Todtne erweckt haben. Dahero ist es kommen/ daß er niemal gröseren Glauben bey den Völckeren erhalten hat/ als durch diese Gattung Wunderthaten/ wie zusehen ist auß einem sonderbaren Umbstand der Auffweckung jenes verstorbnen Töchterleins. Dann/ als Christus in dasselbig Hauß/ so voller Volck vnnd Leuth/ die mit heulen vnnd klagen groß Gerümmel machten/ kommen/ die verstorbne Tochter angesehen/ vñ gesagt hat/ sie seye nicht gestorben/ sonder sie schlaffe/ ist er darüber verlacht/ vnd außgespottet worden/ als köndte er einen lebendigen Menschen von einer todtnen Persohn nicht vnderscheiden/ oder erkennen/ obwol er diese Wort gesprochen hat/ sein Macht zubezeugen/ vnd dardurch an Tag zugeben/ daß ihme eben so ring/ vnd leicht seye/einen Todten vom Todt als einen Schlaffenden vom Schlaf erwecken. Weil nun die Tochter ihrer sees gestorben seye/ seye doch sie seiner sees nur entschlaffen/ sintemal ihme nicht schwärer gewesen ist/ den Todt zuüberwinden/als den Schlaff/ welcher ab kleinem/ vnd wenigem Geiß vergehe/ vnd vertrieben wird; wie dann im Werck geschehen ist; dann als er diese zwey Wort gesprochen hatte: Tochter stehe auff/ habē diese Wort eben die Krafft gehabt/ wel-

welche die Stimm Gottes in Erschaffung der Welt gehabt hat/ die mit wenig Worten alle Ding auß dem Nichts gemacht hat herfür zukommen. Also daß Christus/ der zuvor verlachet ward/ als hätte er ein schlechte Krafft / sich dardurch hoch berümbt gemacht hat/ sintemal diß Wunder allenthalben mit grossem Lob vnnd Glory so ihme darvon erwachsen/ ist außgekündt worden.

Verwundere dich ab diser Krafft/ vnd Macht Christi über den Todt/ vnnd über die Höll. Hoffe auff diß Macht/ daß/ wann du in dem Todt der Sünd dich befindest/ er dir deine Sünden könne vergeben durch die Wort der Ledigsprechung deß Priesters: vnnd wann du in dem leiblichen Todt dich befinden wirst/ werde in seinem Gewalt stehn/ dich darauß zuerheben/ deinen Leib widerlebendig zumachen/ vnd in vorigen Stand zusetzen. Grabe diß Hoffnung tieff in dein Hertz/ vnd bezeuge/ daß du diß Vertrawen habest nach dem Exempel etlicher Priesteren/ welche vor Zeiten nach ihrem Todt sich liessen zu Grab tragen/ mit einem am Hals hangenden Zedel/ in dem diß Wort geschriben stuhnden: Vnd ich erwarte der Aufferständtnuß der Todtnen. Diß Hoffnung solle dich bewegen Jesum hoch zuhalten wider das Gespött/ vnnd Verachtung/ so die Vngläubige diß fahls halber von ihme treiben: dann es wäre so vil/ als seiner lachen/ vnd ihne wenig achten/ wann man diß Vertrawen von ihme nicht wurd haben. O JEsu/ wie groß bist du/ vnd würdig aller Ehr vnnd Reverentz/ wegen diser so grossen Macht/ die in dir ist! Ach verschaffe/ daß ich die warhaffte Würckungen deroselben empfinde/ nemblich/ daß du mich so wol jetzund machest geistlicher Weis wider zuleben durch einen newen Eyfer der Andacht/ als auch hernach an dem grossen Tag der Aufferständtnuß aller Todten durch die Aufferweckung meines Leibs/ wie auch durch die Gleichförmigkeit deß selben mit deinem glorwürdigen Leib.

Der 2. Punct. Christus hat auch einen Jüngling vom Todten erweckt.

II. BEtrachte/ daß Christus noch ein andere Aufferweckung von dem Todt mit gleicher Ringfertigkeit gewürckt habe / nemblich an dem Jüngling der Wittfrawen von Naim/ welchen man schon auß der Statt zu Grab tragte/ *Luc.* 7. nach der Gewonheit/ so dazumal im Brauch ware/ die Leiber nemblich der Abgestorbnen in Felderen zubegraben. Christus hat die schmertzhaffte Betrübnuß diser Witwen/ als welche nach dem Todt ihres Ehe-Manns/ vnd auch zumal ihres einigen Sohns/ der die Hoffnung ihres Hauß gewesen ist/ gantz verlassen ware/ ihme lassen zu Hertzen gehn: vnd nach deme er sie mit erweltzen süssen Worten getröstet hatte/ berührte er mit seiner Hand die Sarch/ sprechend: Jüngling / ich sage dir/ stehe auff/ vnd der Todtne richtete sich auff/ vnd fieng an zureden/ vnd er gab jhn seiner Mutter. *vers.* 14. Er hat ihm nicht geboten/ daß er ihme solte fortan nachfolgen/ wie er dann solches zu befehlen wol Gewalt gehabt hätte/ (dann es wäre durch solchen Befelch die trostlose Mutter ihres Sohns beraubt worden) sonder er hat denselben ihro zu ihrem sonderen Trost wider zuhanden gestelt. Diß Aufferweckung war vil sichtbarlicher vnd scheinbarer/ als die erste/

ste/ sintemal sie nicht in einem geheimen/ oder verborgnen Orth geschehen ist/ sonder am hellen Tag/ vnd an einem offentlichen Orth/ im Angesicht viles Volcks/ welches der Leich-Begängnuß dises Jünglings beywohnte: dahero dann auch Christus desto grössere Ehr darvon getragen hat. Dann nach deme die Witwen/ als deren Leyd sich in höchste Frewd verwendt hatte/ ihme deßwegen allen möglichsten Danck gesagt/ haben sich alle vmbstehende/ auß Ehrenbietung gegen ihm/ wegen so wunderſamen Gesundmachung bewegt/ auffgeschrowen/ sagende: Es ist ein grosser Prophet vnder vns aufferstanden/ vnd GOtt hat sein Volck heimgesucht. *v. 16.* Es ware auch allen gegenwärtigen mehr/ als ein gnugsame Vrsach grosser Verwunderung/ dise Begegnuß deß Todts/ vnnd deß Lebens/ wie auch den Zweykampff/ so sich zwischen ihnen beyden erhebt hat/ zusehen/ in welchem der Todt/ als der schwächere/ sich ergeben hat/ vnd Christo den Sig abgetretten ist. Dañ nicht anderst/ als wie zu geschehen pflegt/ wann zwen Todtfeind vor der Statt-Porten in einer Begegnuß zusamen kommen/ welche/ ihren Zanck-Streit außzumachen/ die Schwerdter/ einer gegen dem anderen/ zucken/ vnnd der Sterckere den Schwächeren überwindet durch einen nambhafften Zwey-Kampff: also hat Christus vnser lieber HErr/ der Vrheber des Lebens/ ja das Leben selbst im Eingang der Statt Naim/ so die Wohnung ware deß Cains/ deß ersten Mörders/ den Todt in disem Jüngling/ den man zum Grab truge/ angetroffen/ welchen er angegriffen/ vnnd glorwürdig erlegt hat. Durch dises

wird meine Augen in zwo Quellen der Zähern verwandlen/damit ich ein so grosse Mänge der Todtnen beweine/ welche durch so vilfältige tägliche Sünden/der Seel nach/Todt seynd?

Der 3. Punct. Christus hat auch den schon vier Tag begrabnen Lazarum wider aufferweckt.

III. BEtrachte die dritte Aufferweckung/die Christus gewürckt hat/ welche noch vil wundersamer gewesen ist/ vnd ihme bey dem Volck einen grösseren Glauben/daß er der Sohn Gottes seye/gebracht hat/ nemblich die Aufferweckung deß verstorbnen Lazari/ so ein Bruder der sorgfältigen Marthæ/vnd Mariæ Magdalenæ war/ welcher schon vier Tag todt im Grab gelegē/bedeckt mit einem grossen Stein/vñ allbereit anfienge zustincken/vñ voll der Würmen zuwerden. Niemal hat sich Christus heroischer erzeigt/ als in diser That/ allwo er in Gegenwarth viler ansehenlichen Persohnen auß der Statt Jerusalem / bey welcher dises grosse Wunder geschehen ist/ mit erhebter Stim̃ vor dem Grab hat auffgeschrowen: Lazare komm herauß. *Ioan. 11. v. 43.* Das gegenwärtige Volck war gantz erstaunet/ da es gesehen/ daß sein Stimm von dem Todtnen erhört worden/ welcher anfieng seine Augen zuöffnen/ vnd sich auffzurichten. Was für Lob/was für Frolockung hat Christus nicht da zumal empfangen? Der Lufft erschallete darvon von allen Orthen/ vnd ware niemand/ der jhne nicht für den Sohn Gottes erkennte/ also daß die Wort deß H. Pauli wahr wurden/ welcher spricht/ Er ward vorerwöhlt zum Sohn GOttes/ in der Krafft nach dem Geist der He[illegible]gung durch die Aufferstehung v[illegible] den Todtnen. *Rom. 1. v. 4.* N[illegible] wiewol dises Hauptwerck jhme eben [illegible]liecht/ vnd ring ware zu thun/ als a[illegible] andere seine Mirackel/ nichts desto w[illegible]niger bezeugte er äusserlich / als ob [illegible] solches nicht ohne schwere Mühe geth[illegible] habe/ vns dardurch ein groß Geheimn[illegible] zu vnserer Lehr anzudeuten; nemblich daß diser vier Tag todtne/ allbereit ve[illegible]grabne/ vnd mit einem grossen Stein b[illegible]deckte Lazarus ein Anzeigung seye eine[illegible] in der Gewonheit zu sündigen verhartete[illegible] Sünders/ in welchem die eingewurtzle[illegible] Gewonheit / GOtt zu beleydigen / de[illegible] Stachel deß Gewissens hinweg nimmet [illegible] sintemal die Bekehrung eines solche[illegible] Sünders sehr schwär ist. Die jenig[illegible] verstorbne Tochter / die noch in dem Hauß der Elteren lage/ bedeutet vns der jenigen / der allein durch die innerliche Sünd der bösen Begird / vnd Einwilligung todt ist: der todtne Jüngling aber/ der schon ausser dem Hauß/vñ allbereit zur Statt hinauß getragen war/ bedeutet den jenigen Sünder/ welcher zur äusserlichen Sünd eintweders in Worten/oder Wercken geschritten ist. Der Jüngling so wol/ als die Tochter/ seynd wider lebendig worden ohne so grosse Mühe: aber der vier Tag todtne Lazarus stellet vns für Augen den verstockten/ vnd in der Gewonheit zu sündigen erharteten Sünder. Christus betrübte sich selbst/ er hat auch in jhme selbst/ (wie er dann Meister ware seiner Gemühts-Bewegnussen) einē Zorn erweckt. Er ergrimmete darzu/er weynete auch über diser Aufferweckung/ die er vor jhm hatte zu verrichten/ er zwingete sich

it Gewalt zum schreyen / als wolte er/ ß sein Stimm in der Vorhöll/ oder gar der Höll solte gehört werden/ damit ein Seel widerumb auß selbiger entlassen urde/ mit ihrem Leib wider vereinbahret werden. Diß alles ist geschehen / weil in disem Todtnen wolte vor Augen ellen den Stand eines durch öfteren Widerfahl in Gewonheit zusündigen verockten Sünders / welchen auß der Sünd zu erledigen/ es vil Mühe vnnd Arbeit brauchte. Er betrübt sich/ er rißgrammet/ vnnd weynet / weil er in em Angesicht dises Todtnen die Häßchkeiten deß allerschädlichsten Todts deß Menschen entdeckte; dann der Vnderang eines gebrächlichen Leibs hätte in hme nicht können solche Ding verursachen/ wol aber die abscheuwliche Sünd er eingewurtzleten bösen Gewonheit / welche den Willen zum guten dermassen schwächt/ daß es sehr gefährlich/ ja schwerlich ist/ sich auß solcher Gewonheit/ in deren man durch öfftere Widerholung einerley Sünden verstrickt ist / widerumb durch die Gnad GOttes herauß zuschwingen / welches gar selten geschicht: dann dise Sünd / weil sie lang in der Seel liget/ verursachet nach vnd nach ein Fäulung/ welche innerlich ansteckt/ vnd vergifftet/ also daß sie kümmerlich mehr zu heylen ist: Wann ein Mohr/ spricht GOtt durch einen Propheten / sein Haut verenderen kan/ so könnet jhr auch guts thun/ weil jhr böß gelehrnt haben. *Ioan. 13. v. 23.* Also daß die überjahrete Sünden in vilen Menschen ein vorgeurtheilte Verdambnuß seynd; nicht zwar daß es jhnen an der Gnad ermangle/ wol aber an der menschlichen Freyheit / welche / durch öfteren Widerfahl in die Sünd/ schwach/ vnnd Machtloß wird/ als wie ein Leib/ der zum öfteren mal eben an einem Orth oder Glid verwundt ist worden/ oder der vil mal eben in ein Kranckheit wider gefallen ist/ also daß solcher geschwächte seine Will hernach nicht alles thun/ was er thun köndte/ sich wider zu Gnaden zubringen/ dieweil sein Gewonheit ist/ nicht allezeit seine äusserste Kräfften anzuwenden/ wie in solchem Fahl nothwendig wäre/ es seye dann sach/ daß Christus ein besondere/ vngewonliche vnd kräfftigere Gnad mittheile/ welches er aber selten thut/ wann er sihet/ daß ein vndanckbarer Mensch so offt/ vnnd vil mal sein Barmhertzigkeit mißbraucht/ in deme er sich wider vnnd wider in die alte Sünden stürtzet.

Auß disem will ich lehrnen/ ein Forcht fassen ab dem Widerfahl in die vorige Sünden/ wie auch ab der eingewurtzleten Gewonheit zusündigen/ als jener Sünden / welche die Seel in ein spörliche Dienstbarkeit vnd vnglückseelige Nothwendigkeit setzen. Derowegen soll man der Sünd bey Zeiten alle Weeg/ vnnd Zugäng wol beschlieffen durch die Forcht/ weil sehr schwärlich ist von derselben widerumb ledig zuwerden. Darumb ist es sehr rahtsamb/ sich vor der ersten Sünd hüten/ als wäre es die letste/ die vnser Seel in dem Stand deß Verderbens ewig hafften solt. Es ist kein Schroffen so gäch/ vnnd gefährlich zum Fahl / noch auch einige Ketten / von deren man so kümmerlich sich könne ledig machen. Ich seufftzete/ sprach ein grosser Heiliger/ (a) der ein grosser Sünder gewesen war/ da ich gebunden war/ nicht mit einem frömbden Eysen/ sonder mit mei-

meinem eysenen Willen: dann wann man der Begirlichkeit nicht Widerstand thut/ entsteht darauß ein Gewonheit/ vnd so man der Gewonheit kein Widerstand thut/ wird darauß ein Nothwendigkeit. O JEsu/ der du durch das demühtige Bitten der zwo Schwösteren Marthæ vnd Mariæ Magdalenæ bewegt/ den vier Tag todtnen Lazarum widerumb aufferweckt hast/ erwecke vns auch also kräfftiglich von allen vnseren Sünden!

(a) S. August. lib. 8. Confess.

Die XXXIX. Betrachtung.

Von der Verklärung Christi auff dem Berg Thabor.

Der 1. Punct. Auß wichtigen Vrsachen war Christus auff dem Berg erklärt.

1. BEtrachte die vnderschidliche Vorhaben Christi in dem glorwürdigen Geheymnuß seiner Verklärung auff einem hohen Berg/ auff welchen er drey seiner Jüngeren/ als Petrum/ Jacobum vnd Johannem geführt/ allwo auch zumal Moyses vnd Elias erschinen seynd. (a) Alldorten in ihrer aller Gegenwart ließ Christus jenes Mirackel auffhören/ durch welches er von dem ersten Augenblick seiner Empfäncknuß verhinderet hat/ daß die Glory seiner Seel ihren Glantz nicht sichtbarlich über seinen Leib außgosse/ nach welchem alsobald geschehen ist/ daß sein Angesicht angefangen hat zuleuchten/ wie die Sonn/ seine Kleyder aber schinen weiß/ wie der Schnee/ vnd er ward von dem himmlischen Vatter/ der sein Stimm auß ein Wolcken erschallen ließ/ erkennt für se geliebten Sohn/ in welchem er ein We gefallen habe/ mit Befelch/ daß man ih anhören/ vnd seinem Geheiß gehorsam solle. In disem Geheymnuß/ so voll d Glory ist/ hatte Gott vnderschidliche A sehen/ (b) vnd erstlich/ daß Christus e kennt werde in seiner Göttlichen Hoch heit vnd Authoritet/ als ein Gesatzgebe die Gesatz der Religion rechtmässige Weis der Welt fürzuschreiben; sinteme er zu disem Zihl in die Welt kommen ist nicht allein ein Erlöser/ sonder auch ei Gesatz-Geber vnnd Einsetzer zuseyn eine newen Gesatzes der Religion/ welches di Menschen verbinden solte/ solches zuhal ten/ Vermög dessen/ was Isaias spricht Der HErr ist vnser König/ de HERR ist vnser Gesatz-Geber. *Isaiæ 33. v. 22.* Nun in disem Geheym nuß wird er bevollmächtiget zu solchem Ampt; dann GOtt der Vatter erkennt jhne für solchen/ vnnd gibt jhm allen Gewalt/ in dem er befilcht/ daß man jhn soll anhören/ in Bedenckung/ daß man das Gesatz Moysis/ für welches Elias so mächtig geeyferet hat/ lang genug gehört habe/ man solle fürhin dasselbig lassen fahren/ vnnd hergegen sein Gesatz annemmen/ vnd jhme gehorsamen: Jhn solt jhr hören/ *Math. 17. 5.* bey welchem Geheymnuß-reichen Gespräch Moyses/ der das alte Gesatz gegeben/ vnd auch zumal Elias/ der solches mit grossem Eyfer beschützt hat/ gegenwärtig waren/ vnnd gleichsamb mit jhrer Gegenwart bewilligeten/ daß diß Gesatz hinfortan von männiglichen solte angenom̃en/ vñ jhme gefolget werden. Jhn solt jhr hören. Zum

Digitized by Google

anderen hat JEsus Christus sich in dem Geheymnuß erzeigt/ als ein Vrheber vnd Mittheiler der Glory/ welcher die Leiber nach dem Todt könne aufferwecken/ wie er durch sein Macht vermögen hat/ daß Moyses vnd Elias auff disem Berg erschinen seynd. Dañ zumercken ist/ daß er vor disem Geheymnuß vil Gespräch gehalten hat von der Vergeltung/ die er einem jeden geben werde nach seinen Wercken/ wann er zu disem End werde in der Glory seines Vatters kom̃en zu Gericht zusitzen. *Matth. 16.* Vnd daß etwelche seiner Jüngeren den Todt nicht werden versuchen/ biß daß sie den Sohn deß Menschen werden gesehen haben in seinem Reich; vnd am sechßten Tag hernach/ wie der Evangelist meldet/ hat er dises Geheymnuß seiner Verklärung gewürckt/ anzuzeigen/ daß er im Werck selbst vollziehen könne/ was er mit Worten versprochen hat; vnd daß er an anderen Leiberen eben das jenig könne thun/ was er an dem seinen gewürckt hat/ in deme er jhne also glantzend/ vnnd leuchtend gemacht hat/ darvon der heilige Paulus spricht: Er wird den Leib vnserer Nidrigkeit wider erneweren/ vnd der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen. *Philip. 3. v. 21.* Das ist/ er wird vnseren Leib/ der allhie durch die Trübsaalen/ vnd durch den Todt ernidriget vnnd erdemüthiget wird/ wider zu recht bringen/ vnd ersetzen / wann er jhme die Gestalt seiner Klarheit eintrucken/ vnd jhne dardurch glorwürdig vnd glantzend machen wird mit der Klarheit nach dem Exempel deß seinigen. Drittens hat er die Menschen wöllen anreitzen vnd hertzhafft machen / die Mühe vnnd Arbeit dises Lebens geduldiglich zuübertragen/ in deme er jhnen in disem Geheymnuß ein Muster zeigte der Glory/ so die Vergeltung/ vnd der Lohn seyn solte ihres Creutzes/ vnd ihrer außgestandnen Mühe in den Wercken seines Diensts. Dann wenig Menschen würden sich anerbietten grösse Beschwärnussen auß zustehn/ wann die Hoffnung einer grösseren Glückseeligkeit sie nicht tröstete. Vnd wie der Schütz/ ehe er sein Bogen abschießt/ den Zweck muß sehen/ nach welchem er zihlen solle/ eben also müssen die Menschen ein Erkandenuß haben der Belohnung/ die sie nach aller ihrer Mühe vnd Arbeit zuforderen haben. Dahero hat Christus in disem Geheymnuß ein Theil der Herrlichkeit seiner Glory zusehen gegeben/ in deme er mit Schönheit bekleydet/ mit Glantz vmbgeben/ in grosser Herrlichkeit erschinen ist/ auff daß die Apostel/ vnnd alle Christen nicht scheweten/ sich in Trübsaal zuergeben/ auff welche ein sehr grosse Belohnung folgen wurde. Dahero die drey Apostel / die disem Tryumph zuschaweten/ vnendlich getröst/ vnd hertzhafft worden seynd/ außzustehn/ vnd zuleyden / wie es ihrem Stand zuthun gebührte / in deme der H. Petrus hernach hat müssen die Burde der Auffrichtung vnnd Verwaltung der gantzen Kirchen tragen/ der H. Jacobus aber der erste sein Blut vmb Christi willen vergiessen/ vnd der H. Johannes lange Zeit alle andere Apostel überleben/ vnd hiemit sein Mühe/ vnd Leyden noch in der Länge seines Lebens verlängeren.

So will ich dann dich/ O JEsu/ für den rechtmässigen Gesatzgeber deß Christlichen Gesatzes/ vnnd aller seiner Gebotten erkennen. Moyses/ Elias/ oder die

Pro-

Propheten sollen vns nicht mehr regieren/ sonder du/ O JEsu/ den der ewige Vatter vns befilcht anzuhören. Dein Verklärung ist die Ceremony deiner Erwöhlung/vnd Einsetzung in das Ampt deß Gesatzgebers. O JEsu/ wie vnderwirfft sich mich vollkommenlich allen Artickeln deines heiligen Gesatzes/vnd allen Spitzen deiner Worten! Du bist groß/ O JEsu/ vnnd du kanst denen/ die dein Gesatz halten/ vnermeßne Belohnung geben. Du kanst sie alle/ wie dich/ verklären/vnd ihnen die Gestalt deiner Klarheit vnnd Glantzes eintrucken/ wann du ihre Leiber wirst zu einem glorwürdigen Stand wider auffwecken. O HErr! Was ist schwäres oder hartes in der Welt/ welches wir nicht leyden solten/ damit wir diser Glory theilhafftig werden? Was ist liebes/ vnd angenemmes/ dessen wir nicht gar gern sollen beraubt seyn/ zu danckbarlicher Erkandenuß dessen/ daß du so lange Zeit dich selbsten der Glory deines Leibs (damit du sündig seyest/ für vns zuleyden) beraubt hast/ außgenommen die kurtze Zeit deiner Verklärung? Dann du hast deiner Glory niemal/ als nur diser wenige Zeit genossen/ vnd bist 34. Jahr derselben beraubt verblieben/ wiewol sie dir natürlicher Weiß gebühret hätte. O HErr/ wessen soll ich mich nicht berauben vmb deiner Liebe willen? Was soll ich nicht thun zur Vergeltung diser Beraubung? Insonderheit aber was soll ich nicht thun/ vnd leyden/ O JEsu/ in Bedenckung deiner hohen Fürtrefflichkeit/ vnnd hoch anreitzenden Schönheit/ die mir in disem glorwürdigen Geheymnuß gewisen vnnd gezeigt wird?

(a) D. Thom. 3. 45. (b) Tost. in Matth. c. 17. q. 2.

Der 2. Punct. Gar fürtreffliche Gespräch seynd bey diser Erklärung gehalten worden.

II. BEtrachte das Gespräch / welches vnder disem Geheymnuß der Verklärung gehalten ward: dann wann man sich sonderbar befleißt/ zu beobachten / waß von ein vnd anderer sents geredt wird (wie dann diß Versamblung/ so in disem Geheymnuß geschehen ist/ in welcher der himmlische Vatter/ Christus Jesus/ die Engel/ Moyses/ vnd Elias/ vnd die drey fürnembste Apostel beysamen waren/ für eine auß den fürnembsten der Welt geachtet kan werden) ist ja billich/ daß man die Gespräch vnd Reden betrachte/ die von ein vnnd anderer Seits in selbiger seynd gehalten worden. Moyses vnnd Elias fiengen an zu reden/ vnd hielten mit Christo/ der mit dem Glanz der Glory vmgeben war / ein Gespräch von der Schmach/ die er außstehen wurde in seinem Leyden. Vnd sie redten von seinem Abscheid/ spricht der H. Lucas/ den er in Jerusalem erfüllen solte. *Luc. 9. v. 31.* Sie redten von dem Außfahren der Seel auß seinem Leib im Tode. In welchem Abscheid ein Vberschwang über den anderen war; dann es ware erstlich ein Vberschwang der Liebe gegen den vndanckbaren vnnd ellenden Menschen/ die nicht verdienten/ so fast geliebt zu werden: Durch sein gar so grosse Liebe/ spricht der H. Paulus/ dardurch er vns geliebt hat. *ad Ephes. 2. v. 4.* Es war auch ein Vberschwang der Gerechtigkeit/in dem er mehr gelitten hat/ als die Gerechtigkeit/auch so gar nach der Strenge/ erforderte: Vnd bey jhm ist

überflüssige Erlösung/ spricht der königliche Prophet. *Psal. 129. v. 7.* Dahero wird sein Leyden billich genennet ein Vberschwang. Noch über das/ als Christus/ welcher keinen Trost/ der nicht mit Bitterkeit vermischt ware/ in disem Leben empfangen wolte/ die wenige Zeit seiner Verklärung ihme selbsten gestattet hatte/ sein Gemüht gleichsamb vmb etwas zu erquicken/ da ist ihme vnder selliger die grausame Fürbildung seiner Schmertzen/ vnd seines Todts durch den Moysen vñ Eliam für Augen gelegt worden/ welche/ in Ansehung seiner Hochheit/ vnd Schönheit/ sich hoch darab verwundert haben/ daß er so tieff ermidriget/ vnd an Gestalt verstaltet solte werden durch das Leyden für die Erlösung der Menschen: vnd weil die Engel JEsum in seiner Angst in dem Garten auff dem Oelberg getröster haben/ so ist auch glaubwürdig/ daß Moyses vnd Elias/ die seinen Todt bey ihren Lebens Zeiten auff Erden vorgesagt/ vnd verkündt haben/ ihne/ in dem Gespräch von disem Todt/ werden getröst haben/ ihme zuspre chende/ daß/ obgleich wohl diser Todt schwär vnd hart seye/ er nichts desto weniger sich würdigen wölle/ den selben willig anzunemmen/ vnd leyden für die menschliche Erlösung. (a) Aber der H. Petrus/ welcher dise Gespräch von dem Todt seines Meisters hörte/ hielte solches nicht für angenemb; sonder/ weil er JEsum schön vnd leuchtend sahe auff dem Berg Thabor/ köndte er/ auß Eyfer der Liebe gegen ihm verzuckt/ nicht gedulden/ daß man an disem Fest-Tag von Traurigkeit solte reden: vnd wie er selbsten Christum gehört hat von seinem Leyden reden/ sagte er zu ihm/ HErr/ das fer ferr von dir: das soll dir nicht widerfahren. *Matth. 16. v. 22.* Also weil er in disem Geheymnuß nicht köndte gedulden/ daß der jenige/ den er innigstlich liebte/ solte sterben/ hat er nicht mögen nur daryon hören reden; dahero fallete er ihnen in die Red/ vnd führete auff diser Schaw-Bühne ein anders bedencklicheres Gespräch ein. Darumb/ als wolte er die Red deß Moysis vnnd Eliæ/ welche von dem Todt Christi redten/ beantworten/ sprach er zu Christo: HErr/ hie ist gut seyn: wilst du/ so laß vns hie drey Hütten machen/ dir eine/ Moysi eine/ vnd Eliæ eine. *Matth. 17.* 4. Dann weil er JEsu nicht rund herauß sagen dörffte/ er solle nicht nach Jerusalem gehn/ von wegen daß ihme schon vber solche Reden ein Verwiß war worden/ sagte er es nichts desto weniger verdeckter Weis/ vnnd deutete solches an durch Vmbschweiff/ oder Abweg/ in deme er ihne anreitzte/ vnd bereden wolte/ auff disem Berg/ in disem Stand der Glory/ vnd der Glückseligkeit zu bleiben/ welches/ so er thun wurd/ wurde er nicht nacher Jerusalem/ allwo seine Feind ihme Fahl-Strick bereiteten/ kommen/ vnd hiemit wurde er auch nicht sterben. Vber das empfande der H. Petrus ein so grosse Ergetzlichkeit in disem Gesicht deß verklärten JEsu/ daß er nicht glaubte/ daß er jemal etwas ergetzlichers köndte haben: darumb hat er die beständige Verharrung deßselbigen begehrt. Aber der Evangelist nimmet in Obacht/ er habe nicht gewißt/ was er redte/ dieweil JEsus Christus lenden müßte/ vnnd durch das Leyden in die Völle seiner Glory eingehn. Es müssen auch die Menschen durch vil Trübsalen wan-

wanderen/in das Reich Gottes zu gelangen; darumb hat GOtt der Vatter auß einer leuchtenden Wolcken redende dem H. Petro sein Red vnderbrochen/ vnd die dritte Red in disem Geheymnuß außgesprochen / welche hochwürdig ist in Ehrerbietigkeit gehalten/ vnd auffmerckſamb betrachtet zu werden: (b) Diſes ist mein geliebter Sohn/ in welchem ich ein Wolgefallen hab/ den solt jhr hören. *v. 5.* Diſe Wort seynd formiert worden durch einen Engel im Nahmen/ vnd in der Person deß himmliſchen Vatters: dahero ſie dem himmliſchen Vatter zugeeygnet werden/ der/ durch diſe Weis auß einer Wolcken zu reden/ bezeuget/ daß er GOtt seye/ sintemal er alſo im Alten Teſtament zu reden pflegte; vnd wie er zu ſelbiger Zeit deß Alten Teſtaments/ wann er geredt/ alles Volck durch ſein Stimm erſchreckt hat/ *Exod. 19.* alſo hat er diß mal die drey Apoſtel eben mäſſig mit Schrecken angefüllt/ daß ſie zu boden auff ihre Angeſichter gefallen/ als thäten ſie ihne anbetten/ *Luc. 9.* nicht zweiffelende / daß es nicht die Stimm GOttes ſelbſt wäre/ der in dem Glantz vnd in der Klarheit diſer ſo ſchönen Wolcken / als in dem gewohnlicheren Thron ſeiner Maieſtät/ redte. Nun was der himmliſche Vatter in diſen Worten geſagt hat/ war diſes/ daß er nemblich ein Wolgefallen habe ab ſeinem Sohn/ vnd daß wann er den Todt zu JEruſalem werde außſtehn/ vnd ſich zu einem Opffer auff dem Altar deß Creutzes auff opferen/ wolle er ab ſeinem Opffer ein Wolgefallen haben/ vnd ſolches annemmen zur Verſöhnung für die Sünd; dann die alte Opffer haben jhme nicht gefallen/ noch auch jhne verſöhnt/ Vnd darumb/ ſpriche der H. Paulus/ als er in die Welt kame/ ſprach er/ Schlacht-Opffer vnd Gaaben haſt du nicht gewölt/ einen Leib aber haſt du mir zubereitet. Die Brand-Opffer für die Sünd haben dir nicht gefallen. Da ſprach ich: Sihe ich komme. *Ad Heb. c. 10. v. 5. 6. 7.*

Was iſt diſes/ O JEſu/ daß du nur ein Augenblick lang in deiner Glory biſt/ vnd auch noch in diſem Augenblick reden Moyſes vnd Elias mit dir anders nichts/ als von dem Vberſchwang deines Todts/ von Schmachen/ vnd Grauſambkeiten deines blutigen Leydens? Ach HErr/ haſt du einen Widerwillen wider dein Glory/ daß du dieſelbe nicht ein Augenblick kanſt gantz pur gedulden/ daß ſie nicht von Wermuht/ vnd Anaſt vermiſcht werde? Wie überſchwänckhlich iſt die Liebe/ welche du zum Creutz tragſt/ weil du deroſelben Platz gibſt in diſem Geheymnuß der Frölichkeit/ die ſo kurtz ware? O ewiger Vatter! Iſt daß dein Frewd/ daß dein geliebter Sohn zu einem Opffer für die Erlöſung der vndanckbaren vnd verlohrnen Welt dargeben werde? Kanſt du nicht gedulden/ daß diſes Vorhaben abgewendt werde? O allmächtiger Vatter/ wie groß iſt dein Liebe gegen der Welt! O ich bette dich an/ ich preyſe dich/ ich dancke dir/ ich ergibe mich dir gantz vmb diſer vnermeßnen Liebe willen/ durch welche du den Todt deines Sohns dir haſt belieben laſſen für die Genügenſchaffung aller vnſerer ſchwären Sünden/ alſo daß ſein Gnugthuung dir angenemmer geweſen iſt/ als daß alle Sünden der Welt dir mißgefällig ſeynd.

(a) To-

(a) Tostat. in c. 17. q. 58. vasi &c. (b) Tostat. ibid. quæst. 78.

Der 3. Punct. In diser Erklärung ist vns die Lehr eines vollkommnen Lebens entworffen worden.

III. BEtrachte die Lehr eines vollkommnen Lebens/ so vns in der heiligen History diser Verklärung gegeben/ vnd entworffen ist worden. Dann alles ist groß/ alles prediget/ vnd alles ist aufferbawlich im Evangelio/ in welchem alles Thun vnd Lassen Christi vns zur Vnderweisung ist / also daß man in disem wunderlichen Gesicht den Anfang/ den Fortgang/ vnd die Vollziehung des geistlichen vnnd beschawlichen Lebens der höchsten vnd vollkommnisten Seelen bedencken kan. Der Anfang wird angezeigt in disen Worten: JEsus nahme zu sich Petrum/ Jacobum vnd Johannem. *Matth. 17. v. 1.* Dardurch vns angedeutet wird ein sonderbarer Beruff/ als ein sondere Außerwöhlung etlicher Seelen/ welche er sich vnder anderen/ sonderbar würdiget/ durch die allerstärckste Mittel/ vnd gröste vorkommende Gnaden/ zu beruffen zu einem höcheren Stand/ vnd zu einer edleren Weys zu leben. Dann wiewol alle Apostel von Christo seynd beruffen worden/ so waren jedoch vnder jhnen dise drey vil sonderbarer begnadet/ dardurch sie mit jhme solten erhebt/ vnd theilhafftig gemacht werden der verwunderlichen Anschawung seines verklärten Angesichts: also ob gleich wol alle Menschen auff Erden gnugsame Gnaden empfangen/ jhr Heyl nach vnd nach durch gewisse Stapffel zu würcken/ wann sie darzu erweckt/ mitwürcken wöllen: nichts desto weniger seynd etwelche andere/ welche Gott beliebt zu außerkiesen durch gantz sonderbare Gnaden/ vñ selbige zu beruffen auß besonderem Gunst/ auff daß sie nicht allein zur Seeligkeit gelangen/ sonder daß sie auch in selbiger einen höheren Stapffel erwerben/ durch ein heiligeres vnd höheres Leben. Vnd dise thut GOtt sonderbar zu sich beruffen/ wie JEsus dise drey Apostel: dise sonderbare Beruffung Gottes aber ist der Anfang der Vollkommenheit dern jenigen/ welche wir heilig nambsen/ die weil sie nicht nur zu einer gemeinen/ sonder zu einer fürtrefflicheren vnd höheren Heiligkeit gelangen/ also daß sie sagen können: Vnser Auffenthaltung ist bey dem HErren/ vnd bey dem heiligen Israel vnserem König. *Psal. 88. v. 19.* Der vns beruffen hat mit seinem heiligen Beruff. *2. Tim. 1. vers. 9.* Der Fortgang dises geistlichen Lebens wird vns angezeigt in den folgenden Worten: Vnd er führte sie auff einen sehr hohen Berg beyseyts. *Matth. 17. 1.* Dañ wann man in disem Leben zunemmen will/ muß man sich erheben über seine natürliche Anmuhtungen/ vnnd über seine Gemühts-Bewegnussen/ oder Neygungen. Man muß das vnreine Thal der Sünd/ ja auch so gar der Vnvollkom̃enheit verlassen/ vnd Christo nachfolgen wie dise drey Apostel gethan haben/ biß auff den Gipffel eines hohen Bergs/ welcher da ist das Gebett/ bey welchem sich befinden sollen die Vbungen deß Reinigenden Erleuchtenden/ vnd Vereynigenden Weegs. Dann wie der hohe Berg die Menschen sönderet/ vnd über die Thäler/ ja über alles/ was sich auff tieffer Erden befindet/ erhebt: also sönderet dises

Gebett

Gebett den Menschen von der Sünd vnd von der Tiefe aller fleischlichen Anmuhtungen der Ehr/ deß Wollusts/ vnd der Reichthumben / in deme es ihne in der Höhe/näher bey dem Himmel/ auffhaltet durch die Betrachtung der Vrtheilen Gottes/ seiner Gutthaten / vnnd seiner wunderbarlichen Wercken. (a) Wie der Berg die hitzige Strahlen der Sonnen überflüssiger ohne einige Hindernuß empfanget: also erleuchten/ vnd entzünden die Strahlen JEsu jene Seelen durch das Gebett vilmehr/ vnd häfftiger/ welche in demselbigen vor Liebe gantz verzucket seynd. Auff den Bergen seynd offtermal Wasserquellen/ vnd Vrsprüng der Brünnen/ von welchen die Bäch fliessen/ welche/ was dürr vnd trucken ist/ befeuchten/ vnnd fruchtbar machen: also entspringen von dem Gebett die Zäher der Bereuung/ vnd deß Trosts/ welche die Hertzen erweichen/ vnd ein wunderbarliche Fruchtbarkeit in allen guten Wercken verursachen. Vnnd wie man auff dem Gebirg näher bey dem Himmel ist; also kombt die Seel durch das Gebett in ein grössere Gemeinschafft vnnd Vertrawlichkeit bey Gott vnd den Engeln/ mit welchen sie sich ersprachet. Dahero geschicht/ daß sie selbige genugsam findet/ jhro gutes zuthun; sie erlangt auch desto leichter / was sie verlanget. Auff den Bergen seynd die besten Weyden für die Schaaf; vnd im Gebett seynd die ergetzlichste Weyden für die zur Seeligkeit Verordnete. In den Höhlenen der Bergen befinden sich Gold- vnd Silber-Adern: vnnd was für Reichthumben befinden sich nicht im Gebett/in welchem thut wachsen das pure Gold der Liebe/ ein Keuschheit reiner vnd weisser/ als das Silber/vndein Standhafftigkeit stärcker/ als das Eysen? Vber das Gebirg fale das Thaw überflüssig hinunder/ vnd die Heimsuchungen Gottes geschehen vil öffter im Gebett. Auff den Bergen wachsen die Tannen vnnd andere hohe Bäum; vnd im Gebett werden die allerhöchste vnd subtilste Seelen gepflantzet. Endlich wird die Vollziehung deß geistlichen Lebens bedeutet in disen Worten: Vnd er ward verklärt bey jhnen. Dann der höchste Gipffel dises Lebens ist der Gegenwart JEsu geniessen/ in Beschawung seiner Hochheiten/ seiner Fürtrefflichkeiten/ seines Glantzes / nach dem Exempel der Aposteln/ vnd sonderlich deß H. Petri/ welcher gantz verzucket/ vnd ausser jhme selbsten ware/ sagende zu JEsu: HErr hie ist gut wohnen/ wilt du/ so wollen wir drey Hütten machen/ dir eine/ Moysi eine/ vnnd Elix eine. Allwo der H. Petrus seiner selbst in disem Stand vergessend/ an nichts anders gedencket/ als an JEsum sein einig Absehen/ wann nur derselbig vnder dem Tach/ oder Schirm einer Hütten wurde seyn/ damit jhme nichts vnguts widerfahren thäte/ im übrigen achtete er alles nichts/ was jhme selbsten begegnen möchte/ sonder vergnügte sich ab der Glückseeligkeit / vnnd Wolfahrt JEsu/vñ warffe sich deßwegen zu Boden/ den himmlischen Vatter / welcher an JEsu ein Wolgefallen hat/mit aller Ehrerbietung anzubetten. Ihr Göttliche Liebe ist extatica, verzuckend/ wie sie der H. Dionysius beschreibt/ (b) sintemal sie den Liebhabern nicht zulasset/ daß sie bey jhnen selbsten seyen / an ihre eygne Kombligkeiten zugedencken/ sonder sie

macht/ daß sie gantz in dem Geliebten seynd/ vnd sich ab keinem anderen Ding/ als ab seinem Wolstand/ vergnügen lassen/ eben wie diese Apostel auch ab der Wolfahrt Christi/ vnnd ab seiner Hochheit vnd beständigen Glückseeligkeit ersättiget waren.

O grosses Geheymnuß dieser Verklärung! O Würckung deß verklärten Jesu/ die in vns ein Vorbild gibt eines vollkommnen Lebens! O Leben JEsu/ ein Modell aller Vollkommenheit! O daß ich dich ehre/ vnd in hohem Werth halte/ auch etwas von deinem heiligen Einfluß in mich empfange! Beruffe mich/ O JEsu/ mit einer stärckeren Beruffung. Verschaffe/ daß ich zunemme/ vnd mein Seel zum Gebett erhebe; daß in diesem Stand/ O JEsu/ du mein stähtes Absehen seyest; daß ich mich meiner selbsten vmb deiner Liebe willen vergesse; daß es mir genug seye/ O JEsu/ daß du mit dem himmlischen Tabernackel bedeckt/ vnd im Stand deiner Hochheiten seyest. O ewiger Vatter/ daß ich dich treff anbette/ ja daß ich biß in den Abgrund der Ehrerbietung gegen dir mich verfüge!

(a) Ioan. Crombecius de Orat. parte 1. textu 3.(b) D. Dionysius de divinis Nominibus cap. 4.

Die XXXX. Betrachtung.

Von dem Abendmahl Christi mit seinen Apostlen.

Der 1. Punct. Christus hat in seinem Abendmahl die Person eines wahren Freunds vertretten.

1. BEtrachte/ daß Christus in dem letsten Abendmahl/ oder Nachtessen/ welches er mit seinen Apostlen gehalten/ drey Personen vertretten habe; vnd zwar/ erstlich die Person eines rechten wahren Freunds. Dann wie ein Freund/ der von seinen Freunden abscheiden will/ ein Mahlzeit vor seiner Abreiß mit ihnen haltet/ ihnen sein Liebe zu bezeugen: also hat Christus sein letstes Abendmahl in Nissung deß Osterlambs mit seinen Apostlen gehalten/ am Abend vor seinem Leyden: vnnd wie es dem Hauß-Vatter/ als dem Haupt im Hauß zuständig war/ solches Nachtmahl anzustellen/ vnnd das Oster-Lämblein mit seinen Kinderen vnd Haußgenossen zu nieſſen; also hat Christus durch Haltung dieser Ceremoni deß alten Testamentes bezeugte/ daß er seine Apostel halte/ wie seine Kinder/ vnd seine Haußgenossen/ in deme er sie alle zu einer Taffel setzte/ als seine Freund vnd Vertrawte/ gegen welchen er auch ein grosse Liebe vnd herzliche Anmuhtung erzeigte/ wie auß seinen Worten zuschlieſſen/ die er geredt hat: Mit grosser Begird hab ich begehrt/ daß ist/ will er sagen/ ich habe sehr hoch gewünscht dises Osterlamb mit euch zu essen/ ehe dann ich leyde. *Luc. 22. v. 15.* Aber diſe Liebe vnnd Freundlichkeit/ die er in Nissung deß Osterlambs erzeigt/ war nichts zu rechnen gegen deren/ welche er ihnen erwisen in deme er ihnen dazumal warhafftig zu nieſſen gabe sein Leib/ vnd kostbarliches Blut im hochwürdigen Sacrament deß Altars/ dessen das Osterlamb nur ein Schatten vnnd Figur ware. Dahero/ als der H. Evangelist Johannes diſes letste Abendmahl beschreiben wolte/ machte er den Anfang mit disen merckwürdigen Worten: Dieweil er die seinige geliebt hatte/ welche

che in der Welt waren/ so hat er sie auch biß zum End geliebt. *Joann. 13. v. 1.* Nicht allein biß in das End seines Lebens (dann sein Liebe/ als welche in Ewigkeit währen wird/ liesse sich hie nicht einschrancken) sonder biß an das Ende oder äusserste Port der Liebe/ das ist/ so weit ein grosse Liebe sich erstrecken kan. Auff diese Weis hat er ein Mittel erfunden/ solcher gestalten von ihnen zuscheyden/ daß er nichts desto weniger wesentlich/ vnnd im Werck selbsten bey ihnen verbleibe/ nemblich durch die mundliche vnd sacramentalische Communion/ gemäß deme/ was er hernach zu ihnen gesagt hat: Sihe ich bin bey euch alle Täg biß zum End der Welt. *Matth. 28. v. 20.* Er hat darfür gehalten/ daß es gar zu wenig gewesen wäre/ ihnen allein die Bildnuß vnd Figur seiner Person zum Zeichen seiner Liebe zubinderlassen: darumb habe er ihnen in Warheit sein Leib selbsten/ vnd sein eygne Substantz/ vnnd was auff solches folgen soll/ nemblich seine Gnaden vnd Gunsten/ dergestalten/ daß er in diser Gaab die vnermeßne Reichthumben seiner Liebe gegen den Menschen erschöpffen thut. Er gehet so gar in sie hinein/ vnnd traget bey sich in seinem Hertzen ein fewrigen Brand einer vnermeßnen Liebe/ als wolte er/ daß wir in vnser Hertz das Fewr der Liebe/ welches in ihme brannte/ ja eben diese Flamm der Liebe/ welche ihn verursachet hat/ sein Leben zuverlassen/ vnnd am Creutz den Geist aufzugeben/ einschliessen sollen. Er thut vns auch annemmen in sein Gesellschafft/ in deme er sein Seel/ vnd seinen Geist mit vnseren Seelen vermahret/ gleich wie die Speiß sich mit denen Leiberen/ in die sie eingehet/ vereinbahret/ welches er thut zu denen Zihl vnd End/ damit er desto näher bey denen menschlichen Hertzen seye/ seine Gaaben/ vnnd Gnaden ihnen mitzutheilen. Aber diese Materi ist einer vil grösseren Betrachtung würdig; vnder dessen will ich mit einem gegen diesem Geheimnuß vollkommen andächtigen sprechen:

Ich gedachte der alten Tagen/ vnnd führte zu Gemüht die ewige Jahr/ vnd habe kein gleiche Erfindung der Liebe in Obacht genommen: (a) dann wiewol/ O mein Lieb/ die inbrünnstige Liebhaber Liebe-Tranck geben/ die Hertzen deren/ die sie lieben/ zu gewinnen vnd zubesitzen/ hat jedoch niemand das Mittel erfunden/ in den Leib eines anderen hinein zukommen/ damit er darinnen in seinem Hertzen würcke/ vnd dasselbige zur Liebe anreitze; ja es ist auch keinem Liebhaber jemal in Sinn kommen/ daß solches möglich seye. Gewißlich wol ein sehr grosser Brand deß lebendigen Gottes! O Liebe/ ein Königin meines Hertzens! O Sig einer ewigen Liebe! Wie tuckest du mich mit so schwärem Gewicht?

(a) Joannes à Jesu Maria in Theol. Mystica. In epistola ad Dei filium sub Eucharistia latitantem circa medium apud me fol. 426.

Der 3. Punct. Christus hat dozumal auch die Person eines Knechts vertretten.

II. BEtrachte/ daß Christus auch vertretten habe die Person eines Dieners oder Knechts/ in deme er seinen Apostlen die Füß gewäschen. Er stunde auff vom Abendmahl/ vnd legte seine Kleyder ab/ vnd nahm ein leines Tuch/ vnnd vmbgürtete sich:

darnach goß er Wasser in ein Becken/ vnd fieng an den Jüngeren die Füß zuwäschen. *Ioan. 13. v. 5.* Vnd er sagte zu jhnen/ ich hab euch ein Beyspil geben/ daß jhr auch thüt/ wie ich euch gethan hab. *v. 15.* Durch dises hat er vor seinem Tode ein Exempel einer Wunder grossen Demuht seinen Jüngeren hinderlassen/ zu dem Zihl vnd End/ daß niemand seinen Stand/ wie hoch derselbig gleichwol sene/ solle ansehen/ in Bedenckung/ daß er/ als Herr vnd Meister aller Dingen / sich zu so verwürfflichem Dienst/ der niemand/ als nur den Knechten/ sich gezimmet/ erniderget habe: dann weil er solches gethan/ wie werden jene sich entschuldigen können/ welche allezeit jhr Hochheit erhalten wöllen/ vnd kein einiges Werck der Demuht in jhrem gantzen Leben üben/ wie dann deren vil seynd/ die sich niemal tieff gebuckt/ noch in einigem Ding gewichen seynd/ als mit Vnwillen vnd mit Murren/ wann erwann die politische Weißheit/ oder die Noth sie darzu genöhtiget hat. Aber es ist vil ein höheres Geheymnuß in disem Werck deß Sohns Gottes/ als der äusserliche Schein mit sich bringt. Das Absehen deß Sohns Gottes ware/ anzudeuten / daß es den Vorstehern/ vnd Priesteren der Kirchen zustehe/ die Hertzen vnd Gewissen derjenigen zuwäschen/ die jhnen vnderworffen seynds; sintemal sie zu solchem Ampt vnnd Dienst der Kirchen beruffen seynd/ daß sie die Mackel vnnd Flecken der Sünden wäschen/ vnd hinweg nemmen solten/ wiewol sie offt nichts wenigers thun/ als eben dises. Dessen ist gemeinlich eins auß disen drey Dingen die Vrsach: entweders/ weil jhre Händ besudlet/ vnd bemacklet seynd/ oder weil jhr Hertz vnsauber/ vnnd vnrein ist/ oder aber weil die Mackel vnnd Maasen deren/ welche sie vnderstehn zuwäschen/ eintweders durch eine veraltete Gewonheit zu dem Bösen gar zu starck anklebe / oder weil sie zu disem oder jenem bösen Werck anhangen/ vnd ein zu grosse Anmuhtung darzu haben. Dann/ wie man in Wäschung leiblicher Dingen die Zeit verliehrt/ wann eine auß disen drey Vrsachen obhanden/ eben also ist es auch in geistlicher Wäschung beschaffen. Erliche vnder denen/ die verordnet seynd die Sünden der Welt hinweg zunemmen / werden gefunden/ welche nicht saubere Händ/ das ist/ nicht rechte Meynungen / vnnd die zu disem Dienst erforderte Liebe haben. Vnnd wiewol die heiligmachende Gnad eygentlich nicht hanget an der Frombkeit/ oder Heiligkeit deß Dieners/ so geschicht nichts deßweniger bißweilen/ daß GOtt zu jhren Verrichtungen kein Benediction/ noch Segen gibt. Andere bedienen sich eines vnreinen Wassers/ wann nemblich jhr Lehr vermischt ist mit Irthumb/ mit Ketzerey/ mit falschen Meynungen/ bösen Rähren vnd Schlüssen/ durch welche die Seelen auffgehalten werden in jhrem Vnglauben / oder in dem Weeg eines verkehrten Lebens / welches man jhnen für gut/ vnnd recht gelten lasset; wann aber der Mangel nicht von disem herkombt / so kombt er offtermal von den Sünderen selbst/ in welchen das Laster durch böse Gewonheit in die Natur verenderet ist / nicht anderst / als wie die Schwärtze eines Mohren/ den das gantze Meer nicht weiß machen kan. Oder auffs wenigist ist die Anmuhtung zum Laster

ganz

gantz entzünde/ also daß die Verhaffrung in der Sünd nicht zuüberwinden ist.

So will ich dann mich verwunderen ab diser so hoch entsetzlichen Demuht deß Worts/ welches Fleisch worden. Wohin hat es sich nicht ernidriget/ die Seelen mit seinem kostbarlichen Blut zu wäschen/ da er von dem himmlischen Nachtmahl außgangen/ sich niderzuwerffen für die Füß der Menschen? O in was für Verstantnuß stunden die Apostel/ da sie ihne so erdemühtiget sahen! Warumb beschawest du nicht/ O mein Seel/ zu gleich die Engel/ denen befohlen war disem Abendmahl bey zu wohnen/ vnnd die Geheimnussen deß selben zu beobachten? O wahrer Lehrmeister der Demuht/ der du selbige mit Worten/ vnnd mit Exempel gelehrt/ sonderlich aber sie geübt hast/ in deme du die Mackel der Sünden gewäschen! Gibe mir/ daß ich/ ein sündige Seel zu reinigen/ mich keiner Erniedrigung weigere.

Der 3. Punct. Er hat auch vertretten die Persohn eines Bischoffs.

111. BEtrachte/ daß Christus in disem Abendmahl auch ein dritte Persohn vertretten habe/ nemblich die Persohn eines Bischoffs/ welcher geistliche Weyhungen außtheilt/ vnnd dardurch Priester einsetzet/ denen er gleichen Gewalt/ wie er hat/ mittheilt/ das Brod vnd den Wein in die Substantz deß Leibs vnd Blutes JEsu Christi zu verwandlen/ vnd selbigen dem ewigen Vatter für ein Schlacht-Opfer auffzuopfferen/ ihne dardurch anzubetten/ wie auch ihne zu einem Opffer darzureichen/ vnd auffzuopffern dem ewigen himmlischen Vatter/ auch zu dem End/ ihne anzubetten/ ihme zu dancken/ vnnd genugzuthun für die schuldige Straffen der Sünd/ vnnd benneben newe Güter vnd newe Gnaden von seiner Barmhertzigkeit zu erwerben. Diser Persohn vertratte Christus/ da er diser Wort zu seinen Apostlen gesprochen: Dises thut zu meiner Gedächtnuß. das ist/ wie ich Brod/ vnd Wein hab genommen/ in meinen Leib/ vnd in mein Blut verwandlet/ so ich hernach GOtt hab auffgeopfferet: also sollen auch ihr thun/ vnd euch erinneren meiner Liebe/ vnd dessen/ was ich für euch gelitten hab. Niemal ist den Menschen ein gröfferer Gewalt gegeben worden: dann wann es ein grosser Gewalt ist/ auß einem Ding etwas anders machē/ so ist es ein vil gröfferer Gewalt etwas auß nichts machen/ wie in der Erschaffung geschicht: aber es ist ein überauß grosse Macht/ so den Verstand der Menschen übertrifft/ den Schöpffer auß einem Geschöpff machen. Diß ist das allerfürtrefflichste Werck Christi/ vnd welches er biß auff die äusserste Zeit seines lebenden Lebens ihme auffbehalten hat zu würcken/ auff daß er/ als welcher allezeit grosse/ wunderliche/ vnd entsetzliche Werck gethan hat/ dieselbige mit disem Meisterstuck seines wunderbarlichen Gewalts gleichsamb krönte/ in deme er die Menschen auß dem Staub der Erden zu der unvergleichlichen Würdigkeit deß Priesterthumbs erhebte/ welche Würdigkeit auch so gar über die Würde der Königen ist. Vnd weil der Gewalt deß Priesterthumbs denen Menschen nohwendig war/ theils/ GOTT Opffer auff zuopfferen/ theils auch anderen Menschen die HH. Sacrament zu ertheilen; vnd weil kein Mensch diser

höchsten Gewalt von jhme selbsten haben kan/ die weil er gantz Göttlich/ den Menschen über den Menschen erhebt/ vnd jhne in einen vil höcheren Stand setzt/ so hat es nohtwendiger Weis bedörffen/ das JEsus/ deme solcher Gewalt gebührte/ den selben eintweders selbsts allezeit auff Erden übte/ oder aber jhne anderen Menschen mittheilte/ selbigen an seiner Statt zu üben. Nun aber ware es auß Göttlicher Anordnung geordnet/ daß er nicht allezeit sichtbarlich auff Erden solte verbleiben/ sonder er müßte auß diser Welt abscheiden durch sein Leyden/ vnd durch sein Himmelfahrt: dahero ware es vonnöhten/ daß er disen Gewalt anderen mittheilen müßte/ welchen sie nach seinem Tode üben thäten. Wessenwegen disem ein Vorsehung zu thun/ vnnd sein Kirchen mit nohtwendigen Ampt-Leuten zu versehen/ hatte er/ am Abend vor seinem Tode/ die Priester eingesetzt/ vñ hiemit das Ambt eines Bischoffs vertretten/ in deme nemblich er den Gewalt deß Priesterthumbs jhnen gegeben/ vnnd zumal auch den Gewalt ertheilt/ dasselbig fortzupflantzen biß zum End der Welt/ damit Gott allezeit Opffer/ die Menschen aber zu allen Zeiten die heylsame Mittel der HH. Sacramenten hätten. Insonderheit aber hat er hernach/ damit er allezeit lebendig auff Erden wäre/ einen Gewalt eingesetzt/ jhme das Leben vil hundert tausendmal in dem HH. Sacrament deß Altars wider zugeben/ welches die grimmige Juden jhme einmal zu selbiger Zeit vnderstuenden durch vnendtlich vil Peynen zunemmen.

Verwundere dich dann ab der Weißheit Christi/ welcher in währendem seinem Tode seiner Kirchen durch ein so wunderliches Mittel Fürsehung gethan. Es ware jhme nicht genug/ die Christen zuerhöhen/ in deme er sie durch den Tauff von den übrigen Menschen/ die im Stand deß Verderbens der Erbsünd verbleiben/ absöndert/ sonder er erhöchet noch etwelche über die übrigen Christen/ in deme er jhnen einen Vnaußsprechlichen Gewalt mittheilt in dem Priesterthumb. Vnd damit dises Priesterthumb zu allen Zeiten beharrlich bleibe/ erhöchte er noch etliche auß jhnen über die übrige Priester/ in deme er denselbigen den Gewalt gibt/ das HH. Sacrament der Weyhung zu ertheilen/ vnd Priester zu machen/ auff daß GOtt allezeit Opffer zu seiner Glory/ die Menschen aber allezeit Sacrament zu jhrer Nohtdurfft hätten/ wie auch daß er selbst sein Leben vil tausend mal/ vnnd an allen Orthen der Welt finde/ welches er nur einmal/ vnd zwar für drey kurtze Täg lang auff dem Berg Calvariæ verliehren solte. Welcher Hauß-Vatter hat jemal ein solche Ordnung aller seiner Geschäfften vor seinem Absterben angestelt? Ab welchem soll ich mich allhie mehrers verwunderen/ wo alles wunderbarlich ist/ vnd alle menschliche Gedancken übersteigt? Daß ich dir dancke/ O Menschwordnes Wort/ vmb dise letste Ersetzung/ wie auch vmb disen Gewalt/ den du den schwachen Menschen hast gegeben mittelst dessen wir die Verzeihung vnserer Sünden/ die Verleytung auff dem Weeg deß Heyls/ wie auch dein heiligmachende Gnad/ vnd folgends die Glory erlangen. O daß ich die jenige ehrte/ die du so sehr erhöchte/ vnnd der Welt so nohtwendig zu seyn gemacht hast! Niemal/ O mein HErr/ soll es bey mir geschehen/ daß ich sie wenig achte/ oder daß ich mich jhnen vorziehe/ durch welche dem Erschaffer alle-

allezeit die höchste Glory erwisen wird/ vnnd durch die dein Leben allezeit vnaußsprechlicher Weis erhalten wird/ als wurdest du alle Tag vnder ihren Händen wider gebohren. Dahero bist du nach dieser Einsetzung frölich hingegangen dises dein Leben darzugeben / vnd gleichsamb zu verschwenden. O Leben Jesu/ so allezeit auff den Altaren wider ersetzt wird! O seye du der immerwehrende Gegensatz meiner Frolockung vnnd meiner gröstẽ Frewden in diser Welt!

Die XXXXI. Betrachtung.

Von dem Todt Christi vnnd dessen Notwendigkeit zur Gnugthuung für die Sünd.

Der 1. Punct. Der Todt Christi ist notwendig gewesen.

I. BEtrachte/ daß der Todt Christi notwendig gewesen seye/ der Gerechtigkeit GOttes ein strenge vnd scharpffe Gnugthuung zür die Sünd zu thun. Es scheint/ als thäte der H. Paulus dise Betrachtung bestätigen/ da er von Christo also spricht: GOtt hat jhn fürgestellt zu einem Versöhner durch den Glauben in seinem Blut/ zur Erweisung seiner Gerechtigkeit. *Ad Rom. 3. v. 25.* Dann weil GOttes Gerechtigkeit im Todt vnd im Blut JEsu Christi erscheinet/ so ist auß solchem abzunemmen / daß die Gerechtigkeit GOttes/ damit jhr gnug geschehe/ diser Vergiessung deß Bluts vnd diſen Todt erfordert habe. Es scheinet auch / spricht der Bischoff zu Paris (a)/ es seye ein rechtmässige Vergeltung/ daß der ewige Todt deß jenigen/ der zeitlich war/ wider kauffe vnnd gelöst wurde durch den zeitlichen Todt dessen/ der Ewig ist / das ist/ die Verdammung deß Menschen durch das Leyden deß Sohns GOttes. Der Todt/ spriche er weiters / hat kein Erlösung / als den Todt; sintemal kein Preys/ oder Werth zu finden ist/ der dem Leben gleichmässig seye. Andere Lehrer bewähren/ vnd bekräfftigen die Notwendigkeit dises Todts mit diſem Grund/ sagende/ daß vmb wie vil mehr die Creatur von GOtt erhöcht wird/ vmb so vil mehr soll sie jhme vnderworffen seyn/ in aller Demuht mit beherter Eyfertigkeit jhme zu gehorsamen. Nun ware die Menschheit Christi von Gott auffs allerhöchst erhebt/ vnd erhöchet darumb ware auch billich/ daß sie sich jhme gäntzlich zu seinem Dienst ergeben/ vnd biß auff den letsten Staffel der Demuht/ vnd Gehorsame ernidrigen solte/ auff daß der gröſten Erhöhung/ so in der Menschheit JEsu durch die Gottheit gewürcket worden / eine üsserste Demuht/ vnd Gehorsamme/ durch die Menschheit JEsu/ der GOttheit im Entgegen-Satz erzeigt wurde. Über daß/ ware es unmöglich/ daß der edlste vnd vollkommniste Erlöser der menschlichen Natur in einigem Werck der Gnugthuung solte/ (von wem es gleichwol seyn möchte/) überwunden/ oder übertroffen werden. Nun aber/ wann er nicht gestorben wäre/ für die Sünd gnug zuthun/ so hätte ein anderer können sterben/ vnd also zur Abstattung diſer Genügenschaffung etwas mehrers thun/ als Christus/ sich nemblich mehr demühtigen/ vnd gehorsamen/ als er/ welches nicht soll gutgeheissen/ oder zugegeben wer-

werden. Hernach weil Christus in die Welt kommen ist/ die Seelen zu GOtt zu bringen/ ware es vonnöthen/ daß er das jenig thäte vnd außstuhnde/ welches zum bequembsten ware/ die Menschen auff zu munteren/. vnd hertzhafft zu machen/ vil für GOtt zu leyden / vnd sich zu aller Demuht richten. Nun hat Christus die Menschen nicht besser können auffmunteren/ vil Creutz vnnd Trübsaal vmb der Liebe GOttes willen zu leyden/ als durch den Todt/ den er für die Menschen/ in aller gehorsame biß auff den letsten Athemzug/ außgestanden hat: derowegen hat er müssen sterben / damit er alle Menschen durch sein Exempel zu einer gäntzlichen Liebe/ Gehorsame vnd Ehrerbietung gegen Gott antreiben thäte. Diese Vrsachen haben etwas Scheins; aber ein anderer Lehrer (b) gibt eine noch bessere/ gegründet auff die höchste Boßheit der Sünd/ die also beschaffen ist/ daß sie auß ihro selbsten/ vnd auß ihrer eigner Natur ein Mörderin vnd Verstörerin GOttes ist/ wann je/ welches nicht ist/ noch sein kan/ GOtt sterblich/ vnd deß Todts fähig wäre. (c) Er will sagen/ die Sünd seye so böß vnd abschewlich/ daß sie GOtt das Leben nemmen thäte/ wann es ihme köndte genommen werden. Die Vrsach ist/ weil die Sünd so schandtlich ist/ daß sie/ neben der grausamen/ vnd abscheulichen Vndanckbarkeit/ so in selbiger begriffen wird/ der Gütigkeit GOttes solcher massen schmächlich/ vnd verletzend ist/ daß sie fähig wäre/ GOtt zu betrüben/ wann je die Trawrigkeit Platz bey ihme haben köndte: derogestalt daß GOtt sich bekümmeren/ betrüben vnd bewehnen wurd/ in Ansehung/ daß er/ der so groß vnd gut ist/ so vngebührlich/ vnd vnehrerbietiglich tractiert wird/ vnnd zwar von einer kleinen/ vnd geringen Creatur/ die ihme so vil schuldig ist/ besonder ihne zu lieben. Dann gleich wie der jenige/ welcher seinen Kinderen durch allerhand Liebkosen/ vnd Gutthaten sein Liebe erzeigt hatte/ Schmertzen empfindet/ wann er von ihnen/ an stat der Danckbarkeit/ nichts anders empfangt/ als Vndanckbarkeit/ vnd Verachtung/ ebens also wurd GOtt Schmertzen vnd Betrübnuß/ wañ er dessen fähig wäre/ empfinden ab der Sünd/ als welche zu Verachtung seiner Gebotten/ vnd zu Entziehung der gebührenden Ehrerbietung vnnd Liebe/ die man ihme schuldig ist/ begangen wird. Nun in deme Gott Trawrigkeit hätte/ wäre er seiner Seeligkeit beraubt: vnd weil sein Seeligkeit eben sein Wesen/ vnd sein Leben ist/ wurde er seines Göttlichen Wesens vnd Lebens beraubt. Derowegen thut die Sünd/ als vil in ihr ist/ Gott seines Lebens berauben/ vnnd ist hiemit ein Mörderin Gottes. Wann nun dieser Grund/ als ein Fundament gesetzt ist/ wird leichtlich darauß die Nothwendigkeit deß Todts JEsu Christi zuschliessen seyn: sintemal zu rechtmässiger Genügenschaffung erforderet/ daß man zur Ersetzung ein Sach auffopffere/ welche deren/ so entzogen worden/ dem Werth nach gleich gültig/ vnd gleich kräfftig sey. Darumb weil die Sünd/ als vil an ihr ware/ ein Göttliches Leben hinweg genommen hat/ ware vonnöthen/ daß für die Ersetzung auch/ als vil möglich ware/ ein Göttliches Leben auffgeopfferet wurde / vnnd daß deßwegen Christus JEsus/ dessen menschliche Leben das Leben eines Gotts vnnd Gott zugehörig ware/ dasselbige auffopfferen müsse zu Ersetzung deß-/

dessen/ was die Sünd hinweg genommen hatte / auff daß durch dises Mittel die Gnugthuung dem Schaden gleich wäre. Unsere alte Gallier/ welche Franckreich besessen hatten/ ich weiß nicht/ was für Meynungen sie von diser Gerechtigkeit gehabt haben/ (d) in deme sie in ihren Kranckheiten/ oder in Lebens-Gefahren bey Kriegszeiten/ Menschen opfferten/ oder zuschlachten verlobten/ dieweil sie vermeinten/ die Götter köndten für das Leben eines Menschen nicht versöhnet werden/ es wäre dann Sach/ daß das Leben eines anderen Menschen dargegeben wurde. Verflucht seye diser Abgötterey/ als welche an statt/ den wahren Gott zuversöhnen/ ihne noch mehrers erzürnet: hingegen kan man in unser Materi mit Warheit sagen/ daß der Gerechtigkeit Gottes genug zuthun für das Leben deren Menschen/ es deß Lebens JEsu eines Gotts bedörffen habe/ welches er darumb mit dem allerbesten Willen zur nothwendigen Versöhnung für die Sünd deren Menschen auffgeopfferet hat. Wann man hier einwerffen möchte/ daß er durch ein einige Buß der Demuht alle Schuld der Sünd hätte bezahlen können/ von wegen der unendlichen Würdigkeit seiner Person/ die sich der Sach angenommen hat/ und folgends/ daß er auß keiner anderer Ursach gestorben seye/ als allein auß einem Uberfluß der Liebe / auff daß er mit Uberfluß uns erlösen thäte: so muß man/ dises zubeantworten/ die Sünd auff zweyerley Weis bedencken/ nemblich/ nach deme/ in welchem ihr Wesenheit bestehet/ und in solchem Bedencken muß man den Einwurff gelten lassen: hingegen aber solchen laugnen / wann man die Sünd nach deme/ was sie in ihrer Vermögenheit/ oder Krafft in sich schliesse/ wie auch nach ihren Umbständen/ und anderem/ so darauß erfolget/ bedencken thut. Dann nach solchem Bedencken ist der Todt nothwendig gewesen eine scharpffe Genugthuung zuschaffen/ welches dann Christum bewegt hat/ den Todt außzustehn; Gott seinen Vatter aber hat es Vermögen/ daß er seinem Sohn befohlen hat/ zusterben; und dem H. Ambrosio / (oder dem/ welcher der Author ist der Außlegungen über den H. Paulum/ (e) die ihme zugeschrieben werden) hat es Ursach gegeben / zusagen / unser Sünd seye so groß gewesen/ daß wir niemal hätten können seelig werden/ wann der eingebohrne Sohn Gottes nicht gestorben wäre.

Auß diser Betrachtung erwecke ein grosse Rew ab der Sünd/ als welche so erschröcklich ist/ daß sie in dem Weeg der Gerechtigkeit durch kein anderes Mittel hat können ersetzt werden/ als durch den Todt eines/ der zumal Gott/ und Mensch ist/ und zwar durch Auffopfferung seines kostlichen und fürtrefflichen Lebens. Erkenne/ O Mensch/ spriche der H. Bernhardus (f) in Erwegung dessen/ wie groß die Wunden seyen/ für deren Heylung nothwendig war/ daß Christus JEsus verwundt ward. Wann sie nicht zum Todt/ und zwar zum ewigen Todt gewesen wären/ wurde der Sohn Gottes/ ihnen zur Artzney/ niemal gestorben seyn. So besichtige dann deine Sünden mit grossem Abschewen/ und Verfluchen/ sagend zu Christo: Ich bins/ O HErr/ ich bins/ der ich gesündiget hab: ich bins/ der ich die gantze Schuld bin deines Leydens/ und Verlurts deines edlisten und fürtrefflichsten Lebens. O mich Unglückseeligen! Wo ware mein Sinn und

Verstand/ da ich in die Sünd einwilligte! O daß ich sie niemal begangen hätte!

(a) Guillelm. Paril. De Causis, cur Deus homo. (b) Ambros. Spier. serm. 8. de Adventu. Est, quodammodo occiso Dei. Ioannes à Iesu Maria Carmel. In stimulo Compunct. c. 5. Dolorem & consequenter mortem ei causaretur. (c) Medina apud Gregor. de Valentia disp. 1. q. 1. pun. 5. Est contristativum Dei. (d) Cæsar lib. 6. de bello Gallico. (e) In cap. 9. Epist. ad Hebræos. Tantum fuit peccatum nostrum, &c. (f) Serm. 3. in natali Domini. Pro quibus necesse est Dominum Christum vulnerari.

Der 2. Punct. Es ist glaublicher / es seye ein so schmertzlicher Todt nicht nothwendig gewesen.

11. BEtrachte nichts desto weniger/ es seye glaubwürdiger / daß ein so grawsamer/ vnd mit so vilerley Peynen/ vnnd Schmachen behafteter Todt nicht seye gäntzlich vonnöhten gewesen / die Schuld der Sünd nach der Schärpffe der Gerechtigkeit zubezahlen. Der königliche Prophet hat diser Warheit zuverstehn gegeben/ sagend: In jhm ist eine überflüssige Erlösung. *Psalm. 129. v. 7.* Vnd vor ihm hat der heilige vnd geduldige Job/ dessen Leyden die Vorbedeutung ware deß Leydens Christi / in seiner Persohn gesagt: Ach daß meine Sünd/ durch welche ich den Zorn verwircket hab/ vnd das Ellend/ daß ich leyde/ auff die Waag gelegt wurden/ so wurde dises schwärer erscheinen/ als das Sand an dem Meer! *Job 6. vers. 1.* Mit welchem er vns hat wöllen zuverstehn geben / daß das Gewicht seines Leydens das Gewicht der Sünden überwege/ vnd mit der Schwäre alles Sands vnnd Kiß am Vfer deß Meers übertreffe: das ist / es seye weit gröser. Vñ dises/ wie der H. Bernhardus (a) saat / ist bedeutet worden durch die Neygung seines Haupts in seinem Absterben. Endtlich diser Meynung/ seynd einhelliglich alle Gottsgelehrte/ sich gründende auff die vnendliche Würdigkeit seiner Persohn/ als welche seiner Genugthuung solchen hohen Preyß gabe / daß sie alle Sünden der Creaturen in dem Werth weit übertraffe. Aber (möchte einer sagen) wann nicht nothwendig gewesen/ daß er auff ein so grausame vnnd erschröckliche Weis hat müssen sterben/ warumb hat er sich so vilen Peynen vnd Schmachen vnderworffen? Wann er vns mit ringerem Preyß hätte erlösen können/ warumb hat er wollen so vil Mühe vnnd Arbeit anwenden/ ja so gar all sein königliches Blut durch die Canäl so viler grawsamer Wunden vergiessen? Antwort: diser Puncten ist auffs höchst würdig/ erwogen zuwerden durch die Seelen/ welche verlangen die Geheymnussen/ vnnd wunderliche Verleytung Jesu/ die er in seinem Leben/ Todt erzeigt hat / zuerkennen. Er hat fürnemblich drey Absehen in disem Vberschwang seines Leydens gehabt. Das erste war/ vns ein vollkommnes Exempel zugeben/ mit Gedult zuleyden: dann diser Gedult ist der Welt so nothwendig/ vnnd so schwärlich zubekommen/ vnd zubehalten / daß vmb diser Vrsach willen der Sohn Gottes sich selbst zu einem vollkommnisten Vorbild hat machen wollen/ auff daß er durch sich selbst männiglich zu diser Tugend auffmunteret/ vnd in derselben leyte. Er erforderet auch von den Menschen / daß sie in gewissen Begebenheiten alle vnmenschliche Grausambkeiten für jhne leiden/ so jr die Tyrannen jhnen anthun werden; vnd weil er

er von ihnen nicht mehrers begehrt/ als was er für sie gethan hat/ hat er/ ihnen zu lieb/ der erste alle Peyn vnnd Marter/ so die allergeringste Menschen der Erden ihme haben wollen anthun/ angenommen: In deme er gehorsamb worden ist biß zum Todt/ ja biß zum Todt deß Creutzes. *ad Philip. 2. 8.* Das ander Absehen/ oder Vorhaben/ welches er in diser überflüssigen Erlösung gehabt/ ware die Hertzen der Menschen zugewinnen/ selbige empfindtlich zuberühren/ vnd durch die Vile seiner Schmertzen sie sanfftiglich zuerwetschen/ als sagte er zu denen Menschen: Sehet/ O ihr Menschen/ was ich leyde/ euch zuerlösen. O menschliche Hertzen/ werden ihr euch mir nicht ergeben? Sehet/ für euch gehe ich/ verrahten/ gebunden vnd vnderschidenlichen Richteren vorgestelt zuwerden/ daß ich allorten auff vnderschidliche Weis gepeyniget werde. Wöllet ihr dann nichts für mich thun in Ansehung so viler Trübsaalen? Werdet ihr nicht bewegt werden/ ewer Liebe mir zugeben? O menschliche Hertzen! Wann ihr so grawsamb verstockt seynd/ daß diser erste Angsthafftigkeiten euch nicht bewegen/ so sehet/ ich gehe/ mich noch in andere vil grössere zubegeben. Sehet/ ich gehe/ an ein Saul gebunden zuwerden/ an welcher ich mit Geyßlen gerussen/ vnnd ganz zu einem Blutbad wird werden. O menschliche Hertzen/ werdet ihr euch noch nicht ergeben/ in Ansehen diser so scharpffen Peynen? Sehet dann/ ich gehe hin/ mit Dörnen gekrönt zuwerden/ die mir das Haupt allenthalben durchlöcheren werden/ vnd darnach will ich mit dem Creutz beladen/ daran zusterben/ welches alles geschicht/ ewere steinige Hertzen/ welche sich ab geringer Peyn nicht bewegen lassen/ zuzerknirschen. Also wegen der Härte deß menschlichen Hertzen schreitet Christus von einem Schmertzen zu dem anderen/ von einer Schmach zu der anderen/ vnd von einer Peyn zu der anderen/ damit er durch diß wunderbarliche Weis sie sanfftiglich gewinne/ Vermög dessen/ was er verspricht/ sagend: Wann ich von der Erden wird erhöcht seyn/ so will ich alles zu mir ziehen. *Ioan. 12. v. 32.* Das dritte Vorhaben/ welches er gehabt hatte/ ware/ die Menschen anzutreiben/ daß sie ein übriges/ vnnd etwas mehrers thun sollen/ als nur das jenig/ was die blosse Nothwendigkeit erforderet zu ihrer Seeligkeit; dann vmb diser Vrsach willen vergnügte er sich nicht/ für das Heyl der Menschen nur das jenig zuthun/ was auß genawer Noth vonnöthen ware/ oder was die Gerechtigkeit Gottes nach der Schärpffe hätte erforderen können; sonder er thate noch vil darüber/ vnnd übte zum Vberfluß noch vil andere Ding/ in deme er das allerabgetödtiste vnd arbeitsamiste Leben geführt/ vnd den allergrausamisten/ vnd trübseeligsten Todt/ der je seyn köndte/ außgestanden/ auff daß der Mensch/ der solches erkennen will/ nichts vmb seiner Liebe willen vnderlassen/ noch auch an deme/ was geboten/ sich vergnügen/ sonder noch ein übriges thun solle.

Schöpffe gebührende Anmuhtungen auß disen drey Vorhaben. Auß dem ersten/ mache dich selbsten zuschanden/ daß du so vngedultig biß ab den minsten Widerwärtigkeiten/ die dir begegnen/ vnd sage nicht/ wie etliche thorächte thun/

wann man jhnen das Leyden vnnd den Todt Christi fürhaltet/ er seye Gott gewesen/ du aber seyest es nicht. Dann das soll dich mehrers zuschanden machen/ daß er/ als ein Gott/ der aller Ehrerbietung würdig ist/ nichts desto weniger mit so grosser Sanffmuht leydet; hergegen du/ als der ein ellende Creatur/ ja würdig bist aller Schmachen vnnd Peynen der Welt/ alsobald alle Gedult verliehrest/ wann dich ein Trübsaal nach deinem Verschulden überfallet. Auß dem anderen Vorhaben fasse starcke/ vnd feste Fürsätz/ JEsum zulieben/ vnd jhme dein Liebe auffrichtig zuerzeigen/ weil zu disem End er sich in die äusserste Angsthafftigkeit begeben hat. (b) Schewe nicht/ dein Hertz der Vnempfindtlichkeit/ vnd einer höchsten Vndanckbarkeit gegen disem himmlischen/ so eyferigen/ vnd deiner Liebe so begirigen Liebhaber schuldig zugeben. Ach Göttlicher JEsu! Dein einiger Anblick solte mich mit deiner Liebe anfüllen/ wie vil mehr dann dein so erschröckliches Leyden? Auß dem dritten Absehen/ oder Vorhaben muntere dich auff/ nicht ein so genawe Maaß gegen GOtt zuhalten. Ach Vberschwang der Liebe JEsu gegen vns! Was für ein Hertz haben wir/ daß wir so fleissig Achtung geben auf das/ was wir schuldig/ oder nicht schuldig seyen zuthun/ wann es zum Werck kombt/ für jhne zuleyden? (c) Vnser Meister vnd Göttliche Lehrmeister hat sich an deme/ was einfältig nothwendig ware/ nicht vergnügt zu vnserer Erlösung/ sintemal er nicht nur hundertfeltig/ welches jhm vil zu wenig ware/ sonder vil hundert tausendfacht/ ja gleichsamb vnendtlich vil darzu gethan. O daß männiglich in Betrachtung dises Vmbstands mit Liebe gantz entzündt/ vnnd brennend werde! Ach guter Freund/ guter Freund!

(a) Serm. Fer. 2. pasch. x. (b) D. Bonavent. in stimulo amoris p. 2. cap. 2. (c) P. Ioannes à S. Maria, medit. 5. de obligati. &c.

Der 3. Punct. Die Liebe Christi erscheint/ weil er einen solchen Todt für vns erwöhlt hat.

III. BEtrachte eygentlicher die grosse Liebe JEsu Christi/ in Erwegung/ daß er den Todt vmb vnsert willen angenommen/ vnd außgestanden. Diser Puncten kan betrachtet werden durch das Exempel/ welches der H. Johannes Damascenus (oder welcher der Author ist der History Barlaams vnnd Josaphats.) beschreibet. (a) Dises Exempel/ welches auch andere mehr/ aber nicht ohne Vnderschid/ erzehlen/ (b) ist von einem gewissen Mann/ der vier Freund gehabt/ deren drey er mehr/ als sich selbsten/ liebte/ also daß er vmb jhret willen seine eygne Geschäfft vnnd eygnen Nutzen hindann gesetzt hat. Den vierdten aber hat er nicht so hoch geachtet/ hatte auch wenig für jhn gethan. Als nun diser Mann dem König ein grosse Summa Gelts schuldig worden/ vnnd deßwegen von der Obrigkeit gefangen gesetzt/ auch endtlich zum Todt/ weil er seine Schulden nicht vermöchte zubezahlen/ verurtheilt ward/ begehrte er einen Verzug/ damit er vnderdessen seine Freund bitten köndte/ daß sie für jhne bezahlen/ vnd jhne hiemit von dem Todt erretten wolten. Als nun der begehrte Auffschub jhme bewilliget worden/ begibt er sich zu seinem ersten Freund/ öffnet demselben sein äusserste Noth/ vnnd bittet jhne demühtig vmb Hilff vnnd Beystand. Diser Freund

gibt

gibt ihm zur Antwort: er könne/ oder wölle nichts anders für ihne thun/ als ihme ein Tuch geben/ in welches er/ nach deme er werde gebenckt seyn/ könne eingewicklet vnnd vergraben werden. Da er nun also mit schlechter Höflichkeit von disem ersten Freund empfangen worden/ verfügt er sich zu dem anderen/ vnd thut ein gleiche Bitt an ihne/ welcher ihme antwortet/ daß alles/ was er für ihne thun wolle/ bestehe in deme/ daß er ihne wölle helffen begleyten/ wann man ihn zur Richtstatt werd außführen/ auff daß er desto ehrlichere Begleytung habe. Er geht hernach zum dritten/ deme er grosse Dienst erwisen/ welcher ernstig ihme gesagt/ er seye für die Dienst/ so er von ihme empfangen/ bereitet ihne selbst zum Richt-Platz hinauß zuführen/ vnnd selbst Scharpff-Richter über ihne zuseyn/ ab welchem der armseelige Mann sich häfftig entsetzt/ daß er so grosse Vnrew an seinen Freunden müßte erleben/ stündte im Zweifel/ ob er zum vierdten sein Zuflucht nemmen solte; weil er aber demselbigen zum allerwenigsten Gutts erwisen hatte/ köndte er wol erachten/ daß er nicht mehrere Freundschafft von disem/ als von den anderen werde zugewarten haben: nichts desto weniger/ weil man in äusserster Noth nichts verabsaumen soll/ begibt er sich zu disem vierdte Freund/ vñ weil er von männiglichen verlassen/ bittet er ihn demüthig vmb sein Hilff. Vnd diser vierdte Freund hertzlich auß Mitleyden beweget/ vmbfangt ihn mit offnen Armben/ tröstet ihn/ vnd spricht: Mein Freund/ wie wol du vor disem wenig für mich gethan/ nichts desto weniger/ weil du in deiner Noth dein Zuflucht zu meiner Barmhertzigkeit nimmest/ mit gefaßtem Fürsatz/ mich ins künfftig zulieben/ vnnd mich höher/ als bißhero geschehen ist/ zuachten/ will ich dich erlösen/ vnd auß aller Straff erledigen; vnd vmb diser Vrsach willen will ich verkaufft werden/ vnnd für dich den Todt willigklich außstehen. Der erste diser Freunden bedeutet vns die Welt mit aller ihrer Reichthumb/ welche vns/ wegen der Schulden vnserer Sünden/ zum Todt verurtheilten nichts anders/ als nur ein schlecht leinnes Tuch in das Grab gibt. Der ander Freund stelt vns vor Augen die Freund vnnd Verwandte der Welt/ welche für vns anders nicht thun/ als nur vnserer Begräbnuß/ vnd Leichbegängnuß beywohnen. Der dritte Freund bedeutet den Teufel/ als welcher gerüst vnnd bereit ist/ Scharpff-Richter zu seyn/ alle jenige Seelen/ die seinen bösen Eingebungen zum meisten gefolget/ vnnd in allerhand Boßheiten sich gliehrsamb ergetzt/ ewiglich zupeynigen. Aber der vierdte Freund ist der edle Sohn GOttes JEsus Christus. Wiewol wir demselbigen wenig/ oder gar kein Dienst erzeigt haben/ hat er sich nichts desto weniger für vns/ als die von aller Welt verlassen waren/ anerboten/ auffgebenckt/ vnd gecreutziget zu werden/ damit er die Schulden vnserer Sünden bezahle/ vnd vns vom ewigen Todt errette. Sein Hertz ist vor Liebe vnnd Zärtigkeit gantz zerschmoltzen/ in Ansehung vnsers Ellends; vnd vns zu Trost hat er gesprochen: Ich selbst mache mich zur eygnen Schuld ewerer Sünden/ vnd will alle Pennen an meinem Leib leyden/ euch darvon ledig zu machen.

O JEsu/ du bist allein ein guter vnnd getrewer Freund! Ach wir glückseelig wären wir/ wann wir einmal einiges an-

deren Freunds/ als deiner allein/ geachtet/ noch einige andere Freundschafft/ als deine/ gesuche hätte? O es ist kein Hilf/ noch Sicherheit in den Reichthumben vnnd Freundschafften der Welt/ alles ist in seliger Untrew vnd vnfüglich/ vns zu erledigen. Derowegen/ O Christliche Seel! schrewt auff der H. Anselmus/ (c) O Seel/ die von grossem Vnglück erlöst/ vnnd erlediget bist worden von einer schweren Dienstbarkeit durch das Blut JEsu Christi/ erwache mit deinem Verstand/ gedencke/ vnd zwar sehr offt/ deiner Erlösung. Gewißlich/ mein Herr/ weil du mich erschaffen/ gibe ich mich deiner Liebe gantz schuldig; weil du mich erlöst hast/ gibe ich mich dir gantz schuldig; vnd weil du mir so vil verheissest/ gibe ich mich dir auch gantz schuldig: ja ich bin vmb so vil mehr/ als mich selbst/ dir zugeben schuldig/ vmb wie vil du grösser bist/ als ich/ der du dich für mich hast dargegeben/ vnd dich mir verheissest. Schaffe O HErr/ ich bitte dich/ daß ich auß Liebe verkoste/ was ich verkoste auß Erkandtnuß/ auff daß ich empfinde durch die Anmuhtung/ was ich empfinde durch die Verständtnuß. Ich bin mehr schuldig/ als ich bin/ vnnd hab mehr nichts/ als was ich bin; vnd doch was ich hab/ kan ich es noch nicht geben von mir selbsten ohne Hilff deiner Gnad. Ziehe mich O HErr/ durch dein Liebe. Schaffe/ daß ich/ als welcher auß Krafft vnd Recht der Erschaffung gantz dein bin/ auch gantz dein seye durch die Liebe/ also daß ich mit Frug singen könne das Gesang einer liebhabenden Seel.

Deinem Fewr/ deinen Flammen
Opffer ich all mein Verlangen/
Mein Frewd/ mein Lust/ vnd all mein
Muht/
Mein Leib/ vnd Seel vnd all mein
Blut.

(a) Trium tantum amicorum meminit historia Barlaam & Ioſaphat c. 1. &c. (b) Quatuor Vincentius Bellovac. in ſpeculo Morali l. 1. part. 1. dict. 15. (c) D. Anſelm. in medit.

Die XXXXII. Betrachtung.

Christus hat für jedermann den Todt gelitten.

Der 1. Punct. Christus ist für die Sünd der gantzen Welt gestorben.

1. BEtrachte/ daß JEsus gestorben seye/ vnd Gott seinen Todt auffgeopfferet habe für die gantze Welt/ so wol für die böse/ als für die gute (a)/ das ist/ für die Verworffne/ als für die zur Seligkeit Verordnete. Diese Betrachtung ist nicht allen Köpffen gefällig/ darumb ist die Warheit der selben offt bestritten/ auch bey offentlichen hohen Schulen in vil Zanck gezogen worden/ allwo man Schrifft wider Schrifft/ Schrifft-Erkandtnussen wider Schrifft-Erkandtnussen/ Spruch wider Spruch/ Lehrer Ursachen wider Lehrer-Ursachen gegen einander gesetzt hat. Es hangt auch an der Erläuterung dieser Warheit die Auffösung der schweren Frag von der gnugsamen Gnad/ ob nemblich selbige allen Menschen gegeben werde/ vnnd ob durch jhren Beystand es in eines jeden Freyheit stehe/ sein Seeligkeit zu würcken. Nun können wir auß vnderschidlichen Beweißthumben erwägen/ was drey H. Apostel Petrus/ Paulus/ vnd der H. Johannes sagen. Dann der erste/ in deme er von gewissen verworffnen Ketzern redet/

redet/ (welche der H. Thomas den Mörderen vergleicht/ die niemal den jenigen liebten / der sie vom Galgen erlöst hat) spricht: Sie verlaugnen den HErren/ der sie erkaufft hat. *2. Pet. 2. v. 1.* (b) Der H. Paulus aber spricht also: Und wird also dein Bruder durch deine Erkandtnuß verderbt/ umb dessent willen Christus gestorben ist. *1. Cor. 8. v. 11.* Dises Wort verderbt/ heisset so vil/ als/ wird verdambt: auß welchem folget/ daß einer könne verdambt werden/ für welchen Christus gestorben ist/ und folgends/ daß er gestorben sey für die verworffne. Dises bekräfftiget der geliebte Jünger/ welcher von Christo sagt: Er ist die Versöhnung für unsere Sünd: nicht allein aber für die unsere/ sonder auch für die Sünd der gantzen Welt. *1. Ioan. 2. v. 2.* Dann der H. Johannes/ so offt er von der Welt redet/ verstehe dardurch die verkehrte/ böse Welt/ welche voller ungerechtigkeit ist. Das H. Tridentinische Concilium bestättiget diser Warheit durch jene denckwürdige Wort (c) / welche heutiges Tags alles Zancken under den Kinderen der Kirchen auffheben / und stillen: Wiewol/ spricht es/ (d) er für alle gestorben ist/ so werden jedoch nicht alle theilhafftig der Gutthat seines Todts/ sonder die jenige alle allein/ welchen der Verdienst seines Leydens angewendt wird. Dann es ist eben/ als wann einer sagte/ ein Artzet habe alle Kranckne der Statt besucht/ wiewol selbige nicht alle gesund worden: ein solcher thäte ohne Zweifel andeuten/ der Artzet habe auch die jenige heimgesucht/ die nicht gesund seynd worden. Wessenwegen nach dem Schluß eines so hoch berümbten Concilij widersetzt man sich dem H. Geist/ wann man diser Warheit widerstreitet. Also ist Christus auch gestorben für die/ welche auß der Zahl der Verworffnen seynd/ denen sein Leyden nicht gäntzlich angewendt wird/ eben wie er gestorben ist für die zur Seeligkeit verordnete/ denen er auffweckende und heiligmachende Gnaden/ ja auch die Frucht der ewigen Glory erworben hat. Warlich er hat den Preiß und Werth seines Bluts für alle Menschen auff geopfferet/ aber mit underschidlicher Würckung bey einem/ und anderem. Es werden auch alle Menschen theilhafftig der Früchten seines Leydens/ der eine mehr/ der ander weniger. Dahero ist er erwelcher maassen/ das ist/ nach gewissen Staffflen der Erlösung/ aller Menschen Heyland / auch so gar deren/ die er richten/ und verdammen wird / wie der H. Augustinus (e) meldet/ daß nemblich der jenige die gantze Welt richten werde/ welcher für die gantze Welt das Lößgelt geben hat. Er sagt auch noch/ daß die Juden ihren Heyland/ oder Erlöser gecreutziget/ und deß wegen ihne zu ihrem Verdammer gemacht haben. Gewißlich wann wir die Augen unsers Verstands auff die Christen wenden/ welche die Gnad deß Tauffs empfangen/ und dardurch von der Erbsünd erlöst werden/ so werden wir finden/ daß es derselben zweyerley Gattung hat/ die einen/ welche in dem Stand der Gnad verharren/ und hiemit die Seeligkeit erlangen: die andere/ welche durch ihr eygne Schuld die Gnad verliehren/ in dem Stand deß verderbens absterben/ und folgends von GOtt verworffen werden. Nun ist

Chri-

Christus für alle die jenige gestorben/ welche die Gnad deß Tauffs empfangen. Ein jeder der getaufft ist/ spricht der H. Paulus/ ist getaufft in seinem Todt. *Ad Gal. 3. v. 27. & Rom. 6. v. 3.* Derowegen/ weil vil auß den Getaufften werden in der Zahl der Verworffnen seyn/ so folget/ daß JEsus Christus auch für die Verworffne gestorben seye/ ihnen die heiligmachende Gnad zuerwerben/ in deren sie hernach durch ihr Boßheit nicht verharren. Nun wann er gestorben ist/ den Verworffnen die heiligmachende Gnad/ in deren sie nicht verharren/ durch sein Verdienst zu erwerben/ was hat es für ein grössers Bedencken/ nachzugeben/ daß er gestorben seye/ anderen verworffnen erweckende Gnaden/ vnd Mittel deß Heyls zu erlangen/ (f) welche sie hernach auß ihrem freyen Willen verwerffen? In disem erscheinet sein Großmächtigkeit/ vnd sein überflüssige Erlösung/ weil er für die jenige Seelen hat sterben wöllen/ welche ohne Vnderlaß den Anreitzungen seiner Gnad hartnäckig sich widersetzen/ vñ sein kostbarliches Blut gleichsamb mit Füssen tretten wurden. Er hat es auch für ein Ehr/ daß er für die gröste Sünder/ vnd für die aller armseeligste Kranckne/ deren Heyl verschetzt ist/ kommen ist/ welche alle gesund gemacht wurden/ wann sie den heylsamen Räthen vnd Ordnungen deß Artzets folgen thäten: dann der Artzet/ spricht eben diser H. Augustinus/ ist kommen/ als vil an ihm ware/ alle Kranckne zuheylen/ also daß er vmb diser Vrsach willen für ein Schmach haltet/ vnd sich beleydiget befindt/ wann man seiner Liebe/ vnd Freygebigkeit will Schrancken setzen/ vnd selbige nicht weiters erstrecken/ als allein zu den Außerwöhlten/ vnnd Verordneten zur Seeligkeit/ nach dem Exempel der jenigen/ welche die Fürsehung Gottes angeschrancket/ sagende in dem Buch Jobi: Er wandlet auff den Angeln deß Himmels/ vnd sihet vnsere Ding nicht. *Iob 21. v. 12.* Ach wie! Es ist kein heiliger Mensch auff Erden/ der nicht auß Liebe das Heyl aller Menschen begehre; vnd JEsus Christus der Heilig aller Heiligen solte sein Liebe nicht so weit erstreckt haben? Was hat man für Vrsach/ JEsum seiner Liebe also zuberauben/ vnd ihme etwelcher Massen seinen köstlichisten Rock zerrissen/ in deme man will behaubten/ daß/ nach außgestandnen allen Vnköstẽ (die er erlitten/ die Menschen von dem Verderben zuerretten) in Vergiessung seines königlichen Bluts/ welches er alles zu disem End vergossen/ es ihme an der einigen Liebe ermangler habe? Endtlich/ wann wir darfür halten/ daß nach solcher Verlassung er denẽ Menschen Gesatz über ihre Kräfften gegeben habe/ bey Straff der Höllen zuhalten/ ohne daß er ihnen einigen Beystand/ oder Hulff so zu Haltung derselbigen vonnöhten/ leistet/ als wie/ wann ein Meister seinem krancknen Knechte befehlen thäte/ er solle bey der Straff deß Fewrs auffstehn/ vnd seinen Geschäfften nachgehen/ was wäre von dessen Gütigkeit zuhalten? Dahero hat Christus einer hochberühmbten Heiligin/ (g) (deren Offenbahrung durch offentliche Erkandnuß gut geheissen seynd) geoffenbahret/ mit sagen: Ich bin gantz erzürnet/ vnd verbitteret wider die jenige/ welche sagen/ mein Gesatz vnd meine Gebott seyen sehr schwär; welche auch sagen/ mein Leyden nutz

nutze sie nichts/ vnd eben deßwegen solches nichts achten. Er hat hernach ihnen geschworen bey seinem Leben / er wölle sich rechtfertigen vor den Engelen vñ Heiligen/ vnnd hergegen werden solche Menschen erfahren/ daß nemblich/ wann sie boßhafft seynd/ es ihr eygne/ vnd nicht sein Schuld seye. Dann wann es möglich wäre/ wolte er freywillig eben sowol für einen jeden absönderlich leyden/ wie vil er für alle am Creutz gelitten hat. Aber/ sagt er/ deß Menschen Will ist allezeit meinem zuwider. Endtlich hat das andere Concilium zu Mentz (h) vor Zeiten einen gewissen Mönchen von Suession verdambt/ der disen Irrthumb mit anderen beschützt hat: vnd sein Verdammung ward bestättiget im Concilio Trecasiensi/ vnd anderen / die vmb diser Vrsach willen in Franckreich gehalten worden seynd wider die jenige/ die eben disen Artickel beschützten/ welcher Jesu Christo vnd seiner Liebe nachtheilig ware. Daß den Menschen disen Glauben nemmen/ daß Christus für sie gestorben seye/ ist / ihnen nemmen den mächtigisten Antrib/ den sie haben/ ihne zuliebe / vnnd sich zu ihm zubekehren. Dahero/ weil vns angelegen ist alle Herren der Menschen / so vil es vns möglich ist/ zu der Liebe gegen Christo zu entzünden/ so fechten/ vnd streiten wir wider dise Meynung/ damit wir diser Vrsach halber nicht ermanglen/ alle Seelen anzutreiben/ daß sie sich zu ihme bekehren/ sie versicherende/ daß er gegen ihnen ein Liebe getragen/ vnd sich vmb ihres Nutzens willen hab lassen an den Stammen deß Creutzes häfften/ vnnd daß deßwegen sie ihme vmb solche Liebe nicht sollen vndanckbar seyn. Endtlich hat zu vnseren Zeiten der Pabst Innocentius der Zehende/ die widrige Meynung gantz verworffen / in deme er sie für gottloß / [illegible] sterlich/ schmächtlich/ der Göttlichen Gütigkeit nachtheilig/ vnnd hiemit für ketzerisch erkennt/ vnd verdambt hat. (i)

So laßt vns dann die vnermeßne Liebe/ vnd übernatürliche Fürsehung JEsu Christi/ als der ins gemein für alle Adams Kinder gestorben ist/ loben vnd preysen. Es ist die Sonn der Liebe/ die aller Orthen ihre Strahlen außgießt: Vnd ist niemand/ der sich vor ihrer Hitz verbergen. *Psal. 18. v. 7.* (k)

Sie lauffet als wie ein frischer Held /
Thut mit eim Sprung die gantze Welt
In einem Tag durch ziehen/
In Osten/ wo sie früh aufftehet/
In Westen/ wo sie schlaffen geht/ (l)
Kan niemand ihr entfliehen. (m)

O mein Heyland! Verschaffe/ daß diser Warheit von aller Welt/ wo sie widersprochen wird in diser Zeit erkennt werde. O Herr ich dancke dir an statt aller ellenden Seelen die niemal dich erkennen werden! Ach gib e mir/ daß ich auch meinen ärgsten Feinden etwas guts thun könne.

(a) D. Anselmus lib. 2. Cur Deus homo c. 18. (b) D. Thomas in hunc locum. (c) Er si ille pro omnibus mortuus est, non tamen omnes mortis ejus beneficium recipiunt. (d) S. Augustinus in psalm. 90. (e) Tract. 4 in Ioan. (f) Besihe den 1. Theil deß 2. Theils im 4. Tractat. die 6. Betrachtung. (g) Tractatu 10. in Ioan. Quantum in medico est, sanare venit egrotum. (h) S. Brigida lib. 1. Revelationum 28 qui dicunt, passionem meam nihil illis valere. (i) In Annalibus Franciæ Fuldenſibus apud Floduard. lib. 3 c. 13. Godeschalcus apud Baronium Anno 850. (k) Anno 1653. weil diſe Theologei zu letſt in Paris getruckt ward (l) D. Thomas in hunc locum. (m) Auß der Harpffen Davids zu Augſpurg getruckt 1659.

Digitized by Google

Der 2. Punct. Daß vil verdambt wer-
n/ geschicht auß jhnen selbsten.

BEtrachte/ weil Christus für die ganze Welt gestorben ist/ woher es
mme/ daß so vil Menschen sich in dem
Stand der Sünd befinden/ die sein Tode
cht darauß erlediget. Der H. Tho-
as hatte gemeincklich drey ernstliche
prüch im Mund. (a) Der erste war/ ein
Ordens-Person ohne Gebett seye wie
n Kriegs-Mann ohne Wöhr vnnd
Waaffen/ der nicht vil nambhafftes ver-
chen kan. Der ander/ er könne nicht
assen/ wie daß ein Mensch/ der in einer
Todsünd ist/ lachen könne. Vnnd der
ritte/ das heilig Leyden Christi vergleiche
ich den Strahlen der Sonnen/ welche/
bwol sie erschaffen ist zum Nutzen der
anzen Welt/ jedoch nicht allen Men-
chen Nutzen bringe/ von wegen/ daß et-
iche die Finsternuß lieben/ vnd deßwegen
ie Thür vnnd Fenster vor der Sonnen
Strahlen beschliessen. (b) Eben also ist
s beschaffen mit dem Leyden vnnd Tode
Christi. Er ist zwar auffgopfferet wor-
den für den allgemeinen Nutzen aller Men-
schen/ aber vil auß ihnen/ welche die Fin-
sternussen der Sünd lieben/ beschliessen sich
vor seinen gnadenreichen Einflüssen/ in
deme sie sich dem Liecht deß Glaubens/ vnd
den Anreitzungen seiner Liebe widersetzen.
Wir könen auch gedencken/ daß/ gleich wie
die Sünd vnsers ersten Vatters Adams
nit aller Welt geschadet hat: (c) sonder al-
lein denen die auß ihme gebohren werden/
vnd das Fleisch von ihme empfangen/ der
gestalten/ daß die/ so niemal werden von
ihme gebohren werden/ die böse Würckun-
gen der Sünd niemal empfinden werden:
eben also thut das Leyden JEsu Christi/
vnnd alle seine grosse Gnugthuungen
das Heyl/ vnd die Verzeyhung der Sün-
den nur an denen Menschen würcken/
die auß ihme gebohren werden/ vnd seinen
Geist empfangen/ den selben an sich/ vnd
zu sich ziehen durch die geistliche Geburt
deß Tauffs/ vnd durch die Bekehrung
ihrer Hertzen zu seiner Liebe. Auß Man-
gel dessen werden vil Vngläubige ewiglich
der grösten Würckungen seiner überflüs-
sigisten Erlösung beraubt seyn. Diß
Warheit tieffer zu ergründen/ müssen
wir vns vor Augen stellen die drey für-
nembste Frücht deß Baums deß Creu-
tzes sprechende mit dem geistlichen Bräu-
tigamb in hohen Liederen: Ich sprach/
ich will auffsteigen auff den Palmen-
Baum/ vnnd seine Frücht ergreif-
fen. *Cant. 7. v. 8.* (d) welches die drey
nambhafftiste Güter seynd/ die das Ley-
den Christi der Welt erworben hat. De-
ren das erste ist die Beyhilff der gnug-
samen Gnaden/ vnd der nohwendigen
Mitlen/ von der Sünd ledig zu werden.
Das ander ist die heiligmachende Gnad/
welche die Sünd außtilget. Das dritte
ist die ewige Glory der Seel vnnd deß
Leibs/ welche das End/ vnd Vollziehung
der anderen Güteren ist. Durch das
erste Gut kan sich die Seel herauß schwin-
gen auß der Vnmöglichkeit/ jhres Heyl
zu würcken. Durch das ander wird
sie ledig von dem Stand der Sünd durch
die Rechtfertigung: vnd durch das dritte
wird sie endlich erlediget von aller Mühe/
vnd Armseeligkeit durch die Glorwürdig-
werdung. Vnder disen dreyen Güteren
hanget das andere an dem ersten/ vnd an
dem guten Gebrauch desselbigen; dann
die jenige Seelen/ welche sich deren wol

gebrau-

gebrauchen / gelangen zur Rechtfertigung. Das dritte Gut aber rühret her von dem anderen/ vnd von der beständigen Verharrung in dem selbigen biß in den Todt: sintemal die jenige/ welche in der heiligmachenden Gnad werden biß in das End ihres Lebens verharret seyn/ endtlich die ewige Glory erlangen werden. Hiemit seynd diese drey Güter an einander gebunden/ vnd eins auff das andere geordnet. Vber das wird das dritte auß disen Güteren wenigen gegeben: Dann wenig seynd außerwöhlt. *Matth. 22. v. 14.* Das andere hergegen wird vilen erzeigt/ vermög dessen/ was Christus spricht von seinem kostbarlichen Blut: Das vergossen wird werden für vil zur Vergebung der Sünden. *Matth. 26. v. 28.* Aber das erste/ so da ist die Hilff vnnd Beystand der gnugsamen Gnaden/ welche gleichsamb wie ein Saamen ist der heiligmachenden Gnad/ vnd der himmlischen Glory/ wird allen mitgetheilt/ wiewol vngleich/ dem einen mehr/ dem anderen weniger/ ohne daß vns erlaubt ist/ das wunderbarliche vnd entsetzliche Geheymnuß deß Göttlichen Willens in dieser Vngleichheit zu ergründen. Er ist die Versöhnung für vnsere Sünd/ nicht für vnsere allein/ sonder für die der gantzen Welt. *1. Ioan. 2. v. 2.* In Warheit alle Menschen/ die sich der Vernunfft gebrauchen/ empfangen durch Krafft deß Leydens Christi etwelche übernatürliche Hilff der erweckenden Gnad/ durch welche sie auffgeweckt werden/ gutes zu würcken/ wann es gleichwohl nichts anders wäre/ als GOtt bitten/ vnd zu ihme durch das Gebett die Zuflucht zu nemmen: welche Hilff wann sie wol thäten anlegen/ vnd brauchen/ wurden sie andere vil stärckere vnd grössere Hilff empfangen/ das Geschäfft ihres Heyls/ stapffels weis/ zu befürderen. (f) Nun geschichte es/ daß vil Menschen disen Gnaden gantz widerstreben: andere hingegen brauchen sie vmb etwas besser/ jedoch vnvolkommen/ welches deß wegen nicht genugsamb ist/ sie zur heiligmachenden Gnad zu bringen. Also verhalten sich die vngläubige/ vñ auch die böse Christen/ welche vermittelst der gnugsamen Gnadē sich zwar von vilē schwären Sünden enthalten/ vnd beyneben etwas gutes thun/ wiewol vnvolkommen/ jedoch thun sie nicht/ was sie könten/ vnd was zur Rechtfertigung vonnöthen ist. Daher werden so wol die eine/ als die andere/ nur der ersten Frucht deß Creutzes/ vnnd nicht der anderen theilhafftig werden: jedoch mit disem Vnderscheid/ daß die gnugsame Gnad den ersten/ von welchē sie gantz verworffen wird/ wird dienen zu einer gröſseren Verdamnuß/ Krafft deß Sprüchleins/ so von Christo gesagt ist worden/ Er seye gesetzt vilen zum Fahl. *Luc. 2. v. 34.* Den anderen aber wird eben diese Gnad dienen/ ihre Verdamnuß vmb etwas leydenlicher zu machen; sintemal vnfehlbar wahr ist/ daß/ welcher minder wird gesündiget haben/ minder verdambt seyn wird. Daher etliche die Nutzbarkeit der gnugsamen Gnad eben an denen/ die sich deroselben nicht gebrauchen/ wie sie solten/ nicht genugsamb betrachten/ weil vil verworffene/ eben durch diese Gnad/ von den schwäresten Pennen der Höllen von Christo erlediget werden. Wessentwegen vil Verdambte vnaußsprechliche Pflicht

nd Schuldigkeit gegen dem Leyden vnd Todt Christi auff sich haben / nicht anderst / als wie die grosse Vbelthäter / die um Rad / oder Scheiterhauffen verurtheilt / auch hoch verpflicht wurden seyn gegen dem jenigen / der sie zwar nicht gäntzlich von dem Todt erretten / jedoch aber so vil außwürcken thäte / daß ihre Peyn / vermittelst eines ringeren Todts / gemilteret wurde / also daß sie ewig sagen köndten: Es seynd die Barmhertzigkeiten Gottes / daß wir nicht seynd zumal verzehrt worden. *Thren. 3. v. 22.* mit den allerstrengisten ewigen Peynen. Dann mein! Was für ein Boßheit begeht etwann ein Mensch / die ein anderer nicht auch wurd begehn / wann der jenig solches nicht verhinderte / welcher für vns Mensch ist worden? (f) Auffs wenigist hat die genugsame Gnad sie verhinderet von vnendtlich vilen grausammen Lasteren / die von anderen begangen werden. Dahero ist es ein grosse Vnbedachtsambkeit / diſe gnugsame Gnad hassen / oder verachten / welche der H. Paulus so offt / vnnd so außtrucklich lobt. *1. Cor. 3. v. 5. 2. Cor. 9. v. 8. 2. Corint. 12. v. 9.* Es ist auch ein Vndanckbarkeit gegen Gott / vnd ein Würckung deß Irthumbs. Sie nambsen solche ein verhinderende Gnad / oder sagen / sie seye also beschaffen / daß der Teuffel sie gern geben thäte / wann er köndte / welches ein Red ist / welche die Gottseelige Seelen nicht können ohne Grausen anhören. Nun wölle Gott die Menschen in diser Matery anderst erleuchten / als sie seynd. Im übrigen seynd andere / die sich diſer genugsamen Gnad wol vnnd vollkommen gebrauchen / in deme sie freywillig folgen / vnd sich leyten lassen / wie / vnd wohin selbige sie antreibt vnd führet: vnd diſe gelangen zur anderen Frucht deß Leydens Christi / so die heiligmachende Gnad ist / die sie hernach würcklich von der Sünd ledig macht. Aber etliche auß ihnen verharren nicht in solchem Gnaden-Stand / vnd verwürcken denselbigen durch eigne Schuld vnd Sünd / ohne daß sie ihne wider erlangen. Andere hergegen erhalten sich bestandhafftig in demselben durch einen starcken Fürsatz / vnd befinden sich hiemit in ihrer Sterbstund in einem guten Stand / wessentwegen sie dann auch die dritte Frucht deß Leydens / nemblich die Cron der ewigen Glory darvon tragen. Diſe seynd durch Christum vollkommen erlediget / welcher / wie der heilige Paulus spricht: Ein Vrsach deß ewigen Heyls worden ist allen denen / die jhme gehorsamen. *Heb. 5. vers. 9.* Also werden etliche nur erlediget von der einigen Vnvermöglichkeit / ihr Heyl zuwürcken; andere werden nur erlediget von der Gröſſe der Verdambnuß / daß ist von den schärpffisten Peynen / vnnd nicht gantz von aller Verdambnuß: (g) andere werden von der Sünd erlediget nur für ein Zeit lang / andere aber werden gantz vnd gar in allem erlediget / so wol von der Vnvermöglichkeit sich seelig zumachen / als von aller / vnd gäntzlicher Verdambnuß. Sie werden erlediget von allen Sünden / vnd von allen Armseeligkeiten / so auff die Sünd folgen / damit sie endtlich theilhafftig werden der gröſten vnd höchſten Gutthat deß Leydens in der vollkommnen Glory / dieweil sie sich der genugsamen Gnaden Gottes / als der ersten Früchten deß Leydens

bens wol gebraucht/ vnnd also von einer Gnad zur anderen geschritten/ vnnd von der Gnad endlich zur Glory gelanget seynd/ vnd hiemit sich Stapffels Weis der Früchten deß Leydens Christi theilhafftig gemacht haben. Also daß/ obschon Christus/ Vermög der Worten deß H. Pauli/ 2. Cor. 5. v. 19. vnd deß allgemeinen Concilii (h) für alle Welt gestorben ist/ vñ auch allen Menschen die erste Frucht seines Leydens mittheilt: nichts destoweniger nicht alle empfangen die Gutthat seines Todts/ welches die Rechtfertigung ist/ von deren das Concilium zuverstehn ist/ sonder allein die jenige empfangen selbige/ denen der Verdienst seines Leydens mitgetheilt wird durch die geistliche Widergeburt deß Tauffs: vnd dannoch kan man sagen/ daß auch so gar auß disen nicht alle theilhafftig werden der Gutthat seines Leydens/ verstehe/ der grossen vnd letsten Gutthat der Glorwürdigmachung; sonder allein die jenige/ welche nach dem Tauff in dem Gnaden-Stand verbleiben/ oder wann sie solchen durch die Sünd verwürckt hätten/ durch die Buß widerumb die heiligmachende Gnad erwerben/ vnd in selbiger biß in Todt verharren. In diser Weis zuhandlen/ verhaltet sich Gott nach seinem gewonlichen Brauch/ nach welchem er pflegt sein Barmhertzigkeit mit der Gerechtigkeit zuvereinbahren. Alle Weeg deß Herrn seynd Barmhertzigkeit vnd Warheit. *Psalm. 24. v. 10.* Es ist auß Barmhertzigkeit geschehen/ daß er den Todt für alle Menschen gelitten hat/ hergegen geschicht es auß Gerechtigkeit/ daß er von ihnen ihr freye Mitwürckung erforderet/ vñ daß sie sich seinen Gebotten vnderwerffen sollen/ wann sie der Früchten seines Leydens wöllen theilhafftig werden. Ist es nit ein sehr billiche Sach/ oder ist je etwas zuffinden/ daß besser geordnet seye/ als dises/ daß nemblich der sündige Mensch der Göttlichen Gnad einwillige/ daß er auß mit seinem Heyland ein Mitleyden trage/ damit er mit ihme glorwürdig werde/ vnd auch daß er durch den Glauben/ vnd durch die Liebe alles angnemb vnd für billich halte/ was er für ihn gethan hat/ auff daß er also auff solche Weis die Verdienst/ vnnd Genügenschaffung Christi ihme zu nutzen mache?

O HErr! Dein Weis zuhandlen ist auff das höchst billich: Dir will ich singen Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit. *Psalm. 100. v. 1.* So seye dann keiner/ O JEsu aller Menschen Heyland/ der sich ab dir beklage/ wann er in seinen Sünden stecken bleibt! Du berufffest männiglichen zu seinem Heyl/ vnd streckest deine Armb auß am Creutz/ alle dich zu dir kommen mit denselben zuempfangen. Aber das menschliche Hertz bleibt in seiner höchsten Boßheit hart vnd verstockt. Du hast den Preyß vnser Erlösung bezahlt: wir aber lassen vns belieben/ gefangne Sclaven vnserer bösen Neygungen vnd Begirlichkeiten zuverbleiben/ als wie faule/ ehrlose Schlüffel/ die gern wöllen in spötlicher Dienstbarkeit leben. Wehe dir verstocktes Hertz! daß du dich nicht wilst vereinbahren mit dem Willen deines Erlösers/ damit du auch theilhafftig werdest der Reichthumben vnnd der Schätzen seiner überflüssigen Erlösung! Ach! Wie wird dich dein verfluchte Verstockung/ dein Widerspännigkeit/ vnd dein ehrlose Fahrläßigkeit gerewen/

ber es zu spaht wird seyn/ vnd durch Seufftzer/die nicht werden zuröſten seyn.

(a) Ferdinandus Castigl. in histor. S. Dominici p. lib. 3 c. 37. (b) Vide instant. horis, tractatu de tri-lici Examine. De Examine Subdiaconi. (c) Guil-mus Parisiensis de Causis. Cur Deus homo, cap. 9. d) Pluribus de istis egit Author in suo libro de be-ficijs Crucis, seu in articulis disputatis de gratiâ, nno 1655. contra Iansenij discipulos, seu Bajanos. e) Favent D. August. lib. 4. de libero arbitrio cap. . D. Thom. 3. p. q. 8. art. 3. ad 1. Tostatus in c. 9. oſue q. 80. & cap. 11. Matthæi q. 53. & alibi. (f) D. uguſt. lib. 2. Confeſſ. cap. 7. Gratiæ tuæ deputo, iam quæcumque non feci mala. (g) A tanto non toto. (h) Trid. seſſ. 6. de justiſi. c. 3.

Der 3. Punct. Am Jüngſten Tag wer-en die Verdambte jhre Hinläſſigkeit häfftig be-ewen.

III. BEtrachte die groſſe Bewegung-en/ welche die Vngläubige/ nd böſe Christen/ wie auch alle Seelen aben werden/ die durch jhre Boßheit ſich elbſten der beſten Früchten deß koſtbar-ichen Todts JEſu Christi berauben/ in deme ſie den innerlichen Gnaden seiner Einſprechung widerſtreben. Dann er at ſolche allen Menſchen / ſo bey der Vernunfft ſeynd/ genugſamb ertheilt/ alſo daß nur an jhnen gelegen geweſen iſt/ jhres Heyl durch jhre Mitwürckung zu-befördern: ſintemal alle tugendhaffte Werck/ ſo zu Erlangung der himmli-ſchen Glory erforderet werden/ ja ſo gar die Glory ſelbſt an diſe Einſprechungen gebunden ware/ vnder welchen die erſte gleichſamb der Saamen ware eines gu-ten vnd heiligen Lebens/ wann ſie ſich de-ren wol hätten wollen gebrauchen: dann wann ſie wol wäre gebraucht/ vnnd zu Nutz gezogen worden/ſo hätte ſie noch an-dere mehr/ vnd auch fürtrefflichere nach ſich gezogen/ welche ſo ſie auch hernach wären wol angelegt haben/ſo wurden ſie endlich die letſte Frucht in Eroberung deß himmeliſchen Paradeyſes erlanget haben. Nun beſchreibt der weyſe Mann jhr Weheklagen/ vnd Hertzleyd/ ſo ſie ha-ben werden am jüngſten Gerichts-Tag/ wann ſie werden ſehen die Glory vnnd Glückſeeligkeit der Dieneren Chriſti/ vnd aller dern/ welche durch jhr Trew ſich völ-lig der Verdienſten ſeines Todts werden theilhafftig gemacht haben. Wann ſie das ſehen/ ſo wird ſie ein grauſamer Schrecken ankommen/ vnd ſie wer-den ſich hoch verwunderen/ daß ei-nem ſo bald vnd vnverſehens Heyl widerfahren iſt. Da werden ſie ſeufftzen auß Angſt jhres Geiſts/ vnd bey jhnen ſelbs gedencken vnd ein Rewen haben: *Sap. 5. 3.* Ja wann ſie die fromme Chriſten/ die ſie in diſem Leben verachtet hatten/ werden ſehen/ werden ſie ſagen: Diſe ſeynd die/ welche wir vor Zeiten verlachet / vnnd mit ſchimpfflichen Reden verſpeyt ha-ben. *v. 3.* Wie ſeynd wir ſo thor-recht geweſen? Wir haben ver-meint/ jhr Leben ſey ein Vnſinnig-keit/ vnnd jhr End ſeye ohne Ehr. *ibid. v. 4.* Wir haben die Vbungen vnd Werck jhrer Andacht / für Schwach-heiten eines verruckten Verſtands gehal-ten/ vermeinende/ ſie wurden in der Stund jhres Todts nichts von himmeliſcher Hochheit vnd Ehren/ wie ſie hoffen/ zuge-warten haben. Aber es iſt nicht vmb ſonſt geweſen/ daß ſie jhrem Erlöſer alſo getrew in Andacht gedienet haben. Sihe/ wie ſeynd ſie vnder die Kinder Gottes gezehlt/ vnd haben jhren Theil vn-

ge-

der den Heiligen. *v. 5.* Darumb seynd wir von dem Weeg der Warheit weit jrrs gangen. *vers. 6.* Wir haben ein Leben wider die Eingebung der Vernunfft gelebt/ vnd die Sonn deß Verstands ist vns nicht auffgangen. *Ibid.* Wir haben vor den hellen Strahlen der Sonn deß Himmels die Augen beschlossen/ vnd wir seynd nicht erwärmbt worden von ihrer lebhafftmachenden Wärme/ (a) von deren wir so weit vnd fert abgewichen seynd. Wir haben vnser Leben lassen durchfliessen/ ohne daß wir einiges Werck der Christlichen Gerechtigkeit erzeigt haben/ nicht anderst/ als wann wir alles Sinns/ vnd Verstands wären beraubt gewesen. Ach Ellend! Die Sonn der klaren/ vnd seeligmachenden Anschawung der Göttlichen Wesenheit scheinet nicht über vns! Niemal/ niemal/ ach leyder/ niemal werden wir jhr vnvergleichliche Schönheit sehen! Allezeit/ O Ellend/ allezeit werden wir in der Finsternuß seyn! Ach die wir vnsinnig/ vnd rasend denen verrähterischen Anmuhtungen nachgejagt! Wir seynd müd worden auff dem Weeg der Boßheit/ vnd deß Verderbens: wir seynd schwere Weeg gegangen/ aber von dem Weg deß HErren haben wir nicht gewißt. *v. 7.* Was hat vns vnser Hoffart Nutz gebracht? Oder was hat vns genutzet der Ruhm vnserer Reichthumben? Dises alles ist fürüber gangen/ wie der Schatten/ vnd wie ein durchlauffender Bott. *v. 8. & 9.* Als wolten sie sagen: es ist nichts/ als Mühe vnd Arbeit/ Verblendung/ Vnnützigkeit/ vnd Vnbeständigkeit in den Anmuhtungen gegen den Creaturen. Sie haben vns Mühe vnd Arbeit gemacht/ vnd beyneben den Verstand verblendt: sie haben vns nichts genutzet/ ja sie haben noch darzu vns endtlich durch jhr angebohrne Vnbeständigkeit verlassen. Wie wäre es vil ringer gewesen den Weg deß Evangelii/ vnd der Gesatzen Christi nach zufolgen! Ach wie vil nutzlicher wäre es vns gewesen/ seinen Begirden anzuhangen/ vnnd auff ihne vnser Liebe zu wenden! Wir hätten nun einen vnsterblichen Freund/ vnd in seiner Freundschafft ein ewig währendes Gut erworben. Ach vns ellende/ vnnd vnglückseelige! Wir haben seine Ermahnungen verworffen/ vnnd vnsere Ohren vor seinen Einsprechungen/ vnd vor den Warnungen seiner Hirten verstopfft. Ach! Alles ist jetzt verschertzt/ vnd verlohren! Der H. Johannes Chrysostomus (b) bestättiget die Warheit diser Betrachtung/ da er über dise Matery spricht. Es wird ein äusserstes Ellend vnnd schwerere Peyn/ als die Höll selbst/ seyn/ daß/ nach deme Christus ein so heroische That/ vnnd hohes Werck verrichtet hat/ einiger sich befinden soll/ der keinē einigen Nutzen auß so grosser Sorgfalt/ vnd auß solcher Fürsichtigkeit geschafft habe: dañ es war die Würckung einer überauß grossen Liebe/ daß er den Todt für die gantze/ so grosse/ so breite/ vnd solcher gestalten beschaffne Welt gelitten hat.

Förchte dir auffs äusserist vor so entsetzlichen Worten/ vnd scheuwe dir/ in so vnnützes Weheklagen zufallen/ wann du dich der Gnugthuung/ vnd der Schätzen deß heiligen Leydens deß Menschwordenen

nen Gottes nicht besser bedienest. Bereue dich dessen /daß du der Verdiensten deß hochwürdigen Leydens Christi Gottes vnd Menschen dich nicht besser gebrauchest. Habe Rew vnd Leyd / daß du villeicht offt denheiligen Einsprechungen/ die dich innerlich von Gottes wegen antreiben/ dich widersetzt hast/. (c) welche Gnaden er dir in aller hand Gelegenheiten zugesandt hat/ dich zur Buß zubewegen/ vnnd zur Tugend auffzumunteren. Diß seynd geheime Guethaten GOttes gewesen/ deren Preys/ vnnd Werth du nicht gnugsamb erkennest. O vnendtliche Güetigkeit! Warumb hab ich dir zu Ehren nicht alles gethan/ was du von mir/ vnnd von anderen durch mich verlangerest zu haben/ da du mich mit so vilen Einsprechungen berührt hast/ ohne daß ich so gar dessen bey dem wenigsten nicht geachtet hab? O wann es in meiner Möglichkeit wäre/ daß niemalen einige deiner Einsprechungen lähr abgiengen/ vnd hiemit ihrer Würckung durch die Boßheit vñ Hartigkeit deren Menschen nicht beraubt wurde! O wie wolte ich wünschen/ (wie ich dann es auch will von Hertzen gewünscht haben/ vnnd zwar so vilmal/ als offt ich athme) daß wir alle Hindernussen hinweg geschafft hätten/ die vns die Schärpffe deiner geheimen Einsprechungen stumpff gemacht/ vnd hiemit denselben ihr Krafft genommen haben!

(a) Holcot, Lect. 61. In Sapient. (b) In cap. 5. Epistol. 2. ad Corinth. hom. 11. (c) Aloysius Novarinus de delicijs divini Amoris c. 71.

✠

(I H S.)

Die XXXXIII. Betrachtung.

Was Christus an dem Creutz gedencket/ geredt / vnnd gewürckt habe.

Der 1. Punct. Christus hat an dem Creutz hohe Absehen vnd Gedancken gehabt.

1. BEtrachte/ was für wunderseme Gedancken/ vnd Meynungen Christus am Creutz gehabt habe. Dann wann er seine Geheymnussen allezeit mit höcher Meynung gewürckt hat/ so hat man billiche Vrsach zugedencken/ es werde dem Geheymnuß seines Leydens am Creutz an solchem nicht ermanglet haben. Sein fürnembste Meynung/ vnnd Vorhaben ist gewesen/ seinem himmlischen Vatter/ dem allmächtigen Gott/ zubezeugen/ daß er ihne liebe/ daß er auch sein Glory/ vñ die Vollziehung alles seines Willens/ vor allen anderen/ so in der Welt je zufinden ware/ zu vorderst suchte. Auff daß die Welt wisse/ daß ich den Vatter liebe/ vnd thue/ wie mir der Vatter gebotten hat; laßt vns gehn/ an das Creutz/ sagte er zu seinen Aposteln/ *Joan. 14. v. 31.* Dann weil GOtt ihme das Geschäfft deß Heyls aller Menschen/ welche durch die Sünd Adams verlobren waren/ anbefohlen/ vnd übergeben hat/ trachtete er mit vnaußsprechlicher Einbrunnst/ GOtt nach aller Möglichkeit ein Genügen zu schaffen / vnnd dises vmb so vil desto mehr/ dieweil er bisher massen erkendte die vnendliche Schuldigkeit/ mit deren er gegen ihme verpflichtet ware/ von wegen daß er sein Menschheit dergestalten er-

erlöschte hatte/ daß alle Engel deroselben zu Fussen fielen/ sie zu verehren. Durch diesen Stachel angesporret / betrachtende auch beynebend / daß wann er sich selbsten GOtt zu einem Schlacht-Opffer wurde auffopfferen/ solches Opfer eines vnendtlichen Verdiensts wurde seyn/ von wegen der vnendtlichen Würdigkeit seiner Person/ ja daß auch zumalen ein solches vnendtliches Opffer wurde mit der vnendtlichen Boßheit der Sünden in gleichem Gewicht seyn/ beynebend Gott auch vnendtlicher Weis ehren/ (a) vnd hiemit dienen zu einer gleichgültigen Gnugthuung nicht allein für die Sünden der Menschen/ sonder auch die verletzte Ehr GOttes/ so durch die Sünd verschmächt worden/ gnugsamb zuersetzen: durch diß Anreitz (sage ich) auffgemunteret/ fassete er in seinen Gedancken diß starckmühtige Entschliessung / sich nemblich selbsten zu einem Schlacht-Opffer auffzuopfferen/ damit Gott dardurch widerumb in sein Ehr eingesetzt/ vnd beynebend das jenige vollzogen wurde/ was er wißte/ daß ihme sehr wolgefällig/ vnd angenemb seyn möchte/ in deme er nemblich für die Sünd genug thun/ vnd ihr vnendtliche Boßheit durch den vnendtlichen Werth seines Opffers vergelten thäte. Dahero hat er am Creutz die würckliche Meynung gehabt/ Gott zu einem blutigen Opffer auffgeopfferet zu werden/ für die Sünd deß Adams/ vnd aller Menschen/ zu dem End/ daß GOtt durch den Werth dises Opffers versöhnt/ vnd begnügt/ allen Widerwillen wider die Menschen fallen lasse/ vnd hingegen widerumb ein hertzliche Anmuhtung fasse/ alle seelig zumachen/ vnnd daß er ihnen zu solchem Zihl genugsame Mittel ertheile. Gewißlich vnder allen erfinnlichen Mitlen/ die Ehr Gottes/ vnnd zumal das Heyl der Menschen wider zuesetzen/ ware kein edlers / noch fürtreffcheres/ als eben das/ welches er ergriffe hat/ sich nemblich selbst auf dem Altar des Creutzes auffzuopfferen: dann dises Mitel ware das allermächtigiste/ Gott zu versöhnen / das allerbequemmiste die Kranckheit dern Menschen zuheylen/ vnd das allerkräfftigiste/ die Menschen zur Liebe Gottes anzuziehen. Es ware das mächtigiste/ Gott zuversöhnen/ sinemal für Gottes Ehr nichts kan mehrers gelitten werden/ als den Todt auß stehen: vnd kan die Creatur sich nicht vollkommner zur Ehr Gottes dargeben/ als wann sie für ihn stirbt. Dahero spricht der H. Paulus von Christo: Er hat sich selbst für vns dargeben zu einer Gaab vnnd Schlacht-Opffer Gott zu einem süssen Geruch. *ad Ephes. 5. v. 2.* Dises Mittel ist auch das allertauglichst vnd bequemmiste gewesen/ die Kranckheit deß Menschen zuheylen/ in welche er in dem irrdischen Paradeyß durch die Hoffart/ vnd Vngehorsame gefallen war; dann durch die Hoffart wolte er GOtt gleich seyn/ durch den Vngehorsamb aber hat er das Gesatz Gottes gebrochen. Dahero hat Christus am Creutz solches widerumb ersetzt/ in deme er sich erdemühtiget/ vnd das Gebott Gottes vollzogen hat: Er hat sich selbst erdemühtiget/ vnd ist gehorsam worden/ spricht der Apostel/ biß in den Todt/ ja biß in den Todt deß Creutzes. *ad Philipp. 2. vers. 8.* Endtlich ist dises Mittel das allerkräfftigste gewesen/ die Liebe deß menschlichen Geschlechts zuer-

winnen / ohne Nachtheil der Freyheit
desselbigen. Dann es köndte nichts kräff-
igers geschehen / welches mehr zur Liebe
antrib / als da mã die Marter deß Creutzes
u seinem Nutzen leydet. Vmb diser Vr-
ach willen hat Christus gesagt: Wann
ch von der Erden erhöcht seyn wird /
will ich alles zu mir ziehen. *Joan. 12.*
v. 32. Ich will mir die Anmuhtungen
deß menschlichen Geschlechts ergwinnen /
für welches ich ein solche Peyn leyden
wird. Dises waren die Gedancken / das
Zihl / die Meynung / vnd Vorhaben deß
sterbenden JEsu.

O edliste vnd heroische Gedancken deß
sterbenden HErren JEsu Christi. Die
ellenden Menschen gedencken nichts an-
ders / als / wie sie jhne grausamlich hin-
richten können / vnnd hergegen ist sein
Vorhaben / sich für sie auffzuopfferen /
vnd sie dardurch sanfftiglich zur Liebe sei-
ner anzureitzen. O liebreichister / O ed-
lister / vnd liebwürdigster Erlöser! Was
für ein eysenes Hertz solte nicht erweicht
werden durch die Miltigkeit deiner Liebe /
durch welche du so inbrünnstig gesuchthast
die Erlösung deren das Leben verfallnen
Seelen? O Brunnst / O Fewr der Lie-
be gegen denen Seelen / welche nichts an-
ders / als die ewige Flammen verdienten?
O heiligister Vatter! O daß dises er-
bärmliche Schawspil dein Hertz erwei-
che / vnd verzeyhe den straffmässigen See-
len / in Ansehung dises grossen Opffers!
Schawe an das Angesicht deines
Gesalbten. *Psalm. 83. v. 10.* vnd be-
dencke die Inbrunnst seiner Anmuhtung /
die er gegen dir / vnnd gegen demgan-
tzen menschlichen Geschlecht tragt.

Der 2. Punct. Christus hat hochbedenck-
liche Wort am Creutz geredt.

II. BEtrachte / was für Wort Chri-
stus der Gecreutzigte an dem
Creutz / gleichsamb ab der Cantzel / ab wel-
cher er den Menschen predigte / geredt ha-
be. Es werden gewonlich die Wort der
Sterbenden reifflicher erwogen / vnnd in
mehreres Bedencken gezogen / dieweil ge-
meincklich jhre letste Anmuhtungen in
denselbigen begriffen seynd: dahero ge-
schicht / daß die Testamenten vñ letste Wil-
len der Menschen / wann sie den Gesatzen
nicht zuwider seynd / nicht allein für vn-
verbrüchlich geachtet / sonder auch wür-
dig geschätzt werdẽ / daß man sie in gebüh-
renden Ehren halten solle. Wievil mehr
dann verdienen die letste Wort JEsu
Christi / daß man sie mit sonderer Auff-
mercksambkeit anhöre / vnd daß die Chri-
sten selbige vnder allen anderen Wörte-
ren / die er in seinem Leben geredt hat /
mehr / vnd sonderbar sollen ehren? Er
hat dazumal siben Wort geredt / welche
alle voller Liebe seynd / vnd von etlichen ge-
nambset werden siben Flam̃en der Liebe /
die auß dem Fewr-Ofen seines Hertzens
vor Liebe gegen Gott / vnd gegen den Men-
schen gantz brinnend außgangen seynd.
Das erste war: Vatter / verzeyhe jh-
nen / dann sie wissen nicht / was sie
thun. *Luc. 22. v. 34.* Durch welches er
sich zum Fürbitter bey seinem Vatter
für die Heyden / für die Juden / vnnd für
alle Sünder der Welt / die ein Vrsach
waren seines Todts / gemacht hat. Di-
ses ware ein Streich einer vnaußsprech-
lichen Liebe gegen so grausamen / vnd so er-
schröcklichen Feinden / welche vilmehr
verdienten / die Würckungen der aller-
strengi-

(a) D. Bonavent. in 3. dist. 20. art. 1. q. 5.

Der 2. Punct. Etliche liche Wort am Creutz.

II. Betrachte wie Jesus der Gecreutzigte/ gleichsam als in dem Creutz/ gleichsam als in dem Lehrstuel/ zu den Menschen redet. Es werden erstlich die Sterbenden reden/ da er ohne mehreres Bedencken erstlich menglich ihre letzte Lection denselben darauß schicke/ daß die Schmertzen vnd Plagen der Menschen nicht zuwider seyen/ noch dieselbe verdrüßlich machen/ sondern die Plag geschätzt werde/ als wann dann verdienen die letzte Ehr Christi/ daß man sie wol merck/ zumahlen andere auß denen selbige reden/ die er in seinem Leben mehr/ vnd sonderbahr geliebet hat/ dannzumal gleichsam alle vnder Liebe seyen vermeinet/ die auß dem Jrrthum/ vorderhand gegen Gott vnd Christen ganz brünstig seyen. Das erste war: Vatter verzeihe ihnen/ dann sie wissen nicht was sie thun. *Luc. 23. v. 34.* Also nach dem er sich zum Fürbitter für die Sünder/ für die Heyden für alle Sünder der Welt/ für seine Feind/ für seine Todfeind/ für seine Mörder/ für seine Creutzigere/ für seine Lästerer/ für seine Verspotter/ für seine Verhöhner/ für seine Verachter/ für seine Verschmäher/ für seine Verfolger/ für seine Verleumder/ die Lästerliche Juden vnd Heyden/ die Spöttische Kriegsknecht/ die Verrähterische Jünger/ die Verläugnende Petrum/ die Verkauffende Judam/ die Verstossende Pharisäer/ die Verwerffende Priester/ die Verurtheilende Richter/ die Verdammende Pilatum/ die Creutzigende Rotten/ die Verspeyende Knecht/ die Verhöhnende Herodem/ die Verschmähende Schächer/ die Verachtende Hauptleut/ die Verlachende Kriegsknecht/ die Verspottende Priester

ch in Gott müßte befinden/ der so vn-
hörtes Ding gestattete/ thate Christus
ch ab solcher Liebe verwunderen/ vnnd
imal selbige für beliebig halten. Wes-
nwegen Er alsobald darauff das
inffte Wort gesprochen hat: Mich
ürstet. *Joann. 19. v. 28.* Durch wel-
ches er den Juden Gelegenheit gegeben
at/ ihme ein newen Schmertzen zu ver-
rsachen/ in deme sie ihne mit Gallen vnd
Essig getränckt habē. Er hat auch zugleich
dardurch bezeuget sein höchste Begird/
die er hatte nach dem Heyl der Seelen/
nach welchem er über alles in seinem Ab-
sterben verlangete/ welches ein über auß
grosse Liebe war. Das sechste Wort/
welches er nach dem Tranck der Gallen/ vñ
deß Essigs geredt hat/ ware/ daß er sag-
te: Alles ist vollendet. *Ibid v. 30.*
bezeugende hiemit/ daß er alles Leyden/
was er am Creutz/ vnd in seinem gantzen
Leben gelitten/ ihme beliebig vnnd ange-
nemb sein lasse/ welches die Würckung
seiner grossen Liebe gegen denen Menschen
ware. Endtlich redte er das sibende
Wort/ durch welches er sein Seel GOtt
auffgab: Vatter/ in deine Händ be-
fihle ich meinen Geist. *Luc. 23. v. 46.*
Das ist/ ich überantworte dir meinen
Geist/ vnd übergibe ihne in dein Gewalt/
ich schencke dir meine Seel/ welches ein
gantz liebreiche Schanckung ist/ dardurch
er alle Menschen einladet/ Gott allein ihre
Geister auffzuopfferen/ vnnd ihme sich
zuverloben.

Verwundere dich ab disen Worten/
vnnd mercke mit einer Empfindtlichkeit
deines Hertzens die grosse Liebe JEsu
Christi/ durch welche auch steinene Her-
tzen solten zur Liebe gegen seinen Feinden
beweget werden/ nach deinem Exempel/
O JEsu gütigster Fürbitter für deine
grausamme Feind! Wie lang/ O milti-
ster HErr/ wirst du den Geist der Sanff-
muht/ vnnd Miltigkeit behalten? Wa-
rumb sollen die Boßwicht/ die dir tausen-
derley Penn vnnd Schmertzen verursa-
chen/ leben? Sie seynd deß Lebens/ vnd der
Verzeyhung vnwürdig. Was ligt dir da-
ran/ daß sie ohn Barmhertzigkeit zu
Grund gangen? Warumb sorgest du so
fast für ihr Heyl/ vnd enyferest so sorgfältig-
lich für ihre Bekehrung? O getrewer Liebs-
haber/ vnnd Beschirmer der Menschen.
Dein erste/ vnd fürnembste Sorg am
Creutz ist/ die allerweltist Freude/ so sich
zum meisten vergangen/ widerumb auff
rechten Weeg zu führen! O vnendliche
Güetigkeit! Du achtest es so gar nicht für
vnwürdig/ einem Straßräuber zugesel-
let seyn/ damit du ihne dir in deiner Glo-
ry zugesellen könnest: darumb thust ihme
ein so vortheilige Versprechung/ die du
ihme getrenlich halten wirst/ vnd vmb
ein augenblickliches frommes Leben/ oder
seeliges Absterben versicherest du ihne der
seeligen Ewigkeit/ vnd setzest ihne/ als wir.
einen/ der sein Leben in Heiligkeit zuge-
bracht hat/ in die Zahl der Heiligen durch
das Urtheil deines hochheiligen Munds
selbsten. O HErr/ wann wird ich verdie-
nen auch ein solche Gnad zu empfangen?
Wann wird ich meinen süsses Wort hö-
ren? Aber wann deine Barmhertzigkei-
ten so vnüberwindtlich seynd gegen de-
nen/ die dich gehasset haben/ was sollen die
jenige nicht hoffen/ die dich auß gantzem
ihrem Hertzen geliebt haben/ als wie dein
heilige Mutter vnd dein getrewer Jünger?
O wunderbarliche Gegenliebe! Mütter/
sihe dein Sohn/ den du vom H. Geist

em-

empfangen hast. Aber/ O Sohn/ sihe dein Mutter/ die dich so fast geliebt hat! O Mutter/ sihe deinen für die gantze Welt gecreutzigten Sohn: O Sohn/ sihe dein mit dem Schwert deß Schmertzens durchstochne Mutter. O liebreichister JEsu/ warumb hat dich dein Himmlischer Vatter nicht von deinen Peynen errettet/ dich/ der du so liebreich/ vnd so barmhertzig bist? Aber er hat dein Hertz/ vnd dein Begird erkendt: er hat gesehen/ daß es dein Lust vnd Wolgefallen war/ sterben vor lauter Vnlust/ vnd Mißfallen/ vnd daß es dein Frewd ware von Leyd vnd Schmertzen für die Seelen zusterben. Dahero hat er dein Wort erhört/ welches voller Flammen war/ die Hertzen zu verzehren. Mich dürstet. O daß mein Hertz gantz verflossen/ zerschmoltzen/ vnd in einen rinnenden Bach verwandlet wäre/ dein Durst zu ersättigen/ daß ich dich nicht sehen müßte mit Drachen-Gallen/ vnnd Natteren-Gifft getränckt zu werden? Aber was wolte ein einiges Hertz allein seyn? Es wäre eben/ als wie ein kleines tröpfflein Wasser/ dein Durst nur desto mehr anzuzünden. O wann alle menschliche Hertzen zumal zusamen geschmoltzen/ vnnd in ein süsses Götter-Tranck verwandlet wären/ die Hitz deines Dursts ein wenig zumässigen! Aber/ ach! Dieweilich vil Hertzen sönderen sich allezeit ab von dir/ vnd wollen sich deiner Begird nicht ergeben; weßwegen du in deiner Hitz vnd Gnugthuung für die Menschen stirbest. O ewige Hitz! O Eyfer nach dem Heyl der Seelen! O daß ich von dir verbrennet werde! Inzwischen O vnvergleichlicher Liebhaber/ tich rewet nicht/ daß du so vil gelitten hast/ Seelen zu gewinnen/ vnd ihnen jtz ewige Seeligkeit auß zuwürcken; sonder du sagest noch mit sonderem Wolgefallen: Es ist vollendet/ da thust in deinem Absterben für gut vnd genemb halten alles/ was du bartes vnd schwäres gelitten hast. Du hast genug außgestanden/ die Hertzen der Tygern vnd Löwen zu erweichen/ also daß es deiner Seyts nichts mehrs ermanglet hat/ vnnd deßwegen nicht an dir fehlet/ daß die Gottlosen nicht besser werden. Du hast den Zorn deines himlischen Vatters versöhnet; ihme ist ein Genügen geschehen durch das Opffer. Du sihest/ daß er die Armb gegen dir außstreckt/ vnd daß er dich beruffen hat auß deinen Peynen: darumb neigest du dich liebreicher Weis/ vnd gibst ihme auß lauter Liebe dein Seel. So gehe dann hin/ O mein Stärcke vnd mein Cron/ verlasse die Aermb deß Creutzes/ auff daß du dich in die Armb deines himmlischen Vatters begeben könnest. Lebe in seiner Schoos; dann du bist sein vilgeliebter Sohn. Lebe darinn allezeit in der Glory vnnd Glückseeligkeit/ damit für die Peynen/ vnd Schmertzen/ welche wider/ vnd über dich seynd/ ergangen deine Frewden alldort ohne End seyen. O JEsu/ erhalt mein Seel in disen Gedancken vnnd Anmuhtungen/ daß sie mir niemal vertrießlich werden.

Der 3. Punct. Christus hat nebend anderen fürtrefflichen Wercken am Creutz alle zehen Gebott vollzogen.

III. Betrachte/ was für Werck Christus am Creutz gewürckt habe. Da selbst/ spricht der Prophet/ ist sein Stärcke verborgen/ der Tode wird vor ihm hergehn. *Habacuc 3. v. 5.* Betrachte/ spricht der H. Johan-

nes Chrysostomus / (a) wie der Gecreutzigte alles thue ohne Verwirrung / vnnd Vnordnung. Er besuchet sein Mutter / seinem Jünger; er erfüllet die Weissagungen; er gibt dem Schächer gute Hoffnung. Die Evangelia *Matth 27. Ioan. ult.* stellen vns seine Werck für / welche er im Himmel / vnd auff Erden gewürcket hat; im Himmel die Verfinsterung der Sonnen zur Zeit deß Vollmonds / wider den Lauff der Natur; allhier auff Erden die Zerspaltung der Felsen / die Oeffnung der Gräberen / damit die Todene herauß gehn köndten. Niemal waren so grosse Werck / noch so seltzame Wunderding in der Welt gesehen worden. Aber das ienig / was vnsichtbarlicher Weis in der Verwirrung der Höll / vnd der höllischen Geisteren / wie auch in der Erlösung der verlohrnen Welt / die er mit den Tropffen seines Bluts wider in vorigen Stand gesetzt / geschehen ist / übertrifft alle Verwunderung. Der Seraphische Lehrer (b) welcher weitläuffig von disser so würdigen Matery handlet / sagt vnder anderen Sachen / daß Christus am Creutz die zehen Gebott Gottes erfüllt / vnnd hiemit allen Menschen ein vollkommnes Beyspil hinderlassen habe / die Vollziehung derselbigen werckstellig zumachen. Dann was das erste Gebott betrifft: **Du solt allein an einen Gott glauben / oder allein einen GOtt anbetten /** hat er / als Mensch / Gott die höchste / ihme gebührende Ehr erwisen / in deme er nemblich am Creutz ihne hat angebetten / vnd sich selbst ihme zu einem Opffer für die Sünd hat dargeben. Das andere Gebott betreffend: **Du solt den Nahmen Gottes nicht eytel nennen /** hat er die Verheissungen vnnd Eydschwür erfüllt / die Gott denen Menschen wegen ihrer Erlösung gethan hat. Für das dritte Gebott / welches angeht den Sabbath / dessen Heiligung im dritten Gebott befohlen wird / hat er disen im Grab in aller Stille zugebracht. Das vierdte Gebott betreffend: **Du solt Vatter vnd Mutter ehren /** hat er seinen Vatter geehret / in deme er sich biß in den Todt erdemüthiget hat / damit er die Schmach / so die Menschen seinem Vatter angethan hatten / widerumb ersetzte. Er hat auch grosse Ehrerbietung gegen seiner Mutter getragen / in deme er sonderbahre Sorg für sie trug / selbige gantz freund-lieblich anschawete / vnnd sorgfältiglich seinem Jünger dem H. Johanni anbefahle. Das fünffte Gebott belangend: **Du solt nicht todten /** hat er nicht allein nicht getödt / noch einige Raach von seinen Feinden gesucht / sonder vil mehr hat er die Todene auferweckt / vnd hat auch allen Menschen den Anfang / vnd den Saamen deß geistlichen Lebens erworben / vnnd zumal das ewige Leben allen verdienet / welche ihme gehorsamb seynd. Was das sechste Gebott anlanget: **Du solt nicht Vnkeuschheit treiben /** hat er am Creutz die geistliche Hochzeit mit der Kirchen gehalten / in deme er sich geistlicher Weis mit derselben / als ein keuschester Bräutigamb mit einer keuschen Braur vermählet / vnd auch zugleich in die geistliche Vermählung die Gestalt / vnd die Bildnuß aller Ehrbarkeit vnd Keuschheit eingedrucket hat. Das sibende betreffend: **Du solt nicht stehlen /** nicht allein hat er niemand nichts genommen / sonder er hat widerumb Erstattung gethan für den

den Diebstal deß im Paradeyß vnbillicher Weis geraubten Apffels/ vnnd beynebend den höllischen Räuber gezwungen/ das jenige wider zuerstatten/ was er vngerechter Weis in Besitzung hatte/ die Gefangne nemblich in der Vorhöll/ auß welcher er sie erlöset/ vnnd zumal den Menschen reichlich vnermeßne Gaaben ertheilt hat. Was das achte betrifft: Du solt nicht falsche Zeugnuß geben/ war es so weit/ vnd ferr/ daß sein Mund einigen Lug außgesagt habe/ daß er vilmehr zu Behaubtung der Warheit/ die er geprediget hatte/ gestorben ist/ in deme er solche offentlich/ freymühtig vor den Richteren beschützte wider die Vnbillichkeit der falschen Zeugen. Endtlich/ was das neundte/ vnd zehende Gebott antrifft/ welche verbieten frömbdes Gut zubegehren/ hat er vilmehr sich selbst am Creutz für alle seine Nebend-Menschen dargegeben/ alle Welt zu seiner Liebe einladende/ durch die jenige Gestalt/ oder Weis/ in deren er an das Creutz angehhäfftet war: sintemal er an demselbigen das Haupt neygte/ den Kuß deß Fridens männiglichen zugeben. Er hatte daran die Armb offen/ vnnd außgestreckt/ alle Menschen liebreich zu vmbfangen. Er hatte die Händ offen/ vnd durchlöcheret/ allerhand Güter zugeben. Seine Fuß waren angenaglet/ damit er nicht von dannen weiche/ sondern den Sünderen erwartete. Sein Seyten war auch geöffnet/ vns alle freundlich in selbige auffzunemmen/ vnd vns darinn sein Liebe zubezeugen. Also starbe JEsus Christus in den Wercken der Gehorsame/ auff daß wir vns den Gebotten Gottes gehorsamb erzeigten biß in den Todt. Endtlich gleich wie er allezeit in der Vbung der fürtrefflichsten Tugenden gelebt hat/ (c) also ist er auch darinnen gestorben. Vnd weil sein Todt seinem Lebem gleichförmig war/ so hat er in selbigem an Tag gegeben die Grösse seiner Liebe/ seines fewrigen Eyfers/ seiner Gedult/ seiner Demuht/ seiner Armuht/ seiner Gehorsame/ der Verachtung seiner selbst/ vnd der Miltigkeit seiner Seel.

Ich will mich ab disen wundersamen Wercken verwunderen/ vnnd mit dem Propheten sprechen: O HErr ich hab dein Stimm gehört/ vnd mich geförchtet: HErr/ dein Werck hab ich betrachtet/ vnd mich entsetzt: du wirst erkendt werden in mitten zweier Thieren. *Habacuc 3. v. 16.* In mitten der Mörderen/ (c) allwo du so hohe Werck thun wirst/ daß darauß erscheinen wird/ wer du bist/ vnnd daß du warhafftig der Sohn Gottes seyest. Ich will mit dem Hauptmann/ welcher ihne sterbenden/ mit heller Stimm gehört hat auffschreyen/ sagen: Warhafftig diser war der Sohn GOttes. *Math. 27. v. 54.* Ich will mit dem Volck/ welches die Wunder/ so in seinem Todt sich zutragten gesehen hat/ erkeñen/ daß er nicht ein Mensch seye/ wie andere Menschen/ sonder daß er mehr seye/ als ein Mensch. O Allmächtiger Erlöser/ du bist allenthalben wunderbarlich/ vnnd allmächtig in Worten vnnd in Wercken/ auch so gar an deinem Creutz. O HErr/ wie dein Todt dem Lauff deines tugendhafftisten Lebens gleich gewesen ist/ vñ wie du allezeit geneigt bist gewesen zur Barmhertzigkeit/ vnd deinem himmlischen Vatter Eyr zu erzeigen/ also bist du mit eben diser Meynung gestorben/ ihne demühtig

bit-

bittend/ daß er das Heyl der Seelen befürderen wölle. Verschaffe/ daß eben also mein gantzes Leben vollgebracht werde in Vbung der fürtrefflichsten Tugenden/ auff daß mein End solches empfinde/ vnd ich meinen Geist auffgebe / in deme ich dir gehorsame/ dich bitte/ dich anbette/ dich liebe.

(a) S. Chrysost. Hom. 84. in Ioannem. (b) In stimulo Amoris parte 1. cap. 10. (c) Bosquierus de finibus bonorum & malorum. Concion. 13. (d) D. August. lib. 18. de Civit. cap. 32. sic legit. In medio duorum latronum.

Die XXXXIV. Betrachtung.

Von der Vereynigung dreyer widriger Dingen im Leyden Christi.

Der 1. Punct In dem Leyden Christi war ein gwisse Frewd mit seinem Schmertzen vermischt.

I. BEtrachte / daß in dem Leyden Christi ein Vereynigung gewesen seye eines gewissen Schmertzens/ mit einer gwissen Frewd vnd Frölichkeit. Es gehört JEsu Christo/ der GOtt/ vnd Mensch/ vnendtlich/ vnd entlich ist/ eygenthümblich zu/ daß er widerige Ding/ deren eines dem anderen entgegen/ vnd zu wider ist/ durch ein wunderlichen Vertrag in sich begriffe/ vnnd alles so wol im Himmel/ als auff Erden in den Ruhe-Stand vnnd Friden setze. Nichts ist der Frölichkeit so sehr zu wider/ als wie die Traurigkeit/ vnd der Schmertzen. Nun befanden sich dise beyde widerige Ding in dem leydenden JEsu Christo. Er war in seinem Leyden auff das höchst getröst/ vnd zumal in Schmertzen versenckt. Er befande sich in einem Abgrund der Frewden/ vnd Ergetzlichkeiten / von denen er nicht das geringste Tröpfflein verlohren hat/ obwol er in ein gantzes Meer der Bitterkeit/ vnd Betrübnuß versenckt war. Die Grösse seines äussersten Schmertzens kan auß vnderschidlichen Gründen abgenommen/ vnd erwogen werden. Erstlich auß der Vrsach/ warumb er gelitten hat; dann er hat gelitten auß Meynung/ GOTT dardurch ein vollkommenes Genügen zu thun/ für alle Sünden aller Menschen/ von Anfang biß zum End der Welt; er hat gelitten auß Antrib/ alle Vbertrettungen/ vnd Mißhandlungen / alle Vngerechtigkeiten der Menschen / die gewesen seynd/ vnnd seyn werden vom Adam biß an daß End der Welt/ zuersetzen. Nun wann ein einige Sünd ein so grosse Straff verdienet / daß sie nach disem Leben ewig in der Höll soll währen/ vnd weil beyneben niemand in disem Leben für gwiß sagen kan/ wie groß/ vnnd was maassen die Abstraffung einer Todtsünd seyn solle/ was für ein Straff werden nicht alle Sünden zumal verdienen? Vnd wann Christus die Burde auff sich genommen hat/ gleichmässig für alle Sünden zu leyden/ zu was für einer Schärpffe/ vnd Grösse deß Schmertzens wird die Peyn/ welche er für selbige außgestanden hat/ nicht kommen seyn? Dann wie Isaias spricht: Er hat in Warheit vnsere Kranckheiten getragen: er ist verwundt worden vmb vnserer Boßheiten willen/ vnd zerknirscht vmb vnser schwären Lasteren willen: wir haben geirret allsamen/ wie die Schaaf/ ein jeder gieng seinen Weeg/ aber der HErr hat all

vnser

unser Missethat auff sich gelegt. *Isaiæ 53. v. 4.* Hiemit wird sein Schmertz haben müssen wachsen/ vnd zunemmen/ nach der Maaß/ vnd Grösse der Anzahl der Sünden/ für welche er leydete. Zum andern kan die Häfftigkeit seines Schmertzens abgenommen/ oder gemessen werden auß seiner Außbrennung vnd Außstreckung; sintemal es ein allgemeiner innerlich vnd äusserlicher Schmertzen war. Dahero/ wann er darvon redet/ vergleicht er sich einem Menschen/ der in die Tieffe deß Meers versencket/ vnd aller Orthen mit Wasser vmbgeben ist: GOtt hilff mir/ dann die Wasser seynd kommen biß an mein Seel. Ich bin versuncken in ein tieffen Schleym/ da kein Grund ist. Ich bin kommen in die Tieffe deß Meers/ vnnd das Ungewitter hat mich versenckt. *Psal. 68. v. 2.* Von der Solen deß Fuß biß auff das Haupt ist alles voller Wunden. Zu deme/ waren auch die Scherger/ welche ihne pennigten/ auß höllischer Grimmigkeit angetrieben/ desto grausammer wider ihne zuverfahren. Wie schmertzhafft/ vnnd vnmenschlich war sein dörnene Crönung? Was für vnaußsprechliche Angsthafftigkeiten hat ihme nicht verursacher die Tragung deß schwären Creutzes/ ja die Creutzigung eines so zarten vnd Junckfräwlichen Leibs/ der bester massen gezartet/ vnd von aller schärpffister Empfindelichkeit ware? Nichts desto weniger hat der innerliche Schmertz seiner Seel dises alles übertroffen. Er hat im Garten deß Oelbergs vor Forcht Blut vnd Wasser geschwitzt. Er legte in seinem Hertzen auff die Waag die Vndanckbarkeit der Juden/ vnd der Sunderen / die ihme vmb sein Leyden kein Danck haben/ wie auch/ daß solches für vil Menschen werde vmbsonst vnnd vergebens seyn/ wiewol es wegen vnerschätzlichsten Werths genugsamb wäre/ eingantze Million der Welten zuerlösen. Wann es den Ackermann in Trawrigkeit wirfft/ in dem er sihet/ daß nach aller angewendter Arbeit deß Ackerbaws sein Ernd endtlich verstört wird: wann der Kauffmann sich betrübt/ daß er nach einer langen/ vnd mühsamen Reiß erst am Gestad ein Schiffbruch leyden muß; wer will ihm können einbilden den Schmertzen JEsu Christi/ welchen er gehabt/ da er die Vntrew so viler Creaturen vorgesehen hat? Vber das/ weil er sich für alle Sünden der Welt betrübt hat/ ist wol darauß zuerachten/ er werde einen solchen Schmertzen gehabt haben/ wie groß einer erfordert wird nach der Gleichmässigkeit so vnzahlbarer schwären Sünden/ die geschehen seynd/ vnd noch geschehen werden in der Welt. Für das dritte/ ist sein Schmertzen ohne einigen Trost/ vnnd Erleichterung/ von was seyten man ihne gleichwol bedencken wolle/ gewesen; sintemal männiglich ihne verlassen hat. Seine Jünger/ vnd Apostel waren von ihm geflohen; der eine hat ihn verrahten; der ander verlaugnet. Die Junckfraw Maria sein Mutter hat ihme durch ihr Gegenwart vnder dem Creutz seine Schmertzen vnaußsprechlich vermehrt. Die Juden/ vnnd Kriegs-Knecht haben auch gar nichts an ihme gespahrt: vnd nach allem ist er auch von seinem Vatter verlassen worden/ also daß sein Menschheit eben gelitten hat/ als wann sie kein Vereynigung mit der Gottheit gehabt hätte/ in deme ihme in seinem Leyden nicht mehres

rers ist verschonet worden/ als andern leydenden Martyren/ welche kein versöhnliche Vereynigung mit Gott hatten. Es hatte kein andere Beschaffenheit/ als wann ein königlicher Printz anderen Underthanen in der Peynigung gleich gehalten wurd/ ohne daß ihme wegen seiner königlichen Hochheit/ vnd Würde einige Gnad/ oder Gunst erwisen wurde. Dise Sachen zusamen genommen/ bezeugen/ daß JEsus Christus gemesen seye/ wie ihne Isaias nambset: Ein Mann voller Schmertzen. *Isaiæ 53. v. 3.* Nichts destoweniger ware niemand iemal glückseeliger/ als er. Die Seraphim in dem Himmel/ welche die Wesenheit Gottes anschawen/ hatten nicht so grosse Glückseeligkeit/ wie er. Er genosse/ seiner Seel nach/ der Anschawung Gottes/ vnd befande sich in der wesentlichen Frewd der Seeligkeit: vnd wie sein Liebe gegen Gott vnermessen war/ also hatte er in gleichem ein überauß grosse Ergetzlichkeit/ in deme er sahe/ daß er durch den Verdienst seines Leydens Gott ein völliges Genügen thäte/ vnnd ihne hiemit in sein Ehr wider einsetzte: ja auch/ daß Gott niemal also geehret seye worden/ als wie durch das jenige Opfer/ welches er ihme auffgeopfferet hat: weil er auch neben dem vnermessnen Liebe gegen Gott/ ein inbrünstige Liebe gegen den Seelen tragte/ wol wissend/ daß dises sein Leyden vil zu Vermeydung höllischer Peynen/ vnd hergegen zu Erlangung der ewigen Seeligkeit/ allwo sie GOTT im Himmel ohne End loben köndten/ wurde dienstlich vnd beförderlich seyn/ ist er vor Frewden gestorben/ eben darumb/ weil er auß Schmertzen sterben köndte. Es ware jhm selbst ein Genügen/ von wegen daß er seinem Vatter ein Genügen thun köndte: also warden durch ein nambhafties Wunderwerck die widrige Ding/ nemblich der Schmertzen/ vnd Frewd in JEsu Christo vereinbahret/ vñ verglichen.

Verwundere dich ab disem Geheimnuß deß Menschwordnen Worts JEsu Christi Gottes vnd Menschen. Betrachte ihne nicht solcher massen mit Trawrigkeit/ vnd Bekümmerung überfallen/ oder dergestalten vnderdruckt/ daß du dardurch die hohe Meynung von seiner Fürtrefflichkeit vermindereſt; sonder betrachte disen Menschheit/ als wie die Gespons in den hohen Liederen/ die von sich selbsten sagte: Ich bin schwartz/ aber schön/ jhr Töchtern von Jerusalem. *Cant. 1. vers. 4.* Derowegen achte ihne nicht weniger vmb seiner überschwencklichen Schmertzen willen: bewerne das Vnheyl der Vnglaubigen/ welche JEsum verachten/ auß Vrsach/ daß er so vil gelitten/ vnd endlich gestorben ist/ sintemal auß solcher Verachtung kombt/ daß sie ein Abscheuen haben ab seinem heiligen Nahmen/ vnd deßwegen jhre Augen nicht wöllen öffnen dem Liecht/ vnnd der Warheit/ die vns jetzund erleuchten. Diese grosse Erkandenuß ist vns/ die wir reiniglich vnd einfältig glauben/ auffbehalten worden/ auff daß wir lehrnen/ vnsere Augen in vnseren Trübsaalen/ vnd gegenwärtigen Peynen auff das Angesicht Gottes wenden. O gebenedeyter JEsu! Warumb bewaffnen wir vns nicht mit disen Gedancken wider die Bitterkeiten dises Lebens? Warumb gedencken wir nicht an die Früchte der gegenwärtigen Trübsaalen? Wir wöllen nur die bittere Rinden verkosten/ ohne daß wir biß auff die Frucht/ die innwendig darinn verborgen ist/ hinein dringen. Wir thun vns

bey

bey dem gegenwärtigen auffhalten/ ohne daß wir auff das künfftige sehen. O Jesu/ ich will mein Mitleyden verzückeren mit Frewd/ vnnd Glückwünschung: ich will mich erfrewen/ daß du in Mitten deiner Dörnen mit Rosen vmbgeben bist; daß du vnder währendem deinem Leyden auff dem Berg Calvariæ nicht ablassest deines Paradeyß zugenossen.

Der 2. Punct. In dem Leyden Christi haben sich auch beysamen befunden die gröste Verwürfflichkeit/ vnd die höchste Ehr.

11. BEtrachte/ daß in dem Leyden Christi sich auch befunden habe ein Vereynigung zwischen der höchsten Verwürfflichkeit/ oder Verachtung/ vnd zwischen der höchsten Ehr vnnd Erhöhung. Niemal ist jemand also verachtet/ vnd zumal also erhöcht gewesen/ wie Christus: dann von dem Anfang seines Leydens biß zum End hat er sich auffs höchst erniderget: dann er wüßte/ wie der H. Evangelist Johannes spricht: Daß der Vatter jhme alle Ding in seine Händ gegeben hat/ vnd daß er von Gott außgangen war/ vnd widerumb zu Gott gienge; stuhnd er auff von dem Abendmahl/ vnd legte seine Kleyder ab: vnd namb ein leinen Tuch/ vnd vmbgürtet sich/ *Ioan. 13. v. 3.* Er buckte sich zu den Füssen seiner Apostlen/ vnd wie gläublich ist/ zu allererst vor dem Verräther Juda/ welchem er/ damit er jhme sein verrätherisches Gemüht möchte durch sein Demüht ergewinnen vnd begütigen/ die Füß gewaschen/ selbige abgetrücknet/ vnnd geküsset hat. In dem Garten auff dem Oelberg ware jhm nicht genug/ auff die Knye niderfallen/ vnd mit gebognen Knyen auff der Erden betten; sonder er hat sich gar auff das Angesicht nider geworffen. Er hörte hernach in folgendem seinem Leyden falsche Anklagen/ schmächliche Schelltungen/ Schmach-Reden/ Verlachungen/ Verspottungen/ über das litte er von den verwürfflichsten Boßwichten die allerverächtlichiste Peynen/ als nemblich Backenstreich/ stinckende Speychel/ Gespötte/ Krönung von Dörneren/ Creutzigung/ vnd zwar in mitten zweyer Mörderen/ als wann er jhrer Rädelführer gewesen wäre. Diß geschahe alles an einem Tag deß Oesterlichen Fests/ in der Versamblung deß gantzen Volcks/ so wegen deß hohen Fests nach Jerusalem kommen war/ vnder welcher Zeit er allen Ruhm/ Ehr/ vnd Ansehen verlohren/ so er zuvor durch hohe Gespräch seiner Weißheit/ vnd durch die grosse Wunderwerck seiner Macht erworben hatte: also daß auch die/ (welche ihn zuvor gesehen/ jhne selbst angehöret/ oder von jhm gehört hatten reden/ als von einem wunderthätigen Mann/ von einem Propheten/ der gröser/ als Moyses; von einem Mann/ der an Tugend vnd an Heiligkeit seines gleichen nicht habe/ vnd den sie in dem Wahn hatten/ als seye er der versprochne Messias/ vnd der Sohn Gottes selbst/) jhne hernach nicht allein verachtet/ sonder auch sein Heiligkeit für ein Gleißnerey/ seine Wunderwerck für Betrüg/ oder Zauberen/ seine Predigen für ein Thorheit gehalten haben: durch welches er solcher gestalten erniderget/ vnnd verwürffluch worden/ daß er von sich selbsten durch den königlichen Propheten gesagt: Ich bin

ein Wurm vnd kein Mensch/ ein Spott der Leuthen vnnd die Verachtung deß Volcks. *Psalm. 21. v. 7.* Vnd Isaias spricht: Er hat weder Gestalt noch Schönheit/ wir haben jhn beschawet/ vnd es war kein Ansehen da/ gleichwol haben wir Verlangen nach jhm gehabt. Er war verachtet/ vnd der allergeringste vnder den Männeren/ ein Mann voller Schmertzen/ vnnd der/ so die Schwachheit wol erfahren hat. Sein Angesicht war gleich wie verborgen vnd voller Schmach. Wir haben jhn für einen Außsätzigen gehalten/ als einen/ der von Gott geschlagen/ vnd gedemühtiget ware. *Isaiæ 53 v. 2. &c.* Hiemit hat Christus sich in seinem Leyden so tieff ernidriget/ daß er so gar die liebreiche Gestalt/ vnd Schönheit seines Angesichts/ die jhne bey dem Volck so lieb/ vnnd ansehenlich gemachet hatte/ verlehren hat wöllen: nichts desto weniger vnder so grosser Verachtung wurde er dermassen erhebt/ vnd erhöhet/ daß niemand jemal so hoch erhöcht gewesen ist/ wie er; sintemal er vnder so vilen Verachtungen vnd Schmachen/ solche allgemeinliche Wunderwerck gewürckt hat/ daß er dardurch für ein Herr/ vñ Erschaffer der gantzen Welt/ für ein König deß Himmels/ vnd Richter der Lebendigen vnd der Todten erkennt ist worden: dann als er in dem Garten deß Oelbergs sich auff sein Angesicht zu Boden niedergeworffen hat/ liesse er einen Engel vom Himmel herab steigen/ der jhne im Abgang der jrrdischen Creaturen tröstete. Da er eben in diesem Garten deß Oelbergs ergriffen/ gefangen vnd gebunden ward/ hat er alsbald in selbiger Stund die bewaffnete Kriegs-Knecht alle mit einem einigen Wort zu Boden geschlagen; gleich darauff beylete er den Malchum/ welchen der H. Petrus verwundet hatte: er gebietete auch noch über diß man solle keinem seiner Apostlen etwas enbillliches zufügen. Da er vor Anna vnd Caypha ware/ beschützte er sein Lehr mit kräfftiger Versicherung: er sagte auch/ man werde jhn zu seiner Zeit sehen/ als einen Richter der gantzen Welt. Es wurde auch das Weib Pilati in der Nacht durch vilfältigen Traum geängstiget/ dardurch jhro sein Vnschuld für Augen gestellt ward. Sein vnerhörte Gedult hat so gar die jenige/ welche jhn peynigeten/ vnd plagten/ bestürtzt/ vnd erstaunet. Die Tugenden/ welche er übte/ erhebten jhne. Aber was war wunderlicher/ als sehen/ daß die Sonn mit jhme vngewonlicher Weiß verfinsteret ward/ eben zur Zeit deß Vollmonds/ da die Sonn dem Mond zum meisten entgegen stuhnd/ in welcher Zeit der Mond in einem Augenblick auß seiner Stell gewichen/ vnnd sich vnder die Sonn gesetzt hat/ jhre Strahlen zubedecken/ vnd hiemit dem gantzen Erdboden ein allgemeine Trawr wegen seines Todts anzuziehen: dann so gar die heydnische Geschicht-Schreiber haben diese Finsternuß beobachtet/ als ein Wunder der Natur/ dessen Geheymnuß sie nicht erkennten. Vnd die jenige/ welche bey seinem Absterben auf dem Berg Calvariæ gewesen/ vnd alles gesehen haben/ wie/ vnnd was sich zugetragen hatte/ haben in dem hertzen gehen an jhre Hertzen geklopffet/ vnnd bekennet/ er seye warhafftig der Sohn Got-

Gottes gewesen: dann alle andere Wunder/ die eben zu selbiger Zeit geschehen seynd/ bezeugten solches/ also daß Christus zu einer/ vnd eben selbiger Zeit voller Spott vnd Verachtung/ vnnd zumal voller Ehr ware; sintemal er in mitten aller Schmachen die gröste Ehr vnd Ruhm erlanget hat/ vñ obschon er einer seyts den Verschmähungen vnderlage / glantzete er gleichwol auff der anderen mit leuchtenden Wunderwercken/ als mit einem Kennzeichen einer vnendtlichen Hochheit.

So will ich dann mit einem andächtigen Betrachter auffschreyen: O wol ein demühtiger vnnd zumal hoher! O aller erhebtister/ vnd zumal allernidrigster! O Gespött der Menschen/ vnd Glory der Englen! Niemand ist mehr erhebt/ vnd niemand mehr ernidriget gewesen. Seye so tieff ernidriget/ als du immer kanst/ so wirst du doch niemal so tieff seyn/ wie Christus gewesen ist. O vnentlicher Gott/ so will ich dann den Muht nicht fallen lassen in der Niderträchtigkeit / in der Schmach/ vnd in der Schwachheit deß Creutzes: **Daselbst ist sein Stärcke verborgen/ der Todt wird vor seinem Angesicht hergehen.** *Habac. 3. v. 5.* Es ist kein Creutz / sondern ein Tryumph: es ist kein Schwachheit/ sonder ein Allmacht/ vnnd ein lautere Liebe. So geschicht dañ nicht ohne vernünfftige Vrsach/ daß ich all mein Glory/ vnd all mein Hoffnung in deinẽ Todt setze/ in welchem du so vil Zeichen deiner Hochheit erzeigest. O wie gut ist es mir dir anhangen! Hergegen aber von dir abgesönderet werden/ der du mein stärckste Hoffnung bist/ ist mir schädlicher/ als der Todt. Warumb tractieren dann dich die Bößwicht mit solcher Verachtung? O wolte Gott/ daß alle Welt dein Hochheit am Creutz erkennte/ auff daß du nach deiner Würde hoch geachtet/ vnd von niemand mehr verachtet wurdest!

Der 3. Punct. Es waren auch vereinbahrt die gröste Barmhartzigkeit vnd gröste Gerechtigkeit.

III. BEtrachte noch zwey andere entgegenstehende Ding/ welche in dem Leyden Christi seynd vereyniget worden/ nemblich die Barmhertzigkeit/ vnd die Gerechtigkeit. Niemal ist so grosse Barmhertzigkeit/ vnnd zumal so strenge Gerechtigkeit geübt worden/ als wie in dem Todt vnd Leyden Christi/ von welchem billich gesagt kan werden: **Die Barmhertzigkeit vnnd die Gerechtigkeit seynd einander begegnet: die Gerechtigkeit vnd der Frid haben sich geküßt.** *Psalm. 84. v. 11.* Gewißlich/ wann man bevor setzt/ als ein Grund/ nemblich daß GOtt hab wöllen/ daß die Sünd gestrafft werde/ dieweil solches ein Artickel ist seines ewigen Gesatzes/ welches er nicht brechen wird; wann man widerumb bevorsetze / daß kein Mensch genugsamb gewesen seye/ GOtt für die Sünd genug zu thun/ dieweil der Mensch/ als ein sündhaffte/ vnd verderbte Creatur / GOtt mißgefällig/ vnd hiemit seine Werck jhme nicht annemblich waren für ein Genügenschaffung; so ware zu solchem Ende einer vonnöhten/ der ohne Sünd ware/ vnd auch beyneben ein genugsame Liebe/ vnd guten Willen hatte/ für die Menschen zu leyden. Ein solcher ist gewesen JEsus Christus/

der voll der Barmhertzigkeit ware gegen den Menschen: dann nichts anders hat so vil Peyn vnd Marter über sein hochheilige Menschheit gezogen/ als das grosse Mitleyden/ so er hatte/ das Menschliche Geschlecht von ihren Armseeligkeiten zu erledigen. Gleich wie disern Armseeligkeiten drey Vrsprüng/ oder Quellen waren/ also hat er auch in seinem Leyden sein grosse Barmhertzigkeit in alle drey Quellen der Armseeligkeiten erstreckt/ die Menschen auß selbigen zu erretten/ sintemal es der Barmhertzigkeit eygenthümblich ist/ die Armseelige auß dem Ellend zu erledigen. Die erste Quell dern Armseeligkeiten deß Menschen ware die Vnvermöglichkeit/ welche nach dem Fahl Adams in ihme verbliben ist/ wider in den Gnaden-Stand zu kommen/ vnd in demselben sein Heyl zu würcken. Nun hat JEsus Christus ein allgemeine Barmhertzigkeit gegen allen Menschen der Erden vmb diser Vrsach willen erwisen/ in deme er allen die Mittel zu Erlangung deß Heyls erworben hat/ welche männiglichen dargebotten werden/ wann sie sich deren wohl gebrauchen wöllen. Die andere Quell dern menschlichen Armseeligkeiten ware die Sünd: nun hat Christus durch sein Leyden auß gewürckt/ daß alle die jenige köndten darvon erlediget werden/ welche mit seinen Gnaden werden mitwürcken/ vnnd sich der Mitlen deß Heyls bedienen. Die dritte Quell deren menschlichen Trübsaalen begreifft alles zeitliche Ellend/ vnd Trübseeligkeiten/ so Leib/ vnnd Seel in disem Leben zu leyden hat. Nun hat auch Christus allen disen Straffen die Erledigung verdienet/ vnd zumal allen denen die Glory deß himmlischen Paradeyses erworben/ welche in der heiligmachenden Gnad verharren werden/ also daß sein Leyden ein Gehennnuß der Barmhertzigkeit ist/ deren Zihl/ vnd End ist/ die Armseeligkeiten der Welt hinweg zunemmen/ wann nur die Menschen wöllen solche jhnen zu nutz machen. JEsus Christus hatte kein Barmhertzigkeit mit seinem Leib/ sonder hat den selben dargegeben in allerhand Peyn/ vnd Tormenten/ vns zuerretten/ vnd widerumb in seinen Stand zu setzen. Aber gleichwie sein Barmhertzigkeit groß ist gewesen/ so ware sein Gerechtigkeit nicht minder; sintemal sein Leyden nicht wenniger ein Werck der Gerechtigkeit/ als ein Werck der Barmhertzigkeit gewesen ist. Dann die Gerechtigkeit bestehe in dem/ daß man jedem zustelle/ was ihm gehört/ wie auch daß man dem jenigen welchem sein Gut/ oder Ehr entzogen worden ist/ ein Genügen schaffe/ entweders durch ein gleiche Widergeltung für das/ was vnbillicher Weis hinweg genommen worden/ oder aber mit Abbüssung einer Straff/ die der Beleydigung gleichmäßig seye. Nun ist das gröste/ vnd fürnembste Vorhaben Christi gewesen in seinem Tod/ für alle Sünden der Welt ein genugsames Begnügen nach der Schärpffe der Göttlichen Gerechtigkeit zu thun. Vnd weil GOtt durch die Sünden/ als welche ein Verachtung seiner göttlichen Majestät seynd/ beleydiget war/ darumb hat Christus JEsus/ (welcher wohl wißte/ daß GOtt nicht mehrers köndte geehrt werden als durch Opffer/ vnd diß vmb so vil mehr/ vmb wie vil würdiger das zu seiner Ehr geschlachtete Opffer wäre) auß Antrib der Gerechtigkeit/ damit er GOtt die böste Ehr/ die je ihme zu erweisen möglich wä-

re/

rt/ erwise/ sein heilige Menschheit zu einem Schlacht-Opffer auffgeopfferet am Stammen deß Creutzes/ wohl wissende/ daß im Preyß vnd Werth deroselben wegen ihrer versöhnlichen Vereynigung mit dem Wort nichts zu vergleichen ware/ vnd daß hiemit solches Opffer gnugsamb ware alle Schmach vnd Vnehr/ so die Welt GOtt angethan hatte/ zu ersetzen. Er ist Bürg/ vnd Zahler worden für alle Sünden der Welt/ vnd hat sich deßwegen seinem Vatter dargegeben/ daß er alle Schärpffe seiner Gerechtigkeit über sein Leib solte ergehn lassen: eben wie/ wann ein König von seinen Dieneren beleydiget wurde/ vnd nach solchem seinem einigen Sohn sich anerbieten / vnnd dargeben thäter/ die Straff/ welche die Diener verdient hätten/ selbst an seinem Leib auffzustehn/ damit sie von selbiger loß vnd ledig gelassen wurden Dann gleicher gestalten/ weil GOtt nicht wolte/ daß die Sünd vngestrafft bliebe / die weil es ein ewiges vnd vnverbrächliches Gesatz ist/ daß die Sünd ihr Straff habe/ darumb hat Christus/ als welcher auß Liebe/ die er gegen den Menschen getragen/ nicht köndte gedulden/ daß die Straff der Sünd an ihren Personen solte vollzogen werden/ sich anerbotten/ auff daß selbige an seinem Leib an dem Creutz vollzogen wurd/ vnd also/ weil Gott solche Anerbietung angenommen/ sohat er an ihme die Sünden der gantzen Welt abgestrafft durch die Peynen seines Leydens/ in welche er ihn hat lassen kommen. Er hat seinem eygnen Sohn nicht verschonet/ spricht der H. Paulus/ sonder ihn für vns alle dargegeben. *Roman. 8. v. 32.* Also daß das Leyden Christi zu Vollziehung der Gerechtigkeit GOttes ist/ vnd zwar die allerentsetzlichiste/ die jemal auff Erden geschehen/ in deme er an seinem eygnen Sohn die sündliche Verbrechen seiner Dieneren gerochen/ vnd hergegen denselbigen durch dises Mittel verschonet vnd Barmhertzigkeit erzeigt hat/ ohne Nachtheil deß ewigen Gesatzes/ welches ordnet/ daß die Sünd soll abgestrafft werden. Dahero gleich wie eben in der Sünd ein Vngehorsambkeit gegen dem Gesatz Gottessambt einem Hochmuht/ durch welchen die Sünder der Hochheit GOttes widerstreben / sich befinden thun/ vnd beyneben auch etwelche Belustigung/ in deme sie sich von GOtt ab- vnd zur Creatur wenden/ also befande sich hergegen in dem Leyden vnsers HErren ein wundergrosse Gehorsambkeit/ sambt einer vnvergleichlichen Demuht/ wie auch die allerbitterste/ vnd schärpffiste Peyn/ vnd Schmertzen/ auff daß diß Gegenspil den Mißordnungen der Sünd entgegen gesetzt/ vnd hiemit selbige dardurch gnugsamb nach aller Strängе einer schärpffisten Gerechtigkeit biß auff das hinderste Pünctlein deß Rechtens vergulten wurde.

Was wöllen wir dann hierzu sagen/ O mein Seel/ als GOtt Barmhertzigkeit vnd Gerechtigkeit singen/ wie David meldet: HErr/ ich will dir von Barmhertzigkeit/ vnd vom Gericht singen. *Psal. 100. v. 1.* Dann durch dein grundlose Barmhertzigkeit hast du deinen Sohn in dein Welt gesandt/ sich mit der menschlichen/ leydlichen/ vnnd sterblichen Natur zu vermählen/ vñ durch dein Barmhertzigkeit hast du ihme die hertzliche Anmuhtungen/ vnd fewrige Liebe gegeben/ auß Antrib deren er seine Brü-

der/

der/ die armseelige Menschen/ auß allem ihrem Ellend erledigen hat wöllen: vnnd da er sich anerbotten hat mit geneigtem Willen/ ihre Schuld mit seinem Leib vnd Blut zu bezahlen/ hast du solches sein Anerbieten angenommen/ vnd hast ihne deßwegen lassen in allerhand Peyn/ vnnd Marter kommen. Wer will dise vnendtliche Gütigkeit hoch genug loben können? Du hast dich nicht vergnügt an seinem guten Willen allein/ wie du gethan hast gegen dem Isaac/ sonder du hast noch wöllen/ daß man zum Werck selbsten kommt/ vnd daß er mit seiner Haut alle vnsere Schulden bezahle/ auff daß die Sünd nach deinem ewigen Gesatz gestrafft wurde. O vnendtlicher GOtt! Wann du also scharpff durch ein so strenge Gerechtigkeit/ die Sünden anderer Menschen an deinem eygnen Sohn gestrafft hast/ was für ein Straff sollen die ellende Sünder an ihren eygnen Persohnen für ihre eygne Sünden zu erwarten haben? Wann wir die Verzeyhung/ so vns im Tauff gegeben ist/ mißbrauchen/ was für ein Peyn haben wir nicht zugewarten? Durchstiche mein Fleisch mit deiner Forcht/ dann ich hab mich vor deinen Vrthlen geförchtet. *Psal. 118. v. 120.* Ich hab ein Forcht wegen einer solchen Gerechtigkeit/ die du an deinem Sohn erzeigt hast. Wann dises an dem grünen Holtz geschicht/ was wird geschehen an dem düren? *Luc. 23. v. 31.* Wie wird es dem Schuldigen ergehn/ wann der Vnschuldige also gehalten wird? Ein strenge Buß ist in disem Leben vonnohten/ sintemal wir/ wann wir nach empfangnem Tauff sündigen/ kein anders Mittel mehr haben/ als dises.

Die XXXXV Betrachtung.

Von der nächst- vnd ohnmittelbahren Vrsach deß Todts Christi.

Der 1. Punct. Christus ist vor der Zeit freywillig gestorben.

I. BEtrachte/ daß in diser schmertzhafften Matery iene Meynung glaubwurdig seye/ welche darfür haltet/ (a) daß JEsus freywillig gestorben/ vnd seinen Geist auß seinem eygnen Willen auffgeben habe/ da er noch in dem Stand ware länger zuleben/ vnnd daß er hiemit dem Todt seye vorkommen/ ehe daß die grawsame Peynen ihme denselben verursachet hatten. Also daß er nicht durch den Gewalt/ oder Häfftigkeit der Peyn/ vnnd Marter/ sonder auß seinem eygnen Willen gestorben ist/ in deme er den Todt zu sich beruffen/ vnd von sich selbst sein Seel von dem Leib gesönderet hat. Dise Betrachtung hat ihre Gründ in den Worten der H. Schrift/ vnd in den Muhtmassungen der Vmbständen/ welche vor/ oder nach seinem Todt sich zugetragen haben. Bey dem Isaia stehe geschriben: Er ward auffgeopfferet/ dann er selbst hats gewolt. *Isaiæ 53. v. 7.* Vnd der H. Paulus sagt von ihm: Er hat sich selbst für vns dargegeben. *ad Ephes. 5. v. 2.* So sagt auch Christus selbst von ihme: Niemand nimbt mein Seel von mir/ sonder ich selbst gibe sie von mir. *Joan. 10. v. 18.* Dise heilige Wort wöllen/ nach allem Bedüncken/ anzeigen/ daß er selbst zu seinem Todt mit-

mitgewürckt habe/ in deme er sein Seel nach seinem Belieben von seinem Leib entlassen hat/ wie er dann dessen bevollmächtiget ware/ weit anderst/ als alle übrige Menschen/in dem er der Herr vnd Meister ware über sein Leben vñ über seinen Tod/ wann schon die Peyn vnd Marter nicht so weit kommen wäre/ daß er natürlicher Weis nit länger hätte beym Leben bestehn können: welches ein Gewalt ist/ der sonderbar in ihme gewesen; sintemal andere Menschen ihre Seelen nicht entlassen können/ wann es ihnen gefalt/ also daß (wann etwann der Leib so kranck vnnd schwach ist/ daß die Seel in demselben ihre Verrichtungen nicht mehr üben kan) sie doch nicht thun auß ihrer Wohnung weichen / ob gleichwol der Mensch solches sehr wünschete/ vnd verlangete: hingegen aber Christus hatte vollmächtigen Gewalt über seinen Leib/ vnd über sein Seel/ beyde von einandern zusönderen nach seinem Belieben; darumb hätte er frey ledig vnd vngehindert können im Garten auf dem Oelberg/als man ihne gebunden hatte/ oder im Richthauß Pilati ab den ersten Streichen der Geyßlung sterben/wann er gewölt hätte: aber weil er zuvor für die Menschen leyden wolte/so hat er gewartet/biß er so vil gelitten hatte/ wie vil die Weißheit Gottes rahtsamb befande; vnd alsdann hat er ohne Erwartung der letsten Noth/ sein Seel freywillig loß gelassen/ vnnd den Geist auffgegeben. Dises scheinet auch noch auß etlichen Gemercken / vnnd Muhtmassungen der Warheit gemäß zusein; dann nach dem Pilatus vernommen/daß man seinen Leichnamb begehrte/ denselben vnbegraben/ hat er sich verwundert/ vonwegen daß er schon gestorben ware/ weil er nicht vermeinte/ daß mit ihme schon so weit durch den Gewalt der Peyn solte kommen seyn. *Joann.* Dises glaubten gleicher massen auch diejenige/ die ihme wolten die Bein zerbrechen/ als wie sie denen zween Schächern die neben ihm gehanget seynd/gethan hatten. Vnd er selbst hat/ vor seinem Abscheiden/ mit starcker vnd mächtiger Stimm auffgeschrowen/ vnd den noch kräfftigen Schall seiner Stimm hören lassen/ welches bezeugte/ daß sein Natur noch bey Kräften war/länger zuleben. Diß war die Vrsach/daß der Hauptemann/der ihn gesehen hat den Geist in eben selbiger Stund gleich nach so grossem vnd starckem Geschrey/auffgeben/erkennt hat/ daß solches nicht ein natürlicher/sonder ein vngewonter Todt wider die gemeine gewohnliche Ordnung ware; dahero er auch gesagt hat, Diser ware warhafftig der Sohn Gottes. *Math.27.54.* weil niemand ander die Macht hat/ den Geist auff solche Weis auffzugeben/ als der/ welcher der Erschaffer der Seelen ist. Nun dise Weis zusterben thut die Hochheit JEsu Christi vil augenscheinlicher bezeugen in dem/ daß er sich zwar dem grimmigen Wüten seiner Feinden vnderwirfft / doch aber darneben den Gewalt/ nach seinem Belieben zuleben/ oder zusterben/ noch allezeit bey sich behaltet. Er gibt auch dardurch zuerkennen / daß er auß gantzem freyem Willen/ vnnd nicht auß Zwang der Peyn/ vnd Marter/ so ihme angethan wurden/ für die Menschen sterbe/ vns desto stärcker zuverpflichten/ daß wir auch freywillig vnsere Hertzen ihme auffopfferen sollen. So man aber darwider fürwerffen möchte: wann Christus auff solche Weis gestorben wäre/ so wäre er

arumb zutadlen gewesen/ als ein Todtschläger an ihme selbsten/ so soll man für die Antwort betrachten/ daß er/ weil es in seinem Gewalt ware/ sein Seel wider zu sich zunemmen/ vnd derselbigen den Tempel seines Leibs widerumb / vnnd zwar herrlicher/ vnd glorwürdiger/ als er zuvor gewesen ist/ auffzubawen/ nach seinem Belieben / weder der Seel/ noch dem Leib einige Vnbild gethan habe/ in deme er beyde von einander gesönderet/ damit er sie in viertzig Stunden wider zusamen fügte/ vnnd in ein fürtrefflicheren Stand setzte. Nicht anderst / als wann einer einen anderen auß seinem eygnen Hauß/ jedoch mit seinem Willen/ schaffte/ damit er vnderdessen das Hauß köstlicher auffbawen/ vnnd den Außgeschafften in kurtzem widerumb einsetzen köndte / er demselben durch dise Außschaffung kein einige Vnbild zufügen thäte. In diser Gattung gesterben hat Christus sein Recht gebraucht über das / was ihme zuständig ware/ gleich wie der jenig/ welcher mit seinem Weingarten / oder eygenthumblichen Erbgut schalter/ vnnd waltet nach seinem Belieben/ niemand anderem dardurch vnrecht thut. Wessentwegen dise That nicht zuvergleichen ist einer mörderischen Mißhandlung der jenigen/ die sich selbsten vmb das Leben bringen/ sintemal solche Mörder das jenig hinrichten/ was nicht in ihrem Gewalt ist/ wider auffzurichten. Vber das wäre der jenig zuentschuldigen / der auß außtrucklichem Befelch Gottes sich entleiben thäte/ wie dann erwelche den Samson für entschuldiget halten/ als der auß Einsprechung Gottes sich vnder seinen Feinden vmbgebracht habe. *Jud. 16.* Gleichwie auch Abraham auß Befelch Gottes sein Sohn Isaac hat schlachten wöllen / *Genes. 22.* in welchem ein fürtrefflicher/ vnnd hoher Verdienst sich befande/ dieweil er sich so schwären / ja allerbeschwärlichsten Ding/ so ie seyn kan/ durch die Gehorsame hat vnderworffen. Nun war es eben also mit Christo beschaffen/ als welcher den Schluß vnnd Willen der hochheiligsten Dreyfaltigkeit wol gewißt: darumb dann er/ nach dem er durch gröstes Leyden überflüssig genug gethan hat/ freywillig gestorben ist/ auß Gehorsame gegen dem allmächtigen Gott/ welcher ihme den Augenblick seines Todts bestimbt/ vnd verzeichnet hatte. Dessentwegen hat er zu seinem Vatter gesagt: Vmb der Worten willen/ die auß deinen Lefftzen gehen/ hab ich harte Weeg gehalten. *Psal. 16. v. 4.* in deme ich mich dem Todt hab vndergeben wider den Sinn der Natur/ die ab dem Todt ein Abschewen vnd Grausen hat. Endtlich/ gleich wie der jenig Mensch nicht zu tadlen ist/ der freywillig auß seinem Hauß weicht / in welches er Macht vnd Gewalt hat widerumb hinein zugehn: also hatte es ein gleiche Beschaffenheit mit der Seel Jesu Christi/ sintemal sie auß dem Hauß ihres Leibs außgangen/ weil es ihro also beliebet/ vnd sie den Gewalt hatte/ widerumb in dasselbig einzugehn durch die Aufferstehung.

Verwundere dich ab disem wunderlichen Todt JEsu Christi. Erstaune ab disem so wundersamen Gewalt/ den er hat/ nach seinem Willen zu sterben. O Macht vnd Gewalt über das Leben/ vnd über den Todt! O freywilliges Brand- vnd Schlacht-Opffer! Er leydet nichts/ welches er nicht auß gutem Willen leyden wolle: er vergißt kein Tropffen seines

nes Bluts/ den er nicht begehre zuvergiessen für das Heyl der Seelen. O was für einen genugsamb würdigen/vnd genugsamb freywilligen Danck will ihme ein Mensch erzeigen können? Wann ein Mensch gleichwol alle Tag stirbe/ vnd alle Tag für JEsu litte/ so thäte er doch nichts/ welches seinem Todt gleichmässig wäre/ oder welches nur köndte der freywilligen Vergiessung eines einigen Tropffens seines Bluts verglichen werden: dann das Blut JEsu Christi ist nach seiner edlen Würdigkeit vil fürtrefflicher/ als das Blut seiner Dieneren/ wiewol es alles eben einerley Gattung ist. Vber das hat JEsus sein Blut vergossen mit einem vil grösseren Eyfer vnd inbrünstigen Liebe/ als das gantze menschliche Geschlechte thun köndte. Ach! Bewnebend ist doch schier niemand/ der Jesum liebe vmb diser Gutthat willen/ vnd vmb die freywillige Gaab seiner Seel! O Hartigkeit! O der Vndanckbarkeit der menschlichen Hertzen!

(a) Toſtatus paradoxo 3. cap. 10. Gabriel Biel in Canonem Miſſæ lect. 82. litt. D. Ipſe ergo mortem advocavit. Videtur magis propendere D. Thomas Quodlib. 2. art 3. (b) Toſtatus paradoxo 3. c. 51.

Der 2. Punct. Es ist gläublicher/ Christus seye auß Häfftigkeit der Schmertzen gestorben.

II. BEtrachte/ daß die andere Meynung vil gemeiner/ vnnd auch glaubwürdiger seye/ welche lehret/ daß JEsus gestorben seye durch den Gewalt der Pein vnd der Marter/ dieweil nemblich sein Menschheit durch die häfftige Schmertzen seines Leydens/ vnnd durch die Vergiessung seines Bluts/ auß allen Gliderern seines Leibs dermassen abgemattet/ vnd erschwächet war/ daß sie natürlicher Weis/ vnnd ohne ein newes Wunderwerck länger bey dem Leben nicht beston köndte. Dahero JEsus Christus der Gwaltthätigkeit freywillig weichend/ wolte kein newes Wunderwerck thun/ sein Seel dardurch zuerhalten in einem aller Kräfften/ vnd Bluts erschöpfften Leib/ der zu Erhaltung deß Lebens die erforderte Eygenschafften nicht genugsamb mehr hatte/ sonder gantz erbleichet/ vnnd entfärbt/ sein Haupt neygend/ welches er natürlicher Weis nicht mehr köndte auffrichten/ hat er den Geist auffgeben. Die Vrsach diser Warheit ist/ dieweil Christus würcklich von den Juden vnnd Heyden getödt ist worden. Dann wann er dem Todt wäre vor seiner Stund vorkommen/ köndte man nicht sagen/ daß die Juden vnd Heyden ihne würcklich getödtet haben. Dann/ ob gleichwol sie ihme Wunden gemacht hätten/ die ihne endlich würden nach vnnd nach getödt haben: nichts desto weniger/ wann er nicht durch gwaltthätige Würckung deroselben gestorben wäre/ könden die Juden vnd Heyden nicht vnder die Vrheber seines Todts gezehlt werden; wiewol sie darumb nicht minder Todtschläger gewesen wären/ in Bedenckung/ daß sie das jenig gethan/ was genugsamb ware/ ihne zu tödten/ wiewol ohne Würckung. Die heilige Schrifft meldet/ daß der König Saul im Streit wider die Philisteer auff den Todt verwundt/ auff die Berg Gelboe geflohen/ seye/ allwo er gespührt habe/ daß er noch bey völligem Leben wäre; bewnebend aber weil er gesehen seine Feind in Fortsetzung ihres erhaltnen Sigs/ auff dem Rucken folgen/ habe er/ damit er nicht vnder ihre

Händ stele/ einen gewissen Ammaleciter angesprochen/ er solle seinem Leben vollends das End machen/ wie auch geschehen ist; wessentwegen er der Vrheber seines Todts/ vnd nicht die Philisteer/ die zu allererst jhne verwundt hatten/ ist geachtet worden. Ein gleiches Vrtheil müßte man von den Juden vnd Heyden fällen/ daß sie nemblich nicht die wahre Vrheber deß Todts Christi wären/ wann er anderst gestorben wäre/ als auß Krafft vnnd Gewalthätigkeit der Peyn vnnd Schmertzen/ die sie jhme verursachet haben. Nichts desto weniger ist wahr/ daß Christus Macht vnd Gewalt gehabt/ sein Seel in dem Leib zubehalten/ vngeachtet alles in demselbigen zerstört/ vnnd zum Todt gerichtet ware. Aber dises Gewalts hat er sich nicht weiters gebrauchen wollen/ als allein zuverhinderen/ daß die Glory seiner Seel nicht erscheinte auß seinem Leib/ welche jhne verhinderet hätte/ bleich zuwerdenvnd zusterben. Im übrigen/ weil er zusterben begehrte/ damit er die Menschen erlösete / hat er sich seinen bässigen Feindē freywillig dargegeben/ ohne daß er gefloben/ oder begehrt hatte sich zur Gegenwöhr zustellen/ vñ sich wider sie zubeschützen; sonder erlhat sie lassen handlen/ vnd mit seinem Leib vmbgehn/ alle Gewalthätigkeit an demselben zuverüben/ so vil in jhren Kräfften ware. Vnd in disem Verstand ist es zuverstehn/ daß er freywillig/ vnd ohne Zwang gestorben seye/ in dem er nemblich jhren Gewalt nicht verhinderet hat/ welches er wol hätte thun können. Da er aber gesagt hat/ niemand habe jhm die Seel hinweg gerissen/ ist es so vil geredt/ als sagte er/ niemand habe jhme das Leben wider seinen Willen gnomen; sintemal er in solches verwilliget/ vnd kein Widerstand gethan hat. Nun wiewol auch Pilatus sich verwundert hat/ daß er sobald gestorben ist/ ist jedoch nicht darauß zuschliessen/ daß er der Seuch seines Todts vorkomen seye: sonder er hat sich verwundert/ weil jhme/ als dem Land pfleger/ nit alles bekandt gewesen/ was vnglucks/ vnd vnbillliches jhme von den Schergen/ auff Anhalten der Juden/ ist zugefügt worden/ ohne daß sein gefälltes Vrtheil solches mitbrachte. Dann kein Peyn ware / welche dise Höll-Knecht jhme nicht angethan haben wider alle Ordnung der Gerechtigkeit: auß welchem gefolget ist/ daß es sich nicht so lang mit jhme/ als wie mit anderen/ verzogen hat/ in die leste Nöhten/ vnd Todts-Kampf zukommen. Wessenwegen/ da er ein wenig vor seinem Absterben hell außgeschrowen hat mit einer starcken vnd ertönenden Stimm/ wider den Gebrauch der Sterbenden/ welche man schwärlich in der Nähe hören mag/ ware darauß zuschliessen/ daß solches ein Wunder gewesen seye/ welches er in seinem Ableiben habe würcken wöllen/ sein Macht widerumb dardurch zuerheben in Mitte der Schmachen/ vnd solche in dem Abgrund der Erdemüthigung/ in welche er in seinem Absterben abgestigen war/ widerumb über sich zu richten / also daß Christus sein Geist auffgeben hat auß Krafft vnd Gewalthätigkeit der grausammen Pennen seines kläglichen Leydens.

So habe dann ein Mitleyden O mein Seel / mit deinem leydenden Erlöser; dann die Kräfften haben in jhm abgenommen wegen der Schärpffe der Schmertzen/ vnd sein Seel ward gezwungen seinen Leib zuverlassen. Also O vnbefleckter Bräutigamb/ bedecket die Bleiche

der

derstand gethan hat. Also auch Pilatus sich verwundert hat/ daß er so bald gestorben ist/ ist leicht zu schliessen/ daß er der Ursach halber vorkommen seye/ dessen er sich verwundert/ weil ihme als dem Landvogt alles bekandt gewesen. Also ist unbezweifflich ihme von der Göttlichen Weißheit bekandt gewesen/ ohne daß ihm jemand solches anbracht. Dieses ware/ welche diß Fürnehme Gemüth angethan haben mit Verwunderung der Gegenwärtigen: und gefolget ist/ daß er sich nicht mehr schame/ als wie mit anderen Worten in die letzte Nöthen und Todtsangst kommen. Dessentwegen er dann wenig vor seinem Abscheiden schrowen hat mögen/ daß er seine sterbenden Sinnen noch bey der Nähe hören und vernehmen könnten/ schliessen/ daß solches ein Zeichen seye/ welches er ihnen hat wollen würcken/ damit sie dardurch zu mehrerer Andacht/ und solchen dem Todt demüthigung/ in solcher Todtsnöthen abscheuligen nit verzagen/ sich zu recken/ als wie ein Geist auffgehen hat mögen/ der gewaltshätiger der gantzen Menschlichen Natur ist.

So bald dann ein Seel/ mit denen Sünden beladen/ dann die Krafft und Gnad genommen wurde/ die Schmertzen/ und unbeschreibliche Pein seines Leibs genugsam zu

hir das Angesichte! Du bist beraubt der Würckung aller Sinnen/ und verbleibst unbeweglich an dem Creutz/ wie andere Todme! O ihr Engel/ die ihr dises grausame/ und entsetzliche Schawspil seher/ lobet die unermeßne Liebe/ die ihn in disen Stand gebracht hat. O Christliche Seelen/ die ihr über disen schmertzlichen Todt ewer Betrachtung machet/ füller euch an mit Angst und Trawrigkeit. Ach! Der jenige/ durch welchen wir seynd/ und in den wir hoffen/ ist todt! Der Heilig aller Heiligen hat das Leben verlassen auß Grimmigkeit der Peynen! Der allerschönste auß allen Menschen ist verschieden/ und hat seinen armen Leib am Creutz gelassen/ auffgespannet/ bleich/ und ungestalten/ ohne Blut/ und ohne Farb!

(a) Alvarez de Paz. Medit. sacr. part. 2. medit 22.

Der 3. Punct. Christus ist darumb gestorben/ weil sein Hertz zerbrochen ist.

III. BEtrachte/ daß die ohnmittelbare Vrsach deß Todts Christi diser gewesen sey/ dieweil sein zartestes Hertz in den äusserstenNöthen seines Leydens zerbrochen und zersprungen ist/ nach welchem er alsobald gestorben. Wenig Menschen betrachten dises/ in welchem jedoch der schärpffiste Schmertz Christi deß gecreutzigten bestanden ist. Nun weil diser Vmbstand seines Todts äusserlich durch kein Zeichen ist gemercket worden/ und auch beynebend die H. Schrifft vmb Vrsachen willen/ welche der Göttlichen Weißheit bekandt seynd/ darvon kein Meldung thut/ so hat die seeligste Jungfraw dises Geheymnuß der H. Brigida wöllen offenbahren/ welche Gott mit der Gnad der Weißsagung begabet hatte/ und deren Offenbahrungen auß Befelch deß zu Basel gehaltnen Concilii durch gelehrte Männer erforschet seynd/ auf geheissen worden/ als die von Gott herkommen/ und würdig seyen/ daß sie von den Christgläubigen geglaubt werden. In dem ersten Buch diser Offenbahrungen spricht die Junckfraw diß Wort: Als die Stund seines Todts sich nahete/ vnnd sein Hertz durch den Gewalt der Schmertzen zerbrache/ zitereten alle seine Glider. (a) Vnd eben in disem Buch widerholet sie solches: In dem sich der Todt nahete/ vnnd sein Hertz vor vnerträglichem Schmertzen zersprang/ zitereten alle seine Glider. Gleicher gestalten/ da JEsus selbst eben in disen Offenbahrungen seine Schmertzen erklärt/ spricht er: Da ich in einem solchen Stand ware/ zersprang mein Hertz durch die Gewaltshätigkeit deß Leydens/ vnd mein Seel fahrte auß. (b) Vnd noch in einem anderem Orth sagt er: Wenig Menschen betrachten es/ wie schmertzhafft ich am Creutz gewesen seye/ da mein Hertz zersprang/ vnd meine Nerven sich auffliessen. (c) Was aber diser Betrachtung noch glaubwürdiger machet/ ist die Häfftigkeit vnnd Bile seiner außgestandnen Peynen/ die sehr scharpff/ vnd in grosser Anzahl gewesen. Dann wann man bedencken will/ wer/ vnd was für Menschen mitgewürckt haben/ ihne zupeynigen/ so wird man finden/ daß Leuth von allerley Ständen mitgewürcke haben; sintemal er gelitten hat von Juden/ vnd Heyden/ von Fürsten vnnd gemeinem Volck/ von grossen vnd kleinen/ von Manns vnnd Weibs-Personen/ von Frömbden/ vnd Heimischen/ so gar von seinen allervertrawtesten Hauß-Genossen/ die sich auch vnder denen befan-

en / welche jhne gepeyniget haben. Wann man die Ding bedencke / in denen r geängstiget ist worden / so kan man agen / daß er in allem gelitten habe / intemal er gelitten hat / an seinen guten Freunden / als welche jhn verlassen: er hat gelitten an seinem guten Nahmen / wegen der Scheltworten / die jhme zugeredt worden: an seiner Ehr durch die Verachungen vnd Verspottungen: in seinen Güteren durch die Beraubung seiner Kleydern: an seiner Seel durch Traurigkeit / vnd Schrecken: an seinem Leib / dessen Haupt zu erst angegriffen ward durch Schläg / vnd Backenstreich / auff welches jhme die Augen verbunden / vnd mit Dörnen gekrönt / wie auch die Händ / vnd Füß mit Nägeln durchgraben / vnd der gantze übrige Leib von Streichen der Geißlung zerfleischet worden. Er litte in allen seinen leiblichen Sinnen / in der Berührung durch die Ruthen / vnnd Geißlen / durch die Dörn vnd Nägel; im Gesicht durch die Anschawung seiner betrübten Mutter / die bey seinem Leyden gegenwärtig ware; im Verkosten durch die Gall vnnd den Essig; im Gerüch durch den Gestanck deß Calvary-Bergs / allwo die Körper / vnd Gebein der hingerichten Mißthäteren waren; endtlich im Gehör durch die grawsame Stimmen dern Henckers-Knechten / vnd durch die Gottslästerungen / so die Juden wider jhne außstosseren. Wan man auch noch behertzigen will die Gattungen seiner Schmertzen / welche innerlich / vnd äusserlich gewesen seynd / so muß man bekennen / daß er mehr außgestanden / als einiger Mensch jemal auff Erden gelitten hat. Dann weil die Creutzigung die allerschmertzlichiste Gattung deß Todts ist / vonwegen / daß die Nägel die jenige Glider / welche gantz aderächelig / vnnd folgends die allerempfindtlichiste seynd / durchringen / vnd beyneben die Wunden durch die Schwäre deß Leibs immer vergrösseret / ein langsamen Todtverursachet / so ist über dises in JEsu noch zuberachten / daß sein Leib / als ein Werck deß H. Geists / zum allerbesten vnd zärtisten in der gantzen Welt gearbeitet ware; wessentwegen er empfindlicher geplaget worden / als kein anderer jemal köndte geplaget werden / seye er gleichwohl so zart / als er wölle. Dahero hat sein äusserlicher Schmertz alle andere Schmertzen der übrigen Menschen übertroffen / welches allem Ansehen nach kan vil warhafftiger von seinem innerlichen Schmertzen gesagt werden: dann weilen er für alle Sünden der Welt litte / hat er so vil innerliche Betrübnuß / vnnd Angsthafftigkeit außgestanden / als vonnöhten ware / der Göttlichen Gerechtigkeit ein würdige / vnd gleichmässige Genügenschaffung darfür zuthun. Er erweckte in jhm so vil Hertzleyd / vñ Schmertzen / als vil die vnzahlbare Sünden erforderten / daß man sich darumb betrüben sollte. Dahero sein innerlicher Schmertzen gleichsamb vnendlich groß ware; vñ welches seine Angsthafftigkeiten mächtig vermehrte / ware die Reinigkeit deß Schmertzens; intemal derselbige mit keinem einigen Trost deß oberen Theils / das ist / deß Gemühts / vndermischet / oder gemässiget ware: dann in deme sein Seel sich gantz in der klaren Anschawung der Göttlichen Wesenheit vertiefte / liesse sie vnderdessen die vndere Theyl / das ist / die Glider deß Leibs / so vil leyden / wie vil sie ertragen möchten / ohne daß

daß sie denselben einige Miterung gabe durch trostbahre Gedancken/ von welchen sie in ihren Schmertzen etwas Trosts hätten empfangen können. Dann diſe Seel wendete ihre Gedancken nicht auff die Betrachtung der Kürtze ihrer Peynen/ oder auff die Nutzbarkeiten/ so darauß entſpringen wurden/ deßwegen thate ſie ſolche auch nicht mäſſigen/ oder miltern durch die nahe troſtliche Hoffnung/ daß ſelbige auff das bäldeſt werden geendet/ vnnd in Frewd vnd Luſtbarkeit verwandlet ſeyn. Dahero waren die ſinnliche Kräfften deß Leibs von den verſtändtlichen Kräfften der Seelen verlaſſen/ vnd lideten alſo ohne Troſt. Von welchem dann diſe erbärmliche Beklagung kommen iſt: MeinGOtt/meinGOtt/warumb haſt du mich verlaſſen? *Matth. 27. v. 46.* Als wolte er ſagen/ niemand auß allen leydenden Menſchen ſeye alſo von den vernünfftigen/ vnd oberen Kräfften der Seel verlaſſen geweſen/ wie JEſus in ſeiner grauſamen Peyn. Nun weil alle diſe Ding ſich beyſamen befanden/ vnnd mit einandern über eins ſtimmeten/ das vnſchuldige Hertz Chriſti zupeyntzen/ ſo iſt daſſelbige vor Schmertzen zerſprungen/ vnd hat dem Todt Platz gemacht/ ihne zuergreiffen.

Alſo/ O einiger Sohn deß Allerhöchſten/ vnd ſteiffiſte Hoffnung der verlohrnen Welt/ vmbgeben dich die Schmertzen deß Todts/ vnd ängſtigen dein Hertz allerſeyts! Sie durchdringen daſſelbige biß auff den Grund/ vnd tringen alſo hauſſen Weiß hinein/ daß ſie es zerſprengen. O ſehr tödtliches Schawſpil! O Erb Jacobs! Wem will ich dich dann vergleichen in deinen vnaußſprechlichen Aengſten? Deine Leffzen ſeynd außgetruckner/ vnd du ſchreyeſt vm Aberrucken/ du habeſt Durſt. Ach! Dein liebreiches/ nach dem Heyl der Seelen begirriges Hertz ſeufftzet mit einer vnerſättlichen Begird nach ihnen. Ach! Vnglückſeelig ſeynd ſie! Sie weichen von dir/ ſie laſſen dich in deinem Durſt ſterben/ wie auch in deiner Seelen-Begird/ die deßwegen niemal wird erſättiget werden! O grawſamme Seelen/ härter als Diemant/ welche dein ſiedendes Blut nicht mag ſo vil erweichen/ daß ſie ſich entſchlieſſen/ ſich dir zuzugeben/ der du dich alſo bildenmühtiger Weiß für ſie haſt dargegeben! O mein Stärcke vnd mein Leben! Wölle Gott/ daß mein Hertz gleicher maſſen zerſpringe auß Gröſſe meines Mitleydens/ ja daß mein Stimm biß an die End der Welt erſchalle auß Häfftigkeit meiner Seufftzer über deinen ſchmertzlichen Todt. Die Sonn wird verfinſteret/ die Felſen zerſpalten/ vnnd ſcheinet/ als wann die gantze Welt wolle mit dir zu grund gehn/ vnd von einander fallen; wie kan ich dann ſo vnbeweglich ſeynd vnd nicht auch zerſchüttlet werden in deinem Abſterben! Ach allmächtigſter Erlöſer/ verlaß mich nicht! Ich begehre von dir nicht irrdiſche Ergetzlichkeiten/ oder ewelen Troſt/ ſo die Welt-Kinder ſuchen/ſonder allein daß ich Gnad bey dir finde/ auff das biß auff den letſten Athemzug meines Lebens ich dein Leyden empfinde! Mache mich theilhafftig deiner Schmertzen/vnd deiner Todes-Angſt/ daß ich in mir die Peyn/ welche du damalen außgeſtanden haſt/empfinde. Dann wann man deſto ehender ein Mitleyden hat mit jener Perſohn/ die vns mä ßig lieb hat/ die gantz miltreich/ gantz vnſchuldig iſt/ vnd die vmb vnſert willen leydet:

endet: wie vil mehr soll man mit dir ein Mitleyden haben/ bey welchem sich alle die Ding befinden? Wer hat vns mehr geliebt/ als du? Wer ist mitreicher/ gütiger/ vnd vnschuldiger/ als du? Vnd für was für andere/ als für vns/ hast du am Creutz gelitten? Wirst du eine Empfindung deines Schmertzens dem jenigen versagen/ welcher solches so vilfältig verdienet? Was können wir dann von dir hoffen/ wann du deine Peynen nicht freygebig mittheilest? Was thut dañ ein fleisches Hertz in deiner Menschheit/ wann es sich nicht zur Barmhertzigkeit bewegen lasset? O höchster Mittler/ erhöre vns!

(a) Lib. 1. Revel. c. 10. & c. 27. (b) Revel. extravag. cap. 51. & parag. 10. (c) Pauci enim cogitant quam dolorosus stabam in illo ligno, quando cor meum crepuit. (d) Toftatus vti supra.

Die XXXXVI. Betrachtung.

Von der Absteigung der Seel JEsu Christi in die Höll.

Der 1. Punct. Die Seel Christi ist glorwürdig in die Höll abgestigen.

I. BEtrachte/ daß die Seel Jesu abgesündert zwar von dem Leib/ aber hingegē annoch vereinbahrt mit dem Göttlichen Wort/ (welches sich niemal von ihro abgesündert hat) ein glorwürdige Reiß/ oder wie es der H. Augustinus nambset/ (a) eine Heimsuchung in die Höll gethan habe/ vnder der Zeit/ da sein Leib/ der auch mit dem Wort vereinbahrt verbliben ist/ von dem Creutz abgelößt in das Grab gelegt war. Die H. Schrifft versicheret vns diser Warheit an vilen Orthen. Das erste ist/ wo die Menschwordene Weißheit selbst/ vnnd von ihr selbsten redende/ sagt: Ich will die vnderste Theil der Erden durchdringen/ vnnd will alle Todten heimsuchen. *Eccliſ. 24. v. 45.* Die andere Stell ist/ wo Christus sich dem Propheten Jonas vergleiche/ sagende: Gleich wie Jonas drey Täg vnd drey Nächt im Bauch deß Wahlfisches ware/ also wird deß Menschen Sohn drey Täg vnnd drey Nächt im Hertzen der Erden seyn. *Matth. 12. v. 40.* Welche Wort nicht können verstanden werden von seinem Grab/ welches über die Erden erhöcht ware; sonder von der Höll/ die in der Mitte der Erden ist/ wie das Hertz in Mitten deß Thiers/ wie darvon der H. Hieronymus meldet. (b) Die dritte Stell ist/ wo JEsus von seiner Seel redend/ zu seinem Vatter spricht: Du wirst mein Seel nicht in der Höll lassen. *Pſal. 15. v. 10. & Act. 2. v. 31.* Die vierdte Stell ist/ wo der H. Paulus spricht: Der ist auffgefahren/ der zuvor hinunder gefahren ist in die vnderste Orth der Erden. *Ad Epheſ. 4. v. 9.* Eben diſe Warheit ist eine auß den 12. Artickln deß Apostolischen Glaubens/ wo gesagt wird: JEsus Christus ist abgestigen zu der Höllen. Vnd diſer Artickel wird für einen rechtmäſſigen vnd wahren Artickel deß Apostolischen Glaubens gehalten von dem Cyrillo Jerosolomitano (c) Vnd der H. Athanasius sagt: (d) der Teuffel habe vmb diſer Vrsach willen gegen dem End den Todt Christi verhinderen wöllen/ auß

Forcht/

Forcht/ die er hatte/ daß nemblich/ weil er von Christo auff Erden häfftig bestritten/ vnd verfolget ist worden/ er nicht noch häfftiger von seiner glorwürdigen Seel verfolget wurde in der Höll/ welches sein Flucht-Hauß ware/ sich darinn zu erhalten. Vber das ware dise Absteigung der Seel Christi in die Höll ein Offenbahrung seines gäntzlichen Siegs vber den Fürsten der Finsternussen: dann gleich wie der jenige/ der einen Fürsten gäntzlich geschlagen/ vnnd überwunden hat/ alsobald in seine Stätt hineinziehet/ vnd darauß seine Vnderthanen/ welche in denselben/ als Kriegs-gefangne/ gefangen lagen/ erlediget: also wolt es sich gebühren/ daß JEsus Christus/ welcher durch seinen Todt den Sathan geschlagen vnd gäntzlich überwunden hat/ in seine Plätz zuge/ sich derselbigen zubemächtigen/ vnd seine Vnderthane/ das ist/ die jenige/ welche jhr Vertrawen auff seinen Todt gehabt haben/ auß denselbigen zuerledigen/ vnd also sein Macht/ sein Oberherrlichkeit/ sein Barmhertzigkeit vnd sein Liebe gegen jhnen zubezeügen/ in deme er sich nicht weigeren thäte/ sie durch sich selbsten zuerledigen/ damit er in eygner Persohn das Werck vnserer Erlösung vollzuge. Nun aber weil vil Oerther in der vnderen Welt der Höllen seynd/ nicht anderst/ als wie auff Erden vil Theil vnd Landschafften zufinden seynd/ welche auch mit vnderschidlichen Einwohneren angefült seynd/ so ist zwar ein Streit vnder den Gelehrten/ in was für ein Orth der Höllen die allerheiligste Seel JEsu abgestigen seye/ vnd was darinn sie gewürckt habe: nichts desto weniger kommen alle Catholische Lehrer ohne einige Widerred in disem übereins/ daß nemblich dise gebenedeyte Seel in jenes Orth der Höllen abgestigen seye/ wo alle Seelen der Gerechten waren/ erwartende/ biß daß die Porten deß Himmels durch die Verdienst deß Heylands der Welt/ vnd seines H. Leydens/ vnnd durch sein Himmelfahrt wurde geöffnet seyn/ vnd sie hiemit alle durch sein Gegenwart getröstet / mit der klaren Anschawung Gottes erleuchtet/ vnd auß disem Orth erlöset/ wie auch mit jhme an dem Tag seiner Auffahrt in den Himmel geführt wurden/ Vermög jener heiligen Worten: **Er ist hinauff gefahren in die Höhe/ vnd hat die Gefäncknuß gefangen genommen.** *Ephes. 4. v. 8.* das ist/ die Seelen der Gerechten auß der Vorhöll/ welche vmb diser Vrsach willen mit vnaußsprechlicher Frewd/ in Ansehung diser glorwürdigen Seel/ auff deren jhr Trost/ vnd all jhr Hoffnung bestuhnde/ erfüllt seynd worden.

Verwundere dich in diser Betrachtung über die tieffe Abgründ der Christlichen Religion/ vnd ab den Wercken deß Worts/ welches Fleisch worden ist. So betrachte dann mit Auffmercksambkeit/ spricht der Seraphische Lehrer/ (c) wie groß sein Miltigkeit gewesen seye; sintemal er selbs in die Höll ist abgestigen: wie groß sein Liebe/ vnd wie groß sein Demuht gewesen; sintemal er seine Diener durch einen Engel darauß hätte erledigen können; aber sein Liebe/ vnd sein Demuht haben solches nicht gestattet/ sonder er hat selbst wollen sie ledig machen/ vnd in eygner Persohn heimsuchen. O wie vil Seufftzer vnd fewrige Anmuhtungen hatten sie für dise Gutthat! Also/ O barmhertziger JESV / thust du die Seelen/ welche deiner auffrichtig begehren/ vnd

Digitized by Google

nit deiner reinen Liebe entzündet seynd/ rer Hoffnung nicht berauben? Wann leichwol sie in der Tieffe der Abgründen ären/ vnd es das Ansehen hätte/ als ob nen nicht mehr köndte geholffen werden/ ombst du doch endtlich sie zubesuchen/ nd scheweſt nicht/ dich zuernidrigen/ da- nit ihnen den wahren Trost bringest. So offe ich dann in dich/ O mein erwünsch- e Ruhe/ vnd will dich stähts Tag vnd Nacht wünschen/vnd begehren/mit disem leiffen Vertrawen/ daß wann ich in ei- nem tieffen Abgrund der Angsthafftig- eiten werde seyn/ oder wann ich wird anderen in das Land deß Schattens eß Todes/du mich endtlich werdest heim- uchen vnd erledigen.

(a) Epistola 99. Quos illic Visitatio Christi com- perit. (b) In caput 2. Ionæ. (c) Cathec. 4. & 14. (d) S. Athanas. de Passione & de Cruce. (e) In Meditat. vitæ Christi c. 85.

Der 2. Punct. Es haben sich in diser Ab- steigung vnderschidliche Sachen zugetragen.

III. BEtrachte/ was für sonderbahre Ding sich zugetragen haben in der Vorhöll der Vätteren/da die Seel Christi in dieselbige abgestigen ist. Alle gerechte Seelen/ welche in dem Stand der Gnad von ihren Leiberen seynd abgesöndert wor- den/ oder nach deme sie die Straffen ihrer Sünden im Fegfewr abgebüßt hattē/wa- rē in disem vndern Orth versamlet erwar- tende/ biß das Christus wurde durch den Werth seines Bluts für die Sünden der Welt genug gethan haben.(a) Vnd weil alle diſe Seelen den wahren Glauben hatten/ vnd bennebend vil auß ihnen gros- se Erleuchtungen vnd Erkandtnussen der Geheymnussen der Religion gehabt/ also daß eine die anderen vnderweisen köndten/ waren sie alle gantz versicheret der Ankunfft diſer Seel/durch welche sie solten in die Besitzung der Anschawung Got- tes eingesetzt werden/ welches die Seelig- keit ist/ nach welcher sie verlangten. Da- hero hatten sie alle die gröſte vnnd in- brünnstigiste Begirden/ diſe glückseelige mit der Gottheit vereinbahrte Seel auffs bäldest zusehen/ vnd selbige zuempfangen; vnd weil die Seelen der letsten Heiligen/ welche kurtz vor Christo gstorbē seynd/ eben in diſes Orth abgestigen waren/ haben sie ihnen gewisse Zeitung gebracht/ daß der Messias vnd Erlöser der Welt auff Er- den seye/ welcher vnfehlbar das Heyl der Welt in kurtzem würcken werde. Sie sagten ihnen/ wie daß sie ihn gesehen/ er- zehlten auch die Gespräch/ die er führte/ vnd die wunderliche Werck/die er würck- te/ vnd alles das jenige/ was mit ihm für- über gienge: insonderheit hatte die Seel deß Johannis deß Täuffers sie über die massen getröstet/ da sie ihnen angekündt/ er habe ihn im Jordan getaufft/ vnnd er werde vnfehlbar nicht lang auffschieben sein Leben für die Gnugthuung der Sünd darzugeben/ nach welchem er kommen werde/sie auß diſem Orth zuerledigen/vñ in Himmel zuführen. Diſe heilige Seelen sprangen auff vor Frewden/ vnd warden mit vnaußsprechlichem Trost angefüllt/ in Vernemmung diſer angenemmen Zei- tung; dahero lobten sie Gott auß allen Kräfften. Sie benedeyten diſe erwünsch- te Stund/ welche die Göttliche Fürsichte verordnet hatte/ zur Vollziehung ihrer Frewd/ welche eben ware der jenige Au- genblick/ in welchem JEsus sein Haupt am Creutz neygend seinen Geist Gott sei- nem Vatter aufgeben hat. Dann in eben demselbigen Augenblick sitzen die Engel in grosser Anzahl in die Vorhöll

der

der Vätteren/ihnen anzuzeigen/ daß alles vollendet ſeye/ daß die Seel deß Erlöſers der Welt von ſeinem Leib abgeſönderet ſie heimſuchen werde; vnd gleich zu ſelbiger Zeit iſt diſe Seel voller Glory in die Vorhöll eingetretten / welche alles darinnen mit vnauſſprechlicher Frewd ergetzt/ vnd angefült hat/ alſo daß alle anfiengen/ ſelbige anzubetten / ſie zuverehren/ vnd diſes Lob-Geſang Zachariæ der Benedeyung / oder ein anders dergleichen zuſingen: **Gebenedeyet ſeye der HErr der Gott Iſraels/ dann er hat heimbgeſucht/ vnnd erlöſt ſein Volck.** *Luc. 1. v. 68.* Was das Geſpräch betrifft/ welches die Seel Chriſti mit diſen heiligen Seelen gehalten/ iſt den Gotts-Gelehrten vnmöglich/ ſolches genugſamb zubeſchreiben; ſintemal die H. Schrifft nichts darvon melder: nichts deſto weniger iſt wol zu muhtmaſſen/daß/ gleich wie Chriſtus im jüngſten Gericht die Gerechte mit lieblichſten vnd angenembſten Worten anreden wird/ ſagende zu ihnen: **Kommet her jhr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / welches euch bereitet iſt:** *Mat. 25. v. 34.* alſo werde auch dazumal die Seel JEſu/ da ſie ſich an diſem Orth mit dem Glantz ſeiner Glory geoffenbahret/ vnd ihnen das Liecht der Glory geben hat/ die vnendliche Schönheit ſeiner Gottheit zuſehen / ſich gleicher geſtalten dern lieblichſten / vnd höchſt troſtreichen Worten gebrauchts haben: dahero ſie alle in Verwunderung/ vnd Liebe gegen derſelben verzuckt warden nicht allein wegen der Lieblichkeit jhres Geſprächs/ ſonder auch wegen jhres eygnen Glantzes/ vnd durch die Anſchawung jhrer Gottheit/ welche diſe Seelen mit höchſter Begird / als jhr ſeeligmachendes Gut/ beſchawten.

O wunderbarliche Abſteigung! O gnadenreichiſte Heimſuchung! O Troſt/ O Frewd/ O vnauſſprechliche Frolockung aller diſer gläubigen Seelen! O Anſchawung der glorwürdigen Seel JEſu Chriſti! O klare Anſchawung von Angeſicht zu Angeſicht der Gottheit! O was für Süſſigkeit vnd Ergetzlichkeit habt ihr gebracht allen diſen Schaaren der Ertz-Vätteren/ der Patriarchen/ der Propheten/ der Martyrer/ der heiligen Frawen vnd Junckfrawen/ welche alle die vnerſchäzliche Schäz der Gottheit anſchawteren! O wie hoch ergetzt ware die Seel Adams deß erſten Menſchen ab dem Anblick diſes anderen Adams/ welcher ſeinen Fahl durch ſo vil Leyden/ mit ſo groſſer Liebe wider erſetzt hat! Wie erſtaunend war Noe! wie frewdig der Abraham / wie fröhlich der David! O was für groſſes Lob ward JEſu Chriſto gegeben! O der gantz ſonderbaren Frewden! O der hochfeyrlichſten Tryumphen! O daß ich nicht auch das Glück gehabt hab/ der Frewd diſes groſſen Feſts theilhafftig zuwerden!

(a) Verruchinus medit. 72.

Der 3. Punct. Es iſt nicht vngläublich/ die Seel Chriſti habe auch andere Oerther vnder der Erden heimgeſucht.

III. BEtrachte/ daß/ ob es gleichwol die gemeinere Meynung der GOttes-Gelehrten iſt / Chriſtus ſeye ſubſtantialiſcher Weis nur in die Vorhöll der Vätteren abgeſtigen/ ſie heimzuſuchen/ ſie zu tröſten/ vnd auß jhrer Gefangenſchafft zu erledigen; ſeye es nichts

destowenigter ein Gottseelige Meynung/ die auch nicht vngläublich/ oder vermessen ist/ daß vnder der Zeit zwischen seinem Todt vnd seiner Aufferständnuß/ diese Seel auch andere vndere Oerther vnder der Erden würcklich werde besucht haben/ als da seynd/ das Orth der Kinderen/ so ohne Tauff gestorben/ das Fegfewr/ vnnd so gar das Orth der Teuffen/ wo die verdambte Seelen seynd. (a) In Warheit die oben angezogne Stell der Weißheit: Ich will die vnderste Theil der Erden durchtringen/ vnd alle Todtne heimsuchen. *Eccles. 24. v. 45.* beweiset eben so kräfftig/ daß die Seel Christi alle diese Oerter nicht allein durch ihre Krafft/ sonder auch durch ihre wesentliche Gegenwart besucht habe/ als sie beweiset/ sie habe die Vorhöll der Vätteren besucht: vnd ist kein einige Vrsach/ den Verstand dieser Stell einzuschrancken/ vnd an ein Orth allein zubinden; dann entweders bekräfftiget sie nichts/ oder bekräfftiget solches von allen/ weil es allgemein von allen geredt ist: vnd ich will alle Todte heimsuchen. Betrachte derowegen/ daß diese hochheilige Seel/ nach deme sie sich in der Vorhöll der Vätteren erzeigt hat/ sich auch verfügt habe in das Orth der Kinder/ wo alle Seelen der kleinen vngefrewten Kinderen/ vnd anderer gewachsenen Menschen waren/ welche in ihrem Absterben/ sich mit der einigen Erbsünd allein behafft befanden. Vber welches der H. Vincentius Ferrariensis betrachtet (b) daß Christus solchen Seelen die Höll der Verdambten zu sehen gegeben/ vnd in Ansehung deroselben sie aufgemuntert habe/ GOtt zu loben/ vnd ihme zudancken/ von wegen daß sie disen Peynen entgangen seyen/ in welche sie hätten fallen können/ wann sie länger auff Erden mit ihren eignen Lasteren vereinbahret wären verblibe. Von dem Orth der Kindern hat sich diese lobwürdige Seel in das Fegfewr begeben/ auß welchem gläublich ist daß etliche Seelen erlediget seyen worden/ auffs wenigist die jenige/ welche ein Vertrawen/ vnd grössere Andacht gegen dem Geheimnuß seines leydenden Lebens gehabt hatten. Nach dem Fegfewr besuchte eben diese Seel die Höll der Verdambten/ allwo sie sich voller Maiestät erzeigt/ vnnd den Teuffen/ vnnd ellenden Seelen/ die darinn gepeyniget wurden/ scharpffe Verwiß gegeben hat/ sagende zu den ersten/ wo ist nun ewer Hoffart/ ihr stoltze Engel/ die ihr dem Allerhöchsten gleich sein wolten? Zu den anderen aber: Was für einen Nutz habet ihr von ewerem frechen/ mühwilligen vnd lasterbafften Leben empfangen? Was nutzen euch jetzt die Güter vnd Ehren der Erden/ vmb deretwillen ihr hinlässiglich vnderlassen habet/ GOtt die Ehr vnd den Dienst anzuzeigen/ welche ihr ihme schuldig waren? Dort weise er dem Verräther Judas sein Verrätheren/ dem bösen Schächer seine Gottslästerungen/ vnd anderen Sünderen andre laster/ vmb deretwillen sie verdambt worden seynd. Der obangezogene Spruch der Weißheit macht diese Betrachtung desto glaubwürdiger/ in deme er also lautet: Ich will die vnderste Theil der Erden durchtringen/ vnd will alle Todtne heimsuchen. *Eccles. 24. v. 45.* Dann wann einer sagt: Allein nimmet er nichts auß/ vnd wie es einem Fürsten wol anständig ist/ alle Provintzen seiner Herrschafft zubesuchen/ eben al-

soweil Jesus Christus/ als Mensch/ ein König ware der gantzen Welt kugel/ so hat es sich ihme gezimmet/ daß er sich in allen Orthen erzeigte/ in dem einen tröstend/ in dem anderen ein Forcht vnd Schrecken einjagend/ vnnd also sich aller Orthen glorwürdig vnnd wundersam erzeigte/ in deme er auß disen Orthen nichts/ als allein/ was sauber vnd rein/ herauß name/ vnnd heraegen alles/ was von der Sünd angesteckt/ vnd verderbt ware/ darinnen liesse. Wessenwegen das Wüten/ vnd die Verzweiffling der Verdambten in der Höll sich vermehrten/ da diese Seel herrlich/ sigreich/ vnd von aller Peyn befreyt darauß gegangen ist/ vnd ist beyneben der Teufel zuschanden gemacht worden/ weil er keinen Gewalt über sie hatte.

Ach JEsu! Wie angenemb/ vnd erfrewlich ware dein Ankunfft disen Seelen in der Vorhöll/ in deme sie gesehen haben/ daß sie auß den Finsternussen erledigt/ vnd hergegen mit Glantz erleuchtet warden? (d) Ach JEsu! Wie kläglich vnd schmertzhafft ware dein Gegenwart den verdambten Geisteren/ welche besorget haben/ du wurdest ihnen allen Gewalt/ die verworffne Seelen zupeynigen/ hinweg nemmen/ vnd hiemit die gantze Höll außplünderen. Ach HErr! Wie traurig vnd kläglich ware dein Gegenwart denen wegen ihrer Sünden verdampten Seelen/ welche deinen Willen nicht gethan haben/ nach dem selbige vernommen hatten/ daß du sie nicht werdest erledigen/ sonder in ihrer ewigen Verdambnuß verlassen!

(a) Suarez 3. Tomo in 3. part. disp 41. sect. 4. (b) Vincentius Ferrariensi serm. in Sabbat. sancto. (c) Petrus Canisius medit. 71. Bellarminus lib 4 de Christo cap. 16. (d) Bertholdus in horologio devotionis part. 20.

Die XXXXVII. Betrachtung.

Von der Aufferständtnuß JEsu Christi.

Der 1. Punct. Christi Seel hat sich mit dem Leib wider vereinbahrt/ also daß er glorwürdig widerumb aufferstanden ist.

1. BEtrachte / wie daß die Seel JEsu Christi widerumb von der Höll zu ihrem Leib gekehrt/ vnd sich mit demselben wider vereinbahrt habe/ dardurch er wider lebendig worden/ vnnd glorwürdig aufferstanden ist/ laut der Worten deß Evangelii: Er ist aufferstanden/ vnd ist nicht hie. *Marc. 16. v. 6.* Dann weil sein Seel durch den Todt von dem Leib ist abgesönderet worden/ für die Sünd der Menschen gnug zuthun: so ware es billich/ daß sie nach vollgezogner Genügenschaffung widerumb mit dem Leib zusammen gefügt wurde/ auß Vrsach/ dieweil/ wann zwey natürlicher Weis mit einander vereinbahrte Ding zu etwelchem Zihl von einandern gesönderet werden / so bald nun der Zweck erreicht/ vnnd hiemit die Vrsach der Sönderung auffgehebt ist/ müssen solche gesönderte Ding wider zusamen gefügt werden: wessentwegen hat die Seel JEsu Christi/ nach dem die Erlösung deß menschlichen Geschlechts vollzogen gewesen ist/ sich mit dem Leib widervereinbahren/ vnd folgends er wider aufferstehn müssen. Hernach wurde Gott/ als er auffs höchst gerecht ist/ nicht gestattet haben/ daß der Todt über eine zu einem vnsterblichen Leben verordnete Creatur/ die ohne Schuld vnd einige Sünd

ware/ herrschen solte. Nun ware die H. Menschheit Christi/ als welche mit dem Wort/ so der Vrsprung deß Lebens ist/ vereyniget ware/ zu einem ewigen Leben verordnet/ vnd beyneben ware sie befreyt von aller Erb- vnd anderer Sünden: vnnd darumb wurde GOtt/ aller Billichkeit gemäß/ nicht gestattet haben/ daß sie/ nach dem sie den Todt freywillig für die Sünd außgestanden/ demselben solte vnderworffen verbleiben/ hiemit hat sie müssen widerumb aufferstehn. Vber das befande sich zwischen der Göttlichen vnd Menschlichen Natur JEsu Christi kein Widerspännigkeit/ sonder die höchste/ vnnd inniglichste Liebe/ wegen ihrer vollkommnisten Vereynigung. Nun verlangte die Seel Christi deß HErren auß natürlicher Begird/ widerumb mit ihrem Leib vereinbaret zu werden/ sobald die Erlösung deß menschlichen Geschlechts wurd vollzogen seyn/ vmb derentwillen sie hat wöllen von dem Leib gescheiden werden: wessentwegen wird die Allmächtige Göttliche Natur gewölt haben/ daß diser heiligen Seel der Leib wider zugestellt wurde: ja sie wird selbst ihro denselben würcklich wider zugestelt haben durch die Aufferständtnuß. Vber das/ wäre es vnanständig/ wann ein Leib persöhnlich mit GOtt/ so der Vrsprung deß Lebens/ ja das Leben selbst ist/ vereyniget/ todt verbleiben solte: nun ware der Leib Christi/ wiewol er von der Seel geschiden/ iedoch niemal von der Gottheit abgesöndert/ hiemit gebührte es ihme/ daß er auff das bäldist widerumb durch die Aufferständtnuß in das Leben eingesetzt wurde. Solches erforderte auch die Demuht JEsu Christi/ durch einen newen Titel: dann es Gottes Gesatz erforderet/ daß die jenige mehrers erhöcht werden/ welche mehrers sich erdemühtiget haben. Derowegen weil Christus sich biß in den tieffisten Stapffel der Demühtigung erdemühtiget hat/ so war es billich/ daß er auch auffs allerhöchst erhöcht wurde; welches geschehen ist in der Aufferständtnuß/ in welcher nicht allein sein Seel/ sonder auch sein Leib erhöcht vnnd glorificiert worden ist. Er hat sich erdemühtiget/ oder ernidriget/ spricht der H. Paulus/ vnd darumb hat Gott jhne erhöcht: *Ad Philip. 2. v. 8.* Nach allen disen bedencklichen Vrsachen hat die Ehr der Christlichen Religion dise Aufferständtnuß erforderet: dann wie wären die Christen zu schanden worden vor den Vngläubigen/ welche kommen wären/ jhnen Spottsweis fürzuwerffen/ sie haben einen todtnen vnnd vergrabnen GOtt? Disem Spott derohalben vorzubiegen/ ware vonnöhten/ daß Christus/ nach deme er den Todt für die Erlösung der Welt hatte verkostet/ sigreich wurde über den Todt durch die Krafft seiner Gottheit/ dardurch aller Welt bekandt wurde/ daß er der lebendige GOtt/ vnd sein Macht grösser seye/ als die Macht deß Todts/ über den er triumphiere in seiner Aufferständtnuß/ gleich wie er auch selbst meldet: Ich hab Gewalt mein Leben darzugeben/ vnnd hab Gewalt es widerumb zu mir zu nemmen. *Ioann. 10. v. 18.*

JEsu/ es ist billich vnd recht/ daß du lebendig seyest. Der Todt gehört vns zu/ vns/ die wir Sünder vnd Missenthäter seynd. Das Leben gehört vns nicht zu/ sonder dir gebührt es. O JEsu! O wahres Leben der Sterbenden! Darumb

must

must du auß dem Grab außgehen/ vnnd wider lebendig werden. O lebendiger JEsu! Was für Frewd vnd Vertrawen verursacher mir dein glorwürdige Widergeburt/ vnd wie glückseelig seynd wir/ daß wir/ nach dem Glück deiner triumphierlichen Verständ / können in deiner Dienstbarkeit leben! Dann wann wir allein in disem Leben in dein lendendes Leben hoffen/ so seynd wir ellender/ als alle Menschen. *1. Corin. 15. v. 19.* Aber wir hoffen in dein glorwürdiges Leben/ dir darinn gleichförmig zuwerden. (a) Derowegen/ O Herr/ durch dein H. Aufferständnuß stehe mir bey/ damit ich wider erstehe von dem Todt aller Sünden/ hergegen durch dein Gnad die fortan in dem Gnaden-Stand lebe. Verschaffe/ daß ich geistlicher Weis erwache von meiner Lawigkeit/ vnnd Vnandacht/ hergegen ein eyferiges/ vnd himlisches Leben führe/ vnnd daß nach deme ich in Aschen wird worden seyn/ ich ingleichem wider aufferstehe von dem Todt deß Leibs/ in der Aufferständnuß der Gerechten/ am grossen Tag der Aufferständnuß aller Todten.

(a) Catharinus ibidem.

Der 2. Punct. Die Aufferstehung ware durch das Gebett dern Vätteren in der Vorhöll begehrt.

11. BEtrachte erweliche besondere Vmbständ der glorwürdigen Aufferständnuß JEsu Christi/ vnd was sich weiters zugetragen habe/ da sein Seel sich mit seinem Leib wider vereinbahret/ vnd auß dem Grab herauß gegangen ist. Erweliche Lehrer melden/ daß alle Seelen der Vorhöll JEsum Christum inständigist gebetten haben/ er wolle auffs bäldest aufferstehen/ in Bedenckung/ daß GOtt verordnet habe/ daß diser Aufferständnuß solle vollzogen werden durch Krafft deß Gebetts der H. Vätteren in der Vorhöll/ als welche ein grosse Begird hatten seinen kostbarlichen Leib zusehen/ der so vil grawsame Wunden für die Erlösung der Welt empfangen hatte: dahero auff ihr bittliches Anhalten/ ist diser Seel sambt ihnen auß der Vorhöll außgangen/ hat sie alle darauß erlöset/ vnd das Orth gantz läer ohne einigen Einwohner gelassen/ nach welchem sie zu ihrem Leib gekehret ist/ welcher noch todt im Grab lage/ verwachet von den Schergeren/ die da beobachten solten/ was sich am dritten Tag zutragen wurde. Dazumal beschaweten alle diese Seelen disen blechen/ vngestalteten/ verwunden/ vnnd von Schlägen ermörderen Leib / ab welchem Anblick sie gantz erstaunet sahen/ was es gekostet habe/ die Sünd hinweg zunemmen/ vnnd den Fahl deß menschlichen Geschlechts zu ersetzen. Wessentwegen sie Christo JEsu Danck gesagt haben/ wegen so vilfältigen Schmertzen/ den er durch den gantzen Lauff seines Lendens außgestanden hatte. Andere betrachten hierüber/ (b) daß die Engel sein kostbarliches Blut/ so in vnderschidlichen Orthen/ als auff dem Oelberg/ sonderlich in seiner Geyßlung/ vnd Krönung/ wie auch auff dem Berg Calvariæ in der Creutzigung war vergossen worden/ eben in dises Orth zusammen gesamblet haben/ daßselbige widerumb in sein Leib zuerstatten/ vnnd daß nach solchem diser Seel/ welche von dem Göttlichen Wort niemal verlassen war/ (weil GOtt seine Gnaden niemal/ spricht der H. Lehrer/ (c) einer Seel entziehet/ die kein

kein Sünd hat/ vnd aber die persöhnliche Vereynigung ein Gnad ware/ deren diese Seel sich niemal durch eynige Sünd vnwürdig gemacht hatte/) alsobald wider in disen im Grab ligenden Leib gefahren seye/ vnd sich mit demselben/ als dessen rechte wahre Form vnd Gestalt sie ist/ widervereinbahret/ ihme das Leben/ vnd die Sinn wider erstattet/ wie auch die vier glorwürdige Gaaben/ als die Klarheit/ Vnsterblichkeit/ die Behändigkeit/ vnd Subtiligkeit (das ist/ gleichsamb ein geistliche Wesenheit/ wie die Geister haben/) ertheilt habe. Dahero er sich seiner Banden/ vnd seines Schweißbruchs loßgemacht/ den Grabstein durchdrungen/ vnd auß dem Grab lebendig getretten ist/ vil klarer/ vnd glantzender/ als die Sonn/ mit Verwunderung/ vnd Glückwünschung aller Seelen der Vorhöll/ wie auch aller Englen/ sprechende zu ihnen: Nun sehet mich/ O ihr meine liebe Creaturen/ hie bin ich/ ewer HErr/ vnd Meister/ der ich widerumb bey dem Leben/ vnd in der Glory bin/ nach so vilen Peynen/ vnd Schmertzen/ die ich für das Heil der Welt außgestanden hab. Alle wenderen ihre Augen auff ihne/ betretten ihne an/ alle lobten/ vnd prysetten ihn auffs höchst/ vnd köndten ihre Augen nicht abwenden von der Anschawung eines so schönen/ so verwunderlichen Angesichts. Vnderdessen danckete Christus GOtt seinem Vatter/ vonwegen daß er auß grosser/ vnnd gantz sonderbaren Liebe/ die er gegen ihm tragte/ ihme das Leben wider gegeben hat/ vnd zwar mit grösserer Glory/ als er zuvor gehabt/ sagende: **Du bist mein Sohn/ Heut hab ich dich gebohren.** *Psal. 2. v. 8.* Nach disem/ trachtete er der allerseeligsten Junckfraw seiner Mutter zu erscheinen/ als welche diser erfreulichen Vrständ gewärtig ware; hernach seinen Jüngeren/ selbige zu trösten/ vnd zu seinem Dienst wider auffzumuntern. Andere richten ihre Betrachtung zu den siben Vmbständen/ (d) welche gemeinclich die Werck beklenden/ gedenckend/ daß der/ welcher aufferstanden ist/ nicht ein gemeiner Mensch seye/ sonder GOtt vnd Mensch/ der allen Gewalt hat im Himmel vnd auff Erden: daß er/ in deme er aufferstanden ist/ ein gantz wunderbarliches Werck gewürckt habe/ (e) dieweil er ein vnsterbliches mit Glückseligkeit angefülltes Leben angetretten hat/ durch eine newe Geburt/ dardurch er vil glorwürdiger von dem Grab außgangen ist/ als er lebendig auß dem Leib seiner Mutter der seligsten Jungfrawen am Tag seiner Geburt außgangen ware: daß dises geschehen seye in Angesicht der Statt Jerusalem/ damit diser Aufferständnuß mehr Glauben habe/ vnnd in aller Welt darvon gered würde: das solches auch geschehen seye durch sein eygne Krafft vnnd Macht/ wie er selbst angedeutet hatte/ sagende: **Lösset disen Tempel auff/ vnd in dreyen Tagen will ich ihn widerumb auffbawen.** *Ioan. 2. v. 19.* das Zihl seiner Aufferständnuß seye die Ehr Gott seines Vatters/ den er glorwürdig erzeigen wurd/ vnnd beynebend auch die Ehr der Menschen/ die er auch von dem Todt von dem Todt wider auffzuwecken/ vnd sonsten theilhafftig machen werde seines vnsterblichen Lebens vnd seiner Engenschafften/ Vermög dern Worten: **Ich will ihnen geben die Herzlichkeit/ welche du mir gegeben hast.** *Ioan. 17. v. 22.*

v. 22. Daß er aufferstanden seye ohne einigen Mangel/ voller Glory vnd wunderlicher Schönheit / vnd zwar in einem Stand/ in welchem er keiner menschlichen Gebrechlichkeit werde mehr vnderworffen seyn/ wie darvon der Göttliche Apostel meldet: JEsus Christus/ nach dem er aufferstanden ist von den Todten/ stirbt hinfortan nicht mehr; der Todt wird über jhn nicht mehr herrschen. *Rom. 6. v. 9.* Endlich/ daß er aufferstanden seye am dritten Tag/ nach dem er drey Tag todt gewesen ist/ weil ein drey tägiger Todt süßlich ware/ die drey Göttliche Personen zuversöhnen / als welche durch die Sünden der dreyen Zeiten der Welt deß Gesatzes der Natur/ Mosis/ vnd der Gnad waren beleydiget worden. Er ist auch aufferstanden behändiglich morgens in aller frühe / die Weissagung Davids zuerfüllen: Ich will am Morgen frühe auffstehn. *Psal. 107. v. 3.* vnnd beynebend vns ein Zucht-lehr zu hinderlassen/ nemblich daß wir nicht sollen träg in dem Grab der Sünd still ligen.

Ich will auß disem Geheymnuß einen Nutzen schaffen/ vnd will vnder so vilen Betrachtungen nicht dürr/ vnd aller guter Anmuhrung vnfruchtbar verbleiben/ sonder ich will mich heiliglich erfrewen ab der Glory/ welche mein Erlöser in disem Geheymnuß empfangen hat. Ich will dem himmlischen Vatter mit der gantzen so wol triumphierenden/ als streitenden Kirchen dancken/ von wegen daß er diser heilige Menschheit/ als der Mitterin meines Heyls/ durch welche ich nach dem seligen Leben trachte / so fürtrefflich verklärt vnd glorwürdig gemacht hat: dann Gott der Vatter haltet JEsum in disem Geheymnuß/ als seinen geliebten Sohn; vnd wie derselbig durch die Sünd war erniderget worden/ also erhöhet er jhne wider in disem Geheymnuß / vnnd verkläret jhn glorwürdig/ auß Liebe/ die er gegen demselben tragt. O groß vnnd wunderbarliche Liebe deß Vatters gegen JEsu! Ich will auch allen Seelen der heiligen Vätteren glückwünschen/ welche bey diser fürtrefflichen Geschicht/ vnd bey disem herrlichen Triumph gegenwärtig gewesen seynd. Endlich will ich lange Zeit bey mir die Vmbständ diser wunderbarlichen Aufferständnuß bedencken/ damit ich dero so bald nicht vergesse.

(a) Vincentius Ferrarienſis ſerm. 17. de feſto Paſchæ. (b) Veruchinus medit. 72. (c) Quæſt. 50 art. 2. (d) Caniſius nobis 17. Feſtum Paſchæ. (e) Rupertus de operibus 9. Spiritibus ſanctis. l. 2. c. 26.

Der 3. Punct. Man soll die Aufferstehung wol in der Gedächtnuß halten.

111. BEtrachte/ daß man die Gedächtnuß deß glorwürdigen Geheymnuß der Aufferständnuß Christi fleissig behalten müsse/ wie der H. Paulus zum Bischoff Timotheo schreibt: Halte es wol in Gedächtnuß/ daß der Herr JEsus Christus widerumb aufferstanden ist von den Todten. *2. ad Timoth. 2. v. 8.* Vnd zwar vmb diser Vrsach willen hat das erste allgemeine Concilium der Kirchen (a) befohlen/ daß die Christen an dem Sonntag/ wann sie betten/ nicht knyen/ sonder auffrecht stehn sollen/ die Gedächtnuß dises Geheymnuß zu ehren. Dise Gedächtnuß ist insonderheit zu dreyen Sachen sehr nutzlich: dann für das erste stärcke sie vns in dem Glauben/ vnd in der Hoffnung vnserer

Aufferständnuß/ die wir zum End der Welt erwarten. Weil die Glider eben das Glück/ welches ihr Haupt gehabt hat/ hoffen zuerlangen: Ich weiß/ spricht Job/ daß mein Erlöser lebt/ vnd daß ich am jüngsten Tag von der Erd wider werd aufferstehen. *Job. 19 v. 25.* Vnd der H. Paulus/ iener grosse Prediger dises Geheymnuß/ welches er mehr/ als alle andere so wol durch seine Wort/ als durch seine Schrifften verkündiget hat/ spricht: Wir wissen/ daß der jenige/ welcher JEsum aufferweckt hat/ vns mit JEsu aufferwecken wird. *1. Cor. 6 vers. 14.* Diser Glaub/ so durch dises Geheymnuß gestärckt wird/ wie auch dise erhebte Hoffnung bringen vns den allersüssisten Trost dises Lebens/ auch wann wir an den Tode gedencken/ der sonst vns nichts fürhaltet/ als was abschewlich vnnd häßlich anzusehen ist. Dann wir haben nicht Vrsach/ den Todt deß verstörlichen Leibs/ der vnverstörlich wider soll aufferstehn/ so fast zuförchten/ eben wie man es nicht achtete/ ein grob leinen Kleyd zuverkehren/ ein anders dargegen von Purpur vnnd köstlicherem Werch zuerlangen. Dahero soll der Christ mit einem vil fröhlicheren vnd rühigeren Angesicht den Todt erwarten/ wissende/ daß sein Glück in der Aufferständnuß seyn werde. Zum anderen/ ist dise Gedächtnuß nutzlich vns zuvnderweisen/ daß die Vrständ Christi ein Figur/ vnnd Bildnuß seye vnserer geistlichen Aufferständnuß/ welche durch die Rechtfertigung Christi geschicht/ wie obgemelter heilige Paulus spriche: Daß JEsus Christus aufferstanden seye zu vnserer Rechtfertigung. *ad Rom. 4. v. 25.* das ist/ damit er vns vnsere Rechtfertigung für Augen stelle/ vnd vns derselbigen ein Exempel gebe in seiner Aufferständnuß. In Warheit das/ was sich denckwürdig darbey hat zugetragen/ vnderweißt vns gar wol/ auff was für ein Weis wir auffstehen sollen von dem Stand der Sünd/ so vnser geistliche Todt ist. (b) Christus ist schnell vnd behänd aufferstanden/ vnnd zwar/ damit er nicht mehr sterbe/ mit den glorwürdigen Eygenschafften der Klarheit/ der Vnsterblichkeit/ Subtiligkeit/ vnnd Geschwindigkeit. Also soll beschaffen seyn die geistliche Aufferständnuß von dem Todt der Sünd. Sie soll mit Behändigkeit geschehen; dann/ ergentlich zureden/ ware Christus nicht länger/ als ein gantzen Tag todt gewesen; sintmal der erste Tag seines Todts nur das End desselbigen Tags/ der dritte Tag aber der Anfang deß Tags gewesen ist/ also daß er die drey Tag seines Todts auffs höchst verkürtzte/ vnnd nicht länger im Stand deß Todts verbliben ist/ als daß vonnöhten war/ die Welt warhafftig zuversichern/ daß er warhafftig gestorben seye/ sie zuerlösen/ vnnd daß sein Todt nicht nur ein Verzuckung gewesen seye/ vnder welcher Zeit er abgestigen/ vnd die Höll besuchet hat. Also soll ein Christ beschaffen seyn: er soll wenig Zeit im Todt der Sünd verharren/ vnd auch vnder dise kurtzen Zeit soll sein Seel durch Betrachtung in die Höll hinunder steigen/ die Peynen alldort zubetrachten/ welche der Sünd zubereitet seynd/ nach dem Exempel deß Königs Ezechiæ/ welcher sagte: In mitten meiner Tägen will ich zu den Porten der Höllen hinunder fahren. *Isaiæ 38. v. 10.* Dann welcher

also durch Betrachtung in Mitten seiner Tägen dahin geht/ der wird nicht würcklich müssen dahin gehn zu End seiner Tägen. Christus ist auch warhafftig aufferstanden. Er ist warhafftig aufferstanden. Es ist kein Gedicht/ oder Schatten/ wie die Erscheinung etlicher Todten ist. Eben also soll die geistliche Aufferständnuß warhafft / ohne Gleißnerey/ vnd ohne alle Falschheit seyn. Christus ist auch aufferstanden / nicht wie Lazarus/damit er noch einmal sterbe/ sonder über den Tode allezeit triumphiere/ vnd nicht mehr in seinen Gewalt falle. Christus/ nachdem er aufferstanden ist von den Todten/ stirbt hinfortan nicht mehr: der Tode wird über jhn nicht mehr herrschen. *Rom. 6. v. 9* Also soll beschaffen seyn vnser Aufferständnuß zum Leben der Gnad/ in welcher wir beständig verharren/ vnnd niemal wider in den Tode der Sünd fallen sollen. Endlich ist Christus aufferstanden mit einem Leib/ bereichet mit den vier glorwürdigen Gaaben/ dardurch er klar glantzend/ alles Leydens fortan vnfähig/behänd/ vnd wie ein Geist subtil vñ ringfertig worden ist/welche vier Eygenschafften vns vier Geding anzeigen/ die sich bey einem Christen/ der durch wahre/ vnd grundliche Bekehrung zum Leben der Gnad widerumb vmbkehrt/ befinden sollen. Er soll erstlich haben die Klarheit der Weißheit/ die ewige Wardeiten grundlich zuverstehn. Er soll widerumb haben die Vnfähigkeit/ durch Creutz vnd Leyden überwunden zuwerden/ das ist/ die Gedult/ so da die Mutter vnd Ernehrerin ist der heiligen Verharrung in der Gnad. Demnach soll er haben die Subtiligkeit einer geistlichen Wesenheit/ das ist/ er soll haben ein tieffe Demuhe/ durch welche geschicht/ daß man sich nicht widersetzt/ oder mit Gegenwöhr Widerstand thut/ wie ein vester Platz/ sonder still in der Sanffmuhe sich haltet/ als wäre niemand verhanden/ vnnd dardurch allen Versuchungen deß Feinds entgeht. Vierdtens soll er auch haben die Geschwindigkeit der Gehorsame/ mit Frewden die Gebott Gottes zuhalten. Was noch weiters? JEsus Christus ist auß dem Grab außgangen/ vngeacht deß Steins/der selbigen bedeckte/auff daß wir auch auß der Sünd außerretten/ vngeachtet aller Hinderniß vnd Beschwärden die sich in Weeg stellen: durch alle diese muß man dringen/ vnnd mannlich durchsetzen mit Hinderlassung der Kleyderen der alten Gewonheiten/ vnnd wie Paulus spricht: Den alten Menschen außziehend. *ad Coloss. 3. vers. 9.* Endlich ist die Gedächtnuß der Aufferständnuß Christi vns auch noch nutzlich/ vns zuvermögen / daß wir jhme die Schuldigkeiten leysten der Ehrerbietung vnnd Anbetung / die jhme in solchem newen Stand zuständig seynd. Dann wann er in seiner Geburt zu Bethlehem/ da er zu einem müdseeligen vnd sterblichen Leben gebohren ist/ so groß war/ daß er von den Hirten/ vnd Königen in Morgenland angebetten worden / so ist er vil gröſſer in der Aufferständnuß durch welche er gebohren ist worden zu einem glorwürdigen/ vnd triumphierlichen Leben; weßentwegen er verdienet/ daß alle Knye sich vor jhm biegen/ vñ alle Hochheiten der Erden sich vor jhm neygen/ vnd ernidrigen. Er ist widerumb aufferstanden mit Macht vnd Gewalt über die gantze Welt/

leibige auff sein Zeit theilhafftig zuma-
chen der Glory/ deren Besitzung er durch
die Vrständ hat angetretten. In disem
Geheimnuß ist er lebendig mit einem glor-
würdigen vnd trymphierlichen Leben;
vnd wir haben nicht mehr mit einem ster-
benden/ armen/ gecreutzigten/ vnnd von
männiglich verachteten/ sonder mit einem
lebendigen Gott zuthun/ von welchem der
H. Paulus sagt: Es ist erschröcklich
in die Händ deß lebendigen Gottes
zufallen. *ad Heb. 10. v. 31.* Er ist ein
allmächtiger GOtt/ vor dem die Engel
vnd Kräfften der Himmlen auß Ehrer-
bietung erzitteren/ vns zulehren/ wie daß
vilmehr die Menschen der Erden ihne in
disem Stand der Hochheit vnd Maiestät
ehren sollen; sintemal er mit diser Herz-
lichkeit auß dem Grab erstanden ist/ daß
er ein Fürst deß Lebens der Seelen vnd
der Leiberen seyn solle.

O JEsu/ der du so glorwürdig erstan-
den bist! Trucke starck in mein Seel hin-
ein die Gedächtnuß deiner H. Auffer-
ständnuß/ damit dises Geheymnuß/ als
ein Sigill auff meinem Hertzen/ vnd als
ein Sigill auff meinem Armb bleibe. O
HErr/ es ist kein Geheymnuß in deinem
gantzen Leben/ dessen Gedächtnuß du mehr
ers anbefohlen habest! Dann die andere
Geheymnussen haben durch das Jahr ein/
oder zween Täg/ oder auffs vilest acht
Tag/ darinn man das Fest begeht: dises
aber wird vns anbefohlen die gantze Zeit
deß Jahrs/ vnnd alle Sontäg seynd ge-
heiliget dises zu ehren. O JEsu/ wie
groß ist dises Geheymnuß/ welches so vil
Täg im Jahr heiliget! O HErr/ ich will
mich dir alle Sonntag deß Jahrs schen-
cken/ alle meine Gedancken vnd Werck
anzuwenden zur Ehr deines widerauffe-
erstandnen Lebens. O JEsu/ der du
aufferstanden bist/ mache mich theilhaff-
tig deiner Aufferständnuß an dem gros-
sen Tag der Aufferständnuß aller Todt-
nen/ durch Verschaffung/ daß ich auß
der Erden mit Glory aufferstehe. Vn-
derdessen aber mache mich jetzund auf-
zustehn durch ein auffrichtige Bekehrung
zu einem gantz heiligen vnd geistlichen Le-
ben. Gleichwie du/ O Herr/ dem das Le-
ben/ nicht der Todt gebührte/ im Todt nicht
hast bleiben können/ also verschaffe/ daß
mein Seel niemal lang in dem Stand der
Sünd ligend bleibe/ sonder daß ich durch
dein Gnad mich allezeit auß demselben
wider herauß schwingen könne. O auf-
erstandner JEsu/ über den der Todt
niemal mehr herrschen wird! Verschaffe/
daß der Todt der Sünd niemal mehr in
meiner Seel herrsche. Beleyde mich/
O Herr/ für allezeit mit dem Glantz deiner
Erstandenheit/ mit der Vnleydenheit (das
ist/ Vnfähigkeit zuleyden) mit der Gedult/
mit der Subtiligkeit einer tieffen De-
muht/ vnnd mit der Schnell- oder Be-
händigkeit einer geschwinden Gehorsame.
Also/ O aufferstandner JEsu/ gibe mei-
nem Geist die Eygenschafften deines glor-
würdigen Leibs/ auff daß mein Seel
durch dein Aufferständnuß gantz geist-
lich vnd himmlisch wider gebohren wer-
de/ vnd aufferstehe in deinem Geist/ in dei-
ner Gnad/ in deiner Liebe/ vnd in mehrma-
ligen Anmuhtungen/ dich mehr/ als je-
mal/ zuverehren/ in den Stand der hoch-
heiligen Hochheit/ in den du kommen bist
durch dises Geheymnuß/ vnd durch dises
Wunderwerck aller Wunderwercken/
nemblich durch dein H. Aufferständnuß.
O JEsu/ es ist kein Macht/ auster Gott/

im

weder im Himmel/vnd auff Erden/noch in der Höll/ die deiner Glory nicht vnderworffen ſeye! O daß ich alle Kräfften meiner Seel deroſelben vnderwerffe! O himmliſcher Vatter/ der du vns deinen Sohn widergeben haſt in der Aufferſtändtnuß! Dein Will iſt/daß alle Zungen bekennen/ daß er in deiner Glory ſeye/ vnnd daß alle Engel ihne anbetten: dann in deme du ihne widerumb in die Welt durch die Aufferſtändtnuß eingeführet haſt/ſo haſt du befohlen/ daß deine Engel ihne anbetten ſollen/ wie vns dein Apoſtel geoffenbahret hat. Wann nun ihne die Engel in diſem Geheymnuß anbetten/ ſollen wir ihne dann nicht auch anbetten? O ewiger Vatter/ ich dancke dir vmb diſes Geheymnuß. O ſeelige Engel/ euch dancke ich von wegen/ daß ihr den aufferſtandnen JEſum anbetten. Geſtattet/ O himmliſche Geiſter/ daß wir vns zu eweren Hertzen geſellen/ mit euch den aufferſtandnen JEſum in der Glory vnd im Triumph anzubetten.

(a) Concilium Nicenum Can. 2. (b) Guillelmus Parisienſis, ſeu potius Lugdunenſis, ſerm. 3. in Feſto Paſchæ.

Die XXXXVIII. Betrachtung.

Von der Offenbahrung der Aufferſtändtnuß JEſu Chriſti.

Der 1. Punct. Es war ſehr vil daran gelegen, daß die Aufferſtehung geoffenbahret wurde.

1. BEtrachte/daß ſehr vil daran gelegen geweſen ſeye/daß die Aufferſtändtnuß Chriſti geoffenbahret/ außgekündt/ vnnd durch vnderſchidenliche Beweißthumben/ vnd Zeugnuſſen/ wahr zu ſein/ erwiſen wurde. (a) Erſtlich weil diſes Geheymnuß das jenige ware/ welches zum meiſten beſtettigete die Heiligkeit ſeines gantzen Lebens/ aller ſeiner Wercken/ aller ſeiner Wunderthaten/ aller ſeiner Hochheiten/ vnnd aller alten Weiſſagungen/ die von ſeinem Triumph über den Todt ſeynd geſagt worden. Es ware der jenige Puncten/welcher ſeine Feind zum meiſten zerrettete/ vnnd alle ihre Schmachreden vnd Verleumdungen zu ſchanden machte: endtlich ware es der Puncten/ daran ſein Ehr vnnd guter Nahm auff Erden lage: dann weil er ſelbſt in ſeinem Leben vorgeſagt hat/ er werde am dritten Tag widerumb aufferſtehn/ ſintemal er mehr ſeye/ als der Prophet Jonas den GOtt wunderbarſtlicher Weiß auß dem Leib deß Wahlfiſchs am dritten Tag erlöſt hat; weil er auch geſagt hat/ wann man den Tempel ſeines Leibs werde verſtören/ſo wölle er ihne in dreyen Tagen widerumb auffbawen/ vnd wider in vorigen Stand ſetzen; ſo hatten alle Juden/die ſolches gehört habē/ihre Augen auff diſe Aufferſtändtnuß geworffen: wann nun ſolche nicht würcklich erfolget wäre/ſo hätten ſie alle namhafftere Thaten ſeines Lebens für Betrüg gehalten/ wie ſie dann auch ein gleiches wurden gethan haben mit der Vrſtänd/ wann dieſelbige nicht klar genug wäre bezeugt worden. Zum anderen/ beſteht das Heyl der gantzen Welt/ vnnd der Kern der Chriſtlichen Religion in dem Glauben der Aufferſtändtnuß Chriſti/weil die drey Theologiſche/ oder Göttliche Tugenden der Glaub/ die Hoffnung/ vnd die Liebe/ welche gleichſamb die Seel vnd die Saul der Religion ſeynd/ von diſem hochheilti-

gen Geheymnuß/ vnd seiner Erkandtnuß herrüren: **Wann Christus nicht aufferstanden ist/** spricht der H. Paulus/ **so folget/ daß vnsere Predig vergeblich ist / vnnd vergeblich ist ewer Glaub.** *1. Cor. 15. 14.* Als wolte er sagen/ es seye vnnutzlich/ so vil predigen/ mann solle an Christum glauben/ vnnd auff ihn hoffen/ mann müsse ihne lieben/ vnnd mehr/ als alles übrige achten: dann die Menschen wurden nicht wöllen an den jenigen glauben/ der mit so grossem Spott vnd Verachtung gecreutziget worden ist/ wann die Glory der Aufferständtnuß ihne nicht wider erhöchte. Sie wurden auch nicht wöllen hoffen von dem Todt wider zuaufferstehn durch die Krafft dessen/ der sich selbst darvon nicht hätte können ledig machen: deßgleichen wurden sie schwärlich etwas auff dem jenigen halten/ der zu Staub vnd Aeschen ist worden. Wessentwegen über alle massen vil daran gelegen war / daß sein Aufferständtnuß wol bekandt gemacht/ vnnd hiemit den Menschen aller Zweifel in diser Matery benom̃en wurde. Drittens ward dem Geheymnuß seiner Aufferständtnuß zum allermeisten widersprochen / auch zum allerhefftigisten wider gefochten worden; ja so gar haben die Juden solches zuvor/ ehe es geschehen ist/ verlachet/ vnd sich vnderstanden/ sein Gedächtnuß außzulöschen/ welches in keinem anderen Geheymnuß seines Lebens widerfahren ist: dann wann die Arrianer die Hochheit seiner GOttheit bestritten haben/ wann die Nestorianer sich seiner Menschwerdung/ vnd der Einigkeit seiner Persohn entgegen gesetzt/ wann Eutychius der Zweyfaltigkeit seiner Naturen hat widersprochen/ die Monoteliten seinem doppleten Willen/ so ist solches geschehen lange Zeit hernach/ da dise Glaubens-Artickel schon bestunden/ vnnd bekandt worden/ sintemal die Lugen gewohnlich der Warheit nachgehn/ vnd auch die Ketzerey vnd Irrthumb allezeit jünger seynd/ als der wahre Glaub. Was aber die Aufferständtnuß belangt/ haben sich die Juden deroselben zu wider erklärt/ ehe daß sie würcklich geschehen war; dann kaum hatte Christus sein Geist am Creutz auffgeben / da sagten sie zu dem Pilato: **Wir haben vns erinneret/ daß diser Verführer noch bey Leb-Zeiten gesprochen hat: ich will nach dreyen Tagen widerumb auferstehn.** *Math. 27. vers. 63.* Dahero haben sie von ihme bewaffnete Kriegs-Knecht erhalten/ das Grab zuverwachen/ vnd als sie von den Wächteren selbsten die Warheit seiner Aufferständtnuß vernommen/ haben sie selbige mit Gelt bestochen/ daß sie ebender sagen solten/ seine Jünger haben seinen todtnen Leib hinweg getragen/ als daß er lebendig auß dem Grab erstanden seye. Die Heyden seynd den Juden in diser Widersprechung der Aufferständtnuß nachgefolget/ wie auß dem erscheinet/ was sich zugetragen hat in dem Arreopago oder Rahts-Versamblung zu Athen/ allwo der H. Paulus/ da er dises Geheymnuß predigte/ für ein verloffner Schwetzer ist gehalten worden. Derowegen weil dises Geheymnuß starck müßte bezeuget/ vnd grundlich erörteret werden so ware der Göttlichen Fürsicht obgelegen/ solche Zeugnussen dessen zugeben/ die da [illegible] wären/ den Glauben an dasselbige allen verständigen / vnd vernünfftigen Menschen einzutrucken.

Ich

Ich will dise Warheit erkennen/ vnnd hiemit mir vor Augen stellen/ daß/ wann es so fürträglich gewesen/ daß die Aufferständnuß Christi der Welt geoffenbahret wurde/ es eben auch den Christen angelegen seye/ daß ihre Bekehrung vom Laster zur Tugend/ so über die Aufferständnuß Christi/ als über das wahre Modell soll gegossen seyn/ auch geoffenbahret werde/ vnd vor aller Welt erscheine; dann die Glider müssen dem Exempel ihres Haupts nachfolgen. Ich will in diser Betrachtung mir lassen Leyd seyn/ vonwegen daß vil Christen offtermal sich schämen/ bekehrt zuscheinen; als wann sie vmb etwas von ihren bösen Gewonheiten vnd Neygungen zur Sünd/ vnd zu irrdischen Dingen verenderet seyn. O Christ! Es ist dein einige Ehr in diser Welt/ wann du dich für Jesum Christum erklärest: dann er nicht gestorben/ als nur für drey Tag: er ist wider aufferstanden/ vnnd ist nun lebendig für die gantze Ewigkeit. Er hat den Tode gedämpt/ vnd ist der Fürst deß vnsterblichen vnd glorwürdigen Lebens. So will ich dich dann suchen/ O vnsterblicher König/ vnd will mein gröste Glory vnd Trost in diser Puncten setzen/ in Warheit zubezeugen/ daß ich dir angehöre/ daß ich dein Glid/ vnnd dein Vnderthan/ ja dein Leibeygner seye/ daß ich nicht athme/ als nur für dich/ vnd daß ich auff nichts anders/ als auff dein glorwürdiges Leben hoffe.

(a) D. Thomas quæst. 55.

Der 2. Punct. Die Aufferstehung Christi ist der Welt durch bequemme Zeugen geoffenbahret worden.

II. BEtrachte/ daß die Aufferständnuß Christi der Welt seye geoffenbahret worden durch Zeugen/ die zu solchem Vorhaben auserkohrē gewesen seynd: Gott/ spricht der H. Petrus/ hat den selbigē aufferweckt am dritten Tag/ vnd jhn lassen offenbahr werden/ nicht allem Volck/ sonder denen von GOtt verordneten Zeugen. *Act. 10. v. 40.* Dann wiewol man vermeinen köndte/ daß sein Aufferständnuß/ in Bedenckung/ weil sie ein allgemeines Gut der gantzen Welt ist/ an welchem allen Völckeren gelegen ist/ offentlich solte geschehen: (a) nichts deſto weniger hat GOtt für besser befunden/ daß sie nicht im Angesicht der gantzen Welt geschehe; dann weil sie ein übernatürliches Ding/ so zum Stand deß vnsterblichen vnd glorwürdigen Lebens/ welches das Zihl vnserer Hoffnung ist/ gehört/ derowegen müßte sie der Welt geoffenbahret werden auff die Weiß/ wie andere Glaubens-Sachen/ welche durch Offenbahrungen vnd Erleuchtungen Grapffels-Weis außgegossen/ vnd anderen Menschen/ der Ordnung nach/ auch kundbar gemacht werden/ es geschehe/ gleichwol durch Mittel der Engelen oder durch heilige/ von GOtt mehrers begnadete Menschen/ denen er zu erst sein Heiligkeit offenbahret. Gewißlich Gott hat sich in diser Geheymnuß der Zeugnuß allerhand Personen bedienet/ der Englen/ der Männeren/ vnd Weiberen. Die Engel waren die erste Zeugen seiner Aufferständnuß/ in deme sie sich außtruckenlich zu dem End in wissen Kleideren/ vnd mit glantzenden Angesichteren/ wie der Bliz/ auff sein Grab gesetzt hatten/ den drey Marien/ die ihne im Grab suchten/ zusagen: Er ist aufferstanden/ vnd ist nicht hie. *Marc. 16. v. 6.* Vnd gleich wie

die Christus zwo wunderbarliche Geburten gehabt hat/ eine nemblich/ durch welche er ist auß dem Junckfräwlichen Leib außgangen/ in ein leydendes vnd sterbliches Leben einzutretten: vnd die andere/ durch er auß dem Junckfräwlichen Grab in seiner Aufferständtnuß außgangen ist/ die Besitzung eines glorwürdigen vnd vnsterblichen Lebens anzutretten; also weil die Engel sein erste Geburt denen Hirten angekündt haben/ so ware aller Vernunfft gemäß/ daß sie auch sein andere Geburt den menschlichen Creaturen ankündeten/ auff daß diſe andere Geburt/ die vil glorwürdiger ist/ als die erste/ nicht weniger geehrt wurde. Zum anderen hat Gott sich bedient der Zeugnuß der Todten/ die er gemachet hat/ mit JEsu wider von dem Todt auffzustehn. Vnd vil Leiber der heiligen/ die da schlieffen/ stunden auff. *Matth. 27. 52.* Welche vilen Personen in der Statt Jerusalem erschinen seynd/ ihnẽ diſes Wunder anzukündẽ/ welches eines auß den grossen im Evangelio begriffnen Wunderwerckẽ gewesen ist. Christus hat zwar allein wöllen sterben/ aber er wolte nicht allein aufferstehn: darumb hat GOtt auß gantzer königlicher Freygebigkeit diſe Gnad der Aufferständtnuß vilen Menschen zumal mitgetheilt/ theils damit er vns in der Hoffnung/ die wir haben widerumb zu erstehn/ stärckte/ theils auch damit er seinen Sohn in dem Außgehn auß dem Grab/ vnd in seinem Einzug in die Welt/ ein gebührendes Geleit von einem Gefolg zu gebe. Dahero ist glaubwürdiger/ daß diſe vom Todt aufferstandne nicht mehr gestorben seyen/ damit ihr Stand nicht so ellend wäre/ wie zu vor/ wann sie nach der Vrständ widerumb hätten sterben müssen; sonder daß sie mit Leib/ vnnd Seel seyen in Himmel erhoben worden am Tag der Auffart/ nach deme sie vil vnderschidenliche Menschen von der Aufferständnuß Christi vnderwisen hatten. Nun wird die Zeugnuß der Todtnen einer grossen Krafft geachtet/ vnnd wünschten vil Menschen Todtne zu sehen/ damit sie von ihnen berichtet wurden von dem Stand deß anderen Lebens: also gar daß der reiche Mann/ in der Höll vergraben/ den Abraham bettete/ er wölle etliche Todtne senden/ seine Brüder zu vnderweisen/ sagende/ daß sie denselben glauben wurden/ wann solches geschehen thäte: Wann jemand von den Todtnen zu ihnen gienge/ so wurden sie Buß thun. *Luc. 16. v. 40.* Zum dritten hat GOtt die lebendige zur Zeugnuß gebraucht/ erstlich zwar die Weibs-Personen/ hernach die Männer/ nemblich die Apostel/ welche der Sach auffs fleissigist nachgefragt hatten. Dann die Weiber/ als die andächtigeren/ welche sich beflissen hatten/ morgens in aller Frühe zum Grab zu kommen/ haben die erste Zeitung darvon empfangen von den Engten/ welche sie alsobald kundbar gemachet/ vnnd allenthalben außgebreitet haben; auß welchem wir lehrnen sollen/ daß das weibliche Geschlecht ein gleichen Antheil mit den Männeren habe an dem/ was den Stand der Glory betrifft/ allwo sie nach der Maaß ihrer einbrünstigen Liebe werden von GOtt belohnet werden. Es hätte aber diſe Weiber-Zeugnuß wenig gulten/ wann nicht Männer/ ja wann nicht die Apostel selbst/ nach deme sie durch alle mögliche Weis vnd Weeg der

War-

Warheit einer so wichtigen Sach wol versicheret waren / vnwidersprechliche Zeugen wären worden / als welche die Sach zuvor wol erkündiget hatten / ja auch solches schwärlich haben glauben wöllen / damit anderen aller Zweifel hierüber benommen wurde. Diese nun bezeugen / was sie im Werck handgreifflich gesehen hatten; wie dann einer auß ihnen meldet: Was wir mit vnseren Augen gesehen vnd beschawet / vnd vnsere Händ betastet haben von dem Wort deß Lebens; da das Leben ist offenbahr worden / vnd wir haben es gesehen / vnd zeugen vnd verkündigen euch das ewige Leben. *1. Joan. 1, v. 1.*

Weil es Gott beliebt hat / den Artickel von der Aufferständenuß Christi durch so viel Zeugnussen zubestättigen / seynd wir schuldig / denselben steiff zuglauben / vnd vnseren Glauben über disen so wichtigen Puncten wol lebhafft zumachen; dann eben zu disem End ist es geschehen / daß er so überflüssig ist bezeugt worden. Laßt vns dem Glauben Job nachfolgen / der da sagte: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / vnd daß ich am jüngsten Tag von der Erden widerumb aufferstehn wird. *Iob. 19. v. 25.* Die Vbung dises Glaubens soll vns ein mächtiger Sporzen seyn / besser zu leben / in deme wir sehen / daß JEsus Christus / dem wir dienen / nicht mehr ein armer gecreutzigter / sonder ein glorwürdiger Fürst ist / welcher über den Todt tryumphieret. Wie armseelig vnd vnsinnig seynd die jenige / welche auff Erden leben / als wann Christus noch allezeit an dem Creutz angenaglet / vnd ohne Macht wäre / sich zu rächen vmb die Schmachen / vnd Verachtungen / die ihme angethan worden. O mein grosser Erlöser! Es ist nicht also / hast dein Hochheit dem Todt nicht vnderworffen / als nur allein drey Täg lang / jetzunder aber bist du für ewig sigreich über ihne; dann dein Macht ist ganz wunderbarsamb. Ach HErr! Gibe mir / daß / deme ich glaube / daß alles lebendig an dir / vnd daß du voller Macht seyest / ich mich über alles förchte / dich zu beleydigen. Gibe mir / daß ich die gantze Zeit meines Lebens dir alle Ehr vnd Huldigung mit tieffister Vnderthänigkeit erzeige / wie es sich einer solcher Hochheit / wie deine ist / zuerzeigen gebührt.

(a) D. Thomas quæst. 55. art 1. & 2.

Der 3. Punct. Christus selbst ist zur Offenbahrung seiner Aufferstehung 40. Täg auf Erden verblihen.

III. BEtrachte / daß / weilen so vil an offentlicher Außkündung der Aufferständenuß gelegen war / Christus sich nicht vergnüget habe an der Zeugnuß der Englen / vnd der Menschen so wol der Todten als der Lebendigen; sonder er habe auch noch selbst sich der Sach wöllen annemmen / damit sie dardurch desto vnzweifelhafftiger wurde; weßentwegen er zu disem End auff Erden verblihen biß zu seiner Himmelfahrt / vnd vnder solcher Zeit vilmal erschinen ist / sein Aufferständenuß je länger je mehr zubestättigen / vnd seine Jünger vollkommen hierüber zu vnderweisen: Denen er sich selbs nach seinem Leyden lebendig erzeigt hat / durch mancherley vnfehlbare Zeichen / vnd hat sich

ihnen geoffenbahret viertzig Täg
ang/ vnnd redete mit ihnen vom
Reich Gottes. *Actor. 1. v. 3.* Dann
u diſem End hat er ſich offt erzeigt/ vnd
olche Zeichen von ihm gegeben/ die vn-
oiderſprechlich waren/ daß er es ſelbſt/
nd kein anderer wäre/ als eben er. (a)
Er hat ihnen zuſehen geben/ daß es eben
er vorige Leib ware/ vnd zwar was den
Leib betrifft/ ob gleichwol er ſich in einen
Pilgram/ oder Gärtner verſtelte/ erkenn-
en iedoch die Apoſtel eben dieſelbige Ge-
ſtalt deß Angeſichts/ die Figur/ vnd Glid-
maſſen deß gantzen Leibs/ vnd eben ſelbi-
ge Farb/ die er vor ſeinem Todt gehabt.
Vnd was ihnen allen Argwohn benem-
men ſolte / erſchine er ihnen mit den
Wundmahlen der Wunden an Händen/
an Füſſen/ vnd der Seyten/ die er an dem
Creutz ſichtbarlich empfangen hatte. Da-
hero ſagte er zu ihnen: **Sehet meine
Händ vnd meine Füß / daß ich es
ſelbſten bin.** *(Luc. 24. v. 39.)* Die Seel
betreffend/ gab er augenſcheinlich an Tag/
daß es eben dieſelbige vorige Seel ware/
in deme er von eben denen Sachen/ vnd
denen Gedancken mit ihnen redte / als
wie er gethan/ da er vnder ihnen wohnete
vor ſeinem Todt : **Diſes ſeynd die
Wort /** ſagte er zu ihnen/ **die ich zu
euch geſagt hab/ da ich noch bey euch
war.** (*Luc. 24. v. 44.*) in dem Stand
deß ſterblichen Lebens. Dann durch di-
ſes Zeichen/ nemblich der vor diſem ge-
haltnen Geſprächen / geben die / welche
einmal einander gekennt haben/ ſich/ nach
einer langen Abweſenheit / wider zuer-
kennen. Endlich erweiſet er ihnen hei-
terklar/ daß er eben derſelbige Gott ſeye/
in deme er ihnen zuſehen gibt/ daß er die
heimliche Gedancken ihrer Hertzen erken-
ne/ dann weilen ſie ihne für einen Geiſt
hielten / ſagte er zu ihnen: **Was ſeye
ihr alſo erſchrocken /** vnd **warumb
kommen ſolche Gedancken in eure
Hertzen?** *Ibid. v. 38.* Durch welches er
ihnen ſtillſchweigender Weiß verwiſe/ daß
ſie ihne für einen Geiſt oder Schatten ei-
nes Todtnen achteten/ haben ſie ein ſchlech-
te/ geringſchätzige Meynung von ihm/
vnd diſe nider-trächtige Gedancken ſeyen
auß einem nideren Orth auffgeſtigen in
ihr Hertz/ welches höher ſolte erhebt/ vnd
hiemit fähig ſeyn/ ihne zuerkennen/ vnnd
für ihren Gott zubekennen. Alſo arbei-
tete JEſus Chriſtus in eygner Perſohn/
ſich zu offenbahren/ vnd ſchiebet hinzwi-
ſchen auff/ die Beſitzung deß Orths ſei-
ner Glorn anzutretten/ deren Gemeſſung
er hatte. Diſes iſt ein Wunderſtuck ſeiner
Liebe/ die er der Welt nach ſeiner Auffer-
ſtändtnuß dardurch bezeugete. Dann wer
ſolte nicht gedencken/ daß er/ nach deme
er den Händen der Juden/ vnd der Men-
ſchen auff Erden/ die ihme ſo vil Leyds/
vnnd Vnbild in ſeinem Todt zugefügt/
entgangen ware/ nicht wurde die Erden
für ewig verlaſſen; ſintemal er Macht/
vnd Gewalt hatte ſich in Himmel/ allwo
ein Wohnung aller Glückſeligkeit iſt/ zu-
erheben? Oder aber hätte er wollen nach
ſolcher Vnbild auff Erden verbleiben/
wer wolt nicht vermeinen/ daß ſolches zu
keinem anderen Zihl ſolte geſchehen/ als
allein den Blitz vnd Donner auff ſeine
Feind zuſchieſſen zur Rach ſeines Todts?
Aber/ O Liebe/ nach allem diſem verblei-
bet er noch viertzig Täg auff Erden/ ſo lang
nemblich/ als Moyſes auff dem Berg
Sina verbliben/ da er das Geſatz Gottes/
vnnd die nothwendige Vnderweiſungen
empfan-

empfangen/ die alte Religion auffzurichten/ auß gleicher Vrsach verparret Christus auff Erden/ seinen Jüngeren/ nemblich die Artickel deß Gesatzes/ vnnd die Vnderrichtung der Christlichen Kirchen zugeben/ beforderist aber sie in dem Artickel der Aufferständnuß zubestättigen. O wie wunderbarlich/ vnd gantz sonderbar ist diſe Liebe in JEſu Christo! Dann ob gleich wol ihm also ist/ daß die Liebe auß ihrer Natur nach der Vereynigung zihlet/ auch würcklich vereynigen thut/ so würcket doch zum Widerspil die Liebe in JEſu Christo allezeit Sönderungen/ vnd zertrennet in ihme die zum meisten zusamen gefügte/ vnd mit einander verbundnisse Ding. Dann die Liebe sönderte ihn vom Himmel/ damit er sichtbarlich auff Erden erscheine/ das Gehemmnuß der Menschwerdung werckstellig zumachen. Die Liebe hat die Beständnuß von der Wesenheit seiner Menschheit geſönderet/ damit er für vns leyden könne: die Liebe hat auch mehr/ als 33. Jahr die Seeligkeit seines Leibs von der Seeligkeit seiner Seel abgeſönderet/ vnder welcher Zeit er der Seel nach seelig/ dem Leib nach aber armſelig ware. Nach der Vrständ (obwol er einen Stand der gäntzlichen Seeligkeit hatte nicht allein für die Seel/ sonder auch für den Leib/ über welchen die Seeligkeit der Seel sich außgoſſe/ ohne daß sie hinderhalten wurd) hat nichts deſto weniger die Liebe ihn vierzig Tag von dem seiner vollkommnen Seeligkeit gebührenden Orth abgeſönderet gehalten. Dann wie er/ als er zu Bethlehem mit einem leydenden vnd sterblichen Leib gebohren ward/ auff Erden hat leben müssen/ also/ da er zu Jerusalem mit einem vnleydenden vnd glorwürdigen Leib/ denen in seiner Aufferständnuß empfangen/ wider gebohren ward/ hätte er len in dem Himmel leben/ vnnd berge hätte die Erden sollen seiner Gegenw beraubt seyn: aber die Liebe sönderte auch noch vom Himmel/ vnd die beſtä dige Herꝛ-Anmuhtung/ die er tragete seinen Jüngeren/ schiebet ihme auff d Orth/ so seiner Seeligkeit gebührete/ dem sie ihne zwischen Himmel vnnd Erden auffhaltete/ damit er deſto öff seinen Jüngeren vnnd denen in seine Dienſt eyfertigen Frawen bald in geme ner Verſamblung/ bald abſönderlich e scheinen köndte/ sie zuvnderweiſen in i rem Glauben/ vnnd ihr Hoffnung zub ſtättigen/ vnd zu der Liebe seiner kräfftig lich zubewegen.

Also/ O JEſu/ Triumphierer de Todts! Du bist allezeit eben derselbig/ we du bist/ vnd liebst allezeit deine abſchätzig Creaturen/ in deme du sie mit Liebkose beruffest/ daß sie sich deiner Glückseelig keit sollen theilhafftig machen. Alſo/ O vnüberwindlicher König/ bleibe dein Liebe in allen deinen Ständen beſtändig vnd trew! Sie ist so wol im Stand der Armſeeligkeit/ als im Stand der Glückſeeligkeit allezeit gleich/ vnd nichts haltet dich ab/ den Nutze vnd Heyl vnſerer Seelen zubefördern. Also ist dein Liebe ſtarck/ wie der Todt. *Cant. 8. verſ. 6.* welcher die Seel von dem Leib/ die doch so eng mit einander verbunden seynd/ ſönderet; dann die Liebe würcket in dir allezeit Sönderungen/ vns dardurch zubewegen/ daß wir vns widerumb mit dir ſollen vereinbahren/ der du vnſer Haupt bist. O HErr/ der du so hoch vns liebest/ vnd hiemit so hoch würdig bist/ auch ge-

Digitized by Google

ebt zuwerden. Was? Wird die Liebe nicht leicher massen in vns heilige Sönderungen würcken zu deinem Dienst? Ey! Was ür sonderbahre verpflichtende Schuldigeiten tragen wir gegen dir/ weil du dich/ mb vnser Vnderweisung willen / also arckmühtiglich gesönderet hast von der öniglichen Wohnung deines schönen Paradeyß/ welches gegen dir die Armb ußstreckte/ vnnd deiner nach dem Tode rwartete? Dann/ wann ein Freund auff Erden nur etliche Täg vmb meiner willen auffschiebte/ etwas gar vortheiliges anzunemmen / so solte ich mit Danck solches gegen jhme erkennen; vnd solte ich herowegen gegen dir/ O Herr / mich nicht danckbar einstellen? Wird die Liebe mich nicht sönderen von allen irrdischen Anmuhtungen/ vnd von aller gefährlichen Gelegenheit deß Verderbens meiner Seel?

(a) Gabriel Biel serm. 1. in Paschate.

Die XXXXIX. Betrachtung.

Von den letsten gantz liebreichen Worten/ die Christus vor seiner Auffahrt gen Himmel geredt hat.

Der 1. Punct. Christus hat seine Jünger wegen jhres harten Glaubens gantz liebreich bezüchtiget.

I. BEtrachte/ daß Christus vnser lieber HErr vor seiner Himmelfahrt vnder den letsten gantz liebreichē Worten seinen Apostlen auß Antrib der Liebe einen Verweiß gegeben habe mit Fürstreichung jhres Vnglaubens/ vnd Mißtrawens/ den sie erzeigt/ in dem sie so vil Bedenckens gemacht/ das Geheymnuß seiner Aufferständenuß zuglauben: Zum letsten/ spricht der H. Marcus/ da die eylff zu Tisch sassen/ erschine er jhnen/ vnd er verwise jhnen jhren Vnglauben/ vnd jhres Hertzens Hartigkeit / daß sie nicht geglaubt haben denen/ welche jhne gesehen hatten / nach dem er aufferstanden ware. *Marc. 16. v. 14.* Dise Wort/ wie der H. Augustinus achtet/ (a) seynd geredt worden nicht an dem Tag seiner Aufferständenuß/ wie etliche vermeint haben/ sonder viertzig Tag hernach/ nemblich am letsten Tag/ an welchem er sichebarlich auff Erden gewesen wie dises Wort zu letst andeutet. Nun ist es auß Liebe geschehen/ daß er dise ernsthaffte Wort geredt/ damit sie nach seiner Himmelfahrt keines wegs mehr zweiffleten/ das Geheymnuß seiner Aufferständenuß zuglauben / welches einer auß den Haupt/ vnd Grund-Articklen der Christlichen Religion ist/ durch welchen alle andere Geheymnussen seines Lebens/ vnd Todts bestättiget werden; ohne welchen aber der gantze Glaub der Christen eytel vnd vnnütz wäre / wie der H. Paulus meldet: Wann Christus nicht aufferstanden ist / so folget/ das vnsere Predig vergeblich ist/ vnd vergeblich ist ewer Glaub. *1. Cor. 15. v. 14.* Dahero weil Christus seinen Apostlen einen beständigen Glaubē eintrucken wolte/ hat er vmb diser Vrsach willen jhnen vonwegen daß sie über disen Puncten so vil Bedenckens/ vnnd Beschwärlichkeit gemacht hatten / einen starcken Verweiß gegeben/ damit sie in das künfftig (gleich einem

einem Lehr-Jungen/ der sich nicht leichtlich in dem wider verfehle/ in welchem er von seinem Meister beschälcket worden) niemal in einigen Zweifel über disen Artickel fielen. Dazumal/ spricht der grosse H. Gregorius / (b) straffte er seine Jünger/ da er sie leiblicher Weiß verliesse/ auff daß seine Wort desto tiesser ihnen eingedruckt in der Gedächtnuß verbleiben. In welchem Christus auff den Nutzen seiner Apostlen gesehen/ vnd eins auß den äusserlichen Wercken der Liebe gewürckt hat/ so da seynd Gutthätigkeit/ Allmusen/ vnd brüderliche Ermahnung. Vmb deren Ursach willen spricht der weise Mann: Es ist besser/ daß man von einem Weisen gescholten/ als durch deren Narren Heuchlerey betrogen werde, *Eccles. 7. v. 6.* In Warheit vil seynd durch brüderliche Ermahnung erhalten worden vor der Höll/ allwo sie heutiges Tägs wären / wann man ihnen durch dises Mittel deß Heyls nicht wäre beygesprungen/ ihrer Vnwissenheit abzuhelffen / oder ihre vngezäumbte Begirlichkeit/ die sie in das Böse gestürtzt hätte/ zumässigen. Hingegen ist es falsch/ so man sagt/ die brüderliche Ermahnung seye vonnöthen/ dieweil der Sünder / wann er die Gnad habe/ sich ohne Ermahnung bekehren werde; habe er aber die Gnad nicht/ werde er sich durch die Ermahnung nicht bekehren: dann auff solchen Fürwurff ist zu antworten/ der Sünder habe erweckende Gnaden/ sich zubekehren/ vnd nichts desto weniger/ wie die Gnad den Menschen nicht beweget / als einen vnempfindlichen Stein/ vnnd hiemit sie durch sich allein die Bekehrung nicht würckt/ sonder mit Beyschaffung vnnd Mitwürckung deß Willens/ der mit sicher vorkommenden Gnad auffgewe worden/ also ist die brüderliche Erma nung nutzlich/ den Willen zubewege vnnd ihne anzutreiben/ daß er sich de bälder der Gnad beyfüge/ vnd also sam vnnd mit derselben die Bekehrung de Sünders würcke.

Auß disem Puncten will ich lehrne daß es gut seye/ bißweilen über seine Fehl eine Verwiß empfangen/ Vermög desse was der weise Mann spriche: Offent liche Straff ist besser/ als verborg ne Liebe. *Pron. 27. v. 5.* Vnd da rumb soll ich gern die Ermahnungen/ di mir gegeben werden/ annemmen/ vnnd nicht darwider murren. Wann ich auch bißweilen ein nagendes Gewissen empfinde/ welches mir für Augen stelt die Hartzigkeit meines Hertzens/ vnnd die Beschwerden/ die ich mir mache in Glaubens Sachen/ vnd in Vbung der Tugenden/ will ich solches auffnemmen für eine innerliche Ermahnung/ die mir von GOtt selbsten/ oder von einem Schutzengel gethan wird/ der vilmal nicht weniger Vrsach hat/ mich zu tadlen/ als Christus der HErr Vrsach gehabt hat/ seine Apostel zu tadlen. O himmlischer Meister! Wie vil mehr Vrsach hast du/ die Hartigkeit vnnd Vnreinigkeit meines Hertzens zu tadlen! O daß es deiner Gütigkeit beliebe/ O HErr/ mich darvon zu erledigen/ auff daß ich dir reinziglich diene!

(a) Lib. 1. de Consensu Evangelistarum cap. ultimo. (b) Hom. 29. in Evangelia: ut verba, quæ dicerat, arctius impressa remanerent.

(I H S.)

Der 2. Punct. Christus hat vor seiner Himmelfahrt denen Jüngern befohlen, das Evangelium zu predigen/ vnd die Völcker zu tauffen.

II. BEtrachte/ daß JEsus Christus/ auch auß Liebe noch andere Wort geredt habe/ durch welche er seine Apostel zu allen Völckeren der Welt gesandt/ jhnen das Evangelium zu predigen/ das ist/ er habe allen Irrthumben/ welche die Welt in Verdamnuß stürtzen köndten/ gründliche Warheiten zu wider/ vnd entgegen gesetzt/ mit Befelch/ daß die Apostel neben gesagter Verkündung deß Evangelii solten die Völcker tauffen/ vnd sie hiemit von jhren Sünden reinigen. Vnd er sprach zu jhnen: geht hin in alle Welt/ vnnd predigen das Evangelium allen Creaturen. Wer da glaubet/ vnd getaufft wird/ der wird seelig werden: wer aber nicht glaubt/ der wird verdambt werden. *Marc. 16. v. 15.* In disem verhielte sich JEsus/ wie ein miltreicher vnd für den Nutzen seiner Kinderen allersorgfältigster Vatter/ welcher/ wann er ein grosse Reis vor jhm hat/ dieselben nach allem möglichsten Fleiß jhrem Lehrmeister/ vnd denen/ welche die Sorg über sie tragen sollen/ anbefihlet. Dann eben auff solche Weis hat Christus/ als welcher in allen Orthen vnnd Enden der Welt vngahlbare Kinder hatte/ für deren Heyl er erst vor viertzig Tagen all sein Blut vergossen/ selbige seinen Apostlen mit allem Fleiß anbefohlen/ daß sie die Mühe nemmen wolten/ selbige zu vnderweisen/ ja daß sie auch nichts/ so gar jhr eygnes Leben/ zu Beförderung jhres Heyls nicht sparen solten: Prediget das Evangelium/ spricht er/ allen Creaturen. Er nimbt kein einige auß/ vnd wie er sein Blut nicht gesparet hat/ also sparet er auch nicht seine Gnaden vnnd seinen Heyl aufferbawliche Wort/ also das/ wann einer auß den Menschen nicht erleuchtet wird/ so ist es nicht Christi deß HErren/ sonder sein eygne Schuld. Nicht anderst (spricht der H. Thomas) (a) weder wann einer bey heller Sonnen/ so die gantze Welt erleuchtet/ nicht siht/ dieweil er die Augen beschliesst/ die Schuld nicht der Sonnen/ sonder jhm selbsten zugemessen wird. Vnd füglich wird der Mensch allhie genennet ein Creatur/ dieweil nemblich der Mensch zum anderen mal gleichsamb erschaffen worden durch das Leyden/ vnd die Erlösung Christi/ sein Seel aber ward erschaffen/ da sie in den Leib eingegossen ward. Vnd zwar wird er genennt alle Creatur/ dieweil er die Stapffel aller Creaturen in sich begreifft/ in deme er das Wesen mit den Steinen/ das Leben mit den Pflantzen/ die Empfindtnuß mit den Thieren/ vnd die Verständtnuß mit den Engeln hat/ wie der grosse H. Gregorius darvon meldet. (b) Aber noch besser/ vnd tiffer in die Liebe JEsu Christi hinein zuringen/ wöllen wir vns auffhalten bey dem/ was der H. Augustinus darvon spricht/ daß nemblich das Haupt vor seiner Himmelfahrt seine Glider auff Erden seinen Apostlen anbefohlen/ vnd hiemit von jhnen mit disen letsten Worten abgeschenden/ dieweil er vorsahe/ daß vil Menschen jhne im Himmel ehren wurden/ in deme sie doch von seiner Glory reden oder betrachten/ hergegen andere auff Erden jhne mit Füssen tretten wurden/ in deme sie seine Creaturen verachten/ vnd

vnd kein Sorg für ihr Heyl tragen/ welches so vil ist/ als wann einer einem anderen Menschen liebkosete / denselben zwar in dem Angesichte küssete/ hingegen aber mit ensenen Schuchen ihme auff die Füß tretten thäte / vnnd dieselbige zerknirschte. Wie sich nun ein solcher beklagen köndte / mit sagen: du ehrest mich zwar von oben her/ von vnden her aber trittest mich mit Füssen: also kan Christus sich beklagen. (c) In dem/ weil er derohalben voller Liebe war für das Heyl der Seelen/ hat er selbige vor seiner Auffahrt zartzlich seinen Apostlen/ vnd dero Nachkömblingen/ die er ihnen zu Lehreren zugeben verordnet/ anbefohlen/ durch welches er die Welt nicht mit ringerer Gutthat verpflichtet/ in deme er nemblich ihro eyferige Priester/ die für das Heyl der Seelen arbeiteten/ verordnet/ als er sie täglich verpflichten thut durch den Glantz der Sternen/ vnd Planeten: dann die Planeten erleuchten die Menschen allein vor leiblichen Finsternussen; die Apostolische Männer hingegen erledigen dieselbige auß den Finsternussen der Sünd/ vnd noch über das leyten sie selbige in den Himmel.

O Liebe JEsu gegen der verlohrnen Welt! O Eyfer seiner Liebe! O JEsu/ trucke vns deine letste Wort/ die du vns zu guetem gesprochen/ in vnsere Hertzen! Gibe vns die Meynungen/ vnd den Verstand/ welchen wir darvon haben sollen/ damit wir dir Danck sagen vmb dein Väterliche vnnd liebreiche Sorg/ wie auch/ daß wir dir in deiner Liebe vnd Anmuhrung gegen den Seelen nachfolgen. So vil Apostolische Männer / die vns den Weeg deß Heyls lehren/ seynd so vil wunderbarliche Gutthaten deiner Liebe/ vnnd so vil Würckungen einer häfftige Begird/ die du hast nach dem Heyl d Seelen.

(a) Lib. 3. contra gentilismum. (b) S. Greg. Hom 29. in Evang. Habet esse cum lapidibus, vive cum plantis, sentire cum animalibus, intelligere cum Angelis. (c) D. August. tract. 10. in 1. Epistol Joannis. Ascensurum caput in cœlum commendav membra in terra, & discessit. (d) Sursum me hono ras, deorsum me calcas.

Der 3. Punct. Christus hat vor seine Himmelfahrt die Jünger gesegnet.

III BEtrachte die dritte Wort Christi/ da er allbereit wolte gen Himmel fahren/ welches Wort waren deß Göttlichen Segens/ dardurch er sein heilige Mutter/ die zugegen war/ wie auch die Frawen/ die sie begleiteten/ vnd seine Jünger segnete: Vnnd es begab sich/ in deme er sie segnete/ spriche der H. Lucas/ schied er von ihnen/ vnnd führe hinauff in den Himmel. *Luc. 24. v. 51.* So segnete er als dann durch einen nambhafften Liebe-Streich die gebenedeitiste Jungfraw vnder allen Frawen. (a) Sihe/ mein allerhertzliebiste Mutter/ sprach er zu ihr/ den Leib/ den du gebohren vnd ernehrt; nun dancke ich dir jetzund/ vnnd will/ daß forthin alle Völcker der Erden dir dienen/ vnd daß die Kinder der Kirchen sich vor dir biegen/ in deme sie dich für ihr Köntgin vnd Fraw erkennen. Mein Abwesenheit/ dem Leib nach/ soll dich nicht verdrießlich geduncken/ weil ich hingehe die Besitzung deß Orths der Glory/ vnnd Glückseeligkeit anzutretten/ derenich dich auch theilhafftig machen will/ wann ich/ nach dem du eine Zeit lang allen meinen Gläubigen wirst zum Trost gedient haben/ kommen wird/ dich von der Erden an das jenige Orth/

Orth/ wohin ich mich begibe/ zu erheben. Hernach segnete er die H. Liebhaberin Magdalenam/ sagende zu ihr: Mein liebe Tochter Magdalena/ sihe diejenige Füß/ die du mit deinen Zähren gewaschen; ich will verschaffen/ daß dein Mühe nicht unbelohnet verbleibe; ich will dich in kurtzem in die Wildnuß führen lassen/ dort will ich dich ernehren durch meine Engel/ die dich alle Tag werden in deinen Verzuckungen erheben/ biß daß ich dich wird beruffen/ vnd auß der Welt hinweg nehmen/ dich ewig im Himmel seelig zu machen. Nach disem segnete er die H. Martham/ vnd sagte; Du mein liebste vnnd freygebigste Wirthin/ weil du so vil mit meinem Dienst beschäfftiget gewesen/ weil ich dir lenige Ding/ welche so notwendig seynd/ geben/ vnd nach der mühseligen Arbeit deß würckenden Lebens auff Erden/ will ich dir geben die Ruhe deß beschawlichen Lebens in dem Glantz der Glory. Nach solchem segnete er die Apostel/ denen er zum Abscheid den Kuß deß Frydens gabe/ mit sprechen: Ihr meine liebe Jünger vnnd Apostel/ Sendboteen meiner Lehr/ Botschafftier meines Evangelii/ Zeugen meines Lebens vnd meiner Wercken/ Mitgesellen meiner Arbeit/ Mithelffer meiner Vorhaben/ weil ihr wegen meines Leydens betrübe gewesen seynd/ will ich euch mit Frewd vnd Trost anfüllen durch den H. Geist/ den ich euch senden will/ euch zustärcken/ damit ihr vmb meiner Liebe willen leyden möget. Dann ihr werdet/ nach meinem Exempel/ Creutz haben zuetragen/ wie ich euch vorgesagt hab; grosse Belohnungen warten auff euch/ sigreiche Palmzweig vnd glorwürdigen Cronen seynd euch bereitet in dem Reich/ wohin ich auffsteige. Es kombt mir gläublich für/ er habe seiner Apostlen sonderbar angereitzt/ sie auffgemuntert/ zu arbeiten/ vnd inmassen alle versicheret seiner Liebe/ vnd deß vortheilhafftigen Anedelts/ den sie am Himmelreich werden zur Belohnung deren wegen gehabter Mühe vnnd Arbeit die Kirchen zu gründen/ vnd die Seelen zu bekehren/ vnd also: Da er sie gesegnet/ schiede er von jhnen/ vnd fahrte auff gen Himmel/ welchen sie mit Verwunderung/ vnd Erstarrung sahen mit jhren Augen auff fahren.

O JEsu/ in disen Vbungen der Liebe vnd Zuneigung deß Hertzens beite ich dich an! O JEsu/ wie mitleidig trachtest du deine Jünger! O JEsu/ der du ein so innere Liebe bist gegen den Menschen/ mach mich theilhafftig deines Segens! O JEsu/ der du die heilige Frawen vnd deine liebe Apostel gesegnet hast/ als du gen Himmel fahrest/ segne eben müssig auch vns! O JEsu/ der du gen Himmel fahrend dich von der Erden geschwungen hast/ überlass vns deinen Segen vnd den Vberfluß deiner Gnaden! Im Auffahren hast dich bereitet der Kirchen deinen H. Geist zu senden/ schaffe durch deinen Segen/ daß wir vns rüsten heiliglich ihne zu empfangen! O JEsu/ der du auß Liebe gegen den Menschen alles vollgebracht hast/ vnd die Liebe gleichsamb verzehrt bist/ verharre auch in dem Himmel vns deinen Segen zu ertheilen. Erinnere dich allhie deines Creutzes/ vnd der jenigen/ für welche du solches hast leyden wöllen. Erinnere dich allhie deiner Barmhertzigkeiten: vnd wann du mit deinem himmlischen Vatter wirst für die Sünder der Erden ver-

den/

s vnd ihme deine Wunden zei
en Zorn zu stillen/ vergesse nicht
nicht dich allerelendesten auf
Fatern/ als welcher deiner Ba
ersten der aller vnwürdigste ist. D
nde O JEsu/ wölle beharrlich
sprechen dich/ daß wir gelangen zu de
Vatter vnnd an das Orth de
Amen.

Ludovicus Vigerius in Christ. admir.
b 2.

Die L. Betrachtung.

Von der Auffahrt Christi in den Himmel.

Der 1. Punct. Christus ist auß eig
Orth in Himmel aufgefahren.

Bedenke/ daß Christus n
seiner Auffert ländtnuß seye
Himmel auffgefahren/ wo
dige Menschheit auß seiner
ist/ erhebt hat. Ewige erl
Fürbitter Auffahrt/ deren die
ist/ wann er/ welcher von dem Tode
vnd zum Leben mit einem vnsterb
leich/ der nicht mehr sterben so
Gedancken darauß an einem den vnsic
dige Dingen gebürenden Orth wä
nicht anders ist/ als der Himm
der wahre Besitz ist/ dannt er in
Ort/ wohin er jetzt werde/ welches seiner Ho
nicht wäre: dann wie GOtt
Himmel der Orth in dem Mee
Centrum der Erden/ also das all
gerichte vnd verächtlichste Orth
ist/ wegen ihrer höchsten Vnwürd
verdient hat: also hat er hinge-

den/ vnnd ihme deine Wunden zeigen/ seinen Zorn zu stillen/ vergisse nicht deß Handels deß allerellendisten auß den Sünderen/ als welcher deiner Barmhertzigkeit der allervnwürdigiste ist. Dein Liebe/ O JEsu/ wölle beharrlich vns segnen/ biß daß wir gelangen zu deiner Gegenwart/ vnnd an das Orth deines Triumphs.

(a) Cardinalis Viguerius in Christy admir. cor. 9.

Die L. Betrachtung.

Von der Auffahrt Christi in den Himmel.

Der 1. Punct. Christus ist auß eygner Krafft gen Himmel auffgefahren.

1. BEtrachte / daß Christus nach seiner Auferständnuß seye gen Himmel auffgefahren/ wohin er sein heilige Menschheit auß seiner eygnen Krafft erhebt hat. Erwige etliche Vrsachen diser Auffahrt / deren die erste ist/ damit er/ weil er von dem Todt widerumb zum Leben mit einem vnsterblichen Leib / der nicht mehr sterben solte/ auferstanden ware/ an einem den vnsterblichen Dingen gebührenden Orth wäre/ welches kein anders ist/ als der Himmel. Die andere Vrsach ist/ damit er in ein Orth gesetzt wurde/ welches seiner Hocheit gemäß wäre: dann/ wie GOtt den Sünderen ihr Orth in dem Mittelpünctlein der Erden/ allwo das allerschlechteste vnnd verächtlichste Orth der Welt ist/ wegen ihrer höchste Vnwürdigkeit verordnet hat: also hat er hingegen Christum/ als den allerwürdigsten der ganzen weiten Welt / an das höchste vnd ehrlichste Orth erheben wöllen/ kein anders ist / als eben der Himmel. Die dritte Vrsach ist/ theils/ weil die Erde nicht würdig war ihne zutragen/ theils auch/ weil sie wegen ihrer Kleinfügigkeit ihme die Ehr/ welche sein Hochheit vnn fürtrefflichste Heiligkeit verdienet/ anzuthun nicht genugsamb ware. Gewißlich auß diser Meynung haben die allerklugste vnd verständigste/ so selbiger Zeit/ da er auff Erden war/ gelebt haben/ sich seiner Gegenwart vnwürdig geachtet; daher geschehen ist/ daß der H. Johannes gesagt hat: er sey nicht würdig/ daß er zu Boden falle/ vnd ihme seine Schuchriemen auffiöse. *Luc. 3. 16.* Es sagte auch auß Ehrerbietung der H. Petrus: HErr/ gehe von mir hinauß/ dann ich bin ein sündiger Mensch. *Luc. 5. 8.* Der Hauptmann bezeugte hoch/ er sey nicht würdig/ daß er in sein Hauß eingehe. *Matth. 8. 8.* Der H. Paulus sagt zwar von den Heiligen deß alten Testaments/ die Welt sey ihrer nicht würdig gewesen. *Heb. 11. 38.* Aber wie vil billicher kan eben dises gesagt werden von JEsu Christo/ dem Heiligen aller Heiligen/ der gröster ist/ als alle Engel/ vnd höher/ als alle Himmel? Zu dem ware die Welt nicht gewachsen genug/ ihne mit genugsamer Reverentz vnd Ehrerbietung zutractieren: dann gleichwie ein mächtiger König/ der einmahl in einem Dorff seinen Einritte haltet/ nicht kan in demselbigen/ wie es sein königliche Majestät verdienet/ empfangen werden wegen deß Orths Armuht/ vnd Kleinfügigkeit/ sonder zu solchem vonnöhten ist/ daß er den Einzug halte in einer grossen/

ond mächtigen Statt/ in welcher ihme die Einwohner herrlich/ nach seinem Verdienen/ empfangen können; eben also ist es beschaffen mit JEsu Christo. Die Welt ist gleichsamb ein schlechtes Dörffein/ in welcher / wann gleichwol alle Käyserthumb/ vnd Königreich zusamen setzten/ ihne zu ehren/ wurden sie dannoch nichts thun/ welches seiner Hochheit/ vnd seinem Verdienen gleichmässig wäre. Wessentwegen vonnöhten war/ daß er in ein himmlisches Jerusalem einzuge/ welches mit Schmaragden / Diemantsteinen/ vnd mit seinem Gold geprasteret vnd gebawt ist / vnd dessen Einwohner lauter seelige Fürsten seynd/ die ihne würcklich empfangen/ vnd ehren könden; darumb hat er sich dorthin begeben durch sein glorwürdige Auffahrt. Die letste Vrsach ware/ damit er die Porten deß Himmels allen gerechten Seelen öffnete: dann weilen er das Haupt war der Außerwöhlten/ so gehörte ihme die Ehr/ daß er der erste/ vnd nach ihm die jenige Seelen/ welche dessen fähig waren/ solten eingehn. Dahero die gerechte Seelen der Vorhöll geseufftzet haben nach seiner Himmelfahrt/ vor welcher kein einige Seel hat können in den Himmel/ in die ewige Seeligkeit eingehen. Nach diser Himmelfahrt aber werden alle reine Seelen ohne Verzug darein aufgenommen; sintemal der Weeg offen/ vnd kein Hindernuß in selbigem ist. Darumb sagte er bey dem H. Johanne: Ich bin die Porten/ welcher durch mich eingehen wird/ der wird seelig werden: vnd er wird eingehn/ vnd außgehn/ vnd wird Weyde finden *Joan. 10. v 9.* Dann vor ihm vno seiner Auffahrt den Himmel seynd zwar die Menschen in die streitbare Kirchen auff Erden eingangen/ vnnd giengen wider auß selbiger in ihrem Absterben; sie fanden aber die Weyden der Seeligkeit / so ihnen auffgeschoben war/ nicht: hergegen nach seiner Auffahrt tretten sie in die Kirchen/ vnnd gehn darauß durch den Todt/ vnd finden die Weyden der Seeligkeit/ deren Porten er geöffnet hat/ da er gen Himmel ist auffgestigen.

Verwundere dich ab disem glorwürdigen Geheymnuß. O mit was grossen Frewden hat der himmlische Vatter seinen Englen befohlen vom Himmel hinunder/ seinem Sohn entgegen/ zusteigen/ vnd denselben in seiner Abreiß von der Erden zubegleyten! O seelige Engel/ mit was für Frewd vnnd Behändigkeit habet ihr dem Befelch deß ewigen Vatters gehorsamet/ in deme ihr den Himmel verlassende hinunder kommen seyt/ den Vberwinder vnserer Hertzen mit Frewd/ Lobsprüchen/ vnnd Glückwünschung zubewillkommen! O JEsu mein HErr/ wie liebreich hast du den Abschied von deiner seligisten Mutter genommen/ vnd allen deinen Apostlen vnd Jüngeren den Segen gegeben/ ehe daß du in die Lüft erhebt wardest mit allen Seelen der Vorhöll die dir/ als ihrem höchsten Erlöser nachfolgeten! Ach! O erawrige vnnd betrubte Apostel/ wie schmertzlich erhebten ihr ewere Augen übersich/ vnd schaweten zu/ wie er auffahrte/ biß ihn so lang ihne ein Wolcken euch auß dem Gesicht genommen hat! O edler JEsu/ wie wunderbarlich hat dich dein ewiger Vatter empfangen/ der dich auff den Thron zu seiner Rechten gesetzt hat mit Benedeyung/ die weil du so gerew allen seinen Willen erfült/ vnd biß in

in den Todt gestritten hast/ in weltē Streit du vil tausend Wunden vnd Streich empfangen/ damit das Werck der Erlösung/ welches er dir hat anbefohlen/ vollzogen wurde! O ewiger Vatter/ wie frölich hast du angesehen alle heilige Seelen/ welche deinen Sohn begleiteten! O was für ein Jubel-Fest/ vnd Frolockung/ was für ein vnaußsprechliche Frewd ware es in selbiger Stund in dem Himmel! O JEsu/ ich dancke dir/ daß du gen Himmel auffgestigen bist/ vns die Porten/ welche von so vilen Jahren her durch die Sünd Adams verschlossen war/ zueröffnen. O HErr/ setze meine Tritt ab von dem breiten Weeg der Hölle/ vnd setze selbige wider auff den engen Weeg der Tugenden/ auff daß ich in allen meinen Gedancken/ Worten/ vnd Wercken deinen Tugenden/ vnnd deinem Weeg in den Himmel nachfolge.

(a) Ruperus in hunc locum. Et egrediens per mortem carnis, statim delitijs perfruetur, &c.

Der 2. Punct. Christus ist im Himmel in der höchsten Glory.

11. BEtrachte die glückseelige Wolfahrt Christi/ vnd die Hochheit seiner Glory in dem Himmel. Dise Glory ist äusserlich vnd innerlich/ innerhalb vnd ausserhalb ihme. Dann innerlich in ihme befindet sich die allervollkommnist Seeligkeit/ die je einzubilden ist/ so wol der Seelen/ als deß Leibs. Aeusserlich hat er das höchste Orth/ nemblich den Sitz zur Rechten/ auß welchem er alle seelige Creaturen besichtiget/ wie sie beschäfftiget seynd in Erzeigung aller Ehrerbietung gegen seiner Hochheit/ vnnd wie auch alle einhellig übereins stimmmen zu seinem Lob vñ Preysung. Was die innerliche Seeligkeit/ welche er in ihme selbs besitzet/ betrifft/ ist gewiß/ daß keine zu finden ist/ die der seinigen gleich seye. Dañ die Seeligkeit entspringt auß zweyen Vrsachen/ nemblich auß Gegenwart/ vnnd würcklicher Beyfügung deß jenigen Dings/ welches bequem ist einen seelig zu machen; vnd dann auß der Erkandtnuß/ die man von solcher Beykunfft/ vnd Gegenwart hat. Nun vmb wie vollkommner diese zwey Ding seynd/ vmb so vil vollkommner ist die Seeligkeit. Dahero wo die Kräfften der Seel sterckir vnnd lebhaffter seynd/ sich innerlicher mit dem seeligmachenden Wesen zuvereinbaren/ desselben Süssigkeiten besser zuverkosten/ vnd von solchem ein Erkandtnuß zuhaben/ vmb soviel vollkommner ist die Seligkeit. Auß welchem kombt/ daß die geistliche Kräfften der Seeligkeit fähiger seynd/ als die leibliche vnd irrdische/ vnd folgends/ daß die Engel füglicher seynd/ seelig zu seyn/ als die Menschen; vnd daß Gott noch ein höchere Seeligkeit habe/ als die Engel vnd die Menschen/ sintemal er derjenig ist/ welcher solcher Gestalt mit dem/ was seelig macht/ vereinbahret ist/ daß er selbs eben dasselbige seeligmachende Wesen ist/ vnd daß er dessen ein vnendliche Erkandtnuß hat. Nun/ nach Gott/ hat die hochheilige Menschheit JEsu Christi die gröste Vereinbarung mit Gott; sie hat auch den schärpffisten Verstand/ solches zu erkennen: weissenwegen die Seeligkeit seiner Seel die erste vnd vollkommnist ist nach der Seeligkeit Gottes. Vnd weil die Seeligkeit deß Leibs der Seeligkeit der Seelen gleichmässig ist/ so folget/ daß er an Leib/ vnd Seel der seeligste seye auß allen Seeligen/ wie es dem Haupt aller zur Seeligkeit Verordneten

ſtehet. Im übrigen/ was das äuſſerliches belanget / iſt ihme ebener maſſen alles gleiches zu finden; dann er ſitzt zur Rechten ſeines Vatters/ dardurch etliche verſtehn die Andeutung ſeiner Gleichheit mit GOtt ſeinem Vatter; etliche andere aber verſtehn das höchſte vnd oberſte Orth vnder allen Oertern im Himmel/ einen käyſerlichen/ einen fürſtlichen Sitz/ in Orth der höchſten Glückſeeligkeit/ den glorwürdigen Platz/ nach welchem Lucifer vergeblich getrachtet hat/ ſintemal er JEſu Chriſto Gott vnd Menſchen verordnet ware. (a) JEſus iſt in diſen Platz von ſeinem himmliſchen Vatter geſetzt/ vnd darinn beſtätiget. Sitze zu meiner Gerechten. Auß diſem Sitz ſihet er die gantze Welt vnder ſeinem Gewaltz alldort empfangt er die Huldigung von allen neun Chören der Englen/ vnd von allen ſeeligen Geiſteren: dann von dem erſten Tag an nach ſeiner Himmelfahrt haben ſie ihne fürnemblich auff viererley Weis geprayſen/ nemlich durch Verwunderung ab ſeinen Hochheiten / durch die entzündteſte Liebe/ die ſie zu ihm tragen/ durch das höchſte Lob vnd Preyſung/ vnd dann auch noch durch die Vnderthänigkeit/ vnd Gehorſame/ die ſie ihm erzeigen in den Dienſtleyſtungen/ die ſein ſtreitende Kirchen auff Erden betreffen/ über welche er ein wachtbares Aug/ vnd Auffſehen hat/ damit ſie in Mitten ihrer Feinden vnzerſtört beſtande/ biß daß ſie ihme die Zahl der Gerechten/ die er von ihro erwartet/ werde gelifferet haben. Alſo werden ſie behartlich ihne ehren biß zum End der Welt/ vnd zwar vmb ſo vil einbrünſtiger/ dieweil ſie wider die Teuffel ritterlich für die Glory ſeiner Menſchheit geſtritten haben (welches ein Mittel vnnd Gelegenheit geweſen iſt ihres Verdienſts) in deme ſie ſich für dieſelbe zu ſtehen erklärt haben wider den Lucifer/ der ihro die Hochheit der perſöhnlichen Vereynigung mißgunte. (b) Dahero haben ſie ſich in ſeiner Himmelfahrt erfrewet ab ihrem eigenen Streit/ den ſie für ihne geführt haben/ vnd triumphieren noch immerdar wegen ſeines Glücks. Vnd diß iſt die Beſchaffenheit der ſo hohen Glory JEſu in dem Himmel. Ein ſolche Glory gehörte der Gröſſe der Schmachen/ vnnd Verachtung ſeines leydenden Lebens: dergleichen Glory gebührte auch dem einigen/ welcher von Natur der einige Sohn deß ewigen Vatters ware. Dann nicht anderſt/ als wie ein Vatter auff Erden/ der groſſe Güter vnd Ehren beſitzt/ wann er nur einen einigen Sohn hat/ demſelben eben darumb deſto mehr an Reichthumben gibt/ vnd ihn glorwürdiger macht/ weil er ein einiger Sohn iſt; eben alſo weil Jeſus Chriſtus der einige natürliche Sohn deß allmächtigen Vatters iſt/ darumb hat er von ihme den gröſten Glantz der Glory empfangen/ wie es dann einem ſolchen Vatter wol anſtändig ware/ einem ſolchen Sohn ſolche Glory zugeben. Dahero ſpricht der geliebte Jünger: Wir haben geſehen ſein Herrlichkeit / ein Herrlichkeit als deß eingebohrnen Sohns vom Vatter. *Ioan. 1. v. 14.*

Wünſche JEſu Chriſto Glück/ vnd erfrewe dich ab der Gröſſe ſeiner Herrlichkeit: Erhebe dich/ O Gott/ über die Himmel/ vnd dein Herrlichkeit über den gantzen Erdboden. *Pſal. 56. v. 6.* O Herrlichkeit! Würdig biſt du deß einigen Sohn deß ewigen Vatters. O Glory/ würdig biſt du von einem ſo edlen Vat-

Vatter einem so edlen Sohn mitgetheilt zuwerden! O Herrlichkeit würdige Vergeltung der Mühe vnd Arbeit deß Leydens/ vnd vnvergleichlichen Erdemühtigungen JEsu! O Herrlichkeit/ würdige Matery der Verwunderung der Seeligen / vnnd würdige Matery der Beschawung der himmlischen Englen/ ja auch würdige Matery deiner immerwährenden Betrachtung der noch auff Erden wanderenden Menschen/ vnnd ein Anlaß ihrer inbrünnstigen Glückwünschungen! Ach daß alle Zungen bekennen/ daß der Herr JEsus Christus in der Herrlichkeit Gottes deß Vatters ist! *ad Philipp. 2. v. 11.* Ach mein grosser Erlöser / ich erfrewe mich von gantzem meinem Hertzen / daß du nach vilfältigen Schmertzen vnd Leyden deines sterblichen Lebens mit so vil Frewd vnd Glückseeligkeit angefült bist! Ach Himmlische Engel/ die ihr für dise heilige Menschheit gestritten habet! O wie glücklich ist es euch gelungen/ wie schandlich seynd hergegen die Teuffel in ewer Gegenwart zuschanden kommen! Ach/ mein grosser JEsu! Ich erfrewe mich / daß alle Englische vnnd menschliche Geister zusamen stimmen/ dich zu ehren/ erstaunende vor Verwunderung vnd Liebe gegen dir. O daß auch alle Menschen der Erden also über eins stimmeten/ dich zu ehren/ dich zulieben/ dich zuloben/ vnd dir zu gehorsamen! O HErr/ wann schon ihrer vil ermanglen dir dise rechtmässige Pflichten zuleysten/ so will ich doch niemal daran ermanglen. Meine Seel komme nicht in jhren Rahtschlag/ vnd meine Ehr seye niemal in jhrer Versamblung. *Genes. 49. v. 6.* sonder in der Versamblung deiner Heiligen/ mit denen ich von Grund meines Hertzens sagen will: Das Lamb/ welches getödt ist worden/ ist würdig/ die Krafft/ vnd die Gottheit/ vnd Weißheit/ vnd Stärcke/ vnd Ehre/ vnd Herrlichkeit/ vnd Danck zuempfangen. *Apoc. 5. v. 12.*

(a) Ioannes Viguerius instit. c. 1. parag. 2. vers. 15. Eminentissimum cxli Empirei locum. (b) Cardinalis Berulius maures de pieta 74.

Der 3. Punct. Ein jede Gottliebende Seel soll Christo Glück wünschen wegen seiner Glory.

III. BEtrachte die hertzliche Anmuhtungen/ welche ein liebhabende Seel gegen dem in den Him̄el auffahrenden JEsu mercken lasset in disen Worten der hohen Liedern: Fliehe mein Geliebter/ vnnd werde gleich einem Rech/ vnd jungen Hirschen. *Cant. 8. v. 14.* Ey wie! Heilige Liebhaberin! Was sagst du? Diser Bräutigamb soll von dir weichen? Wie so? Ist dann dir sein Gegenwart vertrießlich? Ist diser so liebreiche/ vnd holdseelige Bräutigamb dir vnwerth? Wo ist dann dein Liebe? Wie offt hast du ihm bezeuget/ daß du nur nach seiner Gegenwart seufftzest? Bist nicht du selbst die/ welche gesagt hat: Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds. *Cant. 1. v. 1.* Zeige mir an du/ den meine Seel lieb hat/ wo du weydest/ vnd wo du ruhest an dem Mittag? *v. 6.* Bist nicht du selbst eben die jene/ die du sagtest? Ich will suchen durch die Gassen vnd Strassen den mein Seel lieb hat. *Cant. 3. vers. 2.*

Ich beschwöre euch/ jhr Töchtern von Jerusalem/ wann jhr meinen Geliebten findet/ so zeiget jhm an/ daß ich vor Liebe schwach bin. *Cant. 5.* Vnd entlich/ nach dem du jhn gefunden hast/ bezeugest du nicht außtrucklich mit disen Worten: Ich hab den jenigen gfunden/ den mein Seel lieb hat: Ich hab jhn gefunden/ vnd ich will jhn nicht lassen? *Cant. 3. v. 4.* Vnd nichts desto weniger/ aller deiner gehabten Liebe vergessende/ thust du jhme abdancken/ mit vermelden/ er solle sich von dir absönderen. Es ist ja freylich wahr/ diese Liebhaberin begehrte nichts mehrers/ als die Gegenwart deß Menschwordnen Gottes JEsu Christi auff Erden: da sie jhne sahe in Mitten der Verachtungen/ vnd der Peynen/ wünschte sie jhne fern zu seyn/ in deme sie nicht geduldet köndte/ daß er also übel tractiert solte werden. Dahero sie endtlich zu jhm gesagt hat: Ach du mein Geliebter/ es ist allbereit über die 33. Jahr/ daß du auff Erden gelebt hast/ allezeit mangelhafft/ vnd allezeit verachtet. Ach wilst du dann allezeit also vernichtet seyn? Fliehe/ O mein Geliebter/ begibe dich hinweg ab der Erden/ verfüge dich in den Himmel/ allwo du keine Widersächer mehr haben wirst. Ey! Mein liebster Erlöser/ ich habe ein Grausen ab so vilen Vblen vnd Grimmigkeiten/ welche die vnmenschliche Juden dir in deinem Leyden verursachet haben. Ach! Sie haben dich geschlagen/ gegeyßlet/ mit Dörnen gekrönt/ vnd endtlich gecreutziget: Fliehe mein Lieb. Es ist zwar wahr/ daß du vom Todt wider zum Leben aufferstanden bist/ vnd daß du über all ihre Gewalt triumphiert hast: aber in deme du nach der Aufferständnuß noch vnder jhnen wohnest/ weiß ich wol/ daß sie grimmige Thyger-Hertzen gegen dir tragen/ vnnd dich widerumb creutzigen wurden/ wann sie die Mittel hätten: So fliehe dann mein Geliebter/ vnd verlasse dises verräherische Volck. Aber ach! Ich armseelige/ wie wirdes mir ergehn/ wann ich wird von dir abgesönderet seyn/ der du mir tausend mal lieber bist/ als mein eygen Leben? Ey! Es ligt nichts daran/ wie es mir ergehe/ wann nur du/ O mein Geliebter/ voller Glory/ vnnd in glückseeliger Wolfahrt bist. Ey! Ey! Wie vil lieber ist mir/ daß du in den Thron deiner Glory erhöcht seyest/ als daß ich dich sehen soll außgestreckt über die Armb deß Creutzes! Wie vil lieber will ich sehen/ daß du in Mitten der Göttlichen Personen seyest/ als daß ich dich sehen müsse an dem Creutz in Mitten der Schächern! Wie vil lieber ist mir/ daß die Engel mit frolockender Stimm dir in meiner Abwesenheit Lobsprüch zuschreyen/ als daß ich hören müsse die Schmaußredern vnnd Lästerungen/ die auff dem Berg Calvariæ wider dich seynd außgegossen worden! Wie weit lieber will ich/ daß du mit deinem Kleyd der Glory/ vnd Herrlichkeit angethan seyest/ als daß du mit dieser blutigen vnnd zerrißnen Haut bekleydet seyest! Fliehe mein Geliebter/ vnnd seye gleich dem Reh/ vnd einem jungen Hirschen. Wie diese Thier/ wann sie genöhtiget werden zufliehen/ ihre Jungen nicht verlassen: also errette mich mit dir/ vnd ziehe mich nach dir in den Himmel.

Fol-

du über all ihr Geschöpf
aber in deme du nach be
muß noch vnder ihnen wohnen
wol / daß sie gemainglich
gegen dir tragen / vnd
creutzigen wurden / dann
hätten: So flucht dann
liebter / vnd verlaß
Volck. Aber ach! Ja
wird es mir ergehen
die abgesönderen sein
mal lieber bist / als
Ey! Es ligt nicht
ergehe / wann nur
ter / voller Glory / vnd
Wolfahrt bist. Ey!
ber ist mir / daß du
Glory erhöcht seyst
ben soll auffgericht
Creutzes! Wie
daß du in Mitten
sohnen seyst / als
an dem Creutz in
Wie will
frolockender Stimm
wesenheit Lobspruch
ich hören müsse
äßerungen / die
rin wider dich
den! Wie
deinem Kleyd
teil angethan
dierigen vnnd
seyest! Fliehe
seye gleich dem
gen Hirschen.
sie gewaltiger
gen nicht verlassen
der / vnd jage
mich.

Folge nach disen inbrünstigen Anmuhtungen Erfreue dich innerlich ab der Wolfahrt JEsu Christi in seinem Abscheiden von der Erden. O edler JEsu! steige auff / steige auff gen Himmel / vnnd in den Tryumph deiner Herrlichkeit. Erinnere dich vnser / die wir in disem Jammerthal in Mitten deiner Feinden / vnd der jenigen / welche dir nicht wol gewogen seynd / verschmachten. Ach! Wann wird kommen der Tag deiner Barmhertzigkeit / an welchem du vns beruffen wirst zur Anschawung deines erwünschten Angesichtes / vnd zur Theilhafftig werdung deines himmelischen Reichs? Ach mir elenden! Wehe mir / daß meine Pilgerfahrt so lang sich verweilet hat. *Psal. 119. v. 5.*

Die LI. Betrachtung.

Beschluß dises Tractats von der Liebe gegen JEsum Christum.

Der 1. Punct. Man soll Christum vor allen erschaffnen Sachen inbrünstig lieben.

1. BEtrachte / daß alle Weise / vnd Verständige / so wol Manns- als Weibs-Personen / auß allen Dingen nichts außerkiesen können / dasselbige vollkommentlich / vnd mit besserer Fug zulieben / als eben das vermenschte Wort JEsum Christum. Der Seraphische Lehrer gibet vns Vrsachen diser Warheit / da er spricht: Gantz vnd gar ist JEsus Christus zulieben / dessen Anschawung so ersetzlich / dessen Red so lieblich / dessen Werck so löblich / vnnd dessen Gaaben so vnerschätzlich seynd. In welchen Worten er die vr Haupt-Vrsachen andeutet / vmb d rentwillen man weißlich ein Persohn a erkohren kan / dieselbige zulieben. D erste Vrsach ist ihre Schönheit / welch ohne allen Zweifel in JEsu Christo gar sonderbar vnd über alle massen wunder samb ist / man bedencke gleichwol se Gottheit / oder sein Menschheit / so vo dem H. Geist formiert / vnd gezehret wor den / vnnd ein wahres Kunst-stuck d Göttlichen Allmacht ist. Dahero ih der König David nambset: Der Schönen über alle Menschen Kinder: wo die Caldæische Außlegung hat (*Psalm. 44. vers. 3.*) Du bist über die massen schön / vnd vnder den Nachkömblingen Adams ist niemand / der etlicher Gestalt dir könne vergli chen werden. Dise Schönheit / die we der durch Englische noch menschliche Zungen kan erklärt werden / ist abzunemmen auß der Schönheit der glorwürdigen Leiberen / deren der minste glantzender seyn wird / als die Sonn der Welt / deren Liecht jedoch so wunder schön ist: dann wann der leiste vnnd minste vnder den Seeligen die schöne Sonn an Schönheit vnd Zierlichkeit übertreffe / was für ein hohe Meynung ist nicht zufassen von dem Haupt aller Seeligen? Aber niemand anderem / als allein den höchsten Geisteren / welche der Betrachtung der Vereynigung deß Worts mit dem Fleisch zum höchsten ergeben seynd / gehört es zu / vnd zwar nur oben hin / vnnd gleichsamb nur im Fürübergang / die Fürtrefflichkeit diser Schönheit zu erkennen. Dann weil es wahr ist / daß Gott selbst der Erfinder

finder vnnd Werck-Meister ist aller Schönheit/ ohne den alle Ding vngestaltet wären/ wie hätte können geschehen/ daß er nicht die Zeichen seiner Göttlichen Schönheit hätte eintrucken sollen in jene Glider/ die er mit seinen Fingeren in dem allerreinisten Leib der Junckfrawen formiert hat? Also daß niemal einiger Streich/ oder Zug der Schönheit vnnd Zierlichkeit gewesen ist/ noch seyn wird/ der nicht auff seine vil fürtrefflichere Weiß in dem allerschönsten Leib JEsu Christi sich befunden habe. Die andere Vrsach/ vmb deren willen man ein Persohn pflegt zu lieben/ ist die Lieblichkeit vnd Holdseeligkeit ihrer Reden: durch welches offt geschehen ist/ daß etliche/ so dem Welt-Lauff nach/ arme Menschen gewesen seynd/ von Fürsten vnd Monarchen geliebt seynd worden/ deren Hertz sie durch die Lieblichkeit ihres angenemmen Gesprächs ergwunnen hatten. Nun wer will ihme können einbilden/ wie süß vnnd lieblich die Stimm JEsu gewesen seye/ welche die allerhartiste Hertzen durchrungen/ vnd selbige so leichtlich ergwunnen hat/ also daß seine Feind selbst/ die durch dises Mittel sich zu seiner Liebe angereitzt befanden/ bekennt haben: Niemal hat einiger Mensch also geredt? *Ioan. 7. v. 46.* Vnnd der H. Petrus sprach: Zu wem wöllen wir gehn/ HErr? Du hast Wort deß ewigen Lebens. *Ioan. 6. v. 69.* Vnd die heilige Liebhaberin Magdalena hat aller anderen Dingen bey seinen Füssen vergessen/ da sie seine holdseeligiste Reden anhörte. Mein Seel ist gantz zerschmoltzen/ sagte die H. Gesponß da mein Geliebter geredt hat. *Cant. 5. v. 6.* Das Wachs wird weich vnd zerfließt in der Wärme/ vnnd die Seel wird mit Liebe entzündt/ welche die Wort JESV Christi anhört: Ware nicht vnser Hertz brennend in vns/ als er auff dem Weg mit vns redte. (*Luc. 24. vers. 32.*) sagten die zween Jünger zu Emaus. In deme dises Wachs zerfließt/ ist es gantz lind vnd zart; also auch die Seel/ welche JEsum Christum hört/ hat kein Hartnäckigkeit mehr/ sonder sie spricht/ wie der H. Paulus/ (da er die Stimm Christi gehört hat) Herr/ was wilst du/ daß ich thüe? *Act. 9. v. 6.* Das verflossene Wachs breitet sich auß; es fließt/ vnd gießt sich auß auch ausserhalb seiner selbsten; also auch die Seel/ welche die Wort Christi hört/ fließt ausser sich selbsten/ vnd breitet sich auß durch innigliche Anmuhtungen in GOtt selbsten/ allwo sie sich in alle Süssigkeiten vnnd Vollkommenheiten erstreckt. Auff dise Weis hat der David/ dessen Hertz nach dem Herren GOttes ware/ sich in Gott außgegossen/ als er sagte: An dise Ding hab ich gedacht/ vnd ich hab meine Seel in mir außgeschüttet. *Psal. 41. v. 5.* Endlich vereinbaret sich das zerflossene Wachs leichtlich mit einem anderen; also auch die Seel/ welche die Stimm Gottes verstehet/ vereinbaret sich leichtlich mit Christo/ welcher gleichsamb ein anders zerflossne Wachs ist/ wie er von sich selbsten sagt: Mein Hertz ist mitten in meinem Leib worden/ wie zerschmoltzen Wachs. *Psal. 21. 15.* Die dritte Vrsach/ warumb man vermuhtlicher Weiß ein Persohn liebet/ ist die Grösse ihrer Helden-Thaten: daher haben wir

natür

natürlich die jenige/ welche den Nahmen haben/ daß sie tapffer vnd heldenmäßig seyen/ wiewol wir sie niemal gesehen haben. Also liebte Jonathas den David/ wie sein Seel/ (*1. Reg. 18.*) Er zoge seine fürstliche/ ja königliche Kinder auß/ vnd bekleidete darmit den David/ als er das Glück gehabt hat/ jene Heldenthat zuverüben/ nemblich jenen Risen/ ab dessen Anblick das ganze Israelitische Kriegsheer in Schrecken gebracht ware/ zuüberwinden. Nun hat der edle Sohn Gottes so vil fürtreffliche Werck gethan im Himmel/ auff Erden/ vnd in der Höllz er setzet sie auch noch täglich fort/ also daß die gantze Welt nicht genugsamb wäre/ diß/ wann sie erzehlt wurden/ zufassen. Endlich haben die Gaaben vnd Geschäncke ein Gattung gleichsamb einer Allmacht in sich/ vermittelst deren sie die Hertzen auch so gar/ wann schon selbige sehr widerig/ vnnd übel gewogen seynd/ an sich bringen/ vnnd ergwinnen können/ also daß auch die allerneydigste Feind können durch Vile der Schanckungen die beste Freund werden. Dahero dessen sich Jacob gar weißlich bedienete/ seinem Bruder Esau/ der ihne auff den Todt hasserte/ das Hertz dardurch anzugwinnen. Ich will ihne versöhnen mit Schanckungen. *Genes. 32. v. 20.* Aber aller Menschen Freygebigkeit ist nichts zurechnen gegen deren/ die Christus vns ersetzet/ welcher sein Leben für vns hat dargegeben/ der auch vns seine Gnaden/ sein Glorn/ vnnd alles/ was in der Welt liebreiches ist/ reichlich mittheilet. Wandert in der Liebe/ gleichwie Christus vns auch geliebt hat/ vnd hat sich selbst für vns dargeben/ spricht der H. Paulus/ *Ephes. 5. v. 1.* O Wah/ wann du erkenntest die Gaabe Gottes/ spricht er selbst zu der Samaritanin *Joan. 4. v. 10.* Vnd gewißlich/ wann die zeitliche Güter vns nutzlicher/ vnd bequemmer wären/ wurde er nicht ermanglen/ selbige in Vberfluß vns zuertheilen; aber er achtet sie nichts gegen den köstlichen Gaaben seiner Gnaden/ die er dannoch freygebig außtheilet/ damit er die Seelen beneemme/ die Gaab seiner Glory zuempfangen/ die er von aller Ewigkeit ihnen verordnet hat.

Wann nun JEsus Christus alle diß Geding/ ja noch vnzahlbar vil andere hat/ vmb derentewillen er könne/ vnd solle vernünfftiglich vor allen anderen außerkohren werden für den Zweck vnserer Liebe/ was saumen wir vns? Was schieben wir lang auff/ vns gantz ihme zuergeben/ vñ offentlich vns für ihne zuerklären? (a) Dann es ist ein Irthumb/ hie sich hinderhalten/ vnd zweiffen/ welchen/ oder was man lieben wolle. Elias sagte zum Jüdischen Volck: Ist der Baal ewer Gott/ so folget jhm: wie lang hincket jhr auff beyden seyten? *3. Reg. 18. v. 21.* Eben also könten wir sagen; wann je einige Creatur alle fürtreffliche Eygenschafften hat/ vnser Liebe zubesitzen/ so sollen wir derselben folgen: ist aber JEsus Christus allein/ der solche hat/ warumb lieben dann wir die Creatur mehr/ als ihn? Vnnd warumb thun wir ihme diß Schmach an/ daß wir jhme den Vorzug nicht geben in der Wahl dessen/ welches der Zweck vnserer Liebe seyn soll? O Mensch vnd Gott/ der du in allen Dingen/ vnd über alle Ding der liebwürdigist bist/ weil es nun dem vernünff-

tigen Menschen zusteht/ in dem lieben ein Wahl/ vnnd Außerkiesung zubrauchen/ so erwöhle ich dich auß allen Dingen für den Zweck/ nach welchem mein Liebe zihlen solle. O erwünschtester Sohn Gottes/ der du wegen deinen vnsterblichen Güteren/ vnd deiner vnermeßnen Glory wünschens werth bist! Dich will ich vorziehen allen Creaturen der Welt/ ia mir selbsten/ vnd allen meinen Anmuhtungen. Ich vnderwirffe mich dir/ vnd bekenne zumal/ daß ich dir dienen wölle auß allen meinen Kräfften/ in Ansehung so viler Vollkommenheiten/ so viler fürtrefflichen Wercken/ vnd so viler liebreichen Eygenschafften/ die du hast. Ey König der Liebe! **In deiner Zierd vnnd in deiner Schönheit mercke darauff: ziehe glücklich fort vnd herrsche in allen Hertzen der Menschen.** *Psalm. 44. vers 5.*

(a) Ioannes à Iesu Maria In arte amandi cap. 2.

Der 2. Punct. Christus soll durch die Liebe deß Wolgefallens/ der Gutwilligkeit/ der Hochschätzung/ vnd Anmuhtung geliebt werden.

II. BEtrachte/ daß der Menschwordne GOtt JEsus Christus verdiene fürnemblich auff viererley Gattungen geliebt zuwerden/ als nemblich mit der Liebe deß Wolgefallens/ der Liebe der Gutwilligkeit/ der hochschätzenden Liebe/ vnd der anmühtig seufftzenden Liebe. Erstlich verdienet er geliebt zuwerden mit der Liebe deß Wolgefallens/ so ein gewisse Erfrewung/ vnd innerliches Begnügen ist von wegen/ daß er in seinem Wesen/ in seinen Vollkommenheiten vnd in aller seiner Herrlichkeit so hoch ist. Dann wir haben Vrsach vns zuerfrewen/ daß der/ welcher vnser Haupt/ vnser Erlöser/ vnser Hoffnung vnnd vnser Meister ist/ also erhebt/ vnnd in seinen Hocheiten so hoch ist/ gleich wie die Vnderthanen auch Vrsach haben/ sich zuerfrewen/ wann sie einen sigreichen/ vnd in allen Beschwerheiten triumphierenden Königen haben. Vber das/ wann er sehr grosse Vermögen hat/ so ist er auch desto mächtiger vnseren Armseeligkeiten zuhelffen/ wir können auch vilmehr Hilff vnd Trost von ihme erwarten/ als wann er minder erhöchet/ vnd weniger mächtig wäre. Weil er aber sich für vns biß auff das äusserst ernidriget vnnd erdemühtiget hat/ warumb sollen wir vns nicht auß dem innersten Grund vnsers Hertzens erfrewen ab dem/ daß er über alle Ding ist? Noch zu dem ist es vns ein vnauß sprechliche Ehr/ daß er in der triumphierenden Kirchen/ die auß den Engelen/ vnd Menschen zusammen gefüget ist/ der 9 crönte König der Glory ist/ vnnd von allen hochgehalten wird/ er/ sage ich/ der vns verwandt/ vnd auch ein Mensch ist. Dann waß wir mehr auß der Arth schlagen/ vnd nit Feind vnserer menschlichen Natur seynd/ soll vns das Hertz im Leib auffspringen/ vnd wir sollen vor Frewden ein hertzliches Wolgefallen haben ab seiner Erhöhung/ vnnd wunderlichem Vorzug: wir sollen vilmal auß hertzlicher Frewd mit Worten herauß brechen/ wie die Gesponß in hohen Liederen/ nach deme sie ein ganz Register aller seiner Vollkommenheit gemacht hat: **Ein solcher ist mein Gelichter/ vnd er ist mein Frewd/ ihr Töchter von Jerusalem.** *Cant. 5. v. 16.* Zum andern verdiene er geliebt zu werden mit der Liebe der Gutwilligkeit/ die nichts an-

ders

ders ist/ als ein grosse Beaird / daß er allezeit in fridlicher Besitzung seiner Hochheiten verbleibe/ vnnd daß auch selbige so vil/ als möglich ist/ vermehrt werden. Es müßte gewißlich ein Hertz von Ertz/ vnd hartem Felsen seyn/ wann es von diser Anmuhtung nicht bewegt wurde: dann Christus/ als GOtt/ hat von Ewigkeit an vns gedacht/ vnnd vns gutes gewölt/ vnd/ als Mensch/ hat er von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß sich anerbotten für vnser Heyl zusterben. Er hat sein gantz Leben zu vnserem Nutz angewendet: er hat vns die HH. Sacrament eingesetzt/ vnd all sein Blut für vns dargeben: vnd da er jetzt in dem Stand seiner Hochheit im Himmel ist/ verachtet er vns nicht/ sonder er verbleibt noch vnser Mittler vñ Fürsprech bey Gott/ vnser Heyl durch Hilff seiner Gnaden zubefürderen: endtlich hat er vns alles geben. Wie köndten wir dann leben/ vnnd ihme nicht Gutes auß innerstem Hertzen wöllen/ die Vermehrung seiner Glory nicht befürderen/ vnd in allem ein mögliches Genügen schaffen / fürnemblich in Bedenckung/ daß wir ohne ihn nichts/ als ein Brand der Höllen/ vnd ein Schlachtopffer der ewigen Verdamnuß wären. So jemand den HErren JEsum Christum nicht lieb hat/ der sey verbannt. spricht der H. Paulus/ *1. Cor. 16 vers. 22.* Drittens/ verdienet er die hochschätzende Liebe/ welche bestehet in einer hohen Meynung/ die wir von ihme haben sollen/ als von dem jenigen/ welcher die gröste/ die köstlichste/ vnnd allerwürdigste seye der gantzen Welt/ wie er dann es warhafftig ist: dann er ist Gott vnnd Mensch: in seiner Gottheit begreiffe er alle vnendliche vnnd vnerschaffne Hochheiten; vnd in seiner Menschheit begreifft er allen Adel/ vnnd alle erschaffne Fürtrefflichkeiten/ die wir vns je einbilden können/ dergestalten daß alle Monarchen der Erden/ die gewesen/ die seynd/ vnd noch seyn werden/ allesamt nicht den hundertausendisten Theil haben seiner Hochheiten/ eben so wenig/ als die höchste vnnd glückseeligiste Seraphin/ die gegen ihme sehr klein seynd. Darumb wann wir ein rechtes Urtheil wollen fällen von denẽ Sachen/ die eines Preyß würdig seynd/ müssen wir ihne achten/ als den allergrösten auß allen/ vnd hergegen alles übrige in der Welt ansehen/ als ein Sach/ die wenig werth ist: dann er ist schöner/ als alle Schöne/ er ist weiser/ als alle Weise/ vnnd ist gröſſer/ als alle Grosse; vnnd alle Reichthumben der Welt seynd nur ein Sandkörnlein/ vnd ein Strawhalm/ gegen seinen vnsterblichen Reichthumben. Ich hab alles wie Kath geachtet/ spricht der H. Paulus/ auff daß ich Christum gewinne. *Phil. 3. v. 8.* Als wolte er sagen/ er achte den Verlurst aller irrdischen Güteren nicht höher/ als Kahr/ damit er Christum zum Freund behalte / desselben Begird / Wunsch vñ Willen erfülle/ vnd begnüge. Endtlich verdienet er die vierdte Gattung der Liebe/ nemblich die anmühtigseufftzende Liebe/ welche bestehet in vilen Seufftzeren vnnd häffeigen Anmuhtungen/ die bezeuget werden durch vilfältiges Auffschreyen zu Gott/ vnd demühtiges Bitten/ damit man seiner Anschawung geniessen/ ihne besitzen/ vnd bey ihme seyn möge auß Antrib der Liebe/ von dero Pfeil das Hertz verwundt nach ihme

seufftzet/ vnnd verlanget. Er verdienet dise Gattung der Liebe auch noch/ von wegen dessen/ was er ist/ vnd von wegen dessen/ was wir seynd. Er ist vnser höchstes Gut/ vnser Glory/ vnser Gutthäter; er ist vns alles/ wir hergegen seynd arme/ ellende Pilger/ die in dises Jammerthal verwisen seynd/ vnd keiner vollkommnen Glückseeligkeit ohne sein Gegenwart/ vnd ohne Besitzung seiner Güteren geniessen können. Dahero ist vns auffs höchst gebührend/ daß wir offt nach ihme seufftzen/ ja daß wir mit einer heiligen Vngedult verlangen/ vor seinem Angesicht zuerscheinen. Vmb diser Vrsach willen hat Jeremias dise warhafftig liebreiche Wort gesprochen/ die wir auch tieff in vnser Hertz eingegraben herumb tragen solten: **Der Athem vnsers Munds/ Christus der HErr/ ist gefangen in vnseren Sünden/ zu dem wir gesprochen haben: In deinem Schatten werden wir leben vnder den Heyden.** *Thren. 4. vers. 20.* Allwo er JEsum Christum nambset/ den Athem vnsers Munds/ (a) dieweil wir nichts/ als ihne athmen sollen: vnd gleichwie der Leib nicht lebhafft ist/ als nur/ in deme er den Athem fasset/ vñ Athem von sich lasset/ also ist der innerliche Mensch nicht lebhafft/ als allein vmb so vil er JEsum Christum an sich ziehet/ vnd für ihne athmet/ das ist/ mit allen seinen Begirden vnnd Anmuhtungen nach ihme seufftzet. Vnnd diß ist die Beschaffenheit der vier Gattungen der Liebe/ mit deren wir ihne lieben sollen. Jedoch ist es nicht dahin gemeint/ daß ein frommes Hertz bey solchem allhie verbleiben solle/ ohne daß es für ihne etwas weiters thüe: sintemal es ihne lieben soll auff hundert Millionen weiß/ oder Gattungen der Liebe; dann wann man ihne mit so vilen Weisen der Liebe lieben muß/ als vil Göttliche/ vnnd menschliche Vollkommenheiten er hat/ bedörffte es einer vnendtlichen Zahl der Gattungen der Liebe/ zur Vnermessenheit seiner Liebwürdigkeit/ vnnd seiner höchsten Schönheiten zugelangen. Ich möchte wünschen/ du sagtest mir/ wie vil Tropffen Wasser es bedörffe/ das grosse weite Meer anzufüllen; oder wie vil Sand-Körnlein vonnöhten seyen/ alle Vffer deß Meers zumachen; vnd nichts destoweniger köndte ich leichter alles dises außrechnen/ als auff die Frag antworten/ wann man nemblich fragen würd/ mit wie vilerley Gattungen der Liebe ein frommes Hertz JEsum Christum lieben müsse.

Weil dann JEsus Christus alle vier Gattungen der Liebe verdienet/ so laßt vns auch alle vier Gattungen auß tieffistem Grund vnsers Hertzens in Vbung setzen/ vnd die Werck aller diser vier Arten/ ihme zu Ehren herfür bringen. 1. Vbungen der Liebe deß Wolgefallens. O Jesu mein gröstes Gut! Ich erfrewe mich auß gantzem meinem Hertzen/ vonwegen daß du Gott/ vnd hiemit an Hochheit vnendtlich bist/ wie auch daß du Mensch bist voll der Gnaden/ voll der Schönheit/ der Macht/ der Weißheit/ vnnd aller ersinnlichen Vollkommenheiten. Ich wünsche dir Glück/ O mein liebreichister Heyland/ vonwegen daß du in der Glory bist/ so wol in dem Himmel/ als auch auff Erden/ wie auch daß alle seelige Geister dich preysen/ vnnd vil Hertzen in der streitenden Kirchen dich ehren/ vnd lieben. O mein edler JEsu! O lebe allezeit in deiner

Glück-

Glückseeligkeit/ vnnd in deiner Glory. 2. Vbungen der Liebe der Gutwilligkeit. O König der Glory! Wer wird verschaffen/ daß alle menschliche Willen sich dem deinigen vnderwerffen/ vnd daß alle grosse vnd kleine der Welt/ kein einigen außgenommen/ einmühtig zusamen setzen/ dich zu ehren/ vnd dich zu preysen? O! Wer wird außwürcken/ daß du von allen Potentaten der Welt/ vnd auch von allen vngläubigen Völckeren für den/ der du bist/ erkendt werdest? O erwünschter meiner Sel! Wer wird zuwegen bringen/ daß alle Seelen bekehrt werden / damit du desto mehr geehret/ vnd gepryfen werdest? Wer wird machen/ daß sie alle im Stand der Vollkommenheit seyen / auff daß sie dir mit grösserer Ehrerbietung dienen/ vnd daß dein Glory dardurch grösser werde? O ich begehre alle meine Kräfften zu disem anzuwenden/ vnnd mich in solchem zu verschliessen / auff daß dein Reich/ O mein geliebter Heyland/ grösser werde/ vnd du mehr Vnderthänigkeit/ vnd Ehrerbietung habest von denen Seelen/ die du erlößt hast. 3. Vbungen der hochschätzenden Liebe. O HErr/ wer ist dir gleich vnder den Starcken? *Exod. 15. v. 11.* Was ist in der Welt/ welches verdiene/ daß man daran gedencke/ gegen dir zu rechnen? Alles ist mir finster gegen deinem Glantz. Alles gedunckt mich vngestaltet gegen deinen Schönheiten: alles ist bitter gegen deinen Süssigkeiten: alleß ist nichts gegen deinen Hochheiten. O armseelig die jenige/ welche ihren Nutzen vñ Begnügendenden deinigen vorziehen/ vnd nicht vil mehr allem absagen/ als daß sie dir miß fallen. 4. Vbungen der seufftzenden Liebe. Aber/ O mein höchster Schatz/ der du der Außerwohlte bist auß tausenden. *Cant. 5. 10* Wañ wird es geschehen/ daß wir dich werden anschawen? Köñen wir länger leben/ ohne daß wir den jenigen sehen/ der vns so fast geliebt hat? O HErr/ Wann wird ich kommen/ wann wird ich erscheinen vor deinem göttlichen Angesicht? *Psal. 41. 3.* O himlische Süssigkeit! Wann wird ich dich völliglich verkosten? O wolte GOtt/ daß ich gantz in lauter Hertz verkehrt wäre/ damit ich dich mit allen disen Arten der Liebe/ welche die Engel/ vnd alle Heiligen gegen dir tragen / lieben köndte?

(a) Paschasius in hunc locum.

Der 3. Punct. Schöne Vbungen/ Christum zu lieben.

III. BEtrachte auch noch etliche Vbungen/ sich in der Liebe JEsu Christi zu erhalten/ vnd in selbiger zuzunemmen. Die erste ist die öfftere vnd auffmerckende Lesung dises Buchs von der Menschwerdung / wie auch anderer Bücheren/ welche vor disem von anderen seynd geschriben worden von der Erkandtnuß / oder von der Liebe JESV: (a) dann wie mehr einer erkennet/ vnnd behertziget wird/ je würdiger scheinet er/ geliebt zu werden. Die Vrsach dessen ist / dieweil er nicht ist/ wie die Bräutigamen der Erden/ welche förchten/ daß man zu vil Berichts von ihrem Wandel/ von ihren Sitten/ vnd Eygenschafften erfahre. Ja dise in Bedenckung/ weil sie gebrechliche Menschen / vnd der menschlichen Schwachheit vnderworffen seynd/ haben auch Vrsach zubesorgen/ man möchte ihren Wandel entdecken/ vnd hie-

mit sit abschaffen. Aber der edle Sohn GOttes hat dises nicht zubesorgen; sonder er gestattet gar gern/ daß die Seelen/ welche ihne für ihren Bräutigam/ vnd Schatz ihrer Liebe begehren zu erwöhlen/ gewisse Nachricht von seinem Stand/ von seinem Wesen/ vnd aller seiner Zugehörd erkundigen. Dann er ist versicheret/ daß man an ihm niemal den minsten Mangel/ der ab seiner Persohn einigen Aberwillen verursachen könne/ finden werd; sonder es geschicht das Widerspil: dañ wie mehr er beschawt wird/ je schöner/ je reicher/ je edler/ weiser/ mächtiger/ vnd liebreicher scheinet er: wessentwegen die Seel auß ernstlicher Lesung diser Betrachtungē anders nichts kan schöpffen/ als ein grosse Begird/ durch die Werck der Liebe/ sich gantz in seinen Dienst zu ergeben. Die andere Vbung ist/ JEsum ohne Verzug versöhnen vmb alle/ auch so gar vmb die geringste Sünden/ die ihm mißfallen/ sich von denselben/ nach bestem Vermögen/ entäusseren/ vnd hingegen allerhand fügliche Mittel brauchen/ ihme ein sattsames Genügen zuschaffen. Dann gleichwie die Liebhaber auf Erden sich wol hüten/ auff daß sie in Sitten/ vnd Gebärden sich nicht vergreiffen/ oder etwas thun/ welches die jenige Persohn/ in deren Gunst vnnd Liebe sie sich stehts zu erhalten begehren/ beleydigen möchte. Von welchem dann geschicht/ daß sie so vil Mühe nemmen/ sich zuwäschen/ zukleyden/ zukämplen/ das Haar mit Pulfer zubesprengen/ sich zuziehren/ vnd alles von Füssen auff/ biß an das Haupt/ recht vnd wol auff einander zufügen: vnd wañ vngefert etwas ihnen widerfahrt/ welches ein Mißfallen bringen köndte/ so ersetzen sie solches auffs bäldist durch tausenderley Fund. Eben auff solche Weis sollen sorgfältig seyn die jenige Seelen/ welche sich bey dem Sohn GOttes/ der sie vollkommenlich sihet/ vnnd beschawet/ wöllen in Gunst vnd Liebe erhalten. Sie müssen nemblich hassen/ vnd von sich abschaffen alles das jenige/ was ihme mißfalt/ vnnd darumb müssen sie ihre vnordenliche Zuneygungen/ wie auch ihre böse Sitten abtödten: vnd weil in dem Stand dises Lebens/ auch so gar die allergerechtiste in etwelche/ auffs wenigist läßliche Sünden/ die JEsum Christum auch beleidigen fallen: so müssen sie sich befleissen/ ihne auffs bäldist wider zuversöhnen durch Werck der Buß/ durch Werck der Barmhertzigkeit gegen den Armen/ denen man etwas guts thun kan/ in Meynung/ als wäre es Christus selbs/ der es empfange/ vnd als wäre es ein Præsent oder Schanckung/ die man ihme thue/ ihne vmb seiner Beleydigung willen wider zuversöhnen. Die dritte Vbung ist/ alle Wochen/ oder auch so gar alle Tag einmal die Wahl erneweren/ dnrch welche man JEsum Christum vor allen anderen Dingen der Welt außerkohren hat/ das Hertz vnd alle liebreiche Anmuhtungen gegen ihm zurichten/ bey welcher Ernewerung wir also zu ihm sprechen können: Ja/ Herr/ nach deme ich alles/ was in der Welt ist/ wol bedacht hab/ hab ich dich auß gewisser Wissenschafft erwöhlt/ daß du der jenige sollest seyn/ deme ich gantz will zugethan seyn. Ich hätte je kein bessere vnd vernünfftigere Wahl thun können/ ja ich wäre gar übel verführt worden/ vnd ohne Verstand gewesen/ wann ich anderst gehandlet hätte. Dann/ O mein mildreichister HErr/ wer ist würdiger/ als du? Wer hat so vil edle Eygenschafften wie du? Vnd wer hat vns so hoch mit Gutthaten ver-

verpflichtet/ als wie du? O mein allerliebstes Leben/ vnd reinistes Liecht meines Hertzens! Ich bestättige anjetzo mein Wahl: vnd mein Ampt ist/ solches in dem Werck zubezeugen/ daß du nemblich der Schatz meiner Liebe seyest. Hentiges Tags solleſt du der Zweck seyn meiner Gedancken: ich will meiner Eygensinnigkeit/ vnd Natur zu Trutz etwas thun/ daß dir angenemb seye/ in der Meynung/ dich dardurch zu pressen/ vnnd deinem allerheiligsten Verlangen hiemit etwelches Genügen zu schaffen. Die vierdte Vbung soll seyn/ von ihme offtermal durch vilfältige Gebett/ vnnd embrünstige Anmuthungen begehren/ daß er vns sein Liebe mittheile/ in welchem Begehren man bald vorwenden kan vernünfftige Vrsachen/ vmb derent willen er vns erhören solle; bald sich selbst anerbieten/ diſe oder jene Werck zu würcken; oder diß/ oder jenes mit Gedult zu leyden/ wann nur er vns sein Liebe verleyhe: man kan auch zu disem End würcklich etwelche Werck würcken/ oder etwas gedultiglich leyden. Nun seynd in dieſer Vbung zwey Ding in obacht zunemmen. Das erste ist/ daß bey solchem Begehren beygefügt seyn solle die Abtödtung seiner Sinnen/ vnd seiner bösen Zuneygungen/ ohne welches vil Menschen wenig in dem geistlichen Leben zunemmen/ obwol sie offtermalen H. Seufftzer haben/ in Betrachtung deren sie hernach ein gute Meynung von sich selbsten fassen/ als ob sie auff dem Weeg der Vollkommenheit grosse Schritt thäten/ da sie doch hingwischen zuruck bleiben/ in deme sie das/ was tugendhafft solte seyn/ nicht grundtlich vernichten. Dahero sagt einer auß den Lehrmeisteren deß geistlichen Lebens/ daß diſe öffters Widerholung/ vnd stäher Gebrauch der öfftern Seufftzeren/ vnd Schutzgebetteren der allerkürtzeſte Weeg seye/ zur Vollkommenheit zu gelangen/ wesern die wahre Abtödtung/ vnd die Verlaugnung seiner selbsten sich darbey befinde. Das andere/ so beobachtet soll werden/ ist/ daß die Seel in ihren Flammen der Begirden/ vnd in ihrem Gebett/ welches sie vernichtet/ die Liebe JEsu Christi zuerwerben/ sich einer solchen Weis mit ihme zureden gebrauche/ (c) welche gantz zart vnd liebreich seye/ durch solche/ oder dergleichen Wort: Ich bitte dich/ mein GOtt vnnd süssister HErr/ deme ich mein Hertz auffgeopfferet hab/ du wölleſt mich mit dem Fewr deiner Liebe entzünden. O schönste Klarheit deß Himmels/ brenne mein Hertz mit der Flammen deiner süssisten Liebe! O liebreichster König/ nimme mein Hertz/ vnd reisse es zu dir durch dein die mächtigiste Schönheit/ vñ verschaffe/ daß alle Schönheit deß Fleisches mir vnerträglich seye/ vmb der Liebe willen deiner Reinigkeit. Fülle mich voll/ O mein süssister Bräutigam/ auß dem Kelch der Liebe/ den du für mich getruncken hast. O mein Stärcke/ vnd mein Trost/ verschaffe/ daß ich dich liebe/ vnd daß ich dich durch vnerſärtliche Begirden suche! O daß ich nicht alle Hertzen der Welt habe/ dich völliglich vnd überflüssig zu lieben.

Mache steiffe Fürsätz diſe vier Vbungen hinfürohin zugebrauchen. Bereewe die Zeit/ in welcher du sie sambt anderen/ die dich hätten füglich können in der Liebe JEsu erhalten/ hast lassen bey dir in Vergessenheit kommen: dann in selbiger gantzen Zeit gleichestest du einem Handwercksmann/ der den Werckzeug seines Handwercks nicht erkennet/ oder denſelben

selben auß Hinlässigkeit nicht in die Hand nimmet/ hiemit nichts thut/ vnd folgends nicht vorkombt/ sonder arm/ vnd dürfftig wird. O JEsu! Erzeige mir Verleyhung vnd Barmhertzigkeit O mein barmhertzigister Heyland / wann ich bißhero so schlechtlich zur Sach gethan hab/ mich in deiner Liebe zu erhalten/ vnd in selbiger zuzunemmen. Ey! Ich bin jetzund anderst entschlossen. Ich will nichts mehr verhinlässigen von jenen Dingen/ welche bequem seynd/ mich zu einem Besitzer zumachen deß vnerschätzlichen Schatzes deiner Liebe. Ich will deine fürtreffliche Vollkommenheiten öffters betrachten: ich will mich nicht zuruck begeben/ wañ ich dich beleydiget hab; ich will mir auch kein Rube lassen/ daß ich nicht also bald dir darfür ein Genügen schaffe. Ich will die Wahl offt erneweren vnd bestättigen/ durch welche ich dich außerkohren hab/ dir/ O mein goles Leben/ alle meine Anmuhtungen auffzuopfferen. Vnnd noch vil öffter werden meine flammende Begirden gegen dir gerichtet seyn/ Tag vñ Nacht nach deiner heiligen Liebe zu seufftzen. O Liebe aller meiner Liebe/ stehe mir bey mit deinen Gnaden/ neyge dein miltreiches Angesicht gegen allen meinen Begirden. Du der du das Geschrey der ellenden erhörst/ erhöre mich! O Liebhaber der Menschen / erhöre mich durch alle Mühe vnd Arbeit deines Lebens/ vnnd durch die Angsthafftigkeiten deines Leydens erhöre mich. O Göttliches Wort/ durch die Glory vnd Glückseligkeit/ in welcher du wol vergnügt lebest auff dem obersten Thron der vnsterblichen Statt deß himmelischen Paradeyses/ erhöre meine Begirden. Also seye es/ Amen.

(a) Ioannes à Iesu Maria. S. Francis. de Sales, P. Antonius de Gaudier. P. Baptista de S. Iur. P. Ioannes à Sancta Maria, &c. (b) Riosius cap. 6. Instit. Spiritu. (c) Ioannes à IESV Maria in arte amandi cap 18.

Ende deß Ersten Tractats deß dritten Theils von der Menschwerdung JEsu Christi.

Der

Der Andere Tractat.

Von der

Allerseligisten Junckfrawen vnd Mutter GOTtes.

Die 1. Betrachtung.

Von dreyen Empfänckmussen der allerseeligsten Junckfrawen MARIÆ.

Der 1. Punct. Die seeligste Junckfraw hat ihre erste Empfänckmuß von Ewigkeit herr gehabt in dem Gemüht Gottes/ nach der Menschheit JEsu ihrem Sohn.

1.

BEtrachte/nach den Hochheiten JEsu Christi/ die Hochheiten der allerseeligsten Junckfrawen vnnd Mutter Gottes Mariæ. Vnnd zwar erstlich/ daß dieselbige die allererste nach Christo in dem Verstand GOTtes seye empfangen worden / durch die ewige Gnadenwahl; Dann da die Tieffe nicht waren / spricht sie/ da war ich schon empfangen. *Proverb. 8. v. 24.* Dieweil vor Erschaffung der Welt/deß Himmels/ vnd der Erden/auch der Tieffenen deß Meere/ GOTT das Vorbild Mariæ empfangen/ vnd zu den jenigen Hochheiten/ zu welchen sie erhebt ist worden/ verordnet hatte. Betrachte in diser Materey sonderbar/ daß sie eine auß den fürnembsten vnd nambhafftigsten Verordneten seye: dann/ wie allbereit schon hievor betrachtet ist worden/ etliche auß denen Männeren seynd in gemein/ andere aber mehr sonderbar/ vnd vil nambhaffter Vorverordnete/ es geschehe gleich wegen etwann einer sonderbaren Fürsehung/ deren sich GOtt gegen ihnen gebrauchte/ sie zu ihrem Heil/ vnd folgends zu gröſſeren Gnaden/ die ihnen ertheilt werden / zuverleyten ; oder es geschehe wegen einer höheren Glory/ die das Zihl ihrer Gnadenwahl ware: also hat es

auch ein gleiche Beschaffenheit mit denen Frawen der Gnadenwahl halber/ fintemal die eine auß den gemeinen/ vnnd andere auß den fürnemmen vnd edlen sonderbar Erwöhlten seynd/ wie dann vnder allen anderen gewesen ist die allerseeligste Junckfraw: dann sie zu disem End mehr sonderbare vnnd vngewohnliche Gnaden empfangen hat/ auch vil überflüssiger der Güteren der Seeligkeit theilhafftig gemacht worden ist/ wie hernach in disen Betrachtungen zusehen seyn wird. Gewißlich sie ist die erste Vorverordnete nach der hochheiligen Menschheit Christi / welcher von wegen seiner Fürtrefflichkeit/ vnd Hochheit der Fürst vnd das Haupt der Vorverordneten ist. (b) Vnd ob gleichwol Gott alle Engel vnd Menschen eben auff einmal in eben einem Augenblick durch ein einige Vbung deß Willens vorverordnet hat: so hat er jedoch durch eben diſe Vbung etlichen ein höhere Glory zugeben gewölt/ als den anderen/ die er auch zwar zur Glory vorverordnet hatte/ aber mit Gelegenheit der anderen/ auff daß ihre mindere Glory die Ehr erzeigte der vil gröſſeren Ehr vnd Glory der jenigen/ welchen er dieselbige Ehr vnd Glory zugeben vorverordnete. Nun JEsus Christus/ als Mensch/ ist der jenige/ deme Gott eine vil gröſſere Hochheit hat wollen/ vnd/ nach ihme/ ist die seeligste Junckfraw die jenige/ welche Gott auch mehrers/ als andere zuerhöhen vornahme/ weil zwischen dem Sohn vnd der Mutter ein Relation vnd Anzeigung eines deß anderen ist/ also daß in deme Gott die Hochheiten JEsu Christi/ als wahren Menschens/ in seinem Göttlichen Gemüht empfangen hat/ er ebenmäſſiger auch die Hochheiten der jenigen Junckfrawen empfangen hat/ welche sein Mutter seyn solte / vnd deßwegen ihme die nächste Verwandte ware. Ja gleich wie die gröſte Anmuhtung/ welche GOtt nach jener Anmuhtung/ mit welcher er sein Göttliche Natur dem Sohn zum dem heiligen Geist mittheilte/ hatte/ dahin zihlete/ daß er sein Göttliche vnd vnendliche Subsistenz einem erschaffnen Wesen mittheile zur Artzney wider die Sünd/ welche er in der menschlichen Natur vorsahe; also/ nach der Fürbringung deß H. Geists/ war JEsus der erst in dem Anschlag Gottes; nach ihm aber die seeligste Junckfraw/ als die / so ihme mehrers verwandt vnd befreundet ist. Dahero eben die jenige Wort/ welche die Gnadenwahl / oder Vorverordnung JEsu Christi vor allen Dingen anzeigen/ werden auch verstanden von der Gnadenwahl der Junckfrawen: Der HErr hat mich beſeſſen im Anfang seiner Weegen. *Prov 8. v. 22.* das ist/ Gott habe von aller Ewigkeit ihme fürgenommen/ die Junckfraw zubesitzen durch die Gnad/ also daß der Teuffel niemal sie habe fassen durch einige Gestalt/ oder durch einen einigen Augenblick der Zeit/ in deme sie allezeit in dem Vorbild vnnd Empfänckнuß Gottes in Gnaden war ehe vnd zuvor/ daß die Abgründ vnnd die Creaturen fürgebracht waren; hiemit hat er vns wollen lehren/ wie eng sie mit ihrem Sohn JEsu Christo in dem Vorbild vnd Empfänckнuß Gottes verwahrt seye/ vnd daß wir deßwegen sie darinn die erste nach ihme empfangen verstehen sollen.

Verwundere dich ab den Hochheiten/ welche die seeligste Junckfraw von aller Ewig-

Ewigkeit in dem Gemüht vnnd der Anmuhtung Gottes hatte. Erfreue dich/ vnd nim für sche ihro Glück zu ihrer ewigen Glückseligkeit. Wir sollen nicht allein die Empfängnuß Mariæ/ so in der heiligen Anna in dem ersten Augenblick ihres Wesens geschehen/ verehren; sonder auch ihre Empfängnuß von aller Ewigkeit hero/ welche gewesen ist in der Schoos/ vnd in dem Hertzen Gottes/ als welcher von Ewigkeit her alle Creaturen/ gleichwol vngleich/ empfanget/ wie er dann alsbald nach der Menschheit JESV Christi die Junckfraw empfangen hat in einer ganz vnaußsprechlichen Erhöhung der Glory. O höchste Empfängnuß/ die du die Quell vnd der Vrsprung bist aller ihrer wunderbarlichen Hochheiten! O wie hoch achtet Gott die Junckfraw! Er stehet sie vor denen Fürsten vnd Fürstinnen der Erden. Achte dann/ O mein Seel/ hoch die heilige vnnd tugendsame Personen; dann ein einige gilt mehr bey Gott/ als tausend andere. Gott achtete den Abraham mehr/ als alle Palestiner; den Loth mehr/ als alle die in den fünff Städten waren/ an denen er seinen Grimen außgelassen. Besser ist ein einiger Gottsförchtiger/ als tausend Gottlose. *Eccles. 16. v. 3.* Es ist ihme auch ein einige Junckfraw köstlicher vnd lieber/ als alle Königinnen der Welt. O vnvergleichliche Mutter! Durch die einige Hochheit/ welche du in der Anmuhtung Gottes ewig besitzest/ vermisse vnd verstosse vns nicht von deinem gnädigen Angesicht/ weil das Wort menschliches Fleisch in deinem Leib hat angenommen vmb der Liebe der Sünderen willen/ also daß mit Gelegenheit/ vnser Ellend zu deiner Hochheit/ vnd vnser Vnglück zu deinem Glück gedienet hat/ darumb verschaffe daß jetzund hinwider dein Hochheit vnserem Ellend helffe/ vnd dein Glück vnser Vnglück tröste.

(a) Im 1. Theil 1. Tract. 20. Betr. 1. Punct.
(b) Iacobus de Valentia super Canticum Magnificat.

Der 2. Punct. Die seligste Junckfraw ware auch von Anfang der Welt empfangen in dem Gemüht der Engleu/ vnd deren Menschen.

II. BEtrachte/ daß die seeligiste Junckfraw auch empfangen seye worden in den heiligen Seelen/ ja auch in den heiligen Englen/ vnnd zwar auch ehe vnnd zuvor sie leiblicher Weis von ihrer Mutter der H. Anna empfangen ware; weil die heilige Seelen vnnd heilige Engel an sie gedacht/ ja sie auch verehret haben vor ihrer Geburt. Die Abgründ waren noch nicht/ vnd ich war schon empfangen. *Prov. 8. v. 22.* das ist/ weil vor denen Geheymnussen deß Lebens Christi/ welche den Geisteren/ die sie beschawen/ Abgründ seynd/ die Heilige sich beschäfftigeten an die Junckfraw zugedencken/ vnd hiemit sie voll der Gnaden/ vnd voll der Wunderdingen der Allmacht Gottes in ihren Gemühtern empfangen haben. Dahero lebte sie in ihnen/ ehender sie in ihro selbst gelebt hat/ also daß die Welt niemal ware/ daß sie nicht im Ansehen gewesen. Was aber die heilige Menschen anrüffe/ diese seynd die klare Proben dessen: dann GOTT truckte das Angesicht der Junckfrawen in den Geist deß Adams vnd der Eva/ in deme er zur Schlangen in ihrer Gegenwart sagte; Ich will Feindschafft setzen zwischen dir vnd dem Weib/

vnd sie wird dein Kopff zertretten.
Genes. 3. v. 15. Moyses empfienge ein Vorbild ihrer in dem Gesichte deß fewrigen Buschs/ allwo die Hitz deß Fewrs die Grüne der Aesten nicht verbrennte/ ihme anzuzeigen/ daß Gott/ der ein Verzehrer deß Fewrs ist/ *Deut. 4. v. 24.* in ihro werde gebohren werden/ ohne daß er die Grüne ihrer Junckfrawschafft werde welck machen. Der Prophet Elias *3. Reg. 18.* nahme ihr gewahr in jener kleinen Wolcken/ welche auß dem Meer auffsteigt/ ihme den nächst bevorstehenden Regen anzudeuten. (a) Dann gleich wie die Wolcken auß dem Meer kombt/ ohne Annemmung einiger Bitterkeit/ also wird die Junckfraw von der Welt gebohren ohne die Unreinigkeiten der Welt. Die Propheten haben sie verkündt vnd gelobt. Die heydnische Sybillen haben ihr Lob gesungen/ vnd seynd ein Vrsach gewesen/ daß die jenige/ welche ihre Reymen verstanden haben/ sie geehret haben: (b) dahero seynd sie von den Vngläubigen verbotten worden zu lesen bey Verlierung deß Lebens. (c) der Prophet Jeremias gabe sie den Völckeren in Egypten zuerkennen/ also daß sie ihre Bildnuß mahlen liessen/ vnd von selbiger Zeit an ein Junckfraw ehrten/ die gebähren solte. (d) Aber es wäre ein schlechts/ wann nur die Menschen der Erden an sie vor ihrer Geburt gedacht hätten/ die Engel selbst deß Himmels liebten sie von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung mit einer inbrünnstigen Liebe. Sie hatten mehr Frewd darab/ daß sie erschaffen solte werden in der Völle der Zeiten/ als wann sie selbst erschaffen wäre worden zu Anfang der Zeiten: weil ihnen klar bekandt war/ daß GOtt durch sie allein mehr werde gepriesen werden/ als durch sie alle zumal. Also brachte sie den seeligen Engeln/ gleich nach deme sie erschaffen seynd worden/ ein grosse Frewd vnd Ergetzlichkeit. Dise seynd die Reden einer von GOtt erleuchteten/ vnd in ihren Erleuchtungen von Gott geleyteten Heiligen/ (e) deren Offenbahrungen/ allweil sie auß Befelch eines Concilij der Kirchen examinirt/ vnd darinn nichts/ deme zuwidersprechen seye/ gefunden worden/ billich sollen für genugsame Proben gehalten werden/ die vernünfftige Menschen/ die nicht biß auf das äusserste zänckisch seynd/ zubereden.

Verwundere dich widerumb ab dem sonderbaren Privilegio vnd Freyheit der Junckfrawen/ die erkandt/ geehret vnd erwartet ward von den Engeln vnd den Menschen schon viertausend vnd noch mehr Jahr/ ehe sie auff die Welt ist kommen. Auß allen Königen finden wir mehr nicht/ die vor ihrer Geburt erkennt/ sene worden/ als einen einigen/ nemblich den grossen König Cyrum. Auß allen Propheten ware keiner/ als der H. Johannes der Teuffer/ dessen Geburt vorgesagt ist worden; vnd eben vmb diser Vrsach Willen wird er genandt/ mehr als ein Prophet; auch auß allen Frawen ware keine/ als Maria/ die diser Freyheit genosse. Es gereicht ihro zu sonderer Ehr vnd Glory/ daß sie von den Engeln geehret/ vnd geliebt/ auch von den Völckeren erwartet ist worden/ als die an sie gedacht/ vnd ihr Bildnuß in ihren Hertzen empfangen haben. O sonderbare Junckfraw! Du bist würdig die Anmuthigen aller Heiligen/ die deiner Geburt in die

Welt

Welt vorgangen seynd/ zubeschäfftigen. Derowegen wann die Zeiten/ die vor dir vorgegangen seynd/ dich in Ehren gehalten haben/ wie vil billicher soll es geschehen/ daß die Zeiten/ welche dir folgen/ dir Ehr vnd Liebe erzeigen! So wöllen wir dann sie in vnsere Seelen/ in vnseren Verstand/ in vnseren Willen vnd in vnsere Gedächtnuß eintrucken/ damit wir deine Hochheiten betrachten/ vnnd eine andächtige Anmuhtung zu dir tragen.

(a) Iohannes Patriarcha Ierosolymitanus cap. 26. Tom 9. Biblioth. Patrum. b Apud D Aug. lib. 18. de Civitat. Dei, cap. 35. (c. Iustinus Apolog. 2. d) D. Epiphan. in vitâ Ieremiæ Prophetæ. (e) S. Brigida in serm. Angel. lect. 1, & 2.

Der 3. Punct. Die Seelige Junckfraw ist von der H. Anna zwar leiblicher/ doch wunderbarlicher Weis empfangen worden.

III. BEtrachte/ daß die seeligste Jungfraw auch leiblicher Weis in dem Leib der H. Annæ/ die schon alt vnd vnfruchtbar war/ empfangen seye worden/ nemblich da sie von GOtt Kinder zu haben begehrte/ vnd erhört ist worden/ auch deßwegen die jenige/ welche ein Mutter GOttes/ vnd hiemit die fürtrefflichste auß allen puren Creaturen seyn solte/ empfangen hat. (a) Numal hat einige Mutter empfangen/ vnnd vnder ihrem Hertzen ein solche vnnd so vollkommne Tochter getragen/ weil in eben demjenigen Augenblick/ in welchem die Seel ihrem Leib eingegossen ward/ auch in ihre Seel die Gnad eingegossen worden ist/ welche gleich Anfangs der Erbsünd ist vorkommen/ vnd wunderbarlich sie gefreyet hat. Dahero gleich wie/ was die Engel anrührt/ GOtt zumal die Natur erschaffen/ vnnd die Gnad eingegossen hat/ also kan ebenmässig auch von der Junckfrawen gesagt werden/ GOtt habe durch eben einen Streich seiner Allmacht ihro gegeben das Wesen der Natur/ vnd das Wesen der Gnad. Ja auch/ wie die Gnad von allen verstendtlichen vnd sittlichen Tugenden/ die ihre gewohnliche Gesellschafft seynd/ begleitet wird/ also hat GOtt der Junckfrawen diser Gnad auch gegeben/ vnd selbige Geburt mit allen allerhöchsten Vollkommenheiten/ welche die erste Zubereitungen seynd/ mit welcher sie von diesem Augenblick an in der vnvergleichlichen Würde der Mutter Gottes/ zu welcher sie verordnet war/ vnd vmb derentwillen sie mehr miraculosischer/ als natürlicher Weis empfangen ist worden/ bereitet werden sollen. Dises ist/ was ihro einen wunderbarlichen Vorzug bringet/ nemblich daß sie in eben dem Augenblick/ in welchem sie empfangen ward/ der Schlangen den Kopff/ so die Erbsünd ist/ zertretten. Vber das hat sie durch die Erleuchtungen ihres Verstands/ vnd durch die Anmuhtungen ihres Willens in ihre Seel Gott empfangen/ also daß sie an ihne stetts gedencke/ ihme sich gäntzlich übergabe/ auch ihme ihr Wesen vnd ihr Leben vollkommenlich auffopfferte. Dahero weil sie GOtt vil glückseeliger in ihrem Verstand/ als in ihrem Leib/ empfangen hatte/ war sie nit minder glückseelig in der Stund ihrer Empfängnuß/ als sie ware in dem vierzehenden Jahr ihres Alters/ da sie ihne in ihrem Leib empfangen hat. (b)

So wünsche dann der H. Annæ Glück/ vnd gedencke an die Ehr/ welche ihro widerfahren ist/ in deme sie eine so wunderbarliche vnd vom Himmel so hoch begnadete Tochter empfangen hat. Andere Mutteren/ die vor ihro gewesen/ haben anders nicht getragen/ als sündige Creaturen/

turen/ verderbte vnd durch die Erbsünd verkehrte Früchte: aber die H. Anna trage ein heilige Frucht in ihrem Leib: sie trage ein aller wolriechiste Blugen/ vnnd ein allerschönisten vnd GOtt angenembste Blum. Vnd gleich wie die Junckfraw die allerseeligste war auß allen Mütteren/ von wegen deß Sohns/ den sie empfangen hat: also ware auch die heilige Anna die allerseeligste auß allen Mütteren von wegen der Tochter/ die sie empfangen. Erfreue dich mit der heiligen Junckfrawen/ daß sie ist empfangen worden/ auch GOtt empfangen hat/ ledig vnd rein von der Sünd/ die sonsten alle menschliche Empfänckniß in vergifftet. O hochheilige Dreyfaltigkeit/ seye derowegen ewig gelobt/ vnd geprisen für das Wesen/ für das Leben/ vnd für die Heiligung/ die du ihro gegeben hast!

(a) Nicephor. lib. 1. Eccles. Hist. cap. 2. (b) S. August. de S. Virgin. cap. 3.

Die II. Betrachtung.

Von der vnbefleckten Empfänckniß Mariæ.

Der 1. Punct. Es ist möglich gewesen/ daß GOtt die seelige Junckfraw von der Erbsünd bewahre.

1. BEtrachte/ es seye GOtt möglich gewesen/ die seelige Junckfraw/ wiewol sie ein Tochter deß Adams ware/ in ihrer Empfänckniß von der Erbsünd zubewahren. Diese Lehr wird von allen Theologen für gewiß vnd vnzweifelbar gehalten. Dann welcher könnte die den Armb GOttes hinderhalten vnd sein Macht verhinderen. Er hat die Engel in dem Stand der Heiligkeit/ vnd die Sternen im Himmel mit ihrem hellen Liecht erschaffen: warumb solte er dann nicht können machen/ daß ein menschliche Creatur in der Reinigkeit empfangen werde/ vnnd also daß sie eine heilige Seel ohne einige Mackel empfange? Ebenmäßig hätte er können die heiligmachende Gnad in die Seel der Junckfrawen nach ihrer Empfänckniß eingiessen/ warumb dann hatte er den Benalis nicht gehabt ihro dieselbige in eben dem Augenblick ihrer Empfänckniß zugeben? In Warheit/ hier vor ward betrachtet (a) die Erbsünd nemme ihren Lauff in alle menschliche Creaturen durch die Vngehorsamme deß Adams/ deme GOtt die heiligmachende Gnad gegeben hat/ mit der Verheissung/ daß alle seine Nachkömmlige ihrer theilhafftig werden/ doch mit disem Geding/ wann er seinem Gesatz trew vnd gehorsamb verbleiben werde; wann er aber dises übertretten werde/ so wölle er ihne gleich zur Stund dises Kleinods der Gnad berauben/ wie auch ebenmäßig alle seine Nachkömmlige/ also daß sie gebohren werden/ auß ihres Vatters Adams Schuld/ mit der Beraubung der heiligmachenden Gnad/ welche Beraubung eben die Erbsünd ist/ welche die Empfänckniß eben/ weil der Vatter Adam deß Gesatz Gottes vbertretten hat/ vergifftet. Nun ist niemal kein so allgemeines Gesatz/ deme kein Außnemmung/ nach dem Willen vnnd Wolgefallen deß Fürsten/ welcher es gemachet hat/ seyn könne. Derumb weil die Königin der Erden von dem Gesatz befreyen können einen jeden/ der sie zur bedunckt/ wie vil mehr dann wird es können thun der jenige/ der ein König der Königen ist? Vber das hat GOtt sein

sein Macht erzeigt in der Heiligung deß H. Johannis deß Täuffers/ dessen Geburt vnbefleckt/ vnnd ohne Mackel der Erbsünd ware: so muß man dann darfür halten/ Gott seye nicht minder mächtig in der Empfäncknuß der H. Junckfrawen/ als er gewesen ist in der Geburt deß H. Johannis. Dises kan man mit Fingeren greiffen durch das Exempel eines Königs/ welcher/ wann er einen Soldaten adlet/ (vnnd folgends seine Nachkömlige) ihme sagen kan/ er solle sambt seinen Nachkömbligen geadlet seyn/ mit dem Geding/ daß er ihme trew seye/ nichts destoweniger in allem Fahl/ er seye trew oder nicht/ kan er wöllen/ daß eins oder das andere auß seinen Kinderen/ welches ihme zu nambsen beliebt/ deß Adels geniesse/ vnnd deßselben durch die Schuld deß Vatters nicht beraubt werde; dann in diser Weiß zuhandlen/ thut der König niemanden vnrecht/ sonder er ist sonderbar gnädig einem seiner Vnderthanen/ dessen Glück oder Vnglück er nicht will/ daß es von dem Willen eines anderen herrühre. Eben also ist es mit der Erbsünd beschaffen; GOtt gabe dem Adam vnd allen seinen Nachkömblingen den Adel der Gnad/ mit dem Geding/ daß er gehorsamb seye; nichts destoweniger in allem Fahl hat er wollen/ daß eine auß seinen Töchteren von dem gemeinen Vnheyl befreyt/ den Adel seiner Gnad/ der Eltern Sünd willen/ nicht verliehre. Also/ daß man bekenne/ daß Gott disen Gewalt gehabt habe/ bedarff es anders nicht/ als daß man dise Weis zuhandlen wol fasse.

Laßt vns dann die Macht vnnd den Gewalt Gottes loben vnd verehren/ als welcher grosse vnd wunderbarliche Ding thun kan über alle Nachkömbling deß Adams/ fürnemblich aber über die seeligste Junckfraw/ wie sie dann eben vmb diser Vrsach willen es gegen ihme erkent/ sagende: Der hat an mir grosse Ding gethan/ der da mächtig ist. *Luc. 1. v. 49.* Laßt vns mit dem heiligen Paulo mit Ehrerbietung vnnd Demuht sprechen: Hat nicht ein Haffner Macht/ auß einem Leymklumpen (vnd auß eben einem Fleisch) zumachen ein Geschirr zu der Ehren/ vnnd ein anders zur Vnehr? *Ad Rom 9. v. 21.* O hoch anbettens würdige Macht!

(a) 1. 2. Tractat. 2. Betracht. 18.

Der 2. Punct. Es ist auch gebührend gewesen/ daß die seelige Jungfraw von der Erbsünd befreyt verbleibe.

II. BEtrachte/ daß es auffs höchst anständig vnnd gebührend gewesen seye/ vnnd zwar sonderlich vmb dreyer Vrsachen willen/ daß die seelige Junckfraw von der Erbsünd befreyt seye/ wie dann dem Ansehen nach der königliche Prophet darauff deutet/ da er spricht: HErr/ deinem Hauß gebührt Heiligkeit zu ewigen Tägen. *Psal 92. v. 5.* Die erste Vrsach ist/ daß es dem Sohn zugehöret/ sein Mutter zuehren/ vnnd so vil sie zupreysen/ als die Klugheit zulassen kan. Dann die Schuldigkeit/ Vatter vnd Mutter zu ehren/ ist ein natürliche Sach. Wann dann dises Gesatz vom Anfang vnserer Vernunfft in vnsere Hertzen eingeschriben vnd eingetruckt ist (als hätten wir es mit der Milch/ die vns das Leben erhaltet/ in vns

gesoe

gesogen) so hat Christus/ welcher kommen war/ das Gesatz zuerfüllen/ dises sollen vmb so vil getrewer gegen der Junckfrawen seiner Mutter ins Werck richten/ vmb wie vil mehr er von ihro hatte/ nemlich mehr/ als jemal einiger Sohn von seiner Mutter gehabt hat. Dann von ihro allein hatte er die ganze Substanz seines Leibs/ weil er keinen Vatter/ der das geringste darzu gethan hätte/ gehabt. Nun hätte er sein Mutter nicht geehrt/ wann er gelassen hätte sie in die Vnehr der Erbsünd kommen/ welche die Seelen bey Gott in Vnanad bringet/ vnd sie zu Leibeigenen deß Teuffels machet. Darumb gezimmete es sich wol / daß er sie darvor bewahrte. Die andere Vrsach ist/ weil die Junckfraw Christo ihrem Sohn das jenige Blut/ welches es zur Erlösung der Welt vergossen hat/ gegeben hatte/ so hörte ihro zu auff die alleredliste Weis erlöst zuseyn/ vnd auff die allerfürtrefflichste Weis deß Werths seines heiligen Bluts theilhafftig zuseyn. Nun seynd zweyerley Gattungen der Erlösung; eine/ welche der Gefangenschafft vorkombt/ ihro vorgehe/ vnd sie verhindere/ daß von ihro diser/ oder jene Persohn nicht ergreiffen werde. Die andere Weis ist/ welche diser folget/ vnd die Persohn/ welche würcklich in der Gefangenschafft begriffen ist/ darvon erlediget. Also seynd zwo Weisen zu heiligen. Eine die von der Kranckheit bewahret/ die andere/ welche von der Kranckheit/ deren der Leib vnderlegen/ ist wider auffhilffte. Nun gleich wie vil fürtrefflicher ist/ der Kranckheit durch Artzneyen vorkommen als sie durch Heylartzneyen heylen: also ist mehr zuerwünschen/ man werde verhinderet/ den Feinden in die Händ zu fallen/ als auß ihren Händen/ nach deme man von ihnen vil erlitten hat/ erlediget zu werden. So ist es dann auch vil fürtrefflicher/ daß ein Seel vor der Sünd vorher bewahret werde/ vnd niemal darein falle/ als daß sie nach dem Fahl darvon erlediget werde. Dahero ist die Gaab der Vnschuld vil höcher zu achten/ als die Gaab der Buß: vnd darumb/ weil die seeligste Junckfraw auff die alleredliste Weis erlöst seyn solte/ so ware es anständig/ daß sie erlöst werde vil mehr durch Vorbewahrung von der Erbsünd/ ehe vnd zuvor sie darein gefallen/ als hernach/ nach deme sie den Schaden empfangen. Die dritte Vrsach ist/ daß die Junckfraw nicht weniger hat sollen von Gott begnadet seyn in ihrer Empfängkniß/ als die Eva in ihrer Fürbringung gewesen/ in welcher sie mit dem Wesen auch zumal den Adel der Gnad vnnd die Reichthumben der heiligen Liebe empfangen hat. Eben also seynd auch die Engel erschaffen worden/ sintemal sie mit der Schönheit der heiligmachenden Gnad bekleydet waren/ wie vil billicher dann ware es/ daß ihre Königerin in dem Augenblick ihrer Empfängkniß/ da ihre Seel in den Leib eingegossen/ vnd mit ihme vereinbahrt worden/ darmit gezieret wurde? Gewißlich kein Gunst vnd Gnad/ welche allen Heiligen gegeben/ vnd ertheilt worden/ hat ihro sollen versagt werden wegen der hohen Ehr/ welche ihro/ als der Mutter Gottes vnd der Königin aller Heiligen gebühret. So ware dann anständig/ daß sie in ihrer Empfängkniß geheiliget seye/ also daß der Teuffel niemal einigen Gewalt vnd Zugang zu ihrer heiligen vnd allezeit Gott geweichten Seel gehabt habe.

Ich

Ich erfreue mich/ O seligiste Jungfraw/ daß ich in Erwegung diser Ursachen wol verstehe/ daß du von der Erbsünd vorbewahret gewesen. Ja/ O wunderbarliche Jungfraw/ dir gebührete gar wol/ allezeit heilig vnd unbefleckt zuseyn. Es ware auch ein billiche Sach/ daß ein edlister vnd hochgebreitster Sohn dir diser gröste Glory verschaffe/ dich/ nemblich/ ledig vnd loß von der gröbsten Unehr der Erbsünd zuerhalten. O wie glückselig bist du vnder allen Creaturen!

Der 3. Punct. Die seelige Junckfraw ist würcklich von der Erbsünd befreyet empfangen worden.

III. BEtrachte/ daß/ weil es ein mögliche vnd gebührende Sach ist/ daß die Junckfraw vor der Erbsünd bewahret werde/ sie in Warheit würcklich darvor bewahrt seye worden. Dann/ spricht der H. Augustinus (a) wisse/ daß das jenig/ welches durch wahre Vernunfft das Ansehen hat/ als hätte es geschehen sollen/ GOTT werde gethan haben/ weil er ein Vrheber alles guten ist. Die Vernunfft/ spricht Tertullianus/ (b) ist etwas/ so von Gott herkombt: darumb/ weil Gott der Vrheber aller Dingen allem durch die Vernunfft Fürsehung gethan/ auch alles durch die Vernunfft angeordnet vnd geregiert hat/ hat er wöllen/ daß durch die Vernunfft alles tractiert vnd verstanden werde. Nun aber durch die Vernunfft erscheint/ daß die H. Junckfraw habe sollen von der Erbsünd befreyet seyn: so ist dañ nachtens/ Gott habe sie darvor bewahret. Der subtile Doctor/ anderst genennt Scotus/ ist vnder den Schul-Theologen der erste/ welcher sich vnderstanden hat/ disen Punctem zubeschützen: (c) vnd meldet die Historj von ihm/ daß als er in seiner Jugend eines groben vnnd zur Wissenschafft schlechte tauglichen Verstands gewesen seye/ habe er auff ein Zeit vnder einem Baum mit vilen heissen Zäheren die Barmhertzigkeit Gottes angeruffen/ sie wolle ihme den Verstand erleuchten: (d) vnd nach deme er in seiner schwären Traurigkeit entschlaffen/ seye ihme die seligiste Junckfraw erschinen/ als welche wüßte/ daß er auff sein Zeit der gröste Beschützer ihrer Ehr vnnd Reinigkeit seyn werde; habe ihn auch ermahnet/ ein Hertz in seinem studieren zufassen/ dann sie wolle ihme die Erkandtnuß der Weißheit/ welche Fleisch ist worden/ deren Mutter sie seye/ erlangen; auff dises habe er hingegen versprochen/ selbige Erkandtnuß vnd Wissenschafft getrewlich zu ihrem Dienst anzuwenden. Nach solcher Erscheinung erwachete er vom Schlaff/ vnd voll der Frewd vnd Hoffnung setzte er sein studieren fort/ vnnd gelangte in kurtzer Zeit zu einem so hohen Grad der Wissenschafft/ daß leichtlich zuerachten gewesen/ GOtt habe ihme den Verstand erleuchtet. Als nun er zur Wissenschafft auch die Gottseligkeit gesellete/ aller geneigt/ die seelige Junckfraw zuehren/ zu dero Dienst er sich anerbotten hatte/ fienge er erstlich wider die Jünger deß Alberti Magni in der Statt Cölln ihre unbefleckte Empfängnuß an zubeschützen/ vnnd liesse so grosse Krafft vnnd Stärcke seines Verstands erscheinen/ ihre Widerreden zubeantworten/ daß dazumal ihme der Nahme Doctoris subtilis, eines subtilen Lehrers/ auch von seinen Feinden selbst gegeben ist worden. (e) Nun aber von selbiger Zeit

hero hat die Theologische Geschellschafft der hohen Schul zu Partiß diſe fein Meynung gut geheissen/ massen sie alle Doctoren/ die bey ihro gemacht werden/ bey hochtheurem Eyd zuversprechen/ verpflichtet / sie wollen diſe Meynung beschützen. Vnd das ist villeicht die Vrsach / warumb diſe hohe Schul so hoch blühet/ vnnd vnder so vilen Ketzereyen/ die immerdar entstehen / allezeit auffrecht/ vnd gesund in der Lehr vnd dem Glauben verbleibt/ in deme sie durch Beystand der seeligsten Junckfrawen nicht weniger in der Reinigkeit ihrer Lehr beschützt wird/ als sie dieselbige gottseliglich in der Reinigkeit ihrer Empfängknuß beschützet. Diſes gibt vns zuglauben / daß wann jenziger Zeit der H. Thomas noch bey Leben wäre/ wurde er diſer Partisischen Hohen Schul Meynung/ solchen Punctten betreffend/ annemmen/ als der/ welcher auß den edlisten Gliederen diſer hohen Schul eins wäre / deren Satzungen er bey seinen Lebzeiten vnderworffen gewesen. Vnd zwar fürnemblich wurde er diſer Lehr darumb beyfallen/ weil er in seiner Jugend/ da er über den Magistrum Sententiarum geschribē/ (f) klar gelehret hat/ sie seye von aller würcklichen / wie auch Erbsünd ledig vnnd rein gewesen: dahero wurde ihme nicht schwär fallen/ widerumb auff sein erste Meynung zukommen. Aber wir wollen diſen Streit auff seyts setzen/ auch keines wegs denen Vrsachen antworten/ welche die Widerpart einbringet/ weil die Päpst verbieten sie zuschelten/ oder mit einiger scharpffen Wort-Bezüchtigung ganz zuverwerffen. Wir wollen die Beschützer der widrigen Lehr lassen gedencken/ was sie inder stille gern wollen zhinzwischen zu ihrer vnd Jesu Christi ihres Sohns Ehr wollen wir gottseliglich achten/ vnd bekennen/ was fürtrefflicher für sie ist/ vnd was scheinet/ daß ihro nicht solle verlaugnet werden/ weil die Kirch nicht darwider spricht/ daß nemblich sie ledig seye von der Sünd in ihrer Empfängknuß / also daß der Teuffel/ auch nur nicht ein Augenblick lang / ihre schönste Seel besessen habe; sonder von Anfang seye sie von Gott allein besessen worden.

O edler JEsu! Dir gehörte zu/ ein so heilige Mutter zuhaben/ über welche die Sünd niemal einigen Gewalt gehabt habe. O durchleuchtigiste Junckfraw/ wie gebenedeyt bist du/ daß du so befreyet bist gewesen von der erblichen Sünd/ welche das ganz menschliche Geschlechte vergifftet! Du gehest auff/ wie die Morgenröthe/ die niemal sich von ihrer Sonnen sönderet / sonder auch so gar vor ihro her die Finsternussen vertreibet. Du scheinest/ wie der Morgenstern der niemal vndergeht. Du bist wie die Roos/ welche/ obschon sie auß einem Dornächten Gestäud herfür gehet/ nichts destoweniger ohne Dörn ist: dann obschon du das Leben von denen jenigen empfangest welche die Dörn der Erbsünd getragen/ so wareſt du doch ein Rosen ohne Dörn/ die schönste in deiner himmlischen Farb/ vnnd zum allerwolriechisten mit süssem Geruch / von welchem die himmlische Statt erquickt vnd erlustiget wird. Ach! Wie bedaurlich ist vnser Leben gegen dem deinen! Sihe/ ich bin in Vngerechtigkeit empfangen/ vnd in Sünden hat mich mein Mutter geboren. *Psalm. 50. v. 7.* Wir seynd dann worden von diſem grawsamen Dorn; Du aber

aber bist die Lilien vnder den Dörnen/ die du kein Schaden empfangen hast. Erfreweet euch ihr Engel deß Himmels/ über das sonderbahre Wunder dieser Reinigkeit.

(a) Lib. 1. de libero arbitr. cap. 6. (b) Lib de pœnit. cap. 3 Tres Dei ratio. (c) Scotus in 3. dist. qu. 1. (d) Arcus è Monasterio in Martyrologio Franciscan. in Notis ad diem 8. Novembr. (e) Pitseus descript. Angliæ Anno 1308. (f) In 1. Sent. dist. 17. q. 1. art. 4. in distin. 44. q. 1. art. 3.

Die III. Betrachtung.

Folgt weiter von der vnbefleckten Empfängknuß Mariæ.

Der 1. Punct. Die H. Schrifft stehet für die Meynung / daß Maria ohne Erbsünd seye empfangen worden.

I. BEtrachte/ daß die H. Schrifft so wol deß Alten/ als Newen Testaments auff die Meynung der vnbefleckten Empfängknuß Mariæ deute. Dann/ was anreifft das Alte Testament/ GOtt sagte von Anfang der Welt/ als er mit dem Sathan redete: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir vnd dem Weib/ vnnd zwischen deinem Saamen vnd jhrem Saamen/ vnnd sie wird dir den Kopff zertretten. *Genes. 3. vers. 15.* Welche Wort alle Prophetisch seynd/ vnnd vns für Augen stellen die Widerwärtigkeit/ welche zwischen dem Engel der Finsternussen/ vnnd der hell-leuchtisten Jungfrawen ist/ wie auch zwischen den Bösen/ welche der Saame deß Teuffels seynd/ vnd zwischen JEsu Christo/ welcher die gebenedeyte Frucht vnnd der Saame Mariæ ist. Diser hat der höllischen Schlangen den Kopff/ so die Erbsünd ist/ zertretten/ also daß die Erbsünd niemal einige Krafft wider sie/ auch keinen Zugang zu jhro gehabt hat/ wie vil fürnemme Lehrer (a) diſe Wort außgelegt haben/ in Bedenckung/ daß wie die Schlang jeren Eingang nimbt mit dem Haupt/ welchem der übrige Leib folget/ also nemme der Teuffel seinen tödtlichen Eingang in die Welt durch die Erbsünd/ so der Vrsprung vnnd die Quell aller anderen Sünden ist/ dardurch er sich zur Schlangen macht wider die Menschen/ vnnd sie angreifft / selbige zuverderben vnnd zu grund zurichten. Betreffend das Newe Testament/ in deme der H. Paulus von der Sünd Adams redet/ welche alle seine Nachkömbling im Vrsprung vergifftet hat/ gebraucht er sich einer grossen Fürsichtigkeit/ damit er die seelige Junckfraw darein nit einschliesse. Dann/ sagte er/ so durch eines einigen Menschen Vbertrettung vil gestorben seynd/ so ist vil mehr Gottes Gnad vnnd Gaab/ durch die Gnad deß einigen Menschen JEsu Christi / vilen reichlich widerfahren. *Ad Rom. 5. v. 15.* Dann zu mercken ist/ daß der H. Paulus an diſem Orth nicht sage/ alle seyen durch den Adam gestorben/ sonder vil seyen gestorben/ (b) vnd zwar daß er also redet/ damit er die Junckfraw/ die vnbefleckteste Mutter Gottes nicht begreiffe/ also daß jhne der H. Geist leytete/ in Vorsehung der Fragen vnd Streittigkeiten/ so über diſe Materi solten gemacht werden. Ja der H. Paulus vergnügt sich nicht zuſagen/ daß vil gestorben seyen

durch die Sünd eines einigen/ sonder er setzt alsobald hinzu/ die Gnad JESV Christi habe vil genutzet/ vns zuverstehn zugeben / daß die Sünd Adams kein Würckung habe gehabt über etliche Persohnen/ denen die Gnad JEsu Christi nutz gewesen ware. (c) Dann deß H. Apostels Pauli Vorhaben an disem Orth ist/ den Adam vnnd Christum mit einander zuvergleichen/ vnd gegen einanderen zuhalten/ in dem er sagt: **Es ist mit der Gaab nicht / wie mit der Sünd.** *Ibid. vers. 16.* Vnd die Gaab Christi übertreffe die Sünd deß Adams/ allweil sie eine weit grössere Außbreitung habe: welches wahr ist nicht allein/ weil die Gnad Christi den Englen nutz ist gewesen/ sie von der Sünd zubewahren/ wie der H. Fulgentius darvon redet/ sonder auch weil die Sünd deß Adams die seelige Junckfraw nicht berührt hat/ wie die Gaab vnnd Gnad Christi gethan/ dardurch sie geheiliget vnd in dem Augenblick jhrer reinisten Empfäncknuß vor der Sünd bewahret ist worden. Wiewol aber die H. Schrifft anderstwo bezeuget/ alle haben in dem Adam gesündiget/ so müssen jedoch dise wissen/ zureden mit diser Außnamb/ die jenige außgenommen/ welche auß sonderen Gnaden ist erhalten worden/ als wie/ wann gesagt wird/ daß alle läßlich sündigen / die seeligste Junckfraw auch außgenommen zuseyn/ erkennt wird.

So will ich dann dise Warheit der vnbefleckten Empfäncknuß der seeligisten Junckfrawen/ deren die heilige Schrifft Zeugnuß gibt/ erkennen. Ich will jhro Glück wünschen zu diser so hohen Gaab/ vnnd zu disem so erwünschten Gut/ daß sie von einem so tödtlichen Vbel/ wie die Erbsünd ist / deren Würckungen allen Nachkömblingen deß Adams so schädlich seynd/ befreyt gewesen. GOtt hat niemal eine so grosse Schanckung einigen Patriarchen vnd Propheten deß Alten Testaments erwisen. Der dem Abraham ertheilte Glaub / die dem Joseph gegebne Keuschheit/ die dem Moyse verlyhene Miltigkeit/ die dem Elia ertheilte Mirackel/ vnd andern grossen Heiligen verlyhene Gnaden seynd nicht zuvergleichen gegen der Gnad/ welche die Junckfraw in dem Augenblick jhrer Empfäncknuß empfangen hat. O Königin der Welt/ als du dise Gnad vnd Freyheit betrachtetest (e) wie süssiglich warest dir gantz in Frewd zerflossen/ da du bey dir selbst betrachtetest / daß niemal etwas in dir gewesen seye/ welches deinem Erschaffer mißfallen habe. O Mirackel der Reinigkeit! O allersonderbarister Vorzug!

(a) Clictoveus serm. 4. de Conceptione. (b) Vulgata editio autentica. Multi Plures. Catharinus in hoc caput. (c) Antonius Perez in Epist. ad Rom. cap. 11. (d) Lib. 2. ad Trasimundum cap. 3. (e) Serlogus in Cant. 1. p. 1. vers. 8. in Explanatione morali sect. 1.

Der 2. Punct. Die Catholische Kirch laßt jhro dise Lehr der vnbefleckten Empfäncknuß Mariä belieben.

II. BEtrachte/ daß die Catholische Kirch mächtig günstig seye der jenigen Meynung/ welche die vnbefleckte Empfäncknuß der Mutter GOttes beschützt. Dann wiewol sie/ was man in diser Sach eigentlich/ als einen Artickel deß Glaubenß glauben müsse/ noch nicht erklärt hat/ sonder die Römische Päbst/ als man sie ersucht/ daß sie es für einen Glaubens Antickel erkennen/ oder erklären sollen/ geantwortet / sie müssen die

Stimm

Stimm deß H. Geists vilmehr anhören / als disen Puncten durch das Gewicht der Menschlichen Gründen vnnd Vrsachen erwegen/ GOtt aber habe die Heimligkeit dises Geheimnuß noch nicht eröffnet/ obschon solches mit vil eyferigem Gebett begehrt worden/ so haben eben dise Römische Päbst (a) nichts deßweniger gnugsamb bezeugt/ sie seyen mehr auff die jenige Seyten geneigt/ welche die Reinigkeit ihrer Empfängnuß beschützt/ in deme sie außtruckenlich verboten haben in den Predigten/ vnd offentlichen Disputationen das Widerspil zu beschützen/ welches sie so gar hernach erstrecke haben auff die besondere Gespräch/ denen Religiosen deß H. Dominici/ wann sie allein bey einander seynd/ haben sie zugelassen/ ihre Meynung in Privat vnd besonders allein darüber zusagen. Vber das hat das Concilium zu Trident/ in deme es von der Erbsünd handlet/ (b) rund vnnd klar erklärt/ sein Meynung seye nicht/ die seligiste Junckfraw darinn zubegreiffen vnnd einzuschliessen/ wann es von dieser Sünd rede/ welches der H. Augustinus (c) schon zuvor hatte außgesprochen/ in deme er von der Sünd ins gemein geredt hat. Dises gibt vns zuerkennen/ die Kirch habe ein weit grössere Neygung die Meynung der unbefleckten Empfängnuß zuvertheidigen/ als die/ so jhro zuwider ist; also daß/ wann der Streit außgesprochen wurde/ er wurde auff kein andere Weis außgesprochen/ als wie allbereit die im Concilio zu Basel versamblete Bischöff gethan haben/ welchem Außspruch nichts/ als die Bestettigung deß Pabsts abgehet/ auff das ein jeder gutheisse/ was schon vil darfür halten/ daß nämblich die Lehr von der unbefleckten Empfängnuß gemäß seye dem Kirchen Gebett/ dem Catholischen Glauben/ der rechten Vernunfft/ der heiligen Schrifft/ also daß sie solle für recht gehalten vnd von allen Catholischen angenommen werden. Diser Lehr ist ebenmässig günstig das sechste Concilium zu Constantinopel/ in welchem ist angenommen worden das Sendschreiben Sophronij deß Patriarchen zu Jernsalem/ welches in sich hielte/ die Junckfraw seye ledig gewesen von allem Verderben der Sünd so wol deß Leibs/ als der Seelen. Aber weil wir die widerige Meynung nicht wollen einer Ketzerey verdammen/ auch dise Materyn nicht tieffer machen/ so soll vns gnug seyn zum Beschluß auch betrachten/ was die Kirch singt zum Lob der seeligsten Junckfrawen / sie habe mit ihren Brüsten den jenigen gesäugt/ der sie fürsichtiglich erschaffen habe. (d) Dann dises Wort Providè/ fürsichtiglich ist nicht vnnützlich darzu gesetzt/ sonder will anzeigen / GOtt habe ein Streich einer gantz sonderbaren Fürsichtigkeit in ihrer Erschaffung/ welches die Empfängnuß ist / gehabt: dann weil die Fürsichtigkeit GOttes allgemein über alle erschaffne Ding außgebreitet ist/ so wäre vnnothwendig sonderbar in diser Materyn ihrer Meldung zuthun/ wann die Fürsichtigkeit GOttes in ihrer Empfängnus nicht sonderbar erzeigt hätte. Was will dann die Kirch darmit andeuten/ daß GOtt sie fürsichtiglich erschaffen habe? Er habe sich gegen jhro einer Vorbewahrung gebraucht/ alles das jenige/ was jhro hätte mögen schädlich seyn/ als wie die Erbsünd ist/ von jhro abzuwenden; er habe auch ein gantz sonderbahre Fürsichtigkeit gehabt/ daß sie also beschaffen

seye/ wie es deren gebühret/ welche auff sein Zeit den Sohn Gottes empfangen vnd gebähren/ vnnd über alle Seraphin erhöcht werden solle/ deren dessentwegen nicht gebührte vnder die Füß der Teufflen durch einige tödtliche Sünd/ wie die Erbsünd ist/ erniedriget zuwerden. Dahero hat Gott nicht zugelassen/ daß die Teuffel jemal einigen Gewalt über sie gehabt haben/ sonder/ durch sein wunderbarliche Fürsichtigkeit/ hat er ihre Anschläg vnd Vorhaben abgewendt/ vnd sie in ihrer Empfäncknuß zuschanden gemacht/ in dem er sein könfftige Mutter in ihrer Empfäncknuß vor allen anderen Menschen vor der Erbsünd bewahret hat.

Ich erfrewe mich/ dise Neygung der heiligen Catholischen Kirchen welche die Saul der Warheit ist/ zu vernemmen/ nemblich daß sie der Meynung der vnbefleckten Empfäncknuß so günstig seye. Ich lobe vnd preyse GOtt vmb die Fürsichtigkeit/ die er hat über alle Gerechte/ vnd sonderlich über die seeligiste Junckfraw von dem ersten Augenblick an ihrer Erschaffung. Herr/ wie herlich seynd deine Werck/ deine Gedancken seynd gar zu tieff gangen? *Psal. 91. v. 6.* Die Augen deß HErren seynd über die Gerechten gerichtet. *Psal. 33. v. 16.* (b) So sollen dann sie auff dich hoffen/ vnd alle ihre Sorg/ vnd Angsthafftige Sorgfältigkeit in die Arm deiner liebreichen Fürsichtigkeit werffen. Vnd du/ O vnvergleichliche Junckfraw/ erfrewe dich in GOtt/ der dich in deiner Demuht hat angesehen/ vnd dich vor den anlauffenden Höllischen Geisteren bewahret hat. Wie hättest du so wol Vrsach zu sagen: Er hat zerstrewt die so Hoffertig seynd in jhres Hertzens Gemüht. (c) Dann die Teuffel gedachten zwar/ die Erbsünd werde dich vergifften/ gleich wie die andere: dises ware der Gedancken jhres Hertzens: GOtt aber hat ihres Erwarten vnnütz gemacht; er hat sie jhrer eytelen Hoffart beraubt/ dich fürsichtig erschaffen/ vnd sich einer solchen Artzney gebraucht/ dise Sünd von deiner Seel abzulehnen/ vnd zumal bey deiner Ankunfft in die Welt alle Teuffel der Höllen in die Flucht zujagen/ vnd zu verstrewen. O heilige Junckfraw! Zur Gedächtnuß diser Gnad erlange mir von GOtt/ daß ich mein Vertrawen auff ihn setzen möge.

(a) Gregorius XV. in rescript. ad Philippum III. Hisp. Regem et Margaritam à Cruce Infantem Monialem discalciatam, ut refert Loth in resolutione Theologica tract. 15. Paulus XV. Bulla edita 1617. renovans Constitu. Sixti IV. (b S. Augustinus lib. 1. de natura & gratia c. 36. Exceptâ sanctâ Mariâ Virgine de qua propter honorem Domini nullam prorsus, cum de peccatis agitur, habere volo quæstionem. (c) Concilio Basil. sess. 36. vide Palatium in 3. dist. 3. disp. 1. (d) Qui te creavit provide lactasti sacro ubere.

Der 3. Punct. Auch die Vernunfft bekräftiget die vnbefleckte Empfänchnuß.

III. BEtrachte auch noch/ daß die Vernunfft dise Warheit der reinen vñ edlisten Empfäncknuß zuglauben gebe. Gwißlich/ weil der H. Thomas (a) dise Lehr zubestreiten/ sich auff disen Hauptgrund gründete/ nemlich/ weil JEsus Christus der allgemeine Erlöser aller Seelen seye/ wäre er der Seel der Junckfrawen kein Erlöser/ wann sie kein einige Sünd gehabt hätte/ von deren sie wäre erlößt worden/ so sagt hingegen der subtile Doctor/ (b) damit er dises Ar-

Argument vmbstosse/ eben darumb seye die Junckfraw ohne Sünd gewesen/ weil JEsus Christus der vollkommniste vnd außgemachteste Erlöser ist. Dann weil er ein solcher ist/ so muß jhme der allervollkommniste actus, oder Vbung der Erlösung zugehören. Nun aber die Würckung der Erlösung / welche ein Person hinderet in die Sünd zufallen/ ist vollkommner/ als die/ welche sie von der Sünd abziehet/ nach dem sie darein gefallen; dahero/ wann Christus verhinderet hat/ daß die Junckfraw in die Erbsünd nicht gefallen ist/ ist er auff eine vil vollkommnere Weiß der Erlöser / als wann er sie nur von der Sünd erledigte/ nach deme sie darmit wäre befleckt worden. Die hochheilige Dreyfaltigkeit wird auch durch diſe Gattung der Erlösung vil vollkommner versöhnt / allweil diſe machet / daß jene von etwann einer Person nicht beleydiget wird. Eben wie der jenige mehr thäte/ welcher verhinderte/ daß der König von etwann einem seiner Kinderen nicht beleydiget wurd/ als der/ welcher jhne/ nach deme er schon würcklich beleydiget ist/ wider versöhnet. Vber das/ ist jene Erlösung vollkommner/ welche ein gröſſers Vbel von der erlößten Person hinweg nimbt. Nun aber ist die Sünd das gröste Vbel der verständlichen Creatur/ gröſſer so gar/ als die Beraubung deß Hummels: darumb hat Christus etwann ein Creatur von diſem Vbel müssen ledig machen/ vnd fürnemblich die/ welche sein Mutter seyn/ vnnd theilhafftig werden solte der besten Früchten seiner Erlösung. Vber das ist Christus nit weniger ein Erlöser von der Erbsünd/ als der würcklichen/ oder persönlichen Sünden. Wann man dann setzt/ wahr zu seyn/ daß er etwann ein Person erlöst vnd bewahrt habe/ daß sie in kein würckliche Sünd gefallen ist/ nemblich die Junckfraw selbst/ so ist auch darfür zuhalten/ er habe sie auch bewahret von der Erbsünd/ also daß sie niemal mit dero befleckt worden ist. Endlich ist jene Würckung der Erlösung mehrer zuachten/ durch welche die erlöste Person ihrem Erlöser mehrers verpflichtet verbleibt. Nun zu diſem End muß die erlöste Person ein gröſſers Gut von jhrem Erlöser empfangen; diſes gröſſere Gut aber ist die Bewahrung von der Erbsünd/ in welche die Junckfraw/ dem gemeinen Lauff nach/ gefallen wäre; also/ damit sie aufs höchst JEsu Christo verbunden verbleibe/ so ware vonnöhten/ daß er jhro diſe Vnschuld/ vnd Bewahrung von aller Sünd erlangte. Ja wann vnzahlbare Seelen gegen jhme in alle Ewigkeit verbunden seynd/ dieweil er jhnen die Gnad vnd die Glory verdienet hat; warumb solte sich im Himmel nicht ein einige Seel befinden/ welche JEsu Christo vmb jhre Vnschuld verbunden seye? Vnd weil alle seelige Engel vnschuldig seynd/ warumb solte dann kein einige Seel JEsu Christi/ die vnschuldig wäre/ in dem Himmel seyn. Nach solchen treffen Gründen schließt er sein Gespräch gantz beschendtlich mit diſen Worten: Es scheinet glaubwürdig/ wann die heilige Schrifft vnnd die Kirch nicht darwider seynd/ man solle der Junckfrawen zugegnen / was das fürtreffligere ist. Die Vrsachen diſes scharpffsinnigen Theologi seynd schön/ sie seynd auch von so vil anderen Gottsgelehrten noch mehr gestärckt worden/ also das heutiges Tags

wenig

wenig gelehrte Männer seynd/ welche diser Meynung nicht beyfallen.

So will ich dann diſe Meynung auch für die glaubwürdige achten/ vnd zur seeligsten Junckfrawen sprechen: der mächtig ist/ hat grosse Ding in dir gethan/ der dich so großmächtig heim gesucht hat. Von disem fangt dein Glück an/ O Heiligin der Heiligsinen/ vnnd alle Völcker werden dich seelig sprechen: dann GOtt hat dich mit einem gnädigen Aug in deiner Niderträchtigkeit/ vnnd gleich in deinem ersten Anfang angesehen: dann wann alle Welt die jenige glückseelig schätzet/ welche einer grossen Gefahr/ darinn ein jeder sich verliert/ entgehen/ wer will dich nicht glückseelig nambsen/ O wunderbarliche Junckfraw/ die du so glückseelig der Erbsünd/ in welcher ein jeder ein erbärmlichen Schiffbruch leydet/ entgangen bist? O gebenedeyet seye die heilige Anna dein Mutter/ auß deren dein Junckfräwliches Fleisch ohne Mackel außgangen ist! O gebenedeyte vnder den menschlichen Creaturen! Verschaffe/ daß wir auffs wenigist in der Stund vnsers Todts der Gefahr entgehen/ vnnd/ durch die Heiligkeit deiner Empfängnuß / von aller Sünd erlediget werden.

(r) D. Thomas 2. p. q. 27. art. 2. & alibi. (b) Scotus in 3. dist. 3. q. 1.

Die IV. Betrachtung.

Von dreyen Vollkommenheiten / welche die seeligste Junckfraw vor ihrer Geburt gehabt hat.

Der 1. Punct. Die H. Junckfraw hat in ihrer Empfängnuß eine gröſſere Gnad empfangen/ als die Engel vnd andere Heilige/ auch in ihrer Glory/ haben.

1. BEtrachte/ daß die allerseeligste Junckfraw nicht nur einfältig/ durch ein einfältige Gnad/ von der Erbsünd seye befreyt gewesen/ sonder daß diß geschehen seye durch ein allerhöchste Gnad/ welche der Gnaden welche/ welche jemal einigen heiligen Manns vnd Weibs-Personen/ ja auch den Englen selbst gegeben ist worden/ auch in dem diſe am End ihrer Verdiensten zur Glory seynd auffgenommen worden: ja wann man diſe bedencken nicht allein als Wanderer / sonder auch als Begreiffer in der Glory/ solcher gestalten/ daß die Junckfraw anfienge / allen diſe vollender hatten/ vnd was ihnen zum Beschluß vnd zur Vollziehung gedienet hat/ das ware bey ihro der Eingang vnd der Anfang. Diſe von der seligsten Junckfrawen wordaffte glorwürdige Außsag verdienet für ihre Ehr erklärt/ vnd auffmerckſamb verstanden vnd gefaßt zu werden. Es wäre viel gesagt/ wann man saagte/ daß ihre schönste Seel/ in dem sie auß den Händen Gottes/ durch welche sie erschaffen/ vnd in den Leib eingegossen ist worden/ auß gangen ist/ schon so viel Gnaden gehabt habe/ als der Abraham / der Moy-

Moyses/ der H. Johannes der Täuffer/ oder der H. Paulus in ihrem Leben gehabt haben: gleichwol verstehen wir noch ein vil mehrers/ in dem wir sagen/ daß so gar auch die durch den Stand der Glory vollzogne Gnad disern vnd anderer Heiligen in ihren Staffflen die erste Gnad nicht übertroffen habe/ welche der erst eben empfangnen Junckfrawen ist mitgetheilt worden. Gewißlich diser Vortheil ist vnvergleichlich für sie/ vnd soll vns dienen zu einem Anfang/ abzunemmen/ zu was für einem Grad der Hochheit sie am End ihres Lebens gelanget seye. GOtt hat vor allen Dingen Lust in Erschaffung der Welt gehabt/ sein Werck durch ihren fürnembsten Theil/ so der Himmel ist/ als der schönste/ der bestauffgerüstete vnnd wunderbarlichste auß allen leiblichen Wesen anzufangen: Im Anfang/ spricht Moyses/ hat GOtt den Himmel vnd die Erden erschaffen. *Genes. 1. v. 1.* Also in Erschaffung der Junckfrawen/ die ihme eben so lieb ist/ als die gantze Welt/ fienge er an durch ihre himmlische Hochheiten/ vnnd gabe ihro so vil Gnaden für ihren Anfang/ als die allerseeligste Seraphim deß Himmels hatten/ Ihre Fundament/ singt der königliche Prophet/ seynd auff den heiligen Bergen. *Psal. 86. v. 2.* Weil die Gnaden/ welche die Heilige deß Himmels haben/ so Berg/ wegen der Hochheit ihrer Glory/ genambset werden/ nur das Fundament in dem geistlichen Gebäw der Junckfrawen seynd. Vnd der Berg deß HErren Hauses/ spricht Isaias/ wird bereitet seyn auff dem Gipffel der Bergen. *Isaiæ 2. v. 2.* Weil der Gipffel der Heiligkeit der Heiligen deß Himmels mehr nicht ist/ als die Bereitung/ vnnd die erste Gnad der Junckfrawen/ welche man allhie nach etlichen Außlegern verstehn muß durch die Berg deß Herren. Auch heiligte GOTT die Junckfraw von selbiger Zeit an/ als die jenige/ die ihme die allernächste/ vnd billich auch mehr zugethan seyn solte/ als alle Engel vnnd Heilige deß Himmels; wie sie dann in Warheit ihme näher zugethan ware durch die Mutterschafft/ als alle Heilige durch ihre Seeligkeit. Dann sie haben keine Ansprach/ als ihne zubesitzen in der Anschawung vnd Liebe seiner Wesenheit; die Junckfraw aber hat ihn empfangen/ getragen/ gebohren/ vnd besitzt ihn deßwegen/ als ihren geliebtisten Sohn/ der ihro allein auff solche Weiß zugehört. Vnd wiewol sie in dem Augenblick ihrer Empfängnuß noch nicht so hoch ist gelanget/ so ware iedoch sie zu disem End geheiliget/ vnnd empfienge zu disem Vorhaben besondere Gnaden. Vber das liebte Gott die Junckfraw allein (auch vor ihrem Eintritt in die Welt) mehr/ als er seine Engel vñ alle H. liebte. Gott liebet die Porten Sion mehr/ als alle Hütten Jacobs. *Psal. 86. v. 2.* Derowegen gleich wie Gott mehr Gnaden gibt/ nach deme er mehr liebet/ also gabe er der Junckfrawen mehrere Gnaden. Wann man sagt/ die grössere Gnad eines Wanderers seye nicht gleich der der Gnad eines Begreiffers/ so muß man solches gäntzlich laugnen/ weil ein Kind/ welches mit der eintzigen im Tauff empfangnen Gnad abgestorben ist/ nicht so vil Gnaden im Himmel hat/ als der H. Paulus gehabt hat auff Erden nach vn-

endlich vil außgestandnen Arbeiten vnd verdienstlichen Wercken. Dahero hinderet diſe Einred nicht / daß die Junckfraw in ihrer Empfänckнuß nicht ein gleiche Gnad deren/ welche die Heilige in ihrer Glorificierung genieſſen/ empfangen habe.

O wie groß vnnd hoch biſt du allerreichiſte Fürſtin deß Himmels! Wann dein Anfang ſo vortheilig iſt geweſen/ zu was für einem Staphfel wird auffgeſtigen ſeyn dein immerwährender Fortgang? O Garten der Lußbarkeit/ wie vil Segen empfiengeſt du gleich auff einmal! O Mutter der Gnaden/ wie würdig biſt du der Ehren! O ſeelig der/ ſo von dir geliebt wird/die du die Völle der geiſtlichen Güteren empfangen haſt vor deinem Eintritt in die Welt! O wie biſt du angefüllt mit dem Vberfluß der Gnaden! Ich will auff deinen Schutz hoffen/ vnnd groſſe Güter von deiner Gutwilligkeit erwarten.

Der 2. Punct. Die ſeeligſte Junckfraw hat in ihrer Empfänckнuß die Erkandtnuß gehabt/ ſo vil erfo:deret ware/ durch die Vbung der herꝛlichſten Tugenden ihre erſte Gnad zuvermehren.

11. BEtrachte/ daß die allerſeeligſte Junckfraw über diſe fürtreffliche Gnad/ die ſie im Grund ihrer Seel im Puncten ihrer Empfänckнuß empfangen hat/ auch noch in ihrem Verſtand vil Erleuchtungen vnd würckliche übernatürliche Erkandenuſſen empfangen habe/ vermittelſt deren ſie die erſte Gnad/die ſie ſo reichlich empfangen hatte/ vermehren köndte. Die eyferige Theologi (a) zur Ehr der ſeeligſten Mutter gründen die Warheit diſer Lehr auff das dem H. Johanni dem Täuffer verliehene Privilegium/ als deme der Gebrauch der Vernunfft im Mutter Leib befördert iſt worden: dann weil der Diener diſe Gnad empfangen hat/ wie vil mehr die Fraw vnnd die Königin? Die Engel warden darmit auch begnadet/ wie ebenmäſſig Adam vnd Eva: wievil mehr dann die ſeeligſte Junckfraw? Vber das/weil GOtt ſie die allervollkommniſte machen wolte/ ſo köndte er ſie ein ſolche bequemlicher nicht machen/ als daß er ihro den Verſtand erleuchten/ vnd den Gebrauch der Vernunfft ihro befördern thäte durch die Vbung deß Glaubens/ vnnd anderer eingegoßnen vnnd Göttlichen Erkandenuſſen/ die ein Anfang deß Verdienſts vnd der Heiligkeit ſeynd. Zu dem kombt/ daß es vil fürtrefflicher iſt/ allezeit in der Vbung der Beſchawung ſeyn/ wie die Seeligen ſeynd / diedarvon niemal ablaſſen. Dahero diſe Erleuchtungen die Hoꝛheit der Junckfrawen wunderbarlich erheben/ vnd machen ſie der Morgenröthe deß Himmels gleich / welche auffgehet glantzend vom Liecht/vnd die Finſternuſſen vertreibt. So bald ſie verſtändig war/ hat ſie in ihrem Verſtand das Geheymnuß der Dreyfaltigkeit empfangen/ als vil ihro nothwendig war/ ſie zulieben/ ſie zuloben/ ſie anzubetten/ vnd ab ihr ſich zuverwunderen. Sie empfieng die Vbung der Tugenden/ vnnd ihre innerliche Würckungen; ſie erkennte auch zu was für einem Zihl man ſie richten müſſe. Ihro ware nichts vnbekandt in den Göttlichen Geheymnuſſen/welches die allbereit alte vñ wol vnderwiſene Junckfrawen zu wiſſen pflegen Alſo daß diſe Vollkommenheit billich alle verſtändige Menſchen in

Ver-

Verwunderung bringen soll. Bey den Alten/ spricht Job ist Weißheit/ vnd in vilen Tagen Fürsichtigkeit. *Iob. 12. v. 12.* Dahero in der Jugend machete dise selbige gantz hochlöblich/ wie sie gemacht hat den Salomon/ welcher dise schöne Eygenschafft im zwölfften Jahr seines Alters gehabt hat; aber noch vil mehr war dise in der seeligsten Junckfrawen zuverwunderen/ allweil sie sich in dem weiblichen Geschlechte befande. O was für ein Wunder ist dann/ hören/ daß ein Junckfraw/ welche einen einigen Tag/ ja eine einige Stund alt ware/ auch noch nicht gebohren/ ja noch nicht gantz/ dem Leib nach/ gestaltet/ vnd doch schon gelehrt/ mit Wissenschafft/ vnd Erleuchtungen/ mit Gesichteren vnd Gedancken über Göttliche Ding angefüllt ware!

O mein hellenchtender Stern! O Göttliche Junckfraw! Wie schön/ wie vollkommen vnd außgemacht bist du! O ich erfreue mich auß gantzem meinem Hertzen ab den hohen Vollkommenheiten/ mit denen du begabet bist/ wie auch ab den himmlischen Klarheiten/ mit denen du erleuchtet bist! In Bedenckung deiner Erleuchtungen vnnd ersten Erkandnussen erlange vns von Gott die Gnad/ ihn/ wie auch seine heilige Weeg vnd Verleytungen zuerkennen. Erlange vns die Gnad/ daß wir je länger je mehr deine fürtreffliche vnd hohe Eygenschafften erwegen vnd ergründen/ auff daß/ in deme wir dich ohne Irthumb erkennen/ vnser Will dich zu lieben vnnd ohne Schläffrigkeit vnd Lawigkeit zu ehren/ desto eyfetiger werde.

(a) D. Bernhardinus Senensis de Concept. art. 2. sup. 2. Suarez tom. 2. disp. 4. sect. 7.

Der 3. Punct. *Die seeligste Mutter hat von ihrer Empfängnuß an inbrünstig GOTT geliebt.*

III. BEtrachte/ daß von selbiger Zeit an der Will der Junckfrawen auch sehr mit inbrünstiger Liebe entzünde gewesen/ dardurch sie Gott inbrünstiglich geliebt hat. Die erste Vrsach ist/ daß ermelte hohe Erkandnussen/ die sie hatte/ eben darumb seynd geben worden/ daß sie tauglich werde/ ja würcklich Gott vollkommen liebe. (a) Ein alter Vatter/ damit er die grosse Liebe vnd eylende Entzündung ihrer Liebe zuverstehn gebe/ sage mit gar verständelichen Worten/ GOtt habe ihren Willen durch vnverstörliche Flammen einer über die massen eyfertigen Liebe entzündt/ daß er/ als wie ein Donner blitzet/ vnd fewrige Gneisten von sich gibt/ gegen Gott jubilete/ also daß sie nach der Serenge deß Buchstabens das grosse Gebott/ GOtt auß gantzem ihrem Hertzen/ vnd auß allen ihren Kräfften zuliebe/ schon dazumal vollzogen. Es kan auch gottseliglich geglaubt werden/ daß/ in dem ihre Liebe schon gleich ware ihrer Gnad/ vnd Hülff hatte von den himmlischen Erleuchtungen/ auch durch kein irdisch vnd sinnliches Ding verhinderet ware/ habe sie nach ihrer Empfängnuß alsobald eben so eyfertige Vbungen der Liebe fürgebracht/ als die allerentzündteste Seraphim ja villeichter noch vollkömnere/ als diser/ weil ihr erste Liebe sich alsobald vermehret hat durch die Verdienst der ersten Vbungen. Also daß allbereit vier tausend Jahr von Erschaffung der Welt vergangen waren/ in welcher Zeit der Himmel mit gantz fewrigen Geisteren/ nemblich der seeligen Engleu/

das Juden Länd mit heiligen Patriarchen vnnd Propheten/ die Vorhöll mit heiligen vnd deß Himmels fähigen Seelen besetzt gewesen/ vnd doch war GOtt noch niemal so vollkommen geliebt/ als wie er hernach von einer einträgigen kleinen Creatur/ nemblich der empfangnen seeligsten Junckfrawen ist geliebt worden/ als welche alle innerliche Vbungen der Liebe erweckte/ so wol betreffend die Vbung der hochschätzenden / als deß Wolgefallens oder einiger anderer Gestalt der Liebe: dann dises kleine Hertz eines kindischen Junckfräwleins empfienge mehr Inbrunnst/ als der grosse fewrige Himmel begreiffen köndte.

O Wunder der Welt! O Verstantnung deß gantzen Himmels! Ich will allhie kein Wort sagen; ich will lange Zeit still bleiben/ mich verwunderende ab der vnvergleichlichen Käyserin der Englen. O wie ware GOtt vnd denen Englen ein angenemmes Schawspil/ da sie sahen diese kleine Creatur/ klein von Leib/ groß aber vom Geist/ Gott lieben/ ehe sie gebohren ward; vnd ihrem Gott durch die Vbung ihrer Liebe sein gebührende Ehr erzeigen/ ehe sie gehn köndte. Dann in ihrer kleinen Kindheit köndte sie ihro jene Wort der Hohenliedern zueygnen: Stärcket mich mit Blumen/ ombgebet mich mit Apffien/ dann ich bin schwach. *Cant. 2. v. 5.* O tapffere Agnes/ vnüberwindtliche Martyrin! Du sagtest im dreyzehenden Jahr deines Alters/ in dem du deine Armb in mitten der Flammen außstrecktest: Sihe/ mein GOTT/ ich komme zu dir/ in den ich geglaubt hab/ in den ich gehoffet hab/ den ich geliebt hab. (b) Die Flamme deiner Liebe/ O beständigste vnnd klugiste Junckfraw vnd Martyrin/ welche niemal der Hitz deß Fewrs; dahero verdienetest du die Palmzweig der Ehren vor heiligen Liebe Aber du/ O Königin der Liebe/ durchleuchtigste Maria/ du bist vil wunderbarlicher/ weil du nicht allein in dem dreyzehenden Jahr/ sonder am ersten Tag/ nach dem du empfangen wareſt/ durch andächtige Seufftzer deines Hertzens zu Gott seufftzetest/ welches Hertz die Wohnung deß H. Geists vnd der Fewr-Ofen seiner grossen Liebe ware. O Mutter der Liebe/ durch diſe Inbrunnst der Liebe/ welche du dazumal empfandest/ verschaffe/ daß vnser Eyß zerschmiltze/ vnd vnsere Hertzen sich mit einer fewrigen Liebe entzünden!

(a) Methodius oratione in Hypapante, & D. Ambros. lib. 1. de Virgin. Tendere Christo inter ignes manus.

Die V. Betrachtung.

Von der Geburt Mariä.

Der 1. Punct. Die Geburt Mariä ist sehr adelich gewesen.

I. BEtrachte/ wie adelich die Geburt Mariæ gewesen sene. Dann sihe/ sie wird gebohren von dem Volck/ welches dazumal das edliste auf der Erden ware/ nemblich von dem Jüdischen Volck. Sie wird gebohren von dem edlisten Stammen diſes Volcks/ nemblich von dem Stammen Juda. Sie ist gebohren von dem edlisten Geschlecht diſes Stammens/ nemblich von dem Geschlechte deß König Davids. Alle diſe drey Ding seynd bedenckich. zwar

zwar betreffend den Adel deß Jüdischen Volcks/ hatte es die vier Geding/ welche ein Volck vor allen anderen adelich/ vnd erhöcht machen/ nemblich die Aeltе/ die Religion/ die Macht/ vnnd die Wissenschafft. Seinen Vrsprung nimbt es vom Abraham/ vom Sem/ vnd ist beschriben vnd gerechnet biß auff den Adam. Sein Religion ware allezeit die warhaffte biß zur Verkündtaunng deß Evangelii. Sein Macht ware gantz wunderbarlich/ vnd sein Wissenschafft gantz Göttlich vnnd himmlisch/ also daß es das von GOtt über alle Völcker geliebte Volck ware. Dahero spriche die Junckfraw selbst/ sie habe ihr Geburt genommen in einem ehrlichen Volck: Ich bin eingewurtzlet vnder einem hochgeehrten Volck. *Eccli. 24 v. 16.* Im übrigen ware das Jüdische Volck zwar in dreyzehen Stammen vertheilt/ begreiffende mit den anderen Stämmen auch den Stammen Levi/ welcher priesterlich ware; auß disen Stammen aber ware der edlisте der Stammen Juda/ welcher allen seinen Brüderen durch den Patriarchen Jacob vorgezogen/ vnd mit gröſſeren Segen gesegnet ware: dahero tragte er die erste Ehren darvon/ vnd ware der jenige/ welcher dem Jüdischen Volck so vil Königa gabe. Vnd wiewol man zweiflen kan/ ob der Stammen Levi/ auß deme allein die Priester waren/ nicht den Vorzug habe: nichts destoweniger/ wie in dem Alten Testament die Königa gröſſer waren/ als die Priester/ also auß der Königliche Gewalt dem Priesterthumb Aarons vorzuge/ so ware doch der Stammen Juda der erste vnd adelichiste auß allen. Nun ist die seeligste Junckfraw auß diesem Stammen gebohren: ja über das/ gleich wie vnderschidliche Häuser/ oder Geschlechter in dem Stammen Juda waren/ also ware das Hauß Davids ohne alle Widerred/ das edlisте/ auß welchem die seeligiste Junckfraw ihren Vrsprung hat durch den Nathan/ nicht durch den Salomon: weil Gott nicht wolte/ daß der allergeiligiste Fürst der Erden einer seye auß den Vorelteren der allerzemisten vnd vnbefleckisten Junckfrawen. Wann man fürwirfft/ es befinden sich in dem Buch ihrer Geburt auch sündige Frawen/ so muß man antworten/ dises geschehe/ damit sie verbunden seye mitleydig vnd barmhertzig zuseyn/ nicht allein gegen den gerechten/ sonder auch gegen den Sündern vnd Sünderinen/ ja daß sie ihnen diene zu einer Mitlerin gegen GOTT: dieweil diſe Sünderinen aber Büsser gewesen seynd/ vnd den Spott ihrer Sünden durch ihre Zäher vnnd Seufftzer wider ersetzt haben/ darumb leydet ihr Adel keinen Nachtheil darvon. Im übrigen hat es sich auffs höchst gezimmet/ daß sie ihre Geburt her habe auß einem adelichen Geschlechte/ weil die Edelleuth pflegen bessere natürliche Neygungen zur Tugend zuhaben/ auch einen besseren Verstand/ vmb gröſſere Thaten zuthun/ wann sie von der Arth ihrer Voreltеren/ denen die Tugend den Adel erlanget hat/ nicht außschlagen. Zum anderen ist jene Tugend vil schöner vnnd glantzender/ welche von edleren Personen gewürckt wird; dann wann zugelassen ist zusagen/ die Tugend/ welche von einem schöneren Leib außgehe/ seye vil schöner/ warumb solte sie nicht edler geachtet werden/ wann sie herkombt von einer vil edleren Personn? Sie ist wie

ein köstlicher Diemantstein/ der in einen Ring von purem Gold eingefaßt ist: dahero sein Werth vmb vil erhöcht/ vnnd sein Glantz vil leuchtender wird. Auß diesem kombt/ daß man die jenige Werck der Andacht mehrers achtet/ welche Fürsten vnd Fürstinen thun: nemblich wann sie die Arme heimsuchen/ vnd in eygner Personn jhnen Allmusen reichen/ lobet man sie mehr / als wann es ein gemeiner Mensch thun wurde. Vber alles wird jhr Sanfftmuht mehrers / als anderer Personen gelobt/ vnd noch vil mehr jhre Demuht. Dahero/ weil die Junckfraw ein Spiegel seyn müßte der Demuht in allen jhren Proben/ so gebührte jhro auffs allerbest in jhrem Adel fürtrefflich zu seyn/ wie sie es dann in Warheit ist / also daß schwär wäre jhre Wappen mit genugsamē Ehren-Zeichen zuversehen/ weil sie alle Kennzeichen deß Adels verdienet; dahero sie genambset wird/ jetzt der erhöchte Cederbaum Libani/ bald der Eypreßbaum auff dem Berg Sion: auch ein gepflantzte Roos in Jericho/ ein schöner Oelbaum in dem Feld/ der Thurn Davids mit seinen Bollwercken/ Hauß der Weißheit/ Stern/ Mond/ Sonn/ Porten deß Liechts/ vnd mit vil tausend anderen herelichen Sachen betitlet.

So achte dann die seeligste Junckfraw sehr hoch in diser Eygenschafft/ vnnd wann du nichts hoch achten wilst/ als die Hochheiten der Welt/ so achte sie hoch/ weil sie ein Tochter der Partiarchen/ der Richteren/ der Fürsten/ vnnd der Königen ist/ also daß sie den gröstē Fürstinen der Erden nicht weicht. Maria/ singt die Kirch/ gebohren von königlichem Stammen glantzend: Wie schön seynd deine Gäng / O Fürsten Tochter. *Cant. 7. v. 1.* Vnd wie wunderbarlich ist dein Zunemmen! Wann dann alle Völcker mit gemeiner Vbereinstimmung den Adel für hoch halten/ so geschehe/ O seeligste Junckfraw/ daß dich ein jeder hoch achte/ vnnd dich vmb deines Hauß vnd hochadelicher Geburt willen ehre.

Der 2. Punct. Die seeligste Junckfraw ist zur Zeit deß König Herodis im Herbstmonat gebohren worden.

11. BEtrachte die Zeit der Geburt Mariæ. Dise geschahe vnder der Regierung Herodis eines frömbden Königs/ der durch Gunst deren Römeren sich deß Throns Davids bemächtiget/ vnd/ sein Cron vnd Scepter zuversicheren/ alle vom Geschlechte Davids suchte/ sie außzureuten / förchtende die Geburt deß von den Juden erwartenn Messiæ/ er möchte durch disen von seinem Thron entsetzt werden. In dieser Zeit/ da es das Ansehen hatte/ alles seye für die Juden verlohren/ sihe/ da ward die seeligste Junckfraw zu Jerusalem gebohren von dem H. Joachim vnd der H. Anna/ damit durch sie alles widerumb in guten Stand gebracht/ auch Gottes Anschlag vnd Vorhaben/ die Erlösung der Welt betreffend/ ins Werck gesetzt / hingegen die beßhaffte List deß Sathans vnd deß Herodis zurück getriben werden. Der H. Johannes Damascenus/ (a) in deme er die Flügel seiner Wolredenheit außbreitet/ vnnd in dem Lob jhrer Geburt glücklich daher flieget/ saget vnder anderen Sachen/ die Zeiten haben mit einander gestritten/ welche die Ehr jhrer Geburt haben werde; aber der Nahe-

schlag

schlag Gottes habe disen Streit entscheiden/ in deme er habe wollen/ daß es in den letsten Zeiten geschehen solte/ vnnd hiemit er sie zu den ersten gemachet habe wegen der Ehr vnd Glory/ die sie gehabt haben von ihrer Geburt. Im übrigen wird zwar das Jahr vnderschidlich von denen/ welche die Zeiten außgerechnet haben/ abgezehlt: jedoch kommen sie/ was die Monat betrifft/ übereins/ vnd sagen/ es seye der sibende Monat gewesen im Jahr der Juden/ welche von dem Monat Mertzen/ so der erste bey ihnen/ anfangen zuzehlen. Weil Gott alle Ding in Geheymnussen außwigt/ vnnd alles mit grosser Vernunfft darinn ordnet/ so sollen wir nicht gedencken/ daß diser Vmbstand ihrer Geburt im sibenden Monat deß Jahrs/ so der Herbstmonat ist/ ohne grosse Vrsach seye. In Warheit/ in dem die Sonn die zwölff Zeichen deß Himmels durchlauffe/ so zwölff Gestirn/ oder zwölff Versamblungen vnderschidlicher Sternen seynd/ nimmet man in Obacht/ daß in disem Monat sie im Zeichen der Junckfrawen ist/ welches ein Gestirn ist/ vnd also genambset wird/ weil alsdann die Erd trucken vnnd vnfruchtbar ist / wie ein Junckfraw/ in deme sie nichts fürbringt. Nun ware es gar eben recht / daß die Sonn im Zeichen der Junckfrawen gewesen in ihrer Geburt/ als ein Vorbott ihrer wunderbarlichen Junckfrawschafft/ gleich wie man sagt/ daß es ein Anzeigung seye der Stärcke der Königen/ wañ in ihrer Geburt die Sonn im Zeichen deß Löwens / vnnd ihrer Gerechtigkeit/ wann sie sich im Zeichen der Waag befindet. Vber das ist auch noch zubeobachten/ daß der Herbstmonat der heiligste Monat vnder allen Monaten bey den Juden war. Dann der sibende Monat ware bey ihnen in Ehren/ wie der sibende Tag/ vnd das sibende Jahr. In disem Monat waren auch die meiste Fest: dañ über den Newmon/ vnnd die Sabbath/ hatten sie an dem ersten Tag dises Monats das Fest der Trompeten/ an welchem das gantze Volck vor Frewden mit Hörneren blaßte zur Gedächtnuß/ daß der Isaac vom Todt/ als sein Vatter ihne zum Opffer schlachten wolte/ erlöst/ vnd ein Widder/ der mit den Hornen in einem Gestäud behanget war/ an sein Statt dargegeben ist worden. Am zehenden Tag dises Monats hatten sie das Fest der Versöhnung/ so ein Fest der Buß/ vnd gleichsamb der Charfreytag der Juden ware/ an welchem sie biß auff den Abend fasteten/ zur Gedächtnuß der Verzeyhung/ die Moyses ihnen erlangt hat/ nach deme sie das guldene Kalb in der Wüste angebettet hatten. Der vierzehende Tag machte den Anfang dem Fest der Laubherhütten/ welches sibẽ gantze Täg währete/ in welcher Zeit die Juden auß einer Ceremoni der Religion in grünen von Aesten der Bäumen gemachten Hütten wohneten/ zur Gedächtnuß / daß sie in Hütten vnd Zelten in der Wüste viertzig Jahr lang gewohnet hatten. Am 22. Tag ware das Fest der Einsamblung/ an welchem die Priester vnd Leviten von dem Volck alles das jenige/ was zum Dienst Gottes vnd zu den Opfferen das gantze Jahr vonnöhten ware/ einsambleten. Vber dise von Gott selbst eingesetzte Fest/ hatten sie ein von ihrer Kirchen/ oder vilmehr Synagog eingesetztes Fest/ nemblich das Fest der Einweyhung deß Tempels Salomonis. Also daß der September oder Herbstmonat/ in deme er

ein

ein gantz heiliger vnd der Andacht gantz zugethaner Monat ist/ gantz tauglich ware/ daß in disem die gantz heilige Junckfraw gebohren werde.

Verwundere dich ab der Fürsichtigkeit Gottes/ vnd vertrawe auff sie/ weil er Mittel gibt zur rechten Zeit/ wie er dann die Junckfraw hat lassen gebohren werden/ da die Erd in gröster Nothwendigkeit gewesen: also wird er dir auch von der Junckfrawen lassen Hilff herkommen in deiner grösten Noth/ vnnd wird mit Mittelen dir in der Noth beystehn. Ehre die seeligste Junckfraw den gantzen Herbstmonat durch mit einer sonderbahren Andacht/ weil das Fest jhrer Geburt ein grosses Fest ist/ welches verdienet/ daß es nicht allein acht Tag / sonder einen gantzen Monat durch gehalten/ vnd geehrt werde. Sage zu jhro einen jeden Tag dises Monats: Ich grüsse dich/ edliste Fürstin/ Hoffnung vnd Erwartung der verlaßnen Welt! Es seynd vier tausend Jahr / daß die Welt kranck liget durch den Fahl der ersten Eva/ der Mutter der Sterbenden. O seye du willkomb in die Welt! O Tochter deß ewigen Vatters/ gehe glücklich ein in vnser Jammerthal; fahre glückseelig auff die Erden/ vnd regiere mächtiglich durch die Anreitzungen deiner Süssigkeit/ also daß alle Hertzen der wahren Dieneren vnnd Dienerinen Gottes dir sich vnderwerffen. O seelig seynd die Brüst/ die du gesogen hast! O Monat/ O Tag! Tausend ja gantz Millionen mal seelig ist der/ welcher dein heilige Geburt gesehen hat! O edliste vnnd durchleuchtigste Junckfraw! Durch dein allerreinigste vnd vnbefleckteste Geburt erlange vns die Gnad/ geistlicher Weiß zu einem newen/ vnd Gott angenemmeren Leben wider gebohren zuwerden.

(a) Orat. 1. in Nativ. (b) Becanus in analog. vet. ac novi test. c. 15. D. Thom. 1. 2. q. 102. art. 4. ad 10. quasi totus erat solemnis.

Der 3. Punct. Die seeligste Junckfraw hat sich in jhrer Geburt gegen GOtt vnnd denen Menschen fürtrefflich verhalten.

III. BEtrachte/ wie die Junckfraw sich in jhrer Geburt/ so wol gegen Gott/ als gegen denen Menschen verhalten habe. (a) Dann weil sie den Gebrauch der Vernunfft von jhrer Empfäncknuß an gehabt hat/ ja den Verstand mit vilen Erkandtnussen erleuchtet/ vnd die innerliche Kräfften jhrer Seel auffs allertieffst vnnd beste bereitet zum würcken/ so übte sie vil Tugenden/ damit sie sich gegen Gott vmb die Gutthat jhrer Geburt danckbar erzeigte. Erstlich bettete sie jhne an durch einen Willen allezeit in seinem Dienst zuverbleiben/ in Erkandtnuß/ daß sie von jhme gantz herrühre/ er aber der höchste vnd gröste von niemand herrührende Gott seye. Zum anderen/ liebte sie jhne durch ein Liebe der Gutwilligkeit vnd deß Wolgefallens/ indeme sie jhme alle Ehren/ alle Liebe/ vnd alle mögliche Ehrerbietungen wünschte/ vnd sich ab seinen vnendtlichen Vollkommenheiten erfrewete. Hernach danckete sie jhme/ vmb die Güte/ welche er jhro an Seel vnd Leib erzeigt hatte/ in dem daß er sie von der Erbsünd bewahret/ vnd jhro das leibliche Wesen von vnfruchtbaren Elteren wider den gemeinen Lauff der Natur gegeben hatte. Sie begehrte folgends von jhm/ daß gleich wie sie bewahret worden vor der Erbsünd/ also auch durch sein Gnad bewahret werde von aller

aller verßöhnlichen vnd tödtlichen Sünd/ ja daß sie ihr gantz Leben anwenden möchte zu seiner gröſſeren Ehr/ welche sie ihro für das Zihl vnnd End alles ihres Thun vnd Lassens vorsetzte. Endtlich schenckte sie ihme ihr Hertz/ vnd opfferte sich gantz in seine heilige Anordnungen vnd Willen auff/ bereit zu seyn/ zu würcken vnnd zu leyden alles/ was er wölle/ daß sie leyde/ daß sie würcke/ vnd daß sie leyde. Nach solchem erinnerte sie sich der Menschen/ welche erschaffen seynd zur Bildtnuß GOttes/ vnnd sahe/ wie diſe alle/ wenig außgenommen/ in dem vnglückseeligen Stand der Sünd/ vnnd auff dem Weeg der ewigen Verdambnuß sich befanden/ theils durch die Sünd der Abgötteren/ vnd Vnerkandtnuß deß wahren Gottes; theils durch den Haß / andere durch die Vnlauterkeit / vnnd andere durch andere Sünden. Sie erfrewte sich zwar innerlich/ da sie etliche GOtt angenemme Seelen sahe/ aber zumal ware ihro sehr schmertzlich/ da sie ein so grosse Zahl deren sahe/ welche in grossen Lasteren stecketen/ vnnd ermanglteten ihre rechtmässige Schuldigkeit gegen GOtt zu leisten. Der Eyfer ihrer Liebe entzündte sie über diſe so klägliche Sach/ vnd tribe sie an/ von Gott die Mittel wider so vil Vbel zubegehren. In dem sie aber erkendte/ daß die Menschwerdung deß ewigen Worts geordnet seye/ die Sünden der Menschen zuverstören/ vnd das Reich Gottes vnd sein Gerechtigkeit in ihren Seelen einzupflantzen/ wünschte sie dieselbige mit einer grossen Embrunst/ vnd betrete auß gantzem ihrem Hertzen/ er wölle sich der menschlichen Armseeligkeiten erbarmen/ vnd nicht länger verziehen/ diſes grosse Geheimnuß ins Werck zusetzen/ sonder so bald es möglich wäre/ die Menschen heilig vnnd seelig zumachen.

Erfrewe dich derowegen mit dem H. Joachim vnnd der H. Anna/ daß sie ein so wunderbarliche Tochter auff die Welt gebracht haben / welche schon so frühe das geistliche Leben/ vnnd die Vbung innerlicher Andachten hat angefangen. Gwißlich sie hat die Milch nicht im Müssiggang gesogen/ auch die Zeit nicht verlohren/ sonder selbige angewendet auff die beste Weis/ die ihro möglich ware. O wie ferr seynd wir von diser Heiligkeit gewesen! Wie vil Jahr vnsers Lebens haben wir zugebracht/ ohne daß wir GOtt erkennt haben/ nicht handlende/ als nach den Sinnen/ vnd leiblichen Bewegungen/ in deme wir anders nichts begehrten/ auch nach anderm nicht strebten/ als nach sinnlichen/ irrdischen vnnd nichts werthen Gütteren/ als wann vns an der Vernunfft ermanglete/ ja als wan wir kein vernünfftige/ sonder nur ein wachsende vnnd sinnliche Seel hätten? Ja nach so langer Zeit/ in welcher wir auff Erden seynd / haben wir kaum etwelche Gedancken vnnd Meynungen von GOtt. O Blindheit vnserer Hertzen! O seeligste Junckfraw/ gebenedeyet seye die H. Anna dein Mutter/ von deren dein jungfräwliches Fleisch ohne Mackel ist herfür gangen! O vnvergleichliche Junckfraw! Durch die Herrlichkeit deiner Gedancken vnd Anmuhtungen/ erlange vns von GOtt die Gnad/ daß sie vns erwecke von vnserer Schlaffsucht/ auf daß wir vns häfftiger beschäfftigen in den geistlichen Vbungen der Anbettungen GOttes / in seiner Liebe/ im Eyfer zu seinem Dienst/

wie auch im Eyfer deß Heils meines Nebenmenschen/ Amen.

(a) P. Suffren im Christlichen Jahr im Herbstmonat den 9. vnd 10. Tag.

Die VI. Betrachtung.

Von der Auffopfferung Mariæ im Tempel im dritten Jahr jhres Alters.

Der 1. Punct. Die seelige Junckfraw ist schon im dritten Jahr jhres Alters im Tempel GOtt auffgeopffert worden.

1. BEtrachte/ daß in dem Eingang deß Tempels zu Jerusalem ein sonderbahres Orth gewesen seye/ (a) in welchem vil andächtige Wittfrawen vnd Junckfrawen/ so ein vil heiligers Leben/ als die in der Welt führten/ beyeinanderen lebten/ vnnd zwar daß der H. Joachim vnnd die H. Anna jhres Kind die Junckfraw Martam im dritten Jahr jhres Alters dahin auffgeopffert haben/ damit sie vnder jhnen ernehrt vnd aufferzogen wurde. Erwige über diß Matery/ es ligt mächtig daran/ daß man die Kinder GOtt auffopffere/ vnd sie heiliglich vnderweisen lasse/ vnnd zwar fürnemblich vmb dreyer Vrsachen willen (b) Die erste ist/ wegen deß grossen Nutzens/ welcher den Kinderen selbsten darvon herkombt. Es ist gut einen Mann/ spricht Jeremias/ wann er das Joch tragt von seiner Jugend auff. *Thren.* 3. 27. Dann in deme er sich bey guter Zeit zu denen Wercken deß Diensts Gottes gewennet/ werden solche jhme gleichsamb natürlich/ also daß er sie ohne grosse Beschwerd verrichtet/ vnnd also erlanget er von Tag zu Tag newe Gnaden/ welche jhme die Glory mit grossem Vortheil vermehren; also daß auch geschehen wird/ daß in vnderschiedlichen Wohnungen deß Himmels ein Seel sich über die andere mit nambhafftem Vberschwang mehr erhöcht wird sehen/ weil sie das geistliche Leben etlich Monat/ oder etliche Jahr vor der anderen Seel hat angefangen. Die Gewonheit hat ein mächtige Krafft: dann offt regiert sie die Königreich/ sie ordnet vnnd richtet die Policeyen der Stätten/ vnd alles Gute vnd Böse führt den Ständ her von den Gewonheiten die darinn eingeführt seynd/ vnd darin Oberhand genommen haben. Nun aber ihr Krafft ist nicht weniger in den geistlichen Händlen der Seelen/ welche jhnen auch auß schlagen/ nach dem die Gewohnheiten jhrer Jugend gut oder böß seynd. Dann wiewol durch die geheime Verhängnuß Gottes bißweilen geschicht/ daß auß einer heilige vnd vnschuldige Jugend/ ein verkehrtes vnnd lasterhafftes Alter folget; wie ersthinen ist an dem Salomon vñ etlichen andern/ welche Vrsach haben gegeben zu sagen: Ein Englischer Jüngling wird im Alter ein Teuffel: (c) jedoch ist das Widerspil gemeincklich wahr/ vnd schlagen gute Anfäng auß in ein gutes End. Dahero sprechen die Rechtsgelehrten der Anfang sene der fürnembste Theil eines jeglichen Dings. (d) Die andere Vrsach ist/ wegen deß Nutzens/ welche der Kirchen vonder guten Kinder zucht herkombt: dann weil sie als ein Mutter fruchtbar vnd überflüssig an Kinderen ist/ so kan sie kein grössers Glück haben/ als wann sie wolgeborne Kinder hat/ vnd ein Jugend die zur Tugend geneigt ist. In Warheit/ wann ein

Mittel

Mittel wäre/ zuverschaffen/ daß die inbrünnstige Andacht der ersten Christen/ welche von den Apostlen selbsten/ als denen geschicktisten Lehrmeisteren deß geistlichen Lebens zur Gottseligkeit underwisen worden seynd/ wider grunete / so müßte man den Anfang bey den Kleinen machen/ und sich bearbeiten/ daß man ihrer gewonlichen Boßheit vorkäme durch gantz heilige vnd geistliche Underweisungen: dann nach dem sie einmal verderbt seynd/ wirst du bälder sie gebrechen/ als machen/ daß sie sich zur Andacht biegen/ weil sie bälder entschlossen seynd alles zuzureissen/ als auff das gute sich zuerheben. Wann ein Mohr sein Haut verenderen kan/ spricht Jeremias/ Vnd ein Panterthier seine Flecken/ so könnet jhr auch Guts thun/ die jhr Böses gelehrnet habt. *Jerem. 13. v. 23.* Auß diesem kombt die Gottlosigkeit vnnd das Verderbē der Sitten in so vilen Christen: dann gleich wie sie durch ein leichtfertiges Leben haben angefangen/ also setzen sie noch ärger fort/ vnnd werden es ellendiglich enden. Die dritte Vrsach ist/ daß es Gott ein wolgefälliges vnd angenemmes Ding ist/ daß der Mensch die erste Jahr seines Lebens ihme heilige. Also begehrte er die erste Früchten im Alten Testament. Die erste Trauben ab dem Weinstock waren ihme angenemmer/ als andere: ja als er in eben disem Gesatz ein tägliches Opffer verordnete/ erforderte er vor anderen ein Opffer eines jungen Lambs. *Exod. 29.* Gott vnd Mensch Jesus Christus/ welcher in die Werck seiner Menschheit die heilige Stetten vnnd Anmuthungen der Gottheit eingedruckt hat/ damit er disem Zeugnuß gebe/ pflegte/ wann er die Kinder anrasse/ sie zu zärtlen/ sie auff seine Armb zunemmen vnd zu seinen Apostlen zusprechen: Lasset die kleine Kinder zu mir kommen: dann jhren ist das Reich GOttes. *Marc. 10. v. 14.* Vnd als die Apostel sie hinderen wolten/ zu ihm zu kommen/ erzeigte er einen Vnwillen/ zu bezeugen/ wie mißfällig es ihme seye/ wann man die Kleinen abwendet/ daß sie sich ihme nicht ergeben. Gwißlich sehr mißfällig muß disen ihme seyn/ weil es sein Miltigkeit hat können zum Vnwillen anreitzen/ vnd sein allermiltreichste Sanfftmuht vmb etwas verwirren/ mit deren er doch die Laster vnnd gröste Missethaten der Publicanen vnd gröste Sünderen gedultiglich übertragen hat. Nun weil es derowegen ein so heylsame vnd GOtt angenemme Sach ist/ sich auff die Werck seines Diensts von seinen zarten Jahren an ergeben/ darumb ist geschehen/ daß die Jungfraw Maria im dritten Jahr jhres Alters im Tempel auffgeopfferet ward/ auff daß sie desto heiliger ausserhalb der Gemeinschafft der Welt erzogen werde/ vnd immerdar den underschidlichen Opfferen beywohnete/ welche alle Tag an disem Orth geopfferet worden/ so dannmal das allerheiligiste auß allen Oertheren der Welt ware: ja daß sie sich auch anwendete zu den Wercken deß Tempels/ an welchem die allerheiligiste Frawen arbeiteten.

Verwundere dich ab der einbrünnstigisten Andacht deß H. Joachims vnnd der H. Annæ/ als welche herzhafft ihre eigne Tochter/ welche die Hoffnung vnd Trost jhres Alters/ ja jhnen auch lieber vnd köstlicher war/ als alle Schätz der Welt/ GOtt auffgeopfferet haben. Aber

die Liebe GOttes tribe sie an zu wünschen/ daß sie von disem ihrem Töchterlein geschieden seyen/ wiewol es nicht ohne vil Zäher vnnd Seufftzer geschahe. O ewiger Vatter! Strecke dein Hand von der Höhe deß Himmels auß/ vnd nimb an dises lebendige Opffer/ welches die H. Anna die rechte wahre Schlachterin ihres eignen Hertzens dir zubringet. Dise Jungfraw ist dein selbst eygen; sie ist die Gespons deß H. Geists / ja sie soll seyn die Mutter deines Sohns. O seelige Engel! Opfferet Gott im Himmel dise heilige Creatur auff/ welche ihme auff Erden von ihren Eltern aufgeopfferet wird.

(a) Evodius apud Nicepho. lib. 1. c. 3. (b) Gerson de trahendis pueris ad Christum. (c) Angelicus juvenis senibus sathanefele in annis. (d) Parag. de origin. Iuris l. 1. potissima pars cujusque rei est principium.

Der 2. Punct. Die heilige Jungfraw hat in ihrer Aufopfferung auch sich selbsten gantz rein/ frewdig/ vnnd gäntzlich GOtt auffgeopfferet.

11. BEtrachte/ daß die H. Jungfraw/ in deme sie von ihren Eltern in den Tempel geführt ward/ sich selbsten GOtt auffgeopfferet habe/ gantz rein/ gantz frewdig/ vnnd gantz freywillig sich selbsten gäntzlich zu einer Schanckung GOtt überlassende. Dises seynd die fürnembste Eygenschafften ihrer Auffopfferung. Vnd zwar opfferte sie sich auf gantz rein vnd ledig von der Sünd; dahero war ihres Opffer Gott das allerangenembste/ als deme die Heiligkeit allein gefallt/ vnnd nichts annemmen kan von allem dem/ was vnrein ist. Sie kam in Tempel/ wie vor Zeiten/ die tapffere Judith/ (*Judith ult.*) welche dem Holoferni das Haupt hat abgeschlägen: dann also kame die seeligste Jungfraw in Tempel GOtt Danck zusagen/ nach deme sie sigreich gewesen ist wider die Erbsünd/ die das Haupt der Schlangen vnd deß böllischen Holoferni ist. Dahero schawte Gott sie mit Lust an/ vnd sagte den ihrem Eingang zu ihro: Sihe mein Freundin/ du bist schön/ sihe du bist schön. *Cant. 1. v. 14.* Sie erzeigte sich auch gantz lustig vnd voller Frewd vnd Trost/ weil sie sich dem jenigen gehelliget sahe/ der all ihre Begird vnd Liebe ware. Sie ware nicht gleich der Tochter Jephte/ (a) welche/ ehe sie von ihrem Vatter/ GOtt zum Opffer/ wie er zu thun GOtt verlobt hat/ geschlachtet ward/ in ein Eynöde (das ist/ wie vil Authores es außlegen/ in ein heiliges Orth) begeben / vnnd ewig ein Jungfraw zuverbleiben sich entschlossen/ vñ zween Monat lang gewennet hat. Die Jungfraw weynete nicht/ daß sie sich von ihrer Mutter der H. Anna absönderen müßte; vñ wañ schon sie etwelche Zäher vergossen hat/ so waren es süsse Zäher wegen deß Trosts/ wie welchem sie angefüllt ware/ in Erwegung/ daß sie gantz GOtt zugehören müßte. Sie hat auch selbst gantz einständig ihre Eltern gebetten/ daß sie ihnen wölle belieben lassen/ sie in den Tempel mit den Töchteren Sion einzuschliessen: ja es meldet die Hystory weiter/ (b) daß obschon sie fünffzehen Staffel auffzusteigen gehabt/ zu ihrer Wohnung zukommen/ seye sie doch gestigs gantz allein auffgestigen/ ohne Hulff einiger Person/ bezeugende durch solche ihre Behändig- vnnd Hurtigkeit die Frewd/ mit welcher ihre Seel in diser heiligen Verrichtung angefüllt ware. Endlich opffer-

opfferte sie sich auch ganz vollkommen auff/ ohne daß sie ein einiges Ding ihro vorbehielte/ sonder/ damit sie GOtt ein angenemmes Brandopffer seye/ opfferte sie ihme auff alle Kräfften ihrer Seel/ vnd zwar erstlich ihren Verstand sich entschliessende/ nichts zugedencken als an ihne. Sie übergabe ihme auch ihren Willen/ ihne allein zulieben/ wie auch ihre Gedächtnuß/ damit sie allzeit angefüllt wäre mit der Gedächtnuß seiner Gut- vnnd Wunderthaten. Sie opfferte ihme auch auff ihren Leib durch ein heiliges Gelübt ewiger Junckfrawschafft/ welches sie thate auß grosser Liebe vnd Begird/ mit welcher sie angezündt war/ ein Engliches Leben zu führen/ vnd vermittelst dessen GOtt desto angenemmer zu seyn: sintemal sie der Welt absagte/ vnd sich entschließte/ niemanden mehr zugehören/ als Gott/ vnd ihres Leben in den Wercken seines Diensts/ in einer höchsten Reinigkeit zuverzehren. Auß disem ist kommen/ daß so bald sie in disem Orth der Einsame ware/ alsbald alle ihre Gespilen sich ab ihro verwunderten/ also daß sie ihnen ein Exempel ware der Gottseeligkeit/ der Zucht/ der Demuht/ der Gehorsame/ deß Fleisses/ der Liebe/ der Buß/ vnnd allerhand andern gottseeligen Vbungen.

Wünsche Glück der seeligisten Jungfrawen/ daß sie GOtt auff ein so fürtreffliche Weis ist auffgeopffert worden/ kehrne dich nach ihrem Exempel/ zum Dienst GOttes/ auffopfferen/ vnnd zwar mit Reinigkeit deß Hertzens vnnd deß Gewissens: vnnd verschone keiner einigen deiner Sünden/ sonder sage allen vnnd jeden ab mit Fremd vnnd innerlicher Traurigkeit. Beklage dich nicht/ kann du die weltliche Kurtzweilen/ welche in kurtzer Zeit vergehen/ verlassen must: erfrewe dich vilmehr/ daß du das Glück hast/ deß jenigen zusein/ der dich zu seiner Glory erschaffen hat. Opffere dich auch gantz vnd ohne Vorbehalt einiger Anmuhtung Gott auff: dann weil Gott dein gantzes Hertz begehrt/ so ist es eine Vnhöfflichkeit vor allen seeligen Geisteren/ wann du es zu anderem anwendest/ als für die Ehr Gottes. In Warheit/ O mein GOtt/ du thust mir vil grössere Ehr an/ daß du mein gantz Hertz begehrst! O daß es so groß wäre/ als wie die gantze Welt/ dann ich wolte es dir gantz geben; iedoch wäre es noch ein sehr kleine Schanckung für dein Hochheit: dahero ist mir Leyd/ daß ich es dir solcher gstalt nicht verlängst gegeben hab. O höchste Junckfraw vnd Spiegel der Vollkommenheit! Komme mir zu Hilff/ vnd verschaffe zu Ehren vnd zur höchwürdigsten Gedächtnuß deiner Auffopfferung/ daß ich eben wie du/ gleich meinem GOtt also auffgeopfferet vnd geheiliget seye.

(a) Rabini apud Serarium in cap. 11. Judith q. 16.
(b) Serm. de Nativ. Virg. inter operal. Hyeronimi.

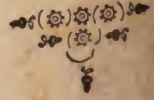
Der 3. Punct. Die seeligste Junckfraw hat zur Zeit/ da sie im Tempel verbliben/ alle Tag siben Ding von GOtt gantz einbrünstig begehrt.

III. BEtrachte/ daß die Junckfraw vnder zwoen Vbungen/ mit welchen sie im Tempel eilff Jahr lang/ die sie darin verbliben ist/ beschäfftiget ware/ alle Tag in ihrem Gebett siben Ding von Gott mit möglichster Andacht vnnd Einbrunst begehrt habe. Ihr erstes Begehren war/ daß GOtt ihro Gnad gebe/ auff daß sie das Gebott seiner Liebe auß gantzem ihrem Hertzen/ auß gantzer ihrer Seel/ vnd auß allen ihren Kräfften hal-

ten köndte. Daß ander Begehren war/ er wölle ihro Gnad geben/ daß sie den Neben-Menschen lieben könne nach seinem Wolgefallen vnd Willen/ ja daß er sie mache zu lieben alle Sachen/ die er liebet. Das dritte war/ daß er sie mache zu hassen vnd zu fliehen alle Ding/ die er hasset. Daß vierdte/ daß er ihro gebe die Demuht/ Gedult/ Miltigkeit/ Sanfftmuht/ vnnd alle Tugenden/ durch welche sie ihme angenemb seyn möchte. Das fünffte Begehren war/ daß GOtt sie erleben lasse die Zeit/ in deren jene glückselige Junckfraw seyn werde/ welche den Sohn GOttes solte gebähren; ja daß er ihro erhalten wölle die Augen / damit sie dieselbe sehen / ihr Zungen/ damit sie selbige loben / ihre Händ / damit sie ihro dienen/ ihre Füß/ damit sie zu ihrem Dienst wanderen/ vnd ihre Kaye/ damit sie den Sohn GOttes vnder ihren Armen anbetten könne. Daß sechste war/ daß er ihro Gnad gebe/ daß sie könne gehorsamb seyn den Gebotten vnd Gesatzen der Priesteren deß Tempels. Daß sibende/ daß er den Tempel vnd das gantze Volck in seinem Dienst erhalte. Dise Bitt vnnd Begehren waren der Junckfrawen an statt deß Vatter vnsers/ welches Christus die Menschen noch nicht gelehrt hatte: vnd wiewol die Junckfraw voller Gnaden vnd Tugenden gewesen ist/ achtete jedoch sie sich durch eine tieffe Demut die allerschlechtiste/ vnd vnwürdigiste der Gnaden Gottes. Dahero sie selbige mit einer grossen Andacht vnd mit einem immerwehrenden Gebett begehrte/ wie sie hernach einer Heiligin geoffenbahret hat/ wie der Seraphische Lehrer (a) schreibt. Dahero ist sie in allen ihren Begehren erhört worden: dann sie liebte GOtt auß gantzem ihrem Hertzen/ vnnd hatte ein vollkom̃ne Liebe gegen den Neben-Menschen; sie vermeidete alle Sünden/ auch die läßliche/ von denen sie den gantzen Lauff ihres Lebens ledig verbleiben ist; sie besitzte alle Tugenden in einem fürtrefflichen Grad; sie ware selbst die Mutter deß Sohns Gottes/ vnd ware doch allen Satzungen dern Priesteren vnd Vorsteheren deß Tempels gantz gehorsam. Entlich erhielte Gott das Jüdische Volck wider ihres Verdienen: er verzoge auch mit seiner Straff biß nach dem Tode der Junckfrawen/ weil sie ihne für dises gebetten hatte.

O gebenedeyte Junckfraw! Wie seelig waren die jenige/ die dich an disem heiligen Orth anschawten/ vnd deine heilige vnnd warhafft Englische Vbungen bedenckten? O daß mir zugelassen wurd/ ein einigen Tag lang mit dir mich zu ersprachen/ vnd die gröste Ordnung vnnd Verleytung deines heiligen Lebens in deiner Kindheit vnd jungen Junckfräwlichen Alter zusehen! Auffs wenigst will ich deinem Gebett nachfolgen/ vnd nach deinem Exempel siben Bitt mit inbrünnstiger Andacht vnd tieffer Demuht/ gleich wie du täglich Gott auffgeopfferet hast/ verrichten. Verschaffe/ O würdigiste Junckfraw/ daß ich erhört werde.

(a) Medit. vitæ Christi cap. 3.



Die

Die VII. Betrachtung.

Von der Vermählung Mariä mit dem H. Joseph.

Der 1. Punct. Maria wird dem heiligen Joseph vermählet.

1. BEtrachte / daß die Junckfraw / nach dem sie eylff Jahr im Tempel gelebt / dem H. Joseph einem Mann eines reiffnen Alters / aber eines heiligisten Lebens / vnd zur Andacht gantz geneigten Gemüths verehlichet worden seye. (a) Die fürnembste Vrsach dieser Ehe ware / weil es sich gebührte vnnd nutzlich ware / daß Christus von einer verehlichten Junckfrawen gebohren wurde. Dahero ist diese Ehe mehr auß Einsprechung vnd Verleytung Gottes / als durch den Rahtschlag der Menschen geschehen. In dem der Englische Lehrer (b) von disem handlet / sagt er / daß Christus von einer verehlichten Junckfrawen gebohren wurde / seye gebührend gewesen / sowol für ihn selbsten / als von wegen der Junckfrawen / wie auch für vns andere. Dann Christum betreffend / wann er von einer vnverheurahteten Junckfrawen gebohren wäre worden / hätten die Vnglaubige Gelegenheit genommen / ihne zuverachten / als wäre er vnehelich gewesen. Vber das hatte er in seiner Kindheit eines Nehrvatters vnnd Beschützers vonnöhten. Betreffend die Junckfraw / ware es auch gebührend / daß sie verehlichet seye / weil / wann sie ausserr der Ehe wäre schwanger gesehen worden / sie bey den Juden verschreyt / vnd den Straffen der Ehebrecherinen / nemblich versteiniget zuwerden / vnderworffen wäre worden. Zu deme hatte sie vonnöthen deß Beystands eines getrewen Manns in Ernehrung vnnd Erziehung JEsu Christi. Was aber vns betrifft / ware ihr Ehe auch vns nutzlich / damit wir desto besser versichert wurden ihrer Junckfrawschaffe eben durch die Zeugnuß deß H. Josephs / ja damit der Ehestand / vnd der Stand der Junckfrawschafft vns anbefohlen wurde / wider die Ketzer / welche bald den einen / bald den anderen verwörffen. Endelich müßte die Geburt Christi / wie auch sein Hochheit denen Teuffelen vnbekandt seyn / damit sie nicht verhinderten die Vrsach vnserer Erlösung / welche durch den Tod Christi gewürckt ward: Dann hätten sie jhn erkendt / hätten sie den König der Glory niemal gecreutziget. 1. Cor. 2. vers. 8. Dahero hat diese Ehe zu einem Deckmantel / die Teuffel zu verblenden vnd zubetriegen / gedient. Dann weil er vom Isaia gelehrnt hat / daß ein Junckfraw werde die Mutter deß Erlösers der Welt seyn / nahme er nur der Junckfrawen wahr / vnnd achtete auff die / welche nicht verheurahtet waren; vnd darumb auff Mariam / wegen ihrer Ehe / achtete er nicht / welches die Vrsach gewesen ist / daß er die wunderbarliche Geburt JEsu Christi nicht wahrgenommen hat. Zu diesem kombt / daß GOtt durch sein Fürsichtigkeit jhne abhaltete / nachzudencken der Weis / mit welcher sie ein Mutter Gottes worden ist. Dañ wann sie nicht wäre verehlichet gewesen / so hätte er leichtlich abnemmen können / sie seye ein Mutter ohne Zuthun vnnd Mitwürckung eines Manns / weil er auß länger Erfahrenheit ihre Heiligkeit vnd vnaußsprechliche Reinigkeit

nigkeit erkendte. Er wißte/ daß er in ihrem Leib niemal die minste Bewegung hat können erwecken. Er wißte auch/ daß sie niemal ein einiges frölliches / vil weniger ein unehrbares Wort mit einigem Mann/ wer er nur gewesen wäre/ geredt hatte: darumb hatte er ihme niemal eingebildet/ daß sie unrechtmässiger Weis empfangen habe. Ihr Heiligkeit ware so hoch/ daß so gar diser Geist in keinen bösen Argwohn wider sie kommen köndte. Wann derowegen sie nicht wäre verehelichet gewesen/ so hätte er vil mehr vermeint/ sie wäre ein Mutter auff ein miraculosische Weis/ und hiemit hätte er die Hochheit JEsu Christi erkendt/ an stat/ daß/ da er sie verehelichet gesehen hat/ er nicht nachgefragt und erforschet hat die Weis/ wie sie seye schwanger worden. Wann man sagt/ sie habe in die Heurathes-Versprechung nicht können einwilligen/ weil sie ein Gelübt der Jungfrawschafft gethan hatte / antwortet der subtile Doctor/ die Ehe oder Heurahtes-Versprechung begreiffe in sich ein Schanckung/ durch welche ein Person der andern ihren Leib zur Geburt der Kindern übergibt/ im Fahl/ daß solches begehrt werde; es seye aber die Junckfraw versicheret gewesen/ daß ihr Bräutigamb dises Begehren an sie niemal thun werde; dahero köndte sie mit diser Sicherheit das ehrliche Versprechen eingehn ohne Nachtheil ihrer ewigen Reinigkeit. Daß aber die Junckfraw dise Versicherung gehabt habe / können wir genugsamb auß dem erkennen/ daß der Engel zum Joseph gesprochen hat: Förchte dich nicht/ Mariam dein Gemahel zunemmen. *Matth. 1. 20.* Dann wann der H. Joseph also von einem Engel vnderwisen vnnd geleitet ist worden/ wird ohne Zweifel auch von einem Engel / oder von GOtt selbst ohn mittelbar zu ihro gesagt worden seyn: Förchte dir nicht MARIA / den Joseph den gerechten Mann für deinen Bräutigam zunemmen: dann der H. Geist wird ihne dir zu einem Beschützer vnd zu einem Zeug deiner Junckfrawschafft geben: er wird sich enthalten durch ein gleiches Gelübt/ vnd wird durch vil bequemmliche Mittel dir dienen/ sonderlich dich zuerhalten. Also daß vmb diser Vrsach willen die Junckfraw dem H. Joseph gegeben ist worden/ weil er ein Mann war höchster Tugend/ vnd begabet mit höchster Reinigkeit/ welches gemacht hat / daß die Junckfraw keinen Schaden gelitten/ obschon sie mit ihme vertrawt vnd verehlichet ward.

Wünsche Glück der Junckfrawen wegen deß Glücks/ daß ihro widerfahren ist/ da sie einen so fürtrefflichen vnnd besten Mann für einen Bräutigamb bekommen hat. (c) Mit was Frewd/ O fürtrefflichste Junckfraw/ wardest du angefüllt/ als du die wunderbarliche Heiligkeit deines newen Bräutigambs erkennest? Villeicht hast du vor grosser Zartigkeit der Anmuhtung süsse Zäher vergossen/ vnd dem Himmel demüthig für einen solchen Bräutigamb gedancket. Vnd du O seligster Bräutigamb/ der von Gott vnder vil tausend Männeren außerwölet warest / was für ein Trost durchstrang dein Hertz/ da du dich sahest ein Diener zuseyn diser wunderbarlichen Schönheit/ vnnd verehlicher mit der allerschönsten vnd sowol in den Güteren der Natur als der Gnad allervollkommnisten auß allen Junckfrawen der gantzen Erden? O ein par Ehe-Volck ohne Gleichnuß! Alle

brode

beyde Junckfrawen ohne Exempel! O wie weit sorgfältiger ware ihr an disem Fest ewerer Hochzeit / daß ihr ewere Seelen mit Tugenden vilmehr/ als ewere Leiber mit Kleydern zierten. O wie groß ware ewer Zucht in diser heiligen Gemahelschafft! O wie hoch vnnd rein waren ewere Meynungen in disem Heürahe!

(a) Enodius apud Nicephor. l. 2. c. 3. (b) Quæst. 29. art. 11. (c) Veruchinus medit. 15.

Der 2. Punct. Die Ehe zwischen Joseph vnd Maria ware die allervollste.

II. BEtrachte/ daß die Ehe deß H. Josephs mit der allerseeligsten Junckfrawen in diser Ehe edler vnd gröſſer gewesen seye/ als alle Ehen der Welt. Der H. Augustinus spricht/ (a) sie seye die allervollkommnisste Ehe auß allen gewesen / weil die drey Güter deß Ehestands/ als da seynd die Kinder / die Trew/ vnnd das Sacrament/ sich mit gröſſerm Vortheil in diser Ehe befunden. Dann das Kind ware JEsus Christus/ der ein vnendliches Gut ware; vnnd wiewol Joseph nicht der Vatter gewesen ist/ als nur allein nach der Meynung der Leuthen/ so ware jedoch er der Bräutigamb der seligen/ welche die rechte Mutter JEsu war; vnd also ward er gehohten vnder seinem Gewalt/ vnnd gehörete etlicher massen ihme zu. Die Trew ware auch auffs allerengentlichst in Ansehung/ daß bey ihr nicht allein kein Ehebruch ware/ sonder auch nicht die minste Anmuthung vnd vnhöfliche Gemeinschafft mit einigem anderen Menschen. Auch ware darbey das Sacrament / in dem daß sie vnabsönderlich verehelichet waren/ ohne daß eines von dem andern könte geschieden werden. Es seynd aber noch weit mehr zubedencken die hohe Fürtrefflichkeiten diser Vermählung. Dann wañ die Ehe hoch geachtet wird/ die geschicht zwischen Personen hohes Stands/ als da geschicht zwischen Fürsten vnd Fürstinen/ Königen vñ Königinē/ so soll diſe für hoch gehalten werdē/ als welche besteht zwischen der Junckfrawen / die edler ist/ als alle Seraphim/ vnnd zwischen dem H. Joseph einem vnvergleichlichen Mann/ den auch die gantze Hochheiligste Dreyfaltigkeit erwelcher sonderbahren Hochheit theilhafftig gemacht hat; in dem Gott der Vatter ihme mitgetheilt den Titel deß Vatters/ der Sohn ihne gehabt für einen Nehr-Vatter vnd Regenten/ vnnd der H. Geist ihne gemacht hat zum Bräutigamb seiner Gesponsen. Vber das ist die Ehe hoch/ wann die Gesponß reichlich begabet wird/ vnnd köstliche Schätz antragt. Die Junckfraw ware begabet mit allen Reichthumben deß Himmels/ vnd tragte alle köstliche Edelgestein der Heiligkeit. Diser Heurahe ware auch noch hoch in den Wunderthaten; dann er blühete vnd brachte die Frucht neben Erhaltung der Junckfrawschafft; also daß an stat/ daß die Gesponsen anderer Männern die wolriechende Blum der Junckfrawschafft verlehren/ wann sie Frucht bringen ihrer Mutterschafft / gleich wie den Blumen widerfahrt/ von welchen die Blumen fallen/ wann die Früchte herfür kommen; die Junckfraw hingegen in diser Ehe hat die Blum/ vmb der Frucht willen nit verlohren sonder sie hatte beyde/ daß ein vnd das ander beysamen. Endlich ware diſe Ehe hoch wegē der grossen Vollkommenheit deß ein vñandern Ehegemahls. Dann ihr Wandel ware ein immerwäh-

rende Vbung der Tugenden vnd Heiligkeit. Vnnd was der H. Paulus gesagt hat/ hat hie nicht Platz: Wer aber ein Weib hat/ der ist sorgfältig für das jenig/ was der Welt ist/ wie er seinem Weib gefallen möge/ ꝛc. 1. Cor. 7. v. 33. Welche aber einen Mann hat/ die sorget für das/ was der Welt ist/ wie sie dem Mann gefallen möge. v. 34. Maria vnd Joseph sorgten nicht für die Güter der Erden/ sonder in deme sie sich bearbeiteten/ Gott zugefallen durch ein fürtreffliche Heiligkeit deß Lebens/ eines gefiele dem anderen durch eben das/ worinn sie Gott gefielen.

Verwundere dich ab der Hochheit diser Ehe/ vnd ab der Vollkommenheit deß Lebens diser zwo wunderbarlichen Creaturen. O warhafft Englische Hochheit/ allwo weder die Leichtfertigkeit/ noch die Liebe der Welt/ noch die Eytelkeit einigen Platz hat/ sonder allein die einige Demuht/ die einige Klugheit/ die einige Sanfftmuht vnd Reinigkeit! O höchster Gott! O wie glückseelig wäre der/ so fassen köndte/ O seeligster Bräutigamb vnd Braut/ die Hochheiten/ die Benedeyungen/ vnnd die Fürtrefflichkeiten ewerer Ehe! Ach wer kan verstehen ewer Englisches Leben/ vnd eweren Wandel vnd Gespräch/ welches ihr mit einandern führet/ voll der Heiligkeit! Was für grosse Ehrenbietungen erzeigte eins dem andern! Wie demüthig/ wie Göttlich waren ewere Gespräch! Wie vereinbahr/ vnnd die Himmel durchdringend waren ewere Gebett? Wie zart vnd häfftig ware die Gegenliebe/ mit deren eins das ander liebte/ bereit eins dem anderen zu dienen? Alles ware hertzlich vnd wunderbarlich. Ach! wie fern von solchem seynd die Ehen der Welt/ allwo die Liebe der Welt/ vnd die Vnordnung der Passionen vnnd Gelüsten einen so grossen Gewalt haben! O Maria/ O Joseph! Würdiget euch zu bitten für die Ehen der Welt/ damit der himmlische Segen desto reichlicher über sie außgossen werde.

(a) Lib. 1. de nuptijs & concupiscen. cap. 11. (b) Baradus tom. 1. lib. 6. c. 7.

Der 3. Punct. Die Gleichförmigkeit der Sitten hat sich in dieser Ehe bestermassen befunden.

111. BEtrachte/ daß das jenige/ so der Ehe das allervollkommlichste ist/ sich in der Ehe Mariæ vnnd Josephs glückseeliglich befunden habe/ nemlich die Gleichheit vnnd Gleichförmigkeit der Sitten. Vnder disen bestehet die erste in dem zeitlichen Adel ihres königlichen Stammens vom Hauß deß König Davids/ so das edlisse vnd durchleuchtigste Hauß der Erden ware. Die Junckfraw ward geboren von dem David durch den Stammen seines Sohns Nathans/ vnd Joseph stig von dem David ab durch den Stammen deß Salomons. Die andere Gleichheit bestehet in der Junckfrawschafft. Maria ist ein Junckfraw/ vnnd Joseph ein Junckfraw. Du sprichst/ sagt der H. Hieronymus wider den Ketzer Helvidius/ (a) Maria habe kein Junckfraw bliben; ich aber sage noch mehr/ daß so gar Joseph ein Junckfraw gewesen sene durch Mariam/ auß deß auß einem Junckfräwlichen Heurath ein Junckfräwlicher Sohn geboren wurde. Das Aug der Junckfrawen/ sprichts Gerson/ (b) ware reinigend vnd gantz hierfür wie ein kühles vnd frisches Thau/ daß alle Hitz der Begirlichkeiten auß-

in denen / die sie anschawete ; dahero stärckte sich der H. Joseph in seiner Reinigkeit durch die Anschawung seiner Gesponß/ wiewol sie an Schönheit die allervollkommniste ware auß allen Frawen. Die dritte Gleichheit bestehet in einem wunderbarlichen Oberkeitlichen Gewalt/ vnd gantz sonderbaren Regierung/ die sie gehabt vnd geübt haben über JEsum in seiner Kindheit vnd Jugend/ in welcher Zeit er sich ihnen hat vnderworffen: Vnnd er war ihnen vnderthan/ spricht der H. Lucas *cap. 2. v. 51.* Dann vns wird nichts anders erzehlt von dem Thun vnd Lassen JEsu vom zwölfften Jahr an seines Alters biß in das dreyssigiste/ als daß er vnderthan gewesen seye Mariæ vnd Joseph/ also daß der seinige/ welcher den Englen gebietet/ vnnd seinen glorwürdigen Wagen von den Cherubinen ziehen laßt/ ja auch den Last der Welt nach seinem Gefallen gebawen hat/ sich vor einem Zimmermann demüthiget/ vnd ihme eben wie die seligste Junckfraw / als ihrem Haupt vnnd Bräutigamb gehorsamet hat. An ihm war erfüllet die Warheit deß Traums deß Partiarchen Josephs: *Genes. 37.* Dann er hatte die Sonn vnnd den Mond vnder seinen Füssen / nemblich JEsum die Sonn/ vnd Mariam den Mond. Auß welchem wir abnemmen sollen/ mit was für einer wunderlichen Klug- vnd Weißheit Maria vnd Joseph / allweil sie JEsum zu regieren gehabt haben/ welcher sich ihne vnderworffen hat/ müssen begabt gewesen seyn/ damit sie ihme nichts ordneten/ als was seiner Gröſſe vnd Heiligkeit bequem ware. Die vierdte Gleichheit bestehet in einem gantz sonderbahren Eyfer/ welchen beyde gehabt haben/ damit sie die erste angesehen wurden von den leiblichen Augen deß Göttlichen Worts/ welches Fleisch ist worden. Dann als dises seine Augen nach seiner Geburt auffgethan hat/ waren sie die erste menschliche Personen/ welche von dem newgebohrnen Kind mit seiner Anschawung seynd geehrt worden/ allweil sie die nächste bey seiner Krippen waren. Niemal hatten die Gestirn so gnädige Aspecten/ als gewesen seynd die erste Aspect vnnd Anschawungen JEsu über Mariam vnd Joseph/ sintemal sie darvon gantz getröstet verbliben. Ihr fünffte Gleichheit war in einer zarten Andacht gegen der hochheiligen Kindheit JEsu. Diſe Andacht ware vermischt mit Forcht vnd Liebe/ mit Anbetung vnd auffrichtigster vnnd hertzlichster Anmutung. Bald betreten sie ihne an vor Ehrerbietung nach einer höchsten Contemplation oder Betrachtung seiner Gottheit; bald liebkoseten sie ihme gantz süſſiglich/ als dem allersüſſisten/ dem allerschönsten vnd wunderbarlichisten auß allen Kinderen/ also daß/ obschon JEsus ein verborgen Leben dreyssig Jahr lang auff Erden in Ansehung aller Menschen geführt hat/ iedoch kein verborgnes vnd vnbekandtes Leben gehabt hat/ in Ansehung Mariæ vnd Josephs/ sintemalen sie ihne allezeit mit Ehren vnd Hochachtung seiner Würde gemäß tractieren wißten. Ihr sechste Gleichheit bestunde in einer grossen Mühe vnd Arbeit/ vnd vilfältigen Trübsaalen. In diſem war Maria vnd der H. Joseph in gleichem Glid gesetzt. Dein Vatter vnd ich haben dich mit Schmertzen gesucht. *Luc. 2. vers. 48.* Sie waren beyde geängstiget von der Armuht im Stall zu Bethlehem: in der Verfol-

gung deß Königs Herodis: in der Flucht in Egypten siben Jahr lang: in dem Verlurst JEsu die drey Tag lang: ja in Vbertragung deren vngleichen Vrtheilen der Menschen/ so sie über sein Thun vnd Lassen gefelt haben/ gar vil Jahr lang. Im übrigen/ gleich wie die Trübsaalen der Eheleuthen/ welche GOtt vollkom̃en lieben/ mit Trost vermischt seynd/ also hatten beyneben Maria vnnd Joseph ebenmässig ein Vberfluß der himmlischen Süssigkeit vnnd Trosts/ also daß sie zu GOtt sagen köndten: **Nach der Vile meiner Schmertzen in meinem Hertzen/ haben deine Tröstungen mein Hertz erfrewt.** *Psal. 93. vers. 19.* Dann es ware ihnen ein vnaußsprechlicher Trost sehen/ wie das Gott sie erwöhlt hat/ sein gröstes Vorhaben über die Menschen zuerfüllen ihr ewige Seeligkeit betreffend/ ja daß sie von dem Erlöser der Welt vor anderen so häfftig geliebt waren. Die Junckfraw ware voll der Frewden/ da sie sahe/ daß die Milch/ welche JEsus auß ihren Brüsten saugte/ sich müßte in Blut verwandlen/ welches der Werth seyn solte der Erlösung der Welt; vnnd Joseph erfrewete ebenmässig sich auch / da er sahe / daß er durch den Schweiß seines Leibs dem Kind JEsu sein Brodt gewunne/ welches in seinen kostbarlichen Leib wurde verendert werden/ welcher vnzahlbar vil Seelen werde seelig machen. Aber mein/ was für Süssigkeit empfiengen sie nicht/ nicht allein von dem Anschawen/ sonder auch von den Gesprächen vnnd süssisten Liebkosungen dises wunderbarlichisten Kinds? Gleichwol dise Ergetzlichkeiten seynd gegen denen/ welche ihnen in ihrer Seeligkeit für alle immerwährende Ewigkeit gegeben worden seynd/ nichts zuachten. Dann wann die Junckfraw erhebt ist über alle Engel / so ist der H. Joseph nicht fert von ihro; sonder er nahet sich ihro eben so fast/ als einiger Heilige/ der im Himmel tryumphiert. Dann wann die König der Erden ihren Ernehrern vnd Vorgesetzten guts thun/ was wird JEsus Christus nicht für den H. Joseph gethan haben? Ohne Zweifel ist sein Glory die allerhöchste / weil er mit der Arbeit seines Leibs JEsum Christum ernehrt hat/ da er jederman vnbekandt war. Vmb dessentwillen ist die Meynung nicht zuverwerffen/ daß er glorificiert sey an Leib vnd Seel/ als wie die seeligste Junckfraw durch das Geheymnuß ihrer Himmelfahrt ist glorificiert worden. Es ist auch recht vnd billich/ was der Pabst Vrbanus der Achte/ das Haupt der Kirchen befohlen hat/ (c) daß das Fest deß H. Josephs allenthalben feyrlich gehalten werde/ damit sein Hochheit auff Erden geehret werde/ wie sie geehret wird in dem Himmel.

O Maria/ O Joseph! Welcher Verstand wäre gnugsamb alle Wunder ewers Lebens vnd Wandels zubegreiffen? O wie gebührte es euch so wol/ mit einander durch die allerreiniste vnd keuscheste Gesellschafft ewerer Ehe vereinbahrt zu seyn? O daß GOtt wolte/ daß alle verheurattete Persohnen so gleichförmig wären in der Heiligkeit deß Lebens/ der Sitten vnd der Anmuhtungen! Dann das jenig so dem einten auß euch zweyen gefiele/ gefiele alsobald auch dem anderen/ vnd ware kein einige Sönderung vnder euch/ als deß Geligers. O warhafft Himmlische vnnd Englische Gesponsen! Vmb diser

Vr-

Vrsach willen will ich auff ewer Gutwilligkeit hoffen: dann wann die Liebe euch auff Erden so gleichförmig gemacht hat/ daß von euch zweyen gesagt köndte werden/ ihr habet ein Seel in zweyen Leiberen/ auff die Weis/ wie die Freundschafft die Seelen vereinbaret; wie vil mehr wird können gesagt werden/ daß in dem Himmel das Hertz Mariæ vnd Josephs/ ja (ich darff noch sagen) das Hertz JEsu drey allerreiniste vnd auffrichtigste Hertzen/ mehr nicht/ als ein einiges Hertz seyen/ also daß/ welcher das Hertz Mariæ/ oder Josephs/ oder Jesu gewunnen hat/ drey Hertzen zumal besitzet/ welche mit gleicher Hitz zu seinem Nutzen vnnd Vortheil zusammen stimmen. O JEsu! O Maria! O Joseph.

(a) Ego mihi plus vendico, etiam Ioseph virginem fuisse. (b) Serm. de Nativitate. Et quasi frigidus quidem eos, &c. (c) Bulla Vrbani VIII. anno 1642. 13. Septemb.

Die VIII. Betrachtung.

Von der Verkündigung Mariæ.

Der 1. Punct. Das Geheymnuß der Menschwerdung ist der heiligen Jungfrawen vier Monat nach ihrer Vermehlung durch den Engel verkündet worden.

I. BEtrachte/ daß vier Monat/ nach deme die Jungfraw mit dem H. Joseph vermählet worden/ GOtt den Engel Gabriel von Himmel gesandt habe/ ihro das Geheymnuß der Menschwerdung deß Göttlichen Worts in ihrem Leib zu verkünden. Es ward gesandt der Engel Gabriel von GOtt zu einer Junckfrawen/ die vermählet war einem Mann mit Nahmen Joseph. Vnd als er zu jhr hinein kam/ sprach er: Gegrüßt seyest du voll der Gnaden/ der HErr ist mit dir/ du bist gebenedeyet vnder denen Weiberen. *Luc. 1. v. 26.* Der Englische Lehrer (a) betrachtet über dise Matery/ es seye vor Zeiten denen Menschen ein grosse Ehr gewesen/ heimgesucht zuwerden von den Englen/ vnd jhnen Ehr anzuthun: auß welchem kombt/ daß Abraham zum Lob geschriben hat/ er habe Engel zur Herberg auffgenommen vnnd sie verehret. *Genes. 18.* Gleichwol daß einiger Engel denen menschlichen Creaturen Ehr habe angethan/ ist zu vor niemal gehört worden/ biß daß der Engel Gabriel zur Jungfrawen gesendt ward. Daß aber vor Zeiten die Engel von den Menschen/ vnd nicht die Menschen von den Englen geehrt seynd worden/ ware die Vrsach/ weil die Menschen von den Englen in dreyen Stucken übertroffen warden: erstlich in der Würdigkeit/ weil sie einer geistlichen vnnd vnverstörlichen Natur seynd/ da die Menschen hingegen irrdisch vnd sterblich seynd: darumb ware es nicht billich/ daß die vnsterbliche Creatur sich vor einer sterblichen Creatur demühtigte. Zum andern/ warden die Menschen übertroffen von den Englen/ wegen der grösseren geheimen Vertrawlichkeit/ die sie mit GOtt hatten/ als Beyständer bey seinem Thron/ da hingegen die Menschen als Frömbde waren/ wegen ihren Sünden. Drittens wegen eines grösseren Glantz in deme sie völliglich theilhafftig warden deß Göttlichen Liechts/ dessen die Menschen

auff Erden nur ein wenig / vnd zwar vnvollkommentlich theilhafftig seynd. Vmb diser drey Vrsachen willen waren die Engel den menschlichen Creaturen kein Ehrerbietung zuerzeigen schuldig / biß daß sich eine befunden / die sie in disen drey Stucken vbertroffen hat. Vnnd ein solche war die allerseeligiste Junckfraw. Diese hatte erstlich mehr Reinigkeit / als die Engel: dann nicht allein ware sie rein an ihro selbsten / sonder sie beförderte auch die Reinigkeit an anderen / vnd ihr Exempel hat vnendlich vil Personen gemacht in einem sterblichen Fleisch vnverstörlich zuleben. Sie ware auch mit GOtt vil geheimer / als die Engel: dann die Engel seynd gegen GOtt / wie Vnderthane gegen ihrem höchsten Oberherren / welcher wegen seiner Hochheit sie macht vor Ehrerbietung zu erzitteren; die Junckfraw aber ist gegen GOtt / wie ein Mutter gegen ihrem Kind / von welchem sie geliebt vnd geliebkoset wird. Sie übertrifft auch die Engel in der Vollkommenheit der Gnaden: dann weil die Gnad den Creaturen dienet die Sünden zumeiden / vnd die Tugenden zuwürcken / ja weil die Junckfraw eine Völle der Gnaden gehabt hat / vermittelst deren sie nicht allein von allen tödtlichen vnd läßlichen Sünden / sonder auch von der Erbsünd befreyt war / ja auch ist erhebet worden / zur Wurd der Theologischen vnnd Cardinalischen / wie auch aller Sittlichen vnd Verständtlichen Tugenden / mit denen sie mehr erleuchtet gewesen ist / als die Sonn mit ihren Straalen. In deme derowegen der Engel Gabriel beobachtete / daß die Junckfraw ein so vollkomne menschliche Creatur ware / welche seine Vollkommenheiten übertrafe / hat er es nicht für vnwürdig geachtet / vor ihro sich zu erdemühtigen; sonder er hat sich gantz frewdig erzeigt / daß er von GOtt zu einer so hohen Creatur gesandt war. Er gieng derowegē vom Himel auß / vnnd nahme im Lufft an sich die Gestalt eines Jünglings / vnd kame in das Zimmer zu Nazareth / allwo sie sich im Gebett befande: stelte sich für ihre Augen / vñ erzeigte ihro die tieffste Reverentz: darauff erhebte er sich gantz / vor ihr / angefüllt mit Schönheit vnd Maiestät / vnd erklärete ihr / daß Gott sie außerwöhlt hatte die Mutter zusein seines Sohns / welcher ein fleischliche Natur annemmen wurde / sagend: Gegrüsset seyest du / voll der Gnaden / der HErr ist mit dir / gebenedeyt bist du vnder denen Weiberen.

Verwundere dich ab der allerseeligisten Junckfrawen / dero die höchste Engel deß Himmels Ehr beweisen. Wann sich die Engel vor ihro biegen vnnd sie ehren / wie vil billicher ist es / daß die ellende Menschen ihre Schuldigkeit der Demuht vnd Vnderthänigkeit gegen ihr erzeigen / vnd offtermal zu ihr sagen: Gegrüsset seyst du voll der Gnaden / der HErr ist mit dir / gebenedeyt bist du vnder denen Weiberen? Verwundere dich auch / vñ folge nach der behänden Gehorsame deß Engels / welcher sich nicht lang besinnet / noch einigē Verzug gemacht hat / sonder alsbald vom Himmel herab gestigen / vnd den Pallast deß Himmels verlassen hat / sich in ein kleines Hauß der Erden zubegeben / damit er GOTT der ihn gesendet hat / gehorsamb sey: O HErr / wann du mir die Einsprechung geben vnd mir gebieten wirst / so begehre ich

ich dir mit Behändigkeit zu gehorsamen.
(a) Opusc. 2.

Der 2. Punct. Die Junckfraw hat sich ganz tugendsamb verhalten/ als sie vom Engel begrüßt worden.

II. BEtrachte/ wie die Junckfraw sich verhalten/ vnd was für Tugenden sie geübt habe/ da sie vom Engel Gabriel gegrüßt ist worden. Erstlich haben die Contemplanten ein einhellige Meynung (a) sie seye dazumal im Gebett gewesen / in einer Verembahrung mit Gott/ vnnd in einem Abgrund der Contemplation/ der Demuht/ vnnd der Vernichtigung ihrer selbsten: sie seye in Verlangen vnd in grossen Begirden gewesen der Ankunfft JEsu Christi in die Welt/ dem Verlurst der Seelen/ die alle Tag verdambt warden/zuhilff zukommen. Sie betrachtete dazumal die Stell Isaiæ/welche sie ihr zu Gemüht führte / in deren vorgesagt wird / ein Junckfraw werde den Heyland der Welt empfangen vnnd gebähren: Sihe / ein Junckfraw wird empfangen vnd ein Sohn gebähren. *Isaiæ 7. v. 14.* Vber welches sie betrachtete/ wie groß die Fürtrefflichkeit diser von GOtt außerwöhlten Junckfraw zu einem so grossen Werck seyn müsse/ vnnd wünschte/ daß sie ihr Mägdlein seyn möchte. Wolte GOtt / sagte sie in ihrem Hertzen/ daß ich diser Junckfrawen mit meinen Augen möchte ansichtig werden: wolte GOtt/ daß ich vor meinem Todt ihr vnd ihrem Sohn etwas Diensts leysten köndte! O GOtt! O höchster GOTT / sende sie aufs bäldest in die Welt / auff daß der Seelen Heyl nicht länger verzogen vnd aufgeschoben werde. Sie durchtrange durch entzündte Pfeil ihrer einbrünstigen Gebetten die Himmel. Vnd/ in deme GOtt sie in solchen wunderbarlichen Zubereitungen sahe/ so die leiste vnd ratzlichiste gewesen seynd/ welche ein pure Creatur haben kan/ sich zubereiten/ das Fleischwordene Wort anzunehmen/ wolte er nicht länger das Geheymnuß der Menschwerdung/ welches er durch ihr Mittel würcken wolte/ auffschieben. Dahero sendete er zu ihr disen himmlischen Botten/ der sie vnder ihrer Betrachtung kame zu grüssen. Als sie ihne ansahe voller Schönheit vnd Majestät in seinen Gebärden/stunde sie auff/ ihme vnd deme/ der ihne gesandt hatte/ Ehr anzuthun. Sie hörte mit Auffmerckhsamb keit vnd grosser Demuth seine Wort an/ vnnd durch ein seltzame vnnd wunderbarliche Klugheit erlere sie nicht/ ihme Antwort zugeben/ sonder wie der H. Lucas spriche: Gedachte sie/ was dises für ein Gruß seye. *Luc. 1. v. 29.* In welchem sie ein bessere Weis gebrauchet hat/ als das erste Weib Eva/ welche alles verderbt hat / weil sie gar zu gäch gewesen ist/ dem Geist der Finsternussen zuantworten/ der vnder der Haut vnnd Gestalle einer Schlang mit ihr geredt hatte: dann durch ihr vermeßne Antwort liesse sie sich so weit mit disem listigen Schwetzer in ein gesprächtigs Gefecht/ daß sie ellendtlich darunder erlage Ganz anderst hat sich die seeligiste Junckfraw verhalten/ vnd ihr Klugheit ist die allergrösste. Dann sihe/ der Engel redet zu ihr/ vnd sie haltet sich still. Er grüßt sie/ vnd sie sagt kein Wort Der Engel führet die allersüsseste vnd angenembiste Reden/

welche

welche ein Fraw jemal hören köndte/vnd sie wird doch darab verwirret. Er sagt jhr von dem allergrösten Werck der Wercken Gottes/ sie aber gehr vnd versambletsich in sich selbsten/ Vnd sie gedachte/ was dises für ein Gruß wäre. In deme der Engel sie also voller Gedancken sahe/ fassete er noch höhere Meynungen von jhr/ weil er erkennte/ daß es ein Streich einer Klugheit an jhr ware/ daß sie nicht so behänd gewesen ist in so wichtiger Sach/an dern gelegen war/der Welt/ durch Vereynigung der Göttlichen Subsistentz mit einer Menschheit/einen Erlöser zugebē. Inzwischen in dem er vermerckte/ daß sie sich auß seinen Reden verwirren thäte/weil er jhr sehr dunckel geredt hatte/ redete er zum andern mal vñ vil klärer zu jhr/vnd gibt jhrem Verstand grössere Erleuchtungen: Förchte dich nicht Maria/dann du hast Gnad gefunden bey Gott: sihe du wirst empfangen in deinem Leib/ vnd einen Sohn gebähren/ dessen Nahm solt du heissen JEsus: er wird groß seyn/ vnd ein Sohn deß Allerhöchsten genambset werden. *Luc.1.v.30.* Dise Wort seynd klar/vnd die Junckfraw verstunde es wol/ was jhr der Engel verkündete/ darumb ward sie vor Frewden vnd Verwunderung gantz verstaunt/daß Gott sie dahlangesehen/ein Mutter zuseyn seines Sohns. Gleichwol ware jhro noch ein Puncten übrig/ in welchem sie solte berichtet werden/ ob nemblich sie ein Mutter werde seyn ohne Nachtheil ihrer Junckfrawschafft/ die sie verlobt hatte: dahero thate sie ihren Junckfräwlichen Mund auff/ den Engel über dises zufragen: Wie soll dises geschehen/ dañ ich erkēn keinen Mann? *v. 34.* Sie will sagen/ wie will es geschehen/daß ich ein Mutter werd dañ ich ein Junckfraw bin für ewig durch das Gelübt/ welches ich meinem Gott gethan hab? In disen Worten gibt die seelste Jungfraw zuerkeñen/ihr gröste Sorgfältigkeit seye für die Erhaltung ihrer Junckfrawschafft/(b)gleichwol laßt sie unseren Verstand im Zweiffel/ was sie gethan hätte/ vnd ob sie angenommen hätte ein Mutter Gottes zuseyn/ mit dem Geding/ wann sie ihr Junckfrawschafft hätte verliehren müssen. Aber eben diß ist die Ursach/ warumb sie die Mutter Gottes seyn solte/ weil sie die Junckfraw Gottes vnd für Gott ist. Du wirst dest Gott nit gebähren/spriche ein alter Vatter/(c)wann du einen Mann erkenetest. Derowegen in dem der Engel deß Himels auß ihren keuschen Worten erkennte/ daß sie für nichts anders sorgete/ als für ihre Junckfrawschafft/ tröstete er sie vnd zeigete ihro an/ alles werde übernatürlich geschehen ohne Würckung eines Manns: Der heilige Geist/ spricht er/ wird über dich kommen/ vnd die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. *ibid. v. 35.* Du wirst der Schatten seyn der Krafft deß ewigen Vatters; gleichwie er sein Sohn in der Ewigkeit mit aller Reinigkeit gebihrt/alſo wirstu in der Zeit mit Reinigkeit gebähren/ vnd wirst theilhafftig seyn seiner Hochheit/ eben wie der Schatten etwas von dem Leib ist/ von dem er gemacht wird. Nach deme nun die seeligste Junckfraw vollkommen berichtet war auß disen Englischen Worten/gab sie ihre Einwilligung darein/auff welche der Himmel warteti/ das Gehey-

nuß

diſes geſchehen/ dz
Mann? v. 34. Er
es geſchehen/ daß
ich ein Junckfraw
Gelübd/ welches
hab? In deſen
Jungfraw
tigkeit
frawſchafft/ (d)
Verſtand im
dikte/ vnd ob
Mutter Gottes
wann ſie ihr
liebten müſſen.
ſach/ warumb
ſolte/ weil ſie
für Gott iſt.
ren ſprechr
einen Mann
der Engel deß
Weiberſamen
ders ſorgete/
ſchafft
alles werde
Würckung
ge Geiſt/
kommen/
höchſten
ſchad. v. 35.
der Kraft
er ſein Sohn
Mensch
mit Natürlicher
haffte
Schatten
dem
die ſeelige
rechnet
ren/ gab
welche

muß der Menſchwerdung zu würcken: derohalben demühtig ſich neygende/ aber ihr Hertz erhebende/ ſagte ſie: Sihe zu/ ich bin ein Dienerin deß HERren/ mir geſchehe nach deinem Wort. *Luc. 2. v. 38* Ach ich will es gern thun: ich begehre die Mutter zu ſeyn deß Erlöſers der Welt/ auff die Weiß/ die du mir erklärt haſt ohne Nachtheil meiner Junckfrawſchafft. In welchen Worten die Junckfraw vil Tugenden gleich auff einmal geübt hat/ nemblich ein behände Gehorſame: Sihe zu ich/ ein ſteiffe Demuht/ bin ein Dienerin deß Herren. Sie erzeigte auch ihren Glauben im Geheymnuß der HH. Dreyfaltigkeit von der Menſchwerdung: Mir geſchehe nach deinem Wort. Sie übte auch ein Vbung der inbrünſtigſten Liebe/ wünſchende die Vollziehung diſes Wercks zum Heyl aller Völckeren der Welt.

O unvergleichliche Junckfraw/ wer kan ſich genugſamb verwunderen ab deinen Tugenden/ vnnd ab der Weiß/ mit welcher du dich verhalten haſt gegen einem auß den gröſſiſten Engeln deß Himmels? O Redlichkeit! O Auffrichtigkeit einer wunderbarlichen Junckfrawen! Ohne Zweifel haben die Engel deß Himmels/ O mein allerweiſſiſte Fürſtin/ ſich ab dir verwundert/ vnd ein Geſpräch mit einander gehalten von dir/ in Anſehung/ daß du in einem ſo hochrichtigen Geſchäfft dich ſo vollkommen verhalten haſt. Sie haben dich mächtig gelobt/ ja ab deiner Weißheit vnnd ab deinem Glück ſich auff das höchſt erfreuet. Wie vil billicher iſt es dann/ daß wir arme ſterbliche Creaturen denen an diſem Geſpräch vil gelegen iſt/ vns ab dir verwunderen/ vnd vns erſprachen von deinem Geſpräch mit einem Engel/ vnd daß wir deine hertliche vnd heroiſche Tugenden feyrtäglich verehren/ oder was dir noch angenemmer iſt/ d wir ihnen nach vnſerem ſchlechten Vermögen nachfolgen? O Herr/ mache mi zu einem Nachfolger der Junckfrawen/ auff daß ich mich verhalte/ gleich wie ſie ſich gegen dem Engel verhalten ha Breite auß die Anmuhtungen meines Hertzens/ auff daß ich dich liebe/ dir dan cke/ vnd theilhafftig ſeye der Erlöſung die dein Sohn/ in dem er in ihrem keuſchen Leib ein menſchliches Fleiſch hat angenommen/ der Welt zu bracht hat.

(a) Verruchinus meditat. 16 (b) D. Auguſt. de S. Virginit. c. 4. Quod profectò non diceret, niſi De virginem ſe ante voviſſet. (c) Heſychius hom. 2. d Deipara.

Der 3. Punct. So bald die Junckfraw in deß Engels Vortrag eingewilliget hat hat der Sohn Gottes Leib vnnd Seel in ihrem Junckfrawlichen Leib angenommen.

III. BEtrachte/ daß nach der Einwilligung der Junckfrawen/ Gott alsbald in ihrem Eingeweid miraculoſiſcher Weiß ein kleines Leiblein auß ihrem ganz reinſten Blut formiert vnnd geſchaffen/ auch in eben ſelbigem Augenblick ein ganz heilige Seel in diſem kleinen Leiblein erſchaffen habe: ja daß auch alſobald das Göttliche Wort ſein vnendliche Subſiſtentz oder Vnderſatz mit diſem Leib vnd mit diſer Seel vereinbahrt habe. Alſo in dem der Sohn GOttes das menſchliche Fleiſch hat angenommen/ ward er Menſch/ vnd ward empfangen auff ein newe/ ja ganz wunderbarliche Weiß: dann GOtt ware wunderbarlich/ in dem er den Leib einer Creatur nicht für vnwürdig geſchätzt/ auch den geringſten

gen vnd niderern Stand vnserer Menschheit nicht verachtet/ sonder sich bewürdiget hat/ durch ein vnauflößliches Band für alle Ewigkeit sich mit ihr zuvereinbahren/ a welche er von aller Ewigkeit/ vñ für ein ewige Zeit betrachtet hat. Die Mutter/ welche empfieng/ war wunderbarlich/ dañ sie war fruchtbar ohne Zerstörung ihrer Junckfrawschafft/ sie war ein Mutter ohne daß sie aufhörte ein Junckfraw zuseyn. Sie war ein Stern/ welcher die Sonn/ ein Bach/ welcher den Brunn/ ein Tochter/ welche ihren Vatter/ vnd ein Geschöpff/ welche ihren Schöpffer tragte. Ach wie vil Wunderding versambleten sich in dieser einigen Junckfrawen? Sie war ein Mutter ihres Vatters/ ein Tochter ihres Sohns/ sie war kleiner vnd weniger/ als der jenige/ welchen sie begreiffte; sie hatte eben den jenigen für ihren Sohn/ welcher ihr mit GOtt dem Vatter gemein ist. Vnd gleich wie der Sonnen-Straal den Spiegel nit beym wenigsten verletzt/ also der Sohn Gottes/ in deme er in sie ist eingangen/ liesse sie gantz vnversehrt. Ja so wenig hat sie darvon einigen Schaden empfangen/ daß sie vil mehr in disem Geheymnuß grössere vnnd höhere Titel der Ehren/ auch fürtrefflichere Eygenschafften vnd Aempter bekom̃en hat/ als welche einiger puren Creatur sich gebührten; dañ sie ist ein Mutter Gottes/ ein Königin der Menschen/ vnnd Käyserin der Englen worden/ ja nicht anderst als wann ihr heiliger Leib in ein Paradeyß veränderet worden wäre/ ward in ihme der Sohn deß ewigen GOttes von seinem Vatter gebohren/ vnd brachte darinn für den H. Geist. Eben daselbst machte er seelig die Engel/ vnd regierte den Last der Welt. Endlich hat die Junckfraw durch diß ihre Einwilligung in den Willen GOttes mehrere vnd grössere Sachen verdienet/ als jemal alle Engel gethan haben/ vnd alle Menschen durch alle ihre Arbeiten vnd alle ihre verdienstliche Werck jemal thun werden. Der Sohn/ welcher empfangen ward/ war auch wunderbarlich/ dann in einem Augenblick ist sein Leib zusammengewickelt/ wolbestättiget/ gestaltet/ lebhafft gemacht/ vnd mit GOtt vereinbahret worden durch wunderbälige Würckung deß H. Geists/ der keiner Zeit bedarff seine Werck vollkommen zumachen. In eben demselbigen Augenblick ward die Seel in disen kleinen Leib eingegossen: aber/ O ewiger GOtt/ was für ein Seel! Ein heilige Seel/ ein Seel ohne Sünd/ ein Seel voll der Gnaden/ der Wissenschafften/ der Tugenden/ vnnd der Glory: dann es war ein Seel/ die Gott anschawete/ vnnd der Göttlichen Wesenheit durch die Anschawung vnnd Liebe genosse/ eben wie sie durch die innigliche vnd engiste Vereynigung genosse der Göttlichen Subsistentz oder Vndersatzes. Von der Vereynigung diser beligen Seel/ vnd von disem also wunderbarlicher Weiß gestalteten Leib/ kombt her die erlösende Menschheit; vnnd von der Vereynigung diser Menschheit mit der Person deß Worts/ kombt GOTT selbst/ oder der Mensch vnnd Gott/ der wunderbarliche JEsus Christus/ der zumal sterblich vnd vnsterblich/ gantz klein/ vnd der gröste/ sichtbarlich vnnd vnsichtbarlich/ ja ein verschlossen ward in die enge Orth der Seyten vnder der Brust einer Junckfrawen/ den die Grösse auß allen Himmlen nicht können begreiffen/ der getragen ist worden von einer Junckfrawen/ der die gantze Welt trage vnnd erhal-

erhaltet/vnd der durch die freye Vbungen seines Willens schon dazumahl angefangē hat die Welt zuheiligen/vnd ihre Erlösung zuverdienen. Endlich hat Gott niemal etwas so grosses gethan in allen seinen Wercken: dann nach allem/ was er erschaffen hat/ ware das Geschöpff anders nichts/ als ein Geschöpff; der Mensch ware nichts anders/ als ein Mensch/ wiewol er von GOtt geheiliget ward: Aber in disem Geheymnuß wird der Mensch GOtt/ vnd steigt auff den Thron Gottes; O wie wunderbarlich ist derohalben das Werck/ welches in der Junckfrawen nach ihrer Einwilligung gewürcket ward/ nach welchem der Engel Gabriel vor ihr sich tieff geneigt/ vnd widerumb in den Himmel begeben hat.

O vnendlicher GOtt/ wie vil Vrsachen seynd vns in Verwunderung/ ja so gar die Englische Geister in Verzuckung zubringen.? Was hast du gethan/ O höchster Gott/in dem du ein sterbliche vnd vnzahlbar vilen Trübsaalen vnderworffene Menschheit mit deiner glorwürdigen vnd triumphierlichen Gottheit hast vereinbahret? Grossen Danck sag ich dir/ O Göttliches Wort/daß du dises Werck so hoch vnnd subtil hast machen wöllen/ vns von vnseren Armseeligkeiten zuerledigen/ vnnd vnserer ewigen Frewd ein Anfang zumachen. Grossen Danck sag ich dir/ O einiger Sohn Gottes/ daß du vnser menschliche Natur so hoch erhöchet hast/ vnsere Freyheit vnd Erlösung auff solche Weiß zuwürcken. Grossen Danck sag ich dir/ O wunderbarliche Junckfraw / daß du eingewilliget hast in die Bottschafft deß Engels/ sagend: Sihe ich bin ein Dienerin deß Herzen.

O was für ein vnvergleichliche Dienerin bist du gegen allen Menschen der Gnaden/ die du Gott gedienet hast in dem grossen Werck aller Wercken. O würdigste Dienerin Gottes/ du wirst hinfüro vmb diser Vrsach willen/ mein Fürstin/ mein Königin/ mein Regentin seyn: vnd diser Vrsach willen will ich mich zu einem getrewen Knecht deiner Hochheit vnderwerffen/ vnnd alle Tag meines Lebens alle Vnderthänigkeiten vnnd Anmuhtungen meines Hertzens/ welches dir gantz zugeeygnet ist/ erzeigen. Dir aber O grosser himmlischer Bott Ertz-Engel Gabriel/ was für Danck soll ich dir erzeigen/ dieweil du so getrew dein Befelch vollzogen hast? Grossen Danck sag ich dir/ O getrewister vnd edlister Sendbott/ der du so glücklich das allerwichtigiste Geschäffte der Welt gewürcket hast. Grossen Danck sag ich dir/ O Engel deß Fridens vnd Bott deß Heyls/daß du mit solcher Geschicklichkeit vnd Weißheit den Verstand der seeligsten Junckfrawen bereitet hast/in das grosse Vorhaben der Menschwerdung deß Worts/ welche der Vrsprung alles vnsers Glücks ist/ einzuwilligen.

(a) Albertus in Compend. Theol. Veritat. lib. 4. cap. 10.

Die IX. Betrachtung.

Von der Heimsuchung Mariæ.

Der 1. Punct. Die Junckfraw hat ihre Baß Elisabeth heimgesucht.

1. BEtrachte/ daß die allerseeligste Junckfraw/ nach dem sie den Sohn GOttes vnder ihrem

Hertzen empfangen hat / ihr alte Baß Elisabeth heimgesuchet habe/ von deren ihr der Engel gesagt hatte/ daß sie/ ungeachtet ihrer Unfruchtbarkeit/ in ihrem hohen Alter schwanger worden seye. Die n Puncten zubetrachten / stelle erstlich für/ wie die seeligste Junckfraw innerlich in ihrer Seel beschaffen gewesen seye nach dem Abscheid deß Engels. Dann sie war gantz angefüllet mit Göttlicher Liebe/ vnnd eingenommen mit heiligen Anmuthungen: sie betrete derowegen das Göttliche Wort in ihrem Leib an/ vnd ersprachete sich liebreicher Weis mit ihm/ sagend: Ist es dann möglich/ O mein süssestes Leben/ daß du vnendlich vnnd gröſſer seyest/ als alle Himmel/ vnnd daß du/ O vnendliches vnermeßnes Göttliches Wort/ eingeschlossen vnd begriffen seyest in mir als deiner kleinen Creatur? Sie ehrete ihn/ sie verwunderte sich ab ihm/ sie entsetzte sich ab ihm/ sie liebte ihn zartlich/ sie erfreuete sich/ sie gab GOtt Lob vnd Ehr/ sie bewegete sich zu ihm mit tiefster Ehrerbietung/ vnd wendete ihre Gedancken nicht ab von dem vnerschaffnen Wort / darumb war sie auch über die massen sorgfältig vnd behutsamb keinen Tritt zuthun ja kein einiges Ding zubegehren/ welches ihme mißfallen köndte. Inzwischen hörete Gott nicht auff/ in ihre Seel seine Göttliche Strahlen zusenden/ vnd sie mit newen Gnaden vnd Liechteren/ mit allerhand Gesichteren/ Verzuckungen/ innerlichen Empfindungen/ vnd allerhand himmlischen Gnaden anzufüllen/ vnder welchen auch nicht die geringste ware die Einsprechung/ ihr Baß die H. Elisabeth heimzusuchen/ die vom heiligen Geist schwanger ward: dahero vnderstenge sie sich diſe Heimsuchung zuthun/ das allerhöchste Vorhaben Gottes zuerfüllen/ welches ware die Heiligung deß H. Johannis deß Täuffers/ die durch die Gegenwart ihres Sohns geschehen solte. Dann obschon man vnderschidliche Vrsachen diser Heimsuchung ertichtet/ ist wol doch diſe die fürnembste/ vnd welche gantz allein von einem Concilio der Kirchen auff die Bahn gebracht wird/ von welchem auch eben darumb das Fest der Heimsuchung ist eingesetzt worden. Die seeligste Junckfraw/ spricht das Concilium/ (a) in deme sie auß Antrib deß H. Geists eylends über das Gebirg gienge/ kame sie in das nidere Hauß Zachariæ: dann JEsus der in ihrem Leib war/ erfüllt Johannem zuheiligen/ welcher auch noch in dem Leib seiner Mutter war. Diſe Vrsach ist Gott anständig vnnd gebührlich/ sintemal ihme die Seelen lieber vnd köstlicher seynd/ als alle Schätz der Welt: dahero er einen beständigen vnd immerwährenden Willen hat/ die Seelen zuheiligen. Dann/ Gottes Willen ist ewer Heiligung/ spricht der H. Paulus/ *Thessal. 4. v. 3.* Wegen diser Vrsach ist er von Himmel herab auff die Erden gestigen/ vnnd hat in dem Leib der Junckfrawen ein menschliches Fleisch angenommen; dahero wie bald er in diſe Welt kommen ist/ hat er alsbald alle seine Vorhaben dahin gerichtet/ die Seelen von der Dienstbarkeit der Sünden ledig zumachen/ zu welchem Zihl vnd End er sich selbsten seinem Vatter auffgeopfferet/ vnd den schmählichen Todt deß Creutzes angenommen hat: vnnd damit er diesem Werck vnser Heiligung den Anfang machte / ward er von Nazareth getragen in die Statt Hebron/ sechen oder zwantzig Meil wegs weit/ durch sein Gegen-

wart

das allerhöchste Wesen [illegible]
füllen/ welches war in [illegible]
H. Johannis des [illegible]
Gegenwart ihres Sohns [illegible]
Dann obschon zwar [illegible]
sachen dieser Heimsuchung [illegible]
doch diese die fürnembste [illegible]
allem von einem Ende [illegible]
auff die Bahn gienge [illegible]
chem auch eben dermahlen
Heimsuchung ist eine [illegible]
seeligste Junckfraw [illegible]
lium (a) in dem sie auf [illegible]
Geists erfüllet über sie [illegible]
kame sie in das Haus [illegible]
dann JEsus noch [illegible]
Johannem geheiligen [illegible]
in dem Leib seiner Mutter
Ursach ist Gott anbätig
sintemal ihme [illegible]
köstlicher kondte als [illegible]
dadero er einen heiligen
währenden Leben [illegible]
heiligen. Dann Gott
zwey Heiligung [illegible]
us/ Thessal. 4. v. 3. [illegible]
nach ist er zum Heyl [illegible]
den gestiftet/ und [illegible]
Junckfrawen an [illegible]
angenommen? dahero
Welt kommen ist [illegible]
Vorhaben dahin [illegible]
von der Dienstfertig
zu machen/ zu welchem
sich selbsten seinen [illegible]
ert/ und den schändlichen
es angenommen hat
ein Werck mit [illegible]
zung machte/ von [illegible]
getragen in die Gebirg
ging auf Welt

ware die Seel deß H. Johannis zubeheiligen mit einer fürtrefflichen Heiligkeit/ vnnd ihne zu den jenigen Verrichtungen überreiten/ zu welchen er ihne verordnet hatte. Es ist zwar wahr/ daß eben wie die irrdische König dieser Welt mehrertheils ihre Händel durch ihre Statthalter vnd Ambts-Leuth richten lassen/ also auch Christus seinen Vorläuffer durch seine Statthalter hätte heiligen können: gleichwol aber wie auch eben die König dieser Welt in ihren Königreichen in eigner Person wöllen beystehn/ vnd sie mit ihrer Gegenwart ehren also Jesus Christus in deme er dem jenigen/ von dem er solte getaufft werden den höchsten Staffel der fürtrefflichsten Heiligkeit geben wolte/ wolte er selbst gegenwärtig seyn/ vnd hierse sich dahin tragen in dem Leib seiner seeligsten Mutter/ als in dem Brautwagen Salomonis. Die Junckfraw stimmete/ mit die Vorhaben Christi zu vollziehen: sie vereinbahrete ihre Meynungen mit den Meynungen JEsu/ vnnd namb ein schwäre Reis für sich/ nach ihrem Vermögen mitzuwürcken zur Heiligung einer Seel.

Empfange auß dieser Betrachtung ein hohe Meynung von dem Heyl der Seelen/ vnd daß man kein Arbeit spären müsse/ ein Seel auß dem Stand der Sünd zu erretten. Begehre von GOtt offtermal einen grossen Eyfer für das Heyl der Seelen/ vnnd ehre die jenige nach allem deinem Vermögen/ welche aufrichtig darnach trachten/ vnd es befördern. Erinnere dich deß Worts eines Heiligen/ der voller Eyfer gesagt hat: Ziehe so vil Hertzen zur Liebe GOttes/ als dir möglich ist. O HErz JEsu Christe/ der du deinen Eyfer für das Heyl der Seelen bezeuget hast/ ihr seye du bist gebohren worden/ erwecke in

vns den Eyfer deiner heiligen Liebe/ auf daß wir mit derselben entzündet kein Mühe noch Arbeit sparen zur Rechtfertigung der jenigen Seelen/ die dich ewig loben werden. O edliste Junckfraw/ die du zu den Vorhaben deines Sohns in dieser Sach mitgewürcket hast/ erlange vns durch die Krafft deines heiligen Gebets diese Gnad.

(a) Concil. Basil. Sess. 43. Festinabat adhuc in ventre matris, positum Ioannem sanctificare.

Der 2. Punct. Die Junckfraw ist in dieser Reiß nicht allein vom H. Joseph/ sonder auch von den Engleu begleytet worden.

II. BEtrachte/ daß die seeligiste Junckfraw durch die Felder/ Berg vnd Thal gewandert seye/ begleytet von dem H. Joseph ihrem Bräutigam/ der sie niemal verliß/ von den seeligen Engeln/ welche nicht müd worden seynd sie anzuschawen/ vnnd von der Schaar ihrer Tugenden/ nemblich/ der Armuht/ der Reinigkeit/ der Demuht/ der Gedult/ der Zucht/ der einbrünnstigen Liebe gegen GOtt/ vnd sonderlich dem Fleiß/ welches die fürnembste vnnd sonderbare Tugend ist/ die der Evangelist vns wolte verzeichnen/ auff daß wir sie mehr sonderbar bedencken solten. Sie gieng eylends über das Gebirg. *Luc. 1. v. 39.* das ist/ fleissig/ eylends: dann sie empfande sich selbsten nicht/ dermassen war sie in GOtt verzuckt: vnd die Leibs-Frucht/ die sie tragte/ beschwärte sie mehrers nicht/ als wann sie ein Blum in ihrem Leib tragte. Aber es ist wol anständig/ daß ein Junckfraw voller Zucht: ihre Tritt dople/ vnnd so eylends gange. Die Vrsach dieser Reiß ware auch eben die Vrsach ihres Eylens/ nemblich die Seel deß H. Johan-

Digitized by Google

nis durch die Gegenwart ihrer gebenedeyen Frucht zuheiligen: vmb diser Vrsach willen wäre sie geflogen/ wann es ihren möglich gewesen wäre. Aber das ward sie gelehrt vom H. Geist/ der kein Gefallen an der gemachen vnnd langsammen Weis zuhandlen hat. Man eylet gemeincklich entweders vmb der grossen Liebe willen/ die man hat gegen etwelchem Gut/ sölches zuerlangen/ oder vmb der grossen Forcht willen etwann eines vorstehenden Vbels solchem zuentrinnen. Nun die seeligiste Junckfraw hatte ein grosse Begird nach der Heiligung deß H. Johannis deß Täuffers/ vñ förchtete zumal/ daß er gar zu lang in der Gefangenschafft deß Sathans durch die Erbsünd verbleiben müßte: dahero wandlete sie eylends durch die Flügel der Liebe vnd der Forcht/ welche machten/ daß auch die allerräuchste Berg ihr eben so ring zuübersteigen waren/ als die allerebniste Weeg. Es wird erzehlt von dem Vatter deß verlohrnen Sohns *Luc. 15. v. 20.* daß/ wiebald er ihne in seiner Widerkunfft von fern gesehen habe/ er gschwind geloffen seye/ ihme vmb den Hals zufallen/ vnd ihne zuvmbfangen. Diser gewaltige vnd sehr kluge alte Mann lieffe/ weil es vmb die Versöhnung eines Sünders zuthun war. Er eylete/ spriche der Abbt Guericus/ einen Vbelthäter von der Marter seines Gewissens zuerledigen. Also war die Junckfraw geflissen/ vnd gienge mit ringem Gang daher bald auff den höchste Gipffle der Bergen/ bald durch die Thäler/ weil ihr Reiß geordnet war zur Versöhnung einer Seel mit Gott/ nemblich weil der H. Johannes alsbald nach seiner Heiligung innerliche Vbungen der Tugenden üben solte/ vermittelst deren seine Gnaden vermehrt/ vnd seine Verdienst gröſſer gemacht würden/ vnnd ihme deßwegen gar vil daran lage/ daß er auffs bäldest geheiliget würde/ sintemal ein Stund ihme hernach mehr galte/ als alle Schätz der Erden. Darumb müßte die eylfertige Reiß der seeligsten Junckfrawen ihme dienen/ seine Hochheiten wunderbarlich zuvermehren. Darumb verweilete sie sich nicht lang/ als etwann villeicht/ da sie durch Jerusalem gangen ware/ vnd dorten in den Tempel kam/ Gott darinn anzubetten/ vnnd da sie auß Höflichkeit/ die sie eben auch zu gröſſerer Ehr Gottes richtete/ jene fromme Junckfrawen ihre liebe Gespilen im Tempel/ mit denen sie zuvor so vil Jahr zugebracht/ begrüſſete/ vnd sie mit Sanftmuht vnnd vnvergleichlicher Liebreichen Freundlichkeit antriebe/ allesamt in der Liebe Gottes vnd in der Vbung der Tugenden eyferig zuverharren. Nach welchem sie ihren Weeg fortgesetzet hat biß in die Statt/ wo die H. Elisabeth wohnete/ allwo sie sich der heiligen Betrachtungen beflissen/ vnd ihr Herz mit gröſſter Frolockung vnd Göttlichem Eyfer angefüllt auffgesprungen ist.

Ach miltreichiste Junckfraw/ wiebald beraubst du deine liebe Gespilen deiner so erwünschter Gegenwart! Du hast dich nicht länger/ als nur einen einigen Augenblick auffgehalten auff einem so schwären vnd bergechten Weeg/ dermassen hattest du ein Begird eine Seel von dem Kercker der Erbsünd erledigt zusehen! Ach gebenedeytiste vnder den Mütteren/ wie glückseellig wäre gewesen derjenige/ welche den Schweiß deines Angesichts hätte können abwüschen/ oder auffs wenigist im Fürübergang zu deinem Trost dir ein Glaß mit einem kühlen

len Trunck Wasser geben! O wie hätte ich mich für glückseelig geschätzt/ wann ich die Fußstritte deiner Schritten auff Erden/ oder aber den Staub deines Wegs hätte können küssen! O Fürsten Tochter/ wie schön seynd deine Gäng in deinen Schuchen. *Cant. 7. v. 1.* O wie nutzlich war dein Reiß vnd wie fruchtbar dein Heimsuchung. O mitreichiste Mutter / erlange mir von Gott/ daß ich behänd vnd fründig seye zu den Wercken seines Diensts/ vnnd daß ich nicht saumseelig seye/ die Seelen von der Sünd ledig zumachen/ wann es mir möglich seyn wird: vnd daß ich noch weniger saumseelig seye/ mein eygne Seel/ wann sie sich iemal in einer tödtlichen Sünd befindt/ von solcher zubefreyen.

Der 3. Punct. Die Junckfraw ward von der H. Elisabeth auff das freundlichst empfangen.

III. BEtrachte die freundliche Empfahung / welche der Junckfrawen erzeigt ist worden von ihrer Baß Elisabeth. Diese Empfahung ware voller Ehrerbietung/ voller Frewd vnnd Lob. Dann die H. Elisabeth vmbfienge/ vnnd küßte die seeligste Junckfraw/ von deren sie demüetiglich gegrüsset ward/ vnd weil sie durch eingenommlische Erleuchtung erkennte/ wer sie wäre / vnd was der heilige Geist in ihr gewürckt hatte/ hat sie dieselbige hoch geehret / sprechende: Vnd woher kombt mir das Glück/ daß die Mutter deß HErren zu mir kombt. *Luc. 1 v. 43* Du derowegen/ die du die Königin bist kombst dein Dienerin zubesuchen. Es wärs mein Pflicht/ die diser schuldige Ehr zubeweisen/ ab durch dein Demuth bist du mir vorkommen. Gebenedeyet seye in alle Ewigkeit der Sohn GOttes/ den du süssiglich vnder deinem Hertzen tragst in alle Ewigkeit gebenedeyet. Also war die H. Elisabeth die erste gewesen/ welche der Junckfrawen den hohen Titul der Mutter Gottes gegeben hat. Vnd weil alles ihr höchstes Lob auff diesen Titul gegründet ist/ kan man billich sagen/ sie habe die Porte eröffnet/ vnnd hiemit den Eingang gemachet den grossen Ehren/ die ihro in alle Ewigkeit/ als der Mutter GOttes/ werden erwisen werden. Gleichwie nun die Ehrenbietung/ welche die H. Elisabeth der seeligsten Junckfrawen erzeigt hat/ grosse gewesen ist/ also ware nicht minder grosse ihr Frewd vnnd Frölichkeit / sintemahlen selbige sich außgossen hat über ihr Leibs-Frucht den H. Johannem den Täuffer/ der zu diesem Gruß vor Frewden im Leib auffgesprungen ist: Vnnd das Kind sprang vor Frewden auff in ihrem Leib. *v. 41.* Die Heimsuchung ware ein Würckung deß H. Geists/ welcher die Seel deß Kinds heiligete/ vnnd ihme die erste Bewegungen der heiligen Liebe einruckte. Eben diese Frewd ward außgossen auch über beyde Ehemänner/ den H. Joseph/ vnd den H. Zachariam/ wie auch über sein gantzes Hauß/ welches zu diser newen Ankunfft in Frewden vnnd Frolockungen ware. Endlich ware diese Frewd in dem Hertzen der H. Elisabeth also groß / daß sie solche alsobald in ihrem Mund erschallen ließ durch das Lob/ vnd durch die Glückwünschung/ mit deren sie dieselbige bewillkommete. Dann in ihren süssen vnd keuschen Vmbfahungen/

Digitized by Google

gen/ ruffte sie auff mit lauter Stim̃/ vnd sprach: Gebenedeyet bist du vnder denen Weiberen/ vnnd gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs: *v. 42.* O seelig bist du/ die du geglaubt hast. O mein allerliebste Baaß/ was für ein wunderbarliches Glück ist dir widerfahren! O wie frewet es mich/ dich zusehen/ Wie glückseelig bist du/ daß du den Worten deß Engels geglaubt hast! O gebenedeyet sey dein heiliger Leib/ der jetzund den jenigen tragt/ nach welchem die Patriarchen vnd Propheten so manchen Seufftzer haben ergehen lassen! O gebenedeyet seyen deine Augen/ welche nach ihrem Wunsch ein so wunderbarliches Kind werden anschawen! O gebenedeyet seyen deine Brüst/ die es werden säugen/ gebenedeyet deine Armb/ die es werden tragen/ deine Händ/ die ihm werden dienen/ vnd dein Hertz/ welches mit seiner Liebe wird entzündet werden. Dieses Lob war groß/ vnnd die allerseeligste Junckfraw/ die in der Einfalt vnd Warheit wandlete/ erkeñete/ daß es wahr wäre. Mein! Wie thät sie dañ sich verhalten in disem Triumph der Ehren? Sie sendete durch ein sehr fürtreffliche Anschickung alles dises Lob wider zu Gott/ welchen sie für den Vrheber alles dessen erkennete/ dahero als sie gelobt ward/ lobte sie Gott/ vnd sprach: Mein Seel mache groß den Herren/ dann er hat angesehen die Demuht/ oder Wenigkeit seiner Dienerin. *ibid. v. 46.* Er ist der Vrheber alles Guten.

Lehrne auß diser Betrachtung/ die Heimsuchungen von Himmel mit Ehrerbietung/ mit Frewd vnd Lob annemen. Gott sucht dich heim in der heiligen Communion: er sucht dich geistlicher Weis heim durch innerliche vngewohnliche Bewegnussen/ vnd Antrib zur Andacht: er sucht dich heimb durch die Trübsalen. In allen disen vnd der gleichen Begebenheiten erzeige deiner Seyts ein Ehrerbietung/ ein Frewd vnd Lob. Ach! Vnvergleichliche Junckfraw/ wann du jemal mich mit der Gnad deiner Heimsuchung wirst bewürdigen/ mich zuvnderweisen/ wie ich mein Leben besseren solle/ wilt auch auff dise Weis dich mit Ehrerbietung/ vnd mit Frewden empfangen/ vnd auß gantzem meinem Hertzen dein Lob singen.

Die X. Betrachtung.

Von dem geistlichen Lobgesang/ welches die Mutter Gottes gesprochen hat in ihrer Heimsuchung.

Der 1. Punct. Die Junckfraw als sie von der heiligen Elisabeth aufs höchst geehrt ward/ hat nichts jrro/ sonder alles GOtt zugeschrieben/ vnd deßwegen auß Antrib höchster Liebe GOttes ist sie in das Lobgesang herfür gebrochen.

1. BEtrachte/ daß die seeligiste Junckfraw/ nach deme sie gesehen hat/ daß sie von der H. Elisabeth so hoch geehret/ vnnd mit Lob überfüllet wurd/ kein Gegen-Red/ welche nach der Weis der Welt Höfflichkeit schmöckte/ gethan/ sonder sich zu GOTT gerichtet habe/ deme sie alles zugeschrieben/ vnd ihne mit disem schönen Lob Gesang gepryßen hat/ Magnificat: Mache groß

groß/ mein Seel/ den HErren. *Luc. 1. vers. 47.* Welches sie gleich zur Stund/ gantz in der Liebe Gottes verzuckt gesprochen. In disem Gesang seynd drey Ding zumercken. (a) Nemblich die Andacht der Person/ welche Gott lobet/ die Ursach/ warumb sie ihne lobet/ vnd dann auch noch die Außstreckung oder Vergrösserung deß Lobs/ welches sie GOtt gibt. Betrachte derohalben erstlich die Andacht der seeligsten Junckfrawen/ die Gott lobt. Dann es geschicht nicht nur mit dem Mund oder Lefftzen allein/ daß sie Gott lobt/ sonder es geschicht auß dem Grund ihres Hertzens/ vnd zwar auß der höchsten Tieffe ihrer vor Liebe gantz flammenden Seel. Mein Seel/ spricht sie/ macht groß den Herren: Vnd mein Geist hat sich erfrewt in GOtt meinem Heyland. *Luc. 1. v. 47.* Allwo ein Vnderscheid zumercken ist zwischen disen beyden/ nemblich wañ Gott ein Creatur groß macht/ vnnd wann ein Creatur GOtt groß macht. Dann wann Gott die Creatur groß macht/ so macht er sie auß einer kleinen groß: auß einer nideren/ armen/ vnd dürfftigen/ wie sie zuvor war/ macht er sie reich: er füllt sie an mit hochen vñ fürtrefflichen Eygenschafften/ vermittelst deren sie vollkommen/ vnd diemit in ihren selbst verbesseret wird: hingegen wann die Creatur Gott groß macht/ macht dise GOtt nicht gröſſer/ noch vollkommner: sie bringt ihme kein einige würckliche Eygenschafft zu/ sonder sie verkundet allein/ vnd erkläret/ so vil als ihro möglich ist/ daß er das ienig seye/ was er ist; sie redet ehrlich von ihm/ vnd bretter sein Lob offentlich auß/ damit er mehrers bekandt werd. Die Ursach dessen ist/ weil Gott in ihme selbsten unendlich vollkomen/ vnd diemit nicht fähig ist/ an seinem Wesen vmb etwas/ auch so gar bey dem wenigsten nicht/ zuwachsen. Er ist ein Abgrund alles Guten/ vnd aller ersinnlichen Vollkommenheit: nichts destoweniger weil er nicht aller Welt bekandt/ noch auch von mänigklichen gebührender massen verehrt/ oder geachtet wird/ wie es könde/ vnd solte seyn/ kan er dem äusserlichen Wesen nach gröſſer werden/ daß ist in seinem Nahmen/ in seiner Glori vnnd in seiner Ehr: daheto ihne die Creatur anderst nicht groß machen kan/ als durch loben/ vnd preysen/ dardurch sie ihne in ein höhers Ansehen bringt/ vnnd verhoffet/ daß er besser erkennt/ vnd folgends auch von anderen mehrers geehret werde; vnnd auff diſe Weiß hat die Junckfraw Gott groß gemacht erstlich in ihrer Seel/ in deme sie ihne innerlich preysete/ vnnd hoch achtete/ mit hertzlicher Wünschung/ daß er allenthalben erkennt/ vnd nach Würdigkeit seiner Hochheit angebetten werde/ also sagt sie: Mein Seel/ mache groß den Herren. Es ist auch zubeobachten/ daß noch ein anderer merckticher Vnderschied ist zwischen einer hoffärtigen/ vnnd einer recht warhafft demüdtigen Person/ in dem/ daß der Hoffärtig/ wann er gelobt vnnd gerümbt wird/ sich alsobald darab erfrewet/ ihme selbsten schmeichlend wegen seiner Vollkommenheiten/ die er vermeint sehr groß zuseyn/ vnd also hat er ab sich selbsten/ als deme er alles zumisset/ ein Wolgefallen/ vnd thorechte Frewd: hingegen aber wann der Demüdtige sein Lob höret/ hat er kein Wolgefallen darab/ vil weniger erfrewet er sich in ihm selbsten/ sintemal er solches nit ihm selbsten zumisset/

sonder wann das Lob an ihm selbst wahr ist/ kehret er zurück/ durch ein Erhebung deß Gemühts zu dem wahren Ursprung seiner Güteren/ er lobet Gott/ vnd machet denselben groß/ als den Vrheber seiner Vollkommenheiten / in welchem er all sein Wolgefallen hat. Diß Warheit erscheint theils auß dem Exempel deß Lucifers vñ theils auß dem/ wie die allerseeligste Junckfraw sich verhalten hat: dañ der Engel Lucifer (welcher Nahm so viel heisset/ als einer/ der das Liecht bringt) weil er sahe/ daß er über alle massen adelich/ vnd solcher gestalten in seinem ersten Stand erhöcht ware/ daß der mehrere Theil der Englen sich ab ihme verwunderte / hatte ein Wolgefallen ab ihme selbsten/ vnnd zwar mehr/ als ab GOtt: hiemit lobte/ vnd liebte er Gott nicht/ welcher doch der Vrheber war seiner Erhöhung: auß welchem erfolgt ist/ daß er vom Hochmuht übernommen/ Gott/ vnd sein Gesatz verachtet hat. Nun hat es ein gantz andere Beschaffenheit mit der seeligsten Junckfrawen/ welche/ nach dem sie ihres/ vnd zwar wahres Lob/ dessen dann sie sich auch mit Warheit nicht entschuldigen köndte/ gehört/ kein Wolgefallen ab ihr selbsten hatte/ sonder ihr Geist hat sich in Gott allein belustiget/ vñ ab seiner Göttlichen Gutigkeit/ als welche gantz sonderbar ihro erzeigt worden ist/ ein Wolgefallē geschöpfft. Weßwegen sie ihr selbst nichts zuegnaete/ vil weniger thäte sie sich/ sonder Gott/ der sie so hoch erhebt hat/ groß machen/ vnd auß Liebe deß Wolgefallens ihren Geist mit ihm vereinbahren: **Mein Seel mache groß den Herren: Vnd mein Geist hat sich erfrewet in Gott meinem Heyland.** *v. 47.* Vnnd in dem/ was er würcket/ als der Heyland. Dann Gott kan bedenckt werden/ als der Erschaffer/ vnnd als der Seeligmacher. Als ein Erschaffer hat er die gantze Welt erschaffen/ vnd vns die natürliche Vollkommenheiten ertheilt: als ein Seeligmacher aber erhebt er die Seelen zur Würdigkeit der Gnad/ vnd folgends zu der Glory: er gibt ihnen auch übernatürliche Vollkommenheiten. Nun ist Gott nach dem ein vñ anderen Stand ein Wesen/ welches zu loben / vnd einer heiligen Erfrewung würdig ist. David/ als er diesen ersten Stand bedenckte/ sprach: **HErr/ wie groß vnd herrlich seynd deine Werck.** *Psal. 103. v. 24.* **HErr/ du hast mich erlustiget mit deinem Geschöpff: vnd ich will mich höchlich erfrewen in den Wercken deiner Händen.** *Psal. 91. v 5.* Die seligste Junckfraw aber/ welche auff den anderen Stand sahe/ sprach: **Vnnd mein Geist hat sich erfrewt in Gott meinem Heyland.** *Luc. 1. v. 47.* Diese Frewdlockung ist höher vnd geistlicher/ dahero sie der seeligsten Junckfrawen/ welche den besten Theil auß erwöhlt hat/ gantz eigenthümblich zugehört.

Ich will mich bearbeiten der seeligsten Junckfrawen in dieser Verhaltung/ welche selten vnder den Menschen-Kinderen anzutreffen ist/ nachzufolgen/ sintemal die Menschen-Kinder gar leichtlich auch ab dem minsten Lob/ welches ihnen gegeben wird/ den Geist der eitelen Hoffart schöpfen/ vnnd hiemit den wahren Vrheber alles Guten nicht erkennen/ sonder thörichtiglich ab ihnen selbst ein Frewd/ vnd Wolgefallen schöpffen/ auß welchem folgends der Hochmuht/ die Vermessenheit/ vnnd ende

endtlich die Verachtung Gottes/ vnd deß Neben-Menschen entspringt. O verfluchtes Wolgefallen vnser selbsten/ wie tieff bist du eingewurtzlet in die Adams-Kinder/ vñ wie vil Seelẽ beraubst du deß Himmels? O heimliches vnd verborgnes Gifft/ wer kan dich gantz außspeyen vnd außwerffen? Ach seeligste Junckfraw/ die du im Anfang deß dir gegebnen Lobs (so dir ein Anlaß/ vnd Versuchung zur eytelen Ehr hätt verursachen können) nicht die weltliche/ vnnd bey den Welt-Kindern gebräuchliche Weiß gebrauchst/ noch auch einiger/ auch so gar minsten Bewegung zur Eytelkeit/ oder zu einem Wolgefallen ab dir selbsten hast gegeben/ sonder dich gantz glückseliglich zu Gott in deinem Gemüht erhebt hast/ in deme du ihne groß gemacht/ vnd ab ihme das gröste Wolgefallen geschöpfft hast/ erlangt vns die Gnad/ daß wir vns deines so heiligen Verhaltens erinneren/ vnnd desselbigen Nachfolger seyen.

(a) D. Bonav. in cap. 1. Luc. 2. Laudandi affectio. Laudandi ratio. (b) Iacobus de Valent. super Magnificat.

Der 2. Punct. Maria lobet GOtt sonderlich vmb zweyen Vrsachen wegen.

II. BEtrachte sonderbar die Vrsachen deß Lobs Gottes/ welche die Junckfraw in ihrem Gesang einbringt/ sagend: Weil er die Demuht seiner Dienerin hat angesehen: dann sihe/ von nun an werden mich alle Geschlechter seelig sprechen: dann der hat an mir grosse Ding gethan/ der da mächtig ist. *Luc. 1. v. 49.* Sie nimbt Anlaß GOTT zuloben auß zweyen Vrsachen: die erste/ weil GOtt ihr Demuht hat angesehen: die ander/ weil er ihro grosse Ding gethan hat. Die erste Vrsach/ warumb sie GOtt lobet/ ist darum/ dieweil Gott sie verpflichtet hat durch die Wolmeynung/ vnnd günstige Anmuhtung/ mit welcher er sie von aller Ewigkeit hat angesehen: Die andere Vrsach ist darumb/ dieweil er sie verpflichtet hat im Werck selbsten/ vnd durch Würckung in der Zeit/ in deme er in ihro grosse Ding gewürcket hat. Die erste Vrsach berühret das/ was von aller Ewigkeit gewesen/ die andere aber/ was in der Zeit geschehen ist. Die Sel. Junckfraw derowegen sagt erstlich/ sie mache den HErren groß/ weil er angesehen habe ihr Demuht/ durch welche nicht zu verstehen ist ihre fürtreffliche Tugend der Demuht/ dann auff solche Weis thäte sie sich selbst der Tugend halber loben/ welcher Brauch weit/ vnd feer ist von einer rechte demühtigen Seel/ welche sich niemal rühmet/ daß sie demühtig seye: sonder man muß dardurch verstehen die Kleinfügigkeit/ vnnd Wenigkeit/ als habe die Junckfraw sagen wöllen/ Mein Seel mache groß den Herren/ weil er die dusserste Niderträchtigkeit/ oder den niderträchtigen Stand seiner Dienerin hat angesehen: *v. 46.* Dergestalten daß obgleichwol sie sich für nichts schätzte/ hat nichts destoweniger GOtt/ voller Hochheit vnd Majestät/ sich bewürdiget ein günstiges Aug mit gnädigem Anblick auff sie zu werffen: welcher Anblick allem Ansehen nach/ gewesen ist/ die Vorwissenheit/ vnnd Vorverordnung GOttes/ durch welche er sie von Ewigkeit hero außerwöhlt hat/ die Mutter seines Sohns/ vnd die höchste vnder den Creaturen zu seyn. In Betrach-

trachtung solcher Vorwissenheit GOttes ward David mit überschwänckisch grosser Verwunderung eingenommen/ vnnd hiemit zur Liebe/ vnnd Lob GOttes angetriben/ sagende: HErr/ du hast mich bewährt/ vnd mich erkennt: du hast mein Nidersitzen erkennt/ vnd mein Auffstehn: du hast meine Gedancken von weitem verstanden. *Psalm. 138. v. 2. & 3.* Vnd nach deme er diese sein Red weitläufftig außgeführt hat/ fienge er an GOtt zuloben/ vnd preysen/ sprechende: Dein Erkandtnuß ist gar wunderbarlich vor mir. *v. 6.* Ich will dich loben / dann du bist erschröcklich groß worden: wunderbarlich seynd deine Werck/ vnd das erkennt mein Seel gar wol. *v. 14.* Gleicher gestalten/ als die seligste Junckfraw ihro für Augen stellete/ wie daß GOtt sie auff ein höchst fürtreffliche Weiß/ durch ein gnädigen Anblick außerkohren habe/ vermittelst dessen er sich von Ewigkeit gewürdiget hatte ihro zu liebkosen/ warde sie mit Liebe gegen ihm befangen/ vnd hiemit zu seinem Lob angetriben/ sagende: Mein Seel mache groß den Herren/ weil er angesehen hat die Demuht seiner Dienerin. *vers. 48.* Nemblich in dem er sie verordnet hat ein Mutter deß vermenschten Worts zu seyn/ wegen welcher Vrsach solaends alle Geschlechter der Gläubigen biß zu End der Welt sie seelig sprechen die auff Erden/ vñ solches in dem Himel fortsetzen/ vñ ihro eben disen Ehrentitel in alle Ewigkeit geben wurden. Zum andern/ hatte sie ein andere Vrsach Gott groß zumachen/ nemblich/ weil Gott das jenige in der Zeit vollzogen/ vnd gewürckt hat/ was er von ihro von Ewigkeit her bey sich fürgenommen hatte: Dann der hat grosse Ding an mir gethan/ der da mächtig ist. *v. 49.* In Warheit Gott hat sein Macht angewendt die seligste Junckfraw zuerhöhen/ vnd sie mit vilen hohen Eygenschafften gezieret/ welche durch die zwölff Sternen bedeutet werden in der Cron deß jenigen Weibs/ welches mit der Sonnen bekleidet/ mit dem Mond vnder den Füssen dem H. Evangelist zubeschawen ist fürgestellt worden/ von welchem er in seiner himmlischen Offenbahrung spricht: Es erschin ein groß Zeichen im Himmel: Es war ein Weib mit der Sonnen bekleydt/ vnd der Mond war vnder jhren Füssen/ vnd auff jhrem Haupt ein Cron von zwölff Sternen. *Apoc. 12. v. 1.* Welche Sternen angezogen die zwölff nambhaffteste Frewden der hochbeilasten Junckfrawen/ als da seynd die Heiligung von der Erbsünd/ die niemal in ihr gewesen ist. Der Gebrauch der Vernunfft/ den sie schon vor der Geburt gehabt hat. Die Begrüssung deß Engels. Die Vberschattung deß H. Geists. Die vnbefleckteste Empfängnuß deß Sohns Gottes. Ihr Junckfrawschafft ohne dergleichen Exempel. Ihr Fruchtbarkeit ohne Schwächung. Ihr Gebärung ohne Schmertzen. Ihr gleichwürdige Mutterschafft. Ihr liebreicher Todt. Ihr behände Auffstehung/ vnd ihre Erhöhung über alle Chör der Engelen. Nun wiewol diese Gnaden vnd Würdigkeiten ihro nicht alle in der Stund ihrer Empfahung seynd mitgetheilt worden/ hatte sie jedoch schon damal deren einen grossen Theil gehabt/ welches bereits wegen

wegen ihro Ursach gabe/ die übrige auch zuhoffen/ vnd zuerwarten/ darumb sagte sie: Er hat grosse Ding an mir gethan/ der da mächtig ist. *Luc. 1. v. 49.*

O allerkeuscheste Junckfraw/ vnd Geschirr der Weißheit/ du bedenckst die Gutthaten Gottes/ vnd dein heiliger Mund voller Eyfer angefült/ bricht auß in sein Lob. O daß wir solche auff gleiche Weiß bedencken! O daß wir die Ursachen betrachteten/ welche wir haben ihne zuloben/ theils wegen der Fürtrefflichkeit seines Wesens/ vnd wegen der Wunderthaten seiner Werck n/ theils auch wegen seiner überauß grossen Gutthaten/ auff daß wir also von dieser Warheit überwisen/ vnd überwunden wären/ daß wir nemblich schuldig seyen Gott zuloben: Dann/ O HErr/ dein Wesendeit ist vnendlich/ vnd alles übrige ist vor ihro/ wie Nichts: deine Werck seynd wunderbarlich/ vnd deine Gutthaten gegen mir seynd vnaußsprechlich. O daß mein Seel dich vmb dieser Ursachen willen groß mache/ vnnd daß mein Geist sich in dir erfrewe/ der du wegen allerley Gattung Titel groß vnnd lobwürdig bist.

Der 3. Punct. Das Lob GOttes in diesem Lobgesang erstrecket sich sehr weit.

III. BEtrachte folgends die Erweiterung deß Lobs GOttes/ so in diesem schönen Gesang begriffen ist. Dann die fromme Hertzen können sich nicht erklärigen ab dem Lob GOttes; wie mehr sie gesagt haben/ je mehr begehren sie zusagen/ vnd vil mehr ist ihnen übrig zusagen/ wie der heilige David meldet: Ich will GOtt preysen allezeit/ sein Lob soll allezeit in meinem Mund seyn. *Psal. 33. v. 2.* Eben also ware es beschaffen mit der seligisten Junckfrawen: ihr Liebe machte sie beredt/ vnd redreich/ Lob über Lob/ Ehrensprüch über Ehrensprüch außzusagen. Dann sie lobte die Heiligkeit GOttes/ die Langwirigkeit/ vnd Gröss seiner Barmhertzigkeit/ sein Macht/ sein Gerechtigkeit/ sein Freygebigkeit/ sein Gutthätigkeit/ vnd sein Trew. Sie fienge an bey der Heiligkeit/ sagende: Vnd sein Nahm ist heilig. *Luc. 1. v. 49.* Durch welches sie GOtt lobte/ vnnd erstlich zwar wegen der Heiligkeit/ nach dem Exempel der Seraphinen/ welche Isaias sahe/ die GOtt zu zween Chören über sein Heiligkeit lobten/ *Isaiæ. 6.* Sie thäte solches auch darumb/ dieweil sie den Sohn GOttes mit höchster Reinigkeit empfunden hatte/ durch Würckung deß H. Geists. Sie lobte hernach ihne vonwegen der langen Währung seiner Barmhertzigkeit: Vnd sein Barmhertzigkeit währet von einem Geschlechte in das ander bey denen/ die jhn förchten. *v. 50.* Durch welches sie bezeugen will/ daß/ als GOtt ihme fürgenommen hatte/ seinen Sohn in die Welt zusenden/ selbige seelig zumachen/ er in diesem seinem Vorhaben beständig verblieben seye/ durch alle völlige Geschlechter der Gebürten. Vber das lobete sie sein Macht/ vnd sagte; Er hat Gwalt erzeigt mit seinem Armb/ vnnd hat verstrewt/ die da hoffärtig seynd in jhres Hertzens Gemüht. *v. 51.* Durch disen Armb verstehen etliche das vermenschete Wort/ vermög dessen/ was Isaias von ihme spricht: Wem ist der

Armb deß HErren geoffenbahret worden? *Isaiæ 53. v. 1.* Dann gleich wie der Mensch seine gröste Werck mit dem Armb vollziehet / also hat GOtt der Vatter seine gröste Werck durch seinen Sohn gewürcket/ durch welchen er endelich die Hoffart deß Teuffels gestürtzt / vnnd denselben mit Macht überwunden hat/ welcher im Sinn hatte/ ihne zu verschlucken/ vnd folgends die gantze Welt in Grund zurichten. Sie lobete auch sein Gerechtigkeit: Er hat abgesetzt die Gewaltigen von dem Stul/ vnd hat erhöcht die Demühtigen. Die Hungerigen hat er mit Güteren erfüllt/ vnd hat die Reichen lehr gelassen. *Lu. 1. v. 52.* Welches die gewohnlichste Würckungen seynd der Göttlichen Gerechtigkeit / die den Kleinfüegigen die Hochheiten/vnd den Armen die Reichthumen gibt/gleich wie sie die Grosse ernidriget/ vnd die Reichen arm macht/ in deme sie den Armen auß dem Kath / vnd niderträchtigem Stand erhebt / ihne zu erhöchen. Nach solchem preysete sie sein Trew / sprechende: Er hat auffgenommen seinen Diener Israel/ vnd ist seiner Barmhertzigkeit eingedenck gewesen/ wie er geredt hat zu vnseren Vätteren Abraham/ vnnd seinem Saamen ewiglich. *v. 43.* Mit welchen Worten sie andeuten wolte/ sie habe in ihrem Leib den jenigen Sohn Gottes empfangen/ welchen das Israelitische Volck in ihrer Person empfangen habe/ als deme er so vilmalen versprochen ware worden: vnd also habe GOtt seine Verheissungen gar fleissig vollzogen/ vnd hiemit seye er getrew in seinen Worten/ vmb welcher Vrsachen willen dann sie ihne groß mache/ vnd ihr Geist ein darumb sich ab ihme erfreue.

Lehrne nach dem Exempel der seligsten Jungfrawen das Lob Gottes durch ein völlige Andacht zuerweiteren. Bitte/ daß dir der Athem bestehn möchte/ seine Wunder zuerzehlen/ vnnd mache ein langen Rodel seiner Vollkommenheiten in Erinnerung deré von ihm empfangnen Gutthaten. Solches hatte im Brauch zu thun der H. Augustinus: (a) Wer bist dann du/ mein GOtt? Ach wer bist du anders / als mein HERR / vnd GOtt? Dann wer ist GOtt/ als der HErr/ oder wer ist GOtt/ als vnser GOtt? *Psal. 17. v. 32.* Der höchster/ höchstgültigster mächtigster/ barmhertzigster/ schönster/ stärckster/ beständiger/ vnd vnbegreiflicher/ vnbewechlicher/ der alle Ding bewegt/ niemal neuer noch mal älter/ alle Ding new machend/ vnd die Hoffärtige zum Alter bringend/ ohne daß sie es verstanden/ allzeit würckend/ allzeit ruhend/ samblend/ vnnd keines Dings bedürfftig/ anfüllend/beschützend/ erschaffend / ernewerend / vollkommen machend/ ꝛc. Vnd was sagen wir von dir O mein Gott / mein Leben/ mein heilige Süssigkeit/ oder was sage ein Mensch von dir/ wann er etwas sage? Wehe denen/ die von dir nichts sagen/ sintemalen die/ welche zum meisten reden/ stumm seynd. (b)

(a) L. 1. Confes. c. 4. (b) Et væ tacentibus de te, quia & loquaces muti sunt.

(IHS.)

Die XI. Betrachtung.

Von der Mutterschafft Marie.

Der 1. Punct. Maria ist ein warhaffte Mutter GOttes.

1. BEtrachte/ daß die seelige Junckfraw weil sie JEsum empfangen vnd geboren hat/ warhafftig die Mutter GOttes seye. Diese gresse Warheit/ welcher vor Zeiten mächtig ist widersprochen worden/ wird in heiliger Schrifft bezeugt durch die Wort deß Engel Gabriels/ vnnd der H. Elisabeth: dann in der Verkündigung spricht der Engel Gabriel zu ihr: Das heilige/ das von dir wird gebohren werden/ wird genambset werden der Sohn GOttes. *Luc. 1. v. 35.* Nun ist die Junckfraw die Mutter dessen/ der von ihr gebohren ist/ so ist sie dann die Mutter deß Sohns GOttes/ vnd folgends ist sie die Mutter GOttes; sintemalen der Sohn GOttes GOtt ist. Ebenmässig in der Heimsuchung/ da die H. Elisabeth gesehen hat/ daß sie von einer so fürtrefflichen Junckfrawē heimgesuchet wurd/ dardurch sie sich hoch geehret befande/ sprach sie: Vnd woher kombt mir dises/ daß die Mutter meines HErren zu mir kombt? *v. 43.* das ist/ die Mutter GOttes/ welcher der HErr ist der gantzen Welt. Die Väter der Kirchen/ als der H. Vatter Athanasius/ der H. Epiphanius (a) vnd andere haben diser Warheit sich vnderschriben: ja die Kirch selbst hat einen ausstrucklichen Schluß darüber gemacht/ in dem dritten allgemeinen Concilio/ so zu Epheso gehalten ist worden/ allwo man so gar vermeint/ daß dises Gebett/ welches wir allezeit im Mund führen/ gemacht sey worden: Heilige Maria Mutter GOttes/ bitt für vns. In disem Concilio hat die Kirch den Nestorium seines Bistumbs zu Constantinopel beraubt/ vnd verbannet/ welchen sie einen newen Judas nambset vorwegen seiner gottlosen Predigen/ in denen er wider JEsum Christum/ vnd die seeligste Junckfraw lästerend/ sie ein Mutter Christi nambset/ sintemal er sich eben deß griechischen Worts/ wie die Catholische/ sich gebrauchte/ jedoch mit Versetzung eines Strichleins/ durch welches er sie ein Tochter Gottes nennet/ damit er laugnete/ daß sie ein Mutter Gottes wäre. Nun ist niemal einiger Schluß/ oder Erkandtnuß mit solcher gresser Frewd von allem Volck auffgenommen worden/ wie dißmal/ sintemal das Volck von Morgen an biß auff den Abend vor der Porten deß Concilii auff den Schluß der Prælaten wartete: vnd als er offentlich außgekündet ward/ hat alles anwesende Volck vor Frewden mit heller Stimm auffgeschrawen/ vnd die Prælaten mit Liechteren/ vnnd Fackleln in ihre Herberg begleytet/ auch das wolriechende Rauchwerck von ihnen angezündet. Die Aebbt/ Mönchen/ vnd Einsidler seynd auß ihren Hütten/ vnnd Klüfften herauß gangen zu dem Käyserlichen Pallast/ allwort zuvernemmen/ was das Concilium über disen Puncten werde beschlossen haben. Vnnd vnder anderen hat sich auch der berühmbte Mönch Dalmatius/ der achte vnd viertzig Jahr niemal auß seinem Kloster getretten ware/ sich mit anderen dahin verfügt/

weil

weil ihme durch ein Einsprechung von GOtt ware geoffenbahret worden/ daß nemblich ein Außspruch. vnnd Schluß über disen Streit ergangen seye. Nachdem sie nun alldort den gemachten Schluß deß Concilij gehört haben ablesen/ haben sie angefangen eines theils Gott vnd der seeligsten Junckfrawen Lobgesänger zusingen/ anders theils aber fluchten sie wider den gottlosen Nestorium/ als welcher frevenlich dörffen hat die seeligste Junckfraw an ihrer Ehr/ vnd ihrem höchsten Ehren-Titel der Mutter Gottes anzugreiffen. Weil aber diser Nestorius seinen Fehler nicht erkennen wolte/ ist er von dem Käyser in die Wilonuß verstossen worden/ allwo Gott sein Zungen/ die so übel geredt hatte / mit einer Fäule gestrafft hat. Ja so gar meldet die Geschicht-Beschreibung noch über diß/ daß sich die Erden vnder seinen Füssen auffgethan hat/ ihne lebendig zuverschlucken. (c) Nach disem so ansehenlichen vnnd statlichen Vrtheil haben die andere Vätter/ die diſe Warheit für bekandt annahmen/ sich beflissen die seeligste Junckfraw in Ansehung diſes Ehren-titels (der Mutter Gottes) mit Lob zuerheben. Die eine haben gesagt/ daß sie durch diſe Mutterschafft seye theilhafftig worden der persöhnlichen Eygenschafft deß ewigen Vatters/ welche da ist sein Vatterschafft/ vnd die Gebährung deß Worts; dann durch diſe Mutterschafft ist sie die Mutter eben diſes Worts/ vnd eben diſes Sohns/ deſſen der ewige Vatter der Vatter ist. Dahero spricht der H. Bernhardus/ (d) Gott der Vatter habe seinen Sohn in die Welt gesandt/ Mensch zuwerden/ damit er der seeligsten Junckfrawen ein Vorzug/ vnd Ehren-Titel verschaffete/ der ihr gantz sonderbar vnd niemand/ als ihr allein gebührete: Endlich/ (spricht er weiters) ist daß vnserer Junckfrawen ein sonderbahre Ehr/ vnd ein fürtrefflicher Vorzug/ daß sie verdienet hat zu einem Sohn zuhaben/ der ihro mit dem Vatter gemein ware. Diſe Hochheit ist die allergröste/ vnd übersteigt die Gedancken vnſers Verstands/ gleich wie sie auch übertrifft die Würde der Engel: dann wann Jesus Christus vm̃ so vil höher ist als die Engel/ vmb wie vil fürtrefflicheren Nahmen er ererbt hat/ als die Natur der Englen ist. Dann zu welchem Engel auß den Englen hat er jemal gesagt: du bist mein Sohn/ heut hab ich dich gebohren? *Heb. 1. v. 5.* Warumb solte nicht gleicher gestalten auch von einer diſer fürtrefflichsten Junckfrawen können gesagt werden/ sie seye vmb so vil besser/ als die Engel/ vmb wie vil einen vil fürtrefflicheren Nahmen sie verdient hatte? Dann zu welcher Creatur hat Gott jemal gesagt: Du bist mein Mutter/ du hast mich heut gebohren? Der Seraphische Lehrer schätzet seinen Verstand/ die Würdigkeit einer so hoch verwunderlichen Mutter zuerheben Es wäre/ spricht er/ ein sehr groſſes Wunder gewesen/ wann ein Junckfraw einen Menschen empfangen hätte/ gleichwol wäre es noch ein vil gröſſer Wunder gewesen/ wann sie einen Engel empfangen hätte/ aber ein gantz sonderbahres Wunder-Ding ist es/ daß sie einen GOtt empfangen hat. Ihre Würde ist also groß/ daß der allmächtige GOtt kein höhere vnnd fürtrefflichere Mutter fürbringen kan. In Wahrheit es köndte zwar GOtt ein gröſſere Welt/ einen gröſſeren Himmel erschaffen/ aber

ein

kein höhere/ vnnd würdigere Mutter kan er nicht fürbringen/ als die Mutter eines Gottes. Vnd diſes iſt die Vrſach/ warumb der H. Johannes Damaſcenus ſie nennet ein Miracket der Miracklen/ vnd daß Wunder der Wunderdingen. (c) Wann man diſem allem entgegen ſetzt/ die Junckfraw habe nichts darzu von dem ihrigen dargegeben/ als nur die Materi ihres Bluts/ auß welchem der Leib Chriſti durch Würckung deß H. Geiſts geſtaltet ſeye worden/ im übrigen habe ſie kein einige Würckung über die Gottheit gehabt / wegen welcher ſie ein Mutter Gottes könne geheiſſen werden; diſen Fürwurff zuentſcheiden/ muß man bedencken/ daß gleichwie der Menſch auß Leib vnd Seel zuſamen gefüget iſt/ vnd obſchon die Mutter die Seel nicht fürbringt/ ſie nichts deſto weniger genennet werde ein Mutter deß gantzen Menſchen / dieweil zu dem/ daß eine ein Mutter genennet werde/ genug iſt / daß ſie einen Leib empfangen habe/ mit welchem hernach die Seel durch die Krafft vnnd Macht Gottes vereinbahret werde: Es eben alſo beſchaffen ſeye mit JEſu Chriſto/ welcher auß der Göttlichen Perſohn/ vnnd auß der erſchaffnen Menſchheit zuſamen gefügt iſt; dann weil die ſeeligiſte Junckfraw diſe Menſchheit warhafftig empfangen/ mit welcher ſich hernach in ſelbigem Augenblick die Perſohn Gottes vereinbahret hat/ ſo folget darauß/ daß ſie die Mutter JEſu Chriſti/ die Mutter deß Menſchen Gottes/ vnnd hiemit ein Mutter Gottes ſeye. Ja ſie iſt auch mit viel billicherem Titel ein Mutter ihres Kinds/ als es andere Mütteren ihrer Kindern ſeynd: dann in deme ſie mit der Junckfrawſchafft empfangen hat/ ohne Zuthuung einiges Maſs/ hat ſie allein gantze Subſtantz zum heiligen Leib JEſu Chriſti dargegeben/ darumb dann ſie mit mehrerem Fug ein Mutter kan genennet werden/ als jemal einige Fraw ein Mutter ihres Kinds iſt genennet worden.

So verwundere dich dann ab diſer hohen Mutterſchafft/ welche vnder allen ihren Ehren-Titlen/ der höchſte/ vnnd offe Fürtrefflichkeit der erſte iſt. Grüſſe ſie in diſer hohen Würde/ als ein Mutter Gottes/ vnd anerbiete dich ihro zuverehren/ vnd für ihr Ehr zuarbeiten/ vnd alles das jenige zuthun/ was ihro wolgefällig iſt; vnnd diß alles auß diſem Antrib/ dieweil ſie die Mutter Gottes iſt. Spriche mit einer andächtiger Perſohn: So vil Tropffen Waſſer im Meer/ Steernen am Himmel/ Rotten vnder den Englen/ Blätter an den Bäumen/ Gräßlein vnd Kräuter auff Erden ſeynd/ ſo vil mal grüſſe ich dich von Grund meines Hertzens/ O edliſte/ außerwöhlteſte/ glorwürdigiſte/ würdigiſte Mutter Gottes/ ſchönſte Königen deß Himmels/ liebreichſte/ ſüſſiſte Junckfraw Maria/ ich grüſſe dich in Vereynigung der Liebe/ vnd durch das Hertz deines Sohns/ vnd aller derjn/ die dich lieben. Sage zu ihr gleicher geſtalten: Zu Ehren der Würde/ die du als ein Mutter Gottes haſt/ anerbiete ich mich dir/ vnnd ſchencke mich deiner Hochheit zu ehren der Schanckung/ welche dir das ewige Wort ſeiner ſelbſt als ein Sohn verehrt hat. Ich ehre ſonderbar dein Göttliche Mutterſchafft/ die Hochheit/ vnd ſonderbahre Fürtrefflichkeiten/ welche dir diſe Würde über alle erſchaffne Dinge zubringt. Zu diſem Abſehen/ vnd in Betrachtung deſſen/ ſchencke ich mich dir/ vnd will nach Gott gantz dein ſeyn.

(a) Dialog. 4. de Trinitate. Serm. de laud. Virgin. Conc. Ephe. part. 2. art. 2. In summa Concilium Authoris, Classe 2. (b) χριστόχος mater Christi. θεοτόχος Deipara θεότοχο Dei filia. Masurius de cœlest. l. S. cap. 5. (c) Binius in Histor. Conc. Ephesi. (d) Niceph. lib. 14. c. 36. (d) Serm. 1. de Annuntiatione. Filium unum eundémque cum Deo Patre meruit habere communem. (e) Orat. 1. de Nativit. (f) Landspergius in Phardiamo.

Der 2. Punct. Die seeligste Junckfraw ist auch ein Mutter aller Gerechten/ vnnd zum geistlichen Leben der Gnad widergebohrnen Menschen.

11. BEtrachte/ daß die allerseeligiste Junckfraw auch ein Mutter seye aller Gerechten/ vnd aller deren/ welche zum geistlichen Leben der Gnad durch die Verdienst JEsu Christi wider gebohren seynd: Sie gebahr/ spricht der H. Lucas/ jhren erstgebohrnen Sohn. *Luc. 2. v. 7.* das ist/ JEsum Christum/ der jhr erstgebohrner Sohn ist/ gegen den Gerechten zurechnen/ so die letst gebohrne seynd/ vnd welche JEsus würdiget seine Brüder menschlicher Weiß zunennen: Einmal/ spricht der H. Augustinus/ (a) ist sie die Mutter jhrer Gliderен/ die wir andere seynd/ dieweil sie durch jhre Liebe mitgewürckt hat/ daß die Gläubige in der Kirchen gebohren wurden/ welche Glider deß Haupts seynd/ dessen sie die Mutter ist dem Leib nach. Also daß die seeligste Junckfraw die leibliche Mutter JEsu Christi/ die geistliche Mutter aller gerechten Menschen ist/ als welchen sie das geistliche Leben hat geben/ vnnd denen sie solches auch erhaltet durch jhr Gebett/ vnnd sonderbahren Gunst/ so lang dise kein Hindernuß in Weeg legen/ durch Mißbrauch der Gnaden/ die sie jhnen außwürckt. Es ist ergetzlich in diser Matery zubetrachten die Wort vnd Gedancken deß jenigen/ welchem vor Zeiten die Junckfraw selbst die Wissenschafft gabe/ welche er zu jhrem Lob würdiglich hat angewendt. Sie ist/ spricht er/ (b) nach Gott/ vnder Gott/ vnnd mit Gott die Vrsach vnserer Widergeburt/ allweil sie den jenigen gebohren hat/ der vns alle hat wider gebohren: sie hat auch durch jhre Tugenden mit einem Verdienst der Wolanständigkeit verdienet jhne zugebähren. Sie ist die materialische Vrsach/ dieweil JEsus Christus durch jhre Einwilligung auß jhrem reinisten Fleisch/ vnnd Blut den jenigen Leib gezogen hat/ durch welchen vnser Erlösung vollzogen ist worden. Ebenmässig ist sie die Endvrsach/ allweil das Werck vnserer Erlösung nach Gott zu jhrer Glory/ vnnd Ehr ist geordnet worden. Sie ist die geistliche Vrsach/ weil sie durch jhres/ Gott gantz gleichförmiges Liecht/ allen gedient hat zu einem Spiegel deß Wandels/ vnnd zu einem Beyspil/ wie man von den Finsternussen abweichen/ vnnd hingegen zu dem ersten Liecht sich bekehren solle. Dise Wort begreiffen die allerstärckiste vnd kräfftigste Beweißthumben jhrer geistlichen Mutterschafft/ auff welche folgends sie die Titel der Erlöserin/ vnd Widerbringerin der Menschen empfangt/ als wie darvon der H. Anselmus redt/ (c) da er spricht/ daß sie in Bedenckung/ daß sie die Heiligkeit vnnd Reinigkeit aller Creaturen mit vnvergleicher Hochheit übertraffe/ billich verdient habe/ würdiglich die Widerbringerin der verlohrnen Welt zuwerden. Gleicher massen sagt auch der H. Ireneus (d) daß nemblich die Welt seye durch ein Junckfraw zum Todt verbunden/ durch ein Junckfraw aber widerumb darvon erlediget worden. Gewißlich/ wann man

zu

zu einer Mutter/dern Sohn ein Statt von der Belägerung der Feinden/ vnd von dem Vndergang/in welchen die Statt gerahten wäre/erretter hat/sagen kan/ sie seye die Vrsach der Erledigung / vnnd deß Heyls diser Statt/ weil sie solche durch ihren Sohn/ den sie auff die Welt gebohren/ erlediget hat: solte man nicht gleicher Weiß zu der seeligsten Junckfrawen/ dern Sohn die Welt erlöst hat/sagen können/ sie seye die Vrsach deß Heyls der Welt? Ja über das/ weil sie zum Tod ihres Sohns eingewilliget hat eben zu diesem Zihl/ auff daß nemblich solcher Tod solte der Welt das Leben verursachen (dann der Sohn Gottes/ der ihr Einwilligung hat haben wöllen/ Mensch zuwerden wolte auch ihr Einwilligung haben/ sich am Creutz zuopfferen/ vñ sein menschliches Wesen für drey Tag lang zuverstöhren/ zu dem Ende/ damit er allen Menschen das Göttliche Wesen der Gnad erbeitte/vnd hiemit durch dises Mittel alles wider in den rechten Stand gesetzt / vnnd also durch Gutheissung vnd Bewilligung Mariæ alles wider ersetzet wurde) so ist sie auch die Vrsach deß Lebens der Gerechten/ vnnd folgends mit rechtmässigem Titel ihre Mutter.

Ehre dann die seeligste Junckfraw als die Mutter der Gerechten. Setze auff sie dein Vertrawen/ vnd sie wird dich in der Noth nicht verlassen. Sie sagt selbst: Bey mir ist alle Hoffnung deß Lebens. *Eccli. 24. v. 25.* O was ist dis für ein mächtiger Trost für die Gerechte! Kan ein Mutter ihres Kinds vergessen? *Isaiæ 49. v. 15.* Wer solte dann nicht auff dich hoffen/ O güte/O milte/O süsse Mutter der Barmhertzigkeit? Ich bitte dich jetzt/ du wöllest mich für dein Kind annemmen/ vnd bey Gott auß würcken/ daß ich gantz dein seye/ vnd daß nach Gott du mein Frewd/ vnd Kron seyest. O hochheilige Mutter/nimme als ein Mutter auff heutigen Tag über mich/ über mein Seel/über mein Stand/ vnd über all mein Thun vnd Lassen einen sonderbahren Gewalt/als über ein Sach/ die dir auß dem Titel deiner Mutterschafft zugehöret. O wie glückseelig wird ich seyn/ wann ich allezeit dein bin/ von dir herührе/ vnnd in deiner Underthänigkeit lebe: dann/ O mein Seel/ was für ein Gut/ vnd was für ein Ehr ist es/ eine solche Mutter haben? Wolan dañ/ wir wöllen vns erfrewen/ vnd mit Frölichkeit sprechen: Gebenedeyt seye der Bruder/ durch den Maria vnser Mutter ist/ vnd gebenedeyt seye die Mutter/durch welche JEsus Christus vnser Bruder ist. O königliche Mutter/ durch die wir einen solchen Bruder haben / was für Danckſagung / was für Lob sollen wir dir erzeigen?

(a) S. August. lib. 2. de Virginit. c. 6. (b) Albertus super Missus est, cap. 18. apud Paulum Caſar, reg. 4. art. 3. punct. 3. (c) De excellent. Virginit. cap. 9.

Der 3. Punct. Die seeligste Junckfraw wird billich auch ein Mutter der Englen genennet.

111. BEtrachte/ daß die allerseeligiste Junckfraw auch auff erweichte Weiß könne ein Mutter der Englen genennet werden. Durch welches auch erwahret vnd erwisen wird/ daß die Heilige/ welche in ihrem Leben vnfruchtbar vñ Junckfrawen gewesen seynd/ von Gott mit einer angenemmen Fruchtbarkeit belohnet worden seyen; wie in Christo dem König der

Junckfrawen erscheinet/ welcher gantze Millionen der Creaturen auff ein newes gebohren hat/ wessentwegen er von dem Propheten ein Vatter der könfftigen Welt/ *Isaiæ 9. v. 6.* genambset wird. Solches erscheint auch noch an den Apostolischen Männeren/ vnd an denen/ die jhr Leben in Keuschheit zubringen/ die offtermal über gantze Völcker zu regieren/ gesetzt seynd/ deren Vätter sie genambset werden. Daß aber die seeligste Junckfraw ein Mutter der Englen genennet werde/ ist dises ein Warheit/ die von einer anderen herrührt/ welche wir hievor betrachtet haben/ (a) vnnd allhie für gewiß bevor setzen wöllen/ so nemblich ist/ daß JESVS Christus: Welcher der Weeg/ die Warheit vnnd das Leben ist / ohne welchen niemand zum Vatter kombt. *Ioan. 14. v. 6.* den Englen durch den Verdienst seines Todts das geistliche Leben der Gnad vnd Glory/ welches sie von dem ersten Anfang der Welt besitzen / erworben hat. Dann wann dise Warheit einmal bevor gesetzt wird/ so folget darauß/ daß die Junckfraw ein Mutter der Englen seye/ dieweil sie durch jhren Sohn zu deroselbigen Gnad mitgewürckt hat/ gleiwiech sie auch durch jhne zur Gnad deß Menschen mitgewürckt hat/ vmb welcher Vrsach willen sie von jhnen ein Mutter genennet wird/ weil die Gnad das Leben der gerechten Menschen/ vñ auch der seligen Englen ist. Gewißlich der Seraphische Lehrer/ (b) nennet die Junckfraw/ ein Mutter aller Seeligen/ vnder welchen ohne Zweifel auch die Engel seynd. Es haben auch die Engel von jhrer Erschaffung an sie für ein Mutter erkennt/ vnd geehret/ darumb als sie auff Erden war/ ward sie von jhnen immerdar gantz Rotten Weiß vnd zwar in einer grösseren Mänge/ als der Prophet Eliseus begleitet. Sie wird von jhnen auch noch heutiges Tags in dem Himmel/ als die königliche Mutter deß gantzen himmlischen Paradeyß geehrt. Endtlich/ spricht ein Jünger deß H. Thomæ: wann du im Zweifel bist/ wie die seeligste Junckfraw die Mutter der Englen seye/ so antworte ich du/ (c) weil die Engel von JEsu Christo erleuchtet zur Vollkommenheit gebracht/ vnd seelig gemacht worden seynd. Vber das/ ist Maria die Mutter der Gnad/ weil sie den Vrheber der Gnad gebohren hat: die Gnad aber ist ein Mutter der Glory/ als welche von der Gnad herkombt: so ist dann die Junckfraw die Mutter aller deren / die in der Glory seynd.

O gebenedeyt seye derowegen die Junckfrawschafft derseligst. Junckfrawen/ welche mit einer so wunderbarlichen Fruchtbarkeit ist ersetzt worden/ daß sie die Mutter GOttes/ die Mutter der Gerechten/ vnnd die Mutter der Englen ist. Lobet dann dise Mutter/ O Cherubinen vnnd Seraphinen/ Throni/ Heerscharen/ vnd Kräfften. Lobet sie alle Schaaren der Englen. Lober sie alle Chör der seeligen Geisteren.

(a) Im 3. Theil im 1. Tract. in der 16 Betrach.
(b) In Cantica B. Virginis. (c) Paulus Caraccia Reg. 1. art. 3. puncto 5.

Die

Die XII. Betrachtung.

Von der Reinigung Mariæ.

Der 1. Punct. Die seeligste Junckfraw hatte die allervollkommnuste Reinigkeit.

I. BEtrachte/ daß die Junckfraw mit einer vollkommnisten Reinigkeit seye begabet gewesen. Dann zwey Ding werden zur Reinigkeit erfordert. (a) Das erste/ daß die Seel mit ihrem Gewissen für das Vergangene kein Schuld an sich wisse/ die durch eine würdige Buß/ vnd Genugthuung nicht seye außgelöschet worden. Das andere/ daß sie für das künfftig nichts so wol in der Zeit/ als in der Ewigkeit so verwerfliches/ vnd der Natur so widriges befinde/ welches sie nicht bereit seye anzunehmen/ den Willen GOttes zuerfüllen/ wann gleichwol solches sich solte in die Ewigkeit der höllischen Peyn außstrecken. Wie köndte sonst der Mensch von GOtt alles das begehren/ was er ist/ wañ er ihme hingegen nicht auch thäte mit offenem Hertz/ vnnd auß einer liebreichen Anmuhrung alles das jenige/ was er selbst ist/ vnd alles was er für ihne leyden kan/ anerbieten? Wann man nun die Reinigkeit in solchem Verstand nimbt/ so ist gwiß/ daß die seeligste Junckfraw auffs vollkommnist rein gewesen seye: sintemalen sie für das Vergangene in ihrer Seel kein einige Sünd weder tödlich noch läßlich/ ja auch nicht die Erbsünd/ von welcher sie in ihr Empfänckniß befreyet gewesen ist/ erkennt hat. Vnd was das künfftige betrifft/ was ware hartes in der Welt/ vnd verwerfliches/ deme sie sich nicht willig vnderworffen hatte/ dem Willen GOttes zugefallen? Solches gabe sie genugsamb zu kennen in der frey willigen Heimstellung in den Willen GOttes zur Zeit deß Leydens Christi/ da sie gleich auff einmal das jenige Gutt/ welches sie zum allermeisten liebte/ nemblich ihres geliebten Sohns beraubt/ vnd zumal aller seiner Schmertzen durch ein empfindliches Mitleyden theilhafftig worden ist: dann wie kein Hochheit war für ein Creatur ihres Geschlechts zu deren sie nicht seye erhebt worden/ also ware hingegen kein so grausamme Schmertzen/ in welchem sie nit auch selbe seye gezihrt worden: gleich wol hatte sie sich durch die Reinigkeit ihrer Seel dem Willen vnd Eingedrucken GOttes gäntzlich überlassen/ also daß nichts zu finden war/ welches sie nicht mit dem allergenugsamsten Willen bereitter ware vil ehender zu leyden/ als ihme im geringsten zuwiderstreben. Hugo von S. Victor (b) redet anderst von der Reinigkeit vnd sagt/ sie bestehe in dem/ daß alles/ was man thut/ entweders zu Gutem deß Nebenmenschen/ oder zur Ehr GOttes gethan werde. Nun dar sich auch diese Reinigkeit in der seligsten Junckfrawen befunden: die Vrsach ist/ dann gleichwie die seeligiste Junckfraw von GOtt zum allermeisten geliebt/ vnd begnadet ware/ also müßte auch sie das Gegenspil thun/ vnnd hiemit ihne mit gröster Embrunst lieben; vnnd weil sie mehrere Erleuchtung vnnd Erkandtnuß seiner Göttlichen Vollkommenheiten hatte/ so müßte sie auch eine einsichtigere Liebe gegen ihme haben. Nun welcher mehr vnd grössere Liebe zu GOTT hat/ der zihlet reinigscher in allen Dingen nach seiner Ehr.

Digitized by Google

Vnd weil die Liebe/ mit welcher man GOtt liebt/ eben die jenige Liebe ist/ die vns antreibe/ auch den Nebenmenschen zu lieben; darumb wie höher einer die Ehr Gottes liebet/ vmb so vil mehr liebt er auch den geistlichen Nutzen deß Nebenmenschen. Dahero hat sich die seeligste Jungfraw vollkomenlich zu dem einen/ vnd anderen eingerichtet/ fürnemblich aber in den wichtigisten Handlungen ihres Lebens/ welche waren die Ernehrung vnd Aufferziehung ihres Sohns/ welche sie solcher Gestalten zur Ehr GOttes verrichtet hat/ daß sie darbey daß Heyl der Welt nicht vnderliesse/ zu welchem sie mitwürckte/ in deme sie der Welt einen Heyland vnnd Erlöser aufferziehete/ vnd ernehrte. Wann derohalben die Reinigkeit in dem bestehet/ daß man alles zur Ehr Gottes vñ dem Nebenmenschē zu Gutem richte/ so ist zuschliessen/ die seeligste Junckfraw habe die allergröste Reinigkeit gehabt/ wie es sich ihrer Verwandtschafft/ vnd nächsten Freundschafft mit Gott im ersten Grad gebührte. Dahero spriche der H. Anselmus (c) Es seye gebührend gewesen/ daß sie mit einer solchen Reinigkeit glantzete/ der gleichen keine vnder GOtt einzubilden seye.

Lobe/ vnd ehre die seeligiste Junckfraw wegen ihrer höchsten Reinigkeit. Befleisse dich alle Tag deines Lebens die Reinigkeit/ vnd Heiligkeit zuerlangen/ Ohne welche/ spriche der H. Paulus niemand GOtt sehen kan. *ad Heb. 12. v. 14.* O vnsterblicher Herr/ vnd GOtt einer vnendlichen Reinigkeit/ zu deme sich nichts als das allerreinist vnd allersäuberste bey nachen kan/ der du vns berufen hast zur Christlichen Religion/ als zur Schul aller Reinigkeit/ schliesse auff die Schoß deiner Mildigkeit/ gibe vns die Erkandtnuß/ vnd einbrünstigiste Begird einer vollkommnen Reinigkeit. Nimme hin weg/ O miltreichister Herr alle mire vergangne Boßheiten/ zerreiß alle Band/ mit denen wir an die erschaffne Ding gebunden seynd; auff daß wir im geistlichen Nutzen vnserer Nebenmenschen vmb deiner Ehr willen lieben/ vnd in vns nichts seye/ welches vns von der Reinigkeit abwende/ sonder daß wir durch dise ewiglich mit dir vereinbaret werden.

(a) Harphius in Direct. Contempl. part. 1. (b) Lib. 3. Miscellan. tit. 1. Puritas autem est, ut quid quid agitur, aut ad utilitatem proximi, aut ad honorem Dei fiat. (c) De Concept. Virginis cap. 18.

Der 2. Punct. Wiewol die S. Junckfraw dem Gsatz der Reinigung nicht vnderworffen ware/ hat sie es doch mit gröster Gehorsame erfüllet.

II. BEtrachte/ daß die seeligiste Junckfraw/ weil sie also rein war/ nicht verbunden gewesen seye/ sich dem Gsatz der Reinigung zu vnderwerffen/ welchen sie doch sie auffs allerfleissigist gehorsamet hat. *Luc. 2.* Dann dises Gsatz verbande niemand/ als allein die jenige Weiber/ die einen Sohn gebähren/ den sie durch den gewohnlichen Weg empfangen hatten/ daß nemblich solche selbsten müßten am vierdtzigsten Tag nach ihrer Genesung das Kind in den Tempel bringen/ vnnd ein Lamb/ oder wann sie arm waren/ ein par Turtel-Tauben darfür auffopfferen. Nun vnder dem Nahmen der Weiberen ware die seeligste Junckfraw durch das Recht ihrer Jungfrawschafft in dergleichen streng verpflichteten Sachen nicht begriffen/ sintemal eygentlich zureden/ ein Vnderschid

ist

ist zwischen einer Frawen vnnd Junckfrawen. Dahero als der andächtige H. Bernhardus (a) ihr Bestürtzung ab dem Gruß deß Engels (welcher in der Verkündigung sie bettlete/ als ein Gebenedeyte vnder denen Weiberen) betrachtete/ sagt er/ sie seye erschrocken/ da sie hörte/ daß sie geneñet wurd/ Gebenedeyet vnder den Weiberen/ sintemal sie allezeit gewünschet hatte/ gebenedeyt zu seyn vnder denen Junckfrawen. Der hochgelehrte Origenes gründet sich auff dises Gesatz/ vnnd macht den Schluß: (b) Die Frawen sollen der halben den Last deß Gesatzs tragen/ aber die Junckfrawen darvon ledig vñ frey seyn. Vber das/ hatte die Junckfraw durch ein vnbefleckten/ wunderſammen/ vnnd vngewohnten Weeg empfangen/ vñ beyneben ware der Sohn/ den sie auf die Welt gebracht hat/ der allerheiligste/ vnd allerreinigste ohne einige Mackel der Sünd/ weſſenwegen sie durch das Gesatz/ vnd durch die Vernunfft befreyet ware von der Schuldigkeit sich/ wie andere Frawen/ zureinigen. Sie ward auch im Tempel zu Jerusalem mit aller Ehr vnd Reverentz empfangen/ dann wie ein alter Vatter erzehlt/ (c) da sie ihren Sohn in ihren Armben truge vnder vilen anderen Frawen/ die zu eben disem End auch dahin kommen waren/ ward sie vnder allen erkennt durch Mittel eines himlischen/ vnd wunderbarlichen Liechts/ von welchem sie glantzend war/ welches dem Ehrwürdigen Priester Simeon Vrsach gegeben hat/ daß er zu ihro gegangen/ ihr Göttliche vnnd vnbefleckte Frucht auff seine Armb genommen/ vnd zu den übrigen anwesenden Frawen gesprochen hat: Nemmet wahr/ hie ist die Königin/ vnd Meisterin/ ihr andere seyt nur Mägd.

Opferet derowegen ewere Kinder nicht disem Altar sonder ihrem Kind auff/ welches lang vor der Zeit deß Abrahams were/ ja welches Gott selbst ist. Wann man wider dises einwirfft/ ihr Reinigkeit habe sie von dem Sacrament deß Tauffs/ von der Buß/ vnnd der Beicht/ nach dem das Christliche Gesatz genugsamb war/ außgekündt gewesen/ nicht befreyt. Dann sere es kein mehrere Vrsach/ vmb welcher willen die Reinigkeit sie solte von dem Gesatz der Reinigkeit befreyet haben/ so ist auff disen Fürwurff zuantworten/ was den Tauff betreffe/ habe sie denselben von den Händen JEsu Christi selbst empfangen/ wie es vil Authores bezeugen. (d) Zu dem/ warumb man den Tauff empfangen soll/ ist nicht die einige Vrsach/ daß man nemblich dardurch von der Sünd ledig werde/ sonder auch/ daß man das Kennzeichen eines Christen/ vnd die Fähigkeit zu den übrigen Sacramenten empfange/ wie auch/ daß man in den geistlichen Leib JEsu Christi einverleibt werde: dahero spricht der H. Augustinus (e) daß der Tauff den Getauffren diene/ daß sie in Christo als seine Glider einverleibt werden. Die Beicht der Sünden betreffend/ ist sie niemal zu solcher verbunden gewesen/ vonwegen ihrer vollkommnen Vnschuld: ja ihr Beicht hätte nicht können sacramentalisch seyn auß Mangel der Materey. Dahero achtet einer ümbter Gottsgelehrter es für ein lächerliches Ding/ wann man sagt sie habe ihre Sünden dem H. Johanni gebeichtet/ wie etliche solches haben außgeben: sintemal sie keine Sünden zubeichten gehabt hat. Die Beicht/ die sie hat thun können/ ware ein Beicht oder Bekandtnuß deß Lobs Gottes/ dieweil Gott sie so fast geliebt/

liebt/vnd werth gehalten hatte/daß er ihro eine vil höhere Gnad gegeben hat/ als alle Creaturen verdienen kondten. Sie könte allein sagen/ der Sohn/ den GOtt ihr geben hat/ seye die Würckung gewesen seiner Güttigkeit gegen ihr/ vnnd hiemit seye sie ihme auffs höchst verbunden/nicht aber/ daß sie gesündiget habe: dann wann sie solches gesagt hätte/ hätte sie gefehlt/ sintemal sie nicht hätte können entschuldiget werden/weder durch die Schwachheit deß Verstands/noch wegen eines Scrupels/ deren sie keinen jemal gehabt hatte.

Achte hoch die behende vnd fleissige Gehorsamme der Junckfrawen/ welche einem Gesatz/ deme sie nicht vnderworffen war/ gehorsamet hat. Wie vil fleissiger wurde sie sich ermessen haben den Befelch in gebottnen Dingen zu verrichten? Mache dich selbst zuschanden/ daß du so offt hinläßlich vnderlassest/ was dir gebotten ist/ oder daß du es thust mit so grossem Vnwillen. Vnd wañ schon du es fleissig wurdest verrichten/so wär es gleichwol ein gar kleine Bezahlung der Schuld anders nichts thun/als allein/was einfältiglich das Gsatz gebutet. (t) Vnder dessen aber verliere nicht so bald auß dem Gesicht die Junckfraw/vnd den H. Joseph/ welche von dem Stall in Tempel nach Jrusalem gehn (g) O heilige vnd wunderbarliche Junckfraw/geist mir/daß ich euch auff ewer Reiß mit meinem Geist begleite. Wird es dir nicht lieb seyn/ O mein hochwürdigiste Maisterin/ daß ich theilhafftig werde deß hochbeliebten Gesprächs/ welches du mit deinem Bräutigam dem H. Joseph diser gantze Reiß hindurch führest? Wilst du nicht/ daß ich dir helffe dein himmlisches Kind tragen/ nit zwar darumb/daß ich nicht wol wisse/ daß die Engel deß Himels vmb dich herumb seynd/ bereitet auff das geringste Zeichen so du ihnen geben wirst ihr gehorsame Dienst zuleisten: aber verzeih/ O gnädigste Junckfraw/ meiner Frolheit: dann ich alle deine Gehemmigkeit also voll der Andacht/ sihe/ daß ich mich nicht enthalten kan/ dergleichen Begirden in mir zuerwecken/ wiewol ich mich für den allergrösten/ vnd vnwürdigsten Sünder erkenne.

(a) Serm. de verbis Apoca. Quæ beatitudo hanc virgines semper optabat. (b) Hom. 2. super Lucam. Virgine autem ab his habeantur immunes. (c) Timotheus Presbyter scripsit de sanctone apud Ephesum anno 1. d. Euthymius in c. 1. Ioan. Item in Psal. 18. De Baptismo parvul. (f) Seneca lib. 1. de tranquil. Angost. Innocentia est, ad legem bonam effi. Verruchinus meditat. 26.

Der 3. Punct. Vnderschidliche Vrsachen haben die seeligiste Junckfraw angetrieben zum Gesatz der Reinigung zuvnderwerffen.

III. BEtrachte etliche Vrsachen/ vmb welcher Willen der H. Geist die seeligiste Junckfraw angemanet hat/ sich dem Gsatz der Reinigung zuvnderwerffen. Die erste war/ damit sie der Argernuß entgienge/ vnnd wenig niemand Anlaß geben wurde sie zuverdammen/ als ob sie nicht wäre gereiniget worden/ vnd zu mal ihren Sohn zubeschimpffen/ als wäre er GOtt nicht auffgeopfferet/ vnd wider außgekaufft worden/ wie andere erst gebohrne auß Jsrael. Vnd wiewol sie sich vor denen/ die deraleichen nemen/ gar wol hätte entschuldigen können/ mit Fürwendung der Vrsachen wegen deren sie von disem Gsatz außgenommen/ so nichts desto weniger weil es noch nicht die Zeit ware/ daß männiglich diß Gesatz wüste/ solte wissen ware es der kürtzeste vnd sicherste Weg für sie/ das Gesatz zuhal-

ten/

ten/ damit nicht die Welt wider sie murrete/ vnd sie solches zuverhinderen/ ihren Stand/ vnd den Stand ihres Sohns nicht vor der Zeit/ ehe man es wissen solte/ offenbahren müßte. Die andere Vrsach war/ damit sie Werck der Tugend/ sonderlich der Demuht vnd der Religion übte. Gewißlich wann sie sich in der Verkündigung vil gedemühtiget hat/ in deme sie sich ein Dienerin deß Herren nambsete/ da ihro der Engel den Tittel einer Mueter gabe / demühtigete sie sich noch vil mehr in der Reinigung/ in deme sie sich vnder die Zahl der armen Frawen/ die für vnrein gehalten warden/ vnnd hiemit der Reinigung vonnöhten hatten/ setzete; dann ein Dienerin Gottes seyn (sintemalen Gott dienen/ regieren ist) ist die allerhöchste Ehr; da hingegen nichts also niderträchtig ist/ als für ein arme vnreine geachtet werden/ insonderheit wann die jenig für ein solche gehalten wird/ deren höchste Ehr in der Junckfrawschafft bestehet: dahero hat sie durch diese Ceremoni sich alles Hochmuhts entäusseret/ vnd dardurch ihre Ehr/ vnd guten Nahmen gleichsamb mit Füssen getretten/ vnd selbige durch die Liebe ihrer eygnen Verwürfflichkeit gleichsamb zu einem Brand-Opffer geschlachtet. Sie hat auch noch über das vil Werck der Tugend der Religion geübt/ in dem sie die heilige Oerther zu Jerusalem besuchet hat/ Gott Danck sagend/ vnnd ihne lobende vmb die grosse Ding/ die sein allmächtiger Armb an ihr gewürcket hatte / welchem sie auch ihren Sohn auffgeopfferet/ vnnd mit fünff Stucken erlöst hat/ als welcher die gantze Welt mit seinen kostbarlichen fünff Wunden erlösen solte. Alle diese Werck hat die seeligste Junckfraw mit eyferigister/ vnd inbrünnstigister Andacht verrichtet/ sintemal sie vor dem Altar auff die Knye nidergefallen/ vnd ihre Augen gegen dem Himmel erhebend sprechende: Nimme an/ O ewiger Vatter/ für das Heyl deß menschlichen Geschlechts dises Opffer deines Sohns/ welchen du angenommen hast die Opffer deß Abels/ Noe vnd Abrahams. Verwirffe dises nicht/ welches die Krafft aller anderen Opfferen begreiffe vnd übertrifft. Diß ist das vnbefleckte Lamb / die Taub ohne Gall/ es ist dein geliebter Sohn/ der schöner ist/ als alle Menschen Kinder/ welcher der Glantz deiner Glory vnd die lebendige Bildnuß deiner vnendlichen Schönheiten ist. O hochheiligister Vatter/ in Ansehung dises Opffers/ vnd dises hochheiligen Hertzens/ welches auß Liebe/ dir sein Leben zu einem Opffer darzugeben/ erkrancket ist/ erbarme dich endlich über die gröste Armseeligkeit/ vnd immerwährendes Verderben der ellenden Seelen: erlöse die Welt/ O Gott der Barmhertzigkeit/ gibe Frid dem menschlichen Geschlechte. Die dritte Vrsach/ vmb derentwillen auch die seeligste Junckfraw dises Gesatz der Reinigung erfüllt hat/ ware/ damit sie mit Gelegenheit von dem Ehrwürdigen vnnd heiligen alten Simeon/ der vom Geist Gottes geleitet darzu kommen ist/ deß Schmertzens berichtet wurde/ den sie einmal leyden solte/ auff daß sie hiemit sich bey Zeiten zu solchem bereitete. Dann diser alte Mann nahme JEsum auff seine Armb/ vnnd nach deme er ein grosse Frewd/ vnd Trost/ von wegen daß er den Heyland in seine Händ bekommen/ bezeuget hatte/ wendete er sich zur seeligsten Junckfrawen/ gabe ihr das Kind wider/ vnd sprach zu ihr diese Wort: Diser ist gesetzt zum Fahl vnd zur

Aufferstehung viler in Israel/vñ zu einem Zeichen/ dem man widersprechen wird/vnd dein selbst eygne Seel wird ein Schwerdt durchtringen. *Luc. 2. 35.* Durch welche Wort der H. Simeon zuverstehn wolte geben/daß Jesus Christus/wie ein Stein/an der Straß seyn wurd/der dem einen den Weeg wurde zeigen/ an deme aber andere hingegen sich stossen wurden/ vnd wiewol er kommen seye die gantze Welt seelig zumachen/ daß nichts desto weniger vil Menschen sich von seinetwegen in Verdambnuß stürtzen wurden/ welche nemblich auß Boßheit ihme widersprechen wurden: oder aber er hat andeuten wollen/ daß er vilen zum Fahl / vilen anderen aber zur Aufferstehung seyn werde im jüngsten Gericht/ in welchem er vil in die Höll stürtzen/ vnd hingegen vil andere in die Glory erheben werde. Vnderdessen aber werde er gleichsamb wie ein Zweck seyn/ nach welchem vil Pfeyl werden abgeschossen werden/ wie dann die Juden würcklich gegen ihm gethan haben/in demeste auf all weiß vñ weg ihme zuwider gewesen seynd: also daß in Bedenckung dessen die Seel der seeligisten Junckfrawen überauß grosse Schmertzen vnd Angsthafftigkeiten muß empfunden haben. Damit derohalben die seeligste Junckfraw diſe schmertzliche Zeitung vorher vernemmen thäte / vnd sich von Stund an bereitete/ alles/ was ihro wurde angedeutet werden/ zuleyden/ hat der H. Geist durch sonderbare Einsprechung ihro in Sinn gegeben/ die Ceremoni der Reinigung zuverrichten/ in deren er vorwißte/ was geschehen solte.

Lehrne auß diſer Betrachtung/soviſ als möglich ist/ nicht allein kein Aergernuß zuverursachen/ sonder auch jemand kein Anlaß/ oder Gelegenheit zugeben/ sich wider dich zubeklagen/ vnnd zumurren. Suche die Gelegenheiten/ vnnd nimme solche gern an/ in welchen du mindert kanst geachtet werden/ eben wie die seeligiste Junckfraw in ihrer Reinigung auch gethan hat. Opffere Gott auff/was dir in der gantzen Welt das liebst vnnd köstlichste ist/ anerbiete ihme dein Hertz vnd deine inbrünnstigste Anmuhenungen ihme zupreysen. O vnbefleckte Junckfraw/ ich bitte dich/ opffere mich auff deinem süssisten Sohn/ vnd zumal mit ihme/opffere mich auff dem ewigen Vatter/ auff daß ich tauglich werde/ im Geist dich in deiner Widerkunfft von Jerusalem gen Nazareth zubegleiten. Endtlich bereite dein Hertz/ die jenige Trübsaalen/ welche Gott erkennt/ daß sie dir durch den Lauff deines Lebens widerfahren werden/ willigklich auff- vnd anzunemmen/ damit/ gleichwie die Pfeyl/ welche vorgesehen werden/ mindern Schaden zufügen/ du gleicher gestalten desto minder ab derofelben Gegenwart bewegt / oder betrübt werdest/ nach dem Exempel der seeligsten Junckfrawen/ welche die Wort Simeonis zu nutz gezogen / vnnd hernach in den Widerwärtigkeiten zur Zeit deß Leydens JEsu Christi desto standhaffliger/ vnd bereitwilliger gewesen ist/ dieweil sie sich lang zuvor zu solchem bereitet hatte.

(I H S.)

Die XIII. Betrachtung.

Weitläuffigere Außlegung deß Schwerdts deß Schmertzens / welches das Hertz Mariä durchtrange.

Der 1. Punct. Das Schwerdt / welches das Hertz Mariä durchtrange / ware gleich dem fewrigen Schwerdt / so von dem Cherubim für das irrdische Paradeyß solches zubewahren / war gestellt worden.

1. BEtrachte / daß das schmertzliche Schwerdt / welches das Hertz der Junckfrawen durchtrange / gleich gewesen seye dem Schwerdt deß Cherubims / den Gott für das irrdische Paradeyß gestellt hat / den Eingang desselbigen zuverwachen: Ein glantzendes fewriges zu beyden seyten schneidendes Schwerdt. *Genes. 3. vers. 24.* Es war ein gantz fewriges / das ist / ein Schwerdt der Liebe: weil der Schmertzen / den sie vmb JEsu willen empfande / auß der höchsten Liebe / die sie gegen ihme tragte / hergefloſſen ist. Dann wie die Liebe ein grosse Frewd verursachet ab dem Wolstand der geliebten Persohn / eben alſo verursachet sie auch ein Trawrigkeit ab dem üblen Stand vnd Ellend derſelben. Dahero sagte ein alter Lehrer / es seyen nicht so vil Steernen an dem Firmament / noch so vil Blätter in den Wälderen / als vil Schmertzen in der Liebe seyen: dann wann die geliebte Persohn leydet / so empfindet darvon die rechte liebhabende Persohn den Widerstreich lebhafftialich vmb so vil mehr / vmb wie vil gröſſer vñ einbrünniger die Liebe ist. Derowegen weil die Liebe der seeligſten Junckfrawen gegen Jesu über alle massen groß / ja die allervollkommniste war / so empfande sie in seinem Leyden die allergröſte vnnd schärpffiste Schmertzen / die je einzubilden seynd. Gewißlich sie hat JEsum mehr geliebt / als sich selbsten / vnnd mehr als ihr eygen Hertz: dahero warde sie in seinem Leyden vnd Tode mehr gepeyniget / als wann sie selbst am Creutz geweſen wäre. Sie lehrt / spricht Amadeus / (a) über die menschliche Kräfften: dañ sie ward mehr gepeyniget / als wann sie an ihrem eygnen Leib wäre gepeyniget worden / dieweil sie nemblich den jenigen / vmb deſſentwillen sie Schmertzen hatte / vnvergleichlich mehr geliebt hat / als sich selbsten. Aber der H. Geist hatte diſen gröſten vnd bäſſtigiſten Schmertzen in ihrer Seel allein verſchloſſen gehalten / alſo daß er sich nicht in ihren Leib außgleſſen köndte / weil diſer darvon tausend mal wäre getödt worden. In Warheit / wann wir der Meynung groſſer Gottsgelehrten beyfallen wöllen / (b) ſo hat die seeligſte Junckfraw in dem Tode Christi einen vnerſchätzlichen Verlurſt gelitten / sintemal sie ihren Sohn für drey Tag lang / vnd hiemit zumal ihren glorwürdigiſten Ehren-Titel / ſo da ist die Würde der Mutter JEsu Christi / verlohren hatte / allweil nemblich JEſus Christus durch sein Todt auffgehört hatte / ihr Sohn zuseyn. Dann der Nahmen (Sohn) bedeutet ein lebendiges Weſen / Christus aber hatte auffgehört lebendig zuseyn / allweil er warhafftig todt war. Der Nam (Sohn) thut weiters andeuten ein gleiches Weſen mit seinem Vrſprung / Jesus aber hatte dazumal auffgehört der seeligſten Junckfrawen in der menſchlichen Natur gleich zuseyn / sintemal die

menschliche Natur nicht mehr in ihme war; dieweil die menschliche Natur in sich schliesset/ Leib vnd Seel zusamen gefüget/ vnd miteinandern vereinbahret. (c) Nun waren die Seel vñ Leib JEsu Christi in den drey Tagen deß Todes geschieden/ vñ von einandern gesöndert. Also in dem das vermenschete Wort auffgehört hatte ein Sohn der Junckfrawen zuseyn/ hat zumal die seeligste Junckfraw auffgehört ein Mutter zuseyn/ vnd hiemit ist der hohe Ehren-Titel ihrer vnvergleichlichen Mutterschafft/ die sie über alle Welt erhöchte/ in ihr verfinsteret worden. Was für einen Schmertzen derowegen wird sie ab so grossem Verlurst nicht empfunden haben?

Habe ein Mitleyden mit der seeligsten Junckfrawen wegen ihres überschwenckelichen Schmertzens/ vnd ihres vnermeßnen Verlurstes/ welcher alle Gedancken vnd Betrachtungen übersteigt. Mache dich selbst zu schanden / daß dir die Schmertzen JEsu Christi so wenig zu Hertzen gehen/ welches zweiffels ohne daher kombt/ weil du kein Liebe zu ihm tragst/ daher du vnempfindtlich bleibst in Ansehung seiner Peynen/ nicht anderst/ als wann es nur ein gemeine Persohn wäre/ die solche Schmertzen litte. O miltreichister JEsu/ was für ein inbrünnstige Liebe hat dich für vns an das Creutz geheftet! Nim̃e an den Schmertzen/ vnd Mitleyden deiner süssisten Mutter/ für meine Sünden/ vnd für die Sünden der gantzen Welt. O gütigster vnd süssister JEsu/ ich opffere dir für mich/ vnnd für die gantze Welt auff/ den Schmertzen/ den dein gebenedeytiste vnd schmertzhaffiste Mutter empfande/ als sie dich nackend/ arm/ bemühtig/ verachtet/ vnnd zwischen zween Mörderen gecreutziget sahe. O mein liebster Heyland / ich bitte dich durch dein Barmhertzigkeit/ du wöllest dein Leyden/ vnd das Mitleyden deiner allerheiligsten Mutter in mein Hertz eintrucken/ auf daß ich mit gleichen Augen dich leydend ansehe/ vnd in meinem Hertzen eben auf die Weiß/ wie sie dich leydend empfinde.

(a) Hom. 5. de Virg. Matre. Quia incomparabiliter diligebat id, unde dolebat. (b) Ægidius Roman. Quodlib. 4. disp. 2. qu. 1. (c) Scotus in 3. sent. dist. 22. qu. unicâ, tenet, Christum non fuisse hominem in triduo mortis.

Der 2. Punct. Dises Schwerdt kan nicht verglichen werden mit dem Schwerdt deß Heman vnd Gedeons.

11. BEtrachte/ daß eben diß Schwerdt deß Schmertzens könne vergliechen werden dem jenigen/ von welchem im Buch der Richtern gemeldet wird/ welches genambset ward/ Das Schwerdt deß HErren vnd Gedeons. *Judic. 7. v. 20.* Die Vrsach diser Vergleichung ist/ dieweil die seeligste Junckfraw von eben denen Schmertzen/ welche Christus selbs litte/ gepeyniget ward: dann eben die Schmertzen/ welche in dem Leib Christi hin vnd wider vertheilt waren/ versambleten sich alle in ihrem Hertzen/ vnd wurden alle in ein Orth zusammen gezogen/ von welchen das Hertz aller Orthen überfallen/ vnd tieff verwundet worden ist. Also/ dort/ spricht der Seraphische Lehrer/ (a) ward dein Hertz/ O Frau/ mit der Lantzen durchstochen/ mit Dörnen gekrönet/ dort ward es verspottet/ geschlagen/ gelästeret/ mit Essig vnnd Gallen getränckt. Der König David/ obwol er mehr/ als tausend Jahr vor dem Leyden Christi gelebt hat/ redete nichts desto weniger solcher gestal-

ten

ten darvon/als wäre es seinem eignen Leib widerfahren/ vnnd als hätte er selbst alle Grausamkeit/ die Christo seynd angethan worden/ gelitten. Sie schawten/vnd sahen mich an/ spricht er *Psal. 21 v. 19.* Sie haben getheilet meine Kleyder vnder sich/ sie haben meine Händ vnd Füß durchgraben/ vnd alle meine Bein gezehlt. Auff solche Weis redet er gemeincklich von dem Leyden Christi nicht anderst/ als wäre es an seiner eignen Person volzogen worden/welches andere Propheten zu thun nicht gepflegt haben. Darumb saat der grosse H. Leo/ daß diser fromme König ihme die Schmertzen Christi also lebhafft vorgebildet habe/als wann selbige ihme selbsten wären zugefüget worden / dieweil er nemblich Christum behertzigte / als den jenigen/ der von ihme/ von seinem Fleisch/ vnd seinem Geblüt entsprossen ist. Hiemit machet diser Vatter solchen Schluß: Warhafftig (sagt er) hat David in Christo gelitten/weil Christus in dem Fleisch Davids ist gecreutziget worden. Wann nun David ihme die Schmertzen/ vnd Peyn Christi hat zuegnen können/ wiewol er mehr / als zwölff hundert Jahr vor Christo gelebt hat/was sollen dañ wir nicht gedencken von der seeligsten Junckfrawen/ die ihme also nach ware/daß er sein Fleisch vnd Blut von ihr vnnd auß ihrem Leib hatte? Billich hat sie/ wie David/ ihro alle Peynen seines Leydens können zuegnen. Jn warheit als der H. Simeon ihro ihre könfftige Trübsaalen angekündt hat/ sprechend: Ein Schwerdt wird dein selbst eigen Hertz durchtringen. *Luc. 2 vers. 35.* hat er nichts anders durch dises Schwerdt verstanden als d Schmertzen/vnd das Leyden Christi: (d dieweil (wie zugeschehen pflegt) ein gro ser Streich/der einen Menschen tödt/ o termal auch einen anderen/ so in der N he sich befindt/ zumal verwundet: al hat die Peyn/vñ das Leyden/so Christo de Todestich gegeben/ der seeligsten Mari ein grosse vnd schmertzhaffte Wunde gemacht/ sintemal ihre Seel durch d Liebe dermassen nahe bey vnd zugetha war der Seel ihres Sohns/ als wann beyde zusammen geheffter waren. Da bero hat GOtt (sprechte die H. Brigitta nicht ein kleines Wunderwerck gewür cket / daß die junckfräwliche Mutter alse verwundt/ vnnd mit so vilen scharpffen Schmertzen überfallen/ ab dem klägli chen Anblick ihres geliebten Sohns/ der so grausamb / vnnd spöttlich tractiert ward/ nicht gestorben ist. Die Hauß fraw deß jüdischen Priesters Phinees starbe vor Schmertzen/ *1. Regum 4.* als sie gehört hatte/ daß die Archa von den Feinden gefangen ware ! Nun können die Schmertzen diser Frawen keines Weegs verglichen werden mit den Schmertzen der seeligsten Junckfrawen/ welche den Leib ihres Sohns/ der durch dise Archa vorbedeutet ward/ gefangen / vnnd mit Nägleu an dem Stammen deß Creutzes angeheffret sahe/also daß die seligste Jungfraw diser Vrsach halber gar wol kan ein Martyrin genennet werden/ weil sie durch die Grimmigkeit der Juden solche Schmertzen gelitten/welche ohnfelbar ihro das Leben genommen hätten/ wann Gott nicht durch ein sonderes Wunderwerck sie dazumal vor dem Todt bewahret hätte. Auff solche Weis hat der H. Evangelist

Johannes den Ehren-Titul eines Martyrers bekom̃en/ wiewol er wunderthätiger Weis auß dem Kessel voll siedendes Oel/ in welchen er gesetzt war/ erlediget ist worden: sintemal genug ist/ disen hohen Ehren-Titul zu erlangen/ daß man solche häfftige Schmertzen gelitten habe/ welche genugsamb gewesen waren den Todt zuverursachen/ ob wol man hernach durch sonderbare Hilff von dem Todt ist errettet worden.

Auß disem Puncten fasse eben die jenige Anmuhtungen/ wie auß dem vorgehenden/ vnd setze noch darzu die jenige/ welche der Seraphische Lehrer darauß ziehet/ der an die auff dem Berg Calvary sterbende Junckfraw diese Fragen thut/ (c) O Fraw/ die du von deinen Schmertzen gantz verwundt bist/ vnnd die du in ihnen das Leyden deines Sohns wider erneuerest/ vereinbahre dein gantz verwundtes Hertz mit vnseren Hertzen: Ey warumb soll mein Hertz nicht eben so wol/ als das deinige verwundt werden/ vnd die Schmertzen deines sterbenden Sohns empfangen? O Fraw/ welche Mutter ist/ die/ wann sie könde/ nicht wolt die Wehetagen von ihr selbst abschaffen/ vnd selbige einem boßhafften Knecht auffburden? Warumb wird mir mein Begehren verweigeret? Eindweders hab ich dich beleydiget/ oder nit recht/ vnd trew gedienet: wann ich dich beleydiget hab/ so übe die Gerechtigkeit wider mein Hertz/ gibe mir die Empfindung der Schmertzen deines vnschuldigen Sohns: hab ich aber dir redlich gedienet/ so begehre ich kein andere Belohnung/ als seine Wunden. Ey wo ist dann/ O seeligiste Junckfraw/ dein gewohnliche Miltigkeit? Ich begehre keine Sonn von dir/ noch einiges Königreich/ sonder ich begehre die Wunden deines Sohns. Wie wilst du dann auß Geitz solche Sachen mir versagen/ die ich dich bitte mir in mein Hertz einzuruckken? Auß zweyen Dingen geschehe eins/ eindweders nimme mir das Leben/ oder mache mich den Todt deines Sohns zuempfinden.

(a) In stimulo amoris p. 1. cap. 3. (b) Item vt. de Passione. Vere enim David in Christo est passus, quia vere Iesus in David carne est crucifixus.

Der 2. Punct. Dises Schwerdt kan auch noch verglichen werden dem Schwerdt der Tauben.

III. BEtrachte/ daß das Schwerdt der seligisten Junckfrawen auch gleich gewesen seye dem Schwerdt der Tauben/ von welchem der Prophet Jeremias redt/ c. 46. v. 26. Wolan last vns widerumb kehren zu vnserem Volck/ vnd zu vnserem Vatterland vor dem Schwerdt der Tauben. Es ist zwar wahr/ daß/ wann die Schrifft nach der Strenge deß Buchstabens genommen wird/ durch dises Schwerdt der Tauben zu verstehen ist das Kriegsheer Alexandri deß grossen/ welches in wenniger Zeit herzuruckte/ wie ein Taub. (a) Oder aber die Kriegs-Macht der Caldeer/ in deren Fähnen die Gestalten der Tauben gemahlet waren/ zu Gedächtnuß ihrer Königin Semiramis/ die man darfür gehalten/ als seye sie von den Tauben ernehret worden. Wann wir aber die Schrifft in geistlichem Verstand nemmen/ kan man durch dises Schwerdt der Tauben betrachten den Schmertzen der seeligsten Junckfrawen/ welche in dem innerlichen Fluche-Hauß der Wunden Christi seufftzete/ wie ein Taub/ vermög dessen

dessen/was in den hohen Liedern von ihro gemeldet wird: *c.2.v.14.* Mein Daub in den Löcheren deß Felsen/ in den Hölen der Mauren/ vnd *c 1. v. 14.* deine Augen seynd wie Dauben Augen/ vnnd *c. 4. v. 1.* deine Augen seynd wie Dauben Augen/ ohne das/ so inwendig verborgen ist. In Warheit die Daub ist ein sanfftmühtiger vnd geduldiger Vogel/ sintemal sie ohne Zorn/ vnd ohne alle Rachgirigkeit geduldig leydet/ wann man ihro die junge/ die ihro sehr lieb seynd/ hinweg nimbt: dahero Origenes den Job einer Dauben vergleicht/ (b) dieweil er den Verlurst seiner Güteren/ vnd den Todt seiner Kinderen mit einer gantz heroischen Geduld übertragte. Nun/ wiewol Job zu seiner Zeit ein Spiegel der Geduld/ vnd in den wütenden Wellen der Widerwärtigkeit/ vñ in allerhand betrübten Zuständen dieser Welt ein vnbewegliche Saul ware/ kan er dannoch der Mutter JEsu Christi nicht verglichen werden/ als deren Großmühtigkeit alle/ auch die stärckiste Gemühter der Welt übertrifft in Vbertragung einer Betrübnuß/ welche über alle Betrübnussen der Welt ist: Neben dem Creutz JEsu stunde sein Mutter. *Ioan.19.v.25.* Es fielen zwar starcke Vngewitter über sie/ von welchen doch sie nicht zuboden fiel/ sonder verblibe fest/ wie ein starcke wolgegründte Saul/ die sich nicht bewegen lasset. Dahero/ wañ einer sagte/ sie seye auß Blödigkeit in Ohnmacht vnd zuboden gefallen/ so heißte er das Evangelium liegen/ dann sie ist auffrecht auff ihren Füssen stehend verblibe neben dem Creutz/ dessen wunderbarliche Geheymnuß vnnd Frucht/ so darauß e sprange/ sie betrachtete. Sie vern derte sich ab der überschwencklichen L ihres Sohns/ vnd weil sie seinem gro mühtigen Vorhaben beystimbte/ vñ eb wie er/ die Glory Gottes/ vnd das H deß menschlichen Geschlechtes wünsch so übertragte sie mit Gedult vnd Sanff muht disen so bitteren Todt/ auß welche die allersüssiste Frücht solten herfür kom men. (a) Ach so gar vnder ihren vilfä tigen Schmertzen/ vnd innerlichen S ten ihrer Seel über ein so klägliche Schawspil/ danckete sie ihrem Soh sprechende bey sich selbst: Ich dancke di O mein geliebtister Sohn/ vmb deine Leydens vnd Todts willen; ich lobe vn preyse dich im Nahmen aller Menschen vnd aller Creaturen/ weil du vnser geist liches Leben mehr/ als dein eigen leibliches Leben geachtet hast. Folgends auff sol ches köndte sie auch füglich dise Wort der hohen Liedern sprechen: Ich bin gantz schwartz/ jedoch schön. *Cant. 1. v. 4.* Dañ obschon sie schwartz/ vnd vngestaltet gewesen ist wegen ihrer Angsthaftigkeiten/ so ware sie jedoch schön wegen ihrer fürtrefflichen Tugenden/ durch welche sie angetriben ward/ sich steiff vñ fest bey dem Fuß deß Creutzes auffzuhalten/ mit standhafftigem gegen dem Himel erhebtem Gemüht/ vnd hiemit durch ihr großmühtige/ vnnd vnüberwindliche Gedult ihre Verdienst vnauß sprechlich zuvermehren. Daher hat Christus gewölt/ daß sie beyseiner Marter gegenwärtig wäre/ weil er ihr Großmühtigkeit erkennte/ wolwissend daß sie bereitet wäre/ dem Lämblein nachzufolgen/ wo es hingienge. *Apoc. 14. v. 4.* Vnd daß dise standhafftige Verhar-

harrung bey dem Creutz / jhme wurde Anlaß geben/ sie desto glorwürdiger zumachen. Gewißlich dise Standhafftigkeit der seeligsten Junckfrawen war also groß/ daß der H. Geist für würdig geachtet hat/ solche/ damit sie in der Gedächtnuß der Menschen für alle Zeiten eingetruckt wurde/ in das Evangelium einzuschreiben: Sie stunde nebend dem Creutz JEsu/ *Ioan. 19, vers. 25.* Das ist/ sie schawete nicht von weitem zu/ sonder sie ware in der Nähe/ vnnd zwar an einem solchen Orth/ in welchem sie von den hinabfliessenden Bluts-Tropffen/ vñ von denen auß seinen Augen fallenden Zäheren köndte befeuchtiget werden/ vnd an einem Orth/ allwo sie seine letste Wort hören möchte; alldorten stunde sie/ nicht sitzend/ oder in Ohnmacht sinckend/ noch auch auff jemand sich lehnende/ sonder auffgerichtet/ vnd sahe alles/ was auff dem Berg Calvariæ fürüber gienge/ hörete alles/ was geredt ward/ sie schawete zu mit vnvergleichlicher Tapfferkeit/ vnnd vnüberwindlicher Hertzhafftigkeit/ vnnd vereynigte ihr Hertz mit dem Hertzen JEsu Christi ihres Sohns/ in deme sie ihre Meynungen mit seinen Meynungen vereinbahrte/ mit gäntzlicher Einwilligung in das Opffer/ welches er für die Erlösung der Welt auffopfferte/ deren Heyl sie mit der allergrösten Inbrunnst der Liebe/ die je nach der Liebe Christi zufinden gewesen ist/ eyferigist begehrte; dahero ihre Tugenden gantz wunderbarlich/ vnd ihr Wandel voller Verdiensten ware.

Verwundere dañ dich ab der Standhafftigkeit/ vnnd Heiligkeit diser Göttlichen Mutter/ vnd ab ihr überschwencklichen Liebe / für das Heyl der Menschen / welche die Vrsach gewesen ist/ daß sie die Peyn ihres Sohns williglich angenommen/ vnd seinem schmertzhafften Todt mit selbst eignen Augen gantz sanfftmühtig vñ still zugesehen hat. Folge ihrem Exempel nach in den Trübsaalen dises Lebens/ in Bedenckung der Vorhaben vnd deß Absehens/ so Gott darbey hat/ auff daß du vil Guts darauß ziehest/ vnd dich von der Trawrigkeit nicht gar einnemmen lassest. Begehre von ihr/ sie wölle dir die Sanfftmuht deß Geists vnnd die Gedult erwerben. Du kanst auch in disem nachfolgen dem Exempel eines andächtigen Priesters/ (d) welcher ihre äusserste Bekümmernussen betrachtende/ sich bearbeitet hat/ sie zutrösten/ mit sagen: Erfrewe dich Maria/ weil du die Mutter Gottes/ vnnd zwar gantz vnbefleckt bist. Frewe dich/ Maria/ wegen der frölichen Zeitung/ die du vom Engel empfiengest: Erfrewe dich/ weil du der Welt die ewige Klarheit gebohren hast. Frewe dich Maria/ weil du ein Junckfraw vnd Mutter bist. Erfrewe dich/ weil alle Creaturen dich loben. Dise gottselige Tröstung ware der seeligsten Junckfrawen also angenemb/ daß als diser fromme Priester in dem Todtbeth von dem Teuffel zur Verzweiflung angefochten/ in grösten Aengsten ware/ sie jhme gantz frölich erschinen/ vnnd zu jhme gesagt hat: warumb betrübst du dich/ mein Sohn/ der du dich beflissen hast meine Schmertzen zumilteren? Du hast mir Frewd verkündt/ vnd bist du selbst in Trawrigkeit? Erfrewe dich auch jetzund / komme mit mir die himmlische Frewden zugeniessen/ vnd verlasse frölich die Erden.

(a) Theodoret. In hunc locum Cornelius [illegible] ibid. (b) Lib. 2. in Iob. (c) Verruchtius [illegible] (d) Daniel Malon ad c. 1. Paleoti de sacr. synodo.

Die

Die XIV. Betrachtung.

Von den Verdiensten Mariä/ vnd wie groß ihr Gnad gewesen seye.

Der 1. Punct. Die Junckfraw hat die Vermehrung der Gnaden/ vnd folgends die Vergrösserung ihrer Glory verdient schon vor der Zeit ihrer ersten Heiligung an biß zu End ihres Lebens.

1. BEtrachte/ daß die allerseeligste Junckfraw die Vermehrung ihrer Gnad/ vnnd folgends die Vergrösserung ihrer Glory verdienet habe von der Zeit ihrer ersten Heiligung an/ biß zu End ihres Lebens/ so sich in die 63. Jahr erstrecket hat. Die Vrsach dessen ist/ weil sie durch diſe gantze Zeit in dem Stand zuverdienen sich befande/ vnnd beynebend alle zum verdienen nothwendige Geding/ oder Mittel hatte; dann sie ware frey/ vnd köndte nach ihrem Belieben vnderschidliche Werck der Tugenden üben. Sie war in dem Stand der Liebe/ vnd heiligmachenden Gnad/ die in ihro niemal erlöschen/ sonder vnzerstörlich in ihrer Seel verharret ist. Sie ware auch als ein Wanderin/ auff dem Weeg zur ewigen Seeligkeit. Endelich befliſſe sie sich diſe Zeit hindurch die allerheiligſte/ vñ lobwürdigiſte Werck zuüben/ alſo daß sie niemal einiges/ welches mangelhafft/ oder tadelbar gewesen seye/ geübt hat: sintemalen sie vnder sonderbahrem Schirm Gottes ware/ welcher durch sein Verstand sie nicht lieſſe in einigem schuldigen/ vnd gebotnen Ding einigen Fehler/ oder Mangel begehn; Dahero dann sie durch ihr gantzes Leben die Vermehrung der Gnad/ vnnd der Glory verdienet hat. Nichts destoweniger sagen etwelche Lehrer/ (b) daß der Lauff/ oder Vermehrung ihrer Verdiensten geendet habe am Tag der Verkündigung/ an welchem sie Christum empfienge/ sintemal der Engel sie dazumal voll der Gnaden erkläret hat; dahero sagen sie/ daß die Junckfraw an diſem Tag ein ſolche gantz vollkommne Völle der Gnaden empfangen habe/ als ſie zu empfangen fähig gewesen seye/ sonſten hätte der Engel wider die Warheit geredt/ in dem er ſie nambſete/ voll der Gnaden/ *Luc. 1. v. 28.* wann ſie nach diſer Verkündigung in nachfolgender Zeit an gehabter Gnad wachſen/ vnnd newe Vermehrung deroſelben hätte außwürcken können; dann was voll iſt/ kan nichts weiters faſſen. Aber diſe ihre Schluß-Red hat wenig Grund/ die ſeeligſte Junckfraw deß jenigen Rechts zuberauben/ welche alle Gerechte haben/ daß ſie können je länger/ je mehr ihre Verdienſt/ vnd zumal ihr Gnad vermehren/ durch einen immerwährenden Fortgang/ vnd zwar durch den gantzen Lauff diſes Lebens/ als welcher von Gott zum verdienen verordnet iſt. Dann nach dem ſie ihren Sohn empfangē hatte/ ware ſie Gott angenemmer/ vnd hatte vil fürtrefflichere Werck/ welche eben darumb auch einer ſonderbaren Belohnung würdig waren/ gewürckt/ als nemblich/ da ſie Ihn ernehrte vnd erzoge/ wie auch in deme ſie bey ſeinem Tode mit übermenſchlicher Gedult beſtändig verharrete/ vnd nach ſeiner Auffahrt/ in dem ſie ſeinen Gliedern/ das iſt/ den erſten Chriſten beſtändig/ vnd verhilfflich geweſen iſt durch ihre Vnderweiſungen/ durch ihr Exempel/ durch

ihre Tröstungen/ vnd da sie durch vil andere Mittel jhnen ist beygesprungen. Warumb solten alle diſe Werck nicht eben so wol verdienſtlich gewesen seyn/ als die/ welche sie gewürckt hat/ ehe daß sie von dem Engel gegrüßt ward? Dann sagen/ daß die Gnaden/ die sie in jhrem gantzen Leben nach/ vnnd nach hätte verdienen können/ jhro Vorschuß-Weiß schon in der Empfängnuß jhres Sohns/ alle zumal vorher gegeben wordē seyen/ ist ein Red/ die sich auß leichtem Hertzen sagen laßt/ welches aber eben so leichtlich zuverwerffen ist/ als leichtlich es geredt wird. Es ist zwar wahr/ daß sie dazumal ein Gnad empfangen hat/ durch welche sie vollkommentlich in dem Guten bestättiget worden wider allen Zugang der Sünd: also daß sie dardurch vnsündlich ward/ wie es dann der Würde der Mutter Gottes anständig ware; aber der Gnaden-Fluß warde darumb nicht bestelle/ oder die Gnad in jhro dergestalten vollendet/ daß sie nicht noch mehrere/ vnnd newe Staffel der Gnad empfangen köndte/ mit deren sie sich von Tag zu Tag/ ja von Minuten zu Minuten mehrers bereichete/ vnd wachsete/ wie die Sonn/ biß daß sie in dem höchſten Puncten deß Mittags ist. Dahero Rupertus über diſe Wort der hohen Liederen: (c) Was ist das für eine/ welche hervor tritt/ wie die auffsteigende Morgenröthe/ schön wie der Mond/ außerwöhlt wie die Sonn? *Cant. 6. v. 9.* sagt: Die seeligſte Junckfraw seye in jhrer ersten Heiligung gewesen/ wie die Morgenröhte; in der Empfängnuß JEsu/ wie der Mond; vnd in jhrem Todt/ wie die Sonn. Zu dem/ wiewol sie in der Empfängnuß jhres Sohns voller Gnad ware/ ist solches allein zuverstehn/ sie seye nemblich voll gewesen/ soviil als dazumal jhr Stand erforderte/ vnd jhro gebührte/ als deren/ welche erst dazumal anfinge mehrere Gemeinschafft mit GOtt zuhaben/ vnd sein künfftige Mutter zuwerden; welches vnderdessen nicht verhinderte/ daß jhro/ in Fortsetzung jhrer hoch verdienſtlichen Wercken/ nicht gebührt habe zu End jhres Lebens/ die letſte Vollnehung seiner Gnaden durch die Glory vnd seelige Anschawung Gottes zuempfahen.

Wünsche der seeligſten Junckfrawen Glück/ daß es jhro im Anfang/ vnnd in der Verharrung jhres Verdiensts also wol glücket hat. Verwundere dich ab jhro/ vnd sage: Was ist das für eine/ welche hervortritt/ wie die auffsteigende Morgenröthe/ schön wie der Mon/ außerwöhlt wie die Sonn? *Cant. 6. v. 9.* (d) Begehre/ vnd befleiſſe dich auch beharrlich durch die gantze Zeit deines Lebens zuverdienen/ weil das Leben die von Gott geben ist/ die ewige Seeligkeit zuverdienen.

(a) Suarez tom. 2. diſput. 18. ſect. 1. (b) Almainus in 3. diſtinct. 7. (c) Lib. 6. in Cant. (d) Suarez ibid. ſect. 2.

Der 2. Punct. Alle vnd jede Werck der seeligſten Junckfrawen waren verdienſtlich die gantze Zeit jhres Lebens.

II. BEtrachte/ daß die seeligſte Junckfraw durch alle/ vnnd jede jhre Werck/ vñ zwar durch die allervollkommiſte Vbungen so wol deß Würcklichen/ als deß Beſchawlichen Lebens/ in allen drey Ständen jhres Lebens/ Tag vnd Nacht verdienet habe. Alle diſe Wort haben jhre sonderbare wichtige Bedenckung/ weiß-

darumb sie auch sonderbar/ vnnd mit Vnderschid sollen bedencket werden. Erstlich hat die seligste Junckfraw durch alle vnd iede Werck/ die sie geübt/ verdienet; dann von der Zeit ihrer ersten Heiligung an ware sie mit einer fürtrefflichen Erkandenuß der Vollkommenheiten Gottes/ vnd der Mitelen sich ihme wolgefällig zumachen begabet/ beyneben ware sie mit inbrünnstigster Liebe entzündet/ auß Antrib deren sie sich beflisse/ ihme in allen Dingen zugefallen/ ihne zu ehren/ vnd zu preysen: sie ware auch ledig von aller vnordenlichen Neygung gegen den Creaturen/ dahero sie nichts/ als tugendhaffte vñ gute Werck gewürcket hat/ die sie alle zu Gottes Ehr/ vnd Glory richtete/ also daß sie niemal etwas tadelbares/ auch sogar keins der jenigen Wercken begangen hat/ welche an ihnen selbst weder böß/ noch gut seyn: sintemal die vollkommne Selen/ welche mit höchster Vollkommenheit pflegen zuhandlen/ nicht allein nichts böses thun/ sonder auch nichts/ welches weder böß/ noch gut sey. Nun ware die seeligste Junckfraw die allervollkommniste/ beynebend hatte sie den besten Theil vnnd die beste Weis zuwürcken außerwöhlt/ sie hatte auch alles zu Gottes Ehr gereicht/ den sie einig vn allein liebte. Sie ware/ spriche der H. Ambrosius/ (a) auffmercksamb in ihren Wercken/ einzogen in ihrer Red/ weil sie gewohnet ware/ nicht einen Menschen/ sonder Gott zu einem Zeugen ihres Wandels/ vnd für den Richter ihrer Seel zuhaben/ also daß der äusserliche Schein ihres Leibs jedem die Beschaffenheit ihrer Seel/ vnnd die Bildnuß ihrer Frombkeit vor Augen stellete. Zum anderen/ hatte die seligste Junckfraw verdienet durch die vollkommniste Vbungen so wol deß würcklichen/ als auch deß Beschawlichen Lebens: die Vrsachen dessen ist/ dieweil der vollkommniste Stand deß menschlichen Lebens/ den Christus/ als das Model der wahren Vollkommenheit an sich genommen hat/ nicht allein die Vbungen deß Würcklichen/ sonder auch zumal deß Beschawlichen Lebens in sich begreifft/ wie solches der Englische Doctor lehret. (a) Nun ist die Junckfraw dem allereygenthumblichsten vnnd besten Stand der Vollkommenheit nachgefolget/ in welchem sie sich dem Leben/ vnd der Heiligkeit ihres Sohns gleichförmiger gemacht hat/ als iemal einiger Heiliger oder Heilligin gethan. Dahero hat sie durch die allervollkommniste Vbungen deß würcklichen/ vnnd zumal deß beschawlichen Lebens verdienet. Gewißlich (welches für das dritte zubedencken ist) hat sie durch ihre Werck in allen drey Ständen ihres Lebens verdienet/ deren der erste war der Stand einer ledigē Tochter/ vō ihrer Empfängnuß an biß zur Verkündigung; der ander/ war der Stand einer Mutter/ von der Verkündigung an biß zur Auffahrt/ da ihr Sohn von ihro geschieden ist; vnd der dritte/ gleichsam als einer Wittib/ von der Auffahrt Christian/ biß an den Tag ihres selbst eygnen Todts. Im ersten Stand kan man den Verdienst ihrer Wercken erkennen auß ihrem Leben im Tempel zu Jerusalem/ allwo sie ihre Zeit theils in äusserlichen heiligen Wercken/ theils im Gebett/ vnd Betrachtungen zugebracht hat. In dem anderen Stand ware sie gantz mit JEsu Christo beschäfftiget/ ihm zudienen/ ihme nachzufolgen/ vnnd ihme in allem/ sovil ihro möglich war/ Fürsehung zuthun/ seine Reden anzuhören/ vnd seine Wort zubetrachten: dann wann

sie die Wort Simeons/vnd anderer Personen von ihrem Sohn behalten/ vnd in ihrem Hertzen betrachtet hat/wievil mehr wird sie in ihrem Hertzen die Wort JEsu Christi/ welche sie ohne Zweifel nicht mit minderer Auffmerckhambkeit angehört hat/ als Maria Magdalena/ behalten/vñ in ihrem Hertzen betrachtet haben. Der H. Epiphanius nambset sie vmb diser Vrsach willen/ein beharrliche Nachfolgerin JEsu Christi/ (b) allweilen sie/ so vil ihro möglich war/ nicht einige seiner Reden/ oder Predigen verabsaumete. Aber diſe Ding seynd wenig zuachten gegen denen Verdiensten/ die sie vnder dem Creutz gesamblet hat/ welche den Verdiensten der grösten Mareyrer der Kirchen nicht weichen. Ein Prediger/ so in vorliger Welt gelebt/vnd auß Demuht sich ein Lehr-Jung genennet hat/ redet von diser Sach/ als ein Meister/sagende: Die Verdienst der Jungfrawē seynd edel/ weil sie gegen der selbst eygnen Person JEsu Christi sechs Werck der Barmhertzigkeit geübt hat: Sie hat ihn beherberget vnder ihrem Hertzen: sie hat ihn gesäuget mit ihrer Milch/ die ihm an stat der Speiß/ vnnd deß Trancks ware: sie hat ihn bekleydet: sie hat ihn / da er an dem Creutz / gleichsamb als in einem Kercker angefeßlet/ hangete/ heimbgesuchte: vnd endlich ist sie mit ihrer Gegenwart seiner Begräbnuß beygestanden. In dem dritten Stand/in welchem wir sie/ gleichsamb als in dem Wittwen-Stand/ vnnd von JESV ihrem Bräutigamb dem Leib nach abgesönderet/ betrachten/ hat sie auch vnaußsprechlich vil verdienet durch die Vbungen deß würcklichen/vnd beschawlichen Lebens / in deme sie ihr Sinn vnnd Gedancken stäths auff ihren Sohn richtete / vermittelst sie sein Abwesenheit ersetzte: sie hat sich beynebend auch auff allerley Werck der Liebe vnd Gottseeligkeit/ die ihrem Stand anständig waren/ beflissen/ so wol da sie zu Jerusalem in dem Hauß deß H. Johanns/ sich auffhielte/ als auch vnder der Zeit da sie in der Statt Epheso ware. Sie begabe sich in diſem Stand auf das Leisl vnnd Betrachtung der H. Schrifft. Sie vnderwise die Apostel in sonderbaren Geheymnussen deß Evangelii: Sie besuchte den Berg Calvarii/ das heilig Grab/ vnd die heilige Oerther/ in denen sonderbare Geheymnuß waren gewürckt worden / oder die Christus entweders durch sein Gegenwart/oder durch Wunderwerck geehret hatte. Sie communicierte alle Tag mit wunderbarlicher Reinigkeit vnd Vorbereitung/ weil sie zu diser Englischen Speiß/ so ihr über alles war ein vnerfärtliche Begird hatte/ (c) sie hülffe auch gern den ellenden Menschen. Kürtzlich zureden/ in diſem Stand stärckte sie die Mareyrer/ sie vnderwise die Bichtiger/ sie lehrte die Junckfrawen/ sie röstete die Wittwen/sie ermahnte die Glübige kräfftiglich zur Standhafftigkeit im Glauben der Christlichen Religion/ also daß sie zu allen Zeiten ihre Verdienst vnaußsprechlich vermehrt hat. Zum vierdten/ hat sie Tag vnnd Nacht verdienet/ dann bey Tags-Zeit müssig seyn/ ist an jedem Menschen / der tauglich ist etwas guts zuthun/ tadelbar/ vnd sündlich/darumb war die seeligste Junckfrau niemal müssig/ daß sie nicht innerliche/ oder auch zumal äusserliche Werck übet: Sie hat jhr Brodt nicht im Müssiggang gessen. *Prov. 31. v. 2.* Deß

nächte-

nächtlicher Zeit aber / in dem wenigen Schlaff/ den sie hatte / wachete allezeit ihr Seel gegen Gott/ vnd richtete sich zu ihm/ vermittelst der eingegossnen Wissenschaffe/ als welche nicht berührte von der leiblichen Phantasey oder Einbildung/ also daß sie so gar im Traum vil Seufftzer vnd Anmuhetung der Liebe zu Gott schickte. Es ware bey ihr/ spricht der H. Ambrosius/ (d) vil mehr die Nothwendigkeit/ als die Begird zuschlaffen: vnd nichts desto weniger wañ ihr Leib ruhete/ wachete ihr Geist/ welcher offtermal pflegte im Schlaff eintweders das/ was sie gelesen hatte/ zuwiderholen/ oder im selbigen fortzusetzen mit Vnderbrechung deß Schlafs/ dahero sie billich sagen köndte / was in den Hohen Liederen gemeldet wird: Ich schlaffe / aber mein Hertz wachet. *Cant. 5. v. 2.* Dieweil ihr Liebe niemal ruhete/ vnd folgends ihr Verdienen vnder währendem Schlaff der Nacht nicht vnderbrochen wurde / wie dann etliche ansehenliche vnd gewaltiger Lehrer darvon geschriben haben. (e)

Erwecke auß disem Puncten eben die jenige Vbungen der Anmuhetung/ welche du in dem vorigen gehabt hast. Mache dich selbst zuschanden/ daß du so wenig verdienstliche Werck würckest/ vnnd hiemit den Talent/ so dir Gott gegeben/ so schlechtlich vermehrest/ vnd dein Leben zubringst in Hinlässigkeit/ in Müssiggang/ in bösen Wercken/ oder in Wercken/ die weder gut/ noch böß seynd/ vnd wann gleichwol erwelche vnder selbigen gut seynd/ wirst du villeicht solche in ihren Vmbständen mangelhafft befinden. O hochheilige Junckfraw / du bist allein gantz schön/ vnnd gantz vollkommen/ du bist gantz außgerüstet/ vnd vnbefleckt/ vnd ist kein Mackel in dir: deine minste Werck waren eines höheren Werths/ vnd gröseren Verdiensts vor Gott/ als vnsere inbrünnstigiste Andachten. Von dir ist gemeint/ was der Bräutigamb sagt: Du hast mein Hertz verwundt / mein Schwöster/ mein Braut/ du hast mein Hertz verwundt mit einem deiner Augen/ vnd mit einem Haar deines Halses. *Cant. 4. v. 9.* deine einige Anblick haben ihm das Hertz angewonnen/ so gar alle deine Tritt waren ihme wolgefällig: Wie schön seynd deine Gäng in den Schuchen/ du Fürsten Tochter. *Cant. 5. vers. 1.* O wunderbarliche Junckfraw/ O Schatz der Heiligkeit/ vnd alles guten Verdiensts! Erlange vns die Gnad JEsu Christi deines Sohns/ daß wir forohin inbrünnstiger seyen in den heiligen Wercken/ vnd auffmercksamer in Verrichtung derselbigen/ wie auch/ daß wir biß in den Tode in Fortsetzung deroselbigen verharten/ vnd zwar mit solcher Vollkommenheit/ vnd reiner Meynung/ daß sie nicht verworffen/ sonder ihme annemblich seyen/ auff daß sie folgends allhie mit mehrerer Gnad/ alldort aber mit der Glory belohnet werden.

(a) Lib. 2. de Virg. intenta operi, verecunda ferũmone &c. (b) 2. 2. qu. 188. art. 6. (c) Hæresi 78. (d) Discipulus serm. 61. de B. Virg. (e) V. Paulum Canarias Reg. 4. art. 3. puncto 3. (f) Lib. de Virg. & tamen cùm quiesceret corpus vigilaret animus. (g) Rupertus & Carthus. in hunc locum.

Der 3. Punct. Die seeligste Junckfraw hat in der Zeit ihres Lebens durch ihre Verdienst so vil Gnaden empfangen/ daß sie am End deß Lebens vnermeßne Gnaden gehabt hat.

III. BEtrachte / zu was für einer Mänge/ vnd zu was für einem

hohen Gipffel der Gnaden die seeligiste Junckfraw werde zu End ihres Lebens durch so vil verdienstliche Werck/ die sie ohne Vnderlaß gewürcket hat/ gelanget seyen. Der tieffsinnige Gottes Gelehrte (a) hat disen Puncten mit grosser Schärpffe deß Verstands erwogen/ vnd sein Schluß zu gröstem Vortheil der seeligsten Junckfrawen darüber geben/ in deme er in zweyen oder dreyen Blättern seiner Schrifften die seeligste Junckfraw mehr vnd höher geprysen hat/ als daß vil andere/ auch fürtreffliche Lehrer in ihren grossen zu deroLob geschribnen Bücheren gethan haben. Nun ist diß sein Schluß: nemblich die Gnad der seeligsten Junckfrawen seye zu End ihres Lebens schier vnermeßlich gewesen/ also daß wann alle Gnaden aller Gerechten/ aller Englen/ vñ aller Menschen zusamen gefügt/ vnd in ein einige Gnad zusammen geschmeltzt wurden/ jedoch solche bey weitem nicht wurde gleichmässig seyn der Gnad/ zu deren die Junckfraw zu End ihres Lebens gelanget ist. Die Vätter seynd diser Warheit günstig gewesen/ insonderheit vnder anderen der H. Epiphanius / (b) welcher sie ein geistliches Meer nambset/ mit vermelden/ ihr Gnad seye vnermessen. Gwißlich der erste auß den Seraphinen/ vnd glorwürdigste auß allen Englen hatte am End seiner Wanderung ein so grosse vnd vollkommne Gnad/ durch welche er folgends ein so hohe Glory erlanget hat/ daß/ Christus vnnd Maria außgenommen/ kein einiger Heiliger ihme gleich ist. Nun ist diser oberste Engel zu diser Hochheit gelanget durch zwo oder drey Vbungen deß Glaubens/ der Liebe/ vnnd der Reitzion gegen GOtt. Zu was für einer Hochheit vnnd Gipffel der Gnad wird gelanget seyn die seeligiste Junckfraw/ die nicht nur drey oder vier verdienstliche Werck/ sonder ein vnzahlbare Anzahl derselbigen durch den ganzen Verlauff ihres Lebens gewürcket hat? Vber das/ weilen die Junckfraw kein Hindernuß durch den Zundel der Sünd oder durch vnordenliche Neygung gegen denirrdischen Dingen gehabt/ hat sie allezeit sich den Bewegungen der erweckenden Gnad gantz gleichmässig gehalten/ vnd hiemit ihre Werck der Liebe auß gantzer Krafft der habenden Liebe fürgebracht. Auß welchem folgt/ daß die Werck derselbe/ welche sie geübet hat/ auff das wenigst so vil Staffel der Einbrunst oder Hitzigkeit hatten/ als die Liebe selbst/ von der sie herflosse / vns folgends ehre ihr heiligmachende Gnad durch jedes Werck der Liebe/ welches sie verrichtete/ doplet machen/ sintemal die Gewonheit durch die Vbung vmb so vil Grad/ als sie in sich hat/ vermehre wird. Wann nun diß Grund/ darvon in hohen Schulen mehrers gehandlet wird/ bevor gesetzt seynd/ folgt darauß/ daß die Gnad der allerseligsten Junckfrawen zu End ihres Lebens schier vnermeßlich/ vnd von erschaffnem Verstand vnbegreifflich/ auch von menschlicher Zungen vnaußsprechlich gewesen seye. Dann gesetzt daß ihr Liebe vnd heiligmachende Gnad zu jedem Werck verdoplet wurde/ vnnd ihr erste heiligmachende Gnad hundert Staffel hätte/ gewunne sie durch die erste Vbung der Liebe zwey hundert Staffel: durch die andere Vbung/ vier hundert Staffel: durch die dritte/ achthundert Staffel; vnd durch die vierdte/ sechs zehenhundert: vnd also fortan hat sie die Staffel allezeit verdoplet biß zu End ihres Lebens. Auß wel-

welchem folgt/ daß wann sie nach dreyssig Jahren ihres Lebens ein vollkommnes Werck der Liebe geübt/ sie durch selbiges Werck allein mehr verdienet hat/ als daß sie zuvor die dreyssig Jahr durch alle andere Werck gethan hatte. Hiemit hat sie durch die letste Übung mehr/ als durch alle andere vorgehende verdienet/ dieweil sie zu jedem Werck ihr gehabte Gnad doppelt vermehrt hat. Auß welcher Vermehrung ihr Gnad vnermeßlich gewachsen ist. Die jenige (welche außgerechnet haben/ was es für ein grosse Mänge Körn wurde erforderen für zween vnnd dreyssig Korn-Kästen/ wann man in den ersten nur ein Körnlein/ in den anderen zwey/ in den dritten vier/ in den vierdten achte/ vnd also fortan allezeit doplet so vil/ als in den nächst vorgehenden gelegt ward/ wurde legen/ vnd das biß auff die zween vnnd dreyssig Korn-Kästen) werden können vrtheilen/ mit was für überschwänckticher Mänge der Gnaden die seeligiste Junckfraw durch die vnzahlbare verdienstliche Werck/ die sie den gantzen Lauff ihres Lebens gewürckt hat/ zu End ihres Lebens angefüllt gewesen sey. Die Zahl diser Gran oder Körnlein belaufft sich auff 2147 Million 483658 Körnlein. Wann nun diser Summ solcher Gestalten gedoplet wurd/ biß auf die zwey vnd fünffzigiste Zahl/ wurd sie also groß werden/ daß wann schon die gantze Weite zwischen Himmel vnd Erden mit den allerreinisten vnd kleinsten Sandkörnlein angefüllt wäre/ doch solche Anzahl Körnlein diser Summa nicht allein nicht übertreffen/ sonder auch deroselben sich nicht vergleichen thäte/ wie dann ein fürtrefflicher Mathematicus oder Rechenmeister offen ein gewisse vnnd augenscheinliche Beweißthumb gibt. (c) Wann derowegen die seeligiste Jungfraw täglich nur fünffzig Übungen der Liebe GOttes gewürckt/ vnnd aber die nachfolgende vnder ihnen allezeit die vorgehende doplet übertroffen hatte/ vō wegen daß sie hergeflossen ist von einer Liebe/ welche in ihrer staffelsweis zunemenden Vollkommenheit allezeit auch gedoppelt ward/ vnd solches auffs wenigist nur biß in die sechsztig Jahr ihres Lebens beharrlich fortgesetzt hat/ zu was für einer Maß oder Summ der Gnaden werd sie in disem Leben/ vñ zu was für einer Glory in dem anderen Leben nicht gelanget seyn? Dises übersteigt alle Sinn/ vnd Gedancken. Wann nun die Zahl diser Wercken/ vnnd Übungen so groß ist/ wie groß die Anzahl aller Heiligen in dem Himel ist/ vnd wann sie durch ein einige solche Übung so vil verdienet hatte/ als der gröste Heilige im Himmel/ von wegen daß sie gegründet ware in den heiligsten Bergen/ dieweilen auch ihr erste heiligmachende Gnad gleichmässig ware der höchsten Gnad der Heiligen/ so folget darauß/ daß wann alle Gnaden der Heiligen zusamen versambiet wurden/ sie dannoch die Gnad der seeligsten Junckfrawen nicht übertreffen wurden. Vnd gesetzt/ daß die Zahl der Heiligen villeichter gröſſer sey als die Zahl ihrer verdienstlichen Wercken/ nichts destoweniger/ weil ein einiges Werck/ welches sie würckete/ vollkommner ware/ als die Werck vnnd Übungen viler Heiligen zusamen/ weilen auch ihr Gnad zunahme durch die würckende Krafft der H. Sacramenten/ ist auß solchem allezeit glaubwürdig/ vnd zwar mit sogrosser Gewißheit/ als vil man haben kan in einer solchen Sach/ die nicht außtrucklich geoffenbahret ist/ zuschlussen/

daß

daß ihr Gnad den Gnaden aller Heiligen/ wann schon selbige alle wurden zusamen gezogen werden / denn wenigsten nicht weichen wurde. Es ist auch schon allbereit angezogen / vnnd gemeldet worden/ (d) daß nemblich GOTT sie allein mehr geliebt habe/ als alle Heilige zusamen/ ja mehr/ als die gantze übrige streitende/ vnd tryumphierende Kirchen/ hingegen hat sie allein auch mehr vnd grössere Liebe zu JEsu Christo getragen/ als alle übrige Heilige zumal gethan haben/ sintemal es die Anständigkeit erforderte/ daß ein solche Mutter mit solcher Liebe einen solchen Sohn liebte; darumb wird sie ein solche Liebe von Gott begehrt/ vnnd von ihme auch erlangt haben. Was ist dann übrig/ als auß solchem zuschliessen/ sie habe durch ein solche/ so heilige/ vnd so hoch verdienstliche Liebe zu End ihres Lebens mehr Gnaden erlangt/ als alle Heilige vnd Heiligin zu End ihres Lauffs vñ Lebens jemal gehabt haben? Wann nun solches in Betrachtung gezogen wird/ so kombt mir nicht mehr also frömbd für/ was zu ihrer grösseren Glory beygebracht wird/ daß sie nemlich mehr verdient habe/ da sie die Brüst ihrer Mutter der H. Annæ gesogen/ oder da sie ihre eygne Brüst dem Kindlein JEsu zusaugen gegeben/ als die Martyrer verdienet haben/ da sie gantze Bäch deß Bluts vergossen haben. (e) Die Vrsach dessen war/ dieweil sie diß Ding gethan hat mit einer vil inbrünstigeren Liebe / ja mit einer ohne einige Vergleichung/ vil entzündteren Flammen der Liebe/ als da ware die Liebe deß H. Andreæ/ da er nach dem Creutz seuffzete/ als auch gewesen ist die Inbrunnst deß H. Laurentii/ in deme er seine Seyten darbittete/ auff dem Rost zubraten/ als die Flamen deß H. Bartholomei/ welcher sein Haut darbietete/ geschunden zuwerden/ ja auch gröser/ als deß H. Pauli/ darr sein Kopff dargebotten hat/ mit dem Schwert Neronis abgeschlagen zuwerden. Auß diser Vrsach willen wird von ihr gesagt: Dein Länge ist gleich einem Palmen-Baum/ vnd deine Brüst den Wein-Trauben. *Cant. 7. v. 7.* Vber welche Wort einer auß den fürtrefflichen Lehreren deß Franckreichs spricht/ (f) Ihre Brüst werden auch den Wein-Trauben verglichen/ dardurch anzudeuten den grossen Vberschwang der Verdiensten der allerseeligisten Junckfrawen/ sintemal sie in Darreichung der Milch ihrer Brüsten/ zur Ernehrung ihres Sohns/ nicht weniger verdienet hat/ als daß die Martyrer/ welche durch die Wein-Trauben bedeutet werden/ durch Vergiessung ihres Bluts in der Marter verdient haben. Dann die Belohnung aller Wercken wird nach der Maaß der Liebe vergolten. (g) Wann jemand vermeint/ diß seye durch menschliche Einbildung nicht zufassen/ der soll gedencken/ daß ihr Würdigkeit als einer Mutter Gottes/ deren ein gleichmässige Gnad gebühret/ gleichsamb vnermessen vnnd vnendlich gewesen seye. Dahero wir hoch vns immer einbilden werden die Gnad an der seligst. Junckfrawen/ wird solche doch für ein so hohe Würdigkeit/ als einer Mutter Gottes niemal zu groß seyn. Zu dem haben die HH. Vätter vnd Kirchen Lehrer also hoch von der seeligsten Junckfrawen geredt / daß diß vnsere Betrachtung nichts anders ist/ als nur ein Fußstapffen/ vnd Nachfolgung der hohen Gedancken solcher Lehreren vnnd Vätteren. Was-

Wasser lauffen in das Meer/ spriche der weise Mann/ vnd das Meer geht nicht über. *Eccle. 1. v. 7.* Also warden alle Gnaden der Heiligen in der seeligisten Junckfrawen versamblet/ vnd doch liesse sie nicht über von dem Vberschwang der Gnaden/ als wann sie derselben zu vil hätte/ sintemal sie nur hatte/ was ihr wegen ihres hohen vnd Göttlichen Ampts zuhaben gebührte.

Verwundere dich ab der wunderbarlichen Fähigkeit der Seel/ als welche fähig ist Gott zubesitzen. (h) Sie ist gleichsamb vnendlich viler Stapffen der geistlichen Vollkommenheit fähig/ sintemal solche in der Seel wachsen kan ohne Maß vnd Zihl. Was für ein Leyd wird es dann seyn bey vilen Seelen in dem Eingang deß anderen Lebens/ daß sie die Gelezenheiten/ sich mit Verdiensten zubereichen/ verabsaumbt haben? Wir werden ohne Zweifel vns verwunderen/ wañ wir werden sehen/ daß wir so weit vnnd fern seynd von der Vollkommenheit Gottes/ vnd daß so vil Heilige vnd Heiligin/ welche sich beflissen haben ihren geistlichen Talent zuvermehren/ vns mit vngläublichem Vorzug übertreffen werden/ sintemenig auß ihnẽ seyn werden/ die vns werden nachgehen. Wir werden vns alsdañ verwunderen ab dem Puncten diser Betrachtung/ wann wir ein Junckfraw werden sehen erhöcht mit vnaußsprechlicher Hochheit vnnd Vortheil. Inzwischen/ O Göttliche Mutter/ O Meer der Verdiensten vnd der Glückseeligkeit/ O fürtrefflichste Junckfraw / ich erfrewe mich auß gantzem meinem Hertzen ab der Hochheit deiner Verdiensten/ vnd ab der Vntermischenheit deiner Gnad. Gebenedeyt seye der Allmächtige GOtt/ der dich also reich vnnd glückseelig gemacht hat! Nun will ich auß gantzer Anmuhtung meiner Seel dir das Lob deß starcken Weibs singen: Vil Töchteren haben Reichthumben gesamblet/ aber du übertrifft alle. *Prov. 31. v. 29.* O wundersame Junckfraw/ ab deren männiglich erstaunen soll! Gleich wie der Sohn/ den du getragen hast/ vnaußsprechlich ist/ also ist auch die Glory/ welche du verdienet hast/ nit zuerklären. O Heilige/ ja Heiligere/ als alle Heiligen/ ja so gar der allerheiligiste Schatz aller Heiligkeit. (i) O Ackerfeld deß geistlichen Segens! O die erste nach GOtt/ deren die Martyrer ihre Palmzweig abtretten/ deren die Seraphim vnnd Cherubim weichen! O glantzendiste Sonn/ vor deren die Sternen verdunckten/ vnnd vor welcher die gröste Heilige ihren Glantz verliehren. Ach wer wird doch verschaffen/ O Göttliche Junckfraw/ daß alle Creaturen dein Hochheit erkennen/ vnd dich mit gebührender Reverentz vnd Ehrerbietung verehren? Ach wañ wird die Andacht gegen dir zunemmen? O durchleuchtigiste Fürstin/ wann wirst du deinen hohen Verdiensten gemäß geehret werden? O heilige vnd miraculosische Junckfraw / durch den Vberfluß deiner Gnaden sihe vns gnädiglich an in vnserer Armuht vnnd Dürftigkeit/ vnd verschaffe durch dein erwünschlichen Gunst/ daß wir auch an Verdiensten reich werden.

(a) Suarez ibid. sect. 4. (b) Oratione de laudibus B. Virginis. (c) Clavius in c. 2. Sphæræ. (d) Inder 3. Betrachtung im 3. Punct dises Trac. (e) Scherlogus antel. 8. in cant. sect. 1. (f) Cardinalis Hailgrinus. (g) Omnium enim operum merces secundùm radicem Charitatis pensatur. (h) Besihe im 2. deß 2. Theils/ im 2. Tractat/ die 19. vnd 20.

Betrachtung. (i) Ildephonsus serm 1. de Assumpt. (k) Andreas Cretensis sermone de Dormitione Deiparæ.

Die XV. Betrachtung.

Vom seeligen Abſterben der Mutter Gottes.

Der 1. Punct. Die seeligiſte Junckfraw iſt ohngefahr im 63. Jahr ihres Alters geſtorben.

Betrachte/daß die seeligſte Jungfraw/ nach dem ſie zwey oder drey vnnd ſechtzig Jahr ohngefehr in allerhand Tugenden gelebt/ ihren Geiſt endtlich auffgeben habe/ vnd geſtorben ſeye. Betrachte ſonderbar/ warumb ſie/ vngeachtet ihrer gröſten Heiligkeit/ geſtorben ſeye. Die erſte Vrſach iſt/ weil der Todt ein nothwendiger Durchgang iſt/ zur Glory zugelangen/ ſintemal es nach der Sünd deß Adams ein Satzung Gottes iſt/ daß der Himmel das Leben der menſchlichen Creaturen koſten ſolle. JEſus Chriſtus iſt auch durch diſen Durchgang gewanderet. Müßte nicht Chriſtus leyden/ vnd alſo eingehn in ſein Glory? *Luc. 24. v. 26.* Kein Menſch wird mich ſehen vnd leben/ ſpricht Gott zum Moyſe/ *Exod. 33. v. 20.* Man muß einmal abgeſöndert werden von dem Fleiſch/ vnd von dem Klotz deß Leibs / damit man mit der Göttlichen Weſenheit vereinbahrt werde. Die andere Vrſach iſt von wegen der Vngehorſam: deß Adams: An welchem Tag/ ſpricht Gott zu ihm/ du von der Frucht eſſen wirſt/ wirſt du deß Todts ſterben. *Geneſ. 2. v. 17.* Diſe Dräwung/ begreifft alle ſeine Nachkömblinge/ ſowol mannliches / als weibliches Geſchlechts/ als welche alle ihren Vrſprung von ihm her haben/ ſintemal es die Straff ihrer Sünd iſt/ daß er nemblich an keinem ſeiner Nachkömblingen die Frewd haben ſolte/ daß jemand auß diſen weder auß Söhnen/ noch auß Töchteren von dem Todt befreyet ſeyn werde. Dahero dann auch der Straff ſolcher ſeiner Vngehorſamme JEſus Chriſtus ſelbſt / wiewol ohne Sünd/ geſtorben iſt: ein gleiche Beſchaffenheit hatte es mit der ſeeligſten Junckfrawen. Die natürliche Vrſach diſſen iſt/ weil die Menſchen von Natur ſterblich ſeynd / alſo daß ſie auch in dem irrdiſchen Paradyß anderſt nit vnſterblich wären/ als allein durch die kräfftige Nieſſung der Frucht deß Baums deß Lebens/ welcher die Krafft hatte das Leben geſund/ vnnd vnſterblich zuerhalten: nach deme aber die Welt diſes Baums deß Lebens/ zur Straff der Sünd Adams/ iſt beraubt worden/ iſt zur Straff eben diſer Sünd die menſchliche Natur ihr ſelbſt / vnnd folgends dem Todt überlaſſen worden. (a) Die dritte Vrſach/ warumb die ſeeligſte Junckfraw ſterben müßte/ ware / damit ſie durch die freywillige Annemmung deß Todts vnd durch die heilige Zubereitung zu demſelbigen/ ihre Verdienſt biß in den höchſten Gipffel erheben thäte/ zu welchem ſie gelangen ſolte / wie auch damit ſie vns mit einem Exempel vorleuchtete/ vns willigklich in den Todt zuergeben/ vñ ſelbigen mit heiliger Zubereitung anzunemmen. Wann man hierwider fürwirfft/ die Junckfraw ſeye von der Erbſünd in ihrer Empfängknuß befreyet geweſen/ der zeitliche Todt aber ſeye ein Straff diſer Sünd/

iſt

iſt darauff zuantworten/ (b) die Jungfraw habe den Todt nicht gelitten zu einer Straff/ als ob ein Sünd in ihro geweſen ſeye/eben ſo wenig/ als alle andere Schwachheiten vnd Armſeeligkeiten dieſes Lebens/ die den Gerechten zur Vbung der Tugenden dienen: ſonder ſie litte ihn/ als ein Straff der Sünd Adams/ deren Peyn ſie getragen hat. Wann man noch weiters fürwirfft/Enoch vnd Elias ſeyen noch bey Leben/ nun ſeye die allerſeeligſte Junckfraw nicht minder/ als alle Heilige/ hiemit ſolle ſie der Freyheiten/ welche anderen vergunnet warden/ nicht beraubt ſeyn. Auff ſolches iſt zuantworten/ daß Enoch vnd Elias endlich auch ſterben müſſen/ wie hernach wird betrachtet werden. (c) Endtlich/ wann jemand gedunckt/ daß Chriſtus/ als welcher alle Macht über den Todt hatte/ hätte ſollen ſein gleichſtiſſe Mutter von demſelben befreyen/ gleichwie ein wolgebohrner Sohn ſeine Mutter auch darvon befreyen thäte/ wann ſolches in ſeinem Gewalt ſtunde. Diſes zubeantworten/ muß man bekennen/ das Chriſtus freylich ſie habe ſollen befreyen von einem grauſamen/ ſchmertzlichen vnd verdrießlichen Todt: darumb hat er nicht wöllen/ daß ſie durch Grimmigkeit der Tyrañen ſolte ſterben/auf daß ihr Junckfräwlicher Leib/ der das Bluſt aller Reinigkeit ware/auf keinerley Weis dem Gewalt der Menſchen überlaſſen wurd. Im übrigen ware nicht vonnöhten/ daß er ſie ſolte befreyen von einem ſchönen annemblichen Todt/ der ihro zu groſſem Vortheil ware; ſonder es ware vilmehr ein Streich der Liebe gegen ihr / diſen Todt über ſie zuverhängen/ ſintemal geſchrieben ſtehet: Der Todt der Gerechten iſt köſtlich vor den Augen Gottes. *Pſal. 115. v. 15.* Nun wo diſer ein ſchöner vnd ſüſſer/ja ein fürtreflicher/ vnnd köſtlicher Todt/ an welchem die ſeeligiſte Junckfraw verſcheiden iſt/ wie wir hernach betrachten wöllen: Inzwiſchen

Wöllen wir auß diſem Puncten lehrnen/ vns williglich in den Todt zuergeben. Wie dann? Iſt die ſeeligiſte Junckfraw geſtorben/ die allein fürtreffiicher vnd würdiger ware/ als alle Engel zuſammen/ / vnd wir ſtinckende Erdwürm wolten nicht ſterben/ ſonder ewiglich auf der Erden herumb kriechen? Was? Die Mutter Gottes/ welche gantz rein/ gantz ſchön/ vnd vnſchuldig war/ ward durch den Todt hingenommen/ vnnd wir vnnütze Knechte/ wir ſchuldige Boßwicht/ wolten mehr Freyheit haben/ als ſie? Es muß einmal geſtorben ſeyn/ hiemit ſollen wir alle bereitet ſeyn den Todt anzunemmen/ wann er ſich anerbieten wird. O hochheilige Junckfraw/ durch deinen köſtlichen Todt erwirbe mir die Gnad/ offtermal an den Todt zugedencken/ vnnd denſelben williglich anzunemmen/ wann mein Stund wird verhanden ſeyn.

(a) Im 4. Tract. diſes Theils die 1. Betracht.
(b) Vide Authorem in artic. diſp. de gnat. p. 2. ar. 7.
(c) Im 4. Tractat diſes 3. Theils.

Der 2. Punct. Die ſeeligiſte Junckfraw iſt auß Kraffi der Liebe geſtorben.

II. BEtrachte/ daß die ſeeligſte Jungfraw durch die Gewalthätigkeit der Liebe geſtorben ſeye/ nemblich auß einer Schwachheit/oder vilmehr an einem Fieber/ welches ihro von der Inbrunſt vnd Hitz der Göttlichen Liebe verurſachet ward. Diſer Punct wird von vilen Lehreren gar wol betrachtet /welche die Warheit diſer Lehr nicht ohne Grund auff den Bahn brin-

bringen: (a) dann wann der allerwürdigiste vnd erwünschlichste Todt auß allen der jenig ist/ welcher geschicht durch den Pfeyl der Liebe/ dergestalten/ daß/ wann die Engel sterben köndten/ sie auch wünschen wurden dises so fürtrefflichen vnnd erwünschten Todts zusterben/ (b) was für eines anderen Todts hätte dann sollen sterben die heilige Mutter GOttes/ die Königin der Englen/ die Ehr der gantzen Welt? Gleich wie sie GOtt die allerliebste vnder allen Creaturen ware/ also war sie hingegen die allergröste Liebhaberin GOttes/ deren Liebe von Tag zu Tag zunahme/ ja endlich so mächtig vnd starck worden ist/ daß sie daran hat vnderligen müssen. (c) Dises wird vns erweltchermassen fürgestellt in den hohen Liedern/ allwo diese heilige Liebhaberin/ weil sie die Häfftigkeit ihrer himlischen Anmuhtungen nicht verbergen köndte/ sich durch die jenige Gläubige/ welche sie vor ihro sterben sahe/ ihrem Sohn JEsu Christo/ befohlen hat/ sagende: Ich beschwöre euch ihr Töchter von Jerusalem/ wann ihr meinen Geliebten finden/ so saget jhm/ daß ich vor Liebe kranck lige. *Cant. 5. v. 8.* Vnd die Engel/ die ihrem Todt beywohneten/ sagten zu einanderen/ Wer ist die/ die auß der Wüste herauff gehet/ wie ein auffsteigender Rauch von Specerey auß Myrrhen/ vnd Weyrauch/ vnd allerley Pulfer deß Apoteckers. *Cant. 3. v. 6.* Dann gleichwie das Fewr den angenemen Rauch der wolrechenden Pulferen machet über sich zusteigen/ also hat das Fewr der heiligen Liebe gemacht/ die allerheiligste Seel der Junckfrawen auß dem Leib auß zufahren. (d) Jedoch ist wahr/ daß es im ersten Anblick schwär scheine zu fassen/ wie nemblich möglich seye/ daß diese Liebe/ welche einso süß vñ lieblich Ding zuseyn scheinet/ eine so entsetzliche Würckung/ wie der Todt ist/ verursachen könne: aber die jenige/ welche disen Zweifel tieffer ergründet haben/ lehren vns drey Weeg/ durch welche die Liebe den Todt verursachen kan. Die erste ist durch Vberschwang der Hitz/ sintemal die Liebe/ nach dem sie groß ist/ also auch in dem Leib grosse Inbrunnsten vñ Hitzen verursachet: vnd weil eingar zu grosse Hitz die natürliche Feuchte/ durch welche das Leben erhalten wird/ gantz verzehret/ gleichwie die Flammen das Oel in der Ampel auffzehret/ also daß endlich die Ampel erlöschen muß/ eben also kan die Göttliche Liebe die Hitz deß Leibs so weit vermehren/ daß endlich die Seel daruon außfahren muß. Zum anderen/ durch die Schwächung der leiblichen Kräfften/ sintemal die geistliche Vbungen die Lebens-Geister verzehren/ durch welches hernach geschicht/ daß die leibliche Kräfften/ als da nemlich seynd die sinnliche oder empfindliche/ die ernehrende/ die däwende/ oder kochende/ vnd andere Kräfften ihr Ambt nicht recht verrichten/ auß welchem die Schwachheiten/ vnd Blödigkeiten deß Leibs herkommen/ also daß endlich der Todt darauf erfolgen muß: Vnd vil Gedancken machen den Leib müd. *Eccle. 12. v. 12.* Ja gleich wie Martha sich beklagte/ *Luc. 2.* daß sie von der Magdalena/ welche mit geistlichen Vbungen gantz beschäfftiget war/ verlassen wäre/ eben in solcher Verlassenheit befindt sich der Leib/ wann die Seel gantz geistlich mit geistlichen Vbungen beschäfftiget

get/ vnd in ſelbigen vertiefft iſt. Drittens kan die Liebe den Todt verurſachen durch Krafft der Seufftzeren/ die ein liebhabende Seel gegen Gott ergehn laſſ/ ſintemal Gott durch ſeine Süſſigkeiten vnd Lieblichkeiten/ als welche ohne diß gar anfüglig ſeynd/ die liebhabende Seelen pflegt an ſich zuziehen. Wann ein Vögelein etwann mit Vogel-Leym an einem Dorn-Buſch geheffret iſt / thut daſſelbig ſich offtermal mit ſolchem Gewalt über ſich ſchwingen/ daß es dardurch fren/ vnd ledig wird. Eben ſolches kan auch widerfahren einer Seel/ welche durch Göttliche Süſſigkeiten ſtarck zu Gott gezogen wird/ dann weilen ſie den Verzug mit jhm vereinbahrt zuſeyn nicht gedulden mag/ ſo widerbolet ſie/ auß kräfftigem Antrib vnd Gewalt der Liebe/ jhre zu GOtt dringende Seufftzer / vnnd vnderwindet ſich mit jhrem Geliebten gantz vereinbahret zuwerden/ ſo offt als ein Seufftzer auß dem Leib entrünnet. Alſo kan es auch eine oder die andere diſer drey Weiſen geſchehen ſeyn / daß die Göttliche Liebe die Seel der Junckfrawen geſönderet hat von jhrem Leib/ auß Mangel/ weil diſer ſolchen Gewalt natürlicher Weis nicht mehr außſtehn köndte.

Verwundere dich ab diſem erwünſchten Todt/ vnd ab der Krafft der Liebe. O heiliges Hertz Mariæ/ vil tiefer von der Liebe/ als von den Pfeylen deß Todts verwundet. O Liebe/ Liebe! Wie iſt möglich/ daß du ſo ſüß/ gleichwol aber brennend die Vrſach deß Todts ſeyeſt? O Liebe/ wie haſt du mit einer Kranckheit / vnnd tödtlichen Wunden das heilige Hertz einer vnſchuldigen Junckfrawen verletzt / die dich mit ſolcher Freundlichkeit hat auffgenommen vnnd beherberget: Iſt dann diß der Danck/ mit welchem du diſe getreme Beherbergerin belohnest? O Junckfraw/ die du an dem Todt der Liebe geſtorben biſt/ wer wird mir geben/ daß ich eines gleichen Todts ſterbe/ vnd daß ich meinen Gott mit ſolcher Inbrunnſt liebe/ daß mein Seel darvon außfahre/ vnd ich mein Geiſt auffgebe: Daß mein Seel den Todt der Gerechten ſterbe. *Num. 23. v. 10.* Daß mein Seel ſterbe vom Todt der Liebe! Verſchaffe dann/ ich bitte dich/ liebreichiſte Junckfraw/ daß durch die Vngeſtümmigkeit meiner Liebe gegen deinem Sohn vnd gegen dir mein Hertz ſich eröffne vnd mit einer ewigen Wunden ätzpeniget werde! O Wunden! O erwünſchter Todt!

(a) Albertus Magnus & Carthuſ. apud Bernardum tom. 1. l. 6. c. 12. (b) Suarez in 3. p. tom. 2. diſp. 21. ſect. 1. (c) S. Franciſcus von Sales von der Liebe Gottes/ in dem 7. Buch in dem 13. vnd 14. Capitel. (d) Rupertus Epiſt. ad Paulum & Euſtoch. tom. 9. D. Hieron.

Der 3. Punct. Die ſeeligſte Junckfraw iſt in jhrem Todt auch von allerhand Schmertzen/ vnd von vnmäſſiger Traurigkeit ja auch von aller Forcht vnd Schrecken befreyt geweſen.

III. BEtrachte weiters/ daß die ſeeligſte Junckfraw auch noch von dreyen anderen Armſeeligkeiten/ welche ſich gewonlich bey dem Todt der menſchlichen Creaturen befinden / ſeye befreyt geweſen. Vnder welchen Armſeeligkeiten die erſte iſt/ ein groſſe Mänge der Schmertzen/ ſo da herkommen von Fieberen/ von Magenwehe/ von Flüſſen/ von Geſüchten vnd Stecken/ vnd bißweilen auch von den Artzneyen ſelbſten/ die gemeincklich verdrußlicher ſeynd / als die Kranckheiten. (a) Nun ware die ſeeligſte

ste Junckfraw/ da sie starb/ von diser ersten Armseeligkeit befreyet. Dann als sie auf dem Calvari Berg bey der Creutzigung Christi gegenwärtig ware/ hatte sie die Schmertzen deß Todts gelitten/ darumb ist sie in ihrem Absterben derselbigen enthebt gewesen: beyneben war ihr Liebe also groß/ daß die Schmertzen deß Todts dardurch gleichsamb verzauberet/ vnnd dem Leib vnempfindtlich wurden. Gleich wie Moyses vnnd Eljas viertzig Tag gefastet haben/ ohne daß sie die Schmertzen deß Hungers empfanden/ von wegen ihrer sehr grossen Liebe; also ist die allerseeligste Junckfraw auß diser Welt in die andere gescheiden ohne Schmertzen/ dieweil die Stärcke ihrer Liebe alle andere Empfindlichkeiten hindertriben hat. Die andere Armseeligkeit ist die vilfältige vnmässige vnd überflüssige Trawrigkeit/ insonderheit/ wann man etwelcher massen an dises Leben gebunden ist: **O Todt/ spricht der weise Mann/ wie bitter ist dein Gedächtnuß dem Menschen/ der Friden hat in seinen Güteren.** *Eccli. 14. v. 1.* Die Wollüst/ Ergetzlichkeiten/ vnd Freuden verschwinden alsdañ/ das Wol-Leben/ gut Speiß vnd Tranck verkehren sich in Gallē/ die Freund in Feind/ die weiche linde Bether in ein Decke der Würmen vnd Vnrahts/ derzartiglich erzogne Leib in ein todten Aaß voller Gestanck/ alle Ansprachen an die zeitliche Güter werden zu Rauch. Nun aber ist die allerseeligste Jungfraw/ als welche bey dem wenigsten an die zeitliche Güter der Welt nicht gebunden/ sonder dem Göttlichen Willen vollkom̄en vndergeben ware/ ohne Trawrigkeit mit dem allerbesten Willen gestorben/ weil sie nichts hatte/ welches sie betrüben köndte/ sonder vilmehr empfienge sie vnaußsprechlichen Trost von ihrem Sohn JEsu Christo/ der jhro in diser Stund erschine. Endtlich/ die dritte Armseeligkeit der menschlichen Creaturen im Todt ist die grosse überfallende Forcht vnd Schrecken/ es geschehe gleichwol durch die Versuchungen deß bösen Feinds/ der zur selben Zeit den menschlichen Sinn mehr verwirrt/ oder aber es geschehe auß gerechter vnd billicher Sorg der künfftigen Vrthlen Gottes/ welche billich den allerheiligsten vnd gerechtesten ein Forcht einjagen sollē. In Betrachtung deren David gesprochen: **Erlöse mich auß dem Rachen deß Löwen/ vnd mein Demuht von den Hörnern der Einhörner.** *Psal. 21. v. 22.* Nun ist die hochheiligste Mutter auch von allen solcher Forcht vnd Schrecken frey vnnd ledig gewesen/ theils weil sie in der Gnad bestättiget/ vnd hiemit ihrer Glory/ vnd auch der Liebe vnnd Gutwilligkeit ihres Sohns versichert ware/ theils auch weilen der Feind deß menschlichen Geschlechts kein Zugang zu ihr hatte/ sonder weit von ihr abgetriben ware durch die himmlische Schaaren der guten Englen/ die ihr trewlich beystunden.

Erfrewe dich ab dem Glück der seeligisten Junckfrawen/ dero ihre Göttliche Liebe einen so schönen vnd köstlichen Tod verursachet hat. Hoffe derowegen daß/ wann du ein grosse Liebe zu Gott [illegible] dein Todt süsser vnnd leichter zu [illegible] gen seyn werde/ als du dir einbildest: wie hingegen du zuförchten hast/ er werde voller Forcht vnnd Angsthaffigkeiten seyn/ wann du nicht eyferiger seyn wirst in der Göttlichen Liebe. O gebenedeyte Junck-

Junckfraw / erwirbe mir von deinem Sohn ein inbrünnstigere Liebe. Heilige Maria/ Mutter Gottes bitt für vns arme Sünder jetzt vnd in der Stund vnsers Absterbens/ Amen.

(a) Bernard. de Bustis, in stellario Coron. Virg. lib. 10. 4b Plura apud Scherlogum in c. 8. Cant. in Explan. Mor. sect. 6.

Die XVI. Betrachtung.

Folget weiters vom Absterben der Mutter GOttes/ vnnd von ihrer Himmelfahrt.

Der 1. Punct. Die seeligste Junckfraw hat in vnd nach dem Todt vnderschidliche Begnadigungen vnnd Priviligien von GOTT empfangen.

I. BEtrachte etwelche andere Gnaden/ vnd Freyheiten/ welche die seligste Junckfraw in/ vnd nach ihrem Todt gehabt hat. Die erste ist/ daß sie der Stund ihres Ableibens verständiget ist worden durch den Engel Gabriel/ deme sie dann auch/ gleich wie am Tag ihrer Verkündigung/ mit grosser Frewd vnd geneigtem Willen geantwortet hat: Sihe/ ich bin ein Dienerin deß Herren/ mir geschehe nach deinem Wort. *L. 2 38.* Oder aber/ wie der H. Damascenus spricht: (a) Mein Sohn/ ich befihle mein Seel in deine Händ. Dann wann vil Heilige vnnd Heiligin diese Gnad gehabt haben/ daß GOtt ihnen den Tag ihres Todes zuwissen machte/ so wäre es nicht billich gewesen / daß solches der seligsten Junckfrawen versagt werden wäre. Die andere Begnadigung ware/ daß alle Apostel/ die noch bey Leben waren/ vnnd in vnderschiedlichen Ländere der Welt daß Evangelium predigten auff ein wundersame / GOtt bekandte Weis/ durch die Lüfft in den Wulcken zusammen getragen warden/ ihrem Hinscheiden beyzuwohnen/ wie sie dann all sich darbey eingefunden haben; dessen der H. Dionysius Areopagita/ als der selbst sich darbey befunden hat/ genugsamen Zeugnuß gibt / (b) auß welchem wir abnemmen können/ was für ein liebreiche Sorgfältigkeit JEsus Christus für sein Mutter getragen/ die er nach seiner Himmelfahrt hie auff Erden gelassen hatte/ in deme er selbige liesse heimsuchen durch seine geliebteste Jünger vnd Apostel/ als die fürnembste Männer der Erden/ die er wunderlicher Weis hat lassen zusammen kommen/ ihrem Ableiben beyzustehn. Ihr dritte Gnad oder Freyheit ware/ daß JEsus Christus selbst/ der dem H. Stephano in seinem Todt-Kampff erschinen war/ *act. 7.* ihro ebenmässig auch in eigner Person mit vnendlich vilē Englen vmbgeben/ erschinen ist/ dardurch sie vnaußsprechlich ist getröst worden/ so wol durch Anschawung seines glorwürdigen Angesichts / als durch die süsse Wort/ die er zu ihr redte/ sagende: Komme in mein Ruh/ mein gebenedeyte Mutter/ stehe auff/ mein geliebteste / allerschönste vnder allen Frawen. Sihe der Winter ist vergangen/ *Cant. 2 v. 11.* vnd die Zeit zu schneyden ist herbey kommen/ *ibid. 12.* du bist mein Freundin/ vnd kein Flecken ist in dir/ *Cant. 4. vers. 7.* der Geruch deiner Kleyder ist/ wie deß Weyrauchs Geruch. *ibid. v. 11.* (c) Die vierdte Begnadigung war/ daß/ nach deme sie ihren Geist

durch

durch neue Seufftzer der Liebe/ durch welche ihr die Anschawung Jesu Christi verursachet ward/ auffgeben hatte/ ihr H. Seel alsobald ohne allen Verzug mit dem Liecht der Glorn begabet/ vnnd hiemit der Anschawung GOttes geniessend gemacht worden ist/ in solchem Grad/ welcher ihren Verdiensten gleichmässig wäre/ vnd welcher folgends alle Glückseeligkeit der Heiligen vnd Heiligin übertraffe. Dann in ihr ware nichts zu reinigen/ vnd benebend waren ihre Werck verdienstlicher/ als die Werck aller anderer Heiligen vnd Heiligin. Also das diese Seel/ welche von der Vereinigung mit ihrem Leib ohnmittelbar zu der seeligmachenden Vereinigung mit der Göttlichen Wesenheit gelanget ist/ die Vbung ihrer Liebe GOttes niemal durch den Todt ihres Leibs vnderbrochen hat. Die fünffte Freyheit war/ daß ihr Leib/ welcher von den Apostlen zum Grab getragen ward in das Thal Josaphat/ vnverwesen verbliben ist: dann wann Christus hat wöllen/ daß sein eigner Leib vor der Verwesung befreyet wurd/ vnd hiemit ihme selbsten in diesem Fahl hat verschonen wöllen/ vermög der Worten: Du wirst nicht gestatten/ daß dein Heiliger die Verwesung sehe. *Psal. 15. v. 10.* So ist es auch gäntzlich glaubwürdig/ daß er dem Leib seiner heiligen Mutter werde verschonet haben. Gewißlich/ spricht der hochgelehrte Bischoff zu Paris/ (d) welcher auß vns wurde gestatten/ sein eygne Mutter von Würmen gefreissen zuwerden/ wann er solches ohne Beschwerd verhinderen könte? Gleicher Gestalten/ weil Christus hat wöllen/ daß sein Mutter solte außgenommen seyn von jenem allgemeinen Sententz/ welchen er wider die Evam gefället hatte/ Du solt mit Schmertzen gebähren, *Gen. 3. 16.* Warumb solte er nicht auch gleicher gestalten gewölt haben/ daß sie zumal befreyt seyn solte von dem allgemeinen vnder den Adam außgesprochnen Spruch: Du wirst zu Staub werden? *Gen. 3. 19.* Vber daß/ wañ er an seinem Creutz von den höchsten Aengsten seines Leydens sorgfältig gewesen ist für sein Mutter/ solte er ihrer vergessen/ vnd sie verlassen haben/ da er allbereit in den Hiñel erhöcht/ vnd alle Gewalt über der Welt hatte? Endlich/ wann er sie gantz rein/ vnd vnbefleckt erhalten ohne einige Verletzung ihrer Junckfräwlichen Vollkommenheit/ da er sie für ein Mutter hat außerwöhlt/ warumb solte er sie nach ihrem Todt nicht auch von aller Verwesung erhalten haben? Die sechßte Gnad ware/ daß am dritten Tag nach ihrem Todt/ ihr Seel sich wider mit ihrem Leib im Grab vereinbahret hat/ dardurch der Leib widerumb zum Leben auferweckt/ vnd glorwürdig gemacht worden ist/ in dem ihme die Eygenschafften der glorwürdigen Leibern mitgetheilt worden/ so da seynd die Klarheit/ die Subtilichkeit/ die Rinagerigkeit/ vnd Subtilkeit/ sintemal es billich war/ daß Christus also solte ehren/ nicht allein der Seel nach/ sonder auch dem Leib nach/ als welcher der Seel zu einer Herberg oder Wohnung gedienet hatte/ vñ hiemit die Junckfraw von ihm nicht weniger Gnaden empfangen als die jenige Menschen/ deren Leiber zu einer Aufferstehung von den Todten/ zum Leben aufferstanden/ vñ vilen in der Statt Jerusalem erschinen seynd. Die siebende Gnad ware: daß sie mit Leib vnd Seel in den Hiñel ist erhebt worden in einem ehrwürdi-

würdigen Thron der ewigen Seeligkeit/ allwo sie mit Frewd vnd Frolockung der gantzen triumphierenden Kirchen ist empfangen worden. (e) Sie ist/ spricht ein alter Vatter/ (f) gantz ab der Welt hinwegzgenommen worden/ damit nicht ein Theil ihrer bey ihrem Sohn/ der andere Theil aber bey den Würmen in dem Grab wäre. Es hätte auch Christus nicht gestattet/ daß ihr Leib/ obschon er nicht wäre in den Himmel erhebt worden/ vnd jetzund dort in den höchsten Ehren wäre/ auff Erden hätte ohne Ehr seyn sollen/ sintemal er will/ daß nicht allein die Leiber der Blutzeugen/ sonder auch die Instrumenten seines Leydens/ das Creutz vnd Nägel geehret werden. Vber das/ wann anständig gewesen ist/ daß Christus selbst sein Aufferstehung/ vnd sein Himmelfahrt befürderte/ auff daß er dardurch den Männeren die Hoffnung machte/ auch wider von den Todten zuaufferstehen/ vnd endlich in den Himmel auffzusteigen: so ist auch gleicher massen anständig gewesen/ daß die Aufferstehung/ vnd die Himmelfahrt Mariæ seiner heiligen Mutter nicht verlängeret wurde/ damit dardurch dem weiblichen Geschlecht/ durch welches im irrdischen Paradeyß alles verderbt ward/ welches auch schwächer/ vnd von Natur zaghafft ist/ Hoffnung gemacht wurde/ daß möglich seye/ widerumb von den Todten zuaufferstehn/ vñ in den Himmel zukeimen. Vnd weil sowol das weiblich als das mañlich Geschlecht auß dem irrdischen Paradeyß war vertriben worden/ so ware vonnöhten/ daß so wol das eine/ als das andere/ in dem himmlischen Paradeyß erschine zu Anzeigung einer vollkommnen Widerbringung vnd Erlösung. Noch in dem/ weil Christus zu Ehren deß weiblichen Geschlechtes hat wöllen ein Sohn seyn eines Weibs / vnnd nicht eines Manns/ so hat er auch wöllen die menschliche Natur so wol dem Leib/ als der Seel nach erheben an einem Weib/ zu grösserer Schand seiner Feinden/ vnnd zum Lob seiner überflüssigen Erlösung. (g) Endlich hätte Christum gedruncket/ er wäre nicht gantz vollkommen in Himmel auffgestigen/ wann er nicht die jenige auch nach sich gezogen hätte/ von deren er sein Leib genommen hatte. Dahero hat er auß inbrünnstiger Begird sehr verlangt/ dz ses köstliche Gefäß bey sich zuhaben/ nemlich den außerwöhlten Leib der seeligisten Junckfrawen/ an welchem nichts zufinden ware/ welches der Gottheit mißfällig seyn köndte.

Erfrewe dich mit der seeligsten Junckfrawen wegen so viler sonderbaren Günsten vnd Gnaden/ die sie vor/ vnnd nach ihrem Todt empfangen hat. Ehre sie mit einer grösseren Andacht/ in Ansehung so viler Freyheiten/ die ihro ertheilt seynd worden. O Göttliche Junckfraw/ wie seelig bist du anjetzo/ daß du nichts mehr von den Armseeligkeiten der Erden an dir hast O Junckfraw der Junckfrawen/ O Schönheit aller Junckfrawen/ es hatte das Ansehen/ als wann du verlassen wärest/ da dein Sohn sich von dir absönderte/ vnd gen Himmel auffahrte. Aber jetzund ist es am Tag/ daß Gott deiner nicht vergessen hat/ sonder daß du die allerliebste/ vñ Gott die allerangenembste bist. O himmlische Statt/ wie schön/ vnd glantzend bist du von dem Glantz der Sonn/ vnd deß Mons/ die dich bereichen/ nemlich von den heiligen Leiberen JEsu vnd Mariæ! O himmlische Maria/ gleichwie dein Sohn dem himlischen Vatter seine Wunden zeiget/ also zeige

lge du ihme deine Brüst/ dardurch desto
äfftiger für vns zubitten/ dann du iez-
nd nach deinem Sohn vnser gröste Hoff-
ung bist/ welcher derowegen in Ewigkeit
ebenedeyt vnd gelobt seye/ vmb alle grosse
Gnaden/ die er dir verlyhen hat.

(a) Legenda D. Damasceni Orat. 1. & 2. de Af-
mpt. Canisius lib. 5. de Deipara. (b) De Divinis
ominib. cap 3. Michael Singulus in vita D. Dionysij.
c) D. Ioan. Damasc. Orat 2 de Assumpt. Dei genit.
d) Guillel. Parisi. serm. 2. in Assumptione. (e) Eu-
bius in Chronico an. Dom. 48. (f) Lib. de Assumpt.
om. 9. operum D. Augustini in Appendice, non est
uguſtini, (g) Petrus Blesensis serm. 39.

Der 2. Punct. Die Glory der seeligsten Junckfrawen in dem Himmel übertrifft die Glory aller Englen/ vnd aller Heiligen.

II. BEtrachte hernach/ zu was für einem Staffel der Glory so wol deß Leibs/ als der Seelen/ vnnd zu was für einer grossen Glückseeligkeit die seligste Junckfraw in ihrer Himmelfahrt gelanget seye. Aber disen Puncten zuverstehen/ ist vonnöhten/ daß man widerumb in Gedächtnuß führe/ was von den Verdiensten der seeligsten Junckfrawen vnnd ihrer Gnad betrachtet ist worden. (a) daß nemblich sie am End ihres Lebens gleichsamb vnermeßlich/ vnd überflüssiger gewesen seye an Gnaden/ als alle andere Heiligen zumal. Dann wann diser Grund bevor gesetzt ist/ so ist nicht mehr schwär/ die Grösse ihrer Glory zufassen/ sintemal die Glory solle der Maaß der Gnad gleichmässig seyn. Dann/ wie der H. Bernhardus spricht/ (b) wievil Wurtzen ein Baum in der Erden wirfet/ so vil Aest schlägt er auß: also wievil Gnaden ein Mensch in disem Leben hat/ so vil Glory hat er in dem anderen Leben; dahero diser Haupt-regel/ die von allen Gottsgelehrten gantz gut geheissen ist/ gleichförmig zureden/ meldet er diſe Wort von der Erhöhung der allerseeligsten Junckfrawen: (c) Vmb wie vilmehr Gnaden sie über andere auff Erden empfangen hat/ vmb so vil mehr sonderbare Glory besitzet sie in den Himmlen. Wann nun kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ noch in eines Menschen Hertz gestigen ist/ was Gott denen bereitet hat/ die ihn lieben/ wer wird können sagen/ was GOtt der jenigen bereitet habe/ die ihn gebohren/ vnnd mehr geliebt hat/ als alle andere gethan? Also ist hieraus zuschlissen/ die Glory der seeligsten Junckfrawen seye gleichsamb vnermessen/ vnd übertreffe die Glory aller Englen/ vñ aller Heiligen/ welche alle miteinander Gott nicht mehrers preysen als sie allein ihne preyset/ darumb seynd alle zumal nit höher von Gott glorificiert/ als sie allein glorificiert ist. Diſes wird bestätiget in den Offenbahrungen der H. Brigitta/ allwo erzehlt wird/ daß/ nach dem GOTT diſe grosse Welt/ vnnd alles/ was darinn begriffen ist/ außgenommen den Menschen/ erschaffen hatte/ er noch ein andere kleinere Welt/ die sich vor seinen Augen mit allerhand Schönheit ereignete/ zuerschaffen gehabt habe/ auß welcher kleinen Welt ihme mehr Glory/ den Englen mehr Frewd/ vnnd dem Menschen/ welcher der Gütigkeit Gottes zugenieſſen begehrte/ mehr Nutzbarkeit zukommen solte/ als daß er auß diſer gantzen grossen Welt genieſſen solte; O wittreichiſte Junckfraw Maria/ allen liebreich/ allen nutzlich/ gar wol vnd recht wirst du durch diſe kleine Welt verstanden. Der Abbe Guericus setzet noch hinzu: (d) JEsus Christus seye von Himmel auff Erden gestigen/ seinen Vatter zuehren/ von der Erden aber seye er wider in den Himmel auff-

auffgeſtigen/ ſein Mutter zuehren/ damit ſie als ein gekrönte Königin zur Gerechten Gottes geſetzt werde/ ſintemal Chriſtus zu ihr ſprach: Niemand hat mir in dem Stand meiner Niderträchtigkeit auff Erden mehr gedienet/ als du: darumb will ich niemand in dem Stand meiner Glory mehr geben/ als dir. Du haſt mir das jenig mitgetheilt/ darvon ich Menſch bin/ hergegen will ich dir von dem/ daß ich Gott bin/ mittheilen; ja mich gedunckt/ ich ſeye nicht genugſam: glorificiert/ biß vnd ſo lang du auch glorificiert biſt. Darauff der Chor antwortete: Ehr ſey dir: O HErr. Andere ſetzen hinzu/ daß die Junckfraw in ihrer Himmelfahrt von ihrem Sohn mit ſolchen Worten ſeye bewillkommet worden: Komme mein allerliebſte Mutter/ mein Daub/ mein gantz ſchöne/ komme zuempfahen die Belohnung für die Herberg/ die du mir haſt geben/ vnd die Vergeltung für meine Ernehrung/ für mein Auffzuehung/ vnd für alle Sorg/ die du für mich haſt getragen. Du haſt mich bekleydet mit der Subſtantz deines Fleiſches/ hingegen will ich dich mit der Glory der Majeſtät bekleyden. Du haſt ein Sonn mit einer Wolcken bedeckt/ jetzund wirſt du mit der Sonn angethan werden/ auff daß du alzeit/ wie das mit der Sonn bekleydte Weib *Apoc. 12.* geehret ſeyeſt. (c) Endlich wird die/ welche Jeſum in ein nidere Krippen zu Ruhe gelegt hatte/ jetzt vō ihme in einen hohen Thron erhebt. Die/ ſo ihne gelegt hat zwiſchen zwenē Thierē/ wird von ihm ſelbſt zuforderiſt in Angeſichte aller Englen geſetzt. Die/ ſo ihne in Egypten geführt hat/ wird von ihme auß der Wüſte deſer Welt in den Himmel geführt: vnd die/ welche ihne hat eingewickelt in Windelein/ wird anietzo mit der Stol ewigen Seeligkeit bekleydet.

Wünſche der ſeeligſten Junckfra Glück wegen ihrer ſehr hohen G ry/ vnnd wünſche ſelbige zuſehen. G frewet euch dann jetzund ihr Töchter von Sion. Ihr ſuchet eweren Geliebt mit inbrünſtigſten Begirden: Vnd ze ge mir an du/ den mein Seel li hat/ wo du weydeſt/ vnd wo du ruhe im Mittag. *Cant. 1. verſ. 6.* Nun j jetzund habe ihr gefunden/ was ihr gewün ſchet habe/ ihr habt eweren Bräutigam gefunden voller Klarheit vnd Liechte/ vn ihr beſchawet ihn mit innigſter vnn vollkommner Anſchawung. (f) O al lerſeeligſte/ dein Mühe vnd Arbeit iſt ver gangen/ dein Erdemühtigung/ vnd deſ vilfältiges Leyden währet nicht mehr/ di ſteigſt jetzund hinauff in den Thron deiner Glory. Alle Chör der Seeligen wünſchen dich bey ſich zubehalten/ vnd dich mit Lob anzufüllen/ aber du wirſt vil höher hinauf erhebt; dann alle Porten deß Himels ſtehn dir offen. Sihe/ wie die gantze hochheilige Dreyfaltigkeit dich empfangt. O wie liebreich erzeigt ſich gegen dir der ewige Vatter. O was für Liebkoſungen bezeugt gegen dir der Sohn? Vnnd mit was Zartigkeiten vnnd Lieblichkeiten bewillkommet dich der H. Geiſt? Nun ſihеſt/ O glorwürdigſte/ daß du mehr von der weſentlichen Glory empfangſt/ als alle Seelige; dahero ſiheſt du auch die Göttliche Weſenheit vil klarer/ als ſie: du genieſſeſt auch folgends vilmehr der leiblichen Glory; dahero erfreweſt du durch dein wunderbarliche Schönheit/ vñ durch dein lieblichen Geruch die gantze himmliſche Statt/ die dir alle mügliche

Ehren erzeigt. Gebenedeyt sey derowegen dein Demuht/ gebenedeyt sey dein Junckfrawschafft/ gebenedeyt dein Liebe/ gebenedeyt dein Heiligkeit/ vnnd gebenedeyt seyen alle Werck deines gantzen Lebens/ die dich zu so grossen Hochheiten erhebt haben. Gebenedeyt seye in Ewigkeit die Allmacht deß Vatters/ die Weißheit deß Sohns/ vnd die Liebe deß H. Geists/ die dich so glorwürdig gemacht haben. Wañ aber wird es geschehen / O Göttliche Junckfraw/ die du alle Engel vnnd alle Seelige in Verwunderung bringst/ wañ wird es seyn/ daß ich dich wird beschawen können/ vnnd daß mein Seel erstaunen wird/ gantz verzuckt/ in Anschawung deiner Glory/ vnd deines Angesichts? (g) O Reinigkeit/ O schneeweisse/ glantzende Schönheit/ die du meinem Hertzen süsser/ als die süssiste Süssigkeit bist! Ziehe mich zu dir/ daß ich niemal mich von dir/ auch nur ein Augenblick lang entäussere. Zeige mir/ ich bitte dich/ dein Angesicht/ welches vil schöner ist/ als die Morgenröhte/ vñ ich will begirig dasselbig anschawen/ weil es mich mit keuschen Ergetzlichkeiten anfüllen wird. Alsdann wurde in mir die grosse Brunnst meines Hertzens nach dir erweckt werden welches jetzt in Peyn lebt wegen deiner Abwesenheit. Ach Schönheit meiner Seel/ mein Hoffnung/ vnnd mein Stärcke im Land der Sterbenden/ wie groß seynd meine Begirden nach dir/ daß du mir erscheinest/ vnd daß ich deiner Gegenwart ewiglich geniesse!

(a) In der 14. Betrachtung dises Tractats. (b) Serm. de Assumpt. (c) Tantum in cælis obtinuit gloriæ singularis. (d) Serm. 4. in Festo Assumpt. (e) Petrus Blesensis loco citato. (f) Gerson tractatu 1. super Magnificat. (g) Ioannes à Iesu Maria Epist. ad B. Virginem in Theologia Mystica.

Der 3. Punct. Die seeligste Junckfraw ist nach Christo in dem Himmel eingesetzt worden zu einer Königin der gantzen Welt/ vnd als ein Käyserin deß Himmels vnd der Erden.

III. BEtrachte/ daß die allerseeligste Junckfraw in ihrer Himmelfahrt nach Christo zu einer Königin der gantzen Welt/ vnd zu einer Käyserin deß Himmels vnd der Erden eingesetzt/ vnd bestätiget worden seye. Dise Würde hat der heilige Prophet angedeutet mit solchen folgenden Worten: Ein Königin ist gestanden zu deiner rechten Seyten in einem vergüldten Kleyd/ vmbgeben mit vilerley Farben. *Psal. 44. v. 10.* Ja hernach von etlich hundert Jahren hero haben die Griechische vnd Lateinische Vätter der Kirchen ihro disen Ehren-Titel zugeeignet. Der H. Athanasius spricht von ihr: (a) Weil der jenig/ der von ihr ist gebohren worden/ ein HErr vnnd König ist/ wird eben darumb die Mutter/ die ihn gebohren hat/ billich für ein Königin vnnd Herrscherin gehalten. Der H. Johannes Damascenus nambset sie ein Königin von Natur/ (b) mit Meldung/ es habe sich gebühret/ daß die Mutter die Güter ihres Sohns besitze: dañ wie wol sonst zu allen Zeiten das Erb von den Elteren auff die Kinder kommet/ jedoch jetzund (der Worten eines hochgelehrten Manns vns zugebrauchen) steigen die Brünnen der heiligen Flüssen über sich; dann der Sohn hat alle erschaffene Ding dem Dienst seiner Mutter vnderworffen. Der Abt Goffridus sagt auch: (c) Dise ist die jenige/ dero der Engel dienen/ dero die Ertzengel gehorsamen. Sie allein nach GOtt hat den Gewalt über alle Creaturen. Sie ist

iſt die allerheiligſte Junckfraw/ die lobwürdige vnnd allgemeine Käyſerin der Engeln vnd der Menſchen. In Warheit/weilen ſie die Mutter Gottes war/ ſo iſt nicht anſtändig geweſen/ daß ſie ein gemeine Perſohn ſollte verbleiben/ ſonder vilmehr daß ſie voller Gwalt/ vnd Macht ſolte ſeyn. Darumb ſpricht Gerſon über den Tag ihrer Himmelfahrt. Heütiges Tags (ſagt er) iſt die ſeeligiſte Junckfraw dermaſſen groß worden/ daß ſie billich ein Königin deß Himmels/ ja der gantzen Welt genambſet wird/ allweil ſie einen Vorzug vnd Macht/ die über alles iſt/ beſitzet: ſie beſitzt/ wann es ſich alſo reden laſſet/ vnder der Figur der Eſter vnd Aſſvert/ daß Fürſtenthumb über den halben Theil deß Reichs Gottes/ dann das Reich GOttes beſtehet in der Macht/ vnnd in der Barmhertzigkeit: GOtt hat einmal geredt/ diſe zwey Ding hab ich gehört/ daß GOttes die Macht iſt: vnd daß bey dir/ O HErr/ Barmhertzigkeit iſt. *Pſal. 61.12.* Die Macht vnd der Gewalt bleibt dem HErren/ der halbe Theil der Barmhertzigkeit aber iſt etwelcher maſſen der Mutter Chriſti/ als ſeiner regierenden Geſponſen übergeben worden. Auß welchen Worten wir ſchlieſſen ſollen/ die Junckfraw erzeige ihren Gewalt vnd Macht in Beſchäfftigung/ allen Creaturen guts zuthun/ ſintemal ſie alſo mächtig iſt/ das ienige außzuwürcken/ was ſie nun von Gnaden vnd Günſten begehrt/ daß ihro von ihrem Sohn nichts kan abſchlagen werden. Sie iſt nicht ein Königin/ daß ſie die Schärpffe vñ Stränge der Gerechtigkeit/ ſo ihrem Sohn zuſtändig iſt/ verübe; ſonder ſie iſt die Königin/ die himmliſche Schätz der Göttlichen Gnaden vnd Gaaben außzutheilen. Darumb wird ſie genennet der Thron JEſu Chriſti/ nicht zwar der Thron/ auß welchem er mit Zorn/ vnnd Donner die Verhe deß Todts fället; ſonder der Thron/ welchem er ſein Bottmäſſigkeit fridlich verwaltet: (e) dann in Anſehung ihre Fürbitt/ vnd Verdienſten laßt er die Gefangne ledig/ den Blinden gibt er das Geſichte/ den Betrübten die Ruhe/ den Bedürfftigen alle Nothdurfft/ den Forchtſamen die Sicherheit/ den Anfangenden die Gnad/ vnd den Vollkommenen die Glory vnd Triumph. Es iſt zwar wahr/ daß die Ketzer nicht leyden können daß man ihro diſen Ehren-Tittel gebe/ als wäre ſolches Chriſto/ Dem allein Gewalt geben iſt im Himmel vnnd auff Erden/ *Matth. ult. v. 18.* ein Vnehr. Aber diſem Einwurff wird geantwortet/ JEſus Chriſtus ſeye der König/ vnd eben darumb geſchehe ihm kein Schmach/ wann man ſein Mutter ehret/ vnd ſie ein Königin deß Himmels nambſet. Oder iſt ſie villeicht ein Magd/ oder ein Leibeygne in dem Himel? Wann ſie ein Geſpilin iſt geweſen deß Leydens Jeſu Chriſti/ warumb ſolte ſie nicht auch ein Geſpilin ſeines Troſts ſeyn? Wañ ſie mit ihm gelitte hat/ warumb ſolte ſie nicht auch mit ihm glorificiert ſeyn/ wie darvon der H. Paulus redt? *ad Rom. 8.* Wann ſie mit ihm vil hat außgeſtanden/ warumb ſolte ſie nicht auch mit ihm regieren? Wann ſie arm iſt geweſen im Geiſt/ warumb ſolte das Reich der Himmlen ihro nicht gebühren/ wie Chriſtus verſprochen hat? *Matth. 5.* Maria derohalben iſt nicht allein die Königin deß Himmels/ ſonder der Himm-

len/ als die ein Mutter deß Königs der Englen/ vnd die Schwöster/ vnnd Gespons der Himmlen ist

O Königin der Himmlen/ O Maria/ O Mutter der Barmhertzigkeit/ ich ehre dich mit sonderbahrer Anmuhtung wegen diſes Ehren-Titels / daß du ein herrschende Fraw vñ Königin bist/ welcher Titel dir in deiner glorwürdigen Himmelfahrt ist gegeben worden. Ich grüsse dich O Königin/ vnd Mutter der Barmhertzigkeit/ die du dich deiner Macht gebrauchest/ die armseelige/ ellende Menschen/ die dich anruffen / von den Peynen zuerretten/ vnd sie anzufüllen mit Güteren / auch denselbigen allerhand Gnaden vnd Gaaben außzutheilen. O Königin vnnd Mutter/ O mitreichiste vnd barmhertzigiste Fraw/ es ist billich/ daß alle Welt dich ehre / vnd in Hulden halte! O wie großmächtig bist du in dem Himmel worden / allwo dein Frolockung ewig ist! O wer wird mir geben/ daß ich einmal dahin gelange/ daß mich dem Thron deiner Glory zunäheren möge / ja daß ich so weit in den Himmel hinein komme / mein Seel sich zu Ruhe setze in Angesicht vnnd Anschawung deiner so grossen Glory / vnd der grossen Ehrerbietungen / die daselbst dir erzeigt werden? Dann wer will ihm können genugsamb einbilden den Gipffel deiner Hochheit / vnnd wie eyfferig die gantze himmlische Statt die Augen auff dich wirffet/ sich ab dem Anblick deiner wunderlichen Schönheit zuerfrewen! O wie lang geduncket mich/ vnnd Auffschub diſer meiner Glückseeligkeit/ vnd diſes erwünschten Anblicks! O Königin die du noch vil schöner vnnd glantzender bist / als die Morgenröhte / neyge dich zu meinen inbrünnstigen Begirden / seye mir gnädig! Ich bitte dich/ durch das Hertz deines Sohns JEsu Christi/ welches dir lieber ist/ als das deinig/ wende nun einmal steiff deine gebenedeyte Augen auff mich ellenden Sünder; wende dich/ mein Hertz zutreffen mit einem gnadenreichen Strahl deiner Barmhertzigkeit vnnd Mitleyden/ auff daß es vndächtig werde / vnd dir/ wie auch deinem Sohn JEsu Christo auffgeopffert werde.

(a) Serm. de Annuntiat. b) Orat. de B. Virgine. c) Orat. 2. in ferm. Annuntiat. d) Tract. 9 Speculi. e) Epiphan. f) Petrus Blesensis. ferm. 69. Non Thronus de quo fulminat, &c.

Die XVII. Betrachtung.

Beschluß diſes Tractats von der Andacht zu der Mutter GOttes.

Der 1. Punct. Die wahre vollkommene Andacht gegen der Mutter Gottes besteht in dem beſtändigen geneygten Willen/ daß man ihr mißfalt/ zuflehen/ vnd das Gut. so ihr gefellig ist/ zuwürcken.

1. BEtrachte/ daß die wahre/ vnd vollkommene Andacht gegen der Mutter Gottes bestehe in einem geneygten/ vnd beſtändigen Willen/ daß Böß/ sohr mißfalt zuflehen/ hingegen das jenig zuthun/ was ihr angenem ist/ vnd was zu ihrer Ehr gereicht. (a) Dann wann wir die wahre Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrawen wöllen erkennen/ so müssen wir sie eigentlich gestalten vergleichen mit der wahren vnd vollkommnen Andacht gegen GOtt. Dann diſe bestehe die Andacht gegen GOtt darin/ daß wir enlfertigen/ vnd beharrlichen Willen haben auff alles das jenig beflissen/ was GOtt

Digitized by Google

ner Ehr/vnd Dienst gehörig ist/nemblich die Sünd / die jhme mißfalt / zumeyden/ vnd hergegen das jenig zuwürcken/ welches jhm wolgefällig ist/ vnd zu seiner Ehr gereichet: derohalben besteht auch die wahre Andacht gegen der Junckfrawen in einem dienstbefliß.m/ vnd auffrichtigem Willen/sich auff alles das jenig zubegeben/ was jhr Ehr/ vnd Dienst betrifft/ in deme man nemblich das Böß/ was jhro mißfallt/ vermeydet/ vnnd hergegen das Gute/ ab welchem sie ein Wolgefallen/ vnd Ergetzlichkeit hat/ würcket/ vnd solches alles jhro zu Lob/ vnd Ehren vergichtet. Wir nambsen dise Andacht einen renengten oder behänden Willen/ dieweil ein Seel / welche langsamb vnd schwärlich sich bereitet/ die seelige Junckfraw zuehren/ nicht verdienet/ daß sie andächtig gegen jhr genennet werde. Wir heissen sie auch einen beständigen Willen/das ist/ einen steiffen/ wol entschloßnen/ vnnd beharrlichen Willen/der sich nicht von jedem Lufft bewegen lasset/oder der etwan an einem Tag sie ehret/ an einem anderen aber unterlasset / sintemal die Andacht gegen jhro ein gewisse Frölichkeit / vnnd beharrlichen inbrünnstigen Eyfer in sich schliesset / also daß ein andächtige Seel/ welche sich den Wercken jhres Diensts ergeben/vñ sonderbar verlobt hat/in selbigen nicht leichtlich abnemme/oder erkaltet. Wir sagen auch noch/ dise Andacht seye ein Antrib/ oder Sporen/ das Böß/ so jhro mißfällig ist / zufliehen / sintemal nichts ferners von der wahren Andacht gegen der seeligsten Mutter Gottes ist/ als die Anmuhtung zur Sünd/ oder die Vnbußfertigkeit der begangnen Sünden; dann die Sünden seynd jhro mißfällig/ weil sie der Ehr Gottes / vnd aller Ordnung der Gerechtigkeit zu wider seynd. Dahero wann schon einer vil grosse Werck jhro zu Ehren verrichtete / benneben aber im Stand der Todsünd wäre/ oder aber den Willen hätte ein solche zubegehn/ so wäre es nicht anderst/ als wañ einer die Taffel einer mächtigen Königin zurüstete mit den allerbesten Speisen/gleichwol aber in so vnsaubern Geschirren vnd Blatten/ daß deren Anblick ein Grausen/vnd Vnwillen jhro verursachen thäte. Eben dise Andacht treibt vns auch an/ solche Werck zuwürcken/ die jhro angenemb vnd zu jhrem Dienst beförderlich seynd; dann gleich wie die Flucht oder Meydung deß Bösen nur der Eingang vnd Anfang ist zur Christlichen Gerechtigkeit / als welche hernach muß vollkommen werden durch die Vbung guter vand heiliger Wercken / vermög der Worten deß Propheten Davids: Weiche ab vom bösen/vnd thu gutes. *Psalm. 36. v.* Also ist gleicher gestalten die Meydung der Sünd auch nur der Anfang der Andacht gegen der seeligsten Junckfrawen/ welche hernach ihre Vollkommenheit empfangt durch die Vbung gottseeliger Wercken/ die jhro angenemb seynd/vnd jhro zu Ehren dienen: dahero müssen solche Werck jhro zu Ehren verrichtet werden/ in Meynung vnd Willen/ jhro die jenige Ehr zubeweisen/ die jhr gebührt/ oder aber in Meynung/ jhro ein sonderbaren Dienst zuerweisen. Dann ohne solche Meynung vnd Absehen wurden dergleichen Werck nicht auff die Andacht gegen jhro zihlen.

Lehrne auß diser Betrachtung/ die wahre Andacht gegen der seeligisten Junckfrawen wol zuvnderscheiden/ vnnd

triege dich nicht übel hierinnen/ daß du
ch vermessenlich überredest/ wie vil Men-
chen mit ihrem Schaden vnder dem
Schatten etwelcher Gebetter/ die sie spre-
hen/ oder vnder dem Schein eines andern
Dings/ welches sie ihro zu Dienst verrich-
en ihnen einbilden/ daß sie dise Andacht
aben/ ob gleichwol sie in der Sünd leben.
Erforsche dann den Wandel deines ver-
loßnen Lebens/ ob nichts dergleichen an dir
ufinden sey/ welches den Augen diser vn-
vergleichlichen Königin habe mißfallen
können. Lasse dir Leyd seyn/ daß du villeich-
ter bißhero dise Andacht übel verstanden
hast/ vnd noch vilmehr/ wann du selbige
übel geübt hast. Du hast villeichter ge-
glaubt/ du habest alles gethan/ wann du
bißweilen etwann eine ihrer Capellen be-
sucht / oder mit einem Rosenkrantz sie
gegrüßt/ oder etwas anders ihro zu Ehren
verrichtet hast: inzwischen aber hast du
geliebt/ was ihro zum mißfälligisten ge-
wesen ist. Also hast dich betrogen/ in
deme du an statt der wahren Andacht
gegen ihr nur die falsche Bildnuß dero-
selben gehabt hast. So muntere dich dann
auff/ die wahre Andacht zuhaben/ vnnd
selbige auff bessere Weis zuüben.

(a) Ioannes à Iesu Maria de cultu reginæ cæli. part. 2. cap. 8.

Der 2. Punct. Wir haben vnderschidli-
che Vrsachen vns zur grossen Andacht gegen der
Mutter Gottes anzutreiben.

II. BEtrachte etliche Vrsachen/ die
dich zu einer grossen Andacht ge-
gen der seeligisten Junckfrawen antrei-
ben sollen. Die erste Vrsach ist dise
Andacht selbst/ als welche an ihr selbst
sehr fürtrefflich vnnd beyneben über alle
massen nutzlich ist. (a) Die andere ist/
weil die seeligiste Junckfraw vns allbereit
schon vil guts gethan hat/ vnd noch wei-
ters thun kan. Die dritte ist/ weilen sie we-
gen ihrer hohen Würde auffs höchst wür-
dig ist/ mit aller Demuht verehrt zuwer-
den/ wann gleichwol sie vns nichts guts
thäte. Die vierdte rührt her von Gott
vnnd seinem Sohn JEsu Christo/ als
welchem dise Andacht auffs höchst gefäl-
lig ist. Derohalben sollen wir erstlich
zur Andacht gegen ihro bewegt werden/
wegen der Fürtrefflichkeit vnd Nutzbar-
keit diser Andacht: dann vermittelst der
Andacht bekommen die Seelen allerhand
Güter / ja sie bringet den innerlichen
Stand deß Gwissens in kurtzem zurecht/
vnd vertreibt darauß die Sünd; sie füh-
ret ein hingegen die Tugend/ die Reinig-
keit/ die Heiligkeit/ die Vbung vilerley
guter Wercken. Dise Andacht ist ein Zei-
chen der Außerwöhlung zur Seeligkeit/
wofehrn sie die rechte wahre Andacht ist:
dann die jenige vnderlassen nicht ein Liebe
zutragen gegen Christo/ welche ein Liebe
haben zu seiner heiligen Mutter/ vnd ihro
getrewlich dienen: man kan auch mit
Warheit sagen/ ein andächtige Seel/ wañ
sie mit der wahren Andacht gegen der see-
ligisten Junckfrawen entzündet ist/ könne
mit diser Andacht nicht verlohren werden/
dir Vrsach ist/ weilen bey solcher Andacht
sich allezeit/ als ein Mitgespilin befindet
die vollkommne Christliche Gerechtigkeit/
so in dem bestehet/ daß man die Sünd mey-
de/ vnd hergegen das Gut würcke bey wel-
chem einer andächtigen Seel nicht übel er-
gehn kan. Daher spricht der H. Anselmuß
über disen Puncten ein warhafften Auß-
spruch: (b) Gleich wie/ sagt er/ nothwendi-
ger Weis O allerseeligiste Jungfraw/ alle
die jenige/ die sich von dir abwenden/ vnd
welche

ie du verlassest/ zu grund gehn müssen: so ist hingegen vnmöglich/ daß einiger zu grund gehe/ der sich zu dir wendet/ vnd von dir mit gnädigen Augen angesehen wird. Zum anderen/ die Gutthaten/ welche von ihro theils schon seynd empfangen worden/ vnd theils noch empfangen werden/ verbinden vns/ ein sondere Andacht gegen ihro zutragen: dann was das vergangne betrifft/ ist sie die jenige/ welche vns gegeben hat den Heyland der Welt/ welcher an seinem Creutz/ in dem Creutz vnserer Erlösung/ in dem hochwürdigen Sacrament aber vnser allerliebste Speiß ist. Sie ist die jenige/ welche durch ihr Fürbitt die Kirchen erlitten hat/ in deren wir hoffen seelig zu werden/ vnd die vns mit vnserem Gott/ welchen wir beleydiget hatten/ widerumb versöhnet hat/ also daß wir vielleicht ihro noch so gar schuldig seynd vnser leibliches Leben/ welches wir verwürckt hatten zu ewigen wegen vnsrer Sünden. Sie ist auch bißhero gar offt vnsere barmhertzige Fürsprecherin gewesen gegen Gott/ vñ ist darumb sollen wir für das künfftige nit weniger guts von ihr erwarten/ sintemal sie die allerreichste/ vñ mächtigste ist/ uns mit Gaaben vnnd Gnaden anzufüllen. Sie ist gesetzt nach Gott zu einer Königin/ vnd Käyserin der Welt/ gleichwie Joseph nach dem König Pharao gesetzt ward/ Hofmeister über das gantze Königreich Egypten/ vnd über das Hauß deß Königs/ in welchem nichts ohne sein Geheiß geschahe/ *Genes. 41.* Sie ist die allerliebste Freundin der Hochheiligen Dreyfaltigkeit/ auch voller Mitleydens vnd Freygebigkeit gegen vns. Sie ist die Lehrmeisterin der himmlischen Gütter. Die Höll förchtet ihr Macht/ vnd der gantze Himmel ehret sie. Vnd wann die Kirchen ein Leib ist/ der für sein Haupt Christum hat/ so ist sie der Hals dises Leibs/ vil weisser/ als Helffenbein/ der Hals/ durch welchen das Haupt in seinen geistlichen Leib das jenige einfliessen laßt/ was ihme zu seinem Leben/ vnd zu seiner Auffenthaltung nothwendig ist: Dein Hals ist/ wie der Thurn Davids. *Cant. 4. v. 4.* Endtlich/ nimme die Sonn auß der Welt hinweg/ sagte ein hochgelehrter Mann/ so wird es ein lautere Nacht seyn; vnnd nimme Mariam auß dem Himmel hinweg/ so wird in den Menschen ein lautere Blindheit vnd Finsternuß seyn. (c) Diß ist ohne Zweifel ein dringende Vrsach/ die Christliche Seelen zur Andacht gegen ihro zuvermögen. Vnd die dritte ist nicht weniger/ nemblich wañ gleichwol wir von ihr bißhero noch nichts empfangē/ oder ins künfftig auch kein einige Gutthat von ihro zuerwarten hätten/ so ist sie nichts destoweniger an ihr selbst gantz schön vnd gnadenreich/ mehr erleuchter/ als die Sternen: ihr Adel ist der gröste in der Welt/ vnd ihr Majestät die allerdurchleuchtigste; sie ist begabet mit wunderlicher Süssigkeit/ vnd besitzt in höchstem Staffel alle köstlichste vnd erwünschlichste Eygenschafften/ die je zu erdencken seynd/ vnnd die den Menschen aufs höchst würdig machen können/ daß er geehret/ vnd geliebt werde. Endtlich die vierdte Vrsach/ welche vns zur Andacht gegen ihro antreiben soll/ ist/ weilen es ihrem Sohn Jesu Christo aufs höchst wolgefällig ist/ daß man sich ihrem Dienst ergebe/ sie sonderbar ehre vnd liebe; dann sie ist ihme in dem ersten Grad verwandt/ vñ folgends befreundt mit dem Vatter vnd dem H. Geist/ die mit dem Sohn eben ein

Wesenheit haben. Vnd wann er den Dienst/ welchen man den Armen erzeigt/ für angenem̃ haltet/ wievil mehr wirds jhme gefällig seyn/ wañ er sihet/ daß sein liebe Mutter/ die er einig allein mehr liebet/ als alle übrige Creaturen/ nicht allein von den Englen in dem Himmel/ sonder auch von den Menschen auff Erden geehret/ geliebt / vnnd mit aller Gebühr bedienet wird?

So muntere dich dann auff / auß disen Vrsachen/ zu einer inbrünnstigsten Andacht gegen der Seel. Junckfrawen/ dann es wäre ein Zeichen eines verwirrten Verstands sich nit vollkom̃en in dẽ Dienst einer solchen/ mit so vilen schönen/ vnnd hohen Eygenschafften geziehrten Königin ergeben wöllen. O miltreichiste Königin deß Himmels/ O gröste Hoffnung meines Heyls nach JEsu Christo deinem Sohn! In Erkandtnuß meiner Armuht/ vnd meiner Nothdurfft einer seyts / wie auch deiner Macht/ vnd deiner Barmhertzigkeit anderer seyts/ begehre ich mit allen meinen Anmuhtungen / dich für mein Beschützerin zuhaben durch den gantzen Lauff meines arbeitsamen Lebens/ welches in so vilfältigen vnderschidlichen Werckẽ mit vnzahlbaren/ sehr grossen/ vnd dornächtigẽ Beschwärnussen beträngt ist. Derowegen bitte ich dich/ O milte/ O gütige/ O mächtigste/ durch dein Krafft vnd Stärcke gebiete meinen Gemühts-Bewegnussen vnd Neygungen, vñ sie werden gestillet werden. Alsdann wird mein Hertz ein Orth deß Fridens werden/ in welchem dein Lieb wird fridlich ruhen können. Vnd wann die wilde Thier der vnordenlichen Begirden/ die mich verfolgen/ durch dein Befelch werden sanfftmühtig gemacht seyn/ will ich Athem fassen in deiner Barmhertzigkeit/ welche mir süsser ist/ als das Leben/ vnnd also wird in den Finsternussen der Nacht dein Liecht mich trösten. So bitte ich dich derowegen durch das liebreichste Hertz deines Sohns/ du wöllest mich nicht verachten/ sonder in deinen Schutz auffnemmen/ auß daß ich mich mit behändistem/ vnd beständigstem Willen von aller Sünd entäussere/ vnd hingegen mich auff allerhand Vbungen der Heiligkeit begebe / damit ich vnder den Flüglen deines Schutzes in der Liebe vnnd heiligen Forcht meines Gottes biß in den letsten Athemzug verharren möge.

(a) Plura apud Maubrun. p. 2. Roseti dist. 2. (b) In alloquiis cœl. num. 27 Ita omnis ad te conversus, & à te respectus impossibile est, ut pereat. Petrus Blesensis serm. 39. Auferatur illud corpus solare de mundo, & non erit, nisi nox auferatur [illegible] de cælo, & non erit in hominibus, nisi cæcitas &c.

Der 3. Punct. Ein schöne Andacht gegen der seeligsten Junckfrawen ist wann wir vnsere innerliche Vbungen/ vnsere Wort vnd vnsere äusserliche Werck zu jhrem Dienst vnd zu jhren Ehren anwenden.

III. BEtrachte ein schöne Weis der seligst. Junckfrawen zu dienen vnd die Andacht gegen jhr zuüben nemlich wann wir vnsere innerliche Vbungen der Seel/ die Wort deß Munds/ vnnd die äusserliche Werck der Händen vnd Füssen jhro zu Dienst vnd Ehren verrichten. Dise Weis begreifft in sich die nambrechtiste Dienst/ vnd denckwürdigste Vbungen der Andacht/ die wir zu jhr erbauen sollen. (a) Ehe daß wir aber absonderlich von stuck zu stuck kom̃en laßt vns betrachten/ wie sie vns gedienet habe in deme sie die innerliche Vbungen jhrer Seel/ die Wort jhres heiligen Munds/ vnd alle jhre

ihre äusserliche Werck zu- vnd für vnser Heyl verrichtet hat. Dann durch die innerliche Vbungen ihrer Seel hat sie geglaubt das Geheimnuß der Menschwerdung/ vnnd selbiges mit Inbrunnst begehrt; durch die Krafft ihrer vnaußsprechlichen Liebe hat sie den Sohn Gottes auß der Schoos seines Vatters in ihr Schoos gezogen; durch ihren hocherleuchteten Verstand erkennt sie vnsere Nothwendigkeiten; durch ihre Gedächtnuß ist sie vnser eingedenck; vñ durch ihren Willen will sie vns gutes. Sie hat die Wort ihres Munds gebraucht/ GOTT vmb die Gnaden/ welche er den Menschen erwisen hat/ zudancken. Sie hat die H. Apostel vnd Evangelisten vil geheime Ding von dem Leben ihres Sohns JEsu Christi gelehrt. Sie braucht auch jetzt noch ihren heiligen Mund/ für vns in dem Himmel mit verständlicher Stimm zubitten. Sie hat auch vns gedienet mit ihren äusserlichen Wercken/ dann alle Reisen/ die sie gethan/ alles ihres Wachen vnd alle Arbeit/ die sie in Aufferziehung JEsu Christi ihres Sohns gehabt/ zihleten dahin/ damit sie vns ein Erlöser aufferziehen thäte. Wann sie nun alle dise vnderschidliche Werck zu vnserem Heyl gewürckt hat/ ist aller Vernunfft gemäß/ daß wir zu Vergeltung dessen ein gleiches gegen ihro thüen: vnd erstlich sollen wir/ ihro zu Ehren/ innerliche Werck/ die auff sie gerichtet seynd/ üben. Solches seynd die Ehrbeweisungen/ hyperdulia genannt/ durch welche wir sie zwar minder/ als Gott/ iedoch höher/ als alle Engel/ vnnd übrige Heilige deß gantzen himmlischen Heers halten/ vnd ehren. Dergleichen ist auch die vilfältige Glückwünschung/ dardurch wir vns innerlich erfrewen ab der Hochheit ihres Adels/ ab der Würde ihres hohen Amts/ vnd ab der Fürtrefflichkeit ihrer Tugenden. Solches seynd auch die Danckſagungen/ dardurch wir ihr dancken/ als vnser gnädigsten/ allgemeinisten/ vnd nach Gott höchsten Gutthärin. Vnder solche Zahl gehöret auch das Mitleyden/ welches wir mit ihr haben wegen ihrer vilfältigen Schmertzen; deßgleichen ist auch die Auffopfferung vnserer guten Wercken/ die wir ihro auffopfferen sollen/ innerlich im Hertzen zu ihr sprechende: O Königin deß Himels, deren ich zugefallen begehre! Deinem Sohn beforderist zu Lob/ hernach auch dir zu Ehren opffere ich auff alle meine Gedancken/ Wort vnnd Werck deß heutigen Tags. Vnd ich nimme mir für/ dir zu Ehren alle Sünden zumeyden vnd hergegen mich auff gute Werck/ so vil mir möglich seyn wird/ zubefleissen. Nach dem wir innerlich also mit Geist vnnd Hertz ihro gedienet haben/ ist gebührend/ daß wir ihro auch dienen mit dem Mund vnd den Worten/ in deme wir nemblich ihro Lobgesang singen/ von ihr mit allen Ehren reden/ hergegen das/ was ihrer wahren Ehr/ vnd Hochheit zuwider ist/ widerlegen; deßgleichen auch/ wann wir ihre Tagzeiten/ vnnd andere Gebett von ihr/ wie auch den Rosenkrantz oder Psalter andächtig betten/ von welchem sie sich höchst geehret befinde/ dessen Gebrauch auch ihr sehr angenemb ist: Dahero dann ein berümbter Lehrer verursachet worden ist zusagen/ (c) daß/ wieofft einer den Englischen Gruß spreche/ er so vil Hulff vnnd Beystand/ vnd so vil Trosts in seinen Todes-Nöthen empfange: ja ein solcher werde auch ebenso vilen Peynen/ vnd Schmertzen dardurch ent-

gehn/ vnnd hergegen soviil sonderbahre Belohnungen im Himmel darfür empfangen. Endtlich können wir ihro dienen mit äusserlichen Wercken/als in Besuchung ihrer Kirchen/ oder Capellen/ wie auch wann wir zu Erbawung/ oder Zierung derselbigen etwas steweren/deßgleichen auch wann wir ihro zu Lieb vnd Ehr vns auff die Werck der Barmhertzigkeit befleissen; vnd wann wir ein Arbeit/ die zu ihrer Ehr gereichet/ auff vns nemmen.

Nimme dise drey Weisen/der Junckfrawen zu dienen/ in Obacht: befleisse dich/ solche alle Tag/ oder alle Wochen/ oder alle Monat/ oder auffs wenigist an allen ihren Festtägen/zuüben. Vnder dessen/ weil vns der Gunst ihres Sohns vonnöhten ist/ wann wir begehren/ in den Dienst seiner heiligen Mutter auffgenommen zuwerden/so laßt vns sie alle beede bitten: O JEsu Sohn Gottes/vnd du/ O Maria sein H. Mutter/ ihr begehret von vns (vnd es ist billich) daß wir das jenig lieben/ was ihr liebet. Derowegen/O gütigister vnd edlister Sohn/ich bitte dich durch die Liebe selbs/durch welche du dein heilige Mutter liebest/daß/gleichwie du sie warhafftig liebest/ vñ wilst/daß sie geliebt werde/ du mir die Gnad gebest/ daß ich sie eben also hertzlich liebe. (d) Vnd du O gute vnd milreiche Mutter/ ich bitte dich durch die Liebe selbst/ durch welche du deinen Sohn liebest/ daß/wie du ihne liebest/ du mir die Gnad außwürckest/ihne gleicher gestalten mit auffrichtigem Gemüht zulieben. Sihe O JEsu/ das jenig/ was ich begehre/ ist in deiner Macht/ warumb sollen dann meine Sünden mir das jenig versperren/ was in deinem Gewalt ist? Wie dann! O barmhertzigister Liebhaber der Menschen? Du hast die lasterhaffte Sünder können liebhaben biß in den Todt/solltest jetzt können deiner demütig bittenden Creatur deine vnd deiner Mutter Liebe abschlagen? Verschaffe/ rowegen/daß mein Sel dich ehre/ vñ achte/ wie hoch du es verdienest/ vnd mein Hertz dich liebe/ wie es sich gebührt daß mein Zung dich lobe/wie du es würdig bist/ daß mein gantzer Leib dir diene/ wie es sich dir gebührt/ vnd daß mein gantz Leben sich verzehre mit singen: Gebenedeyet seyst der HErr in Ewigkeit/ Amen.

(a) De Bustis in stellario Coronæ Virginis Mariæ art. 2. (b) Ioannes à Iesu Maria ibid. part. 2. c. 4. (c) Alanus de Rupe apud Maubrun. ibid. Mem. (d) S. Anselmus loco citato.

Die XVIII. Betrachtung.

Folget weiters von der Andacht zur Mutter GOTTES.

Der 1. Punct. Die seeligiste Jungfrau wird sonderbahr verehrt in dem hochwürdigisten Sacrament deß Altars.

1. BEtrachte noch ein anders mehr sonderbahres Mittel/ die seeligiste Junckfraw zuehren/ nemlich in dem hochwürdigisten Sacrament deß Altars/alweil man in demselbigen gantz vnd verehrt einen Theil von der Substantz ihres Fleischs/welcher Theil würcklich darin begriffen ist in der Substantz deß H. JEsu Christi ihres Sohns. Der H. Augustinus hat Anlaß zu dieser Andacht gegeben/ in deme er schreibe/ (a) das Göttliche Wort habe sein Fleisch angenommen von dem Fleisch Mariæ/ vnnd habe

hiemit das Fleisch Mariæ vns zu essen geben zu vnserem Theil. Gewißlich Jesus Christus hat den Theil von der Substantz ihres Leibs/welchen Theil er in seiner Geburt von ihro genommen hatte/niemal gäntzlich verlohren. Dañ obwol man vermeinen köndte/daß solcher Theil durch die Würckung der natürlichen Wärme verzehrt worden seye/ so hat doch solche Meynung schlechten Grund/ dieweil die gantze Zeit seines sterblichen Lebens/ ein Zeit gewesen ist zu wachsen/ in welcher die natürliche Grund-Feuchtigkeit gar wenig abnimbt: im Fahl aber daß diser Theil durch die natürliche Wärme wäre verzehrt worden/ so hätte er jhne wider kõnen an sich nemmen in seiner Aufferstehung/ nach der Meynung viler fürnemmen Gottsgelehrten/welche lehren/daß die Leiber in der allgemeinen Aufferstehung eben die jenige Substantz widerumb werden an sich nemmen/ auß deren sie zu erst formiert vnd gemacht waren. (b) Dahero betrachten etliche / daß gleich wie Eva den Todt der Welt durch die Speis/ die sie dem Adam geben / vervrsachet hat/ also die Junckfraw die Vrsach deß Lebens seye durch die Sacramentalische Speiß deß Altars/ die von von jhro herkommet: dann das Fleisch JEsu Christi ist das Fleisch Mariæ. Auß welchem auch folget/ daß die/ so dises H. Sacrament empfangen/ in ein Freundschafft/ ja so gar in die Blutverwandschafft mit jhro kommen/welche noch mehr/vnd gröſſer ist/ als die/ so durch den Heuraht oder Ehestand entspringt.

So will ich dann das H. Sacrament ansehen/ als ein köstliches Heiligthumb/ oder Behalter/ in welchem ein Theil der leiblichen Substantz der Mutter GOttes auffbehalten wird/ vnd zwar ein Theil/ welcher in disem H. Sacrament vil edler ist/ als in der Mutter. GOttes selbsten/ sintemaler jetzund mit dem ewigen Göttlichen Wort persöhnlich vereinbahret ist. O Geheymnuß voll der Liebe/ an welchem die seeligste Junckfraw einen so groſſen Antheil hat! Darumb thut sie selbst die Christen darzu einladen durch dise heilige Wort/ die jhr zugeeyanet werden: Kommet/ esset mein Brodt/ vnd trincket den Wein/ den ich euch vermischt hab. *Prov. 9. v. 5.* Also obwol du mit Leib vnd Seel in den Himmel bist auffgenommen worden/ ist jedoch die Welt dardurch deiner reinisten Substantz nicht beraubt worden/ sintemal sie noch zu finden ist in dem HH. Sacrament/ begriffen vnder der weissen Gestalt/welches die Farb der Junckfrawschafft ist. O köstliches Pfand der Liebe! O heilige Verwandelschafft der communicierenden Person mit der Mutter Gottes! Wer wolte nit mit gröſter Begird sich begeben zu den Ergetzlichkeiten diser Taffel/ bey welcher der Mensch hoch geadlet wird/ daß er ein Freund vnd Verwandter wird der Mutter Gottes/vnd der Königin der Engelen?

(a) D. August. in Psalmum 98. Et de carne Mariæ carnem accepit, & illam carnem nobis manducandam ad salutem dedit. (b) Suarez tom. 2, in 3. part. disp. 1. sect. 2.

Der 2. Punct. Man soll der seeligisten Junckfrawen für die Gutthat deß hochwürdigsten Sacraments danckbar seyn.

II. BEtrachte/ daß man der seeligsten Junckfrawen auch solle dancken vmb die Gutthat deß H. Sacraments/ (a) dann weil man in selbigem einen Theil ihrer Substantz empfangt/so ist billich/daß man ihr darumb dancke. Der Cardinal

Damascenus hat über dise Matery geschriben folgende Wort: (b) Erweget wol meine Brüder/ wie groß vnser Schuldigkeit seye gegen der seeligsten Mutter Gottes/ vnd wie grossen Danck wir ihro schuldig seyen/ nach dem wir Christo vnserem Herren den Danck/ welchen wir ihme schuldig seynd/ gesagt haben. Dann wir nemmen von dem H. Altar den jenigen Leib/ den sie gebohren/ den sie in ihrer Schoos erwärmet/ den sie in Windelin eingewicklet/ vnd den sie mit natürlicher mütterlicher Anmuhtung ernehrt hat. Es ist kein Lob groß genug die jenige zuloben/ die vns von ihrem vnbefleckten Fleisch die Nahrung gibt für vnsere Seelen/ nemblich den jenigen/ der von sich selbst gesprochen hat: **Ich bin das lebendige Brodt/ der ich vom Himmel kommen bin.** *Ioan. 6. v. 51.* Dahero seynd zwo Vrsachen/ welche vns verpflichten der seeligsten Junckfrawen nach der Communion zudancken. Die erste/ weil man darinn empfangt ein Theil ihrer Substantz/ welcher Theil dem Leib Christi einverleibt ist; die ander/ weil er der jenig/ welchen man darinn empfangt/ die gebenedeyte Frucht ihres Leibs ist/ welchen ihre Brüst gesäuget haben. Hiemit empfangt man darinn die Milch ihrer Brüsten/ dieweil man in selbigem empfangt ein Substantz/ in welche ihr Milch verwandlet ist worden.

O liebreichste Mutter/ was kan erdenckt werden/ welches vns mehrer verpflichte/ dich zulieben/ als daß wir/ wie deine zarte Kinder/ durch die Milch deiner heiligen Brüsten/ vnd durch die Substantz deines vnbefleckten Fleischs ernehrt vnd erhalten werden? Wer wird dann verschaffen/ daß ich von dir geliebt werd/ vnd daß ich durch ein solches Liebe-Band mit dir vereinbaret seye/ welches durch immerwährende Begirden erhalten werde? O was für ein groß Glück widerfahrte mir/ wann ich nur in Bedenckung dessen gantz dein eygen wurd? Wann dein andächtiger H. Bernhardus alle Täg seines Lebens mit so zarten vnnd liebreichisten Anmuhtungen gegen dir ist entzündt worden/ allein vmb etlicher Tröpfflein Milch willen/ die du in einer Erscheinung über ihne liessest herabfliessen; (b) was für ein Anmuhtung sollen wir nicht gegen dir vnd deiner Ehr für dich empfinden/ in deme wir von deiner Milch in disem H. Sacrament ernehrt werden? O Göttliche Maria/ Göttliche Mutter/ vnnd Nehr-Fraw/ wir wöllen dich allezeit lieben/ in Ansehung/ vnd Erinnerung dises heiligen Sacraments/ in welchem wir mit dem Blut der Wunden JEsu geweydet/ vnd mit der Milch deiner Brüsten gesäugt werden. O was für ein Mänge der Süssigkeit!

(a) Hautinus de Sacram. amoris lib. 2. num. 912. (b) Serm. de Virg. Maria. (c) Hinc pascor à vulnere, hinc lactor ab ubere.

Der 3. Punct. In der H. Communion soll man sich befleissen der seeligsten Junckfrawen gleichförmige Anmuhtungen zuerwecken.

III. BEtrachte/ daß wir die seeligste Junckfraw auch noch können ehren/ in deme wir nach ihrem Exempel com̃unicieren/ vnnd in vns gleiche Anmuhtungen/ wie die ihrige waren/ erwecken. Dann es ist gewiß/ daß die seelige Junckfraw offt communiciert hat/ sintemal sie eine auß der Zahl der jenigen ersten Christen ware/ Welche verharreten in der Gemeinschafft deß Brodt-

Brodtbrechens. *Act. 2. v. 42.* Albertus ihr andächtiger Gottes-Gelehrter beweiset solches auß dem/ daß Christus gesprochen hat. Wann jhr das Fleisch deß Menschen-Sohns nicht essen werdet/ so werdet jhr das Leben nicht in euch haben. *Io. 6. v. 54.* (a) Auß welchem folgt/ daß alle Gläubige der Kirchen in einer gewissen verordneten Zeit zucommunicieren verbunden seyen: dahero dann folgentlich auch die seeligiste Junckfraw ohne allen Zweiffel dises hochwürdigiste heiligste Sacrament wird empfangen haben. Vber das ist der Fronleichnam Christi ein Sacrament der Liebe: darumb stunde sonderbar jhro zu/ solches zuempfangen/ weilen sie die höchste war in der Liebe. Vñ dieweil villeicht einer zuwissen begehrte/ was dises H. Sacrament für ein Würckung in jhro gehabt habe/ sagt er/ sie habe dreyerley Würckungen darauß empfangen; nemblich die Erinnerung deß Leydens Christi/ die Vbung der würcklichen Andacht/ vñ den Trost in der Zeit der leiblichē Abwesenheit Christi. Also daß etliche glauben/ dises leistere seye die gröste Vrsach gewesen/ daß Christus dises H. Sacrament eingesetzt hab/ auff daß die Jungfraw der Süssigkeit seiner Gegenwart/ nach seiner Auffahrt in den Himel/ nicht beraubt werde. Sie communicierte auch alle Tag/ vnnd stunde jhr gröster Lust in diser H. Vbung/ welche die Flammen jhrer Liebe ernehrte. Nun mit Worten erklären wollen/ mit was für innerlichen vnd äusserlichen Zubereitungen/ mit was Eyfer/ mit was Zärtigkeit/ sie solches verrichtet/ was für Mehrung der Gnaden sie dardurch empfangen habe/ übertrifft alle Gedancken vnnd Wort der Menschen. Die Süssigkeit/ die sie darbey empfunden hatte/ ware vnaußsprechlich/ vnd die Communion ware ihr angehendes himmlisches Paradeyß.

So will ich dann in Bedenckung dessen mein Zuflucht zu deiner Fürbitt nemmen/ O miltreichiste Maria/ dann alles/ was du begehren wirst/ wird dir nicht abgeschlagen werden. Ich begehre ein Theil deines Geists/ vnd ein Funcken diser Jnbrunnst/ mit deren du theilhafftig bist deß grossen Geheimnuß der Liebe. Ach in was für einem Stand ist mein Seel/ die schon so offt zu diser heiligen Taffel gegangen ist! Es scheinet/ ich seye durch eine seltzamme Entziehung verworffen/ vnnd hingebracht in den Schatten deß Todes/ dermassen groß ist mein Lawigkeit. Ich glaube für gewiß/ es seye zur Straff meiner Sünden. Wer aber ist der jenige Mensch auff Erden/ welcher nur ein einigen Tag ohne alle Sünd auff der Welt lebe? Aber meine Sünd seynd vil schwerer. Was will ich dann nun anders thun/ als den jenigen mit gröſſer Jnbrunst lieben/ der mir mehr Gutthaten/ vnd gröſſere Barmhertzigkeiten erzeigt hat. Dises ist/ welches ich auß allen meinen Kräfften wünsche vnd begehre. So verschaffe dann/ daß er ein Fewr vom Himmel in mein Hertz sende/ welches mich gantz entzünde/ vnd all mein Vnreynigkeit verzehre/ auff daß ich also zu einem newen Eyfer widerumb auffersthe/ vnnd mein Seel warhafftig lebendig werde/ vnd daß ich durch die Theilhafftig-Werdung ihrer Süssigkeit/ der Welt vergesse/ ja daß ich ab allen ihrn Wollüsten nit anderst/ als ab der Peyn der Höllen einen Grausen schöpffe O Junckfraw/ die du durch dein Schönheit die Täg ab dir zu verstaunen

macheſt

machest/ auch alle Nebel vnd Finsternussen vertreibst/ durch Auffopfferung deines heiligen Hertzens begütige einmal das Hertz deines Sohns gegen mir/ vnd mache mir ihne günstig/ auff daß/ wann das Vngewitter meiner Bewegnussen gantz gestillet ist/ ich mit rühiger Seel mich in Empfahung dises vollkommnen Sacraments mit ihm vereenbahre. Vmb diser Vrsach willen will ich mich desto mehr von der Gemeinschafft der Welt absönderen/ vnd hingegen einsame Oerter lieben/ allwo ich meine Anmuhtungen nach dir desto freyer außgiessen könne/ in Bedenckung deiner vnzalbaren Fürtrefflichkeiten/ vmb derent willen ich dich/ O vnvergleichliche Königin/ die du von Edelgesteinen glantzest/ vnd mit Schönheit gekrönt bist/ begehre mehr zulieben/ als alle erwünschte Ding diser Welt/ biß vnd so lang mein Seel durch die Häfftigkeit meiner Begirden außfahrt. O Ergetzlichkeit der Him̃len/ die du die Keuschheit belohnest/ vnd die Begirden nach der reinen Liebe ernehrest/ wiewol ich/ da ich dich vnmalen häfftiglich anruffte/ in Lufft geredt hab/ vnd hiemit meine Seufftzer zu nichten seynd worden/ will ich nichts destoweniger nicht auffhören/ auff dein Miltigkeit zu hoffen/ die in dir grösser ist/ als in allen denen/ die auff Erden wohnen. Dann all mein Gut steht in dem/ daß ich deinem Sohn anhängig/ vnd zugethan seye durch dein sonderbaren Gunst/ die du die steiffe Hoffnung der jenigen bist/ die dich suchen vnd anruffen. Dahero so lang ich in diesem Ellend seyn/ vnnd den Athem schöpffen wird/ will ich ohne End meine Begirden zu dir erheben.

(a) Albertus super Missus est, q. 38. (b) Ioannes Iesu Maria.

Ende deß anderen Tractats von der vnbefleckten Empfäncknuß MARIÆ.

Taffel

Taffel vnd Innhalt der Betrachtungen vnd Puncten diſes dritten Theils.

Erſter Tractat.

Von der Menſchwerdung Chriſti.

Die I. Betrachtung.

Von der Erkandtnuß der Menſchwerdung/ vnd JEſu Chriſti vnſers HErꝛn.

Der 1. Punct. Das Geheymnuß der Menſchwerdung Chriſti iſt über vnſeren Verſtand. Pag. 1.

Der 2. Die Erkandtnuß diſes Geheymnuß iſt den Menſchen ſehr nutzlich. Pag. 3.

Der 3. Die Erkandtnuß diſes Geheymnuß iſt zur Seligkeit nothwendig. 4.

Die II. Betrachtung.

Von der Außlegung deß Geheymnuß der Menſchwerdung durch drey Gleichnuſſen.

Der 1. Diſes Geheymnuß kan etlicher maſſen angedeutet werden durch die Gleichnuß eines Bekleydten. 6.

Der 2. Diſes Geheymnuß kan auch angedeutet werden / durch die Vereinbahrung der Seel vnd deß Leibs. 8.

Der 3. Diſes Geheymnuß kan auch angedeutet werden durch die Vereinbahrung der Weſenheit vnd deren zufälligen Beſchaffenheiten/ oder Accidenten. 10.

Die III. Betrachtung.

Daß die Menſchwerdung möglich vnd wolanſtändig ſeye/ vnd daß ſie ſich in dem Werck ſelbſt befinde.

Der 1. Die Menſchwerdung deß Sohns Gottes iſt möglich. 12.

Der 2. Es war anſtändig/ daß der Sohn Gottes Menſch wurde. 14.

Der 3. Der Sohn Gottes iſt würcklich Menſch worden. 16.

Die IV. Betrachtung.

Von der Außbreitung / Macht/ vnd Beſunderheit der Vereynigung/ welche in der Menſchwerdung geſchehen iſt.

Der 1. Wie weit ſich die Menſchwerdung erſtrecke. 18.

Der 2. Die Vereynigung der Gottheit vnd Menſchheit iſt ſehr fürtrefflich. 20.

Der 3. Die versöhnliche Vereynigung hat zwo sonderbahre Eygenschafften. 21.

Die V. Betrachtung.

Von der Nothwendigkeit der Vereinbahrung deß Worts mit der Menschheit/ dem höchsten Gott für die Sünd genug zuthun.

1. Die Menschwerdung ist nothwendig gewesen/ damit die Ehr Gottes ersetzt werde. 23.

2. Die Ersetzung der Ehr Gottes ist sehr schwär gewesen. 25.

3. Christus hat nach Erforderung der Gerechtigkeit gnug gethan für alle Sünden der Menschen. 27.

Die VI. Betrachtung.

Für welche Sünden die Menschwerdung nothwendig gewesen seye: vnd ob sie gewesen wäre/ wann die Sünd nicht gewesen wär.

1. Der Sohn Gottes ist Mensch worden/ für die Sünden aller Menschen gnug zuthun. 30.

2. Wann der Adam nicht gesündiget hätte/ so wäre der Sohn Gottes nicht Mensch worden. 33.

3. Es ist gläublich/ daß der Sohn Gottes auch wäre Mensch worden/ obschon nur etliche auß den Kindern Adams gesündiget hätten. 36.

Die VII. Betrachtung.

Von etlichen Vmbständen der Menschwerdung.

1. Die Menschwerdung ist in einer bequemmen Zeit / nemblich in mitten der Währung der Welt geschehen. 38.

2. Die Menschwerdung ist auch an einem bequemmen Orth/ nemblich in der Statt Nazareth in Galilea geschehen. 41.

3. Das Gebett der alten Vätteren/ sonderlich der heiligsten Jungfrawen/ vnd deß Abrahams haben vil zur Menschwerdung geholffen. 44.

Die VIII. Betrachtung.

Liebe der dreyen Personen der hochheiligen Dreyfaltigkeit in der Menschwerdung.

1. Die Liebe deß himmlischen Vatters gegen den Menschen erscheint in der Menschwerdung. 47.

2. Es erscheint in disem Geheymnuß auch die Liebe deß Sohns. 50.

3. Es erscheint auch in der Menschwerdung die Liebe deß H. Geists. 52.

Die IX. Betrachtung.

Von den Gnaden vnd Tugenden Christi deß HErren.

1. Die Menschheit Christi hat sehr vil Gnaden gleich im ersten Puncten ihres Lebens empfangen. 55.

2. Was für Tugenden die Menschheit Christi gehabt habe. 58.

2. Es ist sehr vil daran gelegen/ daß man den Tugenden Christi nachfolge. 60.

Die X. Betrachtung.

Von der Wissenschafft Christi deß HErren.

1. Die Menschheit Christi hat den fürtrefflichsten Verstand/ vnd Gedächtnuß gehabt. 63.

2. Die Menschheit Christi hat allerhand Wissenschafften gehabt. 65.

3. Die

3. Die Wissenschafft ist in der Menschheit Christi mit einer sehr grossen Liebe begleytet gewesen. 67.

Die XI. Betrachtung.

Von der Macht der Seel Christi.

1. Christus hat grosse Krafft gehabt Miracke zuthun. 70.

2. Christus gebrauchte sich seiner Macht mit Demuht vnd Danckbarkeit gegen Gott. 72.

3. Christus hat sein Macht erzeigt/ in dem er die Welt überwunden hat. 73.

Die XII. Betrachtung.

Ob Christus etlichen Mänglen seines Leibs/ oder seiner Seel seye vnderworffen gewesen.

1. Christus ist denen gemeinen Trübsaalen der menschlichen Natur vnderworffen gewesen. 75.

2. Christus ist auch den Passionen vnnd Gemühts-Bewegungen vnderworffen gewesen. 79.

3. Was wir für ein grosse Vrsach/ Christum zulieben haben/ weil er vnsere Gebrechlichkeiten hat an sich genommen. 81.

Die XIII. Betrachtung.

Die Seel Christi köndte nicht sündigen vmb dreyer Vrsachen willen.

1. Die Menschheit Christi hat nicht sündigen können/ weil sie mit dem Wort Gottes vereinbahret ist. 84.

2. Die Menschheit Christi hat auch nicht sündigen können/ weil sie im Stand der Seligkeit ware. 86.

3. Die Menschheit Christi köndte auch nicht sündigen/ weil sie das gröste Abscheuen ab der Sünd hatte. 88.

Die XIV. Betrachtung.

Von dem Willen Christi/ vnd wie wunderbarlich er in dreyen Vrsachen seye.

1. Der Will Christi ist wunderlich gewesen in drey Dingen/ vnd zwar erstlich in seiner Freyheit. 89.

2. Der Will Christi ware auch wunderlich in seiner Beständigkeit dem Guten anzuhangen. 93.

3. Der Will Christi ist vor allen anderen wunderlich gewesen in der Liebe. 96.

Die XV. Betrachtung.

Von dem Verdienst Christi.

1. Christus hat durch sein Thun vnnd Lassen sehr vil verdient. 98.

2. Christus hat so wol durch die äusserliche/ als innerliche Werck verdient. 100.

3. Christus hat schon von Anfang seiner Empfängknuß verdient. 102.

Die XVI. Betrachtung.

Was Christus für sich/ für die Engel/ vnd für die Menschen verdienet habe.

1. Christus hat ihme selbsten vil grosse Güter verdienet. 105.

2. Christus hat auch denen Engeln ihre Gnaden vnd Glory verdienet. 107.

3. Christus hat denen Menschen alles das jenige verdienet/ was ihnen zur ewigen Glory gereicht. 109.

Die XVII. Betrachtung.

Von der Vnderthänigkeit vnnd Dienstbarkeit Christi.

1. Christus ist der menschlichen Natur nach vnderworffen gewesen der Gottheit. 111.

2. Christus ist der menschlichen Natur nach

nach ein Diener Gottes gewesen. 113.
3. Christus hat sich sehr tieff ernidrigt. 116.

Die XVIII. Betrachtung.
Von dem Gebett JEsu Christi.
1 Christus war dem Gebett sehr häffig ergeben. 118.
2. Das Gebett Christi hatte vier Gespilen. 119.
3. Christus ward in seinem Gebett allezeit erhört. 122.

Die XIX. Betrachtung.
Von dem Hohen-Priesterthumb JEsu Christi.
1. Christus ist warhafftig ein Priester. 124.
2. Christus ist der höchste Priester. 126.
3. Christus ist der grosse Lehr-Meister deß Christlichen Lebens gewesen. 128.

Die XX. Betrachtung.
Von dem königlichen Stand Christi.
1. Christus/ als Mensch/ ist der König der gantzen Welt. 130.
2. Christus hat weit grössere Vrtheil/ als alle König. 133.
3. Die Heilige haben sehr vil Mühe vnd Arbeit Christo zu Ehren auff sich genommen. 135.

Die XXI. Betrachtung.
Von der Kindschafft JEsu Christi.
1. JEsus ist der natürliche/ vnd nicht nur der angenommne Sohn Gottes. 137.
2. Christus hat gegen dem himmlischen Vatter die drey von jedem Sohn erforderte Schuldigkeiten erzeigt. 139.
3 Christus hat vns zu angenommenen Kinderen Gottes gemacht. 140.

Die XXII. Betrachtung.
Von der Gnadenwahl oder Vererwöhlung Christi.
1. Christus/ als Mensch/ ist von Ewigkeit außerwöhlt worden. 142.
2. Die Außerwöhlung Christi ist die Vrsach der Außerwöhlung aller Heiligen. 144.
3. Die Gnaden-Wahl Christi ist das Model der Gnaden-Wahl aller Heiligen. 145.

Die XXIII. Betrachtung.
Von den Hochheiten/ vnd der Anbettung/ die sich Jesu Christo/ vnd seinen Bildnussen gebühren.
1. Die Hochheit Christi deß Herren ist über die massen groß. 147.
2. Die Hochheit Christi soll billich höchst geehrt/ vnd angebettet werden. 149.
3. Auch die Bildnussen Christi sollen verehrt werden. 151.

Die XXIV. Betrachtung.
Christus ist der Erlöser/ der Mittler/ vnnd das Haupt der Kirchen.
1. Christus ist der Erlöster der Menschen. 154.
2. Christus ist ein Mittler zwischen GOtt vnd denen Menschen. 157.
3. Christus ist das Haupt dern Menschen. 159.

Die XXV. Betrachtung.
Christus ist der Erleuchter deren Menschen/ jhr Erleuchter/ vnd jhr Fürsprecher.
1. Christus ist der Erleuchter deren Men-

Menschen. 161.
2. Christus als ein siegender Feldherr hat den Menschen auß dem Gewalt deß Teuffels erlöst. 163.
3. Christus ist vor Gott der Fürsprecher der Menschen wider den Teuffel. 165.

Die XXVI. Betrachtung.
Von der Geburt JEsu Christi.
1. Christus ist gantz rein gebohren worden. 167.
2. Jesus hat gleich in der Geburt hertzliche Anmuhtungen gegen GOtt vnd seiner Mutter gehabt. 170.
3. Die seeligste Mutter hat auch fürtreffliche Anmuhtungen gehabt gegen dem new gebohrnen Heyland. 172.

Die XXVII. Betrachtung.
Von der Beschneydung Jesu Christi/ vnnd von dem Nahmen JESVS.
1. Die Beschneydung wird mit kurtzen/ gleichwol sehr Geheymnuß-reichen Worten beschreiben. 174.
2. Damit das Kind beschnitten wurde. Diese Wort seynd auch voll der Geheymnussen. 175.
3. Der Nahm JEsus ist ein Geheymnuß in Hebräischer/ Griechischer/ vnd Lateinischer Sprach. 178.

Die XXVIII. Betrachtung.
Jesus Christus wird von den drey Königen angebetter.
1. JEsus hat sonderlich wegen dreyer Vrsachen von den drey Königen müssen angebettet werden. 180.
2. Die drey König haben in ihrer Ankunfft die drey fürnembste Tugenden geübt. 182.
3. Die drey weyse König haben dem Kind JEsu Gold/ Weyrauch/ vnnd Myrrhen geopfferet. 184.

Die XXIX. Betrachtung.
JEsus wird in seiner Kindheit verfolgt/ im Alter eines zwölffjährigen Knaben verwundern sich die Lehrer ab jhm/ vnd als ein Jüngling führt er ein verborgenes Leben.
1. Christus ist in seiner Kindheit häfftig von Herode verfolgt/ gleichwol durch die Flucht in Egyptenland errettet worden. 186.
2. Christus hat in seinem zwölfften Jahr deß Alters verwunderlich den Schrifft-Gelehrten geantwortet. 188.
3. JEsus hat nach dem zwölfften Jahr biß auff das dreyssigiste vor der Welt gantz vnbekandt gelebt. 191.

Die XXX. Betrachtung.
Die Jahr/ die Täg/ die Nächt deß Lebens Christi.
1. Christus hat die 34. Jahr seines Lebens wol zugebracht. 194.
2. Christus hat jede vnd alle Täg gar wol zugebracht. 197.
3. Jesus hat auch die Nächt wol zugebracht. 200.

Die XXXI. Betrachtung.
Von den Eygenschafften deß Lebens JEsu Christi.
1. Das Leben Christi ware an ihme selbsten sehr wunderbarlich. 202.
2. Das Leben Christi ist allen Geschöpffen nutzlich gewesen. 205.
3. Das Leben Christi hat GOtt zu gröstern Ehren gereicht. 207.

Die XXXII. Betrachtung.

Von dem Tauff Christi deß HERREN.

1. Der Tauff deß H. Johannis ware ein Vorbereytung zum Tauff Christi deß Herren. 209.
2. Christus hat sich sehr erdemühtiget/ da er den Tauff vom H. Johanne hat angenommen. 212.
3. Die Demuht Christi ist in seinem Tauff häffig gehrt vnd erhebt worden. 214.

Die XXXIII. Betrachtung.

Von dem Eingang in die Wüste/ von dem Fasten/vnd der Versuchung Christi.

1. Christus hat sich nach dem Tauff alsbald in die Wüste begeben/ vnd ist 40. Täg darinn verblibeu. 216.
2. Christus hat viertzig Täg vnd Nächt von aller Speiß vnd Tranck sich enthalten. 218.
3. Christus ist nicht ohne sonderbahre Geheymnuß versuchte worden. 220.

Die XXXIV. Betrachtung.

Von dreyen Gespilen deß Lebens vnd Wandels Christi/ nemblich der Armuht/ Demuht/vnd Schmertzen.

1. Christus ist von seiner Geburt an biß in den Todt arm gewesen. 223.
2. JEsus ist die gantze Zeit seines Lebens der allerdemühtigste gewesen. 225.
3. Die Sünden der Menschen haben in dem Hertzen JEsu ein immerwährenden Schmertzen verursachet. 227.

Die XXXV. Betrachtung.

Von dreyen allerlöblichsten Gewonheiten Christi deß HERren.

1. Christus pflegte/ in Erwegung der jrrdischen zeitlichen Sachen/ sein Gemüht zu den Geistlichen vnd Göttlichen zuerheben. 229.
2. Christus pflegte in/ vnd nach den Gast-Mählern nutzliche Gespräch einzuführen. 230.
3. Christus hat allezeit die beste Weeh vnd zwar auff die vollkommnste Weiß verrichtet. 232.

Die XXXVI. Betrachtung.

Von den Predigen Christi deß HERren.

1. Es hat sich aufs höchst gezimmet/ daß JEsus predige. 234.
2. Die Lehr Christi ist sehr hoch vnd weitläuffig gewesen. 237.
3. Christus hat mit sehr beweglichen Worten geprediget. 239.

Die XXXVII. Betrachtung.

Von den Mirackten Christi deß HERren.

1. Es ist vonnöhten gewesen/ daß Christus grosse die Kräfften der Natur überstaigende Wunderwerck würcke. 242.
2. Christus hat viel grosse vnd vnderschidliche Wunderwerck gewürckt. 243.
3. Christus hat neben den Wunderwercken viel fürtreffliche Tugenden geübt. 246.

Die XXXVIII. Betrachtung.

Von der Aufferweckung dreyer Todtnen von Christo.

1. Christus hat ein junge Tochter von den

den Todtnen erweckt. 247.
2. Christus hat auch einen Jüngling von Todten erweckt. 239.
3. Christus hat auch den schon vier Tag begrabnen Lazarum wider auffer-weckt. 251.

Die XXXIX. Betrachtung.
Von der Verklärung Christi auff dem Berg Thabor.

1. Auß wichtigen Vrsachen war Christus auff dem Berg Thabor erklärt. 253.
2. Gar fürtreffliche Gespräch seynd bey diser Erklärung gehalten worden. 255.
3. In diser Erklärung ist vns die Lehr eines vollkommnen Lebens entworffen worden. 258.

Die XL. Betrachtung.
Von dem Abend-Mahl Christi mit seinen Apostlen.

1. Christus hat in seinem Abendmahl die Persohn eines wahren Freunds vertretten. 260.
2. Christus hat dazumal auch die Persohn eines Knechts vertretten. 261.
3. Er hat auch vertretten die Persohn eines Bischoffs. 263.

Die XLI. Betrachtung.
Von dem Todt Christi vnd dessen Nothwendigkeit zur Gnugthuung für die Sünd.

1. Der Todt Christi ist nothwendig gewesen. 265.
2. Es ist gläublicher/ es seye ein so schmertzlicher Todt nicht nothwendig gewesen. 268.
3. Die Liebe Christi erscheint/ weil er einen solchen Todt für vns erwöhlt hat. 270.

Die XLII. Betrachtung.
Christus hat für jederman den Todt gelitten.

1. Christus ist für die Sünd der gantzen Welt gestorben. 27
2. Daß vil verdambt werden/ geschicht auß ihnen selbsten. 27
3. Am jüngsten Tag werden die Verdambte ihre Hinläßigkeit häfftig bereuen. 28

Die XLIII. Betrachtung.
Was Christus an dem Creutz gedenckt/ geredt/ vnd gewürckt habe.

1. Christus hat an dem Creutz hohe Absehen vnd Gedancken gehabt. 28
2. Christus hat hohe bedenckliche Wort am Creutz geredt. 284
3. Christus hat neben anderen fürtrefflichen Wercken am Creutz alle zehen Gebott vollzogen. 287.

Die XLIV. Betrachtung.
Von der Vereynigung dreyer widriger Dingen in dem Leyden Christi.

1. In dem Leyden Christi war ein gewisse Frewd mit seinem Schmertzen vermischt. 290.
2. In dem Leyden Christi haben sich auch beysamen befunden die gröste Verwürfflichkeit/ vnd die höchste Ehr. 293.
3. Es waren auch vereinbahret die gröste Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit. 295.

Die XLV. Betrachtung.
Von der der nächst- vnd ohnmittelbaren Vrsach deß Todts Christi.

1. Chri-

Digitized by Google

1. Christus ist vor der Zeit freywillig gestorben. 298.
2. Es ist gläublicher/Christus seye auß Häfftigkeit der Schmertzen gestorben. 301.
3. Christus ist darumb gestorben/ weil sein Hertz zerbrochen ist. 303.

Die XLVI. Betrachtung.
Von der Absteigung der Seel JEsu Christi in die Höll.
1. Die Seel Christi ist glorwürdig in die Höll abgestigen. 306.
2. Es haben sich in diser Absteigung vnderschidliche Sachen zugetragen. 308.
3. Es ist nicht vngläublich/ die Seel Christi habe auch andere Oerther vnder der Erden heimgesucht. 309.

Die XLVII. Betrachtung.
Von der Aufferständtnuß JEsu Christi.
1. Christi Seel hat sich mit dem Leib wider vereinbahrt/ also daß er glorwürdig widerumb aufferstanden ist. 311.
2. Die Aufferstehung ware durch das Gebett der Vätteren in der Vorhöll begehrt. 313.
3. Man soll die Aufferstehung wol in der Gedächtnuß halten. 315.

Die XLVIII. Betrachtung.
Von der Offenbahrung der Aufferständtnuß Jesu Christi.
1. Es war sehr vil daran gelegen/ daß die Aufferstehung geoffenbahret wurde. 319.
2. Die Aufferstehung Christi ist der Welt durch bequemme Zeugen geoffenbahret worden. 321.
3. Christus selbst ist zur Offenbahrung seiner Aufferstehung viertzig Täg auff Erden verbliben. 323.

Die XLIX. Betrachtung.
Von den letsten gantz liebreichen Worten/ die Christus vor seiner Auffahrt gen Himmel geredt hat.
1. Christus hat seine Jünger wegen ihres harten Glaubens gantz liebreich bezüchtiget. 326.
2. Christus hat vor seiner Himmelfahrt denen Jüngeren befohlen/ das Evangelium zu predigen/ vnd die Völcker zutauffen. 328.
3. Christus hat vor seiner Himelfahrt die Jünger gesegnet. 329.

Die L. Betrachtung.
Von der Auffahrt Christi in den Himmel.
1. Christus ist auß eygner Krafft gen Himmel auffgefahren. 331.
2. Christus ist im Himmel in der höchsten Glory. 333.
3. Ein jede Gottliebende Seel soll Christo Glück wünschen wegen seiner Glory. 335.

Die LI. Betrachtung.
Beschluß dises Tractats von der Liebe gegen JESVM Christum.
1. Man soll Christum vor allen erschaffenen Sachen inbrünstig lieben. 337.
2. Christus soll durch die Liebe des Wolgefallens/ der Gutwilligkeit/ der Hochschätzung/ vnd Anmuhtung geliebt werden. 340.
3. Schöne Vbungen/ Christum zu lieben. 343.

Der

Der andere Tractat.
Von der Allerseeligsten Jungfrawen vnd Mutter GOTTES.

Die I. Betrachtung.
Von dreyen Empfängnussen der allerseeligsten Jungfrawen Mariä.

Der 1. Punct. Die seeligste Jungfraw hat ihre erste Empfängnuß von Ewigkeit hero gehabt in dem Gemüht Gottes/ nach der Menschheit JESV ihrem Sohn. 347.

Der 2. Punct. Die seeligste Jungfraw ware auch von Anfang der Welt empfangen in dem Gemüht der Englen/ vnd deren Menschen. 349.

Der 3. Punct. Die seelige Junckfraw ist von der H. Anna leiblicher/ doch wunderlicher Weis empfangen worden. 351.

Die II. Betrachtung.
Von der vnbefleckten Empfängnuß Mariä.

Der 1. Punct. Es ist möglich gewesen/ daß GOtt die seelige Junckfraw von der Erbsünd bewahre. 352.

Der 2. Punct. Es ist auch gebührend gewesen/ daß die seelige Junckfraw von der Erbsünd befreyt verbleibe. 353.

Der 3. Punct. Die seelige Junckfraw ist würcklich von der Erbsünd befreyt empfangen worden. 355.

Die III. Betrachtung.
Folget weiters von der vnbefleckten Empfängnuß Mariä.

Der 1. Die H. Schrifft stellt für die Meynung/ daß Maria ohne Erbsünd seye empfangen worden. 357.

Der 2. Die Catholische Kirch laß ihro diſe Lehr der vnbefleckten Empfängnuß Mariæ belieben. 358.

Der 3. Auch die Vernunfft bekräfftiget die vnbefleckte Empfängnuß. 360.

Die IV. Betrachtung.
Von dreyen Vollkommenheiten/ welche die seeligste Junckfraw vor jhrer Geburt gehabt hat.

Der 1. Die H. Junckfraw hat in jhrer Empfängnuß eine gröſſere Gnad empfangen/ als die Engel vnnd andere Heilige auch in jhrer Glory haben. 362.

Der 2. Die seeligste Junckfraw hat in jhrer Empfängnuß die Erkandtnuß gehabt/ so vil erforderet ware/ durch die Vbung der herrlichsten Tugenden jhre erste Gnad zuvermehren. 364.

Der 3. Die seeligste Mutter hat von jhrer Empfängnuß an inbrünnstig Gott geliebt. 365.

Die V. Betrachtung.
Von der Geburt Mariä.

Der 1. Die Geburt Mariæ ist sehr adelich gewesen. 366.

Der 2. Die seeligste Junckfraw ist zur Zeit deß Königs Herodis im Herbstmonat gebohren worden. 368.

Der 3. Die seeligste Junckfraw hat

sich in ihrer Geburt gegen GOtt vnd denen Menschen fürtrefflich verhalten. 370

Die VI. Betrachtung.

Von der Auffopfferung Mariä im Tempel im dritten Jahr ihres Alters.

Der 1. Die seeligste Junckfraw ist schon im dritten Jahr ihres Alters im Tempel Gott auffgeopffert worden. 372.

Der 2. Die heilige Junckfraw hat in ihrer Auffopfferung auch sich selbsten gantz rein/ frewdig/ vnd gäntzlich GOtt auffgeopfferet. 374.

Der 3. Die seeligste Junckfraw hat zur Zeit/ da sie im Tempel verblieben/ alle Tag siben Ding von Gott gantz inbrünnstig begehrt. 375.

Die VII. Betrachtung.

Von der Vermählung Mariä mit dem H. Joseph.

Der 1. Maria wird dem H. Joseph vermählet. 377.

Der 2. Die Ehe zwischen Joseph vnd Maria ware die alleredlist. 379.

Der 3. Die Gleichförmigkeit der Sitten hat sich in diser Ehe bestermassen befunden. 380.

Die VIII. Betrachtung.

Von der Verkündigung Mariä.

Der 1. Das Geheymnuß der Menschwerdung ist der heiligen Junckfrawen vier Monat nach ihrer Vermählung durch den Engel verkündet worden. 383.

Der 2. Die Junckfraw hat sich gantz engendsamb verhalten/ als sie vom Engel begrüßt worden. 385.

Der 3. So bald die Junckfraw in deß Engels Vortrag eingewilliget hat/ hat der Sohn Gottes Leib vnd Seel in ihrem Junckfräwlichen Leib angenommen. 387

Die IX. Betrachtung.

Von der Heimsuchung Mariä.

Der 1. Die seelige Junckfraw darmit Baß Elisabeth heimgesuchte. 389.

Der 2. Die Junckfraw ist in ihrer Reiß nicht allein vom H. Joseph/ sonder auch von den Engelen begleitet worden 391

Der 3. Die Junckfraw ward von der H. Elisabeth auff das freundtlichist empfangen. 393.

Die X. Betrachtung.

Von dem geistlichen Lobgesang/ welches die Mutter GOttes gesprochen hat in ihrer Heimsuchung.

Der 1. Die Junckfraw/ als sie von der H. Elisabeth auffs höchst geehrt ward/ hat nichts ihro/ sonder alles GOtt zugeschriben/ vnd deßwegen auß Antrib höchster Liebe GOttes ist sie in das Lobgesang herfür gebrochen. 394.

Der 2. Maria lobet GOtt sonderlich vmb zwoen Vrsachen wegen. 397.

Der 3. Das Lob Gottes in disem Lobgesang erstrecket sich sehr weit. 399.

Die XI. Betrachtung.

Von der Mutterschafft Mariä.

Der 1. Maria ist ein warhaffte Mutter GOttes. 401.

Der 2. Die seeligste Junckfraw ist auch ein Mutter aller Gerechten vnd in m geistlichen Leben der Gnad wider gebohrnen Menschen. 404.

Der 3. Die seeligste Junckfraw wird billich auch ein Mutter der Engen genennet. 405.

Die

Die XII. Betrachtung.
Von der Reinigkeit Mariä.

Der 1. Die seeligste Junckfraw hatte die allervollkommnisteReinigkeit. 407.
Der 2. Wiewol die seeligste Junckfraw dem Gsatz der Reinigung nicht underworffen ware/ hat sie es doch mit gröster Gehorsamme erfüllet. 408.
Der 3. Underschidliche Vrsachen haben die seeligste Jungfraw angetriben sich dem Gesatz der Reinigung zuunderwerffen. 410.

Die XIII. Betrachtung.
Weitläuffigere Außlegung deß Schwerdts/ deß Schmertzens/ welches das Hertz Mariä durchtrange.

Der 1. Das Schwerdt/ welches das Hertz Mariæ durchtrange/ ware gleich dem fewrigen Schwerdt/ so von dem Cherubim für das irrdische Paradeyß solches zubewahren/ war gestellt worden. 413.
Der 2 Dises Schwerdt kan auch verglichen werden mit dem Schwerdt deß Hertzen vnd Gedancks. 414.
Der 3. Dises Schwerdt kan auch noch verglichen werden dem Schwerdt der Danben. 416.

Die XIV. Betrachtung.
Von den Verdiensten Mariä/ vnd wie groß jhre Gnad gewesen seye.

Der 1. Die Jungfraw hat die Vermehrung der Gnaden/ vnd folgends die Vergrösserung ihrer Glory verdient schon von der Zeit ihrer ersten Heiligung an biß zum End ihres Lebens. 419.
Der 2. Alle vnd iede Werck der seeligsten Jungfrawen waren verdienstlich die gantze Zeit ihres Lebens. 420.
Der 3. Die seeligste Jungfraw hat in der Zeit ihres Lebens durch ihre Verdienst so vil Gnaden empfangen/ daß sie am End deß Lebens/ vnermeßne Gnaden gehabt hat. 423.

Die XV. Betrachtung.
Vom seeligen Absterben der Mutter GOTTes.

Der 1. Die seeligste Jungfraw ist ohngefahr im 63. Jahr ihres Alters gestorben. 428.
Der 2. Die seeligste Jungfraw ist auß Krafft der Liebe gestorben. 429.
Der 3. Die seeligste Jungfraw ist in ihrem Todt auch von allerhand Schmertzen/ vnd von vnmässiger Trawrigkeit/ ja auch von aller Forcht vnd Schrecken befreyt gewesen. 431.

Die XVI. Betrachtung.
Folget weiters von dem Absterben der Mutter GOttes/ vnd von ihrer Himmelfahrt.

Der 1. Die seeligste Jungfraw hat in vnd nach dem Todt vnderschidliche Begnadigungen vnd Privilegien von GOtt empfangen. 433.
Der 2. Die Glory der seeligsten Jungfrawen in dem Himmel übertrifft die Glory aller Engeln/ vnnd aller Heiligen. 436.
Der 3. Die seeligste Jungfraw ist nach Christo in dem Himmel eingesetzt worden zu einer Königin in der gantzen Welt/ vnd als ein Käyserin deß Himmels vnd der Erden. 438.

Die XVII. Betrachtung.
Beschluß dises Tractats/ von der Andacht zu der Mutter GOttes.

Der 1. Die wahre vollkommne Andacht gegen der Mutter GOttes bestehe in dem beständigen genevgten Willen/ das Böß/ so ihro mißfalt/ zuflichen/ vnd das Gut/ so ihro gefällig ist/ zuwürcken. 440.

Der 2. Wir haben vnderschiedliche Vrsachen vns zur grossen Andacht gegen der Mutter GOttes anzutreiben. 442.

Der 3. Ein schöne Andacht gegen der seeligsten Jungfrawen ist/ wann wir alle vnsere innerliche Vbungen/ vnsere Wort/ vnd vnsere äusserliche Werck zu ihrem Dienst/ vnnd zu ihren Ehren anwenden. 444.

Die XVIII. Betrachtung.
Folget weiters von der Andacht zu der Mutter GOttes.

Der 1. Die seeligste Jungfraw wird sonderbahr verehrt in dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars. 446.

Der 2. Man soll der seeligsten Jungfrawen für die Gutthat deß hochwürdigsten Sacraments danckbar seyn 447.

Der 3. In der H. Communion soll man sich befleissen der seeligsten Jungfrawen gleichförmige Anmuthungen zuerwecken. 448.

Ende deß ersten Registers über den ersten vnd anderen Tractat.

Günstiger Leser.

Begehrst du auch das andere vnd dritte Register über die Lehren vnd Anmuhtungen/ so in disem ersten vnd anderen Tractat begriffen seynd/ wirst du sie finden an dem End dises dritten Theils/ nemblich nach dem ersten Register über den folgenden dritten vnd vierdten Tractat. Dann weil diser dritte Theil noch nicht gantz vollendet/ sondern zumal noch in folgenden zween Tractaten besteht/ hat man für rahtsamb befunden/ daß man zu letst solche Register auß allen vier Tractaten zusamen ziehe/ vnnd sie erst alsdann an dem End deß gantzen dritten Theils setze. Hinzwischen leb wol.

ENDE.

Das Andere Register.

Der Lehren/ welche in disem ersten vnd anderen Tractat deß dritten Theils der Anmuhtigen Erkandtnuß Göttlicher Dingen nicht nur kürtzlich angezeigt/ sonder außführlich erklärt vnd bewisen werden.

A.

Abendmahl.

In demselbigen verreitet Christus die Persohn eines wahren Freunds. 260. Hat grosse Liebe in Einsetzung dessen. 261. Verreitet auch die Stell eines Knechts. 261. Vnd eines Bischoffs. 263. In dem Er dem Tode entgegen gehet/ findet Er das Leben durch den Dienst der Priesteren. 264.

Abraham

Durch sein Opffer ist ein Vrsach der Menschwerdung. 45.

Abstaigung Christi zur Höllen.

Dahin ist die Seel Christi glorwürdig abgestigen. 307. Wird alldorten von den heiligen Vätteren bewillkommet. 309. Steigt auch in die andere Orth vnder der Erden. 309.

Absterben Mariæ.

Sie stirbt in dem 63. Jahr ihres Alters. 428. Dessen vnderschidliche Vrsachen. 428. Disen Tode leydt sie nicht als ein Straff der Erbsünd/ sondern als ein Straff der Sünd deß Adams. 428. Ist auß Krafft der Liebe gestorben. 429. Welche auff dreyerley Weis den Tode verursachet. 430. Ihres Leibs vnd Seelen Figuren seynd Martha vnnd Magdalena. 430. Sie ist in ihrem Tode entledigt von allen Schmertzen/ vnmässiger Trawrigkeit/ Forcht vnnd Schrecken. 431. Hat von Gott in vnd nach dem Tode vnderschidliche Privilegien. 433. Nemblich/ daß der Engel sie dessen berichtet hat. 433. Daß die Apostel gegenwärtig gewesen seynd. 433. Auch Christus ihr Sohn. 433.

Adam.

Wann er nicht hätte gesündiget/ wäre GOtt nicht Mensch worden. 33. GOtt wäre Mensch worden/ wann nur etliche Kinder Adæ hätten gesündiget. 36. Er gedencket an Mariam. 350.

Ægidius Romanus

Lehrt/ daß Christus in den 3. Tagen/ so er in dem Grab gelegen/ kein Mensch gewesen seye. 414.

Alexius.

Sein Leben stellet vns vor die Liebe deß Worts Gottes/ so ist Fleisch worden. 81.

Anbettung Chriſti.
Sihe Hochheit.

Anbettung der drey Königen.
Sihe drey König.

Andacht gegen Mariam
Beſtehet in beſtändigem guten Willen das Böß/ ſo ihr Mißfallet/ zufliehen/ vnd das Gut/ ſo ihro gefällig/ zuwürcken. 441. Vrſach ſich gegen ihren andächtig zuerzeigen. 442. Gutthaten/ ſo ſie der Welt thut. 443. Ein ſchöne Andacht gegen ihren iſt / wann wir alle vnſere Wort/ innerliche vnd äuſſerliche Werck ihren zu Dienſt vnnd Ehren anwenden. 444. Sonderlich wird ſie geehrt in dem hochwürdigen Sacrament deß Altars/ weil ein Theil ihres Fleiſches darinn begriffen iſt / wie lehrt Auguſtinus. 446. 447. Dahero ſoll man ihren nach der Communion dancken. 447. Auß zwo Vrſachen. 448. Vnd nach ihrem Exempel öffter communicieren. 448. Auch anderen ihren gleichförmige Andachten erzeigen. 448. 449.

Anna
Hat Mariam empfangen. 351.

Anſelmus
Hat ein Abſcheuen ab der Sünd. 88.

Armuth Chriſti
Biß in den Todt. 223. Meynung Caietani von der Armuth Chriſti. 223. Drey Staffel der Armuth. 224.

Aufferweckung der Todtnen von Chriſto beſchehen.
Er auffermecket ein todtne Tochter. 248. Deſſen Vrſach. 248. Auch einen Jüngling zu Naim. 249. Vnd Lazarum. 251. Bekennt/ daß er ſchwärlich zuerwecken geweſen ſeye. Warumb. 251.

Aufferſtändtnuß Chriſti.
Chriſti Leib vereinbahret ſich mit der Seel im Grab/ alſo daß Er glorwürdig erſtanden iſt. 311. Warumb Er auferſtanden. 312. Sein Aufferſtändtnuß iſt durch Gebett der heiligen Vätteren in der Vorhöll begehrt worden. 313. Zuvor Aufferſtändtnuß haben die heiligen Engel ſeine Blues-Tropffen verſambler. 314. Diſe Aufferſtändtnuß iſt wohl in Gedechtnuß zunemmen. 315. Wie dann ſie hoch von erſten Chriſten am Sonntag ward geachtet. 315. Vnnd diſe iſt ein Figur der geiſtlichen Aufferſtändtnuß. 316. Daß ſie geoffenbahret werde/ iſt viel daran gelegen. 319. Wiewohl ſie von etlichen wird widerſprochen. 320. Doch ſeynd deſſen bequemme Zeugen die Engel. 321. Die Todtnen. 322. Auch lebendige Weiber vnnd Männer. 322. Nach diſer bleibt Er 40. Täg auff Erden. 323. Deſſen Vrſach iſt die Liebe. 325. Hinzwiſchen begüchtiget Er auß Liebe den harten Glauben ſeiner Jüngeren. 326. Vnnd ſendet ſelbige in die Welt. 328. Auß Liebe befiehlt Er den Apoſtlen alle Seelen. 329 Benedeyt ſein Mutter vnd die Apoſtel. 329.

Auffahrt Chriſti.
Er iſt auffgefahren in eygner Krafft. 331. Deſſen Vrſach. 331. Nach diſer Auffahrt iſt der Himmel offen. 331. In welchem Er in höchſter Glory iſt. 333. Deſſen Vrſachen. 334. Wird allerorten von den Engelen auff vier-Weis gepriſen. 334. Soll auch von jeder Gottliebenden Seel vor allen Geſchöpffen gelobt werden. 337. Auff vierterley Weis nämblich durch Liebe deß Wolgefallens. 340. Der Gutwilligkeit. 340. Der Hochſchätzung. 341. Vnnd der Anmuhrungen. 341.

Er

Er iſt der Athem oder Geiſt vnſers Munds. 342.

Auffopfferung Mariæ.

Im dritten Jahr ihres Alters ward ſie im Tempel auffgeopfferet. 372. Sie opfferet ſich ſelbſt GOtt auff gantz rein/ frewdig vnnd gäntzlich. 374. Thut das Gelübt der Reinigkeit. 374. Thut täglich im Tempel 12. Jahr lang gantz inbrünnſtig 7. Blet. 375. Wird auch erhört. 376.

Auguſtinus.

Sein Meynung/ ob alle von Chriſto erlöſt ſeyen. 273. Auch ob vil verdambt/ für welche Chriſtus geſtorben. 277.

B.

Beſchneydung Chriſti.

Sie wird mit kurtzem beſchriben doch mit Geheymnuß-reichen Worten. 174. Wie auch ſeynd diſe Wort: Damit das Kind beſchnitten wurde. 175. Durch den Vberfluß deß Blutes hat Er müſſen die Hartigkeit der Menſchen erweichen. 177. Sein Namen JEſus iſt ein Geheymnuß in Hebreiſcher/ Griechiſcher vnd Lateiniſcher Sprach. 178.

Bildnuß Chriſti.

Sihe Hochheit.

Brigitta.

Jhr Offenbahrung/ daß Chriſtus für alle geſtorben ſeye. 274. Auch über den Tode Chriſti. 303.

Brüderliche Ermahnung

Iſt nutzlich. 327.

C.

Carpus

Ein Prieſter hat wunderliches Geſicht von der Liebe Chriſti. 37.

Catharina

Von Genua hat Abſcheuen von Sünd. 88.

Chriſtus.

Sein Leben wird von Bonaventu hoch geachtet. 3. Sein Demuht in d Menſchwerdung. 7. Hat drey N turen vnd ein Perſohn. 10. Hat der G rechtigkeit genug gethan für alle Me ſchen. 27. Sein wunderlicher Eyffer. 3 Iſt das Model der Vollkommenheit v Tugenden. 60. Vbereinſtimmung ſein Frewd vnnd Schmertzen, 82. In we Verſtand Er ſey die Wiſſenſchafft d Guten vnd Böſen. 83. Ehret ſein Ba ter auff vier Weis. 106. Er als ein Sie reicher Feldherr hat den Menſchen au dem Gwalt deß Teuffels erlöſt. 163. E liebt die kleine Kinder. 373. Warm Er dem einem zum Fahl/ dem anderen zur Anfferſtändnuß ſeye. 412. Seine l dem Leib außgeſpreitte Schmertzen ſeynd in Maria verſamblet. 414. Jhme wer den die 6. Werck der Barmhertzigkeit vo Maria erzeigt. 422. Er iſt gegenwärtig dem Tag ſeiner Mutter. 433.

Chriſten.

Der erſten Chriſten Gewohnheit am Sonntag. 315.

D.

David

Redet vom Leyden Chriſti/ als leydet er ſelbſten. 415.

Dauben

Wird genommen für die Kriegswache Alexandri oder der Chaldeer. 416. Sonſten iſt ſie ein Vogel der Gedult. 417. Darumb wird Job von Origene ein Dauben genandt. 417.

Dreyfaltigkeit.
Ihr Erkandenuß ist nothwendig zu erstreben die Menschwerdung Christi. 2. In deren sich befindet die Liebe deß Vaters. 47. Sohns. 50. Vnnd heiligen Geists. 52.

Dienstbahrkeit Christi.
Siehe Vnderthänigkeit.

Demuht Christi.
Er war die gantze Zeit der demühtigist gewesen. 225.

E.

Elias vnd Enoch
Müssen endelich sterben. 429.

Elisabeth
Empfangt gantz freundelich Mariam. 393.

Elipondus
Bischoff zu Toleto wird vom Pabst Adriano wegen zweyerley Dienstbahrkeiten getadlet. 213.

Empfängknuß Mariæ.
Sie hatte ihr erste Empfängknuß von Ewigkeit in dem Gemühte GOttes nach der Menschheit JEsu. 347. Auch empfangen von Anfang der Welt in dem Gemühte der Menschen vnnd Englen. 349. Von welchen sie geliebet wird. 350. Wird leiblich von Anna empfangen. 351. Vnnd im Augenblick ihrer Empfängknuß empfangt sie GOtt in ihrem Geist. 351. Es war möglich/ daß Gott sie in der Empfängknuß von der Erbsünd verwahre. 352. Ist auch solches gebührend auß dreyen Vrsachen. 353. Ist würcklich also geschehen. 355. Wie es Scotus beschützt. 355. Deme Maria erscheint. 355. Auch die Doctores von Paris schwöhren solches zubeschützen. 356. Für sie stehe die H. Schrifft. 357. Auch die Kirch laßt ihr solche beliben. 358. Wiewohlen sich die Päbst dessen Endschluß entschuldigen. 358. Doch sennd ihr die Bullen günstig. 359. Auch die Concilia zu Costantz vnd Basel. 359. Vnd beträfftiget es die Vernunfft. 360. Scotus kürtzt die widrigen Argumenta deß H. Thomæ. 361. Solche Empfängknuß ist in ihro ein grosses Glück. 362. In welcher sie grössere Gnaden hat empfangen/ als die Engel vnnd andere Heiligen in ihrer Glory. 362. In der Empfängknuß hatte sie solche Wissenschafft vnnd Erkandnuß der Sach/ so vil die Tugend zu Vermehrung der ersten Gnad erforderen 364. Von selbiger Zeit an hat sie GOtt inbrünstig geliebt. 365.

Engel.
Ist nicht Mensch worden. 22. Sie verkündet die Geburt Christi. 171. Sie preysen GOtt auff vier Weis. 334. Es ligt ihnen an der Glory der Menschheit Christi. 334. Sie lieben Mariam. 350. Sie haben keinem Menschen jemahl Ehr bewisen/ biß daß sie Mariæ die Menschwerdung Christi haben verkündet. 383. Verkünden ihren auch den Todt. 433.

Erlöser.
Christus ist der Menschen Erlöser. 154. Was heisse erlösen. 156. Ob jene erlöße/ die in dem Gewalt deß Teuffels bleiben. 156.

Erleuchter der Menschen.
Christus ist ein Erleuchter der Menschen. 161.

F.

Fasten Christi.
Christus ist 40. Täg ohne all Speiß vnd

und Tranck Tag vnd Nacht. 218. Mit grossem Hunger. 219. In welchem Er nicht ohne Geheymnuß wird versucht. 220.

Freund.

Die History eines wahren Freunds wird Christo applicieret. 270. Untreuer Freund. 377.

Fürsprech.

Christus ist ein Fürsprech bey GOtt für die Menschen wider die Teuffel. 165.

Fürst.

Soll sein Stand in allem halten. 180.

G.

Gallier.

Die Alten geben das Leben eines Menschen/ zuerlösen das Leben eines anderen. 267.

Geburt Christi.

Christus ist ganz rein gebohren. 167. Von Maria ohne Schmertzen. 168. In welcher Geburt Er gleich herrliche Anmuhrungen hat gegen Gott vnd seiner Mutter. 168. Diese Geburt wird von den Engeln verkündet. 171. In dieser erzeigt Maria heilige Anmuhrungen gegen dem Kindlein JEsu. 172.

Geburt Mariæ.

Ihre Geburt ist adelich. 366. Ist geschehen zu Zeiten deß Königs Herodis in dem Herbstmonat. 368. In welcher sie sich gegen GOtt vnd dem Menschen fürtrefflich gehalten hat. 370.

Gnad Christi.

Sihe Menschheit.

Gnad Mariæ.

Sihe Verdienst Mariæ

Gewonheit Christi.

Er erhebt sein Gemüt in Erwegung der zeitlichen vnnd irrdischen zu den geistlichen vnd Göttlichen. 229. Hatmnutzliche Gespräch bey den Mahlzeiten. 230. Er thut die beste Werck auff beste Weis. 232. Dann Ihme ist kein Vnvollkommenheit möglich. 233.

Gebett

Ist gleich einem Berg. 258.

Gebett Christi.

Er ist dem Gebett häffig ergeben. 118. Wegen vier Vrsachen. 118. Hat auch vier Spillen. 119. Nemblich die Ehrenbietung. 120. Groß Betrawen. 120. Verharrung. 121. Eyfer vnnd Andacht. 121. War allzeit erhört. 121. Doch hat Er vnderschidlich gebetten. 122. In was Verstand Er gebettet habe/ daß der Kelch von ihme hingehe. 123.

Gerechte

Seynd nicht vor Christo in den Himmel kommen. 307.

Geriche

Gewohnliches vnnd tägliches/ darinnen der Teuffel wider die Gerechten in seinem Vorhaben wird verstossen. 166.

Gespräch

Der Gottheit vnnd der Menschheit in der Menschwerdung. 9. Nutzliche Gespräch Christi bey dem Essen. 231. Nutzbarkeit deß geistlichen Gesprächs oder Lesens vnder dem Essen. 232. Gespräch auff dem Tabor. 255. Vnderschidliche Gespräch von der Nothwendigkeit deß Todts Christi. 266.

Godescalcus

Wegen der Meynung/ als wann Christus nicht für all: wär gestorben/ wird in Ment verdambt. 275.

GOtt.

Warumb Er sich sichtbarlich gmacht. 3. Sein Macht/ Weißheit vnd Gütigkeit in der Menschwerdung. 14. Ist Mensch worden für alle Sünder genug zuthun. 30. Er wär nicht Mensch worden/ wann Adam nicht gesündiget hätte. 33. Doch wäre Er Mensch worden/ wann nur etliche Kinder Adæ hätten gesündiget. 36. Er wird betrachtet als Erschaffer vnnd Erlöser. 396. Er ist auß zwo Vrsachen zuloben. 397. Sein Macht. 400. Sein Lob ist so weit außgebreitet/ als man athmen mag. 400.

Gnaden-Wahl.

Christus als Mensch ist von Ewigkeit erwöhlt. 142. Sie ist Vrsach der Außerwöhlung aller Heiligen. 144. Die Gnaden-Wahl zu der Glory geschicht in Ansehung der Wercken. 146.

Genugthuung

Für die Sünd muß vnendtlich seyn. 26. Genugthuung Christi wird nach etlicher Meynung nothwendig von GOtt angenommen. 29. Christus thut gnug für die läßliche Sünd. 32.

H.

Hailgrinus Cardinal

Sagt/ daß Maria durch ihr Milch so vil verdiene/ als die Martyrer durch ihr Blut. 426.

Heimsuchung Mariæ.

Maria hat heimgesuchet ihr Baaß Elisabeth. 389. Ihr Beschaffenheit/ nach dem der Engel von ihr hinweg kommen. 390. Das sie eylet/ ist Vrsach die Heiligung Johannis. 390. Auff diser Reiß gehet sie mit sonderem Fleiß von Joseph vnd den Englen begleytet. 392. Suchte in dem Tempel ihre Gespihlen heim. 392. Wird von Elisabeth gantz freundlich empfangen. 393. Schreibt nichts ihrm/ sondern alles GOtt zu/ dahero auß höchster Liebe GOttes ist sie außgebrochen in das Lobgesang Magnificat. 394. In welchem Gesang drey Vrsachen zubetrachten. 395. Das Lob GOttes in dem Magnificat erstrecket sich sehr weit. 399.

Heilige.

Wie vil Arbeit sie auff sich genommen haben Christum zu ehren. 135.

Himmelfahrt Mariæ.

Ihr Seel wird gleich nach dem Tode in den Himmel erhebt. 433. Sambt dem Leib auß billicher Vrsach. 434. Ihr Glory im Himmel übertrifft die Glory aller Englen vnnd Heiligen. 437. Sie wird nach Christo im Himmel eingesetzt zu einer Königin der gantzen Welt/ vnnd zur Käyserin Himmels vnd der Erden. 438. Hat also die Herrschafft zu der Barmhertzigkeit. 440. Ihre Eigenschafft/ so sie der Welt erzeigt. 441.

Hochheit Christi

Ist gar groß. 147. Wird derohalben billich angebetten vnd verehrt. 149. Vnderscheid zwischen Anbetten vnnd Ehren. 150. Seine Bildnussen werden billich verehrt. 151.

Herbstmonat

Ist hoch bey den Juden. 369.

Herodes

Verfolgt das Kind JEsu. 186.

J.

Jacob

Weissaget die Menschwerdung Christi. 40.

Innocentius X.

Verdambt die jene/ so sagen / daß Christus nicht für alle gestorben seye. 275.

Johannes der Täuffer

Tröster der Seelen in der Vorhöll. 308. Sein Heiligung ist Vrsach daß Maria in Heimsuchung ihrer Baaß eylet. 390.

Job

Wird genandt ein Tauben. 417.

Joseph.

Sein Zeit ist zu dem Vorhaben der Menschwerdung. 40. Mit Maria vermählet. 377. Sein Ehe war die adelichste. 379. Gleichförmigkeit der Geberden in solcher Ehe. 380. War ein Junckfraw. 380. Sein Fest feyrlich zuhalten ist von Vrban VIII. geboten. 382.

K.

Kirchen.

Christus ist ihr Haubt. 159. Auch der Vngläubigen/ welche seine Kinder werden können. 160. Wie Er derselbigen Stiffter seye. 160.

Kindschafft Christi.

Er ist ein natürlicher vnd nicht angenommner Sohn GOttes. 137. Hat ein doppelte Kindschafft. 138. In Ihme seynd die drey von einem Sohn erforderte Schuldigkeiten/ nemblich Liebe. 139. Gehorsamme. 139. Vnd Ehrenbietung. 140. Er machte vns zu angenommenen Kinderen GOttes. 140. Er wird in seiner Kindheit von Herode verfolgt. 186. Auch von der Geburt an von dem Neider. 186. Wird durch die Flucht in Egypten vor dem Herode errettet. 187. Sein wunderliche Antwort im 12. Jahr auff die Fragen der Schrifftgelehrten. 188. Das Gespräch Christi vnder den Gelehrten nach Meynung Vincentij Ferrarienſis. 189. Vom 12. Jahr biß auff das 30. lebt Er gantz vnbekandt zu Nazareth. 191.

Drey König.

Auß dreyen Vrsachen haben sie Christum angebetten. 180. Ihr Fest war vor Zeiten groß. 181. Ihre drey fürnembste Tugenden seynd der Glaub. 182. Die Gehorsambe. 182. Die Reinigkeit der Meynung. 183. Sie opfferen Christo Gold/ Weyrauch vnnd Myrrhen. 184. Welche drey Gaaben bedeuten drey sonderbahre Ständ der Kirchen. 185.

Königlicher Stand Christi.

Christus als ein Mensch ist König der gantzen Welt. 130. Seine Titel als eines Königs. 130. Sein grosser Fortheil als eines Königs. 133. Seine königliche Fürtrefflichkeiten seynd nicht in anderen Königen. 133.

L.

Leben.

Warinnen das Göttliche Leben bestehe. 129. Sein Vollkommenheit wird entworffen durch die Verklährung auff dem Berg Tabor. 258. Dessen Anfang ist der Beruff GOttes. 158.

Leben Christi.

Christus hat 34. Jahr deß Lebens zugebracht. 194. Mit Handarbeit. 195. Auch jede vnnd alle Täg. 197. Betete täglich ein gewissen Psalmen. 197. Sein Leben wird erzehlt. 197. Die Nächt hat Er auch wol zugebracht in geistlichem Gespräch. 200. Im Gebett. 200. Vnd Schlaff. 201. Auff hartem Holtz. 201. Er war gantz wunderlich an Jhme selbsten.

Digitized by Google

ſten. 202. Iſt auch nutzlich allen Geſchöpffen. 205. Vnd gereicht zu gröſſerer Ehr GOttes. 207. Sein Gegenwart allzeit iſt ein groſſe Guthat. 207. Die Geſpilen ſeines Lebens ſeynd drey/ nemblich Armuth/ dann Er arm war von der Geburt biß in den Todt. 223. Auch Demuht/ dann Er war die gantze Zeit der demühtigſte. 225. Vnd immer werende Schmertzen/ deſſen die Sünd ein Vrſach geweſen. 227. Er erhebt ſein Gemüht in Erweckung der zeitlichen vnnd irrdiſchen zu den geiſtlichen vnnd Göttlichen Sachen. 229. Hat nutzliche Geſpräch bey den Mahlzeiten. 230. Thut die beſte Werck auff beſte Weis. 232. Dann ihme iſt kein Vnvollkommenheit möglich. 233.

Leben Mariæ.

In diſem hat ſie durch die Verdienſt ſo vil Gnaden empfangen / daß ſie an dem End deß Lebens vnermeſſene Gnaden gehabt hat. 121.

Leyden Chriſti.

Sein Todt iſt nothwendig. 265. Darvon vnderſchidliche Diſeurſen. 266. Doch nicht ſo grawſammer Todt. 268. Vrſachen ſeines ſo groſſen Schmertzen. 268. Zum Leyden hat ihn die Hartigkeit deß Sünders verbunden. 269. Sein Liebe erſcheint/ weil Er für vns den Todt erwöhlt. 270. Iſt geſtorben für alle Gute vnd Böſe. 272. Streit über diſe Materey. 272. Wird aber von den dreyen Apoſtlen auffgelöſſet. 273. Auch von Augustino. 273. Vnd der Gegentheil iſt der Liebe Chriſti zu wider. 275. Er will GOtt ſein Ehr erſetzen. 282. Darumb will Er ſich ſelbſten opfferen. 283. Hat ſiben Wort geredt am Creutz. 284. Sambt ihrer Erinnerung. 284. Hat am Creutz alle zehen Gebott vollzogen. 287. Starb in Vbung der Tugenden. 289. In ſeinem Leyden ſeynd drey Vereinbahrungen widrigen Dingen. 290. Nemblich Frewd mit Schmertzen. 290. Verachtung mit Erhöhung. 295. Barmhertzigkeit mit Grechtigkeit. 295. Sein Opffer am Creutz. 296. Vollzihungen ſeiner Gerechtigkeit am Creutz. 297. Gläublich iſt es/ daß Er vor der Zeit freywillig ſeye geſtorben. 298. Doch iſt Er ein Vrſach ſeines Todts/ ohnedaß Er ihme ſelbſten vnrecht gethan hat. 300. Gläublicher aber iſt es/ daß Er ſeye auß Häfftigkeit der Schmertzen geſtorben. 301. Er iſt geſtorben/ weil ſein Hertz auß Schmertzen geſtorben. 303. Gleichnuß deß Schmertzens. 303. In was Meynung Er ſich verlaſſen bekennt. 305.

Lehr.

Wie vil daran gelegen ſeye/ daß man die Kinder in der Jugend wohl vnderweiſe. 372. Welches nutzlich iſt zu Kirchen. 373.

Lehrer

Können nicht verhinderen alle Vnvollkommenheit deren/ ſo ſie regieren. 233. Die Lehrer zu Paris ſchwöhren die vnbefleckte Empfängknuß Mariæ zubeſchützen. 356.

Liebe.

Iſt ein Vrſach deß Todts Mariæ auff 3. weis. 430.

Liebe Chriſti.

Er liebe die Menſchen. 96. Will Er Gott. 97.

M.

Macht der Seel Christi.

Hat grosse Krafft Miracklen zu thun. 70. Doch mit Bescheidenheit. 72. Demut vnnd Danckbarkeit. 73. Welche Macht Er sonderlich erzeigt in Vberwindung der Welt. 73.

Maria.

Ihr zeit ist zu dem Vorhaben der Menschwerdung. 40. Ihr Kämerlein zu Loreto. 44. Sie ist ein Vrsach der Menschwerdung. 46. Ihr Hochheit. 398. Wird angedeutet durch das Weib mit. 12. Sternnen bekleit. 398. Durch Ihr gegebne Milch hat sie so vil verdient/ als die Marteren durch ihr Blut. 426.

Mängel Christi.

Christus war vnderworffen den gemeinen Trübsaalen der menschlichen Natur. 75. Vil Würckungen waren in Jhme hinderhalten/ damit Er leyden möge. 76. Doch wann Er nicht wär gecrützget worden / wäre Er erst im hohen Alter gestorben. 77. Er war auch den Gemühts-Bewegungen vnderworffen. 79.

Marta vnd Magdalena

Sind Figuren deß Leibs vnnd Seel Mariæ. 450.

Mensch.

Was es heisse 137. Er ist ein angenommens Kind Gottes. 140. Hatt Gwalt ein Kind Gottes zuwerden. 141. Sein Blindheit vnd Vnwissenschafft / nach dem er gesündiget. 161. Er wird von Gott auß dem Gwalt deß Teuffels erlöst. 163. Sein Geburt ist voller Elend. 167. Sein Hartigkeit muß durch den Vberfluß deß Bluts Christi erweichet seyn. 177. Auß der Lehr Christi/ wer ein Mensch sey. 237. Woher wir seyen/ wir wohnen/ wohin wir gangen / vnd durch was Weeg. 338. Christus ist für alle gestorben. 372. Daß aber vil verdambt/ geschicht auß ihnen selbst. 275. Welcher lebt nach der Vernunfft/ wird deß Leyden Christi theilhafftig. 277. Wegen der gnugsammen Gnad wird die Verdambte weniger verdambt. 277. Er wird alle Creatur genandt. 328. Bey der Verkündigung Mariæ war er nit mahl von den Englen gecrönt. 383. Wann ein frommer Mensch sich verhalte/ wann er sich höret loben. 395. Vnderscheid zwischen den hoffärtigen vnnd demühtigen wann sie sich hören loben. 395.

Menschheit Christi.

Ihr Fürtrefflichkeit vnnd Reinigkeit. 15. Ihr grosse Glückseligkeit. 21. Sie hatte vil Gnaden in dem ersten Puncten ihres Lebens. 55. Hat vil Tugenden/ doch ohne Meldung der Keuschheit sambt der Vrsach. 58. Wie sie zu den Miracklen würcke. 71. Sie könndte nicht sündigen/ weil sie vereinbahret ist mit dem Wort. 84. Auch weil sie seelig. 86. Vnd dem höchsten Abschewen ab der Sünd hat. 88. Was heisse: Als Mensch. 137.

Menschwerdung Christi

Ist über vnseren Verstand. 1. Vnd ein newe Sach. 2. Ihr Erkandenuß ist vns nutzlich. 3. Zur Seeligkeit nothwendig. 4. Wird außgelegt durch gleichnuß eines Bekleyten. 6. Auch durch Vereinbahrung der Seel mit dem Leib. 8. Vnd der Wesenheit mit ihren Accidenten. 10. Sie ist möglich. 12. Anständig. 14. Würcklich. 16. Ihre Außbereitung. 18. Vnnd Fürtrefflichkeit. 20. Ihrer ver-

Digitized by Google

ſönlichen Vereinbahrung ſeynd zwo Eygenſchafften. 21. Ihr Nothwendigkeit zu Erſetzung der Ehr GOttes. 23. Als welche ſehr ſchwär geweſen. 25. Das Decret der Menſchwerdung. 34. Sie iſt geſchehen in bequemmer Zeit/ nemblich in Mitten der Währung der Welt. 38. Auch in bequemmem Orth/ zu Nazareth. 41. Vil befürderet durch Gebett Mariæ vnd der alten heiligen Vätteren. 44.

Mittler.

Chriſtus iſt ein Mitler zwiſchen Gott vnd den Menſchen. 157. Von Natur. 157. Vnnd Ampts halber. 158. Der Teuffel aber iſt ein böſer Mitler. 158.

Mitleyden gegen Chriſto

Ab ſeinem Sterben. 302. Warinn wir ſollen Mitleyden gegen Ihm tragen. 305.

Miracklen Chriſti.

Es iſt nothwendig/ daß Er Miracklen würcke. 242. Deſſen drey Vrſachen. 242. Thut vil groſſe vnderſchidliche Miracklen. 243. Die Er mit den Tugenden begleytet. 246.

Mutterſchafft Mariæ.

Maria iſt ein wahrhaffte Mutter Gottes. 401. Deſſen zwar ein groſſer Sereit/ aber Neſtorius wird ſeines Fehlers geſtraffe. 402. Groſſe Ehr diſer Mutterſchafft. 402. Sie iſt auch ein Mutter aller Gerechten. 404. Ja aller deren/ ſo durch die Verdienſt Chriſti zu dem geiſtlichen Leben der Genad widergebohren ſeynd. 404. Sie hat in den Todt Chriſti verwilliget. 405. Iſt billich ein Mutter der Engten. 405.

N.

Neſtorius

Wird geſtraffe / weiler die Mutterſchafft Mariæ gelaugnet hat. 401.

P.

Predig Chriſti.

Es zimbre ſich/ daß Er predigt. 234. Drey Vrſachen/ warumb man ſchwig zupredigen. 235. Zwey Ding ſeynd nothwendig zum predigen. 235. Warumb Er zum erſten den Juden geprediget. 236. Prediget fünff Sachen von GOtt vnd fünff von dem Menſchen. 237. Mit gräfftigen Worten. 239. Deren Kräfften vier Vrſachen. 239.

Pabſt.

Warumb die Päbſt nicht länger leben als 25. Jahr. 133. Sie entſchuldigen ſich zuerkeñen die vnbefleckte Empfängnuß als ein Artickul deß Glaubens. 358. Doch iſt ihnen die Bulla günſtig. 359.

Prieſter.

Warumben ſie nicht allzeit die Stel wäſchen. 262. Auch warumb ihnen ſolches in dem Ampt übel außſchlage. 262. Ihr Gwalt iſt groß. 263. Nothwendig dem Menſchen. 263. Durch ihr Dienſt empfangt Chriſtus das Leben / da Er gehet ſolches zuverliehren. 264. Ein andächtiger tröſter Mariæ. 419.

Prieſterthumb Chriſti.

Chriſtus iſt warhafftig ein Prieſter. 124. Deſſen Opffer iſt vorbedeutet durch das Opffer Melchiſedech. 125. In was Verſtand GOtt nicht rewen werd / daß Chriſtus ein Prieſter ſey. 125. Er iſt ein Hocherprieſter. 126. Die vier den Prieſteren gebührende Eygenſchafften / für-

bühren auch Ihme. 126. Zu disem ist Er ein grosser Lehrer deß Christlichen Lebens. 128.

R.

Reinigung Mariæ.

Sie hat die vollkommneste Reinigkeit. 407. Welche zwey Ding erforderet. 407. Obwohl sie dem Gesatz der Reinigung nicht vnderworffen / doch hat sie es mit gröster Gehorsambe erfüllet. 408. Wird ehrlich von dem heiligen Simeon in dem Tempel empfangen. 409. Wegen ihrer Reinigkeit hat sie nicht sacramentalisch gebeichtet. 409. Vnderschidliche Vrsachen sich dem Gesatz der Reinigung zuvnderwerffen. 410. Vbung viler Tugenden in der Reinigung. 411.

S.

Sardanapalus

Befilche den Niniviteren die Fasten. 219.

Schmertzen Mariæ.

Sie war von langem zum Leyden bereitet. 212. Das Schwerdt ihres Schmertzens ist gleich dem fewrigen Schwehrt/ so dem Cherubin übergeben das Paradeyß zuverwahren. 413. Dieser Schmertzen Vrsach ist die Liebe. 413. In dem Todt Christi verliehrt sie den Nahmen einer Mutter. 413. Dise Schmertzen seynd auch gleich dem Schwerdt deß Herren vnnd Gedeonis. 414. Alle Schmertzen in dem Leib Christi außgebreitet seynd in Maria versamblet. 414. Ist ein Martyrin. 415. Eben dise Schmertzen werden verglichen dem Schwerdt der Dauben / das ist der Kriegsmacht Alexandri oder Caldeeren. 416. Wie sie sich vnder dem Creutz verhalten habe. 418.

Scotus

Beschützt Mariam empfangen ohne Erbsünd. 355. Ihme erscheint Maria. 355. Warumb er Subtilis genennt worde. 355. Er kürtzet die widrige Argumenta deß heiligen Thomæ. 361. Doch bleibt er demühtig. 361.

Seel.

Die GOTT liebt/ soll Christo wegen seiner Glory in der Himmelfahrt Glück wünschen. 335. Jede Seel solle Christum vor allen erschaffnen Sachen lieben. 337. Auß vier Vrsachen. 337. Ein andächtige Seel verfließt wie Wax. 338. Vbung einer Seel Christum zulieben. 349. Wie ein heilige Seel sich verhalte/ wann sie sich höret loben. 365. Vnderscheid/ so ein hoffärtige vnnd demühtige Seel sich höret loben. 395.

Simeon

Empfangt ehrlich Mariam im Tempel. 406.

Suarez

Nambhaffte Argumentation über die Verdienst Mariæ. 424.

Sünd

Ist vnendlich böß. 25. Darumb erforderet sie ein vnendliche Gnugthuung. 26. Die Erbsünd erforderet die Menschwerdung. 31. In Christo ist kein thätliche Sünd/ weil Er ist das Wort Gottes/ auch seelig. 86. Vnd ein Abscheuen ab der Sünd hat. 88. Sie seynd Vrsach der Schmertzen Christi. 227. Ein jede Sünd ist der Seel Christi / wie ein fünffspitzige Gabel. 225. Nimbt nach Möglichkeit Gott das Leben. 266. Sie

Digitized by Google

wird bedenckt nach ihrer Wesenheit vnnd Beyfahl. 267.

Sünder.

Sein Stand / in dem er der Sünd gewohnet ist. 352.

T.

Tauff Christi.

Der Tauff Johannis war dessen ein Vorbereitung. 209. Wird verkünt mit Wort vnd Werck. 210. Sein Demuht/ da Er von Johanne getauffet ward. 212. Dise Demuht wird in dem Tauffhäfftig erhebt vnnd geehrt. 214. Stimm seines himmlischen Vatters wird gehört. 214.

Teresia.

Ihr Anmuhtung zur Dienstbahrkeit Christi. 115. Vnnd Andacht zu dessen Bildnussen. 152.

Teuffel

Ist ein böser Mittler. 158. Wird von Christo überwunden. 164. Wird auch im täglichen Vorhaben wider die Menschen verstossen. 166. Er verfolgte Christum vnderschidlich vor der Geburt. 186.

Thier

Die ihre Jungen mit der Flucht erretten. 336.

Thomas Aquinas

Hat drey sonderbahre Sprüch. 276. Seine Argumenta wider die vnbefleckte Empfäncknuß Mariæ werden von dem Scoto gestürtzt. 361.

Todt Christi.

Such Leyden Christi.

Tridentinum

Lehrt/ Christus seye für alle gestorben. 279.

Tugend Christi.

Sihe Menschheit Christi.

V.

Verdienst Christi.

Er hat vil verdient durch seine Werck. 38. So wol durch innerliche als äusserliche. 100. Wie Er durch die seelige Liebe verdient habe. 101. Er hat verdient im ersten Augenblick der Menschwerdung. 102. Tag vnnd Nacht. 103. Verdient Ihme die Aufferständtnuß/ Glory seines Leibs/ Erhöhung deß Nahmens / das Ampt eines Richters. 105. Den Englen die Gnad vnd Glory. 107. Vnd dem Menschen alles / was zu dem Himmel dienet. 109.

Verdienst Mariæ.

Sie hat die Vermehrung der Gnaden/ folgends der Vergrösserung ihrer Glory verdient schon vor der Zeit ihrer Heiligung biß zu End ihres Lebens. 419. Allwo verworffen wird die Meynung Almaini. 419. Sonsten wird sie in der Verdienung verglichen der Morgen-Röthe/ dem Mond/ vnd der Sonnen. 420. Alle ihre Werck waren die gantze Zeit ihres Lebens Tag vnd Nacht verdienstlich. 420. Ihr Leben. 421. Sie hat sechß Werck der Barmhertzigkeit gegen Christo geübt. 422. Durch ihr Leben hat sie am End deß Lebens vnermessene Gnaden gehabt. 423. Vber welches gesetzt wird ein namhaffte Argumentation Suarezij.

Verdambt.

Weniger als andre wird einer mit einer genugsamer Gnad verdambt. 277. Sie werden am jüngsten Tag ihre Hinlässigkeit sehen. 280.

Verfolgung Christi.

Such Herodes.

Verklärung Christi

Wird auß wichtigen Vrsachen verkläret. 253. Allwo ein fürtreffliches Gespräch. 255. Durch die Erklärung entwirfft Er die Vollkommenheit deß Lebens. 258. Dessen Anfang ist der Beruff Gottes. 258.

Vnderthänigkeit Christi.

Christus als ein Mensch ist GOtt vnderworffen. 111. Ist auch ein Diener Gottes. 115. Auß dem Gesatz der Natur ist Er schuldig in äusserster Noth für die Menschen zusterben. 112. Thut sich sehr tieff ernidrigen. 116.

Vermählung Mariæ.

Sie wird dem H. Joseph vermählet. 377 Vbereinstimmung der Junckfrawschafft mit dem Ehestand. 378. Jhre Ehe ist die alleradelichste. 379. Gleichförmigkeit der Sitten hat sich in jhrer Ehe bestermassen befunden. 380.

Verkündigung Mariæ.

Das Geheymnuß der Menschwerdung wird jhren vier Monat nach der Vermählung durch den Engel verkündet. 383. War gantz tugendsamb/ da sie vom Engel begrüsset. 385. Jhre Seufftzer nach der Menschwerdung. 387. Nach jhrer Verwilligung hat der Sohn GOttes Leib vnd Seel im Junckfräwlichen Leib angenommen. 387.

Vorhöll

In diese ist Christus glorwürdig abgestigen. 306. Vnderschidliche Orth seynd in der Höllen. 307. Was sich vor Christi Ankunfft begeben. 308. Die Seelen vor der Ankunfft Christi werden von dem H. Johanne dem Täuffer getröst. 308. Christus wird alldorten von den Alt-Vätteren bewillkommet. 309. Steiget auch in andere Orth vnder der Erden. 309. Auß derselben kame die Seel Christi sich in dem Grab mit dem Leib zuvereinbahren/ damit er glorwürdig auffstehe. 311.

Vincentius Ferrarius.

Sein Betrachtung über die Abstigung Christi vnder die Erden. 310.

Vorerwöhlung.

Such Gnaden-Wahl.

Vbung

Christum zulieben. 443.

Vollkommne

Vergessen jhres Nutzens. 259.

V.

Willen Christi

Jst wunderlich wegen der Freyheit. 89. Beständigkeit im Guten. 93. Jst vnder GOtt vnnd oberhalb deß sinnlichen Appetits. 94. Vnnd seiner Liebe. 96.

Wolgefallen

An jhme selbsten ist verfluchet. 397.

Wissenschafft Christi.

Sein Verstand. 63. Gedächtnuß. 64. Allerhand Wissenschafften. 65. Werden vor der Liebe begleytet. 67.

Wüste.

Christus nach dem Tauff begibt sich in die Wüste. 216. Bleibt darinn vierzig Täg. 217. Jn Begird der einsammen vnd geistlichen Gespräch. 217.

Ende deß anderen Registers.

Das Dritte Regiſter.

Der fürnembſten Sitten-Lehren/vnd Anmuhtungen/ zu welchen die Chriſtliche Seelen in dem Erſten vnd Anderen Tractat deß dritten Theils angemahnet werden/ ſehr dienſtlich ſich ſelbſten im Betrachten/ oder auch andere im predigen zur Chriſtlichen Gerechtigkeit auffzumunteren.

A.

Aergernuß.

Wir ſollen kein Aergernuß geben/ ja allen Anlaß darzu fliehen. Weil ſolches die Mutter GOttes in ihrer Reinigung gethan hat. 412.

Anbettung.

Wir ſollen Chriſtum anbetten. Weil Er ein König im zeitlichen vnnd geiſtlichen Weſen. 132. weil Er auch deſſen iſt ein Vrheber. 151.

Andacht gegen Mariam

Sollen wir erzeigen. Nicht allein/ daß wir ihren zu Ehren betten/ ſondern auch / daß wir das böß meyden; ja auch daß wir ein rechte Andacht ihro erzeigen/ ſollen wir alle innerliche Vbung/ alle Wort/ alle äuſſerliche Werck zu ihrer Ehr richten. 445. Sonderlich in der heiligen Communion, weil ein Theil ihres Leibs darinn begriffen iſt. 446. wir ſollen ihro für die Gutthat der Communion dancken. 447. Vnd vns ihro in den Anmuhtungen gleichförmig erzeigen. 449.

Andacht.

Wir ſollen täglich vnſere Andacht gegen GOtt verrichten. Weil die Mutter GOttes täglich auß Andacht in dem Tempel ſiben Vrt gethan hat. 376.

Wir ſollen GOttes Lob durch Andacht erweiteren. Weil Er vnſer GOtt iſt. 400.

Anmuhtiger Theologiæ

In diſem dritten Theil ſoll man obligen. Weil ſie iſt der Schatz vnd Heimlichkeit deß Gebeymbnuß der Menſchwerdung Chriſti. 4.

Anwendung der Zeit

Sollen wir wol brauchen. Weil auch Chriſtus alle Täg. 199. Vnd Nächt. 86. wohl angewendt hat. 202.

Armuht
Sollen wir gern leyden.
Weil auch Chriſtus arm iſt geweſen. 224.

Auffmerckſambkeit
Gegen der Vollkommenheit Gottes ſollen wir tragen / damit wir nicht ſündigen.
Weil auch Chriſtus durch ſelbige nicht kan ſündigen. 87.

Auffopfferung.
Wir ſollen vns GOTT auffopfferen.
Weil Joachim vnnd Anna Mariam ihr Hoffnung/auch Troſt vnnd höchſten Schatz deß Alters GOtt auffgeopfferet haben. 373. weil Maria ſich ſelbſten gantz rein/ frewdig vnnd gäntzlich GOtt hat auffgopfferet. 375.

B.

Barmhertzig.
Wir ſollen dem Nächſten barmhertzig ſeyn.
Weil GOTT ſein Sohn mit einer leydenlichen vnnd ſterblichen Natur ſich vermehlen hat geben. 298. weil ſolche in Chriſto mit der Gerechtigkeit iſt vereinbaret. 298. weil Er ſeine Apoſtel hat geſegnet. 330.

Beharrlichkeit.
Wir ſollen in vnſern guten Wercken beharrlich ſeyn.
Weil Maria die Mutter GOttes von Anfang ihrer Heiligung biß zu End ihres Lebens in Vermehrung der Gnaden iſt verharret. 420.

Bekehrung.
Wir ſollen vns in der Jugend zu der Arbeit vnnd Buß bekehren.
Weil Chriſtus gleich in der Jugend/ nemblich in der Beſchneydung hat wollen für vns arbeiten vnnd leyden. 175. weil Chriſtus von dem Todt deß Leibs entſtanden. 218.

Bitt.
Wir ſollen Chriſtum vmb innerliche Miracklen betten.
Weil Er äuſſerliche gewürckt hat. 245.

C.

Caſteyung.
Wir ſollen vns durch die Buß caſteyen.
Weil Chriſtus auß Liebe ſich für vns in das Creutz vnd Leyden hat geben. 89.

D.

Danckbahrkeit
Gegen Gott ſollen wir erzeigen.
Weil Er Chriſtum in der Aufferſtänd ſo glorwürdig gemacht hat. 351. weil Er ein ſterbliche vnnd den vnzahlbahren Trübſaalen vnderworffene Menſchheit hat angenommen. 389.

Danckbahrkeit gegen Chriſto
Sollen wir haben.
Weil Er für das Heyl vnſer Seelen hat geleyferet. 38. weil Er freywillig ſich für vns hat geben. 92. weil wir zwar halßſtarrige Knecht/doch wegen ſeiner Gott vnſeren Vatter nambſen dörffen. 142. weil Er vns blinde erleuchtet. 163. weil Er vnſere Feind hat überwunden. 165. weil Er bey Gott vnſer Beſchützer vnd Fürſprecher. 167. Auch vnſer Lehrmeiſter iſt. 236. weil Er die Wunder/ ſo den Weltweiſen verborgen waren/ den

Kleinen hat geoffenbahret. 239. weil Er auß Liebe das Priesterthumb hat eingesetzt/ dardurch zugeben das Opffer zu seiner Ehr/ den Menschen aber die Sacramenten zu ihrer Nothurfft. 264. weil Er für alle Kinder Adæ/ vnd also für alle Menschen ist gestorben. 298. weil Er sich so lang ausserhalben vom Himmel hat abgesönderet. 325. weil Er vns durch so vil Apostolische Männer den Weeg deß Heyls gelehrt hat. 329. weilen Er durch die Auffahrt vns den Himmel eröffnet hat. 333.

Demuht.

Wir sollen nidrige Orth nicht verschmähen.

Weil GOtt in selbigen das Werck aller Wercken gewürckt hat. 44. weil Er selbsten in die Vorhöll gestigen ist. 307.

Wir sollen demühtig seyn.

Weil Christus/ wiewol Er der Sohn GOttes ist/ ohne Gesellschafft auß Demuht so weit zum Tauff ist kommen. 213. weil Christus sich als Knecht den Füssen der Apostlen vnderwirfft. 263. Auch sich an dem Creutz neben der höchsten Ehr in höchster Verwirfflichkeit hat befunden. 295.

E.

Ehr.

GOtt sollen wir ehren.

Weil Er will/ daß erhöcht sey/ was wir gring achten. 19. weil Er vnendlich groß/ auch Herr über Himmel vnnd Erden ist. 24. weilen Er so begnemme Zeit der Menschwerdung zu ihr Werckstellung hat außerkohren. 40. weil Er gegen vns Verlohrnen so grosse Liebe getragen hat. 47. weil Christus als sein Sohn ihne geehret hat. 140. weil Er sein Sohn zu einem Opffer zur Erlösung der vndanckbaren Welt hat geben. 257. weil Er fürtrefflich ist in seinem Wesen, Wunderthaten vnd Gutthaten. 399.

Christum sollen wir ehren.

Weil Er allein hat können vnd wöllen für vnsere Schuld gnug thun. 29. weil Er für alle vnsere Schulden grosse vnd kleine hat genug gethan. 32. weil seine Gnaden überflüssig seynd. 57. weil Er ein Vorbild der Tugenden ist. 59. weil Er vollkommen Verstand vnnd gute Gedächtnuß hat. 65. weil seine Werckzeug vnendlich seynd. 99. weil Er auf Erden die Erlösung der Menschen in den Himmel aber der Schatz der Engel ist. 109. weil Er vnser Lehrmeister ist. 139. weil Er vnsere Feind hat überwunden. 155. weil Er gantz rein ist gebohren. 169. weil Er ein Model vnsers Lebens ist. 171. weil Er es verdienet hat. 179. weil Ihne die Weisen angebetten haben. 182. weil er die Heyden hat berufft. 182. weil Ihne die Weisen mit Schenckungen haben geehret. 184. Auch weil die Weisen in dem Tempel ist gelehrt worden. 191. weil Er in seinem Leben vnsträflich ist. 204. Auch glorwürdig. 209. Weil Er durch sein Erklährung vns ein Vorbild eines vollkommnen Lebens gibt. 260. weil Er für alle Kinder Adæ gestorben ist. 275. weil Er mit Liebe vns hat beruffen. 325. weil Er in den Himmel auffgefahren. 334.

Die Menschheit Christi sollen wir ehren.

Weil sie von GOtt zum Herrn ist angenommen worden. 21. weil sie über alle Engel begnadet ist. 23.

Auch

Auch die Bilder Chriſti ſollen wir ehren.

Weil ſie ſeynd Bildnuſſen deſſen/ den wir Vrſach haben zuliebẽ. 154. weil der Teuffel auß Neyd begehrt/ daß wir ſie nicht anſehen. 154. weilen ſie ein Pern deß Teuffels ſeynd. 154.

Mariam ſollen wir ehren.

Weil ſie vnſere Armuht durch ihre geiſtliche Reichthumb erſetzet hat. 174. weil ſie von Ewigkeit in dem Gemüht vnd Anmuhtungen GOttes iſt empfangen. 349. weil ſie von Anfang der Welt in dem Gemühte der Englen vnd Menſchen iſt empfangen/ geehrt vnd erwartet worden. 350. weil ſie den Sohn Gottes hat empfangen. 352. weil es ihren gebührte/ daß ſie heilig vnd vnbefleckt ſolte empfangen werden. 353. weil ſie in ihrer Empfängknuß ein gröſſere Gnad vnnd Glory hatte / als die Engel vnnd nidre Heiligen. 362. weil ſie in der Empfängknuß ſo vil Erkandenuß hatte/ als die Vbung der Tugenden erforderen zu Vermehrung der erſten Gnad. 364. weil ſie von ihrer Empfängknuß her GOtt inbrünnſtig geliebt hat. 365. weil ihr Geburt adelich iſt geweſen. 366. weil bey ihr weder Leichefertigkeit/ noch Eytelkeit der Welt Platz hätte / ſondern Demuht/ ſondern Klugheit/ Sanfftmuht/ Reinigkeit/ vnnd Gleichförmigkeit mit GOtt. 380. weil ſie von dem erſten Engel iſt geehrt worden. 384. 387. weil ſie im gröſten Werck GOtt gedienet hat. 389. weil ſie iſt ein Mutter GOttes. 402. Der Gerechten. 404. Der Englen. 405. weil ſie vollkommen rein. 408. weil ſie ſo vil Gunſt vnd Gnad vor vnd nach dem Tod empfangen hat. 435. Auch ein hoche Glory. 437. weil ſie ein Königin der Welt/ vnnd Käyſerin deß Himmels vnd der Erden iſt. 340.

Die heilige Annam ſollen wir ehren.

Weil ſie Mariam die heilige Frucht in ihrem Leib getragen hat. 352.

Wir ſollen auch ehren tugendſamme Perſohnen.

Weil ſie mehr / als tauſend andere werth ſeynd. 499.

Eyffer

Nach der Seeligkeit ſollen wir tragen.

Weil auch Chriſtus darnach eyfferet. 38.

Ermahnung

Sollen wir gern annemmen.

Weil Chriſtus auch ſeine Apoſtel wegen der Hartigkeit deß Glaubens ermahnet vnd bezüchtiget hat. 326.

F.

Faſten.

Wir ſollen in der Faſten ein Abbruch an der Speiß thun.

Weilen Chriſtus ſolches mit eygenem Exempel gelehrt hat. 218. weil die Kirchen durch ihr Geſetz dahin mahnet. 219.

Frewd.

Ab Chriſto ſollen wir vns erfrewen.

Weil Er nicht kan ſündigen. 85. Weil ſeiner Herrſchafft alle Creaturen ſichtbarliche vnnd vnſichtbarliche vnderworffen ſeynd. 134. weil Er iſt ein Kind deß lebendigen GOttes. 139. weil Er in Himmel iſt auffgefahren. 337.

Auch ab ſeiner Menſchheit ſollen wir vns erfrewen.

Weilen das Göttlich Wort ihren an ſtatt ihrer Seel dienet. 9. weil ſie mit GOtt vereinbahret iſt. 19.

Ab Maria ſollen wir vns erfrewen.

Weil ihrer vnbefleckten Empfänckniß beyſtehet die heilig Schrifft. 357. Das Wolgefallen der Kirchen. 358. Vnnd es die rechte Vernunfft bekräfftiget. 360. weil ſie ſchon von ihrer Geburt an gegen GOtt vnnd den Menſchen ſich fürtreffl. ich gehalten hat. 370. weil ſie mit Joſeph vermählet iſt. 378. Darzu ſich mehr mit Tugenden als Klenderen gezieret hat. 378. weil ſie vil Gunſt vnd Gnad vor vnd nach dem Todt empfangen. 435. Vnnd ihr hoche Glory erlanget hat. 437.

Wir ſollen vns erfrewen mit den Altvättern in der Vorhöll.

Weil Chriſtus zu ihnen iſt abgefliegen. 309. weil ſie geſehen / daß ſie von der Finſternuß erlediget ſeynd. 311.

G.

Gebett

Sollen wir hoch achten.

Weilen es an Chriſto anſtendig vnnd nothwendig iſt geweſen. 119.

Wir ſollen ehrentbietig betten.

Weil die Heiligen vor Liebe brinnende auß Forcht vnd Ehrentbietung vor Gott zitteren. 121.

Wir ſollen im Gebett ein groſſes Vertrawen haben.

Weil Chriſtus für vns bey ſeinem Vatter bitten. 123.

In dem Gebett ſollen wir vnſern Willen dem Willen GOttes vnderwerffen.

Weil diß auch Chriſtus gethan hat. 123.

Wir ſollen Chriſtum vmb Gnad bitten / dardurch die Welt / das Fleiſch / den Sathan zuüberwinden.

Weil Er diß alles überwunden hat. 122.

Gedult

Sollen wir haben in der Trübſaal vnd kein Peyn außſchlagen.

Weil Chriſtus wiewol Er ohne Sünd / keine hat außgeſchlagen. 78. weil Joſeph vnnd Maria es gethan haben. 188. weil Chriſtus mit groſſer Sanfftmuht leydet. 270. weil im Leyden Chriſti gewiſſe Frewd mit Schmertzen vermiſcht iſt. 292. weil Chriſtus alles freywillig / auch den Todt für vns hat gelitten. 298. weil auch Maria zu ihrem Nutzen das Schwerdt Simeonis mit Gedult hat übertragen. 412. weil die Trübſaal von GOtt iſt geben / damit wir vil guts darauß ziehen. 420.

Gehorſamme

Vnnd Vnderthänigkeit gegen GOtt ſollen wir haben.

Weil GOtt in der Menſchwerdung ſich zu einem Vnderthan hat geben. 112. weil Er den Titul eines Dieners annimbt. 115. weil die Engel Jm gehorſammen. 364.

H. Geiſt

Sollen wir anruffen.

Weil Er das Liecht der Erleuchtung iſt. 2.

Geiſtliche Vbung
Sollen wir jährlich auff etlich Tag in der Verſamblung anſtellen.
Weil es Chriſtus durch 40. Täg gethan hat. 218.

Geſpräch
Gute ſoll man bey dem Tiſch halten.
Weil es Chriſtus geübt hat. 229.

Gewiſſen.
Wann es vns wegen der Halßſtarigkeit naget, ſollen wir es als ein Gute von GOtt gethane Ermahnung annemmen.
Weil auch die Jünger Chriſti ſolches angenommen haben. 327.

Glaub.
Wir ſollen GOtt glauben.
Weil ſein Lehr Göttlich iſt. 17. weil Er die Aruckel durch vil Zeugen beſtätiget hat. 322.
Auch Chriſto ſollen wir glauben.
Weil Er wegen ſeines Verſtands nie and in Irrthumb führen wird/noch kan. 7. weil Er den Glauben mit Miracken bekräfftiget hat. 243.

Gleichförmigkeit.
Nach dem Willen Gottes ſollen wir vnſeren Willen richten.
Weil Er iſt das Model der Vollkomenheit. 95.
Auch Chriſto ſollen wir in dem leben nachfolgen.
Weil vil Menſchen nach dem Model ihrer Gnaden-wahl ſeynd geordnet. 97.

Gnadenwahl
Sollen wir hoch achten.
Weil der Nahm Chriſti der erſte/ vnd nach ihme die Seeligen darinn geſchriben ſeynd. 143.

Gotts-Dienſt.
In diſem ſollen wir alle Kräfften deß Verſtands/ vnd zeitliche Komlichkeit anwenden.
Weil die drey heilige Weiſen ſich alſo verhalten haben. 182.

Geſatz GOttes
Sollen wir halten.
Weil Er darumb vnermeſſne Glory gibt. 255. weil Chriſtus an dem Creutz die zehen Gebott hat gehalten. 289. weil Maria ſich dem Gſatz der Reinigung vnderworffen hat. 410.

H.

Heimſuchung GOttes.
Die Communion/ Ermahnung vnnd Trübſaal ſollen wir mit Ehrentbietung empfangen.
Weil auch Maria von ihrer Baaß iſt ehrentbietig empfangen worden. 394.

Herpſtmonat
Iſt hoch zuachten.
Weil ſelbiger die Geburt Mariæ als ein hohes Feſt verdient hat. 370.

Hoffnung
Auff GOtt ſoll ein jeder haben/ daß ſie ſich durch die Anſchawung Göttlicher Weſenheit mit Ihme werden vereinbahren können.
Weil Er durch die ſubſtantialiſche Vereinbahrung zwo vngleichne Nam-

ten/ als Göttliche vnnd menſchliche kan vereinbahren. 13.

Auch auff Chriſtum ſollen wir hoffen.

Weil Er als der hohe Prieſter vnnd Hirt Mitleyden gegen vns tragen kan. 128. weil Er die junge Tochter von dem Todt erweckt hat. 249. weil in ſeinem Leyden Frewd mit Schmertzen vermiſchet iſt. 292. weil Er an dem Creutz neben der höchſt Verwürfflichkeit zumahl auch die höchſte Ehr beyſamen gefunden hat. 285. weil Er nach der Marter vnnd Todt iſt erſtanden. 313. Vnnd in den Himmel auffgefahren. 335.

Auch auff Mariam.

Weil ſie ein Mutter der Gerechten iſt. 405.

L.

Leyden

Sollen wir für Chriſto.

Weil Er für vns in der Beſchneydung gelitten hat. 178. weil alle dapffere ſollen durch Fewr vnnd Flammen/ ꝛc. für Ihne leyden. 136. weil Er 34. Jahr allzeit für vns hat gelitten. 196.

Die Verdambten leyden vil.

Weil ſie vernemmen/ daß ſie durch ihr Leyden nicht erlediget werden. 311.

Liebe.

GOtt ſollen wir lieben.

Weil Er vns in vnſer Armſeeligkeit hat angeſehen/ vnd auß Barmhertzigkeit perſöhnlich vns hat heimgeſuchte vnſere Kranckheit vnnd tödtliche Wunden zuheylen. 35. weil Er auß vnendtlicher Liebe durch vnendliche Weite iſt kommen mit vns Freundſchafft zumachen/ vnnd ſein Hochheit mit vnſerer Nichtigkeit zuvereinbahren. 52. weil Er auß Liebe vns Chriſtum im heiligen Sacrament deß Altars hat überlaſſen. 163. weil Chriſtus/ als ein Sohn/ ihn geliebet hat. 140.

Den heiligen Geiſt ſollen wir lieben.

Weil Er hat eingegeben den Mauren das Gebett/ durch welches die Menſchwerdung iſt befürderet worden. 55.

Chriſtum ſollen wir lieben.

Weil Er wunderliche Macht hat. 71. weil Er/ wiewohl Er Gott vnd Menſch iſt/ vns auch liebt. 97. weil Er iſt ein Vrſach der Gnaden-Wahl/ ſo ein Gnad aller Gnaden iſt. 145. weil Er/ als Mitteler/ vns mit dem erzörnten GOtt verſöhnt. 159. weil Er vnſer wahrer vnd gröſter Gutthäter iſt. 207. weil Er vnſer wahrer Freund iſt. 260. weil Er für vns ſich in die äuſſerſte Angſt hat begeben. 270. weil Er für vns vnendlich vil gethan hat. 270. weil Er vns als ein wahrer Freund hat erlöſt. 292. weil Er für alle Menſchen iſt geſtorben. 275. weil Er für vns am Creutz hoche Gedancken hatte. 284. weil Er am Creutz die fürnembſte Sorg den weit Jrrenden erzeigt. 286. Auch troſtreiche Wortreder. 286. weil Er ſelbſten in die Höllen iſt abgeſtigen. 307. weil Er beſtättet vns das Evangelium zupredigen vnnd zutauffen. 329. weil Er die fürtreflichſten Eygenſchafften hat/ vnſere Liebe zuſchützen. 339. weil Er verdienet hat/ daß Er geliebt werde durch die Liebe deß Wolgefallens/ Gutwilligkeit/ Hochſchätzung vnd Anmutigung. 340.

Eygne Liebe ſollen wir abthun.

Weil die menſchliche Natur hat müſſen abthun jhre eygne Beſtandnuß/ da-

mit

mit sie mit der Gottheit vereiniget werde. 11.

M.

Meynung.

Wir sollen auß allen Wercken ein Nutzen ziehen.

Weil es Christus im Brauch hatte. 101.

Mißfallen

Ab dem Nechsten sollen wir tragen.

Weil er die Vnderweisung verachtet. 130.

Mitleyden

Sollen wir mit Christo haben.

Weil ihme schon am Tag seiner Geburt der Tode ist vorgehalten worden. 171. weil Er für vnsere Sünd leydet. 228. weil Er auß Häfftigkeit der Schmertzen gestorben ist. 302. Auch wegen Zerbrechung deß Hertzens. 305.

Auch mit Maria.

Weil sie von ihrem verlohrnen Sohn vil Schmertzen hat erlitten. 416.

Vnd mit vns selbsten.

Weil wir die Gelegenheit versammen vnsere Verdienst zuvermehren. 437.

Sonderlich mit dem Sünder.

Weil sie mit höchstem Fleiß den irrdischen Geschäfften vnnd Eytelkeiten der Welt obligen. 6. weil vil Christen sich beschwären sich zubekehren. 321. weil vil vermeinen/ als wann Christus wäre gestorben ohne Aufferständnuß/ vngeachtet daß Er jetzt ein triumphierender Herr ist. 323.

N.

Niderträchtigkeit.

Wir sollen Gott trewlich dienen.

Weil Er sich zu einem Sclaven geben hat. 317. weil Christus zu Nazareht hat wollen verborgen seyn. 193. weil sie von GOTT hoch vnnd adelich wird geachtet. 215.

O.

Opffer.

Wir sollen vnser Hertz GOtt opfferen.

Weil Maria ihren Sohn GOtt hat geopfferet. 212.

P.

Prediger.

Wir sollen begehren Prediger/ die nicht ihr Ruhm vnd Nutz/ sondern der Seelen Heyl suchen.

Weil Christus auch mit beweglichen Worten solches gesuchet hat. 241.

Priester

Soll man ehren.

Weil Christus sie gewychen/ vnnd ihnen den Gwalt zuopfferen hat geben. 122.

S.

Sacrament deß Altars

In disem sollen wir glauben/ daß GOtt warhafftig gegenwärtig seye in dem/ wo die Speiß der Vnschuldigen ist.

Weil die drey Weisen geglaubt haben/ daß GOtt in der Krippen seye/ allwo die Speiß der Schaafen ist. 184.

Sanffemuht

Sollen wir üben.

Weil Christus sein Marter sanfftlich/ vnd heiliglich hat wollen anwenden. 73.

Schamhafftigkeit.

Wir sollen vns schämen/ daß wir vnseren Talent so schlechtelich brauchen.

Weil Maria alle Augenblick hat ihren zu Nutzen gemacht. 423.

Seel-Sorg.

Wir sollen für das Heyl der Seelen kein Arbeit sparen.

Weil Christus schon im mütterlichen es hat gelehret. 301. weil Maria eylfertig auff der Straß gewesen ist/ nur vmb ein einige Seel von der Erbsünd zuerlösen. 392.

Sig.

Wir sollen vnsere Passionen überwinden.

Weil Christus die Welt hat überwunden. 75. weil Er auch sie hat überwunden. 80.

Sonntag

Sollen wir ehren.

Weil Christus daran auffersanden ist. 318.

Sünd.

Man soll ein Abschewen ab der Sünd haben.

Weil selbige nach der Gerechtigkeit zuersetzen GOtt hat müssen sich mit der Creatur vereinbahren. 27. weil Christus sie hasset/ vnd ab ihr ein Abschewen hat. 89. weil sie vnsere Seel in frömbde Dienstbarkeit bringt. 157. weil die Seel dardurch in spöttliche vnd vnglückseelige Dienstbarkeit wird gesetzt/ verstehe von der Gewohnheit zusündigen. 251. weil die Gerechtigkeit GOttes wegen der Sünd durch kein andere Weis kan versöhnt werden/ als durch den Tode dessen/ der zumahl GOtt vnnd Mensch ist. 267. weil wir ein Vrsach ihren seind/ die doch vns zur Verdambnuß ist. 279. weil wir dardurch die Verdienst deß hochwürdigen Leyden Christi übel brauchen. 282. weil GOtt die Sünd nicht nur durch den Willen/ sondern durch den Tode hat wollen abstraffen. 298. weilen darumb der Tode vns gehört. 312.

T.

Tugend

Sollen wir üben.

Weil Christus mit Wort vnd Werck am Creutz solche geübet hat. 289.

Todt.

Gern sollen wir sterben.

Weil Maria die heiligste gantz freywillig gestorben ist. 429. weil sie auß Liebe ist gestorben. 431. weil sie wegen der Liebe von allen Schmertzen vnnd Trawrigkeit/ Noth vnd Trübsaal ist befreyt gewesen. 432.

V.

Verachtung der Welt.

Wir sollen in disen zeitlichen Sachen vns nicht auffhalten.

Weil Christus sein Gemüt zu geistlichen vnnd Göttlichen Sachen hat erhebt. 230.

Verdienst.

Wir sollen für vns vil verdienen.

Weilen Christus vil für vns verdient hat. 106.

Wir

Wir sollen in selbigen fortsetzen.
Weil es Christus auch gethan hat. 103.

Verlaugnung.
Wann man vns in unseren Ehren angreiffe / sollen wir geduldig seyn.
Weil auch Christus solchen Weeg ist gewanderet. 227.

Verwunderung
Sollen wir haben ab GOtt.
Weil Er die sterblichen vnd unzahlbaren Trübsaalen underworffne Menschheit hat angenommen. 389.
Ab der Liebe deß himmelischen Vatters sollen wir vns verwunderen.
Weil sich der Sohn hat verwundert. 49.
Ab Christo sollen wir vns verwunderen.
Weil Er sich ungebräuchlicher Weis in seinem Werck verhalten. 247. weil Er auß Liebe das Priesterthumb hat eingesetzt zur Ehr GOttes vnnd deß Menschen. 364.

Unschamhafftigkeit.
Man soll sich nicht schämen schlechte Kleyder zutragen.
Weil auch der Sohn GOttes sich mit der Armuht bedeckt hat. 7.

Vollkommenheit
Der Tugend sollen wir vns befliessen.
Weil Christus vollkommen in allem gewesen ist. 61. 234.

Vorsehung GOttes.
Daß wir den Nächsten in seiner Erkandtnuß underweisen.
Weil auch GOtt durch seine Heilige vns hat wollen underweisen. 212.

Vorsichtigkeit GOttes.
Auff sie sollen wir trawen.
Weil sie GOtt hat geordnet / daß Maria zur rechten Zeit war gebohren. 370.

W.

Weynen.
Wir sollen unsere Sünd beweynen.
Weil die Witwe von Naim ihren todten Sohn hat bewennt. 250.

Wolgefallen
Eygnes Willens soll man verfluchen.
Weil Maria alles hat GOTT zugeschriben. 396. weil es vil Seelen deß Himmels beraubt. 397.

Würde
Daß wir Christen seyen.
Weil wir durch Christum Kinder seiner Kirchen seynd worden. 161.

Wissenschafft.
Die wahre Wissenschafft sollen wir begehren.
Weil die eytele / vnnütze / unfruchtbare / Nachsinnung wie der Rauch verdempfft. 69.

Ende deß dritten Registers deß Ersten vnd Anderen Tractats dises dritten Theils.

Digitized by Google